

„ZRÍNYI, ZRINY, ZRINSKI”

Szigetvár német–magyar emlékezete 1790–1826

CSOKONAI KÖNYVTÁR. FORRÁSOK
(Régi kortársaink)

18.

Sorozatszerkesztők:

Debreczeni Attila, Imre Mihály,
S. Varga Pál

A borítón:

A TUDÁS FÁJA

(Címlapnyomatvány és könyvdísz XVII–XVIII. századi
debreceni nyomtatványokban)

„Zrínyi, Zriny, Zrinski”

Szigetvár német–magyar emlékezete
1790–1826

Sajtó alá rendezte:
KOVÁCS KÁLMÁN



Debreceni Egyetemi Kiadó
Debrecen University Press
2017

A kötet az MTA-DE Klasszikus Magyar Irodalmi Textológiai Kutatócsoport programja keretében jött létre.

A Magyar Tudományos Akadémia Textológiai Munkabizottsága által elismert kritikai szövegkiadás



A könyv megjelenését a MANK Nonprofit Kft. támogatta



Lektorálta:
FÓRIZS GERGELY

Második, javított kiadás

© Kovács Kálmán, 2017
© Debreceni Egyetemi Kiadó, Debrecen University Press, 2017

ISSN 1418-3242
ISBN 978 963 318 700 5

Kiadta: a Debreceni Egyetem Egyetemi és Nemzeti Könyvtár
Debreceni Egyetemi Kiadója, az 1795-ben alapított
Magyar Könyvkiadók és Könyvterjesztők Egyesülésének a tagja
Felelős kiadó: Karácsony Gyöngyi főigazgató
Nyomdai előkészítés: Juhászné Marosi Edit
A nyomdai munkálatokat a Debreceni Egyetem sokszorosító üzeme végezte 2017-ben

Tartalom

SZÖVEGEK

Niklas Zrini oder die Belagerung von Sigeth (Fr. A. Cl. Werthes, 1790)	9
Zríni Miklós; avagy Sziget várának veszedelme (ford. Györgyfalvi Csépan István, 1790)	35
Die Belagerung von Sigeth (Fr. Kind, 1807).....	63
Gróf Zrínyi Miklós, vagy Sziget' várának ostromlása (ford. Csery Péter, 1817).....	95
Zrinis Tod (Joh. Lad. Pyrker v. Felső-Eőr, 1810)	123
Zrínyi halála (ford. Molnár Anna).....	179
Zriny (Th. Körner, 1814)	207
Zrinyi (ford. Petrichevich Horváth Dániel, 1819)	295
Zrínyi (ford. Szemere Pál, 1826).....	349

FÜGGELÉK

Niklas Graf von Zrini (Jos. Freyh. v. Hormayr, 1807)	433
Gróf Zrínyi Miklós (ford. Kovács Kálmán).....	443

JEGYZETEK

Bevezetés	453
Történeti összefoglaló.....	479
Jegyzetek az egyes szövegekhez.....	499
Fr. A. Cl. Werthes munkássága és közölt műve	499
Niklas Zrini oder die Belagerung von Sigeth	503
Zríni Miklós; avagy Sziget várának veszedelme (ford. Györgyfalvi Csépan István)	505
Fr. Kind munkássága és közölt műve	515
Die Belagerung von Sigeth.....	520
Gróf Zrínyi Miklós, vagy Sziget' várának ostromlása (ford. Csery Péter)	521
Joh. Lad. Pyrker v. Felső-Eőr munkássága és közölt műve	529
Zrinis Tod.....	532
Zrínyi halála (ford. Molnár Anna).....	534
Th. Körner munkássága és közölt műve.....	539
Zriny.....	554
Zrinyi (ford. Petrichevich Horváth Dániel).....	556
Zrínyi (ford. Szemere Pál)	564
Rövidítések.....	581
Bibliográfia	583
Névmutató.....	599
Képek	605

SZÖVEGEK



Niklas Zrini

oder die

Belagerung von Sigeth,

Ein

historisches Trauerspiel

in drey Aufzügen.

Von

Friedrich August Clemens Werthes.

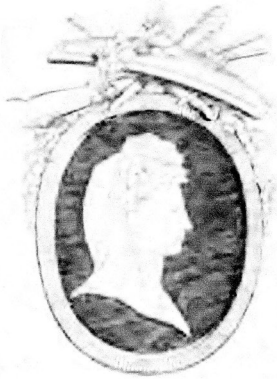
Wien,

bey Johann Paul Krauß

1790.

Niklaß Brini
oder die
Belagerung von Sigeth,
E i n
historisches Trauerspiel
in drey Aufzügen.

Von
Friedrich August Clemens Werthes.



W i e n,
bey Johann Paul Kraus
1790.

[2] PERSONEN

NIKLAS ZRINI, Graf und Kommandant von Sigeth.

KATHARINA*, dessen Gattinn.

GEORG, beyder älterer Sohn, Hauptmann.

RAPHAEL, beyder jüngerer Sohn, etwa 7 Jahr alt.

CHRISTOPH HORVATH, ein Greis von Alt-Sigeth.

MATTHIAS SEKTSCHUDI, Woywode.

MARIA, dessen Gattinn.

BENEDIKT, beyder noch kleiner Sohn.

KASPAR ALAPI, GEORG CSCHAKI, MARTIN RADVAN, FRANZ DANDO,
Hauptleute.

SOPHIE MAILATH.

EIN UNGRISCHER GEMEINER.

STUMME PERSONEN: Istuanfi, Novakovitsch, u. a. Scherenki, Zrini's Kämmer-
ling. Bürger Von Sigeth, beyderley Geschlechts, Soldaten, u. s. w.

Scene: Die Festung Sigeth.

[3] ERSTER AUFZUG.
Öffentlicher Platz in der Festung.

ERSTER AUFTRITT.

Auf der einen Seite Edelleute und Bürger von Alt-Sigeth; auf der andern ein Theil von der Besatzung. An der Spitze derselben SEKTSCHUDI; hierauf CHRISTOPH HORVATH.

SEKTSCHUDI (*zu den übrigen*). Unnütze Fragen! Ich kann eure Neugierde nicht befriedigen. Bald werdet ihr es von ihm selbst hören, warum er euch von Alt-Sigeth in die Festung hat rufen lassen. (*Indem Horvath hereinkommt*) Hieher! kommt zu mir.

HORVATH. Wo ist Zrini?

[4] SEKTSCHUDI. Er wird sogleich hier seyn. Glück zu, edler Horvath! Einen so weiten und beschwerlichen Weg würden wenige von eurem Alter euch nachmachen.

HORVATH. Das Verlangen, noch einmal vor meinem Tode unsern Schutzengel, den tapfern Zrini zu sehen, hat mir den Weg kurz und leicht gemacht. Ihm zu Liebe hätt' ich mein zerfallenes Knochenhaus auch wohl noch weiter geschleppt. – Wie kömmts, daß die Türken itzt so ruhig sind?

SEKTSCHUDI. Sie haben einen Brief an unsern Grafen hereingeschickt, auf den sie itzt Antwort erwarten. Sie versprechen uns darinn freyen Abzug, jedem Offizier einen Beutel Gold, und dem Grafen hundert, wenn er die Festung ihnen räumen wolle.

HORVATH. Eben so sicher hätten sie ihm hunderttausend anbieten können; darum hat er die Bürger von Alt-Sigeth gewiß nicht in die Festung herrufen lassen.

SEKTSCHUDI. Gewiß nicht. Einige glauben, weil unsere kleine Mannschaft schon merklich zusammengeschmolzen ist, er werde die gesammte [5] Bürgerschaft auffordern, die Waffen zu ergreifen. Andre –

HORVATH. Gebt mir euer Schwert. (*Sektschudi giebt es ihm; er will damit ausholen, kann nicht, und giebt es wieder zurück*). Ich bin zu nichts mehr gut, als daß einer von euch mich auf die Türken hinab schleudre. Zwar leb' ich zehn Jahre länger, als Soliman, der an unsern Mauern auf unser Blut lauert, und habe zum Wohl unsers Vaterlandes, wiewohl leider vergeblich, mehr Beschwerden unternommen, als dieser alte Tiger mit dem erwünschtesten Erfolg zur Verwüstung desselben; aber nicht diese Beschwerden, sondern die Fruchtlosigkeit derselben, der Schmerz; eine so edle Nazion wie von wüthenden Thieren zerfleischt, zerissen zu sehen, die Verzweiflung, dies, lieber Sektschudi, dies hat mir das Mark, und jede Lebenslust ausgesogen. Andre – was wolltet ihr sagen?

SEKTSCHUDI. Andre halten dafür, er werde, um die Kräfte der Mannschaft nicht zu vertheilen, und die Festung desto besser vertheidigen zu können, die alte Stadt eben so in Brand stecken lassen, wie zuvor die neue.

[6] HORVATH. Auch dies sollt' ich noch erleben? Die Wohnsitze meiner Kinder, meiner Enkel und Urenkel!

SEKTSCHUDI. Es ist blosser Muthmassung. Wieder glauben einige, bey der allzugrossen Übermacht der Türken, werde Zrini, um nicht alles für nichts zu verlieren, die Stadt und Festung dem Feinde übergeben.

HORVATH. O, dann lieber Rauch, Feuer und Flamme! – Ein Raub dieser Ungeheuer! – Und Zrini sich ergeben? Niklas Zrini? – Nimmermehr.

ZWEYTER AUFTRITT.

Georg Zrini. Alapi.

GEORG (*mit heftigem Zorn.*) Wie? Was? Mein Vater? – Höre, Sektschudi! – Nein! Sag' es du selbst, Alapi! – Sag' es nicht! Bey Gott! Ich könnte mich nicht mehr zurückhalten. Nur die Hölle, die voll Slaven ist, konnte dir diesen Gedanken eingeben. Alapi sagt, mein [7] Vater werde die Stadt und Festung dem Solimann übergeben.

ALAPI. Ich sage, vielleicht. Höre wenigstens meine Gründe.

GEORG. Gründe! Gründe! Was für Gründe giebt es gegen die Ehre? Keine. Nichts ist über sie, nichts –

ALAPI. Als zuweilen die Klugheit.

GEORG. O Klugheit und Slavery! Klugheit ist für Buhlerinnen und Hofschranzen; Krieger brauchen Muth.

ALAPI. Ihr Anführer braucht mehr.

SEKTSCHUDI. Hören wir wenigstens seine Gründe. Brause nicht immer, junger Sprudelgeist*! Lassen wir ihn vorbringen, was dein Vater selbst am besten widerlegen wird.

ALAPI. Oder bekräftigen. Hört mich an. Nicht des elenden Geldes halber, das der gemeinste Soldat von uns wie Spreu liegen läßt, so bald er auf der andern Wagschale die Ehre sieht; aber fürs erste sind wir kaum über [8] Zweytausend, und die Türken, die uns belagern, Zweymalhunderttausend.

GEORG. Aber Türken?

ALAPI. Verachte sie nicht, Georg! Laß uns gerecht seyn. Wir sind vielleicht menschlicher, als sie; aber dafür sind sie kriegerischer, als wir. Wir werden es alle Tage weniger; sie scheinen es immer mehr zu werden. Wahrhaftig, Georg! wir sind nicht mehr die Alten. Jeder Türke ist noch ein Löwe an Stärke und Muth; bey uns sind alle Arten von Löwen eine Seltenheit. Sieh, wie von Kindheit an der Türke seinen Körper und Geist zur Stärke und Uner-schrockenheit übt: wie er schwimmt, rudert, läuft, klettert, ringt, wirft, wie mässig er lebt! Und wir, was thun wir? Was thut größtentheils unsere Jugend? Eben so bemüht sie sich um Schwäche und Feigheit, wie jene um Stärke und Muth. Gesteh' es nur, daß wir uns zu viel auf unsern blossen Namen verlassen. Aber der blosser Name Ungar, so schön er auch ist, wird uns keine Festung weder erobern, noch vertheidigen; er wird, bey Gott! die dahin fliehende Glückseligkeit unsers Vaterlandes nicht zurückhalten. Laß uns so fortfahren, so werden wir bald von uns selbst [9] nichts mehr, als den Namen übrig behalten, und die ursprünglich so kriegerische und tapfere Nazion, wird ihren Nachbarn, denen sie ehemals Achtung und Furcht abgenöthigt hat, mit der Zeit noch zum Spiel, und Gelächter werden.

GEORG. Verdammte Zunge!

SEKTSCHUDI. Nein! so sehr hat uns der hohe Geist unsrer Stammväter noch nicht verlassen.

ALAPI. Er verläßt uns nicht; wir verlassen ihn. – Doch Niklas Zrini, dein Vater, macht auch dem Zaghaftesten Muth. Aber ausser dem, daß die Lebensmittel und die Besatzung von Tag zu Tag abnehmen, die beyde nicht mehr ersetzt werden können –

GEORG. Rechnest du nicht auf den deutschen Kaiser?

ALAPI. Es scheint nicht, daß er uns zu Hilfe kommen wird.

GEORG. Nicht? Wie? Was? Meinem Vater? Nicht zu Hilfe? Einen Niklas Zrini zu Grund gehen lassen? O dann! –

[10] ALAPI. Er kann weise Ursachen haben, die wir nicht wissen.

GEORG. Weise Ursachen? O zehnmal lieber ist mir dann ein gemeiner Freund, der, wenn er mich im Unglück weiß, ohne an irgend eine weise, oder unweise Ursache zu denken, ohne Aufschub kommt, und mich rettet.

ALAPI. Wenigstens ist es möglich, daß er nicht kommt; und dann weißt du, daß die Türken längst angefangen haben, das Wasser von unsern Gräben abzuleiten. Ehe wir uns versehen, werden sie ausgetrocknet seyn.

GEORG. Das sollen sie nicht. Heute noch will ich einen Ausfall thun, und dafür, daß sie uns das Wasser ableiten, Tausenden das Blut abzapfen.

SEKTSCHUDI. Ich gehe mit.

GEORG. Die Hand darauf!

ALAPI. Lieber auf neue Verschanzungen, und auf die Herstellung der alten denken.

[11] GEORG (*bitter.*) Lieber Gott! zieh eine undurchdringliche Mauer von Erz bis an deine Wolken hinauf rund herum um unsre Festung; und wenn du zum Werkzeug einen Menschen verlangst, der den Grundriß dazu mache: siehe, hier ist Alapi! (*Zu Sektschudi.*) Martin Radvan, und Franz Dando werden mit uns ziehen. Sie seufzen lange darnach – Und du entwirf indessen mit Zirkel und Reißfeder einen klugen, wohlbedächtlichen Plan. Hoffentlich werden es die Türken nicht wagen, planwidrig zu handeln.

ALAPI. Einen Theil meines Plans, woran ich täglich arbeite, kennst du nicht.

GEORG. Zu einer neuen Verschanzung?

ALAPI. Gegen alle unbesonnene Urtheile.

SEKTSCHUDI. Niklas Zrini!

[12] DRITTER AUFTRITT.

Niklas Zrini, begleitet von Georg Cschaki, Martin Radvan, Franz Dando, Johann Novakowich¹, und andern.

ZRINI. Seyd gegrüßt, tapfere Woywoden! Edle Ritter! Biedre Bürger von Alt-Sigeth! Ihr seht, wie von allen Seiten Solimanns Heer unsre Stadt und Festung umzingelt hat. Eure Mauern, gute Bürger von Sigeth, sind bereits zertrümmert. Erschlagene Leichen tapferer Ungarn müssen ihre Lücken ausfüllen. Mein Herz blutet bey diesem Anblick. Ihr wißt, daß es mir nicht an Muth fehlt; aber länger noch diesen Jammer anzusehen, dazu habe ich keinen Muth mehr.

ALAPI. (*dem Georg Zrini zuwinkend leise.*) Georg!

GEORG (*hervordringend.*) Wie? Mein Vater!

ZRINI. Zurück! Laß mich reden! – Wir sind unsrer zu wenig, um Stadt und Festung zu-[13] gleich zu vertheidigen. Ich mußte schon mit der neuen Stadt, wie ihr wißt, dem Vaterland ein Opfer bringen; aber es fodert auch Alt-Sigeth. Und die Foderungen des Vaterlandes sind heilig. So schwer und bitter sie auch dem Menschen, dem Hausvater und Bürger seyn mögen, so willig müssen sie von jedem ächten Sohn des Vaterlandes vollzogen werden.

GEORG (*dem Alapi zuwinkend.*) Alapi!

ZRINI. Geht! opfert eure Stadt dem Wohl des Vaterlandes; überlaßt sie den Flammen, und kommt alle zu mir in die Festung. Hier wollen wir, wie eine Familie zusammen leben; und, ist es der Wille des Himmels, für das Vaterland mit Ehre zusammen sterben.

¹ T: *Novakowich* – A szereplők listájában „Novakovitsch”.

SEKTSCHUDI. Verzeiht, edler Graf! Wird dies nicht das Ansehen einer Furcht, einer Art von Flucht haben? Werden wir nicht dadurch augenscheinlich unsere Schwäche zu erkennen geben? Wird nicht das Feuer der Stadt die Muth unsrer Feinde noch mehr entflammen? – Traut uns nicht so wenig zu, Graf! Wir haben noch Muth und Blut genug für unser Vaterland. Markus Horvath hat mehr [14] Zutrauen in uns gesetzt, und sich nicht betrogen.

ZRINI. Ich weiß, was ihr damals gethan habt. Aber eben darum ist mir euer Leben theuer. Ich möcht' es in mehr Sicherheit setzen.

SEKTSCHUDI. Nicht nur wir, alle Bürger, die Weiber unsrer Stadt sind bereit, die Waffen zu ergreifen. *(Sie rufen: Alle! Alle!)* Nur in der äussersten Noth soll die Festung unsre Zuflucht seyn. – *(zu den Bürgern von Sigeth)* Bittet für unsre Vaterstadt! *(Alle mit Zeichen der Bitte)*.

ZRINI. Es sey! Möge mein Vorschlag durch den Ausgang für unnöthig erklärt werden. Aber nun, meine Kinder! haben wir mehr als jemals nöthig, unsre Kräfte zu vereinigen. Jeder für Alle; Alle für Jeden! Dies sey unser Losungsspruch. Und wollte Gott! daß unsre Nation nie einen andern gehabt hätte. Laßt uns darum das heilige Band, womit schon das Wohl unsers theuren Vaterlandes uns zusammenknüpft, durch einen gegenseitigen Eidschwur noch enger zusammenziehn und verdoppeln. Zuerst hört meinen Schwur: „Vor Gott dem allmächtigen, und euch allen, schwör' ich Niklas Zrini, und [15] gelobe dem, der Millionen Heere in den Wolken mustert, und auf einen Wink diesem oder jenem zur Hilfe zusetzt, dem König, meinem Herrn, und unserm theuren bedrängten Vaterland, so wie allen, die hier versammelt sind, daß ich euch, wie auch unser Schicksal seyn mag, nicht verlassen, sondern Glück und Unglück getreulich mit euch theilen, mit euch leben, und sterben werde.“ Nun sollt auch ihr schwören. Wenn ihr es mit eurem Vaterland und König treu und redlich meint, so hebt die Hand auf, und schwört, was ich euch vorsagen werde. *(Alle heben die Hand auf, und schwören, außer Horvath):* „Wir alle, Edelleute, Bürger, und Soldaten schwören und geloben Gott dem Allmächtigen, unserm Vaterland, dem König, und unserm Befehlshaber Niklas Zrini, daß wir für unser Vaterland, und für unsre Weiber und Kinder weder Gut noch Blut achten, und dafür mit unserm Befehlshaber leben und sterben, auch ihm treu und willig in allem Gehorsam leisten wollen.“ *(zu Horvath)* Christoph Horvath! ihr habt nicht mitgeschworen.

HORVATH. Nur noch vor zehn Jahren hätt' ich diesen Schwur für überflüssig gehalten, und [16] doch mitgeschworen. Nun ist mir nichts mehr übrig, als, wie ein krankes Weib über mein unglückliches Vaterland zu weinen, und wie ein Slave auf dem Krankenlager zu sterben.

ZRINI. Faßt Muth, guter Alter! Das Land ist noch nicht ganz unglücklich, indem nur das Alter in diesen Zustand versetzen kann. *(Zu den übrigen)* Wenn ich je meinen Schwur brechen, oder durch irgend ein Zeichen mich geneigt zeigen sollte, ihn brechen zu wollen; wenn ihr nur den blossen Gedanken bey mir wahrnehmet, die Treue, die ich dem Vaterlande, und meinem König schuldig bin, zu verletzen, und diese Festung, die mir gleichsam als ein hinterlegtes Gut, das jedem heilig seyn soll, in Verwahrung gegeben ist, einem andern, als dem, der sie mir anvertraut hat, zurückzugeben; dann sprech' ich euch selbst von allen euren Pflichten gegen mich los; dann hört auf, mich als euren Befehlshaber, dann seht mich als euren größten Feind an, dann haut mir diese rechte Hand ab, mit der ich meinem Fürsten ewige Treue geschworen; und eure Waffen, die itzt nach Solimanns Blut dürsten, mögen zuerst, als zur Weihung in meinem verrätherischen Herzens-

blut gewaschen werden. – Aber auch den von euch, der seinen Schwur nicht hält, [17] soll schwere Strafe treffen. Das Wort von Übergabe, der Gedanke sey verbannt; nur ein Wink davon wäre Verrätherey. Wer seinem Hauptmann Gehorsam weigert, oder sich widersetzt, ist des Todes. Wer es wagt, mit dem Feinde mündliche Unterredung zu halten, ist des Todes. Wer ein Schreiben der Türken annimmt und liest, ist auf der Stelle des Todes. Wer mit Pfeilen hereingeschossene Briefe findet, soll sie ohne Verschub seinem Hauptmann bringen, und dieser sie verbrennen. Wer seinen Posten verläßt, soll ohne Umstände erdrosselt werden. – Sollte mich von meinem Posten der Tod hinwegrufen, so erkläre ich hier den Sohn meiner Schwester, Kaspar Alapi zu meinem Nachfolger, und befehle euch, daß ihr ihm eben so gehorsam seyd, wie mir. Er verbindet, was selten verbunden ist, und bey einem Feldherrn verbunden seyn muß, Tapferkeit und Klugheit. Tapferkeit ohne Klugheit stürzt sich selbst blindlings in den Abgrund; Klugheit ohne Tapferkeit wird mit sehenden Augen hineingestürzt. – Martin Radvan, Franz Dando! Es scheint, ihr wollt etwas vorbringen. Nähert euch; redet.

[18] VIERTER AUFTRITT.

Martin Radvan, Franz Dando. Die Vorigen.

RADVAN. Als vor zwölf Jahren Markus Horvath diese Festung vertheidigte, thaten wir einen Ausfall, und Fünfzig von uns erschlugen dreyhundert Türken. Ich brachte einen Aga lebendig in das Schloß.

DANDO. Ich eroberte drey Fahnen.

ZRINI. Glaubt nicht, daß ich euch verkenne. Ich zähl' euch unter meine tapfersten Krieger. Oder wollt ihr sonst etwas?

RADVAN. Wieder einen Ausfall thun.

ZRINI. Verlangt etwas anders, meine Kinder! Ihr kennt unsre Armuth an Mannschaft. Wir müssen gut damit haushalten. Mit jedem Tropfen Bluts müssen wir geizen und wuchern. Zwar ihr waret damals glücklich; aber erinnert euch, wie viele wackere Krieger gefallen sind? Schöne Namen! Georg Macedonay, Georg Pelebyi, Johann Hagenuschi, [19] Johann Hoztaky, Georg Se'kell, Stephan Balogh – Dando! Wie kommt diese unmännliche Thräne in die Augen eines Kriegsmannes?

RAD². Verzeiht ihm, Graf! Dieser Balogh war sein Herzensfreund.

ZRINI. So nehme ich mein Wort zurück. Diese Thräne macht euch so viel Ehre, als die drey Fahnen, die ihr damals erobert habt.

RAD. Und mir, edler Graf! haben sie an meiner Seite meinen alten Vater erstochen, und ihm vor meinen Augen, die Unmenschen, sein eisgraues Haupt abgehauen. Es ist wahr, dieses eine Haupt kostete sie zehn andere; aber zehn sind noch nicht genug für das theure Haupt meines Vaters. Laßt mich hinaus, Graf! Ich will euch zum Dank hundert Türkenschädel zurückbringen.

ZRINI. Wenn nur sie selbst fallen, so laßt immer ihre Köpfe stehen. Überlassen wir ihnen allein diese barbarische Sitte.

DANDO. Wir wollen sie über der gefährlichen Arbeit an unsern Gräben überfallen, und in [20] der Grube, die sie uns graben, den Tod finden lassen.

²T: *Rad.* – A név írása ingadozik.

ZRINI. So zieht hin, tapfre Krieger! Der Geist des mächtigen Türkenbezähmers Johannes Hunyadi, kämpfe unsichtbar an eurer Seite.

GEORG. Laßt mich mitziehen, Vater!

SEKTSCHUDI. Und mich!

ZRINI. Keinen mehr. *(Zu Dando und Radv.)* Ihr, nehmt hundert Bewaffnete, und Gottes Segen mit euch. *(Radvan und Dando geben ab. Zu den übrigen:)* Seyd gutes Muths, meine Freunde! Die Menge des Feindes soll uns nicht schrecken. Wer auf Gewalt und Unrecht sich verläßt, lehnt sich auf schwaches Schilfrohr; wer eine gerechte Sache, Muth und Gottes Beystand hat, der ist der Stärkste. Ohne Ursache hat Solimanns Kriegsmacht wie ein Heer giftiger Heuschrecken, unser armes Vaterland überfallen. Den Tribut, den friedliebende Fürsten benachbarten Ungeheuern in den Rachen werfen, hat auch Maximilian entrichtet. Tokay ist an den Siebenbürger abgetreten; [21] an den, der in das Herz seiner Nation, wie in den Busen seiner Mutter, den Dolch zu stossen, diesen Mörder unsrer Glückseligkeit zuerst herbeygerufen, und ihm gleichsam die Hand geführt hat. Was ihn itzt hertreibt, ist blosser grausamer Muthwille, und die seiner würdige hartnäckige Begierde, über Ungarns Ruinen sich einen blutigen Weg bis an die Mauern von Wien zu bahnen, und dort in Schutt und Moder, im Blut der Säuglinge und Greise, gleich einem übersatten Eber, sein Leben hinzuwälzen.

FÜNFTER AUFTRITT.

Ein Soldat mit einem Pfeil, woran ein Brief gebunden ist. Die Vorigen.

ZRINI. *(Er liest.)* „An den tapfern Grafen Niklas Zrini.“³ Möchtet ihr nur mehr Beweise meiner Tapferkeit haben! „Solimann der mächtigste aller Könige der Erde“ – wie voreilig! – „entbietet dem Grafen Zrini seinen Gruß, und verkündigt ihm, und den Seinen unerbittlichen Grimm, die grausamsten Arten von Slavery und Tod, [22] wenn er vor Sonnenuntergang Stadt und Festung ihm nicht ergiebt.“ – Drohworte machen einen Fürsten klein; durch Werk und That macht er sich groß. – „Ergiebt er sie aber, so erklärt er ihn zum Fürsten von Kroatien, verspricht den Bürgern von Sigeth väterliche Regierung, und Freyheit von allen Abgaben auf zehn Jahre lang; den Soldaten freyen Abzug mit ihrem Gewehr, und allem was sie haben; und jedem Hauptmann einen Beutel Goldes.“ – Nun, was sagt ihr? Die Bedingungen sind vortheilhaft. Wollen wir uns ergeben, Alapi?

ALAPI. Eher freywillig, als aus Eigennutz.

ZRINI. Cschaki, was sagst du?

CSCHAKI. Lieber sterben.

ZRINI. Sektschudi?

SEKTSCHUDI. Lieber sie alle erwürgen.

ZRINI. Gut! Besser, daß sie sterben, als wir. – Und du, mein Sohn? Fürstensonh? Fürst mit der Zeit, und Fürst über die Kroaten, über dies kernhafte Menschengeschlecht! [23] Fest, wie Eichstämme; schnell und tödtlich, wie Donnerkeile! Da lassen sich Eroberungen machen. Nun, junger Alexander! rede.

GEORG. Mein Vater! Bin ich nicht ein Theil von euch? Kann ich anders denken, als ihr?

³T: *Zrini* – Az eredeti szövegben nem következetes az idézőjel használata, ezért korrigáltuk a központozást. Ld. e hely magyar fordításának jegyzetét.

ZRINI. Und ihr, edle Bürger von Sigeth! Freyheit, Wohlleben! redet, soll ich euch hingeben?

ALLE. Nein! Nein!

ZRINI. Schaut herab, ehrwürdige Geister unserer Väter! Eure Enkel sind eurer nicht unwürdig. Euer nur für Ehre und Vaterland fließendes Blut rollt noch unverfälscht in unsern Adern. – Nein, du großspralender Sohn Mahomed's! wären auch deine Versprechungen so wahr als sie falsch sind, dennoch würden sie uns gegen unser Vaterland, und unsern König nie treulos machen können. – Oder glaubt er vielleicht, daß es uns für unsre Musketen an Papier fehlt? (*er reißt den Brief herab, und ladet damit*) Dies sey meine Antwort. (*er schießt gegen das türkische Lager*) Aber wie? Dort kommen unsre Ausläufer zurück, ohne Anführer!

[24] CSCHAKI. Wehe! Ihre Köpfe stecken schon dort, nach uns herüber gekehrt.

ZRINI. Stumm, aber doch laut genug ausrufend, daß dergleichen Ausfälle Thorheit sind. Von nun an verbiete ich, nie wieder daran zu denken. Auf, ihr edlen Ungarn! zählt die Feinde nicht; sondern vermindert ihre Anzahl. Jemehr Feinde, destomehr Ruhm! (*Sie fangen an wegzugehn, indem*)

SECHSTER AUFTRITT.

*Katharina Zrini, Maria Sektschudi, Sophie Mailath, nebst andern Frauen und Jungfrauen.
Die Vorigen.*

ZRINI. (*Ihnen nachrufend*): Seyd standhaft, und muthig! Denkt an euern Eid, an Vaterland und Ehre, an eure Weiber und Kinder. Schaut noch einmal zurück nach ihnen. Seht sie an.

KATHARINA. Darum sind wir gekommen.

[25] MARIA. Sektschudi! mein Gemahl! – (*Er geht, ohne sie anzuhören*) Desto lieber hab' ich ihn, daß er den Ruf der Ehre dem Ruf seines Weibes vorzieht.

ZRINI. Geht! Folgt ihnen nach. Stellt euch hinter sie; zeigt ihnen ihre Mütter, Weiber, und Kinder; lobt die Tapfern; scheltet die Kleinmüthigen; reicht den Ermüdeten Wein; sorgt für die Verwundeten; steht den Kranken bey; werft Steine, siedendes Wasser auf die Feinde hinab! Laßt auch die Knaben Hand anlegen! –

GEORG. Euren Segen, mein Vater! Ich gehe nach Alt-Sigeth.

ZRINI. Sophie! du raubst ihn seinem Vater. Er geht, dich und dein väterliches Haus zu schützen. Er lebt nur für dich; warum lohnest du seine Liebe mit Strenge und Stolz? – Du schlägst die Augen nieder, und schweigst? – Komm! (*Er führt sie auf die Seite, und leise*) Komm! sage dem Vater, was du grausamer Weise dem Liebhaber verhehlst. Kannst du ihn nicht lieben? Oder was hat er zu erwarten?

[26] SOPHIE. Liebe um Ehre.

ZRINI (*laut*). Töchter des Vaterlandes! denkt alle wie sie; so wird nie eine feindliche Macht uns furchtbar werden. Georg! (*Sophie will ihn zurückhalten*) Ich muß – er verdient es – ich muß dich ihm verrathen. Liebe um Ehre.

GEORG. Und Ehre um Liebe! Keine Speise soll über meine Lippen, kein Schlaf in meine Augen kommen, bis ich mein Gelübde gelöst habe.

ZRINI. Zieh hin, mein Sohn! Denk' an den Lohn der Ehre! an deine Mutter, an mich, und das Vaterland.

KATHARINA. Komm siegreich, oder nicht wieder zurück! (*Georg ab. Der Vorhang fällt*).

[27] ZWEYTER AUFZUG.

Platz auf der Festung.

ERSTER AUFTRITT.

Katharina Zrini, Georg Cschaki, hierauf Sophie.

CSCHAKI (*ruft auf die Brücke hinab.*) Herein! Geschwind! (*zur Gräfinn*) Es ist, als ob der Sturmwind sie forttrieb.

KATHARINA. Seht ihr meinen Sohn nirgends?

CSCHAKI. Nirgends.

KATHARINA. Gut! Strafe mich Gott nicht mit der Schande, ihn als Flüchtling sehn zu müssen.

[28] CSCHAKI (*zu denen, die auf den Schauplatz kommen.*) Alle Leute, Weiber und Kinder in das offenstehende Haus dort; Mannspersonen auf die Bollwerke! (*hinab nach der Brücke*) Lauft! Die Türken folgen euch auf dem Fuß nach. Die Thore werden geschlossen. (*Zur Gräfinn*) Nirgends seh' ich einen unsrer Hauptleute.

KATHARINA (*zu einigen, die auf dem Platz ankommen.*) Wißt ihr nichts von meinem Sohn, vom Georg Zrini?

CSCHAKI. Keiner antwortet. Alle sind vor Schrecken halbtodt.

SOPHIE. Er begleitete mich bis an die Brücke; dann sah ich ihn nicht mehr.

GRÄFINN. Daß ihn niemand sterben sah! Gold genug sollte der haben, der mir sagen könnte, er habe meinen Sohn mit Ruhm sterben gesehen.

[29] CSCHAKI. Ach! Ein erbarmungswerther Zug! Mütter mit Kindern, die sie zu ihrem Unglücke gebohren haben; jammernde Töchter mit zerrauften Haaren und gerungenen Händen; trostlose Greise, zu Grund gerichtete Hausväter, verzweifelnde Familien, von ihrem ruhigen Heerd*, von ihren gemeinschaftlichen Freuden, von allen ihren Hoffnungen hinweggerissen. (*Sein Gesicht gegen die Gräfinn wendend*) Sie sollen kein Wasser in meinen Augen sehen; es würde die letzten Funken von Muth in ihnen auslöschen. (*Indem er sich Gewalt anthut, zu den übrigen*) Gutes Muths, meine Freunde! Hier sind wir in Sicherheit. Mahomed selbst soll uns hier nicht überwältigen. Es soll euch an nichts fehlen. Niklas Zrini wird unser aller Vater seyn. – Wo sind unsre Hauptleute? – Ruht sanft, rastet nun, edle für das Vaterland gefallene Streiter! Euer schönes Loos soll, hoff' ich, auch mich treffen. (*Zur Gräfinn*) Ich muß, Gräfinn! eine Menge Unglückliche aufopfern. Seht! dort blinken schon die türkischen Schwerdter.

GRÄFINN. Verzieht nur ein paar Minuten noch; nur eine.

[30] CSCHAKI. Ich kann nicht. (*ruft laut hinab*) Zu, die Thore! – (*mit einem Schrey des Entsetzens*) Hinweg von dem Anblick der greuelvollsten Unmenschlichkeit! O du edelstes Blut, wie unedel vergossen! Theure Häupter, von denen erst noch Worte der Freundschaft, der Vaterlandsliebe, der leider! und so fehlgeschlagenen Hoffnung tönnten. Ihre Rümpfe schleudern sie mit Frohlocken über die Brücke hinab. – Wen tragen sie dort?

GRÄFINN. Meinen Sohn?

CSCHAKI. Nein! es ist Sektschudi, der Unglückliche.

GRÄFINN. Gott Lob! daß es nicht mein Sohn ist.

ZWEITER AUFTRITT.

Sektschudi von einigen Soldaten getragen, seine Gattin mit ihrem Kind. Die Vorigen.

MARIA. Hieher! Tragt ihn sanft.

[31] SEKTSCHUDI. Zurück ihr Schurken tragt mich! Mitten unter die Säbel der Türken! Laßt mich zusammenhauen.

MARIA. Hier setzt ihn nieder.

SEKTSCHUDI. Gräfinn Zrini, Georg Cschaki, glaubt nicht, daß ihr einen Flüchtling vor euch seht. Mit Gewalt haben sie mich von meinem Posten hinweggerissen, und hieher geschleppt.

MARIA. Ich stand hinter ihm, Gräfinn! und sah mit Vergnügen seinem muthigen Vertragen zu, als er auf einmal in beyde Kniee geschossen wurde, und niedersank. – Wie hättest du auf deinen Posten bleiben können?

SEKTSCHUDI. Ich hätte kniend gefochten. – – Nun muß ich hier liegen wie ein Slave, angeschmiedet an die Erde. – – Zrini kömmt. Tragt mich hinein. Ich kann seinen Anblick nicht ertragen. (*Man trägt ihn hinweg. Mit ihm geht seine Gattinn nebst ihrem Sohn ab.*)

[32] DRITTER AUFTRITT.

Niklas Zrini. Die Vorigen.

ZRINI. Lieber Cschaki! Die Gräben sind völlig trocken. Die Türken umringen schon das Schloß. Die Posten müssen verdoppelt werden. Wo sind die Soldaten?

CSCHAKI. Welche?

ZRINI. Von Alt-Sigeth.

CSCHAKI. Nur wenige sind zurückgekommen.

ZRINI. Und von den Hauptleuten? Georg Matthiasch?* Blasius Drak?* Peter Batta? Mein Sohn? Johann Gerdes? Peter Botosch? Martin Boßniak?

CSCHAKI. Keiner.

ZRINI. Alle dahin! Unersetzlicher Verlust! – Schon wieder eine Stille! Neue Anerbietungen.

[33] KATHARINA (*zu einer Anzahl von Weibern, die bittend mit aufgehobenen Händen leise mit ihr sprechen*). Vergeblich; aber ich will eurem Verlangen genug thun – (*zu dem Grafen*) Die Weiber lassen dich bitten, die Anerbietungen der Türken anzunehmen. Sie wären so gut, sagen sie. An Pfeilen haben sie ihnen Dukaten heraufgeschossen, haben ihnen Geld genug, Perlen und Diamanten, Freyheit und alles versprochen.

ZRINI (*zu seiner Gattinn*). Streite du mit den Weibern. Ich habe genug mit Männern zu thun. (*Ein Soldat bringt ihm einen Pfeil, daran ein Brief gebunden ist*).

GRÄFINN (*indem sie ihren Gatten immer aufmerksam beobachtet*). Bisher haben wir ungrische Weiber im Gefühl der Ehre und Vaterlansliebe mit den Männern gewetteifert, und zuweilen selbst sie übertroffen. – Uns ergeben? Wir? Und den Türken? Ihr wißt nicht, was ihr verlangt.

[34] ZRINI (*bey Seite*). Gott! Mein Sohn gefangen.

GRÄFINN. Eher kann sich ein Mann ihnen ergeben, als wir. Doppelter Schande würden wir uns Preis geben. (*zu Zrini*) Zrini! Du wendest dich hinweg! stampfest auf die Erde, rollst den Brief zusammen; öffnest ihn wieder! Du beunruhigst mich. Ist vielleicht alles verloren?

ZRINI. Alles, und nichts.

GRÄFINN. Was bedeutet dies? Verbirg mirs nicht. Müssen wir uns vielleicht doch ergeben?

ZRINI (*aufgebracht*). Müssen? Welche Gewalt kann uns dazu zwingen?

GRÄFINN. So sage, was ist der Inhalt dieses Briefes, der deinen immer ruhigen Geist so sehr beunruhigt?

[35] ZRINI. Neue Anerbietungen! Die grösten! Die glänzendsten –

GRÄFINN. Die doch für dich keinen Glanz haben. Du müßtest aufhören, Zrini zu seyn. Dies nicht; es muß etwas anders seyn.

ZRINI. Verlange es nicht zu wissen.

GRÄFINN. Wie? Ist hier nicht der Schild unsers Georg abgemahlt, mit dem Drachen in der Mitte?

ZRINI. Er ists.

GRÄFINN. Sein Helm?

ZRINI. Der nämliche.

GRÄFINN. So ist er also vielleicht –

ZRINI. Gefangen.

[36] SOPHIE (*mit einem Schrey*). Ach!

GRÄFINN (*mit allen Zeichen des Schmerzes, und der Verzweiflung*). Ich unglücklichste der Mütter! O, wäre ich nie Mutter worden! – Armer, armer Georg! Wie werden diese Unmenschen mit dir verfahren?

ZRINI. Rede nicht davon.

GRÄFINN. Wie werden sie deinen schönen Körper verunehren? Lieber in tausend Stücke zusammengehauen? Schöne Jugend! Erbärmliches Schicksal! Fesseln an Händen, die überall alle Fesseln der unterdrückten Menschheit so gern aufgelöst hätten! Tapfer, edelmüthig, leutselig, gut. O, mein Sohn! mein unglücklicher Sohn! Nie, nie werd' ich meinen Georg wiedersehen! – Und ist kein Mittel, ihn auszulösen? Alle meine Edelsteine, alle was ich habe! Welche Mutter wird nicht mit Freuden alles für ihr Kind hingeben?

[37] ZRINI. Du kannst ihn wohlfeiler bekommen. Du darfst nichts hergeben.

GRÄFINN. Wie? Wie also? Ich athme wieder.

ZRINI. Ich darf nur die Festung ergeben, so ist er ausgelöst.

GRÄFINN. O Zrini! Er ist dein Sohn, dein Blut, dein Ebenbild. Was hat Ungarn, der Kaiser, die ganze Welt, das einem Vater theurer seyn könnte, als sein Kind?

ZRINI. Die Ehre.

GRÄFINN. O, was ist die Ehre gegen einen Sohn? Ein blosser Name, ein Schall, ein Nichts gegen alles; ein wesenloses Phantom gegen ein wirkliches Gut, das wir mit unsern Augen ansehen, dessen Stimme wir hören, das wir an unser Herz drücken können? O könnt' ich nur einmal noch ihn an dieses Mutterherz drücken.

[38] ZRINI. Unsre Pflichten sind oft grausam; aber darum nicht minder heilig.

GRÄFINN (*aufgebracht*). So wirf mich hinaus zu ihm. Ich will nicht glücklicher seyn, als er. An seiner Seite will ich gern Fesseln tragen. Vielleicht find' ich dort mehr Menschlichkeit, als hier. Hier herrscht nur kalte Pflicht, aufgedunsene Ehre, Frost und Eis; die Menschlichkeit haben sie verbannt. Hier sind Väter, die ihr eigenes Blut hassen. – (*voll Schmerz*) Georg, mein Sohn! wo bist du? (*zu Sophien*) Sophie! wenn das Geständniß deiner Liebe aufrichtig war, so vereinige deine Bitte mit der meinen.

SOPHIE. Ich finde keinen Vorspruch in meinem Herzen für einen Slaven.

KATHARINA (*aufgebracht*). Die Freyheit selbst kann Fesseln tragen. Der Nichtswürdige ist ohne Ketten Slav; ein freyer Sinn bleibt auch in Ketten frey. Nicht Feigheit – Er wäre unser Sohn nicht [...] ⁴Hinterlist und Gewalt haben ihm sein [39] Schicksal zugezogen. Ihr, die ihr Mütter seyd, kommt! Unterstützt ihr meine Bitte. Kommt der Slavery eurer Kinder zuvor. Laßt uns mit unsern Knien eine Mauer um ihn her schliessen. (*Sie knien vor ihm*).

ZRINI (*beyseite*). Wehe dem Feldherrn, der zugleich Vater ist.

GRÄFINN. Und siehe, was vermagst du allein gegen die Übermacht der Türken? Der Kaiser kömmt dir nicht zu Hilfe. Die Besatzung wird immer schwächer. Du müßtest ein Gott seyn, um die Festung zu behaupten. Wahrhaftig, du begehst einen Raub; ich möchte fast sagen einen Kirchenraub, wenn du dich selbst und andre tapfere Krieger, die dem Vaterlande noch lange Dienste leisten könnten, ohne Nutzen hier aufopferst. – Er hört mich nicht. Er sieht uns nicht an. – Raphael! vielleicht vermagst du mehr, als deine Mutter. Bitte du für deinen Bruder. Umfasse die Knie deines Vaters. Ergreife seine Hand. Nenne den Namen Georg. Vielleicht findet deine kindliche Stimme eher den Weg zu seinem Herzen, als die Bitten deiner verachteten unglücklichen Mutter.

[40] RAPHAEL. Vater! (*indem er seine Hand ergreift*) Diese Hand sey meine Gefangene, bis ihr meinen Bruder aus der Gefangenschaft befreyet. – Ich bin noch zu klein zum Fechten. Wechselt mich gegen ihm aus. Er wird mich gewiß nicht lange in der Gefangenschaft lassen; und dann sind wir beyde wieder frey.

ZRINI (*hebt ihn zu sich hinauf, und drückt ihn gegen sein Gesicht*). Schweig, mein Sohn!

RAPHAEL (*indem er sich eine Thräne von dem Gesicht hinwegwischt*). Dies ist nicht von mir. Ich weine nicht. (*auf die Augen seines Vaters hindeutend*) Viktoria, Mutter!

VIERTER AUFTRITT.

Alapi. Die Vorigen.

ALAPI. Der größte Teil der Besatzung hat sich zusammen verschworen, ihre Posten und Haupt-[41]leute verlassen, die Waffen hinweggeworfen, und will durchaus, daß ihr die Anerbietungen der Türken annehmen, und die Festung ergeben sollt. Sie schwören, daß sie nicht mehr zu ihren Posten zurückkehren werden.

ZRINI (*für sich*). Das Beyspiel anderer hat mich wie ein Donnerschlag aus meiner Betäubung aufgeschreckt. – (*zu Alapi*) Wie? Wo sind sie?

ALAPI. Ich glaube, sie suchen euch auf; sie nähern sich.

ZRINI. Laß sie kommen! (*rufft hinaus*) Hier bin ich. Hieher kommt.

FÜNFTER AUFTRITT.

Ein Theil der Besatzung ohne Waffen. Die Vorigen.

ZRINI. Seyd ihrs, die ihre Posten und Hauptleute verlassen haben?

[42] EIN SOLDAT. Wir sinds.

ZRINI. Habt eure Waffen von euch geworfen?

⁴T: [...] – Jól látható jel, jelentése ismeretlen.

SOLDAT. Haben.

ZRINI. Und geschworen, nicht wieder an eure Posten zurück zu gehen?

SOLDAT. Wir gehen auch nicht.

ZRINI. Den Eid, den ihr Gott und dem Kaiser geschworen, habt ihr vergessen?

SOLDAT. Nicht vergessen; aber uns auch nicht. Was hilfts, wenn wir alle unnützer Weise so elendiglich umkommen?

ZRINI. Ihr wollt also, daß ich die Festung ergeben soll?

SOLDAT. Ergeben.

[43] ZRINI. Nicht wahr, die Türken haben euch Geld versprochen?

SOLDAT. Gute Leute! Geld genug, und für unsere Weiber und Liebsten Perlen und Diamanten.

ZRINI. Vielleicht schon hinauf geworfen?

SOLDAT. Dukaten.

ZRINI. Und ihr habts angenommen?

SOLDAT. Dukaten nimmt ein jeder.

ZRINI. Mir haben sie oft schon angeboten; und ich habe sie nicht angenommen.

SOLDAT. Auf'm Papier ists leichter auszuschlagen; aber wenn mans schon vor Augen und in Händen hat, so ists nicht menschenmöglich.

[44] ZRINI. Glaubt ihr, sie werden euch ohne Gefahr durchziehen lassen?

SOLDAT. Ohne Gefahr. Sie sind gar nicht so barbarisch, wie man glaubt. Und wenn wir bey ihnen bleiben wollen, sollen wirs gut, und alles vollauf haben.

ZRINI. Sagen sie. Gut! Ich will euch die Thore öffnen lassen. Geht zu euren guten Türken! Ich werde die Festung ohne euch vertheidigen. Aber zuerst trete einer nach dem andern hervor, daß ich den Namen eines jeden aufzeichne; damit der König, und die Nation diejenigen besonders kennen lerne, die in einer dringenden Noth des Vaterlandes, dasselbe aus Feigheit, und niederträchtiger Geldsucht verlassen haben. Solche merkwürdige Namen kommen auch in entfernte Länder, und auf späte künftige Zeiten. Ihr könnt weltberühmt dadurch werden. Wer ist der Erste?

SOLDAT. Ich nicht.

[45] ZRINI. Keiner kommt. Ich errathe die Ursache. Die Furcht des Todes ist dringend; diese Musterung ist euch zu weitläufig; ihr wollt geschwind erlöst werden. Es sey. So seht nur auf diese Weiber und Knaben hin, und macht es ihnen nach. Zwar waren bisher eure Knie gewohnt, nur unter euren Musketen sich zu beugen; aber was thut man nicht für Gold, oder gar für das Leben? Kniet wie diese Weiber und Knaben, bittet euren Kommandanten, als Feigherzige, Meineidige – Nicht Soldaten, als weinende Weiber und Knaben ausziehen zu dürfen. Kniet nieder, ihr Weiber und Knaben, kniet, und ihr seyd frey! – Elende! Seht, wie eure Natur selbst euch zurückhält, und verdammt! Seht, wie ihr durch elende Verspiegelungen auf eine noch elendere Art euch habt bethören lassen. Sind die Beyspiele türkischer Grausamkeit schon so alt, daß ihr sie schon vergessen habt? Fragt die Paradiese – von Ofen und Pest: fragt des noch traurenden Wertes* dunkle Eichwälder, wo die Geister eurer unbegrabnen Väter auf die Rache ihrer Enkel vergebens harrend, bang umherirren; fragt die schauervollen Ufer des Temesch, wo der wackre Lospons⁵ und die Sterne der ungrischen Geschlechter, Wolfgang Batthiany und [46] Simon Forgatsch, mit so

⁵ T: *Lospons* – Losonczy István temesvári kapitány nevének torzult alakja. Ld. Werthes/1790/H, 51 jegyzetét („*Lossontzi*”).

vielen eurer Brüder, den Meineid und die Grausamkeit der Türken erfahren haben! Und wo ist eine Stadt, ein Thal, ein Strom oder ein Wald, die nicht Zeugniß davon geben könnten? Wißt ihr nichts von allen diesen Greueln?

SOLDAT. Wir wissens.

ZRINI. So geht, geht einem ähnlichen Schicksal entgegen; oder, ihr verdient, werdet das Ziel ihrer muthwilligen Spiele. Stellt euch hin, und laßt sie zeigen an euch, wer tiefere, wer grössere, wer, wie sie sagen, schönere Wunden schlagen, wer am meisten Christenblut auf einmal abzapfen könne. Geht! brüestet euch in ihren Fesseln, begrabt ihre Todten, reiniget ihren Unrath.

SOLDAT. Es ist wahr, das haben die Unsrigen schon oft erfahren.

ZRINI. Auch euch jücker* das Herz darnach. Geht! erfahrts.

[47] SOLDAT. Lieber in tausend Splitter zerschmettert! Lieber Mann für Mann, und Glied für Glied zerstückelt werden.

ZRINI. Weil ihrer mehr sind, als wir? Machts die Menge, oder der Muth? Was that Stephan Bodo⁶ zu Erlau* mit seiner handvoll Mannschaft gegen 125000 Türken? Haben diese der Besetzung nicht auch Geschenke, und alles, was sie verlangten, angeboten? Und waren sie so feigherzig, wie ihr? Nein, bey Gott! Hoch über die Festungswerke erhöhten sie auf Spiessen eine Todtenbahre, zum Zeichen, daß sie bereit wären, für ihren Fürsten und das Vaterland zu sterben. Über 40000 Türken haben sie erschlagen, und die übrigen von der Belagerung zurückgeschreckt. Dies kann Einigkeit und Muth! – Und wenn auch der Soldat den Tod vor Augen hat, so wie ich itzt eine Rotte Verräther vor Augen habe; verbindet ihn nicht sein Eid, Stand zu halten, und für seinen Fürsten zu sterben? – Armes Vaterland! Wie schändlich sind seine Söhne ausgeartet! Einst waren sie edel und groß; von Kopf bis auf die Fußsohlen stammfest, und ohne Tadel. Doch war ihr Sinn, bieder und stolz; ihr [48] Geist wie Feuer, ihr Körper wie Eisen. Mässigkeit, Übung und Ehrgeiz gaben ihnen Stärke, Schnelligkeit und Mannhaftigkeit. Itzt, heiliger Stephan! deinem Schatten sey es geklagt, itzt wirft die kleinste Gefahr sie zu Boden, itzt verkaufen sie um eine handvoll Geld Ehre, Fürsten und Vaterland; unedel, feigherzig, unstät. Nein! es giebt keine Ungarn mehr. Weichlinge sind wir, Nichtswürdige, Auswürflinge fremder Nationen, Bastarde!

SOLDAT. Ich bin kein Bastard. Mein Vater ist ein ehrlicher Bürger zu Ofen, und Stockungar.

ZRINI. Schweigt! Was hindert mich, daß ich nicht einen nach dem andern in Stücke zerhaue? (*indem er das Schwerdt auf sie zieht*) Aber ihr seyds nicht werth. Den türkischen Slaven und Hunden will ich euch hinauswerfen.

SOLDAT (*indem alle vor ihm niederfallen*). Lieber um eure Verzeihung, als um unsere Loslösung wollen wir bitten.

[49] ZRINI. Steht auf, und macht euer Verbrechen gut. Ihr habt viel gut zu machen. – Ein Soldat muß nie an sein Leben, vielweniger an Geld, nur an seine Ehre denken. Diese kann leben, wenn auch er todt ist. Wir kämpfen mit Eisen, und nicht mit Gold; Schweistropfen sind unsre Perlen; und von Muth und Großmuth funkelnde Augen unsre Diamanten – Geht! Hinweg! Zurück an eure Posten.

SOLDAT. Ich bin voller Wuth über mich selbst; aber die Türken sollens büssen. Kommt, Kameraden!

(*Die Soldaten gehen ab*).

⁶ T: Bodo – Dobó István, az egri várkapitány nevének torzult alakja. Ld. Werthes/17900/H, 51 jegyzetét („Bodó”) is.

SECHSTER AUFTRITT.

Georg. Die Vorigen.

GRÄFINN (*mit einem Schrey*). Georg!

ZRINI. Nicht gefangen?

[50] GEORG. Mein Vater! Solimann ist todt.

GRÄFINN. Wie? Woher kömmt du?

ZRINI. Wie weißt du es! Eile mit deiner Rede; die Zeit ist kostbar.

GEORG (*eilfertig redend*). Als die Altstadt schon verloren war, und ich Sophien in Sicherheit wußte, that ich mit Zwanzig der Unsrigen einen Ausfall. In der blinden Wuth, womit die Feinde der Stadt zu stürmten, tödteten wir ihrer gewiß Zweyhundert. Hierauf entschloß ich mich, bis an das Zelt Solimanns zu dringen. Hier empfing uns eine starke Wache. Wir hielten uns ritterlich. Meinen Trompeter sahen sie für mich an, und nahmen ihn gefangen. Weil er den Tod fürchtete, und die Türken zu Alt-Sigeth mir herauf gerufen hatten, ich solle nicht hoffen, ums Leben zu kommen; sie werden mich, was es auch koste, gefangen nehmen, so gab ich ihm meinen Helm und Schild. Ermüdet vom Niedermetzeln, sah ich die Übrigen, einen nach dem andern in der [51] Dämmerung fallen. Ich hatte einen Bassa niedergestossen, und als ich ihm, (*Sophien ansehend*) mein Gelübde zu lösen, diese goldne Kette vom Hals riß, bekam ich einen Schlag auf den Kopf, von dem ich ohnmächtig niedersank. Ich blieb als todt liegen, und hörte auf einmal eine leise Stimme: Solimann ist todt! Es war stockfinster; ich wälzte mich hinweg, und kam durch den unterirdischen Weg herauf.

ZRINI. Geschwind, laß uns mit dieser Nachricht neuen Muth unter den Unsrigen verbreiten.

GEORG (*hängt im Weggehen Sophien die Kette um den Hals*). Du bist gefangen, Sophie!

SOPHIE (*mit schamhaftem Lächeln*). Weil du es nicht bist.

ZRINI (*zu seiner Gattinn*). Du, meine Liebe! führe die Weiber zu uns. Zeigt, daß ihr nur durch euer Ge-[52]schlecht, nicht durch Blut und Muth von uns verschieden seyd.

(*Alle ab*).

SIEBENTER AUFTRITT.

Sektschudi wird herausgetragen. Maria in Mannskleidern. Benedikt.

SEKTSCHUDI. Heraus! An die Luft! Vielleicht wird hier eine wohlthätige Kugel meinem verhaßten Leben ein Ende machen. Und nun geht! man wird euer nöthig haben. (*Die Soldaten gehen ab*). Auch du (*zu seiner Gattinn*) geh! hilf! dein Wille ist erfüllt. Du hast mein Schwert, zeige, daß du mein Weib bist.

MARIA. Dich selbst möcht' ich zeigen; ganz deine Stelle ersetzen.

SEKTSCHUDI. Geh! verliere keine Worte. (*sie geht ab*). Man hört schon das Zeichen zum Angriff.

BENEDIKT. Ich will mitgehen.

[53] SEKTSCHUDI. Willst du den Türken die Köpfe abhauen?

BENEDIKT (*an seinen kleinen Säbel greifend*). Ja, wenn sie keine so dicken Hälse hätten.

ACHTER AUFTRITT.

Horvath. Die Vorigen.

HORVATH. Weh! Weh uns! – Keine Rettung. Gott steh uns bey!

SEKTSCHUDI. Was ist geschehen? Wie steht es um uns?

HORVATH. Schlimm, sehr schlimm, hört⁷ ihr die brüllende Muth der Türken? Ich habe seither hinabgeschaut von den Festungswerken. Auf einmal rennen sie wie tausend brennende Legionen von bösen Geistern gegen das Schloß heran. Armer Sektschudi! Ich hab' euch fallen sehen. Ihr seyd als Held gefallen.

[54] SEKTSCHUDI. Gott lohn' euch für diesen Trost!

HORVATH. Bald werden wir alle keinen Trost mehr bedürfen. Wer weiß, ob sie nicht schon oben sind?

SEKTSCHUDI. Wenn ihr Kräfte genug habt, diese Stufen hinauf zu steigen, so könntet ihr vielleicht dem Angriff zusehen. Ich liege hier, wie eingewurzelt.

HORVATH (*steigt hinauf*). Noth giebt Kräfte. – Gott steh' uns bey! Turbane steigen und fallen. Wie hungrige Bären dringen sie herauf; wie ergrimnte Widder stürzen die Unsrigen sie wieder herab. – Gott ist mit uns. Die Türken sind zurückgeschlagen. – Die Weiber reichen den Kriegerern erquickende Pokäle; und, indem sie trinken, trocknen sie ihnen den Schweiß von der Stirne.

[55] NEUNTER AUFTRITT.

Maria mit zwey purpurfarbenen Fahnen.

MARIA. Niklas Zrini schickt dir diese Fahne, die du, sagt er, erbeutet haben würdest, wenn du Theil an dem Angriff gehabt hättest. Diese hab' ich erbeutet.

SEKTSCHUDI. Braves Weib! Verzehrende Großmuth! – Reiche sie dem alten Horvath hinauf. (*zu Horvath*) Steckt sie, so hoch ihr könnt, auf, damit die Türken sie als ein schreckbares Himmelszeichen, in der Luft flattern sehen.

HORVATH. Möchten sie ihnen alle Schrecken des Todes zuwehen! (*Man hört Lärm*).

SEKTSCHUDI. Ein neuer Angriff. – Geh, Maria.

MARIA. Dir neue Fahnen zu bringen. (*ab*).

[56] ZEHNTER AUFTRITT.

*Horvath. Sektschudi. Benedikt.*⁸

HORVATH. Sie brüllen, wie verwundete Eber. – Wie ein Felsendamm stehn die Unsrigen. – Hinab, hinab mit euch! In die Hölle hinab! – Zrini kämpft selbst mit dem Säbel in der Faust. Anführer und Krieger zugleich.

BENEDIKT. So gefällt mirs! So werd' ichs auch machen, wenn ich groß werde. (*Er zieht seinen kleinen Säbel, und indem er um sich haut*) Muthig, Kammeraden! Haut zu! Stürzt sie hinab! Weicht nicht!

⁷ T: *bört* – O: „Hört“. Javitva.

⁸ T: *Benedikt* – Benedikt neve lemaradt a színi utasításban. Pótoltuk.

HORVATH. Wehe! das Nadasdische Bollwerk in Flammen! – Die Weiber und Knaben bringen und holen Wasser zum Löschen! – Es ist, als ob die Hölle ihren Rachen aufsperrte, die Welt mit dem Schauspiel einer fürchterlichen Empörung zu entsetzen. Die Türken stehen wie die Teufel mitten in den Flammen, und fechten. Feuer und Blut! Eine gräßliche Farbenmischung. Die blinkenden Schwerdter taumeln darinn umher, wie blasse, mit [57] einander ringende Nachtgespenster. Unsre ungrischen Colossen stürzen wie hohe Thürme in die Flammen; fallen, rafften sich auf, schlagen nieder, dringen ein, wie ein fortgewälztes Gebirg: – O, siegreicher Gott der Christen! habe Dank.

SEKTSCHUDI. Wie? wieder zurückgeschlagen?

HORVATH. Wieder.

SEKTSCHUDI. Ich vergesse mein Unglück. Ich will gerne liegen, und ruhmlos sterben, wenn nur mein Vaterland wieder auflebt, und Zrini den Sieg davon trägt. Gütiger Himmel! den Ruhm und die Jahre, die ein grausames Schicksal mir geraubt hat, gieb ihm.

HORVATH. Umsonst ist alle Hoffnung. Keine Rettung mehr.

SEKTSCHUDI. Wie? warum?

HORVATH. Der Himmel selbst ist gegen uns. Ein heftiger Wind weht das Feuer gegen das [58] Schloß. – Weine, weine armes Vaterland! Verloren, alles verloren! (*indem er herabsteigt*) – Nun will ich nicht länger leben. Seyd ihr mein Freund, Sektschudi? Liebt ihr mich?

SEKTSCHUDI. Ich lieb' euch, wie meinen Vater.

HORVATH. So tödtet mich. Seht, in wenig Augenblicken werden die Türken hier seyn. Graue Haare haben für sie nichts, als ihre Farbe. Ein achtzigjähriger Slave würde eine Augenweide für sie seyn. Erspart mir diese Schmach.

SEKTSCHUDI. Und ihr, guter Alter! liebt ihr auch mich?

HORVATH. Liebe um Liebe. (*auf den Dolch eines jeden deutend*) Ihr dies; ich dies! Umfassen wir uns, und zu gleicher Zeit wollen wir einer dem andern diesen Kerker des Lebens öffnen, und wie zwey verschwisterte Adler einer bessern Welt zufliegen.

SEKTSCHUDI. Aber diese junge hilflose Brut! (*auf seinen Sohn blickend*) sollt' ich sie für diese [59] höllischen Geyer zurücklassen? und als Vater eines Slaven sterben?

HORVATH. Setzt ihm Flügel an, daß er wie ein neubeflügelter Schmetterling vor uns herfliege.

SEKTSCHUDI. Wende dein Gesicht hinweg, mein Sohn! So! (*indem kehrt er sich um, und sieht seinen Vater lächelnd an*) Sieh mich nicht so freundlich an!

BENEDIKT. Was wollt ihr Vater, mit diesem Dolch?

SEKTSCHUDI. Dich tödten, mein Kind!

BENEDIKT. Wie? das thut ja weh. Ihr habt mich ja immer lieb gehabt.

SEKTSCHUDI. Eben darum. Du würdest sonst den abscheulichen Türken in die Hände fallen, und da müßttest du Ketten tragen.

[60] BENEDIKT. Nein! das will ich nicht. So will ich lieber sterben. Aber es schmerzt mich, daß ich nicht bey euch bleiben kann. Und meine Mutter wird mich suchen, und weinen, wenn sie mich nicht findet.

SEKTSCHUDI. Sey zufrieden. Im Himmel kommen wir wieder mit ihr zusammen.

BENEDIKT. Nun meinetenwegen. Noch diesen Kuß! – Itzt stoßt zu.

SEKTSCHUDI. Nun so wende dein Gesicht hinweg.

BENEDIKT. Warum? Ich will euch zusehen. Stoßt nur. Slave will ich nicht seyn. Wenns nur gewiß ist, daß wir wieder zusammen kommen? – Wohin wollt ihr stossen? (*er knöpft sich die Brust auf*) Hieher, oder da herein?

SEKTSCHUDI. Alle Kräfte meiner Natur erstarren. Ich kann nicht. Lebe! und was dein Schicksal seyn mag, so mag Gott dich retten.

[61] EILFTER AUFTRITT.

Maria mit einigen Soldaten. Die Vorigen.

MARIA. Alles, was ich habe, geb' ich euch! Tragt ihn eilig hinweg. (*zu ihrem Sohn*) Dich will ich tragen! (*indem stürmen Türken auf den Schauplatz, ermorden den alten Horvath und Sektschudi; seine Gattinn faßt mit der einen Hand das Kind, mit der andern haut sie sich durch, und rennt hinweg*).

[62] DRITTER AUFZUG.

*Nacht. Ein offener Platz auf dem innern Schloß. Auf der einen Seite ein Thurm mit einer Schnecken-
treppe. In der Mitte ein tropheenmässig errichtetes Gestell von alt-ungrischen Waffen: Panzer,
Helm, Schild, Schwerdter, Pfeil und Bogen, Cschakan, Busogan*, u. s. w. Von Zeit zu Zeit sieht
man von aussen Flammen aufschlagen.*

ERSTER AUFTRITT.⁹

*Diese ganze Scene ist stumm, und die angefangene feyerlich-traurige Musik geht bis ans Ende
derselben fort.*

*Katharina Zrini, Maria Sektschudi, Sophie Mailath, Raphael Zrini, Benedikt Sektschudi, und
andere in verschiedenen Stellungen von stummer ermatteter Trostlosigkeit. Einige liegen auf ihren
Gesichtern, sehen zurweilen bloß mit loshangenden Haaren in die [63] Höhe, schauern bey dem
Anblick der auflodernden Flammen zusammen, und verbergen sich plötzlich wieder. Die Kinder
hängen sich an die Kleider ihrer Mütter, oder liegen in ihrem Schooß, u. s. w. Hierauf Scherenki.*

KATHARINA. *Steht vor dem Gestell, sieht es eine Zeit lang mit starren Augen an, und drückt endlich
durch ihre Gebärden und Bewegungen aus, daß itzt alles auf einmal zu Nichts werde.*

SCHERENKI. *Bringt aus der Wohnung des Kommandanten einen Sack mit Gold.*

KATHARINA. *Läßt ihn unter die Trophée hinwerfen; Scherenki geht wieder zurück.*

BENEDIKT. *Verlangt zu trinken von seiner Mutter.*

MARIA. *Führt ihn nach den Trinkgefäßen, und findet sie alle leer. Während dem*

[64] SCHERENKI. *Mit Halsketten, Armbändern, und allerley Schmuck von Perlen, und andern
Juwelen.*

KATHARINA. *Nimmt sie in die Hand, sieht sie einen Augenblick an, und wirft sie ohne Schmerz zu
dem Goldsack hin. Scherenki ab.*

BENEDIKT. *Fängt an zu weinen; seine Mutter nimmt ihn in ihre Arme, und liebkost ihn.*

SCHERENKI. *Kommt mit Familienbildern, worunter auch das Bildnis von Niklas Zrini.*

⁹T: *Erster Auftritt* – A néma jelenet rendezői utasításait kurziváltuk, ahogyan a fordításban is. Ld. Werthes/1790/H, 56 jegyzetét („Első Jelenés”).

KATHARINA. *Reißt es aus den andern hervor, betrachtet es mit wilder Verzweiflung; will es den Übrigen zeigen, niemand achtet mehr darauf, als der kleine Raphael, der zu verstehen giebt, daß es ihm ähnlich sehe; sie steckt es in ihren Busen, und nimmt es wieder hervor; endlich sieht sie lang unbeweglich mit starren Blicken in die Höhe.*

[65] ZWEYTER AUFTRITT.

Cschaki, Georg Zrini. Die Vorigen.

CSCHAKI. *(nachdem er mit Georg eine Zeit lang die Übrigen mitleidig betrachtet hatte).* Schweige, Tyranninn unsrer Herzen! Schmerz verbreitende Harmonie! Du bist befriedigt! Alle Herzen sind unter dein Joch gebracht. – Auf, meine Lieben! Die Häupter auf! Laßt die letzten Augenblicke eures Lebens euer Vaterland nicht verläugnen.

KATHARINA. In weniger als einer halben Stunde werden wir unsre Kunst zu sterben alle gezeigt haben. Das Feuer greift immer weiter um sich.

MARIA. Der Wind tobt fürchterlich.

RAPHAEL ZRINI. Nur einen Tropfen Wasser, meine Mutter! Ich sterbe vor Durst. Oder dem armen Benedikt. Er kann nicht mehr reden.

[66] KATHARINA. Geduldet euch, meine Kinder! Nur einige Augenblicke noch.

RAPHAEL. Ich will gerne Morgen den ganzen Tag sitzen und lernen.

KATHARINA. *(mit verbissenen Thränen).* Rede nicht von Morgen.

GEORG. Seyd ruhig! Morgen wird euch kein Durst mehr plagen.

RAPHAEL. Nun! so will ruhig seyn.

GEORG. Auch vom Lernen werdet ihr frey seyn.

RAPHAEL. Hörst du's, Benedikt? Lustig! Morgen sind wir frey.

BENEDIKT. Da wollen wir wieder mit unsern kleinen Flinten auf die Schanzen gehn, und [67] durch die Schießscharten nach den Türken hinunter feuern.

RAPHAEL. Es stehn ohnehin itzt viele leer.

CSCHAKI. *(mit einem Seufzer).* Nur gar zu viele.

GEORG. Folgen wir unserm Schicksale! Das Ruhmvolle unsers Todes soll uns die Bitterkeit desselben versüssen. Wenigen wird das Glück zu Theil, für das Vaterland zu sterben.

CSCHAKI. Und im Feuer! In der Erde stirbt das Vorbild der Slaven, der Wurm unter unsern Fersen; im Wasser vernunftlose Fische, und Niederträchtige, Verzweifelnnde; den Tod in freyer Luft hat der Unedle mit dem Edlen gemein; aber im Feuer, im Feuer glänzt der Tod der Helden.

GEORG. Sieh mich an, Sophie! Verbirg deine holden Blicke nicht vor mir. Durch unsterblicher Liebe himmlische Flammen wollen wir [68] dieses groben irrdischen Feuers vorübergehendes Gefühl überwältigen. Laß mich, wie sonst, in deinen Augen des Muths hohe Fackel anzünden.

SOPHIE *(mit blassem verweinten Gesicht, und zerrauften Haaren sich aufrichtend).* So sieh her, ob dies ein Gesicht ist, dir Muth einzuflossen.

GEORG. O, all ihr Engel des Trostes! wo seyd ihr? – Sophie! Kannst du ein Leben, das du in strenger freywilliger Zucht gar nicht genossen hast, dessen Werth dir unbekannt seyn muss, so hoch achten?

SOPHIE. Ich sterbe, eh' ich gelebt habe.

[69] DRITTER AUFTRITT.

Alapi, mit andern Hauptleuten und Soldaten. Die Vorigen.

ALAPI. Die Soldaten wollten die Waffen auf ihren Posten liegen lassen. Er gab es nicht zu.

GEORG. Der Soldat muß mit dem Schwerdt in der Faust sterben.

CSCHAKI. Mut gefaßt. Anstatt, daß wir hier mit blassen Gesichtern umher stehen, wär' es nicht besser, die letzten Stunden unsers Lebens uns heitrer, als noch finstrer zu machen? Auf! Eine unsrer alten vaterländischen Melodien soll unsre Seelen noch letzen*, und wie in einem süßen Traum hinauszaubern aus dieser Welt. *(Es wird nur mit zwey Instrumenten eine von den rührenden ungrischen Tanzmelodien gespielt. Einige von den Kindern schlagen mit den Sporen zusammen, und machen einige Tanzschritte).*

[70] GEORG. Sophie! wollen wir nicht Arm in Arm geschlungen, den uns nacheilenden Tod in taumelndem Schwindel hinter uns herjagen*, bis wir selbst in süßer Trunkenheit ihm in die Hände fallen?

SOPHIE. Weg! Laßt die Glücklichen tanzen, nicht uns.

SOLDAT. Ist es erlaubt, so möchten einige meiner Kammeraden tanzend sterben?

CSCHAKI. Die Gesetze der Kriegszucht sterben mit uns. Tanzt, Brüder! *(Einige Paare fangen an zu tanzen, mischen nach und nach Zeichen des Schmerzens unter ihre Bewegungen, hören endlich mitten unter dem Tanz auf, und schwenken an ihren Platz zurück).*

[71] KATHARINA. O, schöne Stunden des Lebens.

MARIA. Selige Augenblicke der Vertraulichkeit und Freude! Gastmahle aufrichtiger Treuherzigkeit und Liebe! Süßes Beysammenseyn gleichgestimmter Seelen.

CSCHAKI. O, ihr blauen Gebirge meiner Vaterstadt! Ihr anmuthigen Wiesen, auf denen ich das erste Grün sah! Ihr hohen Eichen, Zeugen meiner jugendlichen Hoffnungen, und Wünsche! Sinnbilder miener stolzen Gutwürfe!*

GEORG. Ehrwürdige Gestalten vergangener Zeiten! Herzerhebende Gedanken des Vaterlandes! Beflügelnde Begeisterungen! Süße Träume von allgemeiner Glückseligkeit! Entflammende Hoffnungen, diese Träume wirklich zu machen.

[72] KATHARINA. Heilige und stille Freuden des Ehestandes! Unaussprechliche Wonne mütterlicher Liebe! *(indem sie ihr Kind zu sich aufhebt)* Rührende Geschöpfe! Liebste Gespielen meiner einsamen Stunden! – Holdseliges Lächeln, vor dem jeder Kummer aus meiner Seele verschwand, und das itzt mich zur Verzweiflung bringt! *(in bittere Thränen ausbrechend).*

GEORG. O, dieses Leben ist schön! Wehe dem, der vor der Zeit hinweggerafft wird.

KATHARINA. Dahin! Alles dahin!

CSCHAKI. Auf immer! verloren, verschwunden!

MARIA. Nie! nie wieder!

[73] CSCHAKI. Ihr dort oben, so ist denn keine Erbarmung bey euch. – Kommt! vereinigen wir uns! Rufen wir hinauf, daß die ehernen Thore des Himmels von unserm Geschrey zersprengt werden. Kommt! bittet mit mir. *(Man sieht hier ein Gemählde der Verzweiflung in verschiedenen Gestalten. Einige liegen auf den Knien, oder werfen sich auf die Erde; andere stehen und strecken die Arme gen Himmel hinauf; die Mütter heben ihre Kinder in die Höhe, u. s. w.).*

MEHRERE STIMMEN. Erbarmen! Hilfe!

MARIA. Straft die Mutter; oder, was hat euch dieses unschuldige Kind gethan?

CSCHAKI *(auf seine Gattinn hindeutend)*. Seht die treueste Gattinn.

[74] GEORG (*auf seine Mutter*). Die beste der Mütter.

CSCHAKI. Seht diese Thränen! diese blasse Todesgestalten! diese in Staub Nieder gebeugte! –
(*Während dem*)

VIERTER AUFTRITT.

Niklas Zrini, der gerührt eine Weile mitten unter ihnen steht.

CSCHAKI. Seht diese Denkmale des jammervollsten Elendes; und (*indem Zrini von ihm erblickt wird*) den, der es am wenigsten verdient, ruhig unter ihnen.

ZRINI (*beyseite*). Du irrest dich. Ich bin Mensch, Gatte und Vater. Das Herz hat auch seine Thrä-[75]nen und bittere, als die Augen. (*Zu den Übrigen*) Auf, meine Kinder! faßt euch; die Natur ist befriedigt. Schenken wir der Ehre und unsrer Pflicht die noch übrigen Augenblicke! – Nicht vom Feind, meine Lieben! vom Feuer werden wir überwältigt. Unser Tod wird niemand Ehre bringen, als uns selbst; wenn anderst* der Gewinnst* unsterblicher Ehre, Tod zu nennen ist. Könige und Fürsten werden nach Jahrtausenden vergessen seyn, und wir werden noch im Angedenken der Nachwelt fortleben. Leben ohne Ehre, ist Tod; ruhmvoller Tod ist der Anfang eines neuen unvergänglichen Lebens. Das Glück, unser armes Vaterland zu retten, das schönste menschliche Loos ist uns nicht geworden, auch der Tod fürs Vaterland ist ehrenvoll. Ich habe mit Emerich Werböz, mit Niklas Kabowitsch, mit Bartholomäus Horvath, und Andreas Bathori ein heiliges Bündniß geschlossen, für die Wiederherstellung des Vaterlandes Gut und Blut, Leib und Leben zu wagen. Ich habs gethan. Ich hab' alles, was Menschenkräfte zulassen, und doch nichts gethan. Das schmerzt mich. – O, meine lieben Ungarn! Laßt uns lieber sterben, als das Unglück unsers Vaterlandes ansehen, ohne helfen zu können! – Aber wollen wir hier in den Flammen, wie Verur-[76]theilte auf einem Holzstoß sterben? Laßt uns sterben, wie wir gelebt haben! Wenn ihr noch, wie bisher, mir folgen wollt, so wollen wir mit dem Schwerdt in der Hand unser Leben dem Feind mit unerhörtem Wucher verkaufen, und zum Beyspiel später Jahrhunderte, muthig und froh fürs Vaterland sterben. (*Man hört ein beystimmendes allgemeines Gemurmel herauf*).

CSCHAKI. Wir folgen euch alle bis mitten in den Rachen des Todes.

ZRINI (*gerührt*). O, daß ich euch auf den Gipfel aller Glückseligkeit hätte führen können! (*zu Cschaki, indem er ihn umarmt*) Habe Dank, edler junger Mann! für deine Liebe. Du hättest verdient, der Stammvater einer Reihe von Helden zu werden. (*Zu Alapi eben so*) Alapi! Alle unsre Entwürfe zerreißt der Tod. – Istvanfi! du wolltest mit Einer Hand dein Vaterland vertheidigen, und belehren. Grosse Dinge wollen, ist schon groß, doch [77] bitter, sich damit begnügen müssen. – Eure Hand Patatits, Papravovits, Corback*! Treffliche Männer! alle eines bessern Schicksals werth. (*Er durchgeht die Reihen der Soldaten, drückt ihnen die Hände, umarmt einige*) Wackre Krieger! – Schöne Narben! – Auch du, und du! – Weint nur, meine Kinder! Geben wir einander noch dies letzte Zeichen gegenseitiger Zuneigung. Ihr waret mir alle lieb; und es mildert meinen Schmerz, mich von euch zu trennen, daß ich noch in einem Augenblick, von dem jede Vorstellung verschwindet, mich von euch geliebt sehe. – Für dich, mein Sohn! kommt der Tod allzu früh. Ich dachte, du solltest einst deinen Vater übertreffen. (*Zu seiner Gattinn*) Verbirg den Kleinen vor meinen Augen. All mein Muth möchte vollends in seinem Anblick dahin schmelzen. – Nun, Scherenki! bringe mein seidenes Kleid, und den schwarzen Huth mit dem Reigerbusch*.

(*Scherenki geht, ihn zu holen*) Nach meinem Hochzeittag ist dies der feyerlichste Tag meines Lebens. (*Zur Gräfinn, welche die Hände ringt, indem Scherenki ihn ankleidet*) Alter, bewährter Diener! Ich kann mein Versprechen, dich für deine Treue zu belohnen, nicht halten.

[78] RAPHAEL (*der bey dem Händeringen seiner Mutter herbey lief, und nun um seinen Vater herumgeht*). Wird mir der Vater auch so ein Kleid machen lassen?

ZRINI. Ein schöneres, du kleiner Engel! wirst du haben.

RAPHAEL. Wann, mein Vater?

ZRINI. Vielleicht heute noch. (*zu Scherenki*) Einen Beutel mit hundert Dukaten.

RAPHAEL. Gewiß für das Feuerwerk. Kostet es so viel?

[79] ZRINI. Mehr, mein Sohn! Es kostet mich das Liebste, was ich auf der Welt habe; (*indem er ihn zu sich aufhebt*) Es kostet mich dich, dich! (*gibt ihn der Mutter hin*) Nimm ihn weg, Mutter! (*nachdem er ihn verschiedenemal wieder zurücknimmt und küßt, bey Seite*) Es ist Zeit, daß ich sterbe. All mein Muth ist dahin. (*Scherenki bringt ihm den Beutel*) Dem zur Belohnung, der meinen Leib begraben wird. Meine Säbel! meinen Liebling werd' ich herauswählen (*Scherenki bringt sie*) Diesen! dich. Diesen erhielt ich aus Karls des Fünften glorreicher Hand, nachdem ich beynahe noch als Knabe, mitten unter graubärtigen Helden, mit ihnen Solimanns Heer von den Mauern Wiens hinweg jagte; mit diesem in der Faust hab' ich mit Thomas Nadasdi, und Emerich Teleki die Türken in die Sümpfe von Babotscha gesprengt*; mit diesem den treulosen Cazianer in den Staub niedergehauen; immer warst du in den größten Gefahren mein Begleiter und Helfer. Zu allem, was ich habe, hast du mir geholfen. Du verdienst, meinen letzten Ruhm mit mir zu theilen. Keine andre Waffen brauch' ich nicht. (*Zieht den Säbel aus der [80] Scheide, und wirft sie hinweg**) Auch du bist zu viel. So leicht, als möglich, um desto leichter Slavery zu entgehen. (*Alle Übrigen werfen ihre Harnische, Schilde, und selbst auch die Scheiden ihrer Schwerdter hinweg*) Brav, meine Kinder! machen wir uns leicht den Tod auszutheilen, und zu empfangen. – Itzt die Burgschlüssel. – So lang ich noch diese Hand und dies Schwerdt habe, soll keiner euch mir entreissen. – Und nun, auf! Aber das Schwerste steht uns noch bevor; der Abschied von unsern Weibern. Bey ihnen haben wir nach unsern blutigen Beschwerden immer Erholung, Pflege, und Erquickung gefunden. Ihr habt das größte Recht auf unsern Dank. Kommt noch einmal in unsre Arme. (*Die Frauen stürzen ihren Gatten sinnlos in die Arme*) Weib! Georg! Raphael! kommt; laßt mich noch einmal die Freuden des Gatten und Vaters empfinden. (*Er umfaßt sie; man hört weinen, schluchzen*).

SOPHIE (*streckt die Arme nach Georg aus, der auf sie zustürzt*).

[81] GEORG (*in der lebhaftesten Bewegung*). Sophie!

SOPHIE. Elende! was wird aus uns werden?

CSCHAKI. Es wird euch gut gehen. Die Türken sind nur unsre, nicht eure Feinde.

SOPHIE. Wie, Slavinnen? Georg! tödte mich lieber.

KATHARINA. Ich bin Niklas Zrinis Weib, und brauche keinen Retter.

GEORG. Du Slavinn? Eigenthum eines andern? – Wollen wir ihnen diese grausame Wohlthat erweisen? ihnen und das?

[82] MARIA. Und ihr könntet ihre Mörder seyn? Lieber laßt sie ihrem Schwur, mit euch zu sterben, getreu bleiben? – Kommt! wir wollen zeigen, daß verschiedenes Geschlecht Sinn und Herz nicht verschieden macht. Wir können mit Ehre sterben, wie ihr. Die Waffen sind für uns! (*sie ergreifen von den Waffen, die von den andern weggeworfen waren*) Und dies seyen unsre Schilde. (*Ihr Kind in die Höhe, und vor sich hinhaltend*) Diese müssen wir zuerst

vor Slavery sicher stellen. So! Und itzt zieht mitten unter ausgehungerte Wölfe, oder, in die scharfen Schwerdter der Türken, wir ziehen mit euch. (*zu den Weibern*) Ich will euch anführen.

ZRINI. Ganze Generationen von Helden gehen mit euch verloren. – Du nicht, meine Liebe?

KATHARINA. Nein; und dennoch soll meine freye Hand nie eine Fessel berühren. Tausend Türken, und mehr, wenn ich kann, werd' ich [83] hieher, und auf die Höhe des Pulverthurms locken, und in einem Augenblick soll ihnen eine Fackel den Tod, und mir und unsern Kleinen die Freyheit geben.

ZRINI. Hohe Frangipani! die Geister der edelsten Römerinnen wohnen in deiner grossen Seele. (*Umarmt sie noch einmal*) Auf, hinweg von hier! gehen wir auf beyden Seiten nach dem Thor. (*Man trägt eine Fahne, die auf der einen Seite das ungrische, auf der andern das kaiserl. Wappen hat, voraus. Hierauf Zrini mit blossem Säbel; eben so folgen die andern, zuletzt die Weiber. Zugleich ein Marsch.*)

[84] FÜNFTER AUFTRITT

Katharina. Raphael.

KATHARINA. (*zündet eine Fackel an, und führt ihren Sohn mit sich die Thurmstiegen hinauf*). Das Thor öffnet sich schon! –

RAPHAEL. Seht, Mutter! die Brücke ist voll von Türken.

GRÄFINN. Deinen Vater siehst du nicht?

RAPHAEL. Sie hauen auf ihn, er wehrt sich noch auf den Knien.

[85] GRÄFINN. Sieh nicht mehr hin! (*drückt ihn auf ihr Gesicht*).

SECHSTER AUFTRITT.

Eine Menge Türken kommen auf den Schauplatz.

KATHARINA. (*ruft von dem Thurm herab*). Hieher! wer mir eine gute Gefangenschaft verspricht, den führ' ich mit dieser Fackel hier zu dem unterirdischen Schatz. – Wie? so viele? – Seyd ihr so geldgierig! so kommt! Kommt nur! – Selige Geister der Freyheit nehmt mich auf! (*Sie läßt die Fackel fallen. Man sieht eine starke Flamme, und hört, indem der Vorhang fällt, einen heftigen Knall, zum Zeigen, daß der Pulverthurm gesprengt sey.*)

ZRÍNI MIKLÓS;

AVAGY¹⁰

SZIGET VÁRÁNAK
VESZEDELME

EGY
HISTÓRIAI SZOMORÚ-JÁTÉK,
HÁROM FEL-VONÁSOKBAN.

Melleyet

Német Nyelven ki-botsátott

WERTHESZ KELEMEN.

A' Királyi Magyar Universitásban a' jó-íz-
lés' Törvényének Professora; Magyarra

pedig fordított

Gy[ögyfalvi]. Cs[épán]. I[stván].

KOMÁROMBAN,
Wéber Simon Péter' betűivel, 1790.

¹⁰ T: AVAGY – O: „AVEGY”. Javítottuk.

ZRÍNI MIKLÓS;

A V B G Y

SZIGET VÁRÁNAK
VESZEDELME

E G Y

HISTÓRIAI SZOMORÚ-JÁTÉK,
HÁROM FEL-VONÁSOKBAN.

Mellyet.

Német Nyelven ki-bótsátott

WERTHESZ KELEMEN.

A' Királyi Magyar Univerzitásban a' jó-íz-

lés' Törvényének Professora; Magyarra

pedig fordított

Gy. Cs. I.

I. 417
I. 1914



KOMÁROMBAN,

Wéber Simon Péter' betüivel 1790.

Simon Péter Wéber

[2] SZEMÉLLYEK.

ZRÍNI MIKLÓS, Gróf és Sziget-Varának Kapitánnya.
FRANGEPÁN KATALIN*, annak Felesége.
GYÖRGY*, ezeknek idősebb fíjok, Kapitány.
RAFAEL, ezeknek kissebbik fíjok mintegy hét esztendős¹¹.
HORVÁTH KRISTÓF, eggy ősz Öreg Ó-szigetből.
SZETSŐDI¹² MÁTÉ, Vajda.
MÁRIA, annak Felesége.
BENEDEK*, ezeknek kis gyermekjek.
ALAPI GÁSPÁR, Kapitány.
CSÁKY GYÖRGY, Kapitány.
RADOVÁN ADORJÁN*, Kapitány.
DANDÓ FERENTZ, Kapitány.
MAJLÁTH 'SÓFIA*,
EGGY MAGYAR KÖZ-LEGÉNY.

Néma Személlyek. Istvánfi, Novákovits, 's a' t. Serenki, a' Zríni Komornyíkja.
Szigeti Polgárok, mind a' két renden* Katonák. 's a' t.
A' játék-néző-hely: A' sziget Vára. A' dolog esett 1566ban*.

¹¹ T: *hét esztendős* – O: „Tesztendős”. Javitottuk. D: „etwa 7 Jahr alt”, P: „hét esztendős”.

¹² T: *Szetsődi* – A szövegben leginkább y-os alak szerepel (Szecsődy). A nevek írásmódjának következetlenségéről ld. a *Jegyzetek* szöveggkritikai megjegyzéseit.

[3] ELSŐ FEL-VONAS.

Közönséges piatz a' várban.*

ELSŐ JELENÉS.

*Egyik oldalról Nemesek és Ó-szigeti Polgárok; a' másiktól egy része a' Vár-örzö Katonaságnak.
A' kik előtt áll Szetsődy; azután jön Horváth Kristóf.*

SZETSŐDY (*a' többekhez.*) Haszontalan Kérdések ezek! Én meg nem nyugtathatom a'Ti újságot óhajtó szíveteket. Most mindjárt meg-halljátok önnön magától, hogy mi végre hívatott benneteket Ó-szigetből a' Várba. (*A' mint Horváth bé-jön.*) Ide! jöjj én hozzám.

HORVÁTH. Hol van Zríni?

SZETSŐDY. Most mindjárt itt léssen. Szerentsével [4] Vitéz Horváth! Illy hosszú és terhes utat kevesen tennének utánnad a' veled egy idősök.

HORVÁTH. Kívántam még egyszer halálom előtt a' mi Örzö-Angyalunkat a' Vitéz Zrínit látni, és ez a' kívánság rövidde 's könnyűvé tette nékem az utat. Az ő kedviért meg-roskadott Tsont-házamat még tovább is *el-tzelpeltem volna*. – Hogy hogy van az, hogy most óly tsendesek a'Törökök?

SZETSŐDY. Egy Levelet küldöttek-bé a' mi Grófunkhoz, a' mellyre most feleletet várnak. Ígérrik abban, hogy mindnyájunkat szabadon botsátanak, minden Tisztnek egyy, a' Grófnak pedig száz zsatskó¹³ Aranyat adnak, ha a' Várat oda hagyja.

HORVÁTH. Szint olyan bátran ígérhettek volna néki 100 ezeret. Azért ugyan tudom az Ó-szigeti Polgárokat a' Várba nem hívatta.

SZETSŐDY. Nem bizony. Némellyek azt hiszik, [5] hogy mivel egyéb aránt is kevés számú Férjfaink szemlátomást el-fogytak: tehát minden Polgárokat arra fog-kérni, hogy fegyvert fogjanak. Mások –*

HORVÁTH. Add-ide a' kardodat! (*Szetsődy oda adja néki; és ő akar azzal vágni, de nem tud, 's ismét vissza-adja.*) Én már semmire sem vagyok alkalmas, hanem, hogy közzületek egy a'Törökökre le-hajítson. Igaz ugyan, hogy tíz esztendővel több az ideje, a' miolta élek, mint Soliman, a' ki a' mi kőfalaink alatt Vérünk után intselkedik, és Hazánk' hasznára, ámbár óh fájdalom! hijjába, több terheket viseltem, mint az a' vén Tigris felette szerentsés ki-menettel hordozott annak el-pusztulására; de nem azok a' terhek, hanem azoknak gyümöltelensége, a' fájdalom, hogy e' Nemes Nemzetséget* a' dühös fene-vadaktól martzongoltatni 's el-szaggattatni látom, a' kétségbe-esés, ez édes Szetsődim, ez szopta-ki az én velómet, és az élethez-való minden kedvemet. Mások* – mit akarál mondani?

[6] SZETSŐDY. Mások azzal tartják, hogy az Ó Várost szint úgy fel-gyújtatja*, mint nem-rég az újjat, hogy a' Katonaság' erejét részekre ne szaggassa, és a' Várat annál könnyebben óltalmazhassa.

HORVÁTH. Jaj! de hát még ezt is meg-kell énnékem érnem? Hogy az én gyermekeimnek, Unokáimnak és Fijaim Unokáinak lakó-helyét, hamuvá tégye?

SZETSŐDY. Ez még tsak tsupa vélekedés! Ismét azt hiszik némellyek, hogy mivel a'Törökök' ereje a' mi erőnk felett igen nagy, Zríni a' Várost és a' Várat* fel adja, tsak hogy egyy átaljába mindent el ne veszessen*.

¹³ T: *zsatskó* – P: „zatskó”-ra javította.

HORVÁTH. Óh! úgy inkább füstöt, tüzet, és [7] lángot botsásson reánk! – Ezeknek a' Vad-állatoknak lennénk mi prédájokká? Osztán Zríni meg-adná magát? Zríni Miklós? – Soha sem.

MÁSODIK JELENÉS.
*Zríni György. Alapi. Szetsődy*⁴.

GYÖRGY (*nagy haraggal.*) Hogy? Mit? Az én Atyám? Halld-meg Szetsődy! Nem! Mond te magad Alapi! – Ne mond! Az Istenért! Meg-eshetne, hogy nem tudnám magamat tartóztatni. Tsak a' pokol, melly tele van rabszolgákkal, adhatta Tenéked e' gondolatot szívedbe. Alapi azt mondja, hogy az Atyám a' Várost és a' Várat által-adja Solimánnak!

ALAPI. Én tsak azt mondom: talán. De halld-meg leg-alább az okaimat.

[8] GYÖRGY. Okaidat? Okaidat? Mitsoda Okok lehetnek a' betsület ellen? Éppen semmik. Semmi sints a' felett, semmi. –

ALAPI. Tsak az okosság néha.

GYÖRGY. Az okosság sokszor szolgálásra¹⁵ vezet! Tsak a' szerelem Leányainak 's Udvari embereknek való az! Hadi embernek szív kell és bátorság*.

ALAPI. Több kell az azok' Vezérinek.

SZETSŐDY. Halljuk-meg leg-alább az ő okait. Ne indulatoskodj mindég te heves Ifjú (Sprudelgeist*) engedjük-meg hadd mondja-el, a' mít akar, és a' mit a' te Atyád önnön maga leg-jobban fog-meg-tzáfolni.

[9] ALAPI. Vagy inkább helyben-hagyni. Halljatok-meg engemet. Nem szóllok én azért a' nyomorúlt pénzért, a' mellyet a' leg-alább való Katona is közzülünk mint a' polyvát oda hágy, mihelyest a' mérő fontnak másik serpenyőjén a' betsületet látja; hanem először! Mi alig vagyunk két ezeren fellyül; a' Törökök pedig, a' kik minket ostromlanak, vagynak két száz ezeren*.

GYÖRGY. De Törökök.

ALAPI. Ne útáld-meg azokat György! Legyünk igazak. Mi ugyan talán inkább bírnak emberi szívvel*, mint ők; de ők osztán hadakozóbbak mint¹⁶ mi. És úgy látszik, mi minden nap alább hagyunk vitézségünkben; ők pedig naponként nevednek abban. Valósággal György! nem vagyunk többé a' régiek! Még ma is min-[10]den Török egy egy Oroszlán erejére 's bátorságára nézve; nálunk pedig akármelly Neme is az Oroszlánoknak nagy ritkaság. Nézd-meg, miképpen gyakorolja a' Török gyermekségétől fogva testét és Lelkét az erőben és a' meg rettenhetetlenségben; mint úszik ő, mint evez, mint szalad, mint mászkál, mint bírkozik, mint hajigál, és mitsoda mértékletesen él? És mi, mi mit tsinálunk? Mit tsinál nagyobb részént a' mi Ifjúságunk? Szint úgy iparkodik az az erőtelenségre és púhaságra, mint amaz az erőre és bátorságra. Tsak valld meg, hogy többet bízunk mi a' mi pusztá Nevünkben mint kellene. Pedig a' pusztá Magyar Név, bár annál szebb légyen is az, soha tsak egy erősséget is számunkra meg nem vesz, sem meg nem óltalmaz soha, Isten a' bizonyosságom! Hazánknak repülő* szerentséjét meg nem tartóztatja. Ha így megyünk tovább is, tehát nem sok idő múlva tsupa Nevünket tartjuk-meg magunkból, és ez a' maga

¹⁴ T: *Szetsődy* – D: A figura neve nem szerepel a német szöveg rendezői utasításában, hiszen már színen van.

¹⁵ T: *szolgálásra* – O: „szolgaságra”, javítva.

¹⁶ T: *mint* – O: „min”. Javítva. P: mint.

eredetiben olly hadakozó és vitéz nemzetség, szomszédjainak, a' kikkől ez előtt tiszteletet és félelmet fatsart-ki, idővel játékvá 's nevetségévé lészen.

[11] GYÖRGY. Be átkozott Nyelved van neked!

SZETSŐDY. Már a' sok vólna!* Nem hagyott még el annyira bennünket a' mi Tör'sök-Atyáinknak* nagy Lelkek.

ALAPI. Az nem hágy-el minket; hanem mi hagyjuk-el azt. – Igaz ugyan, hogy Zríni Miklós a' te Atyád bátorságot ad a' leg-félénkebb embernek is. De azon kívül, hogy az eleségek és az Őriző katonák napról napra fogynak, a' mellyeknek fogyását pedig helyre nem pótolhatjuk. –

GYÖRGY. Hát nem bízol te a' Német Tsászárhoz?*

ALAPI. Nem látszik, hogy ő nekünk segítségül jőne.

[12] GYÖRGY. Nem? hogy? mit? Az én Atyámnak nem jőne segítségül? 'S egy Zríni Miklóst engedne oda veszni? Ő akkor! –

ALAPI. Lehetnek annak bölts okai, a' mellyeket mi nem tudunk.

GYÖRGY. Bölts okai? Ő tízszer kedvesebb így nekem egy közönséges barátom, a' ki midőn veszedelemben létemet tudja, semmit nem gondolkozik bölts avagy nem bölts okokról, hanem minden késedelem nélkül jön, és meg-szabadít engemet.

ALAPI. Leg-alább meg-eshetik, hogy nem jön, és osztán magad tudod, hogy a'Törökök régen el-kezdettek a' vizet árkaikról el-venni. Míg ide tová tekintünk, addig azok szárazak lesznek.

[13] GYÖRGY. De már azt ne tselekedjék. Még ma ki-ütök, és a' helyett, hogy ők nekünk a' vizünket el-folyatják*, ezereknek a' Vérért tsapolom-ki.

SZETSŐDY. Én veled megyek.

GYÖRGY. Add a' kezedet fogadásodra!

ALAPI. Jobb bizony, hogy új sántzokról, és a' régieknek helyre-állatásokról gondolkodunk.

GYÖRGY (*tsúfosan.*) Édes Istenem! Vonj egy által járhatatlan értz kő-falat a' te felhődig fel, és körös környűl a' mi Várunk körül; és ha eszközül embert kívánsz, a' ki ahoz a' rajzolatot meg-tsinálja, ímhol itt vagyon [14] Alapi! (*Szetsődihez.*) Radován Adorján és Dandó Ferentz velünk fognak jőni – úgy is már régen sóhajtanak utánna. – Te pedig tsinálj az alatt a' te czirkalmoddál* és rajz-tolladdal egy okos és jól meg-gondoltt *Plánumot*. Reménylheti, hogy a'Törökök nem fogják próbálni, hogy a' *Plánum* ellen tselekedjenek.

ALAPI. Nem tudod te egy részét az én *Plánumomnak*, a' mellyen én naponként munkálodom.

GYÖRGY. Talán az új sántzolásokról van az?

ALAPI. A' meg nem gondoltt ítélet-tételek ellen van.

SZETSŐDY. Zríni Miklós!

[15] HARMADIK JELENÉS.

*Zríni Miklós, a' kit kísérnek Csáki György, Radován Adorján, Dandó Ferentz,
Novákovách¹⁷ János és egyebek.*

ZRÍNI. Köszöntéssel vitéz Vajdák! Nemes Bajnokok! Ó-szigetnek érdemes Polgári! Látjátok miképpen kerített körül a' Soliman serege Városunkat és Várunkat minden felől! A' ti kőfalaitok szigetnek jó Lakosi már darabokra törettek, a' Vitéz Magyarok' agyon-ütött holttesteiknek kell azoknak lyukaikat meg-tölteni. Vérzik az én szívem ennek látására! Magatok tudjátok, hogy bennem a' bátorság nem hibázik; de hogy tovább e' nyomorúságot nézzem, arra ugyan elég kemény szívem nintsen!

ALAPI. (*Tsendesen, és egyszersmind intvén a' Zríni Györgynek.*) [16] György

GYÖRGY. (*előre tolakodva.*) 'Hogy hogy? Atyám!

ZRÍNI. Hátra! engedj engem' beszélni! – Kevesen vagyunk arra a' végre, hogy a' Várost és egyszersmind a' Várt óltalmazzuk. Már az új Várost, a' mint tudjátok, áldozatúl kellett vinnem a' Hazának, és ugyan az kívánja Ó-szigetet is. A' Hazának kívánsági pedig szentek. Bár akármely nehezek és keservesek légyenek is azok egy embernek, egy tselédes gazdának* és egy Polgárnak: még is önként és örömet kell azokat a' Haza' minden igaz Fijainak tellyesíteni.

GYÖRGY (*intvén Alapinak.*) Alapi.

ZRÍNI. Eredjete! áldozzatok-fel a' ti Várostokat a' haza' javára! adjátok azt a' lán-[17]goknak, és jöjjetek-fel hozzám mind nyájan a' Várba. Úgy éljünk itt együtt mint egy ház-nép*, és ha az az egeknek akarátja, úgy haljunk-meg hazánkért betsülettel.

SZETSÓDY. Meg-botsáss Nemes Gróf! Vallyon e' tselekedetben nem lesz e' a' félelemnek valamely színe, és valamely Neme a' szaladásnak? Nem áruljuk e' el az által szemlátomást a' mi erőtelenségünket. Nem fogja e' a' Városnak tüze a' mi ellenségeinknek dühösségét* még jobban fel-gerjeszteni? – Ne légy olyan kitsiny reménységgel felőlünk jó Gróf! Van még nekünk bátorságunk és Vérünk elég a' mi Hazánkért. Horváth Márkus* többet bízott hozzánk, és nem vesztett benne.

ZRÍNI. Tudom én mit tselekedtetek akkor. De ugyan azért drága előttem a' ti életetek. Nagyobb bátorságba* szeretném én azt helyheztetni.

[18] SZETSÓDY. Nem tsak mi, hanem minden Polgárok, sőt a' mi Városunknak Aszszonyai is készek fegyvert fogni. (*Kiáltanak azok: Mindnyájan! Mindnyájan!*) Tsak a' legutolsó szükségben légyen a' Vár a' mi menedék helyünk (*A' Szigeti Lakosokhoz*) Esedeztetek a' mi Haza-Városunkért! (*Mindnyájan jelentik kéréseket.*)

ZRÍNI. Ám légyen! Adja Isten, hogy a' dolognak ki-menetele az én Tanátsomat szükségtelennek lenni meg-bizonyítsa! De most fijaim! inkább szükséges, mint volt valaha, hogy erőnket egyesítsük. Kiki mindenekért, és mindenek kiért kiért! E' légyen a' mi *esmértető szavunk* (Losungsspruch*) *Adta volna*¹⁸ *Isten, hogy soba más ne lett volna a' mi Nemzettségünknek!** Annakokáért, ha tetszik, azt a' szent kötelet, melly által bennünket drága Hazánkunk haszna már egybe kaptólt, költsönös esküvésünkkel vonjuk még szorosabban öszve, és [19] duplázzuk-meg. Elsőben halljátok-meg az én esküvésemet*: „A Mindenható Isten és mindnyájtok előtt esküszöm én Zríni Miklós, és fogadom elsőben ugyan annak a' ki sok

¹⁷ T/F: *Novákovách* – D: A szereplők listájában Novakovitsch a darabban Novakowich szerepel. Ezt a fordító is ingadozva adja meg: Novákovits – Novákowich.

¹⁸ T: *Adta volna* – D: kurziválás nélkül.

Milliom Seregeket mustrál a' felhőkben, és egy hunyorításával ennek avagy amannak segítségére küld, azután a' Királynak*, az én Úramnak, és a' mi szorongatásokban lévő drága Hazánknak, végezetre pedig tinétek mindnyájotoknak, a' kik itt egybe gyűltetek, hogy én titeket, bár akárminémű légyen is a' mi sorsunk, soha el nem hagyjak, hanem szerentsét és szerentsétlenséget veletek hűségesen osztok, veletek élek, és veletek halok-meg!" Most már esküdjetek-meg ti is. Ha hűségesen és igazán akarjátok Hazátok' és Királyotok' javát, emeljétek-fel kezeiteket, és esküdjetek a' szerént, a' mint én előttetek mondom. (*Mindnyájon fél-emelik kezeiket, és esküsznek Horváthon kívül.*) „Mi mindnyájan Nemese, Polgárok, és Katonák, esküszünk és fogadjuk a' mindenható Istennek, Hazánknak, a' Királynak és a' [20] mi Vezérünknek Zríni Miklósnak, hogy mi Hazánkért, Feleségeinkért és Gyermekeinkért, sem Jóságunkkal sem Vérünkkel nem gondolunk, és azokért a' mi Vezérünkkel együtt élni és halni, 's ő néki mindenkben hűséggel és önként engedelmeskedni készek leszünk.” (*Horváthoz*) Horváth Kristóf! Te nem esküdtél a' többekkel.

HORVÁTH. Még tíz esztendőök előtt is szükségtelennek tartottam volna ez esküvést, ámbár egyebekkel együtt meg-esküdtem volna. De most már nints nékem egyéb hátra, hanem hogy mint egy beteg Asszony sírassam szerentsétlen Hazámat, és mint egy rab-szolga beteg ágyamban haljak-meg.

ZRÍNI. Légy bátor szívvel, jó Öreg! Nem egészen bóldogtalan még az a' Tartomány, a' mellyben tsak a' Vénség juttathatta az embert ilyen állapotra. (*Egyebekhez*) Ha [21] valaha én meg-rontanám az én esküvésemet, avagy valamely jel által hajlandónak mutatnám magamat annak meg-rontására; ha ti valaha tsak a' tsupa gondolatot veszitek bennem észre, hogy én a' hűséget, mellyel Hazámnak és Királyomnak tartozom, meg-sérteni, és ezt a' Várat, melly mint egy nálam le-tett kints, *mellynek mindenek előtt szentnek kellek lenni*, óltalmam alá bízott, másnak azon kívül, a' ki reám bírta, által-adni akarom; akkor önnön magam minden kötelességtek alól fel-óldalak benneteket; akkor szűnjetek-meg engemet úgy nézni mint Vezéreteket, és nézzetek úgy mint leg-nagyobb ellenségeketek, akkor vágjátok-el ezen jobb kezemet, a' mellyel az én Fejedelmemnek örökös hűséget esküdtem, és a' ti fegyvereiteket, mellyek most a' Soliman vére után szomjúhozna, azoknak mint-egy fel-szentelésére, leg-elsőben az én Haza-áruló szívemnek véreben mossátok-meg. – De azt is meg-mondom, hogy annak közzületek*, a' ki a' maga esküvését meg-szegezi, kemény büntetés száll fejére. [22] Az emlékezet, sőt a' gondolat is a' Várnak által-adásáról, távol légyen tőletek; Mert tsak egy hunyorítás is a' végre, már Haza-árulás lesz'. A' ki a' maga Kapitányjának nem engedelmeskedik, avagy magát ellene szegezi, halál' Fia. A' ki mérészel az ellenséggel szájról szájra beszél, halál' fia. A' ki a' Törököktől akármely írást által-vesz és el-olvassa, abban a' nyomban halál' fia. A' ki nyíllal bé-lőtt Levelet talál, minden késedelem nélkül vigye Kapitányjának; a' pedig égesse-meg. A' ki rendelt helyét el-hagyja, minden Czere-monia nélkül meg-fojtattatik. – Ha pedig engemet a' halál álló-helyemről el-hív: tehát az én Nénémnek fiját Alapi Gáspárt hagyom magam után, és parantsolom, hogy ő néki szint úgy engedelmeskedjete, mint énnékem. Bír ő mind Vitézséggel, mind okossággal, a' melly Virtusok pedig, jól-lehet minden Hadi Vezérekben szükségesek, még is tsak ritkán vagynak öszve tsatolva. A' Vitézség okosság nélkül vakon rohan a' mélységbe; az okosság pedig Vitézség nélkül ki-nyílt szemekkel taszítottatik ab-[23]ba. – Radován Adorján, Dandó Ferentz! Úgy látszik, Ti valamit akartok mondani. Jőjjetek közelébb és beszéljete!

NEGYEDIK JELENÉS.

Radován Adorján, Dandó Ferentz, és az Elébbeniek.

RADOVÁN. Midőn ez előtt tizenkét esztendővel* Horváth Márkus e' Várat óltalmazná, mi egy ízben a' *többek között* ki-ütöttünk, és közzülünk ötvenen agyon vagdaltak háromszáz Törököt. Én elevenen hoztam egy Agát* a' Várba.

DANDÓ. Én pedig három Zászlót nyertem.

ZRÍNI. Ne gondoljátok, hogy én titeket nem azoknak esmernélek, a' kik valósággal vagytok. Én a' leg-vitézebb Hadi férj-fi-[24]jaim száma közzé teszek benneteket. Vagy talán mást valamit akartok?

RADOVÁN. Most is ki akarunk ütni.

ZRÍNI. Kívánjatok mást* valamit fíjaim! Jól tudjátok melly nagy szűkiben vagyunk a' Vitézeknek. Kéntelenítettünk azokkal híven gazdálkodni. Minden tsepp vérről fősvénykednünk és usoráskodnunk kellek. Ti ugyan akkor bóldogok* vóltatok; de emlékezzetek-meg, melly sok erős férjfijak estek-el az ólta. Emlékezhettek még ama' gyönyörű Nevekre. A' Matzedóniai György*, Peledy György, Hagenusi János, Hotztaky János, Székely György, Balogh István – Dandó! Hogy jön ez a' nem férjfiúi köny' egy Hadi ember' szemére?

RADOVÁN. Botsáss-meg néki Gróf! Az a' Balogh vólt az ó szíve szerént való Barátja.

[25] ZRÍNI. Úgy hát vissza-veszem szavamat. Ez a' köny' annyi betsületedre szolgál tenéked, mint a' három Zászlók, mellyeket akkor nyertél.

RADOVÁN. Hát nékem Nemes Gróf! Öreg Atyámat óldalam mellett szúrták-le, és az ó galamb-ősz fejét szemem' láttára vágták-el azok a' Nem-emberek. Igaz ugyan, hogy az ó feje tíz más fejekben állott nékik; de még tíz fő nem elég az én Atyámnak drága fejéért. Botsáss-ki engemet Gróf! és én háláadó áldozatul száz Török kaponyát hozok Tenéked.

ZRÍNI. Tsak magok essenek-el, hagy od a' fejeket. Engedjük mi egyedül ó nékik ezt a' vad szokást!*

DANDÓ. Azt akarjuk, hogy azon a' veszedel-[26]mes munkán, mellyet a' mi árkaikon tesznek, rájuk üssünk, és abban a' gödörben találtassuk-meg velek a' halált, a' mellyet minékünk ásnak.

ZRÍNI. No hát eredjete Vitéz bajnokok! Ama' hatalmas Török szelídítő Hunyadi Jánosnak Lelke hartzoljon láthatatlanul a' Ti óldalaitok mellett.

GYÖRGY. Engedd-meg Atyám! hadd menjek én is el.

SZETSŐDY. Nekem is.

ZRÍNI. Senkítse többé (*Dandóhoz és Radovánhoz*) Ti vegyetek száz fegyverest magatokhoz, és Isten légyen veletek! (*Radován és Dandó el-mennek. Egyebekhez.*) Legyetek [27] bátor szívvel Barátim! Az ellenségnek száma ne ijesszen minket. A' ki erőszakra és törvény-telenségre bizza magát, erőtelen kákához támaszkodik; a' kinek igaz ügye 's bátorsága vagyon, és a' ki mellett áll az Isten' segedelme, a' mindenkor erősebb. Minden igaz ok nélkül* lepte-meg Solimánnak hadi ereje, mint valamely mérges sáskáknak serege, a' mi szegény Hazánkat. Az adót, mellyet a' békesség szerető fejedelmek ezeknek a' szomszéd fene-vadagnak torokba vetnek, meg-adta Maximilián is. Oda adta Tokajt is az Erdélyi Fejedelemnek*, annak, a' ki hogy a' kardot a' maga Nemzetének szívébe mintegy a' maga Anyjának kebelébe szúrná, e' mi bóldogságunk' gyilkosát először elő-hívta, és egyszersmind kezét igazgatta. A' mi most ötet ide hajtotta nem egyéb, hanem tsak a' kegyetlen, és az a' tsak ó hozzá illő nyakas kívánság, melly szerént Magyar Országának romladozásain véres útát akar magának

Béts kőfaláig nyitni, hogy ottan az omladozásokban és avulásokban, a' tsetsemőknek és öregeknek vériben mint [28] valamely torkig-tele kan*, életét el-heverhesse.

ÖTÖDIK JELENÉS.

Egy Katona egy Nyállal, mellyre Levél vagyon kötve. És az előbbienek.

ZRÍNI. *(Olvassa.)* „A Vitéz Gróf Zríni Miklóshoz.”¹⁹ *Vajha több jelei volnának közöttetek az én Vitézségemnek!* „A földnek minden Királyai között leg-hatalmasabb Soliman” – *be-hírtelenkedve!* – „Ajánlja Gróf Zríninek a' maga köszöntését, és jövendőli néki, és az ő megkérlelhetetlen kegyetlenségének*, hogy a' rabságnak és a' halálnak leg-irgalmatlanabb ne-meit méri fejére, ha a' nap le-menetele előtt a' Várost és a' Várat kezébe nem adja.” – *A' fenyegetődző beszédek kisebbítik a' Fejedelmet; munka és tselekedet által teszi az magát nagygyá.* – „Ellenben ha kezébe adja, tehát teszi ötet Horváth Országi Hertzeggé*, a' Szigé-[29]ti Polgároknak ígér Atyai igazgatást, és tíz esztendőig minden adózástól való szabadságot, a' Katonáknak szabad kimenetelt fegyvereikkel és mindenekkel a' mijek vagyon; és minden Kapitánynak egy erszény aranyat.” – No mit szólltok hozzá, a' *kondíciók* hasznosok. Meg-adjuk e' magunkat Alapi?

ALAPI. Elébb önként, mint haszon keresésből.

ZRÍNI. Csáky, mit szóllsz te hozzá?

CsÁKY. Inkább haljunk-meg.

ZRÍNI. Szetsődy?

SZETSŐDY. Inkább fojtogassuk-meg őket mindnyájokat.

[30] ZRÍNI. Jó! jobb ők halnak-meg, mint mi. – Hát te én fíjam? Hertzegnek fíja? idővel Hertzeg, még pedig Horvátoknak, ennek a' velős emberi nemnek Hertzegé! a' kik erősek mint a' cser-törsökök*; hírtelenek és halálosok, mint a' mennykő! Itt lehet Országokat venni! No, ifjú Sándor! mond-el.

GYÖRGY. Atyám! Nemde nem egy részed vagyok e' én Tenéked? Gondolkodhatom e' én másképpen mint te?

ZRÍNI. Hát ti nemes Polgári Szigetnek? Az ígélet Szabadság, és könnyű élet! szólljatok! által-adjalak e' benneteket?

MINDNYÁJAN. Ne! Ne adj Uram!

[31] ZRÍNI. Nézzetek-alá, tiszteletre méltó Lelkeik a' mi Atyáinknak! A' ti Unokáitok nem érdemetlenek ti reátok! A' ti tsak a' betsületért és Hazáért folyó Véretek még hamisított nélkül forog a' mi ereinkben – Nem, te nagyon kérkedő fíja Mahomednek! bár olly igazak volnának is a' te ígéletid, mint a' minémű hamissak, még is a' mi Hazánk és Királyunk ellen hitetlenné nem tehetnének bennünket. – Avagy azt gondolja talán, hogy a' Puskáink Papiros híjjával vagynak? *(el-szakasztja a' Levelet, és fegyvert tölt vele.)* E' légyen az én feleletem *(lő a' Török Tábor felé)* De hogy hogy? Amott jönnek a' mi kimentt Vitézink minden vezető nélkül.

CsÁKY. Jaj! már az ő fejeik karókba vagynak amott vonva, felénk fordítva.

¹⁹ T: *Zríni Miklóshoz* – Korrigáltuk az idézőjel következtelen használatát, s a szultán felolvasott levelét idézőjelbe tettük. Ugyanígy jár el a *Pálos iskola*dramák is (P: 469, 289 skk.). Az eredeti szöveg ezen túl úgy is megkülönbözteti a két beszédréteget, hogy Zrínyi szavait kurziválták. Ezt is megtartottuk. P: Nem kurzivált.

ZRÍNI. A' mellyek ugyan némák, de még is [32] elég hallató szóval kiáltják, hogy az ilyen ki-rohanások bolondság. Mostantól fogva meg-tiltom, hogy többé senki arra ne is gondoljon. Noszsa Nemes Magyarok! ne számláljátok az ellenséget; hanem fogyaszszátok annak számát! Mennél több az ellenség, annál nagyobb a' ditsőség! *(Kezdenek el-menni, azonban jönnek.)*

HATODIK JELENÉS.

*Zríni Katalin, Szetsődy Mária. Majláth 'Sófia, egyéb Asszonyokkal és Szűzekkel.
Az Előbbeniek.*

ZRÍNI. *(Utánnok kiáltva.)* Légyetek állhatatosok és bátrak! Emlékezzetek a' ti Esküvéstekre, a' Hazára és Betsületre, a' ti feleségeitekre és gyermekeitekre. Tekintsetek még egyszer vissza reájok. Nézzétek-meg őket.

[33] A' GRÓFNÉ. A' végre jöttünk mi.

MÁRIA. Szetsődy én férjem! *(Az el-megy és rá sem hallgat.)* Annál jobban szeretem őtet, hogy a' betsületnek kiáltását Felesége kiáltásának eleibe teszi!

ZRÍNI. Eredjete! Menjete utánnok! Álljatok az ő hátok megé*, mutassátok nékik az ő Any-jaikat, Feleségeiket és gyermekeiket, dítsérjétek a' Vitézeket; pirongassátok a' kitsiny szívű-eket, nyújtsátok a' fáradtaknak bort, gondoskodjatok a' meg-sebesedtekről; segítsétek a' betegetek; hajigáljatok köveket, és öntsetek forró Vizeket az ellenségre! tanítsátok a' gyer-mekeket is munkálódni!

GYÖRGY. A' te áldásodat én Atyám! Én megyek Ó-szigetbe.

[34] ZRÍNI. 'Sofi! Te ettől meg-fosztod az Atyját! Ez azért megy, hogy tégedet és a' te Atyád-nak házát óltalmazza. Ez tsak te éretted él; miért jutalmazod te az ő szerelmét tsak ke-ménységgel és kevélységgel? – Le-veted a' szemeidet, és hallgatsz? – jer-el, *(félre viszi és tsendesen)* jer-el! Mond-meg az Atyának, a' mit a' Szerető elől kegyetlenül titkolsz! Nem tudod őt szeretni, vagy mit várhat?

'SÓFIA. Szerelmet a' betsületért.

ZRÍNI *(hallató szóval.)* Hazának Leányi! gondolkodjatok mindnyájan úgy mint ez; és úgy soha semmi ellenségnek hatalma rettenetes nem leszen minékünk. György! *(Sófia meg-akarja őtet tartóztatni)* Szükség – meg-érdemli – szükség, hogy el-áruljalak tégedet! *Szerel-met a' betsületért.*

[35] GYÖRGY. És betsületet a' szerelemért. Semmi étel addig ajakaimra, és semmi álom sze-meimre nem jó, míg nem fogadásomat bétellyesítem.

ZRÍNI. Eredj fíjam! Emlékezz-meg a' betsületnek jutalmáról! a' te Anyádról, én rólam, és az Hazáról.

A' GRÓFNÉ. Vagy győzedelmesen térj-meg, vagy soha vissza se jőjj. *(György el-megyén, és a' kárpit le-esik.)*

[36] MÁSDIK FEL-VONÁS.

A' Piatz a' Várban

ELSŐ JELENÉS.

A' Grófné, Csáky György, azután a' 'Sófia.

CSÁKY (*le-kiált a' hídra.*) Be be! szaporán!* (*a' Grófnéhez*) Úgy látszik mintha a' forgó-szél űzné őket.

A' GRÓFNÉ. Nem látod sohol is a' fiamat?

CSÁKY. Sohol sem.

A' GRÓFNÉ. Jó! Ne büntessen az Isten engemet azzal a' gyalázzattal, hogy ötet mint Meg-szaladtat látni kéntelenítsem.

[37] CSÁKY. (*azokhoz, a' kik a' néző-helyre jönnek*) Minden emberek, Asszonyok és gyermekek ama nyitva-álló házba amoda; a' Férfijak a' Bástyákra! (*le a' hídra*) Szaladjatok! A' Törökök nyomotokban vagynak! Zárják a' kapukat! (*A' Grófnéhez*) sohol nem látok tsak egyet is Kapitányaink közzül!

A' GRÓFNÉ. (*egynehányakhoz, a' kik a' Piatzra jöttek*) Nem tudtok semmit az én fiam felől, Zríni György felől?

CSÁKY. Senki sem felel. Mindnyájan fél hólttak az ijedés miatt.

'SÓFIA. Engemet a' hídig kísért. Azután többé nem láttam ötet.

[38] A' GRÓFNÉ. Hogy nem látta ötet; senki meg-halni? Aranyjának elégnek kellene annak lenni, a' ki mondhatná énnékem, hogy látta az én fiamat ditsóséggel meg-halni.

CSÁKY. Ah! be szánakozásra méltó sereg* ez! (Zug)* Hány Anya vagyon itt gyermekeivel, kiket ő a' maga szerentsétlenségére szült; hány jajgató Leány széllyel szórtt hajával, melly bánatjában tsak kezeit töri, hány vigasztalás nélkül való Öreg, hány el-rontott házi-gazda; hány kétségbe eső Família, melly az ő tsendes nyájjától*, az ő köz örömétől, minden ő reménységétől el-szakasztatott. (*Orzával a' Grofné felé fordulva.*) Nem fog az Asszony* az én szemeimben vizet látni, el-óltaná az Asszonyban a' bátorságnak leg-utolsó szikráit. (*Erőszakot tesz magán 's szöll a' többekhez*) Nyúgodt szívvel legyetek Barátim! Itt bátorságban vagyunk. Maga Mahomed sem hajt itt bennünket hatalma [39] alá! Nem lesztek semminek szükibe. Zríni Miklós nekünk mindnyájunknak Atyánk lesz'. – Hol vagynak a' mi Kapitányaink? – Nyúgodjatok tsendesen, pihenjete most, a' Hazáért el-esett nemes bajnokok!* A' ti szép sorsotok talál, reménylem, engemet is. (*A' Grófnéhez*) Én kéntelenítetem Grófné! egy sereg szerentsétleneket fel-áldozni. Látja az Asszony! ott ragyognak már a' Török szablyák.

A' GRÓFNÉ. Halaszd avagy tsak egy pár Minútáig még; tsak egyig.

CSÁKY. Nem halaszthatom! (*nagy szóval kiált-le*) Be a' kapukat! (*meg-rettenések kiáltásával*) Félre annak a' kegyetlenséggel tele embertelenségnek tekintetétől!* Ó te Nemes Vér, be nemtelenül ontattál-ki! Drága Fejek, a' mellyekből tsak még most is barátságának, haza szeretetnek, reménységnek, de ó fájdalom! meg-tsalatkozott reménységnek szavai hangzottak! [40] Az ő derekokat* nagy öröm kiáltással hajtják a' hídról le. – Kit víznek ott?

A' GRÓFNÉ. Az én fiamat?

CSÁKY. Nem! Szetsődy az a' szerentsétlen.

A' GRÓFNÉ. Hálá Istennek! Hogy nem az én fiam.

MÁSODIK JELENÉS.

Szetsődy egynéhány Katonától vitetik, annak Felesége gyermekével, Az Előbbeniek.*

MÁRIA. Ide! tsendesen hozzátok őtet!

SZETSŐDY. Vissza vigyetek engemet hitvány em-[41]berek! A'Törökök szablyáinak közepibe!²⁰
hadd vagdaljanak ők engemet darabokra.

MÁRIA. Itt tegyétek-le őtet.

SZETSŐDY. Gróf Zríniné, Csáky György, ne hiddjétek, hogy egy meg-szaladottat látnátok magatok előtt. Erőszakkal ragadtak-el engemet az én helyemről, és erőszakkal vongáltak ide.

MÁRIA. Én háta megett* állottam Grófné! és gyönyörködéssel néztem bátor maga viseletét, a' midőn egyszerre mind két térdiben meg-lőtték, és le-rogyott! – Mimódon maradhattál volna meg a' te helyeden?

SZETSŐDY. Térdelve hartzóltam volna. - - Móst itt kell feküdnöm mint egy rab-[42]szolgának, a' földhöz lántzolva. - - Zríni jön. Vigyetek-be engemet! Nem viselhetem-el az ő tekintetét. (*El-viszik, vele együtt el-megy az ő Felesége és Gyermeke.*)

HARMADIK JELENÉS.

Zríni Miklós. Az Előbbeniek.

ZRÍNI. Kedves Csákim! Az árkok egészen szárazak! A'Törökök már körül kerítik a' Várat. Minden helyeken kettőztetni kell az Őrizőket. Hol vagynak a' Katonák?

CSÁKY. Mellyik Katonák?

ZRÍNI. Az Ó-szigeti Katonák.

CSÁKY. Tsak kevesen jöttek-vissza.

[43] ZRÍNI. Hát a' Kapitányok közzül? Mátyás György?* Drak* Balás? Batta Péter? Az én fíjam? Gerdes János? Botos Péter? Bosznyák Márton?

CSÁKY. Egy se jött vissza,

ZRÍNI. Mind oda vagynak! Helyre hozhatatlan kár! – Már ismét tsendesség vagyok! Új ajánlások.

A' GRÓFNÉ. (*egy sereg Asszonyhoz, a' melly esedezik és fel-emeltt kezekkel tsendesen beszéll ő véle*) Híjjába; de még is kívánságtoknak eleget teszek. – (*a' Grófhoz*) Az Asszonyok kéretnek tégedet, hogy a' Törököknek ajánlásokat fogadd-el.* Azt mondják, [44] hogy azok olyan jók. Nyilakon Aranyakat lőttek ide-fel nékiek, Pénzt eleget, Gyöngyöket és Gyémántot, szabadságot és mindent ígértek.

ZRÍNI (*a' maga Feleségéhez.*) Hartzolj te az Asszonyokkal. Nékem elég dolgom vagyok a' férjfiakkal. (*egy Katona hoz néki egy nyilat, mellyre Levél vagyok kötve.*)

A' GRÓFNÉ. (*azonban, hogy a' maga Férjét mindég figyelmetesen szemléli.*) Eddig mi Magyar Asszonyok a' betsületnek és Haza-szeretetnek érzésiben a' Férjfiakkal vetélkedtünk, és néha még azokat is fellyül haladtuk – Most meg-adjuk magunkat? Mi? és a'Törököknek? Nem tudjatok, mit kértek!

ZRÍNI. (*félre fordúlva.*) Az Istenért! A' fíjam fogva.*

²⁰ T: közepibe – O: „kozepibe”. Javítva.

[45] A' GRÓFNÉ. Előbb meg-adhatja magát egy Férjfi, mint mi. Kettős gyalázatra tennénk-ki magunkat. (*Zrínihez*) Zríni! Te el-fordúlsz! tombolsz a' földön! öszve hajtogatod a' Levelet, ismét fel-nyitod! Nyughatatlaná téssz engemet. Talán minden oda van?

ZRÍNI. Minden, és semmi.

A' GRÓFNÉ. Mit jelent ez? Ne titkold-el tőlem. Talán tsak ugyan meg kellett magunkat adni?

ZRÍNI. (*meg-bosszonkodva*) Meg-kell? Mitsoda erőszak kényszeríthet minket arra?

A' GRÓFNÉ. Mondd-meg tehát mitsoda e' Levélnek [46] foglalhatja, a' melly a' te mindenkor nyugodt Lelkedet annyira nyughatatlankodtatja?

ZRÍNI. Új ígéretek! A' leg-nagyobbak! a' leg-fényesebbek! –

A' GRÓFNÉ. De a' mellyeknek reád nézve semmi fényességek nintsen. Hiszem te meg-szűnnél Zríni lenni, ha azokra meg-háborodnál! Nem ez az, másnak valaminek kell annak lenni!

ZRÍNI. Ne kívánd azt tudni!

A' GRÓFNÉ. Hogy hogy? Nem de nem a' mi Györgyünknek tzi mere nagyon e' itt festve, a' sárkánnyal a' közepin?

ZRÍNI. Az az.

[47] A' GRÓFNÉ. Az ő sisakja?

ZRÍNI. Ugyan az.

A' GRÓFNÉ. Talán tehát –

ZRÍNI. Meg-fogattatott.

'SOFIA (*kiáltással*). Ah!

A' GRÓFNÉ. (*a' fájdalomnak és a' kétségbe esésnek minden jeleivel*) Óh én az Anyák között leg-szerentséltenebb Anya! Ó vajha én soha Anya ne lettem volna! – Szegény, szegény György! Hogy fognak ezek a' nem emberek te veled bánni? [48]

ZRÍNI. Ne beszélj arról.

A' GRÓFNÉ. Hogy fogják ők a' te szép testedet meg-fertőztetni? Inkább vágjanak ezer darabra! Gyönyörű Ifjúság! Szánakozásra méltó történet! Bilintsek azokon a' kezeken, a' mellyek mindenütt, minden bilintseit az el-nyomattatott emberiségnek olly örömost fel-öldötták volna! Vitéz nemes indulatú, könnyörülő, jó! Ó én fíjam! én boldogtalan fíjam! Soha soha sem fogom én az én Györgyömet látni! – És nintsen eszköz az ő ki-váltására? Minden drága köveimet, mindenemet valamim nagyon! Mellyik Anya nem adná oda örömmel mindenét az ő Gyermekeéért?

ZRÍNI. Óltsóbban is meg-kaphatod őtet. Nem szükség, hogy valamit adj érte. [49]

A' GRÓFNÉ. Hogy? hogy hogy tehát? Ismét *lehellhetek** már.

ZRÍNI. Tsak a' Várat adjam-fel, hát ki van váltva.

A' GRÓFNÉ. Óh Zríni! A' te fíjad ő, a' te Véred, a' te képed. Mije van Magyar Országának, a' Tsászárnak, az egész Világnak, a' melly egy Atyának drágább lehetne, mint az ő gyermeke?

ZRÍNI. A' betsület.

A' GRÓFNÉ. Óh! mi a' betsület egy Fíúhoz képest? Tsak tsupa név, hang, semmi a' mindenhez képest; egy létel nélkül való [50] képzelődés, egy valóságos jóhoz képest, a' mellyet szeminkkel szemlélhetünk, a' mellynek szavát hallhatjuk, a' mellyet a' mi kebelünkhöz szoríthatunk? Óh vajha még egyszer ezen Anyai szívemhez szoríthatnám őtet!

ZRÍNI. A' mi kötelességink sokszor kegyetlenek; de azért nem kevésbé által hághatatlanok.

A' GRÓFNÉ (*meg-indúlva*) Én tehát ki-ugrom ő hozzá. Én nem akarok boldogabb lenni mint ő. Az ő oldala mellett örömost viselem a' bilintseket. Talán több emberi érzékenységet talállok ott, mint itt. Itten tsak a' hideg kötelesség uralkodik, tsak a' fel-fűtt betsület, fagy és

jég; az emberiséget* számkivetésbe küldötték innen. Itt olyan Atyák vagynak, a' kik az önnön magok Véreket is gyűlölik. – *(tele fájdalommal)* György, én fiam! hol vagy te? *(Sófiához.)*²¹ [51] 'Sófia! Ha a' te szerelmednek meg-vallása egyenes volt, eggyesítsd a' te kérésedet az enyimmel.

'SÓFIA. Nem találok szó-szóllást az én szívemben egy rab-szolgáért.

KATALIN. *(meg-indúlva)* Maga a' szabadság is viselhet bilintseket. A' semmire való ember lántz nélkül is rab; egy szabad elme a' lántzok között is szabad marad. Nem puhaság* – Nem volna ő a' mi fijunk – intselkedés* és erőszak vonták fejére az ő sorsát. Ti, ti, ki Anyák vagytok, jőjjetek! támogassátok az én kérésemet! Fordítsátok-el a' ti Gyermekeiteknek rabságát.* Jer zárjunk falat körülötte térdeinkkel! *(le-térdelnek előtte.)*

ZRÍNI. *(félre fordítva)* Jaj annak a' Hadi Vezérnek, a' ki Atya is egyszersmind!

[52] A' GRÓFNÉ. És lásd-meg! mit tehetsz te egyedül a' Törököknek nagyobb ereje ellen? A' Tsászár nem jó tenéked segítségdre. Az őrizet mindenkor erőtelenebb lesz'. Istennek kel-lene lenned, hogy a' Várat meg-tarthatnád. Valósággal, tolvajjád, tsak nem azt mondanám szentség-törővé* teszed magadat, a' midőn önnön magadat, és más Vitéz Katonáidat, a' kik a' Hazának még sok ideig szolgálatot tehetnének, itt haszon nélkül fel-áldozod. – Nem hall engemet. Nem néz reánk. – Rafael! talán többet tehetsz te, mint a' te Anyád. Esedezz te a' te Bátyáért. Öleld-meg a' te Atyádnak térdeit. Fogd-meg az ő kezét. Nevezd a' György Nevét. Talán hamarébb meg-találja a' te gyermeki szavad az útát az ő szívéhez, mint a' te meg-útált szerentsétlen Anyádnak kérései.

RAFAEL. Atyám! *(meg-fogja annak kezét)* Ez a' kéz légyen az én foglyom, míg nem [53] Kegyelmed az én Bátyámat rabságból meg-szabadítja. – Én még kitsiny vagyok a' viadalra. Váltsa-ki Kegyelmed ötét én rajtam, és ő bizony nem sokáig hágy engemet a' rabságban; s akkor osztán mind ketten ismét szabadok leszünk.

ZRÍNI. *(fél-emeli ötét, és az Ortzájához szorítja)* Hallgass én Fijam!

RAFAEL. *(a' mint egy Könyvet törlene-el Ortzájáról)* Ez nem én tőlem vagyok. Én nem sírok. *(mutatván az Atyjának szeméire)* Győzödelem! Anyám!

NEGYEDIK JELENÉS.

Alapi. Az előbbienek.

ALAPI. Nagyobb része az Őrizetnek öszve es-[54]küdt, helyét és Kapitányjait el-hagyta, fegyverét el-hajította, és egyáltalában azt akarja, hogy te a' Törököknek ajánlásokat fogadd-el, és a' Várat add-fel*. Esküsznek, hogy többé ki-rendeltt helyekre vissza nem térnek.

ZRÍNI. *(magában)* A' mások példája mint valamelly menykő ütése fel-rettentett engemet az én el-ámulásomból. – *(Alapihoz)* Hogy? hol vagynak ők?

ALAPI. Úgy tartom, fel-keresnek tégedet – közelítenek.

ZRÍNI. Hadd jőjjenek! *(ki-kiált)* Itt vagyok. Ide jőjjetek!

²¹ T: *(Sófiához.)* – O: „*(Sófiához.)*”. Javítva.

[55] ÖTÖDIK JELENÉS.

Eggy Része az Őrizetnek fegyver nélkül. Az előbbeniek.

ZRÍNI. Ti vagytok, a' kik helyeket és Kapitányjaikat el-hagyták?

EGY KATONA. Mi vagyunk.

ZRÍNI. El-vetettétek magatoktól fegyvereteket?

KATONA. El-vetettük.

ZRÍNI. És meg-esküdtetek, hogy többé helyetekre vissza nem mentek.

KATONA. Nem is megyünk.

[56] ZRÍNI. Az esküvésről, melyet az Istennek és a'Tsászárnak* esküdtetek, el-felejtkeztetek?

KATONA. Nem felejtkeztünk; de magunkról sem. Mit használ ha mindnyájan minden haszon nélkül illy nyomorúságosan el-veszünk?

ZRÍNI. Azt akarjátok tehát, hogy én a' Várat fel-adjam?

KATONA. Azt akarjuk.

ZRÍNI. Nem igaz? a' Törökök Pénzt ígértek tinéktek?

KATONA. Jó emberek azok! Pénzt eleget, és a' [57] mi feleségeinknek 's Szerelmeseinknek gyöngyöket és gyémántokat.

ZRÍNI. Talán már fel is hajigáltak?

KATONA. Aranyakat.

ZRÍNI. És ti el-vettétek.

KATONA. Az Aranyat minden el-veszi.

ZRÍNI. Énnékem már sokszor ajánlottak, és én el nem vettem.

KATONA. Papiroson könnyebb azt el nem venni; de mikor már az embernek szeme előtt 's kezében van, akkor ugyan lehetetlen.

[58] ZRÍNI. Hiszitek, hogy ők titeket veszedelem nélkül által-menni engedjenek?

KATONA. Hisszük. Éppen nem olyan bárdolatlanok ők, mint némellyek tartják. És ha nálok akarunk maradni, jól lesz' dolgunk 's mindennek bőviben leszünk.

ZRÍNI. Azt mondják? Jó! Meg-nyitatom hát néktek a' kapukat. Menjetek a' ti jó Törökjeitekhez! Én a' Várat nálatok nélkül fogom őrizni. Hanem elsőben jöjjön egyik a' másik után ide, hogy mindeniknek nevét fel-jegyezzem; hogy a' Király és a' Nemzetség azokat különösen meg-esmérje, a' kik a' Hazának szorultságos szükségében, azt gyávaságból, és alaton pénz kívánásból el-hagyták. Az illyen nevezetes nevek még a' távol-lévő Tartományokba, még a' késő jövődő időkre is eljutnak. Az egész Világon híresekké lehettek az által. Ki az első? [59]

KATONA. Én nem.

ZRÍNI. Senki sem jó. Által-látom az okát. A' halálnak félelme *szorgos*; ez a' Mustra tinéktek hosszas; hirtelen akartok meg-szabadíttatni. Ám legyen. Nézzetek tehát ez Asszonyokra és Gyermekekre, és tegyétek azt, a' mit ők tesznek. A' ti térdeitek ugyan eddig tsak a' ti puskáitok alatt szoktak meg-hajlani; de mit nem tesz az ember az aranyért, vagy éppen az életért? Térdeljete-le, mint ezek az Asszonyok és Gyermekek, kérjétek a' ti Vezéreteket, hogy mint gyáva szívűek, hite-szegettek – nem Katonák, mint síró Asszonyok és Gyermekek ki-költözhessetek. Térdeljete-le ti Asszonyok és Gyermekek, térdeljete, és ti szabadok vagytok! – Nyomorúlttak! Lássátok mint tartóztat titeket és mint kárhoztat maga a' ti természetetek! Lássátok, mint engedtétek magatokat a' nyomorúlt szemfény-vesztés által még nyomorúltabb [60] módon meg-tsúfoltatni! Avagy olyan régiek e' a' Török kegyetlenségnek példájji*, hogy azokról már el-felejtkeztetek? Kérdezzétek-meg a' Buda és Pest

– Paraditsomait; kérdezzétek-meg a’ még ma is gyászoló Vértésnek* setét makk-erdeit, a’ mellyekben a’ ti el nem temettetett Atyáitoknak Lelkeik, az ő Unokáiknak bosszú-állásokra híjjában várakozván, rettegve tévelyegnek; kérdezzétek-meg a’ Temesnek *borzasztó* partjait*, a’ mellyeknél a’ serény *Lossontzi**, és a’ Magyar Familiáknak Tsillagi, Battyáni Farkas* és Forgáts Simon*, olly fokakkal a’ ti Atyátokfjai között, a’ Törököknek hit-szegését és kegyetlenségét tapasztalták! És hol vagyon egy Város, egy Völgy, egy patak, avagy egy erdő, a’ melly arról tanúbizonyságot ne tehetne? Avagy nem tudtok e’ semmit mind ezen útalotosságokról?

KATONA. Tudunk.

ZRÍNI. Eredjete hát, eredjete elébe az il-[61]lyen hasonló sorsnak; avagy a mint érdemlitek, légyetek tárgyává a’ ti szemtelen játékoknak*. Álljatok elejebbe, és mutattatassátok-meg velek magatokon, hogy mellyik tud mélyebb, mellyik nagyobb, mellyik tud mint ők mondják szebb sebeket vágni, mellyik tud egyszerre legtöbb Keresztyén vért le-tsapolni. Menjete! kevélykedjete a’ ti bilintseitekben*, temesséte az ő halottjaikat, tisztítsátok az ő szemeteiket.

KATONA. Az igaz, a’ mieink már azt sokszor tapasztalták.

ZRÍNI. A’ ti szívetek is viszket az után. Eredjete! tapasztaljátok!

KATONA. Inkább ezer darabotskákra zúztatassunk! Inkább emberről emberre, tagról tagra tsonkítassunk-meg.

[62] ZRÍNI. Azért, hogy ők többen vagynak, mint mi? A’ sokaság tesz e’ valamit, vagy a’ bátorság? Mít tselekedett Bodó István²² Egerben, a’ maga maroknyi Katonaságával 125 ezer²³ Török ellen? Nem ajánlottak e’ ezek az Őrizetnek szint úgy ajándékokat, és mindent, valamit azok kívántak? És olyan gyávák voltak e’ azok, mint ti? Nem! az Istenre mondom. Magassan a’ Várnak falai felett fel-emeltek dárdákon egy koporsót, annak jeléül, hogy ők készek volnának az ő fejedelmekért és Hazájokért meg-halni. Több mint 40 ezer Törököt vertek agyon, és a’ többit az ostromlástól vissza ijesztették. Ezt teheti az egyesség és a’ bátorság! – És ha szinte szemei előtt vagyon is a’ halál a’ Katonának, mint szemem előtt vagyon énnékem egy tsonó Áruzó; nemde nem kötelezi e’ őtet az ő esküvése helyt állani, és fejedelméért meg-halni? – Szegény Haza! Melly gyalázatosan el-fajúltak a’ te fujaid! Valaha Nemesek voltak azok és nagyok; fejektől fogva talpig erősek, mint a’ törösök* és hiba nélkül valók. Magas volt az [63] ő érzékenységek*, egyenes és rá-tartó – az ő elméjek mint a’ tűz, az ő testek, mint a’ Vas. A’ mértékletesség, gyakorlás és a’ bletsületnek kívánása adott nékiek erőt, gyorsaságot és férjfiúi bátorságot. Most, szent István! a’ te árnyéknak légyen e’ panaszom mondvá! most a’ leg-kisebb veszély is a’ földhöz tsapja őket, most egy maroknyi pénzért el-adják bletsületeket, Fejedelmeiket, Hazájokat; nemtelenek gyáva-szívéiek, állhatatlanok. Nintsenek nintsenek többé Magyarok! Puhák vagyunk, semmire kelők, idegen nemzeteknek kihányt sepredéki, fattyak.

KATONA. Én nem vagyok fattyú. Az én Atyám bletsületes Budai Polgár, és tsupa Magyar*!

ZRÍNI. Hallgass! mi akadályoztat engemet, hogy egyiket a’ másik után darabokra ne vagdaljam? (a’ mint a’ kardját reájok húzná)* De nem vagytok méltók! A’ Török rab-szolgáknak és kutyáknak vetlek-ki benneteket!

[64] KATONA. (*mindnyájan térdre esnek előtte*) Inkább esedezőnk előtted engedelemért, mint el-botsáttatásért.

²² T: *Bodó* – Dobó István nevének torzult alakja. A német szövegben is e téves alak szerepel, amit a fordító átvett.

²³ T: *125 ezer* – O: „125. ezer”. Javítva.

ZRÍNI. Keljetek-fel, és tegyétek jóvá vétketeket. Sok van a' mit kell jobbítanotok. – A' Katónának soha sem kell a' maga életére, még kevésbé pénzre, hanem a' maga betsületére gondolni. Élhet az, ha ő maga meg-hal is. Vassal hartzolunk mi, és nem Arannyal: Az ízzó tsepppek a' mi gyöngyeink; és a' bátorságtól's nagy Lelkúségtől ragyogó szemek a' mi Gyémántjaink – Eredjetek! takarodjatok! vissza a' ti ki-rendeltt²⁴ helyeitekre.

KATONA. Tele vagyok dühösséggel önnön magam ellen; hanem a' Törökök lakoljanak értte. Jertek Pajtások! (A' Katónák el-mennek.)

[65] HATODIK JELENÉS.

György. Az Elébbeniek.

A GRÓFNÉ. (*nagy kiáltással.*) György!

ZRÍNI. Nem vagy fogva?

GYÖRGY. Atyám! Soliman meg-hólt.*

A GRÓFNÉ. Hogy hogy? Honnan jösszsz?

ZRÍNI. Hogy tudod azt? Siess a' beszédeddel; az idő drága.

GYÖRGY. (*sietve beszélvén*) Minekutánna az Ó Város el-veszett, és én 'Sófiát bátorságban lenni tudtam, [66] magam hússzal Legényjeink közzül ki-ütöttem. A' vak dühösségben, mellyel az ellenség a' Város felé rohant, két százat közzüle bizonynal meg-öltünk. Ezután meg-határoztam magamat, hogy a' Soliman sátoráig nyomakodjam. Ott egy erős Őrizet állott ellenünk. Mi Vitézül viseltük magunkat. A' trombitásomat* magam gyanánt nézték, és meg-fogták. Mivel ő a' haláltól félt, és az Ó-szigeti Törökök énnékem fel-kiáltottak, hogy reménységem se légyen életem el-vesztése felől, mivel akár mibe kerüljön nékiek, meg-fogni kívánnak: tehát oda adtam nékie sisakomat és Paisomat. El-fáradván a' le-kaszabolástól, láttam a' többeket, egyiket a' másik után, az alkonyodással el-hullani. Egy Basát le-szúrtam, és a' midőn (*'Sófiára nézvén*) fogadásom fel-öldása végett, ezen arany lántzot nyakáról le-szakasztanám, kaptam egy ütést a' fejemen, a' mellytől el-ájúlván leestem. Mint hóltt fekvé maradtam, és egyszerre tsendes hangot hallottam, melly ezt mondotta: *Soliman meg-hólt!* Igen nagy setétség volt; én el-hempelygettem a' helyről, és a' föld alatt való úton feljöttem.

[67] ZRÍNI. Szaporán, terjesszünk e' hír által a' mieink között új bátorságot!

GYÖRGY. (*el-menttével 'Sófiának a' lántzot a' nyakába akasztja*) Te fogva vagy 'Sófia!

'SÓFIA. (*szemérmes mosolygással*) Minthogy te nem vagy.

ZRÍNI (*a' Feleségéhez*) Én kedvesem! vezesd hozzánk az Asszonyokat! Mutassátok-meg, hogy titeket tőlünk tsak Nemetek, nem pedig Véretek és bátorságtok különböztet.

²⁴ T: *kirendeltt* – O: „kirendel[...].t”. Nem olvasható betű. Korábban azonban már kétszer fordult elő a szövegben a „kirendeltt hely” kifejezés, így indokolt ezen olvasat.

[68] HETEDIK JELENÉS.

Szetsődy ki-hozattatik. Mária Férjfi ruhában. Benedek.*

SZETSŐDY. Ki a' szabad levegőre! Talán itt valami jól-tévő golyobis²⁵ véget szakaszt meggyűlölt életemnek. Most pedig menjeteK, szükség lesz reátok. (A' Katonák el-mennek) Te is (a' maga Feleségéhez) eredj! segíts! bé-tólt a' kedved, nálad a' kárdom, mutasd-meg, hogy az én feleségem vagy.

MÁRIA. Téged magadat szeretnék én mutatni; a' te helyedet szeretném egészen kipótolni.

SZETSŐDY. Eredj! ne vedszess szót! (el megy) már hallani a' meg-támadásra adatott jelt.

BENEDEK. Én is el-megyek.

[69] SZETSŐDY. Török fejeket akarsz nyesni?

BENEDEK (a' kardjához* nyúlván) Igen is, ha olyan vastag nyakok nem volna.

NYOLTZADIK JELENÉS.

Horváth. Az Elébbeniek

HORVÁTH.²⁶ Jaj! Jaj minékünk! Nints már szabadulás! Az Isten álljon mellettünk!

SZETSŐDY. Mi történt? Hogy vagyunk?

HORVÁTH. Rosszúl, igen rosszúl. Hallod a' Törököknek ordító dühösségét? Én mind eddig néztem-le a' Várnak falairól. Egyszerre úgy szaladnak-fel a' Vár ellen, mint a' gonosz Lelkeknek ezer égető Légiói. Sze-[70]gény Szetsődy! láttam a' midőn el-estél. Úgy estél, mint egy Vitéz.

SZETSŐDY. Az Isten jutalmazzon-meg ezért a' Vígasztalásodért!

HORVÁTH. Most mindjárt nem lesz' egyikünknek is többé szüksége a' vígasztalásra. Ki tudja, ha nintsenek e' már ide fenn?

SZETSŐDY. Ha van elégséges erőd fel-hagni ezeken a' grábitsokon, talán könnyen megláthatnád a' viaskodást. Én itt fekszem, mintha gyökeret vertem volna ez helyen.

HORVÁTH (fel-hág) Erőt ad a' szükség. – Istenem segéllj bennünket! Emelkednek és hullanak a' Turbánok. – Mint az éhes Medvék úgy nyomúlnak a' Pogányok fel-felé; mint a' [71] dühödött örúk* úgy hanyják viszont a' mieink őket le-felé. – Vélünk van az Isten! A' Törökök vissza-verettettek.* – Az Aszszonyok a' Vitézeknek enyhítő Poharakat nyújtanak; és a' míg azok innának, száraztják homlokaikról az izzadtságot.

KILENTZEDIK JELENÉS.

Mária két tsiga-vér színű Zászlókkal.²⁷*

MÁRIA. Zríni Miklós küldi neked e' két Zászlókat, a' mellyeket úgy mond ő, te nyertél volna, ha a' Viadalban részed lehetett volna. Most pedig én tettem ezeket Zsákmánnyá.

²⁵ T: *golyobis* – Bizonytalan olvasat: golyobis – golyóbis?

²⁶ T: *Horváth* – O: Kimaradt a szereplő (Horváth) megjelölése. Ezt magunk pótoltuk.

²⁷ T: *Zászlókkal*. – O: „Zászlókkal”. Javitva.

SZETSŐDY. Derék Asszony! Meg-emésztő nagy lelkűség! – Nyújtsd-fel az öreg Horváthnak!
(*Horváthhoz.*) Szegezd-ki a' melly magassan tsak lehet, hogy a' Törökök azt, mint egy
rettentő Égi jelt lebegni láthassák.

[72] HORVÁTH. Vajha mindnyájokra halál félelmeit fújnának azok! (*Lárma ballatik.*)

SZETSŐDY. Új ütközet. – Eredj Mária!

MÁRIA. Hogy néked meg-más Zászlókat hozhassak. (*el-megy.*)

TIZEDIK JELENÉS.

*Horváth, Szetsődy, Benedek.*²⁸

HORVÁTH. Ordíttanak, mint a' meg-sebesített vad-disznó. – Mint valamelly kő-sziklagát,
úgy állnak a' mieink. – Le le ti veletek! a' Pokolba le! – Zríni viaskodik* szablyáját marká-
ban viselvén. Vezér ő egyszersmind és hartzoló.

[73] BENEDEK. Az tetszik nékem! én is úgy teszek, ha egyszer nagy leszek. (*Ki-vonja kis kard-
ját, és a' mint vágna maga körül*) Néki baj-társaim! Vágjátok! buktassátok őket! ne hátrálja-
tok!

HORVÁTH. Jaj! a' Nádasdy Palánkja* lángban van! – Az Asszonyok és Gyermekek hoznak és
visznek Vízet annak oltására! – Úgy tetszik, mintha a' Pokol fel-tátotta volna a' maga tor-
kát, hogy a' világot egy rettentő játék' nézésével bámulásba hozza. A' Törökök mint meg-
annyi ördögök állanak a' lángnak közepin; és viaskodnak. – Tűz és Vér! juj be borzasztó
szín-elegyedés. A' tsillámló fegyverek úgy tántorganak abban széllyel, mint meg-annyi
egymással vívó éjjel járó Lelkek. A' mi Magyar Oszlopaink mint a' magos Tornokok úgy
dülnek a' Lángokba; hullanak, ismét fel-szedik magokat, ütnek és vernek, be-rontanak,
mint egy tovább hempelygetett hegy: – Óh Keresztyéneknek győzödelmes Istene! áldas-
sál! [74]

SZETSŐDY. Hogy hogy? Ismét vissza-verettek.

HORVÁTH. Ismét.

SZETSŐDY. El-felejttem az én szerentsétlenségemet. Örömet heverek, és örömet halok-meg
ditsőség nélkül, tsak a' Hazám éledjen-fel újonnan, és Zríni nyerje-el a' győzödelmet,
Jóltévő Egek, azt a' hírt és azokat az esztendőket, mellyeket egy kegyetlen történet* én
tőlem el-lopott, adjátok ő néki.

HORVÁTH. Híjjában van minden reménység. Nintsen többé semmi szabadulás.

SZETSŐDY. Hogy hogy? Miért?

[75] HORVÁTH. Maga az ég ellenünk vagyon. Az erős szél hajtja a' tüzet a' Vár felé. – Sírj sírj
szegény Haza! El-veszett, minden el-veszett! (*a' mint le-szállana*) Most már tovább élni
nem akarok. Barátom vagy e' Szetsődy? szeretsz e' engemet?*

SZETSŐDY. Úgy szeretlek tégedet, mint az Atyámat.

HORVÁTH. Ölj-meg hát* engemet. Lásd, kevés szempillantások alatt itt lesznek a' Törökök. Az
ősz hajak nem gyönyörködtetik azokat, hanemha azoknak színe.* Egy nyóltzvan eszten-
dős rab legelő-mezeje lenne az ő szemeiknek. Ments-meg engem' e' gyalázattól!

SZETSŐDY. Hát te, jó öreg! szeretsz e' engemet?

²⁸ T: *Benedek* – A német szövegben Benedek neve kimaradt a színi utasításból. A fordító korrigálja ezt.

[76] HORVÁTH. Szeretettel tartozom tenéked szeretetedért. *(mind kettőjüknek tőrére mutatván)* te ezt; én ezt! Öleljük-meg egymást, és egy időben nyissuk-fel egymásnak az életnek tömlőztét, és mint két Atyáfi Sasok, repüljünk a' jobb Világ felé.*

SZETSŐDY. Hát ez a' szegény segéd nélkül való Fiú? *(intvén a' gyermekére.)* Avagy itt hagyjam e' őt ezeknek a' pokolbéli kányáknak*? és úgy haljak-meg, mint egy rabnak Atyja.

HORVÁTH. Adj néki szárnyakat, hogy mint egy tsak most szárnyasodott pille előttünk repeshessen.

SZETSŐDY. Fordítsd-el az ortzádat, fiam! Úgy! *(azonban meg-fordúl, és mosolyogva néz az Atyjára)* Ne nézz reám olly nyájasan!

[77] BENEDEK. Mit akarsz Atyám azzal a' törrel?

SZETSŐDY. égedet meg-ölni fiam!

BENEDEK. Hogy? hiszem fáj az, és te engemet mindenkor szerettél.

SZETSŐDY. Éppen azért. Külömben az útálatos Törököknek kezébe esnél, és lántzot kellene viselned.

BENEDEK. De én azt nem akarom. Úgy inkább meg-halok. Hanem a' fájdalmas énnékem, hogy veled nem maradhatok. És az Anyám keresni-fog engemet, és síratni, ha nem talál.

[78] SZETSŐDY. Légy békességben! Az égben ismét öszve találkozunk ő véle!*

BENEDEK. No hát nem bánom. Fogd-el még e' tsókot*. – Most szúrj.

SZETSŐDY. No fordítsd-el tehát az Ortzádat.

BENEDEK. Miért? Nézni akarlak tégedet. Tsak szúrj! Rab-szolga lenni nem akarok. Tsak az légyen bizonyos, hogy ismét öszve-találkozunk. – Hova akarsz szúrni? *(ki-gombolja a' mejjét)* Ide, vagy ide?

SZETSŐDY. Minden ereje meg-merevedik természetemnek. Én nem tehetem. Élj akár-mi légyen a' te sorsod! Isten szabadítson-meg!

[79] TIZENEGGYEDIK JELENÉS.

Mária egynehány Katonákkal. Az elébbeniek.

MÁRIA. Mindenemet valamim vagyon, néktek adom! Vigyétek-el sietséggel. *(a' Fiához.)* Tégedet én viszlek! *(azonban bé-rohannak a' Törökök a' néző-helyre, meg-ölik az öreg Horváthot és Szetsódit*;* az ő felesége meg-fogja fél-kezével a' gyermeket, a' másikkal keresztül vágja magát, és elszalad.)

HARMADIK FEL-VONÁS.

Éjtszaka. Egy tágos térség a' belső Várban. Az egyik oldalon egy Torony tsiga-gráditokkal. Középen egy győzödelmi oszlop formára emeltetett álló-fogas rakva régi Magyar fegyverekkel, minéműek a' pántzél, Sisak, pai's, kardok, nyilak és kézívek, Csákányok, buzogányok és egyebek. Néha néha láttatik a' láng kívülről feltsapni.*

[80] ELSŐ JELENÉS.²⁹

Ez az egész Jelenés néma, és az el-kezdett különösen. Szomorú Musika tart annak végéig. Zríni Katalin, Szetsődy Mária, Majláth 'Sófia, Zríni Rafael, Szetsődy Benedek és egyebek, külömb külömb-féle formában a' néma el-alélt vizsgálthatatlanságnak. Némellyek feküsznek az ő ortzáikon, fel-néznek néha néha sáppadnan és szélyyel-függő hajakkal, öszve borzadnak a' lobogó lángoknak tekintetével, és hírtelen ismét el-rejtik magokat. A' gyermekek ragaszkodnak az ő Anyjoknak ruhájokba, avagy feküsznek azoknak öleikbe 's a' t. Ezután Serenki.*

A' GRÓFNÉ. *Áll az álló-fogas előtt, nézi azt egy ideig néki merevedett szemekkel, és utóljára ortzájának 's testének mozgása ki-fejezi, hogy most mindjárt minden egyszerre semmivé lészen.*

[81] SERENKI. *Hoz a' Kommendánsnak lakásából egy Zsatskót aranyat.*

A' GRÓFNÉ. *Oda vetteti azt a' fegyveres oszlop alá; Serenki ismét vissza-tér.*

BENEDEK. *Innya kér az Annyától.³⁰*

MÁRIA. *Vezeti őtet az ivó edényekhez, de mind üressen találja. Az alatt*

SERENKI. *Nyakra való lántzokkal, kar-kötőkkel, és egyéb gyöngyökből 's más drága kövekből készült ékességekkel.*

A' GRÓFNÉ. *Kezébe veszi azokat, nézi egy szem-pillantásig, és minden fájdalom nélkül veti az Aranyos Zsatskóhoz. (Serenki el-megy.)*

BENEDEK. *Sírni kezd; az Annya karjai közzé vészi őtet, és tsókolgatja.*

[82] SERENKI. *Jön a' Familiának képeivel, mellyek között volt a' Zríni Miklós' képe is.*

A' GRÓFNÉ. *Elő-ragadja azt a' többek közzül, vizsgálja vad kétségbe-eséssel, akarja a' többeknek mutatni; de senki nem figyelmez reá, hanem tsak a' kis Rafael, a' ki értésére adja, hogy az ő hozzája hasonlít; rejteti azt a' Grófné a' maga kebelébe, és ismét elő-veszi; utóljára sokáig néz fel-felé mozdúlhatatlanul, és le-szegezett szemekkel.*

²⁹ T: *Első Jelenés* – A néma jelenet írásképe problematikus. A szöveg tartalmaz metanyelvi szintkülönbséget. A jelenet elején rendezői utasítás jelzi, hogy némajáték következik. Az egyes figurák színpadi mozgását ezek után rendezői utasítások irányítják. Az első részt D zárójelben adja, a második részt zárójel nélkül. Egy helyen ismét zárójelben jelenik meg a figura távozására vonatkozó utasítás. Egyik rész sincs kurziválva. H ugyanúgy bánik a zárójellekkel, mint D, viszont mindent kurzivál. P a jelenet élén álló általános rendezői utasításokat nem kurziválja, de a az egyes szereplőkre vonatkozókat igen, s ezeket zárójelbe is teszi. A drámai kommunikáció struktúrája tekintetében tulajdonképpen azonos szinten vannak az általános rendezői utasítások és az egyes figurák mozgásának leírásai. Pfister modelljében ez az S2 szint (Pfister, 20 sk.). Ezért a teljes szöveget kurziváljuk, s nem használunk zárójelet sem. Pótolunk néhány hiányzó pontot.

³⁰ T: *Annyától*. – O: „*Annyától*”. Pótoltuk a mondatzáró pontot.

MÁSODIK JELENÉS.

Csáky, Zríni, György. *Az elébbeniek.*

CSÁKY. (*minekutánna Györgyvel együtt egy ideig szánakozva nézte volna a többeket*). Hallgass* szívünknek férgé! hajdan bennünket Vitézségre gerjesztő, most pedig tsak keserű fájdalmat terjesztő musika-szó!* El-érted végedet! Bánatot akarál reánk szózatoddal árasztani*, és ímé minden szívek [83] jármod alá vettettek! – Nossza! én kedveseim! emeljétek-fel tsüggedt fejeiteket! és életeteknek ezen utolsó szempillantásaiban is ne tagadjátok-meg, hogy Magyar Haza szült titeket.

A' GRÓFNÉ. Óh nem kell arra tsak fél óra is, hogy mindnyájan meg-fogjuk mutathatni, hogy bátran tudunk meg-halni. A' tűz hová tovább mind inkább gyarapodik.

MÁRIA. A' szél rettenetesen dühösködik.

ZRÍNI RAFAEL. Tsak egy tsepp Vízet Anyám! Meghalok a' szomjúság miatt. Vagy a' szegény Benedeknek. Már ő többé nem beszélhet.

A' GRÓFNÉ. Szenvedjete fjjaim!* tsak egynehány szempillantásig még.

[84] RAFAEL. Inkább hólnap egész nap ülök és tanulok.

A' GRÓFNÉ. (*el-harapott könyvekkel*) Ne beszélj hólnapról!

GYÖRGY. Légy tsendességben! Hólnap nem fog benneteket a' szomjúság vesztegetni.

RAFAEL. No! tehát tsendességben leszek.

GYÖRGY. A' tanulástól is szabadok lesztek.

RAFAEL. Hallod e' azt Benedek? Legyünk vígan! hólnap szabadok vagyunk.

BENEDEK. Akkor a' mi kis *Flintánk*kal ismét a' sántzra menjünk, és a' lövés által ejtett szakadásokon* a' Törökökre le-tüzeljünk!

[85] RAFAEL. Most a' nélkül is sok vagyon üressen.

CSÁKY. (*sóhajtva*) Igen sok.

GYÖRGY. Menjünk utánna a' mi *sorsunknak!* halálunknak ditsősége édesítse-meg annak keserűségét. Keveseknek lesz' az a' bódogság részévé, hogy Hazájokért halhatnának-meg.

CSÁKY. Kivált a' tűzben! A' rab-szolgáknak mássa a' gonoszt-tévő* a' föld alatt hal-meg; a' féreg a' mi sarkaink alatt; a' Vízben az okatlan halak, az alatson-indulatúk és a' kétségbe-esettek; a' szabad levegő-égben köz a' halál Nemessel és a' Nemtelennel; de a' tűzben a' tűzben fényeskedik a' Vitézek' halálok.*

GYÖRGY. Nézz reám 'Sófi! Ne rejtse-el a' te ke-[86]gyes tekinteted én előlem! A' halhatatlan szeretetnek mennyei lángjával nyomjuk-el ezen földi vastag tűznek által-menő* érzésit! Engedd-meg, hogy mint egyébkor, a te zemeidnek eleven tüzénél gyűjthassam-meg hanyatlott bátorságomnak el-aludt fáklóját*.

'SÓFIA. (*sáppadt ki-sírtt ortzával és széllyel-szórtt hajakkal fel-egyenesedvén.*) Nézz ide hát, ha olyan ortza e' ez, mely te beléd bátorságot önthetne.

GYÖRGY. Óh! minden Angyalai a' vígasztalásnak! hol vagytok? – 'Sófia! Hogy tudod Te azt az életet, melyet szoros és önként-való fenytékben élvén* éppen meg sem kóstoltál – a' mellynek érdemei előtted bizonyonnyal esmeretlenek, annyira betsűlni?*

'SÓFIA. Én el-halok, minek-előtte éltem volna.

[87] HARMADIK JELENÉS.

Alapi egyéb Kapitányokkal és Katonákkal. Az Elébbeniek.

ALAPI. A' Katonák fegyvereiket álló-helyeiken akarták hagyni. Ő nem engedte-meg.

GYÖRGY. A' Katonának ki-vontt fegyverrel kell meg-halni.

CSÁKY. Egy kis jó kedvetské! A' helyett, hogy itten el-sárgúltt ábrázatokkal körül-állunk, nem volna e' jobb életünknek utolsó óráiban, ki-derítenünk ortzáinkat, mint azokat még mélyebb homályba borítanunk? Nossza hamar egy szép régi Magyar Nótát mellynek ékes-hangja *újítsa-meg* a' mi Lelkeinket, és mint valamely édes álom ebből a' Világból mint egy ki-ringassa. *(Két musikálló szerszámmal jádzanak egy szívet indító Magyar tántz nótát. Né-[88]mellyek a' gyermekek közzül öszve-verik sarkantyújokat, és egynehány lépést tántzolnak.)*

GYÖRGY. 'Sófia! Hát ha karjainkat karjainkba fonva, az utánnunk siető halált tántorgó szédelésben kergetnének magunk után*, míg nem önnön magunk édes meg-ittasodásban esnének annak kezébe.

'SÓFIA. Eredj! tántzoljanak a' szerentsések, nem mi.

KATONA. Szabad é? ha úgy, némellyek az én baj-társaim közzül, tántzolva szeretnének meghalni.

CSÁKI. A' hadi-fenyítéknek Törvényei velünk együtt meg-halnak. Tántzoljatok Atyámfijai! *(Egynehány párok kezdenek tántzolni, lassan lassan fájdalomnak jeleit elegyítének [89] mozgásaik közzé, utóljára a' tántz közepén meg-állanak, és álló- helyekbe vissza-fordúlnak.)*

A' GRÓFNÉ. Óh! gyönyörű Órái az életnek!* *be el-múlátok tőlem!**

MÁRIA. Óh! Boldog szempillantásai a' barátságának és az örömeinek! Egyenes hív-szívűségnek és szeretetnek vendégségei! Édes együtt-léte a' meg-eggyező Lelkeknek! *hová lettetek?**

CSÁKY. Óh! ti kék hegyei az én Anya-Városomnak! Ti kies rétek, a' mellyeken én az első zöltséget* láttam! Ti magas tölgy-fák, tanúi az én ifjúságbéli reménységemnek és kívánságimnak! Példázó-képei az én kevély *Plánumaimnak**. *Be nem gyönyörködtetitek többé az én szemeimet!**

GYÖRGY. Tiszteletes ábrázatai az el-múltt idő-k-[90]nek! Szívet emelő gondolatok a' hazáról! a' mellyek mintegy szárnyat fűztök a' Nemes Léleknek! – Édes álmok a' közönséges boldogságról! Lánggal gyúlasztó reménységek, mellyek ösztönöztetek hogy ez álmokat valóságokká tehetném! *Be csak álmok valátok!**

A' GRÓFNÉ. Szent es tsendes örömei a' Házassági életnek! Ki-mondhatatlan gyönyörűségei az Anyai szeretetnek! *(a' mint gyermekét fel-emelné)* Szívet indító teremtések! Legkedvesebb jádzó-társai magános óráimnak! – Kedvességgel telyes mosolygás, a' melly elől Lelkemből minden aggódás el-tűnt, és a' melly most kétségbe-esésre vezet engemet. *(keserves sírásra fakad.)*

GYÖRGY. Óh be szép ez az élet! Jaj annak, a' ki idő előtt halál' Zsákmánnya lesz!

A' GRÓFNÉ. Oda van! Minden oda van!

[91] CSÁKY. Örökre! el- veszett minden, el-tűnt örökre!

MÁRIA. Nints már többé semmi reménység!

CSÁKY. Ti oda-fenn, hát nintsen e' könyörületesség ti nálatok? *(A' körül-állókhoz)** – Jertek! Kiáltunk-fel, egy akarattal hogy a' Menny-orzágnak értz-kapui lármánktól öszveszakadozzanak. Jertek könyörögjetelem velem. *(Itt a' kétségbe-esésnek ábrázolását külömb-külob-féle formákban látni. Némellyek térdepelnek, avagy egészen le-vetik magokat a' földre; mások állanak és kezeiket az ég felé terjesztik; az Anyák gyermekeiket fel felé emelik 's a' t.)*

TÖBBEN KIÁLTANAK. Egek! Könyörüljete! segítsétek!

[92] MÁRIA. Bűntessétek-meg az Anyát; avagy mit tsinált Tinéctek ez az ártatlan gyermek?

CSÁKY (a' feleségére mutatván) Imhol a' leg-hivebb házas-társ.

GYÖRGY. (az Annyára) A' leg-jobb az Anyák között.

CSÁKY. Nézzétek e' könyveket! ezeket az elsárgült halál-képeit! Ezeket a' porig megaláztattakat! (azonban)*

NEGYEDIK JELENÉS.

Zríni Miklós, a' ki meg-indulván egy ideig közöttök áll.

CSÁKY. Nézzétek ezeket a' leg-síralmasabb nyo-[93]morúságnak emlékeztető oszlopait! és (a' mint Zrínit meg-látná) azt, a' ki igazság szerént leg-kevesebbé lehetne nyúgott elmével* közöttök.

ZRÍNI. (óldalvást) El-hibáztad a' dolgot. Ember vagyok én, férj, és Atya. Vagynak a' szívnek is könyvei, még pedig keservesebbek, mint a' szemnek. (egyebekhez) Nossza fíjaim! térjete magatokhoz! Már a' természetet megelégtettük: hátra-lévő szempillantásainkat ajándekozzuk³¹ a' betsületnek és Vitézi kötelességünknek. – Látjátok, hogy nem az ellenség, hanem a' tűz' hatalma* nyom-el bennünket. Senkinek nem szolgál a' mi halálunk ditsőségére, hanem tsak nekünk, ha ugyan a' halált nem esmerő hitnek elnyerését halálnak lehet mondani.* A' Királyok és Fejedelmek a' sok esztendőknak ezerei után feledékenységbe mennek; de mi örökké fogunk élni a' késő maradéknak hív emlékezetében. A' gyalázatos élet nem egyéb halálnál; ellenben a' ditsőséges halál kezdete az új romolhatatlan életnek*. Az [94] a' szerentse, hogy szegény Hazánkat megszabadíthattuk volna, az a' leg-szebb sors, melly valakinek eshetik az emberi életben, nem lett ugyan a' miénk; de tsak a' halál is a' Hazáért, tellyes ditsőséggel*. Én Verbóczi Imrével*, Radovits Miklóssal, Horváth Bertalannal és Báthori Andrással frigyet kötöttem, mellyben szentül fogadtam, hogy Hazámnak helyre-állításáért javamat és Véremet, testemet és életemet kotzkára teszem. Fogadásomat megtartottam. Valamit ember' ereje enged, mindent megtsalekedtem, és még is semmit sem tehettem. És ez az, a' mi nekem leg-fájdalmasabb. – Óh édes Magyaraim! Haljunk-meg inkább, mint sem síró szemekkel nézzük Hazánk' veszedelmét, a' nélkül, hogy azon segíthetnénk. – Hanem már itt a' lángok között mint valami halálra ítéltettek ne haljunk-meg! Haljunk-meg úgy, a' mint éltünk! Ha olly készek leszte engemet ezután is mint eddig követni: tehát életünket hallatlan u'sorával árúljuk-el az ellenségnek*, fegyvert viselvén kezünkben, és a' késő századoknak példájául bátran és [95] vígan haljunk-meg édes Hazánkért. (Mindenfélől hallatik egy e' beszédeket helyben hagyó zendülés.)

CSÁKY. Mindnyájan készek vagyunk Tégedet a' Halálnak fel-tátott torkáig követni.

ZRÍNI (meg-indulva) Óh vajha minden boldogságoknak a' leg-felső tetejére vezethettek volna benneteket! (Csákihoz a' mint meg-ölelné) Köszönöm Nemes Ifjú szeretetedet! Megérdemlenéd, hogy egy egész rend Hérosoknak tör'sök Atyja lehettél volna! (Alapíhoz hasonlóképpen) Alapi! minden Plánumainkat el-szaggatja a' halál! – (Istvánfihoz) Istvánfi*! te egy kezettel Hazádat óltalmazni és tanítani akartad. Nagy ugyan már magában tsak akarni is a' nagy dolgokat; de keserű, hogy az akarattal az ember meg-elégedni kéntelenít-

³¹ T: *ajándekozzuk* – O: „ajándekoztuk”. Feltehetően nyomdahiba, javítva. A német szöveg felszólító módban áll. D: „Schenken wir der Ehre und unsrer Pflicht die noch übrigen Augenblicke!” (Werthes/1790/D, 31).

tefik. – Adjátok ide a' kezeiteket *Patatics, Papratorovits, Korbák!** Derék emberek! kik mind-[96]nyájan jobb szerentsére vólnátok méltók! (*Meg-járja a' Katonák' sorait, szorongatja azoknak kezeiket, némellyeket pedig meg-ölel.*) Vitéz Bajnokok! – Gyönyörű sebhelyek – te is, óh te is! – Sírjatok tsak édes fijaim! Adjuk még egymásnak az utolsó jelit költsönös hajlandóságunknak. Mindnyájan kedvesek vóltatok előttem; és mondhatom nem kevésé enyhíti fájdalomat, mellyet érzek tőletek való el-szakadásomban, hogy még abban a' szempillantásban is látom erántam-való szereteteket, a' mellyben minden képzelődés el-enyészik. – Rád nézve fijam! ideje előtt jött-el a' halál. Én úgy gondolkodtam, hogy te még valaha fellyül-múlod az Atyádat. (*A' maga Feleségéhez*) Rejtsd-el kérlek azt a' kisedet szemeim elől! Tsak nem minden bátorságom egészen el-olvad annak látására. – No most, *Serenki!* hozd-el az én selyem ruhámat* és a' kótság-tollas fekete süvegemet. (*Serenki el-megy, hogy azt el-hozza*) Lakodalmam napja után ez legpompásabb napja életemnek.* (*A' Grófnéhez a' ki kezét töri, az alatt hogy Serenki [97] a' Grófot öltözteti*) öreg, hív szolgám! Nem tarthatom-meg fogadásomat, mellyben ígértem, hogy hívségedért meg-jutalmazlak.

RAFAEL. (*a' ki az alatt hogy az Anyja kezét töri elő-jött, és most az Attya körül jár.*) Tsináltat Atyám Uram nekem is egy ilyen ruhát?

ZRÍNI. Szebb lesz' neked édes kis Angyalom! mint ez.

RAFAEL. De mikor ám? Atyám Uram.

ZRÍNI. Talán még ma! (*Serenkihez*) Egy erszényt száz arannyal!

RAFAEL. Bizony tán a' tűzi-játékért? Hát annyi annak az árra.

[98] ZRÍNI. Több a' fijam! Ennek az árra el-vitte a' leg-kedvesebb kintsemet, melly vagyon e' Világon; (*a' mint fel-emelné*) el-vitt tégedet is, tégedet! (*oda adja az Anyjának*) Vedd-el Anyja! (*minekutánna vissza-vette és egynéhányszor meg-tsókolta, óldakvást*) Ideje, hogy meg-haljak. Már minden bátorságom oda van. (*Serenki hozza az erszény aranyat*) Ezt annak jutalmául teszem a''Sebembe, a' ki el-temeti a' testemet. A' szablyáimat! a' leg-kedvesebb fegyveremet* fogom ki választani! (*Serenki el-hozza*) Ezt ezt! Nyertem ezt az Ötödik Károlynak* ditsóséggel gazdag kezéből, minekutánna Ifjúságomnak virágjában az ősz szakállú Hérosok között Soliman seregeit Béts kő-falaitól el-üztem; ezt viseltem markomban, mikor Nádasdy Tamással* a' Törököket a' Babótsai motsárba* ugrattam; ezzel vágtam agyon a' hitetlen Kotzián Jánost^{32*}, mindenkor kísérőm és segítőm vóltál te [99] ennékem³³ a' leg-nagyobb veszedelmekben is! te segítettél egyik mindenemre, valamim vagyon! meg-érdemled, hogy utolsó ditsóságemet velem együtt meg-oszd! Nem kell nekem semmi egyéb fegyver! (*Ki-vonja kardját hüvelyéből és el-hajítja*) Külömben még te is nehéz vagy! Olyan könnyűt választok, a' minéműt tsak lehet, hogy annál könnyebben el-mehessek a' rab-szolgaság elől! (*A' többek el-hányják pántzéljaikat, pai'saikat, sőt még szablyáiknak hüvelyeit is*)* Emberek vagytok fijaim! Könnyítsünk magunkon a' mennyire lehet, hogy annál serényebben oszthassuk a' halált, és fogadhassuk. – Most a' Vár kapuinak kultsait! – (*a' kultsokhoz**) Míg meg-lesz' ez a' karom és kardom, addig tudom senki ki nem ragad benneteket kezemből! – No már most induljunk! – Jaj! de hátra vagyon a' leg-[100]

³² *) *Pető Gergely így ír erről a Ko-[99]tzián Jánosról a maga Kronikájában, az 1539-dik esztendőre: Kotzián Jánost, kit Ferdinánd Tsászár azért, hogy 25 ezer emberit Válpónál elvesztette tömlőtzbzen vettetett, mikor a' Bétsi fogságból el-szaladott vólna és a' Törökkel is titkon practikába indult vólna, Zríni Miklós, Ferdinánd Király parantsolatjából, Grabusa Györgyel és Hójszics Jánossal az ő szolgáltaival meg-öleté Kosztanitzában. A fordító/kiadó lapalji jegyzete, csak a magyar kiadásban olvasható.*

³³ T: *ennékem* – Bizonytalan olvasat: 'ennékem' – 'ennékem'?

nehézebb dolog, hátra a' bútsúzás a' feleségeinktől! Nálók találtunk véres küzdéseink után meg-újulást, dajkálkodást, és nyúgodalmat! Igaz jussotok vagyon tinéktek a' mi háládatosságunkra! Jertek még egyszer a' mi karjaink közzé! (*az Asszonyok ész nélkül rohannak férjeik' öleikbe*) Feleségem! György! Rafael! jertek kóstoltassátok még egyszer velem a' Férjnek és az Atyának örömeit! (*Meg-öleli őket*, sírás és tsuklás hallatik.*)

'SÓFIA. (*Ki-terjeszti karjait a' Györgyre, ki is feléje siet.*)

GYÖRGY. (*a' leg-elevenebb meg indulással*) 'Sófia!

'SÓFIA. Óh én nyomorúlt! Ugyan mi lesz' mi belőlünk?

CÁKY. Néktek jól lészen dolgotok. A'Törökök tsak nekünk ellenségeink, nem pedig néktek.

[101] 'SÓFIA. Óh hát mi szolgálókká vagy ágyasokká* legyünk? György! György! inkább ölj-meg* engemet.

A' GRÓFNÉ. Én Zríni Miklósnak felesége vagyok, nekem nem kell semmi szabadító.

GYÖRGY. (*'Sófiához*). Te lennél szolgálóvá? Vagy más valamely idegennek tulajdonává? – Hogy hogy lehetnék én olly kegyetlen, hogy egy Töröknek sákmányává engednék tégedet lenni? Inkább meg*³⁴

MÁRIA. Ugyan 's tudnál 'Sófiának gyilkosa lenni? Engedd inkább, hogy maradjon hív-esküvésében, és haljon-meg veletek! – (*Az Asszonyokhoz*)* Jertek! mutassuk-meg, hogy a' nemnek különbsége nem szükséges képpen teszi különbözőkké a' gondolatokat és a' szívet! szint úgy ditsóséggel halhatunk [102] mi meg mint a' férjfiak! Ezek a' fegyverek számunkra vagynak itt. (*Itt a' fegyverek között, melyeket mások el-hánytak, kapkodnak az Asszonyok.*) Ezek pedig (*fel-emeli 's maga előtt tartja gyermekét*) légyenek a' mi pais'aink! szükség, hogy ezeket tegyük leg-elsőben bátorságosokká a' rabság elől! Úgy! No már most (*szóll a' Csákihoz és Zríni Györgyhöz*)* menjetek akár az éhes farkasok közzé, avagy a' Törököknek kiköszörült fegyvereik közzé, mi mindenütt utánnatok megyünk. (*az Asszonyokhoz*) Én magam vezetlek benneteket.

ZRÍNI. Asszonyok! Asszonyok!* A'Hérosoknak egész nemzetségei vesznek-el bennetek. – Hát te nem fogsz fegyvert én kedvesem?

A' GRÓFNÉ. Nem én; és még is meg-mutatom, hogy soha szabad kezeimhez bilints ugyan nem ér. Ezer Törököt, 's többet, ha lehet, tsalok ide, és a' Puska-poros torony tetejére, a' gazdag prédának palástja alatt*, és ott egy szempillantás alatt halált hoz nekik egy fáklya; nekem pedig és a' mi kisedünknek szabadulást*.

[103] ZRÍNI. Felsőes Frangepáni! a' leg-nemesebb Római Asszonyságoknak Lelke lakik a' te nagy lelkedben! (*Még egyszer meg-öleli ötet*) Nossza, félre innen! menjünk a' két oldalon a' kapu felé! (*Elől visznek egy Zászlót, melynek egyik oldalán a' Magyar, másikon a' Tsászár tziimere* vagyon. Ezután megy Zríni mezítelen karddal; hasonlóképpen követik ötet a' többek. Utól mennek az Asszonyok. Egyszer'smind Marsot vernek.*)

³⁴ T: *Inkább meg* – A mondat félbeszakad Mária közbeszólása miatt.

ÖTÖDIK JELENÉS.

A' Grófné. Rafael.

A' GROFNÉ. *Eggy fáklyát gyújt, és fíjját a' torony' gráditsain magával fel-viszi.* Nyílik már a' kapu! –

RAFAEL. Ni ni! Anyám! a' híd tele van Törökkel.

A' GRÓFNÉ. Nem látod az Atyádat?

[104] RAFAEL. Vagdálnak reá, és ő még a' térdén óltalmazza magát.

A' GRÓFNÉ. Ne nézz többé oda! *(meg-tsókolja)*

HATODIK JELENÉS.

Eggy sereg Török jön a' játék-néző-helyre.

A' GRÓFNÉ. *(le-kiált a' Toronyból)* Ide ide! A' ki nekem könnyű fogságot ígér, azt én ezzel a' fáklyával a' föld alatt el-rejtett kintsekre vezetem. – Hogy hogy? hát szint olyan sokan jönnek? – Úgy e', olyan pénz kívánók vagytok ti? jertek tsak jertek! – Bóldog Lelkei a' szabadságnak! vegyetek engemet fel magatokhoz! *(le-veti a' fáklyát, és a' mint a' kárpit le-esne, erős láng* látszik, s nagy pattanás hallatik, annak jeléül, hogy a' puska-poros torony fel-vettetett.)*

Friedrich Kind

Die Belagerung von Sigeth

1.

[3] An der Grenze Nieder-Ungarns, auf einer von Sümpfen und Flüssen durchschnittenen Ebene, liegt, wegen ihrer Umgebungen also genannt, die Stadt *Sigeth*³⁵, zu Deutsch: die Insel. Eine Seite derselben, welche der Bach *Almus*³⁶ mit trüben Gewässern umfließt, wurde im funfzehnten Jahrhundert durch Thürme, Zugbrücken und fünffache Bollwerke zu einem fast unüberwindlichen Kastell angelegt; die andere Seite, welche den Namen der *Alt-* und *Neustadt* führt, war zwar weniger fest, jedoch von zwei Wällen und einem tiefen, schlammigen Graben umgeben. Schon im Jahre 1556 widerstand dieser Platz, der nicht mit Unrecht für den Schlüssel zur Ungarschen [4] Krone galt, den siegreichen Waffen *Solymans*; der Sultan erlitt davor einen so empfindlichen Verlust, daß er sich zu einem Waffenstillstande bequemen mußte.

Als dieser noch in seinem hohen Alter furchtbare Eroberer zum neunten Male in Ungarn einzufallen drohte, nämlich zu Anfange des Jahres 1566, hatte Kaiser Ferdinand die Vertheidigung dieser Festung dem trefflichen Helden *Nicolaus* Grafen von *Serin*³⁷ mit uneingeschränkter Gewalt,³⁸ übertragen. War Serins Ehrfurcht gebietendes Haupt gleich vom Alter gebeugt; so glühte doch in seiner tapfern Brust bei der Vaterlandsliebe des Greises der feurige Muth eines Jünglings, das Ehrgefühl des kräftigen, im Glück und Unglück bewährten Mannes. Zwei Söhne, der wilde, brausende *Thaddäus*, der sanfte, fröhliche *Cyryll*, und ein Schwestersohn, *Caspar Alepin*, der älter, als jene, sich schon mehrmals rühmlichst ausgezeichnet hatte, dienten unter seinen Befehlen; ihr gemeinschaftlicher Freund, *Lo-[5]renz Juranitzsch*³⁹, Rittmeister bei einem Ungarschen Fähnlein, ward auch vom Vater vorzüglich begünstigt, ja fast als Sohn geliebt, und nur seit kurzem hatte sich zwischen dem edlen Commandanten und diesen seinen Untergebenen eine Mishelligkeit eingeschlichen.

Der wackere Juranitzsch, der an kriegerischem Geiste, wie an persönlicher Tapferkeit, keinem seiner Waffenbrüder nachstand, an Liebenswürdigkeit und Unbescholtenheit der Sitten sie alle übertraf, war eben deshalb, mit Vorwissen des Gouverneurs, bei einer reichen adeligen Wittwe einquartirt worden, und die enge Nachbarschaft mit Fräulein *Stephanien*, der einzigen Tochter jener Wittwe,⁴⁰ hatte gleich anfänglich einen unauslöschlichen Funken in ihm entzündet. Kannte er bis dahin keinen Wunsch außer dem, der Gunst seines edlen Anführers sich immer würdiger zu machen; so empfand er jetzt unaufhörlich eine beklemmende Unruhe, eine leidenschaftliche Sehnsucht, deren Grund er sich selbst nicht einzugestehen wagte.

³⁵ T: *Sigeth* – T2: „Szigeth”. Mint a címmel kapcsolatban a német szöveghez írott jegyzetben említettük, Szigetvár nevének írásmódját is korrigálta T2. Ezt a továbbiakban nem jelezzük egyenként. Jelen helyen bizonytalanul vehető ki a betűritkításos kiemelés.

³⁶ T: *Almus* – T2: „Almus”.

³⁷ T: *Serin* – T2: „Zriny”. A név magyarosított formában áll. A további helyeken ezt nem jelezzük egyenként.

³⁸ T: *Gewalt*, – T2: „Gewalt”.

³⁹ T: *Juranitzsch* – T2: „Juranitsch”. A további helyeken ezt nem jelezzük egyenként.

⁴⁰ T: *Wittwe*, – T2: „Wittwe”.

[6] Alles, was er besaß, war sein Degen und sein muthiges Roß; zudem war, nach seiner Art zu denken, die Bahn zu einem ruhmvollen Ziel ihm erst aufgethan, und die Zeiten versprachen nichts weniger, als eine ruhige Zukunft; wie hätte er es unter diesen Umständen wagen können, in seinem Herzen auch nur die entfernteste Hoffnung zu nähren?

Auch Stephaniens' Auge war nicht ungestraft auf den jungen, schlanken Krieger gefallen. Sie wußte selbst nicht, was ihr begegnet war; aber, bei der größten Herzensunschuld und Sittsamkeit, konnte sie doch, so oft sein klirrender Gang auf der Treppe, oder das Getrappel seiner sich stellenden Reuter auf der Straße schallte, es nie über sich bringen, die Vorhänge nicht auf das sorgfältigste zuzuziehen. Ach! und ihr Busen klopfte dann so unruhig, ihre Hand zitterte so heftig, daß selbst die schützenden Vorhänge nicht selten an ihr zu treulosen Verräthern wurden!⁴¹

Fast einen Monat lang kam es unter den [7] beiden Liebenden⁴² nicht zu der mindesten Annäherung; statt sich freundlich zu begegnen, flohen sie voreinander, und fügte es ja einmal der boshafte Zufall, daß sie, ohne die Höflichkeit zu verletzen, sich nicht ausweichen konnten;⁴³ so grüßte Juranitzsch mit kriegerischem Anstand, und schlug die Augen zur Erde; so erwiderte⁴⁴ Stephanie den Gruß bebend, und erröthete. Endlich und ganz durch ein Ungefähr fand sich für das zärtliche Geheimniß eine Sprache, deren leidenschaftliche Ausdrücke man glücklicherweise nach Befinden der Umstände für die gleichgültigsten und unverfänglichsten ausgeben konnte.

Stephanie war Meisterin auf der Harfe, und ihre bejahrte Mutter, auf das Talent des schönen,⁴⁵ einzigen Töchterchens sich nicht wenig einbildend, nöthigte sie zuweilen, sich zu üben; Juranitzsch hatte während eines frühern Feldzugs, um die Muße im Zelt und in den Winterquartieren angenehm zu benutzen, Unterricht auf der Flöte genommen. Eines Abends, als [8] er beschäftigt mit militairischen⁴⁶ Zeichnungen, wider seine Gewohnheit nicht ausgegangen war, hörte er leise Harfentöne zu sich heraufklingen, und öffnete lauschend das Fenster. Er konnte leicht auf die Harfenspielerin rathen, und seine Vermuthung wurde zur Gewißheit, als nach einigen schwermüthigen Phantasieen die leichtere, kindlich tändelnde Melodie eines Volksliedchens ertönte, und eine schmelzende Silberstimme sich damit verband. Juranitzsch hatte das Lied oft gehört, aber erst jetzt schien es ihm nicht ganz ohne Werth; er spannte alle Gehörnerven an, um keines der Worte zu verlieren. Stephanie sang, bald mit lauterer, bald mit leiserer, etwas beängstigter Stimme:

Der Knappe* ging,
Der Knappe kam,
Bis er mich fing,
Das Herz mir nahm.

⁴¹ T: *wurden!* - T2: A bekezdés után sorkihagyás.

⁴² T: *Liebenden* - T2: „beiden Liebenden“.

⁴³ T: *konnten*; - T2: „konnten“.

⁴⁴ T: *erwiderte* - T2: „erwiederte“.

⁴⁵ T: *schönen*, - T2: „schönen“.

⁴⁶ T: *militairischen* - T2: „militärischen“.

Der Vater sprach:
„Verlaß mein Kind,
Daß es nicht Schmach
Und Jammer find’.”

[9] Er bat so süß,
Er trotzt so kühn;
Der Vater ließ
Ihn zu uns zieh’n.

Die Schwalben floh’n,
Der Winter kam;
Er hieß uns Sohn
Und Bräutigam.

Sein Helm und Schwerdt
Hing an der Wand;
Sein scharrend Pferd
Am Kripplein stand.

Oft saßen wir
Bei düsterm Licht
Vertraulich hier,
Und merkten’s nicht.

Lieb Mutter tief
Nickt’ hinterm Heerd*;
Rothkehlchen* schlief
auf Helm und Schwerdt.

Rothkehlchen pfiß
Beim Morgenkuß
Von Schwerdtesgriff
Uns seinen Gruß.

Die Trommel klang;
Die Thräne floß;
Er schied, und sprang
Aufs wilde Roß.

[10] Rothkehlchen irrt
Bei Dämmerlicht,
Und sucht und schwirrt
Und findet nicht.

Findst keine Ruh,
Rothkehlchen klein?
Hätt' ich, wie du,
Zwei Flügelein!

2.

Stephanie, ob sie schon nur an ihrer Mutter eine ZuhörerIn zu haben glaubte, konnte den Gesang vor innerer⁴⁷ Glut, die mit Schaam⁴⁸ nahe verwandt war, kaum beendigen: bei den letzten drei Versen erhob sich ihre Stimme, und verlor⁴⁹ sich bald unter tiefen Athemzügen in einen sehnsüchtig dahin sterbenden Hauch. Selbst die Mutter bemerkte etwas Ungeöhnliches an ihr, und bat sie, sich nicht allzusehr anzustrengen; ihre Hand zittre ja; ihr Gesicht glühe wie Feuer! Stephanie,⁵⁰ ein wenig betroffen, schob dieß auf den Widerschein des Abendroths, spielte,⁵¹ um die Mutter vom Gegentheil [11] zu überzeugen, einen raschen, lärmenden Marsch, und schloß dann mit der Melodie eines sanften, stillfeierlichen Abendlieds.

Juranitzsch lauschte noch immer, als die reizende Sängerin längst geendigt hatte. Unruhig, stürmisch, ging er einigemal auf und ab. Seine Flöte war, ohne daß er es selbst wußte, in seiner Hand, an seinen Lippen. Er lehnte sich wieder ins Fenster, und wiederholte die letzte Melodie, wie ein leises Echo. Stephanie, tödlich⁵² erschrocken, sprang auf, und schloß heftig das Fenster.

Jetzt kam das Herzklopfen auch an Juranitzsch; er erschreckte über seine Kühnheit, und machte sich, mit sich selbst unzufrieden⁵³, die bittersten Vorwürfe. Doch geschehen, war geschehen, und die Strafe konnte nicht ausbleiben. So viele Abende nun Juranitzsch zu Hause blieb; so leise er horchte, ob sich nie das Fenster wieder öffne, nie die Harfe wieder gestimmt werde; kein Fensterrahmen, keine Saite wollte sich rühren.

[12] So dauerte es fast eine Woche. Doch am Schlusse derselben – wer kann wissen, ob die Mutter es verlangte und die Tochter gehorchen mußte, oder ob Stephaniens Schreck und Zorn durch die Länge der Zeit etwas gemildert worden war? – genug! Stephaniens Musik-Uebungen, wiewohl mit strenger Verbannung des armen Rothkehlchens, gingen von neuem an.

Der höchlich erfreute Rittmeister stand die beiden ersten Male wie eine Bildsäule auf seinem Posten; als aber am dritten Abende die Harfe immer wieder und wieder tönnte, und die Töne, allzu einladend⁵⁴ und lockend, sich, gleich Morgennebeln an einer besonnten Bergwand, bald auf die höchste Höhe wirbelnd erhoben, bald in die tiefste Tiefe hinabsenkten; als sogar die so lang ersehnte Mädchenstimme hell und muthig sich wieder ver-

⁴⁷ T: *innrer* – T2: „innerer“.

⁴⁸ T: *Schaam* – T2: „Scham“.

⁴⁹ T: *verlor* – T2: „verlohr“.

⁵⁰ T: *Stephanie*, – T2: „Stephanie“.

⁵¹ T: *spielte*, – T2: „spielte“.

⁵² T: *tödlich* – T2: „tödtlich“.

⁵³ T: *mit sich selbst höchst unzufrieden* – T2: „mit sich selbst unzufrieden“.

⁵⁴ T: *allzu einladend* – T2: „allzueinladend“.

nehmen ließ; da erwachte in der Bildsäule gar bald Lebenswärme und Muth, und die bestaubte Flöte wurde hervorgesucht⁵⁵.

[13] Dießmal blieb das Fenster auch offen. Man machte zwar, als ein Satz geendigt war, eine Pause; aber man füllte die Pause mit Stimmung der Harfe aus, und ließ sich nun ferner durch die unverlangte Flötenbegleitung, die man eigentlich gar nicht hörte, nicht im mindesten stören. Fast an jedem der folgenden Abende gab es nun richtig ein Harfen- und Flöten-Concert, und zwar in so fern ein recht feenartiges, daß keins der Spielenden das andere sah. Doch war auch diese Unsichtbarkeit glücklicherweise kein Hinderniß, daß sich die Spielenden nach und nach recht gut mit einander einrichteten; Musik und Gesang, Solo's und Duets, wechselten bald auf das mannigfaltigste ab, und – wer sollte es glauben? –⁵⁶ manches klang wol⁵⁷ gar wie sanfte Frage und Bitte, und wie schüchterne Antwort.

Jede Einförmigkeit ermüdet, und Waffenruhe ist peinlich für den feurigen Krieger. Einst als Juranitzsch durch ein Ohngefähr der Wittve auf dem Vorsaal begegnete, hielt er es für [14] unerläßliche Pflicht, seine musikalische Verwegenheit höflichst zu entschuldigen. Die brave Dame, vormals selbst an einen Offizier verheirathet, fand sich durch diese Artigkeit sehr geschmeichelt, und ließ so wenig von Unwillen oder mütterlicher Strenge an sich spüren, daß sie vielmehr selbst darauf fiel, eine gemeinschaftliche Abendmusik in Vorschlag zu bringen, und in dieser Absicht den Rittmeister auf bevorstehenden Nachmittag zu sich einlud.

3.

Es würde zu weit führen, wenn wir alle die seligen Augenblicke schildern wollten, in welchen nun die edelste, zärtlichste Zuneigung sich furchtsam einander näherte, und bald, mit Uebersehung aller Bedenklichkeiten, feurig gegen einander erklärte. Der wackere Juranitzsch hatte in kurzem das Herz der Mutter und Tochter nicht nur bestürmt, sondern auch erobert; man nahm bald allgemein die Verlo-[15]bung zwischen Stephanien und Juranitzsch für eine bekannte Sache an; alle Offiziere der Besatzung wünschten ihm mit der herzlichsten Theilnahme dazu Glück; nur der Commandant⁵⁸ Serin, dessen strenge Grundsätze der Rittmeister kannte und fürchtete, beobachtete gegen ihn ein unverbrüchliches Stillschweigen; und äußerte nur gelegentlich gegen seine Söhne: er kenne Juranitzsch zu gut, als eine solche Unbesonnenheit von ihm zu glauben.

Juranitzsch, dem Thaddäus und Cyrill dieß hinterbrachten, ward hierüber nicht wenig betroffen, und in seiner längst gehegten Bangigkeit noch mehr bestärkt. Gern hätte er sein ganzes volles Herz dem edlen Befehlshaber und väterlichen Freunde entdeckt; allein dieser schien jeder Gelegenheit zu einer Erklärung schon von weitem auszuweichen, und Juranitzsch wagte es vor der Hand nicht, diesem stillschweigenden Zeichen einer Mißbilligung sich entgegen zu stellen.

Während dieser Zwischenzeit ward die schon [16] bejahrte Wittve von einer Krankheit befallen; sie legte sterbend Juranitzchs und Stephaniens Hand in einander, und beide sahen

⁵⁵ T: *hervorgesucht* – T2: „hervorgesuchr“. Javitva.

⁵⁶ T: *ab, und – wer sollte* – T2: „ab, – und wer sollte“.

⁵⁷ T: *wol* – T2: „wohl“.

⁵⁸ T: *Commandant* – T2: „Commendant“.

nach ihrem Tode die Nothwendigkeit ein, sich entweder auf einige Zeit zu trennen, oder ihre Liebe durch das Band des Sacraments auch vor menschlichen Augen zu heiligen.

Schon der Gedanke an die Möglichkeit einer Entfernung von Stephanien brachte den feurig liebenden und ein wenig zur Eifersucht geneigten Juranitzsch fast zur Verzweiflung; er konnte sich um keinen Preis in der Welt dazu entschließen, den Besitz der Geliebten einer ungewissen Zukunft anheimzustellen, und bestürmte das liebende Mädchen so dringend mit den feurigsten Bitten und Beschwörungen, dass sie endlich einwilligte, ihm, sobald es der Anstand erlaube, ihre Hand zu reichen.

Nun stand seinen Wünschen nichts entgegen, als die noch ermangelnde Erlaubniß vom Grafen Serin, und obschon dessen Söhne ihm aufs neue wenig Erfolg versprochen, so [17] faßte er doch endlich Muth, den ehrwürdigen Greis darum zu ersuchen.

Allein hier traf er auf einen Felsen. Graf Nikolaus schien verwundert, hörte ihn aber gelassen an. Doch nun stellte er ihm mit männlicher Festigkeit alle Gründe auf, warum überhaupt ein Kriegsmann, und vorzüglich bei den jetzt über das Vaterland einbrechenden Stürmen, sich nicht an ein Weib fesseln, und ein schwaches, hülfloses, aus zärtlicher Leidenschaft jede Gefahr vergessendes Wesen nicht in sein zweifelhaftes Schicksal verflechten dürfe. Zuletzt, da Juranitzsch Gegen Gründe vorzubringen wagte, verweigerte ihm Serin seine Einwilligung geradezu.

Juranitzsch bot nochmals Vorstellungen und Bitten auf, den Grafen zu einem andern Entschlusse zu bewegen; aber Serin blieb unerschütterlich. Je dringender und hitziger der Jüngling wurde, desto gelassener und kälter antwortete der Greis; und als Juranitzsch in der heftigsten Aufwallung endlich behauptete, [18] von seinem Gesuch auf keine Weise zurücktreten zu *wollen* und zu *können*; da wandte ihm Serin den Rücken, und sprach: „Ich habe mich geirrt in Euch, Rittmeister Juranitzsch! Gut denn! ich geb’ Euch meine Erlaubniß als Euer General; als Euer Vater, wie Ihr zuweilen mich zu nennen beliebtet, würd⁵⁹ ich es nie!”

So trennten sie sich von einander, beide nicht ohne Groll. Juranitzsch beschleunigte seine Vermählung, so viel es die Umstände erlaubten; er lud die meisten Officiere der Besatzung und die Vornehmsten der Stadt, vor allen andern aber – denn bald war Reue und Pflichtgefühl an die Stelle der aufbrausenden Jugendhitze getreten – durch einen,⁶⁰ fast flehentlichen Brief, den Gouverneur.

4.

Nicolaus Serin, nicht sowohl aus fortdauernder Erbitterung gegen Juranitzsch, als [19] auch Beharrlichkeit bei einmal gefaßten Entschlüssen, die jetzt leider! durch kürzlich eingegangene Nachrichten noch mehr Gewicht erhielten, ward bei der Mittagstafel vergeblich erwartet. Schon dämmerte die Nacht; schon erklangen die Instrumente, um das Hochzeitfest mit Tanz und lautem Jubel zu beschließen, da wandelte er nach seiner Gewohnheit auf einem Walle der Brustwehr, den hohe Ahornen beschatteten.

Die Erinnerung an Juranitzsch’s Widersetzlichkeit erwachte auf Augenblicke in ihm. Doch bald drängte sich die Gefahr des Vaterlandes und des heiligen Glaubens, welche er

⁵⁹ T: *würd’* – T2: „würd”.

⁶⁰ T: *durch einen*, – T2: „durch einen”.

jetzt in dunkler Vorstellung mit schnellen Schritten herannahen sah, Serins Herzen näher; er sah ernsten, fast wehmüthigen Blicks in die weite Gegend.

Langsam bewegte der Wind die rauschenden Zweige; ihre langen Schatten schwebten an der Bastion auf und ab; ein schwarzes Gewitter, vom Widerschein der untergegangenen Sonne [20] mit Gluten gesäumt, zog blitzend und donnernd am Rande des Horizontes dahin; lange stand der Mond hinter düster grauen Wolken; endlich zerstreute er sie, und trat blendend hervor.

„Ja, auf Feuerwolken zieht er heran, jener blutige Mond“ – sagte Serin ahnend mit tiefer Stimme – „und *ein* freundliches Gestirn nach dem andern wird an meiner Seite erbleichen! –“⁶¹

In diesem Augenblicke raschelte es in einem nahen Gebüsch, und, wen er an diesem Abende unter allen Menschen am wenigsten hier erwartet hätte, Juranitzsch, trat ihm entgegen.

„Ich erstaune, Euch hier zu seh'n, Rittmeister Juranitzsch!“ – rief er ihm zu.

„Es ist meine Pflicht, die Wachen zu visitiren, Herr General!“ – antwortete dieser mit Unterwürfigkeit.

S E R I N.⁶² Doch hättet Ihr mir die Unannähmlichkeit ersparen sollen, mich an meine [21] Unachtsamkeit zu erinnern. Jeder Eurer Kameraden würde heute Euch gern dieses Diensts⁶³ überhoben haben – –

Juranitzsch trat näher. „Ich weiß ja“ – fing er mit weicher, fast bittender Stimme wieder an – „daß Ihr täglich am Abend hier lustwandelt, und – – werdet Ihr ewig auf mich zürnen?“

Graf Serin wollte ihm jetzt keine Vorwürfe mehr machen, doch eben so wenig wider seine Ueberzeugung sprechen. Ehe er etwas erwiderte⁶⁴, stürzte das liebenswürdigste weibliche Wesen, stürzte Stephanie,⁶⁵ zu seinen Füßen. „Schenkt meinem Gemahl Eure Zuneigung wieder,⁶⁶ Herr General!“ – flehte die Liebliche mit den süßesten Tönen – „Gebt uns Euren Segen, mein Vater!“

Serin, der Unerschütterliche, war außer Fassung. Die knieende, sanft schmeichelnde, mit kindlicher Zuversicht ihre Hände zu ihm erhebende Schöne erweckte in dem Gemüth des siebenjährigen Soldaten alle Artigkeit des Jüng-[22]lings, alle Ehrerbietung, die der Rittergeist alter Zeiten jedem Edlen zur Pflicht machte; ihre schlanke, von dem silberstoffnen Gewand in reichen Falten umflossene Gestalt, die vom milden Schimmer des Monds, wie von einer Glorie, umgeben ward; ihr reines Antlitz,⁶⁷ nur mit dem wallenden braunen Haar und der bräutlichen Krone geschmückt, vernichtete augenblicklich jeden niedrigen Verdacht, den das: „*Nicht zurücktreten können*“ des starrsinnigen Juranitzsch in seiner Seele erweckt hatte; er konnte diesem Zauber der Unschuld und Liebenswürdigkeit nicht widerstehen, und doch auch den Unmuth gegen die, nach seiner Meinung sehr unzeitige Vermählung nicht ganz unterdrücken.

⁶¹ T: *erbleichen!* – –“ – T2: »erbleichen!“ – –«.

⁶² T: *SERIN.* – Ezen az egy helyen a drámai szövegforma bukkan föl, s a szereplő neve a szöveg elé kerül T2 ben is.

⁶³ T: *Diensts* – T2: „Dienstes“.

⁶⁴ T: *erwiderte* – T2: „erwiederte“.

⁶⁵ T: *Stephanie,* – T2: „Stephanie“.

⁶⁶ T: *wieder,* – T2: „wieder“.

⁶⁷ T: *Antlitz,* – T2: „Antlitz“.

„Nicht das, nicht das, liebes Kind!“ – rief er hastig und verlegen – „Stehet auf, edles Fräulein, ich beschwöre Euch. – Ich hasse Juranitzsch ja nicht; sondern – eben, weil ich ihn liebe, weil ich es nicht zugeben [23] kann, daß ein so holdes, freundliches Geschöpf unglücklich werde –“⁶⁸

Man ließ ihn nicht ausreden. – „Sollen wir mitknien, bester Vater?“ – riefen Thaddäus und Cyrill, gleichfalls aus dem Hinterhalte hervorbrechend, und schlangen mit schönem⁶⁹ Feuer ihre Arme um ihn – „Versöhnung mit Juranitzsch, unserm Freund, unserm Bruder!“

„Nicht knien, niemand knien!“ – unterbrach sie der bewegte Alte – „Geht, meine wakkern Söhne! geht – was wollt ihr? Wollt ihr mit ansehen, dass Nicolaus Serin von zwei schönen Augen besiegt wird? – Geht, geht mir vom Halse – diese Fürbitterin bedarf eurer Hülfe nicht!“

Er schloß versöhnt Juranitzsch und Stephanien in seine Arme; er sah traulich der Braut ins Gesicht, und sagte nichts weiter, als: „Mit keinem den Vortanz, als mit Nicolaus Serin – nicht wahr, schöne Braut?“

[24] 5.

Nun erst war die Freude Juranitzsch's und seiner Freunde vollkommen; alle faßten Serins Hände, um sie kindlich zu küssen; doch er stieß die Männer fast ungestüm von sich, küßte Stephanien auf die Stirn, legte sie dann in des Rittmeisters Arme, und winkte ihnen, sich zu entfernen.

Man gehorchte augenblicklich. Die ganze Gesellschaft warf sich, indeß der Gouverneur tiefer in die Schatten der Bäume ging, in die wartenden Wagen, und gelangte durch eine Hinterthür schnell zu den Gästen zurück. Man hatte das reizende Brautpaar zwar vermißt,⁷⁰ doch eine ganz andere Ursache seiner Entfernung vermuthet, als einen Besuch auf dem Festungswall.

Mit frohem Jubel wurden die Eintretenden empfangen, mit um so froherem, weil die jungen Krieger nebst ihren feurigen Schönen den Anfang des Balls schon längst ungeduldig erwartet, und diese Zögerung im Herzen verwünscht hatten. Doch noch immer machte man keine Anstalt dazu, und niemand konnte die Ursache errathen.

Endlich wurde es Licht auf den Strassen⁷¹; heller Fackelschein lockte an die Fenster, und der Commandant kam, von Pagen und Läufern begleitet, auf seinem köstlich geschmückten Leibrosse *Peruani*⁷² genannt, angeritten. Alles ward still; die Flügelthüren öffneten sich; Graf Nicolaus, in der reichsten Ehrenkleidung, in welcher er sonst nur bei dem feierlichsten Gepränge zu erscheinen pflegte, begrüßte die Versammlung, ergriff die Hand der hoch eröthenden Braut, und führte den vaterländischen Hochzeitreigen mit ihr auf. Niemand wagte es, seinem Beispiele zu folgen. Alle Anwesende, von der Würde des freundlichen Greises, von der kindlichen Achtung der sich aufs höchste geehrt gefühlenden Braut, sanft bezaubert, schlossen einen Kreis, und als die Tanzenden abtraten, erscholl ihn das Ge-

⁶⁸ T: *werde* – T2: „werde.“

⁶⁹ T: *schönem* – T2: „schönen“.

⁷⁰ T: *vermißt*, – T2: „vermißt“.

⁷¹ T: *Straßen* – T2: „Strassen“.

⁷² T: *Peruani* [kurziv] – T2: nem kurziv.

schmetter der Mu-[26]sik ein lauter, allgemeiner Ruf: Es lebe unser Vater, unser edler Gouverneur! Es lebe die Krone der Ungarschen⁷³ Mädchen!

Serin übergab Stephanien mit einem Glückwunsche dem tief gerührten Bräutigam, äußerte den Wunsch, ihn mit seiner jungen Gemahlin morgen bei sich zu sehen, mischte sich dann unter die übrige Gesellschaft, und entfernte sich unbemerkt. Ob? und wie bald? das junge Brautpaar ein gleiches that, davon schweigen unsere Urkunden.

6.

Stephanie, nicht wenig dadurch geschmeichelt, den heißesten Wunsch ihres Geliebten in Erfüllung gebracht, und den Zorn des trefflichen Greises besänftigt zu haben, war am folgenden Morgen sehr ernstlich gesonnen, ihren Sieg über Serin noch weiter zu verfolgen. Das vormalige Verhältniß zwischen ihm und Juranitzsch mußte ganz wieder hergestellt, sie [27] selbst mußte in den schönen Bund gewissermaaßen⁷⁴ mit aufgenommen werden; dieser Zweck stand lebendig vor ihrem heitern Geiste; denn nur dann konnte sie ihren Gemahl wieder ganz ruhig und glücklich glauben.

Als daher das neue Ehepaar den verlangten Ehrenbesuch abstattete, erschien die reizende junge Frau nicht in weiblichem Schmuck, sondern, gleich einer muthigen Amazone, in den Regimentsfarben ihres Mannes.

„Ihr habt Arges mit mir im Sinn!“ – redete Serin sie lächelnd an – „Schon zum zweitenmal wollt Ihr mich überlisten; aber dießmal soll's Euch nicht wieder gelingen!“

Stephanie bot nun alle, ihr zu Gebot stehende weibliche Schlaueit, alle, ihr verliehene sanfte Beredsamkeit auf, um, dem Anscheine nach, die gestrige Zudringlichkeit auf dem einsamen Abendspaziergange zu entschuldigen, in der That aber, den Gouverneur zu überzeugen, wie unerträglich ihrem lieben Juranitzsch der Unwille seines erhabenen Freundes, wie beküm-[28]mert und unruhig sie selbst gewesen sey, sich als die schuldlose Ursache dieser Mißhelligkeit anklagen zu müssen. Sie schloß mit der scherzhaften Versicherung, daß sie nun für immer unter Serins Fahnen stehe, und fest entschlossen sey, einem solchen Feldherrn Ehre zu machen.

Der General, schon seit langer langer Zeit alles weiblichen Umgangs entwohnt, blickte sie mit freundlichem Kopfschütteln, doch im Innern tief bewegt, einige Augenblicke schweigend an. Dann überreichte er ihr ein Kästchen von Ebenholz mit goldnem Beschläge.

„Wie dem auch sey,“ – so sagte er, und man merkte es ihm wol⁷⁵ an, daß er heiterer scheinen wollte, als er war – „so lasse ich mich heute von diesem glatten⁷⁶ Munde, von diesen sieggewohnten Augen, nicht wieder aus dem Felde schlagen. Vergebt, daß ich ein wenig spät komme mit dieser väterlichen Ausstattung; in der That – dieß noch, und dann kein Wort weiter, wackerer Rittmeister! – die Hochzeit kam mir ein wenig zur unrechten [29] Zeit! Nehmt denn dieß gern von mir an, edle Stephanie! – es war einst das Eigenthum mei-

⁷³ T: *Ungarschen* – T2: „Ungarischen“.

⁷⁴ T: *gewissermaaßen* – T2: „gewissermassen“.

⁷⁵ T: *wol* – T2: „wohl“.

⁷⁶ T: *glatten* – T2: „glattem“.

ner *Therese Bathyani*^{77*)}78 und ich werde keine Tochter mehr ausstatten, – nehmt dieß und noch etwas, das Zuneigung für Euch, das väterliche Theilnahme mir abdrang –”

Stephanie öffnete das Futteral; die köstlichsten Perlen und Juwelen blitzten ihr entgegen; doch griff sie zuerst nach einer dabeiliegenden, zusammen gefalteten Schrift.

„Habe ich das verlangt?“ – wandte sie sich erstaunend, und nicht ohne Vorwurf, an ihren Gemahl, sobald sie einige Zeilen gelesen hatte.

Juranitzsch ergriff das Pergament, und sah hinein. Alle Farbe wich aus seinem Gesicht; seine Hand bebte, seine Augen funkelten, seine Lippen zuckten. Es war sein Abschied mit dem Range als Oberster.

[30] „Herr General! Herr General!“ – rief er, bleich und stammelnd vor Zorn – „Es war Eurer grauen Haare unwürdig, so arglistig mit mir zu spielen. Aber wol – wol!⁷⁹ ich nehme den Abschied an, obschon nur mein König ihn mir geben sollte, und nun“ – er schlug drohend an den Säbel – „nun, Graf Serin! sind wir Beide Ungarsche⁸⁰ Ritter. Nur Blut wäscht diesen Flecken von meinem Namen!“

„Jesus Maria!“ – unterbrach ihn Stephanie, und fiel ihm aufs heftigste erschrocken in den Arm.

„Ruhig, ruhig, junger Mann!“ – erwiderte Graf Serin mit Würde – „Alles, was hier vorgeht, geschah ohne Zeugen, und ich schwör’ Euch bei allen Heiligen des Himmels, daß kein Gedanke in meine Seele kam, Eure Ehre zu kränken! Nicht als General und Magnat, als Mensch, Freund und Vater, spreche ich jetzt mit Euch Beiden.“

Juranitzsch, von Stephanien mit Umarmungen und Thränen bestürmt, durch das Be- [31]kenntniß des Grafen entwaffnet, sammelte seine Besinnung. „Ich bin bereit Euch anzuhören“ – sagte er mit möglichster Gelassenheit, stützte die Linke auf den Säbel, und umschlang mit der Rechten sein Weib – „Sagt denn, was Ihr mir zu sagen habt; sagt es als ein Vater, dem die Ehre seines Sohnes, dem die Ehre des Gemahls einer Stephanie, theuer ist!“

„Als ich Euch die Einwilligung zu Eurer Vermählung abschlug“ – hub der Graf an –, „war der Grund dieser Weigerung nicht Abneigung gegen Eure Verlobte, die ich nur dem Namen nach kannte, sondern überhaupt Abneigung gegen die Heirath eines jungen, von mir geachteten Kriegers. Mir selbst ward einst ein treffliches⁸¹ Weib zu Theil; ich war Vater von geliebten Kindern; *mir* könnt Ihr glauben, wenn ich den Kampf im Herzen des verheiratheten Soldaten schwer nenne; wenn ich sein Weib unter die Bedauernswürdigsten zähle auf Erden. Verlaßt daher eiligst diese Festung, diese Vormauer gegen den Erbfeind unsers [32] Volks, deren Vertheidigung der Kaiser nicht ohne Ursache dem greisen Serin übertrug, und begeben Euch auf eins meiner Güther⁸², oder wohin sonst Euch beliebt! Ungern verliere ich Juranitzsch, auf den ich unter andern Umständen sehr gezählt hätte; – aber – glaubt *mir*, meine Kinder, hier ist kein Rosengarten für junge Vermählte! – glaubt *mir*, und folgt Euerm besorgten Vater!“

„Dem Vater ist die Ehre seines Sohns heilig!“ – sprach unerschüttert Juranitzsch, und legte die Schrift auf den Nebentisch.

⁷⁷ T: *Therese Bathyani* – T1 kurziv, T2 nem.

⁷⁸ *) *Serins früh verstorbene Tochter war mit Balthasar Bathyani vermählt gewesen. A szerző jegyzete, T2 is tartalmazza.*

⁷⁹ T: *wol – wol!* – T2: „wohl! – wohl!“.

⁸⁰ T: *Ungarsche* – T2: „Ungarische“.

⁸¹ T: *treffliches* – T2: „treffliches“.

⁸² T: *Güther* – T2: „Güter“.

„Ich dachte an die Zukunft schon damals, als ich Juranitzsch mein Herz gab!“ – setzte Stephanie mit gleicher Festigkeit hinzu – „Seine Ehre ist die meinige!“

„Wißt denn alles!“ – fuhr Serin fort – „Es ist nicht mehr ein unverbürgtes Gerücht, keine leere Furcht von einer ungewiß drohenden Zukunft! Einer furchtbaren Wetterwolke gleich, ist Solyman, der Schreckliche, mit seiner Kriegsschaar im Anzuge! Er, der unver söhn-[33]liche Feind unsers heiligen Glaubens, er der Barbar, der seine eigenen tapfern Prinzen*)⁸³ erwürgte, kann die Schmach *nie* vergessen, die ihm einst bei Sigeth widerfuhr; und *mir* hat der Kaiser geschrieben, daß er sich auf Nicolaus Serin verlasse. Wißt ihr, was ich damit sage?“

Juranitzsch hatte nur mit Mühe bis zu Ende gehört. Jetzt riß er, von der nahen Gefahr nicht erschüttert, nur höher begeistert, seinen Säbel aus der Scheide, und rief: „Fluch und Schande ewig meinem Namen, wenn ich jetzt Euch verlasse! Juranitzsch mit Serin, und wenn die Hölle sich aufthut!“

Stephaniens Auge, von schönem Feuer entzündet, weilte wonnetrunken auf dem Geliebten. „Ich bin eine Ungarin“ – rief sie glühend und zerriß das Patent – „mein Vater diente unter *Valentin Eming***)⁸⁴; ich [34] gelobte Juranitzsch Treue und Anhänglichkeit bis in den Tod, und unverbrüchlich ist mir dieß Gelüb!“

Der Gouverneur reichte beiden schweigend die Hand, und beschied dann Juranitzsch in den Kriegsrath.

7.

Nicht zu nahe hatte Serin die Gefahr den Liebenden geschildert. Schon Tags⁸⁵ drauf bestätigte sich die an Stephaniens Hochzeitstage dem Gouverneur zugekommene Kundenschaft, daß des Sultans Heer unfern Sicklos⁸⁶ stehe, und sein Lager sich über zwei Meilen erstrecke. Der Commandant von Sigeth und seine tapfern Officiere⁸⁷ warteten es nicht ab, bis man sie einschlosse; tausend Mann zu Fuß, und fünf-[35]hundert Reuter, von dem Obristen *Adriani* angeführt, eilten dem Feinde einige Tagreisen entgegen; Juranitzsch und die beiden jungen Grafen Serin führten den Vortrab.

In dem Gemüth Stephaniens hatte der Umgang mit ihrem Bräutigam manchen, vorher schlummernden Funken geweckt; das glühende Ehrgefühl des Gemahls, das kriegerische Getümmel, das fast unmittelbar mit den hochzeitlichen Tänzen abwechselte, die Nähe, in welche sie sich nun um den ehrwürdigen Helden Serin versetzt sah, fachten diese Funken zur hellen Flamme an, und erfüllten sie mit einer so männlichen Kraft, dass sie bei dieser ersten Trennung von dem Geliebten sich völlig aufrecht erhielt. Sie sagte es sich selbst, dass sie sich an so etwas gewöhnen müsse; sie fühlte es, daß es schön sey, daß es Männern gezie me, für Vaterland, Glauben, Freiheit und Ehre das Leben gering zu schätzen;⁸⁸ ihr Gemahl

⁸³ *) Mustapha und Bajazeth, und des letztern vier Söhne. A szerző jegyzete, T2 is tartalmazza.

⁸⁴ **) Valentin Eming, mit dem Zunamen: der Türke, vertheidigte Sigeth im Jahr 1530 auf das tapferste gegen König Johannes von Ungarn. Seine Kinder überließen späterhin diesen Platz an Kaiser Ferdinand den Ersten. A szerző jegyzete, T2 is tartalmazza.

⁸⁵ T: *Tags* – T2: „Tages“.

⁸⁶ T: *Sicklos* – T2: „Szicklosch“.

⁸⁷ T: *Officiere* – T2: „Offiziere“.

⁸⁸ T: *schätzen*; – T2: „schätzen“.

ward ihr um so theurer, sie selbst hielt sich um so höher von ihm geachtet, weil er ihr Nach-[36]richt von dem Ausmarsch ohne Vorbereitung angekündigt hatte. Weit entfernt, ihm durch weibliche Klagen den Abschied zu erschweren, reichte sie ihm selbst die Waffen, war sie es selbst, die ihm zärtlichlächelnd zurief: „Die Rosse wiehern und stampfen ungeduldig den Boden;⁸⁹ deine Kriegsgefährten warten dein;⁹⁰ geh' denn, mein wackerer Freund!“ – Selbst als er zu Pferde stieg und die Trompete das Zeichen gab, blieb sie standhaft am Fenster, und winkte ihm freundlich, bis er aus ihren Augen verschwand.

Doch nun, als allmählig der Klang der Trompete sich dumpf in der Ferne verlor; als in banger Erwartung, leise flüsternd, *ein* Einwohner nach dem andern in sein Haus schlich, und bald eine bängliche Stille weit umher herrschte; da versagten ihr die Knie länger den Dienst; sie sank auf ein Ruhebett nieder, auf dem sie so oft, den Geliebten umarmend, gesessen hatte, und vergoß einen Strom von Thränen. Bald ermannte sie sich, verrich-[37]tete vor dem Marienbilde ihr Gebet, und eilte dann, um sich zu vergessen, zu ihren gewöhnlichen weiblichen Beschäftigungen.

Einige Tage, für die besorgte Liebe eine Ewigkeit, vergingen⁹¹, ohne daß Stephanie es wagte, aus dem Hause zu gehen, oder nur am Fenster zu verweilen. Am fünften Tage entstand auf den Straßen ein Getümmel; Stimmen wurden laut;⁹² schwankend zwischen Tod und Leben, trat sie bebend ans Fenster, und undeutlich erst, dann lauter und jubelnder, ertönte der Ruf: „Sieg! Sieg! Sie kommen, sie kommen!“⁹³ Sie kehren mit Sieg und Beute zurück!“

Jetzt vermochte Stephanie nicht länger, die Einsamkeit zu ertragen. Von einigen Dienern begleitet, eilte sie zum Gouverneur, wo schon mehrere Vornehme der Stadt sich versammelt hatten.

„Ich sollte mit Euch zürnen, edle Frau“⁹⁴ redete der Greis sie liebevoll an – „daß Ihr nur die Freude, nicht auch die Sorge, [38] mit mir theilen wolltet. Rittmeister Juranitzsch hat sich nicht gehalten, wie der Gemahl eines so reizenden⁹⁵ tugendreichen Weibes!“

„Aber doch wie ein Ungar unter Serin?“ – fragte sie, durch den Doppelsinn dieser Anrede erschüttert.

„Geduld, liebe Stephanie!“ – versetzte der Gouverneur. – „Die Wache ruft ins Gewehr, die Trompete schmettert schon von dort unten herauf!“

Die ganze Versammlung drängte sich an die Fenster und auf den Altan* der Burg. Thaddäus Serin führte die Fußvölker, Juranitzsch die Reuterei. Ein Roßschweif, eine kleine türkische Fahne, einige Gefangene,⁹⁶ wurden unter Bedeckung gebracht; Wagen, mit Türkischer⁹⁷ Beute beladen, schlossen sich an.

„Wo ist Obrist Adriani?“ – fragte der Gouverneur, den Zug musternd, seinen Thaddäus.

⁸⁹ T: *Boden*; – T2: „Boden“.

⁹⁰ T: *dein*; – T2: „dein“.

⁹¹ T: *vergingen* – T2: „vergiengen“.

⁹² T: *laut*; – T2: „laut“.

⁹³ T: *Sie kommen, sie kommen!* – T2: „Sie kommen, sie kommen“.

⁹⁴ T: *edle Frau* – – T2: »edle Frau«.

⁹⁵ T: *reizenden* – T2: „reizenden“.

⁹⁶ T: *Gefangene*, – T2: „Gefangene“.

⁹⁷ T: *Türkischer* – T2: „türkischer“.

„Im Andreaskloster unterm Altar!“ –⁹⁸ antwortete dieser ernst, und zog vorüber.⁹⁹

[39] Graf Serin fuhr mit der Hand über Stirn und Augen. „Dieser also der Erste von uns?“ – sprach er leise den alten Waffengefährten ehrend.

„Wer bringt dieses grüne Fähnlein?“ – wandte er sich dann an den Anführer der Bedeckung.

„Euer Sohn, der wackere Cyrill!“

„Brav! – Und den Roßschweif?“

„Rittmeister Juranitzsch – unser Rittmeister!“ – scholl es von mehreren Seiten. – „Nur ihm wollte *Mustapha Vilith* sich ergeben!“

„Habt Ihr gehört?“ –¹⁰⁰ sagte Serin zu der erglühenden Stephanie – „Habt Ihr gehört, Frau *Obristin*, daß Ihr meinen Pergamenten doch nicht entgehen könnt?“

Die Thüren öffneten sich; die Officiere, unter ihnen Juranitzsch, stürzten herein und wurden von allen Anwesenden mit lautem Jubel begrüßt; nur Stephanie lag stumm vor Entzücken in den Armen des Geliebten.

[40] 8.

Der auf das glücklichste ausgeführte Ueberfall, die ansehnliche Beute, die eroberten Siegszeichen¹⁰¹, gewährten nun wenigstens auf die bevorstehende Nacht den furchterfüllten Einwohnern Hoffnung und ruhigen Schlummer. Dahingegen sahen die gefangenen Türken, unter diesen der tapfere *Mustapha Vilith*, nach der unmenschlichen*)¹⁰², damals eingerißnen Gewohnheit, dem¹⁰³ künftigen Morgen, als dem¹⁰⁴ letzten, martervollsten ihres Lebens entgegen.

Doch Graf Serin, zu edel für die niedern Leidenschaften der Rachsucht und des blinden Hasses, hatte von Juranitzsch kaum die Umstände, unter welchen sich *Mustapha* ergeben hatte, näher erkundet, und von dessen muthi-[41]ger Vertheidigung gehört, als er beschloß, ihm und seinen Begleitern, für welche freilich in der Festung kein Proviand zu entbehren war, ohne einiges Lösegeld die Freiheit zu schenken. Er wählte zu Ankündigung dieser frohen Botschaft denjenigen, welcher diese Belohnung vor allen andern verdiente; der Ueberwinder *Mustapha's* sollte auch sein Befreier¹⁰⁵ seyn.

Mit leuchtenden Augen kam bei Anbruch des Morgens Obrist Juranitzsch zu *Mustapha* ins Gefängniß, den von ihm erbeuteten Säbel und Dolch in der Hand, welche er,¹⁰⁶ nun auch seiner Seits den tapfern Feind zu ehren, zurückzugeben entschlossen war. Doch *Mustapha*, welcher den Umständen nach dieß ganz anders deutete, als es gemeint¹⁰⁷ war, glaub-

⁹⁸ T: *Altar!* – – T2: »Altar!«.

⁹⁹ T: *vorüber*. – T2: »vorüber:«.

¹⁰⁰ T: »*Habt Ihr gehört?*« – – T2: »„Habt Ihr gehört?“ – –«.

¹⁰¹ T: *Siegszeichen* – T2: »Siegszeichen«.

¹⁰² *) *So ließ, um nur ein Beispiel christlicher Seits anzuführen, Solymán im Jahr 1520 seine Thronbesteigung dem Könige Ludwig von Ungarn durch eine Gesandtschaft bekannt machen. Man erwiderte diese Nachbarliche Höflichkeit dadurch, daß man die Gesandten ersäufte. A szerző jegyzete, melyet T2 elhagy. Ld. Kind/1817, 35 jegyzetét és a Jegyzeteket.*

¹⁰³ T: *dem* – T2: »den«.

¹⁰⁴ T: *dem* – T2: »den«.

¹⁰⁵ T: *Befreier* – T2: »Bereier«. Nyomdahiba, javítva.

¹⁰⁶ T: *er*, – T2: »er,«

¹⁰⁷ T: *gemeint* – T2: »gemeint«.

te nichts gewisser¹⁰⁸, als daß seine letzte Stunde herannahe, trat ihm daher finster, doch festen Schrittes, entgegen, und streckte seinen Hals vor, um den Todesstreich zu empfangen.

Juranitzsch suchte ihn von seinem Irrthum zu belehren; aber kostete es schon nicht geringe [42] Mühe, den Türken zu überzeugen, daß man nicht nach seinem Blut dürste, so weigerte er sich noch viel mehr¹⁰⁹, die kostbaren Waffen aus der Hand des Siegers zurückzunehmen.

Er maß seinen großmüthigen Feind, der jetzt nur um so hartnäckiger darauf bestand, eine Zeit lang mit durchdringenden Blicken; endlich, da aller Zweifel verschwunden war, drückte er des Obersten Hand mit männlicher Herzlichkeit, und nahm seinen Säbel, doch nur unter der Bedingung, daß jener den Dolch, in dessen Knopf ein köstlicher Rubin eingelassen war, zum Andenken seines Sieges behalte.

„Diesen bewahre, großmüthiger Christ“ – sagte er tief bewegt – „und erinnre¹¹⁰ dich meiner dabei, wenn ich vielleicht schon längst diese Gefangenschaft dennoch mit dem Tode gebüßt habe. Er war mir theuer, und sei es Dir! Ich lebte seit Jahren in einer furchtbaren Nähe! – Solltest Du einmal unser Gefangener werden, so könnt’ er Dir frommen. Schwerlich möchtest Du bei uns einen Erretter [43] finden, wie ich hier, aber er kann es werden. Nicht bloß seine Spitze bietet gewissen Tod, sondern hier – sieh! unter diesem Rubin,¹¹¹ ist ein Gift verborgen, das schnell, wie ein Gedanke, die Gefangenen löst!“

9.

Unmöglich konnte die Freude über das erste glückliche Ereigniß dieses Krieges bei den Einwohnern Sigeths lange dauern. Es war vorauszusehen, daß der,¹¹² in Betracht der feindlichen Heeresmacht, immer sehr unbedeutende Verlust, weit gefehlt, Solyman wankend zu machen, seinen Zorn vielmehr um so heftiger reizen, ja bis zur Wuth anflammen werde, und was man befürchtete, ging nur zu bald in Erfüllung.

Kaum war die Nachricht von der erlittenen schimpflichen Niederlage bei Solyman in *Griechisch-Weißenburg*¹¹³ angelangt, als er an *Hassan-Beg*¹¹⁴ den Befehl erließ, bei [44] Strafe, gespießt zu werden, über die *Drau* eine Brücke zu schlagen. Ein solcher Befehl lehrte gehorchen; doch die Gewalt des Stroms spottete aller Anstrengungen, und Hassan-Beg sah sich in der schrecklichen Nothwendigkeit, dieß dem Sultan anzeigen zu lassen. Solyman, dessen weit umfassendem Geiste von jeher weit schwierigere Entwürfe leicht gedünkt hatten*)¹¹⁵, und der seinen Kriegsobersten an Kenntnissen und Erfahrung weit übertraf, schickte ihm

¹⁰⁸ T: *gewisser* – T2: „gewißer“

¹⁰⁹ T: *viel mehr* – T2: „vielmehr“.

¹¹⁰ T: *erinnre* – T2: „erinnere“.

¹¹¹ T: *Rubin*, – T2: „Rubin“.

¹¹² T: *daß der*, – T2: „daß der“.

¹¹³ T: *Griechisch-Weißenburg* – T2: „Belgrad“.

¹¹⁴ T: *Hassan-Beg* – T2: „Hassan-Beg“. T2 kurzív, T1 nem.

¹¹⁵ *) *Er hegte drei Wünsche, wovon nur die zwie ersten in Erfüllung gingen, nämlich: seinen Moscheebau, ein colossalisches Werk, zu vollenden; die Altrömischen Wasserleitungen herzustellen, um Constantinopel mit binlänglichem Wasser zu versorgen, und Wien zu erobern.* A szerző jegyzete. O: E helyen keverednek a diakritikus jelek (oe, ue) az umlauttal (ö,ü).

statt aller Antwort ein leinenes Tuch, auf dessen Rande mit goldenen Buchstaben sich die Schrift befand: „Solyman sendet dieß, mit dem Befehl, die Brücke ohne Verzug zu schlagen. Wenn sie bei des Sultans Ankunft nicht fertig ist, wird Hassan-Beg am Ufer mit diesem Tuch strangulirt.“

[45] Diese Drohung verfehlte nicht ihre Wirkung. Hassan-Beg ließ nun alle Einwohner der umliegenden Gegend, ohne Rücksicht des Alters und Standes, zur Arbeit anhalten; in einer, nach der Schwierigkeit des Unternehmens, fast ungläublichen Geschwindigkeit, in zehn Tagen,¹¹⁶ stand die Brücke vollendet. Doch soll selbst dieser Zeitraum dem Solyman zu lange geschienen und Hassan-Beg dessen ungeachtet sein Leben verloren haben.

Wie dem auch sei¹¹⁷, so ist so viel gewiß, daß der,¹¹⁸ über jeden Verzug ungeduldige Solyman bei *Mobatz*¹¹⁹, wo er vierzig Jahr früher über *Ludwig*, König von Ungarn und Böhmen, gesiegt hatte, in Fahrzeugen übersetzte, und dort seine, über die Brücke marschierende Armee erwartete. Am fünften August langte das Türkische¹²⁰ Heer unsern Sigeth bei *Sz. Lorenz** an, und in wenig Augenblicken sah man alles mit feindlichen Gezelten weiß bedeckt.

Die Bekämpfung aller, selbst von der [46] Natur in den Weg gelegten Hindernisse, das schnelle Vordringen und die ungeheure Anzahl der Feinde, worunter sich allein an hunderttausend Reuter befunden haben sollen, hätten um so leichter auch den Tapfersten mit Furcht erfüllen können, weil sich in Sigeth, außer zweitausend Einwohnern, nicht mehr, als höchstens drittelhalb tausend Mann Besatzung und sechzig Kanonen befanden. Allein der unerschrockene Serin, der sich in Zeiten mit Proviant und Munition versehen hatte, traf Anstalten zur hartnäckigsten Gegenwehr. Auch er, zwar mit geringerer Macht, doch mit gleichem Muthe, machte die Natur sich dienstbar, und ließ,¹²¹ nicht damit zufrieden, seine Mauern mit einer drei und zwanzig Fuß breiten Brustwehr versehen zu haben, auch den, vom Hügel herabstürzenden Bach durch Ausgraben um seine Festungswerke leiten, so, daß Sigeth nun in der That von einem See umgeben schien.

Dann berief er alle Waffenfähige auf den [47] Burgplatz, ermunterte sie in einer trefflichen Anrede zur Tapferkeit, Treue und Ausdauer, ernannte im Fall, daß er bleiben sollte, seinen Schwestersohn, Caspar Alepin, zum Commandanten, und verlangte zuletzt von der ganzen Versammlung einen Eid, daß niemand an Uebergabe denken, sondern jeder seinen Posten bis zum letzten Athemzuge vertheidigen wolle.

Sein edles Feuer, seine ehrwürdige Gestalt, erweckte in Soldaten und Bürgern eine hohe Begeisterung; alle zogen, um zu schwören, unter lautem Zuruf die Schwerdter¹²², aber sein Wink gebot Stillschweigen, und er selbst gelobte zuerst mit lauter Stimme Gott, dem Kaiser, seinem Vaterlande, und den tapfern Männern, die ihn umgaben, sie zu keiner Zeit zu verlassen, alle Gefahren mit ihnen zu theilen, mit ihnen zu sterben! Officiere¹²³, Soldaten und Bürger folgten mit Ungeduld seinem Beispiel; Ungarn theilte von diesem Tage an mit Sparta den Ruhm, einen Leonidas unter seine Söhne zu zählen.

¹¹⁶ T: *Tagen*, – T2: „Tagen“.

¹¹⁷ T: *sei* – T2: „sey“.

¹¹⁸ T: *daß der*, – T2: „daß der“.

¹¹⁹ T: *Mobatz* – T2: „*Mobatsch*“.

¹²⁰ T: *Türkische* – T2: „türkische“.

¹²¹ T: *ließ*, – T2: „ließ“.

¹²² T: *Schwerdter* – O: „Schwerder“. Javitva. T2: „Schwerdter“.

¹²³ T: *Officiere* – T2: „Offiziere“.

Unter allen, die an diesen kriegerischen Zurüstungen, jeder nach Fähigkeit und Ordnung, Theil nahmen, schien Thaddäus Serin, der ältere Sohn des Commandanten, ganz wider seinen sonstigen Charakter, der ruhigste, kälteste, verschlossenste. Doch bemerkte dieß niemand, als die holde Stephanie, die sich seit einiger Zeit für immer in der Burg aufhielt, und jetzt, da fast jeder einzelne unentbehrlich schien, nach und nach das Amt einer Proviantmeisterin übernommen hatte.

Nur ihr, die bei dem glühendsten Wunsche, an dem kühnen Unternehmen der Männer auch irgend einen Antheil zu haben, bei dem eifrigsten Bestreben, die, unter der Arbeit fast erliegenden Kämpfer, bald durch Speise und Trank, bald durch Zusprache oder ein freundliches Gesicht, zu erquickern und aufzurichten, dennoch zu Zeiten nur eine Zuschauerin des sie umgebenden großen¹²⁴ Schauspiels [49] abgeben konnte, dünkte es sonderbar, daß dieser, sonst so unruhige Jüngling in den verhängnißvollen drei Tagen, seitdem Solyman die Stadt belagerte, nur dasjenige ausführte, was ihm befohlen ward, sich aber sonst nicht im mindesten zu irgend einem auszeichnenden Posten drängte. Hätte sie dem so innigen Freunde ihres Gemahls etwas Nachtheiliges zutrauen können, sie hätte einen Feigen oder einen Verräther in ihm vermuthet.

Dennoch hielt sie es für ihre Pflicht, den Gemahl auf dieß sonderbare Betragen seines Freundes aufmerksam zu machen. Da aber dieser, obschon ihrem Beobachtungsgeiste sonst vertrauend, sie dießmal eine, durch die nahe Gefahr erhitzte Träumerin schalt; so schlug auch sie sich diese Gedanken wieder aus dem Sinn. Auch wurde schon am dritten Tage nachher, am achten August, die Verwirrung in der Festung so groß, die Gefahr so drohend, und bald die Vorsorge für die Verwundeten so vielfach, daß sie und Jeder nur an [50] das Dringendste, nur auf den Augenblick denken konnte.

Denn schon hatte der rastlose Solyman den Anfang der Beschießung anbefohlen. Unter einem wilden Allah-Geschrei, welches man von den Wällen mit dem Namen; Jesus! beantwortete, wurde alles aufgeführte Türkische¹²⁵ Geschütz, worunter sich Stücke von fast ungeheurem¹²⁶ Caliber*)¹²⁷ befanden, alle Gewehre der Janitschaaren und Asapi's*)¹²⁸, auf einmal abgebrannt. Man hörte den Knall, gleich einem gräßlichen Donnerschlage, weit und breit, ja bis zu *Canischa**, und die ganze Gegend erschütterte, wie bei einem Erdbeben.

Nach dieser schrecklichen Begrüßung wandte sich der Feind vorzüglich gegen die Neustadt, welche Graf Serin, als unhaltbar, am neunten August in Brand zu stecken befahl. Zwei [51] Tage später fingen die Türken an, die Gräben mit Sandsäcken und Faschinen auszufüllen. Dieß gelang um so besser, weil einige derselben ohnedieß von der Sonnenhitze vertrocknet waren. Zehn Tage darauf ging, trotz des hartnäckigsten Widerstands, auch die Altstadt mit Sturm über, und Serin konnte sich, wegen der Uebermacht des Feindes, nur mit großem Verlust in das eigentliche Castell zurückziehen. Sein tapferes Häuflein war über die Hälfte geschmolzen; die Einwohner, Weiber und Kinder wurden theils niedergehauen,

¹²⁴ T: *großen* – T2: „grossen“.

¹²⁵ T: *Türkische* – T2: „türkische“.

¹²⁶ T: *ungeheurem* – T2: „ungeheuren“.

¹²⁷ *) *Schon bei Eroberung der Insel Rhodus ließ er Karthaunen aufführen, welche Steine, von [T2: „Steine von“] acht bis neun Mannspannen [T2: „Manns spannen“] im Umfange, schleuderten.* A szerző jegyzete. T2 is tartalmazza a jeltzett módosításokkal.

¹²⁸ *) *Asapi's, Schanzgräber.* A szerző jegyzete.

theils hinweggeführt; fast alle Pferde, die wegen Beschränktheit des Raums nun ohnedieß unbrauchbar wurden, fielen den Türken in die Hände.

11.

„War nicht Thaddäus hier?“ – fragte Juranitzsch seine Stephanie mit der heftigsten Unruhe, als er in der Frühe des folgenden [52] Tages, noch mit Staub und Blut besudelt, und vor Durst fast verschmachtet, auf einen Augenblick zu ihr eintrat.

„Schon seit fünf Stunden stand ich an diesem Gitter;“ – antwortete sie mit angenommener Stärke – „aber weder hier im Schlosse, noch dort auf den Wällen, hab’ ich ihn bemerkt.“

„So muß ich fort wieder augenblicklich“ – erwiderte Juranitzsch. – „Schon seit gestern Abend vermißt man ihn! – o Stephanie! meine Stephanie! in welchen Zeiten fanden wir uns!“

Er preßte sie heftig, fast verzweifelnd, an seine Brust und bedeckte ihre bleichen Wangen mit feurigen Küssen; dann riß er sich stürmisch von ihr los, und eilte, ohne sich gelabt zu haben, wieder hinweg.

Ein Officier¹²⁹ kam von der Bastei ihm entgegen. – „Hieher, Herr Obrist!“ – rief er ihm zu. Juranitzsch gewahrte einen Haufen Türken, deren Anführer sichres Geleit ver-[53] langte, in ihrer Mitte aber einen Heer-Trompeter, den er an Farbe und Schild sogleich für einen Diener des Thaddäus erkannte. Erschrocken, und jetzt schnell an dasjenige zurückdenkend, was ihm Stephanie über Thaddäus vertraut hatte, ließ er diesen Vorfall dem Gouverneur melden; Serin erschien selbst auf dem Wall und rief dem Gesandten zu, sein Anliegen kund zu thun.

„Also verkündet dem Nicolaus Serin“ – fing der Türke seine Botschaft an – „Sultan Solymän: Dein Sohn Thaddäus, eingedenk dessen, was euch allen bevorsteht, hat sich mir überliefert, und gern werd’ ich dieses klugen Jünglings schonen, wenn du mich nicht selbst durch fernern Widerstand zum Gegentheil zwingst. So du also das Leben deines Sohnes fristen willst, so eile alsbald, mir das Castell zu überliefern. Ganz Croatien soll dann dein Eigenthum, Slavonien und Dalmatien dir zur Verwaltung übertragen seyn. Weigerst du dich aber noch länger der Ueber-[54]gabe, so siehst du in wenig Augenblicken das Haupt deines Sohnes vor deinen Thoren aufgesteckt!“

Graf Serin hatte gleich beim Eingang dieser Anrede mit großer Bewegung auf Juranitzsch gesehen, und ihn durch einen Blick nach Thaddäus gefragt. Jetzt, da er dieß wiederholte, und jener schweigend zur Erde sah, drang Todesschauer an das Herz des Greises; er wankte, ruhte einen Augenblick auf des Obersten Achsel, und legte, voll tiefen Grams, die Hand auf das graue Haupt.

Doch schnell ermannte er sich. – „Mein Sohn ein Verräther?“ – sagte er zu den umstehenden Officieren¹³⁰ – „Nein!“

„Ihr sollt mich nicht täuschen!“ – rief er dann mit fester Stimme dem Türken zu – „Serin hat keinen Ueberläufer zum Sohne! Entfernt euch augenblicklich, oder ihr seid des Todes!“

Schon gab er Befehl, die nächsten Stücke zu richten; schon ward die Lunte gehoben – [55] da öffnete sich der Haufe, und Graf Thaddäus, mit Ketten belastet, ward sichtbar.

¹²⁹ T: *Officier* – T2: „Offizier“.

¹³⁰ T: *Officieren* – T2: „Offizieren“.

Schreck, Vatergefühl, Zorn und Wuth stürmten jetzt auf einmal auf Serins ungestüm klopfendes Herz; alle Muskeln zuckten; sein Gesicht erbleichte, aber sein Auge schleuderte Blitze; er schlug krampfhaft die Arme zusammen, wandte sich ab, und commandirte mit dumpfen Tone: Feuer!

Es war das erste, einzige Mal, daß Serins Befehl nicht befolgt ward. Hauptleute und Gemeine umringten ihn, und erhoben bittend Augen und Hände. Das Vatergefühl gewann wieder die Oberhand. – „O meine Freunde! ihr alle meine Kinder!“ – rief er aus – „thut denn, was euch gut dünkt, aber bedenkt, daß das Leben meines Sohnes nur mich, die geschworne Treue uns alle angeht! Schont denn des Unwürdigen – aber – habt ihr Mitleid mit einem unglücklichen Vater, so haltet euch desto tapferer, und rettet meinen Namen bei der Nachwelt – rächt meine Ehre!“

[56] Mit wankenden Knien begab er sich wieder nach dem Schlosse; die abgesandten Türken hatten es nicht abgewartet, ob der zürnende Serin seine Drohung erfüllen werde.

12.

Man sagt, daß bei mehrern Wunden der Schmerz sich zertheile, und der Verwundete nur zuweilen, bald hie, bald da, den höchsten Grad desselben empfinde; so wurde auch bei Graf Serin eine Zeitlang der Gedanke an die verzweifelte Lage, in welche er sich und seine tapfern Waffenbrüder versetzt sah, von dem Gedanken an die Verrätherei seines Sohnes, an die Schande, welche diese treulose That auf den Namen Serin bringen werde, gänzlich verdrängt. Der tapfere Greis, dessen Muth bis jetzt durch keinen Unfall gebeugt, dessen Thätigkeit durch keine Anstrengung geschwächt worden war, starrte jetzt, in finstres Schweigen versenkt, auf den Boden, und nur die Zusprache Stephaniens, die sich seiner mit [57] Tochterliebe annahm, vermochte ihn einigermaßen zu beruhigen. „Euer Thaddäus kann kein Verräther seyn!“¹³¹ – rief sie ihm mit sanfter Stimme zu; dankbar und mit Rührung blickte er auf sie herab, legte ihr segnend die Hand auf, und sagte mit tiefer Beklemmung: „Warum hast Du mich nicht verlassen, meine edle, unglückliche Tochter? O ich meinte es gut mit Dir...!“

So vergingen einige Tage in bänglicher Ruhe, weil auch der Feind, dem seine bisherigen Eroberungen eine unglaubliche Menge Streiter gekostet hatte, nichts unternahm. Serin traf, wie vorher, die zweckmäßigsten Vertheidigungs-Anstalten; doch schien er, zumahl wenn er allein war, der vorige Serin nicht mehr. Tief an seinem Innern nagte der Gram; der Held,¹³² den Solyman nicht zu beugen vermocht hatte, war durch seinen Sohn zur Erde gedrückt.

Doch es waltet ein Wesen über uns, welches das Höchste nie untergehen läßt in unsrer [58] Brust; es waltet eine Vorsicht, die dem Sinkenden die Hand beut, und wenn Standhaftigkeit in dumpfes Hinbrüten, Muth in Verzweiflung übergehen will, das Edlere rettet.

Serin saß einst bei anbrechender Dämmerung in tiefen Gedanken; er mochte niemand sehen außer¹³³ Stephanien; denn der Anblick seines Cyrills, und selbst des wackern Juranitzsch, erneuerte seinen Gram um Thaddäus.

¹³¹ T: *seyn* – T2: „sein“.

¹³² T: *Held*, – T2: „Held“.

¹³³ T: *außer* – T2: „ausser“.

Eben hatte sich die freundliche Trösterin hereingeschlichen, und stimmte leise die Harfe; da erschollen klirrende Tritte auf der Treppe; die Thürflügel wurden aufgerissen, und Juranitzsch, einen Pfeil und einen Brief in der Hand, stürzte außer¹³⁴ Athem herein.

„O mein General!“ – rief er, und die Freude hemmte seine Sprache – „o mein Vater! Vor wenig Minuten fand man diesen Pfeil in der Schanze; dieser Brief war daran befestigt. – Les't – o leset!“

Der Brief war an Juranitzsch gerichtet, und lautete also:

[59] „Ich halte mich für schuldig, Dir von Thaddäus Serin Nachricht zu geben. Der wackere Jüngling konnte es nicht tragen, daß dem jüngern Bruder eine unsrer Fahnen und das Lob des Vaters zu Theil worden war. Bei euerm¹³⁵ letzten Rückzuge durchbrach er mit einem kleinen Häuflein unsre *Spabis*¹³⁶, und hieb sich bis zum Großvisier *Mehemet Bassa*¹³⁷ durch. Ihn, den er für Solyman hielt, wollte er ermorden. Nur unsere Ueberlegenheit konnte ihn von Vollbringung dieses Vorsatzes abhalten. Seyd unbesorgt seinetwegen. Er wird durch mich Gelegenheit finden, der Gefangenschaft zu entkommen.

Mustapha Vilith.“¹³⁸

Zitternd, weinend vor Freuden, sank der Greis in Juranitzsch's und Stephaniens Arme. „Die Welt lag auf meinem Herzen“ – sagte er zärtlich, und drückte sie fester an sich – „aber jetzt ist mirs leicht. Thaddäus [60] ist unsrer nicht unwerth, und soll er sterben, so stirbt er mit Ehren, wie wir!“

13.

In der That wurde ein ehrenvoller Tod nach und nach die einzige Aussicht der Belagerten. Denn so wie auf ihrer Seite die Hoffnung eines Entsatzes, oder der Möglichkeit, sich längere Zeit zu halten, immer mehr und mehr verschwand; so ergrimte im Gegentheil Solyman über seine mißlungene List und Serins unbesiegbare Treue so heftig, daß er sich selbst gelobte, am neun und zwanzigsten August, welcher von den Türken für einen Glückstag gehalten wird, es koste auch, was es wolle, dem Kampfe durch einen Hauptsturm ein Ende zu machen.

Die Janitschaaren erhielten Befehl zum Angriffe; ihnen folgte das ganze Heer. Der Anfall war wüthend; die Vertheidigung verzweifelnd. Immer wechselten auf Seiten der [61] Türken frische Truppen mit den ermüdeten; immer schritten neue kampfgierige Schaaren über die Leichname ihrer Brüder; umsonst! nirgends gelang es, die Christen zu überwältigen. Solyman, obwohl wüthend vor Zorn, gab das Zeichen zum Rückzuge.

Erst am fünften September ließ er den Sturm erneuern. Dießmal war der Angriff so vorbereitet, daß ein siegreicher Ausgang so gut, als gewiß schien. Denn nicht genug, daß

¹³⁴ T: *außer* – T2: „ausser“.

¹³⁵ T: *euerm* – T2: „euern“.

¹³⁶ T: *Spabis* – T1 kurziv, T2 nem.

¹³⁷ T: *Mehemet Bassa* – T1 kurziv, T2 nem.

¹³⁸ T: *Mustapha Vilith* – T2 kurziv, T1 nem.

die Türken bei Nachtzeit das große Bollwerk untergraben, und dadurch den Vortheil erlangt hatten, die Christen von unten herauf durch das Gatterwerk zu beschießen; nicht genug, daß es ihnen sogar gelang, das Bollwerk anzuzünden, und daß ein heftiger Wind die Flammen bis in das innere Schloß trieb; so beschossen auch die Türken dieses selbst von allen vier Seiten, und sendeten ein Bleihagel auf die hart bedrängten Christen; so griffen sie auch zu gleicher Zeit mit gesammelter Macht die Nadastische Bastei an, und zwar so wüthend, daß [62] sie bald vor Dampf und wildem Grimm ihre eignen Truppen nicht mehr erkannten.

Hier zeigte es sich, was wahrer Muth gegen blinde Raserei, Kriegskunst gegen ungeordnete Anfälle vermöge. Der tapfere Serin war selbst überall, wo die Noth am größten war, bei der Hand, und zeichnete sich nicht blos durch Klugheit, sondern sogar durch persönliche Tapferkeit aus; dreimal ließ Solyman die Bastion angreifen, dreimal wurden seine Truppen zurück geworfen; sieben tausend Mann der Seinigen sollen an diesem Tage auf dem Platze geblieben seyn.

14.

Die Wirkung dieses verunglückten Sturms, in Hinsicht des Sultans, ist vielleicht die einzige ihrer Art in der Geschichte. Der Gedanke, daß irgend ein Mensch auf Erden ihm zu trotzen wage, der Gedanke, seine ganze ungeheure Macht von einem so unbedeutenden [63] Häuflein in weitem Fortschritten gehemmt und gleichsam verspottet zu sehen, traf so zerstörend auf seinen, durch hohes Alter und rastlose Anstrengung geschwächten Körper, reizte sein stolzes Herz zu so heftigem Aerger und Zorn, daß ihn noch in derselben Nacht der Schlag rührte, nachdem er fast sieben und vierzig Jahre eine Geißel der Christenheit gewesen war, und sechs- und siebenzig¹³⁹ Jahre gelebt hatte. Nach seinem Tode wüthete ein heftiger Sturm durch das türkische Lager, zerstörte es fast gänzlich, und führte die Gezelte hoch in den Lüften davon.

Er hinterließ einen eben so klugen und treuen, als tapfern Heerführer in seinem Großvezier, *Mehemet Bassa*. Dieser, der eine Rebellion befürchtete, wenn der Tod des Sultans bekannt würde, faßte sogleich den Entschluß, denselben möglichst zu verheimlichen, und ließ sogar in dieser Absicht Solymans Leibarzt heimlich aus dem Wege räumen. Dieser grausamen Vorsicht ungeachtet verbreitete [64] sich jedoch im Lager das befürchtete Gerücht; Bassen und Janitscharen drängten sich um das Hauptgezelt, und verlangten den Sultan zu sehen.

Jetzt mußte Mehemet zu einer List seine Zuflucht nehmen. Er ließ Solymans Leichnam auf einem Stuhle befestigen, als wenn er noch lebte, und da dem Gezelt sich niemand nähern durfte, so wurde der Haufe hintergangen.

Doch fast hätte seine eigene treue Anhänglichkeit an seinen verstorbenen Beherrscher das Geheimniß verrathen. Denn ihm selbst preßte, als er aus dem Gezelt trat, dieß niedrige Possenspiel, wozu er seine Zuflucht nehmen mußte, und das traurige Andenken an die Nichtigkeit aller irdischen Größe, einige Thränen aus, die von den Soldaten bemerkt wurden und neuen Argwohn erweckten.

Jetzt kehrte seine Besonnenheit zurück. Mit einem verstellten wehmüthigen Blick überschaute er die ganze, weit ausgebreitete Menge, und rief: „Nicht um den Sultan weine ich,

¹³⁹ T: sechs und siebenzig – T2: „sechs- und siebenzig“.

[65] der zwar krank war, doch nun außer¹⁴⁰ Gefahr ist; euch, Kameraden! gilt mein Mitleid. Solyman hat euch alle, wenn nicht in drei Tagen die Festung erobert ist, zu einem grausamen Tode bestimmt!“¹⁴¹

Diese überraschende Wendung brachte in den Gemüthern der Türken, eine so heftige Wirkung hervor, daß sie sich aufs neue mit unglaublicher Kampflust dem Tode entgegen stürzten.

15.

In dem Kastell, wo man den Tod Solymans nicht erfuhr, wüthete indessen das Feuer unersättlich weiter, und näherte sich schon dem Pulver, wovon ein beträchtlicher Vorrath in der Vorburg, nicht allzuweit von dem innern Schlosse, aufbewahrt wurde. Die Türken wiederholten zugleich den Sturm, und nöthigten endlich Serin¹⁴², sich, mit abermaliger großer Einbuße seiner tapfern Kriegsleute, in das [66] innere Schloß zurück zu ziehen, das nur wenig befestigt war und nichts,¹⁴³ als verschiedene von Serin¹⁴⁴ bewohnte Zimmer, nebst etlichen Gemächern,¹⁴⁵ voll Pulver und Proviant,¹⁴⁶ in sich schloß. Zudem blieb den Christen kein Geschütz übrig, außer zwei Kanonen,¹⁴⁷ zwei Mörsern und vierzehn Doppelhacken; die Türken hingegen pflanzten schon ihre Fahnen auf die Wälle, und führten nun die eroberten Stücke gegen die Belagerten selbst auf. Dann ruheten sie zwei Tage, und fingen erst am Marienabende, den siebenten September, mit erneuter Wuth an, die innere Burg mit Pechkränzen und Feuerbränden zu bewerfen.

Der nächstkommende Morgen war von ihnen zum letzten Act des schrecklichen Schauspiels bestimmt; deshalb wurde der noch unerstiegene Theil des Kastells gegen Abend und die ganze Nacht über nicht weiter beunruhigt.

[67] 16.

Serin, bei dem nun jeder Gedanke an äußere Hülfe und Befreiung längst verschwunden war, der aber auch im Fall des Ergebens sein und der Seinigen Schicksal leicht voraussehen konnte, benutzte diesen Stillstand zu einer Unterredung mit seinen wenigen,¹⁴⁸ noch überbliebenen Officieren¹⁴⁹. Er, und durch sein Beispiel entzündet, die ganze Versammlung, war einstimmig entschlossen, fechtend zu sterben, und man traf mit kalter Entschlossenheit Anstalt, den Feind die Freude des Triumphs theuer bezahlen zu lassen.

¹⁴⁰ T: *außer* – T2: „ausser“.

¹⁴¹ T: *bestimmt!* – T2: „bestimmt!“.

¹⁴² T: *Serin* – T2: „Sziriny“. E helyen és utána néhányszor Zrínyi nevének írásmódja ingadozik T2-ben.

¹⁴³ T: *nichts*, – T2: „nichts“.

¹⁴⁴ T: *Serin* – T2: „Sziriny“.

¹⁴⁵ T: *Gemächern*, – T2: „Gemächern“.

¹⁴⁶ T: *Proviant*, – T2: „Proviant“.

¹⁴⁷ T: *Kanonen*, – T2: „Kanonen“.

¹⁴⁸ T: *wenigen*, – T2: „wenigen“.

¹⁴⁹ T: *überbliebenen Officieren* – T2: „übriggebliebenen Offizieren“.

Nachdem alles verabredet war, entließ Serin seine Freunde, jeden mit einem Händedruck; nur Juranitzsch hielt er zurück, und sagte mit finstern, zu Boden gerichtetem Blick: „Der Tod ist ein Augenblick, Juranitzsch – aber –“¹⁵⁰

„Serin! Serin!“¹⁵¹ – erwiderte dieser in halber Verzweiflung – „versteh ich Euch recht?“

[68] „Du bist der Unglücklichste von uns allen!“

„Ich bins! – Ja, ich verstand Euch –“¹⁵²

„Stephanie erwartet Dich, hoffentlich auf alles bereit. Ich entbinde Dich bis nach Mitternacht Deines Diensts. Was Du thun willst, thue bald! Geh’ mein Sohn!“

Juranitzsch preßte Serins¹⁵³ Hand wild an sein wallendes Herz, an seine zuckenden Lippen, und eilte, wie von bösen Geistern verfolgt,¹⁵⁴ aus dem Zimmer.

17.

Stephanie, jetzt das einzige Weib unter bis aufs Aeufferste gebrachten, dem Tode geweihten Kriegern, hatte sich in der letzten Zeit auf Serins Befehl stets in einem der hintersten, kugelfesten Gemächer aufgehalten, und nur dann es verlassen, wenn Mitleid und Pflicht sie abrief, einen Verschwundenen zu laden, einen Verwundeten zu verbinden.

[69] Wie schrecklich ihre Einsamkeit seyn mußte, wird jedes Herz fühlen. Die furchtbaren Ereignisse, womit sie unaufhörlich umringt war, die Gefahr, in welcher ihr Gemahl, sie selbst, und alle, die ihr theuer waren, in jedem Augenblick schwebten, der Gedanke an ihre Zukunft, und selbst die lange Entbehrung alles Schlafs hatten ihre Empfindungen völlig abgestumpft. Sie wandelte wie ein Schatten herum, und faltete schweigend die Hände; beten, weinen, konnte sie nicht mehr.

In dieser Gemüthsstimmung war sie am vorletzten Tage in ihr Zimmer getreten; an das Geschrei der Streitenden, das Gewinsel der Fallenden, den Donner des Geschützes, war sie so gewöhnt, daß sie es kaum noch hörte; eine aufgeschlagene Handschrift, die Serin absichtlich für sie hingelegt hatte, fiel ihr in die Augen; sie zog sie, um sich selbst zu vergessen und ihre Sinne zu übertäuben,¹⁵⁵ gelassen an sich, und las ohngedacht, wie folgt:

[70] 18.

„Als nun der prächtige Orientalische Kaisersitz*)¹⁵⁶ solchergestalt nach einer fünf und funfzigjährigen Belagerung mit Sturm erobert worden, da ward das Schwert der Ungläubigen von Christenblut trunken, und ist solches stromweise durch die Stadt in das Meer geflossen. Der größte Frevel ward an Kirchen und Klöstern verübt, besonders an dem Wundertempel St. *Sophiä*. Die kostbarsten Bildsäulen und Gemälde, so den Türken nach ihrem Gesetz ein Greuel, wurden zur Erden gerissen, zerschlagen, in den Koth getreten; die Al-

¹⁵⁰ T: *aber* – T2: »aber«.

¹⁵¹ T: »*Serin! Serin!*« – T2: »*Zriny! Zriny!*«.

¹⁵² T: *Euch* – T2: »Euch«.

¹⁵³ T: *Serins* – T2: »*Szrinys*«.

¹⁵⁴ T: *verfolgt*, – T2: »verfolgt«.

¹⁵⁵ T: *übertäuben*, – T2: »übertäuben«.

¹⁵⁶ *) *Constantinopel ging am 29 Mai 1453 an den Sultan Mahomet II. über. A szerző jegyzete.*

täre entheiligt, die Heiligthümer zerstreuet, wie auch Kelche, Monstranzen und andere Kirchen-Kleinodien an Gold und Silber geraubt und zur Ueppigkeit gebraucht. Was vor Schande mit den Frauen, Edlen und Unedlen, Wei-[71]bern, Jungfrauen und Nonnen begangen worden, wird billig verschwiegen, außer daß die Kirchen und Altäre nicht mit solchen Greuelthaten verschont, auch die Geschändeten nach verübter Lust in Stücken gehauen worden.

Freitags darauf, als am Türkischen¹⁵⁷ Sabbath, nachdem die Stadt von Einwohnern ganz ausgeleert, hielt der Sultan seinen Triumphzug, und ward in der Sophienkirche Gott und dem falschen Propheten Mahomet für verliehenen Sieg ein Dankfest gefeiert. Gegen Abend gab der Tyrann offene Tafel, und nachdem er sich wohl bezechet, ließ er die trostlose Kaiserin nebst ihren beiden Töchtern und übrigen Frauenzimmer vor sich führen. Sodann – –

Stephanie konnte vor Entsetzen das Folgende nicht lesen; der Schmerz überfiel sie, wie ein Gewappneter; sie sprang auf, und rang verzweifelnd die Hände. In schrecklicher Beängstigung ging sie einige Stunden auf und ab. Jetzt schallte das Geschrei der Käm-[72]pfenden lauter; das Geprassel des Feuers schien sich zu nähern. Mit fest in einander geschlagenen Händen setzte sie sich wieder zu dem Geschichtsbuche, schlug ein Blatt um, und las weiter:

„Unter dem kaiserlichen Hof-Frauenzimmer befand sich auch eine Jungfrau, Namens *Irene*. Diese glaubte ihr Leben durch ihre blühende, kaum siebzehnjährige Jugend und bewundernswürdige Schönheit zu retten. Denn, als Mahomet in dem kaiserlichen Palast¹⁵⁸ einzog, legte sie allen ihren Schmuck an, putzte sich aufs zierlichste, und ging,¹⁵⁹ gleichsam ganz ohne Sorgen, in den Schloßsälen spazieren. Solche Hoffnung betrog sie auch keineswegs. Denn kaum hatte der Wütherich Mahomet ihre reizende Gestalt erblickt, als die Besiegte das Herz des Siegers eroberte. Man führte die schöne Irene in sein Gemach, und sie war, gleich einer andern Venus, diesem Marti* in allem zu Willen, also, daß der Siegesfürst bei¹⁶⁰ dieser Gefangenen einige Wochen [73] in verliebter Gefangenschaft verweilte. Aber seinen Kriegsobersten dünkte es verächtlich, daß eine Sklavin ihren Herrn zum Knecht und Leibeignen¹⁶¹ mache, und dieß um so mehr, weil sie fürchteten, er möchte selbige auch zur Sultanin ernennen.“

„Da Mahomet solcher Unwillen seiner Feldherren zu Ohren kam, foderte er alle Veziere und Bassen aufs Schloß, und mußte die unvergleichliche Irene in fürstlichem Schmuck an seiner Seite den Thron einnehmen. Darauf fragte er seine Hauptleute und Heerführer, was ihnen von Irene's Gestalt dünke?“

„Als diese nun einstimmig die Gefangene seiner Huld und der kaiserlichen Umarmung werth priesen, sprach er zu ihnen also: „Ich bekenne¹⁶² es, einem Eroberer des griechischen Kaiserthums stehet es übel, daß ihn ein Weibsbild in Fesseln lege. Sehet da die Liebesflamme, so mich entzündet hat, vor euern Augen erlöschten!“

¹⁵⁷ T: *Türkischen* – T2: „türkischen“.

¹⁵⁸ T: *Palast* – T2: „Pallast“.

¹⁵⁹ T: *ging*, – T2: „gieng“.

¹⁶⁰ T: *bei* – T2: „bey“.

¹⁶¹ T: *Leibeignen* – T2: „Leibeigenen“.

¹⁶² T: *also: „Ich bekenne*. – Az idézőjel itt nincs bezárva, s az idézetek belüli másodlagos szöveg nincs más formátumú idézőjellel jelölve. A szultán szavai végén két idézőjelnek kellene állnia. T1 és T2 egyfoma.

„Alsobald zog er seinen Säbel, und durch-[74]hieb mit dessen Schärfe die alabasterne Kehle, daß Irene, wie eine abgehauene Lilienblume zur Erde sank. Sodann befahl er, daß das Heer aufbreche – –“

Jetzt erhob sich Stephanie von ihrem Sessel, blickte feierlich gen Himmel, und legte das Buch auf die Seite. Ihr Muth war zurückgekehrt; sie fühlte sich unfähig, wie Irene zu handeln; sie dachte mit Ruhe und Entschlossenheit an den Hafen, wo kein Sturm die Geretteten erreicht, und betete nur um Eine¹⁶³ Gunst zu der Vorsicht, nur um das Glück, ihren Gemahl noch einmal zu sprechen.

19.

Und ihr Wunsch wurde gewährt! Als gegen Abend der Kampf nachließ, ging¹⁶⁴ Graf Serin, wie von Ohngefähr¹⁶⁵, durch ihr Zimmer. Sie tart ihm freundlich entgegen, faßte seine Hand, und sagte mit leiser, bittender Stimme: „Stephaniens Herz hegt andre Hoff-[75]nungen, als Irenens. Lebt mein Juranitzsch noch? werd' ich ihn noch einmal sehen?“

„Bald – diese Nacht noch!“ – erwiderte der Commandant – „Lebt wohl, meine Tochter! – lebt wohl!“ – Mit diesen Worten verließ er sie, um sich, wie wir gehört haben, mit seinen zusammen gerufenen Freunden zum letztenmal zu berathen.

Stephanie, auf Serins Versprechen vertrauend, weidete sich mit stillem Entzücken an dem Entschlusse, daß nichts wieder sie von Juranitzsch trennen solle. Sie rufte die so schnell entflohenen glücklichen Augenblicke ihrer Liebe in ihr Gedächtniß zurück; sie ordnete in wehmüthigem Spiel ihr Gewand, ihre Locken, um ihm auch heute lieblich zu erscheinen und die Spuren des Kammers, so viel möglich, zu verbergen; sie bereitete zu seiner Erquickung Speise und Trank; sie deckte den Tisch und zündete Lichter an; sie holte ihre Harfe herbei und stimmte die Saiten.

Als dieß besorgt war, schien ihr alles in [76] Ordnung, was sie noch auf dieser Erde zu thun habe. Sie setzte sich, ihn still erwartend, auf ein Ruhebett; ihr Herz schlug freier und leichter, als je; sie lehnte ihr ermüdetes Haupt an die Kissen; ihre lang schlummerlosen Augen schlossen sich; ein leiser Schlaf überschlich sie.

So fand sie noch Juranitzsch, als er, mit bleichem Gesicht und starrem¹⁶⁶ Blick, langsam hereintrat. In seiner Seele hatte schon längst ein unsäglicher Schmerz gewüthet; der Gedanke, daß die edle, über alles geliebte Gattin in die Hände unmenschlicher Feinde gerathen, von ihnen gemißhandelt, entehrt werden könne, hatte ihn schon fast bis zum Wahnsinn getrieben; schon einige Tage hatte er über einen schrecklichen Entschluß gebrütet, den die letzten Worte Serins, nicht geweckt, sondern ihm selbst nur deutlicher gemacht, den sie – dieß war der Anker, an den der Verzweifelnde sich hielt – gebilligt und gewissermaßen geheiligt hatten.

¹⁶³ T: *Eine* – T2: „eine“.

¹⁶⁴ T: *ging* – T2: „gieng“.

¹⁶⁵ T: *wie von Ohngefähr* – T2: Ezen rész kimaradt.

¹⁶⁶ T: *starrem* – T2: „starren“.

Ja, sie mußte *sterben*¹⁶⁷, seine Stephanie; [77] sie, der er jedes Glück des Himmels auf die Erde zu ziehen gewünscht hätte, mußte *von seiner Hand* sterben – und –¹⁶⁸ Mustapha's Gift tödtete ja schnell, wie ein Gedanke!

Mit schleichenden Schritten, einem schreckenden Gespenst gleich, trat er vor die Schlummernde hin; ach! sie lag vor ihm, wie ein Engel der Unschuld; Wange und Mund war blaß, aber von keinem Zuge des Schmerzes entstellt; ihr Busen hob sich so leicht, als halte ein fröhlich gauckelnder Traum sie gefangen.

„Schlummre, schlummre, meine Stephanie“ – sagte er leise – „schlummre noch einen Augenblick –“

„Wenn ich im Schlummer sie tödtete“ – unterbrach er sich selbst, und besah die Spitze des Dolchs in der zitternden Hand – „wenn sie, ohne es zu wissen, schmerzlos hinüberging –“

Er zuckte den Dolch, aber seine Hand schien gelähmt.

Von meiner Hand den Dolch gestoßen [78] in diesen liebenden Busen – o warum ward ich geboren?¹⁶⁹ –“

Er zauderte; es war ihm unmöglich, den Stoß zu vollführen. Er füllte einen Becher mit Wein, und tröpfelte das im Dolchgriff verborgene Gift in denselben.

Jetzt schien ihm die That schon zur Hälfte vollbracht; er gelobte es sich, sie auch ganz zu vollführen, und weckte Stephanien mit einem Kusse.

Erwachen und ihn glühend umarmen, ihn mit Küssen überdecken, war nur eins.

„Nun hab ich dich ja“ – rief sie freudig aus – „nun kann dich ja nichts wieder mit entreißen!“ – Statt eine Leidende, der schrecklichsten Zukunft Preisgebene¹⁷⁰ vor sich zu sehen, fand Juranitzsch eine Triumphirende, die schon allem Elend entgangen schien.

„Du wunderst dich wohl über mich, liebster Gemahl?“ – fuhr Stephanie gelassener fort. – „O sei ruhig; ich bin bei Sinnen; ich bin [79] nicht außer mir; es war nur die Freude des ersten Empfangs! Sieh, ich weiß alles, was uns bevorsteht; ich bin auch auf alles gefaßt. Darum sey auch Du¹⁷¹ ruhig, mein Juranitzsch, und laß uns die letzten Stunden nicht selbst durch feige Klagen verkümmern; laß uns ein fröhliches Nachtmahl feiern, wie ehemals – die Gäste nur ich und Du!“

Juranitzsch that ihr den Willen; sie setzten sich; Stephanie legte vor, aber die Speisen widerten beide an.

„Hier ist auch Wein, Guter!“ – sagte Stephanie, und wollte die Becher füllen. Juranitzsch setzte den schon gefüllten mit zitternder Hand auf die Seite; Stephanie bemerkte es; sie errieth ihn, doch erschrak¹⁷² sie nicht; sie wußt' ihm im Stillen Dank dafür, und schien seine Bangigkeit ganz zu übersehen. Juranitzsch konnte nicht aufblicken.

„Du bist kleinmüthig oder traurig, Geliebter! Du magst weder Speise noch Trank. Soll ich Dich erheitern, wie sonst? Soll [80] ich Dir das Liedchen singen, das uns verband?“

Stephanie griff nach der Harfe, und spielte jene Melodie. Der Klang traf schmerzlich auf sein gramzerrißnes¹⁷³ Herz; er winkte ihr und konnte nicht reden.“

¹⁶⁷ T: *sterben* – T1 kurziv, T2 nem.

¹⁶⁸ T: – und – – T2: „- und“.

¹⁶⁹ T: *geboren* – T2: „gebohren“.

¹⁷⁰ T: *Preisgebene* – T2: „Preis gegebene“.

¹⁷¹ T: *Du* – T2: „du“.

¹⁷² T: *erschrak* – T2: „erschrack“.

¹⁷³ T: *gramzerrißnes* – T2: „gramzerrißenes“.

„Nun denn ein andres, lieber Juranitzsch!“ – erwiderte sie schmeichelnd – „Das von der verlassenen Braut, ein Soldatenliedchen aus dem Kriege wider König Johannes, wenn Du¹⁷⁴ willst, die Folge von jenem!“

Sie sang, anfänglich mit beklommener, doch bald mit freierer, siegverkündender Stimme:

20.

Darf ich weinen, darf ich muthlos zagen,
Oder sind auch Thränen mir verwehrt?
Darf die Liebe zu betrauern wagen,
Den mit Lorbeern selbst der Feind geehrt?

Sprich noch einmal, düstrer Schreckensbote,
Dem der Knappe* seine Lieb' vertraut;
Sprich noch einmal von des Tapfern Tode
Ohne Bangen zur verwaisten Braut!

[81] Doch du flohest, konnt'st nicht Zähren sehen,
Weiberzähren, rauher Mann im Stahl;
Hörtest nicht auf der Verlobten Flehen,
Mich zu leiten zu der Helden Mahl!

Hört es, Brüder, denn von mir, was gestern
Mir der Mann im Panzerstahl gebracht;
Hört es¹⁷⁵ denn von mir, ihr, meine Schwestern,
Und dann geht, und laßt mich unbewacht!

Ihr, die meinen Jüngling oft gesehen,
Sagt ob Einer ihm auf Erden glich?
Prieset ihr ... jetzt könnt ihr es gestehen ...
Prieset ihr nicht oft zu glücklich mich?

Ja, ich wars! Da riefs zum Krieg den Knappen,
Und er sprach: Nur rühmlich kehr' ich Dir!
Warf sich eilend auf den wackern Rappen,
Ließ den Ring der ew'gen Treue mir.

Und er schrieb: Nach rühmlichem Gefechte
Hat der Fürst das Panner* mir vertraut;
Mit dem Fähnlein, oder ohne Rechte,
Kehr' ich wieder zur geliebten Braut!

¹⁷⁴ T: *Du* – T2: „du“.

¹⁷⁵ T: *es* – T2: „es“.

Schwester¹⁷⁶, nimmer kehrt der Knappe wieder
Aus des Todes blutgedüngtem Feld!
Weidet zagend eure Lämmer, Brüder,
Fromme Hirten! und beweint den Held.

In der Linken hielt er noch den Degen;
Denn ein Stumpf nur war die rechte Hand;
Mann und Roß hat auf dem Fähnlein legen;
Nur der Leich' hat es der Feind entwandt.

[82] Stephanie endete den Gesang mit hohem Ausdruck und siegender Stärke; es war ihr gelungen, die Eisrinde zu schmelzen, die sich um das Herz ihres Gemahls gelagert hatte.

Doch eben weil er dieß fühlte, fürchtete er auch, zu weich, zu Ausführung seines Vorsatzes zu schwach zu werden. Hastig ergriff er den vergifteten Kelch und reichte ihn Stephanien dar. „Trink, meine gute Stephanie!“ – sagte er mit dumpfer Stimme und wandte sich ab.

Stephanie umschlang feurig seinen Hals – „O Dank, mein Geliebter! Nicht wahr, wir theilen?“

Juranitzsch verbarg sein Gesicht an ihrer Brust, und murmelte leise: „Mein Leben gehört dem Vaterlande und Serin –“

„Und das meinige Dir!“ – versetzte Stephanie mit Wärme und Entschlossenheit – „Dieses¹⁷⁷ Bechers bedarf es nicht. Vor Gott hab' ich Dir Treue gelobt, und werde sie [83] halten! Ich war Deine Gefährtin im Leben; auch im Tode werd' ich nicht von Dir weichen!“

21.

Die letzte Nacht war vorüber; der Morgen des Todes brach an. Schon gaben die Trommeln das Zeichen; schon flogen aufs neue die Flammen; schon hatte Graf Serin Nachricht erhalten, daß alle seine Befehle befolgt waren; schon rückte die ganze, ausgeruhete Macht der Türken gegen die ermatteten Christen.

Serin, zu einem ritterlichen Tode bereit, ließ sich in der Frühe seine kostbarste Kleidung, die Schlüssel des Kastells und den Säbel reichen; die Rüstung, die sein Diener ihm brachte, schlug er aus. So begab er sich auf den Burgplatz, wo die Ueberbleibsel¹⁷⁸ der Besatzung, unter ihnen auch neben Juranitzsch Stephanie in männlicher Kleidung, mit den Waffen in der Hand ihn erwarteten.

[84] „Willkommen, liebe Brüder, treue Gefährten!“ – redete er sie an – „Durch Feuer, nicht durch Tapferkeit, besiegen uns die Feinde. Doch ihr erinnert euch, wozu wir uns gegenseitig eidlich verbanden. Wenig Zeit ist uns übrig; sollen wir erwarten, bis diese Flammen uns ergreifen, diese brennenden Thürme über uns einstürzen? Darum denke jeder daran, daß heute unser König, unser Vaterland, ganz Europa, uns auf die Hände sieht; denke jeder daran, daß wer für den Glauben fechtend, ritterlich stirbt: dort zu Gott kommt, und

¹⁷⁶ T: *Schwester* – T2: „Schwestern“.

¹⁷⁷ T: „Dieses – T2: „Dieses“.

¹⁷⁸ T: *Ueberbleibsel* – T2: „Überbleibsel“. Ez az egyetlen hely, ahol T2 az 'Ue' helyett a központozást (Ü) használja.

wer von uns diesen Tag überlebt, vor aller Welt Ehre und Ruhm erwirbt! Und so – in Gottes Namen! Ich gehe voran!”

Ein lautes Beifallsgeschrei ertönte von allen Seiten; alle Soldaten warfen Schild, Helm und Panzer, selbst die Degenscheide* von sich, und schwangen nur noch den gezückten Degen in der nervigen Faust.

Jetzt ergriff Serin die vergoldete Hauptfahne mit der Linken, schwang mit der Rechten [85] das Schwert, und rief dreimal den Namen: Jesus; dreimal wurde dieß Feldgeschrei wiederholt.

„Mir die Fahne, mein Vater!” – rief hervorstürzend Stephanie – „Zu schwach ist diese Hand, um das Schwert zu führen; aber zurückweichen werde ich nicht!”

Serin erfüllte wehmüthig-lächelnd ihre letzte Bitte; die Pforten wurden auf seinen Befehl geöffnet, die Fallbrücke herabgelassen; Juranitzsch und Stephanie waren die Ersten unter den Herausdringenden; *eine* feindliche Stückkugel schmetterte augenblicklich beide zugleich, neben ihnen auch den edlen Cyrill, zu Boden.

22.

Auf der Brücke begann nun eins der fürchterlichsten Gefechte, das vielleicht jemals gefochten ward. Serin hatte mitten im Thore ein mit Steinen und eisernem Hagel geladenes [86] Stück aufführen lassen, und da die Türken sich in dichtgedrängten Haufen vor der Brücke postirt hatten, so richtete dieser einzige Schuß ein so schreckliches Blutbad unter ihnen an, daß, nach dem Bericht eines gleichzeitigen Schriftstellers, gegen sechs hundert Türken niedergegrissen wurden.

Mitten unter den hierdurch verursachten Dampf und Tumult stürzte Graf Serin und seine tapfere, bis auf sechs hundert Mann geschmolzene Schaar mit bloßem¹⁷⁹ Säbel heraus, ward aber von den Türken mit einer zahllosen Menge fliegender Pfeile und Kugeln empfangen. Dessen ungeachtet schlug er sich, wie ein ergrimmtter Löwe, bis an das Ende der Brücke hindurch, als ein Schuß seine Brust, und bald darauf ein zweiter seine Stirn traf. Die Türken erhoben, da sie ihn fallen sahen, ein lautes Freudengeschrei; das Gemetzel unter den Christen ward¹⁸⁰ allgemein; nur *viere* von ihnen sollen dem Tode entkommen seyn; die Türken waren in kurzem des Kastells Meister.

[87] Doch nicht lange dauerte ihr triumphirender Jubel. Denn Graf Serin hatte in der Nacht vor dem letzten Ausfalle einen steinernen Thurm untergraben, den Raum mit Pulver füllen und eine brennende Lunte daran legen lassen, und als eine, fast unzählbare Menge Türken kurz nach ihrem Siege das Schloß und die ganze benachbarte Gegend besetzt hatte, flog die entzündete Mine mit einem so furchtbaren Schläge in die Höhe, daß alle Häuser des innern Kastells und selbst der Thurm aus dem Grunde gehoben, und über drei tausend Türken, theils zerschmettert, theils verschüttet wurden. Die ganze Belagerung soll den Türken an die dreißig tausend Mann gekostet haben.

Dem Leichnam Serins ließ der Janitscharen-Aga das Haupt abschlagen, und selbiges dem Großvizier¹⁸¹, Mehemet Bassa, zusenden, welcher es wieder seinem Verwandten, dem

¹⁷⁹ T: *bloßem* – T2: „blossem”.

¹⁸⁰ T: *ward* – T2: „war”.

¹⁸¹ T: *Großvizier* – T2: „Großvezier”.

Bassa von Ofen, überschickte. Den Rumpf begrub der edle Mustapha Vilith. Doch wurde in einiger Zeit auch das Haupt dem *Baltha-[88]sar Bathyani*, einem Eidam*, und *Franziscus Thai**, einem Schwestermann des tapfern Serin, zu welchen Thaddäus glücklich entkommen war, überliefert, die es einbalsamiren ließen. Von dem ganzen Kaiserlichen¹⁸² Heere etliche Meilen weit mit Trauermusik und gesenkten Fahnen begleitet, führte man dieß ehrwürdige Heldenhaupt endlich nach *Czackathurn*,* einem Familienguth, woselbst es im Kloster St. Helenä, neben Serins Gemahlin und Tochter, feierlichst zur Erde bestattet wurde.

¹⁸² T: *Kaiserlichen* – T2: „kaiserlichen“.

GRÓF
ZRÍNYI MIKLÓS,
VAGY
SZIGET'VÁRÁNAK OSTROMLÁSA

HADI NEMZETI ROMAN
CSERY PÉTER
ÁLTAL.

PESTEN,
N. KISS ISTVÁN' ÖZVEGYÉNÉL ÉS JÓSEF FIÁNÁL.
1817.

GRÓF
ZRÍNYI MIKLÓS,

VAGY

SZIGET' VÁRÁNAK OSTROMLÁSA

HADI NEMZETI ROMAN

CSERY PÉTER

ÁLTAL.

PESTEN,

M. KISS ISTVÁN' ÖZVEGYÉNÉL és JÓSEF FIÁNÁL.

1817.

[3] [1.]

Alsó Magyar Ország' határán egy hosszasan elnyúló síkságon, melyet motsárok 's tsergedező patakok hasítanak keresztül, fekszik Sziget Városa. Ennek egyik része, melyet az Almás zavaros vize foly körül, a' XV. Században, a' sok tornyokkal, felvonó hídakkal, 's ötszörös bástyákkal* annyira megerősítetett, hogy azt az a'kori világ szinte megvehetetlen várnak tartotta; a' másik oldala pedig, mellynek neve Ó, és Új Város, tsak két sántzokkal, és egy iszapos mély árokkal hányattatott körül. Ez a' hely, melly méltán tartatott a' magyar Korona' kultsának*, már 1556-dik Esztendőben* hatalmasan ellentállott Solimán' győzödelmes fegyvereinek, mellyért is a' Sultán* olly érezhető veszteséget szenvedett, [4] hogy fegyvernyúgváshoz* kellett magát szabni. –

Midőn ezen rettentő Vitéz, még a' legnagyobb Vénségében is azzal fenyegetődzene, hogy a' Magyar Hazában kilentzedszer is befog az 1566. esztendő tavaszán seregével ütni; éppen a'kor adta által Ferdinánd Császár* ama híres Vitéz Gróf Zrínyi Miklósnak tellyes hatalommal ezen Várnak védelmezését. Ámbár ezen Bajnoknak fejét, mellynek fürtjei a' tisztelet határán őszültek meg, az öregség már meghajtotta*; mindazonáltal a' Hazaszeretete mellett az ő bátor szívében, mind a' szerentsés, mind a' szerentsétlen állapotban ifjúi bátorság 's férjfiúi betsületézés lángolt.

A' több Leventák között, tulajdon két fiai* is, ugymint, a' heves Tadde, a' szelíd, 's vídám Czirill, Alapi Gáspárral egygyütt, a' ki mind a' kettőnél idősebb volt, 's magát már több ízben ditséretesen megkülömböztette, az ő Vezérlése alatt szolgáltak. Ezeknek közös Barátjuk Juranits Lőrintz is a' magyar Zászló alatt Kapitánykodott; a' kihez az atyjok különös hajlandóságot mutatott, sőt mint tulajdon gyermekét, úgy szerette, és tsak rövid időtől fogva tsúszott bé a' nemes szívű Vezér, [5] és ezen alatta való közé valamelly ellenkezés.

Juranits, a' ki valamint bajnoki lelkére, úgy személyes Vitézségére is nem volt alább való társainál, sőt erköltseinek kellemeivel 's fedhetetlenségével, mindeniket felyül haladta, a Kormányzó' tudtával egy gazdag nemes Özvegy Aszszonyhoz szállítatott, és – itt az Özvegy' egyetlenegy Leányának, Stefánia Kis-Aszszonynak szomszédsága tsak hamar előlthatatlan szikrát gerjesztett benne. Noha mind ez ideig nem esmért egyéb kívánságot szívében annál, amint azt, hogy magát nemes szívű Vezérjének jó akaratjára szünet nélkül érdemesebbnek tegye; mindazonáltal most olly szorongató nyughatatlanságot, és szívbeli sohajtozást szenvedett, mellynek okát még maga sem bátorkodott megvallani. Mindene, a' mivel bírt, a' kardja 's paripája volt; azonban, annak módja szerént gondolkodva, a' ditsősség' tzélsjára most nyúlt még fel előtte az út, és az idő nyugodalmas jövődnél egyebet nem ígért néki, miképpen bátorkodott volna hát illy környűllások között még tsak legtávolabb repkedő reménységet is szívében táplálgatni? –

[6] A' szép Stefánia' szemei sem pillantottak büntetetlen a' gyönyörű deli vitézre. Maga sem tudta, hogy mi történet vele; mindazonáltal a' szíve' legnagyobb ártatlansága 's erköltsei mellett is meg nem állhatta, valahányszor a' kard tsörgése' a' léptsőkön, vagy a' rendbe álla-

¹⁸³ T: *Hazánk' Bajnokinak* – A mottó a fordító betoldása.

ni készülő Lovasok' paripáinak dobogása az útszán hallatszott, hogy az ablak' firhangjait leggondosabban öszve ne húzta volna. Ah! – a' szíve olykor olly nyughatatlan dobogott, 's kezei olly erősen reszkettek, hogy hogy magok az oltalmazó firhangok gyakran azokra nézve hűségtelen árulókká lettek!

A' Hóld szinte fogyta fele járt már kiszabott útján, és a' dolog még sem haladott tovább a' két szerelmesek között; mert a' helyett, hogy egymás eránt barátsággal viseltettek volna, szaladtak egymás elől; és ha néha megtörtént, hogy nem térhetek ki útjokból, nem akarván az Udvariság ellen véteni, Juranits Katonai illendőséggel köszöntötte, és a' földre ütötte szemeit, Stefánia pedig remegve visszszonozta azt, és elpirúlt. Végre a' történet az érzékeny titoknak olly nyelvet talált, melly annak előadását a' körülállások szerént szerentsésen kimagyarázta. –

[7] Stefánia kellemetesen tudott a' Hárán játszani; mellyért az ő éltes Anyja nem keveset tartott egyetlen egy leányának ezen tehetségéről, 's néha néha kényszerítette is, hogy gyakorolja magát. –

Juranits is az előbbeni táborozáskor, sátorában 's téli szállásán a' Flautázást időtöltésből tökéletességre vitte. –

Egy estvén, midőn a' nap már elnyúgodott, és a' fák' levelei tsendesesen állottak, valamelly Hárfa zendült meg. A' kellemetes hangokra Juranits hirtelen felugorván Rajzolatjai mellől, halkan kinyitotta szállása' ablakát, és szívszakadva halgatódzott. Könnyen eltalálhatta a' Hárfaót, és vélekedése megvalóságosodott, midőn a' szomorú képzelődést jelentő hangok után egy falusi Dalnak* könnyen folyó nótája zengett fel a' szürkületben, mellyet valamelly bájoló ezüst hang mesterségesen követett. Juranits gyakran hallotta ugyan ezen Éneket, de tsak most vette először észre, hogy az nem minden kedvesség nélkül való, és azért is minden halló erőit öszveszedte, hogy tsak egy szótska se enyészessen el érthetetlenül előle. Stefánia énekelt; még pedig majd hangosan, majd tsendesesen, [8] végre egy kevéssé szorongatólag így folytatta:

Addig járt egy Vitéz hozzánk,
Míg meglátván engemet,
A' mikor meg sem gondolánk,
Elragadá szívemet. –

Sokszor intett így az Atyám:
Hagyj fel vele magzatom;
Meg is szidott jól az Anyám,
Mondván, majd lesz bánatom;

Ah! De ő úgy 's olly szépen kért
Minden napon engemet,
Mikor elment, 's mikor megtért,
Hogy megnyerte szívemet. –

Az Atyámnak kérésére
Házunkhoz szállíták hát;
'S mindnyájunknak örömére
Velünk élte világát. –

Hogy a' fetskék elhagyának,
És a' tél is havazott,
Engem' annak mátkájának
Mondott, és öszve adott. –

[9] Porosan függje a' falon
Sisakja és fegyvere,
Lova pedig a' jászolon
Oda ki tsak hevere. –

Gyakran együtt a' fáklyánál
Barátságosan ülénk,
Mégis annak világánál
Semmit észre nem vevénk.

Édes Anyám a' tűzhelyen
Csak magányon szendergett,
A' Veresbegy a' fegyveren
Aludt az ajtó megett;

'S víg öröme óh! be sokszor
Szegénykének abban telt,
Hogy tsók helyett viradtakor
Köszöntő Dalt énekelt.

De mikor a' trombitának
Parantsoló szavára
A' hív vitéz gyors lovának
Hátán elment dolgára,

A' Veresbegy tsak tévelygett
Ide 's tova estvénként,
[10]'S haszontalanul tsevegett
'S nem tudta, hogy mi történt. –

Te kis, édes nyughatatlan!
Nints úgy e' menedéked?
Ah! boldog, – én boldogtalan!
Mért nints szárnyam, mint néked? –

[2.]

Stefánia ámbár tudta, hogy egyedül tsak az Anyja halgatta, mindazonáltal a' belső felhevülés miatt, melly szinte a' szegényhez hasonlított, alig végezhetette el az éneket; a' három utolsó Verseknél magasan felemelkedett a' szava, és az ismét a' mély lélegzet vétel között

nem sokára egy sohajtóztva haldokló lehelletben elenyészett. Maga az Anyja is valami szokatlant vett észre rajta; azért is megszóllította, hogy ne erőltesse felettébb magát; a' kezei reszkettek, mint a' nyárfá' levelei, 's az ortzái mint a' tűz lángoltak. A' Leányka egy kevéssé megrettent, de ezt az esthajnal visszaverődött sугárainak tulajdonította; hogy pedig az ellenkező részről győzhesse meg az anyját, sebes lármás tábori marsot muzsikált, és azután egy pompás tsendes estveli énekkel zárta be.

[11] Juranits még mindég halgatódzott, midőn már a' gyönyörű Énekesné régen megszűnt¹⁸⁴. Nyughatatlankodva járkált fel 's alá szobájában. A' flautája tudta nélkül a' kezében 's ajkán volt. Ismét kikönyökölt az ablakba, és követte a' dalt, mint valamely tsendes térthang. Stefánia halálosan megijedt, felugrott, és hirtelen bézárta az ablakot.

E' kor Juranits is szívdobogást érzett; megrettent, mérészsége miatt, és maga magának, tselekedét jóvá nem hagyván, keserű szemre hányásokat tett. Mindazonáltal megtörtént, a' mi megtörtént, és a' büntetés el nem maradhatott. Noha sok estvéken oda haza tartózkodott, és tsendesen halgatódzott az ablak' kinyitására, vagy a' hárfá' feligazítására; de se az ablakok rámai, se a' húrok meg nem akartak mozdúlni.

Igy tartott ez szinte egy egész hétig; mindazonáltal annak végén – ki tudja, vallyon az anyja kívánta e'? és a' leánynak engedelmeskedni kellett, vagy talán Stefániának ijedtsége 's haragja olly hoszszas időt haladva valamennyire letsendesedett; – elég az a'hoz, hogy az ártatlan Leánykának muzsikai gyakorlásai, ámbár a' szegény Veresbegy-[12]nek kegyetlen számkivettetésével újra elkezdődtek.

A' véghetetlenül megörültt Kapitány úgy állott a' két esti alkonyodatkor egymás után, mint valamely kőbálvány; de midőn a' harmadik nap' lenyugtán a' hárfá ismét, meg-ismét¹⁸⁵ megzendült, és a' hangok tsalogatólag, mint a' reggeli ködök a' hegyoldalain, hova a' nap süt, rezegve magosan felemelkedtek, és ismét a' mélységre leszállottak; de midőn a' Leánykának régen ohajtott szava tisztán és vidámon hallatszott, tüstént élet 's bátorság lobbant fel a' bálványban, és a' porlepte flautát újra előkereste.

E'kor tárva maradt az ablak. – Pihenés volt az elvégzett darab után, de ezen szünetet a' hárfá igazgatása foglalta el, és az idegen flauta' követése, melly tulajdonképpen le nem hallatszott, meg nem akadályoztatta. Már most a' következő napokon, majd minden estvén, midőn a' Vidék eltsendesedett, hárfás-flauta Zsinat* tartatott, még pedig olly tündéres módon, hogy egyik a' másikat nem látta; mindazonáltal ezen közös nem látás szerentsére nem vetett akadályt, hogy lassanként magokat rendbe nem szedhették volna; [13] mivel a' Muzsika és Dal, – a' magános és kettős ének – nem sokára különböző módon váltották fel egymást, és – ki hihetné? némellyik úgy hangzott, mint valamely tsendes kérdés*, némellyik pedig mint a' bátortalan felelet. –

Az egyformaság elfárasztja, 's a' fegyvernyúgvás kínozza a' hadra termett magyar* Leventát. – Egykor Juranits, midőn történetből az Özvegy Dámával a' tornátzon szembetalálkozott; elmúlhatatlan kötelességének tartotta, hogy muzsikai vakmerőségéért barátságosan mentesse magát. Ezen derék Aszszonyságnak, a' ki hajdan maga is hadi Tisztne volt, igen tetszett ezen Udvariság, és nem hogy neheztelését 's anyai keménységét mutatta volna, hanem inkább azon igyekezett, hogy egy estveli közmuzsikálást javaslaná; azért is ezen tzélből meg is hívta délutánra a' Kapitányt.

¹⁸⁴ T: *meg-szűnt* – O: Általában egybeírva.

¹⁸⁵ T: *meg-ismét* – O: Az eredetiben sorvégen elválasztva.

Az ohajtott idő elérkezett.* – Nints nyelv*, melly kibeszéllye, 's nints festő, ki vóltaképpen lerajzolja öszvejövések' bóldog pillantatait. Csak képzelní lehet azt, melly félenken közelített egymáshoz hajlandóságok, és melly kellemesen világosodott ki az nem sokára mind 'a' kettőjökre nézve. – A' szép fiatal [14] Tiszt nem tsak ostromlotta, hanem meg is hódította az anya', és leány' szívét. Csak hamar közönségessé lett Stefánia és Juranits között történt eljegyzésnek híre. Az Őrző seregnek minden főbb tagjai szívesen örülvén azon, szerentsét kívántak néki, tsak a' Vár' Igazgatója Zrínyi nem, a' kinek szoros rendtartását a' Kapitány jól esmérte, és félte; az öreg Vitéz mély halgatással vólt eránta, és tsak alkalmatosságot várva* nyilatkoztatta ki a' fiainak gondolatjait, így szólván: sokkal jobban esmérem Juranitsot, mint sem hogy egy olyan gondolatlanságot feltehetnék felőle.

Juranits, a' kinek Taddé, és Czirill mindjárt megvitték ezen hírt, nem kevésé ütközött meg, és a' már régolta magában tartott félelme még inkább megerősödött. Szívét a' nemes lelkű Vezér előtt, a' ki vele mindenkor atyai barátsággal bánt, öröme felfedezte vólna, de észrevette, hogy az, legkissebb alkalmatosságot is, mellyben előhozhatta vólna, már távolról került; Juranits tehát nem merészlett azon jóvá nem hagyás' elhalgatott jelének ellentállani. –

Ezen idő alatt az Özvegy naponként erőtelenedett, és végre a' sok esztendő' terhei [15] miatt végső betegségbe esett. Könnyezve nézett, hogy vártt öröme úgy enyészett el, mint az a' rózsa, melly nyilatban hervad el.* Haldokolva adta Juranits' és Stefánia' kezeket öszve ezen szókkal: álljetek szerentsésen, én elmegyek!* – – Ennek halála után mind a' ketten szükségesen látták, hogy vagy eltávozzanak valamely időre egymástól, vagy szereteteket az emberek előtt az óltár' lábainál megszenteljék.

Már tsak a' Stefánia' elhagyhatásának lehetőségéről való gondolat is szinte kétségbe ejtette a' hevesen szerető, 's egy kevésé szerelemfáltásra hajlandó ifjú Vitézt, és nints olly drága kints a' földön, mellyért kedvesét a' bizonytalan jövőre bírta vólna; azért is olly szorgalmasan ostromlotta szíves kéréseivel, 's édes esdekléseivel a' szép Leánykát kezének általadásáért, hogy végre megegyezett, és megígérte, hogy azt, mihelyt az illendőség megengedi, nem fogja ellenezni.

Már most semmi sem állott ellent kívánságának a' Gróf Zrín[y]i¹⁸⁶ engedelmén kívül: ámbár ennek fiai kevés kívántt következtést ígértek néki, mindazonáltal néki bátorodott, a' tiszteletre méltó öreg' megkérésére.

[16] De itt egy megmozdíthatatlan kősziklára talált. Zrínyi tsudálkozni látszott, de még is szelíden halgatott. E'kor a' jó Öreg férfiasan elejébe terjesztette mind azon okokat, mellyekért egy általjába nem lehetne a' hadi embernek, kiváltképpen a' Hazára közelítő veszélykor magát Aszszonyhoz tsatolni, és egy erőtelen, 's az érzékeny indulatból minden veszedelmről elfelejtkező teremtményt tulajdon kétségbe esett sorsába keverni. Végre, midőn Juranits a' maga ellenkező okait előadta, Zrínyi egyenesen megtagadta tőle a' megegyezését.

Még egyszer megújította kérését, hogy a' Gróft más szándékra bírja, de Zrínyi, mint a' legerősebb kőszál, tántoríthatatlan maradt. Mennél szorgosabban 's hevesebben kérte az ifjú, annál tsendesebben 's hidegebben felelt az Öreg, és midőn a' Kapitány legnagyobb felhevülésében utóljára azt erősítette, hogy ő a' kérésétől semmi módon el nem állhatna, s' nem is akarna; a'kor a' Vezér hátat fordítván így szólla: Én megsalódtam benned Kapitány

¹⁸⁶ T: *Zríni* – Ez az egyetlen hely, ahol Zrínyi neve nem a szokásos alakban (*Zrínyi*) áll. Minden bizonnyal hiba.

Juranits! Jól van! én engedelmet adok, mint Vezéred, de mint atyád, a' kit néha így tetszett néked nevezni, soha sem.

[17] Így váltak el egymástól, még pedig mind a' ketten alattomos nehezteléssel*. Juranits azomban siettetta a' lakadalmat, a' hova az Őrző seregnek többnyire minden Tisztjeit, és a' Városnak Előkelőbbjeit; de kiváltképpen a' Vár'-Kormányzóját, – mert nem sokára a' megbánás és a' kötelesség' érzése váltották fel fellobbant ifjúi hevességét – egy szinte esedező levéllel meghívta. –

[4.]

Zrínyi nem annyira a' Juranits eránt fenmaradtt neheztelésből, mint az egyszer feltett szándéka mellett való állhatatosságból, melly – óh fájdalom! – kevéssel az előtt érkezett hír által még inkább megerősödött, nem jelent meg a' lakadalmi ebédnél, a' hova haszontalan várattatott. –

Már szürkült az estve; már megzendültek a' muzsika eszközök a' menyegzői innepnek tántzal, és hangos öröm kiáltással való nappali berekesztésére, midőn az Őreg* szokása szerént a' sántz' töltesén, mellyet magas Jávorfák árnyekoztak, elébb 's odább járkált.

Juranits' megátalkodottságának emlékezete lobbant fel egyszeribe Lelkében; mindazonáltal a' Haza' veszedelme, mellyet e'kor komor képzelődésében sebes lépésekkel látott közel-[18]getni, közelebb nyomúlt szívéhez, és szomorú szemekkel nézett ki a' hoszszan elnyúlt vidékre.

A' lengedező szél tsendesen mozgatta az élőfák suhogó gallyait, mellyeknek hoszszú árnyékai fel 's alá lebegtek a' bástyákon; – a' leszállott napnak visszazaverődésétől egy tűzzel körülvelt komor égi háború vonúlt villámlva 's dörögve a' láthatár' szélére; – a' hől sokáig késett a' homályos szürke felhők megett; végre eloszlatta azokat, és világítva állott kirendelt útján. –

Úgy vagyon, tűz fellegeket von ide ama véres Hől, – sajdítva így szóllott Zrínyi mély hangon, – és egyik nyájas ragyogó tsillag a' másik után el fog mellettem halaványodni! – –

Ezen szempillantatban tsörtetés hallatszott egy közel lévő bokorból és – Juranits, a' kit azon estvén leginkább nem lehetett vólna ide várni, állott elejébe.

Bámulok itt léteden Kapitány Juranits! – így szóllítá meg.

Kötelességem az őrállókat visgálni Generális Uram, – ezt felelé mély tisztelettel.

ZRÍNYI.¹⁸⁷ De meg kellett vólna engemet [19] azon kedvetlenségétől kímélleni, mellyel vígyázatlanságomra emlékeztetsz; – hiszem, ma akármellyik társad is örömet felvállalta vólna helyteden ezen szolgálatot – –

Juranits közélebb lépett. Tudom igen is – így kezdett gyenge 's szinte esdeklő hangon ismét felelni – hogy az én Fő Vezérem ezen fák' árnyékában szokott estvénként járkálva mulatni, de – de – – fog e' örökké reám haragudni?

Zrínyi e'kor nem akart többé szemrehányásokat néki tenni; mindazonáltal a' maga meggyőződése ellen is szóllani. Minekelötte az Őreg valamit felelhetett vólna, hirtelen lábai' elejébe térdre esett a' legszebb aszszonyi teremtmény, Stefánia illy édes hangon esdekelve: Jó

¹⁸⁷ T: ZRÍNYI – E helyen a beszélő neve a szöveg elé került a drámai szöveg írásmódja szerint. A fordító az eredeti szöveget követi. Kind/1807 és Kind/1808 egyezik.

szívű Vezér! ajándékozod ismét hajlandóságodat a' férjemnek, Atyám! Kérlek add reánk áldásodat.*

A' tántoríthatatlan Zrínyi mélyen megilletődött. A' szelíden hízelkedő szép angyal, a' ki kezeit gyermeki bizodalommal emelte fel hozzá, a' hetven esztendő* katona' szívében, mint valamely ifjúban egész udvariságot, 's tisztelet megadást, melyet a' hajdani Vitézi lélek mindenik Nemesnek* kötelességévé tett, [20] ébresztett fel. Az ezüstel szőtt pompás öltözettel fedezett nyúlánk testállás, melyet a' tsendes hól'd' ragyogó fénye, mint a' mennyei ditsősség, úgy fogott körül; a' rózsaszínű tiszta ábrázat; a' barna hajfürtökkel, 's menyaszszonyi pártával ékesített fő, és a' bájoló szavak' lágy hangja, hirtelen semmivé tették azon alatszony gyanút, melyet a' megátalkodott Juranitsnak ezen mondása: Kérésemtől el nem állhatok, 's nem is akarok, támasztott szívében. Nem állhatott ellent az ártatlanság' 's kelleme'k' bájolásának, mindazonáltal azon kedvetlenséget, melyet az ő vélekedése szerint roszkor történt házasság eránt mutatott, el nem titkolhatta.

Nem úgy, nem úgy édes Leányom! – így szóllott hozzá hirtelen, és megzavarodva – kelj fel, kérlek, nemes Kis Aszszony; hiszem, nem gyűlölöm én Juranitst, hanem, mivel szeretem őtet, és meg nem engedhetem, hogy egy illy nyájas 's barátságos teremtmény szerentsétlen legyen – –

Nem mondhatta ki a' mit akart; mivel Tadde és Czirill hasonlóképpen a' lesből előállva, és karjait általölelve így szóllottak: térdeljünk e' mi is édes Atyánk? botsánatot [21] Juranitsnak, a' mi barátunknak, 's bátyánkknak!

Senki! – ah! senki – se térdeljen! – félbeszakasztotta kéréseket a' megilletődött Öreg; – hanem csak menjetek fiaim, menjetek; – mit akartok? talán látni kívánjátok, hogy miképpen győzik meg Zrínyi Miklóst ezen szép szemek; – távozzatok! távozzatok! – ezen szószóllónak nints szüksége a' ti segítségekre.

Megengesztelődve zárta Juranitst [sic!] és Stefániát reszkető karjai közé; szomorúan nézett annakutánna a' menyaszszony' szemébe, és nem mondott vigasztalásra egyebet annál: Úgy e'? az előtantzot nem mással, henem az öreg Zrínyi Miklóssal – –

[5.]

Már most tökéletes öröme volt Juranitsnak, és az ő barátainak; mindnyájan vigan fogták a' jó Atya' kezeit, hogy gyermeki módon tsókolják azokat; mindazonáltal a' férjfiakat tsak nem erőszakosan taszította el magától, Stefánia homlokát pedig megtsókolván, a' Kapitány karjai közé vezette, és intett, hogy távozzanak el.

Tüstént engedelmeskedtek. – Az elbútsúzott társaság az alatt, míg a' Kormányzó a' [22] fák' árnyéka alá bellyebb ment, a' reá várakozó Kotsiba felült, és a' hátulsó ajtón hirtelen visszatért a' vendégekhez. Észre vették ugyan a' hivatalosok a' menyegzői párnak eltávozását, mindazonáltal annak egészen más okát gyanították, és nem a' sántzon történt szerentsés látogatást.

Víg örvendezéssel fogadták a' bemenőket annyival inkább, mivel a' fiatal Vitézek heves szépeik mellett már régen nyughatatlankodva várták a' Bál' kezdetét, és ezen késedelmezést szívekben átkozták; azomba legkissebb készüléteket sem tettek arra, 's az okát sem tudta senki is kitalálni.

Végre megvilágosodtak az útszak; a' fáklyák gőzölgő lángja az ablakokra tsalta a' várakozókat, és a' Vár' Kormányzója a' számtalan Lovasoktól 's Kengyelfutóktól kísérve a' maga

Peruani* kedves paripáján, mellyen drága rojtok függöttek, elől lovaglott. Minden eltsendesült, a' palota' ajtai, minekelőtte leszállott volna lováról, már előre kétfelé nyíltak, és Grof Zrínyi a' leggazdagabb innepi köntösében, mellyben egyéb aránt tsak a' legnagyobb pompakor szokott megjelenni, köszöntötte a' gyülekezetet; annakutánna meg-[23]fögván az elpirúlt menyaszszony' gyenge kezét, magyarosan* eljárta vele a' hazai kerek tántzot. Senki sem bátorkodott az ő példáját követni. A' jelenlévők ezen nyájas öregnek méltóságától, 's a' magát felette megtiszteltetve érző menyaszszonynak visszazonozott tiszteletétől szeliden megbájtoltván, körül állottak, és midőn a' tántzosok megszűntek, a' muzsikák' zengése közül ezen közönséges kiáltás hangzott: Éljen a' mi Atyánk, a' mi nemes szívű Kormányzónk! Éljen a' magyar Leányok' díszel!

Zrínyi e'kor a' szép Stefániát egy szíves szerentse kívánással által adta a' mélyen megilletődött Völegénynek azon maga kinyilatkoztatásával, hogy hólnap feleségével együtt magánál kívánja látni; annakutánna a' vígadózó társaság közé elegyedvén, észre vehetetlenül eltűnt. Hogy ezen új házaspár vallyon, és hamar így tselekedett e', arról halgatnak a' bizonyosságok.

[6.]

Stefánia ez által nem kevésé hízelkedvén magának, hogy férje' forró kívánságát bétöltötte, és a' nagy lelkű Öregnek haragját megengesztelte, a' következő reggelen valóban gondolkodott, hogy Zrínyin vett győzelmét [24] tovább folytathassa. Az Öreg és Juranits között volt előbbeni öszveköttetésnek ismét egészen helyre kellene állani, és magának azon szép társaságba jutni; ezen tziel elevenen állott az ő vídám lelke előtt; mert tsak a'kor hihette a' férjét ismét nyugodttnak, és szerentsésnek lenni.

Azért is, midőn az új házaspár a' kívánt látogatást megtették, a' gyönyörű fiatal menyetske, nem aszszonyi ékességben, hanem mint valamely bátor Amazon, a' férje' ezredjének köntöse színében jelent meg.

Valami tsintalnság forog a' fejedben menyetske! – Zrínyi, mihelyt beléptek így szállítá meg mosolyogva – már másodsor is reá akarsz szedni, de most abban nem boldogúlsz.

E'kor Stefánia minden aszszonyi használható ravaszágát, 's költsönözött szelíd ékesenszöllását öszve szedte, hogy láttasson a' tegnapesti magános sétáló helyen történt jelenést mentegetni, és hogy az Igazgatót valósággal meggyőzze arról, melly szenvedhetetlen volt kedvesére nézve az ő nemes szívű barátjának neheztelese, és maga is melly nagyon nyughatatlankodott azon, hogy önnön magát, mint ezen ellenkezés ártatlan okát kell vádol-[25]ni. Illy tréfás állítással rekeszté bé beszédét: hogy mindenkor Zrínyi' Zászlója alatt fog állani, és feltette magában, hogy egy olly Főhadi Vezérnek betsületére szolgáljon. –

A' Generális már régolta minden aszszonyi barátságtól elszokván nyájas fejintéssel, mindazonáltal szivbeli mély megilletődéssel egynehány pillantatig halgatva nézett reá. Annak utánna egy arany pártázattal körülfglaltt ébenfa ládátskát nyujtott néki.

Akár hogy légyen, – így szóllott, és meglátszott rajta, hogy vídámabbnak akart tetszeni, mint volt – nem hagyom ma magamat ezen szép ajakaktól, 's győzni szokott szemektől a' tsatapiatról ismét kiveretni. Engedj meg, hogy ezen kiházásítással valamennyire későn érkeztem; valósággal, – még egy szót, azután pedig soha sem többet Vitéz Kapitány! a' lakadalom egy kevésé nem helyes időben történt. Vedd el tőlem hát ezt nemes lelkű Stefá-

nia! – ez egykor az én Tereziámnak*)¹⁸⁸ Battyányi Boldizsárnénak* tulajdona volt, – fogadd el ezt, és benne még más valamit, [26] melyre engem' a' hozzátok vonszó atyai hajlandóság ösztönözött. –

Stefánia felnyitotta a' tokot; gyönyörűn ragyogtak szemébe a' drága gyöngyök 's kövek; mindazonáltal legelőször is egy ott fekvő öszve hajtogatott Iráshoz nyúlt.

Kívántam e' én ezt? – bámulva, és nem minden szemrehányás nélkül fordult a' férje felé, mihelyt abból egynehány sorokat által olvasott.

Juranits is a' pergamenhez nyúlt, és mihelyt belé nézett, azonnal minden színe megváltozott ortzáján, kezei reszkettek, szemei szikráztak, 's ajakai remegtek. Obesteri ranggal való elbotsáttatása volt az.

Generális Uram! – elhalaványodva, 's a' harag miatt akadozva így szóllott, – illetlen volt öszfejedtől, hogy illy tsalárdúl megjátszattattál; de jól van, – elfogadom ugyan ezen elbotsáttatásomat, noha tsak a' Király adhatná azt nékem, és most – fenyegetőzve a' kardjára üt – most úgy e'? mind a' ketten magyar Vitézek vagyunk; azért is a' Vér mossa el ezen motskot nevemről.

Jezus Mária! – megrémülve dült Stefánia a' szörnyű ijedség miatt karjaira.

[27] Csendesen ifjú ember! csendesén – ezt visszazonozá Gróf Zrínyi egész méltósággal. – minden a' mi itt történt, bizonyosság nélkül esett, és esküszöm előttem az égnek minden Szentjeire, hogy betsületed' megsértése még tsak gondolatomban sem volt. Nem mint Tábor' Vezére 's Haza' Nagyja, hanem mint ember, barát, és atya akarok most mind kettőtökkel szóllani.

Juranits a' szép Stefánia édes ölelésétől, 's hulló könnyeitől ostromoltatva, a' Gróf' vallástétele által pedig lefegyverkeztetve, öszve szedvén gondolkozását így szóllalt meg a' legtsendesebb szelídséggel: kész vagyok szavaid' meghallására. Annakutánna balkezét a' kardjára tette, jobb karjával pedig feleségét ölelte, és azt kérdezte: mond meg hát jó Öreg* mint atya, a' ki előtt a' fiadnak, Stefánia' férjének betsülete drága, mi mondani valód van?

Midőn én – így kezdé el az Öreg* – házasságtokra ohajtott megegyezésemet megtagadtam, ezen késedelmezést nem a' te mátkád eránt való idegenség okozta, kit tsak nevéről esmértem; hanem közönségesen egy olyan Vitéznek, kit mindúntalan betsültem, házasságán való kedvetlenség. Én is hajdan [28] egy jeles feleségnek férje 's több szerető gyermekeknek atya voltam; azért hidjétek el, midőn a' feleséges katona' szívbeli hartzát terhesnek nevezem; a'kor annak feleségét a' földön a' legszánakozásra méltóbbak közé méltán számlálom. Hagyjátok hát el ezen Nemzetünk halálos ellensége által ostromlandó Várat 's bástyákat, mellyeknek oltalmazását a' Császár nem ok nélkül bírta a' megöszültt Zrínyire, és költöztek ki valamelly Jóságomra, vagy a' hova tetszik. Nem örömet botsátom el Juranitst, a' kire más környülállásokban igen számláltam; – de – hidjétek el gyermekeim! nints itt róz'sás kert a' fiatal házások' számára; – hidjétek el, még egyszer mondom, és azután kövessétek a' ti felőletek gondoskodó atyátok' tanátsát. –

Az atya előtt szent a' maga fiának betsülete! – megtántoríthatatlanul így szóllt a' bátor Vitéz, és az Irást az oldalasztalra tisztelettel letette. –

Én pedig már a'kor gondolkodtam a' jövődokról, – ezt adta hozzá hasonló állhatatossággal Stefánia, – midőn Juranitsal szívemet feltseréltem; az ő betsülete az enyim!

[29] Tudtok e' hát már mindent? – így tudakozódott Zrínyi; – a' hír nem hihetetlen többé, és a' bizonytalan jövődőtől való félelem nem haszontalanság. Solimán, a' maga hadi

¹⁸⁸ *) Zrínyinek korán megholt Leánya Battyányi Boldizsárnál volt férjénél. A szerző jegyzete.

seregével, mint valamely rettentő égháborús felhő már közelget. Ő, a' ki a' mi Nemzetünknek* megengesztelhetetlen ellensége, 's a' ki tulajdon vitéz Hertzgeit*)¹⁸⁹ kegyetlenül megfolytotta*, soha sem felejtheti el azon gyalázatot, melly Szigetnél rajta egykor történt*; mellyért is a' Császár azt írta nékem, hogy magát Zrínyire bízza. Ertitek e', mit mondok azzal?

Juranits nagy bajjal halgathatta végig. E'kor, a' közelgető Veszélytől meg nem rettenve, sőt inkább felbuzdulva kirántván hüvelyéből kardját, így kiáltott: átok és szégyen legyen örökké az én nevemen, ha én most elhagylak; Juranits Zrínyivel marad, ha mindjárt a' pokol megnyílna is.

Stefánia' szemei azomban, a' hazai szép léleknek tüzetől* felgyúlván, örömben merülve késtek kedvesén. Én magyar aszszony vagyok, [30] így szóllott neki tüzesedve, és elszakasztotta a' papírost; – az én atyám a' híres Eningi Bálint* alatt vitézkedett*)¹⁹⁰ – Juranitsnak hűséget, 's állhatatosságot egészen haláláig esküdtem; azért hát megsérthetetlen az én fogadásom. –

A' Fő-Vezér halgatva nyújtotta nékik a' kezét, és Juranitst azután a' hadi tanácsba rendelte.

[7.]

Zrínyi e' veszedelmet helyesen rajzolta le a' szerelmesek előtt. Már egy nappal a' Stefánia' lakodalma után megbizonyosodott az igazgatóhoz érkezett tudósítás, hogy a' Sultán hadi serege Siklóstól nem meszsze állana, és a' tábora két mérföldnyire nyúlna. A' Fő-Vezér, és annak bátor Tisztjei nem várokoztak, míg körülvetettek volna. Obester Adriani* Vezérlése alatt ezer, és ötszáz Lovas* legények siettek egynehány napi járó földre az ellenség' elejébe. Juranits és a' két ifjú Gróf Zrínyi az Elősereget vezették.

Stefánia' szívében a' maga Vőlegényjével való társalkodás olyan szikrákat élesztett fel, [31] mellyek eddig aludva heverték; – férjének heves betsületérezése; a' had' lármája, melly csak nem a' lakadalmi tántzot váltotta fel; és a' tiszteletre méltó Vitéz Zrínyivel való esmeretség ezen szikrákat magas lángokra lobbantották, és olly férjfiás erővel töltötték bé, hogy kedvesének első elbútsúzásakor egész bátorsággal viselte magát. Maga mondotta magának, hogy ilyenekhez hozzá kell magát szoktatni. Valóban érezte, hogy szép dolog 's férjfiakhoz illő tselekedet a' hazáért, vallásért, szabadságért, 's betsületért az életet kevésre betsúltni. A' férjét annyival inkább szerette; magát pedig attól annyival inkább fellebb betsültetettnek tartotta, mivel a' tábori elindulás' hírét előkészület nélkül jelentette néki. Távolság legyen, hogy nehezítette volna aszszonyi panaszaival által annak elválását, sőt maga mosolyogva nyújtotta néki a' fegyvereket¹⁹¹ így szóllván: a' Lovak már nyerítenek, és nyughatatlankodva dobognak oda kinn; bajnok társaik pedig várokoznak reád; menj hát Vitéz férjem! menj. – Midőn a' paripájára felült, és a' trombita az indulást elharsogta, az ablakból meg sem mozdult, és onnan, míg csak sze-[32]mei elől el nem tűnt, barátságosan integetett utánna.

Mindazonáltal, midőn a' Trombita rezgő hangja a' távolságban lassanként elenyészett; midőn tűnődő Várokozásban tsendesesen sohajtva egyik polgár a' másik után vissza tért há-

¹⁸⁹ *) *Mustafát és Bajazettet* [sic!], és ezen utolsóbbnak négy fiait. A szerző jegyzete.

¹⁹⁰ *) *Midőn a' Török 1530. eszt. Sziget Várát János Magyar Király ellen ostromolta.* A szerző jegyzete.

¹⁹¹ T: *fegyvereket* – O: „fegyveket”. Javitva.

zába, és midőn nem sokára félelmes tsendesség kezdett körös körül uralkodni a' meszszi-
nyúltn vidéken, térdei nem tehetvén továbbra szolgálatjokat, lerogyott azon nyugvó ágyra,
mellyen kedvesét által öelve gyakran üldögélt, és könnyei patak' módjára folytak. Nem so-
kára magához térvén buzgó könyörgést botsátott fel a' Boldog Szűz' képe előtt a' Seregek'
Urához, és azután, hogy elfelejtkezhessen bajairól, szokott aszszonyi foglalatosságához látott.

Egynehány napok, mellyek a' nyughatatlankodó szeretetnek örökkévalóságnak tetsze-
nek, múltak el a' nélkül, hogy Stefánia a' szobából tsak kiment volna is, vagy tsak az ablaknál
késedelmezett volna is. Tűnődésének ötödik napján lárma támadt az útszákon, és midőn a'
közelítő szavakra esmért, élet és halál között tántorogva az ablakhoz lépett, a' hova eleinten
érthetetlenül, azután világosan [33] és vígadva hatott fel ezen kiáltozás gyözoedelem!
gyözoedelem! jönnek! jönnek, ditsősséggel, és prédával térnek vissza!

E'kor nem szenvedhette Stefánia már tovább a' magánosságot. Némelly szolgáitól kísér-
tetve a' Kormányzó elejébe sietett, a' kinél a' Városnak több Előkelői előre öszve gyülekez-
tek.

Haragudnom kellene reád nemes szívű Aszszony, nyájasan így támadá meg az Öreg,
hogy tsak az örömet kívánod velem felosztani, a' gondot pedig nem. Kapitány Juranits nem
úgy viselte magát, mint ilyen kellemetes jámbor Aszszony' férje!

De mégis úgy, mint Magyar Leventa a' vitéz Zrínyi zászlója alatt? így kérdezte ezen
megszóllítás' kettős értelme által megrettenve.

Békével, kedves Stefánia! Békével – ezt felelte néki vissza a' Vezér. – Az őrálló fegyver-
nyúláshoz kiált, 's a' trombita alólról felfelé már hatalmasan harsog.

A' sokaság az ablakokra, 's a' Vár' folyosójára* tódult. Tadde a' gyalogságot; Juranits pedig
a' lovasságot vezette. Egy török lófarkat, egy kisedet zászlót, egynehány fog-[34]lyokat, és
török prédával megterheltt szekereket befedve hoztak őrizet alatt.

Hol van Obester Adriáni? Azt tudakozta a' Fő-Vezér, a' menőket rendre vizsgálva,
Taddétól.

Szent András' Klastromában* az oltárnál, valódilag felevé, és előtte elment.

Gróf Zrínyi tsendesen törülé a' homlokát, és szemét. Tehát ő van ott legelőször közülünk?
mélyen így sohajtott, régi bajnoktársát tisztelve. –

Ki hozza amott azt a' zöld zászlót? az Őrizet' Vezetőjéhez szóllva.

A' fiad, a' vitéz Czirill. –

Helyes! és a' lófarkat?

Juranits! a' Kapitányunk! több részekről ez hallatszott, mert tsak néki akart Mustafa
Vilit* meghódolni.

Hallottad e'? azt kérdezte az elpirúlt Stefániától; – hallottad e' Obesterné? hogy az én
Írásomtól meg nem menekedhetsz. –

Erre az ajtók kinyíltak; a' Tisztek, azok között Juranits is, vídámon beléptek, és a'
jelenvólttaktól, örvendezéssel köszöntettek, tsak Stefánia dült némán az örömelragadtatás
miatt megtértt kedvese' karjaira. –

[35] [8.]

Háláadó sohajtások emelkedtek az öregek' szívéből az égfelé, a' gyermekek pedig vídám
örömenekléssel reszkettették a' levegőt, mivel a' szerentséssen véghez vitt ütközet, a' derék
nyereség, 's az elvett gyözoedelmi jelek a' következendő éjtszakára édes reménységet 's nyu-

godalmas szunnyadást ígértek a' megrémültt lakosoknak. Ellenben a' török foglyok, azok között, vitéz Mustafa Vilit, az a'kor elhatalmazott embertelen szokás* szerént, a' virradandó reggelt úgy nézték, mint életeknek utolsó legkínosabb napját.

De Gróf Zrínyi - a' boszszúállás 's a' vak gyűlölség alatsony indulatai eránt nemesen gondolkodván, mihelyt megértette Juranitstól azon környüállásokat, mellyek alatt amegadta magát Mustafa, mindjárt meghatározta, hogy néki és az ő fogoly társainak, kikre nézve különben is nem vólt elég eleség a' Várban, tsekély Váltáság' pénzért szabadságot ad. Ezen örvendetes hírnek megvívésére azt rendelte ki, a' ki ezen jutalmat mindenek felett leginkább megérdemlette, a' ki tudni illik, Mustafának, ezen nagy Vitéznek meggyőzője vólt, ugyan a' legyen megszabadítója - is.

[36] Tündöklő szemekkel ment be Obester Juranits virradtakor a' Mustafa' fogházába, kezében tartván a' tőle elnyertt tört, és kardot, mellyeknek visszaadását, annak megbizonyítására, hogy az ellenségben is betsüli a' vitézséget, elhatározta magában. Mindazonáltal Mustafa, a' ki ezen látogatást a' környüállások szerént éppen másra magyarázta, mint gondolva¹⁹² vólt, azt hitte, hogy utolsó órája közelget; mellyért is szomorú, de mégis erős lépésekkel lépett elejébe, és előre már nyújtotta nyakát, hogy a' halálos tsapást elfogadja.

Juranits valóban igyekezett, hogy hibás vélekedését megesmértesse vele. Ámbár nem tsekély fáradságában került ezen bátor Töröknek arról való győzése, hogy nem szomjúhozza vérét, mindazonáltal annyival inkább késedelmezett meggyőzőjének kezéből a' drága fegyvereket vissza venni.

Egy ideig keresztülható szemekkel mérte a' maga nagy lelkü ellenségét, a' ki már most annál megátalkodottabban állott szándéka mellett; Végre midőn a' szenvedő lelke előtt minden kételkedés eltűnt, férjfiás szívességgel szorította meg az Obester' kezét, és vissza-[37]vette a' kardot, mindazonáltal azon feltétel alatt, hogy a' tört, mellynek gombja drága rubin követ foglal magában, győzödelmének emlékezetére tartsa meg.

Viseld gondját ennek nagy lelkü Keresztény, - így szólla mélyen megilletődve a' Török, - és emlékezz meg rólam, midőn én talán már régen fogságomért tsak ugyan halállal lakoltam. Kedves vólt ez nékem, és legyen néked is az! - Esztendőtől fogva félelmes környüállások között éltem! - - Ha valaha fogságunkba esnél, a'kor ennek hasznát vehetnéd, minthogy nehezen találhatnál nálunk olly szabadítóra, mint én itt; azomban meglehet. Nem tsak a' hegye lesz segítségül a' bizonyos halálra, hanem itt - nézd! - az ezen rubin alá rejtett méreg mint a' gondolat, olly hirtelen feloldja a' rabot. Ezen beszélgetés után kivezette Juranits tömlötzéből a' foglyot, és vissza botsátotta társaival együtt tulajdon táborjukba. -

[9.]

Sziget' lakosainak azomban nem tarthatott sokáig a' hartz' szerentsés első történetén való örömök. Előre is elláthatták, hogy Solimánt azon vesztesség, melly ellensége' hadi erejére nézve mindenkor tsekély vólt, nem nyugha-[38]tatlanokdatja, annyival inkább haragra nem ingerli*, a' dühösködésig pedig soha fel nem gyúlasztja; de a' mitől féltek, igen hamar bétellyesedett.

¹⁹² T: *gondolva* - O: „gondolva”. Javítva.

Alig hogy elérkezett Solimánhoz gyalázatos megverettetések' híre Belgrádba, mindjárt Hassan-Béghez¹⁹³ parantsolatot küldött, hogy a' Dráván hídát* építtessen, melyet ha nem teljesít, karóra húzatja. Illy kemény parantsolat engedelmességre tanította, mindazonáltal a' folyó víznek erőszakoskodása kitsúfolta minden erőlködését, és ezt Hassán Bég kéntelenítette a' Sultannak tudtára adni. Solimán, a' kinek munkás lelke előtt sokkal terhesebb intézetek' véghezvitele is könnyűnek tetszettek*)¹⁹⁴ s a' ki a' maga hadi Fő-Kapitányjait mind az esméretre, mind pedig a' tapasztalásra nézve meszszi-re haladta, a' felelet helyet, lenből szótt kendőt küldött, mellynek széle körül ezen arany betűk látszottak: „Solimán¹⁹⁵ küldi¹⁹⁶ ezt Hassán Bégnek azzal a' pa-[39]rantsolattal, hogy a' Dráván által késedelem nélkül hídát építtessen, melly ha a' Sultán' eljövételére el nem készül, úgy ötet annak partján ezen kendővel megfójtatja.” Ezen fenyegetődzés nem lett sikertelen, mert Hassán Bég a' köröskörül fekvő vidékeknek minden rendű 's korú lakosait, az elsőől fogva az utolsóig a' munkára kényszerítvén szinte hihetetlen sietséggel tíz napok alatt készen állott a' hid. Mindazonáltal, a' mint írják, ezen időhöz igen hoszsúnak látszott Solimánnak, és hogy Hassan Bég e' miatt életétől megfosztatott volna.

Akármin legyen a' dolog, annyi bizonyost még is tudunk, hogy ezen késedelmezésen nyughatatlankodó Solimán Mohátsnál, a' hol az előtt negyven esztendőkkel Lajoson, a' Magyarok' és Csehek' Királyján győzödelmeskedett, által tetette hajón magát, és ott várta a' hidon keresztül jött Seregét. Augustus ötödik napján érkezett a' Törökség nem meszsze Szigettől Szent Lőrincz* alá, és kevés pillantatok alatt az egész tájéket ellenséges sátorok fehéren boríták el.

Minden, még a' természetből az útba vetett akadályok' meggyőzése is, az ellenségnek [40] sebes előnyomulása 's irtóztató sokasága, melly között tsak a' lovasság száz ezer* vólt, még a' legvitézebb bajnokokat is rettegéssel tölthették bé, annyival inkább, mivel Sziget' falai között két ezer* katonaságból álló Őrösereg, és tsak hatvan ágyú találtatott. De a' megrettenthetetlen Zrínyi, a' ki mindennemű eleséget 's takarmányt ideje korán előre begyűjtött, hatalmas intézeteket tett a' legkeményebb ellentállásra. Ő is, ámbár tsekélyebb erővel, mindazonáltal hasonló bátorsággal használta a' természetet, és nem elégedett meg azzal, hogy falait huszon három lábnyi szélességű fedező sántzal megerősítette, hanem még a' hegyről lerohanó patakok* is kiásott árkokon botsátatta a' Vár' bástyai körül úgy annyira, hogy már most Sziget Városa úgy látszott, mintha tenger között feküdne.

E'kor minden fegyverfoghatókat a' fejedelmi Palota' udvarára gyűjtetett, és hathatós beszéddel* serkentette őket a' vitézségre, hűségre, 's állhatatosságra; annakutánna, arra a' szomorú esetre, hogy ha ő elesne a' hartz' mezején, az unokáját* Alapi Gáspárt nevezte ki Vár-Igazgatónak, és végre az egész gyülekezettől esküvést kívánt, hogy a' maga meg-[41]adásáról senki sem akar gondolkodni, sőt mindenik a' kirendelt helyét utolsó lehelletéig meg kívánja tartani.

Az ő vitézi tüze, 'a tiszteletre méltó külső¹⁹⁷ formája nemes felbuzdulásra lobbantotta a' Katonák' 's Polgárok lelkét. Örömmel rántották ki mindnyájan kardjokat az adott hangos

¹⁹³ T: *Hassan-Béghez* – Ingadozó helyesírás Cserynél: Hassan/Hassán, kötőjellel és kötőjel nélkül.

¹⁹⁴ *) *Három kívánságai* voltak, mellyek közül tsak a' két első ment tökéletességre; úgymint: egy rettentő nagyságú török Metsetnek építetése; – a' Romai régi víztsatornáknak helyreállítása hogy Konztantinápolynak elég vize legyen; – és végre Bétsnek megbódoltatása.* A szerző jegyzete.

¹⁹⁵ T: „*Solimán* – O: „Solimán”. Javitva.

¹⁹⁶ T: *küldi* – O: „küdi”. Javitva.

¹⁹⁷ T: *külső* – O: „külső”. Javitva.

kiáltáskor az esküvésre; de az ő intése halgatást parantsolt, és maga fogadta fel először hal-
lató szóval az Istennek, azután a' Császárnak, és a' Hazájának, végre pedig a' vitéz
férjfiaknak, kik körülötte állottak, hogy őket soha elnem hagyja, sőt minden veszélyt együtt
fog velek szenvedni, 's meghalni. Nyughatatlansággal várta a' Tiszti kar, a' közrend, 's a'
polgári nép azon szempillantatot, mellyben a' Fő Vezérnek ditső példáját követhették. – A'
Magyar Haza* ezen naptól fogva osztotta meg ditsőségét Spártával, hogy Leonidást*
számláltt fiai közé. –

[10.]

Mind azok között, kik ezen hadi készületben tehetségek 's rendjek szerént részesültek, a'
Várvezér' idősebb fia Taddé előbbeni természete ellen, legnyugodtabb, hidegebb 's
hagatóbb¹⁹⁸ indulattal látszott lenni. Ezt senki sem vette észre a' kellemetes Stefánián kívül,
a' ki [42] egy időtől fogva a' fejedelmi palotában tartózkodott; most pedig midőn szinte
minden emberre szükség volt, lassanként az Élelemre ügyelő tisztséget vállalt magára.

Csak néki, – a' ki ezen forró kívánsága mellett, hogy a' férjfiaknak mérész igyekezetében
részt vehessen, 's hogy a' munka alatt eltsügedett Bajnokokat majd étel, ital, majd
vígasztalása, vagy barátságos tekintete által vidámíthassa, tsak néha néha, lódult ki* a' tábo-
ri nagy néző játék szemlélésére, – tetszett különösnek, hogy ezen különben nyughatatlan
ifjú három napoktól fogva, mi ölta Solimán a' Várost ostromlotta, tsak azt tette, a' mire a'
parantsolat kényszerítette, és került az olyan helyet, mellyen megkülömböztethette volna
magát. Ha a' férje' szíves barátjáról valamely veszedelmes dolgot tehetett volna fel, úgy azt
félénknek, vagy pedig árulónak állította volna.

Mindazonáltal kötelességének esmérte, hogy férjét annak illy különös maga viseletére¹⁹⁹
figyelmetessé tegye. De mivel ő, ámbár máskor hitelt adott kedves felesége' vizsgálódó lelké-
nek, most egyszer ötet a' közelgető veszély [43] által felhevült képzelődőnek mondotta;
azért is ezen gondolattal ő is felhagyott. –

Harmad napra ez után az az Augustus nyoltzadikán, a' Zúrzavar olly nagy, a' veszély olly
fenyegető, és a' megsebesedtekről való gondoskodás olly sokféle volt a' várban, hogy ő, sőt
akár ki is a' legsürgetősebb dologról is tsak egy pillantatig gondolkodhatott.

A' fáradhatatlan Solimán már parantsolta az ágyúzás kezdetét. A' vad Allah kiáltás alatt,
mellyre a' sántzokról a' Jésus névvel feleltek a' mieink*, a' kiszegezett* ágyúk, mellyek között
irtóztató nagyságúak voltak,*)²⁰⁰ a' temérdek Jantsárok lövő eszközeik, 's a' Sántzásók' tüze-
lő szerszámaik egyszerre lövettek ki.* A' durranás, mint a' menykő tsapás körös körül egész
Kanisáig hallatszott, és a' meszszi re kiterjedt vidék, mint a' földinduláskor, egészen
megrendültt.

Ezen rémítő köszöntés után az ellenség egyenesen az Új Város felé vonult, mellynek fel-
gyújtását Gróf Zrínyi, mivel meg nem lehetett tartani, Augustus' kilentzedikére* rendel-[44]
te. Két nappal később kezdettek a' Törökök a' sántzoknak homokos Zsákokkal, 's veszszo
nyalabokkal való bétöltéséhez. Annyival inkább boldogultak ezen igyekezetekben, mivel

¹⁹⁸ T: *hagatóbb* – „ha[ll]gatóbb”? Valószínűleg sajtóhiba.

¹⁹⁹ T: *viseletére* – Nehezen olvasható nyomdakép, saját olvasat.

²⁰⁰ *) *Már Rodus sziget megbódoltatásakor olly ágyúkat vonatott ki mellyek nyóltz-kilentz. arasztnyi nagyságú köveket könnyen elszórtak.* A szerző jegyzete.

egynehányat közülök a' nap' melege már kiszárasztott. Tíz nappal azután* az Ó Várost is, ellent nem állhatván, ostrommal bevette az ellenség, és Zrínyi annak rettentő nagy ereje miatt csak nagy veszteséggel* húzhatta vissza magát tulajdon Kastélyjába. Az ő vitéz kis seregéből több felénél elhullott; a' lakosok, aszszonyok, 's gyermekek rész szerént kardra hányattak, rész szerént elhajtattak; a' lovak pedig, mellyek a' szűk hely miatt haszonvehetetlenek lettek, többnyire a' Törökök' kezébe estek.

[11.]

A' következő virradás után*, midőn a' nap' sugárai az elestek széjjel szórtt tetemeire szállottak, és a' gőzölgő mezőkről kezdték felverni a' harmatot, Juranits még a' tegnapi portól 's vértől befedve, 's a' szomjúság miatt szinte elepedve egynehány pillantatra Stefániához menvén, a' legnagyobb nyughatatlansággal azt kérdezte: nem volt e' itt Tadde?

Szinte öt óráig állok ezen rostélynál – így felelt erőt véve – de se itt a' várban, [45] se amott a' bástyákon nem vettem ötet észre. –

Úgy hát tüstént vissza kell sietnem – így szólla Juranits – mert már tegnap estvétől fogva sehol sem találhatjuk ötet; – ah! Stefánia, édes Stefániám! mitsodás időre jutottunk!

Hevesen és szinte kétségbe esve szorítván mellyéhez, forró tsókokkal fedte bé halavány ortzáit; annakutánna szélvész módjára szakasztotta ki magát karjai közül, és, a' nélkül, hogy étellel, vagy itallal megújította volna magát, ismét ellódult. –

Éppen szemközt jött a' bástyáról egy Tiszt, a' ki még meszsziről kiáltotta: erre Obester Uram! erre. Juranits ezen szóra egy csoport Törököt látott felfelé jönni, mellynek Vezére szabad menetelt kívánt, és közöttte a' ruhának színéről 's a' tzmerről mindjárt reá esmert a' trombitásra*, hogy Tadde' szolgálai közül legyen. Ezen látásra megrettent, és egyszeribe eszébe jutott Stefániának Taddéről tett jegyzése. Halasztás nélkül bejelentette a' Várvezérnek ezen történetet. Zrínyi maga megjelent a' sántzon, és a' követnek szólott, hogy kérését adja tudtára.

[46] Sultán Solimán – így kezdé követségét a' Török – Zrínyi Miklósnak azt jelenteti: a' fiad Taddé meggondolván azt, a' mi mindnyájatokra váraozik, magát általadta önként nékem, és örömet kedvezek ezen okos ifjúnak, ha nem fogsz további ellentállással az ellenkező dologra kényszeríteni. Azért, ha a' fiad' életét hosszabbítani kívánod, siess a' Várnak általadásával. Tulajdonod leszen egész Kroátzia; Slavónia' és Dalmatzia*' igazgatása pedig reád bízattatik. De, ha tovább is késedelmezel a' meghódolással, a' fiad' fejét kevés pillantatok múlva kapud előtt látod karóra húzva.

Gróf Zrínyi mindjárt ezen beszéd' kezdetén nagy megindulással nézett Juranitsra, és mintegy kérdezte reá vetett tekintetével Tadde eránt. E'kor, midőn újra előhozta, és kiki csak a' földre nézett halgatva, halálos borzadás rohant a' jó Öreg' szívére; tántorgott, azután egy kevésé az Obester' vállán nyugodott, végre pedig mély bánattól emésztette megőszültt fejére tette kezeit.

Mindazonáltal nem sokára magához térvén, a' körüle állott Tiszti karhoz így szól-[47] lott: az én fiam áruló? – nem! – az nem lehet –

Meg ne tsalj! – így kiáltott erős hangon a' Törökhöz – nints Zrínyinek szökevény fia; távozz ezen szempillantatban előlem, különben halál fia vagy.

Már kiadta a' parantsolatot az ágyúk' kiszégezésére; már a' Pattantyúsok fel is vették füstölgő kanótzait, hogy fellobbantsák azokat, midőn a' sokaság két felé vált, és Gróf Taddé meglántzolta magánosan állott.

Az ijedtség, érzés, harag, 's dühösség most egyszerre rohantak az öreg Atyának erőszakosan dobogó szívére; inai rángatóztak, ortzái elhalványodtak, de a' szemei szikráztak; az után reszkető karjait öszve-tette, és végre süket hangon parantsolta: Tüzet!

Először, és tsak egyetlen egyszer történt az, hogy Zrínyi' parantsolatjának nem engedelmkedtek. A' Tisztek a' közlegénységgel együtt körülvévén őtet, kezeiket öszvetéve 's szemeket könyörögve emelték fel. Az atyai érzés ismét győzött. – Ah! Barátaim, mindnyájan gyermekeim, – így sohajtott, – tegyétek azt, a' mit jónak láttok; de egyszer'smind gondoljátok meg, hogy a' fiam élete tsak [48] egyedül engemet, az esküvéssel erősített hűség pedig mindnyájunkat illet. Ha a' méltatlannak kedveztek, és a' szerentsétlen atyán szánakoztok, úgy annyival vitézebben tartásotok magatokat, és mentsétek meg nevemet a' késő világ előtt – betsületemet pedig boszszuljátok meg. –

Tántorogva ment vissza a' Várba. – A' Török követ azomban nem várta, hogy a' haragra lobbant Zrínyi betöltse a' maga fenyegetődzését. –

[12.]

Azt mondják, hogy némelly sebeknél a' fájdalom sok részekre oszlik, és a' szenvedő majd egy majd más helyen tsak néha érzi azt legnagyobb mértékben; szinte így volt egy időig Gróf Zrínyire nézve azon irtóztató állapot, mellyben magát, és vitéz bajnok társait látta, a' fia' árulásának, 's azon szégyennek, mellyet ezen hűségtelen tselekedet a' Zrínyi nevére fog a' világ előtt hozni, meggondolása által egészen elnyomattatva. A' vitéz Öreg, kinek bátorságát ez időig az erőltetés meg nem gyengítette, szomorú halgatásban merülve szemeit a' földre meresztette; és egyedül Stefánia, a' ki róla gyermeki szeretettel gondoskodott, nyugtathatta meg valamennyire. Tadde [49] nem lehet áruló, így szólla előtte tsendes hangon. Az Öreg háládatosan megilletődve pillantván le rá, áldva tette kezeit a' szép Vigasztalónéra, és mély elfogódással így sohajtott: ah! miért nem hagytál el engemet nemes szívű szerentsétlen Leányom? ah! én rólad jól gondolkodtam. –

Így múltak el a' félelmes nyugodalomban egynehány napok, minthogy az ellenség is, eddig tett győzödelmei hihetetlen sok népében kerülvén, semmihez sem kezdett. Zrínyi ámbár mint ez előtt, a' legalkalmasabb intézeteket tette a' védelmezésre, mindazonáltal most, kiváltképpen midőn magánosan volt, nem látszott többé az előbbeni Zrínyinek. Mélyen rágodott az ő belsőjében a' bánat; és azt a' vitézt, kit Solimán meg nem alázhatott, a' fia' tselekedete a' földig lenyomta. –

De olly valóság uralkodik rajtunk, melly a' Legnagyobbat soha sem engedi szívünkben elenyészni; olly Gondviselés vigyáz felettünk, melly az eltsüggedőnek kezét nyújt, és midőn az állhatatosság alattomos tsalárdsággá, 's a' bátorság pedig kétségbe eséssé változna, a'kor a' nemesebb Részt megmenti. –

[50] Zrínyi egykor a' virradó nap szürkületén mély gondolatokban merülve üldögélt, és senkit sem kívánt Stefánián kívül látni, mert Czirillnek, sőt még a' vitéz Juranitsnak látása is tsak Taddé miatt való bánatját újította volna.

A' nyájas kis Vigasztalóné éppen belpódzott a' palotába, és tsendesen kezdette hárfája' húrjait egygyeztetni, midőn a' gráditsokról sebesen zuhogó dobogások hallatszottak befelé;

mellyekre az ajtók erőszakkal kétféle nyilván, Juranits, egy nyilat és levelet kezében tartva, lélekzet nélkül rohant be.

Vezérem! – így kiáltott, és az öröm tartóztatta szavát, – oh! atyám, egynehány pertzenet előtt találtuk a' sántzban ezen nyilat, és ezen Levél volt reá kötve, olvasd! – óh olvasd! –

Az Irás Juranitsnak szóllott ezen kifejezéssel:

„Kötelességemnek tartom, Barátom! hogy néked Zrínyi Taddéről hírt adjak. A' Vitéz Ifjú nem szenvedhette, hogy az Öttse egy Zászlónkat elnyerte, és az atyjának dítseretében nem részesülhetett. Utoljára mikor vissza tértetek, ő egy maroknyi néppel a' Lovasságunkhoz egészen Mehemet Basáig keresz-[51]túl vágta magát, és ezt, magának Solimánnak gondolván, akarta megölni. Egyedül a' mi nagyobb erőnk tartóztathatta-meg őtet ezen szándékának végre vitelétől. Ne gondoskodj felőle. Alkalmatosságot fog ő általam találni a' fogságból leendő bizonyos kiszabadulásra.

Mustafa Vilit.** mk.*

Az öröm miatt reszketve 's sűrűn könnyezve dült a' jó Öreg Juranits, és Stefánia' karjai közé. A' világ terhe feküdt szívémen, – így szóllala-meg érzékenyen, és erősebben szorította őket magához, – de már most megkönnyebbedtem. Tadde nem – ah! nem – érdemtelen reánk, és ha meg kell is néki halni, úgy tisztelet kíséri őtet, mint minket, elhúnytt Magyar Vitézeink' nyomán.* –

[13.]

A' ditsősséges halál lett valósággal lassanként az ostromoltaknak egyetlen egy kinézése; mert valamint a' felszabadulásnak, vagy lehetségnek azon reménysége, hogy tovább tarthatják magokat, mind inkább inkább elenyészett az ő részekről; úgy ellenben Solimán a' roszszerű kiütött tsalárdságán, 's Zrínyinek hűségén felette boszszonkodván, azt ígérte, hogy Augustus' kilentzedikén*, mellyet [52] a' Törökök szerentse' napjának fognak majd innepelni, akármiben kerüljön is, a' tsatának egy fő ostrommal véget vet.

A' Jantsárok parantsolatot vettek a' megtámadásra; ezeket követte az egész sereg. Az ostrom dühös, a' védelmezés pedi irtóztató volt. A' Törökök' részére friss tsapatok folyvást váltogatták-fel az ellankadtakat, 's folyvást hartzolni vágyó Seregek' érkeztek atyafiaiknak holt testeken keresztül; de haszontalan! mert sehol sem győzhették-meg a' Keresztényeket. Így lévén a' dolog, Solimán ámbár a' harag miatt dühösködve, a' visszavonulásra jelt adott.

September ötödik napján az ostromot újra elkezdette. E'kor a' megtámadás úgy el volt előre intézve, hogy a' tsatának győzödelmes kimenetele szinte olly jónak, mint bizonyosnak látszott; mert a' Törökök meg nem elegendvén azzal, hogy éjtszakán idején a' nagy vívóbástya alá ásták magokat a' Keresztényeknek alólról a' rostélyon keresztül való lövöldözhetésére, és hogy azt annakutánna felgyújtották, mellynek lobogó lángjait a' nagy szél egészen a' belső Várba tsapdosta; hanem ennek is mind a' négy szegeletére keményen á-[53]gyúztak, és az öszvenyomúltt Keresztényekre szakadatlanul küldötték a' sűrű ólom essőt; végre még egy más bástyát* olly dühösen ostromoltak, hogy a' nagy füst, 's vad méreg miatt tulajdon népjeket sem esmérték –

Itt tetszett ki igazán, hogy a' valóságos bátorság a' vak dühösség ellen, a' hadakozás' mestersége pedig a' rendetlen ostromlás ellen mit tehet. Vitéz Zrínyi mindenütt jelen volt, a' hova a' szükség leginkább kívánta, és nem csak okossága, hanem személyes vitézsége által* is megkülömböztette magát. Háromszor ostromoltatta Solimán egy más után a' bástyát, de mind annyiszor vissza verettettek népei, kik közül, a' mint írják, ezen a' napon hét ezren maradtak a' tsata piatzon. –

[14.]

Ezen szerentsétlen ostromlás' ereje a' Történetek' könyvében Sultánra nézve talán egyetlenegy a' maga nemében. – Annak meggondolása, hogy valaha ember a' földön bátorkodjon néki ellentállani, és egy maroknyi nép az ő irtóztató tábori seregét olly előremeneteleben meggátolja 's tsúffá tegye, annyira megreszkettette a' vénség, 's fáradhatatlan igyekezet által elgyengültt testét; 's kevély szívét pedig, a' boszszonkodás 's harag olly hevesen [54] felingerlette, hogy még azon éjtszakán a' guta halálosan megütötte, minekutánna szinte negyven hét esztendőig a' Kereszténységnek ostroma volt, és hetven hatig élt. –

Halála után a' török táborban olly kegyetlen szélvész dühösködött*, hogy azt csak nem egészen elpusztította, és sátoraikat a' levegőbe magasan felragadta. –

Éppen olly okos, és hűséges, mint vitéz Hadivezért hagyott maga után, tudni illik Mehemet Basát. Ez, mivel a' pártütéstől nagyon félt, ha a' Sultán' halála megbizonyosodik, mindjárt meghatározta magában, hogy azt, a' mennyire lehet, eltitkolja; azért is ezen tzélből [sic!] Solimán' orvosát alattomban megölette*. Ámbár megtörtént ezen előre való iszonyú gondoskodás, mindazonáltal a' táborban elfutamodott a' hír, mellytől rettegett. A' Basák és Jantsárok a' fő sátorhoz tódultak, és a' Sultánt kívánták látni.

E'kor Mehemetnek tsalárdságot kellett kigondolni. Solimán' halott testét hát egy székbe ültette, mintha élne, és mivel a' sátorhoz senki sem közelíthetett, az egész sereg megsalattatott.*

[55] Mindazonáltal az ő megholt Uralkodójához való hűséges ragaszkodása szinte elárulta a' titkot; mert midőn a' sátor alól kilépett, ezen alatsony tsalfaság, 's a' világi nagyság' mulandóságának szomorú emlékezete egynehány könnyeket hullattak-ki szemeiből, mellyeket a' katonák észrevévén, újobban gyanakodtak.

E'kor más gondolatra vetemedett. Tettetett buslakodó tekintettel végig nézvén a' hosszsan kinyúló tábori sokaságot, így szóllott: Barátim! nem a' Sultánt siratom*, a' ki beteg volt ugyan, de már a' veszedelmen túl vagyon, hanem titeket szánlak. Solimán mindnyájatokat, ha a' Várost három nap alatt be nem veszitek, szörnyű halálra rendelt.

A' dolog' hirtelen lett megfordításának a' Törökök szívében oly nagy foganatja lett, hogy csak nem hihetetlen hartzoló vágyódással rohantak ismét a' halál' ellenébe. –

[15.]

A' Várban azomba, a' hová a' Solimán' halálának híre bé nem ment, a' tűz telhetetlenül tovább tovább dühösködött, és már közelgetett a' puskapor felé, mellynek nagy része nem igen megszire a' belső Vártól a' külsőben tartatott. A' Törökök e'kor újra el-[56]kezdették az ostromlást, és végre Zrínyit a' maga vitéz hadi népének szembe tűnő veszteségével a'

belső várba való vissza térésre kényszerítették, a' melly nem igen volt megerősítve, és a' mellyben Zrínyinek külömbb-külobbféle palotáin* kívül egynehány puskaporos, és eleséges kamaráknál egyéb nem találtatott. Azokon fellyül nem maradt a' Keresztényeknek két ágyún, két mozsáron, és tizen négy nagy puszkákon kívül több lövő eszközök. Ellenben a' Törökök már kitették zászlóikat a' Várbástyáira, és ki is szegezték az ostromoltattak ellen az elvett ágyúkat. Ennekutánna két napig nyúgodtak, és tsak Kis-Aszszony innepe' estvéjén, az az September' kilentzedikén* kezdették újabb dühösséggel szurkos koszorúikat, 's égő kanótzáikat a' fejedelmi belső palotára hányni.

A' virradandó reggelre határozták a' rettentő viadalnak végezetét; mellyért is a' várnak még meg nem vehetett részét estve felé, sőt egész éjtszakán által is nyugodalomban hagyták. –

[16.]

Zrínyi, a' kinél a' külső segítségnek, 's megszabadulásnak tsak gondolatja is már régen elenyészett, és a' ki, ha meghódolnának, [57] mind a' maga, mind pedig a' népe' sorsát előre láthatta, ezen arasznyi fegyvernyugvást a' még megmaradott Tisztjeivel való tanácskozásra használta. Az ő példaadása által felbuzdultt egész gyülekezet egy szívvel szájjal azt határozta, hogy hartzolva fognak a' Hazáért* meghalni, és ezen magok hirtelen meghatározásával azt is elvégezték, hogy a' győzodelmi örömet drágán fogják az ellenséggel megfizettetni.

Minekutánna szóval e'képpen mindent elvégeztek, egy egy kézszorítással botsátá el Zrínyi maga elől ezen barátjait, és tsak Juranitst tartóztatta vissza, szemeit szomorún a' földre szegezvén, így szólva: a' halál egy pillantat Juranits, – de – –

Zrínyi! Zrínyi, – félig kétségbe esve előhozta Juranits – jól értelek e'?

Közöttünk te legszerentséltenebb vagy!

Igen is az vagyok! – értettelek –

Stefánia váraozik reád*, reménylhető képpen mindenre elkészülve. Felszabadítlak szolgálatodból éjfélutánig. A' mit akarsz tenni, tedd azt nem sokára. Menj hát fiam! menj.²⁰¹

Juranits indulattal szorította Zrínyi kezét hánykódó szívéhez, 's remegő ajkához, és [58] annakutánna mintha valamely rosz lélektől üldöztetett volna, sebesen kilódult a' szobából. –

[17.]

Stefánia, a' ki az inségre jutott, 's halálnak szenteltt bajnokok között, a' maga neméből tsak egyedül maga volt, Zrínyi' parantsolatjára, az utolsó időben, mindég a' legtávolabb, és golyóbisoktól legbátorságosabb szobákban tartózkodott, és tsak a'kor hagyta el azokat, midőn valamely elepedettnek megfrissítésére, vagy megsebesedettnek bekötésére a' szánakozás és kötelesség hívta ki. –

Melly irtóztatónak kellett az ő magánosságának lenni, minden szív érezheti. A' rettentő történetek, mellyek szakadatlanul körül fogták, – a' veszély, mellyben ő maga, férje, és mind azok, kik kedvesek voltak előtte, minden pillantatban forogtak, – a' jövődőről való gondolkozás, és a' hosszszas álmatlanság egészen megtompította érzékeit. Úgy járkált ide 's tova,

²⁰¹ T: *menj*. – O: „menj”. Jávítva.

mint az árnyék, és némán kultsolta össze kezeit; – az imádkozásra ’s sirásra már nem volt ereje.

Úgy hozzá szokott a’ viaskodók’ kiáltásaihoz, a’ haldokló esettek’ fájdalmas nyögéseihez, ’s az ágyúk²⁰² durrogásaihoz, hogy alig [59] hallotta azokat. – Illy szívbeli állapotjában ment be egygyik szobájába az utolsó napot megelőzőtt reggelen, midőn egy kiterjesztett Kézírás, melyet Zrínyi készakartva hagyott az asztalon számára, akadt szeméi elejébe, és midőn azt azon édes reménység alatt, hogy majd szomorú gondolatait távol űzi, felvevén, abból e’ következendőket olvasta:

[18.]

„Midőn a’ Napkeleti Császárság* fényes lakhelye²⁰³ ilyen módon egy ötven öt napokig tartó megszállás után ostrommal bévétetett, a’kor a’ Hitetlenek’ fegyverei a’ Keresztények’ vérét itták, és az patakunként folyt a’ városon keresztül a’ tengerbe. – A’ legnagyobb gonoszságot a’ templomokon, ’s klastromokon, kiváltképpen pedig a’ Sz. ’Sófia’ templomán követték el. A’ legdrágább oszlopokat ’s festett képeket a’ földig leszaggatták*, darabokra tördelték, ’s lábaikkal a’ sárba tapodták; a’ felszentelt oltárokat pedig megfertéztették, az ereklyéket elszórták; a’ kelyheket, szentségtartókat; az arany, ezüst templomi ékességeket elrablották, ’s önnön bújja pompájokra for-[60]dították. Mit tselekedtek a’ nemes és nemtelen aszszonyokkal, a’ hajadon szűzekkel ’s Apátzákkal illendő elhalgatni, azon kívül, hogy illy útálatos tselekedeteikkel még a’ templomokat ’s oltárokat sem kíméllették meg, és hogy a’ megszeplősítettek az elkövetett testi kívánság után darabokra vagdalták.

A’ következendő pénteken, a’ Törökök’ szombatján, minekutánna a’ város egészen kiürült a’ Lakosoktól, tartotta Sultán a’ maga győzödelmi bemenetelét, és Sz. ’Sófia’ templomában hálaadó napot innepelt az Istennek, és a’ hamis Profétának Mahometnek a’ győzödelméért. Estve felé szabad asztalt adott a’ kegyetlen, és minekutánna jól megittasodott, előhozatta a’ vágasztalhatatlan Császárnét két leányával ’s a’ többi aszszonyokkal együtt. A’kor –”

Stefánia az ijedés miatt a’ következendő sorokat nem olvashatta; a’ fájdalom mint valamelly felfegyverkezett vitéz, úgy lepte-meg; felugrott, és kétségbe eső módon törte kezeit. Illy rettentő szorongattatások között fel ’s alá búsongva járkált egynehány órákig. E’kor a’ viaskodók’ larmája világosabban hallatszott, és a’ tűz’ ropogása közelíteni tetszett. Erősen [61] össze kultsolt kezekkel űlt le ismét a’ könyv mellé, melyből, egy levelet fordítván, ezt olvasta:

„A’ Császári Udvari Dámák között volt egy Irene nevű szűz. Ez azzal hízelkedett magának, hogy virágzó ’s alig tizenhét tavaszt értt ifjúságának tsudálkozására méltó szépsége által megfogja majd életét menteni. Azért is, midőn Mahomet a’ Császári fényes lakhelybe bément, a’ legpompásabb módra ékesítette-fel magát, és minden tartózkodás nélkül egyenesen a’ fejedelmi palotába ment sétálni. Ezen reménységében koránt sem tsalattatott meg; mert Mahomet alig pillantotta meg annak kellemetes testállását, már a’ meggyőztetett a’ győzödelmes’ szívét meghódoltatta. A’ szép Irénét a’ szobájába vezettette, és mint más szépek, minden kívánságának eleget tett, úgy annyira, hogy a’ győzödelmes fejedelem ezen rableánynak szerelmes fogságában egynehány hetekig késedelmezett. De az ő Fő-Tisztjei

²⁰² T: *ágyúk* – O: „*agyúk*”. Javítva.

²⁰³ *) *Konstántzínápolyt 1453dik esztendőben, Május’ 29dik napján vette bé II. Sultán Mahomet. A szerző jegyzete.*

előtt útalatosnak látszott az, hogy egy fogolyleány az ő Urokat a' maga szolgájává 's rabjává teszi, és annyival inkább, mivel attól féltek, hogy azt még Sultánnénak is fogja választani."

[62] „Midőn Mahomet a' Tabori Nagyjainak ezen neheztlését meghallotta, a' Vezéret 's Basákat a' palotába hívatta, és ott a' hasonlíthatatlan szépségű Irénének hertzei ékeségben kellett a' Trónusba mellé ülni. E'kor egész méltósággal azt kérdezte tőlök: mint tetszene Iréné formája?

Ezen kérdésre, midőn azt a' Császári hajlandóságra 's ölelésre mindnyájan méltónak mondták, így szóllott hozzájuk: megismerem, hogy a' Görög Császárság' hódolatatójához aszszonyi lántzok között nem illik élni; imé lássátok hát a' szerelemnek azon lángjait, mellyek engemet fellobbantottak, szemeitek előtt alunni!

Ezen szóra kihúzta kardját, és annak élével a' leány' alabastrom fehérségű nyakát úgy elütötte, hogy Iréne, mint a' levágott fehér lilium' magas szára, a' földre rogyott. A'kor parantsolta, hogy a' hadi sereg útnak induljon. –”

Stefánia erre felkelvén a' székről, gyönyörűn tekintett az égre, és félretette a' könyvet. Megbátorodott; azomban még is elégtelennek érezte magát arra, hogy úgy tselekedjen, mint Iréne tselekedett; – nyugodalommal 's állha-[63]tatossággal tsak azon révparról gondolkodott, a' hol a' megszabadultakat nem éri a' szélvész, és tsak azon kegyelemért esdeklött az Isteni gondviselésnek, hogy a' férjével még egyszer beszélhessen.

[19.]

A' kívánsága bétellyesedett! – Estve tájban, midőn a' véres tsata megszűnt, Gróf Zrínyi keresztül ment* a' szobáján. Nyájas ábrázattal állott az Öreg elejébe, 's megfogván kezét könyörgő tsendes hangon így szóllott: Stefánia szíve más reménységgel van mint Irénéjé. Él e' még az én Juranitsom? 's látom e' még ötet egyszer?

Nem sokára, még ezen az éjtszakán, – így felele a' Vezér – élj édes Leányom! élj szerentesén! Ezen szavakkal hirtelen eltávozott, hogy, a' mint hallottuk, öszve hívott Barátaival utoljára tanátskozzon. –

Stefánia, az Öreg' ígéretében bízván tsendes örömelragadtatással gyönyörködött azon feltételében, hogy semmi sem fogja férjétől többé elszakasztani. Szerelmének olly hirtelen elrepültt boldog pillanatjait hívogatván elő emlékezetébe, fájdalmasan játszodozva szedegette rendbe ruháit, 's fodorgatta hajfürtjeit, hogy ma is kellemetesen találhassa férje, és [64] hogy bánatja' nyomait, a' lehetőségig elrejtse; ételt, italt készített annak megvidámítására, annakutánna asztalt terített 's gyertyákat gyújtott, végre a' hárfáját hozta elő, és annak húrjait egyeztette.

Midőn ezeket elvégezte, úgy látszott néki, mintha már minden rendben vólna, a' mit még a' földön meg kellett tenni. Leült, tsendesen reá várakozva egy nyugvó pamlagra; a' szíve szabadabban, és könnyebben dobogott, mint máskor; fáradtt fejét lehajtotta a' vánkosra; régtől fogva álmatlankodó szemeit behúnyta, és egy tsendes álom alattomban meglepte.

Így találta ötet Juranits, midőn elhalványodott ortzával 's merevény szemekkel halkal belépett. Lelkében már régólta egy kimondhatatlan fájdalom dühösködött; az a' gondolat pedig, hogy az ő nemes szívű 's mindenek felett kedveltt felesége az embertelen ellenség' kezébe esik, majd az vele illetlenül bán, 's betsületétől megfosztja, szinte az örülségig gyötörtte; azért is egynehány naptól fogva valamelly borzasztó szándék lappangott fejében, mellyet Zrínyi' szavai nem ébresztettek, hanem tsak világosabbá tettek né-[65]ki, és azt

azután, – e' volt az a' vasmatska, mellyhez a' kétségbe esendő fogódzott – helybe hagyván, mintegy megszentelték. –

Igen is, néki megkell [sic!] halni; – az ő Stefániájának, kinek számára az égnek minden boldogságát a' földre kívánta plántálni, az ő keze által kell kimúlni, – és Mustafa' mérge mint a' gondolat, oly hirtelen megöli! –

Mint az ijesztő kísértet suhanva állott a' szunnyadó elejébe; ah! úgy feküdt előtte, mint az ártatlanság' angyala; ortzái s' ajakai halaványok voltak ugyan, de a' fájdalom' vonásai nem változtatták-meg²⁰⁴ azokat; a' mellye oly könnyen emelkedett, mintha vígan játszodozó édes álom fogta volna el.

Szunnyadj! szunnyadj Stefániám! – így szóllott tsendesen – szunnyadj még egy pillantatig

– – –

Ha álmában megölném – maga önnön szavát félbe szakasztotta itt, és a' reszkető kezében lévő tör' hegyét nézegette, – ha tudtán kívül fájdalom nélkül múlna ki – – –

Neki fogta a' tört, de a' karja, mintha elvágattatott volna, vissza esett.

[66] Az én kezem szúrja e' a' gyilkoló eszközt ezen pihegő mellyen keresztül az ő szerető szívébe? – óh! miért születtem? –

Késedelmezett, véghez nem vihethén a' szúrást; egy poharat töltött meg borral, és abba hirtelen betseppentette a' tör' márkolatjában rejtett mérget.

E'kor úgy tetszett néki, mintha szándékát már félig elvégezte volna, és egyszer'smind meghatározta magában, hogy azt egészen tökéletességre hajtja, azért is Stefániát egy tsókkal felköltötte.

Annak felébredése, ölelése, s' tsókolása egy pillantat volt.

Ismét enyim vagy, – így örvendeze – már semmi sem szakaszthat el tőlem! – A' helyett, hogy a' rettentő jövendőnek áldozatul kitett szenvedőt látott volna maga előtt, oly győződelmeskedőre talált, melly már minden nyomorúságtól megmenekedettnek látszott.

Te tsudálkozol rajtam kedves férjem? – szelíden így folytatta elkezdett beszédét Stefánia, – Óh légy nyűgodtt; én eszemen, és nem magamon kívül, vagyok; ez tsak az első elfogadásnak öröme volt. Lásd, én mindent tudok, a' mi reánk vár; azért előre elkészül-[67]tem arra; légy hát tsendességben édes Juranitsom, és az utolsó órát ne terheljük félénk panaszkodásainkal; inkább tartsunk, mint ez előtt egy víg vatsorát, – a' vendégek tsak én, és te!

Juranits reá állván kívánságára, leültek; Stefánia osztott; de az étel mind a' kettőjöknek ellenére volt.

Itt bor is van édesem! így szólla a' jó lélek, és meg akarta a' poharakat tölteni. Juranits azonban az előbbeni tele álló poharat reszketve félre tette, mellyet Stefánia észre vett, mindazonáltal meg nem ijedt, sőt háládatosan köszönte néki ezt magában, és a' férje ijdtségét látszott egészen elnézni. Juranits fel nem tekinthetett.

Te eltsüggedtt és szomorú vagy Kedvesem? néked se étel se ital nem kell. Vidítsalak e' mint máskor? Elénekeljem azt az enéket [sic!], melly egykor lakodalmunk napján zengett?*

Stefánia ezen szók után a' hárfához nyúlt, és az említett nótát ékesen játszodozta annak húrjain. A' hangok fájdalmasan estek a' halgatónak búszagattott szívére, intett az éneklőnének, és nem szóllhatott.

[68] Tehát már mást édes Juranitsom! – hízelkedve azt mosolyogta, – az elhagyattatott Menyaszszyonryól egy vitéz éneket János Király ellen folytatott háborúból*, ha akarod.

²⁰⁴ T: *változtatták meg* – Nehezen olvasható hely. Saját olvasat.

Stefánia énekelt; eleintén elfogódott, de nem sokára szabadabb, 's gyözedelmet jelentőbb hangon így kezdve:

[20.]

Rettegjek e' tsüggendezve?
Nem tudom azt előre;
Vagy szemeim tsak könnyezve
Nézzenek jövendőre? –
Szerelmemnek szabad azt tán
Meggyászolni hólta után,
Kit az ellenség' keze
Borostyánnal fedeze.

Szólj kedvesem' haláláról,
Ijedtségnek követe!
Szólj mit mondott mátkájáról,
Mikor elhúnyt élete?
'S eljegyzettje' kérésére
Vezess el emlékjelére;
Ah! ne kerüld ezeket
Az aszszonyi könnyeket. –

[69] Barátim! a' többek között
Hallátok mi hírt hozott
Ama pántzélban öltözött
Vitéz, ki ellovaglott;
Hagyjatok hát e' kegyetlen
Kínjaim közt őrizetlen,
Míg a' szörnyű halálnak
Nyilai rám találnak. –

Úgy e', hogy a' míg karjain
Kedvesemnek láttatok,
'S a' míg függtem ajakin,
Szerentsésnek mondttatok?
De a' trombiták' szavára
Ő is elment a' tsatára,
'S tsak egy gyűrűt egyedül
Hagyott hívsége' jelül. –

Hogy a' tsatát elvégezek,
Azt írám nem sokára:
Hogy Főzászlósnak nevezék
Tettiért utoljára,

'S zászlóval vagy jobbja nélkül
Térénd vissza, 's ölembe dül;
Ah! édes pillantatok,
Ti hátra maradtatok. –

[70] Nem tér vissza többé szegény
A' halál' táborából;
Hova a' sok magyar* legény
Sietve ment honnyából;
Mert jobb karját elvesztette;
'S Kardját bal kezébe vette;
Végre zászlójára ott
Lovával együtt rogyott.

Hát rettegvé* őrizzéték
Víg Pásztorok nyájakot',
'S ditsérettel említsétek
E' vitézt, és sirjatok; –
'Smivel lelke' örömének
Reményi füstbe menének,
Csak halálom' várom már,
Melly majd tsendes sirba zár.

Stefánia nemes előadással, s' győző erővel végezte-el ezen éneket, és szerentsésen felolvasztá azon jeget, melly a' férje' szíve körül öszve állott.

Mindazonáltal, mivel hathatósan érzette azt, félni kezdett, hogy feltett szándékának végbe vitelére erőtelen leszen; azért is hirtelen felvette a' méreggel kevert boros poharat, [71] és Stefániának nyújtotta. Igyál jó Stefániám! süket hangon így szóllott, és elfordúlt.

Stefánia hevesen által ölelte* a' férjét ezen szókkal: oh! köszönöm Édesem; úgy e' felosztjuk ezt?

Juranits annak mellye' lepleiben rejté-el ortzáját, és tsendesen ezt susogta: az én életem a' Hazáé és Zrínyié –

Az enyim pedig a' tiéd, Stefánia buzgó indulattal 's állhatatossággal azt felelte. Nints szükségünk ezen pohárra. Az Isten előtt ígértem néked hűséget, és én azt meg akarom tartani. Társad voltam ez életben; azért a' halálban se fogok tőled elmaradni.* –

[21.]

Az utolsó éjj elmúlt; a' halál' reggele kivirradott. A' dobok már jelt adtak; a' lángok újra repültek, Zrínyi is tudósítást vett, hogy minden rendelései bétöltettek, és a' Törököknek rettentő serege már kiállott az ellankadott Keresztények ellen.

Zrínyi vitézi halálra készülvén, korán reggel előhozatta a' Vár' kapuinak kultsait*, legdrágább köntöseit és kardját; azon fegyvereke[t] pedig, mellyeket eléjébe készített a' szolgálja, el nem fogadta. Így jelent-meg a' Vár' piatzán, a' hol az Őrzősereg' megmaradt tag-[72] jai között Juranits mellett Stefánia is férjfi öltözetben fegyveresen várakozott reá.

Isten hozott atyámiai*, hűséges társaim! így köszönté az öszve gyűltt sereget. Nem vitézség, hanem tűz által* győz meg az ellenség minket. Mindazonáltal emlékezettek reá, hogy esküvésünkel mire köteleztük magunkat. Kevés időnk van hátra; várakozzunk e' míg ezen lángok elborítnak, vagy míg ezen égő tornyok reánk dülnek? Azért gondolja meg minden Vitéz, hogy ma nem tsak felséges Királyunk, édes Hazánk, henem egész Európa kezeinkre néz; és hogy, a' ki a' Vallásáért hadakozva vitéz módon hal meg, az amoda az Istenhez megy; a' ki pedig közülünk ezen napnak végét érheti, az tiszteletet, 's ditsősséget fog az egész világ előtt nyerni. Így hát, – Isten' nevével 's segítségével, – én előre megyek.

Hangos helybehagyó kiáltás zengett minden felől; a' katonák sisakjokat, paizsokat, 's pántzéljokat, sőt kardjok' hüvelyét is elhányták*, és tsak a' mezítelen kardot forgatták izmos markokban.

Ezen látásra Zrínyi hirtelen felkapta bal kezével a' tábori aranyos fő-zászlót*; jobbjával [73] pedig a' kardot magasán felemelte, és háromszor kiáltotta: Jésus!!! – melly tábori szózat ugyan annyiszor visszazonzatott.

Ide Atyám! a' Zászlót*, Stefánia, elejébe lépven így szóllott, gyenge ezen kéz a' fegyver viselésre; de el nem fogok töletek maradni.

Zrínyi fájdalomosan mosolyogva töltötte-bé utolsó kérését; a' kapuk kinyittattak; a' felvont hidak leeresztettek az ő parantsolatjára. Juranits és Stefánia voltak elsők a' kitódúlttak közül, kiket az ellenség' ágyúgolyóbisa a' földre terített, mellettek pedig a' nemes szívű Czirill is elesett. –

[22.]

A' hídon azonban olly iszonyú verekedés kezdődött mellyhez hasonló talán soha sem történt. Zrínyi a' kapu' közepébe egy külömbb-külömbbféle kő 's vas darabokkal megtöltetett ágyút húzatott, mellynek egyetlen egyszeri elsüttetése, midőn a' Törökök sűrűn öszve nyomulva állottak a' híd előtt, olly szörnyű vér fördőt okozott, hogy a' mint egy a'kori Író* bizonyítja, közülök körül belől hat százat szaggatott széljel.

Az ez által okoztatott gőz 's lárma között rohant ki Gróf Zrínyi* a' maga hat százig még megmaradott Vitéz seregével együtt mezítelen [74] kardal, de a' Törökök egyszeribe számtalan repülő nyilakkal 's mérges golyóbisokkal fogadták őtet. Mindazonáltal nem gondolván ezekkel, mint a' felingerlett Oroszlány egészen a' híd' végéig verekedett, midőn egy lövés a' mellyét, a' másik pedig nem sokára a' homlokát találta. Az ellenség látván ezen hatalmas Vitéznek elestét, hangos öröm kiáltással verte a' levegőt; a' Keresztények között e'kor a' vérontás közönséges volt; tsak négyen* kerülhették el a' halált, és a' Törökök nem sokára urai lettek a' várnak.

De ezen győzödelmet jelentő vígadozások kevés időig tartott; mert azon üreg, mellyet Zrínyi az utolsó megtámadás előtt való éjtszakán a' torony alá ásatott, puskaporral megtöltetett, 's füstölgő kanótzal elkészítetett, olly szörnyű erővel lobbant fel, – minekutánna a' megszámlálhatatlan Törökök' sokasága a' várat és annak szomszéd vidékeit egészen elfoglaltát, – hogy a' belső Várnak minden épületei, sőt még a' torony is, fenekestől felvettettek, és azoknak dülő falai az ellenségből három ezernél többet* széljel szaggattak, 's omladékaik alá temettek. Az egész ostromlás [75] a' Török Császárnak harmintz ezer* emberébe került.

Ezen kegyetlen történet után a' Jantsárok Agája még a' tsata helyén elvágatta holttestétől Zrínyi fejét*, és azt a' Nagy-Vezérnek Mehemetnek; e' pedig a' Budai Basának küldötte. A' fejetlen testet azomban a' nemes szívű Mustafa Vilit*, megemlékezvén ezen nagy embernek minapi tettéről, katonai szertartással* eltemettette. A' fejét is azután nem sok idő múlva egy bőr zsákban általadták Győr Váránál a' vejének Battyáni Boldizsárnak*, és a' sógorának Tahí Ferentznek*, a' kihez Taddé szerentsésen érkezett, és azok azt fejedelmi módon bébalzsamoztatták. Innen az egész Császári hadi sereg tábori szomorú muzsikálással 's le-hajtott zászlókkal egynehány mért földnyire kísérte. Végre az atyafiai által vévén ezen nagy Vitéz tiszteletre méltó ősz fejét, a' nemzetség' jószágába Csáktornyára vitték, a' hol azt a' Város mellett fekvő erdőskében álló Szent Helena' klastromában*, néhai felesége, 's leánya mellé*, egy nagy réz koporsóba, mellyet négy öntött oroszlánnyok tartottak, halotti fényes pompával eltemettették, [76] 's a' hol az igaz Magyar, általmenvén, még ma is háláadó sohajtással említi:

Vitéz Zríni Miklós! Szent emlékezeted,
Ki a' Hazáért fel-áldozád életed',
Koszorúid, mint a' tavaszi reggelnek
Virágai, világ' végéig zöldelnek!!!

[Johann Ladislaus Pyrker von Felső-Eőr]

Zrinis Tod.

Ein Trauerspiel in fünf Akten.

B r i n n s T o d.



Ein Trauerspiel in fünf Akten.



[218] PERSONEN.

GRAF NIKLAS ZRINI, Kommandant in Sigeth.

DIE GRÄFIN.

AGNES, seine Tochter.

KASPAR ALAPI,

LORENZ JURANITSCH OBRISTEN.

EMRICH ALAPI,

BLASIUS DRÁK*,

MATHIAS HIMFY*, Hauptleute.

FRANZ SCHERENK, Kämmerling des Grafen.

MASUL, ein junger Türke.

EIN AGA. Mehrere Offiziers, und gemeine Krieger.

Die Szene ist in der Festung Sigeth, im Jahr 1566.

[219] ERSTER AKT.

(*Ein Waffensaal.*)

ERSTE SZENE.

Kaspar Alapi. Emrich Alapi. Himfy. Drák. Masul.

(*Der alte Alapi sitzt bey einem Tische, und hält die Krücke in der Hand; die Andern gehen auf und ab. Masul sitzt am Boden.*)

DRÁK.

Die Stunde ist vorüber, wo er uns
Zum Kriegs Rath her beschieden hatte. Es
Muß wieder Etwas vorgefallen seyn.

KASP. AL.

Ihr kennet seinen Eifer, nicht nur alle
Anstalten selbst zu treffen, sondern auch
Selbst über ihre Ausführung zu wachen.

HIMFY.

Wie wird sich das noch enden!

EMRICH.

Mit dem Tode

Wird es sich enden, wie sich Alles endet.
[220] Die Sonne, die im Westen dort mit matter,
Verbleichter Scheibe untergeht, scheint sie
Nicht in ihr Grab zu steigen? - Herbstlich weht
Der Wind, das Gras ist welk, die Blumen sind
Erstorben; falb*, zusamm geschrumpft, fällt ein
Blatt nach dem andern von den Bäumen, bald
Wird eine Todtenhülle rings die Gegend
Entstellen, und auch unsre Gräber bergen.

KASP. AL.

Wahr! doch was sollen die trübsinnigen
Betrachtungen? - ich seh' dich lieber handeln,
Als Träumerey'n nachhängen.

EMRICH.

Wann versäumt'

Ich meine Pflicht, mein Vater? - Wollte Gott!
Ich träumte nur - Allein, ich sehe leider
Nichts als die nackte, schreckliche Gewißheit.

DRÁK. (*hämisch*)

Der Brautnacht Wonnestunde lächelte
Ihm schon - mit Schrecken sieht er sie verschwinden.

EMRICH.

Der kleinlich Eifersücht'ge! - er zürnt
Noch, weil er sich zurückgesetzt sah.

KAPS. AL.

Wahr ist's, die Liebe macht dich weichlich.

EMRICH.

Nein

Mein Vater spricht nicht so. Ihr seyd der Freund,
Der Kampfgefährte unsers Feldherrn, der
[221] An Heldenmuthen nicht in neuer'n, nicht
In älter'n Zeiten seines Gleichen hat,
Ich kann't Euch nie anders, als tapfer, edel!
Doch! hat nicht Zrini selber mich so oft
Des würd'gen Vaters würd'gen Sohn genannt,
Mich kühner Thaten wegen laut belobt,
Befördert, und – oh! wünschenswerthes Glück!
Mir seiner Tochter Hand darum bestimmt?

KASP. AL.

Was hilft der edle Anfang, wenn er so
Unedel endet? Nur dem folgt die Achtung,
Der bis zum Ziele seiner würdig bleibt.

EMRICH.

Das edle Weib vermindert nicht, vermehrt
Noch uns're wahre Würde. Was zieht sonst
Noch manche unbekannte Kraft, die in
Der Brust des Mannes, wie der Diamant
Im tief verborg'nen Schacht, begraben lag,
Zum hellen Glanz hervor? Was treibet uns
Denn mächtiger zu edlen Thaten hin,
Als ächte, reine Liebe?

KASP. AL.

Immer hieß

Die Pflicht mich Thaten thun, ich wußte nie
Von einem andern Antrieb.

EMRICH.

Wirklich? – war

Euch meine Mutter – doch! ich schweige, denn
Ich könnte mich vergessen –

KASP. AL.

Armer Mensch!

[222] EMRICH.

Ja wohl! denn ich verliere einen Reichthum,
Den keines Königs Gold aufwiegen kann.

HIMFY.

Hört! Ohne mich in Euren Streit zu mengen,
So glaub' ich selber, daß es besser wäre
Jetzt einen ehrenvollen Abzug zu
Begehren, da gewisser Tod uns droht,
Und all der Widerstand nur wenig nützen Wird.

KASP. AL.

Wie? - das spricht Ihr Himfy, Ihr?

HIMFY.

Wenn es

Sonst hieß: ich soll dem Feind' in's Auge sehen,
So blieb ich nie zurück, das wißt Ihr. Doch!
Das konnt' ich nur im offenen Felde thun,
In einem Käfich hab' ich nie gefochten.
Hier fallen wir mit diesen Mauern Alle,
Ob tapfer, oder feige, das gilt gleich,
Und endlich, was vermögen Tausend gegen
Die Zweymalshundert Tausende?

KASPAR AL.

Es kömmt

Nicht bloß auf's Fechten, oder sterben, sondern
Meist auf die Größe jenes Schadens an,
Den man dem Feinde zufügt oder von
Dem Vaterlande abwehrt. Rechnest Du's
Für nichts, daß unser kleines Häuflein da
Den Zweymalshundert Tausend Türken trotzt,
[223] Den alten, ruhmbegier'gen Solyman
In seinem Siegeslaufe hemmt?

MASUL (*der nach der Türken Art in einer Ecke am Boden saß, steht auf, und verbeugt sich mit
kreuzweis über die Brust gelegten Händen*)

Der Herr

Des Himmels träufle seinen Segen auf
Des Helden ruhmgekröntes Haupt.

DRÁK.

Was spricht

Der Hund?

KASP. AL.

Schon sind es dreyßig Tage, daß

Er außer diesen engen Mauern Zeit,
Und Menschen opfert. Was läg' ihm daran,
Wenn er nicht wüßte, wer darinn befiehlt,
Und was für Männer ihm gehorchen.

DRÁK.

Wohl

Gesprochen tapfrer Alapi!

KASP. AL.

Mehr als

Zehn Tausend Todte hat er schon begraben,
Die unter unsern Streichen fielen. - Horch!
Es kömmt der Feldherr? - Nein - ist's möglich? - du? (*steht auf*)

[224] ZWEYTE SZENE.
Vorige. Juranitsch mit einer Fahne.

JURAN.

Der Feldherr wird gleich kommen.

*(lehnt die Fahne weg, Alapi, und die übrigen heissen ihn willkommen.)*²⁰⁵

KASP. AL.

Schon von Wien

Zurück? – *(spricht schnell)* Kömmst Du mit einem Kriegsheer? habt

Ihr eingehaut? – den Feind verjagt? – so schnell

Daß wir's gar nicht vernahmen?

JURAN.

Leider komme

Ich bloß mit meinen Fünfzig Reitern wieder.

KASP. AL. *(langsam)*

So? – – also ohne Hülfe? – *(setzt sich)* Nun – es sey!

JURAN.

Der Oberfeldherr Schwendi* hat bey Sathmár

Mit den Rebellen Johann Siegmunds, und

Der ihm zu Hülff gesandten Heeresmacht

Der Türken selbst genug zu thun, und er

Verläßt sich hier auf uns.

[225] HIMFY.

Wir sind ja selbst

Verlassen?

JURAN.

Das Herz Seiner Majestät

Des Kaisers, unsers besten Königs, blutet

Bey solchem Jammer seines Volkes; er

Hat eiligst neues Kriegsvolk aufgeboten –

HIMFY.

Zu spät, um uns zu retten.

JURAN.

Auch hat er

Mit tiefer Rührung es vernommen, wie

Du tapfrer Alapi! mit tausend Mann

Zu Fuß, und mit Fünf hundert Reitern von

Dem Feldherrn abgesandt, dem Feinde kühn

Entgegen zogst, und ihm bey Siklosch über

Vier tausend Mann getödtet hast.

²⁰⁵ T: *willkommen.*) – O: „willkommen.“ Javitva.

KASP. AL.

Auch Du

Hast mitgefochten. Aber sage mir,
Wie war es möglich, daß Du Heute in
Die Festung kommen konntest? so weit das
Aug' reichet, wogen ringsum, wie die, von
Dem Wind bewegte See, die türkischen
Gezelte?

JURAN.

Schon drey Tag' und Nächte schlich
Ich mit der Mannschaft, wie die Füchse um
Den Hühnerhof herum, und hoffte immer
Bey einem günst'gen Ausfall mich mit Euch
Vereinigen zu können.

[226] KASP. AL.

Seit acht Tagen
Sind wir ganz eingeschlossen, darum sah'st
Du keinen Ausfall.

JURAN.

Endlich stellten wir
Uns heute in der Türken Lager ein,
Und gaben vor: wir wären abgesandt,
Von Wien den Abzug der Besatzung zu
Befehlen. Jene Fahne unsers Feldherrn,
Die er mich mitzubringen hieß, mußt' uns
Statt einer Vollmacht dienen. Es gelang.
Der stolze Sultan ließ uns aber nicht
Vor, sondern ließ uns sagen: Wenn wir auch
Unwahr geredet hätten, so hätt' er,
Jetzt seines Sieg's gewiß – von uns nichts mehr
Zu fürchten.

MASUL (*wie oben*)

Heil Dir Suleymann, Gerechter!
Unüberwindlicher!

JURAN.

Wie kömmt der Mensch
Hierher?

KASP. AL.

Er ist der Liebling unsers Feldherrn.
Als jüngsthin wir von einem glücklichen Gefecht
Heimritten, sah' er ihn, lautjammernd, sich
Am Boden wälzen. Auf die Frage: was
Ihm fehle? winselt' er: ein plötzliches
Erkranken hindere ihn mitzufechten,
Und bat so sehr, man möcht' ihn tödten, daß
[227] Der Graf gerührt, ihn mitzuführen, und

Ihm einen Arzt zu hohlen anbefahl.
Du weißt, daß er der Kranken eben so,
Wie seiner eignen Kinder pflegt, sie täglich
Besucht, und ihnen liebeich Muth einspricht;
Das rührte diesen armen Jungen da
So sehr, daß er ihn jetzt wie einen Gott
Verehrt.

MASUL.

Nur Gott ist Gott! doch Muhamed
Und Suleyman, und Zrini stehen hoch
Bey ihm.

DRÁK.

Du Heide werd' ein Christ.
(Masul sieht ihm kalt in die Augen.)

DRITTE SZENE.

Zrini. Vorige.

ZRINI.

Willkommen

Ihr Herrn! willkommen Juranitsch! du kömmt
Zu sterben.

JURAN.

An der Seite meines Feldherrn
Nicht wahr? – Das fürchtete ich zu versäumen,
deßwegen eilt' ich.

ZRINI.

Setz' Dich Alapi!

Mich schmerzen Deine Wunden, wenn Du stehst.

[228] *(Die Fahne erblickend.)*

Da ist die Fahne! Meine Freunde! diese
Erinnert mich schnell an den glücklichsten
Tag meines Lebens, wo ich sie bey der
Belag'ung Wiens dem feigen Mann entriß,
Schnell die zerstreuten Schaaren sammelte,
Und sie dem Feind entgegen führte. Das
Hat Karl der Fünfte, jener edelste,
Vortrefflichste der Fürsten hoch belobt;
Er ehrte mich, den Jüngling, mit den Zeichen
Der Ritterwürde, einem Streitroß, und
Mit dieser goldnen Kette. Hättet Ihr
Den großen Mann gekannt! Nie sah' ich Augen
Wie seine, welche still an Euren Mienen
Zu haften schienen, und doch, wie die Sonne,
Die durch die feinsten Spalten dringt, in den
Verborg'nen Kammern Eures Herzens lasen.

O wahrlich! Hätten nicht Sektirer, nicht
 Auf wahre Größe kleinlich-eifersücht'ge,
 Bethörte Fürsten, seine edelsten
 Absichten stets vereitelt, anders stünde
 Es jetzt mit Ungarn, und mit Deutschland anders.
 Es wär' ein eigenes selbstständig's Reich,
 Von einem Volk bewohnt, nicht von der
 Partheyen Wuth zerfleischt, von Fremdlingen
 Verachtet, unterjocht. Was Wunder, daß
 Sein großes Herz vom Undank seiner Zeit-
 Genossen brach, daß er in einem Kloster starb? –
 [229] O Fahne! Werkzeug meines dämmernden
 Ruhm's! seh' in meinem Tode hohen Mittag,
 Und nicht den Abend. Freunde sprecht, seyd Ihr
 Entschlossen hier mit mir das Äußerste
 Zu wagen, zu erdulden?

(Pause)

Redet frey,

Denn ich befehle Männern, keinen Sklaven.

HIMFY.

Es ist bekannt, daß ich nicht Ahnen, sondern
 Dem Selbstverdienste meine Stelle zu
 Verdanken habe, daß ich niemals sagte,
 Wo Tod! die Losung war, und will auch jetzt
 Zum Äußersten bereit seyn; aber da
 Kein langer Widerstand mehr denkbar ist,
 So dächte ich, es wäre besser uns
 Zu größerm Dienste aufzusparen.

ZRINI.

Ist

Noch Jemand dieser Meinung?

(sieht im Kreis herum)

Höre Freund!

Schon dreyßig volle Tage haben wir
 Des Sultans ganze Heeresmacht vor dieser
 Ganz kleinen Festung aufgehalten, und
 Mit jedem Tage unnennbares Elend
 Vom Vaterlande abgewehrt. Wie groß
 Ist seiner Todten Zahl, die unser Schwert,
 Und unser hagelndes Geschütz verschlang?
 [230] Beym letzten mörderischen Ausfall bat
 Er selbst um Frist die Seinen zu verscharren.
 Mit eines jeden Tode mindern wir
 Der Christen Noth. Und wenn die zögernden
 Reichsstände unserm guten Kaiser noch
 Zu Hülfe eilend, Hülfe bringen, oder

Wenn Schwendi siegt, und ihm entgegen rückt,
Wer kann die Folgen unsrer That berechnen?
Wir müssen da bis auf den letzten Mann
Uns halten. Glaubt ihr denn man würde uns
Den freyen Abzug geben? Glaubt Ihr es?
Versprechen würden sie es freylich, aber
Nicht halten, da nicht Solyman mehr, sondern
Der Großvezier Mehmed Sokolowitsch
Ein Renegat, gebietet. Solyman
Ist todt.

ALLE.

Todt?

MASUL.

Todt?

(beugt sein Gesicht zur Erde, und geht weinend ab.)

VIERTE SZENE.

Vorige. Ohne Masul.

ZRINI.

Ja. Vor einer Stunde

Starb er, doch wird sein Tod dem Volke noch
[231] Geheim gehalten. Gram und Wuth verschlang
Sein Leben, daß wir, ein so kleines Häuflein,
So lang ihm trotzten, und er uns doch nicht
Bezwingen konnte.

ALLE *(jubelnd)*

Ha! es lebe Zrini!

ZRINI.

Frohlockt nicht über seinen Tod. Er war
Ein Held, wer könnt' es leugnen? – Ja, er war
Ein weiser, herrlicher Regent. Nur Schade,
Daß ihn die Lehre seiner Väter zum
Verheerenden Eroberer bestimmte.
Frohlockt nicht – Auch wir müssen fallen, und
Vielleicht in wenig Tagen.

ALLE.

Wohl! zu allem

Sind wir mit Dir bereit.

ZRINI *(blickt herum)*

Wie? – Alle? – Auch

Nicht einer widerspricht? – Kaum faßt mein Herz
Die Freude! – Liebe Brüder! uns're Lage
Ist fürchterlich – ich kann es nicht verhehlen,
Denn unter Sterbenden ist kein Geheimniß

Mehr. Schon zerfiel die neue Stadt in Schutt,
Die alte werd' ich selbst verbrennen müssen;
Dann ist uns dieses inn're Schloß noch übrig,
Das aber auch nicht lange haltbar ist.
[232] Doch! fasset Muth, und laßt uns einig seyn,
Die wir für Glauben, und für Vaterland,
Uns hier dem Tode weihen. Hört mich also:
Ich schwöre Treue bis zum Tod dem Glauben,
Dem Kaiser, dem vom Feinde fürchterlich
Bedrohten Vaterland! Ich schwör' es zu
Dem Allerhöchsten, der den Meineid rächt,
Daß ich Euch nicht verlassen, Freud' und Leid',
Sieg, und Tod, redlich mit Euch theilen will.
Nun schwört auch Ihr!

ALLE.

Wir schwören.

ZRINI.

Falle ich

So sey mein lieber, alter Alapi
Der Führer. Jeder, der dem Obern den
Gehorsam weigert, solle sterben.

ALLE.

Er

Soll sterben.

ZRINI.

So auch jeder, welcher ohne
Befehl den angewies'nen Platz verläßt.

ALLE.

Der sterbe auch!

ZRINI.

Wer mit dem Feinde sich
In die geringste Einverständnis setzt,
Deßgleichen.

ALLE.

Ja!

ZRINI.

Gott helf' uns Allen! – Eilt
An Eure Posten. Morgen früh geschieht
Ein neuer Ausfall.
(*Alle ab.*)

[233] EMRICH (*sagt im Abgehen*)

Was soll deine Gattinn
Und Tochter ferners hier?

ZRINI.

Bleib Emerich!

Du sprichst zum Vaterherzen.

FÜNFTE SZENE.

Zrini. Emrich Alapi.

ZRINI.

Sieh! ich wäre
Höchst tadelnswerth, daß ich mein Weib, und Kind,
In solcher augenscheinlichen Gefahr
So lang zurück gehalten habe, wenn
Nicht jeden Augenblick ein sicherer
Ausweg für sie vorhanden wäre. Ach!
Du kennest beider Werth – es ist so schwer
Von denen, die uns über Alles theuer
Sind, für dieß Leben hier, auf immer uns
Zu trennen. Fest umklammert halten wir sie,
Beynah verlangend sie mit in den Abgrund
Hinabzuzieh'n! – Ich wählte dich zum Eidam*
Mir, – warum sollt' ich Dir's nicht sagen? – weil
Du edel bist, ein hohes Glück verdienst,
Und weil ich, die Hand meiner Agnes zu
[234] Besitzen, selbst für kein geringes halte.
Nebst mir, und Deinem Vater kennest Du
Allein den unterirrd'schen Gang, der nah
Bey Lörinz* im Gebüsch sich endet; dahin
Begleitest Du sie Morgen Abends. Eilt
Nach Zrin auf meine Güter, werde dort
Ihr Gatte, und die Stütze meines Weibes.
Seyd glücklich! (*will gehen*)

EMRICH.

Oh! warum, Mein Vater! nanntet
Ihr mich erst edel, wenn Ihr solcher That
Mich fähig glaubt; warum des Himmels Licht
Mir öffnen, um mein freudetrunknes Auge
Gleich wieder in der Hölle Finsternis
Zu tauchen?
(*verhüllt sein Gesicht – dann sagt er heftig*)
Nein, – ich kann sie nicht begleiten,
Ich muß hier bleiben.

ZRINI (*mit verstellter Verwunderung*)

Wie?

EMRICH.

Soll ich mich in
Der Liebe Rosenarmen wiegen, und
Da denken, wie Ihr Alle hier, der Stimme
Der Ehre, und des Vaterlands gehorchend,
Gefallen seid, – da würd' ich Elender!
Nur ihre Stacheln fühlen. Soll man mit

Den Fingern auf mich weisen, höhrend: Der
[235] Entfloh zur Zeit der Nothwehr, um ein feiges
Geschlecht gemächlich fortzupflanzen, das
Wie er der Schande würdig seyn wird? – Oh!
Mein Vater! es ist grausam*, daß Ihr mich
So auf die Probe stellen konntet.

ZRINI (*umarmt ihn*)

Du

Bestandest sie mit Ehre. Ja! Gott ist
Mein Zeuge wie sehr ich es wünschte, daß
Du das vollführtest, was ich sagte, wenn
Es ohne allen Nachtheil Deiner Ehre
Geschehen könnte. Nun! der Himmel wird
Sie schützen – (*reicht ihm die Hand*)
wir gehorchen beide uns'rer
Pflicht, obschon mit zerriß'nem Herzen.
(*ab*)

SECHSTE SZENE.

Emrich allein.

Gott

Sey Dank! ich sprach noch wie ich sollte; – aber
Ich bin sehr schwach – (*reibt die Stirne*)
wie in des Fiebers Hitze
[236] So schwirren tausend quälende Gestalten
An mir vorüber. Ha! ich mache mich
Viel stärker, als ich bin. Ich muß gehorchen!
So sprach der edle, große Mann – ich wußt'
Es selbst nicht anders sonst – ich muß gehorchen!
(*ab*)

(*Ende des ersten Akts.*)

ARIE.

Beschlossen liegt die Heldenthat
Vor seiner großen Seele!
Dem theuren Vaterlande hat
Er sich geweiht; – es zähle
Mit Zuversicht auf ihn. Wie ein
Fels, den die Stürme schlagen
Doch nicht erschüttern, steht er; – sein
Entschluß, All das zu wagen
Zu seinem Besten, von dem wir
Auf Erden so hart scheiden!

Ist fest. – Nur ihm lebt er – nur für
Sein Wohl stirbt er mit Freuden!

[237] CHOR.

Die höchste Ehre wird
Demjenigen zu Theil,
Der Großes so vollführt
Zum allgemeinen Heil.
Noch werden späte Nationen
Es ihm mit lautem Danke lohnen.

[238] ZWEITER AKT.

*(Ein Vorhof. Links im Hintergrunde ein runder Thurm,
von welchem sich der Festungswall bis an die andere Seite erstreckt.)*

ERSTE SZENE.

Zrini. Masul. Scherenk.

(Masul sitzt auf dem Wall und sieht hinab, hinter ihm steht Scherenk.)

ZRINI *(kömmt aus dem Thurm)*

Noch rauchen überall die schwarzen Trümmer
Der abgebrannten Stadt; es fahren hin,
Und wieder Flammen aus dem Schutte, lodern
Hell auf, verschwinden schnell – wie das zu Boden
Geworfne Laster, unwillig, besiegt
Zu seyn, die freche Stirne noch ein Mal
Erhebt, und vor ohnmächtiger Wuth knirscht. –
Was siehst du Masul, nördlich dort? dein Blick
Reicht weit.

[239] MASUL.

Sie bauen in den Sumpf, der uns
Vom Lande trennt, auf Säcken, die mit Wolle
Gefüllt sind, eine Batterie, und führen
Kanonen auf.

ZRINI.

So ist es.

SCHERENK *(leise)*

Aber mein
Gebietet, fürchtet Ihr Euch nicht, daß uns
Der Türke da verräth?

MASUL.

Verräth? sprichst Du
Von mir? – Nun käme der Verrath zu spät,
Denn Ihr seyd ihnen ohnehin gewiß.

SCHERENK.

Warum hilfst du uns nicht?

MASUL.

Das darf ich nicht.
Ein Türke kann nicht wider Türken, mit
Den Christen fechten.

SCHERENK.

So erkläre, was
Willst Du bey uns?

MASUL.

Das werdet Ihr schon seh'n.

ZRINI.

Verrathen sollst, und wirst Du uns nicht, Masul!
Doch warum hier mit uns zu Grunde geh'n?
Zieh' hin zu Deinem Volk', und wenn einmal
Der leid'ge Krieg vorüber ist, dann eile
Nach Asien in Deine milde Heimath,
Wo lieblich in dem Schatten hoher Palmen
Dein kleines Hüttchen steht, und täglich Dein,
[240] Noch einz'ger Sohn den Weg hinanläuft, den
Du gingst, und seine Mutter fragt, ob Du
Bald wiederkömmst?

MASUL (*sinkt zu seinen Füßen*)

Man riß mich mit Gewalt
Hinweg. Ich werde meine Heimath nicht
Mehr seh'n, nicht Weib, und Kind mehr sehn; was kümmert
Es unsern Veziere, wo wir sterben.
Bey Allem was Dir heilig ist, bey Deinem
Erhabenen Propheten, von dem Du
Schon so viel Schönes sprachst, beschwör' ich Dich,
Laß mich dahier. Ich kann nicht von Dir weichen.
Ich will Dir dankbar seyn, das wie?
(*auf das Herz deutend*)
Ist hier beschlossen.

ZRINI.

Armer Masul!
(*hebt ihn auf*)
Ha! ein Schuß*?
Ich will die Runde machen um zu seh'n
Ob alles in der Ordnung ist. Wer hat
Den nächsten Posten?

SCHERENK.

Emrich Alapi.
(*Zrini und Scherenk gehen ab*)

[241] ZWEYTE SZENE

Masul, hernach Agnes.

(Durch eine Bombe getroffen, stürzt der obere Theil des Thrums ein. Man hört die Glocken, und Steine mit großem Getöse herabfallen.)

MASUL.

Ha! der hat gut gezielt.

(Agnes stürzt aus dem Thurm heraus, und läuft am Wall hin.)

Nicht dorthin Mädchen!

Sonst stürzest du hinab.

AGNES *(steigt herab).*

O schrecklich! wo

Verberg' ich mich hin? – meine Knie wanken –

Ich kann nicht weiter –

(sinkt ohnmächtig auf eine Bank)

MASUL *(der Wasser geholt hatte, benetzt ihre Schläfen).*

Schöne Tochter meines

Herrn! lieblich ist Dein Angesicht, selbst itzt, wo

Der Schreck daraus die Rosen nahm, und nur

Die Lilien zurückließ –

AGNES *(erholt sich).*

O! ich danke

Dir guter Masul! – wär' ich doch gestorben!

[242] DRITTE SZENE.

Emrich. Vorige.

EMRICH *(stürzt herbey).*

Ich hörte ihre Stimme erst – wo ist sie?

Der Thrum fiel ein – O läg' ich unter ihm

Begraben, wenn ihr was zu Leid geschah.

(sie erblickend außer sich)

Todt? Masul, todt? *(kniert vor ihr)*

Du lebst? – du siehst mich an?

O Agnes! holde Seele! sag' es mir

Mit einer kleinen Sylbe nur, es sey

Dir wohl, so leb' ich wieder – sprich!

AGNES *(lehnt an seiner Brust).*

Ich habe

Nur einen Augenblick an deiner Brust

Geruht – nun ist mir wieder leichter, denn

Das Blut fließt ab von meinem Herzen, und

Die vor'ge Sprache kehrt zurück, die ich

Schon ganz verloren wähnte. – Welch ein Elend

Ist das!

EMRICH.

Ein großes, großes Elend!

MASUL.

Herr!

Die draußen stürmen wüthend an, – es ist
Jetzt eine heiße Stunde. – Hörst du nicht? –
Der Feldherr schwitzt in muth'ger Gegenwehr.
[243] Wie? hörst du nicht? es ruft dich die Trompete
Zu einem Ausfall. – Ha! Er hört mich nicht.
Ich eile an die Seite meines Herrn.
(*ab*)

VIERTE SZENE.

Emrich. Agnes.

AGNES.

Ich stieg zuvor ins dritte Stockwerk, um
Von da – mit Zittern zwar – die ganze Festung
Zu überseh'n. Da suchte unter all
Den Männern, die vom Wall dem Tode in
Das gräßlich' Antlitz sahn, nur Dich allein
Mein gier'ger Blick. Der Himmel möge mirs
Verzeihen! meinen theuren Vater, der
Bald da, bald dort Befehle gab, verlor
Er bald, und blieb an Dir nur haften. Da
Erkracht es über mir; die Mauer, an
Der ich gelehnt lag, schien zu sinken; Glocken
Und Steine fielen dann mit schrecklichem
Getös, zertrümmerten die hölzernen
Aufgänge ganz, so daß ich außer mir
Vor Schrecken, über hohe Stellen sprang,
Und kaum begreife, wie ich unversehrt
Herabgekommen bin.

[244] EMRICH.

Ich eilte auf
Dein Angstgeschrey hieher. O daß man Euch
In solcher augenscheinlichen Gefahr
So lange hier behält!

AGNES.

So lange er
Für uns nicht fürchtet, fürcht' ich auch nichts? – Wie?
Und wünschtest Du, ich wär' von Dir entfernt?
Und stirbst Du, soll ich leben? – Ha! daß ich
Den Muth nicht habe meiner Mutter, die
In ihrem Schloß, das an dem Meere lag,

Einst von Seeräubern überfallen, schnell
Das Thor verriegeln ließ, und nur mit zwey
Getreuen Dienern, sich durch einen halben
Tag aus den Fenstern wehrend, mehrere
Erschoß, bis Hülfe kam, die übrigen
Sich flüchteten. Ich habe gar nichts von
Dem Muthe meiner Ältern. Niemals konnt'
Ich ein Gewehr brühren ohne Zittern.
Doch sterben kann ich, wenn Du stirbst.

EMRICH.

Mich ruft

Die Pflicht zum Tode. Doch! Du Theure! mußst
noch leben, um die Gattinn eines andern
Höchst-glücklichen zu seyn, – selbst glücklich einst
Als Gattinn, und als Mutter.

AGNES.

Welche Rede!

[245] EMRICH.

Doch lieben wird dich keiner mehr, wie ich
Dich liebte. Von der frühesten Kindheit an
Bestimmt für einander, wuchs in uns
Die gegenseit'ge Liebe mit den Jahren,
Und schlug in unserm Herzen tief're Wurzeln,
Als sonst des Augenblicks erglühnde Macht
Erlaubt. Welch sel'ge Aussicht hatten wir!
Wenn wir oft Arm in Arm, durch dunkle Lauben,
Und duftende Gesträuch' im Frühling wandelnd,
Die heitre, frohe Zukunft uns entzückt
Vergegenwärtigten! wie wir dereinst
Ein glücklichs Ehepaar auf unsern Gütern
Uns selbst genügend leben, und da in
Der schönen Gotteswelt nach seinem weisen
Plan, manches Gute schaffen wollten. Da
Sah' ich in Dir die hoffnungsvolle, die
Beglückte Mutter schon, und wollte Dich
Auf meinen Händen tragen, daß Dir nichts
Zu Leid geschehe; sah den holden Kleinen
An Deinem Halse hängen, – beyde, Kind
Und Mutter lächeln, aus den Augen dieser
Auf ihn die Freudenthräne fließen, wie
Aus der frisch aufgeblühten Rose sanft
Der Thau auf zarte Knospen niederträufelt,
Ach! jene zauberische Ferne liegt
Uns jetzt als eine schaudervolle Wüste
Vor Augen.

[246] AGNES.

Guter Gott! – Vielleicht ist noch
Nicht alle Hoffnung aufzugeben. Denn,
Mein Vater hofft auf Hülfe, oder will
Sich nur so lange tapfer wehren, bis er
Die Festung ohne Nachtheil seines Ruhms
Dem Feinde übergeben kann.

EMRICH.

Es wird
Auf keinen Entsatz mehr gerechnet, denn
Im heut'gen Kriegsraath ward es schon beschlossen,
Daß wir dieß Schloß bis auf den letzten Mann
Vertheid'gen wollen. Du, sammt Deiner Mutter,
Ihr werdet Heute Abends noch zuvor
In Sicherheit gebracht.

AGNES (*läßt sich zitternd nieder*).

Ich bleibe hier. –
Nun ist Dein tiefer Kummer mir erklärbar.
Unsel'ger Krieg!

EMRICH.

Ja wohl! – Zwar führen wir
Jetzt diesen aus gerechter Notwehr gegen
Unmenschliche Barbaren, denen nicht
Um Überwindung, sondern um Vertilgung
Des Christenvolks zu thun ist. Überall
Wohin sie kommen, sengen, morden sie,
Verschonen nicht den Greis, und nicht das Kind
Im Mutterleibe, oder führen, wie
Das Vieh, die Menschen tausendweise, in
Die harte Sklaverey fort, die auf immer
[247] Den Ältern, Gatten, Kindern, Freunden, und
Der lieben Heimath dann entrissen sind.

AGNES.

O schreckliches Geschick! wenn es Dich traffe!

EMRICH.

Und sey er auch gerecht, – doch immer fährt
Der Krieg auf einem ehrnen Wagen einher,
Der Schuldig', und Unschuldige zermalmt.
Wer zählt die Seufzer, wer die Thränen, die
Er kostet? – Der nur, ders erfahren hat,
Der weiß es, was der arme Landmann da
Oft von der Noth, oft von der Wüllkühr des
Ergrimmten, rauhen Kriegers dulden muß, der
Sein fortgetriebnes Rind, und Schäfchen an
Der Straße blöcken hört, verzweiflungsvoll
An der zerstampften Saat die Hände ringt,

Und wie er heimkehrt, seine Hütte schon
 In hellen Flammen lodern sieht, – wie viel
 Geschliffne Dolche in dem Herzen erst
 Gewordner Wittwen, Waisen, kinderloser
 Ergrauter Ältern, und des Bräutigams
 Beraubter Bräute, wühlen. – Ha! da lob'
 Ich mir den sanften Frieden, der dort, wo
 Der wilde Krieg, hoch, über rauchende
 Brandstätt', und blut'ge Leichen wandelte,
 Mit milder Hand des Elends Wunden stillt,
 Der Freuden-Tön' aus stummen Kehlen lockt,
 Der Ueberfluß, und Fruchtbarkeit ringsrum
 [248] Verbreitet; jegliches Gewerbe, Künst',
 Und Wissenschaften wieder blühen heißt,
 Der nur beglückte, frohe Herzen macht,
 Und frohe Bande knüpft. Zwar ziemte mir,
 Dem Krieger, eine andre Sprache, aber
 Bin ich darum, weil mich die Menschlichkeit
 Die Wahrheit sagen heißt, zu tadeln? Niemand
 Kann mich der Feigheit zeih'n*, sonst war mir nichts
 Willkommener, als der Trompete Klang,
 Die mich ins dichte Schlachtgemenge rief.
 Ich werde darum auch hier sterben, wie
 Ein ächter Krieger sterben soll; doch seit
 Ich so viel Elend sah, jetzt selber fühle, –
(besinnt sich)
 Ich sollte hier nicht weilen – ich vergaß
 Mich – meine Stelle wäre anderswo –
 Gott! Gott! –

AGNES.

Verzieh noch einen Augenblick.

Geliebter! – es ist Alles still, der Feind
 Liegt ruhig hinter seinen Wällen –
(Man hört die Trompete)

EMRICH *(erschrocken)*.

Ha!

Der Ton! – wo war ich! – *(will fort)*

[249] FÜNFTE SZENE.

Gräfin. Vorige.

GRÄFIN.

Emrich! was machst
Du hier? – dahlst* mit meiner Tochter, weil
Mein Mann, und Deine Kampfgefährten die
Ergrimmten Feinde mit der heissesten
Anstrengung zurückhalten, ist das recht?
Des tapfern Kriegers würdig?

EMRICH (beschämt).

Edle Frau!

Als hier der Thurm erkrachte, hörte ich
Das Angsgeschrey des Fräuleins – eilte schnell
Zu ihrer Rettung her –

GRÄFIN.

Du dauerst mich,
Denn dieß Verseh'n verdunkelt deinen Ruhm
Auf immer.

EMRICH (*stürzt fort*).

SECHSTE SZENE.

Gräfin. Agnes.

AGNES (*händeringend*).

Mutter, ich hielt ihn zurück.

[250] GRÄFIN.

Begehre nie vom Manne den du liebst,
Die That, die ihn beschimpft, die Schande wird
Dich mit erniedrigen. Ich habe nie
Vom Schlachtfeld Deinen Vater abgehalten,
Denn dort erblühte sein', und meine Ehre.
Ja, ich gesteh' es, lieber wäre mir
Der Anblick seiner Wunden, seiner von
Dem Wahlplatz heimgeführten Leiche, als
Der That gewesen, welche seinen Ruhm
Verdunkelt hätte. O! daß ich ihm nicht
Statt Sieben Töchter, lauter Helden-Söhne
Geboren habe! – weichen wir ihm aus –
Er zürnte Dir jetztz. (*gehen ab*)

SIEBENTE SZENE.
Zrini, Kaspar Alapi, Juranitsch, Drák.

ZRINI.

Glücklich haben wir
Sie wieder hinter ihre festen Wälle
Zurückgetrieben. Meiner Tapfern fielen
Bey fünfzig an der Zahl! – So werden wir
Mit jedem Tage weniger, bis wir
Bald Alle fallen. Doch! nicht einzeln wird's
Den letztern gelten! – Höre Alapi,
[251] Die Leute Deines Sohnes haben sich
Sehr brav gehalten, obschon ohne Führer.
Wo ist er? Traf ihn eine Kugel, eh'
Wir ausgezogen sind?

K. ALAPI. (*halbleise*).

Daß es so wäre!

Mir ahndet Heut nichts Gutes.

DRÁK (*bämisch*).

Als wir um

Die Ecke jener Gasse bogen, sah
Ich ihn sehr eilig von hier gehen, und
Wenn mich mein Aug nicht täuschte, so war es
Das Fräulein, welches eben sich von hier
Entfernt hat.

ZRINI (*für sich*)

Unglücksvolle Stunde!

DRÁK.

Er kömmt.

ACHTE SZENE.
Emrich. Vorige.

(*Pause*).

(*Alle betrachten ihn mit angstvollem Staunen*).

EMRICH.

Ihr staunt mich an? Aus Euren Blicken dringt
Das Wörtchen Tod! wie Feuer auf mich ein? –
[252] Ich selber sprach es über einen jeden
Aus, der auch nur einen Augenblick
Den ihm vertrauten Posten ohn' Erlaubniß
Verlassen würde. Wohl! ich sterbe gern den
Verdienten Tod. Doch hört zuvor. Nicht Feigheit
Hielt mich zurück zur Zeit, wo ich mit Euch

Im heissen Kampfe hätte bluten sollen.
Die Zinne dieses Thurmes sank, getroffen
Von einer Bombe. Gleich darauf hört' ich
Den Angstruf meiner Agnes, eilte schnell
Herbey, – ohnmächtig lag sie da! – und als
Sie sich erholte, dacht' ich Ärmer! nur
An unsre Trennung, wollte nochmals mit
Ihr sprechen, die mir einst bestimmt war, und das
Glück meines Lebens hätte machen sollen.

ZRINI (*seine Rührung verbergend*).

Mein Sohn! ich kann – darf Dich nicht retten, denn²⁰⁶

EMRICH.

Ha! Rettung wäre Höllenqual mir jetzt, –
Nicht Wohlthat. Nein! für diese Welt erwart'
Ich keine Rettung mehr. Ich bin ein Mensch,
Habe gefehlt als solcher, – aber keinem
Soll das bey Übertretung seiner Dienstpflicht
Zum Vorwand dienen, – – sterben muß ich –
(*zieht den Säbel, und sieht sich ängstlich um*)

sucht

[253] Mich nicht zu greifen – ich bin fürchterlich –
Bleibt – (*stürzt fort*)

NEUNTE SZENE.

Vorige (ohne ihn).

ZRINI.

Wohin führt ihn die Verzweiflung?

K. ALAPI.

Brich armes Herz!
(*sinkt auf die Bank nieder*)

JURANITSCH.

Er fliegt dem Thore zu –
(*Alle bis auf Zrini und Alapi ersteigen den Wall, und sehen hinab*).
Ha! seht nur – seht! er wadet durch den Sumpf –
Auf jene Schanze zu – nun schwimmt er hin –
Den Säbel zwischen seine Zähne fassend –
Sie rufen – drücken ihre Pfeile ab –
Nun ist er dort – wie? – gegen Hundert?

K. ALAPI (*richtet sich vor Freude zitternd auf und schreit*):

Er allein? –

JURANITSCH.

Er ficht.

²⁰⁶ T. denn – Emrich félbeszakítja Zrinyit.

ALAPI (*wie oben*).

Er ficht? O! Gott sey Dank!

[254] JURANITSCH.

Ha! Zwey – Drey fallen –

ALAPI.

Fallen?

JURAN.

Oh! – er sinkt!

Sie pflanzen seinen Kopf auf einer Stange

Laut jubelnd auf! –

ALAPI.

Gott lohne dirs mein Sohn,

Mein guter Junge – du starbst als ein Mann!

(*Er sinkt dem Grafen weinend in die Arme*).

(*Ende des zweyten Akts.*)

ARIE.

Voll tiefen Kummers scheidet

Er bald, von seiner Gattinn, von

Dem Kinde. Schrecklich leidet

Er auch für seines Freundes Sohn,

Deß Elend alle Liebenden verstehen!

Ach! soll er noch mehr leiden

Ertragen, der ohnehin

So vieles trägt? – Die beyden,

Die seine Seele liebt, dahin

In jammervollem Unglück schwinden sehen?

[255] CHOR.

O Liebe! zauberisch bethörend

Führst Du den Jüngling von der Bahn

Der Pflicht weg. Falsche! dich verschwörend

Dir fluchend zürnen wir. Doch, an

Dein Opfer fällt der grimmerfüllte Blick,

Und sanftes Mitleid kehrt in ihn zurück!

[256] DRITTER AKT.

(Ein Saal.)

ERSTE SZENE.

Scherenk. Masul.

(Masul sitzt am Boden und raucht.)

SCHERENK (*kömmt aus einer Seitenkammer, und legt ein Buch auf den Tisch*).

Nun sieht es übel aus, mein lieber Masul!

Die Hunde draußen –

MASUL (*zornig*).

Nenne sie nicht so

Christ, oder –

SCHERENK.

Nie werd' ich sie anders nennen,

Sie haben ganze Wälder umgehaut,

Und schleppen sie von allen Seiten an

Die Mauern dieser Festung, um sie zu

Ersteigen, oder uns lebend'gen Leibs

Zu braten –

[257] MASUL.

Hm! dein ausgedörrter Körper

Wird einen schlechten Braten geben.

SCHERENK.

Du

Kannst scherzen? Fürchtest Du den Tod nicht, und

Hast Weib und Kind? – Ich als ein Leibeigner

Des Zrin'schen Hauses diene dreyen Herren schon

Und war dem Tode oft, besonders als

Graf Peter, der Großvater unsers Herrn,

Bey Modrusch heldenmäßig starb, ganz nahe,

Doch dießmal! dießmal!

MASUL.

Achtzig Jahre zählst

Du schon, und fürchtest noch zu sterben?

SCHERENK.

Man

Lebt dennoch gern. Ich habe einen Sohn

Der ein verarmter Waffenschmid ist, mit

Zwölf Kindern; für sie sparte ich ein hübsches

Stück Geld zusammen. Mein Gott! weil man lebt,

Glaubt man es noch zu brauchen, will's nicht aus

Den Händen geben –

MASUL.

Ha! der Wucher spart

Dem Fluche, nicht dem Segen.

SCHERENK.

Ach! nun höre
Ich Tag und Nacht die armen Kinder um
Brod schrei'n; wenn ich nur wüßte, wie ich's ihm
Zuschicken könnte – (*schlägt die Hände zusammen*)
[258] Aber jetzt ist es
Nicht möglich mehr, wir sind ganz eingeschlossen.

MASUL.

Wie weit ist er entfernt?

SCHERENK.

Bey fünfzehn Meilen.

MASUL.

Vertrau' es mir, ich will es sicher an
Ihn bringen.

SCHERENK.

Sicher? – Also glaubst du, daß
Wir noch entkommen könnten? – – Freylich da
Würd' ich es selbst noch eine Weile brauchen –
Indessen wenn ich wüßte, – daß –

MASUL.

Behalte
Dein Geld Du alter Gauner, und wenn es
Beym bald'gen Feuer schmelzen wird, dann mache
Dir es zu einem Kissen.

ZWEYTE SZENE

Zrini. Vorige.

(Zrini kömmt erhitzt herein, legt die Mütze weg, – setzt sich).

SCHERENK (*nimmt ihm das Wehrgehänge ab*).

Eure Stirne glüht

Mein gnädiger Gebieter!

[259] ZRINI (*lächelnd*).

Es ging auch
Sehr heiß her lieber Franz! – Sie haben nun
Den ersten Sturm auf dieses Schloß gewagt.
Schon schwangen einige tollkühne Jungen
Die halben Monde, und den Roßschweif von
Der Mauer; man warf sie hinunter. Durch
Die Wirkung unsers wohlgerichteten
Geschützes, dessen Hagel ganze Reihen
Hinstreckte, und durch schnellen Überfall,
Gelang es uns sie bis an ihre Schanzen
Zurückzudrängen. Aber da schien plötzlich
Dis Scham sich aller zu bemeistern, daß

Sie vor dem kleinen Häuflein wichen. Muth
Und Übermacht erhob sich gegen uns,
Und drängte uns bis an die Brücke her;
Da kämpften wir mit neuer Kraft. Doch Batha,
Drák, Potosch* fielen, und mein lieber, alter
Freund Alapi deßgleichen. Ich rief ihm zu:
Wir würden uns bald wiedersehen; und
Er sah noch ein Mal lächelnd nach mir, wie
Die hinscheidende Abendsonne mit
Dem letzten Blicke von uns Abschied nimmt, um
Mit uns zu einem schönern Morgen zu
Erwachen. Dieser Morgen ist nicht fern!
Hast du das Buch gefunden?

SCHERENK.

Ja, da liegt es.

[260] ZRINI.

Wie sonderbar! Seit meinen Jugendjahren
Ist mir erst heute wieder ein Mann in
Erinnerung gekommen, dessen That
Wir wiederholen, ohne daß wir's dachten,
Des Leonidas.

SCHERENK.

Leonidas? war

Er einer Eurer Ahnen?

ZRINI (*lächelnd*).

Nein, er war

Ein Grieche, der schon vor zwey Tausend Jahren
Gelebt hat. So wie Solyman dem unsern,
So drohte Xerxes seinem Vaterland
Mit Fesseln, und Vernichtung. Leonidas,
Der Führer der Spartaner stellte mit
Vier Tausend Griechen Hundert Tausenden,
In einem engen Thalweg sich entgegen.
Als jene wichen, blieben nur drey Hundert
Erles'ne Bürger seiner Vaterstadt
Ihm übrig. Nach sehr langem, blut'gen Kampf,
Wo er viel Tausend Feinde tödtete,
Starb er den schönen Tod für's Vaterland
Mit ihnen. Aber wenig Vortheil hätte
Die Großthat seinem Vaterland gebracht,
Hätt' er nur Feinde schlachten wollen. Nein,
Er hatte einen höhern, edlern Zweck.
Er wollte dem Tyrannen zeigen, was
Für Männer er zu unterjochen suchte,
[261] Und zeigen, was die Seinen, ihm nachahmend,

Verwirren könnten. Dieß sey unser Zweck,
Und Antrieb – jeder and're wäre Unsinn.
(Masul kniet, und legt die Stirne auf die Hand des Grafen).

ZRINI.

Was willst du Masul? – Hast du Sinn für das
Was ich da sagte? – Wahrlich! öfters bergen
Die Kinder der Natur weit höhere
Empfindungen in ihrer Brust, als je
Die schulgelehrten Thoren kannten.

DRITTE SZENE.

Ein Soldat. Vorige.

SOLDAT.

Herr!

Ein Abgesandter aus dem türk'schen Lager
Hält draußen an dem Thore, und verlangt
Vor Euch gebracht zu werden.

ZRINI.

Was will der?

Ist er alleine, oder mit Gefolge?

SOLDAT.

Er hat nur zwey Begleiter ohne Waffen.

ZRINI.

So laßt sie kommen.
(Soldat ab)

[262] VIERTE SZENE.

Vorige. Ohne Soldaten.

ZRINI.

Ha! gebt Acht, sie wollen
Uns aus dem Käfich fliegen lassen, um
Uns desto schneller wieder einzufangen.

SCHERENK.

Wenn wir nur ein Mal draußen sind, dann sollen
Sie uns nicht mehr bekommen. – Wie wird unser
Geliebte König froh seyn, wenn er Euch
Gerettet weiß! Man sagt: er wünsche, daß
Nur Ihr gerettet seyd.

ZRINI *(lachend)*.

Wie? das hast du

Gehört?

SCHERENK (*verlegen*).

Von wem denn nur? mir fällt es nicht
Gleich bey – mir scheint vom Oberst Juranitsch
Der Gestern ankam. (*für sich*) Gott sey Dank! daß der
Mir einfiel.

(*laut*) Wegen dieser lumpichten
Von einem großen, stinkenden Morast
Umgeb'nen Festung, wo die Frösche uns
Taub quacken, Millionen Schnacken halb
[263] Todt stechen, sollte Euer großes Leben
Ein Ende nehmen? – Ha! bey Raab, wo Schwendi
Mit den beschnitt'nen türk'schen Hunden gar
Nicht fertig werden kann, dort warten Eurer
Noch andre Thaten!

MASUL.

O mein edler Herr!
Wie kannst du diesen alten Schwätzer um
Dich dulden?

SCHERENK.

Dulden? sagst du Heidenseele?
Ich diene über sechzig Jahre schon
Dem Zrin'schen Hause.

FÜNFTE SZENE.

Ein Aga mit zwey Begleitern. Juranitsch. Himfy. Vorige.

AGA.

Deine Miene zeigt
Mir den Gebieter hier, sprich: bist du's?

ZRINI.

Ich bins.

AGA.

Suleyman der glorwürdige Beherrscher
Der Gläubigen – der Himmel segne sein
Erlauchtes Haus, und wie vom Morgenwind
Gehobne Wolken, hoch, im Luftmeer, von
Der Sonne übergoldet glänzen, so
Erglänze täglich, allen Gläubigen
[264] Zur Freude sein gepriesner Nam', – entbietet*
Dir! Christen! – seinen Gruß. So spricht der Herr
Der Gläubigen zu Dir: wie lange wirst
Du mit ohnmächt'ger Wuth, und der Verzweiflung
Erschöpften Kräften, seiner großen Macht
Noch widersteh'n? – Der Tag ist angebrochen,
Der dich verderben soll; er wird wie ein, an

Demselben Tage wiederkehrendes,
 Verstärktes Hagelwetter, deine noch
 Verschonten Halme völlig niederschmettern,
 So zahllos wie die Sterne, wie der Sand
 Am Meere, kämpft sein sieggewohntes Volk
 Um ihn. Ha! schrecklich ist sein Grimm, sein Auge
 Dem Blitze ähnlich, wenn es zürnt; Doch sieht
 Es freundlich, so ist's wieder milde wie
 Der klare Himmel nach dem Frühlingsregen.
 So reich an Güte ist sein edles Herz,
 Daß es wohl siebzig Mal dem Flehenden
 Verzei'ht! Er beut* dir Gnade an, er ehrt
 Selbst Deinen Muth, und läßt Dich sammt den Deinen,
 Sammt aller Deiner Habe von hier zieh'n,
 Wenn Du ihm noch vor Sonnenuntergang
 Die Festung übergibst; wo nicht, so zittre!
 Sieh hin! die Pfähle sind gespitzt, sie steh'n
 Schon aufgerichtet, auf den'n Ihr verdorren,
 [265] Und hier, auf diese ganz zerstörte Stätte,
 Herübergrinsen sollt.

ZRINI.

Du hast gesprochen!
 Nur Schade, daß Du mir mit einem Namen
 Droh'st, der schon aufgehört hat fürchterlich
 Zu seyn. – Seit Gestern darf sich Niemand dem
 Gezelte Eures Großherrn nahen, um
 Den Schlaf des Kranken nicht zu stören? – Oh!
 Tief ist sein Schlaf! – denn, nur der himmlischen
 Posaune Ruf wird ihn am jüngsten Tage
 Erwecken können. Meinet Ihr, daß mir
 Sein Tod, der ihn im Gram, von uns besiegt
 Zu seyn, ereilt hat, und die Mummerey*
 Noch unbekannt sey, wie der Großvezier
 Ihn jeden Abend, tief verhüllt mit Betten,
 In einer Senft im Lager umherführt, um
 Durch diesen lächerlichen Kunstgriff Euren
 Gesunkenen Muth zu heben?

AGA (*bestürzt*).

Ha! gibt es
 Auch unter Türken schon Verräther?
 (*Den Masul erblickend zieht er den Säbel*)
 Dich

Vielleicht?

ZRINI (*faßt ihn am Arm*).

Halt! – Dieser ist schon lange nur
 Dem Glauben nach mehr Euer.

[266] AGA (*wüthend*).

Sklave! Dich

Erwartet tausendfält'ge Qual.

(*Masul sitzt gleichgültig da*).

ZRINI.

Von ihm

Hört' ich es nicht. – Nun! sage dem Vezier,
Wir hätten unsre Pflicht dahier gethan.

Es seyen vierzehn Hundert Christen zwar,
Doch so viel Tausende der Euren schon
Gefallen. Die sechs Hundert, welche mir
Noch übrig blieben, würden Euch nicht minder
Verderblich seyn; Was aber Euren Grimm
Aufs höchste treiben muß, seht fleißig hin
Nach Westen, bald verkündigt Euch, Bethörten!
Der himmelan gewälzte, finstre Staub,
Die Nähe eines mächt'gen Heers, das uns
Zu Hülfe eilt. Was in der großen Schlacht
Bey Raab dem Schwert der Christen noch entkam,
Ist auf der Flucht begriffen, oder wird
Gefangen. Diese frohe Nachricht brachte
Uns dieser Edle da –

(*auf Juranitsch deutend*)

Den Ihr so stolz,

Als unklug eingelassen habt.

(*Der Aga ballt die Faust wüthend gegen die Stirne, und geht mit seinen Begleitern ab*).

[267] SECHSTE SZENE.

Vorige. Ohne den Türken.

SCHERENK (*schreit ihnen nach*).

Es kömmt

Sukkurs*, nicht einer soll von Euch entrinnen
Ihr Hunde – Ihr.

ZRINI (*lächelnd*).

Dem alten Kinde ist

Das Leben werther; als dem jungen.

(*Zu den Hauptleuten*)

Euch

Darf ich es nicht erst sagen, daß mich nur
Des Kriegs erlaubte List so sprechen hieß.
Auf Hülfe hoffen, wäre jetzt nur Thorheit.
(*Scherenk läßt den Kopf traurig sinken*)

Wir haben keine andere Aussicht, als die
Der tapfre Krieger haben soll, der das

Wohl seines Vaterland's verfechtend, sich
Unsterblichkeit erkämpft. Es ist so schön
In dem Andenken später Nachwelt noch
Zu leben, wenn die Namen der unrühmlich
Verstorbenen, schon lang vergessen sind.
Doch! schöner ist es noch – wenn auch die Mit-
Und Nachwelt, undankbar, den Beyfall uns
Verweigerte – den Beyfall unsers Herzens
Und das Bewußtseyn der erfüllten Pflicht,
[268] Mit in die andre Welt zu nehmen! – Möglich,
Daß sie für heute die ersonnene
Gefahr vom Stürmen abhält, aber desto
Verwegener wird dann ihr Angriff seyn,
Der letzte ohne Zweifel, da für uns
Kein läng'rer Widerstand mehr denkbar ist.
Laßt mich für jetzt allein mit Masul, denn
Das Herz des Vaters, und des Gatten hat
Noch eine angelegentliche Sorge.
(*Alle ab, bis auf:*)

SIEBENTE SZENE.

Zrini. Masul.

ZRINI.

Du Masul! höre mich.

MASUL (*steht auf*).

Herr! Dein Knecht ist

Bereit zu hören.

ZRINI.

Siehe, Masul! in

Der ziemlich langen Laufbahn meines Lebens
Bin ich von den andern höchst selten getäuscht,
Noch seltner mit Undank belohnt, fast nie
Verrathen worden, und ich kenne die
Gewisse, traurige Erfahrung nicht,
Aus der, der finstre Menschenhaß, das Mißtrau'n,
Der Zweifel an die Tugend quillt. Es hat
Mein glückliches Geschicke mir bis jetzt,
[269] Noch immer gute Menschen zugeführt.
Für einen solchen muß ich dich wohl halten,
Denn, warum solltest Du, – befugt da draußen
In Freyheit wider uns zu streiten – hier
Freywillige Gefangenschaft, und selbst
Den sicher'n Tod, gewählet haben? – Wie?
Bloß wegen einer kleinen Wohlthat, die

Ich jedem Kranken zu erweisen, mich
Verpflichtet fühle? – Ha! ich kenne Dein
Herz, das mich ehret, und bereit ist noch
Den letzten Tropfen Blutes für mich zu
Verspritzen. Doch! dieß große Opfer kann
Ich von Dir nimmer fodern. Was soll's auch?
Nein – kehre heim zu Deinen Lieben, und
Wo möglich, lebe glücklich.

MASUL (*kurz und trocken*).

Euren Auftrag!

ZRINI.

Die Stunde unserer Vollendung nah't;
Mein Weib und Kind sind hier. Ich hätte sie
Nicht da behalten, wenn ich nicht für sie
In jedem Falle einen Ausweg wüßte.
Sieh! dieser Schrank birgt eine heimliche,
Klug angebrachte Thür, durch welche man
In einen unterirrd'schen Gang gelangt,
Der über eine Stunde lang ist, und
Bey Lörinz im Gebüsch sich endet, dahin
Sollst Du sie, und mein alter Diener Scherenk,
[270] Den ich jetzt voraus sende, Pferde zu
Bestellen, bald nach Mitternacht geleiten.
Denn keinem meiner Tapfern könnte ich
Den Antrag machen, weil ein jeder es
Als einen großen Schimpf betrachten würde,
Auf solche Art dem Tode zu entkommen.
Dich bindet keine Pflicht dahier zu bleiben.

MASUL.

O lieber, guter Herr! erlaube daß
Ich bleiben dürfe.

ZRINI.

Nein, auf keinen Fall.

MASUL (*besinnt sich, und tritt dem Schranke näher*).

Da ist die Thüre?

(Zrini öffnet den Schrank, eine eiserne Thüre wird sichtbar. Indessen eilt Masul leise bis an die Thüre des Saals zurück, öffnet sie, und sagt schnell, und heftig:)

MASUL.

Herr! betheuert es mir
Auf Eure Ehre, daß ich bleiben dürfe,
Sonst spring' ich über beyde Wälle, und
Verrathe meinen Brüdern jenen Weg,
Und seinen Ausgang.

ZRINI.

Ha! was willst du? – Halt!

So wahr ein Gott im Himmel ist, du darfst
Hier bleiben Masul, wie Du es verlangst.

(Masul kömmt näher)

[271] Du seltner Mensch! wie kömmt's, daß du das Leben,
Das selbst der abgelebte Greis noch in
Der letzten Stunde, wo sein Aug' erlischt,
Wo Todesschweiß an seine Stirne tritt,
Und seine bleichen Lippen zittern, – noch
Mit schlaffer Hand erhalten will; – das der
Unglückliche Schiffbrüchige im Sturm,
Auf einem Brette schwimmend, wo ringsum
Auf Tausend Meilen weit kein Land zu sehen
Ist, fest umklammern will – nicht achtest?

MASUL *(umfaßt seine Knie)*.

Ich

Will mit Dir sterben! – Doch werd' ich zuvor
Sie hinbegleiten, und dann wiederkommen.

ZRINI.

In Gottes Namen! – Halte Dich bereit.
Ich will die nöth'ge Anstalt treffen, und
Von meinem Weib' und Kinde Abschied nehmen.
Ach! muth'ger ginge ich der schrecklichsten
Gefahr der Schlacht, als diesem traurigen
Geschäft entgegen. *(Beyde ab.)*

(Ende des dritten Akts.)

[272] ARIE.

Der Vorzeit hohes Muster zeigt
Ihm sein Geschick. Entzücken
Füllt seine Brust! Der Ruhmsucht neigt
Er und der Eitelkeit sein Ohr
Nicht, was er fühlt, das kennt kein Thor,
Das kann nur ihn beglücken.
Nur gleiche Seelen wissen,
Was er für einen süßen
Lohn ärndtet, der sein Volk befreyt.
Und ihm ein theures Leben weih!

CHOR.

Ewig wärender Ruhm soll
Den Namen deß verklären,
Der zum allgemeinen Wohl
Sich also weih, und ehren

Und gingen hundert Sonnen auf, so würdest
Du jetzt nichts sehen – Ha! ist Niemand da?
Zu Hülfe! Masul!

ZWEYTE SZENE.

Masul. Vorige.

SCHERENK.

Bleibe hier, sie wird
Sich bald erholen; ich muß ein und anders
Auf unsre Reise noch zuvor besorgen. (*ab*)
MASUL (*betrachtet sie mit Rührung*).
Wie ähnlich ist dem Tod' ihr Zustand! – Wo
Ist ihre holde Seele hingefloh'n?
Gibt es im Menschen einen solchen Ort,
Wohin sie sich zur Zeit der Ohnmacht, und
[275] Des tiefen Schlafs zurückzieht; oder schwingt
Sie sich, – der irr'dschen Hülle überdrüssig,
Hinauf in unsichtbare Räume, um
Dort, jubelnd, ihre zarten Fittige
Zum künft'gen höhern Fluge zu versuchen? –
Ha! sie Erwacht!

AGNES.

Wer bist du? – Habt Ihr, weil
Ich schlief, uns überwunden? – sind sie todt?
Auch meine Ältern todt? mich – spartet Ihr
Zuletzt – mich Elende – Oh!

MASUL.

Fasse Dich,
Ich bin ja Masul, Deines edlen Vaters
Getreuer Masul, sprich: was fehlt Dir?

AGNES (*ihn erkennend*).

Ja

Du bist es – meines Vaters treuer Diener,
Nun kenn' ich Dich. O guter Masul! – da! –
(*deutet mit abgewandtem Gesicht an das Fenster.*)

MASUL.

Was gibt es dort?

AGNES.

Sie haben seinen Kopf
An einen Pfahl gespießt – (*händeringend.*)
Ich weiß es, sein
Stand ist es, welcher ihn dem Tode weihte,
Er mußte sterben. O grausamer Himmel!
Warum doch jetzt nicht leben, wo er so

Viel Anspruch an das Leben hatte, so
Viel Glück empfangen, so viel geben konnte!

[276] MASUL.

Ha! schilt den Himmel nicht der Grausamkeit,
Denn Du, dem Staub verwandt, bist zu gering
Den Rathschluß ew'ger Macht zu mußtern. Wisse
Es: blinde Unterwerfung fodert sie
Von uns, nicht eitle Grübeley. Bestimmt
Ist jedes Menschen Schicksal; Glücklich bald,
Bald elend leitet es ihn unter dem
Gesetze der Nothwendigkeit zum Ziel.
Dein Sträuben hilft Dir nichts, und solltest Du
Auch deine Stirn' an seiner eh'rnen Hand
Zerstossen.

AGNES.

Nicht ein Mal ein kleines Grab
Ward ihm! Sein edler Körper muß jetzt in
Der freyen Luft verdorren, oder Geyer,
Und Raben nähren.
(fährt auf)

Das ist schrecklich! - schrecklich! -

MASUL.

Warum denn²⁰⁷ schrecklich? - da sind Geyer, und
Im Grabe edle Würmer seine Gäste,
Ist das nicht eins?

AGNES (*ergreift seine Hand*).

Ach! Masul, hast Du nie
Geliebt? - denk Dich in meine Lage! - Ruhig
Wollt' ich von hinnen scheiden, wenn ich ihn
Begraben wüßte - (*kniend*) lieber Masul!

[277] MASUL (*sinnt nach*).

Es

Ist Nacht, - ich rudere in einem Kahn
Hinüber - - Tochter meines Herrn, steh' auf -
Du sollst ihn haben, oder Masul wird
Nicht länger leben. (*schnell ab.*)

²⁰⁷ T: *denn* - O: *den*. Minden bizonnyal sajtóhiba, javítva.

DRITTE SZENE.
Agnes allein. Dann die Gräfin.

AGNES.

Ach! getrennt sind nun
Zwey Herzen durch das schaudervolle Schicksal
Von dem er sprach, zerrissen, wie der Sturm
Zwey dichtverwachsne Zweige von einander
Reißt, und zersplittert. Einsam steh' ich in
Der finstern, freudenleeren Nacht, und höre
Nur meines Herzens schwere Seufzer, nur
Das Ächzen der Verzweiflung, um mich her.

GRÄFIN.

Wie? ist des Jammerns noch kein Ende? – daß
Die Tochter eines Zrini sich so klein
Geberden kann!

AGNES.

O Mutter! Hoheit des
Geschlechtes, Adel, Ruhm, sind für mich nun
Vergessen. Hier in diesem Herzen ist
Nur ein Schmerz, und in diesem Kopf nur ein
Gedanke – außer diesem fühle, denk',
Und kenn' ich keinen mehr.

[278] GRÄFIN.

Gut, daß Dich nicht
Dein Vater hört, er würde sich gewiß
Solch einer Tochter schämen.

AGNES.

Nein, das würde
Er nicht. Er ist ja menschlich, hat Gefühl,
Und Mitleid für die Leiden seinen ärmsten
Soldaten stets bewiesen, und der Schmerz,
Das Leiden seines Kindes sollte ihm
Gleichgültig seyn? Nicht möglich.

GRÄFIN.

Achtung wird
Demjenigen zu Theil, der seinen Schmerz
Besiegt, ihn edel trägt, nicht kleinlich winselt.
Sey ruhig, geh' in Deine Kammer, und
Bereite, was zur Reise nöthig ist,
In einer Stunde geh'n wir ab.
(Agnes wankt hinein.)

VIERTE SZENE.
Die Gräfin. Später Zrini.

GRÄFIN.

Wie sehr

Bedaur' ich sie! – Ein paar Mal trübte sich
Mein Aug', ich drängte mit Gewalt die Thränen
Zurück. In diesem schrecklichen Moment
Ist uns die stärkste Fassung nöthig. All
Die Kraft, die noch in unserm Herzen schlummert,
Und die sonst nicht zum Leben käme, muß
Gewecket werden, damit wir, und auch
Die Unsern frohen Muthes bleiben. – Da
Kömmt mein Gemahl!

[279] ZRINI (*ist sehr verlegen – für sich*).

Wie fang' ich an? – Ach Gott!

Das ist die schwerste Stunde meines Lebens.

(*laut*):

Was willst du liebes Weib dahier?

GRÄFIN.

Was ich

Hier wolle? – Du hast mir bedeutet, daß
Ich mich zu einer Unterredung hier
Einfinden sollte.

ZRINI.

Ich? – das ich nicht wüßte.

(*Pause. Er geht verlegen auf und ab*).

Es ist so heiß hier.

GRÄFIN.

Und ich konnte mich

In diesen unterirdischen Gewölben
Nie recht erwärmen, immer schaudert mich
Vor Kälte.

ZRINI.

Es sind bombenfeste Orte,
Deswegen ließ ich Euch hier wohnen. – Es
Ist wirklich kühl – Du hattest Recht.

(*Pause. Geht wieder auf und ab*).

Warum

Sprichst Du so ungewöhnlich wenig Heute?

GRÄFIN.

Du weißt es selbst, das viele Reden war
Nie meine Sache. (*für sich*) Muß ich selbst beginnen?

(*laut*)

Und was ich jetzt zu sagen habe, ist
[280] So feyerlich, so wichtig, daß ich's nur

In wenig schlichte Worte fassen kann:
Wir müssen scheiden! – Ein zermalmender
Gedanke sonst, in diesem aber liegt
Auch Trost, denn sieh! wir scheiden ehrenvoll,
Der Himmel bleibt Dir stets geneigt, er ließ
Dich rühmlich leben, und vergönnt Dir jetzt
Noch rühmlicher zu sterben.

ZRINI (*ergreift hastig ihre Hand*).

Denkst Du so? –

Zwar oh! wie konnt' ich jemals zweifeln, Mein
Hochherzigs Weib! Du würdest nicht so denken,
Indem ich Dich nie anderst kannte, als
Dem Ruf der Ehre, und der Pflicht gehorchend? –
Das Schicksal meiner tiefgebeugten Tochter,
Der Trennung traurige Vorstellung, ließ
Mich heut zum ersten Male, zagend, diese,
Sonst traute Wohnungen, betreten. Da
Ich aber ganz gefaßt Dich finde, so
Ist mir auf einmal wieder leicht, ich athme
Weit freyer, muthiger, als je.

GRÄFIN.

Wohl Dir!

ZRINI.

Und laß' uns unsre Trennung aus dem mildern
Gesichtspunkt anseh'n. Wie zwey Freunde, welche
Nach manchen froh durchlebten Jahren, auf
Ein Jahr ein andrer Welttheil trennen soll,
Am Bord des forteilenden Schiffes sich
Des Wiedersehens freudig, inniger
[281] Umarmen, dann getrennt, sich nochmals durch
Den Nebel sanfter Zähren nachseh'n; also
Laß uns auch jetzo scheiden, theure Gattinn! –
Wie lange währt es auch, so finden wir
Uns dort in bessern Welten wieder.

GRÄFIN.

Das

Ist meine Hoffnung, und mein Trost, ich bin
Nicht jung mehr.

ZRINI.

Nicht so hab' ich es gemeint.

Du müssest lange noch zum Troste, und
Zur Freude unsrer Kinder leben; aber
Was ist dieß Leben, und die Ewigkeit?
Ein einzig's Sandkorn, und die Millionen,
Die am Gestad des großen Weltmeers liegen?
Beglückt laß' uns Gott dort zusammentreffen!

Du warst mir stets ein gutes, treues Weib,
 Das Blumen auf den Pfad des Lebens mir
 Gestreut hat. Zehen Kinder hast Du mir
 Geboren, alle selbst gesäuget, und
 Mit holder Mutterpflege groß gezogen.
 Noch denk' ich freudig jener Zeit, wo Du,
 Die hochbeglückte Mutter mit den Kindern
 Gern an die meist besuchten Orte gingst,
 Beynahe prahlend mit der großen Schar;
 Wo vor-, und rückwärts größre sprangen, klein're
 Von Deiner Hand geleitet, plauderten,
 Und neben an der holde Säugling, von
 Der Wärterinn getragen, lächelte,
 Wenn Du ihm freundlich-süsse Blicke zuwarfst.
 [282] Ein unnenbares Glück! um welches Dich
 So manche Mutter dort beneidete.

GRÄFIN (*weich*)

So war's! Ich hatte nichts versäümet, was
 In meinen Kräften stand zu thun, Gottlob!
 Die Kinder sind ja brav geworden.

ZRINI.

Nicht bloß

Die gute Mutter meiner Kinder, sondern
 Auch eine treue Freundinn warst Du mir.
 In Augenblicken, wo der klügste Mann
 Nicht rathen konnte, hat Dein sich'rer Blick
 Das wahre aufgefunden. – Jede Falte,
 Die Gram auf meine Stirne ziehen wollte,
 Hat Deine sanfte Hand geglättet; – In
 Der langen Zeit von mehr als dreyßig Jahren,
 Hat nie der kleinste Hader, nie Verdruß,
 Nie eine unzufriedne Miene, den
 Stets reinen Spiegel unsers eh'lichen Glücks
 Getrübt – Elisabeth!* ich danke Dir
 Als Gatte, und als Vater!

GRÄFIN.

Bester! Mein

Dank gegen Dich liegt tief in meiner Brust;
 Und findet keinen Weg mehr auf die Zunge.
 Leb wohl! – leb wohl! – der Himmel segne Dich
 In Deiner letzten Stunde!

(Ohne ihn anzusehen geht sie langsam ab, er sieht ihr, höchst bewegt, bis zur Thüre nach.)

[283] FÜNFTE SZENE.

Zrini allein.

ZRINI.

Fließet nun
Ihr schwer zurück gehalt'nen Thränen, und
Erleichtert endlich mein gepreßtes Herz!
Wohlthätig kühlet durch euch die Natur
Des Unglücks glüh'nden Stich, und da ihr sanft
Herunter träufelt, werdet ihr sehr oft
Heilender Balsam für die offene Wunde.
Mög' euch die Falschheit auch entweihen, euch
Erzwingen Unerfahrene zu täuschen,
Ihr bleibt doch stets des Menschen schönstes Vorrecht!
Wohlan! – jetzt will ich Anstalt machen, daß
Sie von hier kommen.

SECHSTE SZENE.

Zrini. Scherenk, hernach Juranitsch. Himfy.

SCHERENK (*ängstlich und hastig*)

Masul ist entwischt,
Ist fort – hinüber zu den Türken.

ZRINI (*lächelnd*)

Was

Du sagst? – besinne Dich doch besser.

SCHER.

Um

Des Himmels willen! wie? Ihr glaubt es nicht
Einmal?

[284] (*Juranitsch und Himfy kommen.*)

JURAN.

Die Flucht des Türken wißt Ihr schon
Mein Feldherr?

ZRINI (*nach einer Pause – langsam*)

Wirklich? –

JURAN.

Eben meldet es
Die Wache, daß er von der Mauer sich
An einem Seil hinabgelassen, und
In einem Kahne schnell davon geeilt sey.
Zwey schossen in der Dunkelheit nach ihm,
Doch ohn' Erfolg.

ZRINI (*die Stirne mit der Hand bedeckend*)

Ists möglich? – sollt ich mich
In diesem Menschen doch getäuscht haben?
Ich kann es noch kaum glauben. Seine Miene
War offen, truglos, sein Aug' ohne Falsch,
Und jede seiner Äußerungen, wahr,
Vom Herzen kommend – Pfui des Menschen, wenn
Er so seyn kann.

SCHER.

Sagt' ich's nicht öfters, daß
Er uns verrathen würde? aber da
War jedes Wort wie in den Wind geredet.

ZRINI (*wie für sich*)

Ach Masul! warum hast Du dieses Gift
In mein, Dir ganz vertrau'ndes Herz gegossen,
Das glücklich in dem Glauben an die Menschheit
War. – Könnst' ich länger über diesen Fall
Nachdenken – ha! vielleicht –
[285] (*auffahrend*)

Was sagtet Ihr
Da vom Verrath? – War er der Unsern einer?
War er uns Treue schuldig? – daß er uns
Verließ befremd' uns nicht. Die Festung hier,
Und unsre Zahl, ist ihnen ohnehin
Bekannt, wir werden dessen ungeachtet
Uns keine Viertel Stunde früher geben.

SCHERENK (*leise zu ihm*)

Doch, jenen Ausweg für die Gräfin, und
Das Fräulein; habt Ihr ihm gewiesen, ihm
Allein vertraut?

ZRINI (*erschrickt*)

Entsetzlich! – an das habe
Ich nicht gedacht! – Und ich allein bin Schuld
An ihrem Unglück, weil ich sie so lange
Dahier behielt.

SCHERENK.

Mir schien, als hört' ich
Gen Siklosch* Pferde galoppieren.

ZRINI.

Teufel!
Schürst du die Flamme an? – Komm Himfy, Dir
Vertrau' ich, eile – (*besinnt sich*)
Nein, das geht nicht, nein!
Wenn sie den Ausgang fänden, wär's vergeblich.

HIMFY.

Sie boten uns erst gestern freyen Abzug
An.

[286] ZRINI (*aufhorchend*)

Nun? – was meinst Du? sprich.

HIMFY.

Wir wehrten uns

So lang' es möglich war, wir könnten jetzt
Mit Ehren abzieh'n²⁰⁸.

ZRINI.

So? – Doch lieber Freund!

Wär' es nicht möglich, daß ein einz'ger Tag
Noch länger'n Widerstand's dem Vaterlande
Sehr große Noth ersparte, ja vielleicht
Ihm unschätzbaren Vortheil brächte, wenn
Der beste Kaiser uns noch Hülfe sendet? –
Eh dieser Unfall mich betraf, hielt ich's
Für meine Pflicht, für Ungarns Wohlfahrt hier
Zu sterben; soll es darum anders seyn,
Weil Du, und eine trügerische Stimme
Im Inner'n meines Herzens, jetzo mich
Es überreden möchtet? – Himfy! hätt'
Ich Dich nicht öfters fechten seh'n, ich würde
Dich feige nennen; also still davon.
(für sich, in Schmerz versunken)
Sie sind geopfert – meine Lag' ist schrecklich!
(Nach einer Pause sagt er gefaßt)
Der Jammer dieser Welt vergeh't, doch Recht,
Und Unrecht währet ewig! – Nein, ich kann,
Ich darf nicht anders handeln.
(Geschrey draußen)

MEHRERE.

Masul kömmt!

ZRINI.

Was hör' ich?

²⁰⁸ T: *abzieh'n* – O: *abzie'bn*. Javítva.

[287] SIEBENTE SZENE.

Soldaten an der Thüre – bald darauf Masul. Vorige.

SOLDATEN.

Masul kömmt!

ZRINI (*im höchsten Affekt*)

Sagt' ich es nicht

Er konnte kein Verräther seyn? – O Gott!

Wie ist mir! Dank, o Dank Dir Gütiger!

Ich fasse diese Freude nicht.

MASUL (*legt die Leiche außer der Thüre nieder. Den Turban hat er über das linke Auge gezogen.*)

Da ist er!

ZRINI (*ihm entgegen*)

O lieber Masul! – Sieh! das seligste

Bewußtseyn nehm' ich mit in jene Welt.

Es wankte nur auf einem Augenblick,

Um desto fest gegründeter zu seyn.

Du blutest aus dem Auge?

MASUL.

Deine Tochter

Vergönnte diesen Todten nicht den Geyern

Zur Speise, darum hohlt' ich ihn, und konnt'

Ihn ohne Mühe in mein Schiffchen packen.

Als ich von dem Gestade abstieß, schlug

Ein Wächter Lärm; ich sah mich um, ob er

Mich nicht verfolge, da schoß er den Pfeil

Ab, der mir dieses Auge raubte. Nun!

Bis Morgen seh' ich mit dem einen noch

[288] Genug, dann brauch' ich keine Augen mehr.

Jetzt laß' uns mit den Frauen eilen. In

Der stillen, rabenschwarzen Nacht, wo ich

Mit meinem Kahne hin, und her glitt, hört'

Ich an dem Ufer von der Anstalt reden

Die Festung endlich zu erstürmen.

ZRINI.

Laß

Sie kommen! theuer sollen sie den Sieg

Erkaufen. – Du geleite jetzt mit Scherenk

Mein edles Weib, und meine Tochter hin.

Der Himmel gebe, daß Ihr glücklich seyd.

Wir wollen indeß diesen armen Jüngling

Begraben.

ACHTE SZENE.

Agnes. Vorige.

AGNES (*stürzt ganz außer sich, heraus, als Masul ihr die Thüre öffnet*)

Kömmst Du ohne ihn?

MASUL.

Sieh hin!

(Als sie seinen Leichnam erblickt, wankt sie langsam näher und fällt an der Thüre zusammen. Alle eilen ihr zu Hülfe, nur Zrini bleibt stehen, und bedeckt sein Gesicht.)

(Ende des vierten Akts)

[289] ARIE.

Ha! welch ein Anblick stellt sich hier
Uns dar! – Der Mann, der sonst in Schlachten
Den tausendfält'gen Tod verachten
Gelernt hat, den erblicken wir
Vor uns in einem mildern Schein,
Im rührend'sten, und herbsten Schmerz
Versunken! – Bester Vater, Gatte,
Den je die Welt gesehen hatte,
Auch Liebe zollt Dir unser Herz,
Und nicht Verwunderung allein!

CHOR.

Den Namen Zrinis preise,
Preis' ihn o Vaterland!
Im schimmervollen Kreise
Der Helden Ungarns, wand
Der Ruhm um seine Stirn voll Glanz,
Nach dem Korwin den ersten Kranz!

[290] FÜNFTER AKT.

(Ein Vorhof mit einem Thurm linker Hand. Im Hintergrunde ist das geschlossene Thor der Festung sichtbar.)

ERSTE SZENE.

Zrini. Soldaten.

(Der ganze Horizont ist von dem äußern Feuer geröthet. Man hört einige Minuten von ferne den Wirrwarr des Sturms, türkische Feldmusik, und den Kanonendonner.)

ZRINI (*kömmt hastig – mit entblößtem Säbel*)

Eilt hin – löscht von der Abendseite, daß
Das Feuer nur die Pulverkammer nicht
Ergreife. (*Soldaten ab*).

Ich will einen Augenblick

Hier ausruh'n.

(setzt sich, und sieht immer in die Höhe)

Wie der Neuling auf der Donau,
Den erst der rauhe Schiffer schalt, nicht mehr
Zu pfeiffen wagt, damit er keinen Wind
Errege, so getraute ich mich kaum
[291] Zu athmen, um nicht durch den kleinsten Hauch
Den unsichtbaren Feind zu wecken. – Falscher
Wind! kannst du nur des Kaufmanns letzte Hoffnung, –
Der er, umringt von seinen Kindern, am
Gestade sehnsuchtsvoll entgegen sieht,
Und als er seine Segel fern erkennt
Vor Freude weint, und jauchzt, – mit schneller Muth
Anstürmend, an dem schroffen Fels zerschmettern?
Nicht achtend seiner gräßlichen Verzweiflung? –
Wo lauerst du Verräther, wo? – daß du
Sogleich zur Hand bist, wenn nach glücklicher,
Froh eingebrachter Ärndte, Feuer in
Des Landmanns strohbedeckter Hütt' entsteht,
Es schnell auf seine vollen Scheuern, und
Auf Hundert andre arme Hütten weh'st? –
Im Sturm die Häuser abzudecken, da
Die größten Bäum' auswurzeln, kleinere
Zerknicken, das ergötzt dich. Ha! und jetzt
Vereinst du dich Verräther! noch mit unsern
Ergrimten Feinden, wirfst die Flamme nicht
An ihre flatternde Gezelte, sondern
An unsre Mauern, um uns schneller zu
Verderben. O wie hass'ich dich! – du wirst
Nur wüthender – ich reitze deinen Zorn.

[292] ZWEYTE SZENE.

Zrini. Masul.

ZRINI.

Wie? schon zurücke? – sag' es schnell, sind sie
In Sicherheit?

MASUL.

Sie sinds.

ZRINI.

Gottlob! nun athme
Ich wieder freyer. Wie kamt Ihr hinaus?

MASUL.

Vor uns ging Scherenk mit der Fackel, in
Der Mitte Deine Gattinn, der ich mit
Dem schluchzenden halbtodten Fräulein folgte,
Und sie, so oft der Schmerz sie übermannte,
Auf meinen Armen trug. Die Gräfin sprach
Kein Wort, ging festen Tritt, ruhig, und
Erhaben schweigend hin, bemerkte kaum
Den Alten, der jetzt seine welken Beine
Schnell vorwärts setzte, jeden Augenblick
Sich umsah, und mit angsterfüllter Miene
Uns immer mehr zu eilen winkte. Als
Wir endlich in dem sicheren Gebüsch
Die Steine weggewälzet, und einander
Das letzte Lebewohl! zugerufen hatten,
Da wandte sie sich noch ein Mal zu mir,
Mit Augen, wo zwar keine Thräne stand,
Die aber schnell die meinen fließen machten,
Und sagte: Grüße meinen Helden noch.
[293] Zum letzten Male, sag' ihm: daß ich bis
Zum Grabe seiner würdig leben will.

ZRINI (*wendet sich bewegt hinweg. – Pause.*)

Der Donner des Geschützes nähert sich,
Ich eile meiner tapfern Söhne Muth
Zu unterstützen.

DRITTE SZENE.

Himfy. Vorige.

ZRINI.

Himfy, bist du es?
Du blutest? – ist die Wunde tödtlich?

HIMFY.

Kaum.
Indessen hindert mich der Blutverlust
Für jetzt zu fechten.
(*setzt sich im Hintergrunde nieder.*)

ZRINI.

An der Brücke steh'n
Sie noch?

HIMFY.

Links an der Brücke, ja.
(*Zrini geht durch das Thor ab.*)

VIERTE SZENE.

Himfy. Masul.

MASUL.

Wie steht's

Da draußen?

HIMFY.

Wie? – das ganze äußre Schloß
Von dem dieß innere abhängig ist,
Steh't schon in lichterlohen Flammen. In
[294] Der Hitze des Gefechtes konnten wir
Nichts retten. Aller Vorrath muß verbrennen,
So, daß wir hier vor Hunger sterben, wenn
Wir uns auch wirklich länger halten wollten.

MASUL.

Von dem ist keine Rede mehr. Es ist
Doch sonderbar! – Du bist so tapfer, und
Doch sprichst Du stets von Übergabe, und
Von ehrenvollem Abzug?

HIMFY.

Guter Masul!

Sieh, das verstehst du nicht. Wir, die wir nur
Gehorchen, haben meist ganz andre Gründe
Für unsre Thaten, als die, welche uns
Gebieten. Mich treibt bloß das trockne Muß!
In's Schlachtfeld, und ich kenne gar nichts von
Den höhern Gründen, welche unsern Feldherrn
Bestimmen.

MASUL.

O wie schätz' ich ihn darum!

Den edlen Mann!

HIMFY.

Das magst du – horch der Lärm

Bedeutet Unglück –

(Getöse. Die türkische Musik läßt sich auf einige Augenblicke näher hören.)

sicher werden wir

Zurück gedrängt – Die Thore gehen auf?

Da kommen schon die Fluchtigen.²⁰⁹

²⁰⁹ T: *Fluchtigen* – A menekülök. T: Adellung és Grimm csak a 'Flüchtig' szóalakat ismeri, a 'Flüchtig'-ot nem. Vélhetően sajtóhiba, nem javítottuk

[295] FÜNFTE SZENE.

Vorige. Zrini. Hauptleute. Soldaten.

(Zrini's Häuflein eilt zum Thore herein; theils sammeln sie sich im Hintergrunde, theils besetzen sie die Mauern, sich gegen die Feinde wehrend.)

ZRINI.

Eilt! daß

Die Thore noch geschlossen werden. – So!
Noch eine halbe Stund' ist unser. – Wie?
Ihr seht mich alle stumm, erblassend an?
Habt Ihr auf Rettung noch gehofft? – ich nimmer.
O laßt uns unsrer Pflicht, und unsers Eids
Gedenken, mit dem wir dem Vaterland' uns
Zum Opfer weih'ten, und als Männer, die
Nicht ungerochen* sterben wollen, uns
Verhalten. Oder, wollt Ihr Euch dem Feind
Vertrauen? wollt Ihr frey seyn durch Verrath?
Durch Feigheit? – Hier sind die mir anvertraut
Gewesnen Schlüssel dieser Festung. Eilt!
Und öffnet Euch dies²¹⁰ Thor, laßt mich allein;
Es sollen mich die glüh'nden Trümmer dieses
Thrums, von mir selbst jetzt gleich in Brand gesteckt,
Begraben, eh' ich weiche.

(will die Schlüssel dem Juranitsch übergeben, der sie nicht annimmt.)

[296] JUARNITSCH.

Muthe uns

Nicht Feigheit zu mein edler Feldherr! – Ernst
Ist dieser Viertelstunde kurze Dauer,
Und wohl verzeihlich, wenn die Menschlichkeit
Auf einen einz'gen Augenblick vor ihr
Zurück schaudert. Haben wir denn uns
Nicht jederzeit als Tapfere bewiesen?
Nicht jegliche Gefahr mit Dir getheilt,
Und Hitze, Kälte, Durst, und Hunger froh
Erduldet, wenn Du unser Führer warst?
So wirst Du auch in dieser letzten Stunde
Uns finden, – aber hier lebendig zu
Verbrennen, das – ist schrecklich!

ZRINI *(faßt seine Hand)*

Freunde, das

Befürchtet nicht. Nur eine kleine Anstalt
Laßt mich noch treffen, dann! dann! gehen wir
Hinaus den letzten Gang, um unsern Feinden
Noch ein Mal in das Aug zu blicken. Doch!

²¹⁰ T: *dies* – Az írásmód ingadozik (dieß/dies), nem javítottuk.

Es ist jetzt volle Geistesgegenwart,
Und Wachsamkeit vonnöthen. Eilt, vertheilt
Euch an der Mauer, wehrt Euch, bis uns der
Trompete Ruf zum letzten Ausfall hier
Vereinigt.
(Alle zerstreuen sich bis auf)

[297] SECHSTE SZENE.

Zrini. Himfy. Masul, einige gemeine Soldaten.

ZRINI.

Masul geh' in meine Kammer,
Und hohl' aus meinem Schranke, was Du dort
Bereitet findest. *(Masul ab)*
(zu einem Soldaten)

Molnár trete näher.
Von jeher kannt' ich Dich als einen braven,
Und unerschrocknen Krieger, der Du dem
Tod stets mit einer Mien' entgegen gingst,
Als ob er Dich zu einem festlichen
Schmaus holen²¹¹ wollte. Merke wohl, was ich
Dir sage. Hier in diesen Thürmen sind
Die Pulverkammern; in die mittlere
Verkrieche Dich mit einer Lunte. Wenn
Wir ausgezogen, und gefallen sind,
Wenn unsre siegestrunkne Feinde einzieh'n,
Da zünde es an. Mit entsetzlichem
Getöse wird die Erde, werden auch
Die Mauern bersten, und noch Tausende
Der Feinde unterm Schutte, oder in
Die Luft geschleudert sterben. Zwar
Du stirbst der erst' – allein, ob außer, oder
Ob inner diesen Mauern, das ist eins,
Nicht wahr?

[298] MOLNÁR.

Ist eins. *(geht hinein)*

ZRINI.

So möge mein empor
Geschwungner Geist nach meinem Tode noch
Verderben unter meiner Feinde Reih'n
Verbreiten.
*(Masul bringt ihm einen seidnen Mantel, ein Wehrgebänge, und die Mütze mit der dia-
mantnen Aigrette*. Als er das Wehrgebänge nimmt)*

²¹¹ T. *holen* – O: *hohlen*. Vélhetően sajtóhiba, javítva.

Dieses prächt'ge Wehrgehäng^{*}

Erhielt ich von dem Kaiser Ferdinand
Glorwürdigen Andenkens, als ich dort
Bey Esseck den Verrath des Katzianers
Vereitelte; (*setzt die Mütze auf*)

und dieser Diamant,

Ein unschätzbar Geschmeide, ward mir, da ich
Bey Pesth die fürchterliche Schlacht entschied.

(*Masul giebt ihm den Mantel um, er steckt eine volle Börse zu sich*)

Dies Geld sey dessen, der mich tödtet, daß
Er doch nicht sagen dürfe, es sey nicht
Der Mühe werth gewesen, es zu thun.

Die Schlüssel aber dieser von nun an
Mit Ruhm genannten Festung Sigeth, sollen
An meiner Brust verwahrt seyn, bis noch ein
Zug Odems in mir ist. Die Säbeln hast
Du noch darin vergessen.

(*Masul ab*)

[299] Als ich noch

Ein Jüngling war von achtzehn Jahren, wo
Die Schönheit eines Kleides mich entzückte,
In welchem ich zu meiner reizenden
Geliebten, meinem ersten Weibe, eilte,
Hab' ich bey Gott! daran gedacht, daß ich
Als Mann, zu meinem Tode mich dereinst
So schmücken würde. So eilen oft früh
Der Zukunft ahnungsvolle Bilder an
Des Jünglings leichtem Sinn vorüber, kaum
Bemerkt, und kehren erst nach langen Jahren
Im Augenblicke der Erfüllung, und
Zur Wirklichkeit geworden, wieder.

MASUL (*mit den Säbeln*)

Hier

Sind alle, die mir Deines Beyfalls werth
Geschieden.

ZRINI.

Hast Du nach dem Schein geurtheilt,
Weil mehrere mit Edelsteinen reich
Besetzt sind? – Sieh! du hast den rechten auch
Gefunden. Dieser unscheinbare da,
Gehörte meinem Vater. Mit dem habe
Ich mir den ersten Ruhm erfochten, und
Mit dem will ich auskämpfen, was da droben
Der Himmel über mich beschlossen hat.

(hängt ihn an seine Seite)

(zu Masul)

Du armer Junge, was willst Du beginnen?

[300] MASUL.

Ich? lieber Herr? - wenn dieß Thor auffliegt, und

Der Kugelregen Dir entgegen saust,

Da tret' ich vor Dir so -

(schlägt die Arme kreuzweis über die Brust)

Die ersten fang'

Ich auf, die andern werden leider nur

Zu frühe Deinem unschätzbaren Leben

Ein Ende machen.

(Es fliegt eine Bombe auf den Platz - Masul schreit)

Rette dich schnell an

Dem Pfeiler - eile - ha!

(Zrini bleibt stehen. Masul faßt die Bombe mit beyden Händen, springt auf den Wall hinauf, und indem er sie hinabwirft, zerplatzt sie. Von einem Schiefer in die Stirne getroffen, sinkt er todt zu Boden.)

ZRINI *(wendet ihn um)*

Todt? wirklich todt?

Ach Masul! lieber, guter Junge! und

Ein Leben wie das Deine wäre nicht

Gewinn für diese Welt gewesen? - Nun

Ist selbst zum Mitleid keine Zeit mehr. - Mächtig

Rückt uns der letzte Augenblick entgegen.

(Zu Himfy, der unbeweglich da saß.)

Der rührt sich nicht mehr. Himfy, lebst du noch?

[301] HIMFY.

Ich lebe. Aber eine schwere Ohnmacht

Befiel die matten Glieder; fechten werde

Ich nicht mehr können.

ZRINI.

Du hast deine Pflicht

Gethan, stirb ruhig.

SIEBENTE SZENE.

Zrini. Juranitsch mit der Fabne. Einige Hauptleute, dann gemeine Krieger, die sich im Hintergrunde sammeln.

ZRINI.

Meine Kinder kommen!

Wie grimme Löwen hatten sie gekämpft.

Noch rollt ihr Feuer-Aug', es zittern ihre

Gespannten Muskeln, und die vollen Adern

Die wogen, wie die aufgewühlte See
Nach dem, schon lang verhallten, Sturm – wie steht's?

JURANITSCH.

Die äußre Mauer haben wir verlassen.
Noch ist uns diese kleine Burg mehr übrig,
Die sie des Wassergrabes wegen, von
Der Brücke her bestürmen.

ZRINI.

Eben da

Geht unser Weg hinaus. Habt nur Geduld
Auf einen Augenblick, ich komme gleich.
(er geht in den Thurm.)

[302] JURANITSCH.

Wie? er geht in den Pulverthurm? vielleicht
Hat er noch Etwas wichtiges im Sinne. –
(er redet die Offiziers, und die Gemeinen an)
Nun Freunde! stehen wir am äußern Ende
Des Scheideweges zwischen Tod, und Leben.
Laßt uns die Reise in das ferne Land
Der Ewigkeit versöhnt, und ohne Groll
Antreten. Ich war Euer Vorgesetzter,
Ein Mensch, der seiner Schwachheit sich bewußt
Ist – hab' ich Euch beleidiget? verzeiht
Mir, und versöhn't Euch gegenseitig, Alle!
(sie reichen ihm gerührt die Hand, und sich untereinander.)
Auf! mit entblößtem Säbel wollen wir
Den Helden jetzt empfangen, und gefaßt
Da steh'n mit jenem Muthe, welchen er
Von uns erwartet.
(Sie ziehen ihre Säbel. Zrini kömmt, und ist bey ihrem Anblick freudig überrascht)

ZRINI.

O des schönen Anblicks

Von innen, und von außen! – da im Thurm
Sitzt eine treu ergebne Seele mit
Der Lunte in der Hand, ganz ruhig, lächelnd,
An einer kleinen, schwarzen Stelle, die,
Damit berühret, dieses feste Schloß
Mit fürchterlichem Knalle in die Wolken
Aufschleudern, und den Armen selbst, zuerst
Vernichten wird.
(Die türkische Musik, und das Allah Geschrey kommt näher.)

Ha! und hier stellen sich

Mir Eure blitzenden Gewehr', und Augen
Dar. – Meine lieben, lieben Kinder! Ihr
Habt meine schönsten Hoffnungen erfüllt;
Denn keinen Feigen, keinen einzigen

[303] Verräther fand' ich unter Euch, und hoff' auch
Jetzt keinen mehr zu finden. Unsere
Ausharr'nde Treue hat den gütigsten,
Den besten Kaiser in den Stand gesetzt
Der Wuth des Feindes zu begegnen, und
Viel Millionen Thränen seinem treuen
Volk zu ersparen. Zollen wird er uns
Den Beyfall, dessen wir uns würdig zeigten,
Und auch die späte Nachwelt noch den Muth
Erheben, mit dem hier ein kleines Häuflein
Die Hundert-Tausende besiegte. Ist
Ein solcher Tod kein Sieg? – Hinaus! hinaus!
Zu sterben für den Glauben, für den Kaiser,
Und für das Vaterland!

(Die Thore werden geöffnet, sie stürzen sich dem Feind entgegen – Zrini zuerst, die andern folgen ihm.)

HIMFY *(erhebt sich, und wankt nach)*

Ich bleibe nicht

Zurück. *(ab)*

(Man sieht sie auf der Brücke kämpfen – oben am Thore schreit ein Soldat)

Der Feldherr fällt! – er wehrt sich noch
Am Boden – Himmel! – er ist todt! – sie jubeln
Laut über seinen Fall, und tragen sein,
So edles Haupt auf einer Stange fort!

(Die Türken dringen allenthalben herein, die Pulverkammer fliegt in die Luft, und in schrecklicher Verwüstung stürzt alles zusammen.)

Ende.

Johann Ladislaus Pyrker von Felső-Eőr

Zrínyi halála

Fordította
Molnár Anna

[218] SZEREPLŐK*

ZRÍNYI MIKLÓS gróf, Sziget kapitánya

A GRÓFNŐ*

ÁGNES*, Zrínyi lánya

ALAPI GÁSPÁR, JURANICS LŐRINC főemberek

ALAPI IMRE*

DEÁK BALÁZS, HIMFY* MÁTYÁS kapitányok

SERENK* FERENC, a gróf kamarása

MASUL*, ifjú török

Egy aga. Több tiszt és közkatona.

A helyszín Sziget vára 1566-ban.

[219] ELSŐ FELVONÁS

(Fegyverterem.)

ELSŐ JELENET

Alapi Gáspár, Alapi Imre, Himfy, Deák, Masul.

*(Az öreg Alapi egy asztalnál ül, kezében a mankója, a többiek le-fel járkálnak.
Masul a földön ül.)*

DEÁK. Elmúlt az óra, amikor iderendelt minket haditanácsra. Bizonyára megint történt valami.

ALAPI G. Ismeritek, mily buzgón törekszik arra, hogy mindenről ő maga intézkedjen, sőt a megvalósítást is felügyelje.

HIMFY. Hogy ennek mi lesz a vége!

IMRE. A halál lesz a vége, minden így végződik. [220] Nem saját sírjába száll-e a Nap, amint ott Nyugaton halvány, sápadt korongjával lemegy? – Ősziesen fú a szél, lehervadt a fű, meghaltak a virágok; megsárgult, összeszáradt levelek hullanak egymás után a fákról, nemsokára halotti lepel takarja el a tájat körülöttünk, ez fedi majd sírjainkat is.

ALAPI G. Valóban! De miért e komor gondolatok? – Jobb szeretem, ha cselekszel, mint ha álmodozásba merülsz.

IMRE. Dehát mikor mulasztottam kötelességet, apám? Isten őrizz! Csak álmodtam – De sajnos nem látok mást, mint a csupasz, szörnyű bizonyosságot.

DEÁK (kajánul). Már a nászjé gyönyöre mosolygott felé, s most rémülten látja, hogy tovatűnt.

IMRE. Kicsinyes féltékeny! – Még haragszik, mert úgy érzi, háttérbe szorult.

ALAPI G. Igen, a szerelem puhánnyá tesz.

IMRE. Nem, apám, ne beszéljen így! Hiszen Ön barátja és harcostársa a mi hadvezérünknek, akinek [221] hősiességéhez fogható nincs se az újabb se a régi időkben. Én Önt csak bátorinak és nemesnek ismertem! De hiszen nem maga Zrínyi nevezett engem oly gyakran a tiszteletreméltó apa tiszteletreméltó fiának, hangos szóval dicsérve engem bátor tetteimért, támogatott és – óh! vágyott boldogság! – nekem ígérte lánya kezét*.

ALAPI G. Mit ér a nemes szándék, ha ily nemtelen végződik? Csak az érdemel tiszteletet, aki egészen a célig méltó marad a szándékhoz.

IMRE. A nemes nő nem kisebbíti, hanem növeli igaz méltóságunkat. Mi más hozná fel a fényre azt az ismeretlen erőt, ami a férfi keblében elrejtve hever, mint a gyémánt egy rejtett, mély aknában? Mi más hajt minket erősebben nemes tettekre, mint az igaz, tiszta szerelem?

ALAPI G. Engem mindig a kötelesség hajtott cselekvésre, nem ismertem más hajtóerőt.

IMRE. Valóban? – De hát anyám Önnek... – Bár inkább hallgatok, mert még elfeledkezem magamról.

ALAPI G. Szegény ember!

[222] IMRE. Az bizony! Hisz nincs olyan királyi gazdagság, ami felér azzal a kinccsel, amit elveszítetek.

HIMFY. Figyeljete! Anélkül hogy beleavatkoznék a vitátokba, úgy gondolom, jobb lenne most a tisztességes elvonulásra gondolni, hisz a biztos halál fenyeget minket és minden ellenállás keveset ér.

ALAPI G. Hogyan? – ezt Himfy mondja? Himfy?

HIMFY. Ha máskor arról volt szó, hogy nézzünk szembe az ellenséggel, tudhatjátok, soha sem hátráltam meg. De azt csak a nyílt csatamezőn tehettem meg, kalitkában soha sem harcoltam. Itt e falakkal együtt mindnyájan elesünk. Egyre megy, hogy bátrak vagyunk-e vagy gyávák Mert végül is, mit tehet ezer ember kétszázezer* ellen?

ALAPI G. Nem csupán a harcról vagy a halálról van szó, hanem leginkább arról, mekkora a kár, amit az ellenségnek okozunk, vagy amit hazánktól elhárítunk. Azt nem számítod, hogy kis seregünk a kétszázezer törökkel dacol, [223] s az öreg, dicsőségre szomjas Szulejmánt tartóztatja fel diadalútján?

MASUL. *(Török szokás szerint a földön ült egy sarokban, most feláll és meghajol, karját keresztbe téve a mellén.)* Az Ég Ura hintse áldását a hős dicsőséggel koronázott fejére!

DEÁK. Mit mond a kutya?

ALAPI G. Harminc napja már, hogy Szulejmán e szűk falakon kívül időt és embereket áldoz fel. Ugyan miért tenné, ha nem tudná, ki az, aki itt benn parancsol, és milyen férfiak azok, akik neki engedelmeskednek.

DEÁK. Helyesen mondtad, bátor Alapi!

ALAPI G. Már több mint tízezer halottat temetett el, akik a csatáink során estek el. – De halld! Jön a hadvezér? – Nem – ez lehetséges? – Te vagy az? *(Feláll.)*

[224] MÁSODIK JELENET

Előzők. Juranics egy zászlóval.

JURANICS. A hadvezér mindjárt itt lesz. *(Leteszi a zászlót, Alapi és a többiek üdvözlik.)*

ALAPI G. Már visszajöttél Bécsből? – *(Gyorsan beszélve.)* Egy hadsereggel jöttél? Jól odacsapattok? Elűztétek az ellenséget? – Oly gyorsan, hogy észre se vettük?

JURANICS. Sajnos csak ötven lovasommal jövök vissza.

ALAPI G. *(Lassan.)* Vagy úgy? Tehát segítség nélkül? *(Leül.)* Hát, legyen!

JURANICS. Schwendi* főparancsnoknak épp elég dolga van Szatmárnál János Zsigmond lázadóival* és a segítségére küldött török haderővel, így hát itt ránk hagyatkozik.

HIMFY. [225]Tehát minket is elhagytak?

JURANICS. Őfelsége a császár, legjobb királyunk szíve vérzik, mikor népe nyomorúságáról hall; gyorsan egy új sereget állított hadba.

HIMFY. Már túl késő, hogy megmentsen minket.

JURANICS. Azt is mélyen megindulva hallgatta, hogy te Alapi, milyen bátran szálltál szembe az ellenséggel, ezer gyalogossal* és a hadvezér által küldött ötszáz lovassal, és több mint négyezer emberüket* ölted meg Siklósnál.

ALAPI G. Te is velem harcoltál. De mondd, miként volt lehetséges ma bejutnod a várba? Hiszen köröskörül, amíg a szem ellát, török sátrak tengerét fodrozza a szél.

JURANICS. Már három nap és három éjjel itt ólálkodtam a csapattal, mint a róka a baromfiudvar körül, és reméltem, hogy egy kedvező kitérés esetén egyesülhetek veletek.

[226] ALAPI G. Már nyolc napja itt vagyunk, teljesen bezárva, ezért nem láttál kitérését.

JURANICS. Végül ma beállítottunk a török táborba és azt hazudtuk, hogy Bécsből küldtek minket, hogy elrendeljük a várvédők elvonulását. A zászló, amit a hadvezérünk adott nekem, hogy hozzam magammal, ez a zászló jelentette a meghatalmazást. Sikerült. Ám a büszke szultán nem engedett minket magához, hanem azt üzenté: Még ha valótlan állítottunk volna is, már nem fél tőlünk, biztos a győzelmében.

MASUL (*mint fent*). Üdv Néked Szulejmán, Te igazságos! Te legyőzhetetlen!

JURANICS. Hogy kerül ide ez az ember?

ALAPI G. Hadvezérünk kedveltje ő. Mikor nemrég hazafelé lovagoltunk egy szerencsésen végződő csatából, meglátta őt, amint hangosan jajgatva hentergett a földön. Megkérdezte, mi baja, mire ő azt nyöszörögte, hogy egy hirtelen jött betegség miatt nem képes tovább harcolni. És könyörgött, hogy öljük meg. [227] A gróf meghatódott és azt parancsolta, hogy vigyük magunkkal és hívjunk hozzá orvost. Tudod, hogy a betegekkel éppúgy törődik, mint a saját gyerekeivel*, naponta meglátogatja és szeretettel bátorítja őket. Ez annyira meghatotta ezt a szegény fiút, hogy most istenként tiszteli.

MASUL. Egyedül Isten az isten! De Mohamed, Szulejmán és Zrínyi nagy becsben állnak Isten előtt.

DEÁK. Légy hát keresztény, te pogány!

(*Masul hidegen a szemébe néz.*)

HARMADIK JELENET

Zrínyi és az előbbiek

ZRÍNYI. Üdv, urak! Üdv Juranics! Meghalni jössz.

JURANICS. Vezérem oldalán, ugye? Félttem, hogy ezt elmulasztom, ezért siettem.

ZRÍNYI. Ül le Alapi! Nekem fájnak a sebeid, ha állsz. [228] (*észreveszi a zászlót*) Itt a zászló! Barátaim! Ez most hirtelen életem legboldogabb napjára emlékeztet, arra, amikor Bécs ostrománál* kiragadtam a gyáva férfi kezéből, gyorsan összegyűjtöttem a szétszórt csapatokat és szembeszálltam az ellenséggel. Nagyon megdicsért V. Károly*, minden fejedelmek legnemesebbje és legkiválóbbja. A lovagi méltóság jeléül egy harci paripával és eme aranylánccal tüntetett ki engem, az ifiút. Bárcsak ismertétek volna ezt a nagy embert! Soha nem láttam olyan szemeket, mint az övé, hasonlatosak a Naphoz, mely a legkisebb résen is behatol. Úgy tűnt, hogy csendesen az arcotokat figyeli, ám mégis szívetek rejtett mélyéből olvas. Oh, igen! Ha nem hiúsítják meg folyton legnemesebb szándékait kotériák, az igaz nagyságra kicsinyesen féltékeny, szédült fejedelmek, más lenne most a helyzet Magyarországon és Németországban. Független, önálló birodalom volna, egyetértő* nép lakná, nem szaggatná szét a pártoskodó düh*, nem vetnék meg, nem hajtánák igájukba az idegenek. Csoda-e, ha hálátlan kortársai miatt nagy szíve megszakadt s meghalt egy kolostorban? [229] Ó zászló! Dicsőségem hajnalának eszköze, fényes delet láss majd halálomban és ne napnyugtát! Szóljatok barátaim, bírjátok-e, elszántátok-e magatokat arra, hogy itt, mindent kockára téve elmentek velem a végsőkig? (*Szünet*) Válaszolja szabadon, én férfiaknak parancsolok, nem rabszolgáknak.

HIMFY. Jól tudjátok, hogy rangomat nem őseimnek, hanem saját érdememnek* köszönhetem, és hogy sohasem kerültem a halálos veszedelmet. Most is kész vagyok a legvégsőkig kitarítani, mivel azonban már nem gondolhatunk hosszú ellenállásra, úgy vélem, jobb volna, ha nagyobb szolgálatra tartogatnánk az erőnket.

ZRÍNYI. Van még valaki, akinek ez a véleménye? (*Körbenéz.*) Halld Barátom! Már harminc teljes napig* feltartóztattuk a szultán egész hadseregét e kicsiny vár alatt. És minden nappal elmondhatatlan nyomorúságtól mentettük meg a hazát. Mennyi halott, aki kardunk és záporozó lövéseink nyomán esett el! [230] Az utolsó gyilkos kitérésnél a szultán maga kért

időt, hogy eltemethesse az övéit. Minden egyes halál a keresztények nyomorúságát csökkenti.

És ha a tétovázó birodalmi rendek még jó császárunknak támogatást nyújtva segítséget küldenek, vagy ha Schwendi győz és ellene indul, ki tudja majd akkor a tettünk következményeit kiszámítani? Az utolsó emberünkig tartanunk kell magunkat. Azt hiszitek netán, hogy szabad elvonulást engednek nekünk? Azt hiszitek? Persze, megígérik, de nem tartanak be. Mert már nem Szulejmán, hanem egy renegát, Mehmed Szokolovics* Nagyvezír parancsol. Szulejmán halott.

MIND. Halott?

MASUL. Halott? (*Arcával a földre hajol és sírva elmegy.*)

NEGYEDIK JELENET

Az előbbieket, Masul nélkül.

ZRÍNYI. Igen. Egy órával ezelőtt halt meg, de halálát a nép előtt még [231] titokban tartják.

Harag és düh emésztette fel életét amiatt, hogy mi, egy maroknyi csapat, oly hosszú ideig dacoltunk vele, és nem tudott térdre kényszeríteni minket.

MIND (*ujjongva*). Hurrá, éljen Zrínyi!

ZRÍNYI. Ne örüljete a halálának! Hős volt, ki merné tagadni? Igen. Egy bölcs, remek kormányzó volt. Kár, hogy ősei tanítása nyomán pusztító hódítóvá vált. Ne örüljete – Nekünk is el kell esni – talán néhány nap múlva.

MIND. Igen! Vele mindenre kész vagyunk!

ZRÍNYI (*körbenéz*). Hogyan? Ti mind? Egy sincs, aki ellentmondana? Alig tudom felfogni ezt az örömet! Kedves testvéreim! Helyzetünk szörnyű, nem titkolhatom. Mert a halálba menők közt már nincs többé titok. Az úváros már romokban hever, az óvárost* nekem magamnak kell felégetni. És itt van még nekünk ez a belső vár*, ami azonban nem tartható sokáig. [232] De mégis! Merítetek erőt és maradjunk egységben. Adjuk oda életünket a hitért és a hazáért! Hallgassatok hát rám: Halálig tartó hűséget esküszöm* a hitnek, a császárnak és az ellenségtől rettentően fenyegetett hazámnak! Esküszöm a Legmagasabb Úrnak, aki a hamis esküt megbosszulja, hogy nem hagylak el benneteket, becsülettel osztom veletek örömben és fájdalomban, győzelemben és halálban. Most esküdjete ti is!

MIND. Esküszünk.

ZRÍNYI. Ha én elesek, akkor kedves, öreg Alapim legyen a vezér. Aki a feljebbvalójának megtagadja az engedelmességet, annak meg kell halnia.

MIND. Meg kell halnia.

ZRÍNYI. Annak is, aki elhagyja a számára kijelölt helyet anélkül, hogy parancsot kapott volna rá.

MIND. Annak is meg kell halnia!

ZRÍNYI. Ugyanígy jár az is, aki az ellenséggel a legkisebb egyvetértést is mutatja.

MIND.. Igen!

ZRÍNYI. Isten segítse mindnyájunkat! Siessetek az őrhelyetekre. Holnap reggel újra kitörünk. (*Mind el.*)

[233] IMRE (*Elmenőben.*) És mi legyen a feleségeddel és a lányoddal* itt?

ZRÍNYI. Maradj, Imre! Az apa szívét szólítod meg.

ÖTÖDIK JELENET

Zrínyi. Alapi Imre

ZRÍNYI. Figyelj rám! Nagyon is megérdemelném a feddést azért, hogy nőmet és gyermekemet e nyilvánvaló veszélyben oly sokáig visszatartottam, ha nem tudnám, hogy minden percben biztos kiút lenne számukra. Te ismered mindkettejük értékét; ezért oly nehéz, az itteni életért cserébe, örökre elválni azoktól, akik mindennél drágábbak nekünk. Szorosan átkarolva tartjuk őket, majdnem azt kívánva, hogy őket is magunkkal rántsuk a szakadékba. Téged választottalak vőmnek – miért is hallgassam el? – azért, mert nemes férfiú vagy és megérdemled a mennyei boldogságot. És mert magam sem tartom csekélységnek, ha valaki Ágnes lányom kezét [234] bírja. Rajtam és apádon kívül egyedül te ismered azt a földalatti járatot, ami Lőrinc* közelében a bozótban végződik; oda kíséred őket holnap este. Siessetek Zrin* várába, birtokaimra, vedd nőül lányom ott és légy nőm támasza! Legyetek boldogok! (*Menni akar.*)

IMRE. Ó, atyám, miért nevezted először nemesnek, ha képesnek tartasz egy ilyen tetre? Miért mutattad meg nekem az égi fényt, ha utána örömtől káprázó szemem elé a pokol sötéttségét tárod? (*Eltakarja arcát, majd hevesen így szól.*) Nem, én nem kísérhetem el őket, itt kell maradnom.

ZRÍNYI (*Színlelt csodálkozással.*) Hogyan?

IMRE. Ha hagynám, hogy a szerelem ringasson rózsás karjaiban és ott arra gondoljak, hogy ti itt a tisztesség és a haza hívó szavának engedelmeskedve mindnyájan elestek, akkor, én nyomorult, csak a szerelem tüskéit érezném. Ujjal mutogassanak tán rám, gúnyosan megjegyezve, hogy [235] ez elfutott, amikor magunkat kellett megvédeni! Elfutott, hogy kényelemben továbbplántáljon egy gyáva nemzedéket, amely gyalázatot érdemel, éppúgy, mint ő. – Ó! Atyám, kegyetlenül próbára tettél!

ZRÍNYI (*Átöleli.*) Becsülettel kiálltad. Isten a tanúm, mennyire óhajtottam, hogy végrehajtsd azt, amit kívántam. De úgy, hogy a becsületeden ne essen folt. Akkor hát az ég óvja majd őket (*Kezet nyújt.*), mi ketten pedig eleget teszünk a kötelességünknek – immár szétszaggatott szívvel. (*El.*)

HATODIK JELENET

Imre egyedül

Hál' Istennek! Még sikerült úgy beszélnem, ahogy kellett. De nagyon gyenge vagyok (*Megtörli a homlokát.*), mint mikor láz hevít [236] és ezer kínzó alak kavarog előttem. De sokkal erősebbnek kell látszanom, mint amilyen vagyok. Engedelmeskednem kell! Így mondta a nagy, nemes férfiú, és én sem gondoltam másként: engedelmeskednem kell. (*El.*)

(Vége az első felvonásnak.)

ÁRIA. Eldöntötte, a hős halál lesz életútja vége. A drága hazának szentelte magát és a haza bizalommal számít rá. Úgy áll itt, mint egy szikla, amit viharok vernek, de nem tudják megrengetni. Szándéka szilárd: Mindent kockára tesz a haza javáért, mindent, amitől mi a földön oly nehezen válunk meg. Csak a hazáért él, egyedül annak javáért hal meg örömmel.

[237] KÓRUS. A legnagyobb tisztesség annak osztályrésze, aki így művel nagy dolgot a köz javára. Későbbi nemzetek majd hangos szóval köszönik meg neki.

[238] MÁSODIK FELVONÁS

(*A vár előudvara. Balra a háttérben egy kerek torony, innen kezdődik és egészen a másik oldalig tart a várfal.*)

ELSŐ JELENET

Zrínyi. Masul, Serenk.

(*Masul a várfalon ül és néz lefelé, mögötte Serenk.*)

ZRÍNYI (*Kijön a toronyból.*) Még mindenütt füstölnek a leégett város* üszkös romjai. Itt-ott lángok csapnak fel a törmelékből, fellobbannak, majd gyorsan elenyésznek, mint a bűnös szenvedély, amit legyőztünk, de nem hajlandó megadni magát, szemtelenül újra erőre kap, és tehetetlen dühében vic sorog. Masul! Mit látsz ott észak felé? A messzeséget kémleled.

[239] MASUL. A mocsárba, ami elválaszt minket a vidéktől, gyapjúval tömött zsákokra egy lőállást építenek és ágyúkat állítanak fel.

ZRÍNYI. Szóval így állunk.

SERENK (*halkan*) De uram, nem félsz, hogy ez a török elárul minket?

MASUL. Elárul? Rólam beszélsz? Az árulás már úgylis túl késő volna, hiszen ők már biztosak a dolgukban veletek kapcsolatban.

SERENK. Miért nem segítesz nekünk?

MASUL. Nekem ezt nem szabad. Egy török nem harcolhat keresztényekkel, törökök ellen,

SERENK. Akkor mit akarsz nálunk? Mondd el!

MASUL. Azt majd meglátjátok.

ZRÍNYI. Elárulnod nem kell, és nem fogsz minket, Masul! De miért pusztulnál el itt velünk?

Menj el a népedhez, és ha egyszer véget ér ez a fájdalmas háború, siess Ázsiába, a te szelíd hazádba! Oda, ahol kedves kis házikód áll magas pálmák árnyékában és [240] egyetlen fiad naponta arra az útra szalad fel, amelyiken te elmentél, és azt kérdezi az édesanyjától, hogy ugye nemsokára visszajössz.

MASUL (*Zrínyi lábához borul.*) Erőszakkal szakítottak el otthonról. Nem látom többé a hazámat, se feleségemet, se gyermekemet. Mit érdekli a mi vezírünket, hogy hol halunk meg! Könyörgöm mindenre, ami szent neked, a te Fenséges Prófétádra, akiről már oly sok szép dolgot meséltél, hadd maradjak itt! Nem tudlak elhagyni. Hálás akarok lenni* neked, ez itt (*A szívére mutat.*) már el van döntve.

ZRÍNYI. Szegény Masul! (*Felemeli.*) Ha! Egy lövés? Körbe megyek, hogy lássam, hogy minden rendben van-e. Ki a következő őrszem?

SERENK. Alapi Imre. (*Zrínyi és Serenk el.*)

[241] MÁSODIK JELENET

Masul, majd Ágnes.

(A torony felső része leomlik egy bombatalálat miatt. Harangszó hallatszik és kövek zúdulnak le hatalmas robajjal.)

MASUL. Hú, ez aztán jól célzott. *(Ágnes rohan ki a toronyból és fut a várfalon.)* Ne arra, te lány! Különben lezuhansz.

ÁGNES *(Lejön.)* Ó, jaj! Hová bújjak? Térdem inog, nem tudok tovább menni. *(ájultan egy padra esik)*

MASUL *(Vizet hozott és megnedvesíti Ágnes halántékát.)* Uram szépséges leánya, oly kedves arcod van. Még most is, hogy az ijedségtől lehervadtak rajta a rózsák, csak a liliomok maradtak.

ÁGNES *(Magához tér.)* Nagyon köszönöm, jó Masul – nélküled meghaltam volna!

[242] HARMADIK JELENET

Imre, az előbbieket.

IMRE *(Berohan.)* Csak most hallottam Ágnes hangját – hol van? A torony beomlott, bárcsak én feküdnék alatta betemetve, ha neki baja esett. *(Megpillantja Ágnest, magán kívül van.)* Meghalt, Masul, halott? *(Letérdel előtte)* Élsz? Rám nézel? O, Ágnes, nyájas lélek, szólj, csak egyetlen hanggal, mondd, hogy jól vagy, s akkor én is újra élek, kérlek, beszélj!

ÁGNES *(Imre mellére hajol.)* Egyetlen pillanatig pihentem csak kebleden és máris könnyebben vagyok. Mert a vér újra áramlik a szívemből és a beszéd, amiről már azt hittem, hogy elvesztettem, visszatér. Micsoda nyomorúság ez!

IMRE. Nagy-nagy nyomorúság!

MASUL. Uram! Azok ott kint dühös támadásba kezdtek, ez egy vészterhes óra. Nem hallod? Hadvezérünk bátor ellentámadásban verejtékezik. [243] Hogyan? Nem hallod? A trombita támadásra hív! Ó, nem hall engem! Sietek, hogy uram mellett legyek. *(el)*

NEGYEDIK JELENET

Imre, Ágnes

ÁGNES. Az előbb felmentem a harmadik emeletre, hogy onnan, reszketve bár, de átláthassam az egész várat. Vágyakozó szemem csak téged keresett a férfiak között, akik a várfalról a halál ocsmány képével néznek szembe. Az Ég bocsássa meg nekem, hogy drága apámat, aki hol itt hol ott adott parancsokat, szem elől tévesztettem, pillantásom egyedül rajtad csüggött. És akkor egyszer csak hatalmas zaj támadt: a fal, aminek támaszkodtam, süllyedni látszott, harangok és kövek estek le szörnyű robajjal, teljesen szétzúzták a fa feljárókat. Én, a rémülettől magamon kívül voltam és a magasban egyik helyről a másikra ugrottam, még most is alig fogom fel, hogy miként jöttem le sértetlenül.

[244] IMRE. Arra értem ide, hogy félelmedben kiáltottál. Ó, jaj, hogy ilyen nyilvánvaló veszélyben is ily sokáig itt tartanak benneteket!

ÁGNES. Amíg apám nem félt minket, én sem félek semmitől. De hogyan? Azt kívánnád né-
tán, hogy távol legyek tőled? És ha meghalsz, én éljek? Ó, milyen kár, hogy nem vagyok
olyan bátor, mint anyám! Őt egykor tengerparti kastélyában tengeri rablók támadták meg.
Erre ő gyorsan bezáratta a kaput és két hű szolgájával egy fél napon keresztül az ablakból
védekezett. Többüket lelőtték, mire a segítség megérkezett, a többiek elmenekültek. Én
semmit sem örököltem szüleim bátorságából. Soha nem tudtam félelem nélkül megérin-
teni egy fegyvert. De meghalni meg tudok, ha te meghalsz.

IMRE. Engem a kötelesség szólít a halálba. De Te, Te drága, neked még élned kell, hogy egy
másik, egy nagyon szerencsés férfinak légy a felesége, s magad is boldog légy feleségként
és anyaként.

ÁGNES. Micsoda beszéd ez?

[245] IMRE. De úgy szeretni*, mint én, senki sem fog téged. Kora gyermekkorunk óta egy-
másnak voltunk rendelve, az évekkel egyre nőtt bennünk a kölcsönös szeretet, és mélyebb
gyökereket eresztett szívünkbe, mint amennyit egy pillanat felizzó ereje adhat. Mily bol-
dog kilátásaink voltak! Midőn gyakran kart karba öltve, tavasszal sötét lombok alatt vagy
illatozó bokrok között sétáltunk és lelkesen elképzeltük a derűs, boldog jövőt. Azt, hogy
majd egykor boldog házaspárként élünk birtokainkon elégedetten, és Isten szép világában
az ő bölcs terve szerint némely jó dolgot hozunk létre. Már láttam benned a reményteli,
boldog anyát és már tenyereken akartalak hordani, hogy semmi bajod ne essék; láttam a
bájos kisfiút, amint átöleli a nyakadat, anya és gyermeke is mosolyognak, az anya szeméből
örömkönnnyek hullanak, rá a gyermekre – mint ahogy az épp kinyílt rózsából a harmat le-
cseppen a gyenge bimbókra. Ó, ez a varázsos távoli kép most rémisztő sivataggá vált.

[246] ÁGNES. Ó, Istenem! Talán nem kell még minden reményt feladni. Mert apám remény-
kedik a segítségben és csak addig akar bátran védekezni, míg a várat át nem tudja adni az
ellenségnek úgy, hogy a jó híre ne csorbuljon.

IMRE. A felmentő sereggel már nem számolunk. A mai haditanácsban elhatároztuk, hogy ezt
a várat az utolsó emberünkig megvédjük. Téged Édesanyáddal együtt még ma este biztos
helyre visznek.

ÁGNES (*Reszketve leül.*) Itt maradok. Most már értem, mi bánt ennyire. Áldatlan háború!

IMRE. Úgy van! Még ha ezt a mostanit jogos önvédelemből folytatjuk is, embertelen barbá-
rok ellen, akiknek nem az a célja, hogy legyőzzenek minket, hanem, hogy kiirtsák a keresz-
ténységet. Bárhová mennek, gyilkolnak, felperzselnek, nem kímélik az aggastyánt, az
anyaméhben lévő gyermeket sem. És emberek ezreit hajtják, mint a marhát messzire, ne-
héz rabszolgaságba, [247] elszakítván őket a szüleiktől, házastársuktól, gyermekeiktől, ba-
rátaiktól és szeretett szülőföldjüktől.

ÁGNES. Ó szörnyű sors! És ha te is így járnál?

IMRE. És ha igazságos is a háború, Mars mégis harci szekéren érkezik, melynek érckereke
szétzúzza a bűnöst és az ártatlant is. Ki számolja meg a sóhajtásokat, a könnyeket, amibe
kerül? Csak az, aki már megtapasztalta, csak ő tudja, hogy mit kell elviselnie a szegény
parasztnek hol a bösz, durva háború okozta szükség, hol az önkény miatt. A parasztnak,
aki hallja, amint elhajtott marhája és birkája bög az úton, aki kétségbeesve tördeli kezét a
széttaposott vetés miatt, s amikor hazaér, kunyhója már fényes lángokkal ég. És hány he-
gyes tör fúródik épp özvegygé vált asszonyok, árvák, gyermektelen, megöszült szülők szí-
vébe, vagy a vőlegényébe, akitől elrabolták a menyasszonyát! Ezért dicsérem hát a szelíd
békét, amely lány kezével enyhíti a nyomorúság okozta fájdalmakat ott, ahol vad háború
portyáz a magasban, füstölgő tűzfészkek és vérző hullák fölött. A békét dicsérem, amely a

néma torkokból is az öröm hangjait csalja elő, amely bőséget és termékenységet hoz mindenüvé körülöttünk; [248] a békét, amely újra felvirágoztatja a mesterségeket, a művészeteket és a tudományokat; amely csak boldog, vidám szíveket teremt és boldogító kötelékeket köt. Bár hozzám, a harcshoz más beszéd illene, de hát megrovást érdelek-e azért, hogy az igazságot mondom ki, amikor az emberiség ezt diktálja? Senki sem állíthatja, hogy gyáva vagyok; semmi sem volt kedvesebb nekem, mint a trombita hangja, ami a csata sűrűjébe hívott. Ezért hát itt is úgy fogok meghalni, ahogy egy igazi harcshoz illik; ámde, mióta annyi nyomorúságot láttam és most magam is érzem... *(elgondolkodik)* De nem kellene itt időznöm, elfelejtkeztem magamról, most máshol lenne a helyem. Istenem, Istenem!

ÁGNES. Maradj még egy pillanatig, kedvesem! Minden csendes, az ellenség nyugodtan pihen a sáncai mögött. *(Trombitaszó hallatszik.)*

IMRE *(Rémülten.)* Ha, a hang! Hol voltam! *(El akar menni.)*

[249] ÖTÖDIK JELENET

A grófnő és az előbbieik.

GRÓFNŐ. Imre! Mit csinálsz itt? Enyelegsz a lányommal, miközben a férjem és a harcostársaid minden erejüket latba vetve próbálják feltartóztatni a felbőszült ellenséget. Jól van ez így? Méltó ez a bátor harcshoz?

IMRE *(Megtévedten.)* Nemes hölgy! Mikor itt a torony beomlott, a kisasszony jajkiáltását hallottam és gyorsan a segítségére siettem.

GRÓFNŐ. Sajnálak, mert ez a ballépés örökre elhomályosítja a hírnevedet.

IMRE *(Elrohan.)*

HATODIK JELENET

A grófnő, Ágnes.

ÁGNES *(Tördeli a kezét.)* Anyám! Én tartottam vissza.

[250] GRÓFNŐ. Sohase kívánd, hogy a férfi, akit szeretsz, olyat tegyen, ami szégyent hoz rá, hisz ez a szégyen téged is lealacsonyít. Én édesapádat sohasem tartottam vissza a csatamezőtől, hisz ott nőtt nagygyá a becsülete és vele az enyém is. Igen, bevallom, inkább sebeit néztem volna vagy a harcmezőről hazahozott holttestét, mint egy olyan tettet, ami befeketítené a hírnevét. Milyen kár, hogy a hét lány* helyett nem csupa hős fiút szültem neki! De most kerüljük el, most haragudna rád. *(Elmennek.)*

HETEDIK JELENET

Zrínyi, Alapi Gáspár, Juránics, Deák.

ZRÍNYI. Szerencsésen visszaűztük őket sáncaik mögé. Bátor harcosaim közül ötven esett el. Így minden nappal kevesebben leszünk, hamarosan pedig mind elesünk. De nem egyedül esnek el az utolsók sem. Figyelj rám, Alapi! [251] Fiaid emberei nagyon bátran harcoltak, igaz, vezérük nélkül. Hol van ő? Golyó találta el, még mielőtt kivonultunk?

ALAPI G. (*Félhangosan.*) Ha úgy volna! Ma semmi jót nem sejtek.

DEÁK (*Kajánul.*) Amikor annak az utcának a sarkán befordultunk, láttam, amint nagy sietve elmegy; és ha a szemem nem csal, akkor a kisasszony volt az, aki ugyancsak elment innen.

ZRÍNYI (*Maga elé.*) Baljós óra!

DEÁK. Jön.

NYOLCADIK JELENET

Imre és az előzők.

(Szünet)

(Mindenki csodálkozva és aggódva néz rá.)

IMRE. Csodálkoztok rajtam? Pillantásotokból az a szó tüzel rám, hogy' halál!' [252] Én magam is kimondtam ezt mindenkiről, aki a rá bízott őrhelyet engedély nélkül, akárcsak egy percre is elhagyná. Igen, szívesen halok meg, megérdemeltem. De előbb hallgassatok meg! Nem a gyávaság tartott vissza akkor, mikor heves harcban veletek kellett volna véreznem. A toronybástya megsüllyedt, eltalálta egy bomba. Rögtön ezután Ágnesem jajkiáltását hallottam, gyorsan odasiettem – ájultan feküdt! – és amikor magához tért, akkor én nyomorult, csak az elválásunkra tudtam gondolni és még egyszer beszélni akartam vele. Hisz egykor nekem volt rendelve és életem boldogsága lehetett volna.

ZRÍNYI (*Elrejtve a meghatódottságát.*) Fiam, én nem menthetlek meg, nem tehetem, mert*

IMRE. Ha megmentenél, az nekem nem jótétemény, hanem a pokol kínja volna. Nem, már nem várom, hogy megmeneküljek erre a világra. Ember vagyok, s mint ilyen, hibáztam. De ez senkinek sem lehet ürügy, ha elmulasztotta a szolgálati kötelességét. Meg kell hát halnom (*Kihúzza a szablyáját és félénken körülnéz.*), és ne próbáljatok [253] visszafogni, félelmetes vagyok, maradjatok! (*Elrohan.*)

KILENCEDIK JELENET

Az előzők Imre nélkül.

ZRÍNYI. Hová űzi a kétségbeesés?

ALAPI G. Szakadj meg, szegény szív! (*Lerogy a padra.*)

JURANICS. A kapu felé rohan. (*Zrínyi és Alapi kivételével mindnyájan felmászhatnak a várfalra és lenéznek.*) Nézzétek csak! Átgázol a mocsáron, arra a sáncre tart, úszik, a szablyáját a fogai közt tartja. A törökök kiáltanak és kilövik nyilaikat. Most odaért. Hogyan, száz ellen?

ALAPI G. (*Örömtől remegve feláll és kiált.*) Egyedül van?

JURANICS. Küzd.

ALAPI (*Mint fent.*) Küzd? Ó, hála Istennek!

[254] JURANICS. Jaj! Kettén-hárman elesnek.

ALAPI. Elesnek?

JURANICS. Ó, jaj, most lehanyatlik! Fejét karóra tűzik fel és hangosan ujjonganak.

ALAPI. Isten jutalmazzon meg érte, fiam, én jó fiam! Férfiként haltál meg! (*Sírva borul a gróf karjaiba.*)

(Vége a második felvonásnak.)

ÁRIA. Mélységes bánattal telve hamarosan elválnék majd feleségétől és gyermekétől. És kegyetlenül szenved barátja fiának elvesztése miatt is, akinek nyomorúságát minden szerelmes megérti. Ó, hát még több szenvedést kell elviselnie annak, aki már úgyszólván sok terhet visel? Látnia kellene még szeretteinek nyomorúságos halálát is?

[255] KÓRUS. Ó szerelem, varázslatod megszedíti az ifjút és letéríti a kötelesség útjáról. Te csalfa! Hol esküszünk rád, hol elátkozunk haragunkban. De haragos pillantásunk most áldozatodra esik, és a szelíd részvét visszatér bele.

[256] HARMADIK FELVONÁS

(Egy terem.)

ELSŐ JELENET

Serenk. Masul.

(Masul a földön ül és dobányzik.)

SERENK (Egy oldalsó szobából jön, egy könyvet tesz az asztalra.) Nos, kedves Masul, rosszul állunk! Az ebek kint –

MASUL (Dühösen.) Ne nevezd így őket, te keresztény, különben...

SERENK. Soha nem fogom őket másként hívni. Egész erdőket kivágtak és mindenfelől idevonszolják a fákat e vár falaihoz, hogy megmásszák a falat vagy hogy minket elevenen megsüssenek.

[257] MASUL. A te kiszikkadt testedből rossz sült lesz!

SERENK. Te tréfálsz? Nem félsz a haláltól, van nőd és gyermeked? Én mint a Zrínyi ház jobbágya már három úrnak szolgáltam és gyakran voltam már egész közel a halálhoz, különösen akkor, amikor Péter gróf*, a mi urunk nagyapja Modrusnál* hősiessé esett. De most! Most!

MASUL. Nyolcvan évet számlálsz már és mégis félsz meghalni?

SERENK. Hát, az ember szeret élni. Van egy fiam, aki egy elszegényedett fegyverkovács, 12 gyereke van. Nekik takarítottam meg egy csinos kis összeget. Istenem! Amíg az ember él, azt gondolja, hogy szüksége lesz rá, nem akarja kiadni a kezéből.

MASUL A pénznek szerelme gonoszság gyökere.

SERENK. Ó, és most nap mint nap hallom a szegény gyermekeket, amint kenyérért sírnak.

Bárcsak tudnám, miként küldhetném el ezt most nekik! (összezsapja a kezét)

[258] De ez immár nem lehetséges, teljesen be vagyunk kerítve.

MASUL. Milyen messze van?

SERENK. Körülbelül 15 mérföld.

MASUL. Bízd rám, én biztos elviszem nekik.

SERENK. Biztosan? Azt hiszed tehát, hogy még megmenekülhetünk? Akkor persze még nekem magamnak is szükségem lenne rá egy kis ideig. Persze, ha tudnám, hogy...

MASUL. Tartsd meg a pénzed, te vén zsigori, s ha majd a hamarosan bekövetkező tűzben olvadni kezd, tedd a fejed alá párnának!

MÁSODIK JELENET

Zrínyi és az előbbieik.

(Zrínyi felhevülten jön be, leteszi a süvegét és leül.)

SERENK *(Leveszi róla a kardszíjat.)* Homlokod izzik, kegyelmes parancsolóm!

[259] ZRÍNYI *(mosolyogva)* Forró menet volt valóban, kedves Ferenc. Ez volt az első rohamuk a vár ellen. Egynémely vakmerő ifjú már meglengette a félholdat és a lófarkat a várfalon, de lelöktük őket. Jól irányított pattantyúinknak, melyek záporozva egész sorokat terítettek le, és a gyors rajtaütésnek köszönhetően sikerült egészen a sáncaik mögé visszaszorítani őket. De akkor hirtelen úgy tűnt, elszégyellték magukat azért, hogy meghátráltak a kis sereg előtt. Harci kedvük és túlerejük ellenünk szegült és egészen a hídig szorítottak minket. Ott újult erővel harcoltunk. De Batha, Deák, és Botos* elesett és az én régi kedves barátom, Alapi is. Azt kiáltottam neki, hogy hamarosan találkozunk. Ő még egyszer mosolyogva nézett utánam, úgy, ahogy a leáldozó nap végleg elbúcsúzik tőlünk, hogy majd egy szebb reggelre ébredjen velünk. Ez a reggel már nincs messze! Megtaláltad a könyvet?

SERENK. Igen itt van.

[260] ZRÍNYI. Milyen különös! Ifjúkorom óta először ma jutott újra eszembe az a férfiú, akinek a tettét mi megismételjük, anélkül, hogy erre gondolnánk: Leonidaszról van szó.

SERENK. Leonidasz? Az egyik ősed volt?

ZRÍNYI *(mosolyogva)* Nem, ő egy görög volt, aki már kétezer évvel ezelőtt élt. Ahogy Szulejmán a mi hazánkat fenyegette meg bilincsekkel, pusztítással, ugyanúgy fenyegette Xerxész az ő hazáját. Leonidasz, a spártaiak vezére négyezer göröggel indult százezer ellen egy szűk szorosban. Mikor azok hátráltak, már csak szülővárosának 300 kiválasztott polgára maradt meg. Egy nagyon hosszú, véres harc után, amelyben sok ezer ellenséget megölt, ő is velük halt, dicső halált a hazájáért. De e nagyszerű tetteből kevés haszna lett volna a hazájának, ha csak az ellenséget akarta volna lemészárolni. Nem, neki magasabb, nemesebb célja volt. Meg akarta mutatni a zsarnoknak, hogy miféle férfiak próbált meg leigázni. [261] És meg akarta mutatni, hogy mire képesek az övéi, ha úgy viselkednek, ahogy ő. Ez a mi célunk is, ez hajt minket, minden más értelmetlen volna. *(Masul letérdel és homlokát a gróf kezére hajtja.)*

ZRÍNYI. Mit akarsz Masul? Érted azt, amit épp elmondtam? Valóban, a természet gyermekeinek keblében gyakran sokkal magasztosabb érzések rejtőznek, mint amilyeneket az iskolában kiművelt balgák valaha ismertek.

HARMADIK JELENET

Egy katona. Az előbbieik.

KATONA. Uram! Egy követ van itt a török táborból, az ajtónál áll és azt kívánja, hogy vezessem eléd.

ZRÍNYI. Mit akar? Egyedül van vagy kísérettel?

KATONA. Csak két kísérője van, fegyvertelenek.

ZRÍNYI. Akkor engedd be őket.

(A katona elmegy.)

[262] NEGYEDIK JELENET

Az előzők, a katonák nélkül.

ZRÍNYI. Figyeljetek! Azt akarják, hogy kirepüljünk a kalitkából, hogy aztán annál könnyebben újra befogjanak minket.

SERENK. Ha már egyszer kint leszünk, akkor már nem kapnak el többé. Hogy örül majd szeretett királyunk, ha tudja, hogy megmenekültél! Azt mondják, azt kívánja, hogy egyedül te menekülj meg.

ZRÍNYI (*Nevetve.*) Hogyan? Ezt hallottad?

SERENK (*Zavarban.*) Kitől is? Nem jut rögtön eszembe. Azt hiszem Juranics hadnagytól, aki tegnap érkezett. (*Maga elé.*) Hál Istennek, hogy eszembe jutott! (*Hangosan.*) Emiatt a hitvány, büzlő mocsárral körbevett erőd miatt érjen véget a te nagyszerű életed? Ahol a békáktól megsüketülünk, és millió szúnyog [263] csíp halálra? Nem. Győrnél*, ahol Schwendi* egyáltalán nem boldogul a körülmélt török ebekkel, ott várnak még rád nagy tettek!

MASUL. Ó én nemes uram! Hogy vagy képes eltérni magad körül ezt az öreg fecsegőt?

SERENK. Eltérni? Ezt mondtad, te pogány? Már több mint hatvan éve szolgálom a Zrínyi házat.

ÖTÖDIK JELENET

Egy aga két kísérvél. Juranics, Himfy és az előzők.

AGA. Ábrázatod azt mutatja, hogy te vagy itt a parancsnok. Szólj: Te vagy?

ZRÍNYI. Én vagyok.

AGA. Szulejmán, az Igazhitűek Dicsőséges Uralkodója, akinek fenséges házat az Ég áldja, és akinek dicső neve úgy ragyogjon minden hívő örömére, mint ahogyan a Nap arany színnel megvilágítja a reggeli szélről támadt felhőket a magasban, [264] ez a Szulejmán üdvözlését küldi neked, a kereszténynek! Az Igazhitűek Ura így szól hozzád: Meddig akarsz még esztelen dühvel és a kétségbeesésedtől kimerült erővel ellenállni az ő nagy hatalmának? Eljött a nap, ami elpusztít téged, ami teljesen leveri majd az eddig megkímélt gabonádat, mint a jégeső, amely ugyanazon napon megújult erővel tér vissza. Szulejmánért verekszik az ő győzelemhez szokott népe, akik annyian vannak, mint a csillagok, mint a tengerpart homokszemei. Haragja szörnyű, szeme villámlik, ha dühös. Ám ha a szeme barátságos, akkor újra szelíd a tekintete, mint a tiszta égbolt tavaszi eső után. Szíve nemes, jósággal van tele, hetvenszer is megbocsát annak, aki ezért könyörög. Kegyelmet kínál hát neked; ő maga is tiszteli a bátorságodat, hagyja, hogy elvonulj a tieddel és minden vagyonoddal együtt, ha még napnyugta előtt átadod neki a várat. Ám ha nem, akkor reszkesz! Nézz oda! A karókat már kihegyezték, felállították, azokon fogtok majd elszáradni, [265] onnan vi-gyoro-gtok majd át erre a földig rombolt helyre.

ZRÍNYI. Nos, beszéltél! Csak az a baj, hogy olyan névvel fenyegetsz engem, amely már nem félelmetes többé. Tegnap óta senki sem közeledhet Nagyuratok sátrához, hogy ne zavarja a beteg álmát. Ó, mély az ő álma! Mert már csak az égi harsonák hangja lesz képes felébreszteni majd a végítéletkor. Azt hiszitek, hogy még nem tudok a haláláról, ami azért érte el ily gyorsan, mert felbőszítette, hogy legyőzzük. Gondoljátok, hogy nem ismerem a szín-

lelést, azt a nevetséges trükköt, ahogyan a Nagyvezír minden este, vastagon párnákba burkolva egy hordszéken körbeviszi* a táboron, hogy fogyatkozó bátorságotokat erősítse?

AGA (*megdöbbenve*). Ejha! Már a törökök közt is van áruló?

(*Meglátja Masult és kardot ránt.*)

Te talán?

ZRÍNYI (*Megragadja a karját.*) Állj! Ez itt már régóta csak hite szerint tartozik hozzátok.

[266] AGA (*Dühödten.*) Te rabszolga! Ezerféle kín vár rád! (*Masul rezzenéstelen arccal ül ott.*)

ZRÍNYI. Nem tőle hallottam. Nos, mondd meg a Vezírnek, hogy mi itt megtettük a kötelességünket. Igaz, hogy már elesett ezernégyszáz keresztény, de közületek sok ezer. Az a hatszáz*, aki még megmaradt nekem, nem kevésbé fog ártani nektek. Ami pedig haragotokat a leginkább fel kell hogy szítsa, azt majd az égig érő, gomolygó, sötét porfelhő jelzi nektek, bolondok! Nézzetek csak szorgalmasan Nyugat felé: egy hatalmas sereg közeledik, ami segítségünkre siet. Aki a Győr melletti nagy csatában* megmenekült a keresztények kardjától, az már menekül vagy elfogják. Ezt az örömteli hírt hozta nekünk ez a nemes férfiú itt (*Juranicsra mutat*). Őt büszkén és ostobán beengedtétek magatokhoz. (*Az aga dühödten a homlokára csap az öklével és kíséretével kimegy.*)

[267] HATODIK JELENET

Az előzők a törökök nélkül.

SERENK (*Utánuk kiált.*) Jön a segítség, kutyák! Egy se menekül meg közületek!

ZRÍNYI (*Mosolyogva.*) Az öregnek értékebb az élet, mint a fiatalnak. (*A kapitányokhoz.*)

Nektek nem kell mondanom, hogy csak a háborúban szokásos csel miatt beszéltem így. Ostobaság volna abban reménykedni, hogy segítséget kapunk. (*Serenk szomorúan lehajtja a fejét.*) Nincs más kilátásunk, csak az, ami a bátor harcosra vár, aki a haza javáért küzdve a halhatatlanságot vívja ki magának. Szép dolog a késő utókor emlékezetében élni még akkor is, amikor a dicstelenül elhunytak nevét már rég elfelejtették. De még szebb, ha magunkkal visszük szívünkben [268] a másvilágra azt a jó érzést, hogy teljesítettük a kötelességünket - még akkor is, ha a saját korunk és az utókor hálátlanul megtagadta tőlünk az elismerést. Lehet, hogy a kiagyalt veszély ma távol tartja a törököket a rohamoktól, de annál vakmerőbb lesz a támadásuk. Kétségtelen, hogy ez lesz az utolsó, hisz tovább nem vagyunk képesek ellenállni. Hagyjatok most magamra Masullal, mert az apai szívnek és a férj szívének még van egy elintézendő gondja. (*Mind kimennek, kivéve*)

HETEDIK JELENET

Zrínyi, Masul.

ZRÍNYI. Masul! Hallgass rám!

MASUL (*Feláll.*) Uram, szolgád kész meghallgatni téged.

ZRÍNYI. Nézd, Masul, meglehetősen hosszú pályafutásom során csak nagyon ritkán fordult elő, hogy csalódtam másokban, még ritkábban, hogy hálátlanság jutott osztályrészül, szinte soha nem árultak el, és nem rendelkezem olyan szomorú tapasztalattal sem, amiből sötét embergyűlölet, bizalmatlanság és az érény megkérdőjelezése fakadna. Szerencsés sorsom eddig [269] mindig jó embereket vezetett hozzám. Ilyennek kell téged is tartanom, hiszen

ugyan miért vállaltad volna itt az önkéntes rabságot és még a biztos halált is, mikor megtehetnéd, hogy ott kint szabadon ellenünk harcolj. Hogyan? Csupán azért a kis jótettért, amit minden beteggel megtennék, mert kötelességemnek érzem? Ó, én ismerem a szíved, te tisztelsz és arra is kész vagy, hogy utolsó csepp véredet is odaadd értem. De ezt a nagy áldozatot soha nem várhatom el tőled. Miért is? Térj csak haza a tieidhez és élj boldogan, ha lehet.

MASUL (*Röviden és szárazon.*) A megbízatást!

ZRÍNYI. Közeleg a végóra. Feleségem és gyermekem itt van. Nem tartottam volna itt őket, ha nem tudtam volna számukra minden esetre kiutat. Nézd! Ez a szekrény egy titkos, okosan épített ajtót rejt, amelyen át egy földalatti folyosóra lehet jutni. Ezen a folyosón végigmenni több mint egy óráig tart és Lőrincnél van vége a bozótban. Oda kell neked és régi szolgáltnak Serenknek [270] elkísérni őket röviddel éjfél után. Serenket most előre küldöm, hogy szerezzen lovakat. Egyetlen vitézemnek se adhatnám ezt a megbízatást, mert mindenki nagy gyalázatnak érezné, ha ilyen módon megmenekülne a haláltól. Téged nem köt semmi, hogy itt maradj.

MASUL. Ó, nagy jó uram, engedd meg, hogy maradjak!

ZRÍNYI. Nem, semmi esetre sem.

MASUL (*Meggonolja magát és közelebb lép a szekrényhez.*) Itt az ajtó? (*Zrínyi kinyitja a szekrényt, egy vasajtó látható. Ezalatt Masul a terem ajtajához siet, kinyitja majd gyorsan és feldúltan mondja.*)

MASUL. Uram! Becsületedre, mondd ki, hogy maradhatok – különben átugrom mindkét falon és elárulom a testvéreimnek ezt az utat és a kijáratot.

ZRÍNYI. Ó jaj, mit akarsz? Állj! Az ég szerelmére, Masul, itt maradhatsz, ha ezt akarod. (*Masul közelebb jön.*) [271] Ritka ember vagy, Masul! Hogy van az, hogy te nem tisztelez az életet, amibe még a rozoga aggastyán is kapaszkodik fonnyadt kezével, utolsó óráján, mikor szemének fénye kialszik, halálos verejték lepi el homlokát és sápadt ajkai remegnek. Az életet, amibe még a szerencsétlen hajótörött is minden erejével fogódzik, mikor a viharban, egyetlen deszkán úszik, miközben köröskörül száz mérföldre sehol sem látszik szárazföld?

MASUL (*Átfogja Zrínyi térdét.*) Veled akarok meghalni! De előbb elkísérem őket, aztán visszajövök.

ZRÍNYI. Ó, Istenem! Állj hát készen, én pedig megteszem a szükséges előkészületet és búcsút veszek nőmtől és gyermekemtől. Ó, jaj, bátrabban indulnék a legveszélyesebb csatába, mint erre a találkozásra! (*Mindketten el.*)

(*Vége a harmadik felvonásnak*)

[272] ÁRIA. A múlt nemes példái vezérlik őt. Lelkét öröm tölti el! Nem dicsvágy, vagy hiúság hajtja őt, hanem más, amit mi gyarló balgák nem értünk. Csak hasonló nagy lelkek tudják*, hogy mily édes a jutalma annak, aki népét megszabadítja és drága életét áldozza érte.

KÓRUS. Örökké tartó dicsőség fényesítse nevét annak, aki feláldozza magát a közjóért, tisztelje hálásan a saját kora és az utókor, virággal, könnyekkel és nemes érzülettel!

[273] NEGYEDIK FELVONÁS

(*Boltíves földalatti terem.*)

ELSŐ JELENET

Ágnes, Serenk.

(*Ágnes mély bánatba merülve ül egy asztalnál.*)

SERENK. Vidámodj meg, kiasszony! Megadatott nekünk, hogy kiszabaduljunk ebből a fészekből. Most mondta Masul, hogy ma éjszaka egy biztos úton kivezet minket innen. Olyan lesz majd, mintha kő esne le a szívemről, ha egyszer a hátam mögött tudhatom ezt a helyet. Örülj hát! Hogyan? Csak nem sírsz? Miért? Mert apádat itt hagyod? Hát persze! (*Szenvelgés nélkül sír.*)* El kell hagynom a jó urat, akit oly sokáig hűségesen szolgáltam. Soha többé nem találok még egy ilyet, én vén szamár, nincs is már rá szükségem. Újra mondom: Örülj, meg vagyunk mentve. De meghalnia mindenkinek kell. Édesapád azt mondja, hogy itt kell meghalnia, így kívánja a kötelesség. [274] De nekünk, kisasszony, még máshol üt majd halálunk órája, nem itt az ördögi, átkozott törökök előtt, akiket a Jóisten mind és nagyon hamar pusztítsa el! Ezek még a halott testtel is embertelenül* bánnak, az ifjú Alapit...

ÁGNES (*Kiáltva.*) Ó, jaj!

SERENK. Semmit se tudsz? A fejét feltűzték egy karóra a mocsár szélén (*Ágnes az ablakhoz rohan.*) Most semmit sem látsz, sötét éjszaka van. (*Ágnes összeesik, Serenk a segítségére siet.*) És ha száz Nap kelne is fel, most akkor sem látnál semmit. Ha! Van itt valaki? Segítség! Masul!

MÁSODIK JELENET

Masul és az előzőek.

SERENK. Maradj itt, mindjárt magához tér. Nekem még be kell szereznem egy s mást, mielőtt útra kelünk. (*El.*)

MASUL (*Megilletődve nézi.*) Hogy hasonlít ez az állapot a halálhoz! Hová menekült el kedves lelke? Van az emberben egy olyan hely, ahová visszahúzódik a lélek, ha elájulunk, vagy ha [275] mélyen alszunk? Avagy megunva földi burkát, felszáll-e a lélek a magasba, láthatatlan terekbe, hogy ott, ujjongva próbálgassa gyöngye szárnyait, hogy aztán még magasabbra röpködjön? De íme, felébred!

ÁGNES. Ki vagy te? Legyőztetek minket, míg aludtam? Halottak a szüleim is, halottak? Engem nyomorultat hagyatok utójára? Oh!

MASUL. Térj magadhoz, Masul vagyok, a te nemes apád hűséges Masulja. Mondd, mi a baj?

ÁGNES (*Felismeri.*) Igen, te vagy az, apám hűséges szolgálója, most már megismerlek. Ó, jó Masul, ott. (*Elfordul és az ablakra mutat.*)

MASUL. Mi van ott?

ÁGNES. A törökök a fejét felszúrták egy karóra (*kezét tördelve*). Jól tudom, rangja az, ami miatt meg kellett halnia. Ó, szörnyű ég! De hát miért nem él, mikor annyira szeretett élni, annyi boldogságot volt képes adni és kapni!

[276] MASUL. Ne kárhoztasd az eget azzal, hogy szörnyűnek nevezed. Hiszen te, aki rokona vagy a pornak, túl kicsi vagy ahhoz, hogy az Örök Hatalom döntését megvizsgáld. Tudd

meg, hogy vak alázatot vár el tőlünk, nem hiú elmélkedést. Minden ember sorsa meghatározott. E sors hol boldogságban, hol nyomorúságban eljuttat minket a célhoz, a szükség-szerűség törvénye szerint. Nem segít, ha hadakozol ellene, még az sem, ha homlokodat zúzod szét vas öklén.

ÁGNES. Még egy kis sírja se lett. Nemes testének most ott kell elszáradni a szabadban, vagy keselyűk és hollók prédája lesz. *(Feláll.)* Ez irtózatos, irtózatos!

MASUL. Ugyan miért irtózatos? – Ott keselyűk vannak, a sírban nemes férgek vendégeskednek nála – nem mindegy?

ÁGNES *(Megragadja a kezét.)* Ó, Masul, soha sem szerettél? Képzeld magad az én helyemben! Nyugodtan távoznék el innen, ha tudnám, hogy el van temetve. *(Letérdel)* Kedves Masul!
[277] MASUL *(Elgondolkodik.)* Éjszaka van, egy csónakkal átevezek. Uram leánya, állj fel. Megkapod őt, vagy Masul nem él tovább. *(Gyorsan elmegy.)*

HARMADIK JELENET

Ágnes egyedül. Aztán a grófnő.

ÁGNES. Ó, jaj! A kegyetlen sors, amiről beszélt, elválasztott egymástól két szívet, szétszakította őket, miként a vihar széthasít, darabokra tör két szorosán összenőtt faágat. Egyedül állok a sötét, örömtelen éjszakában, csak szívem súlyos sóhaját hallom, csak a kétségbeesett nyögéseket körülöttem.

GRÓFNŐ. Hogyan? Még nincs vége a jajgatásnak? Hogy viselkedhet ilyen kisszerűen egy Zrínyi leánya?

ÁGNES. Ó, anyám! Nemzetiségünk fensége, a nemesi cím, dicsőség számomra már nem léteznek. Itt e szívben csak fájdalom van, a fejemben csupán egyetlen gondolat; ezen kívül nem érzek semmit, nem gondolok semmire és nem ismerek semmi mást.

[278] GRÓFNŐ. Jó, hogy apád nem hall, bizonyára szégyenkezne, hogy ilyen lánya van.

ÁGNES. Nem, nem tenné ezt. Hiszen ő emberséges, ezt mindig bizonyította, mikor átérezte legszegényebb katonái szenvedését, együtt érzett velük. Hogy lenne akkor neki mindegy gyermekének fájdalma és szenvedése? Nem, az nem lehetséges.

GRÓFNŐ. Tiszteletet az érdemel, aki legyőzi fájdalmát, nemes tartással viseli, nem pedig kisszerűen nyüszít. Nyugodj meg, menj a szobádba és készítsd elő azt, amire az úton szükség van. Egy óra múlva indulunk. *(Ágnes beimbolyog a szobájába.)*

NEGYEDIK JELENET

A grófnő. Később Zrínyi.

GRÓFNŐ. Ó, mennyire sajnálom! Néhányszor elhomályosult a szemem, erőszakkal visszafogtam a könnyeimet. Ebben a nehéz pillanatban a legerősebb tartásra van szükségünk. Fel kell ébresztenünk a lelkünk mélyén mozdulatlanul szunnyadó erőt azért, hogy mi magunk és a mieink bizakodók maradjunk. Itt jön a férjem!

[279] ZRÍNYI *(Nagyon zavartan van, halkán maga elé.)* Hogy kezdjem? Ó Istenem, ez életem legnehezebb órája. *(Hangosan.)* Mit akarsz itt, kedves asszonyom?

GRÓFNŐ. Hogy mit akarok? Te kérted, hogy egy megbeszélésre jöjjenek ide.

ZRÍNYI. Én? Nem emlékeznék? *(Szünet. Zavartan jár fel s alá.)* Forrósga van itt.

GRÓFNŐ. Én meg nem tudtam igazán felmelegedni ezek alatt a földalatti boltívek alatt, mindig ráz a hideg.

ZRÍNYI. Ezek golyóálló helyek, ezért helyeztelek el itt benneteket. Igazad van, valóban hideg van.

(*Szünet, ismét le-fel járkal.*) Miért beszélsz ma ilyen szokatlanul keveset?

GRÓFNŐ. Jó tudod, hogy a sok beszéd soha nem volt kenyerem. (*Maga elé.*) Nekem kell elkezdeni? (*Hangosan.*) És amit most mondanom kell, [280] az olyan ünnepélyes, olyan fontos, hogy kevés egyszerű szóval el tudom mondani: El kell válnunk! Ez a gondolat egyébként felőrli az embert, de van benne vigasz is, hiszen, látod, tisztességben válunk el. Az Ég mindig kegyes hozzád: dicsőségben éltél és most megadja, hogy még nagyobb dicsőségben halj meg.

ZRÍNYI (*Hevesen megfogja a kezét.*) Így gondolod? Bár, ó, hogyan is kételkedhettem valaha abban, hogy nem így gondolkozol, Te nemes lelkű asszony! Hisz én soha nem ismertelek másként, mint olyannak, aki a tisztesség és a kötelesség szavának engedelmeskedik. Ma először fordult elő velem, hogy félve léptem be ezekbe az egyébként oly ismerős szobákba, mélyen megtört lányom sorsa és az elválás okozta szomorúság miatt. De mivel úgy látom, hogy te igazán erős vagy, egyszerre megkönnyebbültem, sokkal szabadabban és bátrabban lélegzem, mint valaha.

GRÓFNŐ. Hál Istennek!

ZRÍNYI. És próbáljuk meg most elválásunkat kevésbé sötétben látni! Mint ahogy két barát, akiket néhány vidáman együtt töltött év után egy évre egy földrész választ el egymástól. Ők az induló hajó fedélzetén bensőségebben [281] ölelik meg egymást, a viszontlátásra gondolnak, és miután elválnak, szelíd könnyeik homályán át még egyszer egymás után néznek. Így váljunk el most mi is, hűséges feleségem! Akármедdig is tart, mi majd ott, jobb világokban újra megtaláljuk egymást.

GRÓFNŐ. Ez az én reményem és vigasztalásom. Már nem vagyok fiatal.

ZRÍNYI. Nem erre gondoltam. Neked még sokáig kell élned, hogy vigasztald a gyermekeinket és örömet szerezz nekik. De mi ez az élet, mi az örökkévalóság? Egyetlen homokszem a millióból, ami a nagy világtenger partján hever? Adja Isten, hogy ott boldogan összetalálkozzunk! Mindig jó, hűséges asszonyom voltál, aki virágot szórt életem útjára. Tíz gyermeket* szültél nekem, mind magad szoptattad és gyöngéd anyai gondoskodással neveltél fel. Még boldogan emlékszem arra az időre, mikor te, a határtalanul boldog anya, szívesen mentél a gyerekekkel olyan helyekre, ahol sokan voltak, majd hogyan dicsekedtél a nagy csapattal; mikor elől és hátul a nagyobbak ugráltak, a kicsik, akiket kézen fogva vezettél, beszélgettek, és melletted, a dajka ölében a bájos csecsemő mosolygott, mikor édes-kedves pillantásokkal ránéztél. [282] Elmondhatatlan boldogság! A anyák közül néhányan irigyeltek is ezért téged ott.

GRÓFNŐ (*Lágyan.*) Így volt! Semmit sem mulasztottam, megtettem, ami az erőmből telt. Hál Istennek derék gyerekek.

ZRÍNYI. Nemcsak gyermekeimnek voltál jó anyja, hanem nekem is hűséges barátném. Olyankor, mikor a legokosabb férfi sem jött rá a helyes megoldásra, Te biztos szemmel találtad meg. Finom kezded kisimított minden ráncot, amit a harag próbált homlokomra rajzolni. Több mint harminc hosszú éven át a legkisebb veszekedés, bosszúság, egyetlen elégedetlen arckifejezés se homályosította el házasságunk boldogságának tiszta tükrét. Erzsébet*, ezt köszönöm neked mint férj és mint apa!

GRÓFNŐ. Kedvesem! Az én köszönetem itt a lelkem mélyén van, és már nem találja meg az utat a nyelvemig. Isten veled, Isten veled! Az Ég áldjon meg utolsó órádon! (*Lassan kimegy, anélkül, hogy ránézne Zrínyire. Zrínyi nagyon megindultan néz utána, egészen az ajtóig.*)

[283] ÖTÖDIK JELENET

Zrínyi egyedül.

ZRÍNYI. Folyjatok hát, ti nehezen visszatartott könnyek, hadd engedjen végre szívem szorítása! A természet jótékonyan lehűti veletek a boldogtalanság égő fájalmát, s mivel lassan peregtek lefelé, sokszor gyógyító balzsam vagytok a nyílt sebre. De kerüljön el benneteket a hamisság, nehogy félrevezessétek a tapasztalatlanokat, hisz ti mindig az ember legszebb előjoga maradtok. Úgy bizony! De most készülődöm, hogy ők el tudjanak menni innen.

HATODIK JELENET

Zrínyi, Serenk, majd Juranics. Himfy.

SERENK (*Félénken és hadarva.*) Masul megszökött. Elment, át a törökökhöz.

ZRÍNYI (*mosolyogva*): Mit mondasz? Jól gondold meg!

SERENK Az Ég szerelmére! Hát még csak nem is hiszed?

[284] (*Juranics és Himfy jön.*)

JURANICS. Hadvezérem! Hallottad már, hogy a török elmenekült?

ZRÍNYI (*Egy kis szünet után, lassan.*) Valóban?

JURANICS. Épp most jelenti az ő, hogy a várfalról egy kötélén leereszkedett és egy csónakban gyorsan elevezett. Ketten utána lőttek, de a lövés nem talált.

ZRÍNYI (*Homlokát kezével eltakarva.*) Lehetséges ez? Mégiscsak tévedtem ezzel az emberrel kapcsolatban? Alig hiszem el. Arca nyílt volt, mentes minden színleléstől, a szemében nem volt semmi csalárdság, minden megnyilvánulása igaz, szívből jövő. Undorodom az embertől, ha ő ilyen lehet.

SERENK. Nem megmondtam többször is, hogy elárul minket? De mintha a falnak beszéltem volna!

ZRÍNYI (*Maga elé.*) Ó, Masul, miért öntötte ezt a mérget a szívembe, e szív teljesen megbízott benned! Ez a szív boldogan hitt az emberiségben. Ha hosszabban el tudnék gondolkozni ezen az eseten, talán... [285] (*Felegyenesedve.*) De mit beszéltek itt árulásról? Közülünk való volt? Hűséggel tartozott nekünk? Ne botránkozzunk meg azon, hogy elhagyott minket. Ez a vár itt és a mi létszámunk úgyis ismert előttük. Ettől függetlenül, egy negyedórával sem adjuk meg magunkat korábban!

SERENK (*Halkan szól Zrínyibez.*) De a grófnőnek és a kisasszonynak szánt menekülő utat csak neki mutattad meg, egyedül rá bízta?

ZRÍNYI (*Megijed.*) Szörnyű, erre nem is gondoltam! És egyedül én vagyok bűnös, ha baj éri őket, hiszen én tartottam itt olyan sokáig őket.

SERENK. Olyan, mintha azt hallanám, hogy Siklós felé lovak vágatnak.

ZRÍNYI. Az ördögbe! Dühítesz? Gyere Himfy, benned megbízok. (*Meggondolja magát.*) Nem, ez nem lehet. Ha megtalálnák a kijáratot, hiába volna minden.

HIMFY. Csak tegnap kínáltak nekünk szabad elvonulást.

[286] ZRÍNYI (*Felborgadva.*) Mire gondolsz, beszélj!

HIMFY. Védekeztünk, amíg lehetett, most becsülettel elvonulhatnánk.

ZRÍNYI. Vagy úgy! De kedves barátom! Nem lehet, hogy ha egyetlen nappal tovább állunk ellent, az a hazát nagy bajtól mentesíti, sőt talán felbecsülhetetlen előnnyel is jár, ha a legjobb császár még segítséget küld nekünk? Mielőtt ez a szerencsétlen helyzet elő nem állt, kötelességemnek éreztem, hogy itt haljak meg Magyarország javáért; azért másítsam most meg, mert te és egy álnok hang a szívem mélyén most erre szeretne rábeszélni? Himfy, ha nem láttalak volna sokszor vívni, most gyávának neveznélek. Tehát hallgass! (*Maga elé, fájaldalmába merülve.*) Feláldoztam őket tehát. Rettenetes helyzet! (*Egy kis szünet után, magát összeszedve.*) A világi nyomorúság elmúlik, de az igazság és az igazságtalanság örökké tart. Nem, nem tudok, nem szabad másként cselekednem. (*Kiáltás hallatszik kintről.*)

TÖBBEN. Masul jön!

ZRÍNYI. Mit hallok?

[287] HETEDIK JELENET

Katonák az ajtónál, majd Masul. Az előzők.

KATONÁK. Jön Masul!

ZRÍNYI (*Legnagyobb szenvedéllyel.*) Nem megmondtam, hogy nem lehet áruló? Ó, Istenem, micsoda érzés! Köszönöm, köszönöm neked, te Jóságos! Fel nem foghatom ezt az örömet!

MASUL (*Leteszi a holttestet az ajtón kívül. A turbánt ráhúzza a bal szemére.*) Itt van!

ZRÍNYI (*Feléjön.*) Ó, jó Masul! Ezt a mindennél boldogítóbb tudatot magammal viszem abba a másik világba. Csak egy pillanatra ingott meg a hitem, hogy aztán egyre szilárdabb legyen. Vérzik a szemed?

MASUL. Lányod nem engedte, hogy ez a halott a keselyűk eledele legyen, ezért hoztam el és minden gond nélkül be tudtam tenni kis csónakomba. Mikor ellöktem magam a parttól, az egyik ór lármát csapott. Én hátranéztem, hogy nem üldöz-e, ekkor lőtte ki a nyilát, ami elvitte a szemem. De holnapig még látok eggyel is [288] eleget, aztán meg nem lesz már szükségem szemre. De most induljunk hát az asszonyokkal! Amikor a csónakkal odavissza eveztem a csöndes, hollófekete éjszakában, hallottam, amint a parton beszélnek, arra készülnek, hogy a várat végre megrohanják.

ZRÍNYI. Hadd jöjjenek! De a győzelem sokba fog kerülni nekik. Te most Serenkkel együtt kísérd el kedves asszonyomat és lányomat. Adja az ég, hogy ti boldogok legyetek! Mi pedig ezalatt eltemetjük ezt a szegény fiút.

NYOLCADIK JELENET

Ágnes és az előzők.

ÁGNES (*Magán kívül rohan kifelé, amikor Masul kinyitja neki az ajtót.*) Nélküle jöttél?

MASUL. Nézz oda! (*Mikor Ágnes meglátja a halottat, lassan, imbolyogva közelebb megy, és az ajtónál összeesik. Mindenki segítségére siet, csak Zrínyi marad állva és eltakarja az arcát.*)

(Vége a negyedik felvonásnak)

[289] ÁRIA. Óh, micsoda látvány tárul itt elénk! A férfiút, aki egyébként a csatákban megtanult megvetni százféle halált, itt most tompább fényben látjuk, a legmeghatóbb, legkese-rőbb fájdalomban elmerülve. Te legjobb apa és férj, akit valaha látott a világ, szívünk nemcsak csodál, de szeret is!

KÓRUS. Zrínyi nevét dicsérd, dicsérd őt, Haza! Magyarország hőseinek fénylő körében övezze ragyogó dicsőség homlokát; őt illeti az első koszorú Korvin Mátyás* után!

[290] ÖTÖDIK FELVONÁS

(Egy előudvar, balra egy toronnyal. A háttérben a vár bezárt kapuja látható.)

ELSŐ JELENET

Zrínyi. Katonák.

(Az egész horizontot bevilágítja a kívülről jövő tűz fénye. Néhány percig a távolból hallani lehet az ostrom zűrzavarát, török katonazenét és az ágyúdörgést.)

ZRÍNYI *(Jön sietve, hüvelyéből kihúzott karddal.)* Siessetek, a nyugati oldalon oltátok a tüzet, nehogy elérje a lőporkamrát. *(A katonák el)* Én egy pillanatig itt pihenni akarok. *(Leül és újra meg újra a magasba néz.)* Miként a hajósinas a Dunán, akit a zord hajós megszidott, nem mer füttyülni, nehogy ezzel felkelte a szelet, így én is alig mertem [291] lélegezni, nehogy a leggyengébb lehelet is felébressze a láthatatlan ellenséget. Csalárd szél! Csak arra vagy képes, hogy a kereskedő utolsó reménységét gyors rohamoddal sziklaszirtnek lökd és szétzúzd? Miközben ő ott áll a parton, körülveszik a gyermekei, vágyakozva néz a távolba, ahol felismerni véli vitorlását, örömeiben sír, ujjong. Nem törödsz rettenetes kétségbeesésével?

Hol leselkedsz, áruló, hol? Hogy lehet, hogy azonnal kéznél vagy, ha tűz üt ki a paraszt szalmatetős kunyhóján, miután boldogan behordta a learatott termést? És a tűz gyorsan továbbterjed a teli csűrökre és száz más szegény kunyhóra. És az is gyönyörűséget okoz neked, ha a viharban leemeled a házak tetejét, gyökerestől kitéped a legnagyobb fákat, a kisebbeket kettétöröd. És te áruló, most még a mi ádáz ellenségeinkkel is szövetségre lépsz, a lángot nem az ő lobogó sátraikra, hanem a mi várfalainkra dobod, hogy hamarabb elpusztuljunk. Ó, hogy gyűlöllek! De egyre dühödtebb leszel, felkeltettem haragodat.

[292] MÁSODIK JELENET

Zrínyi. Masul.

ZRÍNYI. Hogyan? Már visszajöttél? Mondd gyorsan, biztonságban vannak-e?

MASUL. Igen, abban vannak.

ZRÍNYI. Hála Istennek! Így már szabadabban lélegzem. Hogy jutottatok ki?

MASUL. Elől ment Serenk a fáklyával, középen asszonyod, őt én követtem a zokogó, félholt kisasszonnyal. S ha a fájdalom újra meg újra hatalmába kerítette, akkor mindig a karomban vittem. A grófnő egyetlen szót sem szólt, határozottan lépdelt, nyugodtan és fenségesen, némán. Alig figyelt az öregre, aki most petyhüdt lábait gyorsan szedve haladt elől, de

minden pillanatban hátranézett és félelemmel teli ábrázattal arra intett minket, hogy siesünk. Mikor végül a biztonságos bozótosba értünk, elhengerítettük a köveket és utolsó istenhozódót mondtunk egymásnak. Akkor nőd még egyszer hozzám fordult, pillantása könny nélkül is olyan volt, hogy az enyém megeredt tőle és azt mondta: Köszöntsd hősiemet még [293] utoljára és mondd meg neki, hogy holtomig hozzá méltón akarok élni!

ZRÍNYI *(Meghatottan elfordul. Szünet.)* A lövések dörgése egyre közelebről hallatszik. Sietek, hogy bátorságot öntsek derék fiaimba.

HARMADIK JELENET

Himfy, az előzők.

ZRÍNYI. Himfy, te vagy? Te vérzel? Halálos a sebed?

HIMFY. Aligha. De a vérvesztés megakadályoz abban, hogy harcoljak. *(Leül a háttérben.)*

ZRÍNYI. A hídnál állnak még?

HIMFY. Balra a hídnál igen. *(Zrínyi a kapun keresztül elmegy)*

NEGYEDIK JELENET

Himfy. Masul.

MASUL. Mi újság van kint?

HIMFY. Mi újság? Az egész külső vár*, amitől ez a belső is függ, már lobogva lángol. [294] A csata hevében semmit sem tudtunk megmenteni*. Az egész élelmiszerkészlet bizonyára a tűz martaléka lesz, úgy hogy itt éhen pusztulunk, ha valóban tartani akarnánk magunkat hosszabb ideig.

MASUL. Erről már nincs szó. Mégis, olyan különös, hogy te, aki olyan bátor vagy, folyton arról beszélsz, hogy átadjuk a várat, hogy tisztesen elvonulunk.

HIMFY. Jó Masul! Tudod, te ezt nem érted. Nekünk, akik csak engedelmeskedünk, legtöbbször egész más okunk van a tetteinkre, mint azoknak, akik parancsolnak nekünk. Engem csak a pusztá kényszer hajt a csatamezőre és nem ismerem azokat a magasabb indítékokat, amelyek hadvezérünket mozgatják.

MASUL. Ó, hogy becsülöm őt ezért! A nemes férfiút!

HIMFY. Megteheted – de hallod a lármát? Szerencsétlenséget jelent. *(Robaj. Néhány percig közelebről hallatszik a török zene.)* Bizonyára viasszorítanak minket. De nyílnak a kapuk! Már jönnek a menekülők*.

[295] ÖTÖDIK JELENET

Az előzők. Zrínyi. Kapitányok. Katonák.

(Zrínyi kis csapata berohan a kapuhoz; egy részük a háttérben gyülekezik, másik részük a falakat foglalja el, miközben védekeznek az ellenség ellen.)

ZRÍNYI. Siessetek, hogy még be tudjuk zárni a kapukat. Így. Még egy félóránk van. Hogyan? Mind némán és elsápadva néztek rám? De hát ti még reménykedtetek abban, hogy megmenekülünk? Én soha. Most emlékezzünk a kötelességünkre és az eskünkre, amivel a ha-

zának áldoztuk magunkat. És arra, hogy férfiaként viselkedünk, akik nem akarnak elég-tétel nélkül meghalni. Avagy az ellenségre akarjátok bízni magatokat? Árulás árán* akartok szabadok lenni? Gyávaság miatt? Itt vannak e vár kulcsai, amiket rám bízta. Siessetek! És nyissátok ki ezt a kaput, hagyjatok egyedül. Én magam gyűjtöm fel mindjárt e tornyot, ennek izzó romjai temessenek el engem, mielőtt meghátrálok. *(A kulcsokat át akarja adni Juranicsnak, aki nem veszi el.)*

[296] JURANICS. Ne feltételezz rólunk gyávaságot, nemes hadvezérem! E negyedóra rövid és komoly. És talán megbocsátható, emberi, ha egy pillanatra rémülten visszahőkölünk. De hát nem voltunk-e mindig bátrak? Nem vettünk részt veled minden veszélyben, nem veltük-e el boldogan a forróságot és a hideget, a szomszúságot és az éhséget, ha te voltál a vezérünk? Így ez utolsó órán is itt találsz majd minket – de elevenen elégni, az borzalom!

ZRÍNYI *(Mégfogja a kezét.)* Barátaim! Ne féljetek. Már csak egy kis előkészületre van szükségem, aztán, aztán – kirohanunk az utolsó menetre, hogy ellenségeinknek még egyszer a szemébe nézzünk. Azonban most teljes szellemi erőnlét és éberség szükséges. Siessetek, oszoljatok szét a várfalon, védekezzetek mindaddig, amíg a trombita megszólal, hogy egyesüljünk itt az utolsó kitörésre. *(Mind szétszóródnak, kivéve)*

[297] HATODIK JELENET

Zrínyi, Himfy, Masul, néhány kőzkatoná.

ZRÍNYI. Masul, menj a szobámba és hozd ki a szekrényből azt, amit ott találsz előkészítve. *(Masul el.)*

(Az egyik katonához.) Molnár, lépj közelebb! Régóta derék, rettenthetetlen harcosnak ismeretek, aki mindig olyan arccal nézett szembe a halállal, mintha az ünnepi lakomára* akarná vinni. Jól jegyezd meg, amit mondok neked. Itt e tornyokban vannak a lőporkamrák, bújj el a középsőbe egy kanóccal. Ha mi kivonultunk és elestünk, ha győzelemtől ittas ellenségeink bevonulnak, akkor gyűjtsd meg*. Szörnyű robajjal megrepednek majd a falak és a föld, az ellenség ezrei pedig még a törmelék alatt vagy a levegőbe repítve fognak elpusztulni. Jóllehet te halsz meg elsőként, egyedül - hogy e falakon kívül vagy belül, egyre megy, nem?

[298] MOLNÁR . Egyre. *(Bemegy.)*

ZRÍNYI. Így hozzon majd pusztulást ellenségeim soraira még halálom után is az én felemelkedett lelkem! *(Masul hoz neki egy selyem köntöst*, egy kardszíjat és a süveget a gyémánt kőcsagtollal. Mikor átveszi a kardszíjat.)* Ezt a pompás kardszíjat Ferdinánd császártól kaptam, dicsőséges emlékül azért, hogy ott Eszéknél* Katzianer* árulását meghiúsítottam. *(Felteszi a süveget):* Ez a gyémánt, felbecsülhetetlen ékszer akkor lett enyém, amikor Pestnél eldöntöttem* a szörnyű ütközetet. *(Masul ráteríti a köntöst, Zrínyi magához vesz egy pénzzel teli erszényt.)* Ez a pénz azé legyen, aki megöl engem, hogy ne mondhassa, hogy nem érte meg megtennie. De a mostantól dicsőségesnek nevezett szigeti vár kulcsai maradjanak a keblemen, utolsó lélegzetemig. A kardot még ott hagytad. *(Masul el.)* [299] Mikor még tizenennyolc éves ifjú voltam és el voltam ragadtatva egy ruha szépségétől, melyben bájos kedvesemhez, első feleségemhez siettem, Isten legyen a tanúm, arra gondoltam, hogy férfiként, halálomra egykor majd így díszítem fel magam*. Sokszor így futnak el előttünk a jövő sejtelmes képei a könnyelmű ifjúság idején, alig vesszük észre őket, s e ké-

pek csak hosszú évek után térnek vissza, a beteljesedés pillanatában, ekkor válnak valóság-
gá.

MASUL (*A kardokkal.*) Úgy gondolom, itt van mind, ami tetszik neked.

ZRÍNYI. A látszat alapján ítéltél, mert közülük több gazdagon van díszítve drágakövekkel? De
lám, az igazit is megtaláltad! Ez a dísztelen* itt, apámé volt. Ezzel vívtam ki* az első dicső-
séget és ezzel akarom befejezni is a csatázást, amit az Ég ott fenn elhatározott számomra.
(*Felcsatolja. Masulhoz.*) Te szegény fiú, te mihez kezdesz?

[300] MASUL. Én, jó uram? Mikor ez a kapu felnyílik és a golyózápor feléd süvít, akkor eléd
lépek, így (*Karját keresztbe teszi a mellén*). Az első golyókat felfogom, a többiek sajnos túl
korán fogják kioltani drága életedet. (*Egy bomba repül be a térre. Masul kiabál.*) Menekülj
gyorsan az oszlophoz, siess! (*Zrínyi nem mozdul. Masul két kézzel fogja meg a bombát, felug-
rik a falra, és miközben ledobja, az felrobban. Egy repesz eltalálja a homlokán, holtan esik a
földre.*)

ZRÍNYI (*Megfordítja.*) Meghalt, tényleg halott? Ó, Masul, kedves jó fiú! Nem nyereség lett
volna a világ számára egy ilyen élet, mint a tiéd? De most még részvételre sincs idő. Erősen
közeleg az utolsó pillanatunk. (*Himfyhez, aki mozdulatlanul ült ott.*) Ez már nem mozog.
Himfy, élsz még?

[301] HIMFY. Élek. De súlyos ájultság kerített hatalmába, már nem fogok tudni harcolni.

ZRÍNYI. Megtetted a kötelességed, halj meg nyugodtan.

HETEDIK JELENET

Zrínyi. Juranics a zászlóval. Néhány kapitány, közkatona, akik a háttérben gyülekeznek.*

ZRÍNYI. Jönnek a gyermekeim. Bősz oroslánként harcoltak. Még tűzben forog szemük, meg-
feszített izmaik remegnek és megduzzadt ereikben a vér hullámszik, mint a felkavart tenger
a rég lecsendesedett vihar után. Hogy állunk?

JURANICS. Elhagytuk a külső falat. Ez a kis vár* még a miénk itt, amit a vizesárok miatt a
hidról ostromolnak.

ZRÍNYI. Épp ott vezet az utunk kifelé. Egy perc türelmet, rögtön jövök. (*A toronyba megy.*)

[302] JURANICS. Hogyan? A löportoronyba megy? Talán még valami fontos dolgot akar. (*A
tisztékhez és a közkatonaikhoz szól.*) Nos, barátaim, itt állunk az élet és halál közötti válasz-
úton. Megbékélve és harag nélkül induljunk útnak* az örökkévalóság távoli országába!
Előljárótok voltam, egy ember, aki tisztában van a gyengeségével. Megsértettek bennete-
ket? Bocsássatok meg, bocsássatok meg egymásnak! Mindnyájan! (*Meghatottan nyújtják
neki, majd egymásnak a kezüket.*) De föl! Kivont karddal fogadjuk most a hőst, fegyvelme-
zetten álljunk itt, olyan bátran, ahogy ő elvárja tőlünk. (*Kivonják kardjukat. Zrínyi jön,
meglepdök és örül, amikor meglátja őket.*)

ZRÍNYI. Ó, mily szépséges látvány kívül és belül is! A toronyban ott ül egy hűséges és alázatos
lélek, kezében a kanóccal, teljesen nyugodt, mosolyog. Ül egy kis fekete lyuk mellett, ami-
hez a kanócot hozzáérintve ezt az erős várat rettenetes durranással a levegőbe röpíti és
megsemmisíti majd; elsőként őt magát, szegényt. (*A török zene és az Allah-kiáltás egyre kö-
zelebb jön.*) Itt pedig fegyveretek és szemetek villan felém. Kedves gyermekeim! Legszebb
reményeimet váltottátok be, hiszen egyetlen gyávát, egyetlen [303] árulót sem találtam
köztetek, és remélem, hogy már nem is fogok. Kitartó hűségetek lehetővé tette* a legjobb,
legjóságosabb császárnak*, hogy szembeszálljon az ellenség dühével és sok millió könnyet

spóroljon meg hű népének. Elismeréssel adózik majd nekünk, amire méltók voltunk. És a kései utókor is növeli majd bátorságunk hírét, mert itt egy kis csapat százezreket* győzött le. Nem győzelem-e egy ilyen halál? Induljunk kifelé, kifelé! A hitünkért, a császárért és a hazáért halunk meg! *(A kapukat kinyitják, rohannak szembe az ellenséggel. Zrínyi legelől, a többiek követik.)*

HIMFY. *(Feláll és utánuk imbolyog.)* Én sem maradok itt. *(El. Látni lehet, amint a hídon harcolnak. Fent a kapunál egy katona elkiáltja magát.)*

A hadvezér elesik! Még védekezik a földön. Ó Egek! Meghalt. A törökök hangosan ujjonganak az elestén és nemes fejét egy karóra szúrva viszik el! *(Minden irányból betódulnak a törökök, a löportorony a levegőbe repül, és szörnyű pusztulás veszi kezdetét, minden összeomlik.)*

Vége

Zriny.

Ein
Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Theodor Körner.

Leipzig, 1814.

bei Johann Friedrich Hartknoch.

Bremen Oct. 4. 1815.

B r i n n.

Ein

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Theodor Körner.

Leipzig, 1814.

bei Johann Friedrich Hartknoch.

[2] PERSONEN.

SOLIMAN DER GROSSE, türkischer Kaiser.

MEHMED SOKOLOWITSCH, Großwessir.

IBRAHIM, der Begler Beg von Natolien.

ALI PORTUK, oberster Befehlshaber des Geschützes.

MUSTAFA, Pascha von Bosnien.

LEVI, Solimans Leibarzt.

EIN BOTE.

EIN AGA.

NIKLAS, Graf von Zriny, Ban von Kroatien, Dalmatien, Slavonien,

Tavernikus in Ungarn, Obrister von Sigeth.

EVA, geborene Gräfin Rosenberg, seine Gemahlin.

HELENE, ihre Tochter.

KASPER ALAPI,

WOLF PAPRUTOWITSCH,

PETER VILACKY,

LORENZ JURANITSCH, ungarische Hauptleute.

FRANZ SCHERENK, Zriny's Kammerdiener.

EIN BAUER.

EIN UNGARISCHER HAUPTMANN.

UNGARISCHE HAUPTLEUTE UND SOLDATEN.

TÜRKEN.

Die Zeit der Handlung ist das Jahr 1566. Der Schauplatz in der ersten Hälfte des ersten Acts in Belgrad, dann theils in, theils vor der ungarischen Festung Sigeth.

[3] ERSTER AUFZUG.

(Zimmer im Palaste des Großherrn zu Belgrad.)

ERSTER AUFTRITT.

Soliman (sitzt tiefsinnig, den Kopf auf die Hände gestützt, im Vordergrunde.) Levi (kömmt durch den Haupteingang.)

LEVI.

Mein kaiserlicher Herr hat mein verlangt? – –
Ihr habt mich rufen lassen, großer Sultan? – –
Der Slave harrt auf seines Herrschers Wink. – –
(*bei Seite.*)
Noch immer keine Antwort! –
(*laut.*)

Herr und Kaiser!

Verzeiht's dem treuen Knechte! – Seyd Ihr krank?
Herr, Ihr seyd krank! –

SOLIMAN.

Wär' ich's, Du hilffst mir nicht! –

LEVI.

Doch, großer Herr, doch! – traut dem alten Diener.
Wenn's einer kann, ich kann's. Ich gab Euch Proben
Von meiner Treue wie von meiner Kunst.
[4] Seit vierzig Jahren schleicht mein scharfes Auge
Dem Wandeln Eures Lebens forschend nach.
Was ich von hohen Meistern früh erlernte,
Was die Natur mir später selbst bekannt,
Auf Euch begrenzt' ich alles Wissens Ende.
Ich kenne Eures Lebens tiefsten Bau,
Vertraut mit seinen Kräften, seinen Wünschen. –
Des Arztes Kunst sey allgemeines Gut,
Wohl weiß ich das, und mocht' es treu erfüllen,
Denn Euer Wohl war mir der Menschheit Leben:
Ein Held und Kaiser gilt ein ganzes Volk!

SOLIMAN.

Ich kenne Dich und kenne Deine Treue,
Und Deine Kunst hat sich mir oft bewährt;
Drum hab' ich Dein verlangt. – Sprich unverhohlen:
Wie weit steckst Du noch meines Lebens Ziel? –
Zeig' Dich, wie ich Dich immerdar gefunden,
Als treuen Knecht, mit offnem, gradem Sinn! –
Wie lange soll ich leben? – Ich will Wahrheit! –

LEVI.

Herr! Diese Frage kann nur *der dort* lösen;
An diesen Räthseln scheidert meine Kunst.

SOLIMAN.

O Stümperei des armen Menschenwitzes! –
Des Lebens innern Bau wollt Ihr verstehn,
Der Räder heimlichstes Getrieb berechnen,
Und wißt doch nicht, wie lang das Uhrwerk geht,
Wißt nicht, wenn diese Räder stocken sollen! –

[5] LEVI.

Mein großer Herr! schmähst nicht die edle Kunst! –
Die enge Grenze ward von Gott gezogen,
Und in die stille Werkstatt der Natur
Hat keines Menschen Auge noch gesehn.
Erklären mögen wir des Lebens Weise,
Sein Keimen, seine Blüten, seinen Tod;
Doch in das Chaos ferner Möglichkeiten
Verliert sich traurig der bedrängte Geist,
Wenn er's versucht, dem Räthsel abzulauschen,
Was sechs Jahrtausende noch keinem Ohr vertraut. –
Ich kann Euch sagen: dieser Nerven Stärke,
Dies Feuer, das im Heldenauge glüht,
Und Eurer Seele rüstige Begeist'ung,
Sie deuten mir auf manches volle Jahr,
Das Euch der gut'ge Gott noch zugemessen;
Doch nicht bestimmen mag ich's mit Gewißheit,
Und nur ein Gaukler rühmt sich dieser Kunst. –

SOLIMAN.

Noch manches volle Jahr? – war's nicht so, Levi? –

LEVI.

Wenn Ihr Euch schont und mit verwegner Hand
Nicht eigenmächtig Eures Lebens Fäden,
Nicht eigenmächtig Eure Kraft zerstört,
So darf ich gern zehn Jahre Euch versprechen;
Doch schonen müßt Ihr Euch! – Euch war's vergönnt,
Bis an des Greisenalters dürre Schwelle –
Was Gott nur wenig Herrlichen verhieß –
Die Kraft, den Ruhm, das Glück Euch treu zu fesseln,
[6] Und noch des Lorbeers frischen Blütenkranz
Durch Eurer Locken Silber zu verflechten.
Nun ruhet aus, mein großer Held und Kaiser!
Ruht aus auf Euern Siegen! – Was ein Gott
Noch Euern Tagen zugezählt; die kleine Weile
Genießt im kühlen Schatten Eures Ruhms!
Euch gab der Himmel mehr als Menschenleben,
Ihr habt für eine Ewigkeit gelebt!

SOLIMAN.

Still, Alter! still! – Mehr hab' ich nicht verlangt!
Zehn Jahre gebt mir deine Kunst, wenn ich

In lasser* Ruhe mich begraben wollte?
Mein Leben ist der rüst'gen That gewohnt,
So wird's doch noch ein Jahr des Kriegs ertragen.
Mehr brauch' ich nicht! – Geh, rufe mir den Mehmed! –
LEVI (*geht ab*).

ZWEITER AUFTRITT.

SOLIMAN (*allein.*)

Ich soll mich schonen? – soll den Funken Kraft,
Der in den alten Heldengliedern schlummert,
Im müß'gen Leben langsam sterben sehn? –
Wie ich auftrat, da hat die Welt gezittert,
Die Welt soll zittern, muß ich untergehn! –
Das ist das große Götterlos der Helden! –
Geboren wird der Wurm und wird zertreten,
Und nichts bezeichnet seines Lebens Spur,
[7] Das Volk verjüngt in kriechenden Geschlechtern
Sein armes Daseyn, und der Niedre schleicht
Unangemeldet in und aus dem Leben;
Doch, wo ein Held, ein Herrscher kommen soll,
Da ruft's ein Gott in seiner Sterne Flammen,
Er tritt verkündigt in die starre Welt,
Das Leben ist auf seine That bereitet. –
Wenn dann der Tod den Siegenden bezwingt,
So weckt Natur tausend geheime Stimmen,
Und läßt es ahnend seiner Zeit verkünden,
Daß sich der Phönix in die Flammen stürzt. –
Ich hab' gelebt, ich fühl's, für alle Zeiten,
Und an die²¹² Sterne knüpft' ich meinen Ruhm. –
Die Welt, die flammende, hätt' ich bezwungen,
Wär' ich der einz'ge Held in meiner Zeit;
Doch große Männer lebten mein Jahrhundert,
Und große Helden standen wider mich.
Ich darf mich nicht des Glückes Liebling schelten,
Ich hab's mit Kraft dem Schicksal abgetrotzt,
Was es dem Bittenden verweigern wollte. –
Was hat die Alexander groß gemacht?
Was hat die Welt den Römern unterworfen? –
Kein Kaiser Karl stand ihnen gegenüber,
Kein la Valette wehrte ihren Sieg. –
Kar! Kar! Du hättest jetzt nicht leben sollen,
Und dein Europa läg' zu meinen Füßen! –

²¹² F: *Und an die* –Szemere fordításában a sor kimaradt.

Drum ruf' ich dich zum letzten großen Kampf,
Haus Oesterreich! – jetzt rüste deine Fahnen,
Held Soliman will siegend untergehn!
[8] Auf den erstürmten Mauern deines Wiens,
Die alte Schmach in deinem Blute tilgend
Verkünd' ich dem Jahrhundert mein Gesetz. –
Auf, Deutschland! auf! versammle deine Helden,
Du fällst für deine Freyheit, deinen Gott! –
Die Welt soll's wissen, daß der Löwe stirbt,
Und Wien soll seine Todesfackel brennen! –

DRITTER AUFTRITT.
Soliman. Mehmed Sokolowitsch.

MEHMED.

Mein Herr und Kaiser rief nach seinem Diener,
Und seines Winks gewärtig steh' ich hier.

SOLIMAN.

Gieb den Befehl zum Aufbruch, Großwessir!
Die Zeit ist kostbar, der Entschluß ist reif,
Die frische That soll ihre Kraft bewähren!

MEHMED.

So schnell, mein Kaiser?

SOLIMAN.

Ist man je zum Sieg
Zu früh gekommen? – Wer am Ende steht
Wie ich, der weiß der Stunde Glück zu schätzen.
Auch an des Großherrn heil'ge Majestät
Wagt es die Zeit, die starke Hand zu legen,
Auch eines Kaisers Heldenlocke bleicht! –
Drei Dinge will ich noch vollendet wissen,
[9] Und ist mir sonst das Schwerste wohl gelungen,
Es gilt mir wenig, wenn des Schicksals Spruch
Und meines Lebens abgelaufne Kette
Die letzten Wünsche tückisch mir versagt. –
Der Tempel Gottes muß vollendet stehn,
Den ich in meiner Kaiserstadt gegründet;
Gleichwie der Wasserleitung kühner Bau,
Ein Werk, das große Namen schon verherrlicht
Und späten Enkeln sagt: wie sich der Bogen
Verwegen über seine Thäler schlägt;
So warf der Held, des Name ihn bezeichnet,
Das Los der Kriege über Völkerschicksal,
Den Weg sich bahnend zur Unsterblichkeit!

MEHMED.

Wenn Dich sonst nichts an dieses Leben knüpft,
Das Du mit Deiner Thaten Glanz erfülltest,
So weint die Welt bald um den größten Mann,
Den sie in ihren Kreisen je bewundert;
Denn die Mosche'e wölbt schon ihre Kuppel,
Ein achttes Wunder, der Vollendung zu,
Und wenig Sonnen wirst Du nur begrüßen,
Bis Dir die Nachricht kommt, der Riesenbau
Der stolzen Aquädukte sey geendet. –
Doch, Herr, Dein dritter Wunsch? – O, nicht so klein
Begrenze das Gelüste Deines Herzens!
Erdenke Dir das kühnste Heldenwerk,
Wo Menschenalter noch verwesen müssen,
Bis es vollendet in das Leben tritt. –
Du hast des Schicksals Donner Dir gewöhnt,
[10] Du hast dem Glücke Achtung abgezwungen,
Mach' das Unmögliche zu Deinem Ziel,
Die Zeit wird Deinen Heldenstarrsinn ehren,
Und reißt Dich nicht aus Deiner Siegerbahn,
Bis Du auch diese Lorbeern Dir errungen.

SOLIMAN.

Mein dritter Wunsch ist das erstürmte Wien!
Mit seinen Mauern ist der Weg gebrochen,
Der in das Herz der deutschen Christenfreyheit
Den halben Mond durch blut'ge Siege führt.
Dann tret' ich willig aus dem Heldenleben,
Den Söhnen öffn' ich eine stolze Bahn.
Das kommende Jahrhundert will auch Thaten.
Nur halb bezwungen erben sie die Welt,
Die andere Hälfte mag ihr Schwert erkämpfen. –
Jetzt gilt es Wien! Ruf' mir des Heeres Fürsten,
Daß ich mit Euch den Siegerzug berathe,
Denn schneller That bedarf die flücht'ge Zeit.

MEHMED.

Sie harren, Deines Herrscherwinks gewärtig
Im Vorgemach auf ihres Kaisers Ruf.

SOLIMAN.

Wer alles?

MEHMED.

Mustafa von Bosnien,
Der Ali Portuk, Ibrahim.

SOLIMAN.

Die ruf' mir! –
Versuchte Helden sind's durch lange Zeit.

[11] Die Stimmen zählt man nicht in solcher Stunde;
Man wägt die Stimmen nach dem innern Werthe,
Der Starke nur spricht ein entscheidend Wort.
Ruf mir die Fürsten!

MEHMED (*geht ab.*)

SOLIMAN (*allein.*)

Alter, kühner Geist! –
So lange nur bleib Deinem Helden treu,
Und mit dem Siegesdonner magst du scheiden! –

VIERTER AUFTRITT.

Soliman. Mehmed. Ali Portuk. Mustafa. Der Begler Beg.

SOLIMAN.

Seyd mir begrüßt, Ihr Stützen meines Throns!
Willkommene Gesellen meiner Siege,
Seyd mir begrüßt!

ALI.

Mein großer Herr und Kaiser!
Dein edler Großwessir hat uns vertraut,
Wie Du den Aufbruch heute noch geboten;
Wir harren Deines Winks, erhabner Held,
Gewohnt, für Dich und des Propheten Ehre
Mit freud'gem Muthe in den Tod zu gehn.

SOLIMAN.

Zum Siege sollt Ihr gehn, und nicht zum Tode. –
Ihr wißt's, wie mir der Deutsche, Maximilian,
[12] Der sich den röm'schen Kaiser schelten läßt,
Schon seit zwei Jahren den Tribut verweigert,
Auch Tokai, meine Burg zurückbehält;
Nun aber schwör ich's bei dem ew'gen Gott!
An diesen Deutschen, diesen Christenhunden,
Die lange Schmach mit blut'gem Schwert zu rächen,
Ausrottend dies verräth'rische Geschlecht,
Das unsern heiligen Propheten schändet
Und einem falschen Gotte sich ergab! –
Der halbe Mond soll herrschen auf der Erde,
Und kann er das, wenn dieses Ungarland
Die ersten Schritte schon begrenzen will,
Und deutsche Knechte ihm den Weg vertreten? –
Drum will ich Krieg!

MUSTAFA.

Mein Volk harr't Deines Winks,
Und kampfbegierig jauchz't es Dir entgegen.

ALI.

Für Deine Schaaren bürgt der Führer Muth!

DER BEGLER BEG.

Gieb ihnen Raum, die Treue zu bewähren.

MEHMED.

Der Janitscharen wohlgerüstet Heer,
Das kampfersuchte kühne Heldenvolk,
Das treu auf Deinen Zügen Dich begleitet,
Ruft Siegeslieder seinem Kaiser zu,
Nach diesem Christenkampfe wild verlangend.

SOLIMAN.

Nicht an Gelegenheit soll's ihnen fehlen.
[13] Die Ungarn kenn' ich, wie der Deutschen Volk,
Und wackre Streiter rühm' ich meine Feinde.

ALI.

Der bess're Gegner weckt den größern Muth.

DER BEGLER BEG.

Es kämpft der Held am liebsten mit dem Helden.

MUSTAFA.

Der Sieg wird schwerer, doch er bleibt gewiß,
Denn unser Feldgeschrey heißt Soliman!

MEHMED.

Drum grüß' ich Dich, erhabner Großsultan,
Der erste Deiner Slaven, deutscher Kaiser!
Das Schwert des Allah nennt Dich dein Jahrhundert,
Und Gottes Geißel nennt Dich der Christ.
Furchtbar gerüstet stehst Du diesmal auf,
Kein größer Heer hat Ungarn je betreten:
An zweimal Hunderttausend zählt dein Heer,
Die Völker aller Bassen kaum gerechnet.
Der Hamsa Beg steht mächtig an der Drau,
Die Brücke Dir zum Uebergang zu schlagen,
Und Mehmed Beg streift siegend schon bis Sziklas.
Auf leichten Flößen ging der kühne Feldherr
Bey Nachtzeit über den empörten Strom,
Ins Herz von Ungarn Dir den Weg zu bahnen.

SOLIMAN.

Der Sieg begleite seinen Muth! – Nun Fürsten,
Nun gilt's! – Entweder nehmen wir den Weg
Mit raschen Schritten nach des Reiches Hauptstadt,
Und lassen Sigeth unbestürmt und Gyula, –
[14] Der andern Festen lohnt's der Mühe nicht, –
Und nur von wenig Volke hart umzingelt,
Wo nicht, so werfen wir die ganze Macht
Auf diese Felsenschlösser, stürmen sie,
Und gehen dann dem deutschen Heer entgegen,

Das Maximilian um Wien versammeln will.
Sag' deine Meinung, Großswessir!

MEHMED.

Mein Kaiser,
Mir deucht es sich'rer, mehr des Helden würdig,
Den Feldzug mit dem Sturme dieser Festen,
Die unsre Macht in manchem Kampf gehöhnt,
In fürchterlicher Strenge zu beginnen.
Der Niklas Zriny, der Gefürchtete,
Ist jetzt in Wien, wie meine Boten melden,
Leicht überrumpeln wir das stolze Sigeth
Wenn dieser Heldensäbel feyern* muß.
Dann frisch auf Wien, und auf das Heer des Kaisers,
Ein blut'ger Tag entscheide dort den Sieg!

ALI.

Wenn Zriny fern ist, stimm' ich gern Dir bey,
Dann nehm' ich Sigeth mit dem ersten Sturme;
Doch, wär' er da, – ich kenne diesen Helden, –
So mögen wir im mondenlangen Kampf
An Sigeths Mauern uns den Kopf zerbrechen.

SOLIMAN.

Gilt Dir der einz'ge Mann solch großen Werth,
Daß Du die oftgeprüfte Heldenstärke
Ungern an diesen Abentheurer wagst?

[15] ALI.

Zeih* deinen Slaven keiner niedern Furcht.
Hast Du des Zriny Thatenruf vergessen,
Der gegen uns in der Belag'ung Wiens
Vom Kaiser Karl den Ritterschlag verdiente,
Ein zarter Jüngling noch? Jetzt ist's ein Mann,
Und deine Völker, die sonst keinen scheuen,
Gewohnt, dem Tode in's Gesicht zu treten
Erschrecken, wenn sie seine Fahnen sehn.

DER BEGLER BEG.

Auch ich, Herr, stimme Ali's Rede bey:
Sigeth belagert, wenn der Zriny fern ist,
Sonst sey's umzingelt, wie mein Kaiser sprach.
Von Gyula hast Du wenig zu befürchten.

MUSTAFA.

Der Begler Beg gab ein bedachtes Wort,
Und meine Meinung hat er mit gesprochen.

SOLIMAN.

Mit Eurem Zriny! Großherr Soliman
Ist nicht gewohnt, daß ihn ein ganzes Heer
Aus seines Plan's gewalt'gem Gleise zwingt,
Und soll an einer einz'gen Heldenbrust

Den Anstrom seiner Wellen brechen lassen? –
Fern, oder nicht, wir gehen nicht auf Sigeth,
Grade nach Wien, das ist des Kaisers Wille!
Im Herzen Ostreichs schlagen wir die Schlacht.

[16] FÜNFTER AUFTRITT.

Vorige. Ein Aga.

AGA (*sagt dem Mehmed etwas in's Ohr.*)

MEHMED.

Ich lass' dem Santschak danken für die Nachricht.

AGA (*geht ab.*)

SOLIMAN.

Was giebt's, Wessir?

MEHMED.

Der Santschak Halla meldet,
Daß Niklas Zriny, längst von Wien zurück,
Mit seiner Schaar nach Sigeth sich geworfen,
Es schein', als wisse er von unserm Plan.

ALI.

Auf, großer Kaiser! das ist Allah's Finger!
Führ' uns nach Wien, Sigeth bleib' ungestürmt.
Führ' uns nach Wien, dort sey die Schlacht geschlagen!

MEHMED. MUSTAFA. DER BEGLER BEG.

Führ' uns nach Wien, dort sey die Schlacht geschlagen!

SOLIMAN.

Was? seyd Ihr Männer? sind das meine Helden,
Die eines Namens leerer Klang erschreckt? –
Ich legte mir die halbe Welt zu Füßen,
Und solche Furcht rühmt sich kaum Soliman
In seiner Feinde Herz getaucht zu haben,
Als dieser Christenhund von Euch erzwang.
Jetzt ist's bestimmt! jetzt ist's! wir stürmen Sigeth!
[17] Ich will ihn kennen lernen, diesen Popanz,
Der meinen besten Helden Furcht gelehrt.

MUSTAFA.

Bedenke, Herr –

SOLIMAN.

Kein Wort, bey Todesstrafe!
Wir stürmen Sigeth! Großwessir! zum Aufbruch!
Mein Kaiserzorn hat Asien zermalmt,
Und dieser Ungargraf will mich verhöhnen?
Das soll er büßen! Auf dem Schutt der Feste
Pflanz' ich für diesen Frevel seinen Kopf!

SECHSTER AUFTRITT.
Vorige. Der Aga. Dann ein Bote.

AGA.

Ein Bote wartet, großer Herr und Kaiser,
Vom Hamsa Beg auf günstiges Gehör.

SOLIMAN.

Er komme!

AGA (*geht ab.*)

DER BOTE (*tritt ein.*)

Allahs Segen über Dich,
Erhabner Großherr!

SOLIMAN.

Sprich, was bringst du mir?

BOTE.

Dein Slave Hamsa Beg ist's, der mich sendet.
[18] Drey mal versuchte er's mit kühnem Sinn,
Der wilden Drau die Brücke aufzuzwingen,
Der freye Strom zerschmetterte das Joch,
Und drey mal ward das stolze Werk zerrissen.
Viel Deiner Slaven fanden ihren Tod
Im wilden Sturme der empörten Wogen,
Denn ungewöhnlich ist des Wassers Höhe,
Und angeschwollen von des Gießbachs Flut.
Drum bittet er von seines Kaisers Gnade,
Du wollest warten, bis der wilde Strom
In seine alten Ufer sich gezwungen,
Denn ganz unmöglich sey es Deinem Knecht,
Die Brücke jetzt zum Uebergang zu schlagen.

SOLIMAN.

Was? ich soll warten? was? unmöglich wär's?
Was ist unmöglich, wenn der Großherr will?
Ha, der Verräther! – Geh, wirf Dich auf's Pferd,
Sag' ihm: ich brähe heute auf, und find' ich,
Trotz dem empörten Element, die Brücke
In vier und zwanzig Stunden nicht geschlagen,
So häng' ich ihn an seinem Ufer auf
Und will ihn lehren, was ich möglich nenne!
Fort! fort! wenn Dir sein Leben lieb ist, fort! –
Zum Aufbruch, Großwessir! Wir stürmen Sigeth!
(*Alle ab.*)

[19] SIEBENTER AUFTRITT.

(Großes Zimmer im Schlosse zu Sigeth. Im Hintergrunde zwey Bogenfenster.)

EVA UND HELENE. *(aus der Thüre links.)*

HELENE. *(eilt furchtsam auf die Fenster zu und schaut hinunter.)*

EVA.

Was ängstigt Dich? Was hast Du, liebe Tochter?

HELENE.

Ach, gute Mutter! böse, böse Ahndung!
Weiß ich's denn selbst? – Mir ist so ängstlich hier,
Ein Wetter ist im Anzug über uns. –
Sieh nur, die stille Burg ist wie verwandelt,
An jeder Ecke steht ein kleiner Haufen,
In großer Spannung ist das Volk. Die Führer
Durchschwärmen laut das ganze Schloß. Ach Gott,
Was wird das geben?

EVA.

Tröste Dich, mein Kind!

Ein kleiner Streifzug, weiter nichts, gewiß.
Wir sind an diese Dinge ja gewöhnt.

HELENE.

Nein, theure Mutter, nein, hier gilt es mehr! –
Den Lorenz fand ich athemlos im Saale,
Er kam bestaubt den Wendelsteg herauf.
Du weißt es, Mutter, wie er mit Entzücken
Mir stets entgegen tritt, manch süßes Wort
Von seiner Liebe, seiner Hoffnung plaudert;
[20] Heut' stürmt' er grüßend nur an mir vorbey,
Und als ich nachrief: „Juranitsch! was ist Dir?“
So winkt' er mir: „es gilt den Dienst, vergib mir!
Mein Herz ist Dein, die Zeit verlangt der Kaiser.“
Und drauf verschwand er in des Vaters Thür.
Und wie ich jetzt durch's Kammerfenster schaute,
Warf er sich eben wieder auf das Roß
Und jagte wie die Windsbraut aus dem Schlosse.

EVA.

Macht Dich das ängstlich? Mädchen, sieh mich an!
Du bist in dem Getümmel aufgewachsen,
Und warst ja sonst nicht also scheuer Art? –
Helene, Du wirst roth. –

HELENE *(ibr in die Arme fallend.)*

Ach, gute, liebe Mutter!

EVA.

Nun, Kind, Du brauchst nicht zu erröthen. Liebe
Zu einem Heldenjüngling ehrt die Jungfrau.

Die stillen Knospen, die die zarte Brust
In ihres Frühlings Träumen noch verborgen,
Die brechen wunderherrlich auf zur Blüthe,
Wenn längst verkündet durch der Sehnsucht Dämmern,
Die Sonne in der Seele tagt, und Liebe
Die zugeschloßnen Kelche aufgeküßt.

HELENE.

Du bist so gut!

EVA.

Und sollt' ich's denn nicht seyn?
[21] Du ahnest nicht, wie es mich glücklich macht,
Des eignen Frühlings längst verträumte Freude
Verjüngt zu sehn in meiner Tochter Glück,
Der ersten Liebe heimlich still Erwachen,
Des düstern Lebens einz'gen Sommertag
In Dir zum zweytenmale zu begrüßen!
Ach, diese Zeit kehrt uns nur so zurück,
Nur in der Kinder Glück kehrt sie uns wieder!

HELENE.

Weiß denn der Vater? –

EVA.

Er vermuthet's wohl,
Denn keine Meister seyd Ihr im Verstellen,
Der kleinste Zwang wird ja der Liebe schwer.

HELENE.

Hat er gescholten?

EVA.

Würd' ich dann so ruhig,
So heiter mit Dir sprechen, liebes Kind?
„Ich suche mir den Eidam* –“ sprach er einst:
„Ungern unter den Fürsten dieses Landes;
Aus seinen Helden wähl' ich mir ihn aus.“
Und Juranitsch steht hoch in seiner Liebe.

HELENE.

Ach, Mutter! Mutter! ach, wie glücklich, ach,
Wie selig machst Du heute Deine Tochter!
Wohl ist's ein köstliches Gefühl, die Liebe;
Ich schaudre oft vor all dem Glück zurück;
Doch, ohne Vater- ohne Muttersegen
[22] Versöhnt kein Frieden diesen wilden Sturm.
Mild muß die Sonne seyn, wo Blüthen reifen,
Der Thau muß perlen und der Zephyr weh'n,
Doch wo der Tag heißflammend niederglüht,
Versiegt der Quell, und gift'ge Winde brausen
Zerstörend über die versengte Flur.

EVA.

Da kommt der Vater, sieh!

HELENE.

Gott sey gedankt!

Er scheint mir ruhig.

EVA.

Sahst Du ihn je anders?

ACHTER AUFTRITT.

Vorige. Zriny. (noch ungerüstet.)

ZRINY.

Es wird lebendig werden hier im Schloß,
Laßt's Euch nicht Angst seyn, Kinder, jetzt noch nicht.
Der Türke,²¹³ heißt es, habe sich gerüstet,
Der Großherr selbst in eigener Person
Führe das Heer; doch zuverläss'ge Kundschaft
Hab' ich noch nicht, in dieser Stunde erst
Erwart' ich die Entscheidung* meiner Boten.
Drum seyd nicht bange, wenn der Waffenlärm
Sich bis in Eure Frauenzimmer drängte,
Denn Vorsicht ziemt auf diesem wicht'gen Platz.
[23] Auch freut das rüst'ge Volk sich auf die Arbeit,
Und möchte gern den übermüth'gen Jubel
Auf Rechnung naher Thaten brausen lassen.

HELENE.

Sagt' ich Dir's nicht? Ach, Mutter! sagt' ich's nicht?
Sieh, meine Ahndung hat mich nicht betrogen.

EVA.

Denkst Du, es könnte unsrer Feste gelten?
Belagerung? – Sturm? – verbirg mir nichts!

ZRINY.

Nein, nein!

Wer wird denn auch gleich von dem Schlimmsten träumen!

EVA.

Zriny, ich habe Dein Vertrauen mir verdient,
Ich fordre Wahrheit: – wird es Sigeth gelten? –
O denke so gemein nicht von dem Weibe,
Von *Deinem* Weibe nicht, das der Gefahr
An Deiner Seite oft in's Auge sah,
Daß Du an ihres Herzens Kraft verzweifelst,
Wenn sie das Heldenweib bewähren soll.
Ich fordre Wahrheit: – wird es Sigeth gelten?

²¹³ T: *Türke*, – O: „Türke.“ Javitva

ZRINY.

Wenn Soliman sich rüstet, gilt es uns.

HELENE.

Ach Mutter! Mutter!

EVA.

Tröste Dich, Helene!

Der Vater lebt, und seine Freunde leben.

Die Heldentochter sey des Helden werth!

[24] NEUNTER AUFTRITT.²¹⁴

Vorige. Alapi. (gerüstet.)

ALAPI.

Herr, neue Botschaft! –

ZRINY.

Sag's nur immer laut,

Die Weiber müssen's doch einmal erfahren,

Ob früher oder später, gilt gleichviel.

Die Furcht malt das Verschwiegne nur viel schwärzer.

Was giebt's?

ALAPI.

So eben kam ein Eilbot' aus Fünfkirchen*,

Es sey gewiß, so meldet uns die Stadt,

Sie hätten es von Flüchtigen erkundet:

Des Sultans ganze Rüstung gelte uns,

Und ungeheuer waffne sich der Türke.

ZRINY.

Wenn Soliman den Ungarkrieg beschloß,

So läßt er wohl nicht lange auf sich warten.

Wir kennen ja den alten Löwen. – Sieh,

Da kommt Paprutowitsch. Er bringt uns Kundschaft.

ZEHENTER AUFTRITT.²¹⁵

Vorige. Paprutowitsch. (auch gerüstet) und ein ungarischer Bauer.

PAPRUTOWITSCH.

Mein edler Herr, greift nach dem Schwert, es gilt!

[25] Der Großherr ist durch Belgrad schon gezogen,

Mit kriegerischer Pracht und Kaiserstolz.

Der Bauer hier bringt die gewisse Nachricht,

Er hat den Zug mit angesehen.

²¹⁴ T/F: *Neunter Auftritt* – Szemere kihagyja ezt a jelenetet.

²¹⁵ T/F: *Zehnter Auftritt* – Szemere kihagyja a jelenet jelentős részét, Petrichevich megtartja.

ZRINY.

So sprich!

BAUER.

Ich hatt' in Belgrad ein Geschäft und Handel,
Und als der Kauf geschlossen war, wollt' ich
Mit meinen Pferden frisch nach Hause traben,
Da hieß es in der Stadt, der Großherr komme
Mit gar verwunderlicher Pracht und Größe,
Einzug zu halten mit dem ganzen Heer.
Ich konnt' nicht mehr durch's Thor, so gräßlich war
Euch das Gedräng' des zugeströmten Volkes;
Da blieb ich denn, und hab' ihn so erwartet.

Erst sah ich an fünftausend Janitscharen*,
Schanzgräber, Zimmerleut' und all das Volk,
Die meisten waren gutbewehrte Männer.
Drauf kam der Bassen ganzer Dienertroß
Zu Fuß und Pferd, viel kleine Fähnlein tragend,
Ein jedes anders, nach des Herren Wappen.
Des Kaisers Weidgefolg* und Falkenträger.
An funfzig stolze Rosse, von den Spahis
Geführt, und eine Reihe junger Slaven,
Meerkatzen*, Papagoyen und andre Kurzweil*
Auf ihren Köpfen tragend, folgten dann.
Die Bolukbassen schlossen sich daran.
Mit reichen Reiherbüschen auf den Helmen.
[26] Nach ihnen Diener des Serails, und drey
Vornehme Bassen: Ferhad, Mustafa
Und Achmet, drauf der Bassa Mahomed,
Nach ihm der Wessir Bassa, der als Richter
Im Lager gilt, dann eine Schaar Solaken*
Und dann der Tschauschen* unmanierlich Volk,
Die mit den Kolben in die Menge schlugen,
Und nach den Köpfen in den Fenstern schossen,
Damit sich keiner rühmen soll, er habe
Auf ihren Großsultan herabgesehn.
Drauf kam der Sultan. Ein arabisch Roß
Trug ihn, den kaiserlich geschmückten Heiden.
Ein Säbel, mit Demanten reich besäet,
Hing an dem Sattel, köstlich anzuschau'n.
Zur Rechten ging dem Kaiser Ferhad Aga,
Und sprach mit ihm, drey Begler folgten dienend,
So auch drey Knaben, von ihm hochgeliebt,
Die Pfeil und Bogen, Kleider, Schalen* trugen.
Dann kamen ganze Reihen schöner Pagen,
Sie gingen vor dem goldnen Wagen her,
Der dem Großsultan nachgefahren wurde,

'S soll ein Geschenk vom fränk'schen König seyn.
Acht andre Wägen dann, nicht minder köstlich.
Der Chasnadar mit seiner Dienerschaar.
Zweyhundert Esel, schwer mit Gold beladen
Und ihre Führer schlossen diesen Zug.
Zuletzt das Heer in schöner stolzer Ordnung.
An zweymal Hunderttausend schätzte man's.
Als sich das Volk in später Nacht verlaufen,
[27] Entkam ich glücklich durch das Thor, und bin
Auf unbetreten Wegen hergeeilt,
Euch, edler Graf, die Botschaft zu verkünden.

ZRINY.

Brav, Landsmann! Labe Dich in meinem Keller,
Mein Seckelmeister* bringt Dir meinen Dank.

BAUER. (*geht ab.*)

ZRINY²¹⁶.

Kinder, 's wird Ernst! Noch harr' ich auf den Lorenz;
Ich sandt' ihn aus.

ALAPI.

Da sprengt er in den Hof.

HELENE. (*weint an dem Herzen ihrer Mutter.*)

ZRINY.

Der bringt uns Kundschaft. – Weib, tröste das Mädchen!
Das ist nicht anders in dem Land des Kriegs,
Sie wird sich schon an diese Zeit gewöhnen.
So ängstlich aber sah ich sie noch nie. –
Sey ruhig, Kind!

HELENE.

Wie, Vater, kann ich das?

Und könnt' ich's, Vater, wär' ich glücklicher?

EVA.

Still, Mädchen! still!

HELENE.

Ach, Mutter, sieh, da kommt er,

Und schlimme Botschaft les' ich auf der Stirne,
Wie heldenmütig auch das Auge glüht!

²¹⁶ T/F: ZRINYI – E helytől Szemere ismét követi a szöveget.

[28] EILFTER AUFTRITT.

Vorige. Juranitsch. (gerüstet.)

ZRINY.

Was bringst du, Juranitsch?

JURANITSCH.

Den Ruf zur Schlacht,
Mein edler Graf! Schon ging der Mehmed Beg
Ueber die Drau, er streift bis Sziklas, hat
Das Land verheert, die Dörfer angezündet
Und alle Greu'l des Türkenkriegs erneut.
Gib mir ein Fähnlein Deiner wackern Reiter,
Mich drängt der Muth, ich sehne mich zur Schlacht,
Und will das Land an diesen Buben rächen.

HELENE.

Gott! – Juranitsch!

JURANITSCH.

O jamm're nicht, Helene,
Jetzt gilt es Kampf, jetzt kann ich Dich verdienen,
Und trete muthig vor den Vater hin,
Ihm²¹⁷ meine Liebe, meinen Wunsch bekennd.
Ja, alter Held, ich liebe Eure Tochter!
Zwar hab' ich nichts als dieses treue Schwert,
Und wenig Ruhm ererbt' ich von den Vätern,
Doch hab' ich oftmals Euer Wort gehört:
Ein Heldenarm dürfe nach Kronen greifen.
Es fehlt an Muth, es fehlt an Kraft mir nicht,
Laßt mich hinaus, den Adel zu bewähren,
Den ich lebendig in dem Herzen fühle.

[29] ZRINY.

Darauf antwort' ich Dir nach Deiner Schlacht.
Mir gilt ein Held mehr, als ein Fürstenmantel;
Doch Deiner Jugend darf ich nicht allein
Vertrau'n, was Ungarns Wohl bestimmen könnte. –
Kaspar Alapi, nimm Dir tausend Mann
Zu Fuß, und an fünfhundert Reiter, Juranitsch
Und Wolf begleiten Dich, die andern Führer
Magst Du nach eignem Willen Dir erkiesen.
Grad' auf den Mehmed Beg! Der kleinen Anzahl
Kann nur ein rascher Angriff günstig seyn.
Die Türken sollen's wissen, daß sie Männer
In Sigeth finden, die die Uebermacht nicht scheu'n!
Gott sey mit Euch, und kehrt als Sieger wieder!

²¹⁷ T. *Ihm* – O: „Ihn“. Javitva.

ALAPI.

Vertraue mir und Deinem treuen Volk.
Frisch, Brüder! an die Arbeit! Morgen früh
Ziehn wir mit reicher Türkenbeute heim! –
Vergönnt mir gut'gen Urlaub, gnäd'ge Gräfin!

EVA.

Zieht hin, ich will indessen für Euch beten.

JURANITSCH.

Lebt wohl, verehrte Frau! Lebt wohl! – Helene,
Sprich auch ein gütig Wort für mich zum Himmel,
Um Sieg der Liebe flüstere Dein Gebet,
Es wird zum Talisman, und soll mich schützen.

EVA.

Schont ihrer.

[30] HELENE.

Ach, Du gehst in Deinen Tod!

JURANITSCH.

Nein, nein! Der Tod wagt sich nicht an die Liebe.

HELENE.

Er wagt sich nicht – o laß mir diesen Trost!

JURANITSCH.

Trau mir, er wagt sich nicht an uns. Verwegen
Stürz' ich mit diesem Glauben mich hinein!
(er zieht den Säbel, die andern Hauptleute ebenfalls.)
Wer Kräfte fühlt, der muß die Kräfte regen,
Der Kampf ist kurz, der Sieg soll ewig seyn!
Und sehnt' ich mich nach ungemeinen Schätzen,
Ich muß das Ungemeine daran setzen!
(er eilt mit Alapi und den Hauptleuten ab.)

HELENE. *(umsinkend.)*

Mein Lorenz! Lorenz!

EVA.

Gott! sie sinkt!

ZRINY. *(sie aufhaltend.)*

Helene!

*(während der Gruppe fällt der Vorhang.)*²¹⁸

Ende des Ersten Aufzugs.

²¹⁸ T: *Vorhang.*) – O: „Vorhang.“ Javitva

[31] ZWEYTER AUFZUG.
(Das Zimmer vom Ende des ersten Aufzugs.)

ERSTER AUFTRITT.

Eva und Helene.

EVA.

Wie ist Dir, liebe Tochter?

HELENE.

Besser.

EVA.

Kind,

Du hast uns sehr geängstigt. Selbst der Vater,
Der sonst so ruhige, gefaßte Mann,
Er fuhr zusammen, als der theure Liebling
Ihm bleich und zitternd in die Arme sank.
Gottlob, noch färbt die Röthe Deine Wangen,
Es drängte nur des Augenblickes Schmerz
Die frische Kraft der Jugendfülle nieder.

HELENE.

Ach, Mutter! wie er mir den flücht'gen Abschied
Mit dem gezogenen Säbel zugewinkt –
Es ist der letzte Gruß, rief's mir, der letzte!
Dort draußen lauert der Verrath auf ihn,
Dort draußen ist der Liebe Tod bereitet!
Da zuckt es mir versengend durch die Brust,
[32] Das Auge brach, des Herzens Pulse stockten,
Wie Traum des Todes kam es über mich.

EVA.

Du mußt das weiche Herz bezwingen lernen,
Wenn Dich als eine würd'ge Heldenbraut
Nach dieses Lebens raschem Kranz gelüftet. –
Wohl manche Freuden fühlt des Mannes Weib,
Der ruhig in der wohlerworbnen Hütte
Der stillen Tage gleiche Ketten wirkt;
Wenn sich die Scheuern und die Schränke füllen,
Wenn das Geschäft die saure Mühe lohnt,
Und, mit dem Kiel der Schiffe hergetragen,
Das Glück auf die geschmückte Schwelle tritt.
Dann freut sie sich der reichbedankten Arbeit,
Und in dem Auge des zufriednen Gatten
Und auf der Kinder munterm Angesicht,
Die an den bunten Gaben sich ergötzen,
Blüht ihr das Leben still und heiter auf,
Der ruhige Genuß versöhnt das Schicksal. –
Doch anders ist es in des Weibes Brust,

Die ihrer Liebe zarte Epheuranke
 Um eine kühne Helden-Eiche webt.
 Den Augenblick, den günst'gen muß sie fassen,
 Muß ihn festhalten wie ihr letztes Gut:
 Es schwebt ihr Leben zwischen Glück und Jammer
 Und Höllenqual und Himmelseligkeit.
 Wenn sich der Held für seines Landes Freyheit
 Verwegen aus dem Arm der Liebe reißt,
 Die kühne Brust dem Mordstahl anzubieten,
 [33] Da muß sie Gott und seiner Kraft vertrau'n,
 Und seine Ehre lieben als sein Leben;
 Denn wie den andern Slaven der Natur*
 Der Athemzug des Daseyns Fodrung ist,
 So Mädchen, ist's dem Manne seine Ehre,
 Und wenn Du Deinen Heldenjüngling liebst,
 Als Heldenbraut, wie's Zriny's Tochter zukommt,
 So ist es nicht sein jugendliches Antlitz,
 Nicht seiner Stimme schmeichelnde Gewalt,
 Die mit der Liebe Netzen Dich umstrickte,
 Du liebst den graden Sinn, die Kraft, den Ruhm,
 Und seines Namens unbefleckte Ehre.

HELENE.

Ach, sey nachsichtig mit dem armen Mädchen,
 Das ihrer Seele schwärmendes Gefühl
 Noch nicht gelernt in fremde Form zu drücken,
 Wohl Deinen mütterlichen Rath begreift,
 Doch nicht den Muth besitzt, zu Dir hinauf
 Die zagenden Gedanken hinzuwünschen. –
 Vergieb mir, Mutter, wenn ich Dir's gestehe:
 Oft träum' ich mir, es wäre doch so schön,
 Könnt' ich in eines stillen Thales Frieden
 Der Stunden ewig gleiche Kettentänze
 An seiner Brust vorüberrauschen sehn. –
 Ich soll den Muth, die Kraft nur an ihm lieben,
 Die sich verwegen in's Verderben stürzt?
 Nein, Mutter, nein, ich liebe nur die Liebe,
 Die aus der Lippen flüsterndem Gesang,
 Die aus der Augen Thränen niederleuchtet,
 [34] Ihn in der Liebe und in ihm die Liebe.
 Das schwankt und zittert, wie der Winde Hauch,
 Und wiegt im ew'gen Wechsel meine Seele.

EVA.

So war mir's auch. Der Liebe erster Ruf
 Ergreift die Mädchenseele mädchenhaft,
 Wie sie den Jüngling jugendlich begeistert,
 Daß er nach Kampf und kühner That verlangt;

Doch wenn der Liebe heilig stilles Wirken
Die Geister, die getrennt in fremder Welt
Nach unbekanntem Zielen hingeflogen,
Zu innigem Gespräche sanft gewöhnt,
Daß sich die Seelen nach und nach erwählen,
Austauschend in dem einzigen Gedanken:
Gefühl, Empfindung, Sehnsucht, Religion
Und was sie sonst geahndet und geschlummert,
Dann tritt die Liebe wunderherrlich auf,
Und führt zwey neue Menschen in das Leben.
Der Jüngling, der von seines Mädchens Lippe
Der Anmuth zarten Seelenfrieden trank,
Sieht seines Muthes Wellensturm geregelt,
Der Sehnsucht Labyrinth aufgedeckt,
Und jene Kraft, die ihn hinausgeschleudert
Aus aller Bahnen Gleise, wiegt bekämpft
Sein heitres Leben jetzt auf sanften Wellen,
Und schaukelt ihn dem sichern Hafen zu.
Die Jungfrau aber fühlt die zarte Seele
Vom Kuß der Liebe wunderer entzückt!
Ein klarer Muth, ein freudiges Vertrauen,
[35] Der kühnen Hoffnung schwärmende Gefühle,
Sie ziehen freudig in dem Herzen ein,
Und flechten ihre lichten Strahlenkränze
Mit treuer Lust um die beglückte Braut.
So, wie Du jetzt fühlst, hab' auch ich empfunden,
Doch dieser Sonnenklarheit schön're Zeit
Wird bald in Deiner Brust sich offenbaren,
Dann halt sie fest, dann magst Du sie bewahren.

HELENE (fällt ihr in die Arme.)

O meine Mutter!

EVA.

Gute, liebe Tochter!

Es giebt doch schön'res nichts auf dieser Welt,
Als wenn in süß vertrauendem Entzücken,
Lichtperlen der Begeisterung in den Blicken,
Das Kind der Mutter in die Arme fällt!

ZWEYTER AUFTRITT.

Vorige. Zriny.

ZRINY.

Zur guten Stunde sucht' ich meine Lieben,
Die Tochter find' ich an der Mutter Brust,
Und tiefe Rührung leuchten Eure Blicke.
O, schließt auch mich mit ein in Eure Arme.
Das Herz ist weich, und ungewohnt drängt sich
[36] Der Freudenthau in diese Männeraugen.
Mein Weib! – Helene!

HELENE.

Vater!

EVA.

Teurer Mann!

So mild hab' ich Dich lange nicht gesehn.
Was ist Dir, Zriny? Du bist tief ergriffen,
Wie leise Ahndung dämmern Deine Blicke;
Was ist Dir, Zriny?

ZRINY.

Laß mich, gutes Weib!

Glaub' mir, mir ist so wohl in Euern Armen,
Und tausend Bilder stehen blühend auf,
Und treten freundlich vor die rohe Seele,
Daß ich der Rührung nicht gebieten kann! –
O Menschen! Menschen! faßt das Leben schnell,
Laßt keiner Stunde Seigerschlag* vorüber,
Wo ihr nicht sagt: der Augenblick war mein,
Ich habe seine Freuden ausgekostet,
Kein Tröpfchen Balsam ließ ich in dem Kelch.
Die Zeit ist schnell, noch schneller ist das Schicksal:
Wer feig des einen Tages Glück versäumt,
Er holt's nicht ein, und wenn ihn Blitze trügen!

HELENE.

Noch keine Nachricht?

ZRINY.

Keine, gutes Mädchen!

Auch wär's kaum möglich. Sey nur ruhig, Kind!

[37] EVA.

Ist sonst Dir andre Botschaft zugekommen? –
Verhehl' mir nichts, das Gute wie das Schlimme.
Mir ahnet, Zriny, eine schwere Zeit;
Gewöhne mich auch an des Unglücks Stimme,
Daß nicht unvorbereitet das Geschick
Dem schwachen Weib das Gräßliche bereite.

ZRINY.

Noch Sorge nicht! ließ' ich Dich sonst in Sigeth? –
Vertraut' ich sonst, tollkühn verwegnen Muths
Mein höchstes Glück dem Wechselspiel des Schicksals?
Eilboten sandt' ich nach des Kaisers Hof,
Ihm die Gefahr des Ungarlands zu melden,
Denn ernstlich wird's. Schon schlug der Hamsa Beg
Trotz Wogensturm, zum viertenmal die Brücke;
Dreymal hatte die Drau sie umgestürzt,
Mit jeder Stunde harrte man des Kaisers.
Mehmed Sokolowitsch mit sechzigtausend Mann,
Der Pascha Mustafa und Karem Beg,
Sind kampferüstet ihm vorangegangen,
Und bahnen ihm den blutbefleckten Weg*.
Wenn unsre Helden sich nicht wacker eilen,
So finden sie den Großherrscher schon vor Sigeth.

PASCHA MUSTAFA KAREM BEG

[38] DRITTER AUFTRITT.

Vorige. Scherenk.

SCHERENK.

Mein edler Herr, so eben ruft der Wächter
Vom Schloßthurm; eine große Wolke Staub
Erhebt sich auf dem Weg nach Sziklas*. Sicher
Sind es die Unsern, die, vom Sieg gekrönt,
Mit der erkämpften Türkenbeute heimziehn.

ZRINY. (*geht an's Fenster.*)

HELENE.

Dank, guter Alter für die schöne Botschaft!
Dank, tausend Dank! – Sprich, hast du ihn gesehn?
Und lebt er noch, und kehrt er glücklich wieder?

SCHERENK.

Wer, edles Fräulein?

EVA.

Kind, wo denkst du hin?

Der Wächter sah nur eine Wolke Staub,
Vermuthet nur, es sey die Schaar der Unsern.

HELENE.

Vermuthet nur! Ach, könnt' ich oben stehn,
Auf jenen Bergen wollt' ich ihn erkennen,
Aus Tausenden hätt' ihn mein Blick gesucht. –
Wie fängt das Herz gemartert an zu schlagen,
Und alle Qualen, die mir dieser Tag

Auf meine schwache Mädchenseele häufte,
Und alle Angst der schlaflos langen Nacht,
Sie werfen sich im fürchterlichen Bunde
[39] Noch einmal auf dies arme, kranke Herz.
Ach, Mutter! Mutter! schlinge deine Arme
Um Dein gequältes Kind, an Deiner Brust
Laß mich den Trost, die Hoffnung wiederfinden!

EVA.

Gebiete Deinem Schmerze, gutes Mädchen!
Die zarte Jugend hält den Sturm nicht aus.
Helene, schone dich! Du magst ja weinen,
Weine Dich aus, nur laß dies kranke Zucken,
Das krampfhaft den bewegten Busen hebt,
Und kalte Blitze durch die Augen leuchtet.

ZRINY.

Sie sind's, sie sind's! Da stürmt der ganze Haufen.

EVA. HELENE.

Wo? Wo?

ZRINY.

Den Schloßberg jagen sie herauf.
Held Juranitsch an seiner Reiter Spitze,
Ein türk'scher Roßschweif fliegt in seiner Hand.

HELENE.

Ach Mutter! Mutter, halte mich, ich sinke!
Der Schmerz hat meinen Augenquell versiegt,
Ich habe keine Thränen für die Freude.

EVA.

Fasse Dich, Kind! Du hast ihn wieder.

ZRINY.

Hört Ihr's?

Ha, wie die Siegeslieder mächtig schallen!
Die Töne wirbeln ihrer Thaten Ruhm!
[40] Sie sprengen in den Hof – sie sitzen ab.
(*durch's Fenster.*)
Seyd mir willkommen, meine wackern Helden!
Seyd mir willkommen! Gott und Vaterland
Mag Euch den Sieg, den herrlichen, belohnen! –
Scherenk, hinab, laß meine Keller öffnen,
Und meine Speisekammern sperre auf,
Die kühne Schaar hat der Erquickung nöthig.

SCHERENK. (*geht ab.*)

VIERTER AUFTRITT.

*Vorige. Alapi. Paprutowitsch. Juranitsch. (mit einem türkischen Roßschweif in der Hand.)
Mehrere ungarische Hauptleute.*

ZRINY.

Freund!

ALAPI.

Waffenbruder!

HELENE.

Juranitsch!

JURANITSCH.

Helene!

EVA.

Ihr habt gesiegt?

PAPRUTOWITSCH.

Mit Gott, erhabne Frau!

Viertausend Türken liegen auf der Wahlstatt,
Und unermesslich fast ist unsre Beute.

[41] JURANITSCH *(den Roßschweif dem Zriny zu Füßen legend.)*

Hier, alter Held, ich hab' mein Wort gelöst'.

Aus eines Haufens engekeilter Mitte

Riß ich den Roßschweif mit verwegner Hand!

Ich hab' mein Wort gelöst', fragt nur Alapi.

ZRINY.

Erzähl' uns Freund, wie sich der Kampf gewendet.

ALAPI.

Der Mehmed Beg lag leicht verschanzt vor Sziklas,

Des Kampfes nicht gewärtig, kleine Züge

Ausschickend, rings die Dörfer anzubrennen.

Wir theilten uns in drey fast gleiche Haufen:

Den linken führte Wolf, ich selbst die Mitte,

Den rechten übergab ich Juranitsch.

Drauf jagten wir auf unbekanntem Wegen

Dem Feind entgegen; jene zogen sich

Rings um sein Lager, plötzlich ward er jetzt

Auf allen Seiten lärmend angegriffen,

Der Schrecken wühlte sich in seine Schaaren,

Wir schlachteten sie ohne Widerstand.

Nur wenig Haufen rafften sich zusammen,

Und schlugen sich, am Glück verzweifelnd, durch,

Die andern fielen theils durch unsre Schwerdter,

Theils hat die Angst sie in den Sumpf gejagt,

Wo zahllos Volk gar jämmerlich erstickte.

Der Führer selbst, der Mehmed Beg, ertrank,

Sein Sohn, und viel der edlen Türken sind gefangen.

Acht schwer mit Gold beladene Kameele,

[42] Roßschweife, Fahnen, von den Christen sonst
In einer unglücklichen Schlacht verlohren,
Und überreiche Beute vieler Art,
Wie wir sie noch bey keinem Sieg erkämpften,
War unsrer Arbeit vollgemeßner Lohn.
Vor allen aber, edler Graf, muß ich
Dem Juranitsch das große Zeugniß geben,
Daß er des Schwerdtes Adel kühn bewährt,
Und den erworbnen Ruhm weit übertroffen.
Ja, ihm gebührt die Ehre dieses Tags,
Das ist die Meinung aller seiner Brüder,
Die zwar die schöne Ritterpflicht erfüllt,
Doch nimmermehr sich solcher Wagniß rühmen.
Ist's nicht so, Brüder? sagt's dem Grafen selbst.

ALLE HAUPTLEUTE.

Dem Juranitsch gebührt des Tages Ehre!

HELENE.

Mein theurer²¹⁹ Held! Du machst mich heut' so stolz!

JURANITSCH.

Du warst's, die Liebe war's, die mich es lehrte.

ZRINY.

Komm an mein Herz, Du wackrer junger Degen!
Solch Adelsbrief, wie Du Dir heut erfochten,
Schreibt Dir kein Kaiser in der ganzen Welt,
Der wird mit Deinen Enkeln nicht vermodern,
Er bleibt im Liede des verwandten Volks,
In Deines Vaterlandes großem Herzen!
Den Sieg mag Kaiser Maximilian belohnen,
Die That belohnt die Stimme des Jahrhunderts.
[43] Laß mich auftreten als sein Stellvertreter.
Was ich dem Liebling Juranitsch verweigert,
Dem Helden biet' ich selber diesen Preis. –
Du freyst um meine Tochter, nimm sie, Jüngling,
Und meinen reichsten Segen über Euch!

JURANITSCH.

Mein Vater! – Gott! – Helene!

HELENE.

Juranitsch!

O meine Mutter! sag' mir, ob ich träume?

EVA.

Dein Sonnentag bricht an, bewahr ihn treu,
Sein erstes Morgenroth küßt Deine Wange.

JURANITSCH.

Auch Euern Segen, Mutter!

²¹⁹ T/F: *Mein theurer* – E sor kimarad a fordításból.

HELENE.

Deinen Segen!

EVA.

Ja, meinen Segen auch, du glücklich Paar!
Komm, Sohn, komm in die Arme Deiner Mutter!

ZRINY.

Verspart den Freudenrausch auf ruh'ge Tage,
Der Augenblick verlangt Besonnenheit. –
Zuvor noch einmal Dank, Euch allen Dank!
Ihr habt die Kraft des Heldenarms bewährt,
Der Türke wird sich Eure Namen merken.
Nun, edle Freunde gilt's ein schweres Werk.
Der Großherr ist in vollem Marsch auf Sigeth,
Noch heut' erwart' ich, daß das Feldgeschrey
[44] Sein gräßlich Allah durch die Lüfte donnert,
Und wenig Stunden werden kaum vergehn,
So sehen wir im Strahl der Abendsonne
Den halben Mond vergoldet auf den Bergen
Und Janitscharenhaufen rings umher.
Drum meyn' ich, Freunde –
(*Trompetenstoß.*)

Ha! was gilt das Zeichen? –

Botschaft vielleicht vom Feinde? von dem Kaiser?
Was giebt es, Wolf?

PAPRUTOWITSCH. (*am Fenster.*)

Peter Vilacky sprengt

Mit wenig Knappen eben durch das Schloßthor.

ZRINY.

Der kommt vom Kaiser. – Wolf, eil' ihm entgegen,
Und führ' ihn her!

PAPRUTOWITSCH. (*geht ab.*)

ZRINY.

Es ist ein wackrer Held,
Obwohl noch jung, doch viel versucht im Kampfe,
Auf Schwendy's Zügen rühmlich oft genannt.
Da kommt er selbst.

FÜNFTER AUFTRITT.
Vorige. Paprutowitsch mit Vilacky.

ZRINY.

Seyd mir gegrüßt, Vilacky!

Was bringt Ihr uns?

[45] VILACKY.

Dies kaiserliche Schreiben,

Und, wenn Ihr's wollt, mich selbst.

ZRINY.

Erwünschte Gabe!

Der starke Mann gilt viel in dieser Zeit.

Ich nenn' Euch also doppelt mir willkommen. –

Sprecht, wann verließ Ihr unsers Kaisers Hof?

VILACKY.

Am Montag früh.

ZRINY.

Da seydt Ihr brav geritten.

VILACKY.

Mich trieb des Kaisers Wort und eigner Wille,

Und wenn's dem Dienst des Vaterlandes gilt,

Herr Graf, so kann ich auch noch mehr, als reiten.

ZRINY.

Die Türken haben Euern Arm gefühlt,

Auf Schwendy's Zügen habt Ihr brav gefochten.

War't Ihr nicht mit vor Pesth? mich dünkt, Vilacky,

Man zählt Euch zu den Helden dieses Tags.

VILACKY.

Was ich gethan, mein edler Graf, verliert sich

Im breiten Strome des Gewöhnlichen;

Doch Euch nennt die bedrängte Christenheit,

Wenn sie des blut'gen Tages sich erinnert,

Mit lautem Stolz des Vaterlandes Retter.

ZRINY.

Ich focht für Gott, mein Volk und meinen Kaiser,

[46] Und jeder andre hätt' es auch gethan.

Sagt mir, wie steht's in meines Herren Hauptstadt?

Voll kriegerischen Lärm's träum' ich mir Wien

Viel fremde Ritter, hör' ich, sind erschienen?

VILACKY.

Die Ahndung eines nahen Türkenkriegs

Hat manchen frommen Kriegsmann hergerufen,

Der Christenheit im Kampfe beyzustehn*.

Ein edler Pohlengraf*, Albertus Lasko,

Hat Rüstung auf zwölf Wagen zugeführt

Und an dreystausend ausgesuchte Männer,

Die er als ung'risch Reitervolk vermummt,
 Denn Frieden hat sein König mit den Türken.
 Der Herzog von Savoyen, Philibert,
 Hat uns vierhundert Mann berittne Schützen,
 Unter dem Grafen Cameran gesandt,
 Aus fernem England kam der Ritter Grainville,
 Herr Heinrich Chambernon, Herr Philipp Bußdell,
 Und viel der edlen Britten zu dem Heer,
 Auf eignem Zaum und Sold mit großen Zügen.
 Herzog von Guise und der Graf von Brisak,
 Von vielen fränk'schen Rittern noch begleitet,
 Der von Ferrara mit vierhundert Rittern,
 So wie der edle Mantuaner Herzog.
 Sie alle, und wer zählt die andern Helden,
 Denn täglich hört man neue Namen nennen,
 Stehn kampferüstet bey des Kaisers Heer.
 Lucca und Genua hat Geld geschickt,
 Cosmus von Medicis dreytausend Söldner,
 [47] Und zahllos Volk, so Ritter wie Gemeine,
 Drängt sich aus Deutschland zu dem nahen Kreuzzug.
 Herzog Wolfgang von Zweybrücken, den Pfalzgraf Reinhard,
 Des alten Bayernherzog's ält'sten Sohn,
 Mit manchem Fähnlein wohlbewehrter Knappen,
 Erkennt man unter den Bewaffneten.
 An achtzigtausend* Mann zählt wohl das Heer.
 Erzherzog Ferdinand führt das Commando,
 Graf Günther Schwarzburg ist sein Obristlieut'nant,
 Der Pommern Herzog Friedrich trägt die Fahne.
 Wie ich die Stadt verließ, erzählte man,
 Das Heer zög' aus, bey Raab sich zu verschanzen,
 Und dort dem Feinde rüstig Mann zu stehn.

ZRINY.

Habt Ihr von meinem Sohne nichts vernommen?

VILACKY.

Der Graf Georg steht bey des Kaisers Leibwacht.
 Er hätte gern mit mir getauscht. Er hoffte,
 Zum Heeres-Vortrab noch versetzt zu werden.
 Viel herzlich treue Grüße bring' ich mit.

ZRINY.

Dank Euch, Vilacky, für die gute Botschaft.
 Ihr bleibt bey uns?

VILACKY.

Herr Graf, wenn Ihr's vergönnt,
 So möcht' ich unter Euern Fahnen fechten.
 Ich bin gern da, wo's Ernst und Strenge gilt.
 Zu lässig* geht mir's bey dem Heer des Kaisers.

Und soll er sterben für sein Vaterland,
[48] Der Ungar stirbt am liebsten bey dem Ungar,
Von seines Volkes Helden angeführt.

ZRINY.

Ihr macht mich stolz. Es ist der schönste Lohn
Für jahrelang durchkämpfte Männerarbeit,
Wann solche Herzen freudig uns vertrau'n.
Mein Hauptmann Lascy liegt am Fieber nieder,
So theil' ich Euch den Ritterhaufen zu,
Den er in manchem Kampfe brav geführt.
Beym nächsten Ausfall zeigt Euch Euern Leuten.

VILACKY.

Mit Worten nicht, mit Thaten laßt mich danken.

ZRINY.

Jetzt, Freunde, öffn' ich meines Kaisers Brief.
Paprutowitsch, laß die Constabler fragen,
Ob alle Thore fest verrammelt, ob
Die Stücke* auf die Wälle schon geführt,
Mach' auch die ganze Runde bey der Wacht!
Ich wart' auf deine Botschaft.

PAPRUTOWITSCH.

Herr, ich eile.
(*ab.*)

[49] SECHSTER AUFTRITT.

Vorige, ohne Paprutowitsch.

ZRINY. (*geht nach dem Hintergrunde, und liest.*)

VILACKY. (*zu Alapi.*)

Ihr habt so eben rüst'ge That vollendet,
Von einem kühnen Zuge kehrt Ihr heim?

ALAPI.

Den Mehmed Beg erschlugen wir bey Sziklas,
Viertausend Türken sind ihm nachgefolgt,
Und an dreyhundert zählt man der Gefangnen.

EVA.

Solch kühner Sieg gelang Euch lange nicht.

HELENE.

Bist Du nun glücklich, Lorenz?

JURANITSCH.

Ob ich's bin?

Ein ganzer Himmel hat sich aufgethan;
Ich fühle mich so reich! denn nicht gewonnen
Hab' ich Dich nur, ich habe Dich erkämpft!

HELENE.

O stolzer Mann! Ist Dir die Liebe denn,
Die unverdiente nicht auch süß gewesen?
Ist meine Liebe nicht ein frey Geschenk,
Dem Helden nicht, dem Jüngling zugesprochen?

EVA.

Mein Herr ist sehr vertieft, gehn wir zurück.

[50] ALAPI.

Mir scheint, der Brief mag schlechte Botschaft bringen.

VILACKY.

Freund, im Vertrau'n, diesmal gilt's blut'gen Ernst.
Wenn nur die Weiber aus dem Schlosse wären!
(*Sie ziehn sich zurück.*)

ZRINY.

(*istorgetreten und spricht für sich.*)
Ich soll mich halten, auf Entsatz nicht hoffen,
Soll ehrlich stehn bis auf den letzten Mann,
Noch sey sein Heer zu schwach, noch könn' er nicht
Der ganzen Christenheit gemeines Wohl
Auf eines einz'gen Tages Würfel setzen. –
Bey Raab verschanzt erwarte er den Großherrn,
Er kenne mich und mein geprüfetes Volk,
Es gelte jetzt, für's Vaterland zu sterben! –
Ein großes Wort! – Du kennst mich, Maximilian!
Ich danke für dein kaiserlich Vertrauen,
Du kennst den Zriny, du betrügst dich nicht.
Nicht schönern Lohn verlangt' ich meiner Treue,
Als für mein Volk und meinen ew'gen Glauben
Ein freudig Opfer in den Tod zu gehn! –
Doch, Zriny, halt! wo denkst du frevelnd hin?
Vergißt du so dein Weib und deine Tochter? –
Sie müssen fort, sogleich – nach Wien – zum Kaiser. –
Nein, das geht nicht; das Volk verliert den Muth,
Sieht es die Führer so am Glück verzweifeln.
Schon zweymal ward die Feste hart berennt,
Und Weib und Tochter ließ ich hier im Schlosse. –
[51] Die Burg²²⁰ ist stark, das Volk geprüft und treu.
Im letzten Nothfall giebt's geheime Wege –
Sie mögen bleiben! – Wie's das Glück auch spielt,
Das Vaterland darf jedes Opfer fordern,
Zum Heldentod ist auch kein Weib zu schwach. –
Wohlan, sie mögen bleiben! – Kaiser Max!
In diesem Kampf bewährt sich meine Treue.
Mein ganzes Haus für dich und für dein Volk,

²²⁰ T/F: *Die Burg* – Szemere fordításában kimarad a sor.

Mein höchstes Gut für unsern ew'gen Glauben,
Nichts ist zu kostbar für das Vaterland.

SIEBENTER AUFTRITT.

Vorige. Paprutowitsch.

PAPRUTOWITSCH.

Herr, alles ist vollbracht, wie du befohlen,
Die Wälle gut besetzt, rings in der Stadt
Mit großer Kunst die Thore zugerammelt.
Und wohl die rechte Zeit war's, edler Graf,
Der Thürmer meldet: ganze Züge Türken
Erkennt er schon am fernen Horizont,
Fünf Dörfer brennen, kleine Haufen schwärmen
Verwegner Janitscharen in der Nähe,
Und von Fünfkirchen kam ein Flüchtiger
Uns meldend: Ibrahim führe den Vortrab,
Und werde heut' noch mit uns handgemein,
Wenn wir zum Ausfall unsre Reiter rüsten.

[52] ZRINY.

So sey die Mannschaft meines Winks gewärtig!
Jetzt ruft das ganze Volk, was Waffen trägt
Und tragen kann, im Schloßhof mir zusammen,
Dann sag' ich Euch, was Kaisers Wille ist,
Und was der Zriny kühn bey sich beschlossen.

PAPRUTOWITSCH. (*geht ab.*)

VILACKY.

Wollt Ihr die edle Gräfin nicht, die Tochter,
Da noch die Straßen sicher sind, nach Wien
Zu Eurem gnadenreichen Kaiser senden?
Herr Graf, mich dünkt, hier ist ein schlechter Ort
Für zarte Frauen.

ALAPI.

Also meynt' ich auch.

EVA.

Nein, Zriny, nein, laß mich bey Dir, Es gilt,
Zeige, daß Du nicht niedrig denkst von mir.
An Deinem Auge seh' ichs, Deinen Blicken,
Hier wird es Ernst. Zriny, verstoß mich nicht.
Das Weib soll stehn an ihres Mannes Seite.
Laß mich bey Dir!

ALAPI.

Doch Eure Tochter, Gräfin?

EVA.

Helene soll beweisen, daß sie liebt.

HELENE.

Ja, Vater! Vater, laß uns nicht von Dir!

[53] JURANITSCH.

Sigeth ist stark, und wir, Gottlob, sind Männer –
Was fürchten wir?

VILACKY.

Nichts, weil wir Männer sind;
Doch Eure Frauen! –

EVA.

Zriny!

HELENE.

Vater

ALAPI.

Freund!

Wir fechten leichter, wissen wir sie sicher.

JURANITSCH.

Ja, leichter ficht sichs wohl, doch besser nicht.

EVA.

Bin ich wo sichrer, als bey Dir?

ZRINY.

Ihr bleibt!

EVA.

Dank Dir mein Zriny! Dank für Deine Liebe!

ZRINY.

Jetzt an die Arbeit! Harr't im Schloßhof mein,
Ich waffne mich, dann red' ich zu dem Volke.

PAPRUTOWITSCH. ALAPI. VILACKY.

Wir folgen dem Befehl.

ZRINY.

Gehabt Euch wohl!

(Die Hauptleute gehen ab.)

[54] ZRINY.

Komm, liebes Weib, und knüpf mir die Schärpe,
Du waffnest mich zu einem ernsten Gang.

(geht mit Eva ab.)

ACHTER AUFTRITT.

Juranitsch. Helene.

JURANITSCH.

Gottlob, wir sind allein. Jetzt kann ich Dir's
So recht aus meinem vollen Herzen sagen,
Wie glücklich ich, wie selig ich mich fühle.
Helene, meine liebe, süße Braut!²²¹

HELENE.

Ach, Juranitsch, was giebt Dir diesen Muth,
Was haucht Dir durch das laute Kriegsgetümmel
Die schöne Klarheit Deines Friedens zu?

JURANITSCH.

Was sonst, als meine Liebe? – Sieh, Helene,
Wir sind vereint, wir haben uns gefunden.
Da draußen mag es stürmen wie es will,
Uns trennt es nicht; des Schicksals eh'rner Wille
Bricht sich, wie Wellen sich an Felsen brechen,
Am festen Glauben eines treuen Paar's.
Was ewig ist, wie uns're reine Liebe,
Das geht nicht unter mit dem Sturm der Zeit.

HELENE.

Das fühl' ich auch, und klar, wie junger Morgen
[55] Weht es herüber in das bange Herz;
Doch sieh, das macht mich traurig, recht sehr traurig,
Daß dieser Kampf, der um die Mauern tobt,
Des Lebens schönste Stunde mir verbittert.
Nicht ungestört durft' ich im sel'gen Rausch
Den Segen von des Vaters Lippen trinken;
Er warf ihn flüchtig seiner Tochter zu,
Die Perlen einer tiefempfund'nen Rührung
Zerdrückt er schnell, das Vaterland riß ihn
Aus seines Kindes glühendster Umarmung,
Mit kalter Strenge in den Lärm des Kriegs.

JURANITSCH.

Schilt mich nicht roh, wenn ich Dir's frey gestehe:
So hab ich seinen Segen mir gewünscht,
So mahl't ich mir's in meinen kühnsten Träumen.
Ihr Frauen liebt ein wohlberechnet Glück,
Und ruhigen Genuß im tiefsten Frieden;
Uns Männern aber giebt des Schicksals Gunst
Den höchsten Preis, wenn es unangemeldet,
Schnell, wie ein Blitz in unsre Seele schlägt.
Im Sturm der Schlacht, wenn alle Herzen pochen,

²²¹ F: *Helene* – Szemere fordításában kimarad a sor.

Unter den Säbeln trunkner Janitscharen
Mir seinen Segen fordern, war mein Wunsch;
So aber war das Schicksal nicht bei Laune,
Doch mag ich nicht mit seinem Willen hadern;
Denn schön und groß doch war der Augenblick.

HELENE.

Du wilder Mensch!

[56] JURANITSCH.

Wild? – nein, das bin ich nicht.

Verwegen bin ich, tollkühn für die Liebe,
Und hoch begeistert für mein Vaterland! –
Sieh, daß ich Dich, daß ich Dein Herz erworben,
Und daß ich sterben kann, das ist mein Stolz.

HELENE.

Sey nicht so grausam! Sterben! Juranitsch!
Vergißt Du Deine jammernde Helene? –
Jetzt Dich verlieren, jetzt! wer drückt ihn aus,
Den ungeheuern Schmerz? jetzt Dich verlieren!
Wer denkt die Hölle des Gedankens aus!

JURANITSCH.

Nicht ohne Dich, Geliebte, möcht' ich sterben.
Doch so mit Dir, in Deinen Armen! Sieh,
Was kann uns diese Erde dann noch bieten?
Hat sie noch eine Seligkeit für uns?
Ich möchte untergehen wie ein Held,
Im frischen Glanze meiner kühnsten Liebe,
Und, was die wilde Sehnsucht hier versprach,
Dort drüben von der Lust des Himmels fordern.
Was bleibt denn Höh'eres noch auf dieser Welt,
Das ich im sel'gen Wunsche nicht gekostet?
Giebt's mehr als einen Silberblick* im Leben?!
Hier ist das Glück vergänglich, wie der Tag,
Dort ist es ewig, wie die Liebe Gottes! –

HELENE.

O nimm mich mit im Sturme Deines Flugs,
Du kühner Geist! – Mich hält die dunkle Erde,
[57] Mich hält das arme kleine Leben noch,
Doch schelt' ich's nicht, es ist doch schön, recht schön,
Und manche Knospen einer sel'gen Zeit,
Die Du in Deinem Ungestüm verachtet,
Blüh'n wunderstill in meinem Herzen auf.
Ja, Juranitsch, die Erde ist recht schön,
Recht schön ist sie, doch nur seit ich Dich liebe,
Seit mit dem Seelenfrühling meiner Brust,
Die Welt sich rings um mich mit Blumen schmückte.

Erst seit ich liebe ist das Leben schön,
Erst seit ich liebe, weiß ich, daß ich lebe.

JURANITSCH.

O meine süße Braut!

HELENE.

Mein Juranitsch!

(Umarmung.)

Ach, läg' ich ewig so an Deinem Herzen!

JURANITSCH.

Horch! Männerstimmen hör' ich in dem Hof.
Sie sind's, sie warten auf den Vater. Laß mich,
Ich muß hinab. Leb wohl mein süßes Mädchen!
Noch diesen Kuß. Leb wohl!

HELENE.

O nicht so schnell

Zwing mich aus meinen Träumen zu erwachen!

JURANITSCH.

Daß ich es könnte! Doch mich ruft die Pflicht!
Leb wohl, Du süße Braut! leb' wohl, mein Mädchen!
(ab.)

[58] NEUNTER AUFTRITT.

Helene. (allein.)

Leb wohl! Leb wohl! – Mußt' er mich jetzt verlassen?
Mir wird das Herz so voll, wenn ich ihn sehe,
Die Luft ist mir so süß in seiner Nähe, –
Die Glückliche, sie darf ihn stets umfassen!

Daß all' die schönsten Farben so verblassen!
Daß ich den einen Strahl nie wiedersehe!
Ach Gott! – mir war so wohl in seiner Nähe,
Und jetzt bin ich so einsam, so verlassen!

Wo ist er hin? – wo ist mein Stern geblieben? –
Von kühnem Geist nach stolzer Bahn getrieben,
Rein wie sein Herz, unendlich, wie mein Lieben!

Ich träume schwer, die Burgen seh ich rauchen! –
Könnst' ich mein Herz in seine Seele tauchen,
Der Ahndung Qual in Thränen auszuhauchen!
(geht ab.)

ZEHNTER AUFTRITT.

(*Der Schloßhof von Sigeth.*)

Alapi. Vilacky. Paprutowitsch. Juranitsch. Ungarische Hauptleute und Soldaten.

ALAPI.

So feyerlich sah ich den Grafen nie,
Ich stand ihm doch in mancher Schlacht zur Seite.
Gar wunderbar begeistert und entflammt
[59] Hat mir sein Heldenauge zugeleuchtet.
Ich mag nicht sagen, was ich denken muß.

JURANITSCH.

Dem Löwen glüht es immer durch die Seele,
Wenn er zum Kampf den Feind gerüstet sieht.
Ist mir's doch auch so. Der Trompeten Schmetter
Flammt durch den Geist, wie ein verweg'ner Trunk
Von frischer Traube, jung und wild, gekostet.

PAPRUTOWITSCH.

Das, Freund, ist Deiner Jugend Ungestüm,
Das flammt nicht mehr durch Zriny's Heldenseele.
Wenn so ein Geist ergriffen um sich glüht,
Dann ist's was Bessers, als die bloße Kampflost.

VILACKY.

Mir kam's wie große Todesweihe vor
Für Gott und Vaterland und seinen Kaiser! –
Das unter uns! – Es taugt nicht allen Ohren.
Wohl mancher hat im Augenblick den Muth,
Wenn ihn das Beispiel zu der That begeistert;
Doch was von fern aus blutgen Wolken flammt,
Mag sich nicht jeder ohne Scheu enträthseln.
Drängt nur die Zeit, so ist der Wille da,
Sind es doch Ungarn, und der Zriny führt sie.

ALAPI.

Da kommt der Graf.

PAPRUTOWITSCH.

Nun Brüder wird sichs zeigen.

Wie ich ihn sehe, stimm' ich mit Vilacky.

[60] JURANITSCH.

Jauchzt ihm entgegen, Euer Hauptmann kömmt!

ALLE.

Heil unserm Helden! unserm Vater Zriny!

EILFTER AUFTRITT.

Vorige. Zriny. (gerüstet.)

ZRINY.

Ich dank Euch, meine Brüder! – Seyd Ihr alle
Versammelt, alle waffenfäh'ge Männer,
Wie ich's gebot?

PAPRUTOWITSCH.

Sie sind's, mein edler Graf!

ZRINY.

Wohlan, so hört auf Eures Hauptmanns Stimme!
Mit ungeheurer Macht zieht Soliman
Auf Sigeth los und dräut, uns zu verderben;
Drum, Brüder, gilt's! – Der Kaiser Maximilian
Rückt zwar nach Raab, sein Heer dort zu verschanzen:
Doch viel zu schwach, im offnen Feld dem Feind
Des Siegs zweydeut'ge Lorbeern abzutrotzen,
Wär's tollkühn Wagniß, uns Entsatz versprechen.
Drum traut er uns und unsrer Felsentreue,
Daß wir für Gott, für Vaterland und Freyheit
Den Tod nicht achten, wie es Helden ziemt,
Und freudig für den heil'gen Glauben sterben.
Scheut nicht die Macht, das ganze Meer bricht sich
[61] An einer einz'gen kühnen Felsenklippe,
Scheut nicht die Uebermacht, und gehen hundert
Von ihrer Zahl auf einen Mann von uns,
Gott ist mit uns und seine heil'gen Engel,
Ich fühl ein ganzes Heer in meiner Brust!
Die weite Christenheit sieht angstzerrissen
Auf uns, den kleinen Haufen Männer, her.
So weit das Kreuz sich auf die Berge pflanzte,
Liegt alles Volk auf seinen Knie'n und betet
Zum ew'gen Gott für uns und unsern Sieg!
Und wie sie uns und unsrer Kraft vertrau'n,
So tretet stolz zum Kampfe, kühn zum Tod!
Wenn mir dann auch was menschliches begegnet,
Und wenn ich früher fallen muß als Ihr,
So sey mein alter Waffenfreund Alapi
Der Veste Hauptmann, dem gehorcht, wie mir! –
Nun hört noch das Vermächtniß meines Willens,
Das ernste Wort des alten Hauptmanns an:
Wer seinen Obern den Gehorsam weigert*,
Der stirbt durch's Beil, wer den bestimmten Platz
Auf Augenblicke nur verläßt, der stirbt
Ohne Verhör, wenn kein Befehl gerufen.

Wer einen Brief annimmt vom Saracenen,
 Stirbt als Verräther. Was vom Feinde kommt,
 Wird ungelesen in die Gluth geworfen.
 Zwey, die besorgt und ängstlich thun, und heimlich
 Sich in die Ohren flüster'n, sollen hängen! wer es sieht
 Und, weil's ihm Freunde sind, die That nicht anzeigt,
 Hängt, wie sie selbst; denn wir sind Sterbende,
 [62] Und haben kein Geheimniß vor einander.
 Der Tod des Schützen, der am Schloßthor heut
 Wider den Dwako* seinen Degen zog
 Verbürge Euch die Strenge meines Worts.
 Mit ihm sterb' auch der Janitscharenhauptmann,
 Der schwarze Läst'ung wider unsern Glauben
 Aus seiner gottverfluchten Lippe stieß.
 Auch die dreyhundert der gefangnen Türken;
 Wir haben nichts zu essen für die Hunde,
 Und geben kein Quartier, verlangen keins.
 Man pflanze ihre Köpfe auf die Mauer,
 Sie zahlen uns für unsrer Dörfer Brand,
 Und für das Blut schuldlos erwürgter Brüder.
 Ein großes Kreuz, das Zeichen unsers Glaubens,
 Sey blutig roth auf unser Thor gestellt,
 Das melde den verwegnen Türkenhunden,
 Wie, und wofür der Ungar kämpft und stirbt.
 Und wie ich jetzt, der erste, Euer Hauptmann,
 Vor Gott hinkniee zum gewalt'gen Schwur,
 So thut mir's nach und schwört's auf meinen Säbel:
(er tritt ganz in den Vordergrund und kniet nieder.)
 Ich, Niklas, Graf von Zriny, schwöre Gott,
 Dem Kaiser und dem Vaterlande Treue
 Bis in den Tod! So mag der Himmel mich
 In meines Lebens letztem Kampf verlassen,
 Wenn ich Euch je verlasse, brüderlich
 Nicht Sieg und Tod mit meinen Ungarn theile! –
(steht auf.)

Schwöre mir's nach, mein heldenmüthig Volk! –

[63] ALLE. *(knien nieder. Die vier Hauptleute legen ihre Säbel auf Zrinys Säbel.)*

VILACKY UND ALAPI.

So schwören wir, Zriny, in Deine Hand
 Gott, Kaiser und dem Vaterlande Treue
 Bis in den Tod, bis auf den letzten Mann!

ALLE.

Bis in den Tod! bis auf den letzten Mann!

JURANITSCH UND PAPRUTOWITSCH.

So schwören wir Dir, Hauptmann, strenge Folge,
Wie Du uns führst, nach Deinem hohen Willen,
Bis in den Tod! bis auf den letzten Mann!

ALLE.

Bis in den Tod! bis auf den letzten Mann!

ZRINY.

Gott hört den Schwur, und wird den Meineid rächen!
(der Vorhang fällt schnell.)

Ende des zewyten Aufzugs.

[64] DRITTER AUFZUG.
(Im Zelte des Großherrn vor Sigeth.)

ERSTER AUFTRITT.

Mustafa. Ali Portuk.

ALI.

Hab ich es nicht vorausgesagt? Beym Allah!
Wir zwingen diese Ungarn nicht so bald,
Wenn Zriny's Muth die kleine Schaar begeistert.
Ich kenn' ihn ja.

MUSTAFA.

Sag' das dem Großherrn nicht.
Der alte Löwe blickt gar wild und grimmig,
Der Begler Beg hat seinen Zorn gefühlt!
Ha! diese Abenteurer! konnten sie's
Erwarten, bis wir sie zum Kampf gefodert?
Verwegen stürzten sie aus ihren Thoren,
Und suchten uns in offner Feldschlacht auf.
Der kleine Haufe, und zweytausend Türken
Begruben wir am Abend! 'S ist, um toll
Zu werden!

ALI.

Hab ich's nicht gesagt? Wir wären
Auf g'radem Wege nach der Hauptstadt schon,
Und brechen jetzt die Kraft an dieser Klippe!
[65] Der Kaiser Max versammelt unterdeß
Aus ganz Europa seine Ritterzüge
Und wenn wir hier uns schwach und matt gestürmt,
Soll's dann mit Muth an diese frischen Feinde!
'S ist widersinnig, 's ist ein Bubenstreich!

MUSTAFA.

Freund, Freund! Dein Kopf!

ALI.

Steht Deiner etwa fester,
Weil Du geduldig solcher Tollheit schweigst?
Gelingt nun morgen unser Sturm nicht besser,
So büßen wir für sein sinnloses Thun,
Und er ertränkt in seiner Slaven Blut
Die inn're Wuth an eigner schwerer Schuld.

ZWEYTER AUFTRITT.

Vorige. Mehmed.

MEHMED. (*in die Szene rufend.*)

Man soll vom Sturm ablassen, soll zurück!
Jagt, was ihr könnt! Vergeblich ist die Arbeit,
Umsonst viel edles Türkenblut verspritzt.
Jagt, was ihr könnt, man soll zum Rückzug blasen!
(*zu Ali.*)
Verdammt! – Ihr habt uns Schlimmes prophezeit,
Und Schlimmr's noch, bei Gott, ist eingetroffen!

[66] ALI.

Sokolowitsch, wohl manches sah' ich kommen,
Doch Soliman liebt solche Weisheit nicht,
Und schlecht nur möcht' er's dem Propheten lohnen. –
Was kostet uns der heut'ge Sturm?

MEHMED.

Dreitausend
Von unsern besten Leuten. Saht Ihr's nicht?
Der Zriny schmetterte, ein angeschoßner Eber,
Was trunknen Muths die Mauern schon erstieg,
Kopfüber von dem steilen Wall herunter,
Ja, reihenweise stürzten sie herab.

MUSTAFA.

Die Janitscharen haben brav gefochten.

ALI.

Was hilft denn Bravheit gegen solches Volk,
Das in dem Narrenwahne, sich für Gott
Und seinen Glauben sterbend hinzuopfern,
Zum Tode, wie zum Siegsbankette geht?
Traut mir, ich kenne sie. Das ist der Geist,
Der uns vor Rhodus viele Tausende,
Vor Maltha unsern Ruhm gekostet hat.

MEHMED.

Habt Ihr den Großherrn schon gesehn?

MUSTAFA.

Wir harren

Nach seinem Winke, hier im Zelt seit kurzem;
Noch sind wir nicht gerufen.

[67] MEHMED.

Still, Mich dünkt,
Ich hör ihn kommen. Mag der Himmel ihm
Ein günstig Ohr für meine Botschaft leihen,
Denn wohl gefährlich ist's, ein solches Wort
Dem sieggewohnten Löwen zu vermelden.

ALI.

Er kommt.

MEHMED.

Helft mir mit Eurer Stimme, Ali,
Er traut Euch viel, wenn meine nicht mehr gilt.

DRITTER AUFTRITT.

Vorige. Soliman.

SOLIMAN.

Wie steht's, Wessir?

MEHMED.

Der Sturm ist abgeschlagen.

SOLIMAN.

Daß Euch die Pest! – Wer gab Befehl zum Rückzug?

MEHMED.

Als ich zu Tausenden die Janitscharen
Ganz ohne Noth und Nutzen würgen sah,
Ließ ich zum Rückzug blasen, Deine Völker
Auf eines günst'gern Tages Glück zu schonen.
Die Wälle können unsern Feuerschlünden
Nur kurze Zeit noch widersteh'n, sie stürzen,
[68] Und über ihren Trümmern stürzt Dein Heer
Und pflanzt den halben Mond auf Sigeths Zinnen.

SOLIMAN.

Daß Sigeth fallen muß, das weiß ich auch,
Mir aber gilt der Augenblick, und soll ich
Mit Millionen Leben ihn erkaufen!
Nichts ist zu kostbar für die flücht'ge Zeit.
Ich habe nie mit Menschen karg gethan;
Soll ich's in meinen letzten Thaten lernen?
Du kennst mich Mehmed, fürchte meinen Grimm!
Auf Deine Schultern legt' ich meinen Willen,
Ist er zu schwer für Deine schwache Kraft?
Nimm Dich in acht, er kann Dich auch zermalmen!

MEHMED.

Wenn ich gefehlt, mein großer Herr und Kaiser,
Aus guter Absicht floß die falsche That.

SOLIMAN.

Der Slave soll gehorchen, überlegen
Ist seines Herren Handwerk, merk' Dir das. –
Nun? zauderst Du? Was hast Du zu bedenken?
Sturm! ich will Sturm! Wenn sie nicht willig gehn,
Laß sie mit Hunden zu der Mauer hetzen!
Sturm! Ich will Sturm!

ALI.

Mein großer Herr und Kaiser,
Vergönn' dem Slaven, nur ein kleines Wort
Demüthig Deiner Weisheit vorzulegen.

SOLIMAN.

Was soll's?

[69] ALI.

Stürm' heut nicht mehr! Ich laß noch diese Nacht
Aus allen Stücken Burg und Stadt beschießen,
Sie halten sich nur kurze Zeit, glaub' mir.
Laß den gefangnen Ungar vor Dich kommen,
Er mag bekennen, wie's in Sigeth steht.
Gönn' dem erschöpften Heer nur kurze Ruh;
Ein kluger Aufschub hat oft mehr erworben,
Als solch ein Kampf, der Sieg erzwingt sich nicht.

SOLIMAN.

Ich aber will ihn zwingen, werd' ihn zwingen!

ALI.

Denke an Maltha!

SOLIMAN.

Tod und Hölle! Ali!
Erinn're mich nicht daran, wenn Dein Kopf
Dir lieb ist! Ich ertrage so von Dir
Mehr, als dem Großherrs Soliman geziemt.

ALI.

Mein Leben liegt in Deiner Kaiserhand.

SOLIMAN.

Weil Du das weißt, und doch des Herzens Meinung
Mir frey in's Antlitz sprachst, mag ich's verzeih'n,
Die Wahrheit lieb' ich, die den Tod nicht scheut.
Zum Zeichen meiner kaiserlichen Gnade,
Befolg' ich Deinen Rath und stürme nicht.
Bringt mir den Ungar!

ALI.

Herr, sogleich. Ich hab'

Ihn rufen lassen.

[70] MUSTAFA.

'S ist ein wackrer Krieger,
Den wir wohl nicht lebendig fangen mochten,
Wenn nicht ein Janitscharen-Säbel ihm
Das Heldenantlitz wild zerrissen hätte,
Daß er ohnmächtig von dem Rosse sank,
Und erst durch unsrer Aerzte Kunst erwachte.
Da kommt er selbst, ermattet und erschöpft,
Nur in den Augen glüht noch Heldenfeuer,
Die Kraft der Muskeln beugte sich dem Schmerz.

VIERTER AUFTRITT.

Vorige. Vilacky. (schwer verwundet und erschöpft, wird von einem türkischen Aga hereingeführt.)

SOLIMAN.

Ein männlich Antlitz, kühn und heldenkräftig.
Ich habe meine Feinde gern so stolz.
Wer bist Du Jüngling? sprich!

VILACKY.

Ein Ungar und ein Christ,
So steh' ich doppelt hoch in Deinem Hasse.

SOLIMAN.

Bildst Du Dir ein, ich ließe mich herab,
Den Einzelnen zu hassen? Stolzer Träumer!
Ich zähle nie die Tropfen meiner Meere,
Mein Kaiserhaß trifft nur das Volk als Volk.
Bekenne mir: wie steht's in Eurem Sigeth?

[71] VILACKY.

Erstürmt es nur, dann könnt Ihr's leicht erfahren.

MEHMED.

Verwegner Slave, sprichst Du so zum Großherrs'n?

VILACKY.

Magst Du sein Slave seyn, ich bin es nicht.
Ein freyer Ungar beugt sich nur vor Gott
Und seinem König.

SOLIMAN.

Du gefällst mir, Christ!²²²
Nur frisch vom Herzen und dem Feind in's Antlitz.
Wenn ich der Ungarn Heldensinn nicht kennte,
Gäb' ich mir so viel Mühe um das Land?

²²² T/F: *Du gefällst mir* – E helytől Szemere kilenc sort kihagy a fordításból.

Den Löwen freut's, daß ihm der Bär gehorcht,
Nicht, daß ihn Hund und Katze König schimpfen.

VILACKY.

Du, Löwe, hüte Dich vor Deinen Bären!
Ein rechter Bär scheut Deine Mähnen nicht.

SOLIMAN.

Dann soll er meine Tatzen fühlen lernen! –
Jetzt, Christ²²³, bekenne, wie's in Sigeth steht,
Und ob ich bald auf den erstürmten Zinnen
Die heil'ge Fahne siegreich pflanzen mag.
Wenn Du bey Deinem Schweigen stolz beharrst,
So lass' ich Dir die stumme Zunge lösen,
Und Schmach und Tod erwartet Dich! Nun sprich!

VILACKY.

Was Du von mir zu hören hast, Großsultan,
Verlohnte sich bey Gott nicht all der Worte.
[72] Zieh' ab, ich rathe Dir's! An jenen Mauern
Bricht sich die Wogenbrandung Deines Glücks.
Der Niklas Zriny weicht nicht La Valette,
Der Ungar dem Maltheser nicht. St. Michael
Belagerst Du zum zweytenmal vergebens.

SOLIMAN.

Ich habe Afrika besiegt und Asien
Gesetze vorgeschrieben, glaubst Du Thor,
Dein Häuflein Ungarn wär' unüberwindlich?
Mit zweymal Hunderttausend lieg' ich hier,
Genug, um ein Europa zu bezwingen,
Und diese Felsen ständen mir zu fest? –

VILACKY.

Die Menge bricht sich an dem eh'rnen Muthe.
Die dort in Sigeth wissen mehr, als Du
Mit Deinen Hunderttausenden vermagst:
Sie können sterben für den wahren Glauben,
Nicht trunknen Muths, wie Dein tollkühnes Heer,
Nein, wie es Helden ziemt: kalt, ernst, besonnen!

SOLIMAN.

Ja, sterben sollen alle die Verwegenen!
Tollkühne Schiffer, die den Strom hinauf,
Der über Felsen in den Abgrund donnert,
Mit rasendem Entschluß die Fahrt gelenkt.
Er stürzt hinab, zerschmetternd reißt er sie
In seines Strudels ungeheure Tiefe
Und ihres Namens Klang vergißt die Zeit.

²²³ T/F: *Jetzt, Christ* – E helytől Szemere újra követi Körnert.

VILACKY.

Nein, Soliman, ihr Name lebt und strahlt,
[73] Ein ew'ger Stern im Wechselsturm der Tage,
Zu ihres Volkes fernster Nachwelt durch.
Groß mag es seyn, ein Erbe dieser Erde
In die bezwungne unterjochte Welt
Als kaiserlicher Sieger einzuziehn;
Doch glaube mir, es ist ein höh'res Leben,
Sich, wenn ein weltzerstörend Meteor
Vernichtend in des Lebens Kreise donnert,
Für seines Volkes Freyheit zu verkaufen,
Und eine Welt im Kampfe zu bestehn.
Dich, Soliman, wird einst die Nachwelt richten,
Brandmarken mit dem Fluch der Tyranney!
Das sag' ich Dir! – Sieh, wie die Buben zittern,
Daß ich dies große ungeheure Wort
Dem Sultan keck in's Angesicht geworfen!
Ja, Soliman, die Nachwelt wird Dich richten!
Als Sieger zogst Du wohl aus manchem Kampfe;
Doch glaube mir, so hoch steht nicht Dein Ruhm,
Den Du auf Menschenleichen, Städtetrümmern
Und der erkämpften halben Welt gebaut,
Als sich der große Johannitermeister,
Philipp de Villiers, den Du doch bezwangst,
Durch Heldensinn und Heldenkraft geschwungen. –
Nun, Soliman, laß Deine Schergen kommen,
Mein Leben ist verwirkt mit diesem Worte;
Was ich Dir sagte, sagt Dir keiner mehr.

SOLIMAN.

Christ, Du bist frey. Was kann's dem Monde kümmern,
Wenn ihn der Hund anbellt? ich schenke Dir,
[74] Beym Allah wenig, wenn ich's Leben schenke.
Das Leben gilt nur großen Männern viel;
Im Staube kriechen heißt ja so nicht leben.

VILACKY.

Um diesen Preis mag ich das Leben nicht!
Du sollst mich achten und mich tödten lassen!

SOLIMAN.

Christ, Menschen achten hab' ich längst verlernt.

VILACKY.

So lern's an mir. Vom Feind will ich nicht Gnade!
(reißt sich den Verband ab.)
Ström' hin, mein Blut, hier, oder auf dem Schlachtfeld,
Ich sterbe doch für Volk und Vaterland!
Fluch, Soliman! Heil meinem großen Kaiser!
(er stürzt ohnmächtig zusammen.)

SOLIMAN.

Tollkühner Thor! – Hat Kaiser Maximilian
Viel solche Freunde, mag er reich sich nennen.
Man trag' ihn fort, und wenn das flücht'ge Leben
Noch in dem Herzen aufzuhalten ist,
So pflegt ihn gut, und laßt den Levi holen.
(*Vilacky wird abgetragen.*)

FÜNFTER AUFTRITT.

Vorige, ohne Vilacky.

SOLIMAN. (*für sich.*)

Christ, Christ, Du hast ein schlimmes Wort gesprochen!

[75] MEHMED.

Der Kaiser scheint vertieft und sehr ergriffen,
Des Ungarn Kühnheit hat ihm schlecht behagt.

MUSTAFA.

Freund, mir ist bange um den alten Löwen.

ALI.

Heut' früh fand ich den Levi hier im Zelt,
Den alten Arzt²²⁴, den kunsterfahrenen Juden,
Und als ich fragte, was dem Kaiser sey,
Zuckt er die Achseln, meynte, dieser Zug
Hab ihn mehr angegriffen, als er selbst
Vermuthet. Freude sey, und Sieg sey nöthig,
Um seiner Heldenkräfte kühnen Muth
In den versiegten Adern zu verjüngen.

MUSTAFA.

Er ist wohl kränker, als er sich's gesteht.
Wär er bey seiner alten Kraft und Wildheit,
Er hätte so dem Ungar nicht verziehen.

MEHMED.

Geh'n wir zurück, er scheint zu überlegen.
Seht nur, wie er die Braunen finster zieht.
Gehn wir zurück und lassen wir ihn träumen.
(*die Fürsten ziehen sich zurück.*)

SOLIMAN.

Bekenne Dir's, Du alter, grauer Held,
Auf solche Kühnheit warst Du nicht bereitet.
Du hast kein zweytes Maltha Dir geträumt.
Es giebt noch Männer, Achtung zu ertrotzen!
Denkt Zrinys Schaar, wie dieser Schwärmer da,
[76] So wär es wohl ein rasendes Beginnen;

²²⁴ T/F: *Den alten Arzt* – Az egész sor kimarad a fordításból.

An dieses Häuflein Abenteurer, die
 Nichts zu verlieren haben als ihr Leben,
 Die edle Zeit, das kostbarste zu wagen;
 Denn fallen müssen sie einmal, sie müssen,
 Und füllt' ich erst der Feste tiefste Gräben
 Mit meiner Janitscharen Leichen aus,
 Sie müssen fallen! – Aber Zeit gewinnen,
 Das ist das große Räthsel dieser Welt.
 Zog ich denn aus um Sigeth zu erstürmen?
 Ging denn mein Plan, mein ungeheurer Wille
 Nicht weiter, als auf diese Hand voll Erde?
 Nicht weiter als auf diese tolle Schaar
 Und diesen Abenteurer, diesen Zriny? –
 Hab' ich mich für Europa nicht gerüstet,
 Wollt' ich denn nicht auf Wiens erstürmten Wall
 Den deutschen Völkern mein Gesetz verkünden,
 Und läge nun im mondenlangen Kampf
 Vor dieser Feste, um den alten Starrkopf
 An diesen armen Felsen zu zerstoßen,
 Und all' das für den Ruhm, zweitausend Ungarn
 Aus einem Mauseloche zu verjagen?
 Wahnsinnig wär' ich, für ein Tollhaus reif,
 Wollt' ich mein großes, schönes Heldenleben
 So elend enden, meine letzte Kraft
 Noch im gemeinen Kampfe mir vergeuden!
 Nein, nein! beym Allah, nein! das will ich nicht.
 Ich fühl's, ich habe wenig mehr zu leben,
 Der inn're Grimm frißt an des Lebens Mark,
 [77] Drum gilt es schnell! Sigeth muß über seyn
 Und Gyula, eh' ich mich zur letzten Schlacht
 Mit Kaiser Max, dem Habsburg, rüsten kann.
 Es sey beschlossen. Wer die Welt erkämpft,
 Kann wohl ein Reich zum Allmosen verschenken!
 Sigeth muß mein seyn, wie? das ist gleichviel, –
 Mein muß es seyn! Kein *Schatz* wird hoch geachtet,
 Wenn es das *unschätzbare* Kleinod gilt!
 Wessir!

MEHMED.

Mein Herr und Kaiser?

SOLIMAN.

Schnell nach Sigeth!

Verlange Unterredung mit dem Grafen.
 Er soll sich mir ergeben, Widerstand
 Sey Raserey und nicht des Helden würdig.
 Biet' ihm Kroatien als erblich Königreich,
 Und was ihm sonst von Schätzen nur gelüftet,

Jetzt gilt mir Sigeth mehr. Sag' ihm, ich wollt' ihn
Als meinen Freund und Bund'sgenossen achten,
Er soll sich nur ergeben. Sag's ihm, hörst Du?
Kroatien als erblich Königreich!
Gebrauche Deiner Zunge ganze Kunst,
Ich will Dir lohnen, wie kein Kaiser lohnte,
Er soll sich nur ergeben.

MEHMED.

Herr und Kaiser.

Wie ich den Zriny kenne, hilft das nicht.

[78] SOLIMAN.

'S soll aber helfen, 's soll, ich will's! Sag' ihm:
Wenn er sich nicht ergiebt, ich morde Alles,
Kein Kind im Mutterleibe wird verschont,
Und Frau und Tochter opfr' ich meinen Slaven! –
Halt! – Hieß es nicht, der junge Graf von Zriny
Sey gestern auf dem Streifzug eingebracht?

MEHMED.

Noch ist's ein unverbürgt Gerücht.

SOLIMAN.

Gleich viel,

Sag' nur, wir hätten seinen Sohn, und wenn er
Das Schloß nicht übergiebt, laß ich ihn martern,
Wie noch kein Mensch gemartert worden; Qualen
Will ich erdenken, daß die Hölle selbst
Vor dieses Elends Jammerzucken schaudre.
Das stell' ihm gegenüber: eine Krone,
Und seines Sohns zerfleischten Leichnam. Wenn er
Nicht jubelnd nach der Krone greift, beym Allah!
Wenn er nicht nach dem Königreiche greift,
Hab' ich mein Spiel verloren an die Menschheit,
Der Augenblick rächt die verhöhnte Welt!
(*Alle ab.*)

[79] SECHSTER AUFTRITT.

(*Das große Zimmer in Sigeth.*)

*Zriny. Alapi. Paprutowitsch. Juranitsch. Mehrere Ungarische Hauptleute,
(treten aus der Tiefe hervor.)*

ZRINY.

Was denkt Ihr, meine Waffenbrüder, mag ich
Die neue Stadt noch länger halten? darf ich,
Auf ihrer Mauern Treue mich verlassend,
Den zweyten Sturm erwarten, oder soll
Der Pechkranz in des Bürgers Hütten fliegen,

Damit wir das mit eigner Hand zerstören,
Was unser Schwerdt nicht mehr beschützen kann?

JURANITSCH.

Nicht diese Grausamkeit, mein theurer Vater!
Das Sengen überlaß den Janitscharen.
Soll denn der Bürger, der sein Hab und Gut
Vertrauend hier in unsern Schutz gegeben,
Soll er den Landsmann da zerstören, soll
Den Pechkranz in die Scheuern fliegen sehn,
Wo er geborgen und geschirmt sich träumte?
Der Wall ist stark, das Volk ist kühn und treu.
Erwarten wir noch einen Sturm, vielleicht,
Daß sie den Muth an unsrer Kraft verlieren,
Dann haben wir dem Kaiser eine Stadt,
Und treuen Bürgern Hab und Gut gerettet.

ZRINY.

Die Meynung ehrt Dein Herz und Dein Gefühl.
[80] Ich hab' es gern an Dir, daß Du so warm
Für Menschenwohl und Menschenfreuden sprichst.
Wer sich dem Löwen gleich stellt in der Schlacht,
Darf nicht des Löwen Edelmuth vergessen;
Du aber bist der Jüngste hier im Kreis
Und wenn Du auch an Muth Dich vielen gleichstellst,
Was hier entscheidet, fehlt Dir: Kriegserfahrung.
Sprich Du mein alter Freund! wie denkt Alapi?

ALAPI.

Was Lorenz menschlich riet, erwäg' ich wohl,
Und gern möcht' ich die arme Stadt erhalten;
Doch unser sind zu wenig, und der Wall
Zu groß für Deine kleine Schaar, wir können
Nicht überall den trunknen Janitscharen
Zur Gegenwehr sattsame Mannschaft stellen.
Auch ist die Stadt durch Ali Portuk heut
Gar fürchterlich beschädigt und zerschossen.
Die Thürme sind gestürzt, beym nächsten Sturm
Vermögen wir den Wallbruch nicht zu hindern. –
Die Bürger sollen schleunigst all ihr Gut,
Was nur beweglich ist von ihrer Habe,
Herübertragen in die alte Stadt,
Dann sey der Pechkranz rauchend aufgesteckt;
Denn besser ist's, es brennt von Grund aus nieder,
Als daß sich Ali Portuk dort verschanzt,
Und um so leichter dann die Altstadt stürme.

ZRINY.

Auch meine Meynung, alter Waffenbruder.

[81] PAPRUTOWITSCH.

Es bleibt mir aber unbegreiflich Ding,
Den schuldigen Respect möcht' ich vergessen,
Wenn ich mir's denke, daß der Kaiser Max
Mit achtzig Tausend sich bey Raab verschanzt,
Und keine Miene macht*, uns zu entsetzen.
Gilt ihm denn seine treue Mannschaft nichts,
Nichts seine Feste, nichts dies Heldenleben,
Dies eine, große Heldenleben nichts?
Es ist um toll zu werden, wenn man's denkt!
So seine Treuen opfern, die er retten;
Die er für beß're Zeit erhalten kann.
Begreif' es, wer es will, mir ist's zu fein!

ZRINY.

Freund, frevle nicht an unserm guten Kaiser.
Er hat der Last, der Mühe wohl genug,
Die Schlechten treten ihm so oft entgegen.
Erspare ihm das traurige Gefühl,
Daß auch der Besten welche ihn verkannt.
Das Leben sieht sich anders an vom Throne.
Ich weiß, es kränkt sein edles Vaterherz,
Es kostet ihn im Stillen manche Thräne,
Daß er mich und mein Volk dem Tod geweiht;
Doch tiefe Weisheit liegt in seinem Willen,
Ich beuge mich vor seiner Majestät!
Hier können wir, die Einzelnen, was nützen,
Wir kosten unserm Feind noch manchen Kampf,
Und Max hat Zeit sein Volk herbey zu rufen.
Was gelten *wir* in einem großen Heer? –
[82] Willst Du ein Meer erkämpfen und erhalten,
Verlor'ne Tropfen hast Du nie gezählt,
Der Einzelne versinkt im Allgemeinen.
Es ist des Kaisers angestammtes Recht,
Er darf von Tausenden das Opfer fordern,
Wenn es das Wohl von Millionen gilt.

SIEBENTER AUFTRITT.

Vorige. Ein ungarischer Hauptmann.

HAUPTMANN.

Ein türk'scher Heeresfürst hält vor dem Thore,
Im Namen seines Kaisers, wie er spricht,
Mit Dir ein Wort des Friedens zu bereden,
Doch geh' sein Auftrag nur an Dich allein,
Und ohne Zeugen wünscht er Dich zu sprechen.

ZRINY.

Ob ich ihn höre?

ALAPI.

Schaden mag es nicht.

Wär' doch begierig, was der Herr uns brächte.

ZRINY.

Führt ihn herauf! Ihr andern bleibt im Gange,
Und meines ersten Winkes seyd gefasst.

Was die Neustadt betrifft, will ich's erwägen;

Doch gebt indessen den Befehl: es mag

Der Bürger seine beste Habe retten.

Auch richtet mir die Feuerbrände zu,

[83] Zugleich an sieben Ecken lod'r es auf,

Wenn ich Euch winke. Eilt Euch! – Er mag kommen.

(Alle ab, außer Zriny.)

ACHTER AUFTRITT.

ZRINY. *(allein.)*

(er tritt an das Fenster, und blickt auf die Stadt hinab.)

Da liegt die arme Stadt! – ein Friedenstraum

Schwebt noch wehmütig über ihren Dächern,

Die Feuerschlünde sind verstummt, der lange Kampf

Hat Freund und Feind ermattet. Ruhig ist's,

Still auf den Straßen, wie zu alten Zeiten,

Harmlos geht jeder dem Gewerbe nach.

Sie schließen ihre Thore, nicht bedenkend,

Kein Morgen komme, der sie wieder öffnet.

Sie ahnen's nicht, daß fürchterlich der Blitz,

Der all den schönen Friedenstraum zerschmettert,

Schon in gewitterschwang'rer Wolke bebt,

Die Hand erwartend, die ihn niederschleudert. –

Und all dies heitre Glück zerstört mein Wink?

Gott legt das Schicksal tausend stiller Bürger

In meine Hand und ich zermalme sie? –

Darf ich's? darf ich das fremde Leben fordern?

Mein eignes konnt' ich in die Schanze schlagen,

Mein Kind, mein Weib und meine Freunde opfern,

Die sich freywillig meinem Glück vertraut,

Sie müssen schuldlos mit in mein Verderben!

[84] Doch jene Armen? darf ich todtverbreitend

Dem Engel Gottes in sein Handwerk greifen?

Zerstören, was ich nicht gebaut? Darfst Du das, Zriny? –

Was faßt mich für ein Geist der Wehmuth plötzlich?

Was soll's mit diesen Thränen, alter Held?

Das Vaterland will Deinen Arm; Dein Herz,
Und Dein Gefühl darfst Du nicht fragen lassen.

NEUNTER AUFTRITT.

Zriny. Der ungarische Hauptmann. Dann Mehmed.

HAUPTMANN.

Der türk'sche Fürst.

ZRINY.

Ich bin allein, er komme.

(Hauptmann geht ab.)

MEHMED. *(tritt ein.)*

ZRINY.

Wie, Du, Sokolowitsch, der Großwessir?
Sey mir gegrüßt, was Du auch bringen magst.
Der Kaiser will wohl Wichtiges von Zriny,
Da er den Besten seines Heers gesandt.

MEHMED.

Mein hoher Großherr Soliman entbietet
Dir seine ganze kaiserliche Gunst
Und fodert Dich und Deine Brüder auf,
Der nutzlos schwachen Gegenwehr bedenkend,
[85] Die Euch zuletzt all' in's Verderben stürzt,
Die Feste seinem Heer zu übergeben.
Es ehrt der Kaiser Deinen Heldenmuth,
Und möchte ungern Dich als Feind behandeln,
Darum gesteht er jede Fod' rung zu,
Die billig ist und seiner Macht geziemend,
Wenn Du die Feste heut noch übergiebst;
Wo nicht, so stürmt er ohne Schonung weiter.
Mord ist die Losung, und was Leben heißt,
Soll unter seinem Henkersbeile bluten.

ZRINY.

Willst Du mir weiter nichts, Sokolowitsch;
Du hättest Dir den Weg ersparen können.
Ich bin ein Zriny, Das ist meine Antwort,
Und wenn mich Soliman als Helden ehrt,
So kann er nicht Verrath von mir verlangen.
Wie er dann haust, wenn er die Burg erstürmt,
Darüber wird ein andrer mit ihm rechten,
Ich thue hier, was meines Amtes ist.

MEHMED.

Wärest Du nur Held, ließ ich die Rede gelten,
Doch Du bist Mann und Vater. Danke, Zriny;

Des Großherrn Zorn schont auch der Weiber nicht,
Er schwur, sie seinen Slaven preis zu geben,
Wenn Du Dich nicht ergiebst. Du kannst wohl sterben
Im ritterlichen Kampfe als ein Held,
Doch Deiner Frauen denke, Zriny, Zriny!
Mich schaudert's, wenn ich's träume. Diese zarten
[86] Geschöpfe von des Pöbels roher Wuth
Gemordet denke, schmachvoll hingewürgt!

ZRINY.

Du bist ein guter Maler, Großwessir,
Wenn's gilt, das Blut im Herzen zu vereisen.

MEHMED.

O laß Dir rathen, Zriny!

ZRINY.

Armer Türke!

Du kennst das Weib nicht, kennst den Hochsinn nicht,
Der auch den zarten Busen mächtig schwellt.
Laß Deine Knechte sich aufs Opfer freuen,
Es ist mein Weib und meine Tochter, Mehmed,
Und beyde wissen, wann es Zeit, zu sterben.

MEHMED.

Er will ja auch die Feste nicht umsonst!
Viel liegt ihm dran, das merkst Du leicht am Preise,
Den er Dir bieten läßt. Kroatien
Sollst Du als erblich Königreich besitzen,
Und was von Schätzen sonst Dich freuen mag.
Als Freund und Bund'sgenossen will er Dich
Zum höchsten Gipfel aller Ehren tragen. –

ZRINY.

Pfui über Dich, Mehmed, daß Du es wagst,
Dem Niklas Zriny solchen Schimpf zu bieten!
Sag' Deinem Großherrn: einem Ungar sey
Die Ehre mehr als eine Königskrone!
Er könne mich und all mein Volk zermalmen,
Doch meine Ehre müß' er lassen stehn,
[87] Die könn' er nicht verheeren wie ein Land,
Bis dahin reiche keines Großherrn Geißel!

MEHMED.

Nun, wenn Dich nichts bewegt, Du harter Mann,
So hör' mein letztes Abschiedswort und schaudre!
Dein Sohn ward eingebracht auf einem Streifzug,
Er ist gefangen. Uebergiebst Du nicht,
So schwur der Großherr, Qualen zu erdenken,
Die eine Teufelsbrust erbarmen müßten,
An Deinem Sohne, marternd Glied für Glied
Des Vaters Starrsinn fürchterlich zu rächen!

ZRINY.

Mein Sohn! Georg! Gott! Deine Hand ist schwer!

MEHMED.

Entschließe Dich, die Henker sind bereit.

ZRINY.

Hier ist nichts zu entschließen. Zriny ist
Gefaßt auf Alles. Quält ihn, martert ihn,
Reißt ihm mit glüh'nden Zangen seine Glieder,
Georg war mein, mein Sohn, er stirbt als Held!
(zur Thüre hinausrufend.)

Paprutowitsch! Den Pechkranz auf die Neustadt! –
Das Höchste ist's, was ich von Gott gebeten:

Er sollte sterben seiner Väter werth!

Gott hat mein Fleh'n erhört, ich bin zufrieden.

Ob unter Euern Beilen, Euern Schwertern,

Er stirbt für Gott und für sein Vaterland!

(wie oben.)

Den Pechkranz auf die Neustadt! Laßt sie brennen! –

[88] Fragt ihn in seiner Qual, ob er sein Leben

Mit seines Vaters Schande kaufen wollte?

Ja, fragt ihn nur: mein Sohn ruft Nein! und stirbt!

MEHMED.

Vor solcher Größe beugt sich meine Seele.

ZRINY.

O glaube nicht, der letzte meiner Brüder,

Er denke anders als der Führer denkt.

Glaub' nicht, Wessir, mein Weib und meine Tochter,

Sie würden anders sprechen, als ich's that.

Ich, als ein Mann, und sie, die zarten Frauen!

Aus ihrem eignen Munde sollst Du's hören.

(ruft.)

Helene! Eva! Juranitsch! Alapi!

Kommt Alle, Alle, feyert unsern Sieg!

ZEHNTER AUFTRITT.

*Vorige. Helene. Eva. Alapi. Juranitsch. Paprutowitsch. Ungarische Hauptleute.
(von verschiedenen Seiten.)*

EVA.

Was willst Du, Lieber? wie verklärt bist Du!

ALAPI.

Wie steht es, Freund? was leuchten Deine Augen?

ZRINY.

Nun hör' sie selbst! Sagt's diesem Zweifler da,
[89] Ob Ihr's aus freyem Herzen nicht geschworen,
Für's Vaterland in Kampf und Tod zu gehn?

DIE MÄNNER.

Aus freyer Kraft, nach eignem freyen Willen!

ZRINY.

Sagt's ihm, Ihr Frauen, denn er glaubt es nicht,
Auch Ihr wärt stark genug, die zarte Brust
Dem freyen Stoß des Mordes preis zu geben,
Wenn's Eure Ehre, Euern Glauben gilt!

EVA.

Ich folge Dir mit Freuden in's Verderben!

HELENE.

Die Heldenbraut soll mit dem Helden sterben!

ZRINY. (*breitet seine Arme aus.*)

Kommt an mein Herz! Gott! Gott! wie reich bin ich!
(*Gruppe.*)

(*Man sieht die Fenster vom Schein des Feuers erglühn und die Brandraketen vorbeifliegen.*)

PAPRUTOWITSCH.

Da fliegt die Brandrakete in die Stadt.

Das Feuer faßt, schon brennt's an sieben Ecken.

ZRINY.

Mehmed Sokolowitsch, sag's Deinem Herrn,
So hättest Du den Zriny hier gefunden,
So dächte er, so dächte all sein Volk.
Noch eh' Du Deinen Weg zurücke miss'st,
Hat's ihm die Stadt in Flammen schon verkündet:
[90] Dem Zriny sey es fürchterlicher Ernst,
Die Ehre gelt' ihm mehr als eine Krone,
Das Vaterland mehr, als des Sohnes Leben!
Er stände fest, bis in die Todesnacht! –
Nun stürmt heran, wir sind bereit zur Schlacht!
Lebendig aber sollt Ihr keinen haben,
Und Sigeths Trümmern sollen uns begraben!
(*Der Vorhang fällt schnell.*)

Ende des dritten Aufzugs

[91] VIERTER AUFZUG.

(*Solimans Zelt.*)

ERSTER AUFTRITT.

Soliman. (sehr abgespannt auf einem Stuhl.) Levi (hinter ihm.)

Mehmed (kommt durch den Haupteingang.)

MEHMED.

Wie geht's dem Kaiser?

LEVI.

Schlecht, sehr schlecht! Mir ahnet

Nichts Gutes, Herr!

MEHMED.

Seit wann ist er so krank?

LEVI.

Seit Eurer Wiederkehr aus Sigeth. Was Ihr
In jener Stunde mögt verendet haben,
Das mag kein Freudenwort gewesen seyn.
Er ließ mich rufen, in empörter Wallung
Fand ich das alte Heldenblut, ich sah's
An seinem fieberhaft durchglühten Auge,
Ein fürchterlicher Kampf durchriß die Brust.
Als drauf der zweyte Sturm mißlang, der dritte,
Der vierte und der fünfte auch, die alte Stadt
Zuletzt zwar übergang, von der Gewalt
Der Pulverminen fürchterlich zerborsten,
[92] Doch Zriny kämpfend sich ins Schloß zurückzog,
Da riß der inn're Grimm der Heldenbrust
Verwegen an den Festen seines Lebens.
Die Todten ließ er zählen, nur fünf Hunderte
Tollkühner Ungarn lagen auf der Wahlstatt,
Und hatten so viel Tausende von uns
Zur Todesbrautnacht neben sich gebettet.
Das packt' ihn wie mit Fieberschauer an
Und schmetterte die letzte Kraft zusammen.
Nun liegt er bleich da, als ein Sterbender,
Der nächste Morgen findet ihn dort drüben.

MEHMED.

Zieht Euch zurück. – Mein kaiserlicher Herr!
Ich bring' ein frohes Wort von Petow Pascha.
Gyula ist unser, Karettschin hat sich
An seinen Schwager Bebeck übergeben.

SOLIMAN.

Was kümmert's mich! Sag' mir, Sigeth ist mein,
Und nimm Egypten Dir zum Königreiche!

MEHMED.

König Johann verlangte von dem Pascha
Die Burg für sich, er hat sie ihm verweigert,
Wenn er nicht viermalhundert Tausend Gülden
Erlege, was der Ungar-Krieg Dir koste.
Der Siebenbürge* will das Geld nicht zahlen
Und sendet seinen Kanzler –

SOLIMAN.

Er soll zahlen,
Sonst bleibt die Feste mein! Er hat mich so
[93] Zu diesem Kriege ohne Noth verleitet! –
Sagt mir: der Kaiser Max sey jetzt zu schwach,
Und tief im Streite mit den deutschen Fürsten,
Er könne mir unmöglich widerstehn,
Verspricht mir überdieß noch tausend Reiter,
Und von den Ungarn alle Lieb' und Vorschub,
Und wie ich komme, hat der Kaiser schnell
Ein ungeheures Christenheer versammelt,
Die Ungarn sind mir feindlicher als je,
Und auch die tausend Siebenbürgen fehlen.
Sag' ihm, das Lügen will ich ihm vertreiben,
Er freue sich auf meinen Kaiserzorn!

MEHMED.

Ein ähnlich Wort hat er schon hören müssen.
Der Kanzler meynte, daß die Ungarn ihm
Freylich den größten Vorschub zugeschworen;
Weil aber Deine Völker gleich gesengt,
So hätten sie ihr Wort zurückgenommen.
Was Maximilian beträf, so wär' der König
Durch falsche Kundschaft selbst betrogen.

SOLIMAN.

Aber

Die Reiter! sprich, was meynt er da?

MEHMED.

Es sey die Brücke
Zu spät geschlagen worden, sagt der König,
Das hab' sein Volk verhindert, an der Drau,
Wie der Vertrag gewollt, zu uns zu stoßen.

[94] SOLIMAN.

Verdammt! Wer schlug die Brücke?

MEHMED.

Hamsa Beg.

SOLIMAN.

Laß ihn enthaupten! Geh! Ich litt es nie,
Daß meine Slaven ihres Fehlers Schuld

Von einer Achsel zu der andern wälzten,
Drum hör' ihn nicht, wenn er sich schuldlos nennt.
Er soll es büßen, daß der Siebenbürge
Mit seinem Fehler sich rechtfert'gen kann!
MEHMED. (*geht ab.*)

ZWEYTER AUFTRITT.

Soliman. Levi.

SOLIMAN.

Da steh' ich nun am Ende meiner Thaten.
In ihren Angeln hat die Welt gebebt,
Wenn sich mein Zorn durch Felsen Bahn gebrochen,
Und jetzt lieg ich in eitler Ohnmacht hier,
Und breche meine Kraft an dieser Feste, -
Mit mir ist's aus - der alte Löwe stirbt.

LEVI.

Er stirbt.

SOLIMAN.

Verdammte Eule! rufst Du's nach?

[95] LEVI.

Mein großer Herr, verzeiht's dem alten Manne,
Der seinem Schmerz nicht mehr gebieten kann.
Wer soll nicht weinen, soll nicht jammern, wenn
Ein solcher Stern am Himmel untergeht
Der sein Jahrhundert sonnenhell gelichtet?
Auch ich hab' ihm vertraut, dem Strahlenbild,
Mein Hoffen und mein Freuen geht mit unter!

SOLIMAN.

So muß ich sterben? muß ich?

LEVI.

Ach, umsonst

Möcht' ich der Hoffnung Stimme noch erwecken.
Das tröste Dich, Du lebst für alle Zeit:
Groß in der Kunst, im Leben und im Kampfe,
Hast Du den ew'gen Tempel Dir gebaut,
Wo Deines Namens Flammenzüge lodern.

SOLIMAN.

Levi, ich muß?

LEVI.

Wenn Gott kein Wunder thut,
Weint morgen wohl die Welt an Deiner Leiche.

SOLIMAN.

Was ist heut' für ein Tag?

LEVI.

Der Jahrestag
Von Deinem Sieg bey Mohacz* über Ludwig,
Von Rhodus Fall und Buda's Uebergang.
Ein günst'ger Tag für Dein Geschlecht, mein Kaiser,
[96] Dein großer Vater Selim rühmte sich
Am gleichen Tage manches hohen Siegs.

SOLIMAN.

Zriny! Zriny! das ist auch Deine Stunde!

DRITTER AUFTRITT.

Vorige. Mehmed. Der Begler Beg. Mustafa. Ali Portuk.

MEHMED.

Vollbracht, mein großer Kaiser, ist Dein Wille,
Vor seinem Zelt fiel des Verräthers Kopf.

SOLIMAN.

Stürmt! stürmt! Heut ist das Siegesfest von Mohacz,
Rhodus und Buda fiel an diesem Tag.
Stürmt, Slaven, stürmt! Heut' muß auch Sigeth fallen!
Mein ganzes Heer jagt an das Felsenest!
Sigeth muß fallen! fallen muß es! Stürmt!
(Die drey Fürsten eilen ab.)

VIERTER AUFTRITT.

Soliman. Mehmed. Levi.
(Man hört Sturm blasen.)

SOLIMAN.

Halte mich, Levi, halte mich, ich sinke!
Allah, laß mich nicht eher sterben, bis
[97] Der Roßschweif siegend von der Zinne weht,
Nicht eher laß mich sterben!

MEHMED.

Herr und Kaiser,
Gebiete Deinem Leben, Deiner Kraft!
Gewohnt ist die Natur, Dir zu gehorchen.

SOLIMAN.

Der Tod verhöhnt mich, wie der Zriny. Ha!
Hört Ihr's wild jauchzen? hört Ihr's wirbeln? Mehmed,
Das war mein Lieblingslied, mein Festtagslied,
Aus tausend Schlachten hat mir's zgedonnert,
Hat mir den blut'gen Sieg ins Ohr geheult.

Noch einmal vor dem Grabe muß ich's hören.
Nur diesmal, Glück, gehorche Deinem Herrn.

MEHMED.

Liegt Dir wohl sonst noch etwas auf dem Herzen?
Vertrau' es Deinem treuen Slaven an,
Vermache mir das Erbtheil Deiner Sorgen.

SOLIMAN.

Wär' ich ein Held, hätt' ich mich je gesorgt?
Ich hab' gekämpft, genossen und bezwungen,
Den Augenblick hab' ich mit Blut erkauf't,
Und seine ganze Wollust ausgekostet.
Mein Thatenruf hat rings die Welt durchbebt,
Der Mitwelt Furcht und Zittern aufgedrungen,
Der Nachwelt ihre Stimme abgetrotzt,
Und sich die Bahn zur Ewigkeit gebrochen!
Daß ich auf Trümmern und auf Leichen ging,
Daß ich Millionen in den Tod zerschmettert,
[98] Wenn's mein Gelüsten galt, das mag der Wurm,
Der unter mir im Staube sich gewunden,
Der Welt erzählen, sein Gekrächz verstummt,
Das Große nur bleibt ewig, unvergessen,
Und hat kein Ende in dem Grab der Welt!
Baut Euch nur Eures Namens Tempel hoch,
Sey es auf Leichen, sey's auf Opfern,
Auf Haß, auf Liebe, – baut nur hoch, nur hoch;
Das Zeitmeer überfluthet Euer Leben,
Der Berg, auf den ihr bautet, wird bedeckt,
Und nur der Tempel bleibt reichprangend stehen.
In goldnen Zügen flammt da Euer Name
Und Eure Nachwelt preißt Euch und vergißt
Den Grund, auf den sich Eure Säulen pflanzten.

LEVI.

Schont Euch, mein kaiserlicher Herr, schont Euch,
Das Reden wird Euch schwer, Euch könnte Ruhe,
Wenn Gott ein Wunder will, gar friedlich stärken.
Schont Euch!

SOLIMAN.

Das Wort verzeih' ich Deiner Treue.
Thor, der Du glaubst, wer so, wie ich gelebt,
Der möchte gern den letzten Hauch des Lebens
Im Traum des Friedens durch die Lippen ziehn?
Lebendig nenn' ich nur die That, die rüstig
Aus ihrem Schlaf die müden Kräfte weckt;
Die Ruhe tödtet, nur wer handelt, lebt,
Und ich will leben, will vor'm Tod nicht sterben!

[99] FÜNFTER AUFTRITT.

Vorige. Mustafa.

MUSTAFA.

Herr, laß zum Rückzug blasen. Nur vergebens
Jagst Du die tapfern Schaaren in den Tod.
Der Zriny ras't wie ein gereizter Löwe,
Verderben um sich schmetternd, unter sie.
Ein jeder Einzelne steht für ein Heer,
Es müssen Teufel seyn, die wir bekämpfen,
Denn solcher Kraft rühmt sich kein Sterblicher. –
Die Janitscharen weigern sich zu stürmen.

SOLIMAN.

Laßt sie mit Hunden hetzen, jagt sie
Mit Peitschenhieben an den Wall hinauf,
Pflanzt Feuerschlünde hinter ihre Reihen,
Und schießt sie nieder, weigern sie den Sturm.
Sigeth muß fallen, und sollt' ich die Gräber
Mit Janitscharenköpfen füllen, sollt' ich
Auf Leichenwällen meines halben Heers
Die andre Hälfte in die Hölle schmettern!
Sigeth *muß* fallen, muß *jetzt* fallen! Stürmt!
Ich habe wenig Augenblicke noch,
Und mit dem Siegesdonner will ich scheiden!

MUSTAFA. (*eilt ab.*)

SOLIMAN.

Ha, kömmt Du, Tod? ich fühle Deinen Gruß.
(*Sturm und Trompetenlärm.*)

[100] MEHMED *für sich.*

Zur rechten Stunde sandt' ich meine Boten,
Der Kaiser stirbt, noch eh' der Abend kommt.

LEVI.

Blickt nicht so düster, theurer Herr und Kaiser!
Schreckt denn der Tod auch eine Heldenbrust?

SOLIMAN.

Was ist der Tod, daß er mich schrecken sollte?
Giebt's etwas, das den Helden schrecken kann?
Willkommen wär er mir im Rausch der Thaten,
Willkommen nach geschlag'ner Siegeschlacht!
Ich wollt' ihn freudig in die Arme drücken,
Und hauchte jubelnd meine Seele aus;
Doch so zu sterben! – so! – Der Mensch muß einmal
Im Leben der Besiegte seyn; der Tod
Hat auch den großen Mahomed bezwungen,
Und Bajazet und Selim, sieggekrönt
Aus dieser Erde Nebelkampf gegangen,

Sie mußten folgen, als sein Wort sie rief;
Doch so besiegt zu sterben, wenn man siegend
Den Frühling sechs und siebzimal begrüßt!
Das mag auch eine Heldenbrust zerreißen!

MEHMED.

Noch lebst Du ja, kannst noch den halben Mond
Auf den erstürmten Zinnen Sigeths blicken,
Und Zriny's Haupt zu Deinen Füßen sehn.

[101] SECHSTER AUFTRITT.

Vorige. Der Begler Beg.

DER BEGLER BEG.

Du bist geschlagen, Deine Schaaren fliehn!
Der Pascha von Egypten ward erschossen,
Es wühlt der Tod sich in Dein flüchtig Heer,
Sie halten nicht mehr Stand, die Ungarn jubeln
Und schmettern uns den Siegesdonner nach!

SOLIMAN.

Den Tod in Deinen Hals, verdammter Slave!
Sigeth muß fallen! Stürmt! Ich will's!

DER BEGLER BEG.

Es ist unmöglich!

SOLIMAN. (*raft sich auf und wirft den Dolch nach dem Begler Beg.*)
Geh' in die Hölle, Bube!
(*er stürzt zusammen.*)

Stürmt! – Stürmt! (*er stirbt.*)

LEVI.

Gott!

Mein Herr und Kaiser! (*kniet bey ihm nieder.*)

MEHMED.

Still! Der Löwe stirbt,
Um seinen Helden trauert das Jahrhundert.

[102] SIEBENTER AUFTRITT.

Vorige. Ali Portuk.

MEHMED.

Tritt schweigend ein, es ist ein Kaisergrab,
Und eine Riesenseele ist geschieden.

ALI.

So ist es wahr? – Das Heer ist in Empörung,
Es ahnet seines Kaisers Tod. – Wessir

Wir alle sind verloren, wenn wir nicht
Durch List die Völker täuschen.

MEHMED.

Still! jetzt wissen

Wir drey allein um unsers Großherrn Tod.
Die Kämmerlinge sind von mir erkauf,
Mehr sollen's nicht erfahren. Dort den Juden
Bringt dieser Dolch zum Schweigen:
(zu den Kämmerlingen.)

Freunde, tragt

Den Kaiser in das innerste Gemach,
Dort wartet mein!
(der Kaiser wird fortgetragen.)

MEHMED. *(zu den Fürsten.)*

Auch sandt' ich meine Boten
An dieses Thrones Erben schon, an Selim,
Denn wir, weiß ich, sind längst darüber eins,
Wer jetzt als Kaiser herrschen soll in Stambul.
Die Leiche setzen wir auf ihren Thron,
Die Dämmerung wird unsre List begünst'gen,
[103] Das Heer soll glauben, daß er lebe, dann
Zum neuen Sturme, bis uns Sigeth fällt,
Und nach dem Sieg nach Stambul in den Divan!

DER BEGLER BEG.

Was? dieses Zuges ungeheure Rüstung
Umsonst? Wir hätten weiter nichts erzweckt
Als diese Inselfestung zu zerstören?
Geht's nicht nach Wien, nicht auf des Kaisers Heer?

MEHMED.

Freund, mäß'ge Deine Kampflust! Tollkühn wär's,
In deutsche Kämpfe jetzt sich zu verwickeln.
Ständ' dieß Sigeth nicht wie Felsen fest,
Und fester noch die Treue seiner Mannen,
Längst jauchzten wir auf Wiens erstürmtem Wall,
Und Deutschland läg' vor unserm Gott im Staube;
Jetzt aber müssen wir zurück. Das Heer
Ist schwürig*, Persien hat sich empört,
Selim war stets dem Ungarkrieg entgegen.

ALI.

Ich ehre Deine Klugheit, Großwessir,
Und stimm' Dir bey! Hier hast Du meine Hand.

DER BEGLER BEG.

Mehmed Sokolowitsch kennt seine Freunde.
Ich folge Dir, wie's auch den Feldherrn schmerzt,
Daß unsers Helden letzte Riesenplane
An diesem Zriny sich zerschmetterten.

MEHMED.

Nun eilt hinaus, sagt, daß der Kaiser lebe,
[104] Er sey geneigt, dem Volke sich zu zeigen,
Ich unterdeß bereite unsre List.

DER BEGLER BEG UND ALI.

Auf Wiedersehn!

MEHMED.

Lebt wohl! – Du, Levi, folgst mir!
(alle zu verschiedenen Seiten ab.)

ACHTER AUFTRITT.

(Kellergewölbe in Sigeth.)

Scherenk führt Eva und Helene in Hauskleidern die Stiege herab.

SCHERENK.

Folgt mir, verehrte Gräfin! Eure Hand,
Mein gnäd'ges Fräulein!

HELENE.

Hier!

SCHERENK.

Der Weg ist steil,
Doch nur zwey Stufen noch, gleich sind wir unten.

EVA.

Was macht mein Mann?

SCHERENK.

Ich ließ ihn auf dem Walle,
Recht frisch und stark, auf neuen Sturm gefaßt,
Denn viel Bewegung war im türk'schen Lager.
Der Hauptmann Juranitsch, er stand am Thor,
[105] Und half den alten Koromsey verbinden,
Rief mir viel Grüsse nach, an's gnäd'ge Fräulein:
Er sey frisch auf, dem Grafen dank' er 's Leben,
Doch hab' er schon die Schuld zurückbezahlt.

HELENE.

Ach immer stürmt er in den Kreis des Todes!
Wagt er nur sich? Ach, was er wagt ist mein,
Der Pfeil, der ihn durchbohrt, trifft unsre Liebe!

EVA.

Was jammerst Du? was träumst Du Dir, Helene?
Vergiß nicht, wo wir sind und was wir sollen.
Der Augenblick, der künft'ge gilt nicht mehr,
Wir haben unsre Rechnung abgeschlossen,
Wir wandern aus nach einem fremden Land,
Das Haus, das wir bewohnten, steht verlassen,
Die Thüren, wie die Fenster sind gesperrt,

Wir sitzen vor dem Thore, still erwartend,
Daß uns ein Führer komme, der den Weg
Hinauf uns weise zu der neuen Heimath.
Im Garten steht noch vieler Blüten Strauß,
Die wir in schönern Tagen aufgezogen,
Laß sie uns pflücken, drück' das letzte Glück,
Was uns in diesem niedern Thal geblieben,
Mit dankbarer Erinner'ung an die Brust,
In ihren Balsam tauche Deine Seele,
Dann wirf sie hin und scheid' unbetrübt!

HELENE.

Ach, Mutter! Mutter, gib mir diese Ruhe,
Und diese Heiterkeit am Grabesrande!
[106] Hauch' Deine Seele in die schwache Brust.
Groß dacht' ich mir den Schuldbrief an das Schicksal,
Vom reichsten Erdenglück hat mir geträumt,
Und mit der Liebe meines Heldenjünglings
Ging kaum die Sonne meines Lebens auf,
Und in dem reichen Frühling wollt' ich schwärmen,
In Morgenklarheit wiegte sich die Brust,
Da kommt der Sturm, der Eichen niederschmettert,
Er hat auch meine Kränze mir entblättert!

EVA.

Fasse Dich, Mädchen, wenn der Vater kommt,
Verbirg ihm das verweinte Auge, hörst Du?
Das Schicksal hat ihm Großes aufgespart,
Das Vaterland verlangt das Ungeheure,
Er muß es bringen! Mach's ihm schwerer nicht,
Er muß es bringen und er wird es bringen. –
Scherenk, sag' mir, was Deinen Herrn bewog,
In diese Keller uns herabzusenden?
Hielt er's nicht sicher mehr für uns im Schloß?

SCHERENK.

Die Türken warfen Feuer in die Festung,
Auch haben sie jetzt ihr gesamt Geschütz
Grad' auf des Schlosses Zimmer hergerichtet,
Daß es nicht sicher über Tage war.
Hier unten aber mögt Ihr ruhig schlummern,
Denn das Gewölb' ist stark und fest gebaut,
Und was die Nothdurft heischt an Wein und Nahrung,
Und häuslichem Geräth, ward nicht vergessen;
Ist es auch wenig, ist's für Euch genug,
[107] Der schmalen Kost seyd Ihr ja bald enthoben,
Mir ahnet's immer, Rettung sey nicht fern,
Denkt an den alten Scherenk, gnäd'ge Gräfin.
(er geht in den Hintergrund.)

HELENE.

Du guter Alter! Träume wie Du willst,
Laß Deine Hoffnung neue Blüten tragen,
Und häufe ihre Kränze um Dich her.
Du willst das Grab mit ihrem Duft umhüllen,
Vergeb'ne Müh', es dämmert schweigend durch,
Das schwarze Kreuz tritt auf zerriss'ne Kränze,
Und hebt sich aus dem Blüthentod empor.

EVA.

Nicht auf zerriss'ne Kränze, nicht aus Blüthentod,
Nein, Mädchen, jeder reine Kranz des Lebens
Hängt sich als ew'ge Krone auf das Kreuz,
Und jede Blüthe duftet ew'gen Frühling
Dem Abgeschied'nen von dem Rasenhügel
In einklangsvollem Strahlendufte nach. –
Laß ihm die frohen Träume, laß ihn hoffen,
Er ist uns zugethan aus alter Zeit,
Schwer wird es ihm, uns so verloren geben,
Drum hält er noch den letzten Schatten fest.
Er sieht nur Tod, sieht nur den Untergang,
Wo schön'rer Sieg und schön'res Leben leuchtet.

HELENE.

Ich fühle diesen Sieg, ich fühl' ihn wohl,
Und nenn' mich ohn' Erröthen Deine Tochter;
Doch frohen Muthes blick' ich nicht zurück,
[108] Ach, ungenügsam ist mein heißes Sehnen.
Hätt' ich wie Du des Erdenlebens Kranz
In lichtem Schmuck mir durch das Haar geflochten,
Jetzt nach der Palme griff ich froh wie Du;
Doch erst in meines Lebens jüngstem Morgen
Brach ich mir wenig Blüten nur zum Kranz,
Und die ich brach, sie hingen all' voll Thränen,
Noch war der Thau vom Tag nicht weggeküßt.
Sprich selbst, das Leben flicht doch reiche Kränze,
Mir hat es oft im Schimmer Deines Blicks,
In Deiner Augen Thränenglanz geleuchtet,
Wie schön das Leben und wie süß es sey.
Ach Mutter! und für mich blüh'n keine Kränze! –

EVA.

Still, liebes, gutes Kind! Ich hör' den Vater.
O, trockne Deine Thräne, daß ihm nicht
Das feuchte Auge Deinen Schmerz verrathe. –
Glaub' mir, oft waren Dornen mit im Kranz,
Oft kam die schönste Knospe nicht zur Blüthe,
Und wenn sie kam, so war sie schnell verwelkt.

SCHERENK.

Der Graf! der Graf!

EVA.

Komm, Mädchen, ihm entgegen!

[109] NEUNTER AUFTRITT.

Vorige. Zriny. Juranitsch.

ZRINY.

Mein theures Weib! mein Kind!

EVA UND HELENE.

Willkommen, Vater!

JURANITSCH.

Helene!

HELENE.

Juranitsch! So finden wir uns hier?

EVA.

Ihr habt gesiegt, der Sturm ist abgeschlagen,
Den sie in trunkner Raserey gewagt?

ZRINY.

Diesmal war's Ernst. Solch ungeheuer Blutbad
Hab' ich in allen Schlachten nie gesehn.
Dem Lorenz dank' ich 's Leben.

JURANITSCH.

Ich Dir auch!

Es hielt Dein Schild des Türken Streiche auf,
Die Rachedurstig meinem Haupte galten,
Als ich den Janitscharen niederstieß,
Den Bluthund, der auf Dich schon angeschlagen.

EVA.

So hatten sie die Mauern schon erklimmt?

ZRINY.

In trunknem Taumel stürmten sie die Wälle,
Und mancher Waghals schwang sich kühn herauf,
[110] Und pflanzte schon den Roßschweif auf die Zinne,
Da rief ich schäumend meine Ungarn an,
Und warf mich wüthend unter die Barbaren,
Wir stürzten sie hinab, und Tausende
Zerschmetterten am Felsen ihre Glieder.
Ein Fürst des Heeres fiel, die Türken flohen,
Wir sandten unsre letzten Donner nach,
Und jauchzten Gott den Siegedank entgegen!

JURANITSCH.

Der Sieg ist unser, aber schwer erkauf,
Der Edlen viele zahlten mit dem Leben.

ZRINY.

Heut oder morgen, Sohn! sie starben doch
Im Jubelrausch des vaterländ'schen Sieges.
Beneide sie, die Klage wäre Sünde.

JURANITSCH.

Den schönsten Tod sah ich den Batha sterben.
Der alte Held war ganz erschöpft vom Kampf
In's Knie gesunken, eine türk'sche Lanze
Hatt' ihm die rechte Achsel schwer verletzt,
So lag er da und wehrte des Verbandes,
Und schaute seines Blutes Rieseln zu.
Da riefst Du, Zriny, neues Sturms gewärtig,
Und eh' ich mir den Helm auf's Haupt geworfen
Und kampfgerüstet nach dem Säbel griff,
Sah ich ein paar verwegne Janitscharen,
Die mit dem Roßschweif in verfluchter Hand
Sich auf des Walles Mauern schon geschwungen.
Rasch spring' ich auf sie los, doch Batha war,
[111] Der greise Held, schon vor mir, packte sie
Mit beyden Fäusten an der Brust, und stürzt sich
Den Wall hinab, und reißt sie mit hinunter.

ZRINY.

Ein solcher Tod²²⁵ ist tausend Leben werth!
Nun, Herr und Gott, Du wirst mich nicht vergessen!

EVA.

Wie lange noch kannst Du Dich halten?

ZRINY.

Weib,

Du fragtest mich nie um ein schlimmer [sic!] Wort!

HELENE.

O sag's uns frey: wie lange noch?

ZRINY.

Bis morgen.

HELENE.

Gott! morgen schon? mein Juranitsch!

JURANITSCH.

Helene!

Wo ist der Muth, den Du mir zugesagt?

ZRINY.

Ich hab' in diesen Tagen viel verloren,
Nur noch sechshundert zählt sich meine Schaar.
Der Hunger wühlt schon unter unsern Brüdern,
Der ganze Vorrath ist in Feindes Hand,

²²⁵ T: *Ein solcher Tod* – A kiadások igazoloznak a „Tod” és „Tag” kifejezés között. A részletokról ld. Körner/1826, 417 jegyzetét („illy nap”).

Er ging uns mit der Altstadt längst verloren.
Zwey Stück Geschütz befehl' ich hier, mehr nicht,
Die Mauern drohen uns den Einsturz, Feuer
Hat schon das alte Schloß ringsum ergriffen,
[112] Denn unaufhörlich schleudert Ali Portuk
Die Brandraketen zündend uns herauf.
Hier in dem neuen Schlosse fehlt's an allem,
Bald, – denn wir halten's keine Stunde mehr, –
Wenn sie noch einmal stürmen, ist das alte
In Feindes Hand, wir sind zurückgeworfen
In diese engen Mauern, können uns
Kaum noch zween Tag' mit Glück vertheid'gen, müssen,
Auch wenn der Feind uns nimmer drängen möchte,
Zuletzt verhungern und verbrennen! Nein,
So sterb' ich nicht! Drum fall' ich morgen aus,
Will Bart an Bart, und Brust an Brust noch kämpfen,
Tod um mich schmetternd such' ich mir den Tod!

EVA.

Und wir? Dein Weib und Deine Tochter?

ZRINY.

Kinder,

Für euch hab' ich gesorgt. – Tritt näher, Scherenk! –
Der alte Franz hat einen Pfad erkundet:
Ein Kellergang führt hier aus dem Gewölbe
In dunkler Windung bis zum See hinab.
Von da habt Ihr nur hundert Schritt zur Waldung,
Und während hier der Türke rasend stürmt,
So eilt Ihr ungesehn bey Morgengrau'n
Auf sicherem Pfad zu Eures Kaisers Heer,
Und sagt ihm: Zriny sey als Mann gefallen,
Und das erstürmte Sigeth sey sein Grab.
Befürchtet nichts, 's ist alles gut bereitet,
Der Juranitsch begleitet Eure Flucht.

[113] JURANITSCH.

Nein, Graf, das thut er nicht!

ZRINY.

Wie, Sohn? Du wolltest

Die Mutter nicht, die Braut Dir nicht erretten?

JURANITSCH.

Du hast mich aufgezogen neben Dir,
Hast mich gelehrt, des Säbels Wucht zu führen,
Hast Pflicht und Ehre mir in's Herz gegraben,
Hast mir Dein Theuerstes, Dein Kind, geschenkt,
Und willst mich jetzt zur feigen Schande zwingen?
Willst nicht das Schönste, Deinen Heldentod
Mit Deinem Lorenz, Deinem Sohne, theilen?

Nein, Vater, nein! das kannst Du nicht, bey Gott,
Das darfst Du nicht! Ich bin Soldat, des Kaisers
Geschworne Hauptmann, wo der Führer fällt,
Darf ich nicht leben!

ZRINY.

Wackrer Held! und doch,
Doch mußt Du fort! Sieh jene Weinende,
'S ist Deine Braut, sie hat von Dir ein Leben
Voll Freudenglanz und Liebesglück zu fordern.
Sohn, Du mußt leben und die Schuld bezahlen,
Die Du an dieses Herz verpfändet hast.

JURANITSCH.

Zuerst muß ich die größ're Schuld bezahlen,
Mit der ich meinem Volk verfallen bin.
Mein Herz, mein Lieben, mein Gefühl und Denken,
Das, süße Braut ist Dein, und soll es bleiben;
[114] Doch was man Leben nennt, die Spanne Zeit,
Die ich auf dieser Erdenwelt verathme,
Das ist des Vaterlandes Eigenthum.
Mein Lieben ist ja ewig, drüben kann ich
Dein seyn, Dein ungestört, Dein ganz allein;
Doch dies Gefühl für mein verwandtes Volk,
Es endigt sich mit meinem letzten Kampfe.
Was ich ihm also danke, das muß ich
Noch hier in diesem Leben ihm bezahlen
Und will es auch! – Dort find' ich meine Braut,
Und darf ihr freudig dann entgegen treten,
Denn keine Schuld ließ ich hier ungetilgt. –
Fliehet ohne mich und denkt – seyd Ihr gerettet,
Im sanften Schmerz der Thränen auch an mich,
Der euch so heiß, so warm geliebt, und doch
Den ganzen Traum des Glückes hingeworfen,
Weil es das Wohl des Vaterlandes galt. –
Ihr weint? – ich kränkte Euch? – ich wollt' es nicht.
Glaub mir, ich liebe kälter nicht, wie Du,
Doch eben darum bring' ich dieses Opfer.
Daß ich dem Tod mich weihte, gilt nicht viel,
Mein Leben schlug ich oft schon in die Schanze;
Doch daß ich's that mit diesem Recht an Glück,
An Seligkeit und höchste Erdenwonne,
Das war des Kampfs, das war des Preises werth,
Mein Vaterland sey stolz auf dieses Opfer!

ZRINY.

Du bleibst, mein Juranitsch, wir gehn vereint,
Der Sohn an seines Vaters Hand, zum Tode! –
[115] Du hältst Dich fertig Scherenk, wähle Dir

Noch zween handfeste Knechte aus, sobald
Der Morgen graut, sey zu der Flucht gerüstet.

SCHERENK.

Herr, ich gehorche!

EVA.

Nein, mein theurer Mann!
So tief wirst Du Dein Weib nicht sinken lassen.
Ich weiche nicht von Dir, ich sterbe mit Dir!
An Deinem Herzen ist mein Platz, da soll
Des Janitscharen Kugel mich durchbohren.
Glaub' nicht, ich sey zu schwach, gieb mir ein Schwert,
Und neben Dir will ich als Heldin fallen!

ZRINY.

Und Deine Tochter?

EVA.

Liebt sie nicht, wie ich?
Liebt sie nicht diesen kühnen Heldenjüngling?
Kann sie nicht sterben? ist sie nicht mein Kind,
Dein Kind? und Zriny fragt noch, was sie sollte?

HELENE.

Ja, sey barmherzig, Vater! Dieser Tod,
Dem Du mit froher Brust entgegen trittst,
Kannst Du ihn grausam Deinem Kind verweigern?
Freut Dich's, uns noch durch jahrelange Qual,
In jammerndem Verschmachten hinzuwürgen,
Gemartert von der wilden Sehnsucht, Euch
Als Sieger bald dort oben zu begrüßen?
Bald die Genossen Eures Lichts zu seyn?

[116] EVA.

Zriny, sey nicht zum erstenmale grausam!
Verstoß uns nicht aus Deinem schönsten Siege,
Und nimm uns zur Verklärung mit hinauf.

HELENE.

Ja, laß uns sterben! Was gilt uns die Sonne,
Um Thränenaugen ist's doch ew'ge Nacht!
Was Dich begeistert, soll uns nicht entzücken?
O laß uns mit Dir sterben! – So vereint
Ziehn wir der bessern Heimath freudig zu,
Und tragen aus der Nacht, in der wir schweben,
Die ew'ge Liebe in das ew'ge Leben!

JURANITSCH.

Gott! welche Frauen! welche Herzen! – Vater,
Du kannst nicht widerstehn, Du kannst es nicht! Laß uns
Zusammen sterben, Vater!

EVA UND HELENE.

Laß uns sterben!

ZRINY *verklärt.*

An meine Brust! Kommt an des Vaters Brust!
Ihr habt gesiegt! – Mag mich die Welt verdammen,
Gott wird es nicht! – Jetzt sterben wir zusammen!
(*Der Vorhang fällt während der Gruppe.*)

[117] FÜNFTER AUFZUG.

(*Das Kellergewölbe.*)

ERSTER AUFTRITT.

Zriny (in violbraunem Kleide, voll des reichsten Schmuckes.) Scherenk (der ihn ankleiden hilft.)

ZRINY.

So eil' Dich, Franz! – Ich glaube gar Du weinst?
Pfu! Alter! Schmerzt Dich Deines Herren Sieg?
Was sollen Deine Thränen?

SCHERENK.

Ach, verzeiht mir's! –

Ich trug Euch noch als Kind auf diesen Armen,
Ich war bey Euch beym ersten Waffentanze,
Hab' Euch vor Wien die Sporen umgeschnallt;
Zu Eurem Brauttag mit der sel'gen Gräfin,
Der edlen Frangypani, schmückt' ich Euch
Wie jetzt, – da rief das Volk, durch das wir zogen,
Als es zu Gottes heil'gem Altar ging:
„Seht nur den Heldenjüngling, seht die Braut,
Kein schön'res Paar ist je den Weg gegangen!“
Und alles jauchzte jubelnd Euren Namen.
Es war der Ungar stolz auf diesen Tag.

ZRINY.

Die gute Katharina!
[118]

SCHERENK.

Ich ward's so gewohnt,
Zu allem, was Euch lieb und schön begegnet,
Zu allen Festen Eurer Tapferkeit,
Zu allen Siegsbanketten Euch zu schmücken.
Es war mein Stolz, den Größten meines Volks,
Den ersten Helden meiner trüben Zeit
Mit diesen Zeichen ritterlicher Würde,
Mit diesen Waffen seines Vaterlands
Und meines Kaisers Gnadenschmuck zu zieren.

Wenn Ihr dann stolz durch ihre Reihen flogt,
Und ganz unbändig Euer edler Rappe
Die sprüh'nden Funken aus den Steinen schlug,
Und alles staunte, jubelnd Euch umjauchzte,
Euch Schild der Christen, Türkengeißel nannte,
Und dreyfach donnernd hoch! entgegen rief,
Da dacht' ich immer, hätt' was recht's gethan,
Hätt' großen Antheil an des Helden Ehre,
Weil ich den Panzer ihm geschnallt. Das machte
Den alten treuen Knecht so froh, so glücklich!
Und jetzt! –

ZRINY.

Nun, jetzt?

SCHERENK.

Mit diesem Kleide da
Schmückt' ich Euch, Herr, zu Eurem zweyten Brauttag,
Mit unsrer gnäd'gen Gräfin Rosenberg.
'S war so ein schöner, schöner Tag! Ich meynt',
Es müßte lange, müßte stets so bleiben. –
[119] Da waffn' ich Euch nun zu dem letzten Gang,
Und muß nach Eurem Wort, dies Kleid der Freude
Zu meines Grafen Leichentuche weih'n.
Gott, das ist hart für meine lange Treue!
Hätt' ich nicht früher sterben können?

ZRINY.

Franz!

Du gute, treue Seele! – Weine nicht!
Zu keinem schönern Sieg bin ich gezogen,
Zu besserm Fest hast Du mich nie geschmückt.
Heut' ist mein dritter Ehrentag: drum hab' ich
Mich bräutlich angethan. Ich will den Tod
Mit Liebesarmen jugendlich umfassen,
Und muthig drücken in die treue Brust,
Wo ist mein Säbel?

SCHERENK.

Welchen wollt Ihr führen?

ZRINY.

Bring mir sie alle, ich entscheide dann.

SCHERENK. (*geht ab.*)

ZWEYTER AUFTRITT.

Zriny. (allein.)

So ständ' ich denn im letzten Glüh'n des Lebens,
Die nächste Stunde bringt mir Nacht und Tod.
So ständ' ich denn am Ziele meines Strebens,
Stolz auf die Blüthen, die das Glück mir bot!
[120] Ich fühl' es klar, ich kämpfte nicht vergebens,
Durch Todesnacht bricht ew'ges Morgenroth.
Und muß ich hier mit meinem Blute zahlen,
Ein Gott vergilt mit seines Lichtes Strahlen!
Die Stimme des Jahrhunderts wird verhallen
Und das Geschlecht versinken, das mich kennt;
Doch Enkel werden zu den Trümmern wallen,
Wo dankbar dann mich manche Lippe nennt.
Wer muthig für sein Vaterland gefallen,
Der baut sich selbst ein ewig Monument
Im treuen Herzen seiner Landesbrüder,
Und dies Gebäude stürzt kein Sturmwind nieder.
Ich folgte unbewußt dem dunkeln Drange,
Der mit des Jünglings frühster That erwacht! –
Von edlem Feuer lodert mir die Wange,
Der Sturm der Weihe hat es angefacht.
So waffn' ich mich zu meinem letzten Gange,
Und was mein kühnster Traum sich nicht gedacht:
Um aller Kronen schönste darf ich werben,
Darf für mein Volk und meinen Glauben sterben!
Was thaten sie²²⁶, die wir im Lied vergöttern,
Von denen noch der Nachwelt Hymne spricht?
Sie hielten aus im Kampf und Sturmeswettern,
Und standen treu bey Tugend, Recht und Pflicht!
Das Schicksal kann die Heldenbrust zerschmettern,
Doch einen Heldenwillen beugt es nicht!
Gemächlich mag der Wurm im Staube liegen,
Ein edles Herz muß kämpfen und wird siegen!

²²⁶ T: *Was thaten sie* – A monológ utolsó nyolc sora kisebb eltérésektől eltekintve azonos Körner *An Toni* című versének negyedik versszakával, melyet jegyésének, Antonie Adamberger színésznőnek írt (Körner/1893, I, 234).

[121] DRITTER AUFTRITT.
Zriny. Scherenk. (mit mehrern Säbeln.)

SCHERENK.

Hier, edler Herr, sind Eure Säbel. Wählt.

ZRINY.

Wohl kenn' ich diesen. In der Schlacht bey Pesth
Hab' ich ihn rühmlich eingeweih't. – Er ist
Zu schwer für diesen Waffengang, ich muß
Den leichtern führen. – Den da kenn' ich auch.
Der hat bey Essegg* wacker mit geholfen,
Und meines Kaisers Liebe mir verdient. –
Er ist zu einfach für den letzten Festtag. –
Halt, der ist recht, den wähl' ich. Diesen Säbel
Gab mir mein edler Vater einst vor Wien.
Er hat die erste Ehre mir erkämpft,
Er soll mir auch um meine letzte kämpfen.
Mit dir, du wackrer Stahl, fecht' ich es aus,
Was auch der Himmel über mich verhänge.
Ich lege meinen Finger auf dein Eisen,
Schwöre, lebendig soll mich keiner fangen,
Und mich zum Spott des Volks durch's Lager führen! –
Und diesen Eidschwur lös' ich ritterlich,
So wahr mir Gott hilft und mein ew'ger Glaube!

SCHERENK.

Den Panzer, Herr!

ZRINY.

Ich mag den Panzer nicht!
Die freye Brust will ich dem Feinde bieten.
[122] Was soll er mir, wenn ich den Tod auffodre,
Daß er sein Eisen schlag' in meine Brust?
Ich mag ihn nicht. Leicht wie zum Siegsbankette,
Will ich zum Kampf, frey will ich mich bewegen,
Frey meinem Tod ins finstre Antlitz schau,
Und ohne Panzerzwang die letzte Arbeit
Des blut'gen Handwerks schnell und leicht vollenden,
Mein Leben fällt um keinen schlechten Preis.

SCHERENK.

Hier sind die hundert Gulden, hier die Schlüssel
Der Burg, wie Ihr's befahlt.

ZRINY.

Die Hunde sollen
Nicht sagen, 's sey der Müh nicht werth gewesen,
Des Niklas Zriny Leichnam auszuzieh'n.
Sie und die Schlüssel wahr' ich hier im Gürtel,
So kommt es einem treuen Hauptmann zu.

Die soll beym Himmel keiner von mir holen,
Eh' sich der Tod in meine Brust gewühlt,
Und meines Lebens Pforten aufgeschmettert!

VIERTER AUFTRITT.

Vorige. Eva. Helene.

ZRINY.

Ihr seyd gefaßt? nicht wahr, Ihr seyd's?

EVA.

Ich bin's.

[123] Mit meinem Gotte hab' ich mich versöhnt,
Und warte auf die Stunde der Erlösung.

ZRINY.

Und Du, Helene!

HELENE.

Was die Mutter tröstet,
Goß seinen Balsam auch in meine Brust.
Der Schmerz hat sich verklärt, ich bin bereit,
Wenn Du gebeutst, vor Gottes Thron zu stehn.

ZRINY.

So mögen uns die letzten Augenblicke
In traulicher Umarmung noch begrüßen.
Mein theures Weib! viel Freuden dank' ich Dir,
Du hast mir manche Stunde schön beleuchtet,
Hast manchen Tag mit stiller Lust geschmückt,
Den heil'gen Eid, den wir am Altar schwuren;
Schön hast Du ihn gelös't, hast Kampf und Schmerz
Mit treuer Liebe sorgsam tragen helfen,
Und mancher Frühlingsblüthe gern entsagt,
Die meines Lebens Wellensturm Dir knickte.
Gott lohn' es Dir!

EVA.

Mein theurer Held! Du hast
All' was ich that, mir tausendfach vergolten
Mit Deines Herzens großer, treuer Liebe,
Und mit des Augenblicks Verklärung, wo Du
Mir's zugesagt, ich dürfte mit Dir sterben! –
Doch, wie? – Du bist geschmückt, als ging's zum Feste?

[124] ZRINY.

Kennst Du das Kleid?

EVA.

Hätt' ich's vergessen? So
Lagst Du im Gotteshaus in meinem Arm,
So hast Du mich als Deine Braut begrüßt.

ZRINY.

In diesem Schmuck ging ich am schönen Morgen
Zum schönsten Feste, theures, gutes Weib!
In diesem Schmuck stürm' ich am Lebensabend
Dem schönsten Siege frohen Muthes zu.
Zur zweyten Brautnacht hat der Tod geladen.
Komm, edles Weib! so halten wir den Schwur!

EVA.

Mein theurer Zriny! Ach, es schwindelt mir,
Wenn ich mich auf zu Deiner Höhe träume!
(*Umarmung.*)

HELENE.

Mein Vater! Mutter! Trug die Erde je
Ein edler Paar, zwey glückeswerthre Seelen!
Und Ihr müßt sterben! Ihr? Das Schicksal raubt
Dem Leben seinen Stolz, der Welt ihr Kleinod,
Wenn es zwey solche Heldenherzen bricht. –
Die Erde war nicht werth, Euch zu besitzen,
Da sie Euch ihres Glückes Gunst versagte,
Euch nicht den Schuldbrief an des Lebens Kronen,
An jedes Schöne, Herrliche bezahlt!

ZRINY.

O, zürne nicht dem Schicksal, gute Tochter!
[125] Nein, danke seiner väterlichen Huld,
Die uns vergönnte, in der Prüfungsluth
Das reine Gold des Herzens zu bewähren!
Die Tugend übt sich schlecht im Glück; das Unglück,
Das ist der Boden, wo das Edle reift,
Das ist der Himmelsstrich für Menschengröße.
Aus seinen Armen ging die Heldenschar,
Die Riesenbilder der vergang'nen Tage,
Aus seiner Schule ging der Stolz der Welt.
Wo es dem Menschen seinen Kampf bereitet,
Da bricht die Kraft die unversuchte Bahn,
Da knüpft der Ruhm den Namen an die Sterne,
Es dehnt sich das Atom zum Ew'gen aus,
Und was sonst sterblich war, das wird unsterblich.
Der Augenblick ist da, der Todesweihe
Freywillig Opferfest beginnt. (*zu Eva.*) Sag' mir,
Wo find' ich Dich, und wie?

EVA.

Dort drüben, Held!
Und Deiner würdig! Sorge nicht um mich.
Gereift ist mein Entschluß, beym Abschiedskusse
Sollst Du erfahren, was das Weib vermag.

ZRINY.

Und unsre Tochter? und Helene?

HELENE.

Fürchtet nichts!

Ich schweb' Euch schon von dort entgegen. Früher²²⁷

Als Ihr, will ich dort drüben seyn, mein Lorenz

Kann seiner Braut den letzten Kuß nicht weigern.

[126] FÜNFTER AUFTRITT.

Vorige. Alapi. Paprutowitsch. Juranitsch. (ohne Panzer.)

JURANITSCH.

Zum letzten Gang gerüstet siehst Du uns,

Leicht, wie Du es geboten, ohne Panzer.

Die offene Brust erwartet ihren Dolch.

PAPRUTOWITSCH.

Das treue Volk steht schon im Hof versammelt,

Sie sehnen sich nach Deinem letzten Gruß

Und nach dem Tod für's Vaterland und Glauben.

ALAPI.

Auch bracht' ein Flüchtiger die Nachricht noch,

Der sich des Nachts aus Feindes Macht gerettet:

Gyula ist über, Keretschin hat es

Verrätherisch den Türken übergeben.

ZRINY.

Fluch über den Verrath an seinem Kaiser!

Auf, Brüder! auf! die Scharte wetzen wir

Am Ungarnamen rachedürstend aus,

Und wollen unsern Heldenstamm bewähren!

DIE DREI HAUPTLEUTE.

Wir folgen Dir, wir halten unsern Schwur!

HELENE.

Ach Vater!²²⁸

Noch Deinen Segen über Deine Kinder!

ZRINY. *(sie segnend.)*

Ja, meinen reichsten Segen über Euch

[127] Zum Leben nicht, doch gern zum Opfertode,

Für Freyheit, Ehre, Glauben, Vaterland.

Gehorcht furchtlos dem göttlichen Gebote,

Der Todesengel knüpfe Eure Hand,

Wir finden uns beym nächsten Morgenrothe.

Was hier sich liebte, ist ja dort verwandt,

²²⁷ T/F: *Früher* – E mondatot Szemere elhagyja, mert ez Ilona meggyilkolására utal, melyet Szemere törölt.

²²⁸ T/F: *HELENE. Ach Vater!* – Szövegkihagyás kezdete.

Und Strahlenkränze flechten ihre Blüten
Um reine Seelen, die für Gott entglühten.

(Pause.)

*(Trompeten und Trommeln in der Ferne.)*²²⁹

ALAPI.

Horch! Deine Treuen rufen.

ZRINY.

Wohl, es sey!

Kommt, laßt uns Abschied nehmen von den Helden,
Und dann hinaus, dann mag's dem Tode gelten!

(alle ab, außer Juranitsch und Helene.)

SECHSTER AUFTRITT.²³⁰

Helene. Juranitsch.

(stehen noch in stummer Umarmung.)

JURANITSCH.

Noch diesen Kuß, so laß mich scheiden.

HELENE.

Lorenz!

Nein, nein, so scheid nicht. Kannst Du die Braut

In dieses Augenblickes Sturm verlassen?

[128] Soll ich von einem trunknen Janitscharen

Des Todes Seligkeit erbetteln müssen?

Soll grausam eine fremde Mörderfaust

Den Dolch nach meinem Herzen führen, soll

Des Türken Wuth die zarte Brust zerreißen,

Wo jede Ader nur für Dich gebebt,

Wo alle Pulse nur für Dich geschlagen?

„Der Todesengel knüpfe Eure Hand!“

Der Vater sprach's, willst Du sein Wort verhöhnen?

Nein, Juranitsch, stoß mir den Dolch in's Herz,

Und küsse mir die Seele von den Lippen.

JURANITSCH.

Gott! was verlangst Du?!

HELENE.

Was die schwache Hand

Des Mädchens nimmer Dir verweigern würde,

Lägst Du verwundet hier, und könntest nicht

Hinaus, den Tod im freyen Feld zu suchen,

Du aber scheutest eines Henkers Beil,

²²⁹ T/F: *in der Ferne.*) – Szövegkihagyás eddig.

²³⁰ T/F: *Sechster Auftritt* – Szemere fordításában az egész jelenet kimarad. Ld. Szemere/1826, 163 jegyzetét. („*Hatodik jelenet!*”). Petrichevich megtartja a Szemere által kihagyott részeket (Körner/1819, 111 skk.).

Und ohne Zittern griff ich nach dem Dolche,
Und unsre Seelen hätt' ich schnell vermählt.

JURANITSCH.

Dich soll ich tödten? Dich! Nein, nein, ich kann es nicht!
Der Tod hat oft um mich herumgedonnert,
Mein Bruder sank im Kampfe neben mir,
Auf meines Vaters Leiche stand ich einst,
Hab' nicht geschaudert, habe nie gezittert,
Und warf mich wüthend mit dem Schwert der Rache
In meiner Feinde Mörderschar hinein;
[129] Doch diese Rose brechen! – Wenn der Sturmwind
Die Eiche stürzt, und in den Fichten wüthet,
Er läßt die zarte Blüthe unverletzt,
Und seine Donner werden Zephyrssäuseln,
Und ich soll wilder als der wilde Sturm
Des Lebens schönsten Frühlingskranz zerreißen,
An Grausamkeit das rohe Element
Noch überbietend, diese Blüthe brechen,
An die des Schicksals Hand sich nicht gewagt?
Nein, ich vermag es nicht!

HELENE.

Wenn Du mich liebst,
Wenn Deine Schwüre nicht der Wind verwehte,
Wenn Dir was heilig ist auf dieser Welt:
Gott, Unschuld, Freyheit, Vaterland und Liebe,
O, tödte mich! Dort komm' ich Dir entgegen,
Und reiche Dir den Kranz der Palme zu.
Wenn Du mich liebst! – Du kannst mir's nicht verweigern.
Ich muß ja sterben! Oder soll der Großherr
Mich mit sich schleppen unter seine Slaven?
Ist Dir mein Tod nicht lieber als die Schande?
Soll mich Gewalt –?

JURANITSCH.

Halt ein! ich tödte Dich!

(er will sie erstechen.)

HELENE.

Nicht so, Geliebter! nicht im wilden Sturme,
Nein, ruhig, friedlich senke Deinen Dolch
In meine Brust und öffne meiner Seele
[130] Den schönen Weg der lichten Heimat zu.
Umarme mich! O, wie ich glücklich bin!
Auf einmal wird es klar vor meinen Augen,
Der Schleyer reißt, das Leben seh' ich licht,
Ein neuer Morgen strahlt in meinem Herzen!
So tödte mich! und küsse mir die Seele
Mit Deinem Brautkuß von dem blassen Mund!

JURANITSCH.

Dort also, dort! dort finden wir uns wieder?

HELENE.

Dort bin ich Dir auf ewig angetraut!

JURANITSCH.

Von dort schaust Du auf Deinen Jüngling nieder?

HELENE.

Weile nicht lange, ach, Dich ruft die Braut!

JURANITSCH.

Und kommt der Tod und rufen meine Brüder?

HELENE.

Dann stirb als Held und triumphire laut,

Ich komme mit der Palme Dir entgegen.

JURANITSCH. (*küßt sie und ersticht sie zugleich.*)

So nimm den Kuß und bitte Gott um Segen!

HELENE.

Dank Dir, Dank für den süßen, süßen Tod! –

Laß mich nicht lange warten! – Noch den Kuß! –

Mit diesem Kusse flüchte meine Seele!

(*sie stirbt.*)

JURANITSCH.

Leb wohl! leb wohl! Du meine süße Braut!

(*Trompetengeschmetter.*)

[131] Horch! wie sie rufen! horch! ich komme, komme!

(*er legt Helenens Leichnam im Hintergrund in eine Nische.*)

Ich lege Deine Hülle thränend nieder,

Dies weite Grab bewahre Deinen Staub.

Und nun hinaus, wo ihre Schwerter winken,

Wo Kampf und Mord durch blut'gen Nebel graut!

Willkommner Tod! Du trägst mich zu der Braut,

Mit Deinem ersten Rufe laß mich sinken!

(*ab.*)

SIEBENTER AUFTRITT.

(*Der Schloßhof von Sigeth.*)

Zriny. Alapi. Paprutowitsch. Eva (mit einer brennenden Fackel.)

Die Ungarn (Ihr Reichspanier weht in der Mitte.)

ZRINY.

Zum letztenmal sprech' ich zu meinen Freunden.

Erst Dank Euch Allen für die Heldentreue,

Mit der Ihr diesen Kampf bestanden habt.

Mit frohem freyem Herzen darf ich's sagen,

Verräther gab es nie in meinem Volk.

Wir alle haben treu den Schwur gehalten,

Die meisten gingen kühn im Tod voraus,
 Und warten dort auf ihres Siegs Genossen.
 Kein einz'ges Herz ist hier im ganzen Kreis –
 Das ist mein Stolz, – das nicht mit frohem Muth
 Das letzte Leben für sein Vaterland,
 Den Kaiser und den heil'gen Glauben wagte.
 [132] Dafür auch Dank! Gott wird es dort belohnen.
 Denn diesmal gilt's zu sterben! Feindes Macht,
 Die hundertfach uns überlegne Macht,
 Wir haben sie mit Glück zurückgeschmettert,
 Wir haben sie zu Tausenden geschlachtet,
 Und blut'gen Tod auf ihren Stolz gewälzt.
 An zwanzigtausend seiner besten Krieger
 Läßt Soliman vor dieser Inselburg,
 Und seiner Fürsten wurden viel begraben;
 Doch andre Feinde kämpfen gegen uns,
 Wo Männerkraft nicht ausreicht, um zu siegen.
 Sie wühlten Minen in des Berges Schooß,
 Die Treue unsrer Mauern ist erschüttert,
 Der Pechkranz flog verderbend auf das Schloß,
 Es kämpft das Element mit unserm Muthe!
 Am fürchterlichsten aber stürmt der Hunger
 Auf die geschwächten Haufen: kaum den Tag
 Reicht unser Vorrath aus, wir müssen sterben,
 Denn an Ergebung denkt der Ungar nicht,
 Der seinen Kaiser liebt und seine Ehre!
 Ihr denkt's auch nicht, das weiß ich, also sterbt!
 Hinaus, hinaus, wo ihre Trommeln rufen!
 Soll'n wir verbrennen? soll'n wir hier verhungern?
 Nein! laßt uns sterben, wie es Männern ziemt!
 Zeigt Euerm Feind das Weiße in dem Auge,
 Ringt mit dem Tod, bezahlt den Tropfen Blut,
 Den letzten noch mit eines Feindes Leben!
 Nur unter Leichen bettet sich der Held,
 Die er vorausgesandt als Todesopfer!
 [133] Wer so wie wir den großen Schwur gelöst,
 Wer so für Gott und Vaterland gefallen,
 Der lebt im Herzen seines Volkes fort,
 Und kämpft sich oben in das ew'ge Leben
 Und gehet ein in Gottes Herrlichkeit!

ALLE.

So führ' uns, Herr! führ' uns, wir sind bereit!

ACHTER AUFTRITT.

Vorige. Juranitsch.

ZRINY.

Wo ist Helene?²³¹

JURANITSCH.

In der Heimath! Kränze
Mit gut'gen Engeln flechtend, uns zu krönen.
Laß sie nicht warten! 's war ihr letztes Wort.
Der Todesengel knüpfte unsre Hände!
Hinaus, hinaus! laß mich zu ihr.²³²

ZRINY.

Wohlan!

Weib, Deinen Abschiedskuß! Wie willst Du scheiden?

EVA.

Dort auf der Zinne wart' ich auf den Sturm;
Ein großes Todtenopfer zu bereiten,
Haucht Gott auch seine Kräfte in den Wurm!

ZRINY.

Und wenn sie über den Gefallnen schreiten?

[134] EVA.

So fliegt die Fackel in den Pulverthurm!
Zerschmettert nur sey Sigeth übergeben!

ZRINY.

Stirb, Heldenweib! der Tod heißt ewig leben!
(*Sturmgetöse der Türken von außen.*)

ZRINY.

Horch! wie sie schmettern, wie die Wirbel jauchzen!
Willkommen, Tod! ich kenne Deinen Ruf!
Nun, Brüder! gilt's! Hier, Lorenz, nimm die Fahne.
Du stürmst voraus, Du mußt der erste seyn.
Es harrt die Braut, laß sie nicht lange warten!
Ich schmettre nach, dann Du (*zu Paprutowitsch.*)
und du, Alapi. –

Wie? Thränen, alter Freund?

ALAPI.

'S sind Freudenthränen

Mit solchen Helden solchen Tod zu sterben,
Um keine schön're Krone mocht' ich werben!

JURANITSCH. (*schwingt das Reichspanier.*)

Die Fahne fliegt!

²³¹ T/F: ZRINY. *Wo ist Helene?* – E helytől kihagyás Szemere fordításában.

²³² T/F: *laß mich zu ihr.* – A kihagyás vége.

ZRINY.

Der Adler siegt!

Welt, gute Nacht! *(zu Eva.)*

Leb wohl! *(zu Alapi und Paprutowitsch.)*

Lebt wohl Ihr Brüder!

Gebt mir zum letztenmale Eure Hand.

Trompeten schmetterte Eure Siegeslieder! –

(Trompetenlärm.)

[135] Mir nach! mir nach! dort finden wir uns wieder!

Stirb, wackres Volk! für Gott und Vaterland!

ALLE.

Dir nach! Dir nach! Für Gott und Vaterland!

(Alle ab.)

NEUNTER AUFTRITT.

(Das Theater verwandelt sich in einen Theil des brennenden alten Schlosses. Im Hintergrund das neue Schloß mit aufgezogener Zugbrücke. Trompetengeschmetter, Trommelwirbeln, und Feldgeschrey der wüthend anstürmenden Türken. Die Zugbrücke geht nieder, es fallen zwey Schüsse aus dem Thore und durch den Dampf stürzen die Ungarn heraus. Juranitsch mit der Fahne voraus, dann Zriny und die Uebrigen. Verzweifelnder Kampf. Eva erscheint mit der Fackel am Pulverthurm auf der Mauer. Juranitsch stürzt zuerst, Zriny tritt über den Leichnam und kämpft mächtig fort. Endlich stürzt auch er. Eva schleudert zugleich die Fackel in den Pulverthurm, ein fürchterlicher Knall; das neue Schloß stürzt zusammen und der Vorhang fällt schnell.)

Ende

Z R I N Y I,
V I T É Z I
SZOMORU JÁTÉK
ÖT FELVONÁSBAN.*

Irta KÖRNER TEODOR.

Fordította

Petrichevich HORVÁTH DÁNIEL.

KOLO'SVÁRONN.

Nyomtattatott a' Ref. Koll. betűivel 1819.

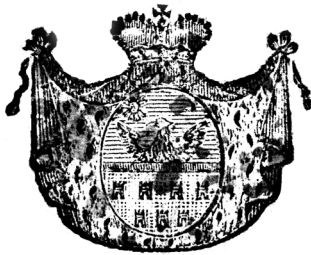
Török István által.

Z R I N Y I,
V I T É Z I
SZOMORU JÁTÉK
Ö T F E L V O N Á S B A N .

I r t a K Ö R N E R T E O D O R .

F o r d i t o t t a

P E T R I C H E V I C H H O R V Á T H D Á N I E L .



K O L O ' S V Á R O N N .

Nyomtatott a^o Ref. Koll. betűivel 1819.

Török István által.

[I]²³³
*Kegyelmes Uram!**

Katonai szolgálatom, és azt követett hat esztendei útazásam után lett hazatelepedésem innen, csak nem minden esztendőben szerencsés voltam, az itten lévő Uri-Rend *Drammaturgia* nagyobb kedvellőivel több alkalmatosságokban, nevezetesen pedig az Excellentiád Úri neve napjára, hol nagyobb, hol közepesebb *Teatralis* Játékokba tiszteletemet megbizonyítani. – Tanúját adni annak, hogy az Magyar talám másoknál kevesebb fáradsággal juthat a' szép mesterségek' ezen neméhez-is.²³⁴ – Sok izben volt ezen Uri Játtzó Társaság az Excellentiád időtöltését a' megelégedésig szerentsés megnyerni. – Ez adott ösztönt arra, hogy ezen folyó esztendőben, nem tsak rövid Víg Játékokat adjunk eredeti nyelvünken, a' Német és Frantzia nyelven eljáztott több, és nagyobb Játékaink között,²³⁵ hanem az Erdélyiek' szívé-[II]be forró háládatos szeretettel, és tisztelettel, a' késő Maradékig fenn-maradandó Nagy *Bánffi György* neve' napját, a' Tárgyhoz méltó Hérosi Játék' elé-adásával tiszteljük-meg – A' Társaság' köz meg-határozásával választatott Körner Teodornak az 1816^{diki} nyomtatványba ki-jött *Zrinyi Miklós*nak az 1566^{ba} Szigeth Vára' védelmének Története, melynek Hazai nyelvünkre léendő Fordíttását magamra válalván, oly' szerentsésen tzélt értem, hogy Hazánk' Nagyjai tsak-nem mind jelen lévén ennek egy más után lett kétszeri elé-adásán, Hazafiui ígáz indulattal meg-kivánták ki-nyomatatását. –

Nem első ugyan ez, melyet pennám más nyelvekből az Hazaira fordított, és a' többiekkel való meg-elégedését-is szerentsés voltam mindenkor el-nyerni Hazámfiainak – de hogy első ez, melyet sajtó alá botsátok, tulajdonitok nagyobb részen a' szerentsés választásnak, hogy tudni-illik *Gróffy Zrinyi Miklós*nak [III] Hazájához, Királyához tántorítatlan hívségét, egyenes, és meg-rettenést nem esmérő tiszta Magyar lelkét, az Excellentiád' mindnyájunktól szeretett, és nagy tiszteletbe lévő személyében fel-találni szerentsések vagyunk. – Mert valamint azon örök emlékezetű nagy Bajnok, hogy Királyát, szeretett Hazáját a' nagyobb veszedelemtől meg-menthesse, életét, és vagyonnyát hideg vérrel fel-áldozta, úgy kétszinséget, és hizelkedést nem esmérő pennám, el-pirulás nélkül írja azt, hogy Excellentiád' Haza szeretete, és bölts Kormánnya mentette meg Erdélyt, a' múlt Század' fogytán minden több Tartományokban történt szomorú, gyászos szerentsétlen példáktól, valamint az hosszas esztendők folyta alatt réánk mért terheket egyenes lelkűsege, és meg-rettenést nem esmérő tiszta szíve mérsékelte el-viselhetővé. – Végye annak okáért Excellentiád' kegyesen, ha bátor voltam ezen munkátskámát nagy Személyének, tiszteletem' jeléül ajánlani, melyet el-fogadván légyen Excellentiád' ennek utánna-is Nemzeti [IV] nyelvünk' valóságos pallérozásának pártfogója, gyámola, és ne engedje azt maga eredeti érthetőségéből képzeletekkel telyes újj Kovátsok által el-tarkáztatni, hogy unokáink előtt érthetettlenné válván Babilionba kéntelenitessenek újj eredeti nyelv után vándorolni.

²³³ T: [I] – Az ajánlás szövegének lapjai számozatlanok.

²³⁴ T: *neméhez-is.* – „neméhez-is”. Javítva.

²³⁵ T: *között.* – „között”. Javítva.

A' két Nemes Magyar Haza' Nagyjai' védelmek alatt remélleni lehet egész bizodalommal, hogy ennekutánna még nagyobb számmal találatni fognak Bárotzik, és Besenyei Sándorok, Czeriek, Gyöngyösiek, Virág, Anyos, Nagy Ferentzek, Kisfaludiak, és több ezekhez hasonlók, a' kik eléggé meg-bizonyították, a' Magyar eredeti nyelvet elégségesnek lenni arra, hogy mindent; a' mi nagyságot érzést, bámulást, rémulést, és minden egyéb Indulatokat gerjeszthet, oly' tűzzel, oly' ékességgel, és kellemetességgel ki-fejezhet, mint akármely más nemzeti ki-miveltebb, és a' Tudományokba²³⁶ a' miénknél nagyobb előmenetelt szerzett nyelven azt olvasni lehet. – Gyarapodni fog [V] bizonyára az Excellentiád Pártfogása alatt nemzeti nyelvünk a' maga Eredeti tisztaságába; és pallérozódni, a' maga valóságába. – Én pedig ezen ajánlásomnak kegyes el-fogadása' reménysége mellett, a' leg-tisztább Hazafiui mélységes tisztelettel-vagyok.

Excellentiádnak
alázatos Szólgája
Petrichevich Horváth Dániel
Cs. K. Fő Strázsa-Mester.

²³⁶ T: *Tudományokba* – O: „udományokba”. Javítottuk.

[VI]

Játtzó Személylek*.

NAGY SZOLIMÁN, Török Császár.
MACHMET SOKOLOVITS, Nagy Vezér.
IBRÁHIM, Natoliai Beglerbeg.
ALI PORTUK, az ágyuzó Sereg' Vezére.
MUSZTAFÁ, Bosniai Basa.
LÉVI, Szolimánnak első udvari Orvassa.
EGY HADI KÖVET.
EGY AGA.
GRÓF ZRINYI MIKLÓS, Croatia', Dalmatia', Sclavonia' Banussa,
Ország' Tavernicussa, és Szigeth Várának Fő Kapitánya.
ÉVA, Született Gróf Rosenberg Kis Aszony, ennek Felesége.
ILONA, ezeknek Leánya.
ALAPI GÁSPÁR, Magyar Kapitány.
PAPRUTOVITS²³⁷ FARKAS, Magyar Kapitány.
ÚJLAKI PÉTER, Magyar Kapitány.
JURANITS LÖRINTZ, Magyar Kapitány.
SERENK FERENTZ, Zrinyi' Komornyikja.
EGY PARASZT.
EGY MAGYAR KAPITÁNY.
MAGYAR KAPITÁNYOK, – Magyar²³⁸ és Török Katonák – Testörzök –
Kamarások*.

[...] ²³⁹

²³⁷ T: *Paprutovits* – O: „Paputrovits”. Javítva.

²³⁸ T: *Magyar* – „Magyar”. Javítva.

²³⁹ T: [...] – Az eredeti szöveg megjelöli a helyet és a cselekmény idejét: „Belgrád, majd Szigetvár, 1566”. Szemere és Petrichevich elhagyja ezt.

[1] ELSŐ FELVONÁS.

(*A' Császárnak Belgrádi palotájában való Szoba.*)

[ELSŐ JELENET]²⁴⁰

(*Szolimán gondolkodva, fejét meg-támasztva ül a' Theátrum' elején. Lévi jön-bé a' középső ajtón*)

LÉVI. Az én Császári Felséges Uram magához kívánt. Hivattál nagy Szultán? A' rabszólga uralkodójának intésétől vár. (*oldalaslág*) Még tsak nem felel! (*feléje*) Uram és Császárom engedj-meg hív szolgádnak. Beteg vagy-é? Uram te beteg vagy! –

SZOLIMÁN. És ha a' vólnék-is, te nem segítesz rajtam.

LÉVI. Még-is, nagy Fejedelem*! még-is! Hidj az öreg szolgának. Ha valaki elégséges, úgy én vagyok. – Mind hívségemnek, mind mesterségemnek tanuját gyakorta adtam. Negyven esztendőök folyta alatt élesen látó szemeim élted' lépéseit vizsgálódva kísérik. A' mit ifjú koromban nagy Mesterektől tanultam, a' mit annakutánna a' természetbe észrevettem, mind azon Tudományimnak tzelját benned határoztam. Ismérem éltednek legbelső alkotását, tud-[2]va vagyon előttem ereje és kívánságai. – Hogy az Orvosnak mestersége egy mindennel köz jószág, azt jól tudom, és híven-is kívántam tellyesíteni; mert a' te jólléted az emberiség' életével vetélkedett; egy vitéz és bajnok, a' ki egyszersmind Császár, egy egész Nemzettel* fel-ér.

SZOLIMÁN. Ismérem személyedet, ismérem hívségedet, és mesterségedet gyakorta használtam, azért kívántalak magamhoz. Mond-meg tartózkodás nélkül, mennyire határozad-meg életem' végit? – A' milyenek eddig mindenkor találtalak, mint hív szolga, úgy mütasd most-is magadat, és mond-ki tisztán, meddig fogok élni? Igazságot várok.

LÉVI. Uram! ezen kérdésre csak amaz ott felelhet. Az ilyen meséken semmivé léssen az én tudományom.

SZOLIMÁN. Oh az emberi nagy észnek hijánossággal teljes vólta! Az életnek belső alkotását érteni akarjátok, a' kerekék' legtitkosabb folyamatjának számát meg-határozátok, és még se tudjátok meddig fog az óra járni, nem tudjátok mikor akadnak-meg annak kerekerei.

LÉVI. Nagy Uralkodó, ne óltsárold' ezen mesterséget! Ennek keskeny határai az Istentől vagynak kiszabva, és a' természet' tsendes művhelyébe még egy embernek-is látó szemei nem hatottak. Meg-magyarázzuk mű az élet' mi-[3]völtát*, annak eredetét, virágzását, halálát; de a' további lehetőségeknek chaossába a' határok közé szorított elme szomorán elveszti magát, ha azon igyekezik, hogy azon mesét kiorolja, mellyre a' felelet hatezer esztendőktől* fogva még egy halandó' fülébe se súgatott. Azt mondhatom, hogy inaid' erőssége, azon tűz, melly bajnoki szemeidben ég, és lelkednek hathatós tüzes érzése, még némely telyes esztendőkre mütatnak, melyeket a' jóltévő Isten számodra kimért; de telyes bizodalommal meg-nem határozhatom; és tsak egy szemfényvesztő ditsekedhetik ezen mesterséggel.

SZOLIMÁN. Még némely telyes esztendőkre – nem úgy mondád-é Lévi?

LÉVI. Ha meg-kimélled magadat, és mérész kézzel erőszakoson életed' fonalát, úgy még tesztben lévő erődet egybe nem szagगतod, jó rendin tíz esztendőket ígérhetek néked. De magadat okvetetlen kimélleni kell; néked meg-engedetted, a' vénségnek száraz küszöbéig, a' mit az Isten kevés nagyoknak ígér, hogy a' jó erő, a' ditsőség, a' szerentse hív légyen hozád, és hogy a' borostyánnak friss virágkoszorúi a' te ezüst szín fúrtyeid közé elegyedjenek

²⁴⁰ T: [*Első jelenet*] – Petrichevich, elhagyta az első jelenet jelölését, ezt pótoltuk. A többi jelenetet jelzi.

és fonódjanak. Most már nyugodd-ki magadat én nagy Vitézem és Császárom, nyugodjál a' te győzedelmeidnek ditsőségein! A' mit az Isten még a' te napjaidhoz számlált, azon ke-[4]vés időt használd a' te nagy híred'-neved' tsendes árnyékába! – Az egek néked többet adtak az emberi életnél! Te az örökkévalóságnak éltél. –

SZOLIMÁN. Elég Öreg, elég! Egyebet nem kívántam! Tiz esztendőket ígér nékem a' te mester-séged, ha én a' puha nyúgodalomba el-kivánom temettetni magamat? Az én életem nagy tettekhez vagyon szokva, és így gondolom, hogy egy esztendei hadi nyúghatatlanságot elviselhet. Több nem-is kell nékem. Eredj, hadd jőjjön Mechmet. (*Lévi el-megy*)

MÁSODIK JELENÉS.

Szoliman magára.

Én kéméljem magamat? Azon szikrának erejét, melly vén bajnok tagjaiban szunnyadoz; resten élve lassan kialudni, és meg-halni szemléljem? – Midőn a' világ' piatzára kiléptem, reszketett előttem, meg-rezzenjen tehát a' világ ha el-kell enyésznem – Ez a' nagy Isteni tulajdona a' Vitéznek! A' féreg születik, eltapodtatik, és tsak nyoma sinsen itt volt létének; a' köz nép tsak hizelkedő maradékokkal újjítja a' világban szegény itt-létét, és az alaton mások tudtán kívül jelenik 's enyészik-ki a' Világból. De midőn egy bajnok' vagy egy ural-kodónak meg-kell jelenni, akkor a' Mindenható tsillagai' fénye között jelenti, hogy ez [5] ezen világra lépik, és az élete' tetteire várakozik. Midőn annakutánna a' halál a' győzedel-mest meg-környékezi, akkor a' természet ezer titkos hangok által az élőknek hírré tész, hogy a' Phoenix önkéntesen láng közé veti magát. – Éltem, 's érzem, hogy minden üdökre éltem, és a' tsillagokhoz ragasztottam ditsőségemet; a' tűzzel telyes világot meg-hódoltam volna, ha egyedül való bajnok lennék mostani üdőben; de nagy emberek élnek a' mostani Száadban, és nagy bajnokok állottak velem szembe. Én a' szerentse' választottjának nem nevezhetem magamat, erővel kitsikortam a' történettől, a' mit kérésemre meg-kivánt ta-gadni. – Mi tette nagyjá a' Sándorokat? Mi vetette a' világot a' Romaiak keze alá? Nem volt akkor Károly Császár*, a' ki-elejekbe álljon; egy La Valet* se akadályoztatta győzedelme-ket. Károly, Károly! most nem kell vala néked élni, és a' te Europád lábaimnál heverne; azért most az utolsó nagy viadalra hívlak Ausztriai ház! most lobogtasd zászlóidat! Szol-imán bajnoki győzelem között kíván elenyészni; Bétsednek meg-vítt Várfalain, régi meg-bántását* véreddel meg-bosszulva, hirdetem ezen Száadnak törvényeimet. Kelj-fel Német Ország, kelj-fel! Gyűjtsd-egybe vitézeidet! Te szabadságodért, 's Istenedért fogsz elveszni! Tudja-meg a' világ, hogy az oroszlány hal-meg, és Béts fogja meg-gyújtani az ő halálának fáklyáját*.

[6] HARMADIK JELENÉS.

Szolimán, Mechmet Szokolovits.

MECHMET. Az én Uram és Császárom szolgája után küldött, és intése' el-fogadására állok itten.

SZOLIMÁN. Add-ki a' parantsolatot a' megindulásra nagy Vezér! Az idő drága, meg-határozá-som* tökéletes, és serényen való kivitele erőt ad néki.

MECHMET. Olly' hirtelen én Császárom!

SZOLIMÁN. Érkezt-e az ember valaha igen korán a' győzelemhez? A' ki, mint én, az élet' fogytán áll, az az órák' szerentséjét meg-tudja betsülni. – A' nagy Császárnak szentséges majestássát-is* mérész az idő' erős kezeivel meg-támadni. A' Császárnak bajnok hajfűrtjei-is meg-fejérednek! Három dolgot akarok még el-végzeni, és minekutánna a' legnehezebbeken szerentsésen általestem, keveset gondolok vele, ha a' történetnek ellenkező határozása, és éltemnek le-folyt óralántza vakmerően az utolsó kívánságaimat megtagadja. Az Istennek Temploma*, melyet Császári Városomban kezdettem, el-kell hogy készüljön, valamint hogy a' viz' béhozásának* bátor folyamatja el-kell hogy végződjön egy olly' munka, mely már nagy nevetet ékesített, és a' később Unokáknak meg-mutatja, melly mérészen jár ennek [7] folyamatja egyik völgyből a' másikba, és meg-mondja: hogy azon bajnok, a' kinek nevére ezen nagy munka neveztetik, ekképpen játtzott hadakozva a' Nemzetek' történeteivel, és készítette útját a' halhatatlanságra magának.

MECHMET. Ha egyébért nem ragaszkodól ezen élethez, mellyet nagy tetteid' fényével eltöltöttél, úgy a' világ nem sokára síratja a' leg-nagyobb emberit, mellyet maga kerületében tsudálva nézett; mert a' Móschének felső boltozatjai már látszani kezdenek, és közelít a' nyöltzadik Világ' tsudája a' maga bé-végzéséhez, úgy nem sokszor fogod addig köszönteni az áldott Napot, míg a' tudósítás meg-érkezik, hogy az Oriási munka a' viznek büszkén völgyeket keresztül-kasúl ható béhozása tökéletességre ment. Hanem a' harmadik kívánságod Uram! ne szorítsd azt, kérlek, keskeny határok közé. Gondold-ki a' leg-mérészebb vitézi tettet, olyant mellyben egy egész rendbéli embernek el-kellettik enyészni, miglen azt tökéletességre viheted. Te hozzá-szoktál a' történetnek menydörgéseihez. Te, hogy a' szerentse tiszteljen, reá szoritottad – Végy lehetetlenséget utolsó tzélúl. Az idő bajnoki vakmerőségedet tisztelni fogja, és ki nem ragad ditsőségednek pályájából, valamedig ezen lehetetlenséget-is végre nem hajtottad.

[8] SZOLIMÁN. Harmadik kívánságom, Bétsnek meg-vívása, annak falaival meg-van törve az út, melly a' Német Keresztények* szívébe a' félhóldat véres diadalmak által beviszi; azután örömet kimegyek ezen vitézi életből; meg-nyitottam fiaimnak kevélyen kezdendő pályájokat. A' jövődő Század-is nagy tetteket akar látni. Csak félig hódólva marad reájok a' világ, a' másik felét tulajdon kardjokkal szerezzék-meg magoknak. Most Béts az intézetem. – Hívd-el nékem Seregeim' Hertzgejeit, hogy veletek győzedelmi pompás bémenetelemről tanátskozzam, mert a' sebesen le-folyó idő tsak hirtelen tettek által pótolthatik-ki.

MECHMET. A' te uralkodó intésedet ohajtván, Császárijok szállítását az elő szóbában várják.

SZOLIMÁN. Kik azok?

MECHM. Bosnia Musztafa, Ali Portuk, Ibrahim.

SZOLIMÁN. Hívd-bé őket, hosszas idő által mind próbált bajnokok. Ily' nevezetes órába nem a' gondolatok' sokaságára nézünk, hanem a' vélekedések' belső érdemét tekintjük, tsak az erős szóllhat meg-határozó szót. Hívd-bé nékem a' Hertzgeket. (*Mechmet elmegyén*)

SZOLIMÁN. Öreg mérész lélek! Csak addig maradj hív bajnokodhoz, és a' győzelem' menydörgésével nem bánom ha el-válsz-is.

[9] NEGYEDIK JELENÉS.

Szolimán, Mechmet, Ali-Portuk, Mustafa, Beglerbeg.

SZOLIMÁN. Isten hozott Thronusomnak támaszszai! Örvendek győzedelemim' társai' látásin.
Isten hozott!

ALI. Én nagy Uram és Császárom! a' te nemes nagy Vezéred közölte velünk, hogy indulásodat még mára határozta; intésedtől várunk nagy bajnok; meg-szoktuk, éretted és a' Proféta betsületjiért, víg kedvvel a' halállal szembe szállani.

SZOLIMÁN. Győzedelemre menjetek, és nem a' halálra. – Tudjátok a' Német Maximilián*, a' ki magát Római Császárnak nevezeti*, hogy már két esztendőktől fogva az adót meg-fizetni* nem akarja, és Tokai* Váromat-is magának tartja. De már most az örök Istenre esküszöm, hogy ezen Németen, ezen Keresztény kutyán, hosszas boszszúmat véres kardommal fogom állani, és ki-írtom ezen hitetlen Nemzetséget, melly a' mi Profétánkat gyalázza, és hamis Istent ímád; a' Félhóld uralkodjék a' földön; de hogy eshetik az, ha ezen Magyar ország első lépéseinknek már határt akar vetni, és a' Német szolgák* segítségére vagnak? Azért ütközetre –

[10] MUSTAFA. Az én népem intésedet várja, és ütközetre vágyakodván, veled egyenlő szándékkal van.

ALI. A' te sergeidért vezérei' vitézségek jót áll.

BEGLERBEG. Adj nékik alkalmatosságot hívségeik' meg-bizonyítására.

MECHMET. A' Jantsárok' jól felfegyverkezett serege, ezen viaskodásba gyakorlott bátor vitéz nép, melly tégedet mindenütt híven kísért, győzedelemi énekkel köszöntik Császárijokat, ezen keresztényi ütközetre* vad tűzzel égvén.

SZOLIMÁN. Alkalmatosságok nem fog hibázni, a' Magyarokat* ismérem, úgy a' Német népet is, és derék hadakozóknak ditsérem éllenségeimet.

ALI. Az erősebb ellentálló erősebb ösztön a' vitézségre.

BEGLERBEG. A' bajnok magához hasonlóval szereti vitézkedni.

MUSTAFA. Igaz, hogy a' győzedelem bajosabb, de részünkre bizonyos, mert hadi szózatunk: Szolimán!

MECHMET. És azért köszöntelek téged, fényes Portának nagy Ura! Rabjaid közül első a' Német Császár*. Ezen Század az Alláh' fegyverének nevez, és Isten' ostorának a' Kereszténység; rettenetes hadi készüllettel vagy most itt; soha a' Magyar földön nagyobb hadisereg [11] meg-nem jelent. Kétszáz ezer* ennek száma, számtalan Basáid' népét ide nem számolva. A' Hamsza Beg nagy erővel a' Dráva partjain áll, hogy általmeneteledre hidakat* verjen, és Mechmet Beg Siklos körül győzedelmesen jár alá 's fel, éjszakának idején könnyű tútajokon költöztette ezen mérész vezér seregeit által, fel se vévén az árnak dühösködő habjait, hogy néked Magyar Ország' közepén az utat megnyissa.

SZOLIMÁN. Győzedelem²⁴¹ kövesse bátorságát. Hertzegek! most meg-van határozva! Vagy útunkat sebess lépéssel a' birodalom' fő Várossának veszszük, Szigethet és Gyulát* vívatlan hagyom, a' többi erősségek tekintet nem érdemelnek, és tsak kevés néppel környülvétetjük; vagy pedig egész erőnket ezen kösziklás várookra* fordítván, megvíjjuk és eleibe megyünk a' Német seregnek, mellyet Maximilián Bétsnél* egybe akar gyűjteni. – Mi a' te vélekedésed nagy Vezér?

²⁴¹ T: *Győzedelem* – O: „Győzedem”. Javítva.

MECHMET. Én Császárom! Bizonyosabbnak vélem, és vitézekhez illendőbbnek, méltobbnak, hogy ezen háború, e két vároknak, melyek nagy erődnek sok viadalokban akadályt vetettek*, rettenetes ostromlásával kezdődjön. A' mindenek előtt félelmes Zrinyi Miklós, a' mint követeim állítják, most Bétsbe van, a' kevély Sziget' várának könnyen Urai lészünk, [12] ha a' nagy bajnoknak karjai innepelnek*; annak-utánna²⁴² tsak serényen Bétsnek, és a' Császár' hadjaira; egy véres ütközet határozza-meg a' győzedelmet.

ALI. Ha Zrinyi távol van, örömet meg-egyezem vélekedéssel, úgy Sziget az első ostrommal az enyém – De ha ott volna – ismérem ezen bajnokot – úgy hónapokig tartó ütközetben törjük fejeinket Sziget vár' falai körül.

SZOLIMÁN. Ezen egy embernek annyi érdemet tulajdonítasz, hogy a' gyakor izben megbizonyított Magyar* bajnoki vitézséget ezer szerentse-probálóra ruházod.

ALI. Nem mutatok én rabszolgáidnak útát az alaton félelemre; de el-felejtetted-é Zrinyi' nagy tetteinek hírét? Nem ő nyerte-é, az ellenünk tett szolgálatajért, midőn Bétsét ostromoltuk volna, Károly Császártól a' vitézi rendben való béiktatást*? még pedig gyenge ifjú korába. Most megélemedett férjfiuvá lett, és népeid, kik egyébaránt félelem nélkül állanak a' halállal szembe, meg-rettennek, ha az ő Zászlóit lobogni látják.

BEGLERBEG. Én-is Alival tartok. Ostromoljuk Szigetet, ha Zrinyi távol van. Egyéb aránt tsak körül vétessék, mint Császárom mondja, Gyúla várától keveset lehet tartani.

MUSTÁFA. Beglerbeg meg-föntölte beszédét és maga vélekedését-is kinyilatkoztatta.

[13] SZOLIMÁN. A' ti Zrinyitekkal! nagy Szolimán Császár nints hozzá szokva, hogy őtet az egész seregének* minden hatalma felett célja' intézetéből el-tartoztassa, és egyetlen egy vitéznek mejjén, bajnoki tetteim' árjai semmivé légyenek. Távol vagy közel légyen, nem megyünk Szigetnek, Bétsnek egyenesen. – Ez a' Császár' akaratja: Austria' fő várossánál* hadi seregeit semmivé tévén, tetézzük győzedelmünket.

ÖTÖDIK JELENÉS.

Előbbiek 's egy Aga.

AGA. (*Mechmetnek fülébe súg:*)

MECHMET. Vidd a' Szándsáknak köszönetemet tudósításokért.

AGA. (*el-megy*)

SZOLIMÁN. Mi újság nagy Vezér?

MECHMET. Halla Szándsák jelenti, hogy Zrinyi Miklós Bétsből régen haza jött, seregével Szigeth várába van, és feltett tzélunk tudva van előtte.

ALI. Induljunk, nagy Császár, ez Alláhnak intése. Vezérelj minket Bétsnek – Szigeth vára maradjon ostromolatlan – Vezérelj Bétsnek. Ottan légyen az ütközet diadalmas.

MECHMET. MUSTÁFA. BEGLERBEG. Vezérelj Bétsnek! ott légyen az ütközet diadalmas.

SZOLIMÁN. Mitsoda? Férfiak vagytok? Ezek [14] az én Bajnokjaim, kiket egy névnek tsak üres hangzatja-is meg-rettent? – A' fél világot lábaim előtt leborulva látom, és Szolimán alig ditsekedhetik, hogy neve ilyen félelmet okozhatna ellenségei' szivekben, millyent ezen Keresztény kutya a' tiétekbe gyökeredett. – Most meg-van határozva – meg van; - Sziget' várát ostromoljuk. Megakarok ismerkedni ezzel a' fel-fúvalkodottal, a' ki leg-jobb vitézeimet meg-tanitotta félni.

²⁴² T. *annak-utánna* – O: sor végén elvlasztva.

MUSTAFA. Gondold-meg Uram!

SZOLIMÁN. Egy szót se, halál' büntetése alatt. Az én császári haragom Azsiát egybemorzsolta, és ezen Magyar Gróf meg-vetéssel vélekedjék – felőlem? ezt rettenetesen meg-boszzúlom! Tulajdon várának omladozott halmái közé fogom fejét felüttetni.

HATODIK JELENÉS.

Előbbiek. Aga, azután egy Követ.

AGA. Egy Követ, nagy Uram és Császárom, a' kít a' Hamza Beg küldött; várja kegyelmes meghalgattatását.

SZOLIMÁN. Hadd jöjjön. (*Aga el-megy, a' Követ bé-jön*)

KÖVET. Alláhnak áldása te rajtad, nagy Méltóságú Fejedelem!

SZOLIMÁN. Mond, mi hírt hozól nékem?

[15] KÖVET. Hamza Beg rabszólógád küldött te hozzád. Három versen próbálta mérész intézettel a' vadon hömpelygő Dráva' vizén hidját erőszakosan-is felveretni. A' szabadon folyó víz egybe-szaggatta a' reája tétetett jármokat, és ezen kevély intézetű munka három versen lett semmivé. Sokan rabszólógáid közül életekkel lakoltak az áradásnak vadon szaggató folyamatjába, melynek nagysága a' szokatlant feljül-haladja; azért Császárijának kegyelmétől esedezi – várakozzál míg a' vádjából kiterjedett, ár, a' maga szokott partjai közé vissza száll, mert lehetetlen szólógádnak az általmenetelre a' hidat felverni.

SZOLIMÁN. Mitsoda? én várakozzam? Mitsoda? 's a' lehetetlen lenne? Mi lehetetlen a' mit a' fényes Portának nagy Ura kíván? Ha! az áruló! eredj – kerekedjél-fel lovadra, mond néki, hogy én indulok – és ha minden árvizeknek truttzára huszon négy órák alatt a' hidat késsen nem találom, azon víznek partjára fel-függesztetem, és meg-tanítom őtet, mit hiszek én végbevihetőnek. Eredj – siess! – ha életedet szereted – szaladj! Jelt az indulásra nagy Vezér! Sziget' várát ostromoljuk! (*mindnyájan el-mennek*)

[16] HETEDIK JELENÉS.

(A' Szigeti várba nagy szoba, hátulsó részibe két kerek boltos ablak)

Éva és Ilona (a' balról lévő ajtón jövéen)

ILONA. (*Félelmesen az ablak felé siet, és le-néz*)

ÉVA. Mi nyughatatlanit? Mi bajod, kedves leányom?

ILONA. Oh jó Anyám! rossz és gonosz előérzések – önn magam sem tudom – itten olyan szorongatásokat érzek! – Terhes idő kerekedik mi reánk? Nézzed tsak, kérlek, ezen tsendes vár egészszen fel-van fordúlva, minden szegeletébe egy-egy tsoport nép, nagy rémülésbe a' közönség – Az Előljárók sebessen járják várunkat minden felől keresztül – Oh Istenem! mi lesz még ebből? –

ÉVA. Vigasztald magad' gyermekem! Csak valamelly tzellengő ellenség, bizonyoson nem egyéb. Az e'félékhez már hozzá vagyunk szokva.

ILONA. Nem, kedves édes Anyám – nem, – Itten nagyobb dolog vagyok. Lőrintzet magán kívül találtam el-fáradva a' palotán, a' portól ellepve a' tsigagráditson jött-fel. Tudod kedves Anyám, melly édes örömmel szokott mindenkor előmbe jöni, melly édesdeden beszélget szeretetéről, reménységéről; – ma tsak mint villám eltűnt mellettem, nagy sebességgel kö-

szöntvén. Midőn utánna kiáltottam: Juranits, [17] mi lelt téged? azt felelé: a' szólgálatot illető dolog, meg-engedj – szívem a' tiéd! – de ezen üdömet Császárom* kívánja – és ezzel édes Anyám ajtója közt eltűnt, 's most, midőn a' szegelet ablakon kinézék, lóra kerekedett, és mint a' szél, úgy kinyargalt a' várból.

ÉVA. És e' nyughatatlanit téged? Nézz reám leányom! Te a' fegyverek' zörgése közt nevedkedél, és nem szoktál ez előtt felénk lenni – Héléna, te elpirúlsz!

ILONA. (*Karjai közé borúlván*) Ah kedves szeretett jó Anyám!

ÉVA. Nintsen miért el-pirúlj kedvesem. Egy bajnok ifju iránt való szeretete betsületére válik a' leánynak; azon néma bimbók, mellyek a' gyenge mejjnek álmadozó tavaszszában még el-rejtve vagynak, azok kellemetesen csiráznak a' virágzásra, ha az ohajtásoknak homályából már régen kijelentve a' napnak fényje lelkeket érdekelte, és a' szeretet, a' bimbóban lévő virág' ártatlan tsókjával ki-nyilását segítette.

ILONA. Te oly' kegyes – oly' jó vagy?

ÉVA. Azt véled, nem kellenék tennem? Nem képzeled te, melly szerentséssé tészen engem' az, hogy tulajdon tavaszomnak már eltölt édes álmadozásait meg-újúlva leányom' szerentséjébe szemlélhetem; az első szeretetnek titkos felébredését, az életnek egyetlen zöldellő tavaszát, ha benned másodszor köszönhetem. Oh ezen [18] időpont tsak ily' módon jöhet megint előmbel! Csak gyermekeink' szerentséjébe szemlélhetjük azt újonan.

ILONA. Tudja-é az Atyám? –

ÉVA. Jó rendin képzeli; mert a' tettetésnek gyenge mesterei vagytok: a' szeretetnek leg-kisebb erőltetése-is nagy fáradtságba kerül.

ILONA. Nem zúgolódott-é?

ÉVA. És én ily' vidáman, ily' meglegedve beszélgetnék veled kedves gyermekem. Én Vót* (*úgy szólla egyszer*) nem örömet kívánnék magamnak az Ország' Hertzegjei közül: azoknak vitézei közül választam azt ki; és Juranitsot felette szereti.

ILONA. Oh Anyám, kedves édes Anyám! melly szerentséssé, melly kimondhatatlan bóldoggá tészed ma leányodat! Valójában angyali édes érzés a' szeretet! gyakor meg-rettenek ezen szerentse nagyságától, és még-is Atyám' és Anyám' áldása nélkül meg-nem tudom nyugtatni szívem' ezen szélvészszét. Jóltévőnek kell a' napnak lenni, mely a' virágokat érleli, harmat gyöngyöket kell ott a' Zefirnek lengedezni; de a' hól a' nap heves sütéssel enyészik-el, forrásokat ki-apaszt, és a' mérges szelek, mindent egyberontva, zúzva, szép tereket elboritanak.

ÉVA. Jón az Atyád leányom. Imhól jón!

[19] IONA. Hálá az Istennek! úgy tetszik tsendes.

ÉVA. Láttad-é valaha más állapotba?

NYÓLTZADIK JELENÉS.

Előbbiek; Zrinyi. (még fegyverkezve)

ZRINYI. Mozgásba fog jöni minden itt a' várba, de ne nyughatatlankodjatok gyermekeim! most még ne. Azt mondják, a' Török' felfegyverkezett. A' Császár maga vezérli seregeit; de tökéletes tudósításom még nintsen; még ezen órában meghatározott híreket várok köve-teimtől; azért meg-ne ijedjete, ha a' fegyverek' zörgései aszszonyi lakó szóbátokba hatnak; az előre látás éppen ezen helyt illeti. A' jó erőbe lévő nép előre örvend a' munkának, és öröm kiáltását jó szívvel közelebbi nagy tettivel kettőztetné.

ILONA. Nem meg mondtám? Ah Anyám nem meg-mondottam? Látod előérzésem meg-nem tsalt.

ÉVA. Gondolod, hogy a' mi várunkat illetné a' vívás, ostrom? ne titkolj-el semmit tőlem.

ZRINYI. Nem! nem! De ki-is látta, mindjárt a' leg-rosszabb oldaláról venni a' dolgot?

ÉVA. Zrinyi, én meg-érdemlettem bizodalmodat! Igazságot kívánok! Szigetet vette tzelül? – Oh ne gondolkozzál oly' tsekélyül az Aszszonyról, a' te Feleségedről ne, ki a' ve-[20] szedelemnek oldalod mellett gyakorta szemébe nézett. Ne kételkedjél szívemnek erejébe, ha a' bajnok' felesége nevének meg-kell felelnem, Igazságot kívánok. Szigetet illeti ezen háború?

ZRINYI. Ha Szolimán maga fegyverkezik, úgy minket illet.

ILONA. Oh Anyám, kedves Anyám!

ÉVA. Vigasztald magad kedves Helenám! Anyád-él, s Atyád' barátjai-is élnek. A' vitéznek le-ánya légyen érdemes a' vitéz Atyára.

KILENTZEDIK JELENÉS.

Alapi. (fegyverbe)

ALAPI. Uram új követség!

ZRINYI. Mond mindnyájunk' hallattára; az Aszszonyoknak-is tsak meg-kell tudni elébb vagy hátrább, – mind egy, a' félelem a' titkot még feketébben festi. – Mi újság?

ALAPI. Éppen most érkezett Pétrsől egy Követ sietve, ki által a' Város* azt jelenti: – hogy szökevényektől bizonyosnak hallották, hogy az egész készület reánk van intézve, és hogy rettenetesen felfegyverkezik a'Török.

ZRINYI.²⁴³ Ha Szolimán a' Magyarok ellen hadakozni meg-határozta, úgy nem sokáig fogja vártni magát, jól ismérjük a' vén Oroszlányt. Imhól jön* Paprutovics, ez-is tudositást hoz.

[21] TIZEDIK JELENÉS.

Előbbiek. Paprutovics (fegyverkezve) és egy Magyar Paraszt.

PAPRUTOVICS. Nemes szívű Uram! nyúlj fegyveredhez, meg-van határozva. A' Császár* már Nandor-Fejérvárra keresztül jött hadi pompával, és császári kevélységgel; ezen Paraszt bizonyost fog mondani, végig nézte hadiseregeit. –

ZRINYI. Szólj!

PARASZT.* Bizonyos dolgom és vásárom lévén Nandor-Fejérvártt, azt el-végezvé, sietve haza akartam lóvaimmel ügetni, és midőn indulnék, hallám hogy a'Török Császár nagy pompával és fényességgel egész seregével a' városon keresztül fog menni, és tsak hamar oly' talyongás lón, hogy a' kapun többé ki nem mehettem, és magamnak meg-kelle várni meg-érkezését. Elöl láttam mintegy 5. ezer Jantsárokot, sántzásókat, átsokat és e'féle népeket, többire jó erőbe való emberek valának. Arra érkezett a' Basák' szölgái sokasága, lóháton és gyalog sok apró zászlókkal, külömb-külobmb formára az Uraik' Czimere szerént. A' Császár' vadászbíró, és solyom-hordozói. Ötven büszke paripák spahiktól vezetettve, és egy sór ifiu

²⁴³ T: Zrinyi. – O: „Zrinyi.”. Javítva.

rabszolgák, tengeri macskát*, paperlit* és egyéb bolondságot hordván fejeken, követték azokat. A' Boluk-[22]basák²⁴⁴, hozzájuk tsatolták magokat, gazdag költsok-tóllakkal sískakon. Ezek után jöttek a' Serail' szolgái, és három nevezetes Basák: Ferhád, Musztafa, és Amed, azután a' Muhamed' Basája, utánna a' vezér-Basa, ki a' hadi-bíró' személyét viseli a' táborba, ezt követte a' Szólások* serege, és a' Csásuszok* bárdolatlan sokasága, kik fegyverek' agyával a' népet gyötörték, és az ablakon néző fejekre löttenek, ne hogy valaki azzal ditsekedhessék, hogy a' nagy Szultánra lenézett. Erre érkezett a' nagy Szultán*, egy Arabiai paripán ült, a' császári fényességgel ékeskedő bajnok*; – gyönyörű volt látni, a' gyémántokkal kirakott kard miként volt a' nyereg' oldalára függesztve. Jóbról vala a' Ferhád Aga, ki vele beszélgetett, három szolgálatot tévő Beglerek követték, úgy három tölle szeretett ifianczok, kik a' nyilat, nyílveszszóket, köntössét, és sááljait* vitték; ezeket követték az egész sór szép Pázsék*, a' kik a' szép arany szekér előtt mentek, melly a' nagy Szultánt követte; a' Frantzia Király* ajándékának mondatik; – ezután 8. más hintók hasonló szépségűek, – A' Császnádár* a' szolgákkal, 200. számár arannyal meg-terhelve, kiknek vezetői a' pompás rendet bévégezték. – Végre a' hadisereg szép kevély rendel, két száz ezerre* mondották a' számát. – Midőn a' nép késő estve [23] el-széledett, szerentsésen ki-szabadúltam a' kapun, és isméretlen úton ide siettem, néked nemes lelkű Gróf, hogy tudtadra adjam.

ZRINYI. Köszönöm földi. Eredj a' pintzembe, Számtartóm gondoskodni fog irántad.

(Paraszt el-megy)

ZRINYI. Fiaim! most valósággá léssen a' hír. Még Lőrintzet várom, őtet én küldöttem-el.

ALAPI. Imhól éppen ugrat-bé a' várba.

ILONA. *(Az Anyja mejjénél támasztva sír)*

ZRINYI. E' bizonyost hoz nekünk. Feleség vigasztald leányunkat; a' mely országban háború van, nem lehet másképpen. Hozzá-szokik ő-is az ilyen üdőkhez. Illyen szorongattatások között soha sem láttam még. Légy tsendesebb gyermekem.

ILONA. Hogy tehetem én azt kedves Atyám? És ha tehetném, Atyám, szerentsésebb vólnék-é?

ÉVA. Halgass, gyermekem, halgass!

ILONA. Ah Anyám! itten jön ő maga, és a' veszedelmes követséget homlokán olvasom, bár mi vitézi tűzzel-is égnek szemei.

TIZENEGYGYEDIK JELENÉS.

Előbbiek. Juranits (fel-fegyverkezve)

ZRINYI. Mit hozól Juranits?

JURANITS. Az ütközetre való meghívást nemes szívű Gróf! A' Mechmet Beg a' Dráva' [24] vizén innen jár és Siklosig szállingóznak seregei, a' vidéket el-pusztította, a' falukat elégette, és a' Török-háborúnak minden iszonyatosságait meg-újjította. Adj kérlek a' te vitéz lóvassaidból egy zászló alját; – Bátorságom ütközetre ösztönöz és Hazámfiaí' romlását meg-boszúloom ezen gaz fattyun.

ILONA. Istenem! Juranits!

JURANITS. Ne siránkozzál kedves Helenám! Most ütközetről vagyon szó, most meg-érdemelhetlek*, és bátran Atyád' eleibe lépek, meg-valván nékie szeretetemet, és ohajtásomat. Igen-is, öreg bajnok! szeretem leányodat! Igaz – nints egyebem, tsak ezen

²⁴⁴ T: *Boluk*-[22]*basák* – O: „Bolnk-basák”. Javitva.

hűséges kardom, és őseimről maradt keves vitézi hírem. De sokszor hallottam, hogy mondtad: Egy vitéznek karjai a' korona után-is nyúlhatnak; a' bátorság, az erő nálam nem hibázik, botsáss-ki, hogy azon nemességemet* meg-bizonyítsam, mellyet elevenen érzek szívembe.

ZRINYI. Erre ütközetek után felelek-meg. Elöttem nagyobb a' vitéz' betse, a' Hertzegi bibornál, de ifuságodra egyedül nem bizhatom azt a' mi Magyar országnak boldogságát meghatározhatja. Alapi Gáspár! Végy magadhoz ezer gyalogat, és 500. Lóvasokat, Juranits, és Farkas követnek tégedet. A' többi tiszteket szabad tetszésed szerént válaszd. Egyenesen Mechmet Beg el-[25]len; egy kitsiny seregnek szerentsés ütközetét tsak a' serény meghatározás adhatja-meg. Tudják-meg a' Törökök, hogy Szigeten emberekre találnak, kik a' nagyobb erőttől meg-nem rettennek. Isten veletek! győzelemmel térjete- viszsa!

ALAPI. Bízál bennem, és hív népedbe. Serényen atyámfiai fogjunk munkához, holnap reggel gazdag Török zsákmánnyal térünk vissza. Fogadd kegyesen bútsuzásom' Nagyságos Aszszonyom!

ÉVA. Menjete- kékével! én addig imádkozom értetek.

JURANITS. Légy egészségben tisztelt Aszszonyom! Héléna, emlékezzél te-is az egek' Úránál bár egy két szóval irántam, a' szeretet' szerentséjéért intézzed imádságaid! E' léssen az én vezérem, és oltalmam!

[...] ²⁴⁵

ILONA. Ah! Te haláloznak torkába mésszsz!

JURANITS. ²⁴⁶ Nem, nem! a' halál nem mérész a' szeretet ellen.

ILONA. Nem mérész – Oh! hagyd bár ezen vigasztalást én-nekem!

JURANITS. Hígyj nékem, nints' hatalma néki ellenünk, mérészen rohanok én ezen hittel ellenségem közé (*Kardját kirántja a' több Kapitányokkal együtt*). A' ki erőt érez magába, a' tegye azt próbára. A' viadal rövid, a' győzelem örökös légyen.

[26] És ha véghetetlen kintsre vágyódom, Ennek* nyeresére véghetetlen légyen módom. (*Alapival's a' többi Kapitányokkal elsiet*)

ILONA. (*Egyberogyik*) Lőrintz! kedves Lőrintz!

ÉVA. Istenem! le-rogyik!

ZRINYI. (*Segtségül tartoztatván*) Héléna! (*Ezen grup közbe a' firhang leesik.*)

²⁴⁵ T/F: [...] – Petrichevich kihagyja Éva rövid szövegét: „EVA. Schont ihrer.“ (Körner/1814, 29), azaz kíméld magad.

²⁴⁶ T: *Juranits.* – O: „Juranits,“. Javítva.

MÁSODIK FELVONÁS.

ELSŐ JELENÉS.

(Az előbbi Szoba) Éva, és Ilona.

ÉVA. Hogy érzed magadat kedves leányom?

ILONA. Jóbban.

ÉVA. Nagyon meg-ijedtünk volt irántad gyermekek! Még az Atyád-is, az a' nagy jelenvalósággal bíró nagy ember megrezzent, midőn szeretett kedvese reszketve haloványon karjai közé rogyott. Hálá a' Mindenhatónak, még artzádnak pirossága meg vagyon. Tsak a' hírte-len való fájdalom vett vala erőt az ifuság' tökéletességén.

ILONA. Ah Anyám! midőn kivont kardjával tsak mint a' villám intette bútsuzását – utolsó köszönete, kiáltám magamba – utolsó! Odaki az árulás leskelődik utánna; oda-ki a' szeretet' halála várja őtet. Akkor egész szívem' tá-[27]ját fúllasztó nyilalás fogta-el, szemeim meghomályosodtak, az éltető erők verni megszűntek; a' halálnak álma elnyomott.

ÉVA. Tanúlj uralkodni a gyenge szíven, ha, mint méltó mátkája a' Bajnoknak, az élet' rövid gyönyörüségeit használni kívánod. Azon férjfi' felesége*, ki-betsülettel szerzett kunyhójába a' tsendes napok' egyenlő lántzait fonogatja, némelly gyönyörüséget és örömekeket érez, midőn tsűrje, gabonássá meg-telik; midőn nehéz fáradozásainak méltó a' jutalma; és az hajók' teljes öbleivel a' szerentse a' rakott pitvarban már látszik, akkor őrvend a' gazdag köszönettel való munkának; és meg-elégedett Urának szemében, gyermekeinek jó kedvű tekintetében; kik ezen bővségben meg-elégedéseket találják, csendesesen és vidámon virágzik élete. Ezeknek csendes használása meg-békélteti a' történettel. De másként van azon Aszszony' szívének állapotja, ki szeretetének gyenge növéseit egy bajnok mérész tölgyfája körül fúttatja-fel; a' szempillantatot, mely kívánatos, meg-kell hogy ölelje, és keményen ragaszkodjék hozzá, mint valamely utolsó vagyonyjához – Az ily' Aszszony' élete a' szerentse és szorongattatás, pokolbéli kín, és mennyei idvesség között lebeg. Midőn a' bajnok Hazájának szabadságáért mérészen a' szeretet' karjai között kiszakasztja magát, bátor mejjét a' halálnak eleibe viszi; ak-[28]kor az Istenben 's kedvese vitézségében helyhezveti reménységét, és annak betsületét életével egyaránt szereti; mert valamint minden rabszolgáknak* lehelletét itt létekel a' természet meg-adni tartozik, úgy Leányom, tulajdona a' nagy férfinak a' betsület. És ha bajnok ifjadarat szereted, mint annak mátkája, mint Zrinyinek Leánya, nem szép fiatal képét, nem kellemetes beszédjeinek hízkelkedő erejét, melyek téged' a' szeretet' hálójába keritettek; hanem egyenes gondolkodása módját, vitézi erejét, nagy hírét és szennyet nem szenvedhető betsületét, kelletik szeretned.

ILONA. Ah kiméld-meg, kérlek, a' szegény Leányt, ki még szívének andalgó indulatját nem tanulta-meg idegen formába önteni; érti ugyan anyai tanátsaid, de elegendő ereje nints' erőtlen gondolkodása' módját a' te felmagasztalt lelkedhez emelni. Megengedj Anyám, ha megvallom: gyakort álmaozom azon, mely szép vólna, egy csendes völgynek békében az óráknak egy-aránt folyó lántzszemeit az ő kebelében örökösen keresztül sühogtatni. Csak azon vitézséget, azon nagy erőt szeressem én benne, mely mind untalan mérészen a' veszedelembé taszítja? Nem, Anyám, nem! – Én tsak a' szerelmét szeretem, mely ajakinak édesdeden folyó hangjaiban, mely szeméinek könnytseppjeiben meg-annyszor tsillámlik. – Őtet a' szerelem-[29]be és a' szerelmet ő benne. Az lebeg és reszket mint a' szelek' lehelle, és egymásból folyó változások között rengeti lelkemet.

ÉVA. Magam-is úgy éreztem egykor. A' szerelem első indulatja a' leányt, mint zsengejébe lévő szelid gyenge teremtményt, valamint az ifiat erejéhez mérsékelt tűzzel éleszti, hogy a' vialdra bátor tettek között vágyódjon. De midőn a' szeretet' titkos szent ösztöne azon lelkeket (melyek egymás nélkül idegen világokban ismeretlen tzélok között rebdesnek) szelid beszédekre szoktatja, melyek által lassan-lassan egymást magoknak választják, és a' vonzódás, vágyódás, vallás, és más ily' érzések' melyek' kebelekre szunnyadoztak, egyedül egymáshoz élednek fel, akkor a' szerelem ditső érzéssel ébred-fel közöttük, és két új teremtményt új életre vezet. Az ifiú, ki kedvesének ajakain szilaj tűzének enyhítő tsókját meg-kóstolta, mérészebb indulatjainak özönét szelidülni érzi, vágyódásának labirintussára reá találván, azon ösztönt, mely őtet minden veszedelmek határain addig keresztül vágattata, meg-győzi, és vidám napjait szelid habok között lebegteti, és így evezik a' bizonyos révparnak²⁴⁷. A' tisztán szerető leánynak pedig gyenge kebelét tsak a' szerelem' ártatlan tsókjá boldogíthatja. A' vidámság, barátságos bizodalom, a' mérész reménység' élesztő érzése örömmel helyt vesznek [30] szívében, és hívséges vidámsággal fonnyák a' szerentsés menyaszszony' ohajtott boldogító koszorúját. A' miként te most érzesz, úgy érzettem egykor én-is. Ezen tiszta napfénynél szebb idő nem sokára mejjedbe kinyilatkoztatja magát, akkor hozzá ragaszkodjál, magadtól többé távozni ne engedd.

ILONA. (*Anyjának karjai közé ereszti magát*) Oh Anyám!

ÉVA. Kedves jó leányom! Melyik szempillantatja életünknek lehet felségesebb, mint a' melyben édes bizodalomnak érzései között, a' szelid el-ragadtatás' gyöngyeivel szemek tündökölvé, gyermekünk édesdeden karjaink közé ereszkedik?

MÁSODIK JELENÉS.

Előbbiek. Zrinyi.

ZRINYI. Jó órában kerestem-fel kedveseimet, leányomat Annjának kebelén találom, és nagy érzékenység tündöklök szemektekben. Oh adjatok nékem-is helyt karjaitok között. A' szív gyenge, és szokatlan lepik-el az örömkönnyekek férfiui szemekim'. Szeretett Feleségem! Héléna!

ILONA. Atyám!

ÉVA. Megbetsülhetetlen Férjem! Ily' felette szelidnek rég nem láttalak. Mi lelt Zrinyi? Nagyön érzékeny vagy*. Szemekid' tekintete titkos előérzést jelent. – Mi lelt kedves Zrinyim?

[31] ZRINYI. Ne tudakozd, kedvesem! Hídd-el, oly' meg-elégedve vagyok karjaitok közt, és ezerképzetekek virágoznak előttem, mellyek a' vadabb érzés eleibe állanak. Miért nem lehetek ura indulataimnak? – Oh emberek, emberek! ragadjátok-meg serényen az életet, ne engedjétek az óráknak tsak egy pertzentését elenyészni, melyről azt ne mondhasátok: ezen szempillantat enyim volt; örömekek kostóltam; tsak egy tseppjét-is balzamjának a' kehelybe nem hagytam. Az idő folyta sebess. A' történet*²⁴⁸ viszontagsága ennél-is sebessebb. A' ki tsak egy napot el-múlat puhán, soha azt többé el-nem éri, ha villámokon kergetné-is.

ILONA. Nintsen még tudósítás?

ZRINYI. Nintsen kedves jó leányom! Még eddig tsak nem lehetetlen-is lenne. Légy tsendesen gyermekem!

²⁴⁷ T: *révparnak*. – O: „révparnak.”. Javítva.

ÉVA. Más felől se jött tudósításod? – semmit el-ne titkólj előlem, akár jó, akár rossz legyen az.
– Zrinyi! előérzésem nehéz időket jövendő. Szoktass előre a' szerentsétlenség' hangjához, ne hogy a' történet az irtózatost a' gyenge aszszonnyal készületlen éreztesse.

ZRINYI. Még ne gondoskodjál! Szigeten hagynálak én akkor? mérész vitézségem mellett-is biztam-é valaha leg-nagyobb vagyonomat a' történet' és szerentse' változó játékára? Siető követet küldöttem a' Császár' udvarához, Magyar Or-[32]szág' veszedelmét meg-jelentetem, mert valósággá válik a' dolog. A' Hamsa-Beg minden áradások' boszszújára négyszer vert már hidat. Három versen a' Dráva széljel szaggatta, minden órában Császárokot várják. Mechmed Szokolovits tizenhat ezer* emberrel, Musztafa Basa és Karem Beg hadi készületekkel előre jöttek, és nyitják nékie a' vérrel fetskendezett útát. Ha vitézeink serényen nem igyekeznek, úgy a' Szültánt Szigeth előtt találjuk.

HARMADIK JELENÉS.

Előbbiek, Serenk.

SERENK. Nemes nagy Uram! Az ór most kiálta a' vár' tornyából. A' Siklosra menő útan nagy pórfelleg kerekedik. Bizonyosan a' miéink; – a' gyözedelemtől koronázva a' Török predával haza sietnek.

ILONA. (*Zrinyi az ablakhoz megy*) Köszönöm jó öreg szép hiredet, köszönöm, ezerszer köszönöm. Mond-meg, láttad őtet? Él-é még? Szerentsésen tér vissza?

SERENK. Ki, nemes lelkű Kis-aszszony?

ÉVA. Gyermekem miről beszélsz? Az ór tsak a' pórfelleget látta, és képzele, hogy a' mi se-regeink.

ILONA. Csak képzele! Ah! ha én ottan állhatnék a' legszélsőbb hegyeken meg-ismerném, e-[33]zerek közül kikeresnék szemeim őtet. – Mint kezd kinos szívem dobogni. Minden gyötrelmek, melyeket e' napnak feljövetele leányi gyenge lelkemre lehellett – az álmatlan hosszú éjszakának félelmi, rettenetes szövetséggel újra szegény beteg szívemet gyötrik. Ah Anyám, Anyám! kótsóld szenvedő leányodat karjaid közé; engedd, hogy mejjeden vi-gasztalást, reménységet találhassak!

ÉVA. Végy erőt fájdalomidán, kedves leányom! Gyenge ifiúságod ki nem állja az ostromot. Héléna! kiméld magadat. Sírjál kedvesem, sírd-ki magadat, tsak szüntesd ezen rángató-dzást, mely mejjedet ily' görts módjára emelgeti, és hídeg villámokat okoz szemeidben.

ZRINYI. A' miénk! a' miénk! Imhól rohan az egész sereg.

ÉVA. ILONA. Hól? hól?

ZRINYI. A' várhegyen nyargalnak-fel. vitéz²⁴⁸ Juranits lóvassait vezet. Kezébe lobog a' török zászló.

ILONA. Ah Anyám, Anyám! Segíts rajtam, tartsál, egy kevésé, mert lerogyom. A' fájdalom megrekesztette könnyeim' forrásait, nem hullathatom az örömmek tsepjéit.

ÉVA. Térj magadhoz gyermekem! megint a' tiéd!

[34] ZRINYI. Halljátok? miként harsognak a' diadalom' énekjei! Már a' hang-is tetteiknek ditsőségét jelenti – Most ugratnak az udvarra. Leszállanak. – – (*az ablakból*) Isten hozott, kedves bajnokjaim! Isten hozott! Az Isten és a' haza jutalmaztassák-meg néktek ezen szép

²⁴⁸ T: *Vitéz* – O: „vitéz”. Javítva.

győzedelmet! Serenk! eredj nyitsd-meg pintzéimet, élés-házaimat. A' bátor seregnek újulás kell. (*Serenk el-megy*)

NEGYEDIK JELENÉS.

*Előbbiek. Alapi, Paprutovics, Juranits
(Török lófark* kezébe) Több Magyar Kapitányok.*

ZRINYI. Barátom!

ALAPI. Hadi bajtársom!

ILONA. Juranits!

JURANITS. Héléna!

ÉVA. Győzedelmesek vóltatok?

PAPRUTOVICS. Isten után – nagy méltóságú Aszszonyom! négy ezer* Török borítja a' tsata piatzot, és meg-betsülhetetlen zsákmányunk.

JURANITS. (*A' Lófarkot Zrinyi lába elibe tészí*) Imé, öreg bajnok*! szavamnak állottam. A' leg-szorossabb tsoport' közepéből ragadtam ezt-ki. Meg-feleltem fogadásomnak. Kérdezd-meg tsak Alapit?

ZRINYI. Beszéld-elé barátom, miként folyt a' tsata?

[35] ALAPI. Mechmed Beg Siklós előtt könnyű sántzokkal békerítette magát – Meg-támadtatásról nem képzelődven, apró tsoportokat küldött a' környékbe, hogy a' falukat felégessék. Mi három szinte egyenlő részre váltunk, a' bal-szárnyát vezette Farkas, magam a' középső tsoportot, a' jobb szárnyát általadtam Juranitsnak. És így ismeretlen úton az ellenségnek hajtottunk, kik a' táborok körül vették állásokat, minden felől nagy lármával meg-támadtuk. [...] A' félelem meg-rettentette Seregeit, és tsak nem ellentállás nélkül mészároltunk. A szerentsébe nem bizván csak kevés csoportok kezdték védelmezni magokat, a' többi része kardjaink által vezett-el; egy része pedig az ingoványos helyeken vévén szaladásnak útját, ott fúladtak-meg nagy jajgatások között. A' Vezérek, Mechmed Beg-is ottan vezett-el. A' fíját, több más éléalaló Törökökkel el-fogtuk; nyóltz arannyal meg-terhelt tevék sok török és keresztény zászlók, melyeket felekezeteink szerentsétlen ütközetekben vettettek-el, és temérdek drága 'sákmányok lettek vitézségünk' méltó jutalma. Juranicsnak azt a' nagy bizonyosságot tehetem, hogy kardjával nemességét* vóltaképpen meg-erősítette, 's eddig való nagy hírét most még sokkal feljúl-haladta. Igen-is ötlet illeti a' mái nap' ditsóssége* és minden bajtársainak ítélete, kik mindegyik vitézségeknak meg-feleltek, de az övéhez hasonló [36] mérész tettekkel nem dítsekedhetnek. Nem úgy van-é bajtársaim? Mondjátok-meg önn-magatok a' Grófnak. –

MINDEN KAPITÁNYOK: E' napnak ditsóssége Juranitsot illeti.

ILONA. Szeretett kedves Bajnok! ma nagyon kevélyjé tészel engem'.

JURANITS. Te vóltál – a' szeretet vólt – ti vóltatok oktatóim!

ZRINYI. Jer, hogy szoritsalak mejjemhez fiatal viaskodó! A' milyen nemeslevelet* ma faragtal magadnak, egy Császár sem írathat néked az egész világon; ezt késő unokájd' idejébe sem emészti-meg a' mólý. Nemzetünk' népe* fogja ezt örömmel énekelni, és szívekbe rejtve lesz, Országunk' nagyjainak*. A' mi ékesíthet, azt Maximilián Császár adhatja meg; de tetted' jutalmát a' Századok' emlékezete. Engedd, hogy most helyette én teljesítem* kötelességet. A' mit a' kedvelt Juranitstól meg-tagadtam, a' bajnoknak magam ajánlom azon jutalmat. Te leányomat kérted; fogadd-el ifu* – és leggazdagabb áldásom légyen rajtatok.

JURANITS. Atyám! – Istenem – Héléna! –

ILONA. Juranits! – Oh kedves szeretett Anyám, mond-meg nem álom-é ez?

ÉVA. A' te napfényed felkezdett jöni, viseld híven gondját, első sűgárai artzádat tsókokkal illetik.

[37] JURANITS. Add Te-is áldásodat, Anyánk!

ILONA. Add áldásodat.

ÉVA. Vedd az én áldásomat-is szerentsés pár! Jer, fíjam, jer Anyádnak karjai közé!

ZRINYI. Az öröm' özönét hadjuk nyúgodalmasabb napokra. A' mostani idő meg-fontolást kíván. – Először-is köszönet még egyszer mindnyájatoknak, köszönet! A' bajnok karjai' erejét meg-bizonyítottátok, neveteket el-nem felejtí a' Török. Most nemes barátim, nagy munka van előttünk! A' Török Császár közelit egész erejével Szígethez, még mára várom, hogy fertelmes Álláh Álláh kiáltása levegőnk között dörögjen, és kevés órák fognak eltelni, meg-látjuk naphaladtakor a' Félhóldat hegyeinken sűgározni, és kőrületünk a' Jantsárok' seregeit. Azért azt vélném, Barátim – (*trombita szózat*) Hah! mit téssen ezen jeladás? Kővetség talán az ellenségtől? Talám a' Császártól? Mi dolog Farkas?

PAPRUTOVICS. (*az Ablaknál*) Bilaki Péter kevesed magával úgrat-bé a' vár' kapuján.

ZRINYI. A' Császártól jön – Farkas mennj eleibe és vezesd ide. (*Paprutovics el-megy*)

ZRINYI. Ritka derék egy vitéz! jóllehet ifú, sokat próbált már az ütözetekbe. Svendi seregei között gyakórt említetik ditsérettel. Imhól jön maga.

[38] ÖTÖDIK JELENÉS.

Paprutovics. Bilaki. Előbbiek.

ZRINYI. Isten hozott Bilaki! Mi jót hozól nekünk?

BILAKI. A' Császárnak ezen levelét, – és ha szívesen fogadsz, magamat.

ZRINYI. Kivánt ajándék! Az erőss férjfiunak mostani időben nagy a' betse, és így kétszeresen hozott Isten! – Mikor indúltál Császárunk' udvarából?

BILAKI. Hétfőn reggel.

ZRINYI. Sebessen lóvagóltál.

BILAKI. Császárom' rendelése és őnn' akaratom együtt siettettek, és ha hazám' szolgáltaja kívánja, többet is²⁴⁹ tudok a' sebess lóvaglásnál.

ZRINYI. A' Törökök ismerik már karjaidat, a' Svendi seregében híresen viaskodtál. Nem valál jelen Pest előtt*? Úgy tetszik Biláki azon napnak bajnokjai' számában valál.

BILAKI. Az én tettem, nemes lelkű Grófom! a' közönséges tettek' árjába elenyészik. De tégedet, valahányszor azon véres napnak* emlékezete eléjőn, az üldözés alatt lévő Kereszténység, Hazánk' szabadítójának nevez.

ZRINYI. Én Istenemért, Nemzetemért*, és Császáromért viaskodtam, akárki más-is azt tselekedte volna. – Mond-meg kérlek, hogy van [39] a' dolog Urunk' fő várossába*? Hadi zörgésekkel tele képzelem most Bétset. Hallom, sok idegen vitézek* jelentek ott' meg.

BILAKI. A' Török háború közelgetésének előérzése feles vitézeket hozott-egybe*, hogy a' kereszténységet a' hadban segítsék. László Albert nemes szívű Lengyel Gróf 12. fegyverrel megrakott szekerekkel érkezett, és 3000. válógatott Lóvasokkal, a' kiket' mivel Királya a' Törökkel békességben-él, Magyar katona ruhában öltöztetett. A' Szávoji Hertzeg Filibert,

²⁴⁹ T: *többet is* – O: „többetis”. Javítva.

Gróf Kamerán vezérlése alatt 400. lóvas vadászokat küldött. Grenvill, Kamberton Henrik, Buzdell Fülep, és más sok nemes Ánglus vitézek, kiki maga fegyveressével tulajdon zsoldjokon népeiket hadjainkhoz tsatolták. A' Güiszi Hertzeg, és Gróf Brizák sok Frantzia Nemesektől kísérve ottan van. Ferrara Hertzeg 400. lóvasokkal; úgy a' nemes lelkű Mantuai Hertzeg-is. Mind ezek, és ki-tudná azokat mind-elé számlálni, mert minden nap új-új neveket hall az ember, mindnyájon nagy hadi készüléttel a' Császár' seregeinél vagynak. Lukka és Genua pénzt küldött; a' medicisi Kosmus 3000. zsoldost. – Temérdek ott' a' nép, Nemesség, úgy a' köz vitéz-is, mely Német Országból a' közelítő keresztes hadra egybengyül. A' Dű Ponti Hertzeg^{*}, úgy Reinhart Pfaltz Grófot, a' Baváriai öreg Hertzeg' nagyobbik fiját, zászlós kísérelővel a' seregek kö-[40]zött különösen meg-lehet ismerni. 18,000^{re*} mondják ezeknek számát. Császári Hertzeg Ferdinánd^{*} a' Fővezérek! Swartzburgi Gróf Ginther az ezredes Főhadnagyja. A' Pomerániai Hertzeg Fridrik a' Zászlótartója. – Midőn a' városból kiindulnék, beszéllették, hogy a' hadi sereg Győrhez le-indúl, a' hól besántzólván magát az ellenségnek meg-feleljen.

ZRINYI. A' Fiamról hallottál-é valamit?

BILAKI. Gróf György^{*} a' Császár' őrállói között vagyon. Jó szívvel tserélt volna velem. Azt reménlette, hogy az előseregekhez fog rendeltetni. Sok szíves köszöneteket hozok tőle.

ZRINYI. Köszönöm Bilaki a' jó követséget! Nálunk fogsz maradni?

BILAKI. Gróf Uram! Ha meg-engeded, szeretném a' te zászlód' alatt viaskodni. Szeretem ott', a' hól a' valóság, és szoros rendtartás a' sínor-mérték. Könnyűszerrel^{250*} foly a' dolog a' Császár' seregeinél. És ha meg-kell halni Hazájáért, a' Magyar leg-örömebb a' Magyar között hal-meg; – tulajdon nemzetebéli bajnokjától^{*} vezérelve.

ZRINYI. Kevélyjé tészesz Bilaki. Leg-szebb jútalma, hoszszas esztendők alatt férjfiui viaskodásaimmal szerzett munkámnak, ha ily' szív, mint a' tiéd, bizodalommal van hozzám. – Latzi Kapitányom hídeglelésben fekszik, az ő lóvas századját néked adom-által; – derék Katonák! – [41] Gyakort szép tetteket vitt velek végbe. A' legelső kirohanáskor ismértesd-meg népeiddel magadat.

BILAKI. Ném szóval, hanem tselekedetemmel fogom köszönetemet meg-tenni.

ZRINYI. Most barátim felbontom Császárom' Levelét. Paprutovits! kérdezd-meg az All-tiszteket, ha minden kapuk jól bévannak zárva; az ágyuk a' vár' fokaira ki-vannak helyeztetve? Vígálgj-meg minden őrállókat. Jelentésedet el-várom.

PAPRUTOVICS. Töstént véghez viszem. *(el-megy)*

HATODIK JELENÉS.

Előbbiek, Paprutovics nélkül.

ZRINYI. *(a' Theatrum hátulsó vége felé megy és olvas:)*

BILAKI. *(Alapiboz.)* Úgy hallom kemény munkából jössz; derekas viaskodásból érkeztél ez' órába?

ALAPI. Mechmed Béget szerentsésen a' más világra küldöttük, 4000. Török kísérte hoszszas útjára, és 300^{ig} valót el-fogtunk.

ÉVA. Ily' nevezetes győzedelmed rég nem volt.

ILONA. Szerentsés^{*} vagy-é most Lőrintz?

²⁵⁰ T: *Könnyűszerrel* – O: „könnyűszerrel”. Javítva.

JURANICS. Ha az vagyok-é? Az egész Mennyország maga ditsőségeben meg-nyílt előttem. – [42] A'leg-gazdagabb emberré tettél! mert nem tsak elnyertelek, hanem kardommal szereztetek-meg.

ILONA. Kedves szeretett kevélyem! Nem volt-é szeretetem oly' édes előtted, minekelőtte kardoddal meg-érdemlettél? Nem önkéntes ajándék szeretetem? Nem a' bajnoknak, – az ifjunak áldoztam én azt?

ÉVA. Férjem nagyon el-van merülve, mennyűnk hátra.

ALAPI. Azt vélem, nem leg-jóbb hírt hozott azon levél.

BILAKI. Barátom! köztünk maradt szó legyen: Vérrrel viaskodó napok állanak előttünk. Bár az Aszszonyok ne lennének a' várban. (*hátra mennek*)

ZRINYI. (*a' Teatrom eleire lépik és magára szóll*) Oltalmazsam magamat, segítséget ne reméljek, betsületesen kiálljam a' tüzet az utólsó emberig; még hadi serege nem elég erős; az egész Kereszténység bóldogságát egy napnak bizonytalan koczkájára nem teheti. Győrnél sánczok között várja-el a' Szultánt; ismér²⁵¹ engem, és tetteik által híres népemet. Most méltó a' hazáért halállal áldozni. – Ez nagy szó! Ismérsz látom Maximilián? Köszönöm Császári bizodalmodat! Tudod ki-légyen Zrinyi – meg-nem tsalatkozól benne. Szebb jutalmát hívségemnek nem kívántam, mint Nemzetem* és Vallásom' bóldogi-[43]tásáért, hogy halálommal-is áldozhassak. De meg-álj Zrinyi! Hová ragad mérész gondolatod? Ennyire el-felejtkezhetel Feleségedről, leányodról? – Ezeknek el-kell menni Bétsbe – a' Császárhoz. – Nem – a' sem lehet. – Meglankad a' nép' bizodalma, ha vezérit látja a' szerentsében kételkedni – Kétszer már* kemény ostrom alatt volt várom, és Feleségem' leányommal itten tartottam. – A' vár erős, népem próbált, és hív. Az utólsó szűségbe vagynak titkos útok a' vár alatt – maradjanak itten – akár mint fordúljon a' kotzka, a' haza minden áldozatot* meg-kivánhat. A' vitézi ditsőséges halálra egy aszszony sem igen gyáva. – Jól vagyon – itt maradjanak. – Maximilián! Ezen ütközetekben hívségem'tökéltetéségéről meg-leszel győződve. – Magam és házom' népe éretted, és népeidért; minden vagyonom a' Vallásért! – Semmim sints a' földön a' mit Hazámért féltenék.

HETEDIK JELENÉS.

Előbbiek, Paprutovics.

PAPRUTOVICS. Uram! mindeneget végben vittem parantsolatod szerént; a' vár' fokain minden jó móddal rendelve, a' városnak minden kapui mesterségesen belőlről meg-erősítve, és éppen jókor történt nemes lelkű Gróf! A'To-[44]ronyból jelenti az őr, hogy meszsziről nagy Török seregeket szemlélt-meg. Öt falú lángba borúlt, és apró tsoportokba mérész Jantsárok közél szálingóznak. Pétsről pedig egy az ellenség elől el-futott jelenti: Ibrahim vezeti az első hadat, és még ma velűnk vagdalkozni fog, ha lóvasainkat kiakarjuk rohantatni a' várból.

ZRINYI. A' nép készüljön, és intésemtől várjan! Hívd-egybe az egész fegyvert hordozó és hordozható sokaságot a' vár' udvarába, ott' meg-mondom a' Császár' akarátját, és mit végzett Zrinyi változhatatlanul magában.

PAPRUTOVICS. (*el-megy,*)²⁵²

²⁵¹ T: *ismér* – O: „ismét”. Valószínűleg sajtóhiba, javítva?

²⁵² T: *el-megy* – D: „el-megy”. Javítva.

BILAKI. Nem tetszenék-é a' Grófnét, leányodat, míg az útok bátorságosok, Bétsbe kegyelmes Császárodhoz indítani? Gróf uram! úgy tetszik itt rosz helye van a' gyenge Aszszonyoknak.

ALAPI. Magam-is úgy vélekedem.

ÉVA. Nem Zrinyi! nem! – engedd, hogy nálad lehessenek. Bizonyítsd-meg, hogy nem tartasz gyávának. Szemeidből, tekintetedből látom, hogy itt' valóságra kerekedik a' dolog, Zrinyi, ne taszits-el magadtól! Az Aszszony légyen a' Férje' oldala mellett. Hagyj magadnál lennem.

ALAPI. De a' leányod Grófné?

ÉVA. Ilona mutassa-meg, hogy szeret.

ILONA. Igen-is Atyám! Atyám, ne küldj-el magadtól!

[45] JURANITS. A' Szigeti vár' erős, és mü Isten jóvóltából férfiak vagyunk; – mitől félhetünk?

BILAKI. Semmitől – mivel férfiak – vagyunk De az Aszszonyaitok!

ÉVA. Zrinyi!

ILONA. Atyám!

ALAPI. Barátom! könnyebben hadakozunk, ha őket bátorságba tudjuk lenni.

JURANICS. Hogy könnyebben viaskodunk, az igaz, – de jobban nem. –

ÉVA. Lehetek-é valahól nagyobb bátorságba, mint nálad?

ZRINYI. Itt' fogtok maradni.

ÉVA. Köszönöm kedves Zrinyim! köszönöm szeretetedet!

ZRINYI. Most a' munkához. Várjatok engem' az udvaron; – fel-fegyverkezem; – azután néppemmel beszéllek. –

ALAPI. BILAKI. Parantsolatodat teljesítjük.

ZRINYI. Isten hozzátok! (*A' Kapitányok el-mennek*)

ZRINYI. Jer kedves Feleségem! kösd-fel az övemet. Most nagyon érdemes útnak fegyverkeztetsz-fel. (*Évával el-mennek*)

NYÓLTZADIK JELENÉS.

Juranits, Ilona.

JURANITS. Hálá Istennek, magunkra vagyunk! [46] Most egész szívemből meg-mondhatom néked, mely szerentsés vagyok, mely boldognak érzem magamat. Héléna! édes kedves szeretett mátkám! –

ILONA. Ah Juranits! mi tészen téged' ily' vidámmá? ezen hadi zörgések között mí lehelli szívedben a' te nyugodalmadnak ily' tiszta tsendességét?

JURANITS. Mi egyéb a' szeretetemenél? Lásd, Ilona! mi egyesülve vagyunk, mi meg-találtuk egymást! – Oda-ki folyjon az ostrom, a' mint tetszik, minket el-nem választ egy-mástól. A' történetnek értz keménységű akaratja egybetörök, valamint a' dühösködő habok a' kősziklák' élein semmivé lésznek. Egy hív párnak szoross híte, mely örökös, mint a' mi tiszta szeretetünk, az idő'k viszontagságaival nem enyészik-el.

ILONA. Azt én-is úgy érzem, és oly' tisztán, mint a' hasadó hajnal, lehell ezen szorongatott szívbe. – Hanem, lásd, szomorit engem', és nagyon szomorít, hogy azon csaták, melyek vár falaink körül dühösködnek, éltem' leg-szebb óráját keserítik. – Atyám' áldását sem tsókolhattam ajakairól, a' leg-idvességesebb érzéseim között békével, tsak hírtelen hányta leányára, a' méj' [!] érzékenységnek drága gyöngyét sebesen egybetörte; a' Haza, gyermeké-

nek leg-forróbb ölelgetései közül fagyos keménységgel ki-rántotta a' hadnak zsbongása közé.

[47] JURANITS. Ne nevezd bárdolatlannak, ha szabadon meg-vallom néked, így ohajtottam örökké áldását; így rajzoltam azt magamnak a' legmérészebb álmadásaim között. Ti aszszonyok! szeretitek az előre meg-határozott szerentsét, és a' vele való tsendes élest a' leg-békességesebb időkben. Nékünk férjfiaknak pedig a' történet jóltévősége akkor ad leg-nagyobb jutalmat, mikor véletlen, sebesen, mint a' villám, lelkeinkbe ütődik. A' csata piatznak zsbongásai között, midőn minden szívek dobognak, a' részeg Jancsárok kardjai' csattogásai között áldását kérni, vólt örökké ohajtásom. De így a' történet* nem vólt jó kedvébe. De azért nem ótsárolom jó akaratját, mert még-is szép és nagy vólt azon szempillantat.

ILONA. Te vad lélek!

JURANITS. Vad? nem – az nem vagyok. Mérész vagyok, úgy dühös bátor a' szeretetért, és nagy tűztől lelkesítve Hazámért, Látod! hogy tégedet, hogy szívedet meg-nyertem, és hogy meg-tudok halni, - az minden kevélységem.

ILONA. Ne légy ily' kegyetlen! Meg-halni! – Juranits! Elfelelkezel a' te kesergő Ilonádról? Most elveszteni téged, most – kitsoda elégséges ezen roppantott fájdalom' ki-fejezésére? – Most hogy el-veszesselek! – ki találja-ki ezen gondolatnak poklait? –

JURANITS. Nálad nélkül, kedvesem, nem akar-[48] nék meg-halni! – De így veled! – karjaid közt – Lásd! mit ajánlhat a' föld nekünk ennél többet? Vagyon-é más idvesség számunkra? – Én, mint bajnok, enyészém-el²⁵³, újj fényébe leg-mérészebb szeretetemnek; és a' mit a' vad vágyódás itten meg-ígért, ottan a' menyország jó kedvétől kérném-meg. Mi lehet még nagyobb a' világon, melynek idvességét ezen kívánságomba meg-nem kóstóltam vólna? Vagyon-é egyetlen egy fényes tekintetnél* több ez életben? – Itten a' szeretse múlandó, mint a' napok' folyása; ottan örökös, mint az Istennek szeretete.

ILONA. Oh ragadjál magaddal, a' te rebdeséid' árjai között, mérész lélek! Engem e' föld tartóztat; – tartóztat még ezen szegény rövid élet-is. De nem ótsárollak, mert még-is szép, nagyon szép, és némely bimbói a' boldogabb időknek fejtődnek szívembe-ki tsudálatos lassúsággal, melyeket te el-ragadtatásodban megvetettél. Igen-is Juranits, szép ez a' föld, igen szép ez, de tsak a' miólta szeretlek, a' miólta mejjemnek lelki tavaszszát a' világ körülöttem virágokkal ékesíti. Csak a' miólta szeretek, szép ez az élet; tsak a' miólta szeretek, érzem, hogy élek.

JURANICS. Oh szeretett kedves mátkám!

ILONA. Egyetlen Lórintzem! (*ölelkezés*) Ah lehetnék így örökre szívednél!

[49] JURANICS. Hallj! Férjfi hangokat hallok az udvaron. – Igen-is ők azok. – Atyádat várják. Botsáss, lekelletik mennem. Isten hozzád kedves, édes mátkám! még egy tsókot! – Isten hozzád! –

ILONA. Ah ne kényszeríts ily' hírtelen szép álmomból felébredni!

JURANICS. Vajha azt tehetném! De kötelességem hív²⁵⁴! Isten hozzád szeretett kedves mátkám! Isten hozzád leányom! (*el-megy*)

²⁵³ T: *enyészém-el* – O: „nyészém-el”. Javitva.

²⁵⁴ T: *hív* – O: „hívá”. Javitva.

KILENTZEDIK JELENÉS.

Ilona. magára.

Isten hozzád! Isten hozzád! Most kell néki engem el-hagyni? – Oly’ tele a’ szívem, mikor őtet látom. – A’ levegő oly’ édes, mikor közel vagyok hozzá. – Melly szerentsés az, hogy örökké körülötte lebeg – hogy mind azon szép színek el-halaványodjanak! – hogy én azon egyetlen sűgárt soha meg-ne lássam! – Ah Istenem! mely bóldog voltam mellette! és most így magamra! – így el-hagyatva! – Hóvá lett! Hól maradt az én tsillagom? – A’ mérész lélektől kevély pályafutására ösztönözve; vágyódása tiszta, mint lelke, véghetetlen, mint a’ szeretetem! Álmaim nehezek – a’ váratat füstolni látom. – Vajha szívemet lelkéhez tsatólhatnám, hogy az előérzések’ gyötrelmeit ottan lehellhessem-ki. *(el-megy)*

[50] TIZEDIK JELENÉS.

A’ Szigeti vár’ udvara

Alapi, Bilaki, Paprutovics, Juranics.

Magyar Kapitányok, és Katonák.

ALAPI. Ily’ készüllettel még soha se láttam a’ Grófot, pedig némely útközetekben oldala mellett voltam. Igen tsudálatos tűztől lélesítve fénylenek vitézi szemei. Nem akarom megmondani mit kelletik gondolnom.

JURANICS. Az Oroszlánynak lelkét keresztüljárja a’ tűz, midőn fel-fegyverkezett*, hogy az ellenséggel szembe szálljon. Én-is így érzem magamat. A’ Trombiták’ harsogása fel-gyúlasztja az indulatot, mint a’ forrásában lévő vad új bornak mértékletlen itala.

PAPRUTOVICS. Benced, barátom, ifuságod’ zabolátlan tüze okozza. Ez nem gyúlasztja már Zrinyinek bajnoki lelkét. Mikor egy ily’ lélek ily’ tűzzel gerjedez, akkor jobb valami érzés az, mint a’ tsatak’ kívánsága.

BILAKI. Én olybá vettem, mint valamely nagy temetési pompát. Az Istenért! Hazájáért! és Császáráért! Ez köztünk maradjon! Ezt minden fül nem hallhatja. – Soknak vagyon azon szempillantatban bátorsága, midőn példa által lelkesítetik a’ nagy tette; de midőn tsak [51] távolról villámlik véres felhőkből, azt nem minden magyarázhatja-meg* irtódzás nélkül. De midőn az idő meg-szorítja, az akarat-is megjelenik. – Hiszem Magyarok, és Zrinyi vezérli őket.

ALAPI. Imhól jön a’ Gróf!

PAPRUTOVICS. Most mindgyárt meg-válik bajtársaim. A’ mint én látom őtet, Bilakival egy szóba vagyok.

JURANICS. Fogadjátok öröm kiáltással! – Kapitányotok jön!

Mindnyájan. Áldás a’ mi bajnokunkra! Áldás Zrinyi Apánkra!

TIZENEGYGYEDIK JELENÉS.

Előbbiek. Zrinyi. (fel-fegyverkezve)

ZRINYI. Köszönöm, bajtársaim! köszönöm! mindnyájon egybegyűltetek, minden fegyverrel szolgálható, a' mint parantsoltam.

PAPRUTOV. Itt' vagyonak, nemes lelkű Grófom.

ZRINYI. Jól vagyon. – Halljátok tehát* Kapitányatok' szavát! – Véghetetlen nagy erővel jön Szolimán Szigetnek, és végső romlással fenyeget. Maximilián Császár Győrhez úgyan leíndült, hogy ottan táborát sántzba helyheztesse, de sokkal gyengébb, hogy sem a' síkon az ellenségtől a' győzelem' bizonytalan koszorúját el-nyerhesse, és így mérészség lenne, segi-[52]tségről tsak gondolkodni-is; azért bizik bennünk, és tántorithatatlan hívségünkbe, hogy mi az Istenért, Hazáért, és a' szabadságért a' halált számba nem vesszük; a' mint vitézekhez illik-is, és örömmel a' szent Vallásért meg-halunk. Ne írtózzatok a' nagy erőttől. Az egész tenger egy kősziklának* bátor élénél meg-török, ne gondoljatok az ő sokaságával, és ha száz közülök jútna egygyűnkre, az Isten velünk van és az ő szent Angyalai. Én egy egész hadi sereget érzek mejjembe. – A' szélesen kiterjesztett Kereszténység félelmesen szorongattatva reánk vetette szemeit, ezen kítsiny sereg emberekre. A' mennyire a' dombokon kereszteteket lehet látni, mindenütt térden állva könyörögnek az örök Istennek érettünk, és a' mi győzedelmünkért. És valamint azok bátorságunkba vetették bizodalmokat, úgy kevélyen álljatok a tsata' piattzára, mérészen a' halállal szembe. Ha rajtam-is emberi szerentsétlenség történik, és elébb elesem nálatoknál, akkor régi fegyveres Barátom, Alapi, légyen helyettem a' vár' Kapitánnya, ennek engedelmeskedjete, mint nékem. – Már halljátok végzésem' meg-határozását, szoross szavait Kapitányotoknak: A' ki Előljárójának nem engedelmeskedik, kötél által hal-meg. A' ki maga kirendelt helyét tsak kevés szempillantatokra el-hagyja, törvény nélkül el-veszti életét, ha tsak porantsolat el-nem szállítja őtet. A' ki [53] levelet, vagy valamely írást Szerentsentől mer el-venni, mint áruló hal-meg. A' mi az ellenségtől jön, olvasatlan a' tűzbe vettetik. Ha egy pár ember félelmesen suttog egymással, felakasztatnak, a' ki ezt tsak látja-is, és hozzájok való barátságért nem jelenti, hasonló halált szenved, mert mi halandók vagyunk, és egymás előtt nints titkunk. – Azon vadásznak halála, ki a' vár' kapujánál ma Dvakó ellen kardott rántott, jót fog állani szavaim' szoross és pontos meg-tartásáért. Vele együtt haljon-meg a' Jantsárok' Kapitányja-is, a' ki átkozott ajakain hitünk ellen gyalázatos szovakat botsátott-ki; a' 300. fogóly Törökök-is. Nints mit enni adjunk a' kutyáknak, és szállást nem adunk nékiek, mi se kívánunk tőle. A' fejeket a' vár' fokán karóba kell útni*, lakóljanak falúink' felégetéséért, és ártatlanul torkon fojtott atyánkfiaiért. Vallásunk' jeléül egy véres nagy kereszt tétessék a' vár' kapuja felett; az jelentse a' Török kutyáknak, hogy és miért hadakozik a' Magyar, és hal-meg. És valamint én most a' legelső, a' ti Kapitányotok, Isten előtt kemény esküvére letérdepelek, úgy tselekedje minden, és esküdjék kardomra.²⁵⁵ *(egész a' Teátrum eleire megy és letérdel)* Én Gróf Zrinyi Miklós, esküszöm, az Istennek, Hazámnak és Császáromnak* hívséget mind halálomig; hadjan-el engem az ég életemnek utolsó viaskodásában, ha én [54] titeket valaha el-hagylak, ha testvéri módon Magyarjaimmal győzelemben és a' halálban nem osztozom. *(felkáll)* Esküdjete-meg utánnam vitéz seregeim*! – *(mindnyájon letérdelnek, a' negyedik. Kapitány kardját a' Zrinyi kardjára teszi)*

²⁵⁵ T: *kardomra*. – O: „kardomra,”. Javítva.

ALAPI. BILAKI. Így esküszünk Zrinyi a' te kardodon az Istennek, Hazának és Császárnak hívséget mind halálig, az utolsó ember' fennállásáig.

Mindnyájon. Mind halálig, az utolsó ember' fenn-állásáig.

JURANITS. PAPERUTOVICS. Így esküszünk néked, Kapitány! engedelmességet; a' mint minket nagy akaratod szerint vezérelsz, mind halálig, az utolsó ember' fenn-állásáig,

Mindnyájon. Mind halálig, az utolsó ember' fennállásáig.

ZRINYI. Az Isten hallja esküvésünket, és meg-boszszúlja az hitszegettet!

(A' firhang le-esik)

HARMADIK FELVONÁS.

(A' Török Császár Sátorába Szízet előtt)

ELSŐ JELENÉS.

Mustafa, Ali-Portuk,

ALI. Nem meg-mond'tam előre? Alláhra es-[55]küszöm, nem oly' könnyen veszünk erőt ezen a' Magyarokon, ha Zrinyi' bátorsága lelkesíti őket. Ismerem én őtet.

MUSTAFA. Azt a' nagy Szultán előtt ne mond. A' vén Oroszlánnak meg-vadült egészen tekintete. Begler-beg áldozatja volt haragjának. Ha! nem várhatták ezen szerentse kergető, mig mi hívjuk-meg a' viadalra! mérészen kirohantak* vár' kapuikon, és a' síkon felkerestek minket. Ily' kitsin csoport, és estve 20,000* Törököt temettünk-el. Meg-kell az embernek bolondúlni mérgébe!

ALI. Nem meg-mond'tam? Az egyenes úton már Bécsnél vólnánk, és nem fogyasztanók most erőnket ezen kősziklánál! Maximilián Császár az alatt egész Európából egybegyűjti vitézeit, és minekutánna itten agyon ostromoltuk vólna magunkat, bátran menjünk a' nyugodt ellenségre? Meg-bodúl az ember – Valóságos gondolatlanság! –

MUSTAFA. Barátom, barátom! nem gondólsz fejeddel. –

ALI. A' tiéd talám keményebben áll tőrökén, hogy az ily' vakmerőséget békével el-halgatod? – Csak ne üssen-ki jobban hólnapi ostromunk, úgy esztelen tselekedetiért meg-lakolunk; és rabszolgái' véreben füllasztja-meg tulajdon vétkének belső dühösségét.

[56] MÁSODIK JELENÉS.

Előbbiek. Mechmet.

MECHMET. *(A' scénák közé szállva)* Fuvassátok²⁵⁶ a' trombitát a' visszavonásra, nyargaljatok a' mint tsak lehet, ok nélkül való a' munka, tzel nélkül foly a' temérdek nemes Török vér. Nyargaljatok a' mint tsak lehet. Futassátok a' vissza vonásra a' jelt. *(Alihoz)* Átkozott dolog! Gonoszt jövendőltél nekünk, és az Istenemre mondom, még gonoszabb a' kimenetele.

ALI. Szokolovits! Hidd-el némely dolognak láttam előre a' következtését; de Szolimán az ily' böltselkedést nem szereti, és rosszal fizetne a' Prófétának. Mibe kerül a' mi ostromunk?

²⁵⁶ T: *Fuvassátok* – O: „Futassátok”. Nyomdahiba, javítottuk.

MECHMET. Három ezerbe a' leg-jóbb népeink közzül. Nem láttad-é? Zrinyi mint a' megsebesített vadkan egybemorzsolta azokat, kik részeg mérészséggel falaira fel-hágtak, fővel hánytá-le őket, és rendre hullottak halálokra.

MUSTAFA. A' Jantsárok derekason viaskodtak.

ALI. Mit használ a' mérészség oly' nép ellen, mely bolond tévelygésébe Istenéért, Vallásáért magát hogy feláldozhassa, tántzólva megyen a' halálnak, éppen úgy, mint a' győzedelmi pompa menttében? Hígyjél nékem, én esmerem őket. Ez az az érzés, mely nekünk Rhodus* előtt ezerekbe, Máltha előtt dítsőséges hírünkbe került.

[57] MECHMET. Láttad már nagy Szultánunkat?

MUSTAFA. Kevés idő óta itt a' sátorba intésétől várunk²⁵⁷. – Még nem hívatott.

MECHMET. Csendesesen. – Úgy tetszik hallom jőni. Adjanak az Egek türelmes füleket, jelenésem' hallására, mert veszedelmes dolog, a' győzelemhez szokott Oroszlánnak ily' tudósítást adni.

ALI. Jón.

MECHMET. Légy segítségemre Ali. A' te szavad sokat tehet* midőn az enyimet fel-nem vészi többé.

HARMADIK JELENÉS.

Előbbiek, Szolimán.

SZOLIMÁN. Hogy állunk Vezér?

MECHMET. Ostromunkat vissza-verték.

SZOLIMÁN. Hogy a' pestis tégedet, – Ki parantsolta, hogy visszavonják magokat?

MECHMET. Midőn ezereknént látnám a' Jantsárokat minden haszon nélkül veszni, jelt fűtattam a' hátrahúzásra, hogy népeidet szerentsésebb napra meg-kiméljem. A' vár' kerületei már tsak kevés ideig állhatják ki tűzes ágyuinkat, tsak nem sokára egybeomlanak, és om-ladékaik rohan keresztül néped, hogy Sziget kőporai közt a' Félhódat villogni felüsse.

SZOLIMÁN. Hogy Sziget kezünkbe esik azt én-[58]is tudom; de én egy pertzentést sem akarok elveszteni, és ha milliomok' életébe kerülne-is. A' szárnyakon haladó idő' meg-nyerésére semmit se kiméllek-meg, soha az emberekkel nem fősvénykedtem, és most utolsó tetteim közt tanúlnám meg azt? Te ismersz engem Mechmet, - reszkess haragomtól – Akaratom a' te vállaidra helyeztetem – avagy a' te gyenge erőd meg-nem bírja azt? Vigyázz magadra – téged-is egybe-mor'sálhat.

MECHMET. Ha hibáztam nagy Uralkodóm és Császárom, a' leg-jóbb intézetből* következett ellenkező kimenetele.

SZOLIMÁN. A' rabszólga engedelmeskedjék. A' meg-fontolás Urának dolga; ezt tanúld-meg. És még-is késel? Minn gondolkodól? Ostromhoz – ostromlást kívánok! – Ha önkéntesen nem akarnak menni, kutyákkal úszíttasd a' falak alá. Ostromólj! Vivást kívánok! –

ALI. Nagy Fejedelmem és Császárom! Engedd, ha tsak egy szavatskát, hogy rabszólógád alá-zatossággal bóltsséged' eleibe terjeszsen.

SZOLIMÁN. És mi légyen az?

ALI. Ne ostromoltass ma többé. Még ezen éjszaka minden ágyukból a' várt és várost lőtetni fogom. Csak kevés ideig tarthatják magokat, hidd-el nékem. Parantsóld azon Magyar

²⁵⁷ T: *várunk* – O: „vurünk”. Javítva.

fogólyt magad eleibe, mondja-meg ő néked hogy van Szigetnek állapotja. Engedj a' bádjadat [59] hadnak tsak rövid pihenést bár. Az okos halasztás sokszor több hasznot hajtott, mint az ily' ütközetek. A' győzelem nem szenved erőszakot.*

SZOLIMÁN. De én erőltetni akarom és erőltetni-is fogom.

ALI. Jússan Máltha eszedbe.

SZOLIMÁN. Örög és pokol! Ali! ne júttasd azt eszembe, ha fejedet szereted! azon kívül-is már többet elhalgatok tőled, mint Szolimán Császárhoz illene.

ALI. Életem Császári kezeidben vagyok.

SZOLIMÁN. Minthogy tudod azt, és szíved vélekedését még-is szemembe mondtad, megengedek néked. Szeretem az igazságot, mely a' haláltól nem tud félni. Császári kegyelemnek jeléül tanátsodat követem, és nem ostromlatok. Hozzátok-bé azt a' Magyarat.

ALI. Uram! töstént, - én már hívtam.

MUSTAFA. Derék vitéz katona! A' kit bizonyosan elevenen el-nem fogtunk volna, ha egy Jantsárnak kardja bajnoki tekintetét egybe nem szaggatta volna, és ájúlva lóváról le-nem rogyott volna. Orvosaink' mestersége által jött újra magához. Imhól jön bádjadton és ellankadva, tsak szemeiben tündöklök még a' vitézi tűz, Inainak erősségét a' fájdalom meggyőzte.

[60] NEGYEDIK JELENÉS.

Előbbiek. Bilaki. (nagyon meg-sebesítve és gyengülve, egy török Aga vezeti)

SZOLIMÁN. Férjfi tekintet, mérész és bajnoki erőt jelentő. Szeretem ellenségimet ily' kevélyen. Ki vagy te ifju? szólj!

BILAKI. Magyar, és Keresztény, és így kettős irántam gyűlölséged.

SZOLIMÁN. Azt képzeled, én megalázom magamat az egyenként való gyűlöléssel? – kevély álmadozó! Soha se számlálom én tengereim' tseppjeit. Az én Császári gyűlölségem tsak a' népet érdekli, mint egész népet; vald-meg nékem hogy van a' dolog Szigetbe?

BILAKI. Ostromold tsak azt, könnyen meg-tudhatod.

MECHMET. Vakmerő rabszólga! így szóllasz te a' nagy Szultánnak?

BILAKI. Magad rabszólgája lehetsz, én az nem vagyok. A' szabad Magyar tsak Istene és Királya előtt alázza-meg magát.

SZOLIMÁN. Tetszel nékem Keresztény! Egyenes szívvel szóllasz ellenségednek. Ha a' Magyarok' hadi tűzét nem esmerném, fáradnék-é annyit ezen Országért? – Jól esik az Oroszlánnak, ha a' medve engedelmeskedik néki; nem pedig, hogy kutyák, és matskák Királyoknak gyalázzák.

[61] BILAKI. Ójjad magadat orosz lány medvédtől. A' derék medve meg-nem retten sérényedtől.

SZOLIMÁN. Akkor meg-tanúlja körmeim' élet érezni! Most Keresztény valld-meg, hogy áll Szigeten a' dolog? És valyon hamar felúthetem szent zászlómat győzelemmel annak omladékai között? – Ha kevélyen meg-maradsz halgatásodnál, úgy túdd-meg, néma nyelvedet feloldoztatom, és kínos halál lesz büntetésed. Szólj tehát!

BILAKI. A' mít tőlem hallhatsz nagy Szultán, meg-nem érdemli, Istenemre mondom, ezen szó szaporitást. Vond-el innen seregeidet, azt jóvaslom; szerentsédnek tüzes fellegei azon falaknál egyben fognak szakadni. Zrinyi Miklós' vitézsége nem enged a' La Valettének*, a' Magyaroké nem a' Málthabéliekének*, - Szent Mihályt* ok nélkül ostromlod másodszer.

SZOLIMÁN. Áfrikát meg-hódoltam. Azsiának törvényt szabtam; azt véled vakmerő, hogy kitsin Magyar csoportod győzhetetlen? kétszáz-ezer emberrel* állok itten; elégséges erő Europa' meg-hódolására, és ezen sziklák igen erősen* állanak előttem?

BILAKI. A' sokaság semmivé lészen az értzkeményiségű bajnokok előtt. Többet tudnak a' Szigetiek, mint a' te száz ezereid; azok az igaz Vallásért meg-tudnak halni, még pedig nem részségtől fel-gyúladva, mint a' te vakmerő [62] hadaid, - nem - hanem mint vitézekhez illik: hideg vérrel, meg-határozva.

SZOLIMÁN. Igen-is haljanak-meg mindnyájon a' vakmerők! vad mérészségű hajósok, kik az árnak ellenére, mej kösziklájokon feljül menydörgéseivel a' méjségbe hullatja őket, dühös határozással fel-felé evedzenek; lehullnak ők onnan, és egybemorzsólva ragadtatnak az örvény' végzetetlen méjségébe, 's neveiknek tsak hangját-is az idő felejdékenységgel fogja fedezni.

BILAKI. Nem Szolimán! Neveik élni, és tűndökölni fog mint valamely örökös tsillag - az idők' változó szélvészeli között-is Nemzetek* legkisseb maradékánál emlékezetbe lészen. Nagy méltóságú dolog, meg-engedem, mint valamely földi örökségébe, a' meg-hódolt világba győzedelmes császári pompával meg-jelenni! De hidd-el sokkal ditsőségesebb élet, - midőn a' föld' kerekességét egyberongáló meteor, mindeneket pusztítva, az élet' kerületeiben menykőveit hullatja - magát nemzete' szabadságáért* feláldozni, és egy egész világgal ütközetbe, meg-állani.²⁵⁸ Téged Szolimán a' jövendő maradék meg-fog itélni, és nevedet a' tirannus névvel fogja felcserélni, azt én mondom néked! Nézd, miként reszketnek ezen fattyuk, hogy én ezt a' rettenetes nagy szót a' Szultánnak szeme eleibe hánytam! Igen-is Szolimán! a' jövendő maradék meg fog téged itélni! - Némely tsata' pi-[63]atzáról győzelemmel tértél vissza; de hidd-el, ditsőséged - melyet holttestek' halmain, városok' omladékain, és a' meg-hódolt fél-világ' gyötrelmein építettél, - koránt sem áll ott, a' hól az Johanniták nagy mestere De Villier Fülepe*, pedik őt' meg-győzted; mert ő dicsőségét emberi gondolkodás módjával, és még-is bajnoki vitézségével szerzette. - Most Szolimán hivasd elé kinzóidat. Életem ezen szavakkal egybe van szöve. A' mit tőlem hallottál, soha más azt néked többé meg-nem mondja.

SZOLIMÁN. Keresztény! Te szabad vagy. - Meg-bánthatja-é a' hódat ha a' kutya őtet meg-ugatja. Keveset ajándékozok néked, Alláhra mondom keveset, midőn életed' ajándékozom. Csak a' nagy emberek' élete lehet betses. A' porba mászkálni, úgy se tesz' élni.

BILAKI. Ezen az árron el-nem fogadom életem! meg-kell hogy engem' betsülj, és meg-őless!

SZOLIMÁN. Keresztény! embereket betsülni rég el-felejttem.

BILAKI. Tanúld-meg tehát rajtam. Ellenségemnek nem kell a' Kegyelme! (*Sebei kötőit le-szaggatja*) Omoljál-ki vérem itt, vagy a' tsata piatzán Nemzetemért és hazámért* halok-meg! Átok légyen rajtad Szolimán! Áldás az én nagy Császáromon! (*elájúlva lerogyik*)

SZOLIMÁN. Dühös vakmerő! Ha Maximilián Császárnak sok az ilyen barátja, méltán gaz-[64]dagnak tarthatja magát. Vigyétek-el innen, és ha repülő félben lévő élete még meg-marasztható, jól gondoskodjatok iránta és hívassátok Lévit. (*Bilakit elviszik*)

²⁵⁸ T: *meg-állani*. - O: „meg-állani”. Javitva.

ÖTÖDIK JELENÉS.

Előbbiek; Bilaki nélkül.

SZOLIMÁN. (*magában*) Keresztény, Keresztény! Terhes szókat szóllottál.

MECHMET. A' Császár úgy tetszik nagyon meg-índúlt. Azon Magyarak mérészsége nem vólt inyére.

MUSTAFA. Barátom! féltem az öreg Oroszlányt.

ALI. Ma reggel Lévit itt a' sátorba találtam, az öreg orvost, a' mesterséggel teljes zsidót, és midőn kérdezném, mi lelte a' Császárt, vállát meg-vonította 's azt mondá: hogy tegnapi történetünk nagyobb erőt vett rajta; mint ő maga-is képzelhette volna. Öröm, és győzedelem nagyon szükséges, hogy bajnoki erejének bátor érzése, gyengén verő ereiben más mozdulást nyerhessen.

MUSTAFA. Gondolom, sokkal betegebb, mint önn' magáról hiszi. Ha régi erejében, és tűzében lenne, meg-nem engedett volna annak, a' Magyarak.

MECHMET. Huzzuk hátra magunkat, úgy tetszik méjen gondolkozik. Lásd milyen ko-[65] morán szedi-egybe szemöldökeit, menjünk hátra, hadjuk álmadozni. (*a' Hertzzegek hátra mennek*)

SZOLIMÁN. Vald-meg magadnak, meg-őszült öreg bajnok! ezen mérészségre nem vóltál elkészülve. Második Máltháról* nem képzelődtél. Még vagynak férjfiak, a' kik tiszteletet tsikornak-ki! Gondold a' Zrinyi seregét ezen andalgóhoz hasonlóknak, és úgy bolond intézet lenne, ezen tsoportotska szerentse fijaínak*, kik egyebet életknél nem vesztethnek-el, a' betses időt, ezen leg-drágább kintset, nékiek feláldozni; mert hogy valahára őket meggyőzőm a' bizonyos, ha mingyárt Szigetnek leg-méjjebb sántzait Jantsáraím' holttestekkel tölteném-is ki; enyimnek kell hogy légyen. – De az időt meg-nyerni, ez a' világ' nagy meséje! – Sziget' meg vivására índúltam-é ki? Az én intézetem, az én rettenetes akaratom ezen maroknyi földre határozódott-é? Nem terjedt-é tovább ezen vakmerő tsoportoknál? ezen szerentse kergető Zrinyinél? Nem Európának* készültem én ellene? Nem de Bétsnek meg-vítt várkerületein akartam a' Német Nemzeteknek* törvényeimet hírdetni? és most hónapokig tartó útközetek közt itt' mülassak, ezen várotska előtt, hogy az öreg vakmerőnek fejét, ezen sovány kősziklákon* egybetördelhessem? És mind ezeket azon ditsőségért vigyem végben, hogy két ezer Magyarokat valahára egér júkából kiűzhettem? – [66] Té-bolyodva lennék akkor, és bolondok' házába alkalmatos, ha hosszas szép vitézi éltem' ily' nyomorútan kívánnám bévégezni, útolsó erőmet közönséges útközetbe el-vesztegetni! Nem – nem! Álláhra esküszöm, nem' – azt nem akarom! Érzem mely kevés időm van még az életre! A' belső bosszúság meg-emészti életem' kevés velejét, azért tsak hírtelen! – most az ideje. – Szigetet, és Gyulát meg-kell vívnom, mínekelőtte az utolsó útközetre Habsburgi Maximilián Császár ellen felővedzem magamat. – Meg-van határozva! – A' ki a' világot meg-hódolja, alami'snául elajándékozhat egy Országot. Szigetnek enyimnek kell lenni. – De mi módon? – Akár hogy-is, a' mínd egy – meg-kell lenni, hogy enyim légyen! Semmi vagyon nem drága, és számba nem vétetik, midőn meg-betsülhetetlen fő kintsről vagyon a' szó. – Vezér!

MECHMET. Uram és Császárom!

SZOLIMÁN. Csak sietve Szigetre' – Jelentsd, hogy a' Grófhhoz követséged van. Adja-magát, és várát adja által. Ellentállás az ő körülállásában bolondság volna, és nem vitézhez illő tselekedet. Igérd néki Horváth Országot, mint fiúról fiúra való örökséget, és a' mit tsak kintseimből kívánni fog. Most Szigeth drágább én nekem. Mond-meg hogy barátja

és szövetségese leszek, tsak adja-meg magát; – [67] Mond-meg néki! érted-é? Horváth*, Országot, mint örökös Királyságot! Használd nyelvednek minden mesterségét! Megjútalmaztatlak, a' mint még egy Császár sem jútalmazott-meg senkit, tsak adja-meg magát! –

MECHMET. Uram és Császárom! A' mint én Zrinyit ismerem, mind ezek sikeretlen' lesznek.

SZOLIMAN. De én azt akarom, hogy fogantatja legyen. másként nem akarom – Így kellek lenni. – Mond-meg, ha meg nem adja magát, mindent meg-gyilkoltatok. A' gyermeket meg-kimélleni az Anya méhében meg-nem engedem! és Feleségét leányával rabszolgáim áldozatjává tészem. – Meg-álj nem azt beszéllek-é, hogy az ifju Gróf Zrinyit* a' vizsgáló seregek tegnap el-fogták?

MECHMET. Még tsak bizonytalan hir!

SZOLIMAN. Mind egy. Mond-meg hogy fija nálunk van, és ha a' várat által nem adja, megkinoztatom, a' hogy még soha ember' meg-nem kinoztattott. Oly' kíznás' nemeit fogom feltalálni, hogy maga a' pokól-is ezen keserves jajgatások' hangjaitól el-irtózzék. Tedd-eleibe egy felől a' koronát, más felől fíjának egyben-martzongólt holttetemeit. Ha örömmel nem választja a' koronát, Alláhra mondom, egy ország' örökös birtokához nem ragaszkodik, – úgy el-vesztettem minden intézetem' az emberiségnél; – Azon szempillantat boszszút áll az ártatlanul méltatlan bánt világért! – (*mindnyájon el-mennek*)

[68]²⁵⁹ HATODIK JELENÉS.

Szigeti várban lévő palota.

Zrinyi. Alapi, Paprutovics, Juranits.

több Magyar Kapitányok (jönnek a' leg-hátúlsó Theatrum részéről elé)

ZRINYI. Mít gondoltok, Fegyveres Társaim! Meg-óltalmazhatom még tovább-is az új várost? Falaik' erősségében bízhatom-é? és a' második ostromot* el-várhatom, vagy a' szurkos lobogók repüljenek a' polgárok' fedeleire, hogy tulajdon kezeink által semmi tegyük, a' mit kardjaink meg-nem óltalmazhatnak?

JURANITS. Ezen kegyetlenséget ne vigyük végbe, szeretett kedves Atyám! Bízd a' Jantsárokra az égetést. A' mely polgárok bizodalommal óltalmunk alá adták magokat, azok véreik által borítottassanak minden vagyonokkal együtt lángba? Égő fáklyáink hamuvá tegyék tsúrjeiket, a' midőn még óltalom alatt lenni álmadoznak? A' sántzok erősek: a' nép bátor és hívséges. Várjunk-el még egy ostromot, talám meg-tsökken kedvek a' mi erőnken; úgy császáruinknak egy várossát, hív polgárainkkal vagyonját tartottuk-meg.

ZRINYI. Ezen vélekedés szívednek és érzésednek betsületüre válik. Szeretem benned, hogy az embe-[69]riség' vagyonja* és örömei iránt oly' forrón érzesz. A' ki az ütközetekbe az orosz-lányhoz hasonlít²⁶⁰, az orosz lány nemesebb indúlatiról nem kell hogy meg-felejtkezzék. De te közöttünk leg-ifjabb vagy, és ha sokakhoz közülünk hasonló vagy-is vitézségre, a' mi itten határozhat, a' hadi tapasztalás, azzal még nem bírsz. Szólj te öreg Barátom! hogy gondolkodik Alapi?

ALAPI. A' mit Lőrintz emberi érzéssel jóvasól, magam-is jól meg-fontoltam, és örömet meg-menteném a' szegény várost; de igen kevesen vagyunk, és a' város' kerülete igen nagy arra,

²⁵⁹ T: [68] – O: „66”. Javítva.

²⁶⁰ T: *hasonlit*, – O: „hasonlit.” Javítva.

hogy kitsin sereged mindenütt júlhasson; a' részegségtől viadalra dühösködő Jantsároknak mindenütt ellentállhasson. Már-is Ali-portuk ágyúi által nagyon meg-gyengítettetek városunk' sántzai. A' tornyok már leomladoztak, az első ostromnál elégtelenek lészűnk sántzainkat az omladozástól meg-menteni. A' polgárok nagy hírtelenséggel hozzák által minden drágább meg-menthető javaikat az ó-városba, azután szárnyaljanak a' lobogó fákyák; mert jobb-is hogy földig porrá égjen, mint hogy Ali-portuknak sántz gyanánt szolgáljon, és annál könnyebben ostromolhassa az ó-várost.

ZRINYI. Az én vélekedésem-is ez, öreg fegyveres társom!

PAPRUTOVICS. De meg-foghatatlan dolog előttem, szinte el-felejtkezem az illendő tiszteletről, [70] midőn eszembe jut, hogy Maximilián Császár nyóltzvan ezer emberrel Győrnél magát sántzba kerítette, és eszébe se jut hogy nekünk segítséget küldjön. Tehát semmire se betsüli itten lévő hív népét, számba nem vészi várát, nem a' bajnok' életét, ezen egyetlen nagy bajnok' élete semmi előtte? Meg-bolondúlna az ember, ha meg gondolja, miként áldozza-fel híveit, a' kiket meg-menthetne, kiket jobb időkre meg-tarthatna. Érje-fel eszével a' kinek tetszik, egyenes általlátásomat feljül-haladja.

ZRINYI. Barátom! ne kételkedj a' mi jó Császárunkban! Elég tereh, elég gond jútott néki; a' roszsabbak úgy-is eleget háborgatják. Kiméld-meg azon szomorú érzéstől, hogy a' leg-jóbbak közül is némellyek elismerik*. Az élet más világosságba áll a' tronus előtt. Tudom, fáj az ő nemes atyai szívének, némelly titkos könnyeiben-is kerül, hogy engemet és népe-met a' halálnak feláldozott. Még-is méj [!] böltsesség fekszik akarátjában, tédet hajtok Májestássa* előtt. Itten mint magúnkra hagyattak használhatúnk, még némely ütközetekben kerülünk ellenségűnknek. Mít tehetünk mi egy nagy táborba? Ha egy tengert meg-akarsz hódolni, és azt meg-tartani, annak egyenként való tsepjeit soha meg-nem számlálad. Az egyenként való elmerülnek a' nagy közönségbe. A' császársághoz ragasztatott jús: ezerektől áldozatot kívánni, ha milliomok' boldogsága függ rajtok.

[71] HETEDIK JELENÉS.

Előbbiek egy Magyar Kapitány.

KAPITÁNY. Egy Török hadi Hertzeg a' vár' kapuja előtt áll, Császárjának nevében a' mint mondja. Veled a' békességről egy két szót akar szóllani. De követsége egyedül téged illet, és bizonyságok nélkül kíván veled beszélni.

ZRINYI. De meg-halgatom-é ötet?

ALAPI. Még-is nem ártana. Szeretném tudni mit hoz azon úr nekünk.

ZRINYI. Vezesd-fel. Ti maradjatok a' folyosón, és első intésemre figyelmezzetek. A' mi az új várost illeti, az alatt meg-fontolom. Tí pedig adjátok-ki a' parantsolatot, hogy a' polgárok leg-jóbb vagyonaikat bátorságba helyeztessék; a' gyújtó eszközöket-is készítsétek-el, hogy egyszersmind hét helyeken lobbanjon-fel, midőn jelt fogok adni. Siessetek! – Most hadd jöjjön. (*mindnyájon el-mennek Zrinyin kívül*)

NYÓLTZADIK JELENÉS.

Zrinyi. egyedül (az ablakhoz megy, és a városra lenéz)

Amott fekszik a' szegény város! A' békesség' álmadozásai még szánakozva lebegnek fedeleik felett. A' tűz okádó böggők meg-szűntek. [72] A' hosszas tsatázás mind a' két félt el-bádjasztotta. Nyúgszik minden, tsendesség van az útszákon, mint a' régi jobb időkben. Gond nélkül igazítja kiki maga baját. Bézárják kapuikat, nem gondolkozván arról, hogy el-nem telik az egész nap, és még ez kinyitítja* azokat. Nem gyanítják azon rettenetes villámot, mely mind ezen szép békességes álmadozásokat egybe- rontja. Már-is mozog a' menydörgéssel tellyes felhőkben a' kéz, mely a' menyköveket leszorja, és mind ezen vidám meg-elégedéseket egy jeladásommal semmivé teszi.²⁶¹ A' mindenható ezen tsendes polgárok' életét kezembe adja, és én egybemorzsálom azt? – Szabad vagyok-é vele? Vagyon-é jűssom idegenek életéhez? A' magamét sántzok közé helyeztethettem. Gyermeke'm', Feleségem', és barátimat feláldozom, a' kik szerentsémben reménylettek, és mind ezek ártatlanul részeseznek vesztemben! Hát azon szegény városiak? szabad-é nékem a' halált kiterjesztve, az Isten' angyalának tetteit meg-előzni? Hamuvá tenni a' mit nem építettem? – Szabad-é ez néked Zrinyi? – Melly fájdalmas érzés szorongat hírtelen! Mit jelentenek ezen könnytseppék, öreg Bajnok? – A' Haza kívánja karjaidat, kívánja szívedet, és így érzésedet nem szabad kérdőre venni!²⁶² –

[73] KILENTZEDIK JELENÉS.

Zrinyi. A' Magyar Kapitány. azután Mechmet.

KAPITÁNY. A'Török Hertzeg.

ZRINYI. Egyedül vagyok. Jőjjön-bé. (*Kapitány el-megy*)

MECHMET. (*bélépkik*)

ZRINYI. Hogyan? Te Szokolovits, a' nagy Vezér? – Isten hozott akár mi követséggel jöttél. A' Császár bizonyosan nagy dolgot kíván Zrinyitől: mivel roppant seregének leg-jobb emberét küldötte.

MECHMET. Az én nagy Szultánom Szolimán ajánlja általom néked egész Császári kegyelmét. Tőled, és hadi társaidtól azt kívánja, hogy meg-gondolván a' sikeretlen gyenge ellentállást, mely végtére mindnyájatokat veszedelembe ejt, adjátok a' várat seregeinek által. Nagyra betsűli a' Császár a' te vitéz bátorságodat, és nem örömet bánnék veled, mint ellenséggel. Azért minden kívánságodra ajánlja magát, mely igazságos és az ő hatalmához illendő, ha a' várat még ma által adod. Ha pedig nem, úgy kiméllés nélkül tovább folytatja az ostromlást; gyűlkölés a' jelszó, és a' mi tsak az életet isméri, hóhérjai' kezek által halnak-meg.

ZRINYI. Ha egyéb dolgod nem volt velem [74] Szokolovits, úgy ezen úttól meg-kimélhetted volna magadat. Én Zrinyi vagyok, az a' feleletem; és ha engem' Szolimán mint bajnokot betsűlné, árulóvá nem kívánna tenni. Mint tselekszik azután, ha a' várat ostrommal meg-veszi, arról más fog tőle számot venni. Addig azt mívelem itt, a' mi kötelességem.

MECHMET. Ha egyedül tsak vitéz volnál, meg-engednék szavaidnak. De Féj, és Atya vagy. Gondold-meg Zrinyi! A' nagy Szultán' haragja az Aszszonyokat sem kimélli-meg. Meges-

²⁶¹ T: *teszi*. – O: „teszi!”. Javítva.

²⁶² T: *venni!* – O: „venni!”. Javítva.

küdt, hogy rabszolgáji predájává teszi, ha fel-nem adod magadot. Te meg-túdsz halni a' csatában, mint bajnok, de aszszonyaid jussanak eszedbe. – Zrinyi, Zrinyi' irtódzom, mikor álmadom-is felőle: ezen gyenge teremtményeket a' község' bárdolatlan dühösségétől gyilkoltatni, kinok között torkon fójtatni látni!

ZRINYI. Jó festő vagy Vezér, mikor meg-akarod fagylalni a' vért az ember' szívében.

MECHMET. Vedd-bé, kérlek, tanácsomat Zrinyi!

ZRINYI. Szegény Török! nem ismered te azt az Aszszonyt; nem ismered annak nagy lelkű gondolkozását, mely gyenge mejjét hatalmason neveli. Hagyjad tsak őrvendeni szolgáládat előre a' prédának; tulajdon Feleségem, és leányom a' nekem Mechmet, és mind a' ketten tudják, mikor ideje meg-halni.

MECHMET. A' várat sem kívánja ő ingyen; de [75] hogy nagy szüksége van reá, könnyen ész-reveheted az árráról, mellyel kínál érette: Horváth Országot, mint Királyságot adja örökös birtokodba, és a' mit kintsei közül kívánhatsz; mint barátját és szövetségessét a' ditsőség' leg-főbb pontjára fel-fog emelni! –

ZRINYI. Szégyeld-meg magad' Mechmet, hogy bátorkodól Zrinyi Miklósnak ily' gyalázatot ajánlani! Mond-meg Császárodnak: A' Magyar nagyobbra veszi betsületét a' királyi koronánál. Engemet népemmel együtt semmivé tehet; de betsületedhez nem nyúlhat; azt el-nem pusztíthatja, mint egy Országot; annyira nem terjed egy Császárnak-is ostora,

MECHMET. Már ha semmi reá nem veszen kemény szívé ember; halljad utolsó butszuzó szavomat, és irtózzál!- A' fiad egy vizsgáló seregünk által el-fogatott, és nálunk van. Nem adod által a' várat, úgy meg-esküdt a' Szultán, hogy kinokat talál-fel, melyek egy ördög szívé szánakozásra indítanak, hogy fiadnak minden izei' meg-kinoztatásával Atyjának makatsságát rettenetesen meg-boszszúlja.

ZRINYI. A' Fiam György! Istenem, süjtoló kezeid nehezek!

MECHMET. Vedd-reá magadat. A' kinzó hohérok készen várják.

ZRINYI. Itt' nintsen mit határozni. Zrinyi mindenre el-tökéllette magát. Gyötörjetez, ki-[76] nozzátok, szaggassátok izeit heves harapókkal; György az enyim volt, az én fiam – mint vitéz úgy hal-meg. *(az ajtón ki-kiált)* Paprutovics! az égő fáklyákat az új városra! – Leg-főbb kérésem Istentől a' volt, hogy Nemzettségéhez illő halállal haljon-meg. Az Isten meghalgatta könyörgésemet – meg-vagyok²⁶³ elégedve. – Hohéritok' kezei alatt, vagy kardjaitok' élei közt, Istenéért, és hazájáért hal ő meg. *(mint feljebb)* Az égő fáklyákat az új városra! hadd gyűjtsanak! – Kérdezd-meg kinai közt, ha életét Atyja' gyalázatjával meg-vásárolná-é? Igen, igen! – tsak kérdezd-meg: Fiam azt kiáltja: nem! – és meg-fog halni. –

MECHMET. Ily' nagy léleknek, térdet hajtok! –

ZRINYI. Oh hidd-el, az utolsó népeim közül velem egyaránt érez! Ne gondold, nagy Vezér! hogy Feleségem, gyermekem másképen tselekednének, mint a' hogy engemet hallottál határozásomban. A' mi én vagyok férjfiuba, azok ök, mint gyenge aszszonyok! Tulajdon magoktól halljad-meg *(szóllítja)* Ilona, Éva, Juranits, Alapi! jertek mindnyájon innepeljük győzedelmünket*!

²⁶³ T: *meg-vegyok* – O: „meg-vegyok”. Javítva.

TIZEDIK JELENÉS.

*Ilona, Éva, Alapi, Juranits.
(több ajtokon) Előbbiek.*

ÉVA. Mi a' tetszésed, kedvesem? minő fényes sűgárok lebegnek körülöttem? [77]

ALAPI. Miben áll a' dolog, Barátom? Miért tündökölnek szemeid?

ZRINYI. Hald-meg most magad őket! Mondjátok meg azon kételkedőnek, ha nem szívetek' érzése szerint esküdtetek arra, hogy a' Hazáért ti-is részt vesztek a' halálban?

Férjfiak mindnyájon: Túlajdon ösztönünkből, túlajdon szabad akaratumk szerint!

ZRINYI. Mondjátok-meg aszszonyok! mert nem akarja hinni, hogy ti-is elég erősek vagytok - gyenge mejjeteket a' halált szerző éles fegyver' eleibe tartani, ha betsületetek, ha vallástok kívánja.

ÉVA. Én örömmel követlek végső romlásodban!

ILONA. A' bajnok' mátkája, a' bajnokkal haljon-meg!

ZRINYI. *(ki-terjeszti karjait)* Jertek szívemhez! Istenem, Istenem! mely gazdag vagyok! *(ezen állásba maradnak. Láttatnak az ablakok lángtól világosodni, és a' tüzes rákléta miként repül)*

PAPRUTOVICS. Repülnek a' tüzes rákléták a' városba, lángot gerjeszt mindenik. Már hét szegeleteiben terjed a' tűz.

ZRINYI. Szokolovits Mechmet mond-meg uradnak, így találd Zrinyit itten, így gondolkozik ő, így minden népe. Minekelőtte még²⁶⁴ vissza menő útnak indultál, lángba borult várossa tudtára adta néki: hogy Zrinyinek rette-[78]netes meg-határozása, hogy betsülete drágább a' koronánál; – Hazája fijának életénél, – és tántorithatatlan a' halál' setétségéig! – Most immár kezdjél ostromodhoz, készen állunk a' viadalra! Elevenen egyikünk se jút kezetekre, és Szigetnek omladékai fogják holt testeinket fedezni!

(A' firhang serényen le-esik)

NEGYEDIK FELVONÁS.

ELSŐ JELENÉS.

Szolimán. (bádjadva egy széken) Lévi (háta megett) Mechmet (a' középső ajtón bójón)

MECHMET. Hogy vagyon a' Császár?

LÉVI. Roszszúl, igen roszszúl – Uram semmi jót nem jövendőlk!

MECHMET. Miólta lett ily' roszszúl?

LÉVI. Hogy Szigetről meg-érkeztél. A' mit azon órában tudtára adtál, nem sok örvedetes szavokat foglalt magában. Utánam küldött. Írtózatoss forrásba találtam bajnoki vérét; hidegleléstől kitűzesedett szeméből láttam, hogy félelmes viaskodások martzongólják mejjét. – Hogy annakutánna a' második ostrom-is vissza veretett, a' harmadik, negyedik, és az ötödik-is. Az ó városba* ugyan végtére bérohan-[79]tak, minekutánna puskaporral fel-vettetésén, írtóztatólag nagy része egybeomlodozott; de Zrinyi még-is a' várba* húzhatta magát; – akkor a' belső méreg a' bajnok' mejjében lévő belső erőt egybeszaggatta. A'

²⁶⁴ T: még – O: „még-”. Javitva.

hóltakat meg-számláltatta, tsak 500 vakmerő vitéz* Magyarok találtattak a' tsata piatzon, és annyi ezereket teritettek halálos ágyok mellé. Ez, mint a' hideg borzasztása, megtámadta, és utolsó élet-erejét egybe morzsálta. Azólta itten ül haloványon,²⁶⁵ mint a' halodokló. A' hólnapi hajnal amott* találja ötet!

MECHMET. Vond hátra magad. – Császári Felséges Uram! Örvendetes tudósítást hozok Petov Basától; Gyúla kezünkbe esett – Keretsin a' sogorának Bebeknek* általadta magát.

SZOLIMÁN. Mi gondom nekem azzal? – Jelentsd, hogy Szigeth enyim, és vedd Egyiptomot magadnak Királyságul.

MECHMET. János Király a' Basától a' várat magának kérte, ez nem akarta néki által adni, ha a' négy száz ezer forintokat meg-nem fizeti melyben néked a' Magyar háború került. Az Erdélyi* nem akarja a' pénzt meg-fizetni, és Cancellariussát el-küldötte.

SZOLIMÁN. Fizesse-meg, külfömben a'vár enyim marad; úgy-is ok nélkül ingerelt ezen háborúra. – Ő mondotta, hogy Maximilián Császár most gyenge erővel bír; a' német Hertzegekkel [80] ellenségeskedésben van – Most ellent nem álhat nekem – e' felett ezer lóvasokat ígér, a' Magyarok' szeretetéről bizonyossá téssen, és midőn meg-érkezem, a' Császár egy temérdek sereget állit-elé. A' Magyarok nagyobb ellenségeim mint valaha; és az ezer Erdélyi lóvasok-is hibáznak. – Mond-meg néki: el-szoktatom a' hazugságtól. Örvendjen előre császári haragomnak.

MECHMET. Ezekhez hasonlókat már tőlem-is hallott. A' Cancellarius azt mondja, valósággal minden segedelmet esküdtek néki; de mivel hadi seregeid mindenütt gyűjtással, pusztitással jelentek-meg. Szavokat a' Magyarok-is visszavették. – A' mi Maximiliánt illeti, maga a' Király-is csalárd tudósításokat vett.

SZOLIMÁN. Az ezer lóvasok' el-maradását, azt hogy magyarázza? –

MECHMET. Igen későre állították-fel a' hidat, azt mondja a' Király, az ő hadi népét a' Dráva akadályoztatta, hogy ígérete szerint seregeinkel nem egyesülhetett.

SZOLIMÁN. Átkozott dolog! Ki verette azon hidat?

MECHMET. Hamsa Beg.

SZOLIMÁN. Űttesd-el fejét! eredj! – Soha meg-nem szenvedtem, hogy rabszolgáim fogyatkozások' vétkeit egy vállakról a' másokra tserélgessék. Azért ha ártatlannak mondja magát, [81] meg-ne halgasd. Lakoljon azért, hogy az Erdélyi vele mentheti-meg magát. (*Mechmet el-megy*)

MÁSODIK JELENÉS.

Szoliman, Lévi.

SZOLIMÁN. Itt' állok tetteim' utolsó pontján. Reszketett azoknak szövevényei közt a' világ, midőn haragom a' kőszirteken keresztül útot nyitott magának. – És most gyáva ájulásba dőltem ide, 's erőmet egybe-szaggatom ezen várnál. Vége már életemnek! az öreg oroslány meg-hal! –

LÉVI. Meg-hal.

SZOLIMÁN. Átkozott bagóly! Te hangoztatod-é vissza?

LÉVI. Jó és nagy Uram! engedj-meg az öregnek, a' ki nem bír tovább fájdalmával, kitsoda ne sírna, ne jajgatna, midőn ily' csillag enyészik az égről-el, mely századjának napfényi tűn-

²⁶⁵ T. *haloványon*, – O: „haloványon.”. Javítva

dökléssel világolt? Én-is ezen rogyogó képbe vetettem bizodalmomat; minden reménységem, minden örömem vele hanyatlik-el.

SZOLIMÁN. Így tehát meg-kelletik halnom? meg-kelletik?

LÉVI. Ah, haszontalan serkenteném fel a' reménység' szavait. Az vigasztaljon hogy minden időkre éltél! Nagy vóltál a' szép mesterségekbe, nagy az élet' módjába, úgy az ütköze-[82] tekben oly' örökös templomot építettél magadnak, melyben nevednek tűzes vonásai örökre lángolni fognak.

SZOLIMÁN. Lévi! tehát meg-kell lenni?

LÉVI. Ha az Isten csudát nem tesz', hólnap húllatja a' világ temetéseden könyeit.

SZOLIMÁN. Hányadik* vagyon ma?

LÉVI. Az esztendőnek azon napja, melyen Lajost Mohácsnál meg-győzted, Rhodust, és Budát el-foglaltad. A' te nemzetségedre nézve nagyon kedvező nap. A' nagy Atyád Selim, ugyan ezen napnak nagy győzedelmeivel ditsekedett.

SZOLIMÁN. Zrinyi, Zrinyi! ez a' te órád-is!

HARMADIK JELENÉS.

Előbbiek, Mechmet, Beglerbeg.

Mustafa, Ali-Portuk.

MECHMET. Teljesítettem nagy Császárom akarodat! Sátora előtt húllott az árúlónak feje testéről-le.

SZOLIMÁN. Ostromhoz! ostromhoz! Ma a' Mohátsi győzelem' innepe napja! Rhodus, és Buda ezen napon estek-el. Ostromhoz! ostromhoz! Rabszolgák, Szigetnek-is ma kell eselni! Az egész hadi seregemet kergessétek ennek a' kőszikla fészeknek*. Szigetnek el-kell esni – el-kell esni! ostromlójatok! – *(mind a' három Hertzzegek sietve el-mennek)*

[83] NEGYEDIK JELENÉS.

Szolimán, Mechmet, Lévi.

(Ostromlótatni hallatik)

SZOLIÁMÁN. Segíts, Lévi! segíts! mindgyárt egybe rogyom! – Alláh! ne engedd elébb kiszaladni lelkemet, míg zászlóim Sziget' omladékain nem lobognak. Ne engedd elébb meghalnom!

MECHMET. Uram és Császárom! parantsólj életed, parantsólj erőd iránt, meg-szokta a' természet a' hozzád való engedelmességet.

SZOLIMÁN. Az halál meg-vet engemet valamint Zrinyi. Ha! halljátok azon vad jajgatást? halljátok a' zsihongást? Mechmet e' vólt, e' vólt az én kedvesebb, az én innepi énekem. Ezer ütközetekből menydörgött és a' véres győzedelmet ordította fülembel! még egyszer temetésem előtt meg-kell, hogy haljam! Csak most, szerentse fogadd uradnak szavát.

MECHMET. Ha még valami szíveden fekszik, nyilatkoztasd-ki hív rabszolgádnak. Hadd örökségül nékem gondjaidat.

SZOLIMÁN. Bajnok volnék-é, ha valaha gondokkal terheltem volna magamat? – Én²⁶⁶ viaskodtam, kedvemre éltem és hódoltam. Vérrel-is meg-szerszerttem a' szempillantatok, és minden gyönyörűségeit meg-kostoltam. Tetteim' hire a' vi-[84]lág' környékét félelembe ejtette; a' körültemtem valót reszketni kényszerítette, az utánam következőnek tiszteletet kitsikorta, és az örökkévalóságra az útot meg-törte! – Hogy Tartományok' omladékait, és holttestek' halmait tapodtam, hogy milliókat morsóltam halállal egybe, midőn kedvem tartotta, azt az alattam levő porban csúszó féreg beszélje elé a' világnak; csúszásának suhogása meg-némúl; tsak a' nagy marad örökösön el-felethetetlen²⁶⁷, és meg-nem szűnik híre földi temetésével – építsétek tsak magosan híretek' templomát! – Légyen a' holttestek' halmaira, áldozatokra, gyűlölségre, szeretetre, tsak magosan építsétek, tsak minel magosabban – az idők' tengerében el-merül éltetek, a' hegy, melyre építetek, más hegygyel béborittatik; és a' ti Templomotok meg-marad gazdagon tündökölve rajtok; arany sűgárokkal lángól azokon nevetek. Az utánatok elő világ el-felejt emlékeztető oszlopok' talpkövét, és neveitek' ditsőiti?

LÉVI. Kiméld-meg magadat én Császári nagy Uram! kiméld-meg, kérlek! A' beszéd terheli állapotodat. Téged a' nyugalom, ha az Isten tsudát akar tenni, sokat erősíthet. Kiméld-meg magadat!

SZOLIMÁN. Ezen szavadnak meg-engedek hívségedért. Balgatag! azt hiszed, hogy a' ki úgy élt, mint én, életének utolsó lehelletit tsendes [85] álom között sohajtáná ajakain örömost-ki! Csak a' tettet nevezem elevennek, mely mérszen ébreszti álmából a' meg-gyengült erőtfel; a' nyugalom halálos; tsak a' ki munkálódik, él, és én élni akarok, holtom előtt nem akarok elenyészni!

ÖTÖDIK JELENÉS.

Előbbiek; Mustafa.

MUSTAFA. Uram! fútasd a' vissza-vonás' jelét. Ok nélkül kergeted vitéz seregeid' a' halálnak. Zrinyi dühösködik mint a' meg-boszantott orosz lány; szórja a' pusztulást maga körül. Valahányon vagynak, annyi sereggel elégségesek viaskodni! Bizonyosan ördögek, a' kikkel hartzolunk; ily' erővel még halandó nem ditsekedhetett. A' Jantsárok nem akarnak tovább ostromolni.

SZOLIMÁN. Kutyákkal úszítsátok, korbátsólva kergessétek-fel a' vár' falaira! Tűz-okádó ágyukat szegezzetek hátulról reájok, és lövöldözzétek őket egybe, ha nem akarnak ostromolni. – Szigetnek meg-kell vévődni, ha Jantsárok' fejeivel tőltem-is ki a' vár' kerületének gödreit, ha fél seregemnek holttestéből rakom a' hidat, melyen a' másik felét a' poklokra kergessem – Szigetnek meg-kell vévődni; – még most meg-kell vévődni! Ostromolj! Kevesek még szem-[86]pillantataim. – A' győzelem' menydörgésével örömost meg-halok!

MUSZTAFA. *(el-megy) (Trombiták hallatnak)*

SZOLIMÁN. Ha! már közelítsz, halál! Érzem köszöntésed!

MECHMET. *(magában)* Jó órában indítottam követemet; a' Császár még nap' lemente előtt meg-hal.

²⁶⁶ T: *Én* – O: „En”. Javítva.

²⁶⁷ T: *el-felethetetlen* – O: „el-fele theteten”. Javítva.

LÉVI. Ne tekints oly' komorán szeretett uram és Császárom! avagy a' bajnok' mejjét-is meg-rettenti a' halál?

SZOLIMÁN. Mi a' halál, hogy engem meg-rettenthetne? Van-é olyas, a' mi a' bajnoknak félelmet okozhat? A' tettek' részegsége között örömmel fogadnám, örömmel Sziget' meg-vétele után; meg-elégedéssel szoritanám karjaim közé, és vidámon lehelleném-ki lelkemet. De így meg-halni – így – élteben meg-kell hogy vagy egyszer győztessek az ember. – A' halál erőt vett a' nagy Mahometen-is. – Bajazét* és Szélim* győzelmek közt hagyták e' világ' homályos mezejét ide. Nékiek-is követni kellett intését. De így meg-győzve el-halni annak, a' kit 76. tavasz győzelemmel köszöntett! Ez egybeszaggatja a' bajnok' szívet-is!!!

MECHMET. Még élsz Uram! még Szigetnek meg-vítt várfalain a' Félhódat szemlélheted! úgy Zrinyinek fejét lábaid előtt!

[87] HATODIK JELENÉS.

Előbbiek, Beglerbeg.

BEGLERBEG. Meg vagy verve Uram! hadjaid szaladnak; az Egyiptomi Basa elesett, a' halál dühösködik fűtésnek eredett népeid között, már ki nem állják a' tüzet. A' Magyarok örömeiket hangoztatnak, és a' győzelem' öröm lövéseit dörögtenek utánnok!

SZOLIMÁN. Fülladnál-meg szavaid' hangjától átkozott rabszólga! – Szigetnek meg-kell vévődni! – Ostromoljatok! – én akarom. –

BEGLERBEG. Lehetetlen!

SZOLIMÁN. *(Nagy erőltetéssel fel-kél és egy tört vét Beglerbeg után)* Eredj a' poklokra fattyú! *(egy-berogyik)* Ostromoljatok! ostromoljatok! *(meg-hal)*

LÉVI. Istenem! az én Uram és Császárom! *(letérdel mellette)*

MECHMET. Csendesen! az oroszlány haldoklik! – Bajnokját gyászolja ezen század!

HETEDIK JELENÉS.

Előbbiek, Ali-Portuk.

MECHMET. Lépj tsendesesen! ezen hely Császár' temetőjévé lett. Egy óriási lélek ki múlt e' világból.

ALI. Igaz tehát, hogy a' seregek zúdulásba vagnak, és Császárok' halálát gyanítják? – [88] Vezér! mindnyájon el-veszünk, ha valamely fórtély által népeinket el-nem hízítjük.

MECHMET. Lassan, még tsak hárman tudjuk Urunknak halálát. A' Kamarások meg-vannak általam vesztegetve, többen meg-sem fogják tudni. Ama zsidót ottan eme tör el-halgattatja. *(a' Kamarásokhoz)* Vigyétek a' Császárt* a' legbelső részibe a' sátonak, ottan várjatok utánnam. *(a' Császárt el-viszik-)*

MECHMET. *(a' Herczegekhez)* Követeimet-is el-küldöttem a' Tronus' Urához* Szelimhez*. Mi rég' meg-egyeztünk volt azon, ki uralkodjék az alatt-is Stambulban. A' holt-testet Tronus-sára fel-helyhezettjük; az alkonyadt segíteni fog fórtélyunkon. A' sereg hídjé hogy életbe

van, és így új ostromhoz, míg Szigetet meg-vevesszük. A' győzedelem után a' Stambuli²⁶⁸ Divánba! –

BEGLERBEG. Hogyan? ezen roppantott hadnak készüllete füstbe menjen? egyéb tzélt ne érnénk, tsak ezen Sziget várának* el-pusztítását? Nem meggyünk Bétsnek? Nem a' Császár' seregeinek? –

MECHMET. Barátom mérsékeld viaskodó indulatidat; vakmerőség lenne, most német háborúba elegyedni. Ha Sziget' vára erősen nem állott volna, mint a' kőszikla, és a' benne lévő férjfiak' hívsége még erősebben, rég' vigadnánk Bétsnek meg-vitt sánczain, és Német Ország porba heverne Istenünk előtt. De most vissza kell [89] mennünk. Hadi seregeink feldúlták magokat*. Persiában nagy a' zenebona; és Szelim, eleitől fogva nem egyezett-meg a' Magyarok ellen való háborúba.

ALI. Becsülöm okosságodat, nagy Vezér! és vélekedésedhez állok kezem' beadásával.

BEGLERBEG. Mechmet Szokolovits ismeri barátjait! Magam-is követlek bár mely nehezen essék-is a' hadak' egyik Előljárójának, hogy bajnokunk' utolsó oroszlányi intézetét ezen Zrinyi egybemorzosolta.

MECHMET. Siessetek már a' néphez, monjátok-meg, hogy a' Császár-él; hajlandó népének meg-mutatni megát. – Én azomban fortélyunkat végben viszem!

BEGLERBEG, ALI. Nem sokára látjuk egymást!

MECHMET. Éljetek szerentsésen! Te Lévi kövess engem'.

(külömböző ajtókon ki-mennek)

NYÓLTZADIK JELENÉS.

Szigethbe pintze boltozat.

(Serenk Évát és Ilonát mindennapi köntösben a' gráditson le-vezeti.)

SERENK. Kövess engem' nagy tiszteletű Grófné! Fogd-meg a' kezemet nagyságos Kis-aszszony!

[90] ILONA. Itt' van.

SERENK. Az út meredek, még tsak vagy két léptső és itt' alatt vagyunk.

ÉVA. Hogy hagyta Férjemet?

SERENK. A' vár' kerületén friss és jó erőbe. Új ostrom' el-fogadására készült, mert a' Török táborban nagy zsbongás vala. Kapitány Juranics a' Kapunál állott: az öreg Koromsai' sebeit segítette kötözni; utánnom kiáltott, ezen köszöntéseket küldött a' nagyságos Kisaszszonynak, azt izeni, hogy jól és frissen van. A' Grófnak köszönheti életét; de már adósságát le-is fizethette.

ILONA. Istenem! mind untalan a' halál' kerületébe rohan viaskodni! Csak magát veszedelmezteti-é? Ah, a' mit veszedelmeztet, az enyim! A' mely nyíl ötet keresztül járja, szeretetünket találja!

ÉVA. Mit siránkozól? Miről képzelődöl még Ilonám! El-ne felejtsd, hól vagyunk, és mi a' mi kötelességünk! A' jövendő szempillantatok' becse előttünk el-van enyészve. Bévégeztük számadásunkat. Idegen Tartományba vándorlunk; lakta Házunk pusztán maradt, ajtaji, ablaki bévannak zárva. A' kapú előtt ülünk; csendesesen várván vezetőnkre, ki az utat, mely új Hazánkba vezet, meg-mútassa. Sok virágoknak szálai, melyeket szebb napjainkban

²⁶⁸ T. *Stambuli* – O: „Hambuli”. D: „nach Stambul in den Divan“, azaz a sztambuli dívánba. Javítva.

neveltünk, állanak még a' kertben; tórdeljük-le azokat, és ez u-[91]tólsó gyönyörűséget, mely számunkra még meg-maradt, háládatos emlékezettel szorítsuk mejjünkhöz. Balzsami illatjával töltsd-el még egyszer lelkedet, vesd-el annakutánna magadtól, és válj-meg bánat nélkül tőlek.

ILONA. Ah Anyám, Anyám! Add nékem ezen tsendességed', ezen vidámságod' a' sír' szélén! Lehelld lelkedet gyenge mejjembé! Azt véltem, sokkal tartozom a' történetnek; a' leg-gazdagabb földi szerentséről álmodoztam; és bajnok ifumnak szeretetével alig jött éltem' napfénye-fel, alig kezdettem annak gazdag tavaszában andalogni – meg-érkezik a' szélvész, mely a' tölgyeket gyökeréből ki-forgatja, és koszorúmat széljeltépi.

ÉVA. Térj magadhoz leányom! midőn Atyád ide jön rejtse-el kisírt szemeid' előle; tudd-meg hogy a' végzés nagy dolgot határozott személyének. A' Haza rettenetést kíván – és nékie véghez kell vinni! ne terheld szívét – nékie véghez kell vinni – és véghez-is fogja vinni. – Serenk! mond-meg mi vette Uradat arra, hogy minket ezen pintzébe le-küldjen; nem tartotta-é már bátorságosnak a' várba maradásunkat? –

SERENK. A' Törökök égő kanótokat²⁶⁹ hánytak a' várba, és minden ágyuikat a' lakó szobáknak szegeztek, hogy egy napi bátorság már nem lett volna benne. Itt' alatt pedig csendesen nyugodhattok, kemények a' boltozatok; [92] gondoskodott szükséges egyetmásról, úgy a' meg-kivántatott élelemlől-is, mely ha szintén nagyon meg-szűkült, néktek elegendő lészen; az élelembeli szükségétől tsak hamar meg-mentődtek; mindegyre úgy érzem, hogy a' szabadulás közelit. Jússon eszedbe az öreg Serenk nagyságos Grófné! (a' teátrum' hátúlsó részibe megy)

ILONA. Jó öreg! álmodoz a' hogy tetszik, virágoztasd reménységed, és gyűjtsd zoknak koszorúját magad körül. A' sírt akarod azok' illatjával meg-környékezni – Ok nélkül igyekezel! Némán tündöklük a' gyász' keresztje ezeknek egybe-szagattott koszorúi között! és a' virágzó halálból* emelkedik felfelé.

ÉVA. Nem egybeszagattott koszorúkon, nem halál' virágain! – nem leányom! – minden tiszta koszorúja az életnek, mint örökös korona, úgy függ a' keresztben, és annak minden virága örökös tavaszt illatoz a' pázsintos hant alatt nyugovónak változhatatlan kellemetességgel. – Hadd-meg ötet kellemetes álmodozásaiban, hadd meg reménységében – régen hozzánk viseltető hívsége éleszti benne ezeket. Nagyon fájna néki, ha vesztünket gyanítaná, azért ragaszkodik ily' szorosan a' reménység' utólsó árnyékához. Csak halált, tsak enyészetet ismer ott', a' hól szebb győzedelem, szebb élet tündöklük.

ILONA. Érzem én-is ezen szebb győzedelem' nagyságát, igen-is érzem –! és pirulás nélkül [93] leányodnak nevezem magamat; de vidám kedvvel vissza nem tekinthetek. – Ah Anyám! békételen az én forró vágyódásom! Ha mint Te, a' földi élet' koszorúját vidám ékességű hajaim közé fonhattam volna, jutalma után örömmel nyújtanám-ki karjaim', valamint Te. De életem' leg-ifjabb reggelén tsak kevés virágot törtem én még koszorúmnak, és a' melyeket törtem könnyesepek tsűggettek azokon, míg a' napfény le-nem tsókolta harmatjokat. Vald-meg magad, hogy az élet gazdag koszorúkat fon. Tekinteted' sűgáraiban, könny-cseppjeid' édes fényében gyakort láttam tündökölni, mely szép az élet, mely édes!

ÉVA. Csendesedj szeretett jó gyermekem²⁷⁰! Atyádat hallom. Oh töröld-meg szemeidet, hogy nedves tekinteted fájdalmat el-ne árúlja. – Hidd-el nekem, gyakort elegyedtek tővisek

²⁶⁹ T: *kanótokat* – Petrichevich ingadozó formában használja a kanóc szót (kanótz, kanót). A 'kanót' forma is használatos volt (Csefkó, 68 sk.).

²⁷⁰ T: *gyermekem* – O: „gyemekem”. Javitva.

koszorúmba; sokszor a' leg-szebb bimbó virágzását nem érhettem, és ha el-érhettem, csak hirtelen el-hervadt!

SERENK. A' Gróf! a' Gróf!

ÉVA. Jer leányom, menjünk eleibe!

KILENTZEDIK JELENÉS.

Előbbiek, Zrinyi, Juranits.

ZRINYI. Drága jó Feleségem, és gyermekem!

ILONA. ÉVA. Hozott Isten Atyám!

[94] JURANICS. Ilona!

ILONA. Pedig hogy megint találkozhatunk!

ÉVA. Győztetek? visszavertétek az ostromot, melyet részeg dühösségekben újra meg-próbáltak?

ZRINYI. E' több volt a' többinél. Ily' vérontást egy útközetbe se láttam. Lőrincznek köszönöm éltetmet!

JURANICS.²⁷¹ Én pedig Te néked! A' te pai'sod vetett ellent azon Török vágásának, a' ki boszszujában fejemre intézte, midőn azon Jancsárt, a' ki fegyverét néked szegezte, agyon dőftem.

ÉVA. Igy tehát fel-kerekedtek volt a' falakra?

ZRINYI. Első részegségekben meg-mászták külső sántzainkat, a' vakmerőbbek várunk' falait is, és a' török zászlókat fel-is ütötték: akkor meg-rívasztám Magyaraimat, nagy dühösséggel a' pogányok közé rontottam velek, onnan lehánytuk, és ezerek tördelték csontjaikat a' sziklák élein egybe. A' sereg' egyik Herczege elesett, a' Törökök meg-fútamodtak, utolsó menydörgéseinket utánnok eresztettük, és győzedelmi háláadó énekünket Istenünk' tiszteletére hangoztattuk.

JURANITS. A' győzelem miénk, de nagy árron vásároltuk. Sok nemes Vitézeink fizettek éltékkel.

ZRINYI. Ma, vagy hólnap, fiam, nem tesz különbséget! Sőt azok a' nemzeti győzelmek' [95] édes részegségibe tették-le adójokat. Írigyeld sorsokat; panaszolni irántok véték lenne.

JURANITS. Leg-szebb halállal Bathát láttam elenyészni, a' viaskodástól el-bádjadva térdre esett az öreg bajnok, egy Töröknek lántsája nagy sebet ejtett vala jobb karján, és úgy várta*, hogy sebet békötözzék, vére' fetskendezését hidegen nézvé. – Akkor parantsolád az új ostrom' visszaverését, és minekelőtte siskamat fejemre hánnám, és kardot ránthattam volna; két Jancsárt meg-láttam, hogy falainkra fel-kerekedtek, és átkozott kezeikkel zászlójokat fel-akarják űtni; nagy hírtelenséggel nékiek úgrom; de az ősz fejű Batha előttem már ott' volt, két kezével mejjén ragadja, meg-lóki magát a' méjségnek, és mind a' kettőt magával lera-gadta.

ZRINYI. Egy ily' nap* ezer étellel felér! Úr Isten te nem fogsz el-felejtkezni rólam!

ÉVA. Meddig oltalmazhatod még magadat?

ZRINYI. Feleség! – Soha gonoszabb kérdést nem tettél nekem.

ILONA. Oh mond-meg bátran, meddig még?

ZRINYI. Hólnapig.

²⁷¹ T: *Juranics*. – O: „Juranics.”. Javítva.

ILONA. Istenem! már hólnap! Ah Juranics!

JURANICS. Hól van azon bátorság, melyel bíztattál?

ZRINYI. Ezen napokban sokat vesztettem. Seregem* hatszázra* apadott. Már az éhség-is gyötreni kezdi társainkat. Élés-házaink az ó vá-[96]rossal együtt rég ellenségünk' kezére juttottak, két haszonvehető ágyumnál már több nints. A' vár' falai omladozó félbe lővettek, a' tűz várbéli épületeink* kerületeit meg-égette, mert Ali-portuk szakadatlan hányatta a' gyűjtogató ráklétáját Városunkba. Itt' ezen újba-is minden fogytán van. Ha még egyszer ostromolnak, egy órát ki nem állunk, és az ó vár ellenségünk' kezére jut. Akkor ezen keskeny falak közé szorúlunk, a' hól alig védelmezhetjük magunkat a' leg-jóbb szerentsével-is; két nap, ha ostrommal nem nyomna-is az ellenség, éhel halunk itt'-meg, és egybe-égünk! – Nem, így nem halok-meg! – Azért hólnap kirohanok, és kard éleinket Török uraimékkal egybe fenjük; viaskodván terjesztem magam körül a' halált, hogy magamét-is ott' fel-találjam! –

ÉVA. És mi, Feleséged? leányod?

ZRINYI. Róllatok gondoskodtam – Jer közelebb Serenk! – Az öreg Ferentz ismeretlen útra talált; – ezen boltból egy pintzén keresztül sötét tornáztokon egész a' vizig vezet a' föld alatt, a' honnan tsak száz lépés az erdő; és a' meddig a' Török velünk dühösködnék, jó hajnalban el-siettek; annakutánna bátorságos úton járhattok egész a' Császár' táboráig. Ott' mondjátok-meg néki, hogy Zrinyi, mint férjfi, úgy esett-el, és Szíget' omladékai fedezik hült-testét. – Semmitől ne féljete, mindenek [97] jól elvannak intézve. Juranics²⁷² kíséretök léssen.

JURANICS. Nem Gróf; azt nem fogja tselekedni.

ZRINYI. És te nem akarnád Anyádat – mátkádat meg-szabadítani?

JURANICS. Magad mellett neveltél Uram! te tanítottál, miként forgassam a' kardot; a' betsület', és kötelesség' érzését szivembe öntötted; leg-drágább kintsseddel, leányoddal meg-ajánlekozttál, – és most a' gyávaság' gyaláztatjára erőltetnél? Nem akarnál leg-szebb vagyondban – vitézségedben* Lőrintzeddel – fiaddal osztozni? – Nem Atyám! nem! – arra nints hatalmad – az Istenre mondom, az nem függ tetszésedtől! Én katona vagyok, Császárom' zászlója alá meg-esküdt Kapitány. A' hól vezérem elesik, nem szabad ott' nékem tovább élni! –

ZRINYI. Bátorsággal teljes bajnok! – és még-is el-kelletik menned! – Tekints ama siránkozóra – az a' te mátkád! örömek' fényével teljes életét, és szeretete szerentséjét tsak tőled kívánhatja.²⁷³ – Fiam! néked élni kell, és le-fizetni azon adósságot, melynek zálogját szivembe* helyeztetted!

JURANITS. Elébb a' nagyobb adósságomat kellett le-fizetnem, melyel népemnek, Nemzetemnek* tartozom. – Szívem, szeretetem – érzésem, – és minden gondolatom, szeretett kedves mátkám, a' te tulajdonod, és annak-is fog marad-[98]ni! – De az a' mit életnek nevezünk, azon arasznyi idő, melyben e' világon lélekzelek, ez a' Hazám' vagyonja! – Hiszem a' szeretetem örökös! – ott, a' tiéd lehetek! Tiéd minden háborgatás nélkül, tsak egyedül tiéd! – Nemzetemhez vonzó érzésem pedig tsak utolsó viaskodással végződik; – a' mit tehát néki köszönhetek, azt itt az életben kell hogy meg-fizessem, és akarom-is meg-fizetni! – Amott meg-találom – – – mátkámat, telyes örömmel állhatok eleibe; mert semmi adósságom' itten nem hagyom fizetetlen! Menjete magatokra, és ha bátorságban léstek, szelid

²⁷² T: *Juranics* – O: „Juranics”. Javítva.

²⁷³ T: *kívánhatja*. – O: „kívánhatja”. Javítva.

fájdalmaitok' könnyei közt emlékezzetek-meg rólam, a' ki titeket oly' forrón, oly' vég-hetetlenül szeretett; még-is boldogságának minden álmadozásait Hazájához tartozó köte-lességével fel-tserélte! – Ti sírtok? – szomoritalak titeket? – E' nem volt tzelom! – Hidd-el nekem, oly' forrón mint te szeretek én-is – és éppen azért teszem ezen áldozatot. Hogy a' halálra fel-áldozom magamat, a' nagy dolog nem lehet – hányszor nem vetettem én azt már kotzkára! – De midőn ily' boldogság elmellőzésével, mely a' mennyei idvességhez ha-sonló²⁷⁴, és a' melynél a' föld' kerektségén gyönyörűsegebb nem lehet, - az utolsó viasko-dásban fel-áldozom – kevély lehet Hazám ezen áldozattal! –

ZRINYI. Itt' maradsz szeretett Juranitsom! – [99] egyesülve, – kezén fogva a' fiú az Atyjával, – mennyünk a' halálra! Te pedig Serenk légy készen, válaszszt két leg-erősebb férjfit embe-reim közül; mihelyest hajnallik, útnak indultok.

SERENK. Parantsólatodat követem.

ÉVA. Nem, kedves Férjem! oly' méjen nem engeded Feleségedet meg-alatsonitatni! Nem távozom-el tőled – veled fogok meg-halni! – Szívednél az én helyem – ott' járjon engem' keresztül a' Jantsárok' öldöklő fegyvere! Ne képzelj engem' oly' gyengének. Adj kardot ke-zembe, és melletted, mint akár mely bajnok, hartzólva halok-meg! –

ZRINYI. És leányod?

ÉVA. Nem szeret-é ő-is mint én? Nem ezen mérész bajnok ifiat szereti-é? Nem tud ő meg-halni? nem az én gyermekem-é? Nem a' tiéd? és Zrinyi azt kérdezi, mit tsinálok leányával?

ILONA. Igen-is! légy könnyőreletes, Atyám! – Ezen halált, melynek te vidám szívvel mésszsz eleibe, meg-tagathatod leányodtól? Azon őrvendenék, ha minket hosszas esztendők gyötrelmei leg-fájdalmasabb érzések között e' földön kinoznának, és mind végig gyötörjen azon vad vágyódás, hogy titeket amott minél hamarább mint győzedelmeseket köszönt-hessünk, és azon új életetek' részessei lehessünk?

ÉVA. Zrinyi! Ne légy ma legelőszer kegyet-[100]len! Ne taszits-el minket leg-szebb győzedelmedből, és vigy magaddal azon felső szép életre! –

ILONA. Igen-is! engedd, hogy meg-halhassunk! – Mit érhet nekünk a' nap' szép fénye, ha a' könnyel teljes szemeket örökös éjj borítja? A' mi téged lelkesít ne vidámitson az minket? – – Oh engedd, veled meg-halunk! – Igy egyesülve vándoróljunk vidámon ama jobb hazába – és vigyük a' setétségéből, melybe lebegünk, örökös szeretetünket az örök életbe magunkkal! –

JURANICS. Istenem! Ily' aszszonyok! Ily' szívek! Atyám ne ellenzed kívánságokat! Lehetetlen meg-tagadni tőlek! engedd, Atyám! hogy együtt halhassunk-meg!

ÉVA. ILONA. Engedd meg-halunk!

ZRINYI. Jertek karjaim közé – szerető Atyátok' szívéhez! Győzedelmeskedtetek! – Itéljen-meg bár a' világ! – Az Isten nem fog meg-ítélni! – már együtt halunk-meg – *(ezen ölelkezett állapotban a' Kortina* leesik.)*

²⁷⁴ T. *hasonló* – O: „hosonló”. Javítva.

[101] ÖTÖDIK FELVONÁS.

ELSŐ JELENÉS.

Pintze boltózatja.

Zrinyi (sötét violaszin öltözetbe, gazdag kövekkel)

Serenk. (a' ki segíti öltözetébe)

ZRINYI. Siess, Ferentz! Talám éppen sírsz? – Szégyeld magad öreg! Urad' győzedelmin busúlsz? Miért hullatod könnyeid?

SERENK, Meg-botsáss, kérlek! – Még gyermek korodban karjaimon hordoztalak. Leg-első kardoskodásodnál jelen voltam. Béts* előtt sarkantyudat én tsattóltam-fel. Néhai nagy lelkű Frangepani Grófnéddal* volt lakadalmod' napján éppen így öltöztettek. A' mely nép között az Oltárhoz kísértelek, meg-elégedéssel, és gyönyörködve kiabálta: nézzétek a' bajnok ifiat! nézzétek mátkáját, soha szebb pár itten nem járt! – Az egész sokaság öröm kiáltások között hangoztatta nevedet. – Kevélykedett a' Magyar ezen nap' innepével.

ZRINYI, Nagy emlékezetű kedves* Katalin!

SERENK. Hozzá voltam szokva, minden kedves történeteidhez, vitézséged' innepeihez, hozzá – hogy győzedelmeidre öltöztessék. Kevély voltam; Nemzetem* főbb emberét, első bajnokját [102] viszontagságos életemnek ezen vitézi rendek' jeleivel, Nemzetem' fegyvereivel, és Császárom' kegyelmes drága ajándékival felékesíteni; és midőn így felkészülve fegyveres népeid' szemlélésére annak sorai közt nagy tűzű barnádon alá 's fel repdestél és patkóival a' kővekből bőven csillámlottak a' szikrák, mindnyájoknak tsudájára, mindnyájoknak örömére; és téged a' Kereszténység' paizsának, Törökök' ostorának neveztek, és előre már képzelt győzedelemnek* örömeivel fogadtanak; – mindenkor gondoltam magamban, hogy nagy részem van a' bajnok' tisztelettelében, mivel pánczélodat én tsattóltam-fel. Ez öreg hív szolgádat szerencsésé tette, 's örömmel eltöltötte! – és most! –

ZRINYI. És most? –

SERENK. Ezen öltözetel, ékesítettelek, Uram, második lakadalmod' napján, melyet a' mi kegyes Rozenberg Grófnékkal* tartottál. Mely örvendetes, mely szép nap vala ez! – Gondoltam, ezen gyönyörűségnek hosszszason, sőt végig így kell tartani – és most utolsó útra fegyverkezettetek. – Szavaid szerint ezen örömnök öltözetét Grófom' szemfedelévé áldozom-fel! – Istenem! kemény tsapás hosszszas hívségemért! Miért nem hóltam én elébb-meg? –

ZRINYI. Ne sírj, hívséges jó lélek? Soha szebb győzedelemnek nem indúltam – nagyobb innepre ennél nem öltöztettél! – Ma van har-[103]madik lakadalmod' napja; azért öltöztetem vőlegénynek. – A' szeretet' karjaival akarom a' halált ölelni, és bátran fogom szorítani hiv mejjemhez. – Hól a' kardom?

SERENK. Mellyiket akarod ma forgatni?

ZRINYI. Hozd mind előmbe, hogy válaszszak. (*Serenk el-megy*)

MÁSODIK JELENÉS.

Zrinyi egyedül.

Éltem' szélső pontján most tehát itt' állok,
Az első* órában a' síromba szállok.
Igyekezetemnek itt' állok határán,
Virágzó szerentsém' ígért terhes árrán.
Világosan érzem, ingyen nem hartzolok,
Mert örökké élek, ha itt' most meg-halok.
És valamint hogy most véremnek adózom,
Lelkem' az egeknek fényébe béhozom.
Lehet hogy el-múlik e' század' hangzatja,
Elenyészvén népem velem 's ezek' Atyja;
De ha unokáink sírhalmomat látják,
Háláadó szívvel nevemet siratják;
Örökös oszlopot emel az magának,
A' ki életével áldoz a' Hazának,
Hazafiainak fenn-marad szívében,
Mint a' kemény metzés márványok' kővében.
Vizsgáltnak* követem ez homályos ösztönt,
Mely most úgy mint régebb, szívembe tüzet önt:
Nemes lángtól gyúlad ortzám, és úgy érzem,
[104] Hogy halál' pompája, a' melyért most vérzem²⁷⁵.
Leg-szebb koronával e' szerént bírhatok,
Nemzetem*, hítemért most ha meg-halhatok.
Vitézebb Eleink miként lettek nagyok,
Kiknek ditső nevek ma-is köztünk ragyog,
Híven kiállottak szélvészt, ütközetet,
Véghez vittek mindent, mi erkölcsre vezet.
Bírhát a' történet a' vitéz' éltével,
De nem bírhat annak szent intézetével*.
Midőn az alaton porban csúszva mászkál,
Hartzól ott' a' vitéz, 's győzedelmesen áll. –

HARMADIK JELENÉS.

Zrinyi, Serenk (sok kardokkal)

SERENK. Itt' vagynak, nemes lelkű jó Uram, kardjaid*; válaszszt.

ZRINYI. Ezt jól ismerem; a' Pesti ütközetben* diadalmát fel-szenteltem: – ezen tsatára igen nehéz, könnyebbet akarok forgatni. – Ez-is ismeretes; Eszeknél jól segített rajtam; és Császáromnak szeretetét meg-nyertem vele, – igen közönséges utolsó innepemre. – Megállj

²⁷⁵ T: *most vérzem* – Két sor kimarad: „So waffn' ich mich zu meinem letzten Gange, / Und was mein kühnster Traum sich nicht gedacht.“ (Körner/1814, 120). Magyarul: Utolsó utamra készülök (fegyverkezek), / S mit legmérészebb álmomban sem gondoltam. Az „Utolsó utamra készülök“ részt Szemere is elhagyja.

– ez épen jó; ezt választom; ezt néhai nagy lelkű Atyám* Bécs előtt adta volt, ezzel szerettem leg-első vitézi hírt magamnak; – e’ hartzóljon az utolsóért-is. – Veled, derék hadi társam végig kiállom az útközetet, valamit mértek az egek reám; – reád teszem újjaimat, és esküszöm, [105] hogy elevenen senki el-nem fog, se a’ nép’ csúfságára a’ táboron végig nem hordoz! – és ezen esküvésemet hiven teljesítem; Isten engem’ úgy segéljen, és az én idvezítő hitem. –

SERENK. A’ pántzél, Uram!

ZRINYI. Pánczélba nem öltözöm. – Szabad mejjel* állok ellenségim’ eleibe. Mit tehet nékem, mikor magam kényszerítem, hogy verje vasát mejjembe? – Nem kell pánczél – Mint a’ győzedelmi pompára. oly’ könnyű szerrel megyek az útközetbe; szabadon akarok mozogni, szabadon a’ halál’ homályos szemeibe nézni, és a’ pánczélakadály nélkül ezen vérengző utolsó munkát serényen, és könnyen bévégezni. – Életem’ nem kitsin árron adom-el.

SERENK. Itt’ van parantsolatod szerint a’ 100. arany, itt a’ vár’ költsai.

ZRINYI. Ne mondják az hitetlenek Zrinyi Miklós’ holt teste meg nem érdemlette a’ vetkezést! – mind a’ pénzt, mind a’ költsokat az övem közzé tészem. Így illik a’ hív Kapitánynak. – Az egekre mondom, hogy ezeket tőlem senki el-nem vészi, míg életben leszek, és az halál, lakhelyét nem találja bennem.

NEGYEDIK JELENÉS.

Előbbiek, Éva, Ilona.

ZRINYI. El-határozótatok magatokat úgy-é? El?

[106] ÉVA. Én el. Istenemmel meg-békéltem, és várom a’ meg-szabadulás’ óráját.

ZRINYI. És te, Ilona?

ILONA. A’ mi Anyámat vigasztalja, az nékem-is balszámot öntött szívembe. – A’ fájdalom elenyészett. – Készen vagyok, mikor kívánod; az Isten’ tronussa előtt meg-jelenni. –

ZRINYI. Köszöntenek tehát az utolsó pillantatok bizodalmas ölelgetésekben. – Kedves Feleségem! Nem kevés örömeiket köszönök néked! Feles óráimat tetted tündöklővé; némely napjaimat csendes örömeikkel díszesítetted. – Azon hítednek, melyet a’ szent Óltár előtt egymásnak esküdtünk, tisztán meg-feleltél. – Viaskodásimban, úgy fájdalimban hív szeretetteddel szorgalmatosan segítettél, és élted’ némely tavaszszairól készséggel lemondottál, melyeket éltem’ habozó szélvészerei okoztak! Fizesse meg az Isten tenéked!

ÉVA. Szeretett bajnokom! A’ mit én tselekedtem, mind azt te ezeresen viszontagóltad nékem lelked’ nagyságával, hív szeretetteddel, és azon szempillantat szentségével, melyben meg-egyeztél abban, hogy veled meg-hallassak! – De mi-e? Felékesítetted magad,²⁷⁶ mint valamely nagy innepre?

ZRINYI. Ismered ezen köntöst?

ÉVA. Én felejtettem volna-el? – Így voltál az Isten’ házában karjaim között. Ebben köszöntettel engem’, mint menyaszszonyodat!

[107] ZRINYI. Ezen ékességgel indúltam éltem’ leg-szebb reggelén a’ leg-szebb innepre, szeretett kedves jó Feleségem! Ezen ékességekkel akarom életem’ éstvén a’ leg-szebb győze-

²⁷⁶ T: *magad*, – O: „magad.”. Javítva.

delmet víg kedvvel meg-vívni! – Meg-hívott²⁷⁷ a' halál a' második menyegzői éjszakára. – Jer nemes lelkű Feleségem! Igy teljesítjük esküvűnket.

ÉVA. Édes kedves Zrinyim! elszedülök, ha magamat a' te nagyságodhoz felemelni álmodozom! – (ölekezés)

ILONA. Atyám, – Anyám! – Szemlélt-é az egész világ valaha nemesebb egy párt? látott-é a' szerencsére érdemesebb két lelket? – és néktek meg-kelletik halni? – néktek? – El-lopja a' történet az élet' kevélységét – meg-fosztja a' világot leg-drágább kintsétől, midőn két ily' bajnoki lelkeket széjjel szaggat. – Nem volt érdemes a' föld, hogy birtokába legyetek, ha a' szerentse pártfogását töletek meg-tagadja, ha adósságát néktek, az élet' koronájának, min-dennel a' mi szép, nagy, és ditső, meg-nem fizeti! –

ZRINYI. Ne neheztelj a' történetre jó leányom! – sőt köszönd atyai szívességének, mely nekünk meg-engedte, hogy a' próba leg-fórróbb tűzében szívünk' tiszta aranyát meg-tarthattuk. A' virtus rosszszól gyakorolja magát a' szerencsében²⁷⁸. A' szerentsétlenség az a' föld, a' hól az a' mi nagy, a' mi tökéletes, meg-érhe-[108]tik, az az emberi nagyságnak hazája. – Ennek oskolájában nevedett, a' mivel a' világ kevély lehet. – itt' készülnek az embernek viasko-dásai. – e' töri-meg erejével az esmeretlen utakat – itt' ragasztja a' ditsőség a' nevet a' csilla-gokhoz. – az atom* itt' terjed-ki az örökkévalóságig, és a' mi egyébaránt halandó, itt' lesz halhatatlanná! – Most itt' van azon szempillantat. – Az halál' pompájának önkéntes áldozó innepe kezdődik. – (Évához) Mond-meg, hól talállak, és hogy?

ÉVA. Amott, bajnok! – és úgy, mint a' ki érdemes hozzád! – Irántam ne szorgalmatoskodj – megért az én határozásom. – Az utolsó bucsú-csóknál meg-hallod, mit tehet egy Aszszony! –

ZRINYI. És a' mi leányunk, Ilona?

ILONA. Irántam se nyúghatatlankodj! – Én már onnan előtökbe lebegek! Nálatoknál elébb akarok én ott' lenni. – Az én Lórintzem meg-nem tagadja mátkájától utolsó csókját*! –

ÖTÖDIK JELENÉS.

Előbbiek, Alapi, Paprutovics, Juranits.

(pánczél nélkül)

JURANITS. Az utolsó útra fegyverkezve látsz minket könnyű szerrel, a' mint parancsoltad, pánczél nélkül. – Várja a' szabad mejj maga törét! –

[109] PAPRUTOVICS. Hív néped az udvaron együtt áll – Ohajtják utolsó köszöntésedet, annakutánna Istenekért, hazájokért* halálokat. –

ALAPI. Egy fogoly, ki az éjszaka az ellenség' táborából meg-szabadult, azt a' hírt-is hozta, hogy Gyulát meg-vették – Keretsin mint áruló adta volna a' Törökök kezére.

ZRINYI. Átok találja hazája árulóját! rajta barátim, rajta! – ezen csorbát a' Magyarok' nevéből köszörüljük boszútulva-ki, és tegyünk eleget vitézi eredetünknek!

A' három Kapitányok. Követőid vagyunk! eleget teszünk esküvűnknnek! –

ILONA. Ah! Atyám! – Add még áldásodat gyermekeidre!

ZRINYI. (meg-áldván őket) Igen-is a' leg-gazdagobb áldásom legyen rajtatok! De nem ez élet-be, hanem az halál' áldozatjába. – A' szabadságért, becsületért, Istenért; hazáért engedel-

²⁷⁷ T: *Meg-hívott* – O: „Meg-hívutt”. Javítva.

²⁷⁸ T: *szerencsében* – O: „szerencseben”. Javítva.

meskedjetez haszon keresés nélkül az Isteni parantsolatnak! – Az halálnak angyala kapcsolja össze kezeitek', a' leg-első reggel találkozzunk. Az itten szeretőz ottan egyesülnek, és fényes koszorúkat fonnak virágjai, tiszta lelkek körül, melyek Istenért enyésztek-el.

(*pausa. – Trombiták, és dobok megszűről*)

ALAPI. Hallod! híveid hívnak!

ZRINYI. Ám legyen! – Jertek vegyűnk bú-[110]csút ezen bajnoktól*, azzal menjűnk. – A' többi legyen a' halálé. – (*Mind-el mennek, Juranits, és Ilonán kívül*)

HATODIK JELENÉS.²⁷⁹

Ilona, Juranics, (meg-ölelkezve szó nélkül állanak)

JURANITS. Még ezen csókot! – azután botsáss el-válnom.

ILONA. Nem! nem Lórintz! – így el-nem válunk. Ezen szempillantat szélvészében el-hagyhatoz mátkádat? Valamely részeg Jantsártól kéntelenittem a' halál' idvességét koldúlni? – és idegen kegyetlen gyilkosnak keze irányozza törét szívemnek? – A' Török' dűhössége szaggassa-egybe mejjemet, melyben minden erek tsak éretted vertek, éretted dobogtak? – A' halál' angyala egybekaptsólte kezeitek' – azt mondá Atyám, – meg-veted szavait? Nem, Juranits! Verd szívemet törőddel keresztűl, és kiműló lelkemet tsókold-le ajakaimról! –

JURANICS. Istenem! mit kívánsz tőlem? –

ILONA. A' mit a' leánynak gyenge keze meg-nem tagadna tőled, ha meg-sebesítve itten fe-kűnnél, elégtelen lennél kimenni, hogy a' szabad mezőn keresd-fel halálozodat; azonban írtóznál a' hohér' kötelétől* – reszketés nélkül ragadnám a' hegyes tört, és – lelkeinket hírtelen egybe-párositanám –

[111] JURANICS. Én őljelek-meg? – Téged? – nem, nem! arra elégtelen vagyok! – Gyakort menydörgött körülöttem a' halál – testvérem mellettem esett-el az útközetben – tulajdon atyám' holt testén állottam egykor, nem írtóztam, nem reszkettem, sőt dűhösödve rohamtam boszútálló kardommal ellenségim' gyilkoló sokasága közél! De ezen ro'sát egybe-szaggatni! – midőn a' szélvész győkeréből kidőnti a' tölgy-fákat – midőn a' rengetegben dűhösöködik – a' gyenge virágokat épen meg-hadja – és én vadabb legyek a' pusztító vad szélvészénél? – Az élet' leg-szebb tavasz-koszorúját egybe-szaggassam? – a' szilaj elemantumot kegyetlenséggel feljűl haladván, ezen virágot, melyhez a' mostoha történet sem mert nyűlni, egybe-törjem? – Nem – arra elégtelen vagyok! –

ILONA. Ha szeretsz engem' – ha eskűvéseid' a' szél el-nem fűtta, – ha van e' világon olyan, a' mi szent előtted – az Isten, ártatlanság, szabadság, haza, és a' szeretet – óh – őlj-meg engem! – Amott elődbe jövök, és én nyűjtom tenéked a' diadalom' koszorúját. – Ha igazán szeretsz – meg-nem tagadhatod tőlem. – Külömben-is meg kelletik halnom! – Vagy azt kívánod, hogy a' Szultán' rabszólgái között magával hurtzóljan? – nem kedvesebb-él előtted haláloom gyalázatomnál? – Vagy talám erőszak –

JURANICS. Meg-állj! – – meg-öllek! (*meg-akarja őlni*)

[112] ILONA. Nem így Szerelmesem! – nem indűlatod' vad szélvészében! – nem! – csendesem, szelid érzések közt bocsásd mejjemnek gyilkoló töredet, és nyisd-meg lelkemnek útját ama fényesebb hazába! – ölelj-meg! – Oh mely szerentsés vagyok. – Mint meg-világosodott szemeim előtt – a' fátyól széljel szakadt – oly' tisztán látom az életet. – Új hajnal sűgárol

²⁷⁹ T: Szemere kihagyja ezt a jelenetet, s más helyeken minden olyat, ami Ilona meggyilkolására utal.

szívembe – Most – így őlj-meg! – és csókold-le lelkemet halovány ajakimról vőlegényi csókkal.

JURANITS. Amott tehát – amott! – meg-találjuk egymást!

ILONA. Ott' örökre a' te hítvesed vagyok! –

JURANICS. Onnan letekíntesz vőlegényedre?

ILONA. Ne késsél sokáig – ah mátkád hiv²⁸⁰!

JURAN. És ha az halál eljön, és társaim hívnak?

ILONA. Akkor, mint bajnok, halj-meg, és öröm kiáltással diadalmaskodj – a' győzedelmi koszorút én hozom elődbe! –

JURANICS. *(meg-csókolja, és törivel meg-öli)* Vidd magaddal csókomat, és kérd az Ur Istent áldásunkért.

ILONA. Köszönet – köszönet te néked ezen édes, édes halálért! – – ne hagyj soká utánnad várnom – – még ezen csókot! ezen csókkal múlik-ki lelkem! – *(meg-bal)*

JURANICS. Isten hozzád! Isten hozzád – szeretett édes mátkám! – *(trombita hangzatok)* Haj! [113] mint hívnak! – haj! – – megyek megyek – – *(Héléna' holt testét leg-bátúl egy álló báltozatba teszi)* Köny záporaim között tészem, helyheztetem üregeted* ide. – Ezen széles sír viselje hamvaid' gondját. – És most immár ki a' szabadba! a' hól kardal intenek – hól a' viaskodás, és öldöklés véres ködök között hajnallik*! örömmel fogadlak-el halál! – mátkámhoz vezetel – első meg-szóllításodra engedd elenyésznem! *(el-megy)*

HETEDIK JELENÉS.

Sziget várnak udvara.

*Zrinyi, Alapi, Paprutovics, Éva (égő fákllyával)
a' Magyarok (Nemzetek' zászlója* középekbe lobog)*

ZRINYI. Utóljára szóllok Barátimhoz! – – Elsőben köszönöm bajnoki hívségtek', melyel ezen ütközeteket kiállottatok. – – Örömmel telyes és szabad lélekkel mondhatom, hogy áruló soha népeim között egy sem vőlt. Mindnyájon meg-tartottuk híven esküvésünket. Nagyobb része mérészen már halállal áldozott; azok amott várják győzedelmek' részesseit! – Egy szív sincs ezen egész kerületben*, *(és ez a' legnagyobb kevélységem)* mely örömmel ne kotzkáztatná életét hazájáért, Királyjáért, és szent [114] Vallásáért! Ezért-is fogadjátok-el köszönetemet! – Az Ur Isten amott meg-jútmazza néktek, mert most meg-kell halnunk! – Az ellenséget, kinek száma százszorta* feljül haladja a' miénket, szerentsésen sok izben meg-vertük: – ezerenként terítettük-le őket, és kiöntött véreket hömpölyögtettük fel-fuvalkodott testeiken. – Leg-jóbb hadi népei közzül 20,000^{el281} többet vesztett Szolimán várunk* előtt tett csatáiban; Herczegei közzül sokan temetettek itt-el. – Most már más ellenség-is viaskodik ellenünk, mely ellen nem elégséges a' férjfi erő, hogy győzedelmet vehessen. – Minákat* készítettek a' föld' gyomrába, hogy alánk áshassanak. A' gyújtogtató kanótok el-pusztítják várunkat. – Az elementum viaskodik bátorságunkkal! Leg-veszedelmesebben pedig ostromolja az éhség' meg-gyenkült kevés számú népünket. – Alig érzük-ki a' mái napon élelmünkkel; étlen meg-kell halnunk; mert hogy feladja magát, azt meg-sem gondolja a' Magyar, a' ki Királyát* szereti és önn becsületét! – – Ti sem gondolkodtok arról

²⁸⁰ T: *hiv* – O: „hivú”. Javítva.

²⁸¹ T: 20,000 – O: „20,000”. Javítva.

azt tudom, tehát haljatok-meg! – Ki azért tehát a' síkra, a' hól dobjaikat peregtetik! – Vagy itt égünk-el? – Itt' haljunk-meg éhhez? – nem – haljunk-meg úgy a' mint férjfiakhoz illő! mútassátok-meg az ellenségnek szemetek' fejérét – bírkózzatok a' halállal.²⁸² Utolsó egy csepp véretek egy egy ellenség' éle-[115]tével fiztessétek-meg. Csak holt testek között veti a' bajnok maga ágyát! olyanok közt, kiket előre áldozott-fel a' halálnak! A'ki úgy megfelel mint mi nagy esküvésének, a' ki Istenért, hazájáért, úgy esik-el, az, nemzete szívében* örökre él, az örök életbe viaskodja-bé magát, és az Isten' dicsőséges országába megyen. MINDNYÁJON. Vezess tehát Uram! vezess! – készen vagyunk!

NYÓLTZADIK JELENÉS.

Előbbiek. Juranics.

ZRINYI. Hól van Ilona?

JURANICS. Hazájában! Koszorúkat fon a' kegyes angyalokkal, hogy minket meg-koronázzon – »Ne hagyj soká várakozni (e' volt utolsó szava.) – a' halál' angyala kapcsolta egyben kezeinket.«²⁸³ – – A' síkra – a' síkra! – bortsáss hozzá!

ZRINYI. Ám legyen! Feleség butsú tsókodat! Hogy kívánsz ki-múlni? –

ÉVA. A' torony' ablakába elvárom az ostromot. A' halálnak hogy nagy áldozatot készíthessünk, a' mindenható a' féregbe-is elegendő erőt lehell.

ZRINYI. És ha az elesetten keresztül mentek?

ÉVA. Akkor az égő fáklya a' puszkaporos toronyba repül. – Csak omladékaikhoz júthassanak Sziget' várának! –

ZRINYI. Halj-meg bajnoki lélekkel ékeskedő [116] aszszony! Az ily'halál neveztetik örök életnek! – (*Ostromi lármák, kívülről a' Törökök*) Haj mint törnek, rontanak! – Hozott Isten halál! Ismerem szollitásodat! – Most Barátim czélt értünk! – Lőrincz vedd kezedbe a' zászlót! Te leg-elől rohansz-ki – néked leg-elsőnek kell lenni – mátkád szóllitt, ne hadd soká várakozni! Én utánnad török, utánnam te (*Paprutovicshoz*) És te Alapi – – Mi a'? könnyezel öreg régi barátom? –

ALAPI. Örömmek könnyei ezek! mert ilyen bajnokkal* meg-halni többet tesz, mint bírni koronákkal!

JURANICS, (*meg-forgatja a' zászlót**) zászlóm elől fényeskedik!

ZRINYI. A' Sas* győzedelmeskedik!

Jó éjszakát világ! (*Évához*) Isten veled! (*Paprutovits és Alapihoz*) Isten hozzátok bajtársaim! Adjátok kezetek' utoljára! Trombiták, harsogjátok győzedelmi dalatok! Utánnam – utánnam! Amott megint találkozunk! – Halj-meg derék népem Istenért, és hazáért! – Utánnam! Utánnam.

MINDNYÁJAN. Utánnad! Utánnad – Istenért, és hazánkért! (*mindnyájon el-mennek utánna*)

²⁸² T: *halállal*. – O: „halállal”. Javítva.

²⁸³ T: *kezeinket*. – O: „kezeinket.” A hiányzó idézőjelet pótoltuk.

[117] KILENTZEDIK JELENÉS.

(A' Teátrum' ez része változik égő várrá. Hátul az új vár, melynek hídjá fel-vonva. Trombita harsogások, sok dobok' pergése, és a' Törökök' ütközeti lármájok. A' hid el-eresztetik, két lövés esik a' kapu közül. A' füst között a' Magyarok kirohannak. Juranics a' zászlóval elől, utána Zrinyi, és a' többiek. Kemény hadakozás. Éva a' puska poros torony' falán fáklyával meg-jelenik. Elsőben el-esik Juranics, Zrinyi holt testén keresztül lépik, és hosszason viaskodik, végtére ő-is elesik. Éva töstént a' fáklyát a' puska poros toronyba veti, nagy csattanás, az új vár egyben-omlik, és a' Firhang le-esik)*

Vége.

Theodor Körner

Zrínyi

[Ford. Szemere Pál. *Élet és Literaturá*, 1826, II.]

MÁSODIK RÉSZ.

Z R Í N Y I.

TRAGOEDIA ÖT FELVONÁSBAN.

<i>Zrínyi, Várnagy.</i>	} Hadnagyk.	<i>Szolimán, Császár.</i>
<i>Éva, hitvese.</i>		<i>Mehmed, Nagyvezér.</i>
<i>Ilona, leányok.</i>		<i>Ibrahim,</i>
<i>Alapi Gáspár,</i>		<i>Ali,</i>
<i>Paprutovics Farkas,</i>		<i>Musztafa; Basák.</i>
<i>Ujlaky Péter,</i>		<i>Lévi, Orvos Zsidó.</i>
<i>Juranics Lőrincz,</i>		<i>Hirmondó.</i>
<i>Serenk, komornyik.</i>		<i>Aga.</i>

ELSŐ FELVONÁS.

Császári Palota Belgrádon.

Szolimán

mély gondolatok között ül, fejét kezeire támasztván.

Lévi

belép.

Felséges Úr, parancsolál velem?

Te hívatál, nagy Szultán, engemet? —

Urának a' rab intésére vár. — —

ZRÍNYI.
TRAGOEDIA ÖT FELVONÁSBAN

[SZEMÉLYEK]*

ZRÍNYI*, Várnagy.
ÉVA, hitvese.
ILONA, leányok.
ALAPI GÁSPÁR,
PAPRUTOVICS FARKAS,
UJLAKY PÉTER,
JURANICS LŐRINCZ, Hadnagyk.
SERENK, komornyik.
SZOLIMÁN*, Császár.
MEHMED*, Nagyvezér.
IBRAHIM,
ALI*,
MUSZTAFÁ*, Basák.
LÉVI, Orvos Zsidó.*
HIRMONDÓ.
AGA.

[...] ²⁸⁴

²⁸⁴ T/F: [...] – Az eredeti szöveg megjelöli a helyet és a cselekmény idejét: Belgrád, majd Szigetvár, 1566. Szemere és Petrichevich elhagyja ezt.

ELSŐ FELVONÁS.
Császári Palota Belgrádon.

[ELSŐ JELENET]²⁸⁵

SZOLIMÁN *mély gondolatok között ül, fejét kezeire támasztván.*

LÉVI *belép.*

Felséges Úr, parancsolál velem?
Te hívatál, nagy Szultán, engemet? –
Urának a' rab intésére vár. – –
[61] *félre.*
Még sem felel! –

Császárom és Uram,
Bocsáss meg hű szolgálódnak. Tán beteg vagy?
Te az vagy, ah ...

SZOLIMÁN.

Volnék bár; nem segíthetsz.

LÉVI.

De hátha mégis. Bízzál* agg hüvedhez!
Ha van segéd, nálam van. Láthatád
Hűségemet 's isméretim' sok ízben.
Már negyven év múlt, hogy tekintetem
Élted' folyásán vizsgálódva függ.
Nagy Mesterimtől jókor a' mit hallék,
Természet a' mit később felfede,
Minden tudásom' czélja csak te voltál.
Bel alkotásod' mélyét ismerem;
Erő 's kívánat benne nyílván nékem.
Köz birtok itt az Orvos-tudomány:
Érzem, 's szeretném hüven vinni azt;
Mert életed világnak élete!
Császár 's Vitéz egész néppel felér.

SZOLIMÁN.

Ismerlek én; hű szíved' ismerem.
Ügyes fejed rajtam gyakran segélt:
Azért akarlak most is. Szólj öszinte,
Éltem' határát meddig nyujthatod?
Mutassd magad', mint mindég leltelek,
Színetlen hív szolgálómnak; 's add elő,
Még meddig élek? Szólj! Valót ohajtok.

[62] LÉVI.

Uram, csak Isten adhat erre választ:
Itt véges elmém' láncza megszakad.

²⁸⁵ T: [*Első jelenet*] – Körner jelenetbeosztását Szemere elhagyja, s csak a felvonásokat jelzi. Mi megadjuk az eredeti szöveg jelenetbeosztását.

SZOLIMÁN.

O emberész bitangolásai! –
Akartok éltünk' rejtekébe látni,
Kiméritek forgásit a' keréknek:
'S nem értitek, meddig fog az mozogni?
'S mi korban áll meg majd az óraműv?

LÉVI.

Ne sértsd nemes mesterségünk', Uram.
E' szűk határ istentől [!] húzaték.
Természet' elzárt csendes műhelyét
Még nem lesé meg embernek szeme.
Éltünk' szerét megfejtünk lehet,
'S csirádzatát, virágít és halálát;
De a' jövendő' kétes éjjelén
Homályba húll a' gyarló értelem,
Ha küszd az égi titkot felfedezni,
Melly ezredeknék* eltakarva volt.
A' tűz, melly e' bajnokszemben lobog,
'S nagy érzeményid' lelkesült heve
Még számos évet ígérnek neked:
De mennyit? azt bizonynal nem tudom.
Illy ismerettel úzni kérkedést
Csak egy silány Kurúzsoló szokott.

SZOLIMÁN.

Még számos évet? így mondtad e?

LÉVI.

Ha gondosabban kíméled magad',
És ön kezdeddel el nem tépdese
[63] Léted' szorító kapcsolatjait,
Ugy tíz tavaszt ígérek szívesen:
De kell vigyáznod. Néked az juta,
Hogy agg korod' határáig szerencse,
Hír és erő hüven követtenek,
És a' borostyán* friss virágait
Még ősz hajak közé is fűzhetéd.
Most már pihenj nagy Cászár, nagy Vitéz,
Pihenj ki szép győzelmeid felett.
A' melly időt még Alla rád kimért,
Töltsd a' dicsőség' hús árnyékain.
Nyerél az égtől több mint emberéltet:
Örök napokra várnak tetteid.

SZOLIMÁN.

Elég, öreg. Mást nem parancsolék. –
'S még tíz tavaszt ígérsz, ha lelkemet
Rest nyúgalomban elhagyom temetni?!
Az én időm tettekhez szokva van,

'S még egy tavaszt hadakban elvisel.
Nem kell nekem több. – Menj; 's jöjön Mehmed!
LÉVI *el.*

[MÁSODIK JELENET]

SZOLIMÁN *egyedül.*

Kiméljem éltem?' 'S hát erőm' szikráját,
Melly e' vitéz tagokban szendereg,
Elhaldokolni lomhán nézzem e?
Midőn felállék reszkedt a' világ;
Reszkedjen a' világ ha majd leszálok:
Ez bajnokinknak istensorsa itt.
Lételt kap a' féreg, 's eltipratik,
Nem jegyzi semmi léte' nyomdokát:
A' gyáva nép él és kihál, 's felette
[64] Más faj tenyész, s' a' törpe léthatárán
Be nem jelentve jön 's megyen keresztül:
De Hős ha támad és Uralkodó,
Fény' árja közt őt isten [!] hívja ki;
Hirdetve száll fel a' bámult világnak,
'S az élet sok tettére készen áll.
'S ha majd a' győzön a' halál erőt vesz,
A' sors ezernyi titkos érzetet gyűjt,
'S időkorának sejtve hirdeti,
Hogy a' Phoenix lángok közé rohan.

Örök koroknak*, érzem, éltem én;

Lánczomra vertem volna e' világot,
Ha csak magam volnék korom' vitéze.
De századomban Hősek éltenek,
'S nagy férjfiúk támadtak ellenem. –
Nem voltam én vak sorsnak kedvese;
Mindent erőm' hatalma víva ki,
Kértemnek a' mit Alla* megtagadt. – –

Mi tette nagygyá Sándornak nevét?

Miért uralta Romát a' világ?
Nem álla Károly* ellenek soha,
Sem La Valett* nem gátlá győztek!
Károly, Károly! nem kelle mostan élned,
'S Európa lábaimnál vérzene*.

Azért utolsó harcra hívlak én,
A' legnagyobbra mostan, Austria*!
Zászlót lobogtass, készítsd fegyvered':
Szolimán* győzve vágy leszállani.
Lemosva véreddel kudarczomat*,

Bécsed' ledöntött, megvívott falán
A' századoknak új törvényt szabok. –
[65] Csatára Német*! Gyűjtsd elő vitézid!
Te isten [!] és szabadságért* ledólsz.
Világ' láttára húny az agg oroszlán:
'S halotti fáklyát Bécs gyujtson neki!

[HARMADIK JELENET]

MEHMED *jő.*

Felséges Úr, szolgálodat hívatád;
'S parancsaidra készen itt vagyok.

SZOLIMÁN.

Vezér, sietness indulást. Időnk
Most drága, 's bennem a' szándék megért.
Gyors végrehajtás tartsa fenn erőnket.

MEHMED.

Császárom, illy hamar?

SZOLIMÁN.

Ha győzni vágsz,
Füzz szányakat. Ki véghatáron áll,
Az érzi jól a' pillantat' becsét.
Még a' Nagyúr' szent felségére is
Kinyújtja karját a' merész idő;
Császári főnek fürtje is lehull! –
Hármat kivánnék még elvégzeni,
'S ha tellyesedve lesz a' legnagyobb,
Nem bánom úgy, ha sorsom' végzete,
'S éltem' lefolyt lánczának tört sora
A' többiekben megátolnak is.
Szent templomomnak* fel kell állnia,
Fő városomban mellyet alkoték,
Igy a' folyam' csatornájának* is!

MEHMED.

Ha tetteiddel fényes életedhez
Egyéb erő már nem köt Tégedet,
[66] Ugy kénytelen lesz a' világ siratni
A' legnagyobb Hőst, kit csudált körében.
Mert a' mecsetnek ékes boltja kész,
'S kevés idő haladva hírt veszesz,
Hogy nagy csatornád' óriás mive
Tökéletiglen elvégezve van. –
De harmadik kívánatod mi lesz?
Oh azt ne vond illy szűk határ közé.
Nyiss vakmerő vitézpályát magadnak,

Hogy míg keresztül küszdesz tág határán,
Embernyomok váltsák egymást körüléd.
A' sors' nyilát magadhoz szoktatád,
Szolgálatodra bírtad a' szerencsét,
Végy képtelen cél't, 's e' bajnokmakacsság
A' kor' veszét engedni kényszeríti,
'S el nem rabol győzelmeid közül,
Míg pályalomb itt is nem ékesít.

SZOLIMÁN.

Bécsét kivívni vég kívánatom!
Annak ledöntött sánczán nyiljon út,
Melly holdam' Német föld' lakójihoz*
Vérgyőzelemnek árja közt vezesse.
'S így bajnokéltem' önként elhagyom,
Szép pályát nyitva gyermekink előtt.
Még a' jövők is vágynak tetteket:
Nekik világnak csak fél része jut;
A' más felét szabljájok vívja ki. –
Most Bécsre hát! Menj, 's hívd népem' Vezérit;
Mert gyors erőt kíván a' gyors idő.

MEHMED.

Előszobádban várnak ők reád.

[67] SZOLIMÁN.

Kik?

MEHMED.

Boszniából Musztafa 's Ali,
És Ibrahim.

SZOLIMÁN.

Hívd mindnyáját elő:
Mindnyájan próba-edzett bajnokok!
A' sorsokat most nem számolni kell,
De fontra vetni belső érdemekben.
Döntő voksot csak ész adhat 's erő.
Menj, hívd el őket!

MEHMED *el.*

SZOLIMÁN.*

Agg, merész szívem!
Csak addig ó, légy hív e' Hős eránt:
'S győzelmeim' dörgése közt elhülhetsz.

[NEGYEDIK JELENET]

Mehmed. Ali. Mustafa. Ibrahim belépnek.

SZOLIMÁN.

Köszöntelek, derék Vitézeim,
Győzelmeimnek osztály-társai,
Köszöntelek!

ALI.

Nagy Császár, én Uram!
Közlé velünk szándékod' a' Vezér*,
Hogy indulást még mára rendelél:
Intésedet várjuk, Felséges Ur.
Éretted és Prófétánkért mi mind
Készek vagyunk halálba szállani.

SZOLIMÁN.

Víg győzelemre, közzé²⁸⁶, nem halálra mentek* . –
[68] Tudjátok azt, hogy Maximilián*,
Ki Róma' Császárijának hívatik*,
Adót már két év olta nem fizet*,
'S Tokajt* kezembe vissza nem bocsátá.
Mostan tehát Allára* esküszöm,
Bosszút veendek e' német kutyák',
Ezen keresztyén vemhek' kölykein.
E' hitszegő fajt, melly dicső Prófétánk'
Vadul gyalázza, s' ál Istent imád,
Tövestől mind kitépem, szaggatom,
Hogy a' világ uralja holdamat*.
De léssen e' ez, hogy ha a' magyarföld [!]
Határt vonand már első lépteinknek?
'S utunk' elállják a' Német rabok*?
Azért hadat kívánok.

MUSZTAFÁ.

Szózatod'
Már népem ütközetre gyúlva várja.

ALI.

Bátor vezérjek érettek kezes.

IBRAHIM.

Adj helyt nekik, hűségek megmutatni.

MEHMED.

Jancsárhadunk' tüzes vitézei,
Ez a' tapasztalt, bátor, hív sereg,
Ki tégedet sok harczodon kísért,
Most győzedelmi dallal idvezel,
Szomjazva vért 's keresztyén háborút.

²⁸⁶ T: *közzé* – Nem világos a hely jelentése. Az 1879-es kiadás nem tartalmazza a szót, az 1891-es igen.

SZOLIMÁN.

Alkalmatosságok legyen tehát.
[69] Ismérem a' Magyart*, a' Németet;
'S derék seregnek tartom Elleninket.

ALI.

Ellenvitéztség serkent nagy tüzet.

IBRAHIM.

Bajnokra küszd a' bajnok szívesen.

MUSZTAFÁ.

Nehézbb leszen győzelmünk; kétes az
Még sem leend: mert jelszónk Szolimán!

MEHMED.

Azért im, első rabjaid közül,
Szultán*, köszöntlek Német-föld Urának!
Hű néped* Alla' kardjának nevez,
Ég' ostorának téged a' Keresztyén,
Most szörnyü készületben kelsz te fel,
Magyar mezőn nem dült még illy sereg.
Két száz ezer* főnél többet vezetsz,
Nem véve számba népét a' Basáknak;
Erőben áll a' Dráván Handza Bég,
'S hidat csinál* általmenésedül;
Siklós körül Mehmet győzvéen csapong.
Ez a' merész hős könnyü szálakon*
Éjjel csapott ált' a' dagadt folyón,
Utat töretni néked a' Magyarhoz.

SZOLIMÁN.

Győzés kísérje bátor lépteit! –
Vezéreim, most kell választanunk.
Vagy Bécs felé fordítjuk útaink',
'S vivotlanul marad Sziget 's Gyula*,
Csak kis sereggel vétetvén körül,
A' többi vár ott szót sem érdemel –
[70] A' vagy ha nem, vívjunk egész erővel
E' sziklavarak* ellen ostromot,
Gyorsan sietve német nép felé,
Melly mostanában Bécsnél* gyűjtetik
Add véleményed, Nagyvezér!

MEHMED.

Uram!

Ugy vélem én, biztosbb 's vitézhez illőbb,
A' háborút e' varak' ostromán,
Mellyek gyakorta trucczoltak* velünk,
A' legnagyobb erőben kezdeni.
Most Zrínyi Miklós, a' rettetgető,
Mint kémeim mondják, Bécsben vagyon:

Könnyen lerontva lészen úgy Sziget,
Ha e' derék bajnokkard vesztegel.
'S így hirtelen nyomuljunk Bécs alá;
A' győzedelmet egy nap döntse el.

ALI.

Ha Zrínyi távol van, megegyezem;
Ugy víva lesz egy ostrommal Sziget;
De hogy ha ott van, úgy – ismérem őt –
Hétről hetekre foghatjuk fejünket
Sziget falánál törni hasztalan.

SZOLIMÁN.

'S ennyit tehetsz fel egy ember felől,
Hogy sok csatán forgott vitéz-erőd
E' sorsvadással öszvejöni retteg?

ALI.

Szolgádat, o, ne vádold félelemmel,
Vagy elfelejtéd hírét Zrínyinek,
Ki Bécsnek ostromában ellenünk
[71] Károly Császártól üttetett Lovaggá*
Még gyöngé korban? Most már férfi ez.
'S néped ha senki mást nem retteg is*,
Elrettenend zászlójin Zrínyinek.

IBRAHIM.

Ugy érzek én is, Császár, mint Ali.
Ha Zrínyi nincs ott, vívassék Sziget;
Körülkerítve hagyjuk azt különben.
Nem tarthatunk Gyulától semmit is.

MUSZTAFÁ.

Helyes tanácsot nyújtott Ibrahim
'S ezzel kimondá véleményemet.

SZOLIMÁN.

Mit Zrínyi nékem? Ő? Még Szolimán
Nincs szokva, lelke' nagy szándékitól
Egész világ is őt hogy elzavarja.
'S hát habdagályom' én egyetlen egy,
Csak egy bajnok-keblen töressesem el?
Van 's nincs jelen, Szigetre nem megyünk;
De Bécs alá. 'S ezt én kívánom így.
Osztrák* szívében kezdjük a' csatát.

[ÖTÖDIK JELENET]
Aga fellép. Mehmed' fülébe súg.

MEHMED.

E' hírt nevemben Szancsáknak köszönd. (AGA el.)

SZOLIMÁN.

Mi az, Vezér?

MEHMED.

Szantsák Halláh izen,
Hogy Zrínyi Bécsből régen visszatért,
[72]'S Szigetbe vette sergével magát.
Ugy tetszik, mintha tudná céljaink'.

ALI.

Oh rajta, Császár! Alla nyujt jelet.
Vigy Bécs alá; Sziget maradjon el.
Vigy Bécs alá, 's ott kezdjük a' csatát!

MEHMED. MUSZTAFÁ. IBRAHIM.

Vigy Bécs alá, 's ott kezdjük a' csatát!

SZOLIMÁN.

Mit? Férfiak vagytok ti, 's bajnokok,
Kiket remegni kész egy puszta név?
A' fél világot sarkamhoz vetém,
'S illy rettegést alig tudott nevem
Vert Ellenemnek szíven elborítani,
Mint e' keresztyén eb ti rajtatok.
Végezve van tehát: Szigetre vívunk!
Ismernem kell e' gőz-csillagzatot,
Kitől remegnek elsőbb bajnokim.

MUSZTAFÁ.

Gondold meg azt!

SZOLIMÁN.

Halál fején, ki többé szólni mer!
Szigetre vívunk. Indulást, Vezér! –
Porig tapodta mérgem Ázsiát;
'S ezen Magyar trucczolna még velem?
Lakoljon ő! Várának omladékin
Plántáltatom fel e' bűnért fejét.

[HATODIK JELENET]

AGA jó.

Császárom, Handzsa Bégtől egy követ
Ott kinn kegyes kihallgatásra vár.

[73] SZOLIMÁN.

Hadd jöjjen.

AGA *el.*

HIRMONDÓ *belép.*

Alla' szent áldása rád,
Felséges Úr!

SZOLIMÁN.

Szóllj, mit hozál?

HIRMONDÓ.

Uram!

Rabszolgád Handzsa Bég küld engemet;
Három csapatban próbált ő merészen
A' Dráva' habján általverni hídat,
'S a' vad folyam széttörte jármait,
'S három csapatba' mívünk' özsverontá.
Sok híveid halálok' ott lelék
A' lázzadásra kelt habok között,
Mert most szokatlan nőtt a' víznek árja;
'S partján felül hodítatlan csapong.
A' Bég tehát kegyelmedért eseng,
Hagynád bevárni a' kevés időt,
Míg e' nagy ár medrébe visszatér,
Mert rakni hídat mostan hú rabodnak
Áltköltözésre nincsen semmi mód.

SZOLIMÁN.

Mit? várjak én? Mit? és az nem lehetne?
Mi nem lehet, ha Szultán úgy akarja?
Hah, Áruló! – Menj, mingyárt lóra ülj!
Mondd néki, mondd: ma még elindulok,
'S ha hogy huszonnégy óra múlva ott,
Bár melly özönben; hídat nem lelek,
[74] Úgy partjain akasztatom fel őt,
'S tanítani megfogom, mi a' lehetőség.
Menj, menj! ha néked kedves élte, menj! –
Vezér, indulni kell. Szigetre vívunk!
mindnyájan el.

[HETEDIK JELENET]

Palota Szigeten.

ILONA *félelmesen az ablakhoz szalad, 's lenéz.*

ÉVA.

Miért szorongasz, gyermekem? Mi bánt?

ILONA.

Ah rossz, igen rossz sejdítés, anyám.
Magam sem értem. Ugy fáj itt belől.
Borongva kél felettünk fergeteg;
Várudvarunk, nézzd, melly változva van!
Egy kis csoport áll minden szegleten,
Tünődik a' nép, 's fel 's alá Vezérink
Zajogva járnak, Istenem, mi lészen
Ebből megint?

ÉVA.

Vígasztaljad magad!
Egy új csatácska, semmi más egyéb;
'S mind ezt mi már megszoktuk, jól tudod.

ILONA.

Nem, jó anyám; itt fontosabb forog fenn.
Lőrinczet én ma lelketlen találám;
Porral behintve jött a' grádicson.
Tudhadd anyám, melly elragadtatás
Repíti őt előmbe; 's mint szövi
Szelíd szavakba nyájasan szerelmét:
Ma mellettem köszönve elrohant;
[75] 'S midőn kiálték: Juranics, mit lelt?
Igy inte csak: szolgálat hív; bocsáss meg!
Szívem tiéd; időm Királyomé*,
'S atyámnak ajtajánál eltüne.
A' mint lenéztem most az ablakon,
Lovára épen akkor ugra fel,
'S miként sebes szél a' kapun kinyargalt.

ÉVA.

Hát ez szorongat? Lyánka, nézz reám.
Hadlárma, zaj közt nőttél ennyire,
'S egyébkor illy félemlős nem valál ...
Te elpirulsz –

ILONA *anyjának ölébe dőlván.*²⁸⁷

Ah, édes jó anyám!

ÉVA.

Szükségtelen pirulnod, gyermekem.
Leánynak Hős eránt hevülni, dísz.

²⁸⁷ T: *dőlván*. – O: „dőlván”. Javitva.

A' gyenge bimbók, mellyeket keblünk
Álmok között borongva rejte még,
Dicső virággá szépen fejlenek,
Midőn remény's vonszódás' hajnalán
Lelkünkben a' nap virradoz, 's szerelmünk'
Csókjára nyíl' a' bezárlott kehely.

ILONA.

Melly jó vagy, o anyám!

ÉVA.

'S miként ne lennék?

Te nem sejtthedd, engem mint boldogít
Rozsás koromnak eltünt álmaid
Ifjodva látnom boldog érzetidben;
[76] 'S első szerelmem' ébredéseit,
Bús életünk' egyetlen innepét,
Másodszor is köszöntenem tebenned.
Ah, szép korunk csak így tér vissza, boldog
Szerelmeim tér meg csak gyermekinknek.

ILONA.

'S atyám – megtudta e?

ÉVA.

Sejdítgeti.

Mínthogy te nem bírsz semmi tettetést,
'S erőszakot nem tűr az érzemény.

ILONA.

Kárhoztatott?

ÉVA.

Szólnék e illy nyugodtan,
Illy tiszta kedvvel hozzád, gyermekem?
Így szólla nem rég: Herczegink közül
Vőmet* nem óhajtom választani;
Inkább veendek egy nagy bajnokot!
'S Lőrinczed ő előtte becsben áll.

ILONA.

Anyám, anyám! mi boldoggá teszesz;
Mi boldoggá teszed leányodat!
Ugy van, szeretni legszebb érzemény;
E' kényre gyakran fel-felreszketek –
De jó szülék' áldásain kívül
Szívünk' zajára béke nem mosolyg.
Keljen szelíd nap, hol virág tenyészhet,
Gyöngyvelljen harmat, és Zephyr lebegjen!
De ott, hol a' nap lángban forr alá,
[77] Kiszárad a' víz, 's vad szelek zuhognak,
Aszott mezőken dulva mérgesen.

ÉVA.

Atyád közelget.

ILONA.

Hála! nyugalom

Látszik szeméből.

ÉVA.

Mindég így van ő.

[NYOLCADIK JELENET]

ZRÍNYI *pánczéiban* belép.*

Várunkban új zaj ébredesz. De még
Szorongatás ne szálljon szívetekre.
Hallik, hogy a'Török fegyverben áll,
Hogy Szolimán személyesen vezérl;
Hirt még azonban nem vettem valót:
Ez órában várom küldötteim'.
Még most tehát ne tépelődjete,
Ha kardzajunk szobátokig behat.
Vigyázat illik e' fontos helyen.
A' nép is örvend, hogy munkája lesz;
'S új hirre*, tette tart számot kiki.

ILONA.

Nem mondtam e, anyám, nem mondtam e?
Sejditgetésem nem csalt engemet.

ÉVA.

'S véled, hogy a' cél sánczainkra van?
Várszállat? Ostrom? – Mondd ki!

ZRÍNYI.

Nem! 'S miért

Mingyárt a' leggonoszbát rémleni?!

[78] ÉVA.

Megérdemelted, Zrínyi biztodat:
Valót kívánok. Szólj, Szigetre van cél?
Alant ne ítélj hitvesed felől,
Felőlem, a' ki oldalad körül
Veszély' szemébe gyakran nézheték.
Erőm se vond* gyanú 's kétség alá;
Valót kívánok. Szólj, Szigetre van cél?

ZRÍNYI.

Ha Szolimán felkészült, úgy felénk tart.

ILONA.

Anyám, anyám!

ÉVA.

Légy nyugodt gyermekem.
Még él atyád, élnek barátjai.
'S bajnokleány legyen bajnokra méltó.

[KILENCEDIK/TIZEDIK JELENET]²⁸⁸

PAPRUTOVICS. *ALAPI jőnek pánczéiban.*

PAPRUTOVICS.

Gróf, új hír!

ZRÍNYI.

Csak fenn szóval add elő;
Egyszer kitudják úgy is asszonyink,
'S előbb, utóbb – az szinte egyre üt.
Rémületünk a' rejtettet nagyítja.
Mi hír tehát?

PAPRUTOVICS.

Most érkezett meg Pécsről a' követ.
A' város* ettől azt jelenteti,
Hogy Szolimán Belgrádot elhagyá.
Temérdek a' nép, mellyet hoz magával;
'S erányba minket 's várunkat vevé.

[79] ALAPI.

Ha Szolimán haddal jön ellenünk,
Ugy nem sokáig kell várunk reá.
Az agg oroszánt ismerjük.²⁸⁹

ZRÍNYI.

Valóban²⁹⁰,
Dolgunk komoly kezd lenni. Már kiküldém
Lőrinczet is.

ALAPI.

'S elő most vágat épen.

ILONA *anyjának keblén sír.*

ZRÍNYI.

Új hírt hoz ő. – Hitves, leányodat
Enyhítsd! Csak így történ ez a' hadak közt;
Idővel ő is megszokhatja még.

²⁸⁸ T/F: [*Kilencedik jelenet*] – Szemere összevonja Körner 9. és 10. jelenetét, s a tizedikből kihagyja a hírhozó paraszt leírását a török seregéről.

²⁸⁹ T: *ismerjük*. – A német szövegben e helynél kezdődik 10. jelenet. Paprutovics egy parasztot vezet be, aki Belgrádban látta Szulejmán seregének bevonulását. A hírhozó részletesen leírja a sereget (Körner/1814: 224–225). Az 'eposzi' seregszemle Petricevichnél olvasható. Ld. Körner/1819, 20-tól és a lábjegyzetet („Imhól jön”). A seregszemle Orteliusz szövegét veszi át.

²⁹⁰ T/F: *Valóban* – E helyen ér véget az eredeti szövegben a seregszemle, s innen Szemere ismét követi Körner szövegét, a 10. jelenetet.

De illy leverve nem láttam soha. –
Légy nyugtan!

ILONA.

Ah, van e mód tennem azt?
'S ha volna is, lennék e boldogabb?

ÉVA.

Lassan, leány!

ILONA.

Anyám, nézzd, ott jön ő.
'S bár melly vitéz láng gyúlad is szemén,
Én homlokáról bal hírt olvasok.

[TIZEDIK JELENET]²⁹¹

JURANICS *jő pánczéiban.*

ZRÍNYI.

Mi jót hozál?

[80] JURANICS.

Buzdítást a' csatára!
Gróf! már Mehmed Bég*, Dráva' habjain
Altszállva Siklós' környékén csapong,
Éget, rabol, dúl helységet 's mezőt,
Borzasztva szórván, a' had' átkait.
Egy kis csoportot adj lovagjaidból
Forr e' kebel, 's szomjúzom a' csatát,
Hogy e' vad kölykeken bosszút arassak!

ILONA.

Isten! Juranics!

JURANICS.

O, ne sirj kegyes!
Most vívni kell; 's téged megérdemelnem.
Atyád' elébe most már léphetek,
Mevallva bátran hú szerelmemet. –
Gróf!* úgy van: én e' hölgyért lángolok*.
Való, nincs semmim e' kardon kívül,
'S reám csekély fényt hagytak őseim,
De több esetben hallám tőled e' szót,
Hogy bajnokérdem vágyhat thrónusokra.
Erő 's merész szív nem hibáz nekem;
Bocsáss mutatni lelkességemet*,
Szivemben élni mellyet érezek!

²⁹¹ T: [Tizedik jelenet] – D: 11. jelenet: Körner/1814, 226 skk.

ZRÍNYI.

Csatád után lesz erre válaszod.
Több nékem a' Hős, mint herczegpalást;
De rád, ifjúra, még nem bízhatom
Hazám' veszély közt forgó sorsait.
Gáspár, te végy ezer gyalog vitézt*,
'S öt száz lovast magadhoz; Juranics,
[81] 'S Farkas kíséren: a' több Hadnagyot
Kényed szerént választhatod magadnak.
'S Mehmedre gyorsan! A' kevés sereg*
Sebes tüzében lelhet csak szerencsét.
Érezze a' Pogány, hogy bajnokink
Nem számra néznek. Isten véletek!
Nyert ütközettel térjetek haza!

ALAPI.

Bennem reméllj, 's hű néped' fegyverében!
Munkára hát mingyárt, barátaim.
Török zsákmánnyal térünk vissza holnap. –
Grófné, kegyes bucsút engedj te is.

ÉVA.

Menj; addig én könyörgök értetek.

JURANICS.

Isten veled Grófné. 'S kedves, te is
Küldj egy könyörgő szót az éghez értem,
Repíts sohajtást harczaink felé;
Őrangyalom leend az, 's védni fog.

ÉVA.

Kiméld őt!

ILONA.

Ah, te kész halálra mégy.

JURANICS.

Nem, nem! Szerelmet nem sért a' halál.

ILONA.

Nem sért? Hagyd nékem e' vigasztalást!

JURANICS.

Hidd el nekem, nem tör ránk a' halál.
'S e' hittel omlok a' csaták közé.
kivonja kardját; a' többi Hadnagyok hasonlólóken.
[82] Ki bír erőt, terjessze azt tovább;
A' harcz rövid, a' nyertesség örök.
Ha drága kincsnek vágyok bírtokára,
A' legnagyobbat kell vetnem koczkára!
elsiet Alapival 's többi hadnagyokkal.

ILONA *összeverogy.*

Lőrincz, Lőrincz!

ÉVA.

Isten! Lerogy!

ZRÍNYI.

Leányom!*

a' grupp alatt a' kárpit legördül.

MÁSODIK FELVONÁS.

Palota Szigeten.*

[ELSŐ JELENET]

ÉVA.

Mint vagy leányom?

ILONA.

Jobban.

ÉVA.

Gyermekem,

Nagy rettegésbe hoztál. Még atyád is,
Magát ki másként bírja nyugalomban,
Elborzadott, midőn te, kedvese,
Reszketve, sárgán karjának rogyál.
Áldás az égnek! színed visszatért:
Ifjú erődnek nyíló szép virágát
Csak hirtelen fájdalomad nyomta volt le.

ILONA.

Ah, jó anyám, midőn kardjával ő
Szótlán bucsút intett volt én felém;
[83] Ez vég köszöntés tőle, gondolám; vég!
Keblemben erre vérem megfeszült*.
Szemem behullt, megszűnt a' szívverés;
'S halálos álom' süllye szállt reám.

ÉVA.

Lágy szívedet tanúld megedzeni,
Ha mint Vitéznek méltó hölgye vágysz
Élted' virágit fűzni homlokodra.
Öröm jutott olly férj' hölgyének* is,
Ki fészke' rejtekében él, 's egyenlő
Csendes napoknak fűzi lánczait.
Midőn a' csűr és szekrény megtelik,
Midőn jutalmat oszt a' fáradás,
Midőn kikötve megrakott hajón,
A' dúzs szerencse nálok békösön –
Illyenkor szép örömben osztozik,
Együtt aratva bért, az asszony is;

'S elégedett férjének víg szemén,
 'S a' magzatok' mosolygó képein
 Szelíd örömben zöldell élete,
 'S e' nyugalomban sorsa megszelídül.
 Más végzet ér egy olly asszonykebelt,
 Ki hív szerelme' repkénylombjait
 Egy bátor bajnok-tölgyre* szótte fel.
 A' pillanatnak kényét kell neki,
 Mint végjavat, szorítani hű kebelhez.
 Keserv's öröm közt habzik élete,
 Most égi kény majd földalatti kínban.
 Ha férje szent szabadságért 's hazáért
 Szerelme' hű karjából elszakad,
 'S halál' elébe száll merész kebellet,
 [84] Istenben éljen akkor bízodalma,
 'S bajnokja' fegyverében, a' kinek
 Becsületét mint életét szeresse.
 Mert mint az ég' más martalékjait*
 Létekbén a' lehellet tartja fenn,
 Úgy a' becsület minden férfiút.
 Ha bajnok-ifjad' akként kedveled
 Mint bajnok-hölgy, mint Zrínyi' gyermeke,
 Akkor nem a' szép arczat' virága,
 Nem hű szavának nyájas zengzete
 Szóvték szerelmed' tiszta fátyolát;
 A' mit te benne kedvellesz: erő,
 Nyiltlelkűség, hír és mocsoktalan név.

ILONA.

Anyám, kiméld meg e' gyarló leányt,
 Ki lelke' lágý érzelmit ismeretlen
 Formák közé képezni nem tanúlá,
 Ki bár anyjának érti hű tanácsát,
 De nincs erő keblében, hogy feléd
 'S nagy érzeményid közzé vágyani merjen.
 Anyám bocsáss meg, hogy vallást teszek:
 Gyakran sohajtám a' pillantatot,
 Hogy rejtve csendes völgyeink között,
 Keblén lehetne néznem mint suhannak
 Az Órák' lánczba-font lejtései!
 Én benne csak bátor lelket 's erőt
 Szeressek e, melly bús veszélybe vonz?
 Nem, jó anyám; engem szerelme gyújt,
 Szerelme, melly ajkán zengvén lefoly,
 Melly könnye' gyöngyén visszatündököl;
 Ez az, melly bennem, mint egy lángfolyam

[85] Süllyed, hanyatlik, reszket, kél, haboz,
'S örök cserék közt lelkem' rengeti.

ÉVA.

Igy voltam én; az első szerelem
A' gyenge lányt gyengén ragadja meg,
Mint lelkesen a' férfi-lángkebelt,
Hogy ő had és veszély után sohajtoz;
De majd ha a' viszonti érzés
A' távol egymáshoz költ lelkeket,
Repülve ismeretlen cél felé,
Találkozásra vonza nyájason,
Hogy eljegyezzék egymást szíveik,
Egyetlen gondolatban elcserélvén
Érzést, esengést, véleményt, hitet,
'S mind a' mit egykor sejtve álmodoztak:
A' lelkes ifju hölgye' szép ajkáról
Ki nyugalomnak szívta balzsamát,
Simulni látja keble' vad dagályit
'S a' vágy' homályát felderengeni,
'S azon erőzaj, melly minden határ,
Minden korlát közül kicsapta volt,
Mostan szelid, csendes habok felett
Ringatja vidám, nyugodt életét,
'S nyugtan vezérli biztos rév felé.
A' hölgy pedig lágy lelkét a' szerelmes
Csókban magasbbra gyúladozni sejtí,
Tisztult merészség, vidám bízalom,
'S messzebb ható reménynek érzeményi
Szívébe folynak által édesen,
'S csillagpálmát kötöznek a' dicső,
A' boldogított hősléany fején.

[86] Mint most te érzesz, úgy éreztem én;
De a' mosolygó kedves napsugár
Kifejledez kebledben nem sokára,
Tartsd őt erősen, 's vígyázz birtokára!

ILONA *anyjának karjába hajlik.*

Tisztelt anyám!

ÉVA.

Te kedves, jó leány!
De még is, ah, nincs szebb pillantatunk,
Mint a' midőn bizalma' szent hevében,
A' lelkesülés' könnyével szemében,
Hű karjainkba süllyed magzatunk!

[MÁSODIK JELENET]

ZRÍNYI *belép.*

Jókor kerestem fel kedvelteim',
Anyát 's leányt egymás' karján lelek;
'S mély illetődést árul arczotok.
Oh, hadd szorúljak én is kebletekhez!
Lágyúl szívem, 's szokatlanul tolongnak
Örömkönyűk* a' férjfi' lángszemébe.

ILONA.

Atyám!

ÉVA.

Szerelmesem, rég láttalak
Illy gyenge érzemény közt tégedet.
Tekintetid sejdítésben borongnak:
Mi faggat, Zrínyi?

ZRÍNYI.

Hagyd el kedvesem!
Olly édes itten nékem köztetek,
Ezer varázskép tűn fel itt reám,
[87] Mosolygva szállong e' szilaj kebelre*,
'S az illetődést nem titkolhatom.
Oh ember, ember, éld az életet!
Egy órapercz se muljon el soha,
Hogy el ne mondhassd, bírtam azt egészen,
'S örömkelyhét végcseppig ízlelém!
Gyorsan repül a' szárnyra kelt idő,
A' végezés még gyorsabban; ki gyáván
Egy boldog órát elszalaszt, nyomába
Többé nem ér, bár villámként haladjon.

ILONA.

Nincs semmi hír még?

ZRÍNYI.

Semmi; jó leány.
Nem is lehet még. Nyugtassd meg magad'.

ÉVA.

Hozzád egyéb követség nem jöve?
Tudass velünk mindent; jót vagy gonoszt.
Én, Zrínyi, bús időt sejdítek itt:
Szoktassd előre hozzá lelkemet,
Hogy végzetink a' lány asszonykebelt
Véletlenül ne lepjék fergeteggel.

ZRÍNYI.

Ne félj! Miként hagynálak úgy Szigetben?
Miként lehetnék kába, 's vakmerő,
Koczkára tenni legfőbb kincseim'? –

Sebes követ ment tőlem a' Királyhoz*,
Hazánk' veszélyes sorsát adni hírül.
Már Handzsa Bég a' Dráva' habjain
Hidat csinált a' zajnak* ellenére,
'S a' Szultán minden órán várattott.
[88] Hatvan kilencz ezerrel* jó Mehmed,
És Musztafával Kárembég elől,
Vérben töretvén útat nékie.
Ha nem sietnek a' mi bajnokink,
Úgy Szolimánt várunk előtt lelik.

[HARMADIK JELENET]

SERENK. *jő.*

Uram, csak szinte most kiált az őz
A' vártoronyból, hogy Siklós felől
Porfelleget lát messze terjedezni.
Úgy vélem a' mi társaink azok,
Kik a' Törökről zsákmányt szedtenek.

ZRÍNYI *az ablakhoz járul.*

ILONA.

Miként köszönjem e' jó hírt, öreg?
Beszélj, hol és mi tájon láttad őt?
'S ha él e még? Frissen van e? Beszélj!

SERENK.

Kit gondol a' Kisasszony? ...

ÉVA.

Oh, leány!

Hová ragadtak gondolatjaid?
Csak porködöt látott az őz; 's gyanút
Ez ad reá, hogy jönnek népeink.

ILONA.

Gyanút csak? Oh bár ott én állanék fenn!
A' messze bérczen őt kikémlelem,
Ezrek között fellelném őt szememmel. –
Mint kezd dobogni szívem újolag,
És minden kín, és minden gyötirelem,
'S álmatlan éjem' szenvedései
[89] Eggyütt rohannak rám és öszvesen.
Anyám, anyám! fogj karjaid közé!
Hagyj a' te biztos, édes kebleden
Reményt találnom és vigasztalást.*

ÉVA.

Szorítsd határba, jó leány, keserved!²⁹²
Nem bír el illy vést még a' gyenge kor.
Kiméld magad. Folyhatnak könnyeid;
Zokogj; de hagyd el e' beteg vonaglást,
Melly reszketésbe hozta kebledet,
'S szemed közül fagy-villámot lövell.

ZRÍNYI.

Ők, ők! egész sereg jó!

ÉVA. ILONA.

Merre? Hol?

ZRÍNYI.

A' várhegyen vágatnak felfelé.
Hős Juranics lovagjaink előtt;
Jobbjában egy török zászló* lobog.

ILONA.

Anyám, anyám! Oh tarts; leroskadok.
Szemem' forrása búm miatt kiszáradt,
'S örömkönyűt többé nem ejthetek.

ÉVA.

Ne hagyd magad'. Mingyárt meglátod őt.

ZRÍNYI.

Halljátok e a' győzedelmi zajt?
Hajh! melly hatalmas hangon ömledez!
Tetteknek abban fényes híre zeng. –
Bejöttek a' kapun. Leszállanak.
ablakon keresztül.
[90] Isten hozott derék vitéz sereg!
Isten hozott! Az ég és a' haza
Nyujtson jutalmat a' szép tettekért! –
Serenk, le gyorsan; nyiss pinczét elóttök!
És tárd ki nekik élésházamat!
A' bátor nép²⁹³ enyhülést hadd vegyen.

SERENK *el.*

²⁹² T: *keserved!* – O: „keserved?”. Javítva. Körner/1879, 39: „keserved!”.

²⁹³ T: *bátor nép* – O: „bátornép”. Javítva.

[NEGYEDIK JELENET]

*Juranics, török zászlót tartván kezében; 's
Alapi, Paprutovics, 's több Hadnagyk jönnek.*

ZRÍNYI.

Bajtárs!

ALAPI.

Barátom!

ILONA.

Lőrincz!

JURANICS.

Kedvesem!

ÉVA.

Győzétek e?

PAPRUTOVICS.

Segített istenünk.

Több négy ezer* Töröknél hullt rakásra,
'S töménytelen zsákmányt hozánk magunkkal.

JURANICS *a zászlót Zrínyi' lábaihoz helyhezseti.*

Imé, Vitéz*! betöltve van szavam. –
Egy öszvetorlott vad csoport közül
Ragadtam e' zászlót merész kezembe.
Betöltve van szavam. Kérd a' vezért!

[91] ZRÍNYI.

Beszéld barátom, mint folyt a' csata?

ALAPI.

Siklós előtt ült sáncza közt Mehmed;
'S nem várva harcot, kis csoportokat
Körös-körül kikülde gyűjtogatni.
Három csapatban oszlánk el magunk;
A' balt vezette Farkas; a' középen
Állottam én, 's Lőrincz a' jobb csapatnak
Vezére volt; és ismeretlen úton
A' vad Pogány elébe rugtatánk.
Az táborába hátrált. 'S hirtelen
Népünk zajogva rá csap. Vad zavar,
És rettegés borúlt el rendein;
'S ellent nem állva mészároltatának*.
Kevés csoportok tudtak egybegyűlve
Kétségbesés közt általküszdeni;
A' többi vagy csapásaink alá hullt,
Vagy rettegésök a' posvány között
Kínos halált találtatott velek.
Mehmed közöttök fúla meg. Fiját
Sok fő Törökkel együtt elfogók.
Arany teherrel gazdag nyolcz teve,

Zászlók 's temérdek sok más drágaság,
Millyent el-eddig nem nyerénk soha,
Lettek jutalmunk a' szép tettekért.
De mindenek felett, tanú vagyok,
Hogy legtüzesbben Lőrincz birkozott.
Szablyája' hírét* fenn-tartá vitézül,
'S szerzett nevén* felül emelkedett.
Ugy van; dicső napunk az ő mive.
[92] Így vélekednek minden társaink,
Kik bár betölték híven tisztöket
Még sem valának olly merész csatázók.
Nem úgy van e, barátim? Szólljatok!

HADNAGYOK *mindnyájan.*

Dicső napunk csak Lőrincznek mive!*

ZRÍNYI.

Szívemhez, ifju Bajnok! Nincs Király*,
Ki néked írjon olly nemes-levelt*,
Mint hősi kardod által most nyerél:
Az gyermekidnél meg nem rothadoz,
Hontársaid* dalában fenn marad,
Hazánk' szívében évről évre tart.
Hadd fűzzön a' Király büszkékre bért;
Jutalmat a' szép tettért századunk oszt:
Engedd helyette hadd lépjek fel én!
A' mit szivedtől eddig elvonék,
Hőstetteidnek, íme nyujtom* azt.
Ifjú, leányom' kérted: végyed őt;
'S leghathatósbb áldásomat reátok!

JURANICS.

Oh ég! – Atyám! – Ilona!

ILONA.

Juranics! –

O, szóllj anyám, nem képzetem csal e?

ÉVA.

Örömnapod kél; híven szállj elébe:
Arczod legelső hajnalában ég.

Juranics.

Áldásod', oh anyám!

[93] ILONA.

Áldásodat!

ÉVA.

Áldás reád, boldog Pár, tőlem is!
Fiam, jer hív anyádnak karja közzé.

ZRÍNYI.

Kedvünk' zaját csendesbb napokra tartasuk;
Meggondolást vár a' szűk pillanat. –

Most hála néktek ismét, bajnokok!
Ím hőserőtök új fényben ragyog;
'S említve lesztek* a' Pogány előtt.
De most, barátim, sullyos munka vár
Sziget felé jön a' Szultán sietve,
'S a' harczkiáltás' hangja, még talán ma,
Határainkon menydörögni fog;
'S alig repül el egy-két óra, holdjok
Nyúgot' hanyatló fénye közt [!] ragyogva
Tűnend szemünkbe halmaink megől,
'S Jancsár csoportot látunk mindenütt.
Ugy gondolom hát ...

trombita szó.

E' zaj mit jelent?
Követ talán Pogánytól vagy Királytól*?
Farkas, mi az? Nézzd!

PAPRUTOVICS.

Uj lakink kevés
Apródival most vágat a' kapun bé.

ZRÍNYI.

Oh, a' Királytól*! – Menj, siess elébe
'S vezessd fek őt.

PAPRUTOVICS *el.*

[94] ZRÍNYI.

Derék magyar Vitéz*!
Bár ifju még; de próbált a' csatán.
Hírt szerze sok csatákban Schwendivel*.
De jön.

[ÖTÖDIK JELENET]

ÚJLAKI, PARUTOVICS *jönnek.*

ZRÍNYI.

Hozott az isten, Újlaki!
Mi jó veled?

ÚJLAKY.

Királytól* e' levél;
'S neked ha tetszik bajtársúl magam.

ZRÍNYI.

Kivánt ajándék nékem mindenik.
Időnkben a' Hős szerfelett becses:
'S így kétszerest örvendek jötteden. –
Mikor hagyád el Bécsnek Udvarát*?

ÚJLAKI.

Hétfőn viradtakor.

ZRÍNYI.

Gyorsan lovaglál.

ÚJLAKY.

Ragadt tüzem, 's Királyunk* szent szava;
'S midőn Hazámnak sorsa fenn forog
Mást is tudok, mint csak lovaglani.²⁹⁴

ZRÍNYI.

Számos Pogányok érzék karjaid'.
Te Schwendi mellett híres küszködél!
Nem ott valál e' Pest alatt? Azon nap'
Csatája fűzött néked is borostyánt.

ÚJLAKI.

A' mit cselekvém, Gróf, az elmerül
[95] A' megszokottnak széles tengerén;
De téged a' Keresztyénség, midőn
E vérnap ismét említésbe jó,
Büszkén nevez hazád' védangyalának.

ZRÍNYI.

Isten's Király's Hazáért* vívtam én;
'S akarki más ezt fogta volna tenni.
De, szólj, mi hír van a' királyi várban?*'
Most Bécszet én hadzaj közt képzelem.
Hallom, hogy ott sok bajnok öszvegyült*.

ÚJLAKY.

Török csatának híre terjedezvén,
E' neszre felkölt sok jámbor Lovag,
Közös hitünkért harczot küszdeni²⁹⁵.
Már nyolczvan ezret tesznek; 's Ferdinand*
Fő Herczeg a' Vezér. Olly hír repült,
Midőn kijöttem Bécs' határiból,
Hogy Győr alatt szálland meg e' sereg;
'S ott a' Pogánnyal szembe csapni fog.

ZRÍNYI.

Hírét fiamnak nem hallottad-e?

ÚJLAKY.

György Gróf^{6*} Királyi Testőr. Szívesen
Általcserélte volna sorsomat.
Most az remélli, hogy rövid időn
A' nagy sereghez általtétetik.
Ezer köszöntést küld itt általam.

²⁹⁴ T: *lovaglani*. – O: „lovaglani”. Javítva

²⁹⁵ T: *küszdeni*. – Az eredeti szövegben innen a győri sereg leírása olvasható: „Ein edler Pohlengraf⁶-tól (Körner/1814, 237) „unter den Bewaffneten“-ig (Körner/1814, 238). Szemere kihagyja a leírást.

ZRÍNYI.

Köszönjük e' jelentést, Újlaky! –
Velünk maradsz hát?

[96] ÚJLAKY.

Engedjed meg azt.

Zászlód alatt ohajtok küszdeni.
Ahol komoly rend áll 's szoros fenyíték,
Ott van helyem; nem vágyok Bécs felé*.
'S osztán, hazánkért halni hogy ha kell,
Legszívesebben hal meg a' Magyar
Igaz-magyar bajtársa' oldalán,
Igaz-magyar szívű vezér* előtt.

ZRÍNYI.

Te büszkeségre gyujtasz engemet.
Küszdéseinknek legszebb bére tün fel,
Midőn rokon szív vonz 's hevül felénk.
Hidegtelelésbe' sínlik Lasczy Hadnagy,
Azon hadosztályt bízom hát reád,
A' mellyet ő győzelmeken vezérle:
Jövő csatánkban vedd tisztét magadra.

ÚJLAKY.

Tettel, 's ne szóval hagyd köszönnöm ezt.

ZRÍNYI.

Most a' Király* írását felnyitom.
Farkas, te menj; és tégy vizsgálatot,
A' várkapuk bezárva vannak e?
'S ágyú van e már vonva sánczainkra?
Az öröket járd el körös-körül.
Bevárom a' jelentést,

PAPRUTOVICS.

Síetek! *el.*

[HATODIK JELENET]

ZRÍNYI *beljebb lép és olvas.*

[97] ÚJLAKY *Alapíhoz.*

Ti most nagy és dicső tettet tevétek,
Dúzs martalékkal érkezvén haza.

ALAPI.

Agyon verők Siklósnál Mehmedet,
'S még négy ezer Pogányt együtt vele;
'S mintegy negyed fél százat elfogánk.

ÉVA.

Illy szép csatát már rég nem győztetek.

ILONA.

Boldog vagy e már Lőrincz?

JURANICS.

Boldog-e?

Menny és dicsőség nyílt fel énnekem.
Gazdag vagyok; mert nem csak elnyerém,
Hanem kivívtam birtokod' magamnak.

ILONA.

O büszke férjfi! Hát a' szerelem
Ingyen tenéked édes nem vala?
Szerelmemet nem önkényt adtam e
A' hű legénynek, és nem a' vitéznek?

ÉVA.

Hátrább vonúljunk; Zrínyim elmerült!

ALAPI.

Rosz hír van a' levélben, úgy hiszem.

ÚJLAKY.

Titok maradjon – az felette rosz!
Csak asszonyink volnának jobb helyen.²⁹⁶

ZRÍNYI *előre lépve, magában.*

Tartsam magam? Segédek ne várjak?
[98] 'S erősen álljak vég pillantatig,
Mert a' király* kis népe* gyenge még,
És a' keresztyén népnek köz javát
Egy ütközet' sorsára nem veti?
Hogy Szolimánt* Győr mellett várja bé,
Hogy engem ismer 's bennem népemet
'S hogy int időnk, 's hazánkért halni kell!
Nagy szó! De ismersz Maximilián;
'S hálám ezért, hogy Zrínyit megbizád*.
Szolgálatom szebb bért nem várhatott,
Mint Köz-javunkért* áldozat gyanánt
Halál' veszélye közzé szállani...
De, Zrínyi, nem! Megállj szentségtörő!
Hová ragadt a' gondolat' heve?
Hát elfelejtéd hitvesed''s leányod'? –
Távozniok kell nékik Bécs felé...*
De még sem így. A' nép leverve lesz,
Ha rettegést sejt a' vezér körül.
Kétszer rohant* már ostrom váram ellen;
'S itten hagyám leányom''s hitvesem'.
A' vég időre vagynak titkos utak.
Maradjanak! Bár melly szerencse jó,

²⁹⁶ T. *belyen.* – Kihagyott rendezői utasítás: a szereplők visszahúzódnak.

Just tarthat a' Hon* minden áldozatra,
'S bajnokhalált szenvedhet asszony is.
Maradjanak tehát, maradjanak! –
Vallásomért, Királyért és hazámért*
Feláldozom legdrágább kincseim':
De nemzetünkért* drága semmi nincs.

[HETEDIK JELENET]

PAPRUTOVICS *jő.*

Gróf, tellyesítve minden, mint hagyád.
A' sánczfalak berakva, és körül
[99] Várunkba' minden ajtó csukva van.
'S ezt kelle tennem épen, mert az ő
A' láthatáron messze, mint jelenti,
Török hadat lát már seregleni.
Hat tornyok égnek; 's a' merész Jancsárok
Apró csapatban bolyganak közel;
'S egy elszökött rab Pécsről úgy beszél,
Hogy e' seregnek Ibrahim vezére,
'S még ez nap öszve csapni fog velünk,
Lovagjaink ha szállnak ellene.

ZRÍNYI.

Parancsra készen álljon a' sereg.
Most gyűljön a' nép, minden a' ki fegyvert
Hord vagy viselhet, váram' udvarára.
Közlendem ottan, mit vár a' Király*?
És én magam miket határozék?

PAPRUTOVICS *el.*

ÚJLAKY.

De hitvesed', Gróf, és leányodat,
Míg biztosabbak útaink, talán
Elküldöd innen Bécsig a' Királyhoz*?
Úgy vélem én, veszélyes hely vagyok
Itt asszonyoknak.

ALAPI.

Én is úgy hiszem.

ÉVA.

Nem, Zrínyi, nem! Hagyj engemet magadnál.
Ne véld, ne tartsd gyávának szívemet.
Pillantatidból látom, hogy komoly színt
Ölt helyzetünk. Ne tolj, oh Zrínyi vissza.
[100] Férjének oldalánál álljon a' nő;
Hagyj itt magadnál!

ALAPI.

Hát leányotok?

ÉVA.

Mutassa meg, hogy forróan szeret.

ILONA.

Ugy van, ne hagyj magadtól jó atyám!

JURANICS.

Várunk erős; 's mi férfiak vagyunk:
'S féljünk?

ÚJLAKY.

Mi nem; mert férfiak vagyunk.

De asszonyink, ők...?

ÉVA.

Zrínyim!

ILONA.

Oh, atyám!

ALAPI.

Mentsük meg őket; 's szívünk a' csatán
Könnyebb leszen.

JURANICS.

Könnyebb; de nem tüzesbb.

ÉVA.

Ki ment meg engem jobban mint te itt?

ZRÍNYI.

Tehát – maradtok.

ÉVA.

Vedd hálám' ezért*!

ZRÍNYI.

Dologra most. Kinn várjatok reám!
Fegyverkezem; 's majd szóllok emberinkkel.

[101] ALAPI. ÚJLAKY.

Meg lesz parancsod.

ZRÍNYI.

Isten véletek!

a' Hadnagyk el.

ZRÍNYI.

Jer hitves, egyszer kösd fel még övem!
Komoly csatára készítsz engemet.

eltávozik Évával.

[NYOLCADIK JELENET]

JURANICS.

Magunk maradtunk: hála! most előttem
Tellyes kebelből im kiönthetem,
Minő szerencsés, mely boldog vagyok!²⁹⁷

ILONA.

O kedvesem, mi tészon illy szelíddé?
A' béke' csendes érzetét reád
E harczzajok között mely erő lehelli?

JURANICS.

Szerelmed ébreszt. Nézzd, eggyé levénk;
Nézd²⁹⁸, feltalálták egymást szíveink!
Hadd zúgjon ott kinn harczihar; de minket
El nem szakaszt. A' sors' vas végzete
Két hű szerelmes' bátor keblein,
Mint szirteken dagályhab szétt török.
Az a' mi hív 's örök miként szerelmünk,
Idők' veszében nem sülyyedhet el.

ILONA.

Ezt érzem én is, 's hajnal' fényeként;
Tisztán mosolyg el lankadt keblemen.
De, lásd, itt az zavarja kedvemet,
Hogy a' körülünk zúgó harcveszély
[102] Éltem' legédesbb csöppjén mérget önt el.
Ím hív atyám' áldásit ajka közzül
Nem szívhatám le tiszta nyugalomban,
Futólag adta gyermekének azt,
Az illetődés' könnyét arczain
Hamar letörlé; 's karjaim' hevéből
Komoly paranccsal a' Hon elvoná.

JURANICS.

Ne mondj szilajnak, ha vallást teszek,
Hogy így kívántam áldását reánk;
'S így képzelém azt legszebb álmaimban.
Békét az asszony, 's nyúgodt élelemény'
Csendét ohajtja; nekünk legbecsesbb
Jutalmat a' sors akkor ad, ha gyorsan
Mint égi villám lelkeinkbe csap.
Csaták' zaján, hol minden szív remeg,
Dühös Töröknek vércsapási között,

²⁹⁷ T: *vagyok!* – Innen egy kihagyott sor. D: „Helene, meine liebe, süße Braut!“. Ilona, kedves, édes menyasszonyom.

²⁹⁸ T: *Nézd* – Ingadozó helyesírás. Nem javítottuk.

Ott, ott akartam áldását reánk.
De végzetünk nem így hagyá megadni,
'S én e' miatt sem perlek ellene,
Pillantatunk, mert még is szép 's dicső volt.

ILONA.

Te vad, szilaj!

JURANICS.

Vad? oh, az nem vagyok:
De vakmerő szerelmemben 's tüzes,
'S hazám' nevére büszkén lelkesült.
Nézzd, hogy kezéd', hogy szíved' megnyerém,
'S hogy halhatok, kevélységem csak ez.

ILONA.

Ne légy kegyetlen! Halni! Juranics!
[103] Mit? 's elfelejtéd síró hölgyedet?
Most elveszítни téged? Most? Van e
Nyelv, melly kinyomjon illy nagy kínt? 's van e szív,
E' gondolatnak poklát elviselni?

JURANICS.

Nélküled halnom? Nem! Távól legyen!
De így veled, de így karod között...!
E' föld mit adhat már többet nekünk?
Számunkra már több boldogság van-e?
Ohajtanék elhúnyni mint Vitéz
Lángzó szerelmem' szép sugári közt,
Hogy a' mit itt vad esdeklés ígért,
Ott fenn az égnek várhassam kegyétől.
Mit bírna még dicsőbbet a' világ,
A' mit nem ízlelt volna kebelem?
Csak egy arany pillantást* nyujt az élet.
Itt kedv 's öröm mulandó mint az árnyék
Ott fenn örök, mint Istenünk' szerelme.

ILONA.

O kapj-fel engem repted' fenn körébe,
Fellengező! Még földhomály borít,
'S e' keskeny élet tart itt engemet.
De nem gyalázom. Szép, felette szép ez:
'S boldog korunknak friss bimbózata,
Mellyet te láng zajodban megvetettél,
Szelíd virágra nyílik keblemen.
Szép, kedves, e' föld, oh de csak miolta
Téged szeretlek, 's lelkemen keresztül
Szelíd tavasznak ébred szelleme,
'S egész világom rózsák közt mosolyg:
[104] Oh csak szerelmem által szép az élet,
És csak szerelmem által érzem azt.

JURANICS.

Hölgyem, te kedves!

ILONA.

Lőrincz, édesem!

ölelés.

ILONA.

Oh bár karod mindég így tartana!

JURANICS.

Hah! férjfszót hallék az udvaron.

Ők lesznek, ők! Atyádra várnak ott.

Megyek, megyek; távoznom kellettük –

E' csókot még! Isten veled!

ILONA.

Ne verj fel

Olly gyorsan édes álmaid közül!

JURANICS.

Bár azt tehetném; ah, de tisztem hív

Isten veled, mátkám; isten veled!

el.

[KILENCEDIK JELENET]

ILONA *egyedül.*

Isten veled? 'S hát Hívét elhagyhatja?

Mint kél e' szív, midőn dobog mellette!

Édesbb az ég körülte és felette:

O boldog fény, melly őt körülfolthatja!

De ah, hogy e' szép hajnal' sűgárzatja.

Mind elborúl, 's ködfelleg száll helyette.

Karjában lelkem melly öröm rengette;

'S most itt elhagyva keblem' bú szaggatja!

[105] Hová lett ő? Hol csillagom' sugára?

Kevély tűz vonta őt felsőbb pályára,

Mellynek, mint szép lángunknak, nincs határa.

Szép álmaid, hajh, látom füstbe kelni. –

Lelkébe lelkem' bár tudnám lövellni;

'S a' kétség' kinját köny közt szétlehelni!

el.

[TIZEDIK JELENET]

Váradvar.

Alapi. Ujlaki. Paprutovics. Juranics. Hadnagyok. Katonák rendben.

ALAPI.

Nem láttam így még a' Grófot soha;
Pedig követtem sokszor a' csatán.
Meglelkedülve 's büszke láng között
Fénylett reám le hős-tekintete:
Sejtésemet közölni nem merem.

JURANICS.

A' bús oroslány' lelke tűzre gerjed,
Mihelyt az Ellen harczot int felé.
Így érzek én is: szívemen keresztül
Csapongva gyújt a' harsány trombita,
Mint a' gerézből forró lángital.

PAPRUTOVICS.

Barátom, ifju vér zajog te benned,
Melly Zrínyi' bajnok-lelkén már nem ég.
Midőn ilyen hős lelkesítve felleng,
Többet jelent az, mint csatára vágyást.

UJLAKY.

Ugy tűnt nekem fel mint véráldozat,
Hit' és Király' és Nemzet* áldozatja.
De csak magunk közt legyen a' titok,
Gyengédedebb füleknek nem való.
[106] Sok férfit a' pillantat elragad,
A' példa hogy ha tette lelkesít;
De a' mit a' vérfelhők' méhe zár,
Napfényre vonni nem minden merészli.
Ha int időnk, készség is jó vele:
Sergünk magyar nép, 's Zrínyink a' vezér.

ALAPI.

Jón Zrínyi.

PAPRUTOVICS.

Mindjárt megtudjuk mi lesz?

Azt vélem én is a' mit Ujlaki.

JURANICS.

Üdvezletet! közelget a' Vezér,

ZRÍNYI *fellép*.²⁹⁹

MINDNYÁJAN.

Idvez légy Zrínyi, bajnokunk 's atyánk!

²⁹⁹T: *Zrínyi fellép* – D: A színen lévő figurák előbb köszöntik a közelgő Zrínyit, aki csak ezt követően lép színre. Körner a színrelépéssel nyit új jelenetet. Petrichevich ennek megfelelően fordít (Körner/1819, 320).

[TIZENEGYEDIK JELENET]

ZRÍNYI.

Áldás reátok! – Öszvegyültek e,
Mint rendelém, minden csatázhatók?

PAPRUTOVICS.

Úgy van, nemes Gróf, mind jelen vagyunk.

ZRÍNYI.

Jól van tehát. Figyeljetek reám!*
Szörnyű hatalmmal indult Szolimán,
Szigetre jó, 's minket feldúlni vágy:
Itt hát az óra, társak*. A' Király*
Győrig vonult, ott sánczba szállani;
De kis csoportja még elégtelen
A' természetben vívni vérborostyánt:
Azért is ércz hívségünkben reméll,
'S bízunk, ledólni hogy nem rettegünk
[107] Bajnokhalállal isten' és hazáért*.
Erőt ne féljünk: milliom hab' árja
Egyetlen egy kőszirten* megtörik;
Számot se féljünk: bár ha száz csap is
Egy egy magyarnak a' török közűl;
Isten velünk, 's az ő szent Angyali:
Keblemben én ezer hőst érzek.

Egész keresztyén föld reánk veti
Csekély seregre, könnyező szemét;
'S a' szent kereszt a' merre tündököl,
Térdére hullva minden nép könyörg
Istenhez érttünk 's győző karjainkért.
Ha ők erőnkre bízzák sorsokat,
Jertek csatára bátran és halálra!
'S ha majd halandó sors ér engemet,
'S tinálatok korántabb elveszek,
Legyen vezér bajtársunk Alapi;
Fogadjatok szót néki, mint nekem. –
De most vegyétek vég intézetim',
Vezéretek' legfontosbb szózatit!

Ki nem leszen Tisztéhez engedelmes,
Halál reá; ki rendét elhagyandja,
Vagy a' pogánytól írást vészen el,
Mint hitszegőnek pallos száll nyakára;
Ki mással együtt suttog, titkolódik,
Kötél alatt vesz; 's illyent a' ki lát,
'S mivel barátja, tettét elfödi,
Lakoljon ő is – haldoklók vagyunk mi,
'S egymás előtt már titkunk nem lehet. –

Azon Vadász, ki vakmerő kezével
Szablyát emelt ma Tisztének fejére,
[108] Haljon meg, és hirdesse vesztivel,
Hogy végzetem melly szent 's megtörhetetlen!
Haljon meg eggyüt a' gonosz pogány Tiszt,
Ki vad szitokkal illeté Hitünk'.
'S kövesse őt a' foglyok' serge mind,
Ugy sincs mit enni nyujtanunk nekik.
Kegyelmet adni 's kérni nem szokásunk,
Sáncunkra kell a' főket szegzeni*;
Bűnhődjenek felgyujtott városinkért
'S barátaink' véérért a' kutyák!
Egy nagy kereszt, hitünk' szent címere,
Vérszínre festve tétessék kapunkhoz,
Hogy a' pogánynak ez jelentse némán,
Melly okra küszd, 's miért hal a' Magyar?

Mostan pedig, mint én itt, a' Vezér,

Istennek hajtva térdet, esküszöm,
Esküdjetek kardomra mind utánam.

előbb lép; letérdel.

Én, Zrínyi Miklós, készen esküszöm
Királynak és Hazámnak* szent hitet,
Mind a' halálig. Vég pillantatimban
Elhagyjon Isten engem, hogy ha én
Elhagylak itt, 's testvéresen nem osztok
Tivéletek győzelmet és halált!

feláll.

Esküdj utánam nagy lelkű sereg*!

MINDNYÁJAN *letérdelnek. A' Hadnagyok Zrínyi' kardjára tészik kardjaikat.*

UJLAKY. ALAPI.

Előtted, Zrínyi, mink is esküszünk
[109]³⁰⁰ Királynak és Hazánknak* szent hitet:
Mind holtig és utolsó emberig!

MINDNYÁJAN.

Mind holtig és utolsó emberig!

JURANICS. PAPERUTOVICS.

Hív engedelmet esküszünk mi is,
Bár melly veszélybe küldjön is parancsod:
Mind holtig és utolsó emberig!

MINDNYÁJAN.

Mind holtig és utolsó emberig!

ZRÍNYI.

Hallottad Ég; 's büntesd a' hitszegőt!
a' kárpit hirtelen leesik.

³⁰⁰ T: [109] – O: Tévesen „160”. Javítva.

HARMADIK FELVONÁS.

[ELSŐ JELENET]

Császár sátora.*

ALI.

Előre nem megmondám? Boldogulnunk
E' bús Magyarral könnyen nem lehet,
Beléje lángot, hogy ha Zrínyi gyújt.
Ismérem őt.

MUSZTAFA.

Szultán előtt ne szólj így!
Az agg oroszlány vad méregben ég;
Már érezé haragját Ibrahim. –
A' megdühödtek! Várak e valyon,
Hogy a' csatát nekik magunk ajánljuk?
Előrohantak önkényt sáncaikból,
'S a' természetben szálltak ellenünk.
Illy kis csapatka; még is két ezer
[110] Török veszett. Elkábulok, ha hogy
Meggondolom.

ALI.

Nem mondtam e? Mi most
Bécsnél lehetnénk, míg erőnk hijában
E' puszta szirten³⁰¹ vesztegetjük el.
Királyok* addig népet gyűjtöget
Minden keresztyén föld' határain;
'S ha majd az ostrom minket elvisel,
Akkor megyünk e' megpihent had ellen?
Már ez fonákság, már ez esztelenség!

MUSZTAFA.

Fejedre szóllsz.

ALI.

Éjh, a' tiéd talán
Erősbben áll, hogy némán vesztegelsz?
Holnap ha jobban nem megy ostromunk,
Mi bünhödünk a' kába tett miatt*;
'S Urunk saját hibáján költ dühét
Hős-véreinkbe* készül fojtani.

³⁰¹ T: *szirten* – O: „szirton”. Javítva.

[MÁSODIK JELENET]

MEHMED *jő. a' scenába kiáltván.*

Csak vissza már! Az ostrom megszakadjon!
Hijában omlik a' nemes török vér.
Nincs mód egyéb, hátrálót fúvjatok! *Aliboz.*
Hajh! roszt jövődöt éneklél nekünk;
'S tetézve bétölt rajtunk az.

ALI.

Sokat

Előre láttam én. De Szolimán
[111] Illy bölcseséget nem szeret, 's fizetni
Balúl szokott a' kellelten tanácsért.
Hányan hullottak el ma?

MEHMED.

Három ezren;

'S legjobb Vitézink. És nem láttad e,
Mint küszde Zrínyi sérült vad* gyanánt?
Ki vakmerőn* a' sánczra hága fel,
Azonnal azt a' mélybe lökte le.
Egész sorokban hulltak népeink.

MUSZTAFÁ.

Jancsárhadunk heven vitézkedett.

ALI.

Mit ér hevünk illy ellenség előtt,
Ki vak dühében azt híven, hogy Isten'
És a' hitért áldozza fel magát,
Víg győzelemnek nézi bús halálát?
Ismérem őket. 'S ím e' szellem az,
Melly ezreinkbe telt Rhódus* körül,
'S hirünk' hagyatta Máltánál velünk.

MEHMED.

Láttátok e' már a' Szultánt?

MUSZTAFÁ.

Parancsát

Rövid időtől fogva várjuk itt.
Nem hívatott még.

MEHMED.

Jóni hallom őt.

O bár az ég most adna nékie
Roszt híreimre kedvező fület!
[112] Mert győzelemhez szoktatott oroszlánt
Illy szóra várni nagy veszély.

ALI.

Jön ő!

MEHMED.

Ha majd hanyatlom, légy segéd, Ali!
Benned leginkább bízok Szolimán.

[HARMADIK JELENET]

SZOLIMÁN *fellép.*

Mint áll az ostrom?

MEHMED.

Már félben szakadt.

SZOLIMÁN.

Ördög's pokol! Ki rendelt szünetet?

MEHMED.

Jancsárainkat látám hasztalan
'S szükség felett mint hullanak soronként,
'S úgy fúvaték hátrálót, népedet
Hogy kedvezőbb nap' feljöttére tartsam.
A' sánczfalak külömben is, soká
Tüzünk' nem állván, széllyel omlanak;
És omladékin hág fel serged akkor,
'S Sziget' falára szegzi holdodat.

SZOLIMÁN.

Hogy dőlni kell Szigetnek, jól tudom:
De nékem a' szempillantat becses,
Bár millióknak életében kerül is.
A' gyors időért drága semmi nincs.
Hadammal én még nem fősvénykedém;
'S vég tetteim közt légyek e' fukar?
Ismersz Mehmed jól: rettegj mérgemet.
Szándékom' íme vállaidra tettem;
[113] Nagyobb e sullya mint elbírhatsz?
Vigyázz; poriglan zúzhat téged is.

MEHMED.

Bocsánatot, Császár, botlásomért!
Tettem hibás, de célom jó vala.

SZOLIMÁN.

Vak engedés a' szolgál' tiszte csak,
Az Ur szokott fontolni: jól megértsd.
Mit? És te késel? Minn gondolkozol?
Ostrom legyen most, ostrom! Hogy ha népem
Hátrál, kutyákkal üzzed a' falakra.
Ostrom legyen most, ostrom!

ALI.

Én Uram!

Szolgád előtted szólni merhet-e*?

SZOLIMÁN.³⁰²

Halljam.

ALI.

Ne vívj ma többet. Még az éjjel
Engedd lövetnem a vár' sánczait:
Hidd el nekem, nem állnak már sokáig.
Hivassd magadhoz a magyar fogolyt,
Hadd vallja meg, mi karba' van Sziget?
Bölcs elhalasztás néha többet ér
Mint hasztalan vitály. Erőszakot
A' győzelem nem tűrhet el.

SZOLIMÁN.

De tűrjön!

Én kényszerítem.

ALI.

Juttasd oh Uram,

Eszedbe Máltát.

[114] SZOLIMÁN.

Ördög és Pokol!

Egy szót se róla, hogy ha kedves élted.
Ugy is tenéked többet nézek el
Mint Szolimánhoz illenék.

ALI.

Uram,

Kezed között van életem.

SZOLIMÁN.

Mivel

Azt jól tudod, 's még is szemembe mertél
Szíved szerént beszélni, megbocsátok.
Becsülöm a' valót, halált ha nem fél.
'S kegyem' jeléül, ím tanácsodat
Hajlok követni; 's vívni nem fogok.
Hozzátok a' fogolyt!

ALI.

Mingyárt, Uram.

Hivattam én már.

MUSZTAFÁ.

Bátor bajnok az.

'S élvén kezünkbe nem kerül vala,
De mély sebekkel vérzett homlokán,
'S ájúlva dőlt el a' harczon lováról;

³⁰² T. *Szolimán*. – O: „Szolimán”. Javitva.

Életre csak most hozták orvosink.
Im itt jön ő tikkadtan 's lankadozva,
Még csak szemében ég vitézi láng,
Fájdalmi közt [!] a' test elroskadott.

[NEGYEDIK JELENET]

Ujlaky nagyon megsebesítve 's bágyadtan egy Aga által bevezettetik.

[115] SZOLIMÁN.

Melly hős-tekintet; délczeg és merész!
Így, így ohajtom Ellenim' találni. –
Ifju, ki vagy te? Szóllj!

ÚJLAKY.

Magyar 's Keresztyén;
'S így kétszerezve gyűlölt általad.

SZOLIMÁN.

Azt véled e', kevély ábrándozó,
Hogy Szolimán gyűlölhét egyes embert?
Én tengeremnek cseppjeit soha
Nem számolám; csak nép mint nép lehet
Gyűlöletemnek méltó tárgya. Most
Valld meg nekem, mi karban áll Sziget?

UJLAKY.

Vívj ostromot, majd megtapasztalod.

MEHMED.

Rab, vakmerő! 's te Császárukhoz így?!

UJLAKY.

Rab vagy magad; nem én. Szabad Magyar
Csak Isten és törvény előtt hajol meg.

SZOLIMÁN.

Meg fogsz hajolni* még előttem is. –
Ha büszkén* hallgatásban megmaradsz,
Tudd meg, feloldom néma nyelvedet,
'S halál, gyalázat várnak itt reád.
Tehát dologra! szóllj, mint áll Sziget?
Ha nem sokára fel szegezzük e
Ledólt falára szent zászlóimat?

UJLAKY.

A' mit neked kell, Szultán, mondanom,
[116] Valóban ennyi szót nem érdemel.
Csak vissza! mondom néked; e' falakban
Szerencséd' zajhulláma szélytszakad.
Új La Valettet* lelsz itt Zrínyiben;
Új Málta nyíl e' földön, 's Szent Mihályt*
Most másod ízben vívod itt hijában.

SZOLIMÁN.

Én Afrikát feldúltam; Ázsiának
Törvényt szabék. 'S te kába, véled e,
Hogy győzhetetlen e' maroknyi nép?
Két száz ezerrel* fekszem itt; egész
Európát lánczra fűzhet illy erő:
'S előttem e' szírt* lenne vívhatatlan?

UJLAKY.

Az ércz merészség meggyőz ezreket.
Szigetbe' többet tudnak, mint körüléd
Száz ezreid tehetnek. Ők tanultak
A' szent hitért meghalni, nem csapongó,
Részeg dühökben*, mint néped szokott,
De hőshez illőn elszánt nyugalommal.

SZOLIMÁN.

Hát haljanak meg mind a' vakmerők! –
Bódúlt hajós, ki szirteken keresztül
A' völgyre zúgó víznek ellenében
Örjögve hajtja fáradt csolnakát!
Leomlik ő, 's széltzúzva süllyedez
Vad árajain az örvénylő haboknak;
Nevét magával egygyütt eltemetvén.

UJLAKY.

Nem, Szolimán; él és fénylik neve,
'S örök csillagként a' napok' veszében
[117] A' messze század* éjén is ragyog.
Nagy az, ki mint e' széles föld' Ura,
Az eltíport, a' hódoló világban,
Csillogva győzelemmel lép elő:
De, hidd nekem, hogy szebb még és dicsőbb,
Magát – midőn egy rontó tünemény
Éltünk' körében dúlva menydörög –
Törvény's hazáért* áldozatra vetvén,
Egész világgal harczba szállani!
Téged, Török*, megítél a' jövő kor;
És átka vad Tyrannak bélyegez.
Ezt mondom én. – Mit reszkettek pulyák?
Hogy a' rettentő szót szemébe mertem
Szultánatoknak bátran mondani? –
Ugy van, Török, megítél a' jövő kor.
Győztes valál te sok csatáidon,
De hidd nekem, nem áll olly fenn neved,
Testhalmokon a' mellyet 's várromok közt
És a' kivívott fél világ felett
Nyerél magadnak, mint Villers* neve,

Kit, bár leroskadt nagy hatalmad által,
A' benne forrott hőslélek 's erő
Hír' és dicsőség' szárnyain ragyogtat.
Most, Szolimán, hóhérid' hívd elő.
Kimenydörögtem néked a' valót;
'S illy szót szemedbe senki nem lövell.

SZOLIMÁN.

Magyar*, szabad vagy. A' holdnak mit árt,
Ha eb morog reá? Szent istenemre*!
Csekély ajándék tőlem életed.
[118] Nagy férfinál van csak becsben az élet;
Ki láb alatt porban fetreng, nem él.

UJLAKY.

Illy csúfos áron nem kell életem.
Tanúlj becsülni; 's mondj reám halált.

SZOLIMÁN.

Embert becsülni régen elszokám.

UJLAKY.

Szokj vissza hát én rajtam újlag.
Nekem kudarcz az ellenség' kegyelme!
felszakasztja kötését.

Omoldj, te hív vér! Itt vagy a' csatán;
Elég, hogy én a' köz jóért* halok.
Átok reád, és áldás nemzetemnek*
ájúlva öszveroskad.

SZOLIMÁN.

Dühös bolond! Ha Maximilián
Több illy barátot számlál, gazdag ő.
Vigyétek el, 's ha még az életet
Fenn tarthatjátok szívén, gondosan
Védjétek őt; 's hívjátok Lévit is.
Ujlaky elvitetik.

[ÖTÖDIK JELENET]

SZOLIMÁN *magában.*

Kevély Magyar*, gonosz szót ejte szád!

MEHMED.

Gondok között a' Császár elmerült;
Az a' merész rab* megzavarta szívét.

MUSZTAFÁ.

Vezér, az agg oroszlányt félttem én.

ALI.

Ma Lévi volt itt vélem a' teremben,³⁰³
[119] 'S midőn, Urunk mint volna? kérdezém,
Vállat voníta, mondván, hogy ez út
Inkább megártott mint sem gondolá;
'S öröme volna szükség 's győzelemre,
A' hőst erőre felserdíteni.³⁰⁴

MEHMED.*

Gyengébb bizonynal, mint magát mutatja.
Volt volna benne, mint hajdan, erő,
Ezen Magyarral így nem bán vala.

MUSZTAFÁ.

Hátrább vonuljunk; gondba' lenni látszik.
Nézzd, mint redőzte fel szemöldökét.
Hátrább vonuljunk; 's hagyjuk álmodozni!*

SZOLIMÁN.

Valld meg magadban, aggott, ősz Vitéz,
Illy bátorságra készen nem valál,
Nem álmodál egy más Máltát* elődbe.
Van férjfi még, kit kénytelen becsülünk.
Ha Zrínyi népe mind így forr, buzog,
Mint e' dühödte rab, úgy vad balgatagság
Ezen csoportka sorsvadász miatt,
Kik nem veszítnek mást, csak életet,
A' szép időt, a' drágát vesztegetnem.
Mert dölni, dölni kell egyszer nekik,
Ha bár Szigetnek minden árkait
Jancsárfejekkel szórom is tele.
De megragadni a' kívánt időt,
Ez a' világ' találós nagy meséje!
Azért jövék e, hogy Szigetre vívjak?
Czélom tehát 's merész kívánatim
Csak e' maroknyi földig terjedének?
[120] Csak e' dühödve küszdő népig itt?
'S e' sorsvadászig, e' vad Zrínyiig?
Európát öszvedülni* fegyveremmel,
'S Bécsnek kivívott sánczán fenn ragyogva,
Törvényt a' nemzeteknek* szabni jöttem;
'S ím ülök egy holnaptól másikig
E' vár előtt, hogy vén makacs fejem'
Szélyttörjem itt e' pusztá szirteken*;

³⁰³ T/F: *teremben* – A következő sort kihagyja Szemere: D: „Den alten Arzt, den kunsterfahrenen Juden“, kb. Az idős orvos, nagytudású zsidó.

³⁰⁴ T/F: *felserdíteni* – Az utolsó sor az eredetinek két sorát sűríti egybe. D: „Um seiner Heldenkräfte kühnen Muth / In den versiegten Adern zu verjüngen.“

'S e' kis szugolyból két ezer Magyar
Bajjal kiverve, gyáva hírt arassak.*
Őrjület égne bennem, hogy ha nagy
'S szép bajnokéltem így elvégzeni
'S eróm parányi harcban fogyni hagynám.
Nem, istenemre! nem szándékom az!
Érzem kevés nap van még hátra nékem;
Belől emészti mérgem a' velőket.
Gyorsan tehát. Sziget miénk legyen
Gyulával eggyütt, míg a' harczmezőn
Német* hadával szembe szállanék.
Meg van! – Ki egy világot vív magának,
Kivethet egy országot zsold gyanánt.
Enyém legyen Sziget! Mint? Így vagy úgy;
A' legbecsesbb kincsért nem drága semmi.
Vezér!

MEHMED.

Uram, Császár!

SZOLIMÁN.

Hamar Szigetre;

'S ott értekezzél Zrínyivel, magát
Hogy adja meg, mert ellent állani
Dühös bolondság, 's illetlen vitézhez.
[121] Kroáziát* örök jutalm' fejében
Királyi czímmel ígérd nékie,
'S a' mennyi kincset óhajt. Most Sziget
Minden felett van. Mondd, hogy őt rokontárs
'S Frigyes gyanánt tekintem, csak magát
Hogy adja meg. Mond néki; hallod e? –
Kroáziát királyi czímmel eggyütt!
Használd beszéded' minden ékeit.
Bért osztok úgy, mint Császár még nem osztá
Csak adja fel magát.

MEHMED.

Császár 's Uram,

Ismérem őt; ez semmit nem segít.

SZOLIMÁN.

De kell segítni, kell! Jelentsd neki,
Ha nem hajol meg, akkor gyilkolunk.
A' kisdéd elvész anyja' kebelén;
Nőt és leányt népem' dühére* bízok...
Megállj. Nem volt e hír itt a' minap,
Hogy fogva nálunk Zrínyinek fija*?

MEHMED.

Csak pusztá hír ez.

SZOLIMÁN.

Mindegy. Mondd neki,
Hogy birtokunkban a' fiú; 's ha várát
Által nem adja, kín alá jutand,
Mint nem jutott még ember; gyötröm őtet,
Ínsége közt hogy a' pokol maga.
Borzadjon öszve bús vonaglatin.
'S így álljon ellenében a' Királyság
És ön fijának zúzott teste; 's hogy ha
Repesve nem kap a' Királyi széken,
[122] Ország után ha nem kap, Istenemre - !
Játékom elvész, 's rajtam e' kudarcz
Bosszút veend a' meggúnyolt világerért.
mindnyáján el.

[HATODIK JELENET]

Palota Szigeten.

Zrínyi. Alapi. Paprutovics. Juranics. Több Hadnagyok előlépnek a' színr' mélyéből.

ZRÍNYI.

Mint vélekedtek bajnok társaim?
Újvárosunk' tarthatjuk e tovább?
Tanácsos e, bízván a' kőfalakban,
Bevárni még a' másod ostromot?*

Vagy láng röpüljön a' tetők felé,
Hogy ön kezünkkel rontsuk széllyel azt,
Kardunknak a' mit védni nem lehet?

JURANICS.

Atyám, ne hozz fel illy sanyargatást;
Az égetést bízd által a' Törökre.
Hát a' Lakos, ki birtokát, 's fejét
Bízvást adá köz oltalmunk alá,
Vad lángba kelni lássa csüreit
És udvarát, hol védelmet reméllé?
Sánczunk erős, hív 's bátor a' sereg;
Várjunk be még egy ostromot; talán
Erőnk alatt elcsügged a' Török.
'S egy város a' Királynak* mentve lészen,
És a' Lakos birtokban megmarad.

ZRÍNYI.

E' vélemény nemes szíved' mutatja.
Kedves nekem, hogy olly hevülve szólsz.
[123] Emberbarátid' sorsaik felől;
Ki, mint orosz lány, bátor harcz között,
Nemes szívet viseljen mint orosz lány!

De hőskörünkben ifjabb vagy te; 's bár
Erőd sokakkal öszve mérkezik,
Az a' mi föbb itt, nincs tapasztalásod.
Öreg barátom, Gáspár, szódra várok.

ALAPI.

Lőrincz' tanácsát jól megfontolám,
'S megmenteném a' várost szívesen;
De, látod e, számunk millyen kevés,
'S millyen nagy a' sáncz e' kicsiny seregnek!
Nincs mód, hogy álljon mindenütt elég nép,
Ha feldühödve ránk üt a' pogány.
Másként is a' fal gyenge már; 's az ágyúk'
Sok menykövének mint áll ellene:³⁰⁵
Mód nincs egyéb; a' Polgár mindenét
Nagy gyorsasággal szedje fel, 's lakát
Óvárosunkban véggye; mink pedig
Tüzet vetünk az elhagyott tetőknek.
Mert égjen inkább a' város porig,
Mint sánczba szállván ottan a' Török*,
Könnyebb erővel vívjon ellenünk.

ZRÍNYI.

Ezt vélem és is, bajtárs.

PAPRUTOVICS.

Én pedig
Nem foghatom meg, 's majd haragra gyúlok,
Mihelyt eszembe jut, hogy a' Király*
Olly nagy sereggel Győrnél táboroz;
'S minden segédet tőlünk megtagad.³⁰⁶
[124] Hát a' magyar hű népre* gondja nincs?
Várára nincs? 's e' bajnok' életére,
Kit áldozattá kész akarva tesz?
E' gondolatban elkábul fejem!
Így elveszítni híveit, kiket
Még jobb időkre tarthatott vala!
Bár értse minden, én nem érthetem.³⁰⁷

ZRÍNYI.

Ne sértsd* barátom, a' mi jó Királyunk*.
Sok gond borítja másként is fejét,
'S lerontja célját gyakran a' Gonosz.
Kíméld meg őtet e' bús érzeménytől,

³⁰⁵ T/F: *áll ellene* – Innen két sor kihagyás: „Die Thürme sind gestürzt, beym nächsten Sturm / Vermögen wir den Wallbruch nicht zu hindern.“ Fordítása: A tornyok megrogytak, a következő ostromnál nem akadályozhatjuk meg a betörést. Az eredeti szöveg hosszasan ecseteli az újjváros erődítményeinek meggyengülését.

³⁰⁶ T/F: *megtagad* – Egy sornyi rövidítés.

³⁰⁷ T: *érthetem* – O: „érhetem”. Javítva. Körner/1879: érthetem.

Hogy balra értik még a' jobbak is:
Királyi-székről máskép' látszik éltünk.
Tudom, miként fáj szíve, 's mint kerül
Hév könnyözönbe néki titkosan,
Hogy a' halálnak minket szentele.
De céljait mély bölcsesség fedi;
'S előtte lelkem meghajolni kész.
Parányi sergünk itt hasznot tehet,
Velünk csatázva késik a' pogány,
'S népét Királyunk* addig öszvegyűjti.
Egész sereghez képest mik vagyunk mi?
Egy óczeánt akarsz e nyerni meg?
Az elveszett csöpp számba nem jön akkor:
A' számtalanban elmerül az Egy.
Uralkodónak just ad a' Haza*,
Hogy áldozatra szórjon ezreket,
Ha millióknak sorsa fenn forog.

[HETEDIK JELENET]

TISZT *jó Zrínyibez.*

Kapunk előtt áll egy török követ.
[125] Tevéled, úgymond, a' Szultán nevében,
Békét jelentve, kíván szóllani.
De csak magadhoz útasítottott;
'S kér, hogy ne hallja más tanú szavát.

ZRÍNYI.

De felbocsássam e?

ALAPI.

Bizvást; nem árt.

ZRÍNYI.

Jőjön tehát. Ti künn a' csarnokon
Intéseimre készen várjatok.
Ujvárosunknak sorsát fontra vészem.
Addig siessen a' nép birtokát
Biztos helyekre vinni; 's a' kanóczok
Gyujtassanak meg, hogy, ha jelt adok,
Hét oldalon egyszerre keljen a' láng.
Siessetek! – Hadd jőjön a' Török.
mindnyájan el Zrínyin kívül.

[NYOLCADIK JELENET]

Zrínyi egyedül.

az ablakhoz járul, s lenéz a várostra.

Amott tehát a város! s még felette
Borongva leng a béke szép alakja.
A zaj leszűnt, és a hosszú csatázat
Ellent s barátot lankadásra vonz.
Az útsza csendes mint volt hajdanában.
Gond nélkül űzi minden dolgait;
Ajtójokat bezárják, nem gyanítván,
Több hajnalon hogy nem nyil újra ki.
Nem sejtik ők, hogy a villám dühe,
Melly szép reményök öszvezúzni készül,
Már a veszélyes felhőn lobbadoz,
[126] A kézre várván, melly lesujtsa rájok.
'S mind e szerencsét egy pillantatom
Széjjelröpíteni fogja? Hát azért
Bizott az Isten ezreket reám
Hogy eltiporjam őket? Hát szabad
Megtennem ezt? s kívánnom másnak életét?
Ennen magam koczára vethetém,
És áldozatra nőm, lányom's barátim';
Sorsomhoz a kik önkényt álltanak,
Ártatlanul kell veszniek velem.
De, hajh ezen szegények! Fogjak e
Pusztítani, mint a sorsnak angyala?
Feldöntsem a mit nem rakék? minő
Fájdalmas érzés kap meg hirtelen!
E' köny miért, öreg bajnok, szemedből?
A' hon karod kívánja; s szívedet
Tanácsra hívnod itten nem szabad.

[KILENCADIK JELENET]

TISZT jó.

Itt a Török.*

ZRÍNYI.

Magam vagyok; jöhet.

TISZT *el.* MEHMED *belép.*

ZRÍNYI.

Hogyan? Te volnál, Mehmed, Nagyvezér?
Légy idvezelve, bár melly hírt hozál!
Fontos lehet Császárod' dolga vélem,
Mert a' Legelsőt küldé serge közzül.

MEHMED.

Hozom tenéked a' Szultán' kegyelmét,
Ki téged int, és inti társaid,
[127] Hogy megtekintvén gyengeségteket,
Előbb-utóbb melly bús veszélybe dönt,
Adjátok által a' várat neki!
Hősleked' a' Császár becsülni tudja,³⁰⁸
Mindent tehát, a' mit kívánsz, ajánl³⁰⁹,
Ha még ma várad' általengeded;
Ha nem: kimélés nélkül újra vívat.
Gyilkolj! ez a' nagy jelszó; 's minden élet
Pallosra hány az ingerlett harag.

ZRÍNYI.

Azért jövél csak? Ugy hát kár vala
Fáradnod érttünk. Zrínyi még nevem:
'S beszédeidre válaszom csak ez.
Urad ha bennem bajnokot becsül,
Úgy nem kívánhat tőlem hitszegést.
Mit téssen ő, ha várunk' béveszi,
Majd más fog arról véle vetni számot;
Én tisztem a' mit rendel, megteszem.

MEHMED.

Szavad' javalnám, csak Vitéz ha volnál;
De férj 's atyától illy szó! Zrínyi, hidd el,
A' gyenge nő sem fog kegyet találni:
Megesküdött a' Császár, hogy dühös,
Vad népnek adja véres áldozatra,
Ha nem hajolsz. Te meghalhatsz magad
Bajnok gyanánt a' fényhozó csatán;
De nézz fel asszonyidra, Zrínyi, Zrínyi!
Hajh, borzadok, ha képelem miként fog
A' gyöngye nemre népünk' vad dühén
Gyalázat és kín búsan omlani!

[128] ZRÍNYI.

Derék öcsettel birsz te, Nagyvezér,
Ha vért zavarni kívánsz a' kebelben.

MEHMED.

Fogadj, o Zrínyi, szót!

³⁰⁸ T/F: Szemere elhagy egy lényeges sort. D: „Und möchte ungen Dich als Feind behandeln,“. Magyarul: A szultán nem szívesen tekinti ellenségének Zrínyit.

³⁰⁹ T/F: *ajánl* – A következő sort Szemere elhagyja. D: „Die billig ist und seiner Macht geziemend“. Magyarul kb.: Ami lehetséges és hatalmához méltó.

ZRÍNYI.

Szegény Török!

Látom, magyar nőt* még nem ismerél.
Nem tudhatod te, melly fenn-érzelem
Dagasztja még a' gyöngéd keblet is.
Hóhérsaid várhatnak áldozatra,
Nőm' és leányom' Zrínyi-vér hevíti;
'S tudják, mikor kell halni* nékiek.

MEHMED.

De, nem kívánjuk ingyen váradat,
Méltó jutalmul igérvén neked
Kroáziát eggyütt királyi czímmel,
'S a' mennyi kincset óhajtasz felül.
Szultán' barátja léssesz, és frigyében
Legfényesebb polcz' birtokába lépsz.

ZRÍNYI.

Pirulj Mehmed, hogy vakmerő valál,
Illy rút ajánlást tenni Zrínyinek!
Menj, 's mond Uradnak, hogy magyar vitéznél
Több a' becsület mint Királyi fény.
Elzúzhat engem ő 's hű népemet,
Él a' becsület, nincs azon hatalma,
Hogy felrabolja mint a' tartományt:
Addig nem ér egy Győző' karja sem.

MEHMED.

Ha már nem indít, kőszív, semmi téged,
[129] Bucsúszavam' hát halljad, 's borzadozz!
Fiad fogoly; bilincsbén tartjuk őt;
'S ha nem hajolsz, a' Szultán esküvék,
Hogy kínokat fog néki feltalálni,
Mellyekre szánást érez a' pokol;
'S gyötörni fogja tagról tagra, 's így
Fiú lakoljon atyjáért!

ZRÍNYI.

Fiam! György!

Isten, kezdednek sullya melly nehéz!

MEHMED.

Végezz tehát! Készek hohérjaink.

ZRÍNYI.

Végezni nincs itt semmi. Zrínyi már
Mindenre kész. Kint, gyötrelmet találj;
Tüzes vasakkal tépjed tagjait:
Az én fiam volt; 's úgy hal mint vitéz.
az ajtón kikiáltva.

Paprutovics! Kanóczot a' tetőknek! –
Legfőbb ez, a' mit kértem Istenemtől:

Eldődihez hogy méltán haljon el;
Kértem betölt, és én nyugodt vagyok.
Bárd avagy kard alatt? mind egyre megy;
Elég, hogy Istenért hal 's a' hazáért.
mint félyebb.
Kanóczot a' tetőkre, hadd lobogjon! –
Kérdezzd meg őt a' kínban: életét
Gyalázzatommal kész e menteni?
Kérdezzd meg őt, 's ezt hörgi Nem 's kihál.

MEHMED.

Lelkem lesüllyed illy nagyság előtt.

[130] ZRÍNYI.

Ne hidd, hogy egy is népeim között
Más értelemben volna mint Vezére;
Ne hidd Török, hogy hitvesem 's leányom
Mást szollanának, mint szollék magam:
Én férfi módon, ők asszonyhoz illőn!
De halld magoktól. *kiált.* Kedvesim, barátim!
Mind, mind elő! győzelmünk* innepelni!

[TIZEDIK JELENET]

ILONA. ÉVA. ALAPI. JURANICS. PAPERUTOVICS. HADNAGYOK *külömbféle oldalokról jönnek.*

ÉVA.

Mi ez? Dicsőült arczod mit jelent?

ALAPI.

Bajtárs, miért csillagzik így szemed?

ZRÍNYI.

Im, halljad őket! Mondjátok neki:
Halált nem önkényt esküvétek e,
Ha vérmezőre hív a' hon' java?

FÉRJFIAK.

Ugy van. Halált mi készen esküvénk.

ZRÍNYI.

Most szólljatok ti nők is e' Töröknek,
(Mert nem hiszen) hogy bírtok lángertő,
Önkényt fogadni gyilkot kebletekbe,
Midőn becsület 's vallás intenek.

ÉVA.

Kísérlek a' veszélybe víg orczával.

[131] ILONA.

Bajnokleány hal együtt bajnokával.

ZRÍNYI.

Szívemre jertek! Isten, melly öröm! *ölelés.*
az ablakok a' tüztől általvilágosodnak; a' rakéták keresztül repülnek.

PAPRUTOVICS.

Amott röpülnek immár üszkeink;
Gerjet kap a' tűz, 's hét felől lobog.

ZRÍNYI.

Menj el Mehmed, 's vidd hírül ezt Uradnak,
Hogy így találd Zrínyit sáncza közt,
'S így érezett, 's így érzett népe is.
De még elébb mint hozzá visszatérsz,
A' felcsapongó láng tudatja véle,
Hogy Zrínyiben szent elszánás buzog,
'S több a' becsület néki mint Királyszék,
'S becsesbb fíjának élténél hazája* –
'S érzelmi hogy mind a' sírig nagyok.
Most harczra hát; én itt készen vagyok:
De senkit élve nem fogtok rabolni;
Sírhand gyanánt Sziget fog ránk omolni.
a' kárpit hirtelen lefoly.

[132] NEGYEDIK FELVONÁS.

Szolimán' Sátora.

[ELSŐ JELENET]

Szolimán elbágyadva egy széken. Lévi háta megett. Mehmed jön a' fő folyosón.

MEHMED.

Urunk miként van?

LEVI.

Roszúl. Semmi jót

Nem várhatok.

MEHMED.

'S miolta nőtt baja?

LEVI.

Utad miolta viszatért Szigetről.
A' hir, mit akkor hoztál, úgy hiszem,
Örömjelentés lenni nem fogott.
Mingyárt parancsolt engem. Megzavarva
Találtam a' vért felhevült érében
'S hideglelési tűzre gyúlt szeme
Mutatta, mint küszd a' tépett kebel.
'S a' másod ostrom hogy hijába lón,
'S más három újra nem talált sikert, –
'S később ugyan felvetve puskaporral,
Kivívatott az Ó-város*, de Zrínyi
Vad harcza közt a' várba felvonúlt*:

A' méreg ekkor belsején előmlött,
És életének megkapá kötését.
A' holtakat mind számba véteté;
Öt száz Magyar* feküdt csak a' mezőn,
'S körülök olly sok ezren társainkból
Halálos ágyba voltak terítve:
[133] Forró-hidegként rontott ez reá;
'S a' vég erőt is öszvezúzta benne.
Most fekszik immár sárgán mint halál,
'S a' ránk jövő reg őt az égben éri.

MEHMED.

Vonúlj te hátra! –

Nagy Császár, Uram!

Petov* Basától kedves hírt hozok:
Bírjuk Gyulának* várát. Kerecsényi*
Bebeknek* önkényt adta fel magát.

SZOLIMÁN.

Mit az nekem? Mondd, hogy hódol Sziget;
'S Egyiptomot vedd országul magadnak!

MEHMED.

János Király a' várnak kulcsait*
Kéré Petovtól. Ez nem állá rá,
Négy száz ezert ha díjul nem fizet,
Mert ennyiben telt néked a' magyar had
De pénzt fizetni néki* kedve nincs;
'S hozzád követjét küldé.

SZOLIMÁN.

Csak fizessen!

Enyém külömben a' vár. Úgy is engem
Szükség kívül ő bujtott harcra most.
Bécs, monda nékem, most vitályban él
A' többi Német Főkkel, és eröm'
A' vérmezőben nem bírhatja meg.
Ezer Lovast is ígért még felül,
És a' Magyartól békés hódolást.
Im eljövék, 's a' Német hírtelen
Temérdek embert gyűjte táborába,
[134] És a' Magyar, még mint volt is, dühösebb;
Ígért lovagját sem küldé felém.
Mondd néki, hogy hazudni megtanítom;
Boszúm' epéje még torkára forr.

MEHMED.

Illy szókat immár hallott tőlem is.
Azonban, így szólt a' követ; neki
Készséget ígért a' Magyar, de népünk
Dúlongni kezde mingyárt a' határon,

'S ez által ismét felgerjedt reánk.
És, Bécset* a' mi nézi, vallomást tesz,
Hogy a' Királyt is ál hír csalta meg.

SZOLIMÁN.

Hát a' Lovasság? Mit mond erre? Szólj!

MEHMED.

Későn verék fel a' hidat, 's ezért
A' Dráva' partján népe fenn akadt,
'S hozzánk csatolni nem tudá magát.

SZOLIMÁN.

Pokol! 's ki volt a' hidnál?

MEHMED.

Handzsa Bég.

SZOLIMÁN.

Pallost nyakára! Menj! Szenvedjem e,
Hogy martalékim ön hibájikat
Egy vállról másra tolják? Menj, siess!
És meg se hallgassd, mentséget ha kér.
Bünhődjön a' mért János* ellenem
Az ő hibáját vetheté palástúl.

MEHMED *el.*

[135] [MÁSODOK JELENET]

SZOLIMÁN.

Itt állok én hát, végén tetteimnek!
Rengett alattam a' világ, midőn
Útat török a' szirtpályán magamnak;
Most lankadásra gyáván dőlök el,
Erőmet itt e' váron szaggatom;
Végem van immár. A' bajnok kihál!

LÉVI.

Kihál!

SZOLIMÁN.

'S utánam hangzod bús bagoly?

LÉVI.

Bocsáss meg agg szolgádnak, én Uram,
Ki már keservét nem fékezheti.
Ne sírjak e, ne zengjen e jajom,
Midőn egüinkről illy csillag leszáll,
Melly századának, mint nap, tündökölt?
E' lángszoborban bíza lelke is,
'S kedvem, reményem eggyütt száll vele.

SZOLIMÁN.

Hát halni kell?

LÉVI.

Ó fájdalom! hijában
Ébreszteném fel a' remény' szavát.
Nyugtasson az, hogy élni fogsz örökké;
Nagy ismeretben harc' és élet' utján
Megraktad a' hír' templomát magadnak,
Hol lángbötűkben csillog nagy neved.

SZOLIMÁN.

'S hát halni kell?

[136] LÉVI.

Isten csudát ha nem tesz,
Úgy holtodon sír holnap a' világ.

SZOLIMÁN.

Melly nap* lehet ma?

LÉVI.

Szultán, az vagyon,
Mellyen Mohácsnál meggyőzéd Lajost*,
Mellyen Budát és Rhódust* megvevéd:
Egy kedvező nap őseidre 's rád.
Atyád is, a' nagy Zélim*, e' napon
Nyert győzedelmet sokszor.

SZOLIMÁN.

Ez legyen hát,
O Zrínyi, rád is a' végpillanat!

[HARMADIK JELENET]

Mehmed.Ibrahim. Musztafa. Ali jönnek.

MEHMED.

Betölt parancsod; és a' hitszegőnek
Ön sátorában hullott el feje.

SZOLIMÁN.

Ostromra! Most van a' Mohácsi nap:
Ez nap' vevém meg Rhódust és Budát;
Ma kell ledőlni még Szigetnek is.
Egész sereg rohanjon a' falaknak*;
Ma kell Szigetnek, még ma dőlni. Rajta!
a' három Basák elsietnek. ostrom hallatszik.

[NEGYEDIK JELENET]

SZOLIMÁN.

Tarts Lévi, tarts; ím, roskadok. Nagy Alla,
Ne hagyj meghalnom, addig míg felütve
[137] Zászlóm Szigetnek ormán nem lobog,
Ne hagyj meghalnom addig!

MEHMED.

Én Uram, végy

Hatalmat élted és erőd felett:
Engedni néked a' sors megszokott.

SZOLIMÁN.

Mint Zrínyi, gúnyol engem a' halál. Hajh! –
Halljátok a' zajt? a' dörgést? Mehmed,
Ez volt örömdal nékem egykoron;
Ezer csatákból menydörgött felém,
'S vérgyőzedelmet harsogott fülembé.
Még egyszer a' sír' szélén hallok azt –
Egyszer fogadj még szót uradnak, o sors!

MEHMED.

Nem fekszik e még szíveden egyéb?
O bízd meg abban hűségés rabod!³¹⁰
Hagyd rám örökben minden gondjaid'.

SZOLIMÁN.

Volnék e hős, ha gond feküdne rajtam?
Harcz, élemény és hódolásban éltem,
Vérrel vevém meg a' pillantatot,
'S fenéig ittam kénye' csöppjeit,
Hírem keresztül dörgött a' világon,
Jelenkoromba rettegést lövellt,
Kívívta nékem a' jövő' javaltát,
'S örök napokra tört előttem útat.
Hogy holtrakáson 's rom közt [!] járdalék,
Hogy millióknak éltét eltiportam,
Kedvem ha tartá, hadd regéljen arról
A gyáva féreg, mellyet lábaim
[138] Porban tapostak, elszáll e' nyekergés.
A' nagy marad csak hív emlékezetben;
'S a' századoknak sírján túl is él.
Emelj, Halandó, templomot nevednek,
Vérengezésen, vagy jótét felett,
Boszún, szerelmen csak magasra! csak fenn!
A' korfolyam felárad életedre,
'S a' bércz, hol épült míved, elmerül,

³¹⁰T: *rabod'* – O: „rabod?“. Javítva.

A' templom áll csak, fény között ragyogván,
Aranybötökben lángzik ott neved,
Magasztal a' jövő kor, 's elfelejti,
Mi volt alapja híred' oszlopának.

LÉVI.

Kíméld magad', Császár, kíméld magad!
A' sok beszéd árt. Egy kis nyugalom,
Isten csudát ha tész, erőre hozhat.
Kíméld magad'!

SZOLIMÁN.

Hűségédért ezen szót
Megengedem. 'S azt véled e, botor,
Hogy a' ki, mint én, láрма 's zaj között élt,
Gyáván akarná vég sohajtait
Lágy béke' csendén ellehelleni;
Előttem az csak élő-tett, erőnk'
Melly felriasztja szendergése közzül;
A' nyugalom fojt, él az a' ki munkál.
Igy vágyok élni, 's nem meghalni még
Halál előtt....

[ÖTÖDIK JELENET]

MUSZTAFÁ, jó.

Uram, parancsolj. Hátrálót fuvass!
Serged' hijában úzöd vész közé.
[139] Dühödve harczol Zrínyi, 's száz halált,
Sérült oroszlány módra szór közöttünk.
Egész had áll fenn mindenik Magyarban;
Pokolfaj ez, melly küszd itt ellenünk;
Mert illy erővel ember nem dicsekszik.
Jancsárhadunk már retteg ostromolni,
'S szót nem fogad.

SZOLIMÁN.

Kutyákat ellenek!
Korbáccsal úzzed a' sánczokra fel;
Ágyút szegez ki hátaik megett,
Lövessd le, hogy ha vívni nem rohannak.
Le kell Szigetnek dőlni, bátor árkát
Jancsárfejekkel szórom is tele,
'S népem' felének holttesthalmain
Zudítom is pokolba más felét.
Le kell Szigetnek* dőlni; 's még ma kell!
Frissen, ezennel ostromoljatok!
Kevés időpercz volna hátra még;

Búcsút világtól vennem hadd lehessen
Víg győzedelmi tombolás között!

MUSZTAFA *el.*

SZOLIMÁN.

Hah! jössz halál. Már érzem szellemed!
ostrom és trombitazaj.

MEHMED *magában.*

Jó, hogy megindult tőlem a' követ
A' nap' leszáltán már Urunk nem él.

LÉVI.

Pillantatod mért olly sötét, Uram?
Bajnokkebelt is borzaszt a' halál?

[140] SZOLIMÁN.

Mi a' halál, hogy borzadást okozzon?
Nem borzad a' hős' lelke semmitől –
Vigan fogadnám tetteim' zajában,
Vigan fogadnám nyert csatám után,
Örülve zárnám ötet karjaimba,
'S gyönyörben égve hunynék kebelén!
De halmom így! Ah, mindent egykoron
Végsorsa meggyőz. A' nagy Mahomet*
Hódolva süllyedt a' halál' ölébe:
'S kik csillogának égi fény gyanánt,
A' győzedelmes Zélim* 's Bajazet*,
Hívó szavát követték kénytelen:
De megtapodva halmom el, midőn
Hetven tavaszt* köszönték győzelemmel,
Hajh, hőskebelt is szaggat illy csapás!

MEHMED.

Hiszen te még élsz; még megláthatod
Sziget' faláról fénylő holdodat,
És³¹¹ Zrínyi' vérző testét* lábaidnál.

[HATODIK JELENET]

IBRAHIM *jő.*

Győzött az Ellen. Néped futva fut.
Kajro' Basáját egy lövés lesujtá.
Veszély 's halál közt a' riadt sereg
Helyt már nem állhat. A' Magyar sikoltoz,
'S vad győzelemnek szórja menykövit.

³¹¹ T: *És* – O: *Es*. Javítottuk.

SZOLIMÁN.

Átok reád! Fuss! Vivjatok! Szigetnek
Le kell ma dőlni!

IBRAHIM.

Szultán, nem lehet.

[141] SZOLIMÁN *felvándorog; tört vet Ibrahim után.*

Pokolba, féreg! – *összverogy.*

Rajta! Vívni kell! *hal.*

LÉVI.

Császárom! O nagy Isten!

MEHMED.

Csendesen!

Im elhal a' hős; 's gyászol a' világ.

[HETEDIK JELENET]

Ali jő.

MEHMED.

Császári sír ez, halkal lépj fel itt!
Egy óriás nagy lélek költözött el.

ALI.

Való tehát? Fellázadt a' sereg,
Császára' sorsát sejdítvén. Vezér,
Halál fejünkön, hogy ha népeinket
Fortélyal el nem ámitjuk.

MEHMED.

Mi most még
Hárman tudunk csak e' titok felől.
Zsoldomban áll az udvarnok sereg:
Ki nem megy a' hír. Gyilkom e' Zsidót*
Majd szótalanná teszi.
az Udvarnokhoz.

Jó barátim,
A' végszobába gyorsan e' halottal*!
'S ott várjatok rám.
a' Császár elvitetik.

[142] MEHMED *a' Basákhoz.*

Már követ mene
Stambulba tőlem Zélimünk* felé.
Mert jól tudom, hogy ötet eggyezőleg
Kivánjuk a' fő polczon fényleni.
Majd a' halottat thrónusára tesszük,
Fortélyainknak alkony kedvezend;
És hinni fogják népeink, hogy él.

Így újra vívunk, míg Sziget ledől;
'S a' győzelemmel gyorsan el haza!

IBRAHIM.

Mit? Hát hijában volt készületünk?
Azért jövének csak*, hogy ledöntsük e' várt*?
Bécs elmaradjon 's a' Német sereg?

MEHMED.

Káros merészség lenne most, barátim,
A' Németekkel harczba szállani.
Sziget ne volna csak 's a' vad Magyar,
Mint hajthatatlan sziklabércz, előttünk,
Már Bécs omolva lenne, 's Német Ország
Porban feküdne lábaink előtt.
De vissza kell most térni. Sergeink
Kifáradának; felkölt Persia*;
'S e' háborúnkat Zélim nem javallja.

ALI.

Becsülöm éles elméd', Nagyvezér.
Úgy érzek én is. Imhol a' kezem!

IBRAHIM.

Tudod Mehmed, hogy híveid vagyunk.
Követlek én is; bár vég céljait
[143] Hunyt bajnokunknak e' maroknyi népen*
Így füstbe szállni, kínosan tekintem.

MEHMED.

Ki hát hamar! Hírlesszétek, hogy él,
És kész magát a' népnek megmutatni.
Fortélyom' addig jól elrendelem.

IBRAHIM. ALI.

Menjünk!

MEHMED.

Te Lévi, kísérv engemet!
mindnyájan külömbféle oldalon el.

[NYOLCADIK JELENET]

Pinczebolt.

Serenk vezetí Évát és Ilonát házi öltözetben, a' grádicsokon lefelé.

SERENK.

Nyomomba, tisztelt Grófné, mindenütt!
Kezed', Kissasszony!

ILONA.

Ím.

SERENK.

Nehéz az út.

De csak kevés lépcső még; 's lent vagyunk.

ÉVA.

Férjem miként van?

SERENK.

Frissen hagytam őt

A' sáncz felett, hol új ostromra vár;

Mert a' pogány közt nagy mozgás vagyon.

A' várkapun állt Hadnagy Juranics.³¹²

Ezer köszöntést harsogott utánam

Hozzád, Kisasszony. Sérelem kívül van:

[144] A' Grófnak adhat hálát életéért;

De tartózása már le van fizetve.

ILONA.

Ah, mért fut ő halálra szüntelen?

Enyém az élet, mit koczkára tesz;

Kettőnket ér a' szablya, mely reá sújt.

ÉVA.

Mért nyögsz leány, 's mit álmodol magadnak?

Nézzd, hol vagyunk? 's tennünk mit kelletik?

Már a' jövődön nincsen semmi becs;

Számot veténk a' sorssal, 's minden órán

Egy ismeretlen honba költözünk.

Pusztán van a' ház, mely lakást adott,

Bezárva minden ajtó, minden ablak.

Kapunk előtt is ülünk csendesen,

Vezérre várván, a' ki lábainknak

Útat mutasson új hazánkba fel.

Kertünk' körében sok virág mosolyg még,

Jobb napjainkban mellyeket neveltünk,

O tépd fel őket, és e' vég gyönyörre,

Völgyünk' öléből mely reánk virít,

Hálás örömmel nyissd meg karjaid',

Hús balzsamokba sülyyeszd lelkedet,

És vessd el őket, 's válj el bútalan!

ILONA.

Anyám, anyám, add nékem e' nyugalmat,

E' felderülést a' sír' szélein,

'S fúvalld keblembe bátor lelkedet.

Sokat reméltem sorsom' bő kezétől,

Fénylő szerencsét álmodék jövőmben,

³¹² T/F: *Juranics*. – A fordító itt kihagyta a következő sort: „Und half den alten Koromsey verbinden,“, azaz segített bekötözni az öreg Koromsey sebeit. Koromsey Zimmer szerint Körner egy bécsi magyar barátjának neve volt (Körner/1894, II, 167).

'S im bajnokomnak szép szerelme közt
[145] Alig pirúlt fel éltem' hajnala,
Röpkedni vágytam e' szelíd tavaszban,
Tündéri fényben rengett kebelem:
'S már ébred a' vész bús felleg' zajában,
'S zöld koszorúmnak dúlva zúg lombjában.

ÉVA.

Erőt, leányom! Hogy ha jön atyád,
Előtte rejtsd el e' kisírt szemet.
Sullyos határt vont a' sors életének,
Nagy áldozatra hívja fel hazánk,
És áldozatra menni kell, 's megy ő;
Ne tedd nehezbbe kínos lépteit!
Valld meg Serenk, miért kívánt Urad
E' pinczeboltba minket küldeni?
Fenn lenni többé nem tanácsos e?

SERENK.

A' várba lángot szórt a' vad pogány,
'S szobáitokra szegzé pattantyújit;
Félelmes ott a' létel, itt alatt
Bátran lehettek, mert a' bolt erős;
És élelem 's bor 's házi bútorok
Szükségekre készen állanak.
Csekély lakás: de nem tartand soká;
Nem messze már a' mentség. Adj hitelt.
A' vén Serenk' szavának, Asszonyom!*

hátra vonúl.

ILONA.

Táplálj Öreg, szép álmokat* magadban,
Hozzon reményed új virágokat,
Füzért belőlök halmozz fel körüléd.
Sírunk' befedni készülsz illatokkal,
[146] Híjában, ah, mert ált sötétlik az;
Tépett füzérre hág a' gyász kereszt,
'S virágaidnak hamván búsan áll.

ÉVA.

Nem a' virágok' hamvain, leányom,
Nem; életünkből minden koszorú
Hervadhatatlan függ majd a' kereszten;
'S minden virág örök tavaszt lehell
Sírhanjtja közzül a' kihúnyt után
Harmoniás fényillatban alá.
Ne sértsd fel álmát és reményeit
A' hív Öregnek. Ő minket szeret,
És szánva látván e' veszélyeket,
A' vég reménynek árnyékához is kap.

Ő csak halált vél és elsüllyedést,
Hol győzelem* 's hol élet szebb derül.

ILONA.

Jól érzem én a' győzelmet, 's magam'
El nem pirulva mondom gyermekednek,
De vissza vígan nem pillanthatok:
Hajh olthatatlan hév kívánatom!
Ragyogna csak szép éltem' koszorúja
Hozzád hasonló disszel fürtemen,
Örvendve nyúlnék most a' pályalombhoz:
De napjaimnak ifju reggelén
Kevés virágot szedheték fejemre,
'S im e' kevés is könnyel ázva volt,
'S nem csokolá fel rólok még napom.
Valld meg magad, sok rózsát oszt az élet;
Gyakorta vídám arczod' tükörén,
Gyakran szemednek könnycsillámain
[147] Érzém, mi szép az élet és mi kedves.
Ah, nékem itt egy rózsza sem virúl.

ÉVA.

Enyhülj leányom. Jön atyád felénk.
Törüld le könnyed', hogy nedves szemedről
Keservedet ne sejtse. Hidd nekem,
Gyakorta szúrt a' rózsza közt tövis,
Gyakorta legszebb bimbóm nem virúlt fel,
'S ha felvirult, elhervadt hirtelen.

SERENK.

A' Gróf, a' Gróf!

ÉVA.

Menjünk elébe, jer!

[KILENCEDIK JELENET]

Zrínyi. Juranics jőnek.

ZRÍNYI.

Hítves! Leányom!

ÉVA, ILONA.

Idvez légy nekünk!

JURANICS *Ilonához.*

Kedves!

ILONA.

Tehát még újra látjuk egymást?

ÉVA.

Győztél? 'S az ostrom széllyel üzve már,
Részeg dühökben mellyet vívtanak?

ZRÍNYI.

Nehéz csatánk volt. Illy mészárlatot
Még ütközetben nem láttam soha.
Lőrincz tevé, hogy élek.

JURANICS.

Én neked

[148] Kölcsönt adék csak. Vérted fogta fel
A' vad pogánynak főmre mért csapását,
Midőn lesujtám a' Jancsár ebet,
Ki vért ohajtva gyujtá rád csövét.

ÉVA.

Felhágtanak hát a' falakra is?

ZRÍNYI.

Örjögve zúgtak sánczaink felé;
Sok vakmerő már felszökölt reájok,
És ormainkon félholdját kiszögzé.
Ekkor haragban népem* felriasztám,
'S dühödve ronték a' pogány közé.
Leszörtuk őket és a' szirtokat
Ezren boríták undok véreikkel.*
Mi meg nyomokba szórók menykövinket,
'S víg győzedelmi hálát harsogánk.

JURANICS.

A' győzedelmet megnyerők, de drágán:
Sok bajnokunknak életében került.

ZRÍNYI.

Ne bánd fiam! mert ők a' diadal'
Örömjajában* vígan estek el:
Sorsok dicsőség; vétek a' panasz.

JURANICS.

Legszebb halállal hullott el Bata*.
Már a' csatában eltikkadt az agg hős,
Térdére roskadt, egy török dzsida
Mély sebbel érvén jobbik oldalát;
És ott feküdt nem türve hogy bekössék,
'S vérét nyugodtan nézte csorgani.
Te Zrínyi, sejtven újabb ostromot
[149] Reánk rivadtál ekkor, 's még kezem
Alig kapá meg szablyám' markolatját,
Im látok egy pár vakmerő pogányt,
Vad karjaikban holdas lobbogóval,
Sánczunk' falára gyorsan felszökellni.
Feléjek ugrám, 's már akkor Bata
Mellyen ragadta mind a' két pogányt;
És sánczainkról a' mélységbe le
Magával együtt rántá bús halálra.

ZRÍNYI.

Száz éltet* ér egy illy nap³¹³. Istenem,
Most elfeledni nem fogsz engemet!

ÉVA.

Meddig lehet még tartanod magad'?

ZRÍNYI.

Roszabb felől nem kérdezel soha.

ILONA.

Oh, mond ki bízvást, meddig?

ZRÍNYI.

Holnapig.

ILONA.

Ah, holnap immár? Lőrincz!

JURANICS.

Kedvesem,

Hol a' merészség, melyet felfogadtál?

ZRÍNYI.

Sokat veszíték már csatáimon.
Hat száz vitézből* áll csak a' sereg*;
'S ezek között is éhség' mérge dül.
Táplálatunkat elrabolta tőlünk
Óvárosunkkal* eggyütt a'Török.
[150] Csak két taraczk van még kezünk között.
Omlásra hajlik a' fal, 's láng borúlt el
Az ócska váron, mert vad Ellenünk*
Gyújtó kanóczot szór mind-untalan.
Itt semmi sincs az Ujvárbán. 'S ha majd
Ostrom leend még egyszer, és az Óvár
Ellen-kezekre száll, e' szűk falakban
Alig találunk védet két napig.
'S bár a' pogány ne bírjon is velünk,
Éhen vagy égve halnunk kellek.
De bajnok így nem veszhet. Én tehát
Holnap kirontok; és a' vérmezőn,
Halált röpítve, várom holtomat.

ÉVA.

De hát mi, nőd és lányod?

ZRÍNYI.

Gyermekim,

Gondoskodám már rólatok. – Serenk!

SERENK *előlép.*

³¹³ T/F: *illy nap* – D: „Ein solcher Tod“, azaz egy ily halál. A német kiadások ingadoznak a Tod (halál) és Tag (nap) kifejezés között. Ld. erről a magyarázatokat a *Jegyzetekben* (545. o., 158. lábjegyzet).

ZRÍNYI.

A' vén Ferencz nem rég ösvényt talált,
Egy rejtekutat, melly homály között
E' pinczeboltból a' tóig vezet.
Onnan közel már a' sűrű berek,
'S míg itt dühödve harczol a' Török,
Reg-szürkületben titkon elsiettek;
És a' Királynak* értek táborába.
Mondjátok ott, hogy hősként hulltam el,
Sziget' romában lelve síromat.
Nincs félni mit; jó rendelést tevék:
Szökéseetekben Lőrincz fog követni.

[151] JURANICS.

Nem tészem azt, Gróf.

ZRÍNYI.

Mit fiam? 'S anyád'

És hölgyedet nem mentenéd e meg?

JURANICS.

Te felneveltél engemet magadnál,
Szívembe véstél tiszt- 's becsület-érzést,
És karjaimba hoztad gyermeked';
'S mostan kudarczra fogsz e kényszerítni?
A' legdicsebbet, a' bajnokhalált,
Velem, fiaddal, meg nem osztod e?
Nem, oh atyám, ezt tenned nem lehet.
Hazát 's Királyt szolgálok esküvéssel;
Hol a' Vezér hal, én nem élhetek.

ZRÍNYI.

Derék vitéz! És még is menni fogsz,
Te menni fogsz. Nézzd e' síró leányt.
Ah hölgyed ez; 's te néki boldog éltet
Készíteni hív öledben tartozol.
Élj hát, fiam; 's fizessd le tartozásod'
E' gyöngye szívnek, melly érted dobog.

JURANICS.

Nagyobb adómat kell elébb letennem,
Mellyet fiától kíván a' Haza.*
Szívem, szerelmem, gondom, érzeményem
Tiéd, kegyes hölgy, mind; 's tiéd marad:
Éltem pedig, – hajh e' szűk pillanat,
Földünk felett a' mellyet élhetek –
Ez a' Hazánk szent tulajdona.
Szerelmem él örökké; 's ott az égben
[152] Tiéd leszek csak. Itt ez érzélem,
Melly nemzetemhez* kapcsol, szélyt nem oszlik,
Míg végszatámon el nem húny szemem.

A' mit Honomtól vettem, vissza kell
E' földi lakban híven azt fizetnem.
Ott fenn találom újra hölgyemet,
'S örömragyogva lépek ellenébe,
Mert tartozást a' földön nem hagyék.
Oh fussatok nélkülem, és ha majd
Megmentve lésztek, lágy bánat között
Érettem is hű könnyet ejtsetek,
Felétek a' ki hévvel lángolék,
Még is szerencsém' álmát elvetettem,
Mert a' Hazának kíváná java. –
Te sírsz! Talán meg is sértett szavam?
Hidd el, szerelmem forró mint tiéd:
'S épen azért szállok most áldozatra
Hogy a' halálra szentelém magam' –
Mit az? sok izben voltam én veszélyben:
De most, midőn szerencsém' karja várt
Boldog reményim' édes álma közt,
Most tennem azt: ez pálmát érdemel;
Legyen kevély hazám ez áldozatban!

ZRÍNYI.

Velem maradsz Lőrincz; együtt [!] megyünk –
A' gyermek atyja' karján – a' halálra.
Serenk! te készülj; 's válassz még magadhoz
Legjobb cselédim közzül két erőst;
'S hajnal ha támad, indulj asszonyiddal.

SERENK.

Gróf, úgy teszek.

[153] ÉVA.

Nem, kedves, hű nejed'
Te nem hagyandod illy nagyon leszállni.
Nem távozom tőled, veled halok.
Itt kebleden van helyem, itt repessze
Pogány Töröknek gyilka szívemet.
Eröm' ne vessd meg, adj kardot kezembe;
'S mint bajnokasszony hullok el melletted.

ZRÍNYI.

Hát e' leány?

ÉVA.

Ő is szeret miként én;
E' hőslegényért lángol kebele:
'S az én leányom, a' te gyermeked,
Bajnokja mellett halni nem remeg.

ILONA.

O, szánakozzál rajtunk. E' halált
Mellynek te vídám arcczal szállsz elébe,
Hú gyermekedtől mint tagadhatod meg?
Ohajtod e, hogy éveken keresztül
Hosszú keservben lassan hervadozzunk,
Gyötrődve kínos esdeklés között,
Hogy téged ott fenn mínt győztest köszöntsünk,
Osztozva fényed' lángsugariban?

ÉVA.

Ne légy kegyetlen, Zrínyi, most előszer,
Győzelmi pályád' tőlünk el ne zárd;
Vigy fel magaddal a' dicső hazába!

ILONA.

Hagyj halni minket! Mért a' nap nekünk?
Könnyes szemekben mindég köd borong.
[154] Kedves nekünk is, téged a' mi vonz;
Hagyj halni minket; véled eggyesülvén,
Örvendve szállunk jobb honunk felé!
'S viszünk az éjből³¹⁴, hol hagyunk gyötrelmet,
Örök lakunkba majd örök szerelmet.

JURANICS.

Isten! minő szép lelkek. Oh, atyám,
Ellent nem állhatsz, állnod nem lehet.
Hagyj halni minket eggyütt!

ASSZONYOK.

Zrínyi, hagyj!

ZRÍNYI *megdicsőülve.*

Keblemre, hív keblemre, Kedvesim!
Meggyőztetek. 'S bár mit szóll a' világ;
De kész az Isten tettemet javallni.
Jertek tehát, együtt [!] fogunk meghalni.
ölelés; a' kárpit le.

³¹⁴T: *éjből* – O: „égből”. Javítva. Körner/1826 és Körner/1879, 115 egyaránt az 'égből' alakot adja e helyen, ami vélhetően elírás. D: „aus der Nacht“, azaz az éjből (Körner/1814, 281). Az adott helyen a földi élet és az örök-kévalóság párhuzama olvasható. A földi élet attribútuma az éjszaka. A szöveg szerint a figurák e sötétségből jutnak az örök életbe („in das ewige Leben“, Körner/1814, 281). Petrichevich az éj jelentést fordítja: „a' setétségből” (Körner/1819, 339).

ÖTÖDIK FELVONÁS.

[*Boltozatos pince*]³¹⁵

[ELSŐ JELENET]

Zrínyi setét violaszín köntösben tele legdrágább kövekkel. Serenk öltözni segít.

ZRÍNYI.

Siess Ferencz! Te sírsz? Pirulj öreg!
Szép győzedelmem* fájlalod talán?
Miért ezen könny?

SERENK.

O Gróf, megbocsáss! –
Mint gyermeket hordálok e' karokban,
[155] Kísértelek mint ifjat szüntelen,
Sarkantyud' én kötém fel Bécs* előtt.
Elsőbb menyegződ' napján is, midőn
Gróf Frangepánnak* vetted szép leányát,
Ékes ruhádat én adám read.
Akkor sikoltott a' nép, melly az útszán
Elömlé, míg az oltárhoz menétek:
Nézzétek a' hősifjút 's a' leányt;
Szebb Pár ez úton nem járt még soha!
Vigadva zengett minden nyelv felénk;
'S kevélykedett e' napban a' Magyar*.

ZRÍNYI.

Szegény jó Katalín!

SERENK.

Így szoktam én
Örömnapodnak minden jöttékor,
Nagy tetteidnek minden innepére
Tanúlt kezekkel téged ékesíteni³¹⁶.
'S kevélykedém, hogy a' nagy férjfiút*,
Borúlt időnknek első bajnokát,
Hazája' fegyverével 's a' Királytól*
Nyert kegyjelekkel én cifrázhatám.
Illykor, ha népünk' rende közt repültél,
'S tájtékozott a' büszke mén alattad,
'S szikrát csapott lábával a' kövön,
'S minden csudált, örült, tapsolt körüléd,
Mint a' keresztyén nép' örangyalát,
Mint a' pogányság' ostorát imádván,
'S éljen-kiáltás harsogott elődbe:
Miként örültem, 's hittem akkoron,

³¹⁵ T/F: [*Boltozatos pince*] – A fordító kihagyja a helymegjelölést. D: „Das Kellergewölbe“ (Körner/1814, 282).

³¹⁶ T: *ékesíteni* – O: „ékesíteni“. Javítva. Körner/1879, 117: „ékesíteni“.

Hogy fényeidben én is osztozom,
[156] Pánczéodat mert én fűztem reád.
'S agg híved olly víg, olly boldog vala!
De most!...

ZRÍNYI.

'S mi volna most?

SERENK.

E' köntös az,
Örömben úszva mellyet rád adék,
Másod menyegződ* boldog reggelén,
Mi szép, mi víg volt a' nap! Úgy hívém,
Hogy ez sokáig így fog tartani.
'S im fegyvered' most vég ízben kötöm fel,
És nászruhádat, bús szavad szerént,
Halottlepellé szentelem neked.
Isten! 's ez éri sok hűségemet?
Mért nem halék meg jókorabb?

ZRÍNYI.

Ferencz,
Agg hívem! üzzd el bánatod'. Ne sírj.
Szebb győzelemre* még én nem menék,
Szebb innepemre még nem ékesítél.
Harmad menyegzőm* napja van jelen,³¹⁷
Azért jövök mint vőlegény. Halálom',
Miként szerelmes ifju felkarolva
Lángban szorítom majd e' hű kebelhez. –
Hozzd kardomat.

SERENK.

De mellyiket kívánod?

ZRÍNYI.

Add mind elő. Majd választok magam.

SERENK *el.*

[157] [MÁSODIK JELENET]

ZRÍNYI *egyedül.*

Tehát végfényén állok életemnek,
Hol minden óra halni kényszerít?
Itt hát a' cél? 's homálya éjjelemnek
Rám 's tettemre gyász fátyolt terít?
Nem. Érzem biztatását³¹⁸ végzetemnek,
Felejtés' tengerébe nem merít.

³¹⁷T: *jelen*, – Esetleg „jelen;”? Nehezen olvasható hely. Körner/1879, 118: „jelen;”.

³¹⁸T: *biztatását* – O: „biztatását”. Javítva.

'S ha bár véremmel kell is itt fizetni,
Szebb hajnal vár, rám szebb fényt hintegetni.
Elsüllyed e' század, 's kidől magzatja,
Melly most becsebben ismer engemet,
De egy később porom' meglátogatja,
Forró ajakkal áldva tettemet.
Ki életét Közért* feláldozhatja,
Az gyűjt örök 's állandó érdemet;
Nevét rokon-polgári*, szíveikbe*,
Mint oszlopban, tisztelve helyhetik be.

Megyek homályos ösztönöm' szavára,
Melly bennem láng tettekre ébredett;
A' Béavattak' áldozó sugára
Orczámra újabb fénnel terjedett,
És a' mitől szebb álmom messze jára,
'S e' szív remélni nem meréskedett,
A' legdicsebb bért várhatom munkámért:
Meghalhatván Királyom' és Hazámért*.

Mit tettek ők, a' kiknek hősdalokban
Istenként tisztelt képök megjelen?
Kivívtanak lángok között 's habokban,
Mint virtusokhoz hívek szüntelen.
Rendíthet a' sors szívet* a' bajnokban,
De törni lelkét, arra képtelen.
[158] Féreg szeressen porban fetrengőzni;
Nemes szívnek küszködni kell, 's fog győzni.

[HARMADIK JELENET]

SERENK *kardokkal.*

Im kardjaid*. Válassz Uram közülök!

ZRÍNYI.

Ezt ismerem jól. Pestnél* a' csatán
Szenteltem őt fel; most nehéz leszen.
Könnyebbre van szükségem. Itt emez
Eszék körül* tett hív szolgálatot,
'S megnyerte nékem a' Király* kegyét;
Ezt egyszerűnek látom végnapomra.
Megállj. Ez itt a' legjobb. Ezt veszem.
Bécsnél atyámtól* nyertem egykor ezt.
Első szerencsém' e' kard vívta ki:
Ez fogja vívni végső harcrom' is.
Veled, te hű vas, küszdöm azt keresztül,
Felőlem a' sors bár mit végezett.
Reád örömmel tészem ujjaim',

'S eskem, hogy élve senki nem fog el,
És csúfosan nem hurczol táborába.
'S szent eskümet betöltöm, mint Vitéz:
Ugy áldjon Isten és örök hitem!

SERENK.

Pánczélod itt van.

ZRÍNYI.

Nincs szükség reá.
Kitárva légyen* mellyem a' pogánynak.
Pánczél miért, ha várom a' halált,
Hogy oldalomba mártsa fegyverét?
Könnyen, miként a' tánczba, vágyok én
Csatámra szállni; 's kéjemen lebegve
[159] Vigan tekintni sorsom' bús szemébe,
Szabad kezekkel hogy végső napom'
Véráldozatját gyorsan megtehessem:
Éltem nem olcsó bérért veszttem el.

SERENK.

A' száz arany 's Szigetnek kulcsai,
Mint meghagyád, itt vagynak.

ZRÍNYI.

A' pogány*
Ne mondja, hogy nem érdemelt időt,
A' Zrínyi Miklós' testét megrabolni.
Övembe rejtem a' pénzt 's kulcsokat,
Mint hű Vezérnek így illik csinálnom,
'S míg a' halál nem dűlja keblemet,
'S be nem szakasztja létem' ajtaját,
Nem lesz erő, melly elrabolja tőlem.

[NEGYEDIK JELENET]

ÉVA. ILONA *jőnek.*

ZRÍNYI.

Mindenre készen vagytok?

ÉVA.

Én, igen.

Engesztelésre léptem Istenemmel;
'S itt várom a' váltság' pillantatit.

ZRÍNYI.

'S te, jó leány?

ILONA.

Az a' miben anyám
Enyhületet lel, nyugtat engem is.

A' fájdalom dicsőült; 's kész vagyok
A' jobb hazába szállni minden órán.

ZRÍNYI.

Vég perczeinkben most tehát utólszor
[160] Fogadjuk egymást karjaink közé!
Hitves, tevéled éltem boldogúl,
Te felderítéd bús óráimat,
'S csendes nyugalmat öntél napjaimra.
Híven betöltéd esküvéseidet,
Küszdéseimben 's fájdalmak között
Készen segítél terhemet viselni.
Könnyen lemondál sok tavaszvirágról
Mellyektől éltem' vésze foszta meg,
Jutalmat adjon Isten!

ÉVA.

Kedvesem,
Mind a' mit érted tettem, hű szerelmed
Gazdag kamattal visszapótolá,
'S az a' dicsőült pillantat, midőn
Megengeded, hogy véled haljak el.
De mit? te pompa-naphoz ékesülve
Tünsz fel nekünk ...

ZRÍNYI.

Isméred e ruhát?

ÉVA.

Miként feledném azt el? Így jövől
Oltár elébe vélem egykoron.

ZRÍNYI.

Ezen ruhában láttam felderülni
Szép-innepemnek vidám reggelét,
'S ezen ruhában szálllok víg kebellem
Szép győzelemre* létem' alkonyán.
Másod menyegzőt intett a' halál:
Jer hitvesem, 's eskünk így lesz betöltve.

[161] ÉVA.

O Zrínyi, Zrínyi! mint szédelgek én,
Ha fenn-körödbe vonnak álmaim! *Ölelés.*

ILONA.

Atyám! Anyám! – A' föld nem szüle még
Jobb sorsra méltóbb Párt, szebb lelkeket;
'S ím halnotok kell. A' sors a' világnak
Kincset, 's az élet' díszét elrabolja,
Midőn ilyen két szívet megrepeszt.
A' föld reátok nem volt érdemes,
Mert a' szerencsét néktek megtagadta,

'S az érdemelt jót, szépet és dicsőt
Le nem fizette tartozásaként.

ZRÍNYI.

Ne tégy panaszt a' sorsra, gyermekem,
Háláljad inkább bőven mért kegyelmét,
Hogy a' kísértés' bús órájiban
Megadta bírnunk szívünk' tisztaságát.
Szerencse közt a' virtus nem tenyész;
Balsors' körében érik a' nemes tett,
Ott nyílik út a' fenntebb érzeménynek.
Balsors' öléből szállt fel a' dicső nép,
(A' múlt időnek hősalakjai)
Kikben kevély volt a' világ; hol ő
Készíti nekünk a' viaskodást,
Ott tör szokatlan pályát lángérőnk;
Ott vár reánk a' csillagkoszorú;
Kiszélesül az átom végtelenre,
'S lesz halhatatlan a' mi volt halandó.
Az óra már üt; 's a' véráldozatnak
[162] Pompája készül. Mondd meg, hol talállak
Majd téged, és mint?

ÉVA.

Ott fenn, o Vitéz,
Méltót magadhoz. Érttem már ne búsulj.
Megérlelém a' szándékot, 's ha tőled
Végcsókjaim közt búcsúmat veszem,
Meghallod akkor, hű nőd mit tehet.

ZRÍNYI.

De hát leányunk?

ILONA.

Semmitől ne félj!
Anyám vezérel; nyomdokin megyek.³¹⁹

[ÖTÖDIK JELENET]

Alapi. Paprutovics. Juranics jönnek páncél nélkül.

JURANICS.

Im, itt jövünk készen a' vég csatára,
Tárt kebleinket páncél nem fedi;
Készülve várjuk a' gyilok' csapását.

³¹⁹ T/F: *megyek*. – Szemere kihagyja Ilona azon mondatát, melyben arra utal, hogy Juranics meg fogja ölni őt: „Früher / Als Ihr, will ich dort drüben seyn, mein Lorenz / Kann seiner Braut den letzten Kuß nicht weigern.“ (Körner/1814, 288). Jelentése: Én hamarabb leszek ott, Lőrincem nem tagadhatja meg menyasszonyától az utolsó csókot.

PAPRUTOVICS.

Már özvegyült népünk az udvaron,
Esengve várván vég idvezleted',
'S hitünk's hazánkért a' győztes halált.

ALAPI.

Egy a' pogánytól elszökött fogoly
Hírét hozá, hogy elvesztők Gyulát*.
Önkényt adá fel várát Kerecsényi;
'S hitszegve hódolt a'Török' hadának.

ZRÍNYI.

Átok fején az átkozott gonosznak.
O rajta, rajta! hív bajtársaim,
[163] Mossuk le vérrel* e' gyalázatot.
Meg kell mutatnunk, melly hív a' Magyar.

HÁROM HADNAGY.

Nyomod' követjük tett hitünk szerént³²⁰.
zaj.*

ALAPI.

Halld, Zrínyi, halld! Hű néped vár reád.

ZRÍNYI.

Legyen tehát. Tegyük meg vég bucsunkat;
'S folytassuk a' halál felé utunkat!
mindnyájan el.

[HATODIK JELENET]³²¹

[HETEDIK JELENET]

Várudvar.

Magyarok. az ország' czimere* középben lobog; dob's trombita* zaj. ZRÍNYI, ALAPI, PAPRUTOVICS, JURANICS, jőnek; velek egygyütt ÉVA, ILONA égő szövétnekkal. Csend.*

ZRÍNYI.*

Egymást utolszor látjuk, társaim. –
Hálám' vegyétek szent hűségtekért,
Hogy e' bajokban állandók valátok.
Örvendve büszke szívvel vallhatom,
Népem között egy sem volt hitszegő,
Szentül megtartók mindnyájan hitünket*,

³²⁰ T/F: *hitünk szerént* – Kihagyás. Körner darabjában e helyen Ilona kérésére Zrínyi megáldja lányát és annak jegyesét, Juranicst. Az áldás a halál jegyében áll. Az apa mintegy hozzájárul ahhoz, hogy mindketten meghaljanak. Szemere kihagyja e részt. Ld. Körner/1814, 288 („HELENE. Ach, Vater!“ etc.)

³²¹ T/F: [*Hatodik jelenet*] – Körnernél Juranic és kihagyott jelenetben öli meg Ilonát. A jelenet szerelmi búcsú, melynek csúcspontja a csókkal egybekötött halál. Ld. Petrichevich fordítását (Körner/1819, 344 sk.).

Sokan előre mentek a' halálba,
 'S várják amott fenn győztes társaik'.
 Szív nincsen itt sergünk' egész körében,
 Ki félne vérét a' dicső hazáért*
 'S hitért utolsó cseppig ontani:
 Ezért jutalmat istenünk adand;
 Mert halni kell most. Ellenünk' hatalmát,
 Melly százszorozva* minket meghalad,
 [164] Isten segítvén³²², visszaverdesők,
 Mészárlatinkban ezrenként veszének,
 Vérző halálba szórtuk dölyföket.
 Több hús ezernél* a' Pogány közül
 Találta sírját várunk* ostromában,
 'S Basáji közzül elhúllt nem kevés.
 De most reánk más ellenség jöve,
 Mellyen hatalmat nem vesz hőserőnk:
 Mínákat* ástak a' szírt' kebelén,
 Rendülve vagynak már a' kőfalak;
 Tűz és vihar küszd kínosan velünk,
 'S még kínosabban éhségünk' dühe.
 Gyengék vagyunk, nincs mentség 's élelem,
 Sulyos halál néz ránk minden felől.
 Mert hódolásra nem hajlik Magyar,
 Kinek hazája kedves* 's a' becsület.
 Ti sem hajoltok. Jertek halni hát
 A' vérmezőre, dobjok a' Hová hív.
 Elégve 's éhen haljunk e meg itt?
 Nem. Férfiakként dőlünk sírjainkra,
 Kiszállva szemben Ellenünk' hadával,
 Küszdjünk halálig, vérünk' cseppjeit
 Hulló pogánynak élte hogy fizesse.
 Holttesteken vet ágyat a' vitéz,
 Véráldozatra mellyeket lesújtott.
 Ki, mint mi, híven tölté bé hitét,
 'S isten''s hazáért³²³ bajnokul esett el,
 Az nemzetében* élend szüntelen,
 Ott fenn örök lét várja tetteit,
 'S ragyogva hág az ég' dicső honába.

[165] MINDNYÁJAN.

Vezess; mi készen állunk.

³²² T: *segítvén* – O: „segítvén”. Javitva.

³²³ T: *hazáért* – O: „házáért”. Javitva.

[NYOLCADIK JELENET]³²⁴

ZRÍNYI.

Rajta, hát! –
Hitves! Leányom!* Mint végeztetek?

ÉVA.

Az ormokon fenn várjuk a' csatát.

ILONA.

Erőt az Isten nyujt féregnek is
Véráldozatra bátran szállani.

JURANICS.

'S hát majd* ha hullott testeink felett
Beront az Ellen?

ILONA.

Fáklyánk* akkoron
A' puskapornak tornyában lobog.
Feldúlva jusson nékik csak Sziget.

ZRÍNYI.

Oh haljatok meg szép lelkek dicsón!
Örök napokra vár az illy halál. –
Mostan vegyétek végső csókjaink!
néma ölelések; ostromlárma kívül a' Törökök által.*

ÉVA, ILONA *el.*

ZRÍNYI.

Hah! mint zajognak, mint ordítanak!
Isten hozott halál! Hívásod' értem.
Mostan, barátim, rajta! Jón az óra!
Lőrincz, te fogd a' zászlót, 's vívj elől.
Utánad én zudúlok; 's engemet
Paprutovicshoz.
Te fogsz követni nyomban.
[166] *Alapiboz.*

És te, Gáspár!

Hogyan? Te sírsz e, bajtárs?

ALAPI.

Könnyezek,
'S öröm miatt, hogy illy hösek között
Halnom lehet. Szebb bért nem várok ennél.

JURANICS *lobogtatja a' zászlót.**

Zászlónk lobog!

³²⁴ T/F: [Nyolcadik jelenet] – Kihagyás. Körnernél itt tér vissza Juranics, miután megölte Ilonát, s erről beszámol Zrínyinek, aki jóváhagyja a történeteket. Ld. Körner/1814, 293 („ZRINY. Wo ist Helene” etc.) és Körner/1819, 346 („ZRINYI. Hól van Ilona?”).

ZRÍNYI.

Győz a' Hármas-halom*!

Világ jó éjszakát! Isten velünk!

Hozzátok Isten, hív barátaim!

Jobbomba még utolszor jobbotok'. –

Zajt, győzedelmi zajt, dob 's trombiták!

trombita zaj. Csend.

Utánam! Ott ismét meglátjuk egymást!

Halj meg, derék nép, Istenért, Hazáért!

MINDNYÁJAN.

Haljunk meg Istenünkért és Hazánkért!

[KILENCEDIK JELENET]

A' játékszin az égő Óvár-ra változik. Hátul az Ujvár felvont hidjával. Dühösen ostromló Török-ség' trombitájának 's dobjainak zaja. A' hid lebecsátatik. A' kapuból két lövés jön; 's a' Magyarok füstön rohannak keresztül. Juranics elöl, Zrínyi utána 's többiek. Viaskodás. Éva 's Ilona a' puska-poros torony' falain. Juranics elesik. Zrínyi keresztül lép a' holt testen, 's tovább küszd; 's végre ő is elesik. Éva 's Ilona a' puska-poros toronyba hajtják szövétnekeiket. Nagy csattanás. Az Ujvár ösz-veromlik. A' kárpit hirtelen legördül.*

FÜGGELÉK



Joseph Freiherr von Hormayr

Niklas Graf von Zrini



ZRINY.

[91] NIKLAS GRAF VON ZRINI³²⁵

(Feldherr Kaiser Ferdinands I., Ban von Croatien Dalmatien und Slavonien, Tavernicus in Ungern, geboren 1518, starb den Heldentod in einem Ausfalle der von ihm wider die ganze türkische Heeresmacht unter dem siegreichen Großherrn Suleymann vertheidigten Szigeth, am 7. September 1566. Gemahlinnen: 1) Katharina, Tochter Grafen Ferdinands von Frangipany. 2) Eva, des Freyherrn Justus von Rosenberg Tochter. Kinder: Helene, Gemahlin Christophs Országh, sohin Stephans Balassa; Katharine, vermählt an Franz Thurzo von Bethlemfalva, sohin an Emerich Forgatsch; Dorothea, Gemahlinn Balthasars Batthyan; Ursula, Gemahlinn Johannis Prenyi [?] sohin Niklasens Banfi von Lindua; Barbara, vermählt an den Zipser Grafen Alex Thurzo von Bethlemfalva; Margarethe, vermählt an Niklas Hommonay; Magdalene, Gemahlin Stephans Teleky, sohin Jakobs Grafen von Thurn; Niklas, Wolfgang, Anna, Johann, alle 4 in der Kindheit verstorben; Georg, Tavernicus.)

* * *

Dem alten *Sparta* haben *ein* Mann und *eine* That, auf ewige Seiten hinaus den Ruhm gesichert, [92] daß es noch genannt werden wird, wenn die Namen und Schlachten und das wilde Umhertreiben selbstsüchtiger Eroberer, wenn der eigennützige Ruhm kaufmännischer Völker, hätten sie auch neue Welten umschiffet und die ihrige mit dem Raube derselben bereichert, längst vergessen worden sind.

Leonidas, der Spartaner König (oder vielmehr Anführer) hieß der Mann, die That war die Vertheidigung der *Thermopylen*.

Des gesammten Asiens Macht, *Afrikas* Nerv, wälzte *Xerxes* auf das kleine Griechenland. Mit *Persiens* Thron hatte er die heilige Pflicht ererbt, des Vaters, *Darius Hystaspis* Niederlagen an dem armen Völklein zu rächen. Berge fielen wie Sandhügel unter dem Tritte der fünf Millionen, so stark (ohne Eunuchen und Weiber) war der Zug; – und das wognde Meer, das die Brücken zerriß, und des Königs ungeduldiges Wort überhörte, wurde mit Ruthen gestraft. Widerstand schien angebliche Tollkühnheit. Den vertriebenen Spartaner *Demaratus* fragte *Xerxes*: Ob es auch das griechische Häuflein wagen würde, daran zu denken, seinen Hundertmalhunderttausenden sich entgegen zu stellen? – „Ganz gewiß (war die Antwort). Ihr Gesetz befiehlt ihnen, dem Feinde niemals den Rücken zu kehren, so groß feine Zahl auch immer mag. Sie haben keine Wahl, [93] als die, zu siegen oder zu sterben.“ – Mitleidig lächelte der Perser-König über die ruhmredige Eitelkeit auf das Vaterland, die den Griechen auch in seine Verbannung begleitet habe. – Sein Marsch durch *Thessalien* war ein mit dem festlichsten Siegesgepränge geschmückter Triumphzug. Eilbothen verkündeten zu *Sardes*, die

³²⁵ Hormayr a nevetek gyakran torzult formában adja meg, s több tárgyi tévedése is van. Utóbbiakhoz nem fűzünk jegyzeteket, a szöveget pedig betűhíven közöljük.

Ersteigung des nur noch von Weibern, Kindern und Greisen besetzten Athen, in Hyperbeln, die sie am Ende selber glaubten.

Bis zu den *Thermopylen* dauerte die Herrlichkeit. In ihrer fürchterlichen Enge (die Westseite decken unersteigliche Klippen, die Ostseite unwegsame Sümpfe und die See) schienen dreyhundert Spartaner entschlossen, ihm den Eingang in *Laeris* zu wehren. Die armen Leute bemitleidend, ließ ihnen Xerxes vier Tage Zeit, sich zurückzuziehen und ihm das Feld zu räumen. Als dieses noch am fünften Tage nicht geschah, befahl er zornig den *Medern*, den kleinen trotzigen Haufen, in Ketten vor ihn zu führen. Sie griffen an, nach ihnen die *Kissier* und *Saker*, aber der Vortheil des Ortes und übermenschliche Todesverachtung stritten auf der Seite der Griechen, die Perser wurden geschlagen, zerstreut, in Stücke gehauen. Diesen Fleck auszuwaschen, demüthigender als der Tag von Marathon, rückte unter den Augen des Königs, seine Garde, des Heeres Kern und Stolz, die Myriade der *Unsterblichen* vor. Hart-

[94] näckiger, blutiger wurde das Gefecht, der Ausgang aber den vorigen Angriffen gleich. Drey Mahl fuhr Xerxes unwillkürlich von seinem Sitz empor, der geliebten Schaar Hülfe oder Rückzug zu gebiethen. Die Unsterblichen flohen und der Tag war verloren; der folgende, unter Stürmen, Kämpfen und Würgen hinschwindend, war es nicht minder. Da erboth sich ein Verräther, – der Trachinier, *Ephialtes*, die Perser auf einem steilen, wenig bekannten Fußpfade, über den Grat des Gebirges in den Rücken der Spartaner zu führen, die noch immer vornen den Felsenschlund des *Phönix* siegend vertheidigten.

Mittags erhob sich zum drittenmale der Kampf. Die persischen Feldherren trieben die mutlosen Rotten mit Peitschenhieben und Lanzenstößen voran, die Gestalt der Schlacht gleicht sich noch immer. Was von den Persern nicht unter den Dolchen und Speeren der Spartaner fällt, wird den Abgrund hinuntergeschleudert. *Leonidas* sinkt. Wüthend wird um die theure Leiche gestritten, das Häuflein der Seinen entreißt sie viermal den Persern. Da erscheint im Rücken *Hydarnes*. Über³²⁶ Hügel persischer Leichen zogen sich die Helden auf die Höhe bey *Anthelä* zurück. Hunderttausend Perser kommen auf jeden Spartaner, doch streiten die mit Dolchen, Händen und Zähnen, bis sie alle, der letzte mit, ihr Leben dem Gesetz und dem Vaterland zum Opfer gebracht hatten.

[95] Diese That hat in Jahrtausenden, unter so vielen Tapferen, dennoch nicht ihres gleichen gefunden. Endlich hat dasselbe göttergleiche Schauspiel einstimmigen, freudigen Todes für Freyheit und Vaterland wider Fremdlingsjoch – *Ungern* wiederholt, in einer Gefahr, nicht geringer als die persische für Griechenland, in jener der *Türken*, deren Sultan *Suleymann* ein Held war und Schooskind des Glückes, nicht wie Xerxes zwischen dumpfen Mauern aufgewachsen, unter Weibern und Verschnittenen. Graf *Niklas Zrini* ist der ungrische *Leonidas*.

Sein Geschlecht (geneologische Träumer führten es auf die Sulpitier des alten Roms Zurück) leitete den edeln Ursprung von dem alten Stamm der *Subich* aus der *Likka* her. Unter *Bela* waren diese schon Grafen von *Brebir*, welche die ungrischen Könige, ihrer tapferen Treue vertrauend, mehrmals als Bane über *Kroatien*, *Dalmatien* und *Slavonien* setzten. Eben dieses Vertrauen, weihten dem Heldenstamme, die Gemeinden von *Sebenico*, *Zara*, *Spalatro*, *Trau*, ihres Fleißes stille Früchte, ihres Handels ungestörten Verkehr, der Schutzherrschaft ihres starken Armes und gefürchteten Schwertes hingebend. Durch den Grafen *Paul* von *Brebir* und *Spalatro*, Herrn *Clissa* und *Ostrowitza*, wurde der größte Theil *Bosniens*, das ihm *Ladislav* der *Cumaner* verkauft hatte, erobert fürs *Ugernreich*. Nie-[96] manden konnte besser als ihn die Statthalterwürde übertragen seyn; das *Anjouische* Haus bestieg den unglischen

³²⁶ T: *Über* – O: „*Uiber*“. Javitva.

Thron, vorzüglich durch *seinen* Beystand. Gleichwohl trieb Pauls Sohn, *Carl Mladin*, Ban von Bosnien, solch tyrannisches Unwesen, daß König *Carl Robert* genöthigt war, ihn zu demüthigen, Almissa und Scardona, die Hauptsitze seiner Tyranney, zu zerstören, ihn selbst von Knin hinweg, gefangen nach Ungern zu führen.

Im Jahre 1347 erhielt Graf Georg von Brebir, Bosaan und Ostrovicza [!]³²⁷, von König Ludwig dem Großen, das schloß *Zrin* zum Geschenke und gründete auf diesen Sitz einen neuen Zweig des Brebirschen, das *Zrinische* Geschlecht.

Graf Niklas Zrini war ein Sohn Niklasens und Enkel Peters, welcher 1493 bey Modrusch den Heldentod gefunden. Seine Mutter war Johanna Torquata Manlia, Erbtochter des reichen Grafen von Corbavien, Johann Karlovich. Graf Niklas, der Vater, war einer der treuesten Anhänger Königs Ferdinand wider Johann von Zapolya. Sein Sohn zeigte schon in der frühesten Jugend den Heldengeist, dessen herrlichste Vollendung sein glorwürdiger Tod gewesen ist. Carl der V. ehrte den von dem Knaben in der Belagerung Wiens bewiesenen Heldenthum durch die Zeichen der Ritterwürde, ein Streitroß und eine goldene Kette. Der Krieg mit [97] *Zapolya* und seinem hohen Bundsgenossen, dem Großherrn *Suleymann*, hatte fast keine Belagerung, keine Schlacht, kein etwas bedeutendes Gefecht, das nicht Zrini, durch Thaten oder Wunden, zugleich zu einem Denkmahl seines Ruhmes gemacht hätte. In diesen Gelegenheiten hat er fast immer die Vor- oder Nachhut, je nachdem diese oder jene die gefährlichste war, geführt. Den Dienst der leichten Reiterey, wozu der Ungar wie kein ander Volk in der Welt geboren ist, bildete Zrini durch unaufhörliche Uebung der angeborenen raschen Thätigkeit, durch Erfindungsgeist und List zur höchsten Vollkommenheit aus. Seine heroische Gestalt, die über sein ganzes Wesen ausgegossene Lebhaftigkeit, seine königliche Freygebigkeit im Belohnen, sein partheyloser Ernst im Strafen, hatten ihn gar bald zum Abgott seiner tapfern Schaaren erhoben, unter seiner Führung zeigten sie den Muth, das Unmögliche zu versuchen.

So machte er den Verrath des Feldmarschalls Johann Katzianer, der den Grafen Ludwig Lodron bey Essegg so schändlich verlassen, unschädlich, *)³²⁸ so entschied 1542 seine Ankunft allein das [98] hitzige, lange zweifelhafte Treffen bey Pesth, mit diesem Muth und Glück vertheidigte er zwölf Jahre lang *Kroazien*, dem er als Ban vorstand, wider die rasenden planmäßigen Anfälle der Osmannen, also schlug er 1562 den berühmten Alp *Arslan* Pascha, von *Szigeth* hinweg.

Suleymann, nachdem Persien geschreckt, Syrien und Egypten gefallen, die Vormauern der Christenheit in Osten und Westen, Belgrad und Rhodus in seinen Händen, Ungern größtentheils ein türkischer Paschalik, der Ueberrest zum Tribut genöthiget war, wollte (was vor und nach ihm nur sehr wenigen vergönnt gewesen ist) auch als Greis, der Siegreiche, Unwiderstehliche bleiben, der er als Jüngling und Mann gewesen war. Szigeth war seiner Wünsche erstes Ziel, gleichwohl (so fest gegründet war Zrinis Ruhm) würde die Belagerung dieses Platzes nimmermehr unternommen worden seyn, hätten die Türken nicht im Wahne gestanden, Zrini, der Gefürchtete, sey noch in Wien, wohin er sich vor kurzem begeben hatte, um mit Kaiser *Maximilian* und *Schwendi* die Kriegsoperationen in Ungarn zu verabreden.

Drey auf einander folgende Kundschafter unterrichteten ihn gar bald, der Sultan sey in Belgrad, seine Rüstungen ungeheuer, außer allem Zweifel gelte es Szigeth. Bald lagerte der türkische Vortrab bey Sziklos. Von des Feindes Stär-[99]ke sichere Kunde einzuziehen, den

³²⁷ T: *Ostrovicza* – Ingadozó írásmód.

³²⁸ *) *Man siehe im VI. Bändchen das Leben Ferdinands I. Seite 179. A szerző jegyzete.*

Muth der Seinen durch ein glückliches Vorspiel größerer Unternehmungen anzufeuern, schickte Zrini den Türken einen auserlesenen Haufen, unter der Führung seines Freundes Kaspar *Alapi* entgegen, mit ihm Niklas Kovacs, Peter Batschatitza, Wolf Praputovich [!], lauter versuchte Kampfhelden, mit 1000 Mann zu Fuß und 500 Reitern. Muthig griffen sie den *Mehmet Bey*, ohnferne Sziklos an. Das Unvermuthete ihres Angriffs entschied die Niederlage der Türken, aus denen bey 4000 umkamen, mehrere vom ersten Range gefangen wurden. Unter der überreichen Beute befanden sich acht mit Gold und Silber, beladene Kameele, mehrere Roßschweife und Fahnen und ehemals über die Christen eroberte Siegeszeichen. Suleymann knirschte, die Benennung *Szigeths* wurde desto eifriger beschleunigt. Der berühmte Großwessir *Mehmed Sokolovich*, desto erbitterter, weil er selbst ein kroatischer Renegat war, Mustafa Pascha von Bosnien, Hampsam Bey, Karam Bey, bahnten mit 65,000 Mann dem Großherrn, die brand- und blutbefleckte Bahn. Drey Mahl versuchte es Hampsam Bey, eine Brücke über das angeschwollene Wasser der *Drau* zu schlagen, drey Mahl riß des Stromes wüthende Gewalt, das mühsame Werk zusammen. Dem Großherrn wurde die Unmöglichkeit gemeldet, er riß ergrimmt ein Stück von seinem Mantel und ließ schnell mit Gold darauf schreiben: „So spricht der Großherr Suleymann: wenn du träger Knecht, [100] die Brücken, nicht bis zu seiner Ankunft wirst geschlagen und die getrennten Ufer vereinigt haben, so wirst du mit diesem Mantel erdrosselt und dein Kopf auf den einen Endpfahl der Brücke gesteckt“ – und sie wurde in andertalb Tagen hergestellt. Soldaten, zinnbare Bauern, Edelleute, Gefangene ohne Unterschied des Ranges, wurden zur Arbeit gepeitscht. Zwischen dem 1ten und 5ten August gieng das ganze türkische Heer, nach und nach über den breiten Strom.

Da versammelte Zrini, alle Hauptleute und Wehrfähige auf offnem Platze, trat unter sie, heiter, mit strahlendem Blick und raschem Ton, geschmückt, als gienge es zu einem Bankett und sprach also: „Ihr lieben Brüder, dießmal gilts! Die da draußen hoffen auf ihre Zahl und Macht, wir auf den Gott im Himmel und auf den in unsrer eignen Brust. Vor allem laßt uns einig seyn, vor allem den innerlichen Feind niederhalten, die Leidenschaft. Das laßt uns einander zuschwören, im Angesicht des Ewigen, der den Meineid furchtbar rächt. So schwöre dann ich der erste, Treue bis in den Tod, dem Glauben, dem Kaiser, dem von den ruchlosen Feinden grimmig zerfleischten Vaterlande. Der Himmel möge mich verlassen, wenn ich je euch verlasse, wenn ich nicht Freud und Leid, Sieg und Tod brüderlich mit euch theile. Falle ich, so sey Kaspar Alapi, mein alter Freund, euer Führer. Jeder der seinen Obern den Gehor-[101]sam weigert, soll sterben, wer die angewiesene Stelle auch nur einen Augenblick ohne Befehl verläßt, soll sterben ohne Verhör, wer von den Ungläubigen einen Brief annimmt, desgleichen. Dem Hauptmann wird alles behündigt, was vom Feinde herkömmt, er soll es, ohne zu lesen, verbrennen. Wenn zwey erschrocken und insgeheim miteinander reden, sollen sie hängen, wie der, der solches sieht und aus unzeitiger Freundschaft nicht augenblicklich anzeigt. Sterbende haben kein Geheimniß mehr vor einander und wir haben uns für Glauben und Vaterland dem Tode geweiht. Nun schwöret mir, wie ich euch geschworen, alle, jeder seinem Hauptmann. – Es geschah – und gleich darauf ein glücklicher Ausfall! Am 5. August kam Suleymann selbst, fürchterlich ertönte drey Mahl das Allah, die ganze Feldmusik stimmte schmetternd ein, den Donner des Geschützes vervielfältigte furchtbar der Wiederhall.

Am 7. August entstand um den Besitz der neuen Stadt ein wüthendes Gefecht. Aly Pordhuk [!], oberster Befehlshaber des Geschützes zu Land und zur See, ängstigte sie unaufhörlich und schon war von dort aus, das innere Schloß an mehreren Orten beschädigt, die Thür-

me erschüttert. Mit schrecklichem Gepolter fielen die Glocken und schlugen die hölzernen Aufgänge durch. Viel Volk wurde beschädigt, aber außer allem Verhältnisse größer, war der Türken Verlust. Schnell entschloß sich Zrini. [102] Die neue Stadt wurde von ihm selbst in Brand gesteckt. Viele Ianitscharen, die sich vom Dunkel der Nacht begünstigt, dahin verkrochen und dort Posto gefaßt hatten, kamen um.

In den folgenden Tagen stürzten die nächsten Wälder und Gesträuche unter türkischen Beilen. Zu Wasser, auf Wägen, zahllos, mit ungeheuren Kosten, wurde das Holz herbeigeführt und Trotz des heftigen Feuers der Belagerten an ihre Mauern und Thore hingethürmt, jene zu ersteigen, oder die Stöcke anzuzünden, auf daß die Besatzung entweder, um ihr Leben flehend, die Thore öffne, oder innerhalb ihrer morschen Mauern bey langsamen Feuer gebraten werde. Mehrere Stürme, welche die Ianitscharen, von den Holzhaufen, vor den Kugeln der Unqern geschützt, in rasender Trunkenheit wagten, Wurden heldenmüthig abgeschlagen. Gleichwohl gelang es den Türken am 19. August, auch die grosse oder neue Stadt an sieben Orten zugleich zu erstürmen. Der Belagerer Häuflein wurde von der *fluthenden*³²⁹ Uebermacht³³⁰ unwiderstehlich zurückgedrängt, bis an die Zugbrücke des Schloßes selbst. Zrini suchte den Tod, die türkischen Heeresfürsten, im dichtesten Gewühl auffordernd zum Kampfe, Schild an Schild, und Bart an Bart. Um und neben ihm fielen manche der Edelsten, er rief ihnen das Lebewohl zu, für die andere Welt. Peter Potosch, Blasius Drak, Peter Batha, Martin Bosniak, Georg Mathiasch, Mathias Seltschudi, wa-[103]ren unter den Todten. – Am 20. August donnerte Aly Pordhuk (diese Belagerung kostete ihm das Leben) vom frühen Morgen bis in die späte Nacht unaufhörlich aus seinem zahlreichen Geschütz. Die Thürme wankten, die hohen Wälle drohten den Einsturz. Am 26. August wagten die Türken den ersten Sturm auf das Schloß selbst. Schon schwangen einige Wagehälse die Roßschweife von den Zinnen, Zrini stürzt sie hinab. Ihre stolzen Siegeszeichen werden, von den Ungern erobert, eben so viele Zeichen ihrer Schande. Mishras Khlumy Pascha wird erschossen, die Verwirrung allgemein, der Hagel des Geschützes, der Regen von Pfeilen, das Jubelgeschrey der Ungern, donnert, zischt, brüllet den Flüchtigen nach.

Von diesem Tage bis zum 7ten September geschahen täglich sieben und mehr Stürme, immer gleichen Muthes, schlug Zrini sie immer zurück. So voll von Todten war der Umkreis der Festung, daß der Großherr mit seinem Lager voll Grauens zurückwich und das Häuflein um Stillstand bath, seine Todten einzuscharren.

Am 2ten September begannen die Türken, da jedes andere Mittel fehlschlug, der Feste durch Minen zuzusetzen. Es fehlte an geschickten Leuten, den unterirdischen Versuchen entgegen zu arbeiten, nicht so an tapferen, die gleichzeitigen Stürme siegreich abzuweisen. Am 4ten September starb, aus Gram [104] über den sinkenden Ruhm seiner Waffen und ein Opfer der Lagerepidemie der alte Großherr Suleymann.

So niedergeschlagen war durch den schlechten Fortgang der Belagerung und durch den erlittenen Verlust das Türkenheer, daß der Großwessir, damit er nicht ermordet werde, oder die Armee auseinanderlaufe, des Sultans Tod durch manch sinnreiches Gaukelspiel sorgfältig verheimlichte.

Am 5ten September gelang es den Türken, das äußere Schloß in Brand zu stecken, ein heulender Sturmwind schien mit ihnen verbündet, die glühenden Lüfte, die stürzenden Trümmer zwangen mit Wenigen in das innere Schloß zu flüchten. Die gefräßige Flamme

³²⁹ T: *fluthenden* – Bizonytalan olvasat.

³³⁰ T: *Uebermacht* – O: „Uibermacht“. Javitva.

spottete jedes Versuchs, sie zu löschen. Der Türken ganzes Fußvolk rannte zugleich mit Zrini Häuflein, wider das Thor der inneren Burg und dennoch gelang es dem unerschrockenen Grafen, der des weichenden Glückes, wie einer flatterhaften Buhlerin spottete, es noch zu verschließen; – aber seine und der Seinigen Lage war verzweiflungsvoll. Die innere Burg war ihrer Lage nach, ganz abhängig von der äußeren, die ungleich fester, nun dennoch theils in der Türken Gewalt war, theils in lichterlohen Flammen aufprallte. Mangel war an Allem. Mund und Kriegsvorrat war im äußeren Schloße geblieben, die Hitze des Gefechts erlaubte nur sehr wenig zu [105] retten. Alle erblaßten, nur Zrini nicht, denn er allein hatte nie auf Rettung gehofft, wohl aber darauf, nicht ungerächt zu sterben.

Am 7ten September begann unter dem Losfeuern aller Kanonen, dem Schalle der türkischen Feldmusik und einem gräßlichen Allahgeschrey, ein allgemeiner Sturm. Auch in das innere Schloß, auch in des Grafen Gemächer, dicht neben der Pulverkammer wurde Feuer geworfen, das unerwartet schnell überhand nahm. Nun hatte die entscheidende Stunde geschlagen.

Zrini, ruhig und lächelnd, gieng in seine Kammer, Franz Sherenk, sein Kammerling mußte ihm sein schönstes Seidenkleid anthun, den Reiher auf seinem Helm zierte ein unschätzbare Demant: – „Die Hunde sollen doch nicht sagen, daß sie nichts davon haben, mich auszuziehen“ und ließ eilig Hundert ungrische Dukaten in sein Wams nähen, dazu die Schlüssel der Burg. Einen Säbel seines Vaters wählte er aus, nachdem er mehrere versucht: „Mit diesem habe ich Mir den ersten Ruhm erkämpft. Mit diesem will ich auch ausfechten, was der Himmel über mich beschlossen haben mag. Die Schlüssel und die hundert Dukaten holt keiner von mir, bis ich den letzten Odem verröchelt habe. Den Schwur will ich ritterlich lösen, daß die Türken mich nimmermehr lebendig fangen und durch ihr Lager führen, daß keiner mit Fingern auf mich deu-[106]ten soll. – Er trat sofort aus seinem Gemache in den Hof, da warteten die Seinen mit blitzenden Säbeln. Er sprach also zu ihnen: „Ihr sehet, auf welche Weise, nicht die Feinde, sondern der Himmel selbst durch das Feuer wider uns streitet. Gedenkt eures Eides! Kein Verräther, kein Feiger war bishero unter uns, Gott gebe, daß ich auch in dieser letzten Stunde keinen solchen Unwürdigen finde. Wir müssen hinaus, dem Feind zu guter Letzt das Weiße im Auge zu zeigen. Was? sollen wir hier lebendig verbrennen? Außerdem sind unser wenige, der Mangel ist da. Hunger und Durst tödten uns mit Weib und Kind. Sterben müssen wir, so lasset uns sterben als Männer, und wer den Tag überlebt, oder nicht überlebt, er wird mit Gott in Ewigkeit leben und bei der Mit- und Nachwelt. Ich gehe voran, thut was ich. Ich weiche nun und nimmermehr von Euch!“

Lorenz Iuranitsch, mit der hoch flatternden Fahne neben sich, stürzte Graf Niklas der Erste die Schloßbrücke hinaus, unbepanzert mit Helm und Schild und Säbel, seine Sechshundert ihm nach und hinein unter die Hunderttausende von Türken. Gleich an der Brücke traf ihn der erste Schuß, er fiel und wehrte sich noch auf der Erde mit seinem Gürteldolch, den Fäusten und Zähnen. Da traf der zweyte Schuß und nun der dritte – und er hörte auf zu leben. Die Seinen alle kommen zugleich um, theils noch im offenen Felde, theils mit [107] dem brennenden Schloße, wohin die Türken sie zurückdrängten.

Zrini war todt, die Seinen mit ihm, aber noch verbreitete sein erzürnter Geist Tod und Verderben unter den Reihen der Türken.

Siegtrunken zogen sie ein, in die rauchenden Trümmer. Auf einmahl geschieht ein Knall, als bürste die Erde und als stürzte des Himmels Gewölbe ein, die Sonne schien sich zu verfinstern. Theils Zufall, theils von Zrini bedächtlich angelegte Luntten, sprengten nacheinan-

der die verschiedenen Pulverkammern. Eine große Zahl Türken flog mit in die Lust oder wurde zerschmettert.

Ueber zwanzig tausend Mann und ihren Sultan hatte sie die Belagerung gekostet. Der Großwessir hatte zuvor im Lager ausrufen lassen, mit zehen Golddukaten würde der Kopf jedes feindlichen Soldaten bezahlt, des Grafen Kopf mit tausend. Der Ianitscharen Aga ließ ihm den Kopf abhauen und ihn auf einer Stange vor des Sultans Gezelt zur Schau aufstellen. Am 9ten September übersendete der Großwessir das furchtbare Haupt seinem Bruder Mustapha Sokolowich nach Ofen, dieser schickte es des Kaisers Feldherrn, dem Grafen von Salm nach Raab, mit einem Briefe voll der Rührung über Zrinis Heldentod, die ein tapferer Soldat dem andern nie versagt. Kaiser Maximilians [108] ganzes Heer wohnte dem feyerlichen Seelenamte bey.

Der treue Diener, Balthasar Batsany, brachte des Grafen Haupt in St. Helenens Kloster gen Tschakathurn, dort ruht es neben Katharinen Frangipani, seiner ersten Gemahlin, neben *einer Tochter und drey* Söhnen, die ihm vorangegangen sind. – Sein Urenkel Graf Peter, des Helden Niklas VII. Sohn, starb 30sten April 1671 als Hochverräther, zu Neustadt durch Henkers Hand. Die *Zrinis* erloschen mit seinem Sohne Peter und seiner Tochter Helene 1703.

Joseph Freyherr von Hormayr

Gróf Zrínyi Miklós

Fordította
Kovács Kálmán

[91] GRÓF ZRÍNYI MIKLÓS

(I. Ferdinand császár hadvezére, Horvátország, Dalmácia és Szlavónia bánja, Magyarország tárnokmestere, született 1518-ban, hősi halált halt 1566. szeptember 7-én, amikor is a győzedelmes Nagy Szulejmán egész török hadserege ellen Sziget várát védelmezte, s onnan kitört. Feleségei: 1) Katalin, Frangepán Ferdinánd gróf leánya. 2) Éva, Justus von Rosenberg báró leánya. Gyermekai: Ilona, Országh Kristóf, majd Balassi István hitvese; Katalin, Bethlemfalvi Thurzó Ferenc, majd Forgách Imre hitvese; Dorottya, Batthyány Boldizsár hitvese; Orsolya, Perényi János, majd Lendvai Bánffy Miklós hitvese; Borbála, a szepesi Bethlemfalvi Thurzó Elek gróf hitvese; Margit, Homonnai Miklós hitvese; Magdolna, Thelekessy István, majd gróf Jakob von Thurn hitvese; Miklós, Farkas, Anna, János, mind a négy gyermekként elhalt; György, tárnokmester.)

* * *

Az ősi Spártának egy férfi és egy tett biztosította hírét mindörökké, hogy neve még akkor is fennmaradjon, amikor már rég elfeledték az öntelt hódítók neveit, csatáit és tetteit, valamint az önös kereskedő-népek sürgölődését, mégha utóbbiak új világot hajóztak is körbe, s ezek kirablásából magukat gazdaggá tették is.

Leonidasz, a spártaiak királya (vagy inkább vezére) volt az a férfi, s *Termopüla* védelme volt az a tett.

Xerxes Ázsia és Afrika egész erejét Görögországra zúdította. Perzsia trónjával azt a szent kötelességet is megörökölte, hogy atyja, *Darius Hystaspis* egykori vereségeit e kis népeken megbosszulja. A hegyek, mint homokdűnék tűntek el az ötmillió sereg léptei alatt, ennyi katonát számlált a sereg, a nők és eunichok nélkül. A tengert megkorbácsolták, amiért a hidakat lerontotta, s nem hallgatott a király türelmetlen szavára. Minden ellenállás hiábavaló mérészségnek tűnt. Xerxes az elűzött spártai Démaratoszt arról kérdezte, hogy a kicsiny görög sereg mer-e majd arra gondolni, hogy szembeszálljon az ő százszor százezres erejével. „Mind den bizonytal”, volt a válasz. „Törvényük kimondja, hogy sosem mutathatják hátukat az ellenségnek, akármilyen nagy legyen is annak ereje. Nem tehetnek mást, [93] mint győzni, vagy meghalni.” – Szánakozóan mosolygott a perzsa király e dicsekvő hiú beszédén a hazáról, melyet Démaratosz még a száműzetésben sem hagyott el. – Thessálián át vezető útja egy pompával teli győzelmi menet volt. Gyorsfutárok vitték a melldöngető hírt Szardeiszbe Athén meghódításáról, melyet már csak asszonyok, gyermekek és öregek védtek, s amit a végén maguk is elhittek.

A dicsőség Termopüli-szorosig tartott. A szoros ijesztően keskeny volt, nyugati oldalát megközelíthetetlen sziklák, keleti oldalát pedig járhatatlan mocsarak és a tenger zárta, s a szorosban lévő háromszáz spártai elhatározta, hogy elállja a Laerisbe vezető utat. A szegény harcosokat szánva Xerxes négy napot adott nekik arra, hogy elvonuljanak, s szabadabbá tegyék az utat. Amikor ez még az ötödik napon sem történt meg, megparancsolta a médeknek, hogy

a makacs kis sereget láncbaverve vezessék elé. A médek megindították a támadást, őket követték a Kissianerek és a szakák, de a helyzeti előny és az emberfeletti halálmegvetés a görögök oldalán állt, a perzsákat legyőzték, szétszórták, darabokra vágták. Hogy ezt a Maratoni kudarcnál is megalázóbb szégyent lemassák, a királyi gárda, a sereg magja, azaz a halhatatlannok indultak csatába a király figyelő tekintete előtt. Keményebb [94] és véresebb volt a csata, de a vége a korábbiakhoz hasonló. Háromszor ugrott fel Xerxés a helyéről, hogy szeretett csapatának segítséget küldjön, vagy visszahívja. A halhatatlannak menekültek, s a nap odalett, a következő, mely rohamokkal és harccal teli volt, szintűgy. Ekkor egy áruló jelentkezett, a trákiai Ephialtes, aki a perzsákat a hegygerincen át alig ismert ösvényeken a spártaiak háta mögé vezette, akik a sziklás Phoenix folyónál még mindig kitartottak.

Délben harmadszor indult újra a harc. A perzsa vezérek ostorral és lándzsával hajtották harcba gyáva hordáikat, de a csata kimenetele nem változott. Akivel nem végzett a spártaiak kardja és lándzsája, az a szakadéokban végezte. Leonidasz elesett. Kavargó harc volt a drága holttestért, s a spártaiak négyszer is elragadták a perzsáktól. Ekkor jelent meg mögöttük Hydarnes. Perzsa holttesteken át nyomultak a hősök Anthele magaslataira. Minden spártaira százezer perzsa jutott, de mégis harcoltak karddal, foggal és körömmel, mígnem mindnyájan életüket áldozták a törvény szerint a hazáért.

[95] E tettnek nem volt mása az évezredek során, a sok bátorság ellenére sem. Végül azonban *Magyarország* ismételte meg ezen isteni tettet, azaz a közös és örömmel vállalt halált a szabadságért és a hazáért, amikor is Szulejmán szultán támadt rájuk, aki hős volt és a szerencse fia, s nem védfalak, asszonyok és eunuchok között nőtt fel, mint Xerxes, s akinek háborúja hasonlítható volt a perzsák és görögök háborújához. Gróf Zrínyi Miklós pedig a magyar Leonidasz volt.

Zrínyi, kinek származását néhány álmodozó a római Sulpiciusokra vezetett vissza, az ősi likkai Subics (*Šubić*) nemzetségből származik. Már [IV. – K.K.] Béla alatt brebiri grófok lettek, akiket a magyar királyok bátor hűségük jutalmául többször is Horvátország, Dalmácia és Szlavónia bánjává tettek. E bizalom, valamint szorgalmuk, kitartásuk, erős kezük és félelmetes kardjuk juttatta Szebenikó [Šibenik – K.K.], Zára, Split és Trogir városait is a hősi nemzetségnek. Brebiri Pál gróf, Klissza [Klis – K.K.] és Osztrovica ura, Bosznia nagy részét meghódította a Magyar Királyságnak, miután Kun László azt eladta neki. [96] Senki nem lett volna alkalmasabb a helytartóságra nála; az Anjou-ház főképpen az ő segítségével került a magyar trónra. Pál fia, Mladin Károly, Bosznia bánja, oly zsarnok módon viselkedett, hogy Róbert Károly kénytelen volt székhelyeit lerombolni, s őt magát pedig elfogni és Magyarországra vinni.

Brebiri György gróf, aki Bosaan és Osztrovica ura is volt, 1347-ben Nagy Lajost királytól Zrin várát kapta adományul, és ezzel megalapította a brebiri grófok új Zrínyi nemzetségét.

Zrínyi Miklós Gróf Miklósnak fia és annak a Péternek az unokája volt, aki 1493-ban Modrusnál hősi halált halt. Anyja korbáviai Karlovics Ilona, Karlovics János gazdag korbáviai gróf leánya volt. Apja, Miklós gróf, Ferdinánd király egyik legnagyobb híve és Szapolyai János ellensége volt. Fiában már legifjabb korban kiütözött a hősiesség, aminek legpompásabb kiteljesedése dicső halála volt. V. Károly Bécs ostrománál lovaggá ütötte, s egy paripával és aranylánccal tüntette ki hősiessége miatt. [97] A szövetségben álló Szapolyai és Szulejmán elleni háborúnak alig volt olyan ütközete, ostroma, csatája, melyet Zrínyi ne tett volna tetteivel és vérével saját dicsőségének emlékművévé. Ezen alkalmakkor az előőrsöt, vagy az utóvédet vezette, attól függően, hogy melyik volt a legveszélyesebb. A könnyűlovasság praktikáit, melyben a magyar az összes nép között a legtöbb rátermettséget mutatja, állandó gyakorlás-

sal, ötletességgel és agyafúrtsággal tökélyre fejlesztette. Hősi alakja, egész lényét betöltő vitalitása, királyi nagyvonalúsága a jutalmazásban, s pártatlan szigora a büntetésben bátor seregének félistenévé tették, s emberei az ő vezetése alatt, bátran vállalkoztak a lehetetlennek tűnő feladatokra is.

Kivédte Johann Katzianer tábornok Ludwig Lodron ellen Eszéknél elkövetett árulását*)³³¹ is, eldöntötte 1542-ben [98] a döntetlenre álló heves csatát Pest alatt, Bánként tizenkét évig sikeresen védte meg Horvátországot a heves oszmán betörésektől, s 1562-ben a híres Alp Arslan pasát űzte el Szigetvár közeléből.

Szulejmán perzsi, szíriai és egyiptomi hadjáratai után, s miután Belgrádot és Rodoszt, a kereszténység nyugati és keleti bástyáit meghódította, s Magyarországot jórészt török uralom alá hajtotta, s a maradékot megadóztatta, az akarta, ami előtte és utána kevés embernek jutott osztályrészül, hogy agastyánként is olyan győzedelmes és ellenállhatatlan legyen, mint amilyen ifjúként és érett férfiként volt. Első kívánsága Sziget bevétele volt. Zrínyi híre mindazonáltal oly nagy volt, hogy az erődítmény ostromára nem vállalkoztak volna a törökök, ha nem abban a tévhitben éltek volna, hogy a rettegett Zrínyi még mindig Bécsben van, ahová nem sokkal előbb azért ment, hogy Miksa császárral és Schwendivel* a magyarországi haditervet megbeszéljék.

Három kéme is jelentette Zrínyinek, hogy a szultán Belgrádban van, serege hatalmas, s célja minden bizonnyal Sziget. A török előhad hamarosan Siklósnál volt. Hogy az elenség erejéről biztos hírt kapjon, [99] s hogy seregének bátorságát egy sikeres kezdeményezéssel növelje, egy ezer gyalogosból és ötszáz lovasból álló válogatott csapatot küldött Zrínyi a törökök ellen, melyet Alapi Gáspár barátja, s a kipróbált harcosok Kovács Miklós, Batschatitza Péter és Praputovich Farkas vezettek. Nagy bátorsággal támadtak Mehmed bégre Siklós közelében. A támadás váratlansága a törökök végét jelentette, kik közül négyezren odavesztek, s több előkelőség fogságba esett. Az igen gazdag zsákmány nyolc arannyal-ezüsttel megrakott tevéből, lófarkas zászlókból, s a keresztényektől rablott győzelmi jelvényekből állt. Szulejmán fogát csikorgatta, s Szigetvár ostromát annál is jobban sietette. Szokolovics Mehmed, a híres nagyvezír, aki maga is horvát származású volt, Musztafa boszniai pasa, Hamza bég és Karem bég hatvanötezer emberrel törték a nagyvezér előtt tűzzel-vassa az utat. Hamza bég hároszor próbált hidat verni a megáradt Dráván, s a vadul tomboló víz háromszor mosta el azt. A szultánnak jelentették, hogy lehetetlen végrehajtani a feladatot, de az erre dühösen letépett egy csíkot kabátjából, s arany betűkkel ezt iratta rá: „Nagy Szulejmán üzeni ezt: ha te, lusta szolga, érkezéséig fel nem építed a hidat, [100] s össze nem kötöd vele a két partot, akkor e ruhával fojtanak meg, s fejed a hid végének oszlopára tűzik.” S a hid másfél nap múlva állt. Katonák, parasztok, nemesek, foglyok rangjukra való tekintet nélkül ostorral hajttattak munkára.

Ekkor Zrínyi minden parancsnokot és hadkötelest a piactérre gyűjtetett, vidáman és fénylő tekintettel, ünnepi díszben, mintha csak bankettre készülne, eléjük lépett, s gyors szavakkal ezt mondta: „Kedves testvéreim, eljött az idő! Azok ott künn sokaságukban és erejükben bíznak, mi pedig az égben és a bennünk lakozó Istenben. Legelőbbien egységesnek kell lennünk, s a belső ellenséget, a szenvedélyt kell legyőznünk. Erre esküdjünk az örökkévaló előtt, aki a hamis esküt félelmetesen bünteti. Így hát elsőként én esküszöm, hogy mindhalálig hű leszek a hithez, a császárhoz, s a gaz ellenségtől fájdalmasan megszaggatott hazánkhoz.

³³¹ *) *Ld. I. Ferdinánd életrajzát a VI. kötetben (179. o.).* A szerző jegyzete. Az adott hely leírása szerint Katzianer elárulta és cserben hagyta Lodron grófot és a sereget, amiért is Zrínyi megbüntette. *Ld. a Történeti összefoglalót (Zrínyi Miklós. Katzianer meggyilkolása).*

Hagyjon el engem az ég, ha elhagynálak benneteket, ha nem osztom meg veletek testvériesen az örömet és bánatot, győzelmet és halált. Ha elesnék, úgy próbált barátom Alapi Gáspár legyen a ti vezetőtok. Aki nem engedelmeskedik felettesének, [101] halállal lakolják, aki a kijelölt helyet akár csak egy pillanatra is engedély nélkül elhagyja, haljon meg kihallgatás nélkül, aki a hitetlenek levelét elfogadja, szintúgy. Minden, ami az ellenségtől jön, a kapitánynak adassék, s elolvasás nélkül égettessék el. Ha ketten félelmükben összebeszélnek, felakasztassanak, ahogyan az is, aki ilyet tapasztal, s baráti pártosságból azt nem jelenti azonnal. A halni készülőknek nincsenek titkait, s mi pedig a halálnak áldozzuk magunkat a hitért és a hazáért. Azt parancsolom, hogy mindenki esküdjön parancsnokának, ahogyan én tinéktek esküdtem. – Így is történt – s rá következett a szerencsés portya. Augusztus 5-én megérkezett Szulejmán is. Háromszor hangzott fel a félelmetes Allah-kiáltás, az összes zenekar harsogva játszott, s az ágyúk dörgése megsokszorozta a hangzavart.

Augusztus 7-én őrzőngő csata dúlt az újvárosért. Ali Portuk, a szárazföldi és tengeri tüzérség parancsnoka félelmetes tüzet zúdított rájuk, s az újvárosból már a belső kastélyt rombolta több helyen, miközben a tornyok remegtek. Ijesztő csörömpöléssel zuhantak le a harangok, s szakították be a falépcsőket. Sokan megsebesültek, de sokkalta nagyobb volt a törökök vesztesége. Zrínyi hamar döntött, [102] s az újvárost maga gyújtatta föl. Sok janicsár pusztult el ekkor, mivel az éj sötétjét kihasználva elbújtak és állást foglaltak ott.

A következő napokban török balták csattogtak a közeli erdőkben. Vizen és számtalan kocsin, hatalmas költséggel érkezett a fa, amit a védők heves tüze ellenére a falaknál és a kapuknál tornyoztak föl, hogy feljussanak a falakra, vagy a fát meggyújtva arra kényszerítsék a védőket, hogy életükért könyörögve megnyissák a kapukat, avagy a falak között süljenek meg. A janicsárok a felhalmozott fa védelméből részeg őrzőngéssel több rohamot is indítottak, de ezeket a védők hősiesen visszaverték. Augusztus 19-én a törökök az új, vagy más néven nagy várost hét ponton is támadni tudták. Az ostromlottak kis csapatát az túlerő áradata visszaszorította a kastély felvonóhídjáig. Zrínyi kereste a halált, s a török vezéreket a harc sűrűjében hívta ki viadalra, kard kard ellen, ember ember ellen. Körülötte hullottak a legjobbak, s ő búcsút intett nekik a másvilágra. Botos Péter, Deák Balázs, Bata Péter, Bosnyák Márton, Mátyás György és Szecsódi Máté elesetek. [103] – Augusztos 20-án Ali Portuk, aki e váromstromban életét vesztette, kora reggeltől késő délutánig lövett nagyszámú üteggel. A tornyok inogtak, s attól lehetett tartani, hogy a magas falak leomlanak. Augusztus 26-án indították az első rohamot a kastély ellen. Néhány merész ostromló már a tornyoknál volt a lófarkas zászlókkal, Zrínyi letaszította őket. Büszke győzelmi jelképeik, melyek a magyarok számára csúfság volt, az ostromlók zsákmánya lett. Mishras Khlumy pasát golyó érte, s általános kavarodás volt, ágyúgolyók röpködtek, nyilak suhogtak, a magyarok győzelmi kiáltásai menydörögtek a menekülő törökök után.

Ettől kezdve szeptember 7-ig naponta hét, vagy több roham indult, de Zrínyi töretlen bátorsággal verte vissza azokat. A vár környékét oly sok holttest borította, hogy a szultán borzadva visszahúzódott táborával, s fegyverszünetet kért a holtak eltemetése végett. Miután az ostromlók minden próbálkozása hiábavaló volt, szeptember 2-án aknafúrásba kezdtek. A folytatódó ostromok visszaveréséhez volt elég erő, de hiány volt hozzáértő emberekben, akik a földalatti próbálkozásokat el tudták volna hárítani. Szeptember 4-én Szulejmán császár belehalt hanyatló nagysága feletti mérgébe, [104] valamint a táborban kitört járványba.

A török sereg olyan levert volt a sikertelen ostrom és a nagy veszteségek miatt, hogy a nagyvezír különböző színjátékokkal eltitkolta a szultán halálát, részben azért, hogy őt nehogymeggyilkolják, részben pedig azért, hogy a sereg széjjel ne fusson.

Szeptember 5-én a törököknek sikerült felgyújtaniuk a kastélyt, s egy tomboló tűzvihar támadt, mely mintha a törökök szövetségese lenne, s a forró levegő és a leomló falak a belső várba kényszerítették a védők csekély maradékát. A falánk lángokat nem lehetett megfékezni. A teljes török gyalogság megrohanta ekkor Zrínyi kicsiny seregét a belső vár kapujánál, de a rendíthetetlen grófnak sikerült azt bezáratnia. A forgandó szerencsét mint egy csapodár szeretőt gúnyolta, de a védők helyzete elkésérítő volt. A belső vár, sokkal erősebb volt ugyan a külsőnél, de egy része a törökök kezén volt, s ráadásul lángokban állt. Minden készlet odalett. Étel és hadiszer mind a külső várban maradt, a heves csatában alig valamit lehetett megmen-teni. [105] Mindenki holtsápadt volt, csak Zrínyi nem, mert egyedül ő nem reménykedett soha felmentésben, csak abban, hogy halála nem marad bosszulatlan.

Szeptember 7-én általános roham kezdődött, melyet a teljes tűzéség, s a török zenekarok hangja, s utálatos Allah-kiáltások kísértek. A belső várba, s Zrínyi lőportár melletti szobáiba is csóvát vetettek, s a tűz váratlan gyorsasággal terjedt. Ekkor ütött a végső óra.

Zrínyi nyugodtan és mosolyogva ment szobájába, ahol inasának, Cserenkő Ferencnek, a legszebb selyemruhát kellett ráadnia, süvegén a kócsagtollat egy felbecsülhetetlen gyémánt díszítette. „Ne mondhassák a kutyák, hogky nem érte meg levetköztetni”, s száz magyar aranyat varratott dolmányába, valamint a vár kulcsait is. Atyja egyik kardját választotta ki: „Ezzel vívtam ki első dicsőségemet, s ezzel akarom bevégezni azt, amit az ég rám szabott. A kulcsokat és a száz dukátot senki nem kapja meg, míg ki nem leheltem utolsó leheletemet. Lovagiasan betartom eskümet, miszerint soha nem fog el élve a török, nem hurcol keresztül táborán és senki nem mutogat rám ujjal.” [106] – Ezután rögtön az övéihez ment a várudvarra, s ezt mondta nekik: „Látjátok, hogy nem az ellenség, hanem az ég harcol ellenünk ily módon tűzzel. Emlékezzetek eskütökre! Eddig egy áruló, egy gyáv sem volt közöttünk, Isten adja, hogy ezen utolsó órában se akadjon egy méltatlan se. Ki kell mennünk, s az ellenség szemébe néznüni. Vagy elevenen el akarunk égni itt? Kevesen is vagyunk különben és semmink se maradt. Éhen és szomjan pusztulunk, asszonyainkkal és gyerekeinkkel együtt. Meg kell halnunk. Haljunk hát meg férfiak módjára, s akár túléljük e napot, akár nem, élni fogunk Isten örökkévalóságában, valamint korunk és utókorának emlékezetében. Elöl megyek, kövessetek. Soha nem hagyalak el benneteket.”

Miklós gróf elsőként rohant ki a hídon, páncél nélkül, sisakban, pajzsral és karddal, mellette Juranics Lőrinc a lobogó zászlóval, mögötte a hatszáz megmaradt harcos, s nekirontottak a többszázézes török seregnek. Már a hídon eltalálta az első golyó, a földre esett, s ott is védte magát törével, s foggal körömmel. Ekkor érte a második golyó, majd a harmadik – s kiadta lelkét. Az övéi hasonlóképpen mind elestek, részben a csatatéren, részben pedig [107] az égő várban, ahová a törökök viaszorították őket.

Zrínyi halott volt, s az övéi is mind, de haragos szelleme még ezután is pusztított a törökök soraiban.

Azok ugyanis győzelemittasan bevonultak a füstölgő romok közé, de egyszerre csak egy hatalmas csattanás hallatszott, mintha a föld hasadt volna meg és az égboltozat szakadt volna be, s mintha a nap elsötétült volna. Részben véletlenül, részben Zrínyi által elhelyezett kanócok által, sorra felrobbantak a lőporraktárak. A robbanás törökök sokaságát repítette a levegőbe, vagy tépett szét.

Az ostrom húszezer ostromló és a szultán életébe került. A nagyvezír az utolsó ostrom előtt kihirdette a táborban, hogy minden ellenséges fejért tíz dukát fizetség jár, Zrínyijéért pedig ezer. A janicsárok agája levágatta Zrínyi fejét, s a szultán sátra előtt egy karóra tűzte, hogy mindenki láthassa. A szörnyű fejet a nagyvezír szeptember 9-én elküldte Budára testvé-

rének, Musztafa Szokolvicsnak, aki továbbküldte azt von Salm grófnak Győrbe egy megható levél kíséretében, melyben azzal a tisztelettel ecsetelte Zrínyi hősi halálát, melyet egy bátor katona sosem tagad meg ellenségétől. Miksa császár [108] egész serege részt vett a végső tisztetség megadásában.

Zrínyi hű szolgája, Batthiány Boldizsár, a gróf fejét Csáktornyára vitte a Szt. Ilona kolostorba, ott nyugszik első felesége, Frangepán Katalin, egy leánya és három fia mellett, akik megelőzték őt a halálban. – Ükunokája, Péter, VII. Miklós fia, 1671. április 30-án árulás miatt hóhérekre jutott Bécsújhelyben. A Zrínyi-nemzetség Péter fiával és Ilona lányával 1703-ban kihalt.

JEGYZETEK



Bevezetés

Kötetünk Szigetvár 1566-os ostromát feldolgozó, 1800 körüli német nyelvű irodalmi szövegeket ad közre. E *Bevezetés*ben rövid áttekintést adunk e hagyományról Theodor Körner drámájáig, bemutatjuk az azt követő recepciót, majd pedig a válogatás és a szövegközlés részleteiről szólunk.

Kiadványunk címe tudatosan beszél német *nyelvű* irodalmi szövegekről, ami nem azonos a német irodalommal. Werthes drámája Magyarországon keletkezett, a magyarországi közönség számára, s a szerző láthatóan másként alkotott, amikor osztrák néző lebegett a szeme előtt. Kind regényének második kiadása szintén Magyarországon, a magyarországi német olvasó számára készült, s a szöveg bizonyos magyarosításon esett át a hazai kiadásban, melynek részleteire itt azonban nem térhetünk ki. Az itt közölt szövegek egy kivétellel mind a Habsburg Birodalom multikulturális terében keletkeztek, s annak történeti narratíváit alakították. Ezen hibrid szituációra utal kötetünk John Neubauer-től kölcsönzött címe. Neubauer a *Zrínyi*, *Zríny*, *Zrínski* című tanulmányában a nemzeti operák idegen és/vagy hibrid anyagáról ír, melyeket a mindenkori szerzők az elképzelt „nemzeti” sajátosságához adaptálnak.¹ Ez, úgy tűnik, nemcsak az operákra, hanem a jelen szövegekre is igaz. A közölt anyag jól mutatja a Zrínyi-motívum különböző narratívákban való (újra)felhasználását, a különböző diskurzusokban való cirkulációját és alakváltásait.

A ZRÍNYI-EMLEKEZET ÚJJÁSZÜLETÉSE 1800 KÖRÜL

Szigetvár védelme és bevétele, Zrínyi és katonáinak hősi helytállása komoly visszhangot s egy igen erős propagandaaktivitást váltott ki a 16. század végén.² Az 1566-os török hadjárat, illetve a Győrnél gyülekező koalíciós sereg összeurópai ügy volt, Sziget és Gyula ostromáról, valamint Szulejmán haláláról erős volt a híráramlás.³ Az emlékezet folyamatosságához később nagyban hozzájárultak a történetírók, így Budina (1568), Forgách (1578), Dilich (1600), Istvánffy (1622) és Ortelius (1665) tudósításai.⁴ Budina, Istvánffy, Forgách és Ortelius különböző mértékben kimutathatóan forrásul szolgáltak a későbbi irodalmi feldolgozásokhoz. A költő Zrínyi katonai tevékenysége szintén ismert volt Európában.⁵

A 17. század végén ezzel szemben elhalványulni látszik a Zrínyi-emlékezet, s vele a Zrínyi-téma is.⁶ Ennek egyik oka bizonyára a Wesselényi-féle összeesküvés volt, melynek árnyé-

¹ Neubauer megfogalmazásában: „adopting hybrid or foreign materials for national purposes” (Neubauer, 219).

² „eine bisher noch nie da gewesene, vielfältige und moderne Propagandatätigkeit” (Etényi, 57).

³ Etényi, 57, 60, 63.

⁴ Itt csak az első kiadások évét adjuk meg.

⁵ Ld. többek között Klaniczay/1964, 775 skk.; Etényi, 64 skk.; Tóth és a Militia többi idevágó munkáját.

⁶ Szegegy, 413. Szegegy ugyanakkor figyelmeztet arra, hogy a horvát kultúrában folyamatosabb és intenzívebb volt az emlékezet, mint a magyar irodalomban (Szegegy, 291).

ka a költő Zrínyire, s rajta keresztül dédapjára is rávetült. A Rákóczi-szabadságharc után sem a költő Zrínyi, sem pedig a *Szigeti veszedelem* nem élő hagyomány többé. Klaniczay Tibor és Debreczeni Attila is utal arra, hogy a *Szigeti veszedelem* még 1780 körül is csak kevésbé volt ismert.⁷ Ennek egyik oka bizonyára a Wesselényi-féle összeesküvés volt, melynek árnyéka a költő Zrínyire, s vele együtt dédapjára is rávetült. Hormayr és munkatársai 1800 után is ezzel az árnyékkal küzdöttek, amikor különböző (osztrák, morva, magyar) aspektusú történeti narratívákat⁸ próbáltak kialakítani. Míg a szigetvári hős a 18. század második felében vitathatatlanul a birodalmi narratíva legfontosabb figurái közé emelkedhetett, a költő „nem kerülhetett dédapja mellé”.⁹

A szigetvári hős alakja a 18. század második harmadában bukkan föl újra, előbb latin iskoladrámákban, majd német nyelvű irodalmi szövegekben. Ezek között Andreas Friz¹⁰ (1711–1790) *Zrinius ad Sigethum* (1738)¹¹ című latin iskoladrámája említendő elsőként. A darabot 1738-ban Pozsonyban kétszer is bemutatták, a következő évtizedekből tucatnyi előadása ismeretes,¹² s a drámának több fordítása is született.¹³ Mindez a kutatásban ismert.¹⁴ Tüskés Gábor és Knapp Éva a német nyelvterület mintegy nyolcezer iskoladrámájának színlapját átvizsgálva mintegy hatvan magyar történelmi tárgyú drámát azonosított az 1555 és 1773 közötti időben.¹⁵ Ezek között azonban nem szerepelnek a törökellenes harcok, azaz Mohács, Eger, Szigetvár, Dobó és Zrínyi.¹⁶ Andreas Friz munkáját ezért egyfajta ’nemzeti’ vagy legalábbis magyarországi specialitásnak tekinthetjük. Erre mutat az is, hogy az itteni iskolák színpadain a Friz *utáni* időben Pintér Márta több Zrínyi-darabot is talált.¹⁷

A történeti érdeklődést nyilván növelte az a tény, hogy Mária Terézia 1777-ben bevezette a magyarországi iskolákban a történelemoktatást. Mind a jezsuita iskoladráma, mind a későbbi történelemoktatás a birodalmi patriotizmust és az uralkodó iránti hűséget volt hivatva biztosítani. Az oktatás célja a *Ratio educationis* (1777) szerint többek között a hú alattvalók nevelése,¹⁸ a király és a dinasztia történetének megismertetése („historiam Regis”)¹⁹, az ural-

⁷ Klaniczay/1964, 807 sk.; Debreczeni, 321. Ismeretesek persze a Szigeti veszedelem kéziratos másolatai. Ld. a Debreceni Református Kollégium Könyvtárában: R 676, R 1616, valamint Sárospatakon: Kt 23, Kt 24, Kt 214, Kt 828 (Fekete–Szabó és Börzsönyi). Az adatokért Imre Mihálynak tartozom köszönettel.

⁸ S. Varga, 200 skk.

⁹ S. Varga, 203, 219 skk.

¹⁰ A magyar szakirodalomban leginkább a magyarított Friz Andrásként terjedt el a név. A *Jezsuita iskoladrámák* is e néven adja közre a dráma latin és magyar szövegét. A név elterjedt alakja a „Fritz” forma. Erre utal a Grazi Egyetem kutatási projektje, melyben a „Fri(tz)” névalakot használják. Ld. „Die Antikerezeption an der Grazer Jesuiten-universität” an der Universität Graz: [<http://gams.uni-graz.at/archive/get/o:arj-078-13/sdef:TEI/get>] (2015. 08. 08.). Ld. ugyanitt Mareike Einfalt, Ludwig Fladerer és Ulrike Syrou munkáját. Mi az Andreas Friz mellett döntötünk, általában ez az alak szerepel Friz nyomtatott munkáin, s az ONB is „Fritz”-ként tartja nyilván a szerzőt.

¹¹ A latin szöveget és annak fordítását ld. Jezsuita.

¹² Kassa (1740), Nagyvárád (1771), Ungvár (1754), Trencsén (1749), Eperjes (1749), Sárospatak (1767), Kolozsvár (1770). Varga–Pintér, 145 és Pintér/2009, 246.

¹³ Az első 1753-ban jelent meg a gyulafehérvári gyűjteményben, a második pedig Baróti Szabó Dávid munkája volt, mely műveinek több kiadásában is olvasható (1786, 1789, 1802). A Jezsuita az 1753-as fordítást közli (Jezsuita, 230 skk.).

¹⁴ Karenovics, 43; Jezsuita, Jegyzetek, 230–232; Pintér/2002. Legutóbb francia nyelven alapos összefoglalóval Pintér/2009, 242–257 és Pintér/2015a.

¹⁵ Tüskés–Knapp, 88.

¹⁶ Tüskés–Knapp, 96 sk.

¹⁷ Pintér/2002.

¹⁸ Ratio Educationis, § 121 és § 122.

¹⁹ Ratio Educationis, 204.

kodó családfőként („velut caput familiae”)²⁰ és a nép atyjaként („ut patrem populi”)²¹ való bemutatása volt.²²

Zrínyi német nyelvű újjászületése ebben a birodalmi szellemben történik meg. Mutatja ezt a prágai jezsuita Ignaz Cornova (1740–1822) *Die Helden Oesterreichs* (Ausztria hősei, 1777) című versgyűjteménye is.²³ A szerző előszava szerint a költészetnek a patriotizmust kell erősíteni a harcosokban és a nemzetben (Nation).²⁴ Zrínyi igen előkelő helyen szerepel a kötetben: az első hét költemény uralkodókat dicsóít, V. Károllyal kezdve Mária Terézián át II. Józsefíg, az uralkodók után viszont Zrínyi az első. Gróf Tilly, aki a harmincéves háborúban a Katolikus Liga és a császári seregek főparancsnoka volt, vagy Montecuccoli, csak Zrínyi után következnek.

Nem Zrínyi újjászületése az egyetlen példa arra, hogy a birodalmi és/vagy hungarus-tudatú német költészet mintákat ad a magyar nyelvű irodalom számára.²⁵ A megélenkülő Zrínyi-emlékezet másfelől összekapcsolódik a nemzetépítés folyamataival²⁶ mind a magyar kultúrtörténetben, mind pedig később a horvátországi illírizmusból.²⁷ A magyarországi folyamatot Klaniczay Tibor a következő módon jellemezte: „A XVIII. század végén kibontakozó hazafias mozgalmakban a Zrínyi név általános kultusza fejlődik ki. A Zrínyi szó a múlt dicsőségének, a magyar nép szenvedéseinek, az idegen hódítókkal vívott harcoknak a szimbólumává válik.”²⁸ A Habsburg Birodalom multikulturális terének tehát azon utolsó ’kegyelmi pillanatában’ járunk, melyben még nem történt ugyan meg a nemzetek nyelvi alapú kulturális elkülönülése, azaz az idegen nyelv nem volt a kulturális idegenség jele²⁹, de a folyamat már megindult, s ahogyan azt S. Varga Pál fogalmazta, az eredetközösség elve lassan kiszorítja majd az államközösség elvét a nemzeti irodalom fogalmából.³⁰ Mindez, amint azt Dávidházi Péter³¹ részletesen bemutatta, Pyrker püspök paradigmaticus történetében mutatkozik meg leginkább. A Zrínyi-komplexum itt közölt darabjai, azok fordításaival együtt, e folyamat részleteibe engedhetnek bepillantást.

A magyar irodalomban az 1780-as években élénkült meg a Zrínyi-emlékezet. Ez azonban elsősorban költészeti diskurzus volt, a költő Zrínyire, a *Szigeti veszedelemre* s verstani kérdésekre koncentrált.³² Ráday Gedeon hívta fel Kazinczy figyelmét a műre, s e kezdeményezésre elindult a *Szigeti veszedelem* kiadásának projektje, mely végül Zrínyi Miklós műveinek 1817-es

²⁰ Ratio Educationis, 204.

²¹ Ratio Educationis, 205. Mindebben nem volt zavaró az a tény, hogy az uralkodó nő volt, hiszen a pozsonyi koronázó országgyűlésen (1741) a rendek a „vivat Domina et Rex noster” köszöntési forma mellett döntöttek. A nő- és hímnemű alakok együttes használata bizonyos értelemben férfiasította az uralkodó(nőt), s azt hangsúlyozta, hogy Mária Terézia „neme daczára, teljében bírja a királyi hatalmat” (Marczali/1891, IV. fejt.): [<http://mek.oszk.hu/05700/05755/html/03.htm#d1e534>] (2014. 08. 01.).

²² Ld. erről János–Szatmári/2007, 29 sk.

²³ Cornova, 49–53.

²⁴ „[den – K. K.] patriotischen Heroismus im Krieger, und in der Nation überhaupt zu erwecken” (Cornova, *3).

²⁵ Tarnói/1997, 239 sk.

²⁶ Klaniczay/1964, 808.

²⁷ Szegedy, 413.

²⁸ Klaniczay/1964, 809.

²⁹ „Kulturell markierte Fremdheit” (Müller–Funk, 15).

³⁰ S. Varga, 228

³¹ Dávidházi, többek között 250 skk. Ld. még S. Varga, 228 skk.

³² Ahogyan ezt Debreczeni Attila bemutatja (Debreczeni, 321 skk.).

kiadásával ért véget.³³ Ezzel persze együtt járt a szigetvári hős alakjának újjászületése is. Kazinczy jegyzetei között rá vonatkozó részeket is találunk.³⁴ A Zrínyivel kapcsolatos levelezés megindulása után Ráday Gedeon hamarosan megjelenteti a *Szigeti veszedelem* részeinek prózai átiratát.³⁵ 1779-ben Kónyi János Zrínyi-átirata³⁶ lát napvilágot, s 1786-ban Baróti Szabó Dávid lefordítja Andreas Friz iskoladrámáját, s a fordítás meg is jelenik.³⁷ Kazinczy az 1790-es években már Zrínyi-dívatot regisztrál a *Pályám emlékezetében*:

A' nadrágocskák, a' haczukák, libernyákok eggyeszerre tűntenek-el. Gombkötőink nem győzők verni az arany sinórt, sujtást, kreppin-rojtokat; 's Erdélybe, hol elfogyott minden aranyfonal, Kassáról ment a' kalpagrojt és a' mentekötő, 's postán. Lobogott a' Zrínyi-kucsma mindenfelé, veres, nem piros, posztóból, fekete báránnyal; lobogott a' kolcsagtoll a' nyusztos kalpagokon, 's prémet növelte szája felett minden.³⁸

Vagyis amikor Friedrich August Clemens Werthes német nyelvű Zrínyi-drámája megjelenik 1790-ben, akkorra már létezett egy működő Zrínyi-diskurzus és -kultusz, amit Werthes Pesten megismerhetett.

A SZÖVEGEK ÉS AZOK FORRÁSAI

Úgy tűnik, hogy az itt közölt Zrínyi-szövegek egy szabályozott diskurzus részei voltak. Minden szöveg támaszkodik a források egy jól meghatározható körére. A szerzők bizonyosan ismerték és használták Budina, Istvánffy, Forgách, Ortelius és Hormayr munkáinak latin vagy német kiadásait,³⁹ általában hűen követik e forrásokat az ostrom lefolyásáról. A művek cselekménye jól körülírható panelekből áll össze. Ezek a következők:

Felkészülés az ostromra, Zrínyi és a védők esküje.⁴⁰

A győztes siklósi portya.

Egy sikertelen kitörés.

Az újváros feláldozása (felgyújtása).

Az óváros és a külső vár elvesztése.

³³ Kazinczy/1817.

³⁴ Mindazonáltal kisebb számban. A *Jegyzeteket* ld. Békési-Sváb, 255–288, a szigetvári ostrommal kapcsolatosan pedig uo. 286–288. Ezen töredékek bekerültek később Kazinczy Zrínyi-életrajzába (Kazinczy/1825, újabb kiadása Kazinczy/1910, 134–145). Ld. továbbá Kiss F. G.

³⁵ *Magyar Museum*, 1788/1789, III. negyed, IX, Utolsó negyed XVIII.

³⁶ Kónyi.

³⁷ Friz/1786. További kiadások: 1789, 1802.

³⁸ Kazinczy/2009, 521.

³⁹ Budina/1568/lat. és Budina/1568/D; Forgách/1587 (Zrínyi-album); Forgách/1664.

⁴⁰ Abban, hogy az eskü része lett a feldolgozásoknak, bizonyára szerepe van az eskü patetikus jellegének, mely kiválóan alkalmas hatásos színpadképek kialakítására. Ezentúl viszont fontos látnunk azt is, hogy az eskü a hadviselés paradigmaváltásának jele. Georg L. Mosse hívja fel arra a figyelmet, hogy a hadsereg motiválása a zsoldos és kényszertoborzott hadseregek korában nem volt cél, mert a hadvezetés abból indult ki, hogy a katonák motiválása nem lehetséges. Az önkéntes néphadseregek idején viszont alapvető fontosságúvá vált a harcolók motiválása (Mosse, 25). Nem tekinthetjük véletlennek, hogy Kind, aki magánéleti síkon tartja a cselekményt, alig használja az eskü anyagát.

Néhány esetben egy (fiktív) lázadás, mely egyetlen történeti forrásban sem szerepel, viszont Friz drámájában megtalálható.

Zrínyi jelenlévő gyermekeinek, fiának vagy lányának szerelmi története.

Zrínyi felnőtt fiának fogságba esése, s ennek következményei.

A törökök ajánlatai Zrínyinek és/vagy a várvédő katonáknak.

Visszavonulás a legbelső várba.

A családtagok (gyermekek és asszonyok) megölésének gondolata.

A kirohanás előkészületei, a kirohanás és a lőportorony felrobbantása.

Zrínyi holtteste, temetése.

A művek megegyeznek abban, hogy Zrínyinek valamely rokona, felesége, lánya, fia(i) a várban voltak, ahogyan a várvédők rokonai is. Ezek védelme, illetve a jelenlétükből fakadó magánéleti konfliktusok, fontos részei a cselekményeknek. Ugyancsak közös elem a drámákban az a dilemma, hogy mi történik a gyermekekkel és asszonyokkal a vár eleste után. Minden darabban felmerül a gondolat, hogy a várbeliek maguk öljék meg szeretteiket, hogy megmentsek őket a rabságtól, a nemi erőszaktól, a háremélettől, valamint a pogányságtól. E motívumot csak Körner aknázza ki teljes mértékben: Juranics a nyílt színen leszúrja jegyesét, Zrínyi lányát, ami kisebbfajta botrányt okozott a korabeli bemutatókon. Bizonyos, hogy Zrínyi neje, lánya, kicsi vagy felnőtt fia⁴¹ nem volt a várban. Felmerül persze a kérdés, hogy a szerzők honnan veszik ezen epizódot. Az intertextuális hatásokon túl jelentős irodalmi hagyománya van a motívumnak,⁴² s tartalmazza ezt Forgách Ferenc a Zrínyi-albumban⁴³ megjelent leírása is az ostromról.⁴⁴

A közreadandó művek szerzői igen vegyes képet mutatnak. Van közöttük (1) egy spanyol-osztrák jezsuita paptanár Habsburg-szolgálatban, magyarországi és bécsi állomáshelyeken (Fitz), (2) egy sváb jozefinista szabadkőműves, szintén Habsburg-szolgálatban Pesten (Werthes), (3) egy független drezdai szász divatszervező minden politikai érdeklődés nélkül (Kind), (4) egy bécsi történész-publicista, aki a birodalmi patriotizmus ébresztője akart lenni, s aki kiadványaiban ennek megfelelő történelmi narratívákat népszerűsített (Hormayr), (5) egy magyarországi születésű, magát tirolai és burgenlandi ősökkel felruházó pap, később velencei pátriárka és egri érsek, aki még alsó-ausztriai plébánosként német nyelven magyar tárgyú hazafias drámákat írt (Pyrker), s végül (6) egy drezdai születésű ifjú szász kalandor, tehetséges költő, aki Bécsben drámaírói és lírai költői karriert futott be, s a napóleoni háborúban hősi halált halva igen hamar porosz–német nemzeti hős lett, s az is maradt 1945-ig (Körner). E *Bevezetés*ben csak megemlítjük Johann Peter Krafft (1780–1856) bécsi festőt, akinek munkái tematikusan kapcsolódnak a Zrínyi-recepcióhoz, valamint a kor kulturális diskurzusának több fontos pontjához. A sokszínűség ellenére is látható azonban, hogy az új Zrínyi- emlékezet a Habsburg Monarchia multikulturális terére korlátozódik, hogy a szálak Bécsben futnak össze, s hogy a szövegek cselekménye főként a birodalmi patriotizmus szellemében jól körülírható eseményelemekből épül fel.

⁴¹ A Zrínyi családról újabban ld. Pállfy.

⁴² Ld. erről Kovács/2011, 358 sk.

⁴³ Forgách/1578; Forgách/1987.

⁴⁴ A részleteket ld. Kovács/2011, 359 sk.

A közölt szövegekben megjelenő történeteket (politikai) szimbólumnak tekintjük. A politikai szimbólum Bizeul megfogalmazásában olyan narratíva⁴⁵, melynek kollektív hatása van a (jelen) szociális rendjére,⁴⁶ s rituális cselekményekben a közösségi élmények biztosítója lesz.⁴⁷ Wilfried Barner a mítoszsal kapcsolatosan interpretatív, „alapozó, legitimáló és a világot modellező funkció”-ról beszél⁴⁸, Jan Assmann egyszerűbb megfogalmazásában pedig olyan fundamentális történetekről van szó, melyek a jelent világítják meg.⁴⁹ Tegyük hozzá: valamely feltárando aspektusból. Ezt utóbbit emeli ki Aleida Assmann, aki a historiográfia és emlékezet dichotomikus szembeállítás helyett két emlékeztetmódusról, a funkcionális és a táremlékezet összejátékáról beszél.⁵⁰ A funkcionális emlékezet a nemzeti identitás szimbolikus értelemkonstrukcióját jelenti,⁵¹ a táremlékezet pedig az egyre változó emlékeztetkonstrukciók kieméríthetetlen tartaléka. A kritikus historiográfia ez utóbbi segítségével tud metaperspektívát teremteni a korlátozott horizontú funkcionális emlékeztetkonstrukciók bemutatásához.⁵²

Az 1800 körüli paradigmaváltás időszakában igen megélenkült a történeti narratívák harca a Habsburg Birodalomban, melyben az egyes értelmezések a múlt feletti uralomra (Deutungshoheit) törekedtek. S. Varga Pál *A nemzeti költészet csarnokai* című munkájában részletesen bemutatja azt a Hormayr folyóirataiban⁵³ megjelenő gazdag irodalmat, mely a Habsburg Monarchia különböző aspektusú (birodalmi, cseh, morva, magyar) narratíváinak kísérleti te-repe volt.⁵⁴

Zrínyi Miklós alakját ilyen szimbólumnak tekintjük, s a közölt szövegek, valamint e tanulmány is, az emlékeztet változásait kívánja bemutatni. Ezt teszi Tóth Zsombor is a költő Zrínyi angol életrajzával kapcsolatosan, melyet kulturális transzformációnak tekint,⁵⁵ amennyiben az életrajz az angol befogadói kultúra igényei szerint alakítja a Zrínyi-képet: „Így válik a végvári típusú, Balassira emlékeztető, katona Zrínyiből, az angol női vásárlók/olvasók szívét megdob-bantó egzotikus figurából angliai viszonyokhoz szelídített szalonképes dandy, sőt playboy.”⁵⁶

⁴⁵ Két értelemben is. Egyfelől a posztmodern gondolkodás nagy elbeszéléseként (Lyotard), mely egy interpretatív narratíva, másfelől pusztán narratológiai értelemben vett történetként, melyről persze többek között Hayden White mutatta meg, hogy a történetírás „történet”-ei korántsem *pusztán* történetek, azaz csupán meghatározott struktúrájú eseménysorok, hanem szintén interpretatív struktúrák.

⁴⁶ „narrative Symbolgebilde mit einem kollektiven, auf das grundlegende Ordnungsproblem sozialer Verbände bezogenen Wirkungspotential” (Bizeul, 16).

⁴⁷ Durkheimre hivatkozva Bizeul erről: „Es gibt keine Gesellschaft, die nicht das Bedürfnis fühlte, die Kollektiv-gefühle und die Kollektivideen, die seine Einheit und seine Persönlichkeit ausmachen, in regelmäßigen Abständen zum Leben zu erwecken und zu festigen. Diese moralische Wiederbelebung kann nur mit Hilfe von Vereinigungen, Versammlungen [...] erreicht werden, in denen die Individuen [...] gemeinsam ihre gemeinsamen Gefühle verstärken.” (Bizeul, 20)

⁴⁸ Barner, 13.

⁴⁹ „die Licht auf die Gegenwart wirft” (J. Assmann/1992, 15).

⁵⁰ „Funktionsgedächtnis”, „Speichergedächtnis” (A. Assmann, 133 skk.).

⁵¹ „Kollektive Handlungsobjekte wie Staaten oder Nationen konstituieren sich über ein Funktions-Gedächtnis, in dem sie sich eine bestimmte Vergangenheitskonstruktion zurechtlegen” (A. Assmann, 137).

⁵² „[Ein »Außenhorizont« der verschiedenen Funktionsgedächtnisse – K. K.], von dem aus die verengten Perspektiven auf die Vergangenheit relativiert, kritisiert, und nicht zuletzt: verändert werden können” (A. Assmann, 141).

⁵³ Hormayr/1810 skk. és 1823 skk.

⁵⁴ S. Varga, 200 skk.

⁵⁵ Tóth/2006, 179.

⁵⁶ Uo.

AZ EGYES SZÖVEGEKRŐL

Werthessel kapcsolatosan azt emeljük ki, hogy szabadkőműves háttérrel rendelkezett, ami pesti kinevezésében is szerepet játszott. Igen jó érzékkel kapcsolódott be mindenkori környezete fontosabb diskurzusaiba, azokat nemcsak követte, hanem aktuális impulzusokat is adott nekik. Ezekről a *Jegyzetek*ben kissé bővebben is szólunk. Pestre való kinevezése a tisztogatás jegyében történt, hiszen a jezsuita rend feloszlata (1773) után II. József megpróbálta eltávolítani a rend egykori tanárait az egyetemről. Werthes, az evangélikus német szabadkőműves, ideális jelölt volt, s kinevezése ellen a kar erős ellenállást tanúsított. Zrínyi-drámájával minden bizonnyal stabilizálni igyekezett igen instabil helyzetét, s megpróbált mind kenyéradó gazdájának, mind pedig szűkebb magyar környezetének megfelelni.

A *Zrini* cselekményelemeivel kapcsolatosan a *Pálos iskoladrámák*⁵⁷ kommentárja a német lovagdrámák hatásait és a Habsburg-párti szellemiséget hangsúlyozza, Nyíry pedig részletesen felsorolja azon elemeket, melyek szerinte a lovagdrámák toposzai.⁵⁸ A Zrínyi-drámák kontextusában itt azt emeljük ki, hogy a cselekményelemek jó része (eskü, ostromszakaszok, felkészülés a kirohanásra, kirohanás) megtalálható a szigetvári ostrom történeti leírásaiban (Budina, Ortelius, Istvánffy, Forgách), s megalapozza a német nyelvű drámák diskurzus-rendjét.

Az állítólagos Habsburg-párti szellemisséggel nem értünk egyet, mert a helyzet árnyaltabb. A német nyelvű szöveg magyar nemzeti ügyet állít az olvasó/nézó elé. A szereplőgárda magyar, a történeti problémák magyar sorskérdésként jelennek meg, amit egyebek mellett Szent Istvánra való hivatkozások jeleznek. A darab törekszik a Magyar Királyság önálló közjogi státuszának kifejezésére, sőt a segítség elmaradása kapcsán osztrák–magyar konfliktusokat sem hallgat el, de összességében a Habsburg Monarchiával való harmonikus viszonyt sugallja. A benyomásunk tehát inkább az, hogy Werthes mindkét oldalt meg akart felelni, s ez tükröződik a drámában is.⁵⁹ Zrínyi hűsége a császárhoz egyensúlyban van a magyar hazafisággal.⁶⁰ Ennek részleteiről a szövegkommentárokból is szólunk. Werthes mindazonáltal láthatóan idegen és kívülálló marad, aki a magyarsághoz bizonyos orientalizmussal közelít. Ez mutatkozik meg a dráma utolsó, a kirohanást megelőző jelenetében.

Másodsorban azt emeljük ki, hogy a darab a hazáért való hősi halál olyan poetizált koncepcióját nyújtja, ami Pyrker Zrínyi-drámáját kivéve az egész német nyelvű Zrínyi-hagyományának központi eleme lesz. A német irodalomban a hétéves háború (1756–1763) óta erősödött meg a hazáért való hősi halál mítosza, amit többek között Ewald Christian v. Kleist (1715–1759)⁶¹ és Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719–1803) költészete, vagy Thomas Abbt *Vom Tod für das Vaterland* (A hazáért halni, 1761) című írása mutat.⁶² A hősi halál kultuszára jellemző egyfelől a vallási kontextus, melyben a halál Jézus áldozatához lesz hasonló, másfelől pedig az emlékezetben elnyert örökkévalóság gondolata említendő.⁶³ A véres harc és a halál e szövegekben művészi praktikák által poétikus képekké szublimálódik,⁶⁴ azaz elveszti

⁵⁷ Werthes/1979.

⁵⁸ Nyíry, 35.

⁵⁹ Mályuszné, 158.

⁶⁰ Kovács/2016.

⁶¹ Heinrich von Kleist nagyapjának testvére.

⁶² Hagemann, különösen 340 skk.

⁶³ Hagemann, 343, 349.

⁶⁴ Hermann/2007, 36 sk.; Hagemann, 343.

naturalitását: „Mily lágy holdfény omlik majd tetememre”⁶⁵ – álmodozik Klopstock *Herrmanns Schlacht* című drámájának főhőse (Herrmann), s az olvasó szinte elirigyli a megölt harcos halotti pompáját. A magyar fordítók alkalmanként csökkentik a hősi halál kultuszát.

Az ideológiai profil fontos része Werthesnél a szabadság eszméje, mely az egyik legfontosabb védendő értéként jelenik meg. Nem használja viszont a francia forradalommal megjelenő modern politikai népfogalmat, mely Körner darabjában igen fontos lesz. Ez azért is figyelemre méltó, mert Werthes Rudolf-darabjában (*Rudolph von Habsburg*) Rousseau társadalmi szerződésének gondolata merül fel, sőt a népszuverenitás elvének nyomai is megtalálhatók. A *Zrini*-ben ezzel szemben kisebb a demokratikus gondolatok szerepe, s a politikai népfogalom sem jelenik meg, ami mintha környezetének, közelebről a magyarországi nemesi szemléletnek tett engedmény lenne.

Györgyfalvi Csépan István fordítása szorosan követi az eredeti szöveget, s kevés említésre méltó változtatást hajt végre. Ezek egyike a védők búcsúja az élettől (III/2), melyet a fordító hatásosabbá kívánt tenni betoldásaival, melyeket a szöveg jegyzeteiben jelzünk. Két változtatás a történeti narratívát módosítja: az egyik helyen Erdély különállását teszi az eredeti szöveghez képest szalonképesebbé,⁶⁶ máshol pedig Katzianer meggyilkolását próbálja egy betoldással mentegetni, illetve igazolni.⁶⁷ A fordító ezentúl mintha nem osztaná Werthes feltétlen rajongását a szabadságért.⁶⁸

Friedrich Kind nem törekszik történeti narratívára, s a fikcionális diskurzus, a magánéleti cselekményréteg érezhetően elnyomja a történetit.⁶⁹ A szerző kimutathatóan használja a forrásokat⁷⁰, de a történeti eseményeket és azok tágabb kontextusát alig tematizálja, s a cselekményt nagyrészt „privatizálja”, azaz a privát szférára korlátozza. Ez összhangban van a 18. század végének német regénytradíciójával. Friedrich von Blanckenburg (1744–1796) a *Versuch über den Roman* (1774) című munkájában úgy fogalmazott, hogy a „modern” regénynek az ember érzelmeit és tetteit kell tükröznie, mégpedig a jellem belső történései által.⁷¹ Petra Gallmeister is azt hangsúlyozza, hogy a regény Walter Scott előtt leginkább kulisszaként használja a történelmet,⁷² ahogyan ez August Heinrich Julius Lafontaine (1758–1831), Kind talán legismertebb konkurensének írásaiban is látható.⁷³ A felidézett történelem és annak hatása csak a Walter Scott által megteremtett történelmi regény után hatol be a szerző jelenébe.⁷⁴ Kind ennek megfelelően az ostromot nem helyezi európai történeti kontextusba, ahogyan azt Körner teszi, s a történeti események nem kapcsolódnak saját korához. Sőt a törté-

⁶⁵ „Wie sanft wird der Mond auf meine Leiche scheinen” (Klopstock: *Herrmanns Schlacht*, 88).

⁶⁶ Ld. Werthes/1790/H, 43 jegyzetét („az Erdélyi Főjedelemmek”).

⁶⁷ Ld. Werthes/1790/H, 60 jegyzetét („János”). Ld. még a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós – Katzianer meggyilkolása).

⁶⁸ Ld. ehhez Werthes/1790/H, 61 jegyzetét („szolgálókká vagy ágyasokká”).

⁶⁹ Hans Vilmar Geppert szóhasználatát vettük át (Geppert, 3).

⁷⁰ Szigetvár leírása például szinte pontról pontra követi Istvánffyét. Ld. Kind/1817, 97 jegyzetét („ötszörös bástyákkal”).

⁷¹ „[...] dass der moderne Roman die 'Handlungen und Empfindungen' des 'Menschen' darzustellen habe, und zwar in der Form der 'innre[n] Geschichte eines Charakters” (id. Berghahn, 215).

⁷² „als Hintergrund und Kulisse, als Beispiel für philosophische und moralische Ideen oder als Lieferant abenteuerlicher Geschehnisse und Anekdoten über berühmte Personen” (Gallmeister, 161).

⁷³ „Es geht noch nicht um die Darstellung einer Vergangenheit, die anders ist als die Gegenwart. Die Exempla aus einer zurückliegenden Zeit veranschaulichen die allgemeinen Regeln, die sich auf aktuelle und zukünftige Konstellationen übertragen lassen. Das menschliche Verhalten stellt die Konstante dar, die Kostüme wechseln.” (Dainat, 146)

⁷⁴ Gallmeister, 161; Geppert, 4; Eggert, 54.

nelem jórészt homályban marad, s a kevésbé informált olvasó számára nagyrészt értelmezhetetlen. Csak a történeti kontextustól elszakított antropológiai konstansok, az erkölcsi példák és üzenetek lesznek érthetőek, mint egyebek mellett a hűség, a hazaszeretet, bátorság és hősiesség példái. A cselekmény középpontjában a szerelmi történet és a fiktív Zrínyi család története áll. Kind, hogy egy példát is említsünk, néhány sorra rövidíti Zrínyi esküjét, mely a forrásokból közismert volt, s melyből a többi szerző (Werthes, Pyrker, Körner) hatásos jelenetet formált.

A pesti kiadás⁷⁵ és a fordítás⁷⁶ erősíti a szöveg történeti profilját, s a célkultúra igényének megfelelően alakítja át a történetet, illetve könyvészeti értelemben magát a kiadványt. Ennek néhány részletéről a *Jegyzetek*ben szólnunk. Már az a tény, hogy a Hartleben-féle pesti kiadvány⁷⁷ egy Attila-regénnyel együtt közli Kind művét, a magyar történetiség tudatát erősíti. A pesti német kiadvány felveszi címébe Zrínyi nevét, s nem a Kind által használt latinos „Serin”, hanem a „Zriny” formában, mely közelebb áll az 1800 körül használt magyaros „Zrinyi”, „Zrini” etc. alakokhoz. A kiadvány német nyelve közelít továbbá a magyarországi német nyelvhasználathoz, s ezzel mintegy ’magyarosítja’ azt.⁷⁸ Látható tehát, hogy a befogadás, a kulturális transzfer nem a fordítással kezdődik, hiszen a magyarországi német nyelvű kiadvány, összehasonlítva a német közönségnek szóló lipcsei kiadással, már egyfajta ’magyarosítás’ nyomait mutatja.

Hormayr könyvsorozata, az *Österreichischer Plutarch oder Leben und Bildnisse aller Regenten und der berühmtesten Feldherren, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler des österreichischen Kaiserstaates* a címében is hirdeti, hogy a benne megjelenő történeti személyek egy összbirodalmi szemlélet és narratíva részei. Így Zrínyi is osztrák császári hadvezérként jelenik meg. Hormayr a magyar Leónidasznak nevezi⁷⁹ Zrínyit, melyben a „magyar” nem etnikai, hanem inkább *hungarus* értelmű attribútum. A család etnikai leírásánál ennek megfelelően megemlíti annak olasz–horvát eredetét is. Zrínyi Hormayr értelmezésében a szabadságért, a hazáért s az idegen uralom ellen küzdve áldozta életét.⁸⁰ Utóbbi, az idegen uralom, Hormayr korában a napóleoni háborúk metaforája volt.

Pyrker, aki a nyelvi alapú nemzeti kultúra megteremtésének legismertebb ’áldozata’ volt, tisztázatlan okokból és körülmények között alkotta meg Zrínyi-dramáját. A megjelenés idején zürnitsi plébános volt, s drámái hungarustudatról és Habsburg-hű szellemiségről árulkodnak. Szulejmán valódi ellenfele V. Károly császár, a keresztény univerzalizmus megtestesítője volt, s ezt a motívumot Körner is átveszi majd saját darabjában. A császár által megtestesített európai keresztény egység Zrínyi szavai szerint a Habsburg-ellenes széthúzás miatt szűnt meg. Ebben a kontextusban Erdély bűnbakká válik.

Pyrker drámájában a vallási eszme, a már elveszített keresztény (katolikus) univerzalizmus⁸¹ tűnik meghatározónak, s kevésbé a történeti aspektusok. A dráma megjelenésekor a Napóleon-ellenes harcok nacionalista diskurzusa már az irodalmi és politikai nyilvánosság

⁷⁵ Kind/1809.

⁷⁶ A kiadások és a fordítás részleteit ld. a *Jegyzetek*ben.

⁷⁷ Kind/1809.

⁷⁸ A részleteket ld. a *Jegyzetek*ben. Az ortográfiai részletekről is csak ott szólnunk.

⁷⁹ „[der] ungrische Leonidas” (Hormayr/1807, 436).

⁸⁰ „für Freiheit und Vaterland wider Fremdlingsjoch” (Hormayr/1807, 436).

⁸¹ Ld. Müller–Funk az univerzalizmus 19. századi eltűnéséről: „der alteuropäische, wesentlich durch das Christentum vermittelte Universalismus, der die Partikularismen harmonisch überwölben möchte, historisch nicht mehr zur Verfügung [stand – K. K.]” (Müller–Funk, 3).

egyik meghatározója volt német nyelvterületen. E diskurzusnak a kétosztatúság és az agresszív gyűlölet volt a legfeltűnőbb jegye. E tradíciónak létezett azonban egy ellendiskurzusa is, melynek legjelentősebb alkotója 1800 körül Goethe volt.⁸² Pyrker ebben a goethei szellemben alakítja drámájának cselekményét. Feltűnő és egyedülálló az itt közölt szövegek között, hogy az emberi nem oszthatatlan eszméje felülírja a keresztény–oszmán ellentétet, s lehetséges lesz a két világ összebékítése. Sőt, ami igazán meglepő, Zrínyi és török foglya, Masul túllép a vallási alapú antropológián, s az ennél átfogóbb *ember* fogalmában 'testvérek' lesznek.

Theodor Körner kimutathatóan ismerte Werthes és Pyrker szövegeit, s fel is használta azokat. A dráma keletkezésének és korabeli értelmezésének kontextusát a német nyelvű diskurzusban a napóleoni háborúk adták. Csak a magyar és a szláv kultúrák értelmezték a *Zrinyt* nemzeti narratívákban. Körner, akinek életrajzát a *Jegyzetek*ben bővebben ismertetjük, kétlaki alkotó volt 1812-ben. Egyfelől drezdai születésű, azaz „birodalmi” német, s szocializációjában nem kis szerepet játszott a napóleoni háborúk új német nacionalizmusa. A dráma születésének idején (1812) már régi konfliktus feszült a Német-római Birodalmon belül Poroszország és a Habsburg Monarchia között, s Bécs kereste is a szimbolikus önreprezentáció lehetőségeit, melyre itt nem térhetünk ki. Körnernek tehát lehetősége lett volna drámáját a Habsburg-igények szerint alakítani, s néhány költeményében tett is gesztusokat az osztrák uralkodóház iránt, de a *Zriny*ben az össznémet dikció dominál, amit csak egyes Habsburg-hű elemekkel ellensúlyoz. Ezekre a szövegek magyarázó jegyzeteiben utalunk. Szulejmán, mint említettük, V. Károly császárt nevezi fő ellenfelének, aki 1566-ban már nem volt császár, de a korábbi török hadjáratok idején ő uralkodott. Szulejmán szerint Károly Nagy Sándort is legyőzte volna, ahogyan Szulejmánt is megállította Máltánál és Bécsnél.⁸³ Körner ezek alapján három narratívát épít be szövegébe, egy európai, egy Habsburgot és egy össznémet verziót. V. Károly inkább az európai horizontot testesíti meg, mint a Habsburgot. Körner magyar eseményként prezentálja ugyan Szigetvár ostromát, amennyiben a védők magukat magyarnak nevezik, s az ellenség is annak tartja őket, de ez egyfelől csak a történeti diskurzus, másfelől nem etnikai értelmű, s az erre épülő szimbolikus emlékezetkonstrukció a napóleoni harcok metaforájává teszi a drámát.

A mű egyik legfeltűnőbb jegye a modern nacionalizmus egalitárius eszméje, mely nem utolsósorban a „nép” fogalmában ölt testet. Ezzel Körner rendkívül korszerű, s korának egyik „legforróbb”⁸⁴ diskurzusát emeli be a darabba. A napóleoni időkben természetes módon merült fel az a gondolat, hogy az áldozatkészség feltétele egy szabad állam lehet.⁸⁵ Már a felvilágosodás patriotizmusának is az volt a nagy kérdése, hogy milyen szabadságjogokat biztosítson az állam a polgárainak.⁸⁶ Kittler ezzel kapcsolatosan részletesen bemutatja az öröklött és az érdemekkel szerzett nemesség német diskurzusát 1800 körül,⁸⁷ s idézi Gneisenaut, aki szerint az állam érdekében áll „a népeknek hazát (Vaterland) adni, ha elvárjuk tőlük annak védel-

⁸² Ahogyan egyébként Werthes is. Goethe ellendiskurzusáról ld. Kovács/2015b, 81 skk.

⁸³ Ld. ehhez a szöveg helyi jegyzeteit is.

⁸⁴ J. Assmann kifejezése (J. Assmann/1999, 66 skk. J. Assmann/1992, 66 skk.).

⁸⁵ Wirtz, 10.

⁸⁶ „welche Freiheiten [...] er [der Staat – K. K.] seinen Bürgern garantieren” konnte (Wirtz, 11). Wirtz Christoph Prignitz „Vaterlandsliebe und Freiheit...” (Wiesbaden, 1981) című munkáját idézi.

⁸⁷ Kittler, 222 skk.

mét”.⁸⁸ Az új paradigma megteremtése, amint azt mások mellett George L. Mosse⁸⁹ is bemutatta, nem utolsósorban az irodalomra hárult.

Mindaz, amit Werthes drámája kapcsán a halálkultuszról mondtunk, Körnerre is vonatkozik, aki a hősi halál kultuszát a végsőkéig fokozza. Ennek részleteire itt nem térhetünk ki, csupán annyit említünk, hogy Körner drámájában a halál erősen egybekapcsolódik a szexualitással, s Ilona meggyilkolása egy szerelmi aktus jellegét ölti, melyben a nő testébe hatoló tör fallikus szimbólum is.⁹⁰

A fordító, Szemere Pál egyszerűsíteni igyekszik Körner itt-ott dagályos stílusát, melyet Kölcsey „körneri bombasztok”-nak titulált.⁹¹ Töröl sorokat, kisebb-nagyobb jeleneteket, így a török és a győri seregek leírását, valamint Ilona meggyilkolását.⁹² Mindennek elsősorban stilisztikai és dramaturgiai okai voltak, ahogyan Szemere fogalmazott, a „drámaiatlan karakter feldramáztatása” volt a cél.⁹³ Ugyanakkor a darab ideológiai karakterén is változtatni igyekezett. A nemesi nemzet szellemében törölte az eredeti szöveg egalitárius elemeit, s a Magyar Királyság különállását igyekezett hangsúlyozni azzal, hogy a „császár” fogalma helyett mindenütt „király”-t használ.⁹⁴

A 'SZÓRÓDÁS' KÖRNER UTÁN

Az itt bemutatott emlékeztörténetnek 1812 után új fejezete kezdődik. Körner drámájának bemutatója a Theater an der Wienben kirobbanó siker volt,⁹⁵ s ez megalapozta a költő és műve további hírnevét. Az (1) osztrák birodalmi diskurzus tovább élt, de a recepció elsősorban 'szóródva', különböző nemzeti narratívákban folytatódott. Ezek közül kiemelendők a (2) magyar, a (3) horvát és más szláv nemzeti kultúrák, valamint a (4) porosz–német nacionalizmus Körner-emlékezete. Megemlítendő még, hogy (5) Körner nemzetközi recepciója is megélénkült, több angol, holland és francia fordítás is született, s a 19. század végére Körner világszerte a hazafias (mártír) költő paradigmája lett.⁹⁶

1812 után tehát egyfelől a diskurzusok váltását és szóródását, másfelől pedig az emlékezet tárgyának átalakulását látjuk. Eddig Zrínyi-recepcióról beszéltünk, noha ebben, amint azt Klaniczay Tibor is megfogalmazta, keveredett a szigeti hős, a költő s Zrínyi Ilona alakja, valamint a *Szigeti veszedelem* és az azzal kapcsolatos poétikai problémák. Klaniczay persze a magyar irodalomra gondolt, s ott valóban nehezen tudnánk eldönteni, hogy Kölcsey Zrínyi-

⁸⁸ Kittler, 222. A diskurzusról ld. még Hagemann, 88.

⁸⁹ Mosse, 24 skk., ld. Hermann, 57 is.

⁹⁰ Ld. erről részletesebben Kovács/2012.

⁹¹ Kölcsey/1826, 524.

⁹² Ld. a *Jegyzeteket* is.

⁹³ Szemere Kölcseynek 1820. dec. 4-én (Szemere/1890, III, 208).

⁹⁴ Ld. Kovács/2006 és Főrizs, 163.

⁹⁵ Ennek részleteit ld. a *Jegyzetekben*.

⁹⁶ Példaként Körner dél-afrikai jelenlétére utalunk. Jan François Elisa Celliers (1865–1940), az afrikaans nyelvű dél-afrikai irodalom egyik megteremtője Körner több versét parafrázálta. A *Gebet gedurende die slag* és a *Lutzow se stormgejaag* című versei *Naar Th. Körner* (Nach Theodor Körner), azaz Th. Körner után alcímmel jelentek meg. In *Die Saaier en ander gedigte* (A magvető és más történetek), 1918, 3. kiad., Holl.-Afrik. Uitgevers-Mij. v/h J. Dusseau & Co.: Kaapstad 1923, 57–58 és 59–61. Körner *Gebet während der Schlacht* és *Lützows wilde Jagd* című verseiről van szó. Az adatra Prof. Jerzy Koch (Wrocław) hívta föl a figyelmemet, amiért köszönettel tartozom neki. Ld. még Kovács/2006, 2.

versei (*Zrínyi dala*, 1830, *Zrínyi második éneke*, 1838) a szigetvári hőst vagy a költőt idézik-e.⁹⁷ A porosz–német recepcióban azonban csak a szigeti Zrínyi él tovább Körner műve által. Míg a 19. századi magyar és szláv recepcióban a Körner–Zrínyi-kettősből Körner lassan kikopott, addig a porosz–német diskurzusokban Körner lett a főszereplő, s a *Zriny* jelentősége csökken, illetve időről időre változik.

Ausztriában Körner 1812 után kezdetben megmaradt birodalmi szimbólumnak. A század végére viszont Körner az osztrák irodalmi kánonnak is része lesz, bekerült jelentős *nemzeti* sorozatokba⁹⁸, s a *Zriny* iskolai olvasmány volt. Körner 1891-es centenáriuma a *Linzer Tages-Post* azt írta, hogy az életrajzot mindenki ismeri az iskolából,⁹⁹ Joseph Roth *Radetzky-induló* című regényében pedig a szigorú megyefőnök ellenőrzi, hogy fia szorgalmasan tanult-e az iskolában, s felmondhatja vele Körner *Zrinyjének* cselekményét „felvonásról felvonásra”.¹⁰⁰ Mindazonáltal Ausztriában, a magyar, porosz és szláv viszonyokkal összehasonlítva, nem volt intenzív a Körner-émlékezet.

A horvát Körner-recepció történetét Marijan Bobinac mutatta be. Ahogyan a magyar, úgy a horvát recepció is kultúrtörténeti jelentőségű események sorát tartalmazza, s Körner drámája a magyar helyzethez hasonlóan erős lökést adott a horvát nemzetépítésnek. A kulturális tér hibriditását mutatja, hogy a horvátországi recepció történetében is keverednek a német és horvát nyelvű események. A zágrábi német színházak 1834-ben Körner *Zrinyjével* nyitották meg, ami természetesen 'nemzeti' esemény volt. A darab nagy siker volt. Ivan Zajc (1832–1914) *Nikola Šubić Zrinjski* (1876) című operájának librettója is Körner szövegén alapul, s a mű máig a horvát „nemzeti” operának tekinthető. Körner iránt egyébként Horvátországban is csökkent az érdeklődés 1860 után, azaz a magyar helyzethez hasonlóan Körner 'kikopott' Zrínyi mögül.

A MAGYAR RECEPCIÓ

Körner darabjai Magyarországon nagyon korán felbukkantak a német színpadokon, a *Zrinyt* pedig már 1814-ben bemutatták, amiről a *Jegyzetekben* részletesebben szólunk. Körner korai népszerűségét mutatja az is, hogy a gróf Festetics György (1755–1819) által rendezett első keszthelyi Helikoni Ünnepeken¹⁰¹ (1817) is a program része volt egy verse.¹⁰² A *Tudományos Gyűjteményben* név nélkül Kisfaludy Sándor¹⁰³ számolt be az eseményről,¹⁰⁴ s kiemelte a *Zrinyt* és Körner hősi halálát, mely utóbbi emléke a beszámoló szerint mélyen megindította a hallgatóságot. 1819-ben a *Tudományos Gyűjtemény* részletes Körner-életrajzot kö-

⁹⁷ Szabó G., 141.

⁹⁸ Theodor Körner: Erzählungen. Wien: Daberkow, 1908. (= Allgemeine Nationalbibliothek Neue Folge der Deutsch-österreichischen National-Bibliothek, Nr. 397) (id. Michler, 197).

⁹⁹ „Fast jeder Deutsche dürfte mit dessen [Körners – K. K.] Lebenslaufe vertraut sein, schon von der Schule her.” Karl Pröll: Theodor Körner. *Tages-Post* (Linz), 1891. 09. 23., 1–2.

¹⁰⁰ Roth, 29.

¹⁰¹ Az ünnepekről ld. Hász-Fehér és Cséby.

¹⁰² Theodor Körner *Hoch lebe das Haus Österreich* című versét gróf Festetics Leó szavalta el.

¹⁰³ Kazinczy Romy Károly Györgynek írott levelében utal erre: „Also Kisfaludi ist der Verfasser des geistigen Aufsatzes über den Helicon zu Keszthely im Tudom. Gyűjt.” (1817. június 7., *KazLev.* XV, 224).

¹⁰⁴ A Keszthelyi Helikon. TGY, 1817, III, 76–84.

zölt,¹⁰⁵ amely a Christian Gottfried Körner által írott életrajz kivonatos fordítása volt.¹⁰⁶ Mint tudjuk, 1818/19-ben és 1826-ban a dráma két fordítása is megjelenik, 1821-ben pedig e darabbal nyitották meg az *Erdélyi Nemzeti Magyar Játékszínt* Kolozsváron.¹⁰⁷ Körner tündöklésének Kölcsey *Körner Zrinyijéről* (1826) című kritikája vetett véget, legalábbis látszólag. Kölcsey minden tekintetben elhibázottnak minősítette a drámát,¹⁰⁸ de ez csak a hivatásos kritikát győzte meg, s a darabot továbbra is rendkívüli sikerrel játszották. Vörösmarty több helyen is kikelt a darab ellen. Brich-Pfeiffer *Szapáry Péter* című drámájának 1837-es előadása kapcsán azt írja, hogy Szapáry, *akárcsak* Körner *Zrinyje*, „üres, felületes karakterek”-et vonultat föl, s „pityergő és ordító nép űzi egymást a színpadon keresztül”, miközben a néző „a magyart régi, nyersebb erejében” kívánja látni.¹⁰⁹ Ugyanezt ismétli Vörösmarty a *Zriny* 1837-es legendás előadása után a Nemzeti Színházban¹¹⁰: „A tárgy nemzetisége szép számú nézőt gyűjtött a színházba s óhajtható, hogy ezt költőink intésül vegyék s az idegen művet egy jobb eredetivel váltsák fel.”¹¹¹ Megjegyezzük, hogy Kazinczy egy jegyzetében már a darab fordítási munkálatainak elején úgy nyilatkozott, hogy a fordítás „nem érdemi a' fáradságot”.¹¹²

Ez a kívánság beteljesülni látszott Jókai Mór *A szigetvári vértanúk* (1860) című drámájának megszületésével. A drámát 1860. március 29-én mutatták be a Nemzeti Színházban, s igen nagy siker volt, a fővárosi állami színházakban hetvenkétszer adták. Jókai drámái közül ezt játszották a legtöbbször, s ötvenéves írói jubileumán (1894) is ezzel ünnepelték az író.¹¹³ A Körner/Zrínyi-hagyomány szempontjából azért volt fontos esemény a dráma megszületése, mert az átvette Körner darabjától az ünnepi reprezentáció szerepét. 1866-ban már Jókai művével ünnepelték Zrínyi Miklós halálának háromszázadik,¹¹⁴ majd 1871-ben a kolozsvári színház fennállásának ötvenedik évfordulóját, s azt adták az országos millenniumi ünnepségen is.¹¹⁵

Vörösmarty álma beteljesült ugyan, amikor „méltó” magyar író nyúlt a témához, ám kíváncsiak lennénk Vörösmarty véleményére Jókai drámájáról, mert az aligha olyan, mint amelyet Vörösmarty kívánhatott. Körner ugyanis mintha tovább élne Jókai szövegében, s emiatt mondhatja Zsigmond Ferenc, hogy a „két munka, mint két ikertestvér, úgy hasonlít egymáshoz”.¹¹⁶ A két mű összehasonlítására itt nincsen lehetőségünk, de Körner darabja valóban állandóan fölsejlik Jókai pretextusaként. Jókai darabjának népszerűségéhez minden bizonnyal hozzájárult az abszolutizmus történelmi szituációja, de az esztétikai korszakváltás is jól látható benne. Az, ami Szemere és Kölcsey számára elfogadhatatlan volt, a bombasztikus jelenetek,

¹⁰⁵ TGY, 1819, VII, 75–91.

¹⁰⁶ A Chr. G. Körner által írott életrajzról a porosz–német recepció kapcsán szólunk e *Bevezetés*-ben. T. Erdélyi Ilona a *Tudományos Gyűjteményben* közölt életrajzot tévesen „egy német akadémián tanult ifjú” szerzőnek tulajdonította (T. Erdélyi, 168), s az életrajz jellegét sem helyesen mérte fel.

¹⁰⁷ Ld. bővebben a *Jegyzetekben*.

¹⁰⁸ Egy későbbi levélben egyenesen megtapasárról beszél Kölcsey: „Mert tapodásnak nevezem, a' mit elköveték; mások azt, ha magyar írón követtem volna el, gyilkolásnak nevezték volna” (KölcseyLev, II, 410).

¹⁰⁹ *Dramaturgiai Lapok*, Nr. V., 1837. aug. 26. (Vörösmarty/1904, 85).

¹¹⁰ 1837. okt. 14. (Staud, 156).

¹¹¹ *Dramaturgiai Lapok*, Nr. XXXIII, 1837. okt. 14. (Vörösmarty/1904, 109).

¹¹² Ld. a *Jegyzetekben* Kazinczy reflexióját Szemere levelére.

¹¹³ Jókai/1971, 926.

¹¹⁴ A Nemzeti Színház 1866. szeptember 7-én Jókai darabjával tartott ünnepi megemlékezést, ám a *Pesti Hírlap* tudósítása szerint „a közönség [...] csekély számmal” jelent meg (*Pesti Hírlap*, 1866. szept. 11.).

¹¹⁵ Jókai/1971, 926.

¹¹⁶ Zsigmond, 231.

gyilkosság a nyílt színen, Jókainál visszatér, s már nem okoz megbotránkozást. Igaz, Jókai a színpalack mögé küldi a szereplőket a gyilkosságok végrehajtásához, de ezzel szemben nála igazi „Endlösung” van, melyben *minden* férfi megöli a feleségét, kiknek holtteste később láthatóvá is válik a színpad hátterében.

Jókai darabjának másik fontos jegye a markáns Habsburg-ellenesség, ami fordulatot jelent a Zrínyi-recepcióban. Az 1566-os szigetvári ostromnál, mint tudjuk, elmaradt a császári segítség, amit a német feldolgozások szerzői tematizáltak ugyan, de elővigyázatosan kezeltek, illetve több szövegben magyarázni igyekeztek azt. Az 1860-as történelmi szituációban Jókai nyílt és erős Habsburg-ellenes élel használja föl a motívumot, s a renegát Szelim szájába a következő szavakat adja:

Mi a magyarnak sorsa? *védfalul*
Szolgálni annak, – a ki nem szeret.
A jó Európa minden nemzetének
Bástyája lenni ozman fegyver ellen;
S vérezni, hogy azok pihenjenek;
Harcküzdelemben fogyni, hogy nekik
Ne sértse ozman harcizaj fülök.
Feláldoztatni értük, majd akik
Ha elveszénk, ha elfogyánk, kaczagva
Megosztozandnak sírunk halmain,
S örömmel mondják: nincsen magyar!
Ők cserben hagytak minket [...].¹¹⁷

Nem meglepő, hogy a cenzúra törölte az itt kurzívan szedett sorokat.¹¹⁸ Szelim arra biztatja Zrínyit, s ez Jókai drámájában az itt bemutatott Zrínyi-hagyomány jelentős fordulata, hogy fogjon össze a törökkel, s forduljon a császár ellen. Ezzel a megosztott magyar társadalom egysége is helyreállna. Ez az összefogás Pyrkernél még Habsburg-hű és törökellenes kibékülés lett volna, Jókai figurája viszont törökpárti és Habsburg-ellenes egységet követel.

A török–magyar barátság egyébként hamarosan közkedvelt gondolat lesz Magyarországon, s ezzel együtt természetesen Zrínyi alakja is jelentős értékváltozásokon megy majd át. A hangulatváltás az 1870-es években, a balkáni orosz–török háború idején lesz láthatóvá a nyilvánosságban. Oly erősek voltak az oroszellenes érzelmek az 1849-es invázió miatt, hogy a magyar nyilvánosság a háborúban a törököket támogatta, s ez a kontextus egészen elképesztő hangulatváltozást hozott a török–magyar viszonyban. A közvetlen kiváltó ok a bulgáriai Plevna¹¹⁹ ostroma volt. Amikor 1877 szeptemberében a török csapatok visszaverték az orosz ostromot, törökbarát ünnepi láz tört ki Budapesten, s polgári kezdeményezésre díszkilágítást kapott az egész város. A *Vasárnapi Újság* szerint a főváros lakossága „imáival kíséri a török fegyvereket s diadalt könyörög le azokra”.¹²⁰ Az *Egyetértés* című lap foglalta talán legvelősebben össze a hangulatot. Erkélyén a következő felirat volt olvasható: „Világosért Plevna, Plev-

¹¹⁷ Jókai/1971, 605, kiem. K. K.

¹¹⁸ Jókai/1971, 933.

¹¹⁹ Köszönettel tartozom S. Varga Pálnak, aki felhívta a figyelmemre ezen eseményekre, s rendelkezésemre bocsátotta Arany János készülő kritikai kiadásának jegyzeteit.

¹²⁰ *Vasárnapi Újság*, 1877. szept. 23., 602.

néért világhírűség!¹²¹ A Kálvin térről egy egész „néptenger”, az újság szerint egy harmincezres tömeg indult fákllyakkal a török konzul lakásához, s „a török nemzetet” éltette.¹²² Arany János¹²³ és Jókai Mór¹²⁴ egy-egy törökbarát verssel emlékezett meg Plevna ostromáról. Mikszáth Kálmán is az oroszokat teszi meg ellenségül az *Új Zrínyiász* című regényében, ahol Zrínyi új lakhelyét, Vajdahunyad várát orosz erők ostromolják, s Zrínyit másodjára kozák szuronyok ölik meg.¹²⁵

Ehhez hasonló fordulatot a horvát recepcióban is láthatunk a kiegyezés után, azonban ott a magyarellenesség is szerepet játszik. Az erősödő horvát szeparatizmus szellemében Zrínyi szembekerül az osztrák és a magyar hatalommal, s a törökökhöz közeledik.¹²⁶ Osman Stafič *Hű szolga* (Vierne sluge, 1898) című eposzában a boszniai származású Szokoli Mehmed pasa (1505–1579) és Zrínyi harca testvérharccá válik, hiszen mindketten horvátok, akik idegen szolgálatban állanak, Mehmed a törököket, Zrínyi pedig az osztrákokat és a magyarokat szolgálja ki.¹²⁷ A törökök hadvezére „büszke délszláv, ki sokat töpreng nemzetének átkos sorsán s felismeri a bajt, melyet a magyar, majd pedig a ’sváb’ hozott reá; a magyar és a ’sváb’ iránt érzett gyűlölet bírta őt arra, hogy a szultán táborába menjen és gyengítse nemzetének megátalkodott ellenségeit”.¹²⁸ Szokoli Mehmed ezek szerint valójában szláv szabadsághős, aki a magyarok és a svábok gyengítésével nemzetét szolgálja. Mellékesen megjegyezzük, hogy az erdélyi ellenkirályok a Habsburg-ellenes narratívákban hasonló logikával fognak össze a törökkel a nemzet érdekében.

E rövid kitekintésben nem tudjuk megmondani, hogy Jókai 1860-ban keletkezett drámájának törökbarát elemei közös narratívába foglalhatók-e a későbbi fejleményekkel, de bizonyos jelek folyamatszerűsége utalnak. Idetartozhatnak Salamon Ferenc és Sebestyén Gyula Zrínyi-monográfiái is. Előbbi 1865-ben, utóbbi 1877-ben jelent meg. Salamon feltárja Zrínyi életrajzában azon erőszakos és agresszív elemeit, melyek nehezen egyeztethetők össze a legújabb kor erkölcsével, Sebestyén pedig kifejezetten deheroizáló módon beszél Zrínyiről: „[...] élete minden tettének rugója a számító, hideg önzés, s hogy jellemének alapvonását is épp ez adja meg: kétségbe nem vonható s az is igaz, hogy e jellemvonása közös az egész romlott oligarchiával.”¹²⁹ Mindez azonban már túlmutat a jelen munka keretein. Annyi bizonyos, hogy a szigetvári ostrom 1866-os tricentenáriumának kevés nyomát találtuk. A Nemzeti Színházban 1866. szeptember 7-én Jókai darabjával díszelőadás keretében ünnepelték a szigetvári hősök halálának háromszázadik évfordulóját.¹³⁰ A *Pesti Napló* rövid híradása szerint zeneművekkel tarkították a programot. Beszédéről, prologusról etc. nincs információ. A rövid tudósítás ugyanakkor azt is megemlíti, hogy „a közönség [...] csekély számmal” jelent meg.¹³¹

¹²¹ *Vasárnapi Újság*, 1877. szept. 23., 603.

¹²² *Vasárnapi Újság*, 1877. szept. 23., 603.

¹²³ *Plevna* (Arany, I, 479 sk.).

¹²⁴ *A plevnai hősök* (Jókai/1907, 26 sk.).

¹²⁵ Mikszáth, 216.

¹²⁶ Szegedy, 418 skk.

¹²⁷ Szegedy, 425.

¹²⁸ Szegedy, 425.

¹²⁹ Id. Hajdu, 48. Persze már Forgách Ferenc is hasonlóképpen beszélt Zrínyiről.

¹³⁰ Jókai/1971, 926.

¹³¹ *Pesti Hírlap*, 1866. szept. 11. A lap szeptember 7-e után az ünnepek miatt először 11-én jelent meg. Megjegyezzük, hogy az előadást sem Gazdag–Molnár, sem pedig Staud nem szerepelteti a Nemzeti Színház összesített programjában. Gazdag–Molnár (= Kerényi/1987a) a darabnak csak két előadását ismeri: 1860. 03. 29. és 1919. 03. 07. (Gazdag–Molnár, 366). Staud egy harmadik bemutatót is ismer: 1861. 01. 01. (Staud, 266), de az 1866-os egyik jegyzékben sem szerepel.

A bécsi *Fremden-Blatt* is „gyéren látogatott”¹³² előadásról számol be,¹³³ a *Die Debatte* című lap pedig a szigetvári ünnepségről jegyzi meg, hogy az arisztokrácia és a birtokos osztály ignorálta a rendezvényt.¹³⁴ Úgy tűnik, hogy az évforduló és az ünnepi előadás nem keltett nagy érdeklődést. A *Vasárnapi Újság* 1866. szeptemberi számaiban semmilyen utalást nem találunk az évfordulóra.

Mindez a Zrínyi-kultusz hanyatlására utal. Az 1866-os horvátországi ünnepségek kapcsán Bosnyák István azt hangsúlyozza, hogy „a politikai közvélemény egy része a pazar ünnepségsorozatban a Habsburgokkal szembeni szervilizmus egzaltált kinyilvánítását látja”,¹³⁵ azaz a történeti szituáció Horvátországban sem kedvezett a Habsburg-párti Zrínyi Miklós emlékezetének.

Ez a váltás egyébként Mikszáth Kálmán *Új Zrínyiász* (1898) című regényében a magyar politikai élettel kapcsolatosan is felmerül, hiszen a kiegyezést ellenző függetlenségi párt a regényben „Miksa császár hívének és az osztrák szoldateszka egyik tagjának tartotta Zrínyit”.¹³⁶ Mikszáth regényét nem tekinthetjük a Körner-recepció részének, hiszen ekkorra Körner eltűnik a Zrínyi-emlékezetből, s Zrínyi ’egyedül’ maradt. Adolf Silberstein, a *Pester Lloyd* munkatársa az 1891-es Körner-centenárium alkalmából írott megemlékezésében is sajnálattal állapítja meg, hogy Körner *Zrínyje* eltűnt a magyar színpadokról.¹³⁷ Mikszáth regényének ironikus hangja jelentős fordulatot mutat a Zrínyi-recepcióban, mert korábban nem ismerünk ilyet. A szatirikus történet „a nemzeti történelem ceremoniális emlékezetének kritikáját” adta.¹³⁸ A feltámadt vitézek számára bemutatják Jókai Zrínyi-drámáját, melyből azonban Alapi Gáspár szerint egy szó sem igaz.¹³⁹ Mikszáth regénye alapvetően megtöri a millenniumi idők diskurzusának hangnemtét. Érdekes, hogy a német nyelvű Körner-recepcióban is ekkoriban, a költő századik születésnapja (1891) körül jelenik meg az ironikus hang.¹⁴⁰

Az persze, hogy Körner ’kikapott’ a magyar Zrínyi emlékezetből, inkább csak látszat, hiszen Mikszáth regényének egyik inspiráló eseménye II. Vilmos német császár 1897. szeptember 12-én kezdődő magyarországi látogatása volt.¹⁴¹ A császár budapesti díszbédjén (szeptember 21.) pohárköszöntőt mondott, s ebben hosszasan megemlékezett Zrínyi Miklósról:

„Szimpátiával teli érdeklődéssel figyeljük otthon a lovagias magyar nép történetét, azon népét, melynek hazaszeretete közismert, s mely háborúkkal teli múltjában sosem habozott életét és vérét áldozni a kereszténység védelméért. Zrínyi és Sziget neve ma is minden német ifjú szívét megdobogtatja.”¹⁴²

¹³² „vor mäÙig besuchtem Haus” (*Fremden-Blatt*, 1866. 09. 12., 6).

¹³³ *Fremden-Blatt*, 1866. 09. 12., 6.

¹³⁴ *Die Debatte*, 1866. 09. 13., 2.

¹³⁵ Bosnyák, 1037.

¹³⁶ Mikszáth, 193.

¹³⁷ Silberstein, [5].

¹³⁸ Hajdu, 44.

¹³⁹ Mikszáth, 69.

¹⁴⁰ A kivétel Heinrich Heine és Brentano (ld. Kovács/2015a, 89; Kovács/2014, 96 sk.).

¹⁴¹ Ld. erről részletesen Mikszáth jegyzeteit.

¹⁴² „Mit sympathischem Interesse verfolgen wir daheim die Geschichte des ritterlichen Ungarnvolkes, dessen Vaterlandsliebe sprichwörtlich geworden ist, das in seiner kampfreichen Vergangenheit Gut und Blut für die Verteidigung des Kreuzes zu opfern nicht gezögert hat. Namen wie Zrínyi und Szigeth lassen noch heute die Herzen eines jeden deutschen Jünglings höher schlagen.” *Pester Lloyd*, 1897. 09. 22.

A császár nemcsak udvariasságból említi Zrínyit, hanem azért, mert a szigetvári hősnek Németországban is élő emlékezete volt, csak ez ott persze főként a Körner-kultusz továbbélését mutatja.

A POROSZ–NÉMET RECEPCIÓ

A német nyelvterületen Körner kultusza a költő halála után néhány év alatt kialakult, s 1945-ig töretlenül élt. 1945 után a nyugati német államban a nacionalista hagyomány egésze tabuvá lett, ám az NDK-ban folytatódott Körner szimbolikus karrierje, persze új tartalmakkal. A *Zriny* jelenléte a recepcióban igen különböző volt. A kezdeti időben erősen számon tartották, a későbbi Körner-képet azonban főként a harci dalok mártír költője uralta. Körner költői értékeinek megítélése ugyanakkor mindig is ambivalens volt. Az első éveket a kiforratlan költő toposza uralta, mely szerint Körner tehetséges, de még éretlen ifjú költő volt. E véleményt nem utolsósorban Friedrich Schlegel alapozta meg, eléggé óvatosan fogalmazva: „Termékeny volt és gyorsan dolgozott; igazságtalan lenne a tapasztalat érettségét és a gyakorlott művész biztosságát követelnünk a műveken, melyek a túláradó ifjú erő első produktumai voltak.”¹⁴³ Egyedül a *Zriny* látszik szerinte maradandó alkotásnak.¹⁴⁴ A 19. század második felétől egyre inkább az ifjúság költőjeként emlegették Körnert. A magas irodalom, valamint az akadémikus irodalomtudomány valójában alig vett tudomást róla. Feltűnő az is, hogy Körner nemigen jelenik meg az irodalomban kontextualizálva, azaz nem a világirodalom részeként, hanem ’nemzeti szent’-ként kezelik. Történelmi kontextualizálása viszont az emlékezetpolitikai harcok része volt.

Körner darbjainak pályafutását a német színpadokon még vázlatosan sem mutathatjuk be, mert áttekinthetetlen anyaggal állunk szemben.¹⁴⁵ E tanulmányban elsőként (1) a kiadványokban és szövegkiadásokban kitapintható Körner-képet és (2) a Körner halála utáni első évtizedek egyes eseményeit érintjük. Ezt követően (3) a nagyobb évfordulókra, majd pedig (4) Körner az iskolai oktatásban játszott szerepére térünk ki. (5) A Harmadik Birodalom időszaka után (6) az 1945 utáni két Németországot, majd (7) az egyesülés utáni főbb eseményeket érintjük.

Körner halála után apja nagy erővel kezdte építeni a költő emlékezetét. A *Für Theodor Körners Freunde* (Theodor Körner barátai számára, 1814) című kötetel fiának állít emléket,¹⁴⁶ a *Das Geschwister-Grab zu Wöbbelin* (A wöbbelini testvér-sír, 1815) című kötet pedig a költő húgára, Emma Körnerre emlékezik, aki 1815. március 15-én halt meg. A mitikus emlékezet szerint a bátyja iránti gyász emésztette el. Emmát Theodor mellé temették a wöbbelini tölgyfa alá, ahol a család 1815-ben síremléket állíttatott, mely ma is áll.

Nagyobb nyilvánosságot kaphatott a fenti emlékkönyveknél Friedrich Wilhelm Lehmann¹⁴⁷ *Tölgkoszorú... (Eichenkranz...)*, 1819) című terjedelmes munkája. Harminckilenc

¹⁴³ „Er war fruchtbar und arbeitete schnell; es würde ungerecht sein, die Reife der Erfahrung und die Sicherheit des geübten Künstlers von Hervorbringungen zu fodern [sic!], welche so ganz der erste Erguß der überströmenden jugendlichen Kraft waren” (Schlegel, 442).

¹⁴⁴ Schlegel, 442.

¹⁴⁵ A *Jegyzetek*ben mindazonáltal utalunk arra, hogy már 1814-től kimutathatóak Körner darbjai a fontosabb német színpadokon. További részleteket ld. a *Jegyzetek*ben.

¹⁴⁶ PW/II, 150, Kohut, 207.

¹⁴⁷ A kiadvány címlapja szerint hallei árvaházi tanár.

rendkívül vegyes szellemiségű és stílusú szöveget tartalmaz különböző szerzők tollából. A szerkesztő bevezetője tudatos emlékezetépítésről tanúskodik, ami egyébként Körner Zrínyjének is egyik sarkalatos gondolata. Mind Szulejmán, mind pedig Zrínyi és társai az emlékezet örökkévalóságára kandidálnak. Szulejmán materiális nyomokat hagy maga után, a konstantinápolyi vízvezeték, a róla elnevezett mecsetet, valamint hódításait, melyeket Bécs koronázna meg. Zrínyi ezzel szemben a hazáért való önfeláldozással, azaz erkölcsi teljesítménnyel éri el a halhatatlanságot:

ZRÍNYI

Ki életét Közért feláldozhatja,
Az gyűjt örök 's állandó érdemet;
Nevét rokon-polgári, szíveikbe¹⁴⁸,
Mint oszlopban, tisztelve helyhetik be.¹⁴⁹

„Mind az egyén, mind a népek egyik legszentebb kötelessége” – írja Lehmann –, „az arra érdemes *férfiak*¹⁵⁰ emlékének ápolása.”¹⁵¹ Lehmann látja az emlékezet közösségalkotó funkcióját és jelenorientáltságát is. Az emlékművek ugyanis, írja, „a köz javát szolgáló, gyakran fáradtságos vállalkozásokra, erőfeszítésekre és áldozatokra serkentenek”.¹⁵² Az emlékmű (Denkmäler) fogalma Lehmann szóhasználatában mind épületeket, mind földrajzi (térbeli) helyeket, mind pedig spirituális létezőket magába foglal, azaz nagyjából megfelel az emlékezhely mai metaforikus ernyőfogalmának, ahogyan azt François és Schulze használja.¹⁵³

Körner igen hamar az országos sajtó és nyilvánosság ismert figurája lesz. Amadeus Wendt (1873–1836) lipcsei és göttingeni professzor már 1813 decemberében tízoldalas megemlékezést írt Körnerről a Brockhaus által kiadott *Deutsche Blätter*-ben.¹⁵⁴ Írása kisebb változtatásokkal megjelent Brockhaus 1815-ös *Conversations-Lexicon*-jában több mint négy egész oldalt betöltve.¹⁵⁵ Az, hogy Körner hosszú lexikonszócikké lett, a kanonizáció megalapozásának tekinthető. Wendt írása később megjelent Friedrich August Koethe (1781–1850) *Zeitgenossen* (Kortársak) című gyűjteményében,¹⁵⁶ s egy igen bő változat Lehmann fentebb idézett Körner-emlékkönyvében is, Lehmann kiegészítéseivel együtt.¹⁵⁷

Körner műveinek kiadásai folyamatosan táplálták a költő emlékezetét, s a bennük megjelenő előszavak és biográfiák pedig tudatosan kívántak kialakítani jól körülhatárolható Körnerképeket. A *Poetischer Nachlaß*¹⁵⁸ Christoph August Tiedge (1752–1841) hosszú Körner-tanulmányával jelent meg, s az 1815-ös kiadástól kezdve az idősebbik Körner által írott *Biographische Notizen...* (Életrajzi jegyzetek) című életrajzzal egészült ki. Ezt az életrajzot közölte

¹⁴⁸ Az eredeti szöveg az emlékmű (Monument) kifejezést használja.

¹⁴⁹ Körner/1826, 157. A fordítás jelentősen eltér az eredeti szövegtől. Erről ld. a szöveghelyhez írott *Jegyzeteket*.

¹⁵⁰ A genderproblémát csak jelezzük a kiemeléssel, arra itt nem térünk ki.

¹⁵¹ „Eine der heiligsten Pflichten, welcher sich ganze Völker, wie einzelne Menschen, zu unterziehen haben, ist: das Andenken verdienter Männer zu ehren [...]” (Lehmann, IX).

¹⁵² „erwecken und begeistern zu gemeinnützigem, ja oft zu höchst mühseligen Unternehmungen, Anstrengungen, Aufopferungen und dergl. [...]” (Lehmann, X).

¹⁵³ François–Schulze, I, 17.

¹⁵⁴ Wendt/1813.

¹⁵⁵ Wendt/1815.

¹⁵⁶ Wendt/1816.

¹⁵⁷ Wendt/1819a. Wendt Körner-életrajza egy 1819-es bécsi Körner-kiadásban is megjelent (Wendt/1819b).

¹⁵⁸ Körner/1814 és további kiadásai.

rövidítve a *Tudományos Gyűjtemény*, amint azt fentebb említettük. Az idősebb Körner által írott életrajz erősen idealizálja, saját ízlése szerint alakítja a fiú képét, s része lesz annak a konzervatív Körner-hagyománynak, melyet az 1863-as ötvenéves évforduló során, a recepció egy ritka liberális pillanatában, Karl Gutzkow, a drezdai ünnepségek szónoka, hamis hangoknak¹⁵⁹ minősített. Az apa által konstruált Körner-képből eltűnnek a fiú Sturm und Drangos lipcsei kicsapongásai, a párbajok, verekedések és sebesülések etc., melyeket a *Jegyzetek*ben olvasható életrajzban röviden érintünk. Az idősebb Körner önmagáról is megemlékezve azt írja, hogy neki „nem tetszett az a szellem, mely abban az időben belengte a német egyetemeket”, s az volt a célja, hogy fia megszakítsa kapcsolatát mindennel, „ami tüzes természetére hátrányos hatással lehetett”.¹⁶⁰

Az apa halála után Karl Streckfuß (1779–1844) szövegkiadása váltotta fel Körner műveinek első kiadását.¹⁶¹ Streckfuß saját bevezető tanulmányt írt, s az apa kiadásának Tiedge-féle szövegét ez váltja fel a következő évtizedekben. A benne kirajzolódó Körner-kép és történeti narratíva konzervatívabb az apa írásánál. A napóleoni harcok céljai között a külső szabadság kivívását hangsúlyozza, nem említi a belső szabadságért, a polgári jogokért való küzdelmet, s a legfontosabb kortünetként „a fejedelmek és a nép nagyszerű összetartását” jelöli meg.¹⁶² A Vormärz idők forradalmi mozgalmait különös élességgel ítéli el, s „örült” elképzelésekről beszél: „Senki sem sejtette, hogy húsz évvel később olyan örültek lépnek majd fel [...], akik a szabadságot francia példa szerint felforgatással kívánják megalapozni [...]”.¹⁶³ Körner, ha élne, ezen felforgatók ellen harcolna, állítja Streckfuß.¹⁶⁴ Ez, mint látni fogjuk, nagyjából mindannak az ellentéte, amit az 1863-as Körner-évforduló liberális narratíváiban olvashatunk.

Theodor Körner figurája gyakran szerepelt a 19. századi ünnepi játékokban is, amire itt nem térhetünk ki.¹⁶⁵ A mártír költő alakja már az 1817-es Wartburgfest rendezvényén felbukkan a kor fontos szimbólumaként,¹⁶⁶ ahogyan az önkéntesek 1838-as kölni jubileumi ünnepségén is.¹⁶⁷ Hangsúlyozzuk itt, hogy a két rendezvényt igen különböző szellemiség jellemezte. A Wartburgfest a diákszövetségek nemzeti-liberális ünnepe volt, a kölni ünnepség viszont inkább a reprezentatív nyilvánosság konzervatív aktusának tekinthető. Körner viszont mindkét narratívában fontos helyet kaphatott. E többértékű instrumentalizáció jellemzi a további Körner-recepciót is.

Kiemeljük itt a lipcsei csata és Körner halálának ötvenedik évfordulóját (1863), mely az emlékeztörténet kiemelkedő *liberális* aktusa volt. Otto Theodor Freiherr von Manteuffel (1805–1882) miniszterelnöksége (1850–1858) után Poroszországban időlegesen szabadabb

¹⁵⁹ „Mißklängen, die so schrill aus den Nachrufen seiner preußischen Biographen und Bewunderer, eines Streckfuß, eines Stagemann, ertönen [...]” Hamis hangok, melyek a Streckfußhoz és Stegemanhoz hasonló porosz életrajzírók és csodálók írásaiban hallhatóak (*Erweiterungen*, 872).

¹⁶⁰ „Seinem Vater hingegen mißfiel der damals unter den Studierenden aus den meisten deutschen Universitäten herrschende Geist, und es lag ihm daran, den Sohn in eine Lage zu versetzen, wodurch auf einmal alle solche Verbindungen abgebrochen würden, die bey seinem feurigen Temperament einen nachtheiligen Einfluß auf ihn haben konnten” (Chr. G. Körner, XLVI).

¹⁶¹ Ld. a dráma jegyzeteit.

¹⁶² „die höchste Eintracht zwischen Fürsten und Völkern” (Streckfuß, XX).

¹⁶³ „Niemand ahndete, daß es nach zwanzig Jahren Wahnsinnige geben werde, [...] welche nach Frankreichs Beispiel auf den Umsturz die Freiheit gründen wollen [...]” (Körner/1834, XX).

¹⁶⁴ Streckfuß, XXI.

¹⁶⁵ Ld. erről részletesen Kovács/2014.

¹⁶⁶ Brandt/1988.

¹⁶⁷ Az ünnepségről a rendezvény egyik szónoka, Karl Immermann számol be részletesen (Immermann/1977).

légkör alakult ki, ami a liberális nemzeti mozgalmak megújulásához vezetett,¹⁶⁸ ami többek között nagyszabású polgári ünnepek szervezésében manifesztálódott. Ilyen volt az 1859-es országos Schiller-év, s ilyen az 1863-as „nemzeti Körner-jubileum” (National-Körner-Feier) is. Utóbbit Németország több mint ötszáz (!) városában¹⁶⁹ ünnepelték, de tudomásunk van Körner-megemlékezésekről Baltimore-ban,¹⁷⁰ Londonban és Budapesten¹⁷¹ is. A központi ünnepek a szülővárosban (Drezda) és Körner wöbbelini sírjánál voltak. Általánosságban elmondható, hogy az évforduló a nemzeti-liberális polgárság önreprezentációja volt,¹⁷² melynek során a régi-új politikai követeléseknek adtak hangot, azaz a német egység és a polgári jogok mellett tüntettek. Körner ezen politikai akarat kifejezésének médiuma lett.

A wöbbelini ünnepen Friedrich Christoph Förster (1791–1868) liberális történész, Körner egykori harcostársa tartott forradalmi hangú beszédet. A szónok szerint 1813/15-ben csak a külső elnyomóktól szabadult meg az ország, a belső szabadság azonban nem valósult meg. A még hiányzó szabadságot egy új felkelésnek kell kivívnia, s e harcban, folytatta Förster, „még egyszer felhangszik majd viharként harci dalod: 'A nép felkel, a vihar kitör!'”¹⁷³ Befejezőként Förster kivont kardját lengetve eskette meg a tömeget arra, hogy ebben a szellemben cselekszenek majd.

A drezdai ünnepség is a wöbbelinihez hasonló szellemben zajlott. A díszelőadás egyik sztárja Bulyovszky Lilla (1834–1909), a pesti Nemzeti Színház korábbi színésznője volt, aki 1859-ben elhagyta Magyarországot, s 1861-től a drezdai udvari színházban működött. Az itteni szónok Karl Gutzkow (1811–1878), az Ifjú Németország (Junges Deutschland) egykor betiltott szerzője volt. Beszéde nem szólított ugyan fel fegyveres harcra, de Försterhez hasonló éles kritikával illette a kor viszonyait. Mit látna ma Körner, kérdezte a szónok: Megcsalt reményeket és a régi láncok helyett újakat.¹⁷⁴ Emlékeztetünk itt Körner említett „porosz életrajzírói”-ra (Tiedge, Streckfuß), ahogyan Gutzkow nevezi őket,¹⁷⁵ s különösen Streckfuß szavaira, aki szerint Körner ma azok ellen harcolna, akik forradalmi víziókat melengetnek.

A megemlékezések esti programjában Körner *Zrinyje* is előfordult,¹⁷⁶ noha nem sok helyen. Az eseményekről részletesen beszámoló *Erweiterungen* című lap azt hangsúlyozza a *Zriny*vel kapcsolatban, hogy Körner azért keltette fel sírjából a szigeti hőst, hogy vele az alvó Németországot is fölébressze, s harcba hívja a szabadságért.¹⁷⁷

A költő százéves születésnapjának (1891) egyik hozadéka a Körner-filológia rövid virágzása volt. Ekkor jelent meg Emil Peschel (1835–1912), a drezdai Körner Múzeum alapítójának és igazgatójának Körner-bibliográfiája és Körner-monográfiája, mely máig a legteljesebb munka. Megemléltető egy szerény terjedelmű, de igen jelentős disszertáció, melynek szerző-

¹⁶⁸ Rassow, 445.

¹⁶⁹ *Erweiterungen*, 879.

¹⁷⁰ *Gartenlaube*, 1863, 780.

¹⁷¹ Erről tanúskodik a következő kiadvány, melyet nem sikerült fellelnünk: *Erinnerungsblatt an die Körner-Feier in Pest am 26. Aug. 1863*. Herausg. Von dem Festcomité. Pest: 1863. Gebr. Lauffer. 8, p. 16. Id. *Blätter für Literarische Unterhaltung*, 1864, 241 skk.

¹⁷² Abban az értelemben, ahogyan ezt Habermas a nyilvánosság struktúráváltásáról leírja (Habermas, 58 skk.).

¹⁷³ „Noch einmal wird in diesem Kampfe wie eine Sturmflut daherbrausen Dein Schlachtgesang: 'Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!'” (Förster, III, 858).

¹⁷⁴ „Getäuschte Hoffnungen! Neue Fesseln statt der alten!” (*Erweiterungen*, 871).

¹⁷⁵ *Erweiterungen*, 872. Ld. fentebb az idősebb Körner által ított életrajzzal kapcsolatosan.

¹⁷⁶ Drezdában és Nürnbergben van róla tudomásunk (*Erweiterungen*, 875, 879).

¹⁷⁷ „[Zriny habe er – K. K.] aus der Vergessenheit des Grabes heraufbeschw[er]en, damit er Deutschland erwecke zum großen Kampfe für die Freiheit” (*Erweiterungen*, 814).

je Heinrich Bischoff (1867–1911). A munka legfőbb érdeme a *Zriny* forrásainak feltárása. A centenáriumi hozadéka még Körner műveinek két (!) kritikai kiadása,¹⁷⁸ s e korszak részét képezik Heinrich Gusztáv írásai is Körner *Zrinyjéről*.

A százéves születésnapot országszerte megünnepelték, s a sajtó szinte kivétel nélkül foglalkozott vele.¹⁷⁹ A sajtóban megjelent ünnepi méltatásokból ugyanakkor kitűnik, hogy Körner aktualitása ekkorra nagyban csökkent: kora, a napóleoni háborúk, 'időn kívülivé' váltak, s a korszak irodalmi értelemben is érdektelen lett. Bizonyára ez az oka annak, hogy a sajtóban megjelenik az ironikus hang is.¹⁸⁰ Figyelemre méltó egyébként, hogy Mikszáth Zrínyi-regénye ugyanebben az időben keletkezett.

Fritz Mauthner centenáriumi írása az 1871-es francia–német háborút mintegy a történelem végeként értelmezi. A végső háborúban (1870/71), ahogyan a bécsi *Neue Freie Presse* fogalmazott, még megjelent Körner szelleme, de már csak a régi dicsőség emlékeként: „Szelleme leszállt, hogy a régi furor teutonicust felébressze.”¹⁸¹ A berlini *Gerichts-Zeitung* pedig a következő módon ír Körner időnkívüliségéről: „Szabad földben nyugszik. A német népek immár egységbe fogva tekintenek sírjára, s a szent tölgy lombja Németország nagyságáról és pompájáról susog.”¹⁸² A vad harci dalok ideje lejárt.

A következő jelentős alkalom Körner ünneplésére az 1913-as év volt. Ekkor azonban több emlékezetpolitikai esemény együttállását láthatjuk, ami csökkentette a Körner-évfordulóira irányuló figyelmet. Ebben az évben volt II. Vilmos császár uralkodásának huszonötödik évfordulója is, de a figyelem középpontjában a lipcsei csata centenáriuma állt. Ez természetesen mindig egybeesett Körner halálának évfordulójával, de úgy tűnik, hogy a győztes csata, a német alapító mítosz fő aktusa, 1913-ban elnyomta a költő emlékezetét, aminek okát a háborús készülődésben látjuk.¹⁸³ Mindazonáltal Körner alakja a legfontosabb szimbólumok között volt az ünnepi beszédekben.

A két világháború közötti időszakról csak röviden szólunk. A *Zriny* ebben az időszakban is iskolai olvasmány volt Németországban, Ausztriában és Magyarországon. Erről többek között az iskolai használatra szánt kommentált szövegkiadások elterjedtsége tanúskodik. Walther Böhme, Georg Carel, Joseph Dahmen és Maximilian Schmitz-Mancy kiadványai a drámát magyarázó jegyzetekkel közlik, többek között a *Königs Erläuterungen* és a *Schönighs [...] Erläuterungen* című ma is működő sorozatokban. Carel 1889-ben megjelent kötete tizenegy további kiadást ért meg, Dahmen kiadványa pedig összesen tizenegyet. Az, hogy a konkurens kiadványok 3–4 évenként újra megjelenhettek, a folyamatos keresletre utal. Joseph Roth *Radetzky-induló* című regénye, amint azt e fejezet elején említettük, a dráma ausztriai iskolai használatára utal. Magyarországon Prelogg József jelentette meg 1908-ban Körner szövegét iskolai segédkönyvként a német nyelv és irodalom oktatásához. A német nyelvű, magyarázatokkal ellátott szövegkiadás kötetcíme azonban érdekes módon magyarosítja a dráma címét, a *német nyelvű* kiadás címlapján nem *Zriny*, hanem *Zrínyi* szerepel.

¹⁷⁸ Körner/1890 és Körner/1893.

¹⁷⁹ Fritz Mauthner egyenesen a túlzások miatt panaszkodik (Mauthner, 618).

¹⁸⁰ A versben Körner szelleme a bécsi éjszakában bolyong, de a kávéházak irodalmi figurái lekicsinylően beszélnek róla. Ld. *Körners Geist* (Körner szelleme), *Der Floh*, 1891. 09. 27., 1, szerző n.

¹⁸¹ *Neue Freie Presse* (Wien), *Morgenblatt*, 1891. 09. 23., 1.

¹⁸² „er ruht in freier Erde. Vom Band der Einheit umschlungen, schauen heut die deutschen Stämme auf sein Grab, und in den Zweigen der heiligen Eiche rauscht es wundersam von Deutschlands Größe und von Deutschlands Herrlichkeit.” (*Berliner Gerichts-Zeitung*, 1891. 09. 22.)

¹⁸³ Ld. erről Kovács/2015b, 86 skk.

A Harmadik Birodalomban Körner továbbra is közkedvelt szimbólum volt, elsősorban az önkéntes halál példájaként. Heinrich Böll több művében tematizálja a fiatal katonák iskolai emlékeit, s ezekben Körner az 1945 előtti iskolai nevelés militarista hagyományának részeként jelenik meg.¹⁸⁴ Megerősíti ez az iskolai használatra szánt Zrinyi-kiadások üzenetét, mely szerint Körner az ideológiai nevelés egyik fontos eleme volt. 1938-ban Körner sírjánál felépül egy Körner Múzeum, s a közvetlen környezetet nagyobb rendezvények, gyűlések megtartására tették alkalmassá, hogy az emlékezhely „méltó nemzetiszocialista zarándokhellyé” válhasson. A korabeli dokumentum szerint a hely megőrzi majd Theodor Körner hagyatékát „a Nagynémet Birodalom egésze számára”.¹⁸⁵ 1943. február 18-án, hogy a fontosabb eseményeket említsük, Joseph Goebbels propagandaminiszter a berlini Sportpalotában (Sportpalast) a totális háborút meghirdető beszédét Körner versének parafrázisával zárja: „Nun, Volk, steh auf und Sturm brich los!”¹⁸⁶

Fontos Körner-vonatkozásokat tartalmaz Veit Harlan *Kolberg* (1945) című filmje, mely Goebbels utasítására készült és a birodalom legnagyobb költségvetésű propagandafilmje volt. A film az ostromlott erőd modern metaforája, s a napóleoni idők egy epizódját, Kolberg¹⁸⁷ város sikeres védelmét dolgozza fel. A sikeres ellenállás a városlakók összefogásának és Joachim Nettelbeck (1738–1824) polgármesternek volt köszönhető. A film kerettörténete Breslau városában játszódik, ahol III. Frigyes Vilmos porosz király tartózkodott 1813-ban. A gyülekező népfelkelőket látjuk, akik Theodor Körner Goebbels által idézett versére masíroznak. Az igen hatásos filmzenét Norbert Schultze szerezte, aki az elhíresült *Lili Marleen* című dalt is komponálta.¹⁸⁸ Párhuzamként megemlítjük, hogy a második világháború végén Magyarországon is feléledt az ostromlott erőd metaforája, s valószínűleg nem véletlen, hogy 1944-ben megjelent a *Szigeti veszedelem* német fordítása.¹⁸⁹ 2004-ben ugyanezen gondolkörben kisebb sajtóvita is kialakult, amikor Ágoston Balázs a *Demokrata* című lapban Budapest 1944-es ostromát, a magyar és a Waffen-SS-alakulatok „hősies ellenállását” az orosz hordákkal szemben Szigetvár védelméhez hasonlította.¹⁹⁰ A második világháborúban Zrínyi alakjának ikonográfiai felhasználására is találunk példát.¹⁹¹

A párhuzamos, vagy plurálisnak is nevezhető aktualizálás igen karakteres példája volt a háború alatt az, hogy Körner neve antifasiszta kontextusban is felmerült: A Scholl-testvérek

¹⁸⁴ *Az Auch Kinder sind Zivilisten* (A gyerekek is civilek, 1950) című elbeszélésében a sebesült én-elbeszélő katonára fejkötést visel, ami Theodor Körnerre emlékezteti őt („ich hatte einen dicken Kopfverband und sah aus wie Theodor Körner”, Böll/1967, 55). A két világháború tapasztalatát szintetizáló *Billard um halbzehn* (Biliárd fél tízkor, 1973) című regényében a főhős Robert Fehmel fiatalabb korában a férfikórusban a Körner *Lützows wilde Jagd* (Lützow vad vágójaja) című versét énekli, s a dalszöveg kezdő sora meg is jelenik a regényben („Was glänzt dort am Walde im Sonnenschein?”) (Böll/1974, 114).

¹⁸⁵ „[zu einer] würdigen nationalsozialistischen Wallfahrtsort”, „der das Vermächtnis Theodor Körners für ganz Großdeutschland in treue Obhut übernehmen [soll]”. A wöbbelini Körner-kiállítás anyagából.

¹⁸⁶ Keljen fel a nép, s törjön ki a vihar. Eredetije: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.” Th. Körner: Männer und Buben, 1. str. (Körner/1893, I, 109). Goebbels beszédét ld. [<https://www.youtube.com/watch?v=LeFq3fZJheM>], 2016. 01. 31.

¹⁸⁷ Ma Kolobrzeg, Lengyelország.

¹⁸⁸ Brittinger, 311.

¹⁸⁹ Zrínyi/1944.

¹⁹⁰ Id. Futaky, 226 skk.

¹⁹¹ Ld. Tüskés/2007, 262.

Körner *Aufruf* című versét használták egyik röplapjukon,¹⁹² vagyis Körner figuráját a hitleri propaganda mellett az antifasiszta harcban is felhasználták.

A Németországi Szövetségi Köztársaságban (NSZK) a nacionalista hagyomány radikálisan eltűnt. Nincs tudomásunk 1990 előtt az NSZK-ban megjelent Körner-kiadásról vagy Körner-kutatásról. Azt mondhatjuk, hogy a nemzeti idol máról holnapra ismeretlenné vált. Az NDK-ban ezzel szemben intenzív volt a Körner-recepció, de nem az 1945 előtti narratívák további hasznosításának vagyunk tanúi, hanem új emlékezetkonstrukciók létrejöttét láthatjuk. Az uralkodó Német Szocialista Egységpárt (SED) 1952-ben megrendezett II. pártkonferenciáján¹⁹³ meghirdették a szocializmus felépítésének programját, s az új államnak szüksége volt egy új hagyományra és önmaga narratív megalapozására. Ennek mérföldköveit a német történelem néhány korszaka alkotta, melyek között a 16. századi parasztfelkelések, a napóleoni idők hazafias tömegmozgalmai, a Vormärz időszak demokratikus tendenciái, az 1848/49-es forradalmak és a munkásmozgalom említendőek.¹⁹⁴ A napóleoni háborúk ráadásul a német–orosz kapcsolatok pozitív példáival is szolgáltak, melyek az új narratívákban a „munkás-paraszt állam” és a szovjet–német fegyverbarátság gyökereiként jelentek meg.¹⁹⁵

Körner drezdai szobrát,¹⁹⁶ melyet bombatalálat ért, 1952-ben restaurálták és újra felállították, a wöbbelini Körner Múzeum épületét 1952-ben újra megnyitották, s mezőgazdasági termelőszövetkezetek, üzemek és szocialista brigádok vették fel Körner nevét, akinek szűkebb hazájában erős helyi kultusza is volt.¹⁹⁷

A SED II. konferenciáját a Horst Haase által szerkesztett 'hivatalos' NDK-irodalomtörténet később önálló fejezetben méltatta, s az irodalom feladatát abban látta, hogy „a múltból a jelen számára érvényes tanulságokat nyerjen”, s a tradíció segítségével az aktuális nemzeti harcra buzdítson.¹⁹⁸ A SED vezetői buzdították is az alkotókat, s a Rütten & Loening Kiadó *Große Patrioten* (Nagy patrióták) címmel új sorozatot indított, melyek didaktikus, regényes életrajzokat közöltek a haladó hagyománynak minősített múlt kiválasztott hírességeiről. A sorozatnak 1954 és 1956 között huszoneköt kötetét sikerült azonosítanunk.¹⁹⁹ Életrajzot kapott többek között Theodor Körner, az említett kolbergi polgármester (Nettelbeck) és Ferdinand von Schill, aki szintén jelen volt Kolberg védelmében, valamint Ernst Moritz Arndt és Gerhard Johann David von Scharnhorst (1755–1813), a porosz katonai reformok atyja is. Az írók teljesítették a párt megbízását, a serényebbek, Rosemarie Schuder és Helmuth Miethke három-három regénnyel jelentkeztek két év alatt, Bert Brennecke pedig egyenesen négyet írt. Összesen négy Körner-regény született.²⁰⁰ Az írások részletesen tárgyalják a Zrínyi-keletkezését és sikeres bemutatóját is, s ezzel az emlékezet fontos részévé tették a Zrínyi-dramát, melynek bemutatásáról azonban nincs tudomásunk. Külön említjük itt Ulrich Völkel terjedelmes regényét (*Mit Leier und Schwert. Roman um Theodor Körner*. Karddal és lanttal. Regény Theo-

¹⁹² „Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen!” A wöbbelini Körner Múzeum kiállítási anyaga.

¹⁹³ Ld. a Deutsches Historisches Museum anyagát erről: [<http://www.hdg.de/lemo/html/DasGeteilteDeutschland/JahreDesAufbausInOstUndWest/SEDStaat/parteikonferenzDerSED.html>].

¹⁹⁴ Diedrich/Wenzke, 452.

¹⁹⁵ Puschner, 161; Schäfer, 199 sk.

¹⁹⁶ Ld. e *Bevezetésben* az 1863-as eseményekhez kapcsolódó információkat a Körner Múzeumról és a drezdai szoborról.

¹⁹⁷ Ld. a Deutsche Fotothek [<http://www.deutschefotothek.de>] gazdag anyagát Theodor Körner keresőszóval.

¹⁹⁸ „aus der Vergangenheit unmittelbare Lehren für die Gegenwart [gewinnen]”, és „für den aktuellen nationalen Kampf zu mobilisieren” (Haase, 307 sk.).

¹⁹⁹ A DNB katalógusa alapján (2012. 02. 17.).

²⁰⁰ Ld. Claus Back, Hans Löwe, Wolfgang W. Püschel és Ulrich Völkel regényeit.

dor Körnerről), melynek mintegy harmada, több mint száz oldal tárgyalja Körner bécsi időszakát, s ebben a Zrínyi-dráma történetét is. Az 1983-ban megjelent regényben a bécsi magyarok mind a Martinovics-összeesküvés hívei, s az elbeszélő különös tisztelettel és nosztalgiaiával beszél a szabadságukért kiálló magyarokról. Ebben az NDK politikai szituációjának áthallásait is felismerni véljük, s a magyar gulyáskommunizmus iránti elismerés jelét látjuk benne.

Az NDK-ban kiadták Theodor Körner műveit is,²⁰¹ s 1970-ben egy Körner-díjat alapítottak, mellyel az NDK fegyveres testületeiben működő, illetve a fegyveres testületek munkáját bemutató és segítő művészeket és kulturális aktivistákat tüntettek ki.²⁰² 1971 és 1989 között minden évben 10–12 díjat adtak át a néphadsereg napján.²⁰³

1990 után a Körner-émlékezetben a nyugati és a keleti emlékezetkultúra konfliktusa alakult ki. A wöbbelini múzeumkert mint emlékezhely ugyanis 1945-ben új tartalmakat kapott, miután a település mellett lévő kisebb koncentrációs tábor mintegy 160 áldozatát 1945-ben a Körner Múzeum kertjében temették el.²⁰⁴ Mivel Körnert és a napóleoni háborúkat az NDK-ban a haladó hagyományok között tartották számon, a Harmadik Birodalom idején elkövetett bűnöket viszont a kapitalista NSZK számlájára írta az NDK emlékezetpolitikája, 1990-ig nem okozott gondot a Körner által reprezentált hagyomány és a holokauszt emlékének párhuzamos együttélése és ápolása. Mindkét 'szektorban' tartottak megemlékezéseket, s a két ügyet nem hozták egymással kapcsolatba. Ez az egyesülés után természetesen változott. A Körner-kiállítást új narratívába rendezték át, s a Körner-kultuszt ok-okozati összefüggésbe állították a holokauszttal. Az új Körner-kiállítás már nem a költő személyét mutatja be, hanem a Körner-émlékezet változásait és korszakait Wolfgang Jacobeit koncepciója alapján.²⁰⁵

A KÖTET SZERKESZTÉSI ELVEIRŐL ÉS A SZÖVEGKÖZLÉSRŐL

Kötetünk a fentebb bemutatott német nyelvű irodalmi szövegeket adja közre, azaz a 16–17. század folyamatai kívül esnek látókörén. Kihagytuk Andreas Friz latin nyelvű iskoladrámáját is, mely megnyitja a 18. századi Zrínyi-szövegek sorát, s melynek van modern kiadása.²⁰⁶ Arra a kérdésre itt nem térünk ki, hogy Baróti Szabó Dávid 1786-os Friz-fordítása, mely rövid időn belül még kétszer megjelent (1789, 1802), mennyiben emeli be a kor *magyar* diskurzusába Friz művét. Azt azonban mindenképpen reprezentálja e probléma, hogy az 1800 körüli magyar kulturális hagyomány csak a latin–német–magyar nyelvek tágabb keretében ragadható meg. Kecskeméti Gábor erre vonatkozóan megjegyzi, hogy a tervezett új magyar irodalomtörténet „a történelmi magyar királyság fennállásának időtávját a magyarországi irodalom egésze tekintetében kívánja tárgyalni”, s ezért „nyelvre, etnikumra, kulturális eredetre és regionalitásra való tekintet nélkül a történelmi Magyarország területén művelt irodalom részének” tekinti „a közös szellemi térben való megvitatás szándékával előlépő és közös célképzetek alá rendelt kulturális formációkat”.²⁰⁷ Kiadványunk ebben a szellemben készült.

²⁰¹ Körner/1953 és Körner/1959.

²⁰² A díjazottokról ld. Csorosz.

²⁰³ Csorosz, 169 skk.

²⁰⁴ A részleteket ld. Ramsenthaler, PDF 1.

²⁰⁵ Jacobeit.

²⁰⁶ Friz/1992.

²⁰⁷ Kecskeméti, 781.

A Werthes drámájával kezdődő sort Theodor Körner 1812-es *Zrinyjével* és annak fordításával zárjuk. Az ezt követő szóródás szövegei már a kialakuló nemzeti irodalmak dokumentumai voltak és különböző nemzeti nyelveken születtek. Körner után német nyelven néhány kivételtől eltekintve nem ismerünk újabb Zrínyi-szövegeket. Úgy véljük, hogy a *Zriny* oly magasan kanonizált mű volt, hogy ez bizonyos 'érinthetetlenséget' jelentett.

A német szövegeket azok magyar fordításaival együtt adjuk közre. A fordítások két kivétellel korabeli munkák, s jól mutatják azt, hogy a kulturális transzfer során a befogadott anyag átalakul a célkultúra igényei szerint. Pyrker és Hormayr szövegének fordításai e kötet számára készültek, s azok értelemszerűen nem kívánták mai magyar narratívákka alakítani a forrásnyelv munkáit.

Kötetünk egy kivétellel szépirodalmi szövegeket közöl. A kivétel Joseph Freyherr von Hormayr Zrínyi-életrajza a *Függelékben*. Az *Österreichischer Plutarch...* sorozatában megjelent életrajz (1807) igen erős hatással volt a Zrínyi-kultusz feléledésére, Körner hosszabb részeket vesz át az életrajzból, s a magyar nyelvű irodalmi nyilvánosság is ismerte. Fölvetődött Kölcsey szövegének közlése is, mert a magyar recepcióban olyan mély nyomot hagyott, hogy gyakorlatilag minden későbbi Körner-értékelés Kölcsey megállapításaiból indult ki.²⁰⁸ Erről végül azért mondtunk le, mert rendelkezésre állnak a szöveg modern kiadásai, s a kritikai kiadás szövegközlése is előkészítés alatt áll.

Theodor Körner után a német nyelvű Zrínyi-feldolgozások sora megakadt, s csak egy elkészült műről tudunk, ahogyan azt Walcher is megerősíti.²⁰⁹ Ez Josef Alois Falckh *Paul Juranitsch oder: Die Türken vor Siget* (1828) című terjedelmes regénye. A mű feltűnő jegye, hogy nem tartozik az itt közölt szövegek fentebb leírt zárt diskurzusába. Kapcsolódik ugyan a korábbi munkákhoz, elsősorban Körner drámájához, de nem követi sem a forrásokat, sem pedig a fentebb ismertetett cselekménystruktúrát. Törekszik a történeti hitelesség illúziójára, de ezt nem hiteles adatok felhasználásával, hanem a történetiség és a topográfiai realitás illúziójával éri el. Fellépteti a történet ismert figuráit (Zrínyi, Juranics, Éva, Ilona etc.), magyarországi helyszínt teremt, de nem létező eseményeket ír le, s a topográfiai viszonyok is fiktívek. Szigetvár például Zrin várának közelébe kerül. Amint azt a szerző a bevezetőben kifejti, nem a történeti hűség, hanem az izgalmas cselekmény volt a mű célja.²¹⁰

Falckh 1562-re teszi a cselekményt, azaz egy nem létező török hadjáratot, s meg nem történt ostromokat mesél el. A törökök elsőként Zrin várát veszik ostrom alá Zrínyi távollétében. Az ott tartózkodó Évát és Ilonát Juranics menti meg, ignorálva Zrínyi más irányú utasítását, amivel kiváltja a parancsnok haragját. Ezt követően Szigetvár ostromára kerül sor. Zrínyi és Juranics nincsenek a várban, kívülről támadják a török sereget, s nagy létszámú nyílt ütközetekre kerül sor. Végül Juranics egy embere feláldozza magát, s felrobbantja a törökök által fúrt aknákat. Ekkor Zrínyi, Juranics, a szigeti védők s az éppen időben érkező császári seregek együttes erővel győzik le a török sereget. Juranicsnak a császár grófi címet adományoz, s a hős feleségül veszi a vezér lányát, Ilonát. Falckh regényének elhagyása mellett szól tehát az, hogy nem része az itt közölt Zrínyi-diskurzusnak, terjedelme (450 oldal) pedig túl nagy e kötethez. Mindemellett a regény nem váltott ki visszhangot, nincs magyar fordítása sem, s gyakorlatilag ismeretlen maradt.²¹¹

²⁰⁸ Így például Heinrich Gusztáv az 1892-es Körner-tanulmányában (Heinrich, 342).

²⁰⁹ Walcher, 304.

²¹⁰ „weniger auf historische Treue, als auf anziehende Verkettung, Scenerie und Handlung bedacht” (Falckh, I, 4).

²¹¹ A művet Karenovics sem ismeri.

Karenovics bizonyos utalások alapján feltételez egy Johanna Franul von Weißenthurn (1772–1847) által írott Zrínyi-drámát,²¹² melyet azonban sem azonosítani, sem megtalálni nem tudott. Az általunk megtekintett Weißenthurn-kiadások sem tartalmazzak ilyet.²¹³

A jelen kiadvány forráskiadás, azaz az itt közölt szövegek első kiadásait adjuk közre betűhíven. A ma már nem használatos tipográfiai jeleket mai alakjukban adjuk meg. A magyar szövegekben ez jellemzően a hosszú »ö« és »ü« alakjait érinti. Egyes szövegekben »õ« és »ü« helyett umlaut szerepel szimpla ékezzel a két pont között. E tipográfiai változást nem jelezzük egyenként, de az egyes szövegek jegyzetében részletesen megadjuk az esetleges változtatásokat.

A német szövegekben is előfordul a diakritikus jelek használata. Kind kiadványa például következetesen diakritikus e-t (é) használ az umlaut (ä, ö, ü) helyett. Ezeket is a mai alakban (ä, ö, ü) közöljük és azt nem jelezzük külön. Megtartottuk viszont az egyes német szövegekben előforduló nagy umlautos kezdőbetűk írásmódját (Ae, Ue).

A drámai mellékszövegeket egységesen kurziváltuk, viszont megtartottuk az esetenként következtelen írásmódjukat. Elsősorban a rendezői utasításokra gondolunk, melyek általában zárójelben szerepelnek, de nem kezdődnek mindig nagy kezdőbetűvel, s az utasítások végén gyakran hiányzik a pont. Ugyanígy változatlanul hagytuk a felvonások és jelenetek elején olvasható információkat is.

A magyar fordítások esetenként nem követik az eredeti szöveg jelenet- vagy fejezetbeosztását, illetve azok számozását. Ezen eltéréseket a magyar szövegekben jelezzük, illetve az esetlegesen elmaradt számozást szögletes zárójelben megadjuk.

Az eredeti kiadás oldalszámait is megadjuk szögletes zárójelben. Ez azért is fontos, mert a nyomtatott hagyomány digitalizálása során az itt közölt szövegek eredetije nagyrészt elérhetővé vált a munkálatok során az MDZ, ONB vagy a Google adatbázisában.

Az egyes szövegekhez kapcsolódó *Jegyzetek*ben információt adunk itt nem említett részletekről is.

A szövegeken csak nyilvánvaló nyomdahiba vagy értelemzavaró hiba esetén hajtottunk végre változtatásokat, de ezeket egyenként jelezzük a *Jegyzetek*ben.

²¹² Karenovics magyar címet ad meg: „Zrínyi Miklós” (Karenovics, 144).

²¹³ A megtekintett kiadások: Schauspiele 1–8. Wien: 1810/1817. A Schauspiele 7–8 (1817) azonos a Neue Schauspiele köteteivel (1–2, 1817). Neueste Schauspiele 9–15 (= Neue Folge 1–7), Berlin 1821–22 és Wien, 1826–48.

Történeti összefoglaló

Kulcsár Péter, Antonio Bonfini *Rerum Hungaricum Decades* (A magyar történelem tizedei) című munkájának fordítója a mű utószavában megjegyzi, hogy a fordításához nem fűz tárgyi magyarázatokat, mert egyebek mellett nem szeretné „az olvasóban azt a hiedelmet kelteni, hogy magyar történetet olvas, amelyben ennyi vagy annyi hiba, tévedés, félreértés vagy félremagyarázás fordul elő”.²¹⁴ Egy történelmet érintő szöveg kiadásában is fölmerül persze a kérdés, hogy milyen mértékben állítsuk szembe egy-egy adott szöveg történelempéjét a mai tudásunkkal, illetve saját történelempünkkel.

A közreadott műveket mi sem történelemnek, hanem emlékezetnek tekintjük. Az emlékezet Pierre Nora kifejezésével „maga az élet, melyet mindig élő csoportok hordoznak, ezért folyamatosan változik [...], bárki kényére-kedvére használhatja és manipulálhatja [...]. Az emlékezet mindig időszerű jelenség, az örök jelenhez kapcsolódásunk megélése [...]”.²¹⁵ A jelen szövegkiadás célja éppen az, hogy bemutassa a korabeli emlékezetkonstrukciók változásait, amint azt a *Bevezetés*-ben elmondtuk.²¹⁶ Tudjuk, hogy Zrínyi Miklós, a szigetvári hős története is emlékezet, mely sok mitikus elemet tartalmaz. Futaky István egy tanulmányában hívja fel a figyelmet több olyan dokumentumra, melyek a kirohanás tényét, illetve annak egyes részleteit megkérdőjelezzik.²¹⁷ Az egyik szerint Zrínyi nem páncél nélkül harcolt,²¹⁸ amint azt a legtöbb krónika említi. Egy másik forrás szerint Zrínyit a vár belsejében ölték meg,²¹⁹ s egy históriás ének szerint pedig Zrínyi részt sem vett az utolsó harcban, mert már sebesülten feködött a várban.²²⁰ Legújabbán Fodor Pál és Varga Szabolcs tekintette át a Zrínyi és Szulejmán halálára vonatkozó forrásokat.²²¹

Létezik továbbá az európai Zrínyi-emlékezetnek egy párhuzamos török emlékezete is. Faridun Emecen például azt állítja, hogy az 1566-os hadjárat célja nem Bécs elfoglalása volt, hanem az csupán az oszmán Porta, elsősorban a nagyvezír Szokullu Mehemed pasa belpolitikai indíttatású akciója volt, mely mögött „nem kellene [...] nagyobb célokat keresni”.²²² Azt is megmagyarázza ez Emecen szerint, hogy „az oszmán hadsereg miért ilyen nagy erővel vonult fel egy olyan városka [Szigetvár – K. K.] ellen, ami egyébként nem bírt olyan nagy jelentőséggel”.²²³ Ha ehhez azt is hozzátesszük, folytatja, hogy Zrínyi és emberei „nem jelentették az egész magyar nemzetet”,²²⁴ mert annak egyik fele szövetséges jóbarátként tekintett

²¹⁴ Kulcsár, 1017.

²¹⁵ Nora, 14.

²¹⁶ A. Assmann/1999, 133 sk.

²¹⁷ Ld. Barabás Samu dokumentációját.

²¹⁸ Futaky, 218.

²¹⁹ Futaky, 218.

²²⁰ Futaky, 309.

²²¹ Az összegzést ld. Fodor–Varga, 188 és 198.

²²² Emecen, 130.

²²³ Emecen, 130.

²²⁴ Emecen, 131.

a törökökre, akkor „egyértelműnek tűnik”, hogy a Zrínyi-kultusz elemei „inkább korunkban kitalált és a ’nemzeti érzés’ megerősítését célzó eszközök voltak, és így teljesen hiányos történelmi tényeken alapulnak”.²²⁵

A jelen áttekintésnek és a kötet tárgyi magyarázatainak nem az a célja, hogy az irodalmi szövegek által reprezentált funkcionális emlékezetet a mai történettudományi ismereteink kontextusába állítsuk. Számunkra itt csak az a releváns információ, hogy az egyes szerzők milyen történelmi ismeretekkel rendelkez(het)tek, s ehhez képest maguk milyen történetet konstruáltak, hiszen az eltérések, vagy az elhallgatás archívumai²²⁶, a szerző ideológiai koncepcióiról tanúskodhatnak.²²⁷ Ezért a *Jegyzetek*ben elsősorban arra reflektálunk, hogy a szerzők hogyan viszonyulnak a korabeli forrásokhoz (Istvánffy, Budina, Forgách etc.), s egymáshoz is, hiszen a történelmi források mellett az irodalmi előzmények ugyanolyan fontosak voltak vagy lehettek.

Ebből a szempontból nem releváns a mai tudásunk, s mindaz, amit a szerzők nem ismerhettek. Több okból azonban mégis beemeljük mai ismereteink egyes részeit a magyarázatok közé. Először is meg kívánjuk könnyíteni a szövegek olvasását. Továbbá a szövegkiadás maga is „történelem” akar lenni, s nem pedig „emlékezet”, s ezért valamilyen mértékben a jelen ismereteink koordinátáit is az olvasó rendelkezésére kívánjuk bocsátani.

A történelmi magyarázatokat egy helyen foglaljuk össze, hiszen a szövegek nagyjából ugyanazt a történetet mesélik el, s ezekben a kommentárok szükségszerűen ismétlődnének, amit csak fáradságos és nehezen használható keresztshivatkozásokkal tudnánk elkerülni. Ehelyett egyszerűbb egy helyen összefoglalni a Szigetvár ostromára vagy a Zrínyi családra vonatkozó fontosabb információkat. Elsősorban olyan problémákra térünk ki, melyek a közölt szövegek visszatérő témái. A használat megkönnyítése érdekében e tájékoztatót szócikkekre bontottuk.

A KETTŐS KIRÁLYSÁG 1526 UTÁN

Miután II. Lajos (1506–1526, ur. 1516–1526) magyar és cseh király a mohácsi csatában elesett, utódlási konfliktus alakult ki. Egyfelől Ferdinánd osztrák főherceg (1503–1564), II. Lajos sógora, másfelől Szapolyai János (1486–1540) erdélyi vajda aspirált a magyar trónra. A magyar rendek többsége Szapolyait támogatta. A köznemesség már az 1505-ben tartott rákosi országgyűlésen kinyilvánította, hogy a Jagellók után magyar uralkodót kíván választani, azaz Szapolyai a „nemzeti” király szerepét lett volna hivatott betölteni. Ferdinándot a királyné, II. Lajos özvegye támogatta, aki mellesleg Ferdinánd testvére volt, valamint a horvátok, a szepességi és erdélyi szászok s Báthori István nádor.²²⁸

Először Szapolyait koronázták meg 1526-ban Székesfehérváron, aki I. (Szapolyai) János néven uralkodott. Ferdinándot a következő évben koronázták meg ugyanott, magyar királyként I. Ferdinánd (1527–1564) néven uralkodott, s 1531-től német-római császár is volt. Ferdinánd utódja II. Miksa (Maximilian) (1527–1576), cseh király (1562–1576), magyar király (1563–1576) és német-római császár (1564–1576) volt.

²²⁵ Emecen, 131.

²²⁶ „Archive des Schweigens” (Csáky, 19).

²²⁷ E tekintetben viszont nem venném egy kalap alá a hibákat és a szándékos félremagyarázásokat, ahogyan azt Kulcsár Péter teszi.

²²⁸ Zöllner, 145.

I. (Szapolyai) János utódja János Zsigmond (1540–1571), akit 1540-ben csecsemőként királlyá választottak II. János néven. Az Erdély feletti uralkodást 1559-ben vette át, de a speyeri szerződésben (1570) lemondott királyi címéről és felvette az Erdély és a Részek fejedelme címet.²²⁹

I. János (= Szapolyai János) és II. János (= János Zsigmond) török vazallus volt, s folyamatos háborúban állott a Habsburg Monarchiával, illetve az azt támogató magyar és horvát erőkkel. Zrínyi Miklós Buda ostrománál tűnt ki vitézségével, azaz részben az „erdélyiek” ellen harcolt. A kettős királyválasztás, illetve János király szövetsége a törökkel, az ország három részre szakadásához vezetett, ami rossz visszhangot váltott ki a kortárs európai közvéleményben. A törökkel való szövetség nemcsak valamiféle erkölcsi teher volt, hanem Szulejmán és János haderőinek közös operációit jelentette Ferdinánd (keresztény) hadai ellen.

Szapolyai János és a törökök 1528-ban közösen foglalták vissza Ferdinándtól Kelet-Magyarországot, s 1529-ben Szulejmán Mohács mezején fogadta János hódolatát, aki kezét csókolt a török császárnak.²³⁰ A szultán így demonstrálta fensőbbiségét. Ezt követően együtt indultak Budára, amit el is foglaltak, majd a törökök Bécshez vonultak, amit 1529. szept. 22. és okt. 15. között ostrom alatt tartottak. A török had kb. 100 ezer katonából és mintegy 50 ezer kísérelből állt, Bécs védőinek létszáma 18–20 ezer fő volt. Az erős védelem sikerrel verte vissza az ostromot, melyet Szulejmán nem utolsósorban a korán beállt téli időjárás miatt fejezett be. Körner drámájában nagy szerepet kap Bécs ostroma, mert a szultán Szigetvár tervezett elfoglalása után az 1529-es bécsi vereség miatt kívánt elégtételt venni. Zrínyi fiatalon részt vett Bécs védelmében, ami miatt V. Károly császár kitüntette.

1538-ban a váradai békeszerződésben Ferdinánd és Szapolyai megegyezett abban, hogy János halála után Ferdinánd egyesíti az országot. János halála után hívei mégis fiát, a gyermek János Zsigmondot választották királynak. A kormányzást Fráter György, Török Bálint és Petrovics Péter vezette. Ferdinánd ezt követően 1541-ben és 1542-ben megpróbálta elfoglalni Budát, de a török sereg Szulejmán vezetésével felmentette a várat. Zrínyi Miklós 1542-ben kitüntette magát e várostromban horvát lovasaival együtt. A császári sereg 16 ezer katonát veszített. A „felszabadító” Szulejmán ezt követően birtokba vette a várat. Ezen epizódok, mint tudjuk, fontos részei Gárdonyi *Egri csillagok* című regényének. Szulejmán 1543-tól a szigetvári ostromig nem járt Magyarországon, Ferdinánd pedig 1554-ben lemondott Erdélyről.

1547-ben fegyverszünet jött létre Bécs és a Porta között, melynek értelmében I. Ferdinánd évi 30 ezer dukát adót („ajándékot”) fizet a szultánnak a békéért,²³¹ s ezt 1562-ben újra megerősítették. I. Ferdinánd azonban az adót több éven át visszatartotta. Ferdinánd utódja, II. Miksa utólagosan rendezte a tartozást. Az adótartozás problémája felbukkan Körner drámájában.

1564 után újabb konfliktusok bontakoztak ki Miksa és János Zsigmond között, mert utóbbi több várat elfoglalt. Miksa erre új fővezért nevezett ki. A császári seregek főparancsnoka 1564-től Lazarus Freiherr von Schwendi (1522–1584) lett, aki Felső-Magyarországon sikeresen harcolt János Zsigmond ellen, s visszafoglalta többek között Tokaj várát. A szultán az elfoglalt várakat visszakövetelte Erdély számára.²³² Ferdinánd bizonyos körülmények kö-

²²⁹ Kir. K., 124.

²³⁰ MT 188, Pálffy/2000, 87; Sugár, 144.

²³¹ Zöllner, 147.

²³² MT 273; Sugár, 135 skk.; Bánlaky, 13. V. fejj.; Istvánffy/1867, 505–507, 512. Tokaj vitája is megjelenik Körner drámájában.

zött hajlandónak mutatkozott visszaadni Tokajt,²³³ de az átadás a török hadjárat megindításáig nem történt meg.

Az 1566-os hadjárat is közös török–magyar (erdélyi) hadművelet volt. A török–tatár hadak Gyulát támadták, miközben János Zsigmond szintén várakat vett be, Szulejmán tatár csapatai pedig Eger–Kassa–Ungvár irányába kalandoztak²³⁴: „[...] a tömegesen bezúduló tatárok roppant pusztítást végeztek. Egy részük Szolnoknál átkelt a Tiszán és Felső-Magyarország területén mindazt, ami a Tisza, Eger, Kassa, Ungvár közt van [...], tüzzel-vassal pusztították és végigrabolták.”²³⁵

Mindez 1812-ben, Körner darabjának keletkezésekor, bizonyos történelmi párhuzamot jelentett, hiszen Napóleon oldalán a vele szövetséges német államok csapatai is részt vettek a harcokban. Körnert is németek, württembergi huszárok sebesítették meg súlyosan Drezda mellett, a lipcsei csatában pedig száz és württembergi csapatok álltak a franciák oldalán. Igaz, utóbbiak átálltak, ahogyan az oroszországi hadjáratban a porosz csapatok is, azonban mégis tény, hogy a napóleoni háborúban németek németekkel is harcoltak.

SZIGETVÁR

Szigetvár 1566-ban a „Dunántúl délkeleti kapuja” volt.²³⁶ Zrínyi 1561-ben lett a vár kapitánya, s 1563-ban dunántúli főkapitánynak is kinevezték. Így „egy kézben összpontosult a Balatontól délkeletre fekvő terület irányítása” Szigetvár központtal.²³⁷ 1565-ben 107 polgári házat számoltak a városban,²³⁸ a hátramaradt lakosság létszáma 2000 körül volt.²³⁹ A várat 2300–2500 katona védte, ami kevesebb volt az optimális erőnél.²⁴⁰ Zrínyi alaposan felkészült az ostromra, jelentős készletet halmozott fel, az élelmiszer és takarmány hosszú ideig elegendő volt, de a lőfegyverek és megfelelő ágyúk száma nem volt optimális.²⁴¹

Szigetvár várát egy mocsár és főként az Almás patak felduzzasztott vize vette körül. A víz mintegy ötszáz méter széles volt a vár körül.²⁴² Az erődítmény két részből állt, egy külső és egy kisebb belső várból, melyet a német szövegek általában kastélynak (Schloss) neveznek. A vár palánkvár volt, azaz nem kőből épült. Falai földtöltések voltak, melyeket faszerkezet tartott össze, külsejét sárral tapasztották be. A belső és külső várat csak a város felől lehetett megközelíteni, ezért elfoglalásukhoz előbb az újvárost, majd az óvárost kellett bevenni. Az új- és óvárost, valamint a két várat is víz választotta el egymástól, illetve hidak kötötték össze.²⁴³ A kirohanás a belső várból indult.

²³³ Istvánffy/1867, 520.

²³⁴ Ld. Sugár térképét a hadjáratról, Sugár, 145.

²³⁵ Forgách/1977, 875.

²³⁶ Sugár, 130.

²³⁷ Varga, 86.

²³⁸ Varga, 88.

²³⁹ Sugár, 150.

²⁴⁰ Sugár, 149.

²⁴¹ Sugár, 150 sk.

²⁴² Varga, 65.

²⁴³ Fodor–Varga egy középső vár létezésére is figyelmeztet, mely az ostrom előtti várinventáriumokban szerepelt. Ez valószínűleg a belső vár osztozottságát jelentette, de az átépítések miatt nem ismeretes, hogy az ostrom idején mi volt a pontos helyzet (Fodor–Varga, 189 sk.). Az irodalmi szövegek az említett négy egységről beszélnek (óváros, újváros, külső és belső vár). Ld. mindehhez Bende alaprajzát (Bende, 68) is. Bende és Sugár (Sugár, 163) alaprajzai

ZRÍNYI MIKLÓS

Zrínyi Miklós és családja

Az olasz–horvát eredetű Zrínyi család (horvátul Zrinski) a szigetvári hős, IV. Zrínyi Miklós (1508–1566) által emelkedett a Habsburg Monarchia multinacionális arisztokrata elitjének egyik meghatározó tagjává, s Magyarország egyik legnagyobb birtokosává.²⁴⁴

A tárgyalta irodalmi feldolgozásokban gyakran emlegetik Zrínyi részvételét Bécs 1529-es védelmében, ahol kitüntette magát, s amiért V. Károly lóval és aranypénzzel jutalmazta meg.²⁴⁵ Többször említik azt is, hogy a Buda visszafoglalására indított fentebb említett hadjáratban kitűnt négyszáz lovasával. Csata közben érkezett meg, s lovasrohamával eldöntötte az ütközetet²⁴⁶. A császár ezt követően nevezte ki Zrínyit horvát-szlavón bánná, mely tisztségről 1556-ban lemondott.²⁴⁷

Ezt követő hivatalai azonban továbbra is mutatják nagy befolyását. A Magyar Királyság tárnokmestere volt (Tavernicus), Szigetvár főkapitánya és dunántúli kerületi generális (Kreisoberst in Transdanubien), s ezzel Zrínyi kezében volt a Balatontól délre eső területek katonai igazgatása.

Két házassága volt. Frangepán Katalint (Katarina Frankopan, meghalt 1562), aki hatalmas birtokot örökölt, 1543-ban vette el, s tőle hét leánya és egy fia született. Lányai házassága révén Zrínyi a legjelentősebb arisztokrata családokkal (Balassi, Thurzó, Forgách, Batthyány, Perényi, Bánffy stb.) került rokonságba.

Frangepán Katalin halála után Eva v. Rosenberg (Eva z Rožmberka) (1537–1591) grófnő²⁴⁸ lett Zrínyi felesége, aki ősi és befolyásos cseh nemesi család sarja volt.²⁴⁹ Egy fiuk született, Zrínyi János (Jan Zrinský), aki 1612-ben halt meg.

Katzianer meggyilkolása

Külön említjük Zrínyi életrajzának egyik sarkalatos pontját, Johann Katzianer (1490–1539) meggyilkolását,²⁵⁰ mely a szövegekben is felbukkan. A krajnai Katzianer magas katonai tisztségeket töltött be, egy időben a magyarországi hadak parancsnoka, majd krajnai főkapitány volt, s barátságban volt a Zrínyi fivérekkal. 1537-ben egy mintegy húszeszeres sereget vezetett Horvátországban a törökök ellen, mely azonban Eszéknél megsemmisült. Ezért Bécsben letartóztatták, de ő megszökött, s Zrínyiék kostajnicai várában keresett és kapott

részletekben eltérnek egymástól, de a fő tagolásban megegyeznek. A vár képének rekonstrukcióját újabban Szakonyi Balázs kísérte meg. Ld.: [<http://kokovon.blogspot.hu/2015/09/szigetvar-vara-az-1566-os-ostrom-clott.html>] (2017. 04. 23.) és Fodor–Varga, 190.

²⁴⁴ Részletesen ld. Pálffy/2007.

²⁴⁵ Benda/1966, 18.

²⁴⁶ Istvánffy/1867, I, 287.

²⁴⁷ Pálffy/2007, 47; Sugár, 127; Salamon, 315.

²⁴⁸ DB: Eva von Rosenberg, Eva Zrinsky von Seryn (1537–1591).

²⁴⁹ A családról ld. [http://www.ckrumlov.info/docs/de/mesto_histor_rozmbce.xml] és Pálffy/2007, 49 skk.

²⁵⁰ Benda/1966, 21 sk.; Salamon, 280 skk.

menedéket. Itt Ferdinánd-ellenes szövetséget kezdett szervezni, melyben Zrínyiék eleinte támogatták,²⁵¹ majd mégis ellene fordultak és megölelték vagy saját kezűleg megölték.²⁵²

A gyilkosság Salamon, Benda és Klaniczay szerint a király beleegyezésével, vagy utólagos jóváhagyásával történhetett, mert Zrínyi később jutalmat kapott a királytól.²⁵³ Klaniczay szerint Zrínyi egyenesen ezzel a gyilkossággal alapozta meg anyagi felemelkedését.²⁵⁴ Az eset Zrínyi életének egy vitatott és sötét pontjaként él az emlékezetben. Forgách Ferenc, aki erdélyi s nem Habsburg-párti, így ír az esetről:

Katzinert tulajdon törével szúrta le [...] a nála lévő rengeteg pénz miatt, megsértvén az asztal jogát, megszenteltelenítvén a vendéglátás isteneit. Ez a tette nagyon is jellemző volt rá [ti. Zrínyire – K. K.], mert kegyetlensége és kapzsisága miatt [...] bármily bűnre készen állott.²⁵⁵

Nem feladatunk eldönteni a kérdést, csak Zrínyi alakjának, illetve ezen epizódnak vitatott jellegét akartuk megmutatni, mert a drámákban az eset a szerzők pártállásának megfelelően jelenik meg. Habsburg-párti szerzők mentegetik, illetve igazolni igyekeznek az esetet. Érdeemes megemlíteni Hammer-Purgstall beszámolóját a szigetvári ostromról. Igaz, ezt az itt közölt szövegek szerzői nem olvashatták, mert Hammer-Purgstall munkája csak 1834-ben jelent meg, de mutatja a Katzianer-ügy vitatott jellegét. A Zrínyi haláláról szóló részben Hammer átveszi Szelániki Musztafa beszámolóját,²⁵⁶ mely a történeti tragédiákra jellemző nagy ívű erkölcsi narratívát alkot. Ebben Katzianer meggyilkolása mint tragikus bűn hullik vissza Zrínyi fejére:

Háromszor hangzik fel az Allah-örömkialtás. A janicsárok fejük felett az aga elé viszik a még élő Zrínyit, hasra fordítva Katzianer ágyújára helyezik, s levágják a fejét; Katzianer ágyúján! A császárt eláruló Katzianert Zrínyi kastélyában meggyilkoltatta, elárulva ezzel a vendégjogot; így aztán a magyar Leonidasz a vendég megöléséért annak ágyúján bűnhődött, a foglyul ejtett aga²⁵⁷ lefejezése miatt pedig saját fejének elvesztével.²⁵⁸

²⁵¹ Klaniczay/1964, 12.

²⁵² Bánlaky/www, 13.II.d. fej.

²⁵³ Salamon, 288 skk.; Benda, 22; Klaniczay, 11.

²⁵⁴ Klaniczay/1964, 11.

²⁵⁵ Forgách/1977, 860.

²⁵⁶ Ld. erről Fodor-Varga, 188 sk., 48. jegyz.

²⁵⁷ Budina említi egy fogoly aga 'rituális' lefejezését az ostrom előtti eskü után (Budina/1568/D, PDF17; Budina/1978, 15).

²⁵⁸ Dreyml ertönt das Freudengeschrey Allah! Die Janitscharen tragen ihn ober [sic!] ihren Köpfen zum Aga, noch lebend wird er auf der Lavette von Katzianer's Kanone, mit dem Gesichte voruntergelegt, und ihm der Kopf abgeschnitten; auf der Kanone Katzianer's! Diesen, den Verräther am Kaiser, hatte Zrínyi, ein Verräther am Gastrechte, auf seinem Schlosse ermorden lassen; auf diese Weise hat der ungarische Leonidas des Gastfreundes Mord auf der Kanone dasselben, und den abgeschnittenen Kopf des gefangenen Aga mit seinem eigenen gebüßt." (Hammer, II, 322)

Minden itt közölt irodalmi szövegben, sőt Andreas Friz (itt nem közölt) latin nyelvű drámájában is jelen vannak Zrínyi rokonai az ostromlott várban, s ebből fakadnak a magánember és a közéleti ember konfliktusai. A szövegek abban különböznek, hogy Zrínyinek hol kisfia, hol felnőtt fia(i) vagy felnőtt lánya és/vagy felesége van jelen.

Zrínyinek egyetlen rokona volt a várban, unokaöccse, Alapi Gáspár (horvátul Gašpar Alapić [?-1584]),²⁵⁹ aki a kevés túlélőhöz tartozott. Ő jelen van ugyan az irodalmi szövegekben, de a drámai cselekményben semmilyen jelentősebb szerepet nem kap. A többi családtag szerepeltetése fikció. Andreas Friz egyébként drámájának előszavában ki is tér arra, hogy fiktív elemeket használ:

Mivel pedig a vers szerzőknek igazsággal határos dolgokat szabad költeniek, énis ezeket követvén, a játéknak mind izire, mind az indulatoknak felgerjesztésére Zrini Fiatskáját a Várban bé Zárom, és az Atyával együtt a Törökre viszem.²⁶⁰

Zrínyi fiának (Györgynek) elfogása több szövegben is felbukkan, ezt ld. a *Zrínyi fiának... fogságba esése* című részben.

Szulejmán

I. (Nagy) Szulejmán (1494–1566, ur. 1520–1566). Atyja I. Szelim (ur. 1512–1520), utódja fia, Szelim (1524–1574), aki II. Szelimként követte apját a trónon (1566–1574).

Szulejmán neve ingadozik, egyes munkák első Szulejmánként²⁶¹ adják meg, mások másodikként.²⁶² Ennek oka az oszmán interregnum idején (15. sz. eleje) élt Szulejmán Çelebi, akit egyesek elismernek szultánként, mások nem. Első esetben Nagy Szulejmán a második a sorrendben, utóbbi esetben pedig az első. Több munka a Nagy Szulejmán név használatával kerül meg a számozás problémáját.²⁶³

Szulejmán uralkodása alatt mintegy ötven százalékkal növekedett birodalmának területe. V. Károly császárral globális háborút folytatott világalpolmi törekvésektől vezérelve. Károly riválisa, I. Ferenc (1494–1547) francia király, támogatta Szulejmánt V. Károly elleni harcában.

Az irodalmi szövegekben leginkább a Rodosz és Málta elleni hadjáratokat említik. Az oszmán haderő 1522-ben hosszú ostrom után elfoglalta Rodosz szigetét, melyet a johannita (máltai) lovagrend uralt. A Johanniták ekkor V. Károly császártól Málta szigetét kapták meg. Az oszmán seregek 1565 májusától öt hónapon keresztül ostromolták Máltát, de a lovagok Jean Parisot de la Valette (1494–1568) nagymester vezetésével megvédték a szigetet.²⁶⁴ E kudarc gyakran felbukkan a szövegekben.

További visszatérő elem a feldolgozásokban a szultán három nagy projektje. Elsőként a Szulejmán-mecsetet említik, mely 1550 és 1557 között épült Isztambulban. Építője Szinán, a

²⁵⁹ Hrvatska Enciklopedija, Mrežno Izdanje, 2013. [www.enciklopedija.hr].

²⁶⁰ Friz/1992, 213.

²⁶¹ Ágoston, Kreiser.

²⁶² Magyar Larousse, Akadémiai kislexikon, dtv-Lexikon.

²⁶³ Faroqhi.

²⁶⁴ Ágoston, 347; Káldi-Nagy, 56 skk., 166.

kor jelentős építész volt, akinek több száz fontos épülete maradt fenn²⁶⁵, többek között a híres mosztari híd a Drinán. A második 'kívánság' a nagy isztambuli vízvezeték befejezése. Ez valójában már 1663-ban elkészült. Építője szintén Szinán volt.²⁶⁶ A szultán harmadik kívánsága a szövegekben Bécs elfoglalása volt, mely nem valósult meg.

Szulejmán 1566. szeptember 7-én hajnalban halt meg, a kirohanás előtti órákban.²⁶⁷ Halálát vezérei eltitkolták, a szultán testét bebalzsamozták, sátrának sötétebb zugában trónra ültették, s arról is gondoskodtak, hogy az uralkodó kívülről alkalmanként látható legyen. Így vették elejét a szultán haláláról szóló esetleges pletykáknak, ami a sereg felbomlásához vezethetett volna. A különböző színjátékokkal sikerült a szultán halálát mindaddig eltitkolni, míg a trónörökös át nem vette a hatalmat.²⁶⁸ A szultán halálának ezen körülményeiről Budina, Ortelius és Forgách is beszámol.²⁶⁹ A szultán halálát Budina és Ortelius beszámolójában csodás jelek kísérik: vihar támad, s zavarossá válik a Duna vize.²⁷⁰

Szigetvár ostroma 1530-ban

1530 októberében Szapolyai János a törökökkel szövetségben egy tízezres török–magyar sereggel megostromolta a várat. Az erőd ekkor még a Habsburg-párti Enyingi Török Bálint tulajdonában volt, aki sikeresen védte azt. Időközben viszont császári seregek vették ostrom alá Budát Roggendorf generális vezetése alatt, s ezért János király egy hónap után felhagyott az ostrommal és Buda felmentésére indult seregével.

Szigetvár ostroma 1556-ban

A nagy ostrom előtt tíz évvel Szigetvár és környéke folyamatos török portyáknak és hadjáratoknak volt kitéve, azaz hadszíntér volt. 1555 októberében, Kerecsényi László parancsnoksága alatt volt egy kisebb ostrom, melyet azonban hamar feladtak a törökök. Ebben nem kis szerepe volt a védők ismétlődő kitoréseinek. A következő ostrom 1556-ban volt, Horváth Márk (Marko Stančić), Werthesnél Horváth Márkus (németül Markus Horvath) kapitánysága alatt. Stančić horvát nemesi család sarja volt, 1556 februárjától 1557 tavaszáig töltötte be a kapitányi tiszteletet, s élvezte Zrínyi bán erős támogatását is. Az ostrom 1566. jún. 11-től július végéig tartott. A török sereget Kádım Ali budai pasa vezette, az ostromlók létszámát 10–25 ezerre teszik a korabeli krónikák.²⁷¹ A törökök ekkor is lecsapolták a mocsarat, átvágva az Almás patak duzzasztógátját, a védők pedig ekkor is kitorésekkel próbálták hátráltatni a munkálatokat, meglehetősen sikerrel.²⁷² Radován Jakab és Szecsődy Máté, akik az 1566-os ostrom-

²⁶⁵ Ágoston, 50; Káldy-Nagy, 206 sk.

²⁶⁶ Káldy-Nagy, 207 sk.

²⁶⁷ Fodor–Varga legújabb kutatásai szerint (Fodor–Varga, 198). Korábban szeptember 6-ra (Sugár, 181; Káldi-Nagy, 215; Ágoston, 545), illetve 5-re (Bende, 100) tették a szultán halálát.

²⁶⁸ Bende, 100; Sugár, 181.

²⁶⁹ Budina/1978, 24; Budina/1568/D, 36; Ortelius, 111b, 112a.

²⁷⁰ Budina/1978, 24 sk.; Ortelius, 113a.

²⁷¹ Sugár, 84 ff.

²⁷² Varga, 79.

nál is jelen voltak, egy kitörés alkalmával felgyújtották a vár ostromára emelt töltést.²⁷³ Werthes beépíti ezt a cselekménybe, s a két katona az 1556-os sikerre hivatkozva kérnek engedélyt a kitörésre 1566-ban.²⁷⁴ Az 1556-os ostrom azért ért véget, mert a Regensburgban tartott birodalmi gyűlés támogatást szavazott meg egy törökellenes akcióra. Zrínyi és Nádasdy Tamás nádor mintegy tízezres hadsereget szervezett, s Szigetvár felmentésére indult. A török kézen lévő Babócsa várát ostrom alá vették, mire a Szigetvárt ostromló török sereg Babócsa alá vonult, ahol többször megütközött a császári csapatokkal. Zrínyi alól az egyik csatában kilőtték a lovat. Végül nem került sor döntő csatára, s a német–Habsburg–magyar sereg visszavonult, de Szigetvár ekkor megmenekült.²⁷⁵ Az ostromról Zsámboki János írt rövid beszámolót.²⁷⁶

SZIGETVÁR OSTROMA 1566-BAN

A török sereg felvonulása, a hadjárat célja

A török hadjárat célját nem ismerjük teljes bizonyossággal. A szultán hadvezetése meglehetősen bizonytalan s ötletszerű volt. A török sereg először Eger ellen indult, majd irányt váltott, s Szigetvár felé fordult.²⁷⁷ Istvánffy szerint az Alapi által vezetett portya okozta a fordulatot,²⁷⁸ de valójában nem tudjuk pontosan, mi volt az igazi ok.²⁷⁹ Az irodalmi szövegek egyöntetűen Bécsset nevezik meg tulajdonképpeni célnak. Körner drámájában az oszmán világ és a keresztény Európa, illetve az ezt szimbolizáló két uralkodó, Nagy Szulejmán és V. Károly császár áll szemben egymással.

Szulejmán Zimonynál fogadta János Zsigmond hódolatát. Az erdélyi hűbéres „térde esve és földre borulva”²⁸⁰ köszöntötte a szultánt, s azt kérte tőle, hogy a krími tatárokat bocsássa rendelkezésére a Habsburg-csapatok ellen folytatott harcában. A szultán teljesítette a kérést, s János Zsigmond a krími tatárokkal indult von Schwendi ellen Felső-Magyarországra.²⁸¹ Körner nem hangsúlyozza a török–erdélyi szövetséget, inkább úgy festi le a helyzetet, mintha az erdélyi szövetséges vonakodna segíteni a török haderőt. A török sereg egy része Pertev pasa vezetésével Gyula ellen indult, másik része pedig Szigetvár ellen.

Erőviszonyok

A mai becslések ötvenöt²⁸² és százezer közé teszik a török erők létszámát.²⁸³ A reguláris hadsereget irreguláris tömegek, tatár és a moldvai csapatok, kiszolgálók és segéderők kísérték,

²⁷³ Varga, 80.

²⁷⁴ Werthes/1790/H, 41, 43.

²⁷⁵ Sugár, 102 sk.; Varga, 78–81.

²⁷⁶ Zsámboki.

²⁷⁷ Sugár, 145 skk.; Ágoston, 545.

²⁷⁸ Istvánffy/1867, I, 530.

²⁷⁹ A különböző feltételezésekről ld. Sugár, 146.

²⁸⁰ Sugár, 144.

²⁸¹ Sugár, 144

²⁸² Bende, 75.

²⁸³ Varga, 88; Sugár, 142; MT, 3/I, 275.

s ezek létszáma nem ismeretes.²⁸⁴ A kortárs diplomáciai források százhusz, illetve százötvenzerre becsülték a török erőket,²⁸⁵ Istvánffy és Budina százezret említ,²⁸⁶ Ortelius kétszázezret,²⁸⁷ Forgách pedig némi iróniával a következőt írja: „A török hadsereg létszámát az óvatos becslők százhuszezerre tették; akik nagyon sokat akartak mondani, háromszázezere.”²⁸⁸ Hormayr poétikus túlzásokba esik. Igaz, nem közvetlenül a szigetvári védők létszámát túlozza el, hanem a Thermopülei szoros erőviszonyait, ugyanis Hormayr Leónidasz spártai király hősi harcához hasonlítja Szigetvár védelmét, s a perzsák létszámát 5 millióra [!] teszi, amint írja, asszonyok és eunuchok nélkül.²⁸⁹ Szerinte egy görögre százezer perzsa jutott.²⁹⁰ E mesei felnagyítás Szigetvárra is érvényes, hiszen a magyarok Hormayr szerint megismételték a spártaiak hőstettét, s Zrínyi a magyar Leónidasz volt.²⁹¹ A Leónidasz-párhuzam a recepció egyik toposza.

Az irodalmi szövegek általában a kétszázezres verziót használják.²⁹² Kind szerint csak a lovasság százezer fős volt.²⁹³ A kétszázezres számot retorikus alakzatnak is tekinthetjük, a mintegy kétezer védő és kétszázezer ostromló a százszoros, azaz az elsöprő túlerő metaforája. Istvánffy, aki „csak” százezerre teszi az ostromlók létszámát (ld. fentebb), Werthes fő forrása volt. A drámaszöveg így tudatosan kettőzi meg a létszámot. Körnernél Zrínyi utolsó beszédében használja is a százszoros túlerő kifejezést.²⁹⁴ Zrínyi egyébként 2300–2500 védővel rendelkezett. Ld. fentebb a *Szigetvár* c. részt.

Gyula ostroma

Gyula védelmét Kerecsényi László (?–1566)²⁹⁵ kapitány vezette, aki két hónap után feladta a várat szabad elvonulás fejében. Szeptember 2-án a védők maradéka kivonult a várból, a törökök azonban nem tartották be az egyezséget, Kerecsényit elfogták, s a védők jó részét lemészárolták.²⁹⁶ Körner drámájában Szulejmánhoz eljut Gyula bevételének híre, kérdéses viszont, hogy a valóságban is így volt-e, hiszen három nap telt el Gyula eleste s a szultán halála között.

²⁸⁴ Sugár, 142.

²⁸⁵ Sugár, 142.

²⁸⁶ Istvánffy/1867, 537; Budina/1978, 15.

²⁸⁷ Ortelius, 107a.

²⁸⁸ Forgách/1977, 884.

²⁸⁹ „ohne Eunuchen und Weiber” (Hormayr/1807, 95).

²⁹⁰ Hormayr 1807, 94.

²⁹¹ „Graf Niklas Zríni ist der ungarische Leonidas” (Hormayr/1807, 436).

²⁹² Werthes/1790/H, 39: „két száz ezeren”, Werthes/1790/D, 13: „Zweymalhunderttausend”, Pyrker/1810, 128: „Zweymalhundert Tausende”, Körner/1814, 216: „zweimal Hunderttausend”, Körner/1819, 303: „Kétszáz ezer”, Körner/1826, 358: „Két száz ezer”.

²⁹³ Kind/1807, 79.

²⁹⁴ Körner/1814, 292: „Die hundertfach uns überlegne Macht”; Körner, 1819, 345: „százszorta”; Körner/1826, 428: „százszorozva”.

²⁹⁵ MÉL.

²⁹⁶ Bánlaky, 13. V.d.

A siklósi portya

Az említett portya, mely Istvánffy szerint Szigetvár ostromát provokálta volna ki, június 17-én volt, s a fontosabb források mind megemlítik.²⁹⁷ Siklósnál egy 300 fős török csapat vert tábornokot. Zrínyi 1000 gyalogosból és 500 lovasból álló portyázó csapata Alapi Gáspár vezérlete alatt megtámadta az alvó törököket, nagy részüket megölte, s igen értékes zsákmányt szerzett. A krónikákban különböző variációkban felbukkan az a motívum is, hogy a csapatot vezető bég, esetleg annak fia, fogságba esett. Ortelius szerint a bég meghalt, de holttestét megtalálták és Szigetre vitték.²⁹⁸ Budina beszámolójában is meghalt a bég, de fia fogságba került,²⁹⁹ Istvánffy szerint viszont mindketten meghaltak.³⁰⁰ A bég kilétéről eltérnek a források információi,³⁰¹ de szempontunkból ennek nincsen jelentősége.

A törökök létszámát általában háromszázra teszik.³⁰² Hormayr e helyen is túlzásokba esik, szerinte csak a török halottak négyezren voltak. Pyrker és Körner is ezt a 'költői' adatot veszi át. A török létszám megemelése dramaturgiaiilag és erkölcsileg is indokolt, hiszen a török fél így túlerőbe került, ami növelte a győzelem heroikus voltát.

Werthes kivételével minden szerző beépítette cselekményébe a portyát, mely fontos próbatétel az ifjú harcosok számára. Körnernél e sikerrel érdemli ki Juranics Zrínyi lányának kezét.

Hídverés a Dráván

A megáradt Dráván a források szerint Hamza bég, a pécsi kerület parancsnoka építette a hidat.³⁰³ Az építmény egy mintegy három kilométer hosszú hajóhíd volt, s ezen kelt át a török sereg.³⁰⁴ A hídépítés több szövegben is felbukkan.

Védelmi előkészületek, a védők esküje

Zrínyi időben értesült a fenyegető veszélyről, s jól felkészítette a várat. Élelmiszerben, lőporban, építőanyagban nem volt hiány, ellenben kevés volt az ember, az ágyú és a lőfegyver. Augusztus 1-én Zrínyi összehívta a vár népét, esküt tett arra, hogy élete árán is megvédi a várat, majd megeskette a várban tartózkodókat, s egy nagy fakeresztet állíttatott.³⁰⁵ Az eskü fontos része a szövegeknek, ezért egy részletét idézzük:

Nem váratlan, sem előre nem látott forgandóságát látjátok, bajtársak, a szerencsének, hanem már háborút, melyet régóta bátor szívvel vártatok. A törökök szultánja ugyanis mindenünnen, Ázsiából és Európából összevont nagy csapatokkal minden ere-

²⁹⁷ Ortelius, 106–107; Budina/1978, 8–10; Istvánffy/1867, 529 ff., továbbá Salamon, 491skk.; Sugár, 146–147.

²⁹⁸ Ortelius, 106–107.

²⁹⁹ Budina/1978, 8 skk.

³⁰⁰ Istvánffy/1867, 530.

³⁰¹ Salamon, 495.

³⁰² Istvánffy/1867, 529; Salamon, 491; Sugár, 146 sk.

³⁰³ Budina/1978, 11; Budina/1568/D, 8; Istvánffy/1867, 530; Ortelius, 105a.

³⁰⁴ Sugár, 153.

³⁰⁵ Bende, 71–72. Bende Budinát idézi.

jét ellenünk és ez ellen a vár ellen vezette, hogy bevegye, s minket arra kényszerít, hogy a hazáért, a szabadságért és életünkért harcoljunk. Ez a haza védelmében jelentős hely a mi jobbunkba, vitézségünkbe és harcos fegyvereinkbe van letéve, s mindenekelőtt a mi buzgalmunkat, hűségünket és állhatatosságunkat követeli meg tőlünk. Ha ugyanis ezt a várat a halhatatlan isten segítségével a pusztulástól, amivel az ellenség fenyegeti, megoltalmazzuk, nekünk mindenünk biztosan meglesz; vagyon, tiszttség, kincs, hírnév, dicsőség bőségesen lesz, azonkívül a haza szabadsága, üdve, békéje, sértetlenség nem csak a mi oltárainkkal, tűzhelyeinkkel, feleségeinkkel és gyermekeinkkel, hanem mindenkiével együtt, akik csak magyarok, sőt keresztények, a mi nevünk halhatatlan dicsőségével megmarad. Ha pedig félelemből vagy gyávaságból meghátrálunk, amit pedig bátor és harcedzett katonákról, mint amilyeneknek titeket annyi veszély közepette oly sokszor megismertelek, semmiképpen sem szabad feltételezni, mindezeknek éppen az ellenkezője fog bekövetkezni, s akit fegyvere és vitézsége nem véd meg, azt semmi más sem fogja megvédeni vagy oltalmazni.

Most arra van szükség, bajtársak, hogy ki-ki harci dicsőségében és vitézségében bízva menjen csatába, s ne csak lelkes buzdító és ne csak szavakkal szilaj, s közben a harcoláshoz nem értő legyen, hanem olyan, aki maga is tud küzdeni, a zászlók előtt menni, forgolódnai a csata kellős közepén, s bátran és szerényen követni azt, aki az ellenségre támad, s az isteni segítségben bízunk. Nemcsak azt kívánom, katonák, hogy szavaimat kövessétek, hanem tetteimet is utánozzátok; ne csak fegyvelmezést, hanem példát is követeljenek tőlem. Ezt az ostromot bizony nehéz lesz elviselni, de nektek, akik olyan férfiak vagytok, akik már megtapasztaltátok az összes emberi változékonyságot, egyáltalán nem illik ettől félnetek vagy borzadnotok, avagy lelki tunyaságból és elpuhultságból meginognotok. A jóságos és hatalmas isten, aki minket sok nagy veszedelemből gyakran megmentett, a hazáért bátran küzdők mellett áll; most is, ha nincs szívetekben helye a tétlenségnek és gyávaságnak, az ellenség torkából és kardjai közül könnyűszerrel ki fog szabadítani minket, csak az ő védelméért éberséggel, tettekérséggel, teljes szívvel-lélekkel, s tapodtat sem hátrálva meg az ellenség elől, ünnepélyes fogadalmakkal könyörödjünk.

Ami veszedelem tehát bennünket fenyeget, bajtársak, fegyverrel bátran el kell hárítanunk, s a vitézséget és dicsőséget szemünk előtt kell tartanunk úgy, hogy védjük meg mindnyájunk szabadságát és üdvét, vagy, ha a sors úgy hozná, becsülettel haljunk meg a hazáért. Halálunkat az örök dicsőség soha el nem múló emlékezete fogja követni a földön, a mennyben pedig lelkünknek biztos és örök boldogsága. Ezért kérem tőletek, hogy amiképpen én nyomban esküvel kötelezem magam, hogy titeket és ezt a helyet megvédem, éppúgy ti is esküdjétek meg a császárnak, amely esküvel tartoztok, azután emlékezve az én vezéri tiszttségemre és a ti kötelességtekre, nekem, hogy e várat leheletetekig megoltalmazátok, azzal a feltétellel, hogy ha látnátok, hogy én, ami távol legyen tőlem, esetleg valami olyan gonosztettet akarnék elkövetni, hogy a várat az ellenségnek átadjam, nekem ne engedelmesskedjétek, sőt abban a pillanatban titeket felmentelek eskütök alól. Ellenben, ha én közületek bárkit bűnösnek talállok abban, hogy valamilyen galád gyalázaton törí a fejét, az én vezéri tiszteemből kifolyóan és katonai törvények alapján nyomban ki fogom végeztetni.

Mіндеgyikötök buzgón lássa el őrhelyén kötelességét, a közkatonák a hadnagyoknak, a hadnagyok a parancsnokoknak engedelmesskedjenek, senki ne távozzék el őrhelyéről felettesének tudta nélkül, vagy parancsa ellenére. Senki se beszéljessen az ellenséggel, senki se fogadjon el az ellenségtől levelet, vagy ha ilyet, mint történni szokott,

nyíllal a várba löve talál, adja át a parancsnoknak, ez pedig hozza hozzám, hogy elégtessék. Végül, ha valami emberi megtörténék velem, aminthogy az emberi dolgok nagyon esendőek és hihetetlenül állhatatlanok, azt kívánom, hogy Alapi Gáspárnak, nőttestvérem fiának, akit itt jelen lenni látok, engedelmeskedjete; mostantól helyettesemmé állítom.³⁰⁶

*Az ostrom lefolyása, időrendje*³⁰⁷

Az 1566-os ostrom egy bő hónapig tartott, főbb állomásai a következők voltak:

Aug. 5.	A vár körülzárása
Aug. 7–9.	Az újváros ostroma
Aug. 10–21.	Az óváros ostroma
Aug. 22.–szept. 5.	A vár ostroma, elfoglalása
Szept. 5.	Visszavonulás a belső várba
Szept. 7.	Szulejmán halála. A kirohanás, Zrínyi halála

Az újváros ostroma

Az újvárost csak két napig tudták tartani. Augusztus 9-én kiürítették és felgyújtották. Az újváros rövid ostromában több száz védő esett el.³⁰⁸

Az óváros ostroma

Bende szerint Zrínyi az óvárost is fel akarta adni, s csak a kapitányai könyörgésére határozta el a védelmet.³⁰⁹ Salamon ezt valószínűtlennek tartja, mert ezzel szerinte rövidítette volna Zrínyi az ostromot.³¹⁰ Az ostromlók folyamatos ágyúzással gyengítették a védműveket, a tó lecsapolásával és töltések építésével pedig a falak megközelítését próbálták lehetővé tenni. Augusztus 13-án és 14-én sikertelenül rohamozták az egyik falrét.³¹¹

Augusztus 15-e körül Radován Jakab és Dandó Ferenc vezetésével 200 védő kitört, s megpróbálták megállítani a tó lecsapolásának munkálatait.³¹² Zrínyi ellenezte a kalandot, mert túl

³⁰⁶ Istvánffy/1962, 340 sk. A hosszabb részeket Juhász László modern fordításában adjuk meg (Istvánffy/1962). Más forrásokban: Budina/1978, 13–15; Budina/1568/D, 12 sk.; Hormayr/1807, 438; Istvánffy/1867: 538 skk. Ortelius nem tudósít az esküről.

³⁰⁷ Az ostrom eseményeinek bemutatásában a krónikák mellett Bende, Sugár, Varga és Fodor-Varga munkáira támaszkodtunk. Nem utalunk minden átvett adatra, csak a szó szerinti idézeteket jelölöm e fejezetben, illetve alkalmanként egyéb okokból hivatkozom a megfelelő helyekre.

³⁰⁸ Bende 300-at említ, Sugár 3–700-at (Bende, 71; Sugár, 161).

³⁰⁹ Bende, 78.

³¹⁰ Salamon, 575.

³¹¹ Bende, 79–80.

³¹² Sugár, 165 sk.; Bende, 84. Bende szerint 14-én történt a kitörés.

kockázatosnak tartotta, de végül engedett a tisztek kérésének, akik mindketten odavesztek.³¹³ Werthes ezen epizódnak nagy szerepet ad drámájában.³¹⁴

Augusztus 17-től folyamatos rohamokat indított a török sereg, melyeket a védők mind sikeresen visszavertek. Augusztus 20-a körül³¹⁵ a törökök betörték az óvárosba a Patai-kapun át, ezért a várba menekülő védők egy része kint rekedt, s a beözönlő törökök áldozata lett. Ennek Werthes drámájában szemtanúi leszünk. Ekkor sebesült meg Szecsődi Máté, akit katonái bemenekítenek a várba. Ezen epizód több feldolgozásban szerepel, s Istvánffy részletesen beszámol róla:

Szecsődi Mátyásnak, a gyalogság legfőbb parancsnokának pedig mindkét térdét egy nagy golyó átlötte, úgyhogy, mivel szilánkokra törtek csontjai, nyomban összeesett, s a katonák csak nagy nehézségek árán tudták felemelni, s nagy veszedelmek közepette a várba vinni, ahol ágyra helyezték.³¹⁶

A vár ostroma

A vár első ostroma augusztus 26-án volt, ezt a védők könnyen hátrították, mert a megközelítési utak nem voltak megfelelőek. Az ostromlók ezért magasítani kezdték a töltéseket, amit Zrínyi a Nádasdy-bástya megerősítésével próbált ellensúlyozni.³¹⁷ E bástya fontos helyszíne volt az ostromnak,³¹⁸ s több feldolgozásban is felbukkan a neve. Az ostromlók ehhez s a Hegy-bástyához építettek töltéseket. Augusztus 24-én az ágyúzás hatására beomlott a Nádasdy-bástya. A védők a romos bástya mögött védősáncot húztak, s jelentős mennyiségű puskaport ástak el ott.³¹⁹

Augusztus 29-e Szulejmán szerencsenapjának számított, mert e napon esett el Nándorfehérvár (1521), ekkor volt a Mohácsi csata (1526) s Budát (1541) is e napon foglalták el.³²⁰ Rodosz (1522) elfoglalása is felmerült ebben az összefüggésben, de az nem erre a napra esett, mint azt Sugár írja.³²¹ Az újabb szerencsében bízva nagy reményekkel indítottak rohamot a vár ellen e napon három ponton is. Az egyik a Nádasdy-bástya volt. A rohamot a védők mindenütt visszaverték. 4000 török halott és számos állattetem maradt a falak alatt, ami oly elviselhetetlen bűzt árasztott, hogy hátrább kellett vonni az ostromló sereget. Ezt követően szeptember 5-ig szünetelt az ostrom, részben eső miatt. A törökök aknafúrásba kezdtek a Nádasdy-bástyánál, s két nap alatt átfúrták a falat.³²²

Szeptember 5-én felrobbantották az aknát, s vele robbant az elásott puska is.³²³ A robbanás tűzvészt okozott, s ezt követően az ostromlók betörték a várba. Zrínyi személyesen is

³¹³ Istvánffy/1867, 541.

³¹⁴ Werthes, I. felv. 4. jel.

³¹⁵ Bende aug. 21-et említ (Bende, 82), Sugár és Varga 19-ét (Sugár, 165; Varga, 89).

³¹⁶ Istvánffy/1962, 346; Istvánffy/1867, 542. Istvánffynál Szecsődi Mátyás keresztnévvel is szerepel.

³¹⁷ Bende, 89.

³¹⁸ Bende, 88 sk. Sugár nem nevezi meg a bástyát, a „délnyugati szögletbástya”-ról beszél (Sugár, 171).

³¹⁹ Bende, 88, 90; Sugár, 171.

³²⁰ Bende, 91; Sugár, 172; Fodor.

³²¹ Sugár, 172.

³²² Sugár, 175.

³²³ Sugár, 175. Bende szerint ez csak később történt, valami egyéb okból (Bende, 98).

bekapcsolódik a harcba.³²⁴ A túlerő elől a védők végül a belső várba vonultak vissza, kb. 200 katonával, összesen 600 emberrel. Ekkor is kinn reked a védők egy része, s ekkor ölik meg a fentebb említett Szecsődít a család szeme láttára.³²⁵ A belső vár, mint említettük, nem volt tartható.

Horvátország felajánlása

A több helyen felbukkanó motívumot, mely szerint Szulejmán Zrínyinek ajánlja a horvát királyi címet a várért cserébe, csak Reusnernél (= Forgách/1664) találtuk meg, Istvánffy, Forgách, Budina, Ortelius nem említi ezt. Bende említi ugyan a dolgot Salamon Ferencre és a „többi történetíró”-ra hivatkozva,³²⁶ de nem adja meg a „többi történetíró”-t, Salamon pedig nem ad meg forrást az információhoz.³²⁷

Zrínyi fiának és/vagy trombitásának fogságba esése

Felbukkan az irodalmi szövegekben Zrínyi fiának vagy trombitásának török kézre kerülése is a Zrínyi család jelképeivel együtt. Utóbbiak segítségével a törökök azt színlelik, hogy György fogoly, s ezzel próbálták rábírní Zrínyit a vár feladására. Ilyen információkat csak Forgách/1587 és 1664-ben találtunk.³²⁸ Salamon is említi, de mesének nyilvánítja és maga is Forgách/1664-re hivatkozik³²⁹, ahogyan Hammer is.³³⁰

Szulejmán halála

Ennek körülményeiről ld. a *Szulejmán* című részt.

A nők és gyermekek meggyilkolásának gondolata

A várbeli nők problémája minden szövegben jelen van. A törökök általi megbecstelenítést és a pogány életmódot a fogságban a nők és gyermekek meggyilkolásával kívánják elkerülni. A motívumot a történetírás tagadja, az itt használt beszámolók és történeti munkák (Budina, Istvánffy, Forgách, Ortelius, Hormayr) nem említik e cselekményelemet. Olvasható viszont a motívum a népi hagyományban, Schesaeusnál és Forgách/1587 és 1664-ben.³³¹ A 18. században így gazdag latin és német forrásanyag állt rendelkezésre, mely tartalmazza a motívumot. Az érintett szerzők nem ismerték ugyan Andreas Friz iskoladrámáját, de érdekességként

³²⁴ Bende, 97.

³²⁵ Bende, 100.

³²⁶ Bende, 73.

³²⁷ Salamon, 586.

³²⁸ Forgách/1664, 181. Ld. még Bischoff, 42.

³²⁹ Salamon, 588.

³³⁰ Hammer, II, 321. Ld. továbbá Sugár, 181 és Waczulik, 295.

³³¹ Részletesen ld. Kovács/2011, 356 skk.

megemlítem, hogy ott Zrínyi, legalábbis szimbolikusan, az oltár előtt áldozatként mutatja be kicsi fiát: „ZRINI. O, Magyar Ország! [...] (A Fiát mutattya.) Ezt az ártatlan Lelket fel szentelem, és a Török keze által néked fel áldozom.”³³²

A szerzők különböző módon alakítják e cselekményrészt. Pyrker a legkegyesebb, ő futni hagyja a nőket egy titkos alagúton. Kind és Werthes a gyilkosság helyett a hősi halál lehetőségét adják a nőknek is. Egyedül Körner választja a radikális megoldást: Juranics a nyílt színen megöli jegyesét. Ez a korabeli bemutatókon erős visszatetszést keltett.³³³ A berlini bemutatón ki is hagyták a jelenetet, s Szemere is törli e részt Körner drámájából. Ld. erről a Körner darabjához írott *Jegyzeteket*.

A kirohanás, Zrínyi beszéde

A védők eközben nem tudták tovább tartani magukat, ezért Zrínyi szeptember 7-én a kitörés mellett döntött. A kitörésre való felkészülés minden beszámolóinak fontos része, Istvánffy és Budina részletesen, Ortelius pedig részben tudósít erről. Érdekes, hogy Forgách/1587 és Forgách/1664 beszámol az előkészületekről,³³⁴ de Forgách munkájának teljes kiadása³³⁵ nem. Az irodalmi feldolgozásokban nagy szerepet kap e jelenet.

A kirohanáshoz, mely az önkéntes halál föl vállalása volt, Zrínyi ünnepi ruhát és egy gyémánttal ékesített tollforgós főveget öltött, melyeket a források szerint esküvőjén viselt. Száz, egyes források szerint kétszer száz aranyat tett zsebeibe, s magához vette a vár kulcsait, hogy azok csak halála után kerülhessenek illetéktelen kezekbe. Kiválasztotta a megfelelő kardot, Budina szerint atyja kardját, mellyel a legfontosabb dolgokat kivívta. A felkészülés után beszédet intézett a védőkhöz, ami az irodalmi feldolgozásokban megjelenik:

Hogy hová jutott ügyünk, bajtársak, s mily keményen és mily ellenségesen bánt velünk a szerencse, világosan láthatjátok. Íme, odáig jutottunk, hogy nem az ellenség vitézsége vagy igazi ereje, hanem a rosszkor jött tűzvész nyom el bennünket. Én tehát inkább csak rámutatok előttetek a végső szükségre, mint tanácsot adok. Minthogy ügyeink már nagyon lehanyatlottak, itt tovább makacsul kitarva, a haragos szerencsével ne küzdjünk, hogy a tűz martalékává legyünk, hanem azt tanácsolom és ajánlom, hogy a váratlan rémület hatása alatt ne válasszuk a megadás gyalázatát, ami inkább azokhoz illik, akik lelkükben elpuhultak, mint keresztény férfiakhoz és vitézekhez. Amiképpen én nemrégiben nektek, azután meg ti nekem esküt tettetek, hogy együttes akarattal és elhatározással vitézül és bátran együtt élünk vagy együtt halunk meg, éppúgy most arra buzdítalak benneteket, s amennyire csak tehetem, azt ajánlom nektek, hogy, visszautasítva a rút megadást, állhatatos életünk végén, előbbi katonai dicsőségünknek tegyünk eleget.

Vitézségünkre annyira irigykedik a szerencse, hogy fegyverünkön és fegyvereinkről meg nem feledkező bátorságunkon kívül számunkra már semmit sem hagyott meg, s

³³² Friz, 230.

³³³ Kovács/2009, 294 sk.

³³⁴ Budina/1568/D, 30 (PDF) sk.; Budina/1978, 21 sk.; Cserenkó, 67 sk.; Istvánffy/1867, 545 sk.; Ortelius 112b; Forgách/1664, 190.

³³⁵ Forgách/1977.

örök és gyalázatos szolgaság vár ránk, ha jobban félünk a haláltól, mint az férfiakhoz illik. Inkább kövessük tehát a becsületes és dicsőséges tanácsot, megvetve az aljas élet minden gyönyörét, s rohanjunk e fegyverek közé, hogy tanúsítsuk és bizonyítsuk, hogy mi becsülettel élünk, s a dicsőségben és igaz hírnévben, meg állhatatosságban szilárdan kitartva távoztunk az élők sorából, s hogy utódainknak és az egész földkerekségnek oly örök emléküket hagyjuk hátra, melyért hálás. Nosza, katonák, csak engem kövessetek, amint eddig is követtetek, s ha tőlem, mint üdvöt hozó forrásból példát meríttek, a gőgös és hitszegő ellenség nem fog azzal dicsekedni, hogy, ami mindenek között legszánalmasabb, minket bilincsbe vert, börtönbe vetett és láncra vert, s a századok sohasem fognak elfeledkezni a mi tetteinkről és vitézségünkről, sőt magasztalni fogják azt.³³⁶

Ezt követően a kirohanó katonák élére állt, akik a források szerint a könnyebb mozgás érdekében csak pusztá kardjukat tartották meg, a többi felszerelést félredobták. Istvánffy így ír erről:

Egyszersmind a kapu sarkába dobálták pajzsukat, mellvértjüket, sisakjaikat, páncéljukat, s hogy minél gyorsabbak legyenek, s hogy minél könnyebben kaphassanak sebet – mert úgy határoztak, hogy inkább szépen halnak meg, mint rútul élnek –, kardhüvelyüket is eldobva, egy szál ruhában mezítnel karddal megelégedve, készültek fel utolsó küzdelmükre.³³⁷

E motívum megjelenik az irodalmi feldolgozásokban is.³³⁸ A kirohanás fontos szimbolikus eleme a zászló, s ennek császári, illetve királyi szimbólumai. Erről ld. a *Császár vagy király* című részt.

Zrínyi halála, temetése

Zrínyi a krónikák szerint két³³⁹ vagy három³⁴⁰ lövést kapott, a modern munkák pedig egy,³⁴¹ illetve két³⁴² lött sebet adnak meg különböző testrészekben.³⁴³ Zrínyit a törökök lefejezték, testét Istvánffy beszámolója szerint Musztafa Vilith³⁴⁴, Zrínyi egykori rabja temette el hálából, amiért Zrínyi jól bánt vele. A hálás török rab motívuma Werthesnél és Pyrkernél is felbukkan. Zrínyi levágott fejét a törökök Győrbe küldték a császárhoz.³⁴⁵ Ott katonai pompával a templomba vitték, majd Csáktornyára szállították és örök nyugalomra helyezték.

³³⁶ Istvánffy/1962, 352; Istvánffy/1867, 546.

³³⁷ Istvánffy/1962, 353.

³³⁸ Werthes/1790/D, 32; Werthes/1790/H, 60; Kind/1807, 92; Kind/1817, 121.

³³⁹ Istvánffy/1867, 547; Forgách/1664, 192; Forgách/1977, 859.

³⁴⁰ Budina/1978, 23; Ortelius, 112b.

³⁴¹ Varga, 91.

³⁴² Egy-egy lövés az oldalán és a jobb halántékán (Sugár, 183), illetve a mellén és a jobb halántékán (Bende, 103).

³⁴³ Fodor-Varga legújabb munkája nyitva hagyja a kérdést (Fodor-Varga, 188).

³⁴⁴ Istvánffy/1867, 547.

³⁴⁵ Zrínyi holttestével kapcsolatosan érdekes verziót közölt Hammer-Purgstall. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Katzianer meggyilkolása).

A lőportorony felrobban(t)ása

Több híradás megemlíti,³⁴⁶ hogy a terjedő tüztől felrobbant a lőportorony. A robbanás háromezer behatoló török katonát ölt meg. A feldolgozások általában szándékos robbantásról beszélnek.

Veszteségek és túlélők

Az ostromlók vesztesége mintegy 20–30 ezer fő volt,³⁴⁷ s ismét bebizonyosodott, hogy a török hadsereg nem képes eljutni Bécsig, illetve nem tudja bevenni Bécset.

A védők között kevés túlélő volt. A források Alapi Gáspárt, Cserenkó Ferencet (Ferenac Črnko), Zrínyi belső inasát és titkárát, Siklósi Mártont, Zrínyi papját³⁴⁸, valamint Geréczi Bertalant és Orsics Istvánt³⁴⁹ említik. A foglyokat Zrínyi fia (György) váltotta ki.

Lázadás, zendülés

Végül megjegyezzük, hogy több szövegben előfordul a lázadás, zendülés és a vár feladásának gondolata. Ilyenről a krónikák nem számoltak be.

A segítség elmaradása

II. Miksa császár segítséget kért az 1566-tól Augsburgban ülésező német birodalmi gyűléstől, mely megszavazta azt. Európa fejedelmei is jelentős támogatást ígértek, s adtak is.

A felállított sereg kisebb része a Dráva vonalát őrizte, egy másik kisebb egység pedig Kassa környékére vonult. A főszereg, mintegy 60 ezer fő, Győrnél gyülekezett, de tétlenül ott is maradt. A korabeli logisztikai lehetőségek egyébként nemigen tették lehetővé a sikeres csapatmozgást Szigetvárig, a dunai vízi út (Esztergom, Pest, Buda) pedig török ellenőrzés alatt volt. Szigetvár közvetlen felmentésére így nem volt mód.³⁵⁰ Mindazonáltal a török hódoltság területeinek támadása Esztergom és Buda irányában elvonhatta volna a török sereg erejének egy részét. Miksa hadvezetése és a sereg passzivitása erős kritikát váltott ki a kortársakból is.³⁵¹

Kegyetlenkedések

A szövegek egyik visszatérő problémája a korabeli háborúk kegyetlen szokásai, melyek az 1800 körüli idők számára már láthatóan idegenek. A *Szigeti veszedelemben* a költő Zrínyi még

³⁴⁶ Istvánffy/1867, 547; Budina/1978, 24. Ld. továbbá Bende, 104.

³⁴⁷ Sugár, 186.

³⁴⁸ Varga, 91.

³⁴⁹ A két utóbbit Bende említi (Bende, 103). Istvánffynál Alapi, Cserenkó, Geréczi és Orsics olvasható (Istvánffy/1867, 547).

³⁵⁰ Varga, 91.

³⁵¹ Wagner, 249 skk; Sugár, 194.

magától értetődő, vidám és katonás dolognak tekinti azt, hogy a siklósi portyáról hazatérő szigeti katonák levágott török fejekkel érkeznek: „Most kopját kezében tart, és kopjavason / Mindeniken török fej ráütve vagyon.”³⁵² Ortelius leírása szerint két szekér levágott török fejjel tértek vissza a portyázó várvédők,³⁵³ s azt is említi, hogy Zrínyi egy alkalommal háromszáz török foglyot végeztetett ki, s a fejüket kitűzte a várfalra.³⁵⁴ Budina említi ezen túlmenően egy fogoly aga 'rituális' lefejezését is az ostrom előtti eskü után.³⁵⁵ A jelen szövegek szerzői ezzel szemben megpróbálják a kegyetlenkedéseket elfedni. A törököket kegyetlennek mutatják, de a várvédők hasonló praxisát, melyekről a források beszámolnak, enyhíteni vagy elhallgatni igyekeznek.

A korabeli szokások idegenné válása a történetíró Salamon számára is problémát jelentett, s ezért magyarázni igyekszik a tömeges kivégzést. Azzal érvel, hogy Zrínyi csak a török sereg kegyetlenségére válaszolt. Salamon egyben rosszállóan beszél Orteliusról, amiért az nem említi meg az 'elégészes' okot Zrínyi kegyetlenségére.³⁵⁶ E tekintetben Bende is Salamont követi, s a háromszáz török fej kitűzését érthető reakcióként igyekszik bemutatni.³⁵⁷

Nem célunk e probléma recepciójának bemutatása, ezért csak annyit szögezünk le, hogy a történeti források (Forgách, Istvánffy, Budina) leginkább hallgatnak a kegyetlenségekről, ám a jelen kiadás szövegeiben mindez fontos téma.

Werthes koncepciójában a törökök a vad, kegyetlen erőt testesítik meg, míg a vár védői humanusabban gondolkoznak, s csak a szükséges mértékben alkalmaznak erőszakot. Ezt a darab elején Alapi programszerűen ki is fejtí, ³⁵⁸ később pedig Zrínyi inti a bosszúszomjas Radovánt az önmérsékletre.³⁵⁹

Kind nem épít a cselekményébe kegyetlenkedésre utaló információkat, mert ő semmiképpen sem szeretné megzavarni olvasóinak nyugalmát. Egyetlen említésre méltó hely van e tekintetben Kind szövegében. Egy lábjegyzetben azt olvassuk, hogy egy „embertelen szokás szerint” II. Lajos török követeket öletett meg.³⁶⁰ A pesti utánnomás kiadója elhagyta Kind ezen jegyzetét. (Ld. erről a regényhez írott *Jegyzeteket*.)

Pyrkernél is felbukkan a probléma, s ő is hangsúlyozza Zrínyi humanitását.³⁶¹ Körner hosszú szövegrészeket vett át Orteliustól, de a kegyetlenkedésekre való utalásokat nem használja fel darabjában. A portyáról hazatérő Juranics egy lófarkas zászlót tart a kezében, s nem török fejet hoz a kopjáján. A foglyok kivégzését viszont átveszi Körner.³⁶²

Császár vagy király

A szövegek egyik kulturális alapidifferenciája az összbirodalmi kontextus és az önálló magyar állammemzeti szemlélet, mely a 'császár' és 'király' fogalmainak használatában mutatkozik

³⁵² Zrínyi, IV. ének, 22. str., I, 102.

³⁵³ Ortelius, 104b.

³⁵⁴ Ortelius, 110b.

³⁵⁵ Budina/1568/D, PDF17; Budina/1978, 15.

³⁵⁶ Salamon, 596.

³⁵⁷ Bende, 88.

³⁵⁸ Werthes/1790/H, 39.

³⁵⁹ Werthes/1790/H, 43.

³⁶⁰ Kind/1807, 109.

³⁶¹ Ld. ehhez Pyrker/1810, 184 jegyzetét („gyerekeivel”).

³⁶² Ld. Körner/1826, 373 jegyzetét („török zászló”).

meg. A német szövegek, leginkább a 'császár' terminusával illetik az uralkodót, kinek szolgálatában a várvédők harcolnak. A magyar fordítások általában törekednek a 'király' fogalmának használatára, ami megfelel mind a közjogi helyzetnek, mind pedig a patrióta érzelmeknek.³⁶³ A császárért való hősi halál ebben a kontextusban elsősorban a birodalmi lojalitás jele, míg a királyért való harc inkább a nemzeti elkötelezettséget hangsúlyozza. Istvánffy beszámolója, mely a legtöbb irodalmi szövegnek (egyik) forrása volt, a császár (caesar)³⁶⁴ fogalmát használja.

A kirohanó csapat zászlaja szimbolikus jelentőségű. A híradások általában császári zászlóról beszélnek, így Istvánffy, Budina és Ortelius is.³⁶⁵ Forgáchnál Zrínyi ezzel szemben egy olyan zászlót tart a kezében, melynek egyik felén a császári, másik felén pedig Magyarország jelképe látható: „Vexillo igitur ingenti, inaurato, quod in una parte insignia Principis, in altera regni Hungariae habebat.”³⁶⁶

Werthes a két címert tartalmazó zászlót veszi át. Tekintve, hogy az általa használt források többsége nem tartalmazza a kétféle címert, a Forgách/1587 és Forgách/1664 verziójának használatát tudatos választásnak kell tekintenünk. Nyilvánvalóan a magyar nemzeti elemet kívánta megjeleníteni azzal, hogy a magyar címert is szerepelteti. Körner az „Ihr Reichspanier”³⁶⁷ kifejezést használja, ami elvben az összbirodalmi zászló is lehetne, de a magyar zászlóként is érthető. Szemere ezt egyértelműbben fordítja, s „az ország' czimeré”-ről beszél.³⁶⁸ Kind, mint máshol is, elkerüli a problémás helyeket, s nála egyszerűen aranyozott zászló olvasható³⁶⁹, Pyrker pedig nem ad politikai tartalmat a zászlónak, s a szövegben csak „a zászló” kifejezés áll.³⁷⁰ Körner birodalmi zászlóról (Reichspanier) beszél, melyre a birodalmi sast képzelte, mert a kirohanásnál Zrínyi azt kiáltja, hogy „Der Adler siegt!”, azaz a sas győzedelmeskedik.³⁷¹ Szemere ezeket magyarosítja. A birodalmi zászló helyett csak zászló olvasható, s nem a sas, hanem a „Hármas-halom” győz.³⁷²

Bende mindezzel szemben azt írja, hogy Juranics a dunántúli főkapitányság zászlaját vitte, melynek „egyik oldalán Magyarország, a másikon pedig a király” címere volt.³⁷³ Forrásként Istvánffyt adja meg,³⁷⁴ de a megadott helyen nem ez áll, hanem a fent idézett császári zászló.

Megjegyezzük, hogy a Zrínyi-albumban közölt családi címeren is sas látható, de ez egyfejű sas profilból ábrázolva. Ennek ellenére a kiadványban látható egy páncél nélküli Zrínyi-ábrázolás is, melyen Zrínyi egy zászlót tart a kezében, rajta egy a birodalmi sashoz hasonló kétféjű sassal.

³⁶³ A fordításokról ld. Kovács/2006 és Bobinac.

³⁶⁴ Istvánffy/1622, 479; Istvánffy/1758, 295a; Istvánffy/1867, 539; Istvánffy/1962, 341; Istvánffy/2001, 413.

³⁶⁵ Istvánffy/1622, 487: „vexillum Caesareum”, Istvánffy/1962, 354: „Elöl vitte a császári zászlót Juranics Lőrinc, a serény ifjú”, ld. Istvánffy/1867, 546 is. Budina/1978, 23: „[Zrínyi] a császári Felség zászlaját átadta Juranics Lőrincnek”, Ortelius, 112b: „Darauf hat der Graf [...] dem [!] Kaeyserlichen Fahnen zu sich genommen.”

³⁶⁶ Forgách/1587 (= Zrínyi-album), E₂r. Ugyanez a szöveg a német fordításban: „Nachdiesem nahm er die grosse überguldte Fahn / so an einer Seiten mit seines Prinzen / an der andern / mit des Königreichs Ungarn Wapen geziert war / in die lincke Hand” (Forgách/1664, 190). Ld. Szabó/1978, 18 is.

³⁶⁷ „Ihr Reichspanier” (Körner/1814, 291).

³⁶⁸ Körner/1826, 427.

³⁶⁹ „vergoldete Hauptfahne” (Kind/1807, 92), „aranyos fő-zászlót” (Kind, 1817, 121).

³⁷⁰ Pyrker/1810, 205.

³⁷¹ Körner/1814, 294.

³⁷² Körner/1826, 430.

³⁷³ Bende, 103.

³⁷⁴ Istvánffy/1867, 544. Bende téves oldalszámot ad, helyesen 546.

Jegyzetek az egyes szövegekhez

Friedrich August Clemens Werthes
és közölt műve

SZERZŐ, FORDÍTÓ

Friedrich August Clemens Werthes (1748–1817) württembergi származású író, fordító, szerkesztő, szabadkőműves, a tübingeni Evangelisches Stift diákjaként 1767-ben magiszteri fokozatot szerzett, majd teológiai tanulmányokat folytatott, melyeket nem fejezett be. A kollégium (Stift) a 18–19. században a délnémet evangélikus értelmiség egyik legfontosabb iskolája volt. Egy időben tanult itt mások mellett Hegel, Schelling és Hölderlin. Werthes 1770-ben félbeszakította tanulmányait, s életútja során kapcsolatba került a kor számos jelentős alkotójával, így Goethével és Wielanddal is. Utóbbi hosszú ideig erősen pártfogolta. 1774-ben Karl Reichsfreiherr von Hompesch szolgálatába lépett¹ Werthes, s az ifjú báró kísérője lett annak külföldi útján. Hompesch később egyik közvetítője volt annak az összeesküvésnek, melynek során a magyar koronát porosz segítséggel Karl August weimari nagyhercegnek akarták átjátszani.² Nem tudjuk pontosan, hogy meddig állt Werthes Hompesch szolgálatában, azonban 1780-ban Genfben bukkant föl,³ majd egy ideig Velencében és Nápolyban élt, ahol megírta a nápolyi szabadkőművesség történetét, és megismerkedett Carlo Gozzi (1720–1806) olasz íróval, akinek munkáit németre fordította.

A stuttgarti Karlsschule tanáraként 1781-től 1783-ig az illuminátusok württembergi rendjét vezette „Pirrho” álnéven, s 1783-ban valószínűleg ezért kellett távoznia Stuttgartból. Ekkor Wieland igen meleg ajánlásával a zsebében Bécsbe megy, II. József egy év múlva a pesti egyetem esztétikaprofesszorává nevezte ki, noha a kar erős ellenállást tanúsított. Werthes Szerdahely György Alajost követte a tanszékén, utódja Schedius Lajos volt.⁴ Szinte sorszerű volt, hogy Schedius játékosként részt vett 1818-ban Körner *Zrinyyjének* első magyar nyelvű bemutatóján (Pest), és Levit, a szultán orvosát játszotta. Az uralkodó halála után Werthes helyzete tarthatatlanná vált és rögtön kérelmezte felmentését, mert, mint írta, Pesten testi-lelki szenvedéseknek volt kitéve.⁵

Pesti éveit után Werthes hosszabb ideig Szentpéterváron vállalt nevelői állást, majd 1797-ben újra Stuttgartban bukkant fel, ahol udvari tanácsosi címet kapott és a kormánylap szerkesztője lett.

Modern szövegkiadása csak két Gozzi-fordításának van (1971, 2004), önálló műveinek 1817 utáni megjelenéséről nem tudunk.

¹ Herold, 23; Seidel, 271; Bernauer, 95; Wieland, V, 318.

² Az összeesküvésről ld. Gragger, Wertheimer 1896, 1901, s legújabban Puttkamer.

³ Herold, 34 sk.

⁴ Pintér/2014, 165; Pauler, 395.

⁵ „an Körper, Geist und Herz beynah unaufhörlich zu leiden hatte” (Wieland, XI, 41). Ld. még Nyiry, 13.

A Werthesről írott munkákat olvasva az a benyomás támadhat az olvasóban, hogy a szerző fő érdeme az volt, hogy többször és jókor volt jó helyen, ahogyan ezt Bernauer tanulmánya elején meg is fogalmazza.⁶ Valóban impozáns azon kortársak névsora, kikkel élete során kapcsolatba került, azonban ennél többről van szó. Úgy tűnik, hogy Werthes jó érzékkel ismerte fel korának fontos diskurzusait, ezekbe hamar bekapcsolódott, s impulzusokat is adott azoknak.

Első példaként Alberto Fortis *Viaggio in Dalmazia* című útirajzát említjük,⁷ melynek Werthes előbb egy részletét, majd egészét⁸ lefordította. A sikeres útirajz beszámol a Dalmáciában élő morlakokról, s közli a *Hasanaginica* című balladát is (*Haszán aga felesége*). Goethe lefordította⁹ a művet, melyet az Osszián-kultusz sodrában egyfajta kontinentális Osszián-szövegként olvastak,¹⁰ s mely fontos interkulturális folyamatokat és diskurzusokat gerjesztett. Kazinczy magyarra fordította,¹¹ s a vers igazi formai divatot teremtett *serbus manier* néven. E folyamatokat Fried István igen részletesen bemutatta.¹²

Másodsorban azt említjük meg, hogy Werthes történeti drámáival két nemzeti mítoszba írta be magát. A *Rudolf von Habsburg* (1785) című dráma II. Ottokár és I. Rudolf harcának történetét dolgozza föl, ami az osztrák alapító mítosz volt. Zrínyi-drámája, a *Niklas Zrini oder die Belagerung von Sigeth* (1790) ezzel szemben a magyar önkép egyik legfontosabb mítoszáat érinti, s e diskurzusba Werthes nem csupán bekapcsolódott, hanem fontos impulzust is adott neki.

Egyes feltételezések szerint Werthes egy másik magyar tárgyú drámát is írt, melynek azonban csak a fordítása maradt volna fenn. A *Mindenes Gyűjtemény* 1790-ben¹³ előfizetési felhívást tett közzé egy *Korvinus Mátyás* című „Nemzeti, Vitéz, Magyar Szomorú, s egyszer s mind Víg Játék”-ra, melynek szerzője Werthes. Werthes művei között azonban nincsen nyoma ilyen drámának. Létezik viszont egy magyar nyelvű drámakézirat, mely a címlap szerint Werthes munkája, s melyet Bárány Péter fordított magyarra. A szöveget kiadta Gyárfás Ágnes.¹⁴ Werthes szerzőségéről eltérnek a vélemények. Karenovics¹⁵ és Nyiry¹⁶ Werthes szövegének tekinti a darabot, Gyárfás viszont Bárány Péter önálló munkájának tartja azt.¹⁷ E kérdést nem próbáltuk megoldani, azonban annyi bizonyos, hogy nyomtatott német szöveget mi sem találtunk.

Györgyfalvi Csépán István (kb. 1759–1830) Zala megyei kismemesi birtokos családból származott, atyja református lelkész volt. Csépán a Debreceni Református Kollégiumban és a pesti egyetemen tanult. Előbb ügyvédként tevékenykedett, majd birtokosként élt Somogy megyében.¹⁸ Karenovics adatai szerint több vármegye táblabírája és a Komáromi Tudós Tár-

⁶ Bernauer, 95.

⁷ Fortis/1774.

⁸ Fortis/1775 és 1776.

⁹ *Klaggesang von den edlen Frauen des Asan Aga*. Aus dem Morlackischen (Goethe/HA, I, 82, Kommentar: 496 ff.).

¹⁰ Zeman, 73 ff.; Jakiša–Deupmann.

¹¹ Megjelent 1813-ban. Ld. Fried/1979, 60.

¹² Fried/1979.

¹³ *Mindenes Gyűjtemény* 1790, IV. II. levél, 26–29. A *Hadi s más nevezetes történetek*, 1790, 2. szakasz, 17. füzet, 03. 23., 392.

¹⁴ Ld. Werthes[?]/1986.

¹⁵ Karenovics, 52.

¹⁶ Nyiry, 59.

¹⁷ Gyárfás, 111 sk. Heinrich Gusztáv is azt feltételezi, hogy a dráma nem készült el (Heinrich/1893, 512).

¹⁸ Fülöp, 95 sk.

óság tagja volt.¹⁹ Csépan magyarul és németül is verselt. Német verseinek fordítását Kazinczy is közölte az *Orpheusban*.²⁰

Fülöp Géza, aki Csépan könyvtárát vizsgálta, nem tudja eldönteni, hogy Csépan gondolkodása konzervatív, vagy inkább a polgári gondolkodás és a felvilágosodás irányába mutat.²¹ A Werthes-fordítás inkább a hagyományos nemesi gondolkodásmódot tükrözi.

KELETKEZÉS

A magyar irodalmi nyilvánosságban 1790 körül már élénkülően volt a Zrínyi-diskurzus, amint ezt a *Bevezetőben* említjük. Werthes e szituációban is jó érzékkel ragadta meg azt a témát, mely nagy érdeklődésre tarthatott számot. A pesti egyetem jezsuita hagyományában egyébként is jelen volt a Zrínyi-emlékezet Andreas Friz Zrínyi-drámája óta (1738).²²

Zrínyi feleségének felléptetése valóban új elem Werthesnél, ahogyan ezt a *Pálos iskoladrámák* kommentárja is megjegyzi, viszont Zrínyi kisfia Andreas Friz latin nyelvű drámájában is szerepel, felnőtt fia pedig Forgách/1664 szövegében jelenik meg. Werthes ismerte Istvánffy, Budina és Forgách munkáit, s vélhetően Andreas Friz drámáját is. A történetíró Istvánffyt fel is lépteti a drámában.²³

BEMUTATÓ, FOGADTATÁS

A mű német kritikai fogadtatása sem élénk, sem lelkes nem volt. Az *Allgemeine deutsche Bibliothek* 1790-ben a következő néhány sort szentelte a darabnak:

Az ismert történetet adja monoton dialógusokban, s ezért a darab nélkülöz minden változatosságot. Csak hősi szólamok, csatakiáltások és csatajelenetek mozgatják meg a türelmes olvasó kedélyét. Recenzens olvasóról beszél, mert a darabot nemigen szánhatták előadásra. Egy egész pantomimjelenet ad némi változatosságot.²⁴

Feltűnő mindazonáltal, hogy a recenzens ismert történetről beszél, ami még Körner *Zrínyjének* bemutatásakor (1812) is csak a Habsburg Monarchia területén volt igaz. Schiller a recenzenssel szemben általában jónak minősítette Werthes nyelvezetét, de nem tartotta igazi drámaírónak.²⁵

Werthes több darabját is játszották Bécsben, neve nem volt ismeretlen. A Rudolf-drámát nem fogadta jól a kritika és a közönség, a *Bayard* viszont sikeres volt.²⁶ A *Zrínyi* német nyelvű

¹⁹ Karenovics, 52 sk.

²⁰ Pintér/2014, 168; Szinnyei: Csépan.

²¹ Fülöp, 96 sk.

²² Varga–Pintér, 145.

²³ Ld. Werthes/1790/H, 95 jegyzetét („Istvánffy”).

²⁴ Enthält die bekannte Geschichte, monotonisch dialogisiert, daher es dem Stücke an aller Abwechslung fehlt. Nichts als Heldensprache und Kriegsgeschrei und Kriegsgetümmel bringt auch den geduldigsten Leser auf. Rezens. sagt Leser, denn zum aufführen dürfte das Stück schwerlich bestimmt seyn. Zur Abwechslung wird eine ganze Szene Pantomime gespielt (*Allgemeine deutsche Bibliothek*, 1791, 102. k., 1, 89).

²⁵ Herold, 72.

²⁶ Nyíry, 19.

színreviteléről nincs információnk,²⁷ de Körner *Zrinyjének* bemutatója után (1812) a bécsi kritika mégis ismert műként kezelte Werthes darabját.²⁸

Pesten és Budán Werthes több saját darabját és sok fordítását is játszották a német színházak. Saját darabjai közül a *Bayard* (1787), a *Conradin* (1825) és az *Orpheus* (1799) című daljáték került színre, s játszották több fordítását is. Ötkötetes Gozzi-fordításának minden darabját előadták Pesten.²⁹ A Zrínyi-drámának, mint említettük, csak magyar előadásáról tudunk. 1793-ban Budán adták elő,³⁰ illetve „több éven át, több színpadon” is.³¹ 1794-ben a pozsonyi szeminárium diákjai mutatták be a darabot, amiről beszámolt a *Magyar Hírmondó*.³² Werthes drámája része volt a kor kulturális emlékezetének. A darab szövege a kolozsvári-debreceni színtársulat könyvtárában is megvolt, a könyvtár pedig „alapjául szolgált Kolozsvár, Debrecen, Nagyvárad, Marosvásárhely, Zsibó, Szeged és más kelet-magyarországi helységek műsorának, sőt bázisa volt az 1807-ben Pest-Budára érkezett társulatnak is [...]”, amint ezt Kerényi bemutatja.³³

Werthes Zrínyi-drámájának egy bábszínházi adaptációját 2007-ben Budapesten mutatták be az MTA Irodalomtudományi Intézetének szervezésében tartott Zrínyi-konferencián.³⁴ Az adaptációt Egyed Emese készítette, az előadók a kolozsvári egyetem diákjai voltak.

Herold, az egyetlen német Werthes-monográfia szerzője, 1898-ban elfeledett, porlepte életműnek nevezi Werthes hagyatékát.³⁵ Werthes-filológia nem volt, újabb kutatások a Zrínyi-hagyomány komparatistikai aspektusainak keretében érintik a szerző munkásságát.³⁶ A romanisztikában viszont Gozzi-fordítóként ismert.

SZÖVEGKRITIKAI MEGJEGYZÉSEK

Kiadásunk az Osztrák Nemzeti Könyvtár példánya alapján készült (Signatur: 629050-A. The.). A bécsi kötet nem eredeti kötésű, de jó állapotú, alapvetően jól olvasható. A címlap, a szereplők jegyzéke s az első felvonás első jelenetének oldalai számozatlanok. A számozás a 4. oldaltól kezdődik, s a 85. oldallal fejeződik be. A bizonytalan helyeket egybevetettük az ELTE Egyetemi Könyvtár példányával (He 2676). A kiadvány időközben elérhető lett digitalizált formában is (Google books, MDZ), de az ÖNB példánya nincs digitalizálva (2017. 04. 21.).

Werthes szövege jó színvonalú. Helyesírása eléggé következetes, viszonylag modern, s nincs sok nyomdahiba a kiadványban. A szöveget az eredeti írásmódban közöljük, s megtar-

²⁷ Belitska-Scholtz nem ismer magyarországi bemutatót német nyelven, s külföldről sem tudunk.

²⁸ Kovács/2009, 292.

²⁹ Ld. Belitska-Scholtz adatait az említett művekhez.

³⁰ Pukánszki, 386; Nyiry, 26.

³¹ Nyiry, 28; Werthes/1990, 499.

³² 1794. 03. 25. Id. Werthes/1990, 499.

³³ Kerényi/1978b, 257.

³⁴ Militia et litterae: Ungarnbilder und historisches Selbstverständnis in der europäischen Geschichte, Literatur und bildenden Kunst am Beispiel der beiden Nikolaus Zrínyi. Internationale Tagung und Humboldt-Kolleg des Instituts für Literaturwissenschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und des Germanistischen Seminars der Universität Heidelberg. Budapest, Ungarische Akademie der Wissenschaften, 10.–14. Oktober 2007. Szervező Tüskés Gábor.

³⁵ „hat sich [über das Werk – K. K.] längst der Staub der Vergessenheit gelagert” (Herold, 84).

³⁶ Bernauer/2012, Kovács/2009 és 2016, Pintér/2014 és 2015b, Seidel/2009.

tottuk a nevek alkalmanként ingadozó írásmódját is. Ettől csak kivételes esetekben tértünk el, s az eltéréseket minden esetben jelezzük a *Jegyzetek*ben.

A rendezői utasítások írásmódja következetlen. Általában kis kezdőbetűvel és pont nélkül szerepelnek. Akkor is így van ez, amikor egész mondatokat ír a szerző. A nevek írásmódja itt-ott változik a szövegben. Ezeket mind megtartottuk, nem korrigáltuk. A rendezői utasításokat kurziváltuk.

A magyar szöveget a DEENK és az OSZK példánya alapján közöljük. A jelen szöveg az egyetlen az itt kiadottak között, melynek van modern magyar kiadása. A *Pálos iskoladrámák* című kötet szövegétől kiadványunk csak kis mértékben tér el: a jelen szöveg nagyobb mértékben tartja meg az eredetit, illetve a változásokat kivétel nélkül jelöljük. A *Pálos iskoladrámák* ezzel szemben alkalmanként kisebb javításokat végez, pl. nyilvánvaló nyomdahibák esetén, s ezeket nem jelzi. Másfelől a jelen szövegkiadásnak részletesebb jegyzetapparátusa van, mely reflektál a fordítás problémáira és a többi szöveg kontextusában olvassa a drámát.

A problémás esetek közül a nevek ingadozó írásmódja tűnik fel leginkább. Szetsödy neve főként „y” végződéssel szerepel, de néhány helyen a „Szetsödi” alak is előfordul, például a szereplők listájában. Ugyanígy ingadozik a Csáky név írásmódja is (Csáky–Csáki). Zrínyi felesége Frangepán Katalinként áll a szereplők listáján, ám a darab során az egyes megszólalások előtt mégis „A’ Grófné” megjelölés olvasható, mely azonban ingadozik, s helyenként a „Grofné” vagy „Grófné” romlott alak szerepel. Egy helyen a „Katalin” is előfordul. Zrínyi feleségének neve ugyanígy ingadozik egyébként Werthes német szövegében is. A szereplők névsorában Katharina áll, de itt-ott csak Gräfin (Grófné) olvasható. A magyar fordítás azonban nem a német szöveg változatait követi, hanem saját ’ritmusban’ ingadozik. A II. felvonás első jelenetében például Werthesnél „Katharina Zrini” lép a színre, míg a fordításban „A’ Grófné”, s hasonló látunk a dráma utolsó jelenetében is. Meghagytuk az eredeti írásmódot, annak ingadozásaival együtt. A *Pálos iskoladrámák* is ezt az elvet követi.

Az első német és magyar kiadás után csak a *Pálos iskoladrámák* (1990) kiadását ismerjük. Kéziratról nincs tudomásunk.

NIKLAS ZRINI ODER DIE BELAGERUNG VON SIGETH (1790)

A tárgyi magyarázatokat a magyar nyelvű szövegben adjuk, a német szövegekhez főként nyelvi magyarázatokat fűzünk.

11. oldal

Katharina – Werthes itt csak Katharinaként adja meg Zrínyi feleségének nevét, de Zrínyi a III. felv. negyedik jelenetében családnevén említi feleségét (III/4, 33).

13. oldal

Sprudelgeist – Ld. Werthes/1790/H, 39 jegyzetét („*Sprudelgeist*”).

19. oldal

Heerd – A szóalokról ld. Werthes/1790/H, 46 jegyzetét („*tsendes nyájjától*”).

20. oldal

Georg Matthiasch? – Az itt felsorolt neveket sok forrás említi: Budina/1978, 18; Budina/1568/lat, 38; Budina/1568/D, PDF, 23; Istvánffy/1622, 482; Istvánffy/1867, 542.

Drak – Vélhetően a fenti forrásokban szereplő Deák Balázs torzult alakja. Budina/1568/D, PDF, 23 a „Diack” alakot adja meg, ami könnyen olvasható Dracknak. Hormayr a ’Drak’ alakot veszi át (Hormayr/102), Pyrker pedig a magyaros ’Drák’ formát.

23. oldal

Wertes – A Vértes hegység. Nem ismerünk egyébként ilyen német alakot. Fényes Elek is a ’Vértesgebirge’ megjelölést használja (Fényes, 13).

24. oldal

jückt – A ’jucken’ ige (es juckt) kevésbé használatos alakja.

Erlau – Eger.

28. oldal

Cschakan, Busogan – Ld. a fordítás jegyzetét: Werthes/1790/H, 56 („*Csákányok, buzogányok*”).

30. oldal

letzen – Felfrissíteni (†).

hinter uns herjagen – Ld. a fordítás jegyzetét e helyhez.

Gutwürfe – Tervek.

31. oldal

anderst – Az ’ander’ régies alakja. Jelentése itt: másfelől, egyébként.

Gewinnst – Mai alakja ’Gewinn’, magyarul ’nyereség’. A mondatról ld. Werthes/1790/H, 59 jegyzetét („*ha ugyan [...] lehet mondani*”).

Corback – Romlott alak, helyesen Kobak Miklós, latinul Nicolaus Cobacus. Egyedül Budina német fordítása ad egyéb alakot: ’Cobatz’ (Budina/1568/D, PDF, 5).

Reigerbusch – Kócsagtoll, mai alakja: Reiherbusch.

32. oldal

gesprengt – Itt: a mocsárba kergetni/szorítani.

wirft sie hinweg – Istvánffy beszámol e részletről. Ld. erről a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A kirohanás...).

ZRÍNI MIKLÓS; AVAGY SZIGET VÁRÁNAK VESZEDELME

Fordította Györgyfalvi Csépan István (1790)

37. oldal

- F: *Frangepán Katalin* – D: „Katharina” (Werthes/1790/D, 11). A családnév a fordító betoldása. A dráma végén Zrínyi említi egyébként a Frangipani családnevet is (Werthes/1790/D, 33). Zrínyi családtagjairól és azok esetleges jelenlétéről ld. a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós és családja).
- K: *György* – Zrínyinek volt György nevű fia, de ő nem volt jelen az ostromnál. Zrínyi családtagjairól és azok esetleges jelenlétéről ld. a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós és családja).
- K: *Benedek* – Zrínyinek ekkor két fia volt, a tizenhét éves György s az egyéves János (Pálffy/2007, 50), akik nem voltak a várban.
- F: *Radován Adorján* – D: „Martin” (uo.). A Martin névnek nincs köze az Adorjánhoz.
- K: *Majláth Sófia* – Zrínyi György második felesége a stájer Sophie Barbara von Stubenberg grófnő volt. Nem tudjuk, hogy Werthes ezt a történeti alakot vette-e át magyarosítva, Majláth családnévvvel, vagy véletlen egyezésről van-e szó. A kérdés abból a szempontból (is) fontos, hogy ha Sónia nem főnemesi sarj, úgy a cselekmény az új és forradalmi égalítésgondolat megjelenéseként is olvasható lenne, ami Körner szövegének egyik alapeszméje.
- F: *a' két renden* – D: „beyderley Geschlechts” (Werthes/1790/D, 11), azaz mindkét nembeli szigeti polgárok. Ezt a német szövegben vessző választja el a „Katonák” megjelöléstől.
- F: *esett 1566ban* – D: Nincs időmegjelölés.

38. oldal

- F: *Közönséges* – D: „öffentlich” (Werthes/1790/D, 12), azaz nyilvános.
- K: *Mások* – Horváth itt félbeszakítja Szetsödyt.
- F/K: *Nemes Nemzetséget* – D: „edle Nazion” (Werthes/1790/D, 12). A gyakran előforduló 'Nazion' szót a fordító legtöbbször 'Nemzetség'-ként fordítja.
- K: *Mások* – Horváth mintha visszaadná a szót Szetsödynek, akit korábban e szónál félbeszakított.
- K: *fel-gyűjtatja* – Werthes drámájának cselekménye az újváros felgyűjtása (és feladása) után kezdődik. Valóban vita volt arról, hogy érdemes-e tartani az óvárost, vagy egyenesen a várba vonuljanak vissza. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Az óváros ostroma). A darab elejét e vita uralja.
- K: *Várost és a' Várat* – Eredetileg nem a vár és a város, hanem az óváros feladásáról volt szó annak érdekében, hogy a vár védelmére nagyobb erő összpontosulhasson. Korábbi replikájában ezt is mondja Szetsödy. Itt azonban azt gondolják, hogy Zrínyi az egész erődítményt fel akarná adni.
- F: *mindent el ne veszessen* – D: „alles für nichts” (Werthes/1790/D, 12), azaz „mindent a semmiért”. A német szöveg a védelem haszontalanságára utal.

39. oldal

- F: *szív kell és bátorság* – D: „Krieger brauchen Muth” (Werthes/1790/D, 13). A szív a fordító betoldása.
- F: *Sprudelgeist* – A fordítónak láthatóan nehézségei vannak bizonyos helyek visszaadásával, s ilyenkor megadja az eredeti kifejezést is, német (gót) betűkkel. A 'Sprudelgeist' jelentése

sokbeszedű, heves, megfontolatlan etc. ember. Ma inkább a 'Sprudelkopf' alak használatos. A 'sprudeln' ige jelentése spriccel, habzik, forr, fortyog etc.

- K: *két száz ezeren* – A török sereg és a védők létszáma itt retorikus alakzatnak tekinthető: a török százszoros túlerőben van (kétezer vs. kétszázézer). A valós helyzetről ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Erőviszonyok).
- K: *inkább bírunk emberi szívvel* – A darab egyik alap gondolata a védők humanitása és a török sereg barbársága. Ld. később a 25. oldalon („barbár szokás”). A kor kegyetlen szokásai minden szerző számára problémát jelentettek 1800 körül. Ld. ehhez a *Történeti összefoglalót* (Kegyetlenkedések).
- K: *mértékletesen él* – A barbár törökökről szóló beszéd itt mintha a nemes vadember kultúrkritikai diskurzusába váltana. A magyar társadalom dekadens jegyekkel jelenik meg, míg a törökök az ember eredeti romlatlanságát mutatják.
- F: *repülő szerencséje* – D: „dahin fliehende” (Werthes/1790/D, 13), azaz (el)menekülő, továtűnő, elmúló. Elképzelhető, hogy a fordító hibás olvasatáról van szó, s összetévesztette a 'fliehen' (menekülni) és a 'fliegen' (repülni) igét.

40. oldal

- F: *Már a' sok volna* – D: „Nein” (Werthes/1790/D, 13). A magyar szöveg erősebben hangsúlyozza az ellenkezést.
- K: *Tör'sök-Atyáinknak* – D: „Stammväter” (uo.), azaz ősatya.
- K: *nem bízol te a' Német Tsászárhoz* – A segítség elmaradása mind a 16. század nyilvánosságában, mind a későbbi történeti és irodalmi reflexiókban fontos téma. A segítségről és annak elmaradásáról ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A segítség elmaradása).
- K: *vizünket el-folyatják* – Az árkok és a mocsár lecsapolásáról ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Az ostrom lefolyása). A kitörést Radován Jakab és Dandó Ferenc kezdeményezték és vezették. Werthes ezt a kezdeményezést Zrínyi fiának adja, amivel növeli a figura szerepét. A kitörésről ld. később az I/4, 43 jegyzetét („*Kívánjatok mást*”) és a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1556-ban) is.
- K: *czirkalmoddal* – körzöddel. A német „Zirkel” (lat. circulus) szóból.

41. oldal

- F: *tselédes gazdának* – D: „Hausvater” (Werthes/1790/D, 14), azaz a ház atyja, ura. Itt és máshol is, a nukleáris család előtti nagy család modelljére (das ganze Haus) kell gondolnunk.
- F/K: *ház-nép* – D: „Familie” (uo.). Ld. az előző jegyzetet.
- F: *Dühösségét* – D: „Muth” (uo.), azaz bátorság.
- K: *Horváth Márkus* – Szetsödy Szigetvár 1556-os ostromára utal, melyben Szecsödy és Radován is részt vett és sikeres kitörést is végrehajtott. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1556-ban).
- F: *bátorságba* – D: „in mehr Sicherheit” (Werthes/1790/D, 15), azaz nagyobb biztonságba.
- F: *Losungsspruch* – Jelszó. Az eredeti kifejezés itt is szerepel gót betűkkel a magyar fordításban. A „jelszó” szavunkat Szili Kálmán nyelvújítási szóként tartja számon, s egy 1780-as példát ad meg. Az *Értelmező szótár+* szerint is a nyelvújítás korában született a szó (*Értelmező szótár+*, I, 733). Úgy tűnik, hogy a fordító Csépan számára a „Losung”-nak még nem volt magyar megfelelője, ezért adja meg segítségképpen az eredetit. Szemere Pál már rendsze-

resen használja a szót Körner-fordításában, s Katona „Bánk bán”-jában is szerepel a „jelszó”: „jelszónk lészen Melinda” (Értelmező szótár+, I, 732).

K: *Nemzettségünknek* – Az eredeti (német) szövegben nincs kurziválva a szó. A fordító (kiadó) itt a nemzet egységének fontosságát hangsúlyozza a kiemeléssel. Vonatkozhat ez az ország 16. századi megosztottságára és a dráma keletkezésének idejére (1790) is.

K: *esküvésemet* – Zrínyi beszédeiről ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Védelmi előkészületek, a védők esküje – A kirohanás, Zrínyi beszéde).

42. oldal

K: *Királynak* – Később (50) Zrínyi arról beszél, hogy a császárra esküdtek fel a védők. A 'császár' és 'király' fogalmihoz ld. a *Történeti összefoglalót* (Császár vagy király?).

K: *annak közületek* – Az itt következő rendelkezésekről ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Védelmi előkészületek, a védők esküje).

K: *ez előtt tizenkét esztendővel* – Ismét az 1556-os ostromra utalnak. Werthes elszámolhatta az éveket, mert tizenkét évvel 1566 előtt nem ismerünk ostromot, viszont a cselekmény elemei és a figurák elbeszélései egyértelműen az 1556-os ostromra utalnak. Ld. korábban a „Horváth Márkus”-hoz tartozó *Jegyzeteket* (I/3, 41) és a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár 1556-os ostroma).

43. oldal

K: *eggy Agát* – Egy kitörésnél megölték Naszuff koppányi agát és Veli janicsár agát (Varga, 79).

K: *Kívánjatok mást* – Zrínyi ellenezte az akciót, de engedett katonái nyomásának. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Az óváros ostroma).

F: *bóldogok* – D: „glücklich” (Werthes/1790/D, 16). Itt inkább szerencsés jelentésben.

K: *Matzedóniai György* – A nevet Zsámboki sorolja fel (Zsámboky, 406), az elsőt Istvánffy is említi (Istvánffy/1867, 409).

K: *ext a' vad szokást* – A kegyetlenségek megjelenítéséről a szövegekben. Ld. fentebb a 39. o. jegyzetét („inkább bírnunk emberi szívvel”) és a *Történeti összefoglalót* (Kegyetlenkedések).

K: *ok nélkül* – Zrínyi azt igyekszik bizonyítani, hogy a török jogtalanul, ok nélkül indított háborút. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Kettős királyság).

F/K: *az Erdélyi Fejedelemnek* – János Zsigmondot Werthes és Körner figurái pejoratív éllel csak „az erdélyi”-ként említik („Der Siebenbürger”). Ld. Werthes/1790/D, 17, valamint Körner/1814, 267 és 405 jegyzetét („Siebenbürge” és „néki”). A jelen szövegben a fordító az „Erdélyi” megnevezést az „Erdélyi Fejedelem” címre cseréli, ami csökkenti a kritikai élt. Nem változtat viszont a szöveg többi részén, mely élesen elítéli a törökkel való szövetséget. Ez egyébként a darab egészének koncepciója is. Esküje előtti beszédében Zrínyi a „nemzeti” egység fontosságát hangsúlyozza. Ld. I/3, 41 jegyzetét („Adta volna”). Ld. főként Körner/1826, 405 jegyzetét („néki”).

44. oldal

F: *torkig-tele kan* – D: „Eber” (Werthes/1790/D, 17), azaz vadkan.

F: *kegyetlenségének* – Pontatlan fordítás. Nem Zrínyi kegyetlensége miatt küldi a szultán a fenyegetést, hanem Zrínyit és övéit fenyegeti kegyetlen haraggal és más egyebekkel. D: „verkündigt [Soliman – K. K.] ihm [Zrínyinek – K. K.], und den Seinen unerbittlichen Grimm, die grausamsten Arten von Slavery und Tod” (uo.).

K: *Horváth Országi Hertzeggé* – Ez és a következő jelenet az egyetlen hely, ahol a horvát vonatkozás megjelenik. A következő jelenetben Zrínyi igen dicsérőleg szól a horvát népről, de a darabban egyébként nincs utalás Zrínyi horvát nemzetiségére, Horvátországra, Zrínyi báni tisztségére, ennek jelentésére, illetve a védők vegyes etnikumára etc. Horvátország felajánlását Forgách/1664, 181 is említi. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Horvátország felajánlása).

F: *cser-törsökök* – D: „Eichstämme” (Werthes/1790/D, 17.), azaz tölgyfák. A tölgy szimbolikus jelentéseiről ld. Körner/1826, 369 jegyzetét (*bajnok-tölgyre*).

45. oldal

K: *bátok megé* – A magyar olvasó számára itt ismét meg kell említeni a német nacionalizmus egyik toposzát, függetlenül attól, hogy közvetlen hatással volt-e az a jelen szövegre vagy nem. A nők részvétele a harci cselekményekben Tacitus *Germania* című írásának egyik fontos eleme. Tacitus munkája a német nacionalizmus autosztereotípiáinak egyik alapszövege, s a 16. századtól kezdve igen ismert volt. A nőkkal kapcsolatban a következőt olvassuk: „A hagyomány szerint akárhány, helyéből már kivetett és megingó csatasort az asszonyok állítottak helyre állhatatos kéréseikkel, keblük feltárásával és a fenyegető fogság mutatóival. Ettől – asszonyaikra való tekintettel – még sokkal elviselhetlenebbül tartanak, olyannyira, hogy hathatósabban kötelezhetők le azok a törzsek, amelyekből előkelő lányokat is szednek túszként.” (Tacitus, 8. fej.)

46. oldal

K: *Be be! szaporán!* – E jelenet az óváros elvesztését mutatja. A figurák a várból nézik az óvárosból a várba menekülő védőket.

K: *szánakozásra méltó sereg* – A beszélő a menekülőkre utal. A dráma szövege ugyanakkor nem ad elégséges információt a szituációról. Az óváros kiürítéséről ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Az óváros ostroma).

F: *Zug* – Ismét a fordítás nehézségeire utal az eredeti kifejezés megadása. A „Zug” jelentése menet, (fel)vonulás.

F: *tsendes nyájjától* – D: „Heerd” (Werthes/1790/D, 19). Minden bizonnyal félrefordítás: valószínűbb a házi tűzhelytől való elszakadás. A német szövegben olvasható 'Heerd' nem a 'Heerde', mai alakjában 'Herde' (nyáj) szó, hanem a tűzhely (mai alakjában 'Herd'). Adelung is a 'Herd' szóval azonosítja a 'Heerd' alakot (Adelung, II, 1051).

F: *Asszony* – D: „Sie sollen kein Wasser in meinen Augen sehen [...]” (uo.). Magyarul: Ne lássanak vizet/könnyet az én szememben! Ismét félreértés. Csáky az óváros elestekor a belső várba menekülő védőket és városlakókat nézi, s ettől van erősen megindulva. A grófnőhöz fordulva a menekülők előtt próbálja titkolni megindultságát, nem pedig az asszony előtt. Az illető mondatot tehát Zrínyinének mondja. A „Sie” névmás a menekülőkre vonatkozik, s csak azért nagybetűs, mert a mondat elején áll. Ezután erőt vesz magán, ismét a menekülők felé fordul, s hozzájuk szól.

K: *bajnokok* – Itt már a kinn rekedt és elesett kapitányokról van szó.

K: *tekintetétől* – Miután kénytelen volt bezáratni a kaput, végig kellett néznie a kinnrekedt védők lemészárlását. Valójában Zrínyi felelőssége volt a kapuk bezárása, de Werthes nem igen akarja Zrínyi alakját egy ilyen döntéssel terhelni, s egy tiszttel végezteti el a szomorú feladatot.

K: *derekokat* – testüket.

47. oldal

K: *Katonáktól vitetik* – Szecsődi Máté sebesüléséről Istvánffy is beszámol. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Az ostrom lefolyása).

K: *báta megett* – Ld. a 45. o. jegyzetét („bátok mege”).

K: *Mátyás György* – Az itt felsorolt nevekről ld. Werthes/1790/D, 20 jegyzeteit („Georg Matthiasch”).

K: *Drak* – Ld. a 20. o. jegyzetét („Drak”).

K: *fogadd-el* – Nem ismerünk zendülést az ostrom során, noha Werthesen kívül Friz is említ ilyet.

K: *A' fjam fogva* – Zrínyi fia nem esett fogságba, de annak egyik embere igen. Ld. a történet folytatását (52), valamint a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi rokonai a várban). A motívumot Kind és Körner is átveszi.

48. oldal

K: *lehellhetek* – Miután az ijedségtől elakadt a lélegzete.

49. oldal

F: *emberiséget* – D: „Menschlichkeit” (Werthes/1790/D, 21), azaz emberség.

F: *puhaság* – D: „Feigheit” (Werthes/1790/D, 22), azaz gyávaság.

F: *intselkedés* – D: „Hinterlist” (uo.), azaz ármány.

F: *Gyermekeiteknek rabságát* – D: „Kommt der Slavery eurer Kinder zuvor.” (Werthes/1790/D, 22). A német szöveg világosabb: Előzzék meg a gyermekek rabságba esését. Ezt azzal érhetik el, ha feladják a várat. A grófnő itt erős fordulatot vesz és hajlandó a fiáért feláldozni az erődítményt.

F: *tolvajjá ... szentség-törővé* – D: „Raub” és „Kirchenraub” (Werthes/1790/D, 22), azaz rablás és templomrablás. A védők feláldozását nevezi a grófnő rablásnak, illetve templomrablásnak.

K: *add-fel* – Mint említettük, nem ismeretes zendülés.

50. oldal

K: *Tsászárnak* – Korábban (42. o.) a királyra esküdtek a védők.

K: *kegyetlenségnek példái* – A következőkben Zrínyi a törökök korábbi szöszegéseire és kegyetlenkedésére emlékezteti a katonákat.

51. oldal

K: *Vértesnek* – Buda és Pest alatt, valamint a Vértesben jelentős harci események voltak, de az utalás konkrét tartalma nem világos.

K: *a' Temesnek borzasztó partjait* – Utalás Temesvár 1552. évi ostromára. A várkapitány Losonczy István volt, aki a zsoldosok nyomására feladta a várat. Az ostromlók szabad elvonulást ígértek a védőknek, de a kivonulás közben megtámadták őket. Losonczy ekkor esett el (Istvánffy/1962, 240 skk.; Forgách, 601 skk.; Jancsó–Balla, 13).

K: *Lossontzi* – Losonczy István temesvári kapitány.

K: *Battyáni Farkas* – Batthyáni Farkas 1552-ben esett el a temesvári kivonulásnál. Mindkét lábát levágták, majd lefejezték (Forgách, 607). Váradon (1758) és Kassán (1770) jezsuita iskoladrámát vittek színre a történetről (Varga–Pintér, 140).

- K: *Forgáts Simon* – Forgách Simon, a történetíró Forgách Ferenc testvére, a török harcok neves hőse, jelen volt Temesvár ostrománál és a kivonuláskor fogságba esett.
- F: *szemtelen játéktoknak* – D: „werdet das Ziel ihrer muthwilligen Spiele” (Werthes/1790/D, 24). Félreértés. Helyesen: Legyetek az ő, azaz a törökök játékszerei.
- F: *a’ ti bilintseitekben* – D: „brüestet euch in ihren Fesseln” (uo.). Ugyanaz a hiba: az ő, azaz a törökök bilincseiről van szó.
- K: *mint a tör’sök* – D: „stammfest” (Werthes/1790/D, 24), azaz erős, mint a fatörzs.
- F: *az ő érzékenységek* – D: „Doch war ihr Sinn, bieder und stolz [...]” (Werthes/1790/D, 24). Hibás fordítás. Helyesen: Szellemük/gondolkozásuk derék és büszke volt.
- K: *tsupa Magyar* – D: „Stockungar” (Werthes/1790/D, 24), azaz teljes mértékben magyar. A budai katona magyar identitása minden bizonnyal hungarusidentitás, hiszen, mint tudjuk, Buda lakossága 1800 körül túlnyomóan német ajkú volt (Tarnói/1999, 24).
- F: *a’ mint a’ kardját reájok húzná* – A német szöveg szerint ki is rántja a kardját: „indem er das Schwerdt auf sie zieht” (Werthes/1790/D, 24).

52. oldal

- K: *Solimán meg-hólt* – A részletekről ld. a *Történeti összefoglalót* (Szulejmán).
- K: *trombitásomat* – Zrínyi fiának, illetve trombitásának elfogását ld. korábban (47), valamint a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi rokonai a várban – Zrínyi fiának... fogságba esése).

53. oldal

- K: *Férjfi ruhában* – Az asszonyok majd minden szövegben részt vesznek a harc végkifejletében. Ld. a *Történeti összefoglalót* (A nők és gyermekek meggyilkolásának gondolata).
- F: *kardjához* – D: „kleinen Säbel” (Werthes/1790/D, 25), azaz kis kard.
- F: *örük* – örök. D: „Widder”, azaz kos (Werthes/1790/D, 26). Az ürü német megfelelője a ’Hammel’. A ’Widder’ első jelentése kos, s jelent faltörő kost is (Adelung, Grimm), ami jól illene a szövegkörnyezetbe. Grimm megengedi az ürü jelentést is.
- K: *vissza-verettek* – A vár elleni nagy rohamok egyikére utal.
- F: *tsíga-vér színű* – D: „purpurfarbene” (Werthes/1790/D, 26), bíborszínű. A bíbor színt korábban a tengeri bíborcsiga (muricidae) váladékából nyerték. Czuczor–Fogarasi (1862) még ismeri a „csigavérszín” szót (Czuczor–Fogarasi, I, 984).

54. oldal

- K: *Zríni viaskodik* – Zrínyi személyes részvételéről Istvánffy is tudósít: „E mű védelmében, s a véres tusában Zrínyi mint rettenthetetlen vezér vett részt, s [...] karddal a kezében harczolva példát is adott [...]” (Istvánffy/1867, 544).
- K: *Nádasdy Palánkja* – A vár Nádasdy Tamás nádorról elnevezett bástyájáról van szó. Istvánffy is név szerint említi a bástyát (Istvánffy/1867, 544).
- F: *történet* – D: „Schicksal” (Werthes/1790/D, 27), azaz sors.
- K: *szeretsz e’ engemet?* – A 18. századi német patriotizmusban igen erős volt a hősi halál kultusza. E helyen a kollektív önkéntes halál a szeretet aktusaként jelenik meg, amit Körner a végletekig fokoz majd. Ld. a jelen szövegben később is (III/4, 60) és bővebben Kovács/2012.
- K: *Ölj-meg hát* – Kind és Körner szövegében a nők meggyilkolása merül fel. Ld. ehhez a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A nők és gyermekek meggyilkolásának gondolata).

F: *Az ősz hajak ... színe.* – D: „Graue Haare haben für sie nichts, als ihre Farbe” (Werthes/1790/D, 27). A magyar fordítás nem világos. Horváth azt mondja, hogy a törökök nem tisztelik az idős embert. A fehér haj számukra csak egy szín, nem jelkép.

55. oldal

K: *nyissuk-fel ... Világ felé* – Theodor Körner drámájában hasonló metaforika olvasható. Ld. Körner/1814, 290: „friedlich senke Deinen Dolch / In meine Brust und öffne meiner Seele / Den schönen Weg der lichten Heimat zu” és Körner/1819, 344: „nyisd-meg lelkemnek útját ama fényesebb hazába”. Szemere (Körner/1826) kihagyja a jelenetet.

F: *kányáknak* – D: „Geyer” (Werthes/1790/D, 27), keselyű. Adelung azonban a ragadozó madarak összefoglaló nevéként is ismeri a szót.

K: *Az égben ismét ... véle.* – Werther búcsúszavai Lottéhoz: „[...] viszontlátjuk egymást! Itt és ott, viszontlátjuk.” (Goethe: Werther, 119) A hely divatos fordulattá vált, s Theodor Körner drámájában is hasonló dialógusok olvashatók.

K: *tsókot* – Körner mindezt Juranics és Ilona jelenetévé alakítja, melyben Juranics búcsúcsók közben öli meg szerelmét.

K: *Szetsödít* – Ld. Istvánffy/1867, 545 és a *Történeti összefoglalót az ostromról*.

K/F: *Csákányok, buzogányok* – D: „Cschakan”, „Busogan” (Werthes/1790/D, 28). A török eredetű csákány és buzogány szavak a magyarországi német nyelvjárásokban használatosak voltak, a csákány azonban nem a Werthes által használt alakban, hanem főként ’Tschakan’-ként. A német nyelvterületen nem voltak ismeretesek a kifejezések, Adelung, Grimm és Wahrig nem ismeri azokat. Werthes nyelvhasználata ezért egyfajta magyarisításnak tekinthető, mely azonban csak a német szövegben érzékelhető.

56. oldal

F: *Ez az egész Jelenés ... annak végéig.* – A fordítás mintha összezavarodott volna. D: „Diese ganze Scene ist stumm, und die angefangene feyerlich-traurige Musik geht bis ans Ende derselben fort” (Werthes/1790/D, 28). A pontos fordítás: Az egész jelenet néma, s a megkezdett ünnepélyes-szomorú muzsika a jelenet végéig tart.

57. oldal

F/K: *Hallgass* – A fordító itt eléggé szabadon adja vissza a német szöveget. Csáky a háttérben szóló zenéhez intézi szavait. Az előző jelenet utasításában szerepel a háttérzene: „Szomorú Musika tart annak végéig.” Úgy tűnik, hogy mégsem ér véget a muzsikaszó, vagy csak Csáky szavaira hallgat el. Ez mindenesetre áttöri a színpadtér zárt kommunikációs rendszerét. A kísérőzene ugyanis a külső kommunikációs rendszer része, azaz a szereplők ezt nem hallják, s az előző (első) jelenetben nem is volt szerepe a zenének a belső kommunikációban. A következő (harmadik) jelenetben már egyértelműen *on stage* szólal meg a zene, s a figurák táncolnak rá.

F: *férge* – D: „Tyranninn unsrer Herzen”, azaz szívünknek tirannusa (Werthes/1790/D, 29).

F: *musika-szó* – A német eredetiben csak fájdalmat okozó harmónia áll: „Schmerz verbreitende Harmonie!” (Werthes/1790/D, 28). A fordító e betoldása teszi explicitté azt, hogy a figura a háttérben szóló zenéhez intézi szavait.

F: *Bánatot akarál ... árasztani* – A fordító betoldása.

F: *Szenvedjétek fíjaim!* – D: „Geduldet euch...”, azaz „Legyetek türelemmel!” (Werthes/1790/D, 66).

F: *lövés által ejtett szakadásokon* – D: „Schießscharte” (Werthes/1790/D, 29), ez inkább a lőrést jelenti.

F: *A' rab-szolgáknak mássa a' gonoszt-tévő* – Az eredetiben csak a rabszolga szerepel, a „gonoszt-tévő” a fordító betoldása.

K: *Vitézek' halálok* – Körner Zrinyjében Szulejmán lát hasonló hierarchiát a különböző halál-nemekben. Ld. Körner, I/2.

F/K: *által-menő* – D: „vorübergehendes”, itt (el)múló (Werthes/1790/D, 29).

F: *hanyatlott bátorságnak el-aludt fáklóját* – A „hanyatlott” és az „el-aludt” kifejezések betoldások. D: „des Muths hohe Fackel” (uo.).

F/K: *fenyítékben élvén* – D: „in strenger freywilliger Zucht” (uo.). Szigorú neveltetésben, szigorú erkölcsök között élvén. A német szöveg ennek önkéntességét is hangsúlyozza.

K: *annyira betsülni?* – A leány tapasztalatlansága különböző összefüggésekben Körner drámájában is visszatér. Először Juranics és Ilona dialógusában (II/8), majd Ilona és Éva jelenetében (IV/8).

58. oldal

K/F: *kergetnének magunk után* – D: „den uns naheilenden Tod [...] hinter uns herjagen” (Werthes/1790/D, 30). A kifejezés lényege, hogy György siettetni kívánja a feljűk közeledő halált.

F/K: *gyönyörű Órái az életnek* – A következőkben az élet bizonyos szépségeit emlegetik a figurák. Az érzelemkitöréseket a fordító kiegészíti az elmúlás feletti sajnálkozással („be elmúltatok” etc.), s ezen kesergéseket kurziválja is.

F: *be el-múltatok tőlem!* – A fordító betoldása kurziválással.

F: *hová lettetek?* – A fordító betoldása kurziválással.

F: *zöldséget* – D: „das erste Grün” (Werthes/1790/D, 30). Az első tavasz.

F: *Plánumaimnak*. – D: „Zeugen meiner jugendlichen Hoffnungen, und Wünsche! Sinnbilder miener stolzen Gutwürfe”. Uo., a fordításban kurziválva.

F: *Be nem gyönyörködtetitek többé az én szemeimet!* – A fordító betoldása.

F: *Be csak álmok valátok!* – A fordító betoldása kurziválással.

F: *A' körül-állókhoz* – A fordító betoldása kurziválással.

59. oldal

F/K: *azonban* – D: „Während dem” (Werthes/1790/D, 31), eközben.

F/K: *nyugott elmével* – A német szöveg azt hangsúlyozza, hogy Zrinyi látszólag nyugodt. Ezt követő monológjában erre reagál a fővezér.

K: *a' tűz' hatalma* – Ld. Istvánffy/1867, 546; Istvánffy/1962, 352. Ld.: a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A kirohanás, Zrinyi beszéde).

F: *ha ugyan [...] lehet mondani* – D: „der Gewinnst unsterblicher Ehre” (Werthes/1790/D, 31). A fordítás kissé homályos, ahogyan az eredeti német szöveg is. A német azonban nem a „hit” elnyeréséről, hanem a „halhatatlan dicsőség” eléréséről szól. A mondat jelentése ezek alapján: Ha a halhatatlan dicsőség elnyerése esetén beszélhetünk egyáltalán halálról.

F/K: *romolhatatlan életnek* – D: „unvergängliches Leben” (uo.), örök élet.

F: *de csak a' halál is a' Hazáért, tellyes ditsőséggel* – D: „auch der Tod fürs Vaterland ist ehrenvoll” (uo.). Azaz a hazáért való halál is dicsőséggel teljes.

K: *Verbőczy Imrével* – 1542-ben Zrínyi részt vett a Buda visszafoglalására indított hadjáratban. Ekkor szövetkezett Pesten Verbőczy Imrével (István fia), és Báthory Andrással a török kiűzésére (Salamon, 317, 320).

F: *árúljuk-el az ellenségnek* – Azaz: életünket drágán adjuk.

K: *Istvánfi* – Werthes e helyen legfontosabb forrásának, Istvánffy Miklós történetírónak állít emléket. A történetíró egyik testvére, Pál jelen volt Szigetvár ostrománál, s a kirohanáskor halt meg (Istvánffy/2001, 11). Istvánffy krónikája említi is a nevet, a családi vonatkozás nélkül: „Itt estek el a nemes ifjak Bajomi János, Istvánfi Pál és Csáki György sok másokkal” (Istvánffy/1867, 547). A drámában felléptetett Istvánffy nevű néma figura azonban a történetírót idézi, mert Zrínyi szavai szerint egy kézzel védi és tanítja hazáját. Istvánffyt 1608-ban szélütés érte, s fél oldalára lebévult. Herold (Herold, 101) és Nyiry is (Nyiry, 35) a történetírót véli látni a figurában.

60. oldal

K/F: *Korbák* – D: „Corback” (Werthes/1790/D, 31). Romlott alak. A források Kobak Miklóst említenek, latinul Nicolaus Cobacus. Egyedül Budina német fordítása ad egyéb alakot: 'Cobatz' (Budina/1568/D, PDF, 5).

K: *selyem ruhámat* – A kitörésről és a halálra való készülődés részleteiről a legtöbb krónika beszámol, s ezek az irodalmi feldolgozásoknak is fontos jelenetei. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A kirohanás, Zrínyi beszéde).

K: *legpompásabb napja életemnek* – A halál és az esküvő motívumának egybefonódását Körner a végleteleg fokozza majd, s a halál ott szexuális élménnyé válik. A hazáért való halál 'szépsége' a 18. századi Arminius-drámáknak fontos eleme, s Werthes ehhez hasonlóan erős esztétikai stilizálással beszélgeti hőseit a halálról. Ld. korábban: II/10, 27.

K: *leg-kevesebb fegyveremet* – A kiválasztott karddal Zrínyi fényes tetteire utal Werthes. Érdekes, hogy ebben Katziáner megölése is helyet kap. Ld. erről a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós – Katziáner...).

K: *Ötödik Károlynak* – Zrínyi részt vett Bécs védelmében 1529-ben, s V. Károly kitüntette. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós és családja).

F/K: *Nádasdy Tamással* – D: „mit Thomas Nadasdi, und Emerich Teleki” (Werthes/1790/D, 32). A magyar fordításból kimaradt a Teleki név. Nádasdy Tamás (1498–1562) előbb Ferdinánd, majd Szapolyai János, majd ismét Ferdinánd oldalán állt. A vár egyik bástyája az ő nevét viselte, mert az ő nádorsága alatt erősítették meg.

K: *Babótsai motsárba* – Babótsa ostromáról ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár 1556-os ostroma).

K: *Kotzián Jánost* – Johann Katzianerről ld. a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós – Katziáner meggyilkolása). A fordító/kiadó a lábjegyzetben Pető Gergely Zrínyi-párti történeti munkáját idézi, mely felmenti Zrínyit a gyilkosság vétké alól (Pető Gergely: *Rövid magyar krónika*. Kassa, 1729, 111).

K: *szablyáinknak hüvelyeit is* – Istvánffy beszámol e részletről. Ld. erről a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A kirohanás...).

F: *külsokhoz* – A rendezői utasítás nem szerepel a német szövegben.

61. oldal

K: *Meg-öleli őket* – Körnernél ismétlődő motívummá válik a családi ölelkezés, s új értelmet is nyer majd.

- F: *szolgálókká vagy ágyasokká* – D: „Sclavinnen” (Werthes/1790/D, 32). Az ágyasság gondolata a fordító betoldása. A német eredeti csak a rabszolgaságról beszél. A fordító nyilvánvalóan a leány meggyilkolásának szükségességét igyekszik igazolni. A ’Sclavin’ (rabszolganő) alakot a fordító a ’szolgáló’-val adja vissza, noha többször használja a ’rab-szolga’ kifejezést is (42, 47, 49, 51, 55, 57, 60).
- K: *ölj-meg* – A nők és gyermekek meggyilkolásának motívumát Pyrker kivételével minden szerző felhasználja. A forrás minden bizonnyal Forgách/1664 (Kovács/2011, 356 skk., kül. 359). A részleteket ld. a *Történeti összefoglalóban* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A nők és gyermekek meggyilkolásának gondolata).
- F/K: *Inkább meg* – A magyar fordítás azt sugallja, hogy György kész megölni jegyesét („Inkább meg[öllek/ölnélek – K. K.]”). A német szövegben nincsen ilyen bizonyosság, inkább a dilemma olvasható ki.
- F: *Az Asszonyokhoz* – D: Nem szerepel az utalás.
- F: *Csákihoz és Zríni Györgyhöz* – D: Nem szerepel az utalás.
- F: *Asszonyok! Asszonyok!* – D: Nem szerepel a megszólítás.
- F: *a’ gazdag prédának palástja alatt* – A fordító betoldása.
- F/K: *szabadulást* – D: „Freyheit” (Werthes/1790/D, 33), azaz szabadság. A fordító itt eltér a német eredetitől, pedig a szóhasználatnak jelentősége van. Ez lesz a grófné utolsó szava. Az önkéntes halál Schiller esztétikai írásaiban a belső szabadság megvalósulása.
- K: *a’ Császár tziimere* – A krónikák általában császári zászlóról beszélnek. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Császár vagy király?). Az ettől való eltérés tudatosnak tekinthető. Werthes a magyar nemzeti önállóságot kívánhatta hangsúlyozni azzal, hogy a magyar címet is szerepelteti.

62. oldal

- K: *erős láng* – Körner drámája is ezzel a görögtüzes színpadi spektákulummal zárul, melyről a szerző rendkívül büszkén nyilatkozott egy levelében (Körner/1910, 210).

Friedrich Kind munkássága és közölt műve

SZERZŐ, FORDÍTÓ

(Johann) Friedrich Kind (1768–1843) író, költő, több népszerű könyvsorozat és újság szerkesztője, a 18. század végén megélnéknél szórakoztató irodalom egyik paradigmaticus alakja volt. Lipcsében tanult, majd 1793-ban Drezdában telepedett le, ahol ügyvédi praxist kezdett. 1801-ben jelent meg a *Carlo* (Züllichau, 1801) című elbeszélésgyűjteménye, mely megalapozta sikerét. Ettől kezdve egyre többet publikált, s többek között rendszeresen megjelent kiadványok szerkesztésébe kezdett. 1806 és 1832 között majd negyven kötetet jelentetett meg, s Kind emellett a drezdai *Abendzeitung* szerkesztője is volt 1817 és 1826 között. Kiadványait és saját műveit, mely utóbbinak száma 500 körül van, nem részletezzük, de példaként megemlíthető, hogy 1827-ben Bécsben tíz kötetben, mintegy kétezer oldalon jelentet meg válogatott munkái (*Auserwählte Unterhaltungen von Johann Friedrich Kind*, Bd. 1–10. Wien, 1827).

Kind rendkívüli népszerűsége hamar semmivé vált, Krüger szerint már halálakor elfeledett szerző volt,³⁷ azonban verseit olyan jelentős dalszerzők zenésítették meg, mint Carl Maria von Weber (1786–1826)³⁸, Carl Friedrich Zelter (1758–1832) és Franz Schubert (1797–1828). Emlékezetét ezen dalokon túl Carl Maria von Weber *A bűvös vadász* (*Der Freischütz*) (1821)³⁹ című operája őrzi, melynek szövegeknyvét Kind írta. Heinrich Heine ironikusan említi Kindet a *Berlini levelekben*⁴⁰ (*Briefen aus Berlin*, 1822–23), s nevére utalva gyermekesnek minősítette verseit.⁴¹ *A bűvös vadász* bemutatója alkalmából Zelter elítélően nyilatkozott Goethének Kindról. Webert azért dicséri, mert szerinte a semmiből, azaz nevetségesen rossz librettóból kolosszális művet alkotott.⁴² Goethe ezzel szemben jó véleménnyel volt a szövegről is.⁴³

Nincs nyoma annak, hogy Körner ismerte volna Kind e kiadásban közölt Zrínyi-regényét, de ez nem zárható ki. Kind Theodor Körner halála után kerülhetett kapcsolatba a családdal, s a 'mártír' költő emlékére *Die Körners-Eiche* (Körner tölgyfája)⁴⁴ címmel egy ünnepi játékot, valamint több verset is írt.⁴⁵ Az ünnepi játék több önálló kiadásban és több Körner-kiadásban is megjelent, más Körnerhez írott szövegekkel együtt.⁴⁶ Recenziók is jelentek meg róla,⁴⁷ s ezért ismertnek tekinthetjük az ünnepi játékot.

³⁷ Krüger, 76.

³⁸ *Bach, Echo und Kuß*, op. 71 no. 2; *Das Licht im Tale*, J. 286; *Lied der Hirtin*, op. 71 no. 5; *Romanze*, J. 223. Ld. [<http://www.recmusic.org/lieder/w/weber.html>] (2007. 06. 11.).

³⁹ Újabban ehhez ld. Assel-Jäger 2010.

⁴⁰ Heine/DHA, 6, 281.

⁴¹ Kind magyarul gyermeket jelent.

⁴² „[...] dass der Componist kein Spinozist ist, kannst Du daraus abnehmen, dass er ein so kolossales [Werk] aus eben genanntem Nihilo erschaffen hat” (Zit. Krüger, 114).

⁴³ Goethe Eckermannhoz, 1828. okt. 9, Eckermann/1962, 248.

⁴⁴ Kind/1814.

⁴⁵ *Theodor und Emma. Eine Sage künftiger Zeit* (Das Geschwister-Grab, 49 és Lehmann, 185–188), *Emma's Aeltern* (Das Geschwister-Grab, 16–17), *Todtenkranz* (uo., 25).

⁴⁶ A korai szövegkiadások között pl. Körner/1818, I, 259–268; Körner/1830, I, 384–390.

⁴⁷ ALZ, 1815, Nr. 14, 111–112; WALZ, 1814. nov. 1., Nr. 87, 1399 sk. Említi a *Deutsche Blätter* névtelen Körnernekrolója is (*Deutsche Blätter*, 1814. nov. 5., Nr. 204, 474–475, itt 474).

A fordító, Csery Péter (1778–1830), a helytartótanács jegyzője⁴⁸, a kor német sikerszerzőitől több munkát is fordított. Ezek közül legtöbbször August von Kotzebue (1761–1819) *Béla futása* (Belas Flucht) című drámájának fordítását említik.⁴⁹ Ebből született az 1822-ben Kolozsvárott bemutatott első magyar opera⁵⁰ szöveggönyve. Az opera zeneszerzője Ruzitska József volt. Másik gyakran emlegetett fordítása az *Ottó, vagy A' zabolátlan indulatok áldozata* című Bánk-feldolgozás, melyet Katona József is felhasznált.⁵¹ Csery „a fordítók, átdolgozók, akklimatizálók népes táborából”⁵² származott, s az általa fordított munkák jó része érzelmes és népszerű történeti elbeszélés, Toldy Ferenc megfogalmazásában „német ephemera divaticik”⁵³ volt.

KIADÁSOK, SZÖVEGVÁLTOZATOK

Friedrich Kind regényének két német kiadása létezik. Az első a szerző *Tulpen* című könyvsorozatának harmadik kötetében jelent meg. A sorozat szórakoztató elbeszéléseket és kisebb drámai szövegeket tartalmazott. A kiadó ugyanaz az ifjabb Johann Friedrich Hartknoch (1769–1819) volt, akinél később Körner *Zrinye* is megjelent. A másik német kiadás 1808-ban jelent meg Hartlebennél Pesten, (Christiane) Benedikte (Eugenia) Naubert (1756–1819) *Attilas Schwert* (Attila kardja) című regényével egy kötetben. A kiadvány csak évszámot tartalmazott, a szerző(ke)t, a helyet és a kiadót nem jelölte. A kettős cím:

Nikolaus Zriny oder die Belagerung von Szigeth. Ein historisch-romantisches Gemälde *Attilas Schwert. Eine Sage der Vorzeit. Vom Verfasser des Walter von Montbarry.*

Kind regényének két német kiadása lényegében csak ortográfiai különbségeket mutat, de mind a pesti német kiadás, mind pedig a fordítás magyarosítani igyekszik az eredeti szöveget. A Hartleben-féle kiadás ezen törekvését mutatja Zrínyi nevének megjelenése a címben, valamint a személy- és helynevek magyaros, illetve a magyarországi német nyelvhasználatnak megfelelő írásmódja. Utóbbiról alant a szövegkritikai megjegyzésekben szólnunk. A másik aktualizáló elem a címlap változása. A *Tulpen*ben egy gáláns jelenet látható, a pesti kiadásban ezzel szemben Johannes Blaschke (1770–1833) várostromot ábrázoló rézmetszete szerepel.⁵⁴ Papp Júlia azonosította a képet, mely eredetileg Joseph Alois Gleich Bécs 1529-es ostromáról szóló drámáját díszítette.⁵⁵ Számunkra mindebből itt annyi fontos, hogy Kind regényének

⁴⁸ Karenovics, 59.

⁴⁹ Kotzebue/1815.

⁵⁰ Lakatos, 1720.

⁵¹ *Ottó, vagy A' zabolátlan indulatok áldozata. Egy szomorú történet Jerusalemi András magyar király' idejéből.* Pest, Kiss István, 1812. Ld. erről Katona, 395.

⁵² A magyar irod. tört. III, 497.

⁵³ Toldy/1871, II, 30.

⁵⁴ Ezt az *Annalen* tévesen Zrínyi kirohanásának nevezi (*Annalen*/1810, 54). Blaschkéről ld. Papp/2008.

⁵⁵ [Gleich, Joseph Alois]: *Wilhelm Griskircher, oder die Belagerung von Wien. Ein historisch-romantisches Gemälde aus dem sechszebnten Jahrhundert.* Wien 1800. Im Verlage bey Anton Doll (Papp, 2009). Korábban Gleich munkáját csak az MDZ és a Google digitalizált változatában tudtam megtekinteni, s mivel ezek nem tartalmazzák a képet, kétségbe vontam Papp arra vonatkozó megállapításait (Kovács/2015c, 156). Erre az is okot adott, hogy Papp a kép témáját tévesen Bécs 1683-as ostromával azonosította. Időközben viszont az ONB is digitalizálta a művet, s e példány címlapján kétségtelenül Blaschke metszete látható, ahogyan azt Papp Júlia helyesen megállapította.

pesti kiadásában várostrom látható, ami a *Tulpen* címlapjához képest történeti kontextualizálást jelent.

KELETKEZÉS

Friedrich Kind az 1800 körüli 'Zrínyi-reneszánsz' egyetlen olyan szerzője, akinek nem voltak személyes vagy kulturális kapcsolatai Magyarországgal és a Habsburg Monarchiával. A többi szerző mind kötődött e kulturális térhez. A regény és Hormayr Zrínyi-életrajza egyaránt 1807-ben jelent meg. Nem tudjuk azonban, hogy pontosan mely hónapokban, s ezért az esetleges hatásokat sem tudjuk egyértelműen tisztázni. A *Tulpen* és az *Österreichischer Plutarch* megfelelő köteteiről 1808 elején nagyjából egy időben tudósított a JALZ⁵⁶ és az ALZ⁵⁷. Az *Annalen*, Hormayr lapja viszont 1810-ben sem ismerte Kind regényét. Erre utal az, hogy a mű pesti kiadásának 1810-es recenziója ismeretlen szerzőről beszél. (Ld. alant a fogadtatásról.)

Azt viszont tudjuk, hogy Körner *Zrínyjének* bemutatásakor a 'birodalmi' német sajtó ismeretlen témaként kezelte Zrínyit,⁵⁸ azaz több jel is arra utal, hogy Kind véletlenül bukkanhatott a témára. A szerző bizonyosan ismert és használt több forrást is, mert a regény Istvánffy, Ortelius és Budina beszámolóinak ismeretéről tanúskodik. Az ostrom lefolyását napi pontossággal veszi át Kind. Istvánffy ismeretére utal többek között Zrínyi Peruani nevű lovának említése. Zrínyi fiának trombitása Forgách/1664 ismeretére utal, a szultán halálát kísérő csodás események pedig Budinánál és Orteliusnál olvashatók.⁵⁹

Másfelől Kind szabadon bánt a forrásokkal. A Forgách/1664-féle beszámolóból átveszi ugyan az asszonyok megölésének motívumát, de a magánéleti szálát kiegészíti Zrínyi fiainak figurájával, s szükség szerint összegyúr alakokat. Ld. Mustapha Vilit figuráját a regényben.⁶⁰

FOGADTATÁS

Kind munkáiról rendszeresen beszámoltak a korabeli újságok és folyóiratok. Mindazonáltal a recenziók vegyes hangvételűek voltak, a dicséret mellett gyakran olvashatók olyan értékelések, melyek szerint Kind nem igazán jelentős szerző. A *Neue Leipziger Literaturzeitung* a *Tulpen* első két kötetével kapcsolatosan azt írja, hogy Kind nem zseniális szerző, munkái nem jelentősek, de élvezetesekek, s egyebek mellett „szerető szívek leggyengédebb érzelmeit” kínálják („die zartern Empfindungen liebender Herzen”⁶¹). A *Tulpen* harmadik kötetében megjelenő

⁵⁶ *Tulpen von Friedrich Kind*. Drittes Bändchen. 1807. 258 S. 8°. Leipzig, Hartknoch. JALZ, 29. April 1808, Nr. 101, 197–199 („c.f.r.z.”).

⁵⁷ *Geschichte. Österreichischer Plutarch* [...]. Viertes – Siebentes Bändchen 1807 [...]. ALZ, 1808. febr. 11., Nr. 17, 129–136, itt 136.

⁵⁸ Kovács/2009, 292.

⁵⁹ Ld. ehhez Kind/1807, 114 jegyzetét („szélvész...”).

⁶⁰ Kind/1817, 107.

⁶¹ „die zartern Empfindungen liebender Herzen” (*Neue Leipziger Literaturzeitung*. 89. Stück, 13. Juli 1807, Sp. 1422–1424, itt 1422).

Zrínyi-regényről megemlékezik az ALZ és a JALZ is.⁶² Mindkét recensens dicséri a történet érdekességét, sokszínűségét, de a történeti háttér s Zrínyi alakja láthatóan idegen számukra.

A pesti (német) kiadásról rövid recenzió jelent meg Hormayr *Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes* című folyóiratában.⁶³ A recenzió szerint a regény szerzője ismeretlen, maga a mű pedig igénytelen szórakoztató munka, noha a témában és Zrínyi alakjában egy második Götz von Berlichingen lehetősége rejlik:

In Hartlebens Buchhandlung in Pesth erscheinen seit ein paar Jahren häufig deutsche und ungarische Romane. Leider sind sie nur für Leser berechnet, die an einen Romanschreiber keine hohen Ansprüche zu machen wissen und sich daher mit jedem Roman aus Leihbibliotheken begnügen, wenn er ihnen nur einigermaßen in leeren Stunden Unterhaltung gewährt und die Langeweile tödten hilft. Dies gilt auch von den vorliegenden Romanen. [...] Nikolaus Zriny hätte dem aus der ungarischen Geschichte entlehnten Inhalte und der Anlage nach ein zweiter Götz von Berlichingen werden können, wenn der *anonyme Verfasser* [kiem. K. K.] den reichhaltigen und anziehenden Stoff (Zriny ist unstreitig der Leonidas der Magyaren, wie ihn Schläser in Göttingen zuerst nannte) wie Göthe zu behandeln und den angelegten Plan des Romans auszuführen im Stande gewesen wäre.⁶⁴

Karenovics József is csak a pesti német kiadást ismerte, s a szerzővel kapcsolatosan csupán találgat:

Ki lehet hát a szerzője? – E téren végzett kutatásaim dacára sem adhatok erre biztos feleletet. Belemélyedve azonban a mű egyes részleteibe, és annak egész szellemébe, – azon jelenetek, melyeknek tárgya Juranics és Stephánia boldogsága vagy boldogtalansága és a melyek a benne festett érzelmek dús szín-skálájával messze felülmúlják a többi jelenetek színezését, továbbá azon mód, melyen a hős Juranics és nem kevésbé hős Stephánia érzelmeinek kifejezést adnak, az az édeskesen érzelgős és sentimentalis hang, mely e jeleneteket átjárja, – arra a következtetésre engednek engem jutni, hogy e mű szerzője a gyöngébb nemből, a női nemből való.⁶⁵

A pesti kiadásban hirdetett művek közül kettő (*Die Familie Lederstrom*, 1807; *Almira, Herzog von Siebenbürgen*, 1808) egy Luise Mahlmann nevű szerzőnő munkája, s Karenovics az ő szerzőségének lehetőségét veti fel a Zrínyi-regény esetében is.⁶⁶ György Lajos említi⁶⁷ a regény magyar fordítását,⁶⁸ s ismeri mindkét német kiadást is. A pestit utánnomásnak nevezi,⁶⁹ ami vitatható.

⁶² ALZ, 20. April 1811, Nr. 110, 873–878; JALZ, 29. April 1808, Nr. 101, 197–199.

⁶³ Annalen, 1810, I, 53–55.

⁶⁴ Annalen, 1810, I, 53–55, itt 54–55.

⁶⁵ Karenovics, 58.

⁶⁶ Karenovics, 58.

⁶⁷ Köszönettel tartozom Tüskés Gábornak, aki felhívta a figyelmemet e helyre.

⁶⁸ György, 424.

⁶⁹ György, 424.

A magyar fordítás megjelenéséről az ALZ is tudósított egy többoldalas, igen részletes cikkben, mely a magyarországi magyar nyelvű újdonságokat ismerteti.⁷⁰

SZÖVEGKRITIKAI MEGJEGYZÉSEK

A német szöveg

Kiadványunk az első (lipcsei) kiadás szövegét közli (= T1). A második (pesti) kiadás (= T2) kisebb ortográfiai eltéréseket mutat. A T1 és T2 eltéréseit a *Jegyzetek*ben megadjuk. A berlini Staatsbibliothek példányát használtuk. A T1 időközben elérhető lett a Google és az MDZ könyvtárában is.

A két német kiadás főként ortográfiai különbségeket mutat. A legfontosabb eltérések a következők: (1) A két német szöveg címe eltér. (2) Általában elmondható, hogy a T2 nyelvhasználata a magyarországi nyelvi formákat preferálja. Szigetvár írásmódja is 'magyarosodik', a Kind által használt 'Sighet' alak, mely a német források névalakja volt⁷¹, a T2-ben 'Szigeth' lesz. Más hely- és személynevekkel is hasonló a helyzet: Juranitzsch (T1) – Juranitsch (T2), Griechisch-Weißenburg (T1) – Belgrad (T2), Czackathurn (T1) – Schackathurn (T2), azaz Csáktornya. Ezt a német nyelven belüli magyarosítást Werthes szövegében is láthattuk, ahol bizonyos kifejezések (csákány, buzogány) a magyarországi német nyelvhasználatot mutatták. (3) Az ortográfiai különbségek alapvetően abból adódnak, hogy 1800 körül még nagyon ingadozó volt a helyesírás.

Feltűnő a diakritikus jelek különböző használata is. A T1 következetesen diakritikus e-t (°) használ, míg a T2-ben következetesen dupla vessző (¨) (double acute), azaz ũ, ő etc. olvasható az umlaut (ä, ö, ü) helyett. A nagy Ä, Ö, Ü esetében mindkét kézirat kettős betűkapcsolatot használ (Ae, Oe, Ue). Az ettől való ritka eltérést a T2-ben megtartjuk és jegyzetben jelezzük.

Ugyanakkor a főszövegnél kisebb betűvel szedett részekben (lábjegyzet, versbetétek) mindkét szöveg írásjelet vált. A T1 apró betűs részeiben nem diakritikus °, hanem umlaut áll (ä, ü, ö), a T2 megfelelő részeiben pedig az umlaut helyett diakritikus ° (a°, o°, u°). Megtartottuk a nagy umlautos kezdőbetűk írásmódját (Ae, Ue).

Határozott eltérés mutatkozik a vesszők használatában. A T1 mintha jobban törekedne a szintaktikai szerkezet jelölésére. A T2 gyakran elhagyja a T1 vesszőit. Gyakoribb különbségek mutatkoznak az egybeírás-különírás tekintetében, valamint a diftongusok helyesírásában (sei-sey).

Alapvetően azt mondhatjuk azonban, hogy a saját írásmódját mindkét szöveg viszonylag következetesen tartja, kevés a belső ingadozás, s összességében mindkét kiadvány jó nyelvi színvonalúnak mondható.

⁷⁰ *Übersicht der Magyarischen (nationalungarischen) Literatur im Jahre 1817*. Jan. 1819, Nr. 5, 33–36, itt 35. A műfajmegjelölés: „Ein Natioinal-Kriegs-Roman” (Nemzeti Hadi Regény).

⁷¹ Schwing, 187.

A fordítás

Csery feltehetően a pesti német kiadást használta. Van ugyanis a T1-ben egy auktoriális lábjegyzet,⁷² melyet a T2 elhagy, s mely a fordításból is hiányzik:

So ließ, um nur ein Beispiel christlicher Seits anzuführen, Solyman im Jahr 1520 seine Thronbesteigung dem Könige *Ludwig von Ungarn* durch eine Gesandtschaft bekannt machen. Man erwiderte diese nachbarliche Höflichkeit dadurch, daß man die Gesandten ersäufte.⁷³

A lábjegyzet szerint II. Lajos török követeket végeztetett ki. Ennek elhagyása vélhetően szándékos. A Zrínyi-feldolgozások általában elhallgatják, vagy enyhítik a korabeli kegyetlen szokásokat.⁷⁴

A fordítás igen pontosnak és hűnek nevezhető, ám a fordító igyekezett a célkultúra közegehez igazítani az eredeti szöveget. Több helyen magyarosítja a regényt, azaz erősíti az események nemzeti jellegét és a szereplők nemzeti öntudatát. Ezt azonban nem viszi túlzásba, s nem teszi gyakran. Az egyes helyeket a *Jegyzetek*ben jelezzük.

Mindezeket túl a fordító alkalmanként stilisztikailag színesíti a szöveget, illetve törekszik pittoreszk hatások elérésére, de ezen beavatkozásokkal is takarékosan bánik. A változtatásokat és eltéréseket a *Jegyzetek*ben megadjuk és kommentáljuk.

A fordítás esetében is betűhíven közöljük a szöveget. A hosszú »ő« és »ü« tipográfiai alakját változtattuk meg mai alakjára. Az eredeti szövegben umlaut szerepel szimpla ékezzettel a két pont között. E tipográfiai változást nem jelezzük egyenként.

Az eredeti kiadás oldalszámait itt is megadjuk szögletes zárójelben. A német eredeti számított fejezetekre tagolódik. A magyar fordítás elhagyja a tagolást. Mi szögletes zárójelben megtartjuk a német szöveg fejezetbeosztását.

A magyar nyelvű szövegkiadás alapja az Österreichische Nationalbibliothek példánya, mely a munka közben online is elérhető lett az ONB és a Google együttműködésének köszönhetően.

DIE BELAGERUNG VON SIGETH (1807)

A tárgyi magyarázatokat a magyar nyelvű szövegben adjuk, a német szövegekhez főként nyelvi magyarázatokat fűzünk.

66. oldal

K: *Knappe* – Apród, fegyverhordozó nemesifjú. A Knabe (fiú) szóból.

⁷² Kind/1807, 77.

⁷³ Uo. Magyarul: Szulejmán, hogy csak egy példát említsünk a keresztények viselkedését illetően, 1520-ban követek útján tudatta a magyarországi Lajossal trónra lépését. A szomszédos ország ezen udvarias gesztusát azzal viszonozták, hogy a követeket megfojtották.

⁷⁴ Ld. Kind/1817, 108 megfelelő lábjegyzetét és a *Történeti összefoglalót* (Kegyetlenkedések).

67. oldal

K: *Heerd* – Ld. Werthes/1790/H, 46 jegyzetét („*tsendes nyájjától*”).

K: *Rotkehlchen* – Mai helyesírással Rotkehlchen (vörösbecgy).

76. oldal

K: *Altan* – Oszlopokon álló terasz.

79. oldal

K: *St. Lorenz* – Szentlőrinc település.

80. oldal

K: *Canischa* – Nagykanizsa.

87. oldal

K: *Marti* – Vélhetően harcos jelentésben a Mars, Martinus (Márton) nevekből. T2: „Marti”.

90. oldal

K: *Knappe* – Ld. a 66. oldal jegyzetét.

K: *Panner* – Banner, Panier (zászló).

92. oldal

K: *Degenscheide* – Istvánffy beszámol e részletről. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A kirohanás...).

93. oldal

K: *Eidam* – vej.

K: *Thai* – A T1 és T2 egyaránt hibás névalakot ad. Helyesen Tahy. Ld. Kind/1817, 122 jegyzetét („*Tahi Ferentznek*”).

K: *Czackathurn* – Csáktornya.

GRÓF ZRÍNYI MIKLÓS, VAGY SZIGET' VÁRÁNAK OSTROMLÁSA

Fordította Csery Péter (1817)

97. oldal

K: *ötszörös bástyákkal* – Az itt olvasható leírás egyes részei (öt védmű, kettős árok etc.) megegyeznek Istvánffy adataival (Istvánffy/1867, 407). A számszerű egyezések és a bemutatott dolgok sorrendje Istvánffy ismeretére, vagy Istvánffyra támaszkodó forrás használatára utal.

K: *a' magyar Korona' kultsának* – Szigetvár a dél-dunántúli védelmi körzet központja volt, s ilyen értelemben valóban fontos védelmi pont. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár).

K: *1556-dik Esztendőben* – Utalás Szigetvár 1556-os ostromára. Ld. erről a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1556-ban).

K: *Sultán* – Egyik korábbi ostromot sem a szultán vezette.

K: *fegyvernyúgváshoz* – Nem világos, hogy melyik fegyverszünetre utal a szöveg, ha egyáltalán valós eseményre utal.

K: *Ferdinánd Császár* – Zrínyit valóban I. Ferdinánd (1503–1564) nevezte ki Szigetvár főkapitányának, de Ferdinánd 1664-ben meghalt, s az ostrom idején már utódja, II. Miksa (1527–1576) volt Zrínyi feljebbvalója.

K: *az öregség már meghajtotta* – Zrínyi valószínűleg 58 éves volt, de a beszámolók szerint aktívan részt vett a harcokban, azaz nem volt megtört idős ember. Kind a cselekményalakítás szempontjai miatt dönthetett egy agg harcos figurája mellett.

K: *fiai* – Zrínyinek nem voltak ilyen nevű fiai, s semmilyen gyermeke nem volt a várban. Zrínyi családi viszonyairól ld. a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós).

98. oldal

F/K: *falusi Dalnak* – D: „Volksliedchens” (Kind/1807, 66), azaz népdalocska. A fordító nem ismeri, vagy nem használja a ’népdal’ kifejezést. A 18. század végén kezdődő népköltészeti diskurzusban kezdetben nem volt használatos a ’Volkslied’ magyar megfelelője. A ’népdal’ szó első felbukkanása 1818-ban a *Hasznos mulatságokban* dokumentálható (Horváth/1927, 115), de még Kölcsey is a „köznép dalai”-ról és „pórdalok”-ról beszél a *Nemzeti hagyományokban* (Kölcsey/1826b, 508, 517).

100. oldal

F: *hárfás-flauta Zsinat* – D: „Harfen- und Flöten-Concert” (Kind/1807, 69), azaz koncert.

F: *tsendes kérdés* – D: „Frage und Bitte” (Kind/1807, 69), azaz kérdés és kérés.

F: *magyar* – D: „feuriger Krieger” (uo.), azaz tüzes vitéz. A fordító magyarosítása.

101. oldal

F: *Az ohajtott idő elérkezett.* – A fordító betoldása.

F: *Nints Nyelv...kettőjökre nézve.* – E helyet feltűnően kiszínezi a fordító.

F: *alkalmatosságot várva* – D: „gelegentlich” (Kind/1807, 69), azaz alkalomadtán, mellékesen.

F: *Könnyezve nézett...hervad el.* – A fordító betoldása.

F: *élljetek szerentsésen, én elmegyek!* – A fordító betoldása.

102. oldal

F: *alattomos nehezetteléssel* – D: „nicht ohne Groll” (Kind/1807, 70), az alattomoság a fordító betoldása.

F: *Öreg* – D: „er” (Kind/1807, 70), azaz ő.

103. oldal

K: *add reánk áldásodat* – A fiataloknak más feldolgozásokban is atyai áldást ad Zrínyi. Körner-nél ez igen fontos jelenet lesz.

K: *betven esztendő* – Zrínyi valószínűleg 58 éves volt az ostromkor. Ld. a 97. o. jegyzetét („*az öregség már meghajtotta*”).

F/K: *mindenik Nemesnek* – D: „jedem Edlen” (Kind/1807, 71). A magyar szöveg itt erősebb rendi értelmet ad a nemes (edel) fogalomnak, mely a német szövegben köznapi ’polgári’ értelemben is érthető.

104. oldal

K: *Peruani* – Istvánffy/1622, 488 és Istvánffy/1758, 300 egyaránt a ’Peruani’ nevet említi.

A név magyar olvasatai: Perván (Istvánffy/1962, 355), Peru (Istvánffy/1867, 547), Perván

(Istvánffy/2001, 425). Bende Lajos „Pejván” néven említi, forrás megnevezése nélkül (Bende, 65).

F: *magyarosan eljárta vele a' hazai kerek tántzot* – A 'magyaros' kifejezés nem szerepel az eredetiben: „[Zrínyi – K. K.] führte den vaterländischen Hochzeitreigen mit ihr auf” (Kind/1807, 72), azaz a nemzeti (vaterländisch) táncot járták. A 'kerek tántz' a 'Reigen' (körtánc) megfelelője.

105. oldal

K: *Battyányi Boldizsárnál* – Batthyány Boldizsár (kb. 1538–1590) valóban Zrínyi veje volt, Zrínyi Dorottya (1550–1620) férje. A Pálffy Géza által összeállított családfa szerint azonban Zrínyinek nem volt Therese nevű lánya, s egyébként minden lánya túlélte őt, Dorottya is (Pálffy/2007, 50).

F: *mond meg hát jó Öreg, mint atya* – D: „sagt es als ein Vater”, azaz mondd, mint atya (Kind/1807, 31). Az 'Öreg' kifejezés a fordító betoldása.

F: *Öreg* – D: „der Graf” (uo.).

106. oldal

K: *Nemzetünknek* – D: „Erbfeind unsers Volks”, azaz népünk ellensége (Kind/1807, 74). Kind nem használja gyakran a politikai népfogalmat, de a fordító e kevés helyet is kitörli.

K: *megfolytotta* – K: II. Mehmed (1451–1481) szultán olyan törvényt hozott, mely megengedte a testvérgyilkosságot a trónörökösök között „a világ rendje érdekében” (Káldy-Nagy, 186). A törvény a 17. század végéig volt érvényben, amikor is a szeniorátus elve kerekedett felül a trónöröklésben (Kreiser, 53). Szulejmán apja, I. Szelim (ur. 1512–1520) is megölette több testvérét és unokaöccsét (Káldy-Nagy, 25). A regényben említett Musztafa és Bajezid „hercegek” Szulejmán fiai voltak. Musztafát Szulejmán ölette meg 1553-ban, mert a janicsárok között népszerűbb volt, mint ő maga (Káldy-Nagy, 182). Ezt követően 1599-ben Szulejmán utolsó két fia, Szelim és Bajezid kezdett háborút egymással, melyben Bajezid maradt alul. 1562-ben Szulejmán és Musztafa elfogták a menekülő Bajezidet, s négy fiúgyermekével együtt megölték (Káldy-Nagy, 189). A témának sok irodalmi feldolgozása ismeretes az olasz, francia, angol és német irodalomban a 16–18. században. Ezek főként a családon belüli drámai konfliktusokra helyezik a hangsúlyt, s nagy szerepet kap bennük Musztafa anyja, Roxelane (Frenzel, 528).

K: *Szigetnél rajta egykor történt* – Feltehetően az 1556-os ostromra utal a szöveg. Mindazonáltal akkor nem Szulejmán vezette a török sereget. Az egykori fiktív sérelem korábban is szerepel (97. o.).

F: *a hazai szép léleknek tüzetől* – D: „von schönem Feuer entzündet” (Kind/1807, 75). A „hazai” a fordító hazafias, betoldása.

K/F: *Enyingi Bálint* – Stephanie és a szerzői jegyzet Szigetvár 1530-as ostromára utal. Ekkor János király vette ostrom alá a várat. A védő Enyingi Török Bálint volt, aki akkor éppen a császári oldalon állt. E hely fordítása – akarva vagy akaratlanul –, pontatlan. Az eredeti szöveg megfelel a történeti tényeknek, azaz Török Bálint volt a védő, s János király a támadó. Csery esetleg a magyar-magyar konfliktust igyekezhetett leplezni. Tévedés is lehetséges, de ez nem valószínű, mert Istvánffy munkájának XI. könyvében elég világosan leírja az 1530-as ostrom körülményeit (Istvánffy/1622, 168 sk.; Istvánffy/1867, I, 198).

K: *Adriani* – A források Alapi Gáspárt és más tiszteket neveznek meg a csapat vezetőjeként. Az Adriani név forrását nem ismerjük. Istvánffy beszámolójának latin nevei: Gaspare Ala-

pino, Lupo Paprotouitio (Istvánffy/1622,471). Forgách/1664 nem említi az epizódot, Ortelius és Budina pedig a Caspar Alapi és Nicolaum Coback (Kobatz) neveket adja meg (Ortelius, 107; Budina/1568/D, PDF, 5).

K: *ötszáz Lovas* – A siklósi portya a legtöbb szövegnek része lesz. A regénnyel ellentétben azonban a portyázók nem a török főserég ellen indultak. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A siklósi portya).

107. oldal

F: *folyosójára* – D: „Altan” (Kind/1807, 76), azaz oszlopokon álló terasz.

K: *Szent András’ Klastromában* – Istvánffy, Budina és Ortelius nem említenek ilyen jellegű veszteséget.

K: *Mustapha Vilith* – A források szerint a török csapat vezetője nem Vilith, hanem Mohamed tirhalai szandzsákbég volt. Ortelius, Budina és Istvánffy is e név variánsait adják meg, s a bég fiát is említik, de eltérnek abban, hogy melyikük halt meg, illetve esett fogságba. Kind két történeti alakot gyúr egybe. Az egyik a siklósnál megtámadott török csapat vezetője. A másik Musztafa Vilith, akit Istvánffy említ (Istvánffy/1622, 488; Istvánffy/1867, 113). Istvánffy szerint Vilith egykor Zrínyi foglya volt, s mivel jól bántak vele, hálából eltemette Zrínyi testét Szigetvárnál. Ld. Vilith későbbi felbukkanását a regény cselekményében (113. o. sk. és 121. o.). A hálás török fogoly motívuma Pyrkernél is megjelenik Masul figurájában. Ld. Pyrker, 181 jegyzetét („Masul”).

108. oldal

F/K: *embertelen szokás* – E helyen a T2 és a fordítás elhagyja a T1 egy fontos jegyzetét. Erről ld. Kind/1807, 77 jegyzetét („So ließ...”) és a *Jegyzeteket*. A korabeli hadviselés kegyetlen módszereit a szerzők enyhíteni igyekeztek. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Kegyetlenkedések).

K: *haragra nem ingerli* – Istvánffy szerint Szulejmán eredetileg Eger ellen indult, s a portya feletti haragjában fordult Szigetvár felé. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A török sereg felvonulása, célja).

109. oldal

K: *Dráván hídát* – K: A források szerint Hamza bég, a pécsi kerület parancsnoka építette a hídát. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Hídverés a Dráván).

K: *) *Három kívánságai* – A szultán kívánságairól ld. a *Történeti összefoglalót* (Szulejmán).

K: *Szent Lőrincz* – Szentlőrinc település. A dátum és a helynév együtt Budinánál olvasható (Budina/1978, 12). Istvánffy említi ugyan Szentlőrincet, de nem aug. 5-ét adja meg a szultán érkezésének napjaként (Istvánffy/1867, 537). A várat aug. 5-én zárták körbe az ostromlók, de Szentlőrincet néhány nappal előbb érték el (Bende, 73; Sugár, 154).

K: *száz ezer* – Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Erőviszonyok).

K: *két ezer* – A védők létszáma 2500 körül volt. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Erőviszonyok).

K: *a’ hegyről lerohanó patakot* – D: „vom Hügel herabstürzenden Bach” (Kind/1807, 79). Az eredeti nem hegyről, hanem dombról beszél. A szerző itt a vár sztereotip képzetét követheti, s hegyes vidéket emleget. Körner is gyakran beszél sziklákról. Ld. Körner/1826, 358 jegyzetét („sziklavárak”).

- K: *beszéddel* – Zrínyi beszédei, az ostrom előtti eskü és a kirohanás előtti beszéd, általában fontos részei az irodalmi feldolgozásoknak. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Védelmi előkészületek, a védők esküje – A kirohanás – Zrínyi beszéde). A beszédek az emlékezetkonstrukciók igényei szerint módosulnak a fiktív szövegekben.
- K: *unokáját* – Alapi Gáspár Zrínyi unokaöccse volt, s a német szövegben is a régies „Schwestersohn” (lánytestvér fia) szerepel.

110. oldal

- F/K: *A' Magyar Haza* – D: „Ungarn” (Kind/1807, 79). A német szöveg „Ungarn” kifejezése a külső szemlélő perspektíváját mutatja, míg Csery elbeszélője a haza közösségének szószólójaként beszél.
- K: *Leonidást* – A Leonidasz-párhuzam a Zrínyi-recepció toposza. Lásd erről a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Erőviszonyok).
- F: *tsak néha néha, lódult ki* – D: „dennoch zu Zeiten nur eine Zuschauerin des sie umgebenden großen Schauspiels” (Kind/1807, 80). A fordítás nem igazán világos. Az eredeti szöveg arra utal, hogy Stefánia csak távolról, felületesen követte a hadi eseményeket, mert saját feladataival volt elfoglalva.
- F: *a' mieink* – A kollektívum ismét a fordító betoldása, mely eltér az elbeszélő külső perspektívájától. D: „welches man von den Wällen mit dem Namen; Jesus! beantwortete” (Kind/1807, 80). Azaz: amit a falakról Jézus-kiáltással válaszoltak meg.
- K: *kiszegezett* – Felállított.
- K: *egyszerre lövettek ki* – A krónikák beszámolnak erről: Budina/1978, 16; Budina/1568/D, PDF, 19; Istvánffy/1867, 538; Ortelius, 108a; Forgách/1664 nem említi. Kanizsa nevét csak Istvánffy említi ezen epizóddal kapcsolatosan.
- K: *Augustus' kilentzedikére* – A dátum pontos.

111. oldal

- K: *Tiz nappal azután* – Pontos adat.
- K: *nagy veszteséggel* – Az óváros kiürítésekor a védők egy része kinn rekedt. Werthesnél is megjelenik a motívum.
- F: *A' következendő virradás után* – A fordító itt kiegészíti a szöveget. Az eredeti műben a figurák párbeszédével kezdődik a jelenet, míg Csery szituálja azt és a figurák beszédét narrativizálja.
- K: *trombitásra* – A trombitás esete, melyet Sugár hitelesnek tart (Sugár, 181), csak Forgách/Reusnernél fordul elő (Forgách/1664, 181), s ezt már Bischoff is ismerte (Bischoff, 43). Forgách Ferenc későbbi munkája (Forgách/1977) nem tartalmazza ezt az epizódot. A trombitásról ld. a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós rokonai a várban).
- F/K: *Kroátzia; Slavónia' és Dalmatzia'* – Az eredeti szövegben Horvátországot örökletes birtokként ajánlják fel Zrínyinek, valamint Szlavónia és Dalmácia igazgatását. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Horvátország felajánlása).

113. oldal

- K: *Mustafa Vilit* – A figuráról ld. a 34. oldalhoz írt *Jegyzeteket*. Itteni felbukkanása Zrínyi és Juranics nagylelkű viselkedésének (107–108. o.) jutalma, s ennek lezárása lesz a mű végén való újbóli szereplése is (122. o.).
- K: *mk.* – A maga kezével (s. k.).

F: *elhúnytt Magyar Vitézeink' nyomán* – A fordító betoldása.

K: *Augustus' kilentzedikén* – D: „am neun und zwanzigsten August” (Kind/1807, 83), azaz augusztus 29-én. Csery hibásan veszi át a dátumot. A törökök szerencsenapjáról ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A vár ostroma).

F/K: *más bástyát* – D: „Nadastische Bastei” (Kind/1807, 84), azaz a Nádasdy-bástya, mely ekkor kemény harcok színhelye volt.

114. oldal

K: *személyes vitézsége által* – Zrínyi ekkor nemcsak irányította a harcot, hanem személyesen is részt vesz benne, ahogyan erről Budina is beszámol (Budina/1978, 19; Bende, 97).

K: *szélvész dühösködött* – Budina és Ortelius elbeszélésében szerepelnek csodás jelek a szultán halála után (Budina/1978, 24; Budina/D, PDF38; Ortelius, 113a).

K: *orvosát alattomban megölette* – Több forrás említi.

K: *az egész sereg megsalattatott* – A szultán halálával kapcsolatos körülmények leírásában Kind a forrásokat követi. A holttest álcázása viszont csak Orteliusnál olvasható (Ortelius, 111b), Budina, Istvánffy és Forgách/1664 nem említi azt.

K: *nem a' Sultánt siratom* – Orteliusnál olvasható az epizód, Forgách/1664-ben és Budinánál nem.

115. oldal

F: *palotáin* – D: csak Zrínyi által lakott szobákról beszél.

F/K: *September' kilentzedikén* – D: „den siebenten September” (Kind/1807, 85). A T1 és T2 egyformán a korrekt adatot, szeptember 7-ét adja meg. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban).

F: *a' Hazáért* – A fordító betoldása.

K: *Stefánia várakozik reád* – A családtagok (asszonyok és gyermekek) megölésének motívuma majd minden szövegben felbukkan. Ld. erről a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A nők és gyermekek meggyilkolásának gondolata).

116. oldal

K: *Midón a' Napkeleti Császárság'* – Kind a „szép Iréne” történetét használja föl, mely a 16. századtól kedvelt irodalmi téma volt. A történet szerint Konstantinápoly bevétele (1453) után a császár egy szép görög rabszolganőt kapott ajándékba, aki túlzottan elvonta figyelmét az államügyekről. Amikor ezt szemére vetették, a szultán nyilvánosan megmutatta a rabnőt. Az udvar érteni kezdte a szultán gyengeségét, s megbocsátásra hajlott, ám ekkor a szultán megölte a leányt, demonstrálva ezzel tettejét és önuralmát (Frenzel, 351–353). Kind e történetet módosítja és építi be a regénybe. Németül többek között Hans Sachs (1494–1576), Andreas Gryphius (1616–1664) és Cornelius Hermann von Ayrenhoff (1733–1819) dolgozta fel a témát. Ayrenhoff drámáját Magyarországon (Pest-Budán) többször is előadták (Belitska-Scholtz, 459). Magyar feldolgozása többek között Kisfaludy Károlytól (*Irene*, 1820) és Bolyai Farkastól (*II. Mohamed vagy a ditsőség győzelme a szerelmen*. Szomorújáték 3 felvonásban, 1814).

F/K: *földig leszaggatták* – A fordító kihagyta Kind következő megjegyzését: „den Türken nach ihrem Gesetz ein Greuel”. Azaz: „a török törvények szerint utálatosak” (ti. a festett képek). Kind e megjegyzéssel némi megértést mutat az idegenséggel szemben. A rombolást ugyan-

is nem barbársággal, azaz a kultúra hiányával, hanem egy más kultúra más értékrendjével magyarázza. A fordító e szemléletre kevés fogékonyt mutat.

117. oldal

F: *keresztül ment* – D: kiegészítéssel: „wie von Ohngefähr”, azaz mintha csak véletlenül (Kind/1807, 88).

118. oldal

F/K: *lakodalmunk napján zengett* – D: „das uns verband” (Kind/1807, 89), azaz ami összekötött bennünket.

K: *János Király ellen folytatott háborúból* – Nem világos, hogy melyik háborúról van szó. A szöveg hely egyébként azt sugallja, hogy Stephanie környezete hagyományosan Habsburg-párti. Ezt azonban csak akkor értheti meg az olvasó, ha ismeri a történeti szituációt. Kind ugyanis nem érzékelteti, hogy a török–keresztény konfliktus mellett egyéb törésvonalak is vannak, nevezetesen a magyar–Habsburg ellentét, illetve a belső magyar–magyar ellentét.

120. oldal

K: *magyar* – Kind magyar ügyként kezeli a történetet.

F: *Hát rettegve* – A fordító/kiadó saját versszaka, az eredetiben nem szerepel.

K: *által ölelte* – A leány megölése, illetve a kollektív öngyilkosság, melynek gondolata itt felmerül, intim és gyengéd szerelmi jelenet keretében jelenik meg, illetve a halálosztás szerelmi aktushoz lesz hasonlatos. Körner ezt a végletekig fokozza majd (ld. ott).

K: *a' halálban se fogok tőled elmaradni* – A figurák közös halála a többi szövegben is a gyengéd kapcsolat médiuma lesz. Ld. Werthes/1790/H, 54 sk. és D, 27 sk.; Körner/1814, 289 skk.; Körner/1819, 344 skk. Szemere kihagyja Ilona megölésének jelenetét, Pyrker pedig az egész motívumot. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A nők és gyermekek...).

K: *kapuinak kultsait* – A kirohanásra való készülődés részleteiről viszonylag egybehangzóan tudósítanak a források. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A kirohanás, Zrínyi beszéde).

121. oldal

K: *Isten hozott atyámfiái* – Zrínyi utolsó beszéde fontos része a szövegeknek, tartalma azonban az egyes szerzők szükségletei szerint módosul. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A kirohanás, Zrínyi beszéde).

K: *tűz által* – A hely erősen emlékeztet Budina beszámolójára (Budina/1978, 22; Budina/1568/D, PDF 32).

K: *kardjok' hüvelyét is elhányták* – Istvánffy beszámol e részletről. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A kirohanás...).

K: *tábori aranyos fő-zászlót* – A források leginkább császári zászlóról beszélnek, ritkábban királyi jelről. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Császár vagy király).

K: *Ide Atyám! a' Zászlót* – A zászlót a legtöbb beszámoló szerint Juranics vitte.

K: *egy a'kori Író* – Istvánffy tudósít hatszáz török áldozatról (Istvánffy/1867, 546).

K: *Gróf Zrínyi* – A kirohanás, Zrínyi halála (sebei) és a vár bevételének leírása egyezik Istvánffy adataival (Istvánffy/1867, 546).

K: *tsak négyen* – Ld. a *Történeti összefoglalót* (Veszteségek, túlélők).

K: *három ezernél többet* – Istvánffy/1867, 547.

K: *barmintz ezer* – Istvánffy húszszázret említ (Istvánffy/1867, 547), Ortelius pedig huszonkilencezret (Ortelius, 112b).

122. oldal

K: *Zrínyi fejét* – Zrínyi holttestének itt következő története Istvánffy beszámolóján alapul. Mustapha Vilith neve Istvánffy szövegében olvasható (Istvánffy/1867, 547; Istvánffy/1962, 355: Vilics változat), ahogyan a fej útja is Budán át a császári táborig (Istvánffy/1867, 550), illetve Csáktornyaig. Budina is beszámol minderről, de csak Istvánffy említi mind Batthyány Boldizsárt, mind pedig Tahy Ferencet (Istvánffy/1867, 550).

K: *Mustafa Vilit* – A figurához ld. a 107., a 107–108. és az 112–113. oldalakhoz írott *Jegyzeteket*.

F: *megemlékezvén...katonai szertartással* – A fordító betoldása. A katonai tiszteletadást Istvánffy is említi (Istvánffy/1867, 550), a német szöveg azonban nem szól semmilyen tiszteletadásról, csak pusztá temetésről. A fordító ünnepélyesebbé teszi a jelenetet.

K: *Battyáni Boldizsárnak* – Ld. Istvánffy/1867, 550. Ld. továbbá a szerző 102. lábjegyzetét a 105. oldalon.

K: *Tahy Ferentznek* – III. Tahy Ferenc (1516–1573) Zrínyi sógora, 1550-től 1552 végéig Szigetvár kapitánya, részt vett a győri táborozásban (Sugár, 56; [<http://www.tahy.hu/tahy.htm>]).

F/K: *Szent Helena' klastromában* – A pontos információ a fordító betoldása. Budina említi a nevet (Budina/1978, 25).

F/K: *leánya mellé* – A további szöveg és a záró vers a fordító betoldása, mellyel fennköltebbé teszi a befejezést.

Johann Ladislaus Pyrker von Felső-Eőr

munkássága és közölt műve

A SZERZŐ

Felső-Eőri Pyrker János László (1772–1847) *Pircher* néven látta meg a napvilágot. A László/Ladislav nevet szerzetesként vette fel. Önéletrajza szerint a család azáltal jutott nemességhez és a Pyrker névhez, hogy egy „felsőeőri Pyrker nevű nemes”⁷⁵ egyik nagybátyját rokonának ismerte el.⁷⁶ Önéletrajza szerint erről 1816-ban szerzett tudomást, ami akkor, lilienfeldi apátként mellékes körülmény volt számára, azonban Magyarországon nagy jelentősége volt e körülménynek. A Pyrker név használatára Czigler szerint csak a szepességi püspöki kinevezések (1818) tért át.⁷⁷ Mindezeknek némileg ellentmond az, hogy az 1810-ben megjelent *Historische Schauspiele* című kötet címlapján már a *Job[ann]. Bapt[ist]. Pyerker* név szerepel. Igaz, ez a diftongusos alak nem egyezik a későbbi Pyrker-alakkal, s csak itt fordul elő. A későbbi kiadványokban, sem a *Baptist* előnév, sem pedig a diftongusos *Pyerker* névvariáns nem jelenik meg többé. A német névvariánsok közül leginkább a *Johann Ladislav Pyrker von Felső-Eőr* alakot használta, melyben Felsőőrnek nem a német (Oberwart), hanem magyar alakja szerepel. Alkalmanként a *Ladislav* névformát is használta. Pyrker neve, nevének írásmódja(i) is jól mutatják a Magyar Királyság és a Habsburg Monarchia egészének kulturális hibriditását, és persze minden bizonnyal a kor ortográfiájának bizonytalanságait is.

Pyrker életét és munkásságát több modern kiadvány is taglalja,⁷⁸ s önéletrajza is olvasható németül,⁷⁹ illetve kivonatosan magyarul.⁸⁰ Ennek ellenére több tisztázatlan pontja van az életműnek, melyre itt nem térhetünk ki. Pyrker 1772-ben született Nagylángon, apja a Zichy grófok tisztartója volt. A család osztrák⁸¹ származású, de közelebbi adatok erről nem ismeretesek. Pyrker a székesfehérvári pálos gimnáziumba járt (1780–1787), majd a rövid életű Pécsi (katolikus) Akadémia⁸² filozófiai kurzusát végezte el. Ezt követően a budai helytartótanács gyakornoka volt (1789–1792), majd belépett a cisztercita rendbe, teológiai tanulmányokat folytatott (1792–1796), s ezt követően pappá szentelték. 1798-tól a Lilienfeldi Apátság (Stift Lilienfeld) gazdasági igazgatója volt, s emellett egyéb gazdasági feladatokat is ellátott. 1807-ben a közeli Türnitz falu papja lett, majd 1812-ben apáttá választották Lilienfeldben. A háborúban leégett és sok egyéb anyagi veszteséget szenvedett apátságot erős és energikus kézzel újraépítette. A császár és a császári család tagjai többször szálltak meg az apátságban, s Pyrker ezáltal került az uralkodó látóterébe.

⁷⁵ „[ein] Pyrker von Felső-Eőr”, Pyrker/1966, 1.

⁷⁶ Pyrker emlékkönyv, 11.

⁷⁷ Pyrker/1966, 269, 2. jegyz.

⁷⁸ Pyrker emlékkönyv, Dobersberger, s érintőlegesen Dávidházi is.

⁷⁹ Pyrker/1966.

⁸⁰ Pyrker emlékkönyv, 9–88.

⁸¹ Pyrker önéletrajzi írásának elhallgatásairól szóló német nyelvű tanulmányomban Pyrker „német” származását említem (Kovács/2008, 42), mert ott a magyar–német differencia áll a középpontban, s a származás német–osztrák részletei nem jelentősek. Czigler, az önéletrajz kiadója, 18. századi német bevándorló családot említ (Czigler/1966, XXI), Pyrker viszont anyja tiroli származásáról beszél (Pyrker emlékkönyv, 11).

⁸² Pyrker/1966, 2. A Győrből Pécsre helyezett akadémia 1785 és 1802 között működött (Studiendiskrit Fünfkirchen), filozófiai és jogi fakultása volt (*Merkur*, 1786, Heft 3, 249 ff.; Magyar katolikus lex.).

1818-ban a császár előbb a Szepesség püspökévé nevezte ki, majd 1820-ban velencei pátriárkává. Ez utóbbi az egyik legtekintélyesebb püspöki méltóság volt a katolikus egyházban. 1827-ben végül egri érsek lett. Ez a Magyar Királyság második legfontosabb egyházi tisztsége volt, s egyben Heves és Külső-Szolnok megye főispánságát is jelentette. Pyrker élete végéig viselte e méltóságokat. Rendkívül gyakorlatias és energikus gazdája volt a rábízott javaknak, s útját mindenütt fejlődés kísérte. Ő építtette egyebek mellett az egri főszékesegyházat.

Dramájának fordítása e kiadvány számára készült. Korábbi fordítást nem ismerünk.

PYRKER MŰVEI

Pyrker műveinek legteljesebb bibliográfiáját Roland Dobersberger⁸³ állította össze, ennek egy korábbi változata olvasható a *Pyrker emlékkönyvben*.⁸⁴ Az életmű szépirodalmi része a következő csoportosításban adható meg röviden:

A *Historische Schauspiele* (1810) magyar tárgyú drámái, ami a jelen szövegkiadás forrása is. E műnek ez az egy kiadása létezik.

Három elbeszélő költemény, a *Tunisiás* (1820), a *Perlen der heiligen Vorzeit* (1821), azaz a Pyrker-pört kiváltó *Szent hajdan gyöngyei*, melynek további bővített kiadásai vannak, s a Habsburg alapító mítoszt megéneklő *Rudolph von Habsburg* (1825) című eposz.

A *Lieder der Sehnsucht nach den Alpen* (1845, 1846) című verseskötet, valamint egyéb vallásos és világi tárgyú lírai költemények, melyek részben antológiákban, részben pedig újságokban és folyóiratokban jelentek meg.

A *Mein Leben* (Életem) című önéletrajzi írás nem jelent meg Pyrker életében. 1966-ban adta ki Aladar Paul Czigler.

Összes műveinek gyűjteménye (*Sämtliche Werke*), melynek 1832-től 1857-ig hat [!] kiadása jelent meg. Ezek egyike sem tartalmazza a *Historische Schauspiele* magyar tárgyú drámáit.

A *Historische Schauspiele* című kötet három drámát tartalmaz:

Die Corwinen. Ein Trauerspiel in fünf Akten (3–106)

Karl der Kleine, König von Ungarn. Ein Trauerspiel in fünf Akten (107–216)

Zrinis Tod. Ein Trauerspiel in fünf Akten (217–303)

Nem tudjuk, mikor keletkeztek a magyar tárgyú drámák, azonban a kötet mindenképpen hungarus tudatról árulkodik.

A *Die Corwinen* Hunyadi László történetét viszi színpadra, ahol a történet budai szakasza elevenedik meg. László király és Hunyadi László már Budán van, utóbbi hadba készül a török ellen, de megvárja öccsét, akinek megérkezése után letartóztatják őket, s Lászlót kivégzik. A drámai cselekmény Hunyadi-párti, a kivégzés jogtalan, de a királyt nem teszi felelőssé a történetek miatt. V. László, aki a Habsburg-házból származott, az udvari intrika áldozata, valójában Garai és Ujlaky irányítják az eseményeket. Hunyadi László naiv szerelmes ifjú, aki ártatlan Cillei megölésében. A történet a kivégzéssel befejeződik, a király vagy Hunyadi Mátyás további sorsa nem része a cselekménynek. A történet konfliktusa, ellentétben a későbbi Erkel-operával, nem nemzeti alapon van kódolva.

⁸³ Dobersberger, 612–635.

⁸⁴ Dobersberger/1987, 335–350.

A *Karl der Kleine* (Kis Károly) című dráma cselekménye a Nagy Lajos halála (1382) utáni trónviszályok történetéből emel ki egy szakaszt. A király halála után leányát (Mária) választották királynak, aki helyett anyja, Erzsébet uralkodik, s ellentétbe kerül a bárókkal. A horvátok II. (Kis) Károlyt hívják meg Magyarország királyának. Károly Nagy Lajos segítségével nyerte el a nápolyi királyságot, s onnan érkezik. Királlyá koronázzák (1385), de néhány héttel ezt követően merénylet áldozata lesz. Ezzel azonban nem ér véget a viszálykodás, a horvát urak elfogják Máriát és Erzsébetet, s utóbbit megölik (1387). Végül Mária férje, Zsigmond, aki ekkor még brandenburgi örgróf, seregével megérkezik és leveri a lázadást.

A dráma 1385-ben Budán játszódik, de valójában az 1385/86-os évforduló eseményeit szervezi cselekménnyé. Részletesen merít Thuróczy és Bonfini krónikáiból, de a cselekmény eltér azoktól. Az események fő mozgatója Palisnyai János vránai perjel⁸⁵ lesz. Valójában ő akar király lenni, ezért tettei azt, hogy a hatalmától megfosztott királynő érdekében merényletet szervez az új király ellen. A lovag- és rémdrámák világát idéző végkifejletben, egy természeti katasztrófákkal tarkított viharos éjszakán, a cselszövő perjel is meghal, s Mária királynő viszályakapja jogos trónját. Az igazi cselszövő ugyan Palisnyai, de Kis Károly is vétkes, mert jogtalanul szerezte meg a magyar koronát. A *Karl der Kleine* egy multinacionális államközösség felvilágosult és szelíd kormányzásának programját hirdeti.

FOGADTATÁS, UTÓÉLET

Pyrker szerette volna munkáit szélesebb körben is megismertetni, s ezért több levelet küldött Verseghynek, egykori tanárának, aki az ügyet Kazinczyhoz továbbította.⁸⁶ Belitska-Scholtz/Somorjai adatai szerint mindhárom darabot bemutatták Budán 1825-ben, s a *Die Corwinen* 1842-ben is színre került Pesten.⁸⁷ Az első bemutató idején (1825) Pyrker velencei pátriárka volt, 1842-ben viszont már Magyarországon élt.

A kötet megjelenéséről tudósítottak a főbb német és osztrák lapok (ALZ, JALZ, LLZ, VB, WZ),⁸⁸ valamint az *Annalen* és a HKT is. Utóbbi dicsérte a műveket, a tárgyat kiválónak, a kidolgozást pedig klasszikus ízlésűnek minősítette, a kötet egészét pedig hazafias tettek. Kívánja, hogy a szerző folytassa áldásos működését, s azt is, hogy valaki fordítsa le a darabokat „a Nemzeti Játék szín hasznára”.⁸⁹

A német fogadtatás ezzel szemben egyöntetűen elutasító volt. A verselést kifejezetten rossznak minősítik (ALZ, JALZ, *Annalen*), ahogyan a karaktereket, a cselekményt (ALZ) és a kidolgozást is (ALZ).

Egy dologban viszont minden recenzens egyetértett: a szerzőt magyarnak tekintik, illetve magyar hazafinak nevezik (ALZ). Így az LLZ is, mely ugyan a magyarországi (Ungern) irodalmi körképen belül a *Német költészet* (Deutsche Poesie) című részben említi Pyrker kötetét, de a szerzőt magyarnak minősíti.⁹⁰ Egyedül az *Annalen* nem foglal állást a szerző hovatartozásáról.

⁸⁵ A drámában: „Der Herzog [...], Johanniter Prior von Aurana” (108).

⁸⁶ KazLev, VIII, 419, 655.

⁸⁷ Belitska-Scholtz/Somorjai, Nr. 3219, 3516, 7110.

⁸⁸ ALZ, 1815, Ergänzungsblätter, Bd. 4, Nr. 74, 590–592, JALZ, 1815, Ergänzungsblätter, Bd. 2, Nr. 57, 71–72. LLZ, 1815. 02. 04., Nr. 30, 233–237, 1815. 02. 11., Nr. 36, 282–284, VB, 1810. 04. 03., 160, Annalen, 1811, Bd. 2, 163–166. Részletet közöl belőle KazLev, VIII., 655.

⁸⁹ HKT, 1811, id. KazLev, VIII, 655.

⁹⁰ „Der Verfasser ist ein Unger [...]” LLZ 1815.02.11, Nr. 36, 282.

zását illetően, s egy tárgyi tévedést is elkövet: a *Die Corwinen* című dráma főszereplőit, Hunyadi Lászlót és Mátyást, Corvinus Mátyás (Mathias Corvinus) *fiainak* nevezi.⁹¹

Úgy tűnik, hogy Pyrker tudatosan elvágta múltjának magyar nyelvű gyökereit és kapcsolódási pontjait. A jelen drámát és az azt tartalmazó kötetet Pyrker nem vette fel összes műveinek kiadásába, sőt nem említi ezeket sem leveleiben, sem pedig életrajzi írásaiban.⁹² A magyar nyom eltüntetésének egyéb jelei is vannak. Czigler tudósít arról, hogy 1935-ben az „érseki archívumban” megtalálható volt Pyrker levelezése, de a magyar nyelvű levelek teljességgel hiányoztak. Általában elmondható az önéletrajzról, hogy Pyrker kerül minden utalást a magyar irodalmi kapcsolatokra,⁹³ noha egyébként igen hangsúlyosan beszél saját írói működéséről. Az 1810-es évvel kapcsolatosan azonban csak a *Tunisiast* említi,⁹⁴ a *Historische Schauspielét* nem.

SZÖVEGKRITIKAI MEGJEGYZÉSEK

Szövegiadásunkhoz az Osztrák Nemzeti Könyvtár példányát használtuk (3855 A.Alt), mely időközben online is elérhető, letölthető lett.⁹⁵ A Zrínyi-dráma a kötet 217–305. oldalain található. A címlapok (217–219) számozatlanok, a többi lap számozott.

A kiadvány igen ritka. A KVK német nyelvterületen a „*Pyrker Historische Schauspiele*” keresőszóval egy találatot ad (Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Svájc), a „*Pyrker Historische Schauspiele*” keresőszó pedig csak az ONB példányát adja meg. Magyarországon Pécsen lelhető fel egy példány a MOKKA szerint.

A szöveget változatlanul közöljük, minden esetleges eltérést jelölünk.

A német szövegben szögletes zárójelben megtartottuk az eredeti kiadvány oldalszámait, s a magyar szövegben található oldalszámok is a német szöveg oldalszámaira utalnak.

ZRINIS TOD (1810)

A tárgyi magyarázatokat a magyar nyelvű szövegben adjuk, a német szövegekhez főként nyelvi magyarázatokat fűzünk.

125. oldal

K: *Drák* – Az itt felsorolt nevekről ld. Werthes/1790/D, 20 jegyzeteit. Ld. alant is (150).

126. oldal

K: *falb* – sápadt, őszi.

135. oldal

K: *Eidam* – vej. Ld. Körner/1814, 221 jegyzetét („*Eidam*”).

⁹¹ Annalen, 1811, 163.

⁹² Czigler/1966, XXII.

⁹³ Kovács/2008, 50–51.

⁹⁴ Pyrker/1966, 53; Kovács/2008, 50.

⁹⁵ ONB [<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ153911704>].

K: *Lörinz* – Szentlőrinc település. A helynév Budinánál és Istvánffyánál is olvasható (Budinán/1978, 12; Istvánffy/1867, 537).

136. oldal

K: *grausam* – Körner kedvenc szófordulata lesz a 'grausam' kifejezés az itt látható kontextusban.

138. oldal

K: *Ein Schuß* – E helyen megbomlik a metrum, s egy fél verssor bukkan fel.

143. oldal

K: *zeib'n* – Valakire rábizonyítani valamit (Adelung).

144. oldal

K: *dablst* – enyeleg (Grimm).

150. oldal

K: *Batha, Drák, Potosch* – Ld. fentebb a 125. o. jegyzetét.

152. oldal

K: *Entbieten* – Régies alak, üdvözetet küldeni (einen Gruß entbieten).

153. oldal

K: *beut* – Régies alak, jelentése kínál (bietet).

K: *Mummerey* – A 'Mumme' (maszk) szóból képzett régies alak, jelentése álöltözet, tettetés.

154. oldal

K: *Sukkurs* – (lat.) segítség.

164. oldal

K: *Elisabeth* – Ld. a szereplők listájának jegyzetét a 218. oldalon („Gräfin”).

166. oldal

K: *Siklosch* – Siklós.

173. oldal

K: *ungerochen* – A „rächen” (megbosszulni) ige szokatlan alakja. Jelentése: bosszultatlan(ul).

K: *Aigrette* – Kócsagtoll (francia).

175. oldal

K: *Wehrgehäng'* – Diszes öv vagy vállszalag, melyen az oldalfegyver (kard) függ.

ZRÍNYI HALÁLA
Fordította Molnár Anna

181. oldal

- K: *Szereplők* – Zrínyinek csak unokaöccse, Alapi Gáspár volt a várban. Zrínyi családtagjairól ld. a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós – Zrínyi rokonai a várban). Himfy és Masul kivételével a forrásokból is ismert nevekkkel van dolgunk. A lista nem tartalmazza a Molnár nevű mellékszereplőt, aki az utolsó előtti jelenetben lép fel, s akinek egy egymondatos szövege is van (204).
- K: *A grófnő* – A grófnőt Zrínyi egy helyen (199) Erzsébetnek (Elisabeth) szólítja, de Zrínyinek nem volt Erzsébet nevű felesége. Ld. erről a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós). Pyrker bizonyára szándékosan nem teszi a figurát azonosíthatóvá a történeti személyekkel.
- K: *Ágnes* – Zrínyinek nem volt Ágnes nevű leánya.
- K: *Alapi Imre* – A drámában Alapi Gáspár fia.
- K: *Himfy* – Pyrker itt Kisfaludy Sándor álnevét használja.
- K: *Serenk* – Cserenkó Ferenc (Ferenac Črko), horvát kisnemes, Zrínyi familiárisa és titkára.
- K: *Masul* – A hálás török rab motívuma Kind regényében is felbukkan Mustapha Vilith alakjában. Ld. Kind/1819, 107, 113 és 121 jegyzeteit. Masul történetét ld. alant (123).

182. oldal

- K: *lánya kezét* – A 'királylány' kezének elnyerése Körner darabjának is része, ott Juranics a szerencsés 'nyertes'. Juranics Körnernél közvitéz, s vitézségével nyeri el a vezér lányának kezét. Ld. Körner/1826, 363 jegyzetét („*vómet*”). Ez az érdemek által szerzett nemesség gondolatára emlékeztet, ami Pyrker darabjában is felmerül később. Ld. alant a 184. o. jegyzetét („*saját érdememnek*”). Pyrker cselekménye valószerűbb, mint Körneré, hiszen nem névtelen közvitézről van szó, hanem a Zrínyi család tagjáról.

183. oldal

- K: *kétszázezer* – A seregek létszámáról ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Erőviszonyok).
- K: *Schwendi* – Ld. Körner/1826, 376 jegyzetét („*Schwendivel*”).
- K: *János Zsigmond lázadóival* – A dráma Habsburg-hű szellemiségét mutatja, hogy János Zsigmondot lázadóként (Rebell) emlegetik a figurák, s a vele harcoló török segéderőket is említik.
- K: *ezer gyalogossal* – E hely az ostrom előtti sikeres (siklói) portyára utal, mely a legtöbb irodalmi szövegben megjelenik. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A siklói portya).
- K: *négyezer emberüket* – Túlzó adat, mely Hormayr Zrínyi-életrajzában olvasható. Körner is átveszi. Ld. Körner/1826, 374 jegyzetét („*négy ezer*”) és a *Történeti összefoglalót* (A siklói portya).

184. oldal

- K: *gyerekeivel* – Zrínyi humanitásának hangsúlyozása egy konceptuális problémára utal. Ld. erről a *Történeti összefoglalót* (Kegyetlenkedések).
- K: *Bécs ostrománál* – Zrínyi részt vett Bécs védelmében az 1529-es török ostromnál.

- K: *V. Károly* – Kitüntette Zrínyit. V. Károly említése Pyrker szövegében a harc mitizálását szolgálja, Szulejmán ellenfele így a legendás császár lesz. Körner drámájában Szulejmán ugyanezt fejt ki monológjában. Ld. Körner/1826, 354 jegyzetét („*Károly*”).
- K: *egyetértő* – D: „von einem Volk bewohnt” (Pyrker/1810, 132, kiem. K. K.). A német szövegben az „egy nép”, vélhetően egységes nép értelmében szerepel, s a fordító ebben az értelemben fordította a helyet.
- K: *pártoskodó düb* – Zrínyi e beszédben a császár és király ellenfeleit, azaz a kicsinyes, féltékeny fejedelmeket hibáztatja az ország kettészakadásáért. Ld. a „féltékeny, szédült fejedelmek”-et az előző mondatban (D: „kleinlich-eifersücht’ge, / Bethörte Fürsten”, Pyrker/1810, 132).
- K: *saját érdememnek* – Mindez, mint korábban is, a születés általi és a kiérdemelt nemesség fölötti vitára utalhat. Ld. fentebb a 182. o. jegyzetét („*lánya kezét*”).
- K: *harminc teljes napig* – Pyrker a szultán halálának napján indítja a cselekményt, amikor a korabeli védők már a belső várba szorultak vissza. A dráma cselekménye azonban nem követi pontosan a történeti eseményeket. A színpadon ekkor még az óváros ostroma folyik, s Zrínyi ennek feladását fontolgatja. Ld. alant a 185. o. jegyzetét („*óvárost*”) és a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban).

185. oldal

- K: *Szokolovics* – Szokoli Mehmed pasa (1505–1579) boszniai keresztény származású hadvezér, államférfi. Rumélia, azaz az európai (görög és balkáni) területek beglerbége, majd nagyvezír, a kormányzat első embere, Szulejmán bizalmasa volt. A császár halála után Szelim alatt is nagyvezérként működött. Zrínyi e helyen a törökök megbízhatatlanságát annak tulajdonítja, hogy Szulejmán halála után a renegát Szokolovics vette át a parancsnokságot, ami implicit módon azt is állítja, hogy Szulejmán tartaná adott szavát. A Zrínyi-szövegeknek közhelye, hogy az oszmán hadvezetés nem szavahihető. Pyrker itt mintha az ellenség méltóságát akarná emelni a tragikai hatás érdekében. A következőkben Zrínyi méltatja is Szulejmán nagyságát.
- K: *óvárost* – Az óvárost nem gyűjtötták fel, azt a törökök elfoglalták.
- K: *belső vár* – Itt Zrínyi egy belső várról beszél, de nem világos, hogy már ott vannak-e, vagy csak rámutat a belső várra. Később (203) a figurák különbséget tesznek egy külső és egy belső vár között.
- K: *esküszöm* – E szöveghely az ostrom előtti esküt idézi. Ez, valamint a kirohanás előtti beszéd, állandó része a feldolgozásoknak. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban Védelmi előkészületek, a védők esküje – A kirohanás, Zrínyi beszéde).
- K: *feleségeddel és a lányoddal* – A várbeli nők problémája minden szövegben jelen van. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A nők és gyermekek meggyilkolásának gondolata).

186. oldal

- K: *Lőrinc* – Szentlőrinc település.
- K: *Zrin* – Zrin (Zerin) vára Horvátországban, melyet Nagy Lajos király adományozott a Subics nemzetségnek 1347-ben. Innen származik a Zrínyi (Zrini) név.

187. oldal

K: *légegett város* – A felgyújtott (ó)város látványa, illetve a város felgyújtása Körner drámájában Zrínyi hosszú monológjának témája lesz. Mint említettük, a történeti Zrínyi az újavárost gyújtatta fel az ostrom első napjaiban. Pyrker itt összesűríti az eseményeket.

K: *Hálás akarok lenni* – Ld. fentebb, a 181. o. jegyzetét („*Masul*”).

189. oldal

K: *De úgy szeretni* – Az itt következő beszédhez hasonló Kőrner darabjában Helenétől halunk. A leány előbb anyjával szemben védelmezi a vágyott békés polgári életet, majd vőlegényével vitatkozva is. Az anya és a vőlegény ezzel szemben a hősi halál kultuszát képviselik. Ld. Körner/1826, 383 és a 368. o. jegyzetét („*olly férj' hölgyének*”).

190. oldal

K: *hét lány* – Zrínyinek két fia és hét lánya volt. Frangepán Katalin (megh. 1562) nyolc gyermeket szült, Eva v. Rosenberg grófnő pedig egyet. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós).

191. oldal

K: *mert* – Imre félbeszakítja Zrínyit.

192. oldal

K: *Péter gróf* – II. Péter (Petar), kb. 1435–1493.

K: *Modrusnál* – Serenk itt Zrínyi nagyapjának állítólagos hősi halálára utal Modrusnál. A modrusi püspökség a korábbi korbáviai püspökség jogutódja volt, a város Zárától (Zadar) északra fekszik és a Frangepánok birtoka volt. Mindazonáltal bizonytalan, hogy ki halt meg Modrusnál (Salamon, 218).

193. oldal

K: *Batha, Deák, és Botos* – Istvánffy az óváros eleste kapcsán említi a neveket: Báta városi Péter, Deák Balázs, Botosi Péter stb. (Istvánffy/1867, 542).

194. oldal

K: *Győrnél* – A Győrnél gyülekező császári (birodalmi) seregről ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A segítség elmaradása).

K: *Schwendi* – Schwendi Győrnél nem harcolt a törökkel, ekkor Kassa környékén állomásozott. Az öreg Serenk valószínűleg összekeveri a dolgokat. Schwendiről ld. Körner/1826, 94 jegyzetét („*Schwendivel*”).

195. oldal

K: *körbeviszi* – A szultán halálát eltitkolták az ostromló seregben. Ld. erről a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Szulejmán halála).

K: *hatszáz* – Körülbelül hatszázan zárkóztak be a belső várba.

K: *nagy csatában* – Nem volt Győrnél csata. Pyrker itt a győri sereg tétlenségét rejtegeti az olvasó előtt.

196. oldal

K: *nagy lelkek tudják* – E kissé homályos szöveghely értelmezéséhez ld. később Himfy beszélgetését Masullal: V/4, 203 („*Jó Masul!*” etc.).

197. oldal

K: *Szenvelgés nélkül sír*. – Ti. Serenk.

K: *embertelenül* – Ld. a *Történeti összefoglalót* (Kegyetlenkedések). Pyrker Zrínyi-figurájának egyik hangsúlyos eleme a humanitás.

199. oldal

K: *Tíz gyermeket* – Zrínyinek összesen kilenc gyermeke volt két feleségétől. Ld. fentebb a 190. o. jegyzetét („*sieben Töchter*”) és a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós).

K: *Erzsébet* – Ld. a szereplők listájának jegyzetét a 181. oldalon („*A grófnő*”).

202. oldal

K: *Korvin Mátyás* – Zrínyi a legnagyobb nemzeti király után a második helyre kerül.

203. oldal

K: *külső vár* – A szöveg itt különbséget tesz a külső és belső vár között, s a védők a külső várból a belsőbe menekülnek, miközben minden készlet odavész. Ld. ezzel kapcsolatosan a szöveg korábbi utalását a 185. oldalon („*ez a belső vár*”).

K: *megmenteni* – A külső vár feladásáról és a belső várba való visszavonulásról ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A vár ostroma).

K: *menekülők* – A külső várból a belsőbe menekülő védők.

204. oldal

K: *Árulás árán* – E hely erősen emlékeztet Werthes drámájának egyik jelenetére (Werthes/1790/H, 50).

K: *ünnepi lakomára* – A csata mint élvezetes ünnepi multság jelenik meg. Körner erre a „Sieg[e]sbankette” kifejezést használja háromszor is (Körner/1814, 250, 279, 285). A fordítások különböző módon adják vissza a kifejezést: víg győzelem, tánc, győzelmi pompa (Körner/1819, 321, 342; Körner/1826, 389, 421, 424).

K: *gyűjtsd meg* – A löportorony felrobbantásáról ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A löportorony felrobban[t]ása).

K: *selyem köntöst* – A kirohanás előkészületeinek részleteit a többi szerzőhöz hasonlóan Pyrker is a történeti forrásokból meríti, itt leginkább Budina írásából. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A kirohanás...).

K: *Eszéknél* – Katzianer Eszéknél vesztette el seregét, de ebben nem volt szerepe Zrínyinek.

K: *Katzianer* – Pyrker itt kendőzni igyekszik Katzianer meggyilkolását, s úgy tünteti fel, mintha Zrínyi csatában győzte volna le Katzianert, meghíusítva ezzel annak árulását. Ezt ugyanakkor császári akaratként tünteti fel, hiszen a felöltött kardtartó övet Zrínyi a szöveg szerint a császártól kapta ajándékba Katzianer mesterkedéseinek leleplezéséért. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós – Katzianer meggyilkolása).

K: *Pestnél eldöntöttem* – Zrínyi 1542-ben négyszáz lovasával eldöntötte az egyik ütközetet a Buda visszafoglalására indított hadjáratban. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós).

K: *díszítem fel magam* – Az esküvői ruha és a halál összekapcsolása a forrásokban is szerepel, s a többi szerző is átveszi.

205. oldal

K: *Ez a dísztelen* – Budina beszámolójában határozottan díszes, arannyal-ezüsttel díszített kardokról van szó (Budina/1568/D, PDF 31; Budina/1978, 22). A dísztelen kard, mellyel az ifjú Zrínyi dicsőséget szerzett magának, Pyrker poétikus motívuma.

K: *Ezzel vívtam ki* – E mondatot Budina beszámolójából idézi Pyrker, némileg rövidítve (Budina/1978, 22; Budina/1568/D, PDF, 31).

K: *a zászlóval* – Pyrker tartózkodik az ideológiai állásfoglalástól azáltal, hogy nem írja le a zászlót. A zászlóról ld. a *Történeti összefoglalót* (Császár vagy király).

K: *kis vár* – A belső várra gondolhatunk.

K: *induljunk útnak* – Az utazás/vándorút metaforáját a halálra vonatkozóan Körner nagy hangsúllyal veszi át. Ld. Körner/1814, 274 („Wir wandern aus nach einem fremden Land”).

K: *lehetővé tette* – A szöveg azt sugallja, hogy a szigeti védők önfeláldozása valamilyen komoly katonai lépésre adott volna lehetőséget a császár számára, melyet az uralkodó ki is használt. Ez nem így volt, mert a török sereg visszafordult Szigetvár alól, s a győri sereg feloszlott.

K: *legjóságosabb császárnak* – A császári segítség elmaradása az események igen kényes témája volt, melyet a szerzők különböző módon kezelnek. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A segítség elmaradása). Pyrker a „legjobb császár” állandó jelzővel erősen sugallja a császári döntések helyességét.

206. oldal

K: *százezreket* – Himfy korábban (183) kétszázezres létszámról beszél. Az ostromló sereg létszámáról ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Erőviszonyok).

Theodor Körner munkássága és közölt műve

A SZERZŐ

Carl/Karl Theodor Körner⁹⁶ (1791–1813) Drezdában született egy jómódú értelmiségi polgárcsaládban. Apja Christian Gottfried Körner (1756–1832), a Szász Királyság magas rangú tisztviselője, a Fellebbviteli Bíróság elnöke (Appellationsgerichtspräsident), Friedrich Schiller közeli barátja, mecénása és összes műveinek első kiadója volt. Az idősebb Körner jelentős vagyont örökölt, s a Körner-ház a drezdai kulturális élet egyik fontos szalonja volt.

Az ifjú Körner előbb a nagy hírű Freibergi Bányászati Akadémián (Bergakademie Freiberg) tanult, majd Lipszében jogot hallgatott. Itt aktív szerepet vállalt a polgári diákmozgalmakban (Burschenschaften), párbajokba keveredett, ami miatt minden német egyetemről kitiltották. Ezért ment Bécsbe (1811), ahol a tiltás nem volt érvényes. Itt azonban nem tanulmányainak, hanem a színháznak szentelte magát, s bő másfél év alatt ismert és elismert színházi szerző lett. Rövid komédiák és daljátékok után nagyobb darabokat írt (*Toni*, *Die Sühne*), majd a *Zriny*vel jelentkezett, mely 1812 végén került színpadra. A rendkívül sikeres bemutatás után Körnert kinevezték a Burgtheater szerzőjének (k. k. Hoftheaterdichter) 1500 gulden évi fizetéssel. Ez nagy tisztesség volt, a fizetés pedig igen jelentős jövedelemnek számított. Schiller bő húsz évvel korábban az ötödéből tengődött Mannheimban, s Goethe is csak bő kétszeresét kereste meg ennek államminiszterként.⁹⁷

1813 tavaszán azonban Körner elhagyta Bécset, beállt Ludwig Adolf Wilhelm Freiherr v. Lützwow (1782–1834) szabadcsapatába, mely a porosz–német nemzeti mitológia egyik emblematikus jelensége lett. Körner 1813. aug. 26-án egy kisebb csetepaté során halálos lövést kapott a mecklenburgi Gadebusch falu mellett. Sírja a közeli Wöbbelinben van.

A szerző a német nacionalizmus irodalmi hagyományának egyik legfontosabb alakjává vált. Kultusza néhány év alatt kifejlődött, s egészen a második világháború végéig élő volt. 1945 után az NDK-ban újjáéledt a Körner-kultusz, ekkor azonban már népi-plebejus és oroszbarát tartalommal, ami az NDK-ban a Szovjetunióhoz fűződő barátságra utalt. A Hitler uralma alatt épített Körner Múzeumot a költő sírjánál 1953-ban újra megnyitották. A kiállítást 1990 után új koncepció alapján átrendezték, s ez látható ma is. Minderről a *Bevezető*ben részletesebben is szólnunk.

KELETKEZÉS

A dráma keletkezéséről sok mindent tudunk, Körner levelezésében gyakran felbukkan a *Zriny* azonban bizonyos részletek mégis homályban maradnak. A *Zrinyi-témát* először 1812 márciusában említi Körner egyik levelében: „Kedveseim – írja haza –, gróf Zrinyi, a magyar Leonidasz lebeg szemem előtt.”⁹⁸ Áprilisban a *Toni* című drámájának sikeres bemutatójával

⁹⁶ A szerzőről és a Körner-recepció részleteiről ld. Kovács/2015a.

⁹⁷ Preisendörfer, 490.

⁹⁸ „Ihr Lieben! Der ungarische Leonidas, Graf Zriny, ist jetzt mein Augenmerk.” 1812. márc. 5. (Körner/1910, 178). Ld. még PW, I, 353.

kapcsolatosan azt írja szüleinek, hogy most már minden erejét a *Zrinyre* fordíthatja.⁹⁹ Május elején köszönetet mondott¹⁰⁰ apjának az elküldött Ortelius-részletekért, s az eddig látott források között a legjobbnak nevezi azokat. Ugyanebben a hónapban Döblingbe költözött, hogy vidéki nyugalomban dolgozhasson a darabon. Június végén büszkén jelenti apjának, hogy „első nagy műve” kész.¹⁰¹

Több helyen felbukkan a szakirodalomban az a nézet, mely szerint Körner a Bécsben tartózkodó Kisfaludy Károlytól hallott volna a szigetvári hősről. Toldy Ferenc említi ezt a *Kisfaludy élete* című tanulmányában, s megerősíti a témaközvetítést is.¹⁰² Két másik helyen viszont beszél ugyan a két költő kapcsolatáról, de nem említi a Zrínyi-téma közvetítését:

[...] Bécsbe ment [ti. Kisfaludy – K. K.]. Itt több jó baráttra akadván a régi időkből, kik becsületesen segítették pénze elköltésében, ő csak akkor ocsult fel, amikor erszénye ismét kiürült. [...] Ugyanekkor a műakadémiában s néha nevesebb festőknél is dolgozott, de főörömét az udvari játékszinben találta, melynek akkori rendes színeköltőjével Körner Tivadarral és színészei közül Ochsheimmerrel barátságos ismeretségben állt [...].¹⁰³

Horváth János is említi a téma közvetítését,¹⁰⁴ Heinrich Gusztáv és Weber Arthur¹⁰⁵ viszont elvetették a feltételezést. Érdekes e tekintetben a *Tudományos Gyűjtemény*¹⁰⁶ beszámolója az első keszthelyi Helikoni Ünnepekről¹⁰⁷, mely Kisfaludy Sándort említi közvetítőként. Körner a beszámoló szerint azt tervezte, hogy minden Dramájának tárgyát, és vitézeit a magyar históriából vegye. Kisfaludy Sándor már kezdett is néki Programákat ezen célra dolgoztatni, noha csak a hazafiú Gróf Eszterházy Mihály által, de személyesen még nem esmerték egymást. Az 1813-ki háború és Körnernek ebben történt halála semmivé tette ezt a szép reményekkel biztató feltételt.¹⁰⁸

Heinrich Gusztáv szerint a két Kisfaludyt egyszerűen összekeverte a tudósító.¹⁰⁹ A bökkönyő az, hogy a tudósítást Kisfaludy Sándornak tulajdonítják,¹¹⁰ azaz ő maga terjesztette volna eszerint azt, hogy ő látta volna el Körnert magyar témákkal. Ennek Körner leveleiben nincsen nyoma.

Ami a témaközvetítést illeti, Heinrich szerint inkább Werthes inspirálta Körnert a Zrínyidarabra, noha Kisfaludy Károly utólag „megerősíthette új barátját” a témaválasztásban.¹¹¹ Weber Arthur szerint is inkább mendemonda a Kisfaludy-szál, mert Kisfaludy 1812. február végén érkezett Bécsbe, s Körner már március 5-én ír a témáról egy levélben, mint azt fentebb

⁹⁹ 1812. ápr. 18., Körner/1910, 184; ld. PW, I, 356 is.

¹⁰⁰ 1812. máj. 2., Körner/1910, 187; ld. PW, I, 356 is.

¹⁰¹ „mein erstes großes Werk ist fertig”. 1812. jún. 27. (Körner/1910, 187; ld. PW, 356 is).

¹⁰² Toldy/1831, X, 247. Ugyanez önálló kiadványként: Toldy/1832, 11.

¹⁰³ Toldy/1871, II, 154 sk.; ld. még Toldy/1908, 12.

¹⁰⁴ Horváth/1950, 10.

¹⁰⁵ Heinrich/1892, 327 sk.; Weber, 233.

¹⁰⁶ *A' Keszthelyi Helikon*. TGY, 1817, III, 76–85.

¹⁰⁷ Ld. erről a *Bevezetőt* is.

¹⁰⁸ TGY, 1817, III, 83.

¹⁰⁹ Heinrich/1892, 329.

¹¹⁰ A név azonosításáról ld. KazLev, XV, 224, 598, valamint Cséby, 191.

¹¹¹ Heinrich/1892, 328 sk.

említettük. Weber szerint nem valószínű, hogy a két költő e rövid idő alatt közeli viszonyba került volna. Annál is inkább, mert Kisfaludy bécsi idejének elejét elsősorban intenzív mulatozással s anyai örökségének elverésével múlatta.¹¹²

Weber Arthur szerint Toldy adatát veszi át többek között a *Der österreichische Zuschauer*¹¹³ és a Wurzbach-féle *Biographisches Lexikon des Kaiserreichs Österreich*¹¹⁴ is. A témaközzetítés valóban elterjedt nézet volt a német nyelvű irodalomban. Ezt ismétli többek között Peschel-Wildenow¹¹⁵, Stern¹¹⁶, de Klaus Back és Ulrich Völkel, az NDK-ban megjelent életrajzi regények szerzői is beépítik e mozzanatot műveik cselekményébe.¹¹⁷

A Kisfaludyval kapcsolatos feltételezést sem cáfolni, sem bizonyítani nem tudjuk, azonban azt bizonyosan állíthatjuk, hogy a Zrínyi-téma 1812-ben ismert volt Bécsben.¹¹⁸ Hormayr Zrínyi-életrajza 1807-ben jelent meg, Pyrker drámája pedig 1810-ben. Ráadásul mindkét szerző kapcsolatban volt Karoline Pichler szalonjával, amelyben Körner is gyakori vendég volt. A *Zriny* bemutatója utáni recenziók Werthes 1790-es darabját ismert szöveggként kezelik, tehát Körnernek nem igazán volt szüksége 'bennfentes' információkra Zrínyi-ügyben. Körner nem csupán ismerhette, de kimutathatóan használta is Pyrker és Hormayr szövegeit, amire a szövegmagyarázatokban többször utalunk. A történeti forrásokat illetően kimutatható Reusner, Budina és Ortelius ismerete is, Körner alkalmanként szó szerint idéz e munkákból. Ezen helyeket jelezzük a *Jegyzetekben*.

Megjegyezzük viszont, hogy a darab akkori értelmezési kontextusát a napóleoni háborúk jelentették, s ebben az összefüggésben Szulejmán Napóleon metaforája lesz. Nem sokkal a bemutató (1812. dec. 30.) előtt érkeztek az első hírek a Grande Armée pusztulásáról és Napóleon meneküléséről. Körner ennek ellenére nem ördögi jelenségnek festi le Szulejmánt, hanem nagy és jelentős történeti figurának, amivel, legalábbis e ponton, eltér a kor patrióta irodalmának beszédmódjától.

A BÉCSI BEMUTATÓ ÉS FOGADTATÁSA

Az ifjú Körnert apja kapcsolatai és ajánlásai révén Bécs legjobb körei fogadták be. Bejáratos volt Karoline Pichler (1769–1843) és Fanny von Arnstein (1758–1818) szalonjába. Az Arnstein-házban elsősorban a bárónő lányával, Henriette von Pereira-Arnsteinnal¹¹⁹ (1780–1859) volt szoros baráti viszonyban, melyről levelezésük árulkodik. E szalonokban hamarosan saját drámáit olvassa föl, illetve kisebb alkalmi írásokkal, találós kérdésekkel, rémtörténetekkel, versekkel etc. szórakoztatja a közönséget. Nyitott ajtók várták apja barátainál is. Gyakran vendégeskedett Wilhelm von Humboldtnál, aki ekkor Poroszország bécsi követe volt. Mind Humboldt, mind felesége (szül. Caroline v. Dachroeden) születésnapján Körner drámai jele-

¹¹² Weber, 233 sk.

¹¹³ *Der österreichische Zuschauer. Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und geistiges Leben...* Hrsg. von J[oseph] S[igmund] Ebersberg. Wien, Söllinger 1836–57, itt 1838, III. 1160 (Weber/1912, 232 sk.).

¹¹⁴ Wurzbach, XII, 244, id. Weber, 233.

¹¹⁵ PW, I, 345.

¹¹⁶ Körner/1890, II, 1, 337.

¹¹⁷ Back, 64.

¹¹⁸ Kovács/2009, 292.

¹¹⁹ PW, I, 324.

neteit adják elő a Humboldt gyerekek.¹²⁰ Szívesen látott vendég volt Friedrich Schlegelnél is, aki a *Deutsches Museum*ban részleteket közölt¹²¹ a készülő *Zriny*ből, s Körner halála után – igen tárgyilagosan – méltatja az elesett költőt.¹²²

A *Zrinyt*, illetve a darab részeit Körner több társaságban is fölolvasta, így Humboldtéknál és Schlegelnél, Arnstein grófnő szalonjában és a színész- és író Johanna Franul von Weißenthurn (1773–1847) asszonyánál is.¹²³ A darab tehát a bécsi szalonokban már ismert volt a bemutató előtt is.

A művet a *Theater an der Wien* mutatta be 1812. dec. 30-án. Körner levele szerint a színházjegyek több előadásra elfogytak, s a bemutató közönsége jórészt magyarokból állt,¹²⁴ akik igen lelkesen fogadták a darabot. A szerzőt is a színpadra hívták, ami nem volt szokásos. Körner a színpadon a következőket mondta: „Tudom, hogy e megtisztelő köszöntést nem zsenge múzsám, hanem csak a nemes művésztársulat érdemelte ki, s egy nagy nemzet nagy tetteinek lelkesítő emlékezete.”¹²⁵

Az előadást 31-én és 1813. jan. 1-én is megismételték. Az *Österreichischer Beobachter* napi színházi jelentése (*Theaternotizen*) az 1813-as évfolyam első felében a bemutatóval együtt összesen 12 előadást jelez. Januárban tízet, februárban és márciusban egyet-egyet. Ez átlagon felüli siker volt, mert a darabokat általában 1-2 alkalommal, a sikeresebbeket ötször-hatszor adták elő. 1846-ig 37 előadás volt a *Theater an der Wien*ben.¹²⁶

A nagy közönségsiker ellenére a kritika tartózkodó volt.¹²⁷ Körnert általában igen tehetséges, de még kezdő költőnek minősítik, a darabot általában elismerik, de rámutatnak annak hiányosságaira is. A tárgyat leginkább alkalmatlannak tartják tragédia témájaként, kritizálják továbbá a hatásadás effektusokat, a menyasszony nyílt színen való megölése pedig kisebb botrányt okozott. E tartózkodást mutatja Friedrich Schlegel írása is Körnerről. A költő halála után (1813) Schlegel két verset közölt a *Deutsches Museum*ban, melyekhez egy rövid megemlékezést is írt. Ebben utal a költő éretlenségére, hangsúlyozva persze a fiatal poéta tehetségét, melynek nem volt ideje kiteljesedni.¹²⁸ Később az apa, Zimmer¹²⁹, Stern¹³⁰ és Peschel-Wildenow¹³¹ is megpróbálják kiiktatni a Körner-képből e kritikushangot, s a recenziókkal szemben a közönségsikert hangsúlyozzák.

¹²⁰ PW, I, 328, 369. Caroline v. Humboldt számára a *Die Blumen. Ein Spiel in Versen* című ünnepi játékot írta (Körner/1871, IV, 159–171). PW nem adja meg, hogy Humboldt születésnapjára mely szöveg készült. A Körner-levelezésből s a szövegkiadásokból sem tudtuk kideríteni ezt. Elképzelhető, hogy a szöveg elveszett.

¹²¹ Szenen aus dem Trauerspiele *Zriny*, von Theodor Körner. *Deutsches Museum*, 1812. Bd. II, H 12, 515–522. A folyóirat az első felvonás első és második jelenetét (Szulejmán tábor) és Zrínyi monológját (V. felv. 2. jel.) közölte.

¹²² Schlegel, 441–442.

¹²³ PW, 356.

¹²⁴ „Die Logen sind schon auf mehrere Male versagt, lauter Ungarn.” Körner levele a családnak, 1812. dec. 30. (Körner/1910, 209 sk.).

¹²⁵ „Ich fühle es deutlich in mir, dass ich diesen schönen Zuruf nicht meiner schülerhaften Muse, nein! nur dem schönen Eifer des edlen Künstlervereins und dem begeisternden Andenken an die große Tat einer großen Nation zu verdanken habe.” Körner levele a családnak, 1813. jan. 1. (Körner/1910, 210).

¹²⁶ Bauer, 291.

¹²⁷ A kortárs reakciókról ld. Kovács/2009, 292 skk.

¹²⁸ Schlegel, 441.

¹²⁹ Körner/1893, 86.

¹³⁰ Körner/1890, II, 1, 337. Stern elhallgatja a kritikushangokat, noha ő maga is megismétli a szokásos kifogásokat, azaz a tragikus konfliktus hiányát és a hatásadás effektusokat.

¹³¹ PW, 360. PW részben szó szerint követi Zimmer érvelését. Az *Österreichischer Beobachter* és a *Der Sammler* kritikáit mindketten gyengének és szakszerűtlennek minősítik, s a kritikával szemben a közönségsikert hozzák fel

A német nyelvterület más fontos színpadain is hamar megjelentek Körner darabjai.¹³² A *Zriny* Berlinben 1814-ben ötször került színpadra.¹³³ A bemutatóról szóló beszámoló ráadásul Párizs 1814-es megszállásával hozza kapcsolatba a darabot, az előadás előtt pedig egy előképekből álló Körner-émlékműsor volt.¹³⁴ Körner és a *Zriny* már ekkor a porosz nemzeti narratíva fő elemeiként jelentek meg, az allegorikus előjáték pedig tartalmazza a Körner-mítosz minden későbbi toposzát: látható a tölgyfa alatti síremlék, melyen egy allegorikus múzsafigura lantot, koszorút és egy törött kardot helyez el.¹³⁵ Megjegyzendő, hogy a berlini *Morgenblatt* idézett beszámolója ennek ellenére is igen kritikus a darabbal szemben, s hogy az előadásból kihagyták a Ilona megölését.¹³⁶ A közönségsiker és a professzionális kritika esztétikai aspektusai mellett tehát hamar megjelenik az emlékezetben a harmadik szempont, a nemzeti hős mítosza, s ez gyorsan meghatározóvá is válik majd. Ebben nincs vita a kortársak között, a mítosz fejlődésének senki sem kívánja útját állni, s a német nyelvterületen Körner nemzeti hősként való kanonizációja a magyar fordítások keletkezésének és megjelenésének idejére (1818, 1819, 1826) már gyakorlatilag lezajlott.

MAGYARORSZÁGI BEMUTATÓK

Körner darabjai nagyon korán felbukkantak a hazai német színpadokon is. 1812-ben már négy darabját adták¹³⁷ Budán és Pesten, ami rendkívül gyorsnak nevezhető, hiszen a *Die Braut* és a *Der grüne Domino* bécsi bemutatója 1812. január 17-én volt, a *Der Nachtwächter* februárban, a *Tonit* pedig csak áprilisban mutatták be. A *Zrinyt* először 1814-ben adták elő Pesten¹³⁸ németül, s később Körner majd minden darabját játszották a német társulatok Pesten és Budán.¹³⁹ Kijelenthetjük tehát, hogy 1818-ban, az első magyar nyelvű *Zrinyi*-bemutató idején, Körner a német nyelvterületen már nemzeti hős és koszorús költő, s a német színpadok által Magyarországon is ismert szerző volt.

NÉMET KIADÁSOK, KÉZIRAT

Peschel 1891-ben úgy vélte, hogy a *Zriny* kézírata nem fellelhető, csak a címlap, a szereplők listája és *Zrinyi* monológja (V/2) ismeretes.¹⁴⁰ A Drezdai Városi Levéltár (Dresdener Stadtarchiv) állományában mindazonáltal megtalálható több töredékes kézirat, melyek összességükben az egész drámát tartalmazzák. Egy részük Körner kézírásával készült, mások

érvként.

¹³² Drezda (1814): Toni, Stuttgart (1814): Hedwig (*Morgenblatt*, 1814. 05. 05. Nr. 107, 428 és 05. 09. Nr. 110, 440). Berlin (1813): Toni (*Journal des Luxus und der Moden*. 28. évf. 1813. január, 64–69).

¹³³ 1814. áprilisa és szeptembere között. Ld. [<http://berlinerklassik.bbaw.de/BK/theater/?selected=1>] (2015. 06. 29.).

¹³⁴ *Korrespondenz-Nachrichten aus Berlin* (*Morgenblatt*, 1814. 05. 02., Nr. 104, 416). Ápr. 12-es dátummal.

¹³⁵ Megjegyzendő, hogy ekkor (1814. április), még nem állt emlékmű a sír helyén. Ez csak augusztusra készült el, az avatóünnepség pedig csak szeptember 29-én volt (Lehmann, 91; PW, II, 122, 125).

¹³⁶ *Morgenblatt*, 1814. 05. 02., Nr. 104, 416.

¹³⁷ *Die Braut, Toni, Der Nachtwächter* és a *Der grüne Domino* (Belitska-Scholtz, Nr. 850, 2608, 4430, 6086).

¹³⁸ Belitska-Scholtz, II, 937, Nr. 7109.

¹³⁹ Belitska-Scholtz tizenhat címet dokumentál 1847-ig.

¹⁴⁰ Peschel/1891, 18.

idegen kéztől való másolatok. A töredékek jelzete: KÖ-XIX.23, KÖ-XIX.25, KÖ-XX.6 és Mapped 26. Körner saját kézírása igen nehezen, vagy egyáltalán nem olvasható. Az iratok vélhetően nem végleges szövegek. A KÖ-XIX.25 jelzetű egységben például törölve van Zrínyi monológja az V. felvonás második jelenetéből,¹⁴¹ de egy Körner által készült tisztázatot PW mellékletként közölt.¹⁴² Peschel állítását tehát nem cáfolhatjuk.

Körner műveinek kiadástörténete igen gazdag, itt annak csak sarkalatos pontjaira térhetünk ki. A *Bevezető*ben a kiadványokat mint a recepció emlékezhelyeit mutatjuk be, itt a jogszerű kiadványok legfontosabb filológiai adatait foglaljuk össze.

Körner műveinek első gyűjteményes kiadását az apa, Christian Gottfried Körner szerkesztette, s haláláig gondozta is (Körner/1814). E kiadványnak 1829-ig hét kiadása volt.¹⁴³ Az apa halála után (Adolf Friedrich) Karl Streckfuß (1779–1844) készített új kiadást Körner anyjának megbízásából. A kiadványnak egy egykötetes¹⁴⁴ és egy néykötetes¹⁴⁵ változata létezett. A kiadvány tizenhét kiadást ért meg, utoljára 1881-ben jelent meg. A két jogszerű kiadványnak (Lipce és Berlin) összesen tehát huszonöt kiadását ismerjük.¹⁴⁶ Ezenkívül létezett természetesen számtalan kalózkadás is, melyek között a Karlsruheban működő Macklotkiadó kiadását említjük meg, mert Szemere könyvtárában is megtalálható e kiadás, s a fordító vélhetően ezt használta, amiről alant szólnunk.

Az 1867-ben elfogadott szerzői jogi törvény 30 évre biztosította a kizárólagos jogokat, melyek a Német Szövetség (Deutscher Bund) egész területén érvényesek voltak. Az új törvény így szabaddá tette az 1837 előtti munkák kiadását. A Körner-kiadások ezt követően megsokasodtak, s ezeket nem ismertetjük egyenként.

A kiadástörténet másik fontos eseménye Körner születésének századik évfordulója (1891) volt. Ekkor megjelent az addig nemigen létező akadémikus Körner-filológia is¹⁴⁷, s két kritikai kiadás is készült.¹⁴⁸ A kiadástörténet egyes későbbi eseményeiről a *Bevezető*ben szólnunk. 1945 után csak az NDK-ban volt Körner-kiadás,¹⁴⁹ az NSZK-ban és az újraegyesült Németországban 2017-ig nem ismerünk ilyet.

A Körner/1814, 1818, 1890 és 1893 szövegeinek egybevetése alapján kijelenthetjük, hogy a kiadások igen pontosan követik a Körner/1814 szövegét. Az eltérések ortográfiai jellegűek, illetve néha egy-egy szó eltérést tapasztaltunk.

A FORDÍTÁSOK ÉS A MAGYAR BEMUTATÓK

Az első fordítást Szemere Pál 1818-ban készítette el, s a darabot be is mutatták ez év decemberében Pesten a német színházban. Szemere ezt követően még évekig dolgozott a szövegen. Eközben 1819-ben megjelent Petrichevich Horváth Dániel prózafordítása Kolozs-

¹⁴¹ Körner/1816, 119 sk.

¹⁴² PW, I, a 368. és 369. oldalak közötti képmelléklet.

¹⁴³ Körner/1814 skk. (1815, 1816, 1817, 1818, 1823, 1829).

¹⁴⁴ Körner/1834 skk. (1835, 1837/38, 1847, 1858, 1861, 1866, 1871, 1881).

¹⁴⁵ Körner/1838 skk. (1842, 1847, 1853, 1855, 1863, 1867, 1871, 1879).

¹⁴⁶ Peschel/1891, 12–13.

¹⁴⁷ Ld. PW, Peschel/1891 és Bischoff. Magyarországon ld. Weber Arthur és Heinrich Gusztáv írásait.

¹⁴⁸ Körner/1890, Körner/1893.

¹⁴⁹ Körner/1953 és 1959.

váron.¹⁵⁰ Szemere munkája csak 1826-ban látott napvilágot az *Élet és Literatura* című folyóiratban¹⁵¹ Kölcsey *Körner Zrínyijéről* című igen elutasító bírálatával együtt. Petrichevich fordításának nem volt több kiadása, Szemere munkája viszont még két későbbi kiadást ért meg.¹⁵²

Megemlítjük, hogy az *Élet és Literatura* 1826-os évfolyamában megjelent a *Zríny* első jelenetének egy rövid részlete Virág Benedek fordításában is.¹⁵³

SZEMERE PÁL

Szemere vélhetően Körner műveinek 1818-as Macklot-féle kalózkiadását használta. Könyvtára a Pesti Református Theológiai Tanintézethez került, s ma a Ráday Gyűjteményben van. A 421 tételt Beliczay Angéla rekonstruálta. Beliczay szerint Szemere Körner „1818-ban Stuttgartban megjelent drámáinak mindhárom kötetét” beszerezte.¹⁵⁴ Beliczay adata részben téves, mert az említett stuttgarti kalózkiadásnak négy kötete van.¹⁵⁵ Az első kettő a verseket és kisebb prózai munkákat adja közre, a harmadik és negyedik pedig a drámákat. A Ráday Gyűjteményben a két drámai kötete található meg. A kötetekben nincsen lapszéli jegyzet, aláhúzás és más ehhez hasonló. Ezek alapján valószínűsíthetjük, hogy Szemere ezt a kiadványt használta az 1818-as fordításhoz. 1826-ig, a végleges fordítás elkészültéig persze más kiadásokhoz is hozzájuthatott a fordító. Szemere 1818 júliusában értesíti Kazinczyt a fordítás tervéről (ld. alant), a bemutató pedig december 22-én volt. A német kiadásnak tehát az év közepén meg kellett jelennie ahhoz, hogy Szemere használhassa. Nem tudjuk viszont, hogy a Macklot-kötetek mikor kerültek forgalomba. Az UrMEL adatbázisban nem találtuk a kiadvány hirdetését az *Allgemeine Literatur-Zeitung* 1818-as évfolyamában.

Egyetlen olyan szöveghelyet találtunk, mely a különböző kiadásokban relevánsan eltér. A negyedik felvonás kilencedik jelenetében (149) Zrínyi egy sikeres csata után ezt mondja:

ZRINYI.

Ein solcher Tod ist tausend Leben werth! –

Nun, Herr und Gott, Du wirst mich nicht vergessen!¹⁵⁶

Az „Ein solcher Tod” (ily halál) kifejezés bizonyos kiadásokban „Ein solcher Tag” (ily nap) változatban olvasható.¹⁵⁷ Szemere fordításában a „nap” szerepel:

Zrínyi.

Száz éltet ér egy illy nap. Istenem,

Most elfeledni nem fogsz engemet!¹⁵⁸

¹⁵⁰ Körner/1819.

¹⁵¹ Körner/1826.

¹⁵² Körner/1879, Körner/1890/H.

¹⁵³ *Élet és Literatura*, 1826, IV. rész, 253–254.

¹⁵⁴ Beliczay, 151.

¹⁵⁵ Ld. Körner/1818.

¹⁵⁶ Körner/1814, 278.

¹⁵⁷ Körner/1814, 1835, 1890 és 1893-ban „halál” (Tod), Körner/1816, 1818 és 1834-ben pedig „nap” (Tag) olvasható. A rendelkezésre álló kéziratrövidésekben (KÖ XIX-23, 51) „halál” (Tod) szerepel.

¹⁵⁸ Körner/1826, 417.

Ez tehát megerősíti, azt, hogy Szemere valószínűleg az 1818-as Macklot-féle kalózkidatást használta. Petrichevich szövege a „nap”-ot (Tag) tartalmazza,¹⁵⁹ ami igazolja az 1816-os kiadás használatát, amit az előszóban megemlít a fordító. Mindez egyébként azt is mutatja, hogy a német kiadások eléggé pontosak voltak, s nemigen van közöttük releváns eltérés.

Szemerét a pesti Jótékonyági Asszonyi Egylet¹⁶⁰ nevében gróf Teleki Lászlóné (1784–1844), az egyesület elnöke kérte fel a fordításra.¹⁶¹ Az egyesület fővédnöke Mária Dorottya főhercegnő, József nádor főherceg felesége volt.¹⁶² Szemere Kazinczynak írott levelében (1818. júl. 3.) így számol be a felkérésről:

Az Urat Magyar Dámáink megakarják tisztelni: ezen szókkal fogada engemet még Májusban Vice Ispányom, Szentkirályi. Nem értettem, nem gyaníthattam, s épen úgy várom, mint a' mint képzelem, hogy Uram Bátyám várja most, mi ezen megtiszteltetés. Kérdé tovább, ha voltam e már Prof. Schediussal; s' mondám: nem. No-tehát Pap és Asszony kérését hátra tenni veszedelmes. Gróf Teleky Lászlóné s' többek Magyar Játékdarabot szándékoznak a' közöns. Theatrumon játszani... De fogy papirosom: rövide-den tehát! Körnernek Zrínyijét kell fordítanom! Mondhatom, hogy inkább és örömes-tebb *replícáznék!* Azonban szóke Lotyómnak – így nevezi Berzsenyi az Antirecensióban a' Sonettisták Múzsáját – légyen hála! derekasint *szaporodnak a' Jambusocskák.*¹⁶³

Kazinczy Ferenc egy kéziratoss feljegyzésben reflektált erre:

Dicséretére kell feljegyezni Szemerének, hogy ő ezt nem önkényt fordította, hanem a' Pesti Asszonyságok' kívánságára. Nem akarta, mert aesthetica tekintetben a' darab nem érdemli a' fáradságot; de akkori Vice-Ispány mostani Ítéző-mester Szent-Királyi László Ur meg-mondá Szemerének, hogy Papnak és Asszonynak kedvét nem tenni veszedelmes dolog. Innen jöhet Szemerének ezen pajkossága:

Poklokra csap,
Vagy mennybe kap,
Az Asszony, s' a Pap.¹⁶⁴

Általában megállapítható Kazinczy levelezése alapján, hogy 1818–19-ben megélnékül a Körner iránti érdeklődés.

¹⁵⁹ Körner/1819, 337.

¹⁶⁰ T. Erdélyi, 167. Németül Wohltätiger Frauenverein (Pichler, II, 550).

¹⁶¹ Megjegyezzük, hogy Pyrker *Szent hajdan gyöngyei (Perlen der heiligen Vorzeit)* című műve is az egyesület kérésére készült. A kiadvány a nőegylet költségén jelent meg, s a bevételt is a nőegylet kapta, amely Pyrker önéletrajza szerint igen tekintélyes volt (Pyrker/1966, 98). Pyrker adatai a kiadásokról nem esnek egybe Dobersberger bibliográfiai adataival (Dobersberger/1997, 613).

¹⁶² Pichler, II, 238 skk. Ld. Pichler jegyzeteit is, valamint Kerékgyártó, 81 sk.

¹⁶³ KazLev, XVI, 112 sk.

¹⁶⁴ Az MTAK. K 624. 32ab. jelű kéziratcsomó versóján (Fried/1996, 96). Köszönetemet fejezem ki Debreceni Attilának, aki felhívta a figyelmem ezen utalásra.

AZ ELŐADÁS PESTEN (1818)

Szemere fordításában 1818. december 22-én adták elő először a darabot a pesti német színházban, ahol ez volt az első magyar nyelvű előadás.¹⁶⁵ Az előadást a következő évben kétszer megismételték.¹⁶⁶ A darab egyébként más okokból is történeti jelentőségű: Gyulai Pál 1879-es előszava szerint Szemere fordítása után fogadták el az „ötös jambust [...] a dráma kötött nyelvének”,¹⁶⁷ s mint köztudott, e darabbal nyitották meg a kolozsvári színházat 1821-ben. Az 1818-as pesti előadásról a HKT dec. 30-i számában olvasható a következő tudósítás:

A' mint előre jelentve volt, az Aszszonyi Egyesületnek buzgósága által a' környülettességnak nagy céljára intéztetett, Zrinyi Miklós nevezete alatt, a' figyelmetességre méltó Magyar Játék a' Városi nagy Theátrumban Dec. 22-ikén szerentsésen elő adattott. Már Zrínyinek neve és Sziget várának veszedelme minden Magyar szivet figyelmetességre gerjesztett. Nevelte azt a' játszó Társaságnak Fő Személyekből öszvealkotott különössége; de főképen ébresztette a' Pesti Nemes Közönséget a' jótévőségnek magas czélja annyira, hogy a' tágos Theátrumnak minden részei tömve voltak Nézőkkel, és a' bő adakozás megmutatta, hogy a' nemesszívű Pestiek egész készséggel segítik az elnyomorodott ember társaikat. A' játéknak előadása olly szép készülettel, olly pontossággal, s a' charactereknek olly helyes eltalálásával ment végbe, hogy a' játszó személyeknek a' szépmesterségekhez való bővséges értéket világosan megmutatta, kiváltképen Zrínyiné, Soliman, és Zrínyi, úgy a' Leányának és a' Vezéreknek személyeikben. A' Játékot Magyarúl Körner után T. T. Szemere Pál készítette olly tiszta, olly hathatós, és ékes nyelven, melly a' Halgatókat azon óhajtásra gerjesztette, hogy bártsak ezen Tudós Szerző több illy jeles munkákkal gazdagítaná Literaturánkat! A' Játéknak nevezetes kimenetele lett a' szegényekre nézve; mert a' jövedelem 6-7000 frtot meghaladta.¹⁶⁸

A bemutató egy főúri műkedvelő előadás volt. A szereplők¹⁶⁹:

SZÜLEJMÁN	gr. Teleki József
LEVI	Schedius Lajos ¹⁷⁰
ZRÍNYI	Dallos kapitány
ZRÍNYINÉ	gr. Teleki Lászlóné
JURANITSCH	gr. Teleki Ferenc
PAPRUTOVITSCH	Tisza Lajos
AGA	Kubinyi Ferenc

Az előadásról érdekes említést tesz gr. Dessewffy József egy Kazinczynak írott levélben:

¹⁶⁵ Fried/1996, 96.

¹⁶⁶ Főríz, 158.

¹⁶⁷ Körner/1879, 4.

¹⁶⁸ Id. KazLev, XVI, 571 sk. Kazinczy fent említett kézíratos feljegyzésének rectóján megtalálható a HKT ezen beszámolójának kivágása (Fried/1996, 96). A teljes szöveget ld. Kerényi/2000, I, 45 sk.

¹⁶⁹ Gyulai Pál adatai szerint. Körner/1879, Előszó.

¹⁷⁰ Schediusnak a nőgyelet titkáráként minden bizonnyal jelentős szerepe volt az esemény megszervezésében (Waldapfel, 261; Szilágyi, 55; Balogh, 227). Emlékeztetünk arra, hogy Schedius Werthes utódja volt az esztétika tanszék élén, amint ezt Werthes drámájának jegyzeteiben említettük.

Körner Zrínyijét Szemere Pál Jambuszokra tette által, az uraságok játszandják, oly magyar Kisasszonykák is, kik egyszót sem tudván magyarul, szórul szóra kéntelenítettek megtanulni roljokat; hol pedig? Magyar ország fővárosában; azután tsudáljuk, hogy fel se veszik nemzetünket a' Külföldiek, és hogy Ládi Morgan Frantzia országról irtt utazásában még a' Tokai aszú szőlő bort is így bélyegezi: *le Tokai impérial*.¹⁷¹

A *Wiener Allgemeine Theaterzeitung* is rövid hírben számolt be az eseményről:

Theater in Pesth.

Am 22. Dec. [sic!] 1818 wurde zur weiteren Begründung des Fonds und der wohlthätigen Anstalten des Pesther Frauen-Vereins von einigen Freunden dieser wohlthätigen Wirksamkeit im königl. Städt. Theater zu Pesth Körners Trauerspiel „Zriny” in magyarischer Sprache gegeben. Alle Musikstücke dabey wurden von den Kapellmeister Kleinheinz eigens componiert, und der darin vorkommende Marsch ist eine wirkliche Original-Composition aus den Zeiten Zrinys selbst, der im Jahr 1566 als ein zweiter Leonydas den Tod fürs Vaterland starb. Die Vorstellung erhielt Beifall.¹⁷²

PETRICHEVICH HORVÁTH DÁNIEL FORDÍTÁSA ÉS A KOLOZSVÁRI BEMUTATÓ

Petrichevich Horváth Dániel (1760–1842) a kiadvány előszavában Körner munkáinak 1816-os kiadását adja meg forrásként.¹⁷³

A fordító a kolozsvári színjátszás egyik fő szervezője volt, 1813-tól a társulat vállalkozó igazgatója, majd a társulatot felügyelő „Országos Theatralis Bizottság” tagja.¹⁷⁴ 1814-ben megalapította az „Uri Játtzó Társaság”-ot, mely a fordítás előszava szerint német és francia nyelvű darabokat adott elő gr. Bánffy György kormányzó szalonjában. Felmerült az igény arra, hogy „Nagy *Bánffy György* neve’ napját, a’ Targyhoz méltó Hérosi Játék’ elé-adásával” ünnepeljék meg.¹⁷⁵ Petrichevich Körner-fordításával nyitották meg 1821-ben a kolozsvári színházat. Szemere munkájával ellentétben Petrichevich igen pontosan követi az eredeti szöveget, nincsenek kihagyások és ideológiai jellegű beavatkozások. Az előszóban Petrichevich kikelt a nyelvújítás ellen:

[...] légyen Excellentiád [ti. a gubernátor Bánffy György – K. K.] ennek utánna-is Nemzeti [IV] nyelvünk’ valóságos pallérozásának pártfogója, gyámola, és ne engedje azt maga eredeti érthetőségéből képzeletekkel telyes újj Kovátsok által el-tarkáztatni,

¹⁷¹ KazLev, 16, 267.

¹⁷² *Wiener Allgemeine Theaterzeitung*, 1819. jan. 12., 19–20. Magyarul: December 22-én a Pesti Királyi Színházban Körner *Zriny* című szomorújátékát adták magyar nyelven a pesti Jótékonyági Asszonyi Egylet barátai az egyesület alapjának és jótékonyági tevékenységeinek javára. A zenedarabokat Kleinheinz karnagy szerette, s az ezek között fölhangzó induló egy a Zrínyi korából származó eredeti kompozíció volt. Zrínyi 1566-ban második Leónidaszként a hazáért áldozta életét. Az előadás sikert aratott.

¹⁷³ Körner/1819, II.

¹⁷⁴ Bartha, 371.

¹⁷⁵ Körner/1819, II.

hogy unokáink előtt érthetatlenné válván Babillonba kéntelenitessenek újj eredeti nyelv után vándorolni.¹⁷⁶

Döbrentei Gábor egy Kazinczynak írott levélben reflektált Petrichevich megjegyzéseire és védelmébe veszi a nyelvújítást:

Még egyszer írom, nefélj semmit, én a' Richelieuvi nyelvdespotismus ellen hajthatatlan leszek, mint Carnot a' Napóleon Császársága ellen. Egyik parancsolni-kivánó, ajánló beszédében, mellyel Körner Zrinyijét a' Gubernátornak nyújtja magyarul, arra kéri a' tisztes Ősz Statsmantt [!], hogy a' nyelvbéli újításoknak gátot tegyen, 's meg sugá nekem egy szép Aszszony, hogy ezzel engem is kíván érdeklenni. Petritchvith Horvát Dánielt – ez a dilettant fordító – nem is érintve felelék, a' Müllner Schuldja magyar előbeszédében ezen szavakkal: A' kezdőket szurdalja úttöréseken a' legtöbb tövis. De a' maga tárgyát jól értő egybe-hasogatott köntössel is tovább megyen 's maga után kiáltja azokat, kik az elcsüggedést nem ismerik.¹⁷⁷

Petrichevich prózanyelve valóban konzervatívabb és csiszolatlanabb, mint Szemere meglehetősen hajlékony versei. Az ajánlás szerint a drámát a fordítás megjelenése előtt már játszották a gubernátor névnapján¹⁷⁸: „Hazánk' Nagyjai tsak-nem mind jelen lévén ennek [a darabnak – K. K.] egy más után lett kétszeri elé-adásán, Hazafiuvi igaz indulattal meg-kivánták ki-nyomtatását.”¹⁷⁹ Az nem derül ki ebből, hogy melyik évben volt a korábbi két bemutató.

A kolozsvári színházat 1821. március 12-én és 13-án kétnapos ünnepségsorozattal nyitották meg. Ez, amint azt Bartha Katalin Ágnes fogalmazza, a színházi tér „szimbolikus birtokbavételének” aktusa, s egyben „nemzetiesítés”-e volt.¹⁸⁰ Jól mutatja ezt Petrichevich Horvát Dániel prologusa, melyet maga olvasott fel, s melynek szövegét itt betűhíven közöljük.¹⁸¹

Elő szó

A' Játékszin volt eddig – is
Gyakran kedves mulatságtok,
Olyan, melybe több ízekbe,
Szívetek nem kevés részt vett.
De még eddig Honnyi nyelven
Állandóul nem folytatott,
Nem lévén tulajdon Háza,
Melybe gyakoroltatthatnék.
És ímé most, *Magyar Műsánk*
Melpemone, Tudományja
Játékait, mely diszes szép
Epületbe határozta!

¹⁷⁶ Körner/1819, III sk.

¹⁷⁷ Döbrentei Gábor Kazinczynak 1820. 05. 16-án (KazLev, XVII, 146–149).

¹⁷⁸ György napján, ápr. 24-én.

¹⁷⁹ Körner/1819, II.

¹⁸⁰ Bartha, 372.

¹⁸¹ Bartha Katalin Ágnes leirata nem követi az eredeti szöveget, változtat a helyesíráson és a tipográfián. Mi itt betűhíven közöljük Könyves/1834 szövegét.

Ennek már állandósága
Édes reménnyel biztathat,
Hogy a' mi eddig bőltöbe
Rengett, olykor el is aludt;
Itt', a' *Nemzet* Hajlékába
Gyarapodik, nagyra terjed,
Ezen Remény ösztön arra,
Hogy mi legyünk oly' mérészek
Ezen szép nagy *Mesterségnek*
Ábrázolását kezdeni.

Szokása az a' Magyarnak:
Hogy tulajdon lakó Házát
Barátival fel szentelje!
Úgy vegyétek azért kérlek,
Ez' Hazafi indulatunk,
Mint e' *Szinnek* oly Innepét,
Mellyen *Hazánk'* Szeretete,
A' Nemzeti tiszta érzés,
Hogy diszt adjunk ezen Háznak,
Előtökbe ki állított¹⁸²
Hol is lehetne e' fényesebb
Mint e' Pompás Sokaságba?
Melybe sok száz Hazafinak
Szive repdes örömibe
Látván, hogy már Néki is
Nemzeti Theatruma van.

Mi pedig ezen *Innepen*
ZRÍNYI MIKLÓST adjuk elé
Az okból: hogy megmútassuk
Mint érez az *Igaz Magyar!*
Szent volt ennek önn' Hazája,
Szent Királyjának Tetszése,
És ezen szent két szempontból
Nemzetéhez szeretete
Oly nagy, és határtalan volt;
Hogy, életét, Háza-népét
Vitézeit, és vagyonát
Hideg vérrel feláldozta,
Tsak hogy a' Magyarok' Egén
Egy Csillaggal több ragyogjon!

¹⁸² Hiányzó pont? „állított.”?

Ne véljétek azt gondoljuk:
 Halhatatlan meg nevezett
 Bajnokunk ily' nagy Tettét
 Vóltaképpen ábrázoljuk,
 Sőt ha közelitünk ahoz;
 Hogy *Játékunk* édes érzést
 Gerjeszthessen Szivetekbe,
 Úgy is udjuk, mi a' sorsa
 A' legkedvesebb *Actornak*.
 Tudjuk azt: hogy nem terjedhet
 Kellemeinek érzése
 Századokra, mint Apelles
 Ecsettyének Vonásai.
 Mint az hires *Medicinek*
 Márványba hagyott *Remeki*.
 Vagy a' Görög *Homérusnak*,
 Ma is tündöklő *Dalai*;
 Hanem az hang' enyésztével,
 Mely fületek kecsegteti,
 És a' szivre is úgy el hat,
 Hogy némelykor' méj¹⁸³ érzésbe
 Olvad, és csak nem andalog,
 Bájoló szép mestersége'
 Ereje tsak addig terjed;
 Míg szavai el nem hangzottak,
 És a' viszhang' megszűntével,
 Borostyánja el is asszik.

De mi ezt is elmellőzve
 Tudván azt: hogy e' századba
 A' Valóság', 's költemény közt
 Igen kevés e'¹⁸⁴ különbség,
 Fogadjátok jó szándékunk
 Szokott nagy Szivességtekkel!
 Mellyet hogy ha megnyerhetünk,
 Nemzeti szép *Theátrumunk'*
 Leg első fényes estvéjét
 Vóltaképpen *Innepeltük!*
 Mivel pedig ezen szép *Ház*
 A' Nemzetnek *Tulajdona*
 Nyissuk-meg mint Hív *Magyarok*,
 Ilyen öröm kiáltással!
 Éljen a' mi FEJEDELMÜNK!

¹⁸³ Bizonytalan olvasat.

¹⁸⁴ Bizonytalan olvasat.

KI' Uralkodása alatt;
Theatrumunk így fel-épült,
Éljenek KÉPVISELŐI,
A' Felséges Fő *Kormányshék!*
Mely NEMZETI Kivánságunk,
Vig trombiták harsogjátok!!!

A Bartha által említett nemzetiesítés a birodalmi szemléletű Zrínyi-hagyománnyal szemben exkluzív volt, hiszen a tágabb európai horizontot a magyar világra szűkítette, ahogyan azt az *Előszó* Zrínyiről szóló része mutatja („ZRÍNYI MIKLÓST adjuk elé” skk.). Szimbolikájában is használja a nemzeti gondolkodás szűkített horizontját, amikor „a' Magyarok' Egé”-ről beszél, melyen Zrínyi fényes csillag. Ugyanakkor a nemzetiesítés speciális jegyét, az arisztokrata dominanciát és az abszolutista gondolkodást is látnunk kell a térfoglalás ideológiai részleteiben. A beszéd végén a nemzet az uralkodó személyében és a helyi képviseleti testületében manifesztálódik.

A Zrínyi-darab az első este fő programja volt, s ahogy Pesten is, az arisztokrata színházpártolók adták elő. A szereposztás¹⁸⁵:

ZRÍNYI	P. Horváth Dániel
SZOLIMÁN	gr. Csáky József, a gubernátor veje
ÉVA	gr. Csáky Józsefné, a gubernátor leánya
MECHMET SZOKOLOVIT	ifj. gr. Bethlen Pál
IBRAHIM	br. Bornemisza József
ALI PORTUK	br. Bánffy Miklós
MUSTAFA	Barcsay Gergely
ILONA (lány)	br. Inczédi Mária
ALAPI GÁSPÁR	gr. Rhédei János
PAPRUTOVITS FARKAS	gr. Teleki János
ÚJLAKI PÉTER	id. gr. Bethlen Pál
JURANICS LŐRINC	gr. Bethlen János

Az eseménysorozatról, amint azt Bartha Katalin megjegyzi, meglepő módon nincsenek sajtóbeszámolók.¹⁸⁶

MÁS BEMUTATÓK

Körner *Zrínyje* a 19. század első három évtizedében a magyar társulatok repertoárjának is része lett. Mint említettük, Szemere fordításában 1819-ben még kétszer bemutatták a dara-

¹⁸⁵ A neveket itt a Bartha Katalin Ágnes által használt formában adjuk meg (Bartha, 376).

¹⁸⁶ Bartha, 376. Kerényi/2000 sem ismer ilyet, s a kolozsvári előadásokról csak 1821. novemberétől közöl beszámolókat.

bot Pesten,¹⁸⁷ majd 1819 áprilisában a székesfehérvári társulat Fehérváron is előadta,¹⁸⁸ s 1819. május 17-én Pesten is szerepeltek vele. Utóbbiról a HKT is beszámolt:

Némúljanak el az irigyek; pirúljanak meg a' hideg Hazafiak! örvendjenek a' buzgó Magyarok; mert Nemzetünk nem tsak Polgári Alkotmányában, hanem Nyelvében is méltán ditsekedhetik. Hétfőn, Május17-kén, a' Fejérvári Nemzeti Társaság egy nagy szomorú játékot 'Zrinyi Miklós halála' adott elő, mellyet eredeti képen a' Német nemzetnek példájára Körner Úr készített, a' ki Hazájának megszabadítására tollát fegyverrel váltotta fel, és fiatal korában 1813-ban kettős borostyánnyal koszorúzva, mint Tudós és Vitéz halt meg. Az eredeti munkának Jambusokban, Remek mássát készítette T. Szemere Pál Ur, Ns. Pest Vármegyének Fiskálissa, és Ns. Zemplén Vármegyének Assessora olly tehetős fordítással, hogy azt az igaz eredeti munkának is elfogadhatni. Ezen érdeemes Szerzőnknek Hazafiúi érdemét a' Magyar Társaságnak Igazgatása avval becsülte meg, hogy néki a' játék alatt díszes helyet ajánlott.¹⁸⁹

A fehérvári társulat 1825-ben Pozsonyban az országgyűlés alatt kétszer is bemutatta a darabot, másodszorra a nádor feleségének kívánságára.¹⁹⁰ A miskolci társaság előadásában Kassán (1823)¹⁹¹ volt látható, Budán pedig 1833-ban, 1834-ben, 1835-ben és 1837-ben került újra színpadra.¹⁹²

1837-ben felmerült az a gondolat is, hogy a Nemzeti Színházat Körner darabjával nyissák meg.¹⁹³ Erre, mint tudjuk, nem került sor, de 1837 októberében a Nemzeti Színház is előadta a darabot Bartha János legendás Zrínyi-alakításával.¹⁹⁴ Ez a negyvenedik előadott drámai darab volt¹⁹⁵ az új Nemzeti Színházban. 1848-ban is szerepe volt Körner művének: Temesváron március 20-án a *Zrínyit* játszották, az előadás szüneteiben pedig a *Szózatot* és a *Himnusz*t szavalták.¹⁹⁶

Ennek ellenére a magyar fogadtatásban is látható az a feszültség a nagy közönségsiker és a professzionális kritika tartózkodása között, melyre itt, a német recepció kapcsán, illetve a *Bevezető*ben utaltunk.

SZÖVEGKRITIKAI MEGJEGYZÉSEK

Kiadványunk az első német kiadás szövegét közli (Körner/1814) a *Bevezető*ben ismertetett elvek alapján. Körner/1814-ben a negyedik lapon szerepel az első lapszám. Mi az elsőtől megadjuk a lapszámokat, s minden esetleges eltérést jelzünk.

¹⁸⁷ Főrizs, 160.

¹⁸⁸ Horváth/1955, 19; Bayer/1887, I, 449.

¹⁸⁹ HKT, 1819. máj. 19., id. KazLev, XVI, 572. A beszámoló hivatkozik még az MK tudósítására is (1819. máj. 25., Nr 41). Az előadáson részt vett többek között Szemere Pál, Berzsenyi Dániel és Pálóczi Horváth Ádám is (BerzLev, 969). Egy októberi előadás is volt (Kerényi/2000, I, 76).

¹⁹⁰ MSZT, 156.

¹⁹¹ Bayer/1887, I, 571.

¹⁹² Bayer/1887, II, 82 sk. és 194.

¹⁹³ MSZT, 232.

¹⁹⁴ Kerényi/1987, 216, 371; Staud, 156.

¹⁹⁵ Bíró L. számítása szerint (Bíró L., 85).

¹⁹⁶ Kiss/1970, 472.

Szemere elhagyta Körner jelenetbeosztását. Mi szögletes zárójelben megtartjuk az eredeti jeleneteket, jelezve az összevonások miatt keletkező különbségeket is az eredeti szöveg és a fordítás jeleneteinek sorszámában.

Szemere igen szabadon bánt az eredeti szöveggel. Stilisztikai változtatásokat hajtott végre, Körner helyenként dagályos mondatait egyszerűsítette, s három hosszabb szövegrészt kihagyott. Az első kihagyás az első felvonás tizedik jelenetében a hírhozó paraszt beszámolója a török seregről, mely eposzi seregszemleként áll az eredeti szövegben.¹⁹⁷ A Győrnél gyülekező császári sereg hosszas leírását is kihagyja Szemere. Harmadikként azt a jelenetet hagyja ki Szemere, melyben Juranics meggyilkolja Ilonát,¹⁹⁸ illetve minden előző és későbbi helyet törölt, illetve átalakít, mely a gyilkosságra utal. Szemere nemcsak saját ízlésére támaszkodhatott ebben, hanem, mint fentebb láttuk, a német nyelvterület reakciójára is, hiszen az 1814-es berlini előadásból is kihagyták a leány megölését. Szemere szövegének jegyzeteiben jelezzük a kihagyásokat.

Petrichevich kiadványában a bevezető szövegének lapjai, illetve a szereplők listája számozatlanok. Ezen lapokat római számokkal láttuk el.

ZRINYI (1814)

211. oldal

K: *in lasser Ruhe* – A ritka 'laß' szó jelentése lusta, fáradt, erőtlen (Adelung). Grimm nem ismeri.

217. oldal

K: *feyern* – Pihen, nem dolgozik. Ld. Körner/1819, 304 („*karjai innepelnek*”).
K: *Zeih* – Ritka kifejezés: gyanúsít, vádol.

221. oldal

K: *Eidam* – vej. Körner valószínűleg Pyrkertől veszi a ritka kifejezést (Pyrker/1810, 134), noha az Kindnél is előfordul (Kind/1807, 93).

222. oldal

K: *Entscheidung* – Régies alak, ebben az összefüggésben döntő információ, ítélet. Ld. Adelung: „In einer zweifelhaften oder streitigen Sache ein Urtheil fällen.”

223. oldal

K: *Fünfkirchen* – Pécs.

224. oldal

K: *Janitscharen* – A következő seregszemle Orteliust követi (Ortelius/1665, 105b sk.). Ld. Petrichevich fordítását is (Körner/1819, 307 sk.).
K: *Weidgefolg'* – vadászok.

¹⁹⁷ Körner/1814, 25 skk.

¹⁹⁸ Körner/1814, V. felv., 6. jel.

K: *Meerkatzen* – majomfajta.

K: *Kurzweil* – játékszer, időtöltésre alkalmas dolog.

K: *Solaken* – A szultán testőrei, íjászok.

K: *Tschauschen* – Itt a szultán környezetének emberei.

F/K: *Schalen* – Ld. erről Körner/1819, 308 jegyzetét („*sááljait*”).

225. oldal

K: *Seckelmeister* – kincstárnok (Schatzmeister).

229. oldal

K: *Slaven der Natur* – Ld. Körner/1826, 369 jegyzetét („*ég' más martalékjait*”).

231. oldal

K: *Seigerschlag* – óraütés (Grimm).

232. oldal

K: *blutbefleckten Weg* – Majdnem szó szerinti átvétel Hormayr Zrínyi-életrajzából: „Mehmed Sokolovich [...], Mustafa Pascha von Bosnien, Hampsam Bey, *bahnten* mit 65,000 Mann dem Großherr, die brand- und *blutbefleckte* Bahn.” (Hormayr/1807, 437 sk., kiem. K. K.)

K: *Sziklas* – Siklós.

237. oldal

K: *beyzustehn* – Az itt következő felsorolás a Győrnél gyülekező birodalmi (császári) sereg résztvevőit sorolja fel. Körner Ortelius leírására támaszkodik, az ott olvasható neveket és adatokat veszi át, jórészt változatlan sorrendben (Ortelius, 108).

F: *Ein edler Poblengraf* – Szemere e helytől a 238. oldalig („unter den Bewaffneten”) kihagyja a seregszemlét, azaz huszonnyolc sort. Petrichevich megtartja a seregszemlét.

238. oldal

F: *An achtzigtausend* – Szemere e helytől újra követi Körner szövegét.

K: *lässig* – rendetlenül, határozatlanul.

239. oldal

K: *Stücke* – ágyúk.

244. oldal

K: *Silberblick* – E két sor a bányászat világára utaló metafora. PW szerint a szöveg már a freiburgi tartózkodás idején megszületett (PW, I, 228). Jelentése: nagy szerencse, főnyeremény.

247. oldal

K: *Gehorsam weigert* – Innen részben szó szerinti átvétel Hormayrtól (Hormayr/1807, 438 sk.).

248. oldal

K: *Dzawako* – Nem ismerjük a név eredetét. Sem Ortelius, sem Budina/1568/D nem használja.

260. oldal

K: *keine Miene macht* – Itt: semmi jelét nem adja.

267. oldal

K: *Siebenbürge* – János Zsigmond. Ld. alant Körner/1826, 405 jegyzetét („*néki*”).

269. oldal

K: *Mohacz* – Mohács.

273. oldal

K: *Ist schwierig* – Nehézségei vannak (ld. *Schwierigkeit*, Grimm).

285. oldal

K: *Essegg* – Eszék.

ZRINYI. VITÉZI SZOMORU JÁTÉK ÖT FELVONÁSBAN

Fordította Petrichevich Horváth Dániel (1819)

297. oldal

K: *ÖT FELVONÁSBAN*. – A tárgyi magyarázatok Szemere fordításának jegyzeteiben olvashatók. Itt csak utalunk azokra.

299. oldal

K: *Személyek* – A figurákhoz ld. Körner/1826, 351 jegyzeteit.

F: *Testörzők* – *Kamarások* – Petrichevich betoldása.

300. oldal

F: *nagy Fejedelem* – Az eredeti szöveg sok keleties jelzőt, megszólítást tartalmaz, melyek a szultán nagyságát hangsúlyozzák. Szemere ezeket általában redukálja, elhagyja. Ld. Körner/1814, 210 („*großer Herr*”) és ennek fordítását Körner/1826, 352 („*Bízzál*”). Petrichevich hűen követi Körnert.

F: *Nemzettel* – D: „ein ganzes Volk” (Körner/1814, 210), azaz egy egész néppel felér.

F: *mivóltát* – D: „des Lebens Weise” (Körner/1814, 211), azaz a működési mechanizmusát, nem pedig a lényegét. Körner/1826, 353: „Éltünk’ szerét”.

K: *hatezer esztendőktől* – A teremtés óta.

301. oldal

K: *Károly Császár* – V. Károly. Ld. Körner/1826, 354 jegyzetét („*Károly*”).

K: *La Valet* – Ld. Körner/1826, 354 jegyzetét („*La Valett*”).

K: *régi meg-bántását* – Bécs sikertelen ostroma 1529-ben. Ld. Körner/1826, 354 jegyzetét („*kudarczomat*”).

F: *halálának fáklyáját* – D: „Todesfackel” (Körner/1814, 213). Ld. Körner/1826, 65: „halotti fáklyát”.

F: *meg-határozásom* – D: „Entschluß” (Körner/1814, 213), azaz elhatározás. Körner/1826, 355: „bennem a’ szándék megért”.

302. oldal

K: *majestássát* – D: „Majestät” (uo.), azaz fenségét.

K: *Istennek Temploma* – Ld. Körner/1826, 355 jegyzetét („*Szent templomomnak*”).

K: *viz' behozásának* – A vízvezetéknek. Ld. Körner/1826, 355 jegyzetét („*folyam' csatornájának*”).

F/K: *Német Keresztények'* – Petrichevich jobban követi Körner terminusait. Szemere e helyen a német emberekről beszél (Körner/1826, 355), míg Petrichevich megtartja az eredeti szöveget, mely szerint Szulejmán a keresztény vallást győzi le. Ld. Körner/1826, 356 jegyzetét („*lakójihoz*”).

303. oldal

K: *Maximilián* – Ld. Körner/1826, 357 jegyzetét („*Maximilián*”).

F: *neveztetí* – D: „sich [...] schelten läßt” (Körner/1814, 215), azaz császárnak csúfolnak. Petrichevich fordító enyhíti a Maximilián elleni gúnyt. Szemere is ezt teszi. Ld. Körner/1826, 300 és a megfelelő jegyzetét („*bívatik*”).

K: *adót meg-fizetni* – Ld. Körner/1826, 357 jegyzetét („*nem fizet*”).

K: *Tokai* – Ld. Körner/1826, 357 jegyzetét („*Tokajt*”).

F/K: *Német szolgák* – D: „deutsche Knechte” (Körner/1814, 215), azaz német szolgák. A német szöveg nem egyértelmű. Ott Szulejmán a magyarokra is értheti a német szolgák kifejezést. Ezt Petrichevich eltünteteti, Szemere viszont megtartotta, de nem szolgát, hanem rabot fordít, azaz a magyarok nem önként, hanem kényszerből szolgálják a Habsburgokat. Ld. Körner/1826, 357 jegyzetét („*Német rabok*”).

F/K: *keresztényi ütközetre* – A keresztények elleni ütközetre.

K: *Magyarokat* – Ld. Körner/1826, 358 jegyzetét („*Magyart*”).

F/K: *Német Császár* – D: „grüß' ich Dich, erhabner Großsultan, / Der erste Deiner Slaven, deutscher Kaiser!” (Körner/1814, 216). Petrichevich fordítása nem teljesen pontos. Az eredeti szövegben Mehmet magát nevezi a szultán első szolgájának, Szulejmánt pedig már Németország urának. Szemere is így fordította a helyet: „köszöntlek Német-föld Urának!” (Körner/1826, 358).

K: *Kétszáz ezer* – A seregek létszámáról ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Erőviszonyok).

K: *hidakat* – Ld. Körner/1826, 358 jegyzetét („*hidat csinál*”).

K: *Gyulát* – Ld. Körner/1826, 358 jegyzetét („*Gyula*”).

F/K: *kösziklás várakra* – Ld. Körner/1826, 358 jegyzetét („*sziklavárak*”).

K: *Bétsnél* – Ld. uo. („*Bécsnél*”).

304. oldal

K: *akadályt vetettek* – Ld. uo. („*trucczoltak*”).

F: *karjai innepelnek* – D: „feiern” (Körner/1814, 216). A német 'feiern' ige első jelentése 'ünnepelni', második jelentése a szabadságra, a munka befejezésére utal (Grimm: feiern, cessare, desistere ab opere). Ezt Petrichevich szó szerint fordította, Szemere viszont átvitt értelemben: „e' derék bajnokkard vesztegel” (Körner/1826, 358).

F/K: *Magyar* – D: „Ungern” (Körner/1814, 216). E helyet félreértette Petrichevich. Az eredeti szövegben olvasható „Ungern” nem az 'Ungarn' (magyar) szó régies alakja, hanem a 'nem szívesen' jelentésű 'ungern' (un-ger-n) szó, mely csak a sorkezdő pozíció miatt áll nagybetűs

alakban. A szöveghely jelentése: Ali nem szívesen mérné össze erejét Zrínyivel. Szemere ennek megfelelően a „vesztegel” kifejezéssel fordította a helyet (Körner/1826, 358).

K: *béiktatást* – Ld. Körner/1826, 359 jegyzetét („*Lovaggá*”).

F: *egész seregének* – Ismét pontatlan fordítás. Szulejmán szerint őt egy egész hadsereg sem tartóztatja fel, nemhogy egy ember (Körner/1814, 217). Szemere ennek megfelelően fordítja a helyet (Körner/1826, 359).

K: *Austria' fő várossánál* – Ismét a Habsburg-narratíva jelenik meg.

306. oldal

F/K: *Császárom* – D: „Kaiser” (Körner/1814, 220). Petrichevich nem módosítja a ’császár’ szót ’király’-ra. Ld. ehhez Körner/1826, 362 jegyzetét („*Királyomé*”). Ld. továbbá a *Történeti összefoglalót* (Császár vagy király?).

K: *Vőt* – Ld. Körner/1826, 363 jegyzetét („*Vömet*”).

307. oldal

K: *Város* – Ld. Körner/1826, 365 jegyzetét („*város*”).

F: *Imból jön* – Szemere ettől a mondatról kezdve törli a szöveget a hírhozó paraszt beszámolójának végéig.

F: *Császár* – D: „Großherr” (Körner/1814, 222), azaz nagyúr. Petrichevich itt szintén csökkenti a német szöveg keleties hangnemét, s a figurák a szultánról kevésbé alázatosan beszélnek. Petrichevich azonban általában nem távolodik el annyira az eredeti szövegtől, mint Szemere.

K: *Paraszt* – A következő seregszemle részleteit Orteliustól veszi át Körner (Ortelius/1665, 105b sk.).

308. oldal

F/K: *tengeri macskát* – D: „Meerkatzen” (Körner/1814, 224), azaz majmokat.

K: *paperlit* – papagály(oka)t.

K: *Boluk-basák* – bölükbasi, kisebb janicsáregység vezetője, altiszt.

K: *Szólákok* – A szólákok a szultán testőrei, íjászok voltak.

K: *Csásuszok* – Itt a szultán környezetének emberei, akik különböző feladatokat láttak el.

F/K: *nagy Szultán* – D: „Sultan” (Körner/1814, 224). Petrichevich itt kivételesen növeli a szultánnal szembeni tiszteletet.

F/K: *bajnok* – D: „Heiden” (uo.), azaz pogány.

F: *sááljait* – D: „Schalen” (uo.). Körner idejében a ’sál’ szó (der Schal, plur. Schals/Schale) még nem volt használatos. Grimm sem ismeri a szót. Minden bizonnyal az edény (die Schale, plur. Schalen) szóról lehet szó. Ortelius szövegében a három fiú egyike kézmosó vizet visz egy edényben (Gefäß). Körner ezt a poétikusabb „Schale” szóval helyettesítette, s ezt értette félre Petrichevich (ld. Ortelius/1665, 106b).

K: *Pázsék* – D: „Pagen” (Körner/1814, 224). Fr. page, azaz apródok.

K: *Frantzia Király* – I. Ferenc (1494–1547) francia király támogatta Szulejmánt V. Károly elleni harcában.

K: *Császnádár* – A szeráj kincstárnoka (Zimmer jegyzete, Körner/1893, 107).

K: *két száz ezerre* – A csapatok létszámáról ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Erőviszonyok).

K: *meg-érdemelbetlek* – Ehhez és Juranics további szavaihoz ld. Körner/1826, 366 jegyzeteit („*thrónusokra*” és „*mutatni lelkességemet*”).

309. oldal

F/K: *nemességemet* – Ld. uo.

F: *Ennek* – A fordítás kissé homályos. Az eredeti szöveg értelme: A nagy nyereséget nagy kockázattal lehet/kell elérni. D: „Und sehnt' ich mich nach ungemeinen Schätzen, / Ich muß das Ungemeine daran setzen!” (Körner/1814, 227) Szemere ennek megfelelően fordítja: „Ha drága kincsnek vágyok birtokára, / A' legnagyobbat kell vetnem kockára!” (Körner/1826, 367)

310. oldal

K: *felesége* – Ld. Körner/1826, 368 jegyzetét („*olly férj' hölgyének*”).

K: *rabszolgáknak* – Ld. Körner/1826, 368 jegyzetét.

311. oldal

K: *Nagyon érzékeny vagy* – Ld. Körner/1826, 371 jegyzetét („*Örömkönyűk*”).

F: *történet'* – D: „Schicksal” (Körner/1814, 228), azaz sors. Szemere: „végezés” (Körner/1826, 300).

312. oldal

F: *tizenhat ezer* – D: „sechzigtausend” (Körner/1814, 232), azaz hatvanezer. Szemere hatvan-kilencezret fordít (Körner/1826, 372).

313. oldal

K: *lófark* – Ld. Körner/1826, 373 jegyzetét („*török zászló*”).

K: *négy ezer* – Ld. Körner/1826, 374 jegyzetét („*négy ezer*”).

F/K: *öreg bajnok* – Szemere e helyen saját koncepciója szerint alakít a szövegen, Petrichevich, mint általában, itt is követi Körnert. Ld. Körner/1826, 374 jegyzetét („*Vitéz*”).

F/K: [...] – Petrichevich kihagy egy mondatot. D: „Wir schlachteten sie ohne Widerstand” (Körner/1814, 234). Ellenállás nélkül lemészároltuk őket. Szemere: „S ellent nem állva mészároltatának” (Körner/1826, 374). Ez valószínűleg összefügg azzal, hogy a szerzők és fordítók csökkenteni igyekeznek a forrásokban olvasható kegyetlenkedéseket a keresztény oldalon. Ld. főntebb a jegyzetet („*lófark*”) és a *Történeti összefoglalót* (Kegyetlenkedések).

K: *nemességét* – Ld. Körner/1826, 375 jegyzetét („*hírét*”).

T: *ditsőssége* – O: „ditsőssége.” Javítva.

K: *nemeslevelet* – Ld. Körner/1826, 375 jegyzetét („*nemes-levelt*”).

K: *Nemzetünk' népe* – Ld. Körner/1826, 375 jegyzetét („*Hontársaid*”).

F: *Országunk' nagyjainak* – D: „In Deines Vaterlandes großem Herzen!” (Körner/1814, 235), azaz a haza nagy szívében. Szemere: „Hazánk' szívében” (Körner/1826, 375).

T: *teljesítem* – O: „teljesítsen.” Javítva.

K: *fogadd-el ifju* – Ld. Körner/1826, 375 jegyzetét („*Hőstetteidnek [...] nyujtom*”).

314. oldal

K: *Pest előtt* – Ld. Körner/1826, 377 jegyzetét („*Pest alatt*”).

K: *véres napnak* – Ld. Körner/1826, 377 jegyzetét („*vérnap*”).

- K: *Nemzetemért* – D: „focht für Gott, mein Volk und meinen Kaiser” (Körner/1814, 237). Az Isten-nép-császár triászából Petrichevich a ’nép’-et ’nemzet’-re módosítja. Ld. Szemere viszonyát a „nép” fogalmához: Körner/1826, 375 jegyzete („*Hontársaid*”).
- F/K: *Urunk’ fő várossába* – Ld. Körner/1826, 377 jegyzetét („*királyi várban*”).
- K: *idegen vitézek* – Az itt következő seregszemle Orteliust követi (Ortelius, 103a). Szemere kihagyja a seregszemlét. Ld. Körner/1826, 377 lábjegyzetét („*küszdeni*”). Ld. továbbá a *Történeti összefoglalót* (A segítség elmaradása).
- T: *hozott-egybe*, – O: „hozott-egybe.” Javítva.

315. oldal

- F/K: *Dű Ponti Hertzeget* – D: „Herzog Wolfgang von Zweybrücken” (Körner/1814, 47). Wolfgang von Zweibrücken (1526–1569) Pfalz grófja, Zweibrücken és Neuburg hercege. Petrichevich itt a Zweibrücken név francia alakját (Deux-Ponts) használja, fonetikus átírással.
- F: *18,000* – Az eredeti szöveg nyolcvanezret mond (Körner/1814, 238), ami megfelel a történeti adatoknak. Szemere is nyolcvanezret fordít (Körner/1826, 377).
- K: *Ferdinánd* – Ld. Körner/1826, 377 jegyzetét („*Ferdinand*”).
- K: *György* – Zrínyi családjáról ld. a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós és családja).
- F/K: *Könnyűszerrel* – Ld. Körner/1826, 378 jegyzetét („*nem vágyok Bécs felé*”).
- F/K: *nemzetebéli bajnokjától* – D: „Von seines Volkes Helden” (Körner/1814, 338), azaz népének hőstől vezetettve. Petrichevich, Szemeréhez hasonlóan (Körner/1826, 378), nem használja a nép modern politikai fogalmát.
- F: *Szerentsés* – boldog.

316. oldal

- F: *Nemzetem’* – D: „Volk” (Körner/1814, 340), azaz népem.
- K: *Kétszer már* – Ld. Körner/1826, 379 jegyzetét („*Kétszer rohant*”).
- K: *minden áldozatot* – Ld. Körner/1826, 380 jegyzetét („*Just tarthat a’ Hon*”).

318. oldal

- K: *történet* – sors. Ld fentebb, a 311. o. jegyzetét („*történet*”). A helyesírás, mint sok más esetben is, ingadozik (történet-történet).
- F: *fényes tekintetnél* – D: „Silberblick” (Körner/1814, 244). Ld. Körner/1826, 383 jegyzetét („*arany pillantást*”).

319. oldal

- F: *fel-fegyverkezett* – A német szövegben az ellenség van fölfegyverkezve.
- F: *magyarázhatja-meg* – D: „enträthseln”, azaz a jelet megfejteni (Körner/1814, 246).

320. oldal

- K: *Halljátok tehát* – A beszéd Budinát követi. Ld. Körner/1826, 386 jegyzetét („*Figyeljeteke reám*”).
- K: *kösziklának* – Ld. Körner/1826, 386 jegyzetét („*köszirten*”).
- K: *karóba kell ütni* – Ld. Körner/1826, 387 jegyzetét („*föket szegzeni*”).

F/K: *Istennek, Hazámnak és Császáromnak* – D: Más sorrendben: Isten, császár, haza (Körner/1814, 248). A sorrendváltás a harcosok néhány sorral alábbi esküjében is megismétlődik. Szemere királyra és hazára módosítja a célokat (Körner/1826, 387).

F/K: *vitéz seregeim* – D: „Volk”, azaz vitéz nép (Körner/1814, 248). Szemere is a sereg szó mellett döntött (Körner/1826, 387).

321. oldal

K: *kirohantak* – Nem valamilyen történeti eseményre utal a hely. Ismeretes ugyan kiütés az ostrom alatt, de nagyobb és jelentős sikerű ütközet nem volt. Ortelius is említ kisebb kiütéseket (Ortelius/1665, 107b).

F: *20,000* – D: kétezer. Szemere az eredeti adatot veszi át (Körner/1826, 388).

322. oldal

K: *Rhodus [...] Máltha* – Ld. Körner/1826, 389 jegyzetét („*Rhodus...*”).

F: *sokat tehet* – Kissé pontatlan fordítás. D: „Er traut Euch viel” (Körner/1814, 251), azaz igen bízok benned.

F: *intézetből* – D: „Absicht” (Körner/1814, 252), azaz szándék.

323. oldal

F: *nem szenved erőszakot* – Azaz nem lehet erőszakkal kicsikarni. D: „der Sieg erzwingt sich nicht” (Körner/1814, 252).

K: *La Valettének* – Ld. Körner/1826, 354 jegyzetét („*La Valett*”).

K: *Málthabéliekének* – Azaz vitézségük nem kisebb azokénál.

K: *Szent Mihályt* – Ld. Körner/1826, 392 jegyzetét („*Szent Mihályt*”).

324. oldal

K: *kétszáz ezer emberrel* – Ld. Körner/1826, 393 jegyzetét („*Két száz ezerrel*”).

F: *igen erősen* – D: „Und diese Felsen ständen mir zu fest?” (Körner/1814, 254). Oly erősen állna a vár, hogy ne tudná meghódítani? Ld. továbbá Körner/1826, 358 jegyzetét („*sziklavárnak*”).

F: *Nemzetek!* – D: „Zu ihres Volkes fernster Nachwelt” (Körner/1814, 255), azaz népük emlékezetébe.

F/K: *nemzete' szabadságáért* – Ld. Körner/1826, 393 jegyzetét („*Törvény' s hazáért*”).

T: *meg-állani*. – O: „meg-állani”. Javítva.

K: *Villier Fülepé* – Ld. Körner/1826, 393 jegyzetét („*Villers*”).

F: *Nemzetemért és hazámért* – D: „für Volk und Vaterland” (Körner/1814, 255), azaz a népért és hazáért. Ld. még Körner/1826, 394 jegyzetét („*a' köz jóért*”).

325. oldal

K: *Máltháról* – Ld. Körner/1826, 395 jegyzetét („*egy más Máltát*”).

F: *szerentse fjiainak* – D: „Schwärmer” (Körner/1814, 256), azaz rajongók.

K: *Europának* – Ld. Szulejmán szavait korábban az 301. lapon és Körner/1826, 354 jegyzeteit („*Károly*” és „*Austria*”).

K: *Német Nemzeteknek* – Ld. Körner/1826, 395 jegyzetét („*nemzeteknek*”).

K: *kösziklákon* – Ld. Körner/1826, 395 jegyzetét („*szirteken*”).

326. oldal

K: *Horváth* – Ld. Körner/1826, 396 jegyzetét („*Kroátsziát*”).

K: *az ifju Gróf Zrinyit* – Ld. Körner/1826, 396 jegyzetét („*Zrinyinek fija*”).

K: *második ostromot* – Ld. Körner/1826, 397 jegyzetét („*másod ostromot*”).

F: *vagyonya* – D: „Menschenwohl” (Körner/1814, 259), azaz inkább az emberiség jó sorsa. Magyarul a 'java(k)' szó a vagyont is jelenti, de a német 'Wohl' nem.

327. oldal

K: *elismerik* – D: „verkannt” (Körner/1814, 260), azaz félreismerik.

K: *Majestássa* – D: „Majestät” (uo.), azaz fensége.

328. oldal

F: *és még ez kinyitítja* – D: „Kein Morgen komme, der sie wieder öffnet” (Körner/1814, 261). Nem jön új nap, melyen újra kinyitják a kaput.

329. oldal

K: *győzedelmünket* – Ld. Körner/1826, 403 jegyzetét („*győzelmünk*”).

330. oldal

K: *ó városba* – Ld. Körner/1826, 404 jegyzetét („*Ó-város*”).

K: *a' várba* – Ld. Körner/1826, 404 jegyzetét („*a' várba felvonúlt*”).

331. oldal

K: *500 vakmerő vitéz* – Ld. Körner/1826, 405 jegyzetét („*Öt száz Magyar*”).

K: *amott* – D: „drüben” (Körner/1814, 266), azaz a túlvilágon.

K: *Bebeknek* – Ld. Körner/1826, 405 jegyzetét („*Bebeknek*”).

K: *Erdélyi* – Ld. Körner/1826, 405 jegyzetét („*néki*”).

332. oldal

K: *Hányadik* – Ld. Körner/1826, 407 jegyzetét („*Melly nap*”).

K: *kőszikla fészeknek* – Ld. korábban a 303. o. jegyzetét („*kősziklás várakra*”), valamint Körner/1826, 358 jegyzetét („*sziklavárak*”).

334. oldal

K: *Szélím* – Ld. Körner/1826, 410 jegyzetét („*Zélim*”).

K: *Bajazét* – Ld. Körner/1826, 410 jegyzetét („*Bajazet*”).

K: *Vigyétek a' Császárt* – Ld. Körner/1826, 411 jegyzetét („*e' halottal*”).

F: *Tronus' Urához* – D: „An dieses Thrones Erben” (Körner/1814, 372), azaz a trónus örököséhez.

K: *Szelimhez* – Szulejmán fia. Ld. Körner/1826, 411 jegyzetét („*Zélimünk*”).

335. oldal

F/K: *Sziget várának* – E helyen a 'Sziget' nem tulajdonnév. Ld. Körner/1826, 412 jegyzetét („*várt*”).

F: *feldúlták magokat* – D: „Ist schwüurig” (Körner/1814, 273), azaz nehézségeik vannak. A 'Schwierigkeit' (nehézség) szó alakja.

336. oldal

K: *a' virágzó halálból* – A fordítás nem világos. D: „Das schwarze Kreuz tritt auf zerriss'ne Kränze / Und hebt sich aus dem Blüthentod empor.” (Körner/1814, 276) Azaz a halál letapossa a remény virágait. Szemere ennek megfelelően fordította: „Tépett füzérre hág a' gyász kereszt, / 'S virágaidnak hamván búsan áll.” (Körner/1826, 414)

337. oldal

F: *várta* – D: „wehrte des Verbandes” (Körner/1814, 278), azaz nem várta, hanem elutasította, s hagyta volna, hogy elvérezzen. Szemere: „nem türve hogy bekössék” (Körner/1826, 416).
F/K: *ily' nap* – Ld. Körner/1826, 417 lábjegyzetét („*illy nap*”).

338. oldal

K: *Seregem* – A szituációról ld. Körner/1826, 417 jegyzetét („*a' sereg*”).
K: *batszázra* – Ld. Körner/1826, 417 jegyzetét („*Hat száz vitézből*”).
F: *várbéli épületeink'* – D: „in dem neuen Schlosse” (Körner/1814, 279), azaz a belső várban. Ld. Körner/1826, 416 jegyzetét („*a' sereg*”).
K: *vitézségedben* – D: „Heldentod” (Körner/1814, 279), azaz hősi halálodban. Ld. Körner/1826, 418.
F: *szívembe* – D: „an dieses Herz” (uo.), azaz Ilona szívébe.
F: *népemnek, Nemzetemnek* – D: „Volk” (Körner/1814, 279), azaz népemnek. A nemzet a fordító betoldása.

339. oldal

K: *Kortina* – függöny.

340. oldal

K: *Béts* – Ld. Körner/1826, 421 jegyzetét („*Bécs*”).
K: *Frangepani Grófnéddal* – Ld. Körner/1826, 421 jegyzetét („*Frangepánnak*”).
F: *Nagy emlékezetű kedves* – D: „gute” (Körner/1814, 282), azaz jó.
F: *Nemzetem'* – D: „meines Volks” (Körner/1814, 282), azaz népem.
F: *képzelt győzedelemnek* – Kissé szabad fordítás.
K: *Rozenberg Grófnénkkal* – Ld. Körner/1826, 422 jegyzetét („*Másod menyegződ*”).

341. oldal

F: *első* – D: „nächste” (Körner/1814, 283), azaz a következő.
F: *Vizsgálatlan* – D: „unbewußt” (Körner/1814, 284), azaz öntudatlanul.
F: *Nemzetem'* – D: „für mein Volk” (Körner/1814, 284), azaz népemért.
F: *intézetével* – D: „Heldenwillen” (uo.), azaz a hős akaratával.
K: *kardjaid* – Ld. Körner/1826, 423 jegyzetét („*kardjaid*”).
K: *Pesti útközetben* – Ld. Körner/1826, 423 jegyzetét („*Pestnél*”).

342. oldal

K: *Atyám* – Ld. Körner/1826, 423 jegyzetét („*atyámtól*”).
K: *Szabad mejjél* – Ld. Körner/1826, 424 jegyzetét („*Kitárva légyen*”).

343. oldal

K: *átom* – atom. Ld. Szemere: „Kiszélesül az atom végtelenre” (Körner/1826, 426).

K: *utolsó csókját* – Ilona itt már elhatározta saját halálát.

F: *Istenekért, hazájokért* – D: fordított sorrendben.

344. oldal

F: *bajnoktól* – D: „laßt uns Abschied nehmen von den Helden” (Körner/1814, 288). Zrínyi a bajnokoktól, azaz a rá várakozó védőktől indul búcsút venni.

F: *kötélétől* – D: „Beil” (Körner/1814, 289), azaz bárdjától.

345. oldal

F: *üregedet* – D: „Hülle” (Körner/1814, 291), azaz (por)hüvelyedet.

F: *hajnallik* – Vagy esteledik. D: „graut” (uo.), azaz szürkül, ami németül a hajnali és esti de-
rengést egyaránt jelenti.

K: *Nemzetek' zászlója* – Ld. Körner/1826, 427 jegyzetét („ország' czimere”).

F: *kerületben* – D: „Kreis” (Körner/1814, 292), azaz körünkben.

K: *százszorta* – Ld. Körner/1826, 428 jegyzetét („százszorozva”).

K: *várunk* – Ld. Körner/1826, 428 jegyzetét („várunk”).

K: *Minákat* – aknákat.

F: *Királyát* – D: „Kaiser” (Körner/1814, 292), azaz császárat.

346. oldal

F: *nemzete szívében* – D: „im Herzen seines Volkes” (Körner/1814, 292), azaz népének szívé-
ben.

F: *bajnokkal* – D: „Mit solchen Helden” (Körner/1814, 293), azaz ilyen bajnokokkal. Az ere-
detiben ez nem Zrínyinek, hanem az összes védőnek szól.

F: *zászlót* – Ld. Körner/1826, 429 jegyzetét („zászlót”).

F/K: *Sas* – Ld. Körner/1826, 430 jegyzetét („Hármas-halom”).

K: *Trombita* – O: „trombita”. Javítva.

ZRÍNYI. TRAGOEDIA ÖT FELVONÁSBAN

Fordította Szemere Pál (1826)

351. oldal

F: [*Személyek*] – Körner teljes névvel és ranggal adja meg a szereplőket. Szemere egyszerűsít ezen, mind a magyar, mind pedig a török figurák esetében. Petrichevich ezzel szemben átveszi a részletes adatokat.

F: *Zrínyi* – A fordító megváltoztatta a szereplők sorrendjét. Körner először a török figurákat nevezi meg, élükön Szulejmánnal. Szemere ezzel szemben Zrínyit helyezi a lista élére, őt követi a többi magyar figura, s csak ezt követően jelennek meg a török szereplők.

F: *Szolimán* – D: „Soliman der Große” (Körner/1814, 209). Szemere elhagyja a „nagy” jelzőt.

K: *Mehmed* – Szokoli Mehmed pasa (1505–1579) nagyvezír, a kormányzat első embere. Ld. Pyrker, 185 jegyzetét („Szokolovics”).

K: *Ali* – Ali Portuk, az ostrom irányítója, a tüzérség vezetője.

K: *Musztafa* – Szokoli Musztafa boszniai pasa, később budai pasa (1566–78), Szokoli Mehmed unokatestvére.

K: *Orvos Zsidó* – D: „Solimans Leibarzt” (Körner/1814, 209), azaz Szulejmán orvosa. Lévi zsidó származását Körner szövege később említi (Körner/1814, 256), ám Szemere ott kihagyja a sort. Ld. alant a 395. o. jegyzetét („*teremben*”).

352. oldal

F/K: *Bízzál* – D: „großer Herr” (Körner/1814, 210), azaz nagyúr. Az eredeti szöveg megszólítást is tartalmaz. Szemere általában elhagyja a szultán nagyságára utaló keleties jelzőket, itt az egész megszólítást is. Petrichevich ezzel szemben megtartja azokat. Ld. Körner/1819, 300 jegyzetét („*Nagy fejedelem*”).

353. oldal

F: *ezredeknék* – D: „sechs Jahrtausende” (Körner/1814, 248), hat évezrednek, vagyis a teremtés óta eltelt időnek.

F: *borostyán'* – D: „des Lorbeers frischen Blütenkranz” (Körner/1814, 211), azaz babérkoszorú.

354. oldal

F: *Örök koroknak* – Az itt kezdődő, s a jelenet végéig tartó tagolás csak a fordításban látható, amit Gyulai (Körner/1879) is megtart. A német kiadások (Körner/1814, 1816, 1818) nem tartalmazzák azt.

F: *Alla* – D: „Schicksal” (Körner/1814, 212), azaz sors.

K: *Károly* – V. Károly (1500–1558) német-római császár (1519–1556), ekkor már lemondott császári címéről, de a drámában Szulejmán őt nevezi meg a tulajdonképpeni ellenfelének, s a drámában említett korábbi hadi események valóban Károly uralkodásának idejére esnek. Körner így egy világméretű konfliktusba helyezi a cselekményt, s Zrínyi is ennek lesz része. Szulejmán célja Bécs, s vele együtt a keresztény Európa meghódítása. Ld. később (356. o.). Körner/1814-ben mindazonáltal alternatív narratívákat találunk. Ld. alant „*Austria*” jegyzetét.

K: *La Valett* – Jean Parisot de La Valette (1494–1568), a máltai lovagrend nagymestere 1565-ben sikeresen védte meg Máltát az oszmán sereg ellen.

F: *vérezne* – D: „låg” (uo.), azaz heverne.

F/K: *Austria* – D: „Haus Österreich” (uo.), azaz a Habsburg-ház. Szulejmán ellensége egyszer V. Károly, s vele az egész keresztény Európa, majd szűkebb értelemben a Habsburg-ház, más helyen viszont Németország („*Deutschland*”). Az első verzió egy európai, a második egy osztrák, a harmadik pedig a német nacionalizmus narratívája. Ekkor (1812) már nem létezett a Szent Német-római Birodalom, s még nem létezett egységes német állam vagy államszövetség. Németország csak a német patrióták víziójában élt. Államjogi realitás volt viszont az Osztrák Császárság.

F: *Szolimán* – D: „Held Soliman” (uo.), azaz Hős Szulejmán.

K: *kudarczomat* – Bécs 1529-es sikertelen ostromára utal Szulejmán. A védelemben a fiatal Zrínyi is részt vett. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós).

355. oldal

F: *Német* – D: „Deutschland” (Körner/1814, 213).

F: *isten és szabadságért* – D: „für deine Freyheit, deinen Gott” (uo.), tehát fordított sorrendben.

K: *Szent templomnak* – Az isztambuli Szulejmán-mecset. Épült 1550–1557, építője Szinán (Sinan), a kor jelentős építésze, akinek több száz fontos épülete maradt fenn (Káldy-Nagy, 206 sk.).

K: *folyam' csatornájának* – 1555 és 1663 között hatalmas vízvezetékeket építtetett Szulejmán. Az építész szintén Szinán (Káldy-Nagy, 207 sk.).

356. oldal

F: *lakójához* – D: „Christenfreiheit” (Körner/1814, 214). Az eredeti szövegben tehát nem a németek, hanem a kereszténység elpusztításáról, meghódításáról van szó.

F: *Solimán* – D: „Soliman allein” (Körner/1814, 215), azaz Szulejmán egyedül.

357. oldal

F: *Vezér* – D: „edler Großvessir” (uo.), azaz nemes Nagyvezér. Ld. a 352. oldal jegyzetét („*Bizszál*”).

F: *mentek* – D: „sollt Ihr gehn” (uo.), azaz menjetek.

F/K: *Maximilián* – D: „der Deutsche, Maximilian” (Körner/1814, 215), azaz a német, Maximilián. Itt, s kissé lejjebb is, az össznémet narratíva érezhető.

F/K: *hívatik* – D: „sich [...] schelten läßt” (Körner/1814, 215), azaz ennek csúfolják. A fordító enyhíti a Maximilián elleni gúnyt. A Német-római Birodalom magát a Római Birodalom örökösének tekintette (translatio imperii), s innen ered az állam neve is. A török Porta nem ismerte el ezt a folytonosságot (Dahmen, 16, 11. jegyz.).

K: *nem fizet* – 1547-ben fegyverszünet jött létre, melynek értelmében Ferdinánd évi 30 ezer dukát adót („ajándékot”) fizet a szultánnak. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Kettős királyság).

K: *Tokajt* – Tokajt von Schwendi vette be 1565-ben. A szultán visszakövetelte a várat. Ld. a 376. oldal jegyzetét.

F: *Allára* – D: „bei dem ew'gen Gott” (Körner/1814, 215), azaz az örök Istenre.

F: *a' világ uralja holdamat* – D: „Der halbe Mond soll herrschen auf der Erde” (Körner/1814, 12). A félhold uralja a világot, s nem fordítva.

F: *Német rabok* – D: „deutsche Knechte” (uo.), azaz német szolgák, vagy a németek szolgálói. Ld. Körner/1819, 303 jegyzetét („*Német szolgák*”).

358. oldal

K: *Magyart* – Körner a napóleoni háborúk metaforáját is látja Zrínyi harcában (ld. korábban a 354. o. jegyzetét [„*Károly*”). Amikor azonban nem utal az európai kontextusra, akkor kizárólagosan magyar eseményként beszél a történekről.

F: *Szultán* – D: „erhabner Großsultan” (Körner/1814, 216), azaz kegyelmes nagy szultán. Szemere itt is elhagyja a dicsőítő megnevezéseket. Petrichevich hüen követi Körnert. Ld. Körner/1819, 303.

F: *néped* – D: „dein Jahrhundert” (uo.), azaz évszázadod, korod. A Szulejmánt dicsőítő német szöveg nem valamely figura perspektívája csupán, hanem a szöveg egészéé. Ezt Szemere a törökök perspektívájává redukálja.

- K: *Két száz ezer* – A hadseregek létszámáról ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Erőviszonyok).
- K: *hidat csinál* – A megáradt Dráván Hamza pécsi bég vezetésével egy mintegy három kilométeres hajóhidat építettek.
- F: *könnyű szálakon* – D: „Auf leichten Flößen” (uo.), azaz tutajokon.
- K: *Gyula* – A török sereg egy kisebb része Gyulát ostromolta, s szeptember elejére be is vette. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A török sereg felvonulása, célja).
- K: *sziklavárak* – Egyik várat sem sziklára építették. Körner többször használja a sziklametaforát az erős ellenállás jelképeként, illetve több helyen konkrét értelemben sziklaszirtekről (Körner/1814, 254, 257; Körner/1819, 324, 325; Körner/1826, 393, 395) vagy sziklára épült erődörről beszél (Körner/1814, 216, 269; Körner/1819, 303, 332; Körner/1826, 358, 407). Ezt a fordítók általában követik, Szemere csak egy helyen tér el ettől (Körner/1826, 407). Körner ugyanakkor két másik helyen a valóságnak megfelelően szigeten álló várat említ: Körner/1814, 273 (Inselfestung), 292 (Inselburg), amit viszont sem Petrichevich, sem Szemere nem követ. E helyeken csak várról beszélnek (Körner/1819, 335, 345; Körner/1826, 412, 428). A sziklavár romantikus képe nem meglepő, hiszen Körner egyéb cselekményelemekben is a hatásra törekszik leginkább.
- K: *Bécsnél* – Utalás a Győrnél gyülekező császári seregre. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A segítség elmaradása).
- K: *gyakorta truccoltak* – Utalás Szigetvár korábbi ostromaira (1530, 1556). Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1530-ban – Szigetvár ostroma 1556-ban).

359. oldal

- K: *Lovaggá* – Bécs 1529-es első ostromakor Zrínyi részt vett a védelemben, s a császártól kiüntetését is kapott.
- F: *retteg is* – Szemere kihagy egy sort, melyben a beszélő a török sereg hősiességét dicséri: „Gewohnt, dem Tode in's Gesicht zu treten” (Körner/1814, 217). Magyarul: Szokva van ahhoz, hogy a halál szemébe nézzen.
- F/K: *Osztrák'* – D: „Im Herzen Oestreichs” (Körner/1814, 218), azaz Ausztria szívében. Ismét a Habsburg-narratíva érvényesül.

362. oldal

- F: *Királyomé* – D: „Kaiser” (Körner/1814, 220), császáromé. Körner a magyar királyt is kizárólag császárnak nevezi. A király kifejezést csak más államok és Erdély vonatkozásában használja, valamint általában a hatalom jelképeként. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Császár vagy király).

363. oldal

- K: *Vömet* – A szöveggel ellentétben Zrínyi korának „fejedelmei” között, azaz korának vezető arisztokrata családjaiiban keresett magának vő(ke)t. A kor német nyilvánosságában fontos kérdés volt az öröklött, illetve az érdemekkel szerzett nemesség kérdése (Verdienstadel vs. Geburtsadel). Körner az érdemekkel szerzett nemesség eszméje alapján alakítja a cselekményt, s az alacsony származású Juranics hősiessége által nyeri el a vezér lányának kezét. Kölcsey erősen bírálta e történelmietlen mozzanatot. Ld. alant is a 366. o. jegyzetét („e' hölgyért lángolok”).

364. oldal

F: *pánczéiban* – D: „noch ungerüstet” (Körner/1814, 222), azaz páncél nélkül.

F: *'S új birre* – Enyhe rövidítés.

F: *Eröm se vond* – Enyhe rövidítés.

365. oldal

K: *város* – D: „meldet uns die Stadt” (Körner/1814, 223). Pécs ekkor török kézen volt. Budina minden kiadásában egy „felderítő” (Budina/1978, 8) említ, aki Pécsről hozott hírt: „speculator, ex Quinque-Ecclesiarum” (Budina/1568/Lat., 29); „kompt ein ander Kundtschaffter von Fünffkirchen” (Budina/1568/D, PDF, 4).

366. oldal

K/F: *Gróf* – D: „Mein edler Graf” (Körner/1814, 226), azaz nemes grófom. Szemere általában nagyobb tiszteletet adat figuráival Zrínyinek, mint Körner, de e helyen megtartja Juranics hetykeségét.

K: *Mehmed Bég* – Ld. a *Történeti összefoglalót* (A siklói portya).

K/F: *Gróf!* – D: „alter Held” (uo.), leginkább ősz bajnok, vagy jó öreg. A német kifejezés némiképpen bizalmaskodó, ezt a fordító megváltoztatja.

K: *e' hölgyért lángolok* – Kölcsey erős kritikával illette azt, hogy Zrínyi a lányát egy „születés nélkül való katonának” (Kölcsey/1826a, 537) adja „minden igaz ok nélkül”, s ezzel megsérti a szükséges történelmi hűséget. Kölcsey szerint ez hiba, mert „a drámaköltőnek, midőn valami történetet előad, híven kell a történetnek korszínét is [...] előnkbe varázsolni” (Kölcsey/1826a, 535).

K/F: *mutatni lelkességemet* – D: „den Adel zu bewähren” (uo.), azaz a *nemességet* bizonyítani, kiérdemelni. Szemere nem hagyja megnevesülni Juranicsot.

367. oldal

K: *ezer gyalog vitézt* – A siklói portya előkészületeit látjuk. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A siklói portya).

K: *kevés sereg* – Körner cselekményében itt is török túlerőt látunk, ám a történeti források szerint ez nem így volt. Ld. alant a 374. o. jegyzetét („négy ezer”).

368. oldal

F/K: *Leányom!* – D: „sie aufhaltend”. Az eredeti szövegben tehát Zrínyi karjaiban tartja Ilonát. A felvonást záró csoportképben jelentősége van annak, hogy Ilona ájult, s apja karjaiban van.

F: *Palota Szigeten* – D: „Das Zimmer vom Ende des ersten Aufzugs” (Körner/1814, 228), azaz az első felvonás végének díszlete.

K/F: *vérem megfeszült* – Az ezt követő öt sort Szemere kettőbe rövidíti. Ld. Körner/1814, 228.

K: *olly férj' hölgyének* – Az anya itt kétfajta női szerepet ír le, a polgári családanyáét és a közéleti hős társáét. A polgári vízióban Körner Schiller *Ének a harangról* (*Das Lied von der Glocke*, 1799) című versét parafrázálja. Juranics és Ilona kapcsolatában a korabeli kritika Schiller Wallenstein-trilógiájának hatását látta, a fiatalokban pedig Thekla és Max figuráit vélte felfedezni. Valóban van hasonlóság a két szerelmi történetben, de a két dráma mélyesen különbözik egymástól. Schiller a történelem értelmezésének problémáit temati-

zálja, kétségeket és kérdéseket ébreszt, míg Körner a triviális irodalom eljárás módjának megfelelően kétség nélküli bizonyosságokat sugall.

369. oldal

K: *bajnok-tölgyre* – A tölgy a német nacionalizmus irodalmi hagyományában az erő, nagyság, kitartás etc. igen kedvelt szimbóluma volt. Ebben a jelentésben már Horatiusnál is olvasható (Horatius Carm. IV. 4, 57–60), s felbukkan egyebek mellett Berzsenyi *A' Magyarok-hoz* (I) című versében is („Nézd, a' kevély tölgy, melyet az éjszaki / Szélvész le nem dönt [...]” Berzsenyi, 104, 26–27). Körner recepciójában is fontos szerepe van a tölgy motívumnak. Ld. a porosz–német recepcióban említettek, Lehmann *Tölgykoszorú... (Eichenkranz...)*, 1819) című emlékkönyvét és Mauthner írását Körneréről. Felbukkan a motívum Werthes drámájában is (ld. Werthes/1790/H, 44 jegyzetét („*cser-törsökök*”).

F/K: *ég' más martalékjait* – D: „*Slaven der Natur*” (Körner/1814, 229), azaz a természet rab-szolgáit. Robert Seidel szerint e hely Schiller drámaelméleti reflexióira utalhat (Seidel/2009, 268).

371. oldal

K: *Örömkönyük* – Kölcsey erős kritikával illette az érzékenység hagyományának ezen elemeit: Körner Zrínyije „minden oroszlánsága mellett is [...] szigvarti ömlengetésekben bugyborékol” (Kölcsey/1826a, 527).

F: *szilaj kebelre* – D: „*rohe Seele*” (Körner/1814, 231), azaz durva lélek.

372. oldal

F: *Királyhoz* – D: „*nach des Kaisers Hof*” (Körner/1814, 232), császárhoz.

K: *zajnak* – A megáradt folyó sodrása.

F: *Hatvan kilencz ezerrel* – D: „*sechzigtausend*” (Körner/1814, 232), azaz hatvanezer.

F: *vígasztalást* – Az eredeti szöveg enyhe rövidítése (tizenkettőről tíz sorra).

373. oldal

K: *török zászló* – D: „*türkischer Roßschweif*” (Körner/1814, 233), azaz lófarok. Több forrás beszámol arról, hogy a hazatérő portyázók levágott török fejekkel érkeznek. Ez Ortellius krónikájában is szerepel, melyből Körner hosszabb részeket vesz át, de a keresztény sereg kegyetlenkedéseit Körner is elhallgatja. Ld. alant a 387. o. jegyzetét („*fföket szegzeni*”) és a *Történeti összefoglalót* (Vegyes problémák – Kegyetlenkedések).

374. oldal

K: *négy ezer* – E túlzó adatot Hormayr Zrínyi-életrajzából vette át Körner. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A siklósi portya).

F/K: *Vitéz* – D: „*alter Held*” (Körner/1814, 234). Szemere nagyobb tiszteletet adat Zrínyinek. Körner figurái között bajtársiasabb a viszony.

K: *mészároltatának* – E helyen nem csökkenti az erőszakot Szemere. Ld. fentebb a 372. o. jegyzetét („*török zászló*”) a kegyetlenségekről.

375. oldal

F/K: *híret* – D: „des Schwerdtes Adel” (Körner/1814, 235), azaz a karddal szerzett nemességet. A fordításában Juranics nem az eredeti szövegben olvasható nemességet szerzi meg hősiességével, hanem a hírnevet. Ld. fentebb az érdemekkel szerzett nemesség problémáját (363. o.). Petrichevich híven követi Körnert (Körner/1819, 313).

F/K: *szerzett nevén* – E sorban Körner is a hírnév erősítéséről beszél, de ez nem vonja vissza az előző sorban megjelenő koncepciót a kiérdemelt nemességről (Verdienstadel).

F: *mive* – E helyen kimarad Ilona rövid közbeszólása arról, hogy mily büszke vőlegényére.

F: *Király* – D: „Kaiser” (Körner/1814, 235), császár.

K: *nemes-levelt* – Szemere a fentebb mondottak ellenére megtartja azt a fordulatot, mely szerint Juranics ’nemeslevelet’ szerzett hősiességével, s ez ráadásul értékesebb, mint az öröklött nemesség.

F/K: *Hontársaid* – D: „im Liede des verwandten Volks” (Körner/1814, 235), azaz a nép dalában. Szemere nemesi szemléletének másik jele az, hogy a ’nép’ (Volk) polgári fogalmát nem használja. Helyette általában más kifejezést választ, itt a ’honfitárs’-at.

K: *Hőstetteidnek [...] nyujtom* – Ld. a 366. o. jegyzetét („e’ hölgyért lángolok”).

376. oldal

K: *említve lesztek* – Azaz a törökök megjegyzik a hősök nevét. D: „Der Türke wird sich Eure Namen merken” (Körner/1814, 236).

F: *vagy Királytól* – D: „Kaiser” (Körner/1814, 236), császártól.

F: *a’ Királytól* – D: „Kaiser” (uo.), császártól.

F: *Derék magyar Vitéz* – D: „ein wackrer Held” (Körner/1814, 236), derék vitéz. A „magyar” a fordító betoldása.

K: *Schwendivel* – Lazarus Freiherr von Schwendi (1522–1584) 1564-től a császári seregek főparancsnoka. Sikeresen harcolt János Zsigmond ellen, s többek között Tokaj várát foglalta el, amit a szultán visszakövetelt. Ld. fentebb a 357. oldalt és a *Történeti összefoglalót* (A kettős királyság 1526 után).

F: *Királytól* – D: „Kaiser” (Körner/1814, 237), császártól.

F/K: *Bécsnek Udvarát* – D: „unsers Kaisers Hof” (uo.), császárunk udvarát. E helyt a királyi udvar fordítása nem lenne korrekt, így a ’bécsi udvar’ kifejezés jól áthidalja a problémát.

377. oldal

F: *Királyunk* – D: „Kaiser” (uo.), császárunk.

K: *Pest alatt?* – Pest 1542-es ostromáról van szó a Buda felszabadításáért indított hadjáratban. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós és családja).

F/K: *Isten ’s Király ’s Hazáért* – D: „für Gott, mein Volk und meinen Kaiser” (Körner/1814, 237), azaz Isten, nép és császár.

F/K: *királyi várban?* – D: „in meines Herren Hauptstadt” (Körner/1814, 46), azaz urunk/uralkodónk fővárosában.

K: *sok bajnok összegyűlt* – A következőkben a Győrnél gyülekező birodalmi seregről van szó, de ennek részletes bemutatását Szemere kihagyja.

K: *Ferdinand* – Ferdinand II. von Tirol (1529–1595), azaz Ferdinánd főherceg, II. Miksa testvére.

K: *György Gróf* – Zrínyi fiáról ld. a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós és családja – Zrínyi Miklós rokonai a várban).

378. oldal

- F/K: *nem vágyok Bécs felé* – E megjegyzés ebben a formában Bécs iránti fenntartásokra utal. Az eredeti szöveg konkrétabb értelmű: „Zu lässig geht mir's bey dem Heer des Kaisers” (Körner/1814, 238). A 'lässig' kifejezés itt a császári hadvezetés határozatlanságát, tétlenségét jelenti. Ld. erről a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A segítség elmaradása). Petrichevich hűen átveszi a kritikus megjegyzést. Ld. Körner/1819, 315 és a vonatkozó jegyzetet („Könnyűszerrel”).
- F/K: *magyar szívű vezér* – D: „seines Volkes Helden” (Körner/1814, 239), azaz népének hőse. Szemere itt is kerüli a nép fogalmát.
- F: *Király'* – D: „Kaisers” (uo.).

379. oldal

- F: *király* – D: „Noch sey sein Heer zu schwach” (Körner/1814, 240). A drámafigura nem említi a királyt, hanem csupán személyes névmást használ.
- F: *népe* – D: „Heer” (uo.), azaz serege. Szemere láthatóan a szolganép, hadsereg etc. értelemben használja csak a nép fogalmát.
- F: *Szolimánt* – D: „Großherr” (uo.), nagyvezért.
- F: *Zrínyit megbizád* – D: „dein Kaiserlich Vertrauen” (uo.), vagyis köszönet a császári bizalmadért.
- F: *Köz-javunkért* – D: „für mein Volk” (uo.), azaz népemért.
- F/K: *Bécs felé* – D: „nach Wien – zum Kaiser” (uo.). Bécsbe a császárhoz. A fordításban ismét lemarad a császár szó.
- K: *Kétszer rohant* – Valóban volt két korábbi ostrom (1530, 1556), de ezek védelmét nem Zrínyi vezette.

380. oldal

- K: *Just tarthat a' Hon* – D: „Zum Heldentod ist auch kein Weib zu schwach” (Körner/1814, 240), azaz a hősi halálhoz a nők is elég erősek. Igen hasonlatos e két sor Körner egy későbbi levelében olvasható fordulatához, mely a német nacionalizmus hagyományában elhíresült szállóigévé vált: „daß kein Opfer zu groß sey, für das höchste menschliche Gut, für seines Volkes Freiheit” (Körner levele apjához 1813. 03. 10-én, Körner/1910, 219). Jelentése: Az ember legfőbb javáért, a nép szabadságáért, semmilyen áldozat nem túl nagy. A levélrészlet felbukkanása a drámaszövegben jól mutatja, hogy a dráma egyes elemei a szerző identitásának részeivé váltak. Lipcse melletti sebesülése után Körner konspiratív leveleit Juranics névvel szignálta. Ld. Körner levele apjához, 1813. 03. 18. (Körner/1910, 246).
- F: *Vallásomért, Királyért és hazámért* – D: „für dich und für dein Volk” (Körner/1814, 240). Érted, azaz a császárért, és népedért. Szemere Zrínyije nem említi a népet, a császárt viszont királyra cseréli.
- F: *nemzetünkért* – D: „für das Vaterland” (uo.), azaz a hazáért.
- F: *Király* – D: „Kaiser”, császár (Körner/1814, 240).
- F: *Királyhoz* – D: „Zu Eurem gnadenreichen Kaiser” (Körner/1814, 241), a kegyes császároddhoz.

381. oldal

F/K: *ezért* – D: „Dank für Deine Liebe” (Körner/1814, 242). Köszönet a szeretetért. Körner összeköti a halálkultuszt a szeretettel és a szerelemmel. A közös halál a szerelmi aktus megfelelője lesz. Ezt a koncepciót Szemere nem követi. Ld. a 422. o. jegyzetét („*menyegző*”).

383. oldal

F/K: *arany pillantást* – D: „Silberblick” (Körner/1814, 244), azaz ezüst pillantást (szerencsét). Kölcsey e kifejezést Körner ízléstelenül túlzó fordulatai között említi (Kölcsey/1826, 569).

385. oldal

F: *Hit' és Király' és Nemzet'* – D: „Für Gott und Vaterland und seinen Kaiser!” (Körner/1814, 246), azaz istenért, hazáért és császáráért.

386. oldal

K: *Figyeljetek reám!* – Az itt következő beszéd több része Budinát követi. Ld. Budina/1978, 13–15; Budina/1568/D, PDF, 12 skk. és a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Védelmi előkészületek, a védők esküje).

F: *társak* – D: „Brüder”, azaz testvérek (Körner/1814, 247).

F: *Király* – D: „Kaiser” (Körner/1814, 247).

F: *isten' és hazáért* – D: „für Gott, für Vaterland und Freyheit” (Körner/1814, 247), azaz Istenért, a hazáért és a szabadságért.

K: *köszirten* – Ld. fentebb a 358. o. jegyzetét („*sziklavárnak*”).

387. oldal

K: *főket szegzeni* – Ld. a *Történeti összefoglalót* (Kegyetlenkedések).

F: *Királynak és Hazámnak* – D: „Gott, Dem Kaiser und dem Vaterlande” (Körner/1814, 248). Istennek, a császárnak és a hazának.

F: *sereg* – D: „Volk” (Körner/1814, 248), nép.

F: *Királynak és Hazánknak* – D: „Gott, Kaiser und dem Vaterlande” (Körner/1814, 248), azaz Istennek, a császárnak és a hazának.

388. oldal

F: *Császár'* – D: „Großherrn” (Körner/1814, 249), azaz nagyúr.

F: *Királyok* – D: „Kaiser Max” (Körner/1814, 249).

F: *tett miatt* – D: „für sein sinnloses Tun”, azaz a szultán tette miatt (uo.).

F/K: *Hős-véréinkbe* – D: „in seiner Slaven Blut”, azaz rabszolgáinak vérébe. A fordító itt heroizálja az ellenséget (uo.).

389. oldal

F: *sérült vad* – D: „angeschoßner Eber”, azaz vadkan (Körner/1814, 250).

F/K: *vakmerőn* – D: „trunknen Muths” (uo.), azaz részeg bátorsággal. A német szöveg visszatérő motívuma a török sereg részeg tombolása. A törökök öntudatlan, bódult őrzőjengésével szemben áll a védők tudatos elkötelezettsége és elvhűsége. Újlaky alant így fogalmazza majd: „Ők [a védők – K. K.] tanultak / A' szent hitért meghalni, nem csapongó, / Részeg dühökben, mint néped szokott [...]” Ld. alant 393. o.

K: *Rhódus [...] Málátánál* – Ali itt Rodosz és Málta ostromára utal, melyek Szigetvárhoz hasonló nehézségeket okoztak. Valójában egy sikeres és egy sikertelen ostromról van szó: Rodoszt nagy veszteségek árán elfoglalták 1522-ben, Máltát viszont sikertelenül ostromolták 1565-ben. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szulejmán).

391. oldal

F: *merhet-e* – Az eredeti szöveg cirkalmas fordulatait mintegy felére rövidíti Szemere.

392. oldal

F/K: *Meg fogsz hajolni* – E sor a fordító betoldása. Előtte jelentősebb kihagyás: „Du gefällst mir”-tól „meine Tatzen fühlen lernen”-ig (Körner/1814, 253 sk.). A hely azért érdekes, mert a szultánra nagy benyomást tesz Újlaki bátorsága, s a török császár hangot is ad az iránta érzett tiszteletének. Ezt Szemere kihagyja.

F: *Ha büszkén* – A fordítás itt felcseréli a sorokat.

K: *La Valettet* – Ld. Körner/1819, 354 jegyzetét.

K: *Szent Mihályt* – Málta egyik kikötői bejárata, melyet az ostromlók sokáig hiába támadtak. Zimmer jegyzete (Körner/1893, II, 142).

393. oldal

K: *Két száz ezerrel* – A létszámokról ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Erőviszonyok).

K: *szírt* – Ld. a 358. o. jegyzetét („sziklavárnak”).

K: *Részeg dühökben* – Ld. a 389. o. jegyzetét („vakmerőn”).

F/K: *A' messze század'* – D: „Zu ihres Volkes fernster Nachwelt” (Körner/1814, 255), azaz népének jövődjéig ér el a hírnév. Szemere itt is törli a 'nép' kifejezést.

F: *Törvény' s hazáért* – D: „Für seines Volkes Freyheit”, azaz népének szabadságáért (uo.).

F/K: *Török* – D: „Soliman” (uo.). A személynév helyett a pejoratív Török megszólítást adja Szemere.

K: *Villers'* – Philippe de Villiers de L'Isle-Adam, a máltai (johannita) lovagrend 44. nagymestere, Rodosz védője [<http://www.orderofmalta.int/geschichte/700/die-79-grosmeister/?lang=de>].

394. oldal

F: *Magyar* – D: „Christ” (Körner/1814, 255).

F: *Szent istenemre* – D: „beym Allah”, azaz Allahra (Körner/1814, 255).

F/K: *a' köz jóért* – D: „für Volk und Vaterland” (Körner/1814, 255). Azaz a népért és hazáért.

F: *Átok reád, és áldás nemzetemnek* – D: „Fluch, Soliman! Heil meinem großen Kaiser!” (uo.), azaz átok Szulejmánra és áldás Miksa császárra.

F: *Kevély magyar* – D: „Christ, Christ” (Körner/1814, 256).

F: *rab* – D: „Ungar”, azaz magyar (Körner/1814, 256).

395. oldal

F: *Mehmed* – Szemere felcseréli a személyeket: az eredetiben Mehmed szavait Musztafa mondja, Musztafaét Mehmed.

F: *álmódogni* – Szemere kihagyja a rendezői utasítást, mely szerint a vezérek visszahúzódnak. D: „die Fürsten ziehen sich zurück” (Körner/1814, 256).

K: *egy más Máltát* – Ld. korábban a 389. o. jegyzeteit („*Rbódus*” és „*Málátánál*”) és a *Történeti összefoglalót* (Szulejmán).

K: *Európát öszvedülmi [...] Bécsnek* – Szulejmán célja Európa elfoglalása, melynek Bécs az első lépcsője.

K/F: *nemzeteknek* – D: „Den deutschen Völkern” (Körner/1814, 257), azaz a német népeknek. Körner Európa említése után Németországra aktualizálja a konfliktust. Szemere viszont az általánosabb európai aspektust tartja meg, amibe a magyarság is beletartozik.

K: *szirteken* – Ld. a 358. o. jegyzetét („*sziklavárnak*”).

396. oldal

F: *gyáva hírt arassak* – A fordító betoldása.

F: *Német’* – D: „Mit Kaiser Max, dem Habsburg” (Körner/1814, 257), Habsburg Miksa császár.

K: *Kroáziát* – Horvátország felajánlása elterjedt motívum. Ld. erről a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Horvátország felajánlása).

F: *népem dühére* – D: „meinen Sclaven” (Körner/1814, 258), azaz rabszolgáimnak dühére.

K: *Zrínyinek fja* – A gyakori motívumról ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Zrínyi Miklós rokonai a várban). Körnernél Szulejmán csak félrevezetni akarja Zrínyit az álhírrrel, Kind regényében viszont tényleg fogságba esik Zrínyi egyik fia.

397. oldal

K: *másod ostromot* – Az újvárost Zrínyi két nap után tarthatatlannak ítélte, s feladta. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Az újváros ostroma).

F: *Királynak* – D: „Kaiser”, azaz császárnak (Körner/1814, 259).

398. oldal

F: *Török* – D: „Ali Portuk” (Körner/1814, 259). Alapi kétszer említi Ali Portuk nevét, melyet Szemere nem vesz át.

F: *Király* – D: „Kaiser Max” (Körner/1814, 260).

F: *magyar hú népre* – D: „treue Mannschaft” (Körner/1814, 260), azaz a hűséges védősereg (csapat).

K: *Ne sértsd* – A segítség elmaradása más drámákban is téma, s Zrínyi általában védelmébe veszi a császárt. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A segítség elmaradása).

399. oldal

F: *jó Királyunk’* – D: „Kaiser” (uo.).

F: *Királyunk* – D: „Max” (uo.).

F: *a’ Haza* – D: „des Kaisers angestammtes Recht” (Körner/1814, 260). Az eredeti szövegben nem a „Haza” adja a jogot az uralkodónak, hogy áldozatot követeljen alattvalójától, hanem annak természetes joga ez.

400. oldal

F: *Török* – D: „der türksche Fürst” (Körner/1814, 262), azaz a török fejedelem.

402. oldal

F/K: *magyar nőt* – D: „Weib” (Körner/1814, 263), azaz nőt. Az eredeti szöveg általánosságban dicséri a női nagyságot, nem pedig magyar tulajdonságként.

K: *mikor kell halni* – Az első világos utalás a nők önkéntes halálára.

403. oldal

K: *győzelmünk'* – Az önkéntes hősi halál győzelemmé válik. A motívumot ld. alatt a 415., 417., 421. és 425. oldalon, valamint a *Bevezetőt* Werthes és Körner drámájáról.

404. oldal

K: *becsesbb fiának élténél hazája* – A magánember és a fejedelem lelki konfliktusa minden szövegben megjelenik, de Körnernél Zrínyi szinte belső konfliktus nélkül áldoz fel mindent. Ezt a korabeli bécsi kritika erősen kifogásolta.

K: *Ó-város* – Az óvárost tizenkét nap ostrom után, augusztus 21-én foglalták el.

K: *a' várba felvonúlt* – Az óváros elvesztése után, a védők a külső várba vonultak, melyet két hétig, szeptember 5-ig tartottak.

405. oldal

K: *Öt száz Magyar* – Körner elsődleges forrásai (Ortelius, Budina) nem adnak létszámadatot. Istvánffy említ egy ilyen nagyságrendű magyar veszteséget, s háromezer török halottat. Bende ezerkettőszázra teszi a magyar veszteséget.

K: *Petov* – Pertev pasa a Gyulát támadó seregrész vezetője volt.

K: *Gyulának* – Gyulát szeptember 2-án adták fel.

K: *Kerecsényi* – Kerecsényi László 1566-ban gyulai várkapitány. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A török sereg felvonulása, célja).

K: *Bebeknek* – Ortelius tudósítása szerint Kerecsényi sógorának, Bebeknek adta át a várat (Ortelius, 109a). A szóba jöhető Bebek György, aki 1562 után Szapolyai seregének főparancsnoka volt, tudomásunk szerint nem volt sógora Kerecsényinek.

K: *várnak kulcsait* – A következő vita szintén Orteliust követi (Ortelius/1665, 109b).

F/K: *néki* – D: „Der Siebenbürge” (Körner/1814, 267). János Zsigmondot Werthes és Körner figurái pejoratív értelemben csak „az erdélyi”-ként említik. Ld. Werthes/1790/D, 17 és Werthes/1790/H, 43 jegyzetét („Erdélyi Fejedelemnek”). A 'Siebenbürger' kifejezést Ortelius használja (Ortelius/1665, 109b). Körner itt tehát a Habsburg-hű beszédmódot veszi át. A „der Siebenbürge” szóalak egyébként nyelvtanilag helytelen. Helyesen: der Siebenbürger.

406. oldal

F: *Bécsset* – D: „Maximilian” (Körner/1814, 267).

K: *János* – Ld. a 133. o. jegyzetét („néki”).

407. oldal

K: *Melly nap* – Augusztus 29. Szulejmán szerencsenapjának számított, mert e napon jelentős győzelmeket ért el (Nándorfehérvár, Mohács, Buda). Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A vár ostroma).

K: *Lajost* – A mohácsi csatában 1526. augusztus 29-én.

K: *Rhódust* – Rodosz nem augusztus 29-én esett el. Ezt Zimmer is megjegyzi kommentárjában (Körner/1893, II, 9).

K: *Zélim* – Szulejmán atyja I. Szelim (1470–1520) szultán (ur. 1512–1520).

F/K: *falaknak* – D: „Felsenest” (Körner/1814, 269), sziklafészek. Ld. a 358. o. jegyzetét („sziklavárnak”).

409. oldal

F: *Le kell Szigetnek* – Szemere általában rövidít, de itt öt sorra bővít három sort.

410. oldal

K: *Mahomet* – Vélhetően II. Mehmed szultán (1432–1481), Konstantinápoly meghódítója.

K: *Zélim* – Vélhetően Szulejmán atyjáról van szó. Ld. a 407. o. jegyzetét („*Zélim*”).

K: *Bajazet* – Vélhetően II. Bajezid (1448–1512) szultánról, Szulejmán nagyapjáról van szó (ur. 1481–1512).

K: *Hetven tavaszt* – D: „sechs und siebzig” (Körner/1814, 271), azaz hetvenhat tavaszt. Szulejmán valójában hetvenkét éves volt 1566-ban (Ágoston, 541).

F: *vérző testét* – D: „Haupt”, azaz fejét (Körner/1814, 272).

411. oldal

K: *Zsidót* – Ld. a 351. o. („*Orvos Zsidó*”) és a 395. o. lábjegyzetét („*teremben*”).

K: *e’ halottal* – Szulejmán halálának körülményeiről Budina és Ortelius számol be. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szulejmán).

K: *Zélimünk* – Szulejmán fia Szelim (1524–1574). II. Szelimként követte apját a trónon (1566–1574).

412. oldal

K: *Azért jövének csak* – Korábban világossá vált, hogy Szulejmán célja Bécs, s Európa meghódítása. Ld. a 354. o. jegyzetét („*Károly*”).

F/K: *várt* – D: „Inselfestung” (Körner/1814, 273), azaz szigeten álló vár. Ld. a 358. o. jegyzetét („sziklavárnak”).

F: *maroknyi népen* – D: „an diesem Zriny” (Körner/1814, 273), azaz Zrínyi miatt.

414. oldal

F: *Asszonyom!* – Serenk kissé terjengős szövegét három sorral rövidíti Szemere.

K: *álmokat* – Körner Serenkje emlékeztet Pyrker komikus vonásokat hordozó figurájára. Ld. Pyrker/H, III. felv. 4. jel.

415. oldal

K: *győzelem* – Ld. a 403. o. jegyzetét („*győzelmünk*”).

416. oldal

F: *népem’* – D: „meine Ungarn”, azaz magyarjaimat (Körner/1814, 448).

F/K: *boríták undok véreikkel* – D: „Zerschmetterten am Felsen” (uo.), azaz szétzúzták magukat a sziklákon. Szemere mintha erősebb haraggal beszélne a törökről, mint Körner.

F/K: *Örömszájában* – D: „Im Jubelrausch des vaterländ’schen Sieges” (uo.), azaz a hazafiak győzelmi mámorában. Körner erősen kiszínezi a hazáért való hősi halál mámorát. Ld. a 403. o. jegyzetét („*győzelmünk*”).

K: *Bata* – A nevet több forrás is említi (Budina/1978, 18; Hormayr/1807, 351).

417. oldal

F: *Száz éltet* – D: „tausend Leben” (Körner/1814, 278), azaz ezer életet. Petrichevich megtartja az ezret.

K: *Hat száz vitézből* – Istvánffy-nál olvasható hatszáz védő (Istvánffy/1867, 547).

K: *a' sereg* – Zrínyi a cselekményben a kirohanás előtti napon beszél, a szöveg szerint egy szűk helyen. D: „In diese engen Mauern” (Körner/1814, 279). Ez a belső várra emlékeztet, melybe valóban mintegy hatszáz védő vonult vissza. Ezt a belső várat nevezi Körner új kastélynak („neues Schloß”, uo.), a külső várat pedig régi kastélynak („altes Schloß”, uo.). Szemere 'Új-' és 'Óvár'-ról beszél. Ld. a darab végén az Újvár összeomlását (430). A jelenet tehát a cselekmény szerint a belső várban játszódik, a külső vár elvesztése előtti pillanatokban. Ez hasonló a történeti kronológiához, de nem azonos vele. A vár augusztus 5-én esett el, a kirohanás pedig két nappal később, augusztus 7-én volt.

K: *Óvárosunkkal* – Az óváros korábban esett el. Onnan előbb a külső várba vonultak vissza, melyet még két hétig, szeptember 5-ig tartottak, s csak ekkor vonultak hatszázan a belső várba. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Az óváros ostroma – A vár ostroma).

F/K: *Ellenünk* – D: „Ali Portuk” (Körner/1814, 279), a tüzérség vezetője.

418. oldal

F: *Királynak* – D: „Kaisers” (uo.), császárnak.

F/K: *Haza* – D: „Volk” (Körner/1814, 280), azaz a nép. A nép fogalmával kapcsolatosan ld. korábban a 375. o. jegyzetét („*Hontársaid*”).

F/K: *nemzetemhez* – D: „verwandtes Volk” (Körner/1814, 280). A szokatlan kifejezés a nép eredetközösségére utalhat.

421. oldal

K: *győzedelmem'* – Ld. a 403. o. jegyzetét („*győzelmünk*”).

K: *Bécs* – Bécs 1529-es ostromakor. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós és családja).

K: *Frangepánnak* – Zrínyi 1543-ban vette feleségül Frangepán Katalint. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós és családja).

K: *a' Magyar* – Körner magyar narratívát ad, s a két horvát család egyesülését is magyar ünnepként emlegeti.

F/K: *nagy férjfiút* – D: „Größten meines Volks” (Körner/1814, 282). Szemere nem tekinti Zrínyit a „nép” hőisének.

F: *Királytól* – D: „Kaisers”, azaz császártól (uo.).

422. oldal

K: *Másod menyegződ'* – Zrínyi második házasságára utal a cseh Eva v. Rosenberg grófnővel. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Zrínyi Miklós és családja).

K: *Szebb győzelemre* – Ld. a 403. o. jegyzetét („*győzelmünk*”).

K: *menyegzőm'* – A halál győzelemmé stilizálása mellett a halál szexualizálása a másik feltűnő operáció Körner szövegében. A halál szerelmi aktussá válik. Ld. a Szemere által kihagyott jelenetet (V/6) s a 427. o. jegyzetét („*[Hatodik jelenet]*”).

423. oldal

- F: *Közért* – D: „Vaterland” (Körner/1814, 284), azaz a hazáért.
F: *rokon-polgári* – D: „Landesbrüder” (uo.), azaz honfitársak.
F/K: *szíveikbe* – Az eredeti szöveg az emlékmű metaforával él, azaz a hős örök emlékművet állít a honfitársak szívében. Szemere körülírásai kevésbé világosak.
F: *Királyom és Hazámért* – D: „für mein Volk und meinen Glauben” (uo.), azaz népemért s hitemért.
F: *Rendíthet a' sors szívet* – D: „die Heldenbrust zerschmettern” (uo.), azaz szétronsolni kellett.
K: *kardjaid* – Zrínyi készülődése egyezik Budina beszámolójával (Budina/1978, 22; Budina/1568/D, PDF, 30). Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A kirohanás – Zrínyi beszéde).
K: *Pestnél* – A Buda visszafoglalásáért indított hadjáratban (1542) Zrínyi Pest alatt kitűnt négy száz lovasával.
K: *Eszék körül* – E hely Pyrker hatását mutatja, akinek drámájában Zrínyi Eszéknél legyőzte Katzianert. Ld. Pyrker/1810, 175 és Pyrker/H, 204 jegyzetét („*Katzianer*”). Körner drámájában az Eszéknél használt kard jelenik meg.
F: *Király'* – D: „Kaiser” (Körner/1814, 285).
K: *atyámtól* – Budina említ ehhez hasonlót (Budina/1568/D, PDF, 31; Forgách/1664, 222).

424. oldal

- K: *Kitárva légyen* – A kirohanók a beszámolók szerint könnyű fegyverzettel, páncél nélkül indultak halálba. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A kirohanás...).
- F: *pogány* – D: „Die Hunde” (Körner/1814, 285), azaz a kutyák.

425. oldal

- K: *győzelemre* – Ld. a 403. o. jegyzetét („*győzelmünk*”).

427. oldal

- K: *Gyulát* – Ld. a 405. o. jegyzetét („*Gyulának*”).
- K: *Mossuk le vérrel* – Ez Körner ötlete. Seholy sem szerepel a forrásokban az a gondolat, hogy Szigetvár jóvátétel lehet Gyuláért. Kérdéses egyébként, hogy Gyula elestének híre tényleg eljutott-e Szigetvárra a vár eleste előtt.
- F: *zaj* – D: „Trompeten und Trommeln in der Ferne” (Körner/1814, 289), azaz trombita és dobszó a távolból.
- F/K: [*Hatodik jelenet*] – E kihagyott jelenetben Körnernél Juranics Ilona kérésére megöli a leányt. A jelenet szerelmi búcsú, melynek csúcspontja, a csókkal egybekötött halál, egy szerelmi aktust imitál. Ld. Petrichevich fordítását (Körner/1819, 344 skk.).
- F/K: *Magyarok* – D: „Zriny. Alapi [...] Die Ungarn” (Körner/1814, 291), azaz más sorrendben. A 'Magyarok' kifejezés, ismét csak emlékeztet arra, hogy Körner magyar eseménynek tekinti Szigetvár ostromát.
- F/K: *ország' czimere* – D: „Ihr Reichspanier” (Körner/1814, 291), vagyis „az ő birodalmi zászlajuk”, ami a Magyar Királyság címere. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Császár vagy király).
- F: *dob 3 trombita* – A dobpergés a kihagyott jelenet rendezői utasítása.

K: *Zrínyi* – Zrínyi utolsó beszéde. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – A kirohanás, Zrínyi beszéde).

F: *hitünket* – D: „Schwur” (Körner/1814, 291), azaz eskünket.

428. oldal

F: *hazáért / 'S hitért* – D: „für sein Vaterland, / Den Kaiser und den heil'gen Glauben” (uo.), azaz a hazáért, a császáráért és a hitért.

K: *százszorozva* – A támadók és védők létszámáról ld. a *Történeti összefoglalót* (Szigetvár ostroma 1566-ban – Erőviszonyok). E helyen világosan látszik a létszámadat retorikus jellege: a százszoros túlerő az elsöprő többség metaforája.

K: *húsz ezernél* – A török veszteség valóban húsz- és harmincezer között volt. Ortelius huzsonkilencet ad meg (Ortelius, 112b).

F/K: *várunk* – D: „Inselburg” (Körner/1814, 292), azaz szigeten álló vár. Ld. a 358. o. jegyzetét („sziklavárnak”).

K: *Mínákat* – aknákat.

F: *kinék hazája kedves* – D: „Der seinen Kaiser liebt” (uo.), azaz aki császárárt szereti.

F: *nemzetében* – D: „im Herzen seines Volkes” (Körner/1814, 292), azaz népének szívében.

429. oldal

F/K: *Leányom!* – A német szöveg értelemszerűen csak a feleséghez szól, hiszen ott Ilona már halott. A nők válaszai Szemerénél egyeznek a német szöveggel, csak megoszlik anya és leánya között.

F: *'S hát majd* – Az eredeti szövegben ezek Zrínyi szavai.

F: *Fáklyánk* – Az eredeti szövegben ezek Éva szavai. Az utolsó jelenetben Szemere Ilonája átveszi anyjától a harcias nő szerepét.

F/K: *néma ölelések* – Zrínyi szavait Szemere bővíti, s egy családi búcsú jelenetét iktatja be, mely Körnernél nem található.

F: *zászlót* – D: „Reichspanier” (Körner/1814, 293), azaz birodalmi zászlót. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Császár vagy király).

430. oldal

F: *Hármas-halom* – D: „Der Adler siegt!” (uo.), azaz a sas győzedelmeskedik. Szemere magyarosítja mind a zászlót, mind Zrínyi kiáltását. Ld. a *Történeti összefoglalót* (Császár vagy király).

F/K: *Éva 's Ilona* – Az eredeti szövegben csak Éva, hiszen ott Ilona már halott.

Rövidítések

(†)	nem használatos kifejezés
ALZ	Allgemeine Literatur-Zeitung
BerzsLev	Berzsenyi levelezése
BSB	Bayrische Staatsbibliothek
BZ	Berliner Zeitung (NDK)
D	a mindenkori német szöveg
DEENK	Debreceni Egyetem Egyetemi és Nemzeti Könyvtár
DNB	Deutsche Nationalbibliothek (Német Nemzeti Könyvtár)
é. n.	évszám nélkül
F	fordítással kapcsolatos megjegyzések
H	a mindenkori német szöveg magyar fordítása
HKT	Hazai 's Külföldi Tudósítások
h. n.	helymegjelölés nélkül
id.	idézi
JALZ	Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung
k.	kötet
K	kommentár, tárgyi magyarázat
kiem.	kiemelés
k. n.	kiadó megjelölése nélkül
KVK	Karlsruher virtueller Katalog [kvk.bibliothek.kit.edu]
LLZ	Leipziger Literatur-Zeitung
MDZ	Münchener Digitalisierungszentrum.
MÉL	Magyar életrajzi lexikon (MEK)
MK	Magyar Kurír
MKrK	Mikszáth kritikai kiadás
MOKKA	MOKKA-katalógus
Morgenblatt	Morgenblatt für gebildete Stände
n.	nélkül
ND	Neues Deutschland (NDK)
NDL	Neue Deutsche Literatur (NDK)
NZ	Neue Zeit (NDK)
o.	oldal
O/orig.	a mindenkori szövegforrás
o. n.	oldalszám nélkül
OSZK	Országos Széchényi Könyvtár
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
sk.	és a következő (oldal)
skk.	és a következők
STABI	Staatsbibliothek zu Berlin

str.	strófa
sz. n.	számozás nélkül
T	szövegkritikai megjegyzések
TGY	Tudományos Gyűjtemény
ua.	ugyanaz
uo.	ugyanott
uő	ugyanő
ur.	uralkodott
UrMEL	journals@UrMEL [http://zs.thulb.uni-jena.de]
VB	Vaterländische Blätter
WALZ	Wiener Allgemeine Literaturzeitung
WZ	Wiener Zeitung

Bibliográfia

IRODALMI SZÖVEGEK ÉS FORRÁSOK

- Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes*, Wien, Doll, 1810.
- Arany János összes költeményei I–II., szerk. Szilágyi Márton, Bp., Osiris, 2003.
- Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst*, Wien, 1810–1822.
- Archiv für Geschichte, Statistik Literatur und Kunst*, Wien, 1823–28.
- Back, Klaus: *Leier und Schwert. Eine historisch-biographische Erzählung über Theodor Körner*, Berlin, Rütten & Loening, 1956.
- Berzsenyi Dániel költői művei*, szerk. Merényi Oszkár, Bp., Akadémiai Kiadó, 1979.
- Böll, Heinrich: *Wanderer, kommst du nach Spa...*, in Heinrich Böll: *Erzählungen*, München, dtv, 1967.
- Böll, Heinrich: *Billard um habzebn*, München, dtv, 1974.
- Budina, Samuel: *Historia Sigethi [...]*, Wien, Caspar Stainhofer, 1568.
- Budina, Samuel: *Historie von Eroberung der ansehnlichen Vesten Sigeth im Jar 1566*, Augsburg, 1568 [MDZ].
- Budina, Samuel: *Budina Sámuel históriája magyarul és latinul. Szigetvár 1566. évi ostromáról*, ford., jegyz. Molnár Imre, in Szigetvári Várbaráti Kör kiadványai 6, Szigetvár, Szigetvári Városi Tanács, Várbaráti Kör, 1978.
- Cornova, Ignaz: *Die Helden Oesterreichs, besungen in Kriegsliedern*, Prag [J. A. Hagen], 1777.
- Cserenkó = Ruzsás–Angyal, 63–69.
- Das Geschwister-Grab zu Wöbbelin*, Leipzig, Karl Tauchnitz, 1815.
- DHA = Heine, Heinrich: *Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke I–XVI*, hrsg. Manfred Windfuhr [Düsseldorfer Ausgabe (DHA)], Hamburg, Hoffmann u. Campe, 1975–1997.
- Dilich, Wilhelm: *Ungarische Chronica...* Kassel, 1606
- Falckh, Josef Alois: *Paul Juranitsch oder: Die Türken vor Sigeth. Ein historisch-romantisches Helden-Gemälde aus dem sechzehnten Jahrhundert I–II.*, Mannheim, Löffler, 1828.
- Forgách/1587 = Ld. Zrínyi-album.
- Forgách Ferenc: *Wahrhaftige Beschreibung der fürtrefflichen Vestung Ziegeth in Ungern und kurzer Begriff der gantzen Belägerung derselben [...]*, in Reusner, Nicolaus: *Auserlesene Christliche und überaus schöne Ermahnungen [...] von dem Türcken-Krieg [...]*, Nürnberg, Endter [ua.], 1664.
- Forgách Ferenc: *Emlékirat Magyarország állapotáról Ferdinánd, János, Miksa királysága és II. János erdélyi fejedelemsege alatt*, ford. Borzsák István, in *Humanista történetírók*, vál., szöveg-gond., jegyz., utószó: Kulcsár Péter, Bp., Szépirodalmi Könyvkiadó, 1977, 567–1039.
- Fortis, Abbate Alberto: *Viaggio in Dalmazia*, Velence, 1774.
- Fortis, Abbate Alberto: *Die Sitten der Morlacken aus dem Italienischen übersetzt. Mit Kupfern*, Bern, Typografische Gesellschaft, 1775.
- Fortis, Alberto: *Reise in Dalmatien*, ford. Friedrich August Clemens Werthes, Bern, 1776.
- Friz, Andreas: *Zrinius ad Sigethum*, Pozsony, 1738.

- Friz, Andreas: *Zrinyi Szigetnél. Szomorú játék*, in Baróti Szabó Dávid: *Vers-Koszoru. I*, Kassa, 1786, 7–36.
- Friz, Andreas: *Zrinyi Sziget váránál. Szomorú játék*, in Baróti Szabó Dávid' *Költevényes munkái, III.*, Kassa, 1789, 93–110.
- Friz, Andreas: *Zrinyi Sziget váránál. Szomorú játék*, in Baróti Szabó Dávidnak megjobbitott, s bővített költeményes munkái, III., Komárom, 1802, 30–43.
- Friz András: *Szigeti Zrínyi Miklós*, in *Jezsuita iskoladrámák (Ismert szerzők)*. Sajtó alá rendezte Alszegehy Zsoltné, Czibula Katalin, Varga Imre. Bp., Argumentum Kiadó – Akadémiai Kiadó, 1992, 211–233.
- Goethe/HA = Goethe, Johann Wolfgang von: *Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden*, hrsg. Erich Trunz, Hamburg, Wegner, 1948–60.
- Goethe, Johann Wolfgang von: *Az ifjú Werther szenvedései*, ford. Szabó Lőrinc, Bp., Magyar Helikon, 1962.
- Gragger, Robert: *Preußen, Weimar und die ungarische Königskrone*, in: Ungarische Bibliothek für das Ungarische Institut an der Universität Berlin. Hrsg. v. Robert Gragger, Bd. 6, Berlin, Leipzig, de Gruyter, 1923.
- Horatius = Quintus Horatius Flacci: *Opera omnia – Quintus Horatius Flaccus: Összes versei* (Két nyelvű klasszikusok), Bp., Corvina, 1961.
- Hormayr, Joseph Freyherr von: *Niklas Graf von Zrini*, in *Österreichischer Plutarch, oder Leben und Bildnisse aller Regenten und der berühmtesten Feldherren, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler des österreichischen Kaiserstaates I–XX*, Wien, 1807–1814, VII, 91–108.
- Immermann, Karl: *Das Fest der Freiwilligen zu Köln am Rheine den dritten Februar 1838*, in Karl Immermann: *Werke in fünf Bänden*, hrsg. Benno v. Wiese. Wiesbaden, Athenaiion, 1977, 753–794.
- Istvánffy Miklós: *Historiarum de rebus Ungaricis libri XXXIV...*, Coloniae, 1622.
- Istvánffy Miklós: *Historia regni Hungariae...*, Viennae, Praegae, Trattner, 1758.
- Istvánffy Miklós: *Magyarország története 1490–1606, I–II.*, ford. Vidovich György, Debrecen, 1867–71.
- Istvánffy Miklós: *A magyarok történetéből*, ford. Juhász László, vál., bev., jegyz. Székely György, Bp., Magyar Helikon, 1962.
- Istvánffy/2001 = *Istvánffy Miklós magyarok dolgairól írt históriája Tállyai Pál XVII. század eleji kéziratost Istvánffy-fordításában, I–II.*, szerk. Benits Péter, Bp., Balassi Kiadó, 2001.
- Jancsó Árpád – Balla Loránd: *Temesvár régi ábrázolásai*, Marosvásárhely, Mentor, 2005.
- Jezsuita = *Jezsuita iskoladrámák (Ismert szerzők)*, szerk. Alszegehy Zsoltné, Czibula Katalin, Varga Imre, Bp., Argumentum – Akadémiai, 1992.
- Jókai Mór összes művei. Nemzeti kiadás, CVIII. *Költevények I.*, Bp., Révai Testvérek, 1907.
- Jókai Mór: *A szigetvári vértanúk. Eredeti Szomorújáték négy felvonásban*, in *Jókai Mór összes művei. Drámák I.*, szerk. Lengyel Dénes, Nagy Miklós, Bp., Akadémiai, 1971, 585–672.
- Katona József: *Bánk bán. Kritikai kiadás*, szerk. Orosz László, Bp., 1983.
- Kazinczy Ferenc: *Zrínyinek minden munkái I–II.*, szerk. Kazinczy Ferenc, Pest, Trattner, 1817.
- Kazinczy Ferenc: *Zrínyi Miklós Szigetvárott*, Hébe, 1825.
- Kazinczy Ferenc: *Zrínyi Miklós Szigetvárott. Magyar Pantheon. Életrajzok és életrajzi jegyzetek*, szerk. Abafi Lajos, Bp., é. n. [1910], 134–145.

- Kazinczy Ferenc: *Pályám emlékezete*, szerk. Orbán László, *Kazinczy Ferenc művei. Első osztály. Eredeti művek. Kritikai kiadás*, szerk. Borbély Szilárd, Debreczeni Attila, Debrecen, Debreceni Egyetemi Kiadó, 2009.
- Kind, Friedrich: *Die Belagerung von Sigeth*, in *Tulpen von Friedrich Kind III.*, Leipzig, Hartknoch, 1807, 1–88.
- [Kind, Friedrich]: *Nikolaus Zriny oder die Belagerung von Szigeth. Ein historisch-romantisches Gemälde*. Anonym, h. n., é. n. [Pest, Hartleben], 1808, 1–77.
- Kind, Johann Friedrich: *Die Körners-Eiche. Phantasie*, Leipzig, Göschen, 1814.
- Kind, Friedrich: *Gróf Zrínyi Miklós vagy Sziget' várának ostromlása. Hadi nemzeti román*, ford. Csery Péter, Pest, M. Kiss István özvegyénél és József fiánál, 1817.
- Klopstock, Friedrich Gottlob: *Hermanns Schlacht. Ein Bardiet für die Schaubühne*, in *Werke und Briefe*. Historisch-kritische Ausgabe. *Werke VI/1. Hermann-Dramen*, hrsg. Mark Emanuel Amtstätter, Berlin, New York, De Gruyter, 2009.
- Kónyi János: *Magyar hadi román, avagy Gróf Zrínyi Miklósnak Sziget várban tett vitéz dolgai*, Pest, Royer Ferentz, 1779.
- Kotzebue, August von: *Béla' futása. Nemzeti Néző-Játék két Felvonásban*, ford. Csery Péter, [h. n., k. n.] 1815.
- Kölcsey/1826 = Kölcsey Ferenc: *Körner Zrínyijéről*, in Kölcsey Ferenc: *Összes művei*, Bp., Szépirodalmi Kiadó, 1960, I, 524–577.
- Kölcsey Ferenc: *Nemzeti hagyományok*, in Kölcsey Ferenc: *Összes művei*, Bp., Szépirodalmi Kiadó, 1960, I, 490–523.
- Körner/1814 = *Theodor Körners Poetischer Nachlaß I–II*, Leipzig, Hartknoch, 1814 [további kiadások: 1815, 1816, 1817, 1818, 1823, 1829].
- Körner/1818 = *Theodor Körners sämtliche Werke I–IV*, Stuttgart, Macklot, 1818.
- Körner/1819 = Körner Téodór: *Zrínyi. Vitézi szomorú játék öt felvonásban*, ford. Petrichevich Horváth Dániel, Kolozsvár, Török István, 1819.
- Körner/1826 = Körner Tivadar: *Zrínyi. Tragoedia öt felvonásban*, ford. Szemere Pál, in *Élet és Literatura*, Pest, Trattner, 1826, 60–166.
- Körner/1830 = *Theodor Körners sämtliche Werke. Neue Ausgabe. Vollständig in zwei Bänden. Bd. 1. Gedichte*, Stuttgart, Macklot, 1830.
- Körner/1834 = *Theodor Körner's sämtliche Werke. Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet von Karl Streckfuß [...]. Mit Königl. Würtembergischem allergnädigsten Privilegio*, Berlin, Nikolai'sche Buchhandlung, Wien, Carl Herold, 1834 [további kiadások: 1835, 1837/38, 1847, 1858, 1861, 1866, 1871, 1881].
- Körner/1871 = *Theodor Körners sämtliche Werke I–IV*, hrsg. Karl Streckfuß, Berlin, Nicolai, 1871.
- Körner/1879 = Körner Tivadar: *Zrínyi. Szomorújáték öt felvonásban*, ford. Szemere Pál, kiad. Gyulai Pál, Bp., 1879 (Olcsó Könyvtár).
- Körner/1890 = *Theodor Körners Werke I, II/1–2.*, hrsg. Prof. Dr. Ad[olf]. Stern, Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, é. n. [1890] (Deutsche National-Literatur. Historisch kritische [sic!] Ausgabe CLII–CLIII/1–2, hrsg. Joseph Kürschner).
- Körner/1890a = *Zrínyi. Tragoedia öt felvonásban*, in *Szemere Pál munkái I–III*, szerk. Szvorényi József, Bp., Franklin, 1890, I, 175–218.
- Körner/1893 = *Körners Werke I–II*, hrsg. Hans Zimmer. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe, Leipzig, Wien, é. n. [1893] (Meyers Klassiker-Ausgaben).

- Körner/1910 = *Theodor Körners Briefwechsel mit den Seinen*, hrsg. Dr. A. Welder-Steinberg, Leipzig, Quelle u. Meyer, 1910.
- Körner/1953 = Körner, Theodor: *Lieder und Gedichte*, vál., bev. Hans Marquardt, Leipzig, Reclam, 1953, (Reclams Universal-Bibliothek, 7941).
- Körner/1959 = Körner, Theodor: *Werke. Mit einem Vorwort von Hans Marquardt*, Leipzig, Reclam, 1959.
- Körner, Christian Gottfried: *Biographische Notizen über Theodor Körner*, in *Theodor Körners Poetischer Nachlaß. Bd. I–II*, Leipzig, Hartknoch, 1815, II, 29–62.
- Lehmann, Friedrich Wilhelm: *Eichenkranz um Carl Theodor Körners kalligraphische Denkmäler. Gewunden von Friedrich Wilhelm Lehmann. Lebensbeschreibung und Todtenfeier Carl Theodor Körners*, Halle, 1819.
- Löwe, Hans: *Sänger und Held. Eine Erzählung aus dem Leben Theodor Körners*, Berlin, Verlag d. Nation, 1953 (Kleine nationale Bücherei, 3).
- Mikszáth Kálmán: *Új Zrínyiász. Mikszáth Kálmán összes művei X.*, szerk. Bisztrai Gyula, Király István, Bp., Akadémiai Kiadó, 1957.
- ONB: [http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ204678602].
- Ortelius = *Hieronymus Ortelius redivoivus et continuatus, oder der Ungarischen Kriegs-Empörungen [...]*, Frankfurt/M., Daniel Fievet, 1665.
- Österreichischer Plutarch, oder Leben und Bildnisse aller Regenten und der berühmtesten Feldherren, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler des österreichischen Kaiserstaates I–XX.*, Wien, 1807–1814.
- Pabst, Julius: *An Körner's Grabe. Vorspiel in einem Act*, Dresden, Meinhold und Söhne, 1863.
- Pálos iskoladrámák* = Ld. Werthes/1990.
- Püschel, Wolfgang Walter: *Der Sänger der Schwarzen Freischar. Eine Erzählung um Theodor Körner*, Berlin, Verlag Neues Leben, 1954.
- Pyrker/1810 = [Pyrker, Johann Ladislaus:] *Zrinis Tod. Ein Trauerspiel in fünf Akten*, in *Historische Schauspiele von Job. Bapt. Pyerker [sic!]*, Wien, 1810, 217–303.
- Pyrker/H = Felső-Eőri Pyrker János László: *Zrínyi halála*, ford. Molnár Anna [ld. a jelen kötetben].
- Pyrker, Johann Ladislaus: *Mein Leben. 1772–1847*, hrsg. Aladar Paul Czigler (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Historische Kommission: Fontes Rerum Austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen. I. Abteilung: Scriptorum, X), Wien, 1966.
- Ratio Educationis. Az 1777-i és az 1806-i kiadás magyar nyelvű fordítása*, Bp., Akadémiai, 1981.
- Reusner = Forgách/1664.
- Roth, Joseph: *Radetzky-índuló. A kapucinus kriptá*, Bp., Európa, 1982.
- Schesaeus Keresztély: *Sziget bevételéről*, ford. Hegedűs István, Kisfaludy Társ. Évtapjai, 1906, 163–176.
- Schesaeus, Christianus: *De capto Zygetho historia*, in Schesaeus, Christianus: *Opera quae supersunt omnia. Edidit Franciscus Csonka*, Bp., 1979 (Bibliotheca scriptorum medii recentisque aevorum, Tom. 4.), 297–309.
- Schiller = *Friedrich Schiller válogatott művei I–II.*, szerk. Vajda György Mihály, Bp., Új Magyar Könyvkiadó, 1955 (A Világirodalom Klasszikusai).
- Szemere/1890 = *Szemere Pál munkái I–III.*, szerk. Szvorényi József, Bp., Franklin, 1890.

- Tacitus, Publius Cornelius: *Germania*, ford. Borzsák István. [<http://mek.oszk.hu/04300/04353/html/01.htm#2>] (MEK).
- Tiedge, Christoph August: *Theodor Körner*, in *Theodor Körners Poetischer Nachlaß I–II*, Leipzig, Hartknoch, 1815, II, p. IX–XXVIII és LXIII–LXVIII [id. Körner jegyzeteit közbeékelve, ld. Körner, Christian].
- Vörösmarty Mihály: *Dramaturgiai lapok. Vörösmarty Mihály munkái*, szerk. Gyulai Pál, Bp., Franklin, 1904, VI.
- Wendt, Amadeus: *Noch einige Worte über Theodor Körner, den deutschen Jüngling, Deutsche Blätter*, 1813. dec. 4. (43. sz.), 441–450.
- Wendt, Amadeus: *Theodor Körner. Conversations–Lexicon oder encyclopädisches Handwörterbuch für gebildete Stände*, Leipzig, Altenburg, Brockhaus, 1815, V, 397–401.
- Wendt, Amadeus: *Carl Theodor Körner*, in Friedrich August Koethe: *Zeitgenossen. Biographien und Charakteristiken*, Leipzig, Brockhaus, 1816, I, Abt. 2, 3–44.
- Wendt, Amadeus: *Lebensbeschreibung Carl Theodor Körners*, in Lehmann/1819, 21–89.
- Wendt, Amadeus: *Carl Theodor Körner*, in *Dramatische Beyträge von Carl Theodor Körner I–III. Zweite Auflage*, Wien, Wallishäuser, 1819, V–XLIV.
- Werthes, Friedrich August Clemens: *Rudolph von Habsburg, ein Schauspiel in fünf Aufzügen, Aufgeführt im K. K. Nationalhoftheater*, Wien, Friedrich August Hartmann, 1785.
- Werthes/1790/D = Werthes, Friedrich August Clemens: *Niklas Zrini oder die Belagerung von Sigeth. Ein historisches Trauerspiel in drey Aufzügen*, Wien, 1790.
- Werthes/1790/H = Werthes, Friedrich August Clemens: *Zríni Miklós; avagy Sziget várának veszedelme [...]*, ford. Gy[örgyfalvi]. Cs[épán]. I[stván], Komárom, Weber Simon, 1790.
- Werthes/1990 = Werthesz Kelemen: *Zríni Miklós, avagy Sziget várának veszedelme*, ford. Györgyfalvi Csépán István. Komárom, 1790, in *Pálos iskoladramák, királyi tanulmányintézetek, katolikus papneveldek színjátékai*, szerk. Varga Imre, Bp., Akadémiai, 1990, 457–499.
- Werthes[?]/1986 = *Korvinus Mátyás. Egy Vitéz, Nemzeti, Szomorúval elegyes víg Játék 1790-ből Werthes Frigyesztől*, Magyarul kidolgoztatott Bárány Péter által, Az Országos Széchényi Könyvtárban őrzött kézirat szövegét közzéteszi és tanulmánnyal ell. Gyárfás Ágnes, Miskolc, 1986, 103–129.
- Zrínyi/1944 = Graf Nikolaus Zrínyi: *Der Fall von Sziget. Obsidio Sigetiana*, ford. Guillaume Árpád, bev. Markó Árpád. Bp., Officina, 1944.
- Zrínyi-album = *De Sigetho Hungariae Propugnaculo*, Szabó András tanulmányával szerk. Kőszeghy Péter, Bp., MTA ITI, 1987 (Bibliotheca Hungarica Antiqua, XVI).
- Zrínyi Miklós: *Szigeti veszedelem*, in *Zrínyi Miklós összes művei I–II*, Bp., Szépirodalmi Könyvkiadó, 1958.
- Zsámboky János: *Sziget ostromának előadása*, ford. M. Tihanyi Gyöngyi, in *Humanista történetírók*, vál., szöveggond., jegyz., utószó Kulcsár Péter, Bp., Szépirodalmi Könyvkiadó, 1977.

SZAKIRODALOM

- Adelung, Johann Christoph: *Grammatisch–kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart*, 1811. [<http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/online/angebot>].
- Ágoston Gábor – Masters, Bruce Alan: *Encyclopedia of the Ottoman Empire*, New York, NY: Facts On File, 2009.
- AEIOU = *Das Lexikon aus Österreich*, Austria Forum [<http://austria-forum.org/af/AEIOU>].

- Akadémiai kislexikon I–II*, Bp., Akadémiai Kiadó, 1989.
- alo = *austrian literature online* [<http://www.literature.at>].
- A magyar irodalom története I–VI*, szerk. Sötér István, Bp., Akadémiai Kiadó, 1964–1966.
- ANNO = *AustriaN Newspapers Online*. Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften, Österreichische Nationalbibliothek [<http://anno.onb.ac.at/>].
- Assel, Jutta – Jäger, Georg: *Carl Maria von Weber: Der Freischütz. Dokumente und Illustrationen*. Goethezeitportal, 2010. [<http://www.goethezeitportal.de/wissen/enzyklopaedie/carl-maria-von-weber/carl-maria-von-weber-freischuetz-illustrationen-von-ramberg.html>].
- Assmann, Aleida: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, München, Beck, 1999.
- Assmann, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München, Beck, 2002⁴ (1992).
- Assmann, Jan: *A kulturális emlékezet. Írás, emlékezés és politikai identitás a korai magaskultúrában*, Bp., Atlantis–Beck, 1999.
- Bánlaky, József: *A Magyar nemzet hadtörténelme*, Bp., Grill, 1928–1942, MEK: [<http://www.mek.oszk.hu/09400/09477/html/index.html>].
- Barabás Samu: *Zrínyi Miklós a szigetvári hős életére vonatkozó levelek és okiratok I–II.*, Bp., MTA, 1898–1899 (Magyar Történelmi Emlékek).
- Barišić, Pavo: *Gedenktage in Kroatien als Medium der Geschichtserzählung*, in Brix-Steckl, 337–354.
- Balogh Piroska: *Ars scientiae. Közelítések Schedius Lajos János tudományos pályájának dokumentumaihoz*, Csokonai Könyvtár, Debrecen, Debreceni Egyetem Kossuth Egyetemi Kiadója, 2007.
- Barner, Wilfried (Hrsg.): *Mythos und Mythentheorie. Einleitung*, in *Texte zur modernen Mythentheorie*, Stuttgart, Reclam, 2003 (UB 17642), 8–19.
- Bartha Katalin Ágnes: *Szimbolikus reprezentáció és színház-avató ünnep*, in *Drámák határhelyzetben I*, szerk. Brutovszky Gabriella, Demeter Júlia, N. Tóth Anikó, Petres Csizmadia Gabriella, Nyitra, Nyitrai Konstantin Filozófus Egyetem Közép-európai Tanulmányok Kara, 2014, 369–384.
- Bauer, Anton: *150 Jahre Theater an der Wien*, Zürich–Leipzig–Wien, Amalthea Verlag, 1952.
- Bayer József: *A magyar drámai irodalom története*, Bp., 1897.
- Békési Gábor – Sváb Antal: *Kazinczy Zrínyi-jegyzetei*, Széphalom, in *A Kazinczy Ferenc Társaság évkönyve*, 1999, 10. sz., 255–289.
- Beliczay Angéla: *Szemere Pál könyvtára*, in *Ráday Gyűjtemény Évkönyve*, Bp., 1989, VI, 144–158.
- Belitska-Scholtz, Hedvig – Somorjai Olga: *Deutsche Theater in Pest und Ofen 1770–1850 I–II.*, Bp., Argumentum é. n. [2004].
- Benda Kálmán: *Zrínyi Miklós a szigetvári hős*, in Rúzsás, 15–51.
- Bende Lajos: *Sziget ostroma 1566-ban*, in Rúzsás, 61–104.
- Bene Sándor – Hausner Gábor (szerk.): *A Zrínyiek a magyar és a horvát történelemben*, Bp., Zrínyi Kiadó, 2007.
- Berghahn, Cord-Friedrich: *Konjunkturen des Romans. August Lafontaine im literarischen Feld*, in Berghahn-Sangmeister, 2010, 41–68.
- Berghahn-Sangmeister = Berghahn, Cord-Friedrich – Dirk Sangmeister: *August Lafontaine (1758–1831). Ein Bestsellerautor zwischen Spätaufklärung und Romantik*, Bielefeld, Verlag für Regionalgeschichte, 2010.

- Bernauer, Markus: *Clemens August Werthes' habsburgisches Theater*, in *Wechselwirkungen I. Deutschsprachige Literatur und Kultur im regionalen und internationalen Kontext*, Wien, Praesens Verlag, 2012, 95–104 (Pécsér Studien für Germanistik, 5).
- Berzsenyi Dániel levelezése, szerk. Főríz Gergely, Bp., Editio Princeps, 2014.
- Bíró Lajos Pál: *A Nemzeti Színház története*, Bp., Pfeiffer F., 1931.
- Bischoff, Heinrich: *Theodor Körners Zriny nebst einer allgemeinen Übersicht über Th. Körner als Dramatiker*, Leipzig, Gustav Fock, 1891.
- Bizeul, Yves: *Theorien der politischen Mythen und Rituale*, in Yves Bizeul (Hrsg.): *Politische Mythen und Rituale in Deutschland, Frankreich und Polen*, Berlin, 2000, 15–39 (Ordo politicus, 34).
- Bobinac, Marijan: *Theodor Körner im kroatischen Theater*, Zagreber Germanistische Beiträge, 2002, 11, 59–96.
- Bosnyák István: „Lehetetlen” kapcsolatok „lehetetlen” időkben (III). *Jegyzetek a XIX. századi horvát folyóiratok magyar és magyar-horvát anyagáról*, Híd, 1987, VII, 11, 1030–1038.
- Böhme = *Erläuterungen zu Körners „Zriny” für den Schul- und Hausgebrauch. Von Dr. Walther Böhme, Oberlehrer am Rutheneum-Schleiz*, Leipzig, Herm. Beyer, é. n. [1898] [további kiadások: 1900, 1920] (Dr. Wilhelm Königs Erläuterungen zu den Klassikern, XVII).
- Börzsönyi József: *A Tiszáninnen Református Egyházkerület Nagykönyvtárának (Sárospatak) kéziratkatalógusa*, Bp., 1986.
- Brandt, Peter: *Das studentische Wartburgfest*, in Dieter Düding – Peter Friedemann – Paul Münich: *Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg*, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt, 1988, 89–112.
- Brittinger, Günter: *Ferdinand von Schill in der Zeit des Nationalsozialismus*, in Veit Veltzke: *Für die Freiheit – gegen Napoleon. Ferdinand von Schill, Preussen und die Deutsche Nation*, Köln, Böhlau, 2009, 305–340.
- Brix, Emil – Steckl, Hannes (Hrsg.): *Der Kampf um das Gedächtnis. Öffentliche Gedenktage in Mitteleuropa*, Wien, Böhlau, 1997.
- Carel = *Zriny. Ein Trauerspiel von Theodor Körner*, hrsg. Dr. G[eorge]. Carel, Bielefeld, Leipzig, Velhagen, Klasing, 1889 (Deutsche Schulausgaben, XXXIV) [további kiadások: 1902, 1903, 1908, 1910, 1912, 1915, 1916, 1919, 1920, 1921, 1926].
- Czennerné Wilhelmb Gizella: *A Zrínyi család ikonográfiája*, Bp., Balassi, 1977.
- Czigler Ábel: *Felső-Eöri Pyrker János László 1772–1847*, Minerva Könyvtár, Bp., 1937, 109.
- Czigler Ábel, Aladar Paul: *Einleitung. Über J. L. Pyrker*, in Pyrker: *Mein Leben*, XXI–XLVI.
- Czuczor Gergely – Fogarasi János: *A magyar nyelv szótára* (MEK). [<http://mek.oszk.hu/05800/05887/pdf/>].
- Csáky Moritz: *Das Gedächtnis der Städte*, Wien: Boehlau Verlag, 2010.
- Cséby Géza: *Gróf Festetics György helye a magyar művelődéstörténetben, különös tekintettel a Magyar Minerva könyvsorozatra és a Helikoni Ünnepekre. Doktori (PhD) értekezés*, Szeged, 2013. [<http://doktori.bibl.u-szeged.hu/2060/1/Cseby%20Geza%20Grof%20Festetics%20Gyorgy%20helye%20a%20magyar%20muvelodestortenben1.pdf>].
- Csefkó Gyula: *Szó és szólásmagyarázatok*, Magyar Nyelv, 47 (1951), 68–72.
- Csorosz Nikoletta: *Der Theodor-Körner-Preis der DDR*, in Andrea Horváth – Kálmán Kovács – Eszter Pabis (Hrsg.): *Pluralität in der Erinnerungskultur*, Debrecen, Kossuth Egyetemi Kiadó, 167–177 (Német filológiai tanulmányok – Arbeiten zur deutschen Philologie XXX., kiad. Kovács Kálmán, megjelenés alatt).

- Dahmen = Zriny. *Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Theodor Körner*. Mit erläuternden Anmerkungen hrsg. v. Dr. J[oseph] Dahmen, Paderborn, Schönigh, 1895 (Schönighs Ausgaben deutscher Klassiker mit Erläuterungen) [további kiadások: 1900, 1902, 1904, 1907, 1909, 1912, 1915, 1918, 1921, 1927].
- Dainat, Holger: *Liebe, Ritter und Revolution. Lafontaines „Rudolph von Werdenberg“*, in Berg-hahn-Sangmeister, 143–163.
- Dávidházi Péter: *Egy nemzeti tudomány születése. Toldy Ferenc és a magyar irodalomtörténet*, Bp., Universitas Kiadó, 2004.
- DB = Ld. *Deutsche Biographie*.
- Debreczeni Attila: *Tudós hazafiak és érzékeny emberek. Integráció és elkülönülés a XVIII. század végének magyar irodalmában*, Bp., Universitas Kiadó, 2009.
- Deutsche Biographie. Historische Kommission der Bayrischen Akademie der Wissenschaften und der Bayerischen Staatsbibliothek* [<https://www.deutsche-biographie.de/>].
- Diedrich, Torsten – Wenzke, Rüdiger: *Die getarnte Armee. Geschichte der Kasernierten Volkspolizei der DDR 1952 bis 1956*, Berlin, Links, 2003² (Militärgeschichte der DDR 1).
- Dobersberger/1987 = Dobersberger, Roland: *A Pyrker-bibliográfia vázlatja*, in *Pyrker emlékkönyv*, 335–350.
- Dobersberger, Roland: *Johann Ladislaus Pyrker. Dichter und Kirchenfürst*, Wien, Verlag Niederösterreichisches Pressehaus, 1997.
- dtv-Lexikon. Gütersloh/München, Wissen Media Verlag GmbH, 2006 (DVD).
- Eckermann, Johann Peter: *Beszélgések Goethével*, Bp., Magyar Helikon, 1973.
- Eggert, Hartmut: *Historischer Roman*, in *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*, Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte, 3., neubearb. Aufl, Berlin, New York, de Gruyter, 1997–2003, II, 2000.
- Einfalt, Mareike – Fladerer, Ludwig – Syrou, Ulrike: *Andreas Fri(t)z* [<http://gams.uni-graz.at:8080/fedora/get/o:arj/bdef:Navigator.fs/get>]. Ld. ott a „Die Antikerezeption an der Grazer Jesuitenuniversität” című kutatási projektet.
- Emecen, Faridun: *Gondolatok Törvényhozó Nagy Szülejmán szultán „elvezett” türbójéről*, in Pap, 129–135.
- Értelmező szótár+ I–II., főszerk. Eöri Vilma, Bp., Tinta Könyvkiadó, 2013².
- Faroqhi, Suraiya: *Geschichte des Osmanischen Reiches*, München, Beck, 2011.
- Fekete Csaba – G. Szabó Botond: *A Tiszántúli Református Egyházkerület Nagykönyvtárának (Debrecen) kéziratkatalógusa*, Bp., 1979.
- Fényes Alexis: *Ungarn im Vormärz. Nach Grundkräften, Verfassung, Verwaltung und Kultur*, Leipzig, Fr. L. Herbig, 1851.
- Fodor Pál: *Az oszmán-törökök szerencsenapja: augusztus 29*, in *Múlt-kor történelmi portál*. [<http://mult-kor.hu/cikk.php?id=5559>].
- Fodor Pál – Varga Szabolcs: *Zrínyi Miklós és Szulejmán halála*, Történelmi Szemle, 2016 (58. évf.), 2, 181–201.
- Fórizs Gergely: *Zriny és Zrínyi. Szemere Pál fordítása Theodor Körner Zrinyjéből az Élet és Literatúrában*, in Gurka Dezső (szerk.), *A 18.–19. századi középkor-értelmezések filozófiai, tudományos és művészeti aspektusai*, Bp., Gondolat, 2011, 157–170.
- Förster, Friedrich: *Geschichte der Befreiungskriege 1813, 1814, 1815*, I, Berlin, G. Hempel, 1864⁷ (Preußens Helden im Krieg und Frieden V, Unsere neueste preußische Geschichte III).
- François-Schulze = François, Etienne – Schulze, Hagen (Hrsg.): *Deutsche Erinnerungsorte I–III.*, München, Beck, 2001.

- Frenzel, Elisabeth: *Stoffe der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*, Stuttgart, Kröner, 1988⁷.
- Fried István: *A délszláv népköltészet recepciója a magyar irodalomban Kazinczytól Jókaiig*, Bp., Akadémiai Kiadó, 1979.
- Fried István: *Az érzékeny kasszicista. Vizsgálódások Kazinczy Ferenc körül*, Sátoraljaújhely, Kazinczy Ferenc Társaság, 1996.
- Futaky István: *Sziget 1566 – Buda 1945. Der Weg eines ungarischen Mythos*, in Lauer, Reinhard (Hrsg.): *Erinnerungskultur in Südosteuropa. Bericht über die Konferenzen der Kommission für Interdisziplinäre Südosteuropa-Forschung im Januar 2004*, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge, Berlin, De Gruyter, 2011, XII, 217–228.
- Fülöp Géza: *A magyar olvasóközönség a felvilágosodás idején és a reformkorban*, Bp., Akadémiai Kiadó, 1978.
- Gallmeister Petra: *Der historische Roman*, in Otto Knörrich (Hrsg.): *Formen der Literatur*, 2., überarb. Aufl., Stuttgart, Kröner, 1991, 161–170 (Kröners Taschenausgabe CLLXXVIII).
- Gazdag Márta – Molnár Klára: *A Nemzeti Színház műsora*, in Kerényi/1987, 213–316.
- Geppert, Hans Vilmar: *Der historische Roman Geschichte umerzählt – von Walter Scott bis zur Gegenwart*, Tübingen, Francke, 2009.
- G. Etényi Nóra: *Die beiden Zrinyis in der deutschsprachigen Flugschriftenliteratur des 16. und 17. Jahrhunderts*, in Militia, 52–71.
- Grimm = *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm auf CD-Rom und im Internet* (Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, 16 Bde. in 32 Teilbänden, Leipzig, 1854–1961, Quellenverzeichnis Leipzig 1971) [<http://dwb.uni-trier.de/de/>].
- Gyárfás Ágnes: *Bárány Péter élete és a Korvinus Mátyás*, in Werthes[?], 103–129.
- György Lajos: *A magyar regény előzményei*, Bp., MTA, 1941.
- Haase, Horst (Hrsg.): *Geschichte der deutschen Literatur X. Literatur der Deutschen Demokratischen Republik*, Berlin, Volk und Wissen, 1976.
- Habermas, Jürgen: *A társadalmi nyilvánosság szerkezetváltása*, Bp., Osiris, 1999.
- Hagemann, Karen: *„Mannlicher Muth und teutsche Ehre”. Nation, Militär und Geschlecht zur Zeit der antinapoleonischen Kriege Preußens*, Paderborn, Schönigh, 2002 (Krieg in der Geschichte, VIII).
- Hajdu Péter: *A szigetvári hős feltámadása. Mikszáth és az Új Zrínyiász*, Forrás, 2010 (42), 5. sz., 44–49.
- Hammer, Joseph von: *Geschichte des Osmanischen Reiches I–X.*, Pest, Hartleben, 1827–33, 2., verbesserte Ausg., Pest, 1834, II, 1828.
- Hász-Fehér Katalin: *A keszthelyi Helikon-ünnepség a XIX. század elején*, in *Az irodalom ünnepei. Kultusztörténeti tanulmányok*, Bp., 2000, 173–187 (Petőfi Irodalmi Múzeum Könyvei 9).
- Heinrich Gusztáv: *Körner Zrínyi-dramája*, Budapesti Szemle, 1892, LXXI, 321–344.
- Heinrich, Gusztáv: *Friedrich August Clemens Werthes in Ungarn*, Ungarische Revue, 1893, XIII, 508–513.
- Herold, Theodor Dr.: *Friedrich August Clemens Werthes und die deutschen Zriny-Dramen. Biographische und quellenkritische Forschungen*, Münster, Schönigh, 1898.
- Herrmann, Hans Peter: *„Mein Arm wird stark und groß mein Muth [...]” Wandlungen des deutschen Nationalismus im 18. Jahrhundert*, in Hansjög Bay: *Die Ordnung der Kulturen. Zur Konstruktion ethnischer, nationaler und zivilisatorischer Differenzen 1750–1850*, Würzburg, Königshausen und Neumann, 2006, 53–78.

- Herrmann, Hans Peter: *Krieg, Medien und Nation. Zum Nationalismus in Kriegsliedern des 16. und 18. Jahrhunderts*, in Wolfgang Adam – Holger Dainat: „Krieg ist mein Lied”. *Der Siebenjährige Krieg in den zeitgenössischen Medien*, Göttingen, Wallstein, 2007, 27–65.
- Horváth János: *A magyar irodalmi népiesség Faluditól Petőfiig*, Bp., MTA, 1927.
- Horváth János: *Kisfaludy Károly és íróbarátai*, Bp., Művelt Nép, 1955.
- Jacobeit, Wolfgang: *Zur Neugestaltung der Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin bei Ludwigslust*, Gedenkstättenrundbrief, Nr. 84, 8–18. [<http://www.gedenkstaettenforum.de/nc/gedenkstaetten-rundbrief/>].
- Jakiša, Miranda – Deupmann, Christoph: *Die stolze Scham der Hasanaginica. Goethes Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga und ihre südslawische Vorlage als Archiv kultursynkretistischer Prozesse*, Poetica. Zeitschrift für Sprach- und Literaturwissenschaft, 2004 (Jg. 36), Nr. 3–4, 379–402.
- János-Szatmári Szabolcs: *Az érzékeny színház*, Kolozsvár, Erdélyi Múzeum Egyesület, 2007.
- Káldy-Nagy Gyula: *Szulejmán*, Bp., Gondolat, 1974.
- Karenovics József: *Zrínyi Miklós, a szigetvári hős költészetünkben*, Bp., 1905.
- KazLev = *Kazinczy Ferenc levelezése*, kiad. Váczy János, Bp., 1890–1911, XXII, 1927, XXIII, 1960.
- Kecskeméti Gábor: *Az MTA BTK Irodalomtudományi Intézetében elkészítendő magyar irodalomtörténet megalapozása*, Irodalomtörténeti Közlemények, 2014, CXVIII, 6. sz., 747–783.
- Kerékgyártó Árpád: *Gr. Teleki Lászlóné, Leányvilág*, 1885, II, 6. sz., 81–83.
- Kerényi Ferenc: *A kolozsvári-debreceni színtársulat könyvtára*, Magyar Könyvszemle, 1978, CXIV, 3–4. sz., 255–267.
- Kerényi Ferenc: *A régi magyar színpadon 1790–1849*, Bp., Magvető, 1981.
- Kerényi Ferenc (szerk.): *A Nemzeti Színház 150 éve*, Bp., Gondolat, 1987.
- Kerényi Ferenc (szerk.): *A magyar színikritika kezdetei (1790–1837) I–III.*, kiad., a jegyz., a mutatókat készítette Kerényi Ferenc, Bp., Mundus Magyar Egyetemi Kiadó, 2000 [2001].
- Killy, Walther: *Literaturlexikon. Lizenzausgabe des Bertelsmann Lexikon Verlages*, Berlin, Direktmedia, 1988 (Digitale Bibliothek, IX).
- Kiss Farkas Gábor: *Kazinczy Zrínyi-jegyzetei*, Iris, X. évf., 1999, 1–2 sz. [<http://www.c3.hu/~iris/99-1/kfg.htm>].
- Kiss József: *A Nemzeti dal egykorú fordítói és forrásai*, in *Petőfi és kora*, szerk. Lukácsy Sándor, Varga János, Bp., Akadémiai, 1970, 411–483.
- Kittler, Wolf: *Die Geburt des Partisanen aus dem Geist der Poesie. Heinrich v. Kleist und die Strategie der Befreiungskriege*, Freiburg, Rombach, 1987.
- Klanczay Tibor: *Zrínyi Miklós*, második, átdolgozott kiadás, Bp., Akadémiai Kiadó, 1964.
- Kohut, Adolph: *Theodor Körner. Sein Leben und seine Dichtungen. Eine Säkularschrift*, Berlin, Slottko, 1891.
- Kovács/2006 = Kovács Kálmán: *Theodor Körners Zriny und die Konstruktion von nationalen Mythen*, Zagreber germanistische Beiträge. Jahrbuch für Literatur- und Sprachwissenschaft, 9 (2006), 109–123.
- Kovács/2008 = Kovács Kálmán: *Johann Ladislaus Pyrker Oder die Verweigerung kultureller Differenz. Eine Fallstudie*, in Marijan Bobinac – Wolfgang Müller-Funk (Hrsg.): *Gedächtnis – Identität – Differenz. Zur kulturellen Konstruktion des südosteuropäischen Raumes und ihrem deutschsprachigen Kontext*, Tübingen–Basel, Narr–Francke, 2008, 43–54 (Kultur–Herrschaft–Differenz, hrsg. Moritz Csáky, Wolfgang Müller-Funk, Klaus R. Scherpe, XII).

- Kovács/2009 = Kovács Kálmán: *Theodor Körners Zriny. Die Wiedergeburt des Nikolaus Zrinyi um 1800*, in *Militia*, 285–303.
- Kovács/2011 = Kovács Kálmán: *Szigetvár ostromának 18–19. századi feldolgozásai és forrásai*, in *Eruditio, virtus et constantia. Tanulmányok a 70 éves Bitskey István tiszteletére I–II.*, szerk. Imre Mihály, Oláh Szabolcs, Fazakas Gergely Tamás, Száraz Orsolya, Debreceni Egyetemi Kiadó – Debrecen Univerity Press, 2011, I, 302–309.
- Kovács/2012 = Kovács Kálmán: *Überwindung der Angst in literarischen Texten über die Türkenkriege*, in Dietmar Goltschnigg (Hrsg.): *Angst. Lähmender Stillstand und Motor des Fortschritts*, Tübingen, Stauffenburg Verlag, 2012, 367–374.
- Kovács/2014 = Kovács Kálmán: *Theodor Körner als Festfigur in dramatischen Spielen des 19. Jahrhunderts. Goethe, Brentano, Hauptmann und andere*, Jahrbuch der Ungarischen Germanistik 2013, Budapest–Bonn, 2014, 89–108.
- Kovács/2015a = Kovács Kálmán: *Zrinyi: National Recycling(s) of a Hybrid Material (1566–2000)*, in *History as a Foreign Country: Historical Imagery in the South–Eastern Europe. Geschichte als ein fremdes Land. Historische Bilder in Süd–Ost Europa*, hrsg. Zrinka Blažević, Ivana Brković, Davor Dukić, Bonn, Bouvier-Verlag, 2015, 83–100 (Aachener Beiträge zur Komparatistik, Hrsg. Hugo Dyserinck, XI).
- Kovács/2015b = Kovács Kálmán: *1814–1914. A nagy háborúk kritikája a háborús eufória árnyékában. Johann Wolfgang von Goethe és Gerhart Hauptmann ünnepi játéka. Az első világháború emlékezete*, *Studia Litteraria. Irodalom és kultúratudományi folyóirat*, 54 (2015), III–IV, 80–93.
- Kovács/2015c = Kovács Kálmán: *Friedrich Kinds Roman Die Belagerung von Sigeth (1807) und die Wiedergeburt der Zrinyi-Figur um 1800*, in Jónácsik László – Lőkös Péter – Berzeviczy Klára (Hrsg.): *Mitteuropäischer Kulturraum. Völker und religiöse Gruppen des Königreichs Ungarn in der deutschsprachigen Literatur und Presse*, Berlin, Frank & Timme, 2015, 141–166.
- Kovács/2016 = Kovács Kálmán: *Friedrich August Clemens Werthes: Niklas Zrini oder die Belagerung von Sigeth (1790). Gedächtniskämpfe und historische Narrative um 1800 im zentraleuropäischen Kulturraum*, in *Beiträge zur Interkulturellen Germanistik (BIG)*, hrsg. Csaba Földes, Tübingen, Gunter Narr Verlag, 181–195 (megjelenés alatt).
- KölcseyLev = Kölcsey Ferenc: *Levelezés II., 1820–1831*, szerk. Szabó G. Zoltán, Bp., Universitas Kiadó, 2007.
- Könyves Máté: *Játékszíni koszorú*, Pest, Landerer, 1834.
- Könyves Máté: *Játékszíni koszorú*, szerk., jegyz. György Eszter, Bp., Magyar Színházi Intézet, é. n. [1973] (Színháztörténeti Könyvtár, 1 [reprint]).
- Kreiser, Klaus: *Der osmanische Staat 1300–1922*, München, Oldenbourg, 2008.
- Krüger, Hermann Anders: *Pseudoromantik. Friedrich Kind und der Dresdener Liederkreis*, Leipzig, H. Hassel, 1904.
- Kulcsár Péter: *Antonio Bonfini és műve*, in Antonius Bonfini: *A magyar történelem tizedei*, ford. Kulcsár Péter, Bp., Balassi Kiadó, 1995.
- Kühlmann–Tüskés–Bene = Kühlmann, Wilhelm – Tüskés, Gábor, unter Mitarb. v. Sándor Bene (Hrsg.): *Militia et Litterae. Die Beiden Nikolaus Zrinyi und Europa*, Tübingen, Niemeyer, 2009 (Frühe Neuzeit, Studien und Dokumente zur deutschen Literatur im europäischen Kontext, CXLI).
- Lakatos István: *Az első erdélyi magyar opera*, Korunk, 1972, 1719–1722.

- Magyar életrajzi lexikon 1000–1999*, jav., átdolg. kiadás, főszerk. Kenyeres Ágnes, MEK [http://mek.oszk.hu/00300/00355/html/].
- Magyar katolikus lexikon [http://lexikon.katolikus.hu/].
- Magyar Larousse. Enciklopedikus szótár I–III.*, Párizs, Librairie Larousse, 1979 – Bp., Akadémiai Kiadó, 1991.
- Magyarország története 1526–1686, I–II.*, szerk. R. Várkonyi Ágnes, Bp., Akadémiai, 1985 (Magyarország Története tíz kötetben, szerk. Pach Zsigmond Pál, III/1–2).
- Magyar színháztörténet*, szerk. Székely György, Kerényi Ferenc, Gajdó Tamás [http://mek.oszk.hu/02000/02065/html/].
- Mályuszné Császár Edit: *Polgári-forradalmi eszmék és az első magyar színtársulat műsora*, ItK, (60)1956, II, 154–160 (MEK).
- Marczali Henrik: *Mária Terézia 1717–1780*, Bp., Magyar Történelmi Társulat, 1891 [http://mek.oszk.hu/05700/05755/html/03.htm#d1e534].
- Mauthner, Fritz: *Zum Körner-Tag*, Magazin für die Litteratur des Auslandes, 1891, 39. sz., 618–620.
- Michler, Werner: „*Das Material für einen österreichischen Gervinus*”. *Zur Konstitutionsphase einer „österreichischen Literaturgeschichte” nach 1848*, in Wendelin Schmidt-Dengler – Johann Sonnleitner – Klaus Zeyringer: *Literaturgeschichte, Österreich. Prolegomena und Fallstudien*, Berlin, E. Schmidt, 1995, 181–212 (Philologische Studien und Quellen, Heft 132).
- Militia = Kühlmann–Tuskés–Bene.
- Mosse, George L.: *Gefallen für das Vaterland. Nationales Heldentum und Namenloses Sterben*, ford. Udo Rennert, Stuttgart, Klett-Cotta, 1993.
- Müller-Funk, Wolfgang: *Kakanien revisited. Über das Verhältnis von Herrschaft und Kultur*, in Wolfgang Müller-Funk – Peter Plener – Clemens Ruthner (Hrsg.): *Kakanien revisited. Das Eigene und das Fremde (in) der österreichisch-ungarischen Monarchie*, Tübingen–Basel, 2002, 14–32 (*Kultur – Herrschaft – Differenz*, hrsg. Csáky Moritz, Wolfgang Müller-Funk, Klaus R. Scherpe).
- Neubauer, John: *Zrinyi, Zriny, Zrinski. Or: In Which Direction Does the Gate of Vienna Open?* *Neohelicon*, 29(2002), I, 219–234.
- Niefanger, Dirk: *Geschichtsdrama der frühen Neuzeit 1595–1773*, Tübingen, Niemeyer, 2005.
- Nora, Pierre: *Emlékezet és történelem között. Válogatott tanulmányok*, vál., szerk. K. Horváth Zsolt, Bp., Napvilág, 2010.
- Nusser Peter: *Trivialliteratur*, Stuttgart, Metzler, 1991.
- Nyiry Erzsébet: *Werthes Frigyes Ágost Kelemen pesti évei (1784–1791). Adalékok az első Zrinyi-dramánk történetéhez*, Bp., 1939.
- Pálffy Géza: *A tizenhatodik század története*, Pannonica Kiadó, 2000 (Magyar Századok).
- Pálffy Géza: *Egy horvát–magyar főúri család a Habsburg Monarchia nemzetek feletti arisztokráciájában. A Zrinyiek határokon átvelő kapcsolatai*, in *A Zrinyiek a magyar és a horvát történelemben*, szerk. Bene Sándor, Hausner Gábor, Bp., Zrínyi Kiadó, 2007, 39–65.
- Pap Norbert (szerk.): *Szülejmán szultán emlékezete Szigetváron. Kanuni sultan Süleyman’ın Sigetvar’daki hatirasi*, Pécs, PTE Kelet-Mediterrán és Balkán Tanulmányok Központja, 2014, 129–135 (Mediterrán és Balkán Fórum, VIII. évf. különszám).
- Papp Júlia: *Angaben zum Lebenslauf des Kupferstechers Johann Blaschke (1770–1833)*, Wiener Geschichtsblätter (63) 2008, I, 55–68 [http://www.pappjulia.eoldal.hu].

- Papp Júlia: *Adatok Zrínyi Miklós, a szigetvári hős ikonográfiájához – Blaschke János (1770–1833) könyvillusztrációinak tükrében*, Hadtörténelmi Közlemények (122)2009/2, 506–523 [http://www.pappjulia.eoldal.hu].
- Papp Júlia: *A Hazai és Külföldi Tudósítások beszámolója Peter Krafft I. Ferencet ábrázoló festményéről 1818-ból*, Magyar Könyvszemle 117(2001), II, 220–232 [http://epa.oszk.hu/00000/00021/00029/0005-236.html].
- Pauler Tivadar: *A Budapesti Magyar Királyi Tudományegyetem története*, Bp., 1880.
- Peschel-Wildenow = Peschel, Emil – Wildenow, Eugen: *Theodor Körner und die Seinigen I–II*, Leipzig, Seemann, 1898.
- Peschel, Emil: *Körner–Bibliographie. Zum 23. September 1891, dem hundertjährigen Geburtstage Theodor Körners. Zusammengestellt von Hofrat Dr. Emil Peschel, Direktor des Körner–Museums der Stadt Dresden*, Leipzig, Ramm & Seemann, 1891.
- Pető Gergely: *Rövid magyar krónika*, Kassa, Henrik János, 1729.
- Pfister, Manfred: *Das Drama. Theorie und Analyse*, München, Fink, 1982 (UTB 580).
- Pichler, Karoline: *Denkwürdigkeiten aus meinem Leben I–II.*, hrsg. Erich Karl Blüml, München, Georg Müller, 1914.
- Pintér/2009 = Pintér Márta Zsuzsanna: *Zrinus ad Sigethum. Théorie dramatique et pratique du théâtre dans l'œuvre d'Andreas Friz S. J.*, in *Militia*, 242–257.
- Pintér/2014 = Pintér Márta Zsuzsanna: *Szomorújáték Zrínyi Miklósról (Friedrich Werthes: Niklas Zrini, Buda, 1793)*, in Pintér Márta Zsuzsanna: *Theatrum és literatura*, Bp., Universitas Könyvkiadó, 2014 (Historia Litteraria 30), 165–174.
- Pintér/2015 = Pintér Márta Zsuzsanna: *Le théâtre dans le Royaume de Hongrie aux XVII^e et XVIII^e siècles*, Nagyvárad, Partium Kiadó, 2015.
- Pintér/2015a = Pintér Márta Zsuzsanna: *Andreas Friz S. J.: Zrinus ad Sigethum (1738). Théorie dramatique et pratique théâtrale*, in Pintér/2015, 51–60.
- Pintér/2015b = Pintér Márta Zsuzsanna: *Le motif du feu dans Niklas Zrini, drame historique de Friedrich Werthes*, in Pintér/2015, 61–68.
- Pintér Márta Zsuzsanna – Varga Imre: *Nemzeti múltunk drámák tükrében*, Vigilia, 2002/1.
- Preisendorfer, Bruno: *Als Deutschland noch nicht Deutschland war. Reise in die Goethezeit*, Berlin, Verlag Galiani, 2015².
- Pukánszky Béla: *A magyarországi német irodalom története (A legerégibb időktől 1848-ig)*, Bp., A Budavári Tudományos Társaság, 1926 (Német philológiai dolgozatok, XXXI).
- Puschner, Uwe: *18. Oktober 1813: „Möchten die Deutschen nur alle und immer dieses Tages gedenken!“ – die Leipziger Völkerschlacht*, in Etienne François: *Erinnerungstage. Wendepunkte der Geschichte von der Antike bis zur Gegenwart*, München, Beck, 2010, 145–162.
- Puttkamer, Joachim: *Weimar und die Stephanskronen. Ungarische Hintergründe einer diplomatischen Episode*, in Lothar Ehrlich – Georg Schmidt: *Ereignis Weimar–Jena: Gesellschaft und Kultur um 1800 im internationalen Kontext*, Köln [ua.], Böhlau, 2008, 263–278.
- PW = Ld. Peschel-Wildenow.
- Pyrker emlékkönyv*, szerk. Hölvényi György, Eger, Egri Főegyházmegye, 1987.
- Pyrker, Johann Ladislaus: *Mein Leben 1772–1847*, hrsg. v. Aladar Paul Czigler, Wien, Hermann Böhlau Nachfolger, 1966 (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Historische Kommission: Fontes Rerum Austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen. I. Abteilung: Scriptorum. Bd. 10).
- Ramsenthaler, Ramona: *Die Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin*, in *Bildungsangebote der Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin*, hrsg. Verein Mahn- und Gedenkstätten im Landkreis

- Ludwigslust e. V., Dez. 2011, 5–9 [<http://www.gedenkstaetten-woebbelin.de/cms/index.php/KZ-Woebbelin.html>].
- Rassow, Peter: *Deutsche Geschichte*, begr. v. Peter Rassow., vollst. neu bearb. u. illustr. Ausg. v. Michael Behnen, hrsg. v. Martin Vogt, Stuttgart, Metzler, 1987.
- Rúzsás Lajos (szerk.): *Szigetvári emlékkönyv. Szigetvár 1566. évi ostromának 400. évfordulójára*, Bp., Akadémiai Kiadó, 1966.
- Rúzsás Lajos – Angyal Endre: *Cserenkő és Budina*, Századok, 1(1971), Bp., 57–69.
- Salamon Ferenc: *Az első Zrinyiek*, Pest, Heckenast, é. n. [1865].
- Schäfer, Kristin Anne: *Die Völkerschlacht*, in François-Schulze, II, 187–201.
- Schlegel, Friedrich: *Gedichte von Theodor Körner*, Deutsches Museum, 11(1812), IV, 441–442.
- Schmitz-Mancy = *Erläuterungen zu Körners „Zriny“ von Prof. Dr. [Maximilian] Schmitz-Mancy*, Paderborn, Schönigh, 1915 (Schönighs Erläuterungen zu deutschen und ausländischen Schriftstellern) [további kiadások: 1916, 1925].
- Schulz, Gerhard: *Die Deutsche Literatur zwischen französischer Revolution und Restauration 1789–1830 I–II*, München, Beck, 1989.
- Schwing, Josef: *Die deutschen mundartlichen Ortsnamen Südtransdanubiens (Ungarn)*, Debrecen, Universitätsverlag, 2011 (A Magyar Névtudományi Társaság Kiadványai 22, szerk. Hoffmann István).
- Seidel, Robert: *Siegreiche Verlierer und empfindsame Amazonen. Friedrich August Clemens Werthes' Trauerspiel Niklas Zrini oder die Belagerung von Sigeth (1790)*, in Militia, 258–273.
- Silberstein, Adolf: *Theodor Körners Gedenktag*, Pester Lloyd, 1891. 09. 23., sz. n. [5].
- Staud Géza: *A Nemzeti Színház műsora 1837–1964*, in Székely, 153–270.
- Stierle, Karlheinz: *Die Struktur narrativer Texte. Am Beispiel von J. P. Hebels Kelendergeschichte Unverhofftes Wiedersehen*, in *Funkkolleg. Literatur Bd. 1.*, hrsg. Helmut Brackert, Eberhard Lämmert, Frankfurt/M., Fischer, 1977, 210–234.
- Streckfuß, Karl: *Vorwort*, in Körner/1834, VII–XXII.
- Sugár István: *Szigetvár és viadala*, Bp., Zrínyi, 1976.
- S. Varga Pál: *A nemzeti költészet csarnokai. A nemzeti irodalom fogalmi rendszerei a 19. századi magyar irodalomtörténeti gondolkozásban*, Bp., Balassi Kiadó, 2005.
- Szabó András: *De sigetho hungariae propugnatio. Kísérőtanulmány*, in Zrínyi-album, 7–34.
- Szabó G. Zoltán: *Kölcsey Ferenc*, Bp., Pesti Kalligram, 2011.
- Szegedy Rezső: *Zrínyi Miklós és a Szigeti veszedelem a horvát költészetben*, ItK, 1915, 291–299, 406–430.
- Székely György (szerk.): *A Nemzeti Színház*, Bp., Gondolat, 1965.
- Szilágyi Márton: *Kármán József és Pajor Gáspár Urániája*, Debrecen, Kossuth Egyetemi Kiadó, 1998 (Csokonai Könyvtár).
- Szili Kálmán: *A magyar nyelvújítás szótára* [<http://mek.oszk.hu/13200/13278/13278.pdf>] (MEK).
- Szinnyei József: *Magyar írók élete és munkái* [<http://mek.oszk.hu/03600/03630/html/>].
- Tarnói László: *Értéktételek a magyarországi német nyelvű irodalmi életben a 18–19. század fordulóján*, ItK, 3–4(1997), 235–246.
- Tarnói, László: *Deutschsprachige Literatur in der Hauptstadt des ungarischen Königreichs zwischen 1790 und 1810*, in *Schriftsteller zwischen (zwei) Sprachen und Kulturen*, Hrsg. Antal Mádl, Péter Motzan, München, Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, 1999, 23–49.

- T. Erdélyi Ilona: *A romantika forrásvidékéről. Theodor Körner és Zrínyi drámája kisugárzása*, in Nagy Imre – Merényi Annamária (szerk.): „Mit jelent a suttogásod?” *Romantika: Eszmék, világkép, poétika*, Pécs, Pro Pannonia, 2002, 163–175.
- Toldy Ferenc: *Kisfaludy* [Károly] élete, in *K. K. minden munkái*, Buda, 1831, X. k., 238–291.
- Toldy Ferenc: *Kisfaludy* [Károly] élete, Buda, 1832.
- Toldy Ferenc: *A magyar költészet története I–II*, Pest, Hackenast, 1854.
- Toldy Ferenc: *Kisfaludi Károly*, in T. F.: *Magyar költők élete I–II*, Pest, 1871, I., 148–176.
- Toldy Ferenc: *A magyar nemzeti irodalom története a legrégebb időktől a jelenkorig rövid előadásban*, 3., javított kiadás, Bp., 1873–73.
- Toldy Ferenc: *Kisfaludy Károly életrajza*, in *K. K. versei*, Bp., 1908, 5–36. (Olcsó Könyvtár, 247–250).
- Tóth Zsombor: „Fun-Club” *Zrínyi, 1664. Megjegyzések a Zrínyi-kultuszhoz az angol nyelvű életrajz tükrében*, in Tóth Zsombor: *A történelem terbe. Antropológiai szempontok a kora új-kori magyar írásbeliség textusainak értelmezéséhez (Tanulmányok)*, Kolozsvár, Korunk Baráti Társaság, 2006, 171–199.
- Tüskés Gábor: *A szigetvári és a költő Zrínyi Miklós képi ábrázolásai*, in Bene-Hausner, 219–270.
- Tüskés Gábor: *Zur Ikonographie der beiden Nikolaus Zrínyi*, in *Militia*, 319–387.
- Tüskés Gábor – Knapp Éva: *Die ungarische Geschichte auf der deutschen Jesuitenbühne*, in *Germanistische Studien VI. Wissenschaftliche Beiträge der Károly-Eszterházy-Hochschule*, hrsg. Mihály Harsányi, René Kegelman, Eger, 2007, 85–141.
- Varga Szabolcs: *A [szigetvári] vár és mezőváros története 1526 és 1566 között*, in *Szigetvár története. Tanulmányok a város múltjából*, szerk. Bősze Sándor, Ravazdi László, Szita László, Szigetvár, Szigetvár Város Önkormányzata, Szigetvári Várbaráti Kör, 2006, 45–92.
- Varga Imre – Pintér Márta Zsuzsanna: *Történelem a színpadon. Magyar történelmi tárgyú iskoladrámák a 17–18. században*, Bp., Argumentum, 2000 (Irodalomtörténeti Füzetek, 147).
- Waczulik Margit: *Szigetvár 1566. évi ostroma az egykorú történetírásban*, in *Rúzsás/1966*, 287–306.
- Wagner, Georg: *Maximilian II., der Wiener Hof und die Belagerung von Sziget*, in *Rúzsás/1966*, 237–268.
- Walcher, Bernhard: *Zrínyi im historischen Roman des 19. Jahrhunderts und der deutsche Philhellenismus. Joseph Alois Falckhs Roman Paul Juranitsch oder Die Türken vor Sigeth (1828)*, in *Militia*, 304–315.
- Waldapfel József: *Ötven év Buda és Pest irodalmi életéből 1770–1830*, Bp., MTA, 1935.
- Weber, Arthur: *Theodor Körner und seine Beziehungen zu Ungarn*, *Ungarische Rundschau für historische und soziale Wissenschaften*, 3(1912–17), 1914, 225–251.
- Wertheimer, Ede: *Báró Hompesch és II. József*, *Budapesti Szemle*, 1896, 24. évf. 85. köt., 229. sz., 1–22.
- Wertheimer, Eduard: *Baron Hompesch und Joseph II*, in *Theodor R. von Sichel zum Fünfzigjährigen Doctor-Jubiläum*, hrsg. E. Mühlbacher, Innsbruck, 1901 (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung).
- Wieland = *Wielands Briefwechsel I–XX.*, hrsg. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin durch Hans Werner Seiffert, Institut für Deutsche Sprache und Literatur, Berlin, Akademie-Verlag, 1968–2007.
- Wirtz, Michaela: *Patriotismus und Weltbürgertum. Eine begriffsgeschichtliche Studie zur deutsch-jüdischen Literatur 1750–1850*, Tübingen, Niemeyer, 2006.

- Wolfgang Iser: *Der Akt des Lesens. Theorie ästhetischer Wirkung*, München, Fink, 1994⁴ (UTB 636).
- Wurzbach = *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, 60 Bde., hrsg. Constant von Wurzbach, Wien, 1856–1891 [<http://www.literature.at/collection.alo?objid=11104&orderby=author&sortorder=a>].
- Zeman, Mirna: *Reise zu den „Illyriern“. Kroatienstereotype in der deutschsprachigen Reiseliteratur und Statistik (1740–1809)*, München, Oldenbourg, 2013.
- Zimmer/1893 = Körner/1893.
- Zöllner, Erich: *Ausztria története*, Bp., Osiris, 1998.
- Zsigmond Ferenc: *Jókai*, Bp., MTA, 1924.

Névmutató

A névmutató csak a *Jegyzetek*ben előforduló történeti személyek neveit tartalmazza.

- Abbt, Thomas 459
Adelung, Johann Christoph 509, 511–512,
536, 558
Ágoston Gábor 474, 485, 487, 582
Alapi Gáspár 485, 487, 489, 491, 496, 526–
527
Arany János 466–467
Arminius, ld. Hermann
Arndt, Ernst Moritz 475
Arnstein, Fanny von 545
Assel, Jutta 517
Assmann, Aleida 458, 479
Assmann, Jan 458, 462
Attila (hun fejedelem) 461
August, Karl (weimari nagyherceg) 499
Ayrenhoff, Hermann von 529
- Back, Claus 475, 545
Bajezid, II. 525, 582
Bajomi János 514
Balassi Bálint 458
Balla Loránd 510
Balogh Piroska 551
Bánffy György 552
Bánffy Miklós 556
Bánlaky József 481, 484, 488
Barabás Samu 479
Bárány Péter 500
Barcsay Gergely 556
Barner, Wilfried 458
Baróti Szabó Dávid 454, 456, 476
Bartha János 557
Bartha Katalin Ágnes 552–553, 556
Báthori István (nádor) 480
Báthory András 514
Battyáni, ld. Batthyány
Batthyány Boldizsár 525, 531
- Batthyáni Farkas 510
Bauer, Anton 546
Bayer József 557
Bebek György 581
Békési Gábor 456
Beliczay Angéla 549
Belitska-Scholtz Hedvig 502, 529, 534, 547
Benda Kálmán 483–484
Bende Lajos 482–483, 486–487, 489, 491–
493, 495–498, 525, 527, 528, 581
Berghahn, Cord-Friedrich 460
Berlichingen, Götz von 520
Bernauer, Markus 499, 502
Berzsenyi Dániel 557, 574
Bethlen János 556
Bethlen Pál 556
Bíró Lajos Pál 557
Bischoff, Heinrich 473, 493, 528, 548
Bizeul, Yves 458
Blanckenburg, Friedrich von 460
Blaschke, Johann 518
Bobinac, Marijan 464, 498
Bolyai Farkas 529
Bonfini, Antonio 479
Bornemisza József 556
Bosnyák István 468
Böhme, Walther 473
Böll, Heinrich 474
Börzsönyi József 454
Brandt, Peter 471
Brennecke, Bert 475
Brentano, Clemens 468
Brich-Pfeiffer, Charlotte 465
Brittinger, Günter 474
Brockhaus, Friedrich Arnold 470
Budina, Samuel 453, 456, 459, 480, 486,
488–489, 491, 493–498, 501, 504, 515,

- 519, 526–531, 536, 541, 545, 560, 573,
578, 581–584
Bulyovszky Lilla 472
- Carel, Georg 473
Celliers, Jan François Elisa 463
Cornova, Ignaz 455
Črnko, Ferenc, ld. Cserenkó Ferenc
Czigler, Aladar Paul 532–533, 535
Czuczor Gergely 511
- Csáki György 514, 516
Csáky József 556, 595
Csáky Józsefné 556
Csáky, Moritz 503, 509, 513
Cséby Géza 464, 544
Cséppán István, Györgyfalvi 460, 500–501,
505, 507
Cserenkó Ferenc 494, 496, 537, 539–540, 582
Csery Péter 518, 522–523, 526, 528
Csorosz Nikoletta 476
- Dachroeden, Caroline von 545
Dahmen, Joseph 473, 572
Dainat, Holger 460
Dandó Ferenc 491, 506
Dávidházi Péter 455
Debreczeni Attila 454–455, 550
Dessewffy József 551
Deupmann, Christoph 500
Diedrich, Torsten 475
Dilich, Wilhelm 453
Dobersberger, Roland 533, 550
Dobó István 454
Döbrentei Gábor 553
- Einfalt, Mareike 454
Emecen, Faridun 479–480
Erdélyi Ilona, T. 465, 550
Etényi Nóra, G. 453
- Falckh, Joseph Alois 477
Faroqhi, Suraiya 485
Fekete Csaba 454
Ferdinánd, I. (császár) 480–481, 484, 515,
524, 565, 572, 576
- Ferdinand, II. von Tirol (főherceg) 565, 576
Ferenc, I. (császár, magyar király) 485, 563
Festetics György 464
Festetics Leó 464, 479
Fodor Pál 479, 483–484, 486, 491, 495
Fogarasi János 511
Forgách Ferenc 453, 456–457, 459, 467, 480,
484, 486, 488, 493–495, 497–498, 501,
508, 510, 516, 519, 528–529, 584
Fórizs Gergely 551, 557
Fortis, Alberto 500
Förster, Friedrich Christoph 472
François, Etienne 470
Frangepán Katalin 483, 503, 539, 569, 583
Frenzel, Elisabeth 526, 529
Fried István 500, 550, 551
Frigyes Vilmos, III. (porosz király) 474
Friz, Andreas 454, 456–457, 476, 485, 493–
494, 501, 509
Futaky István 474, 479
- Gallmeister, Petra 460
Gazdag Márta 467
Geréczi Bertalan 496
Gleim, Johann Wilhelm Ludwig 459
Gneusenau, August Graf Neidhardt von 462
Goebbels, Joseph 474
Goethe, Johann Wolfgang von 462, 499,
500, 512, 517, 543
Gragger Róbert 499
Grimm, Jacob 511–512, 536, 558–559, 562–
563
Grimm, Wilhelm 511–512, 536, 558–559,
562–563
Gryphius, Andreas 529
Gutzkow, Karl 471–472
- Gyárfás Ágnes 500
Gyulai Pál 551, 571
- Haase, Horst 475
Habermas, Jürgen 472
Hagemann, Karen 459
Hajdu Péter 467–468
Hammer, Joseph von 484, 493, 495
Hamza bég 489, 527

- Harlan, Veit 474
 Hartknoch, Johann Friedrich 518–519
 Hász-Fehér Katalin 464
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 499
 Heine, Heinrich 468, 517
 Heinrich Gusztáv 473, 477, 500, 544, 548
 Hermann 460
 Herold, Theodor 499, 501–502, 515
 Herrmann, Hans Peter 459
 Hompesch, Karl Reichsfreiherr von 499
 Hormayr, Joseph Freyherr von 454, 456–458,
 461, 477, 488–489, 491, 504, 519–520,
 537, 545, 559–560, 575, 583
 Horváth János 524, 544, 557
 Horváth Márk 486, 505, 507, 512
 Hölderlin, Friedrich 499
 Humboldt, Caroline von 546
 Humboldt, Wilhelm von 545
 Hunyadi László 533, 535
- Immermann, Karl 471
 Imre Mihály 454
 Inczédi Mária 556
 István, I. (Szent) 459
 Istvánffy, Miklós 453, 456, 459–460, 480–
 483, 487–489, 491–498, 501, 504, 508,
 509, 511–512, 514–515, 519, 523, 525–
 531, 536, 540, 581, 583
 Istvánffy Pál 514
- Jacobeit, Wolfgang 476
 Jäger, Georg 517
 Jakiša, Miranda 500
 Jancsó Árpád 510
 János-Szatmári Szabolcs 455
 János Zsigmond (II. János) 481–482, 487,
 508, 537, 560, 576, 581
 Jókai Mór 465–468
 József, II. (császár) 455, 459, 499
 József főherceg (nádor) 550
 Juranics Lőrinc 457, 477, 494, 498, 512–513,
 520–521, 528, 530, 537, 551, 556, 558,
 563, 574–575, 577, 585
- Kádím, Ali (budai pasa) 486
 Káldy-Nagy Gyula 485–486, 525, 571
- Karenovics József 454, 477–478, 500–501,
 518, 520
 Károly, II. (Kis, Karl der Kleine) 534
 Károly, V. (császár) 455, 461–462, 481, 485,
 487, 515, 538, 561, 563, 571–572
 Katona József 507, 518
 Katzianer, Johann 460, 483–484, 515, 541
 Kazinczy Ferenc 455–456, 464, 500–501,
 534, 550–551, 553
 Kecskeméti Gábor 476
 Kerecsényi László 488, 581
 Kerékgyártó Árpád 550
 Kerényi Ferenc 467, 502, 551, 556–557
 Kind, Friedrich 453, 456–457, 460–461, 478,
 488, 494–495, 497–498, 510, 512, 517–
 519, 521–530, 537, 558, 580
 Kisfaludy Károly 464, 529, 544
 Kisfaludy Sándor 464, 537, 540, 542, 544–
 545
 Kiss István 518
 Kiss József 456, 557
 Kittler, Wolf 462–463
 Klaniczay Tibor 453–455, 463, 484
 Kleist, Ewald Christian von 459
 Kleist, Heinrich von 459
 Klopstock, Friedrich Gottlieb 460
 Knapp Éva 454
 Kobak Miklós 504, 515
 Koch, Jerzy 463
 Koethe, Friedrich August 470
 Kónyi János 456
 Kotzebue, August von 518
 Kovács Kálmán 457–459, 461–464, 468,
 471, 473, 479, 484, 493–494, 498, 502,
 508, 516, 518–520, 525, 532, 535, 538,
 543–546, 553, 578
 Kölcsey Ferenc 463, 465, 477, 524, 549, 574–
 575, 577
 Körner, Carl Theodor 453, 457, 460–464,
 468–477, 481–482, 487–489, 494, 497–
 499, 501–502, 505, 508, 512–513, 516–
 519, 525, 527, 530, 535, 537, 539–553,
 556–586
 Körner, Christian Gottfried 465, 471, 510,
 548
 Körner, Emma 469

- Krafft, Johann Peter 457
 Kreiser, Klaus 485, 525
 Krüger, Hermann Anders 517
 Kubinyi Ferenc 551
 Kulcsár Péter 479–480
- Lafontaine, Augustus Heinrich Julius 460
 Lajos, I. (Nagy) 534, 539
 Lajos II. (magyar és cseh király) 480, 497, 522
 Lakatos István 518
 László, V. (magyar király) 533
 Lehmann, Friedrich Wilhelm 469–470, 517, 574
 Leonidász (spártai király) 461, 484, 488, 527, 543, 552
 Losonczy István (Lossontzi) 510
 Löwe, Hans 475
 Lützwow, Ludwig Adolf Wilhelm Freiherr von 543
 Lyotard, Jean-François 458
- Mahlmann, Luise 520
 Mályuszné Császár Edit 459
 Manteuffel, Otto Theodor Freiherr von 471
 Marczali Henrik 455
 Mária Dorottya (főhercegnő) 550
 Mária Terézia 454–455
 Martinovics Ignác 476
 Mátyás, I. (magyar király) 500, 533, 535, 540
 Mauthner, Fritz 473, 574
 Maximilian, II., ld. Miksa, II.
 Mehmed, II. (szultán) 525
 Miethke, Helmuth 475
 Miksa, II. (császár) 480, 496, 524, 561, 572, 579–580
 Mikszáth Kálmán 467–468, 473
 Mohamed, II. (szultán) 529
 Mohamed (tirhalai szandzsákbég) 526
 Molnár Anna 537
 Molnár Klára 467
 Mosse, George L. 456, 463
 Müller-Funk, Wolfgang 455, 461
- Nádasy Tamás (nádor) 487, 512, 515
 Nagy Sándor 462
- Nettelbeck, Joachim 474–475
 Neubauer, John 453
 Nora, Pierre 479
- Nyiry Erzsébet 459, 499–500, 502, 515
- Orsics István 496
 Ortel, Hieronymus 453, 456, 459, 486, 488–489, 491, 493–495, 497–498, 519, 526, 528–529, 531, 544–545, 558–560, 563–564, 566, 575, 581–582, 585
 Ottokár, II. (cseh király) 500
- Pálffy Géza 457, 481, 483, 505, 525
 Palisnyai János 534
 Pálóczi Horváth Ádám 557
 Papp Júlia 518
 Pauler Tivadar 499
 Pereira-Arnstein, Henriette von 545–546
 Pertev (pasa) 487, 581
 Peschel, Emil 469, 472, 543–548, 559
 Pető Gergely 515
 Petrichevich Horváth Dániel 548–550, 552–553, 556, 560–565, 570, 572–573, 575–576, 583, 585
 Petrovics Péter 481
 Pichler, Karoline 545, 550
 Pintér Márta Zsuzsanna 454, 499, 501–502, 510
 Portuk, Ali 556, 570, 580, 583
 Preisendörfer, Bruno 543
 Prelog József 473
 Prignitz, Christoph 462
 Pröll, Karl 464
 Pukánszky Béla 502
 Puschner, Uwe 475
 Puttkamer, Joachim 499
 Püschel, Wolfgang Walter 475
 Pyrker János László, Felső-Eőri (Johann Ladislaus Pyrker von Felső-Eőr) 455, 457, 459, 461–462, 466, 477, 488–489, 494–495, 497–498, 504, 516, 526, 530, 532–534, 537–542, 545, 550, 558, 570, 582, 584

- Ráday Gedeon (1713–1792) 455–456
 Radován Jakab 486, 491, 506
 Rákóczi Ferenc, II. 454
 Ramsenthaler, Ramona 476
 Rassow, Peter 472
 Reusner, Nikolaus von 493, 545
 Rhédei János 556
 Roggendorf, Wilhelm von 486
 Rosenberg, Eva von 483, 539, 569, 584–585
 Roth, Joseph 464, 473
 Rousseau, Jean-Jacques 460
 Roxelane (Szulejmán felesége) 526
 Rozmberka, Eva z. ld. Rosenberg, Eva von
 Rudolph, I. von Habsburg 460, 500
 Rummy Károly György 464
 Ruzitska József 518
- Salamon Ferenc 467, 483–484, 489, 491, 493,
 497, 514, 539
 Schäfer, Kristin Anne 475
 Scharnhorst, Gerhard Johann David von 475
 Schedius Lajos 499, 551
 Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph 499
 Schesaeus Christianus (Keresztély) 493
 Schill, Ferdinand von 475
 Schiller, Friedrich 472, 501, 543, 574–575
 Schlegel, Friedrich von 469, 546
 Schmitz-Mancy, Maximilian 473
 Schubert, Franz 517
 Schuder, Rosemarie 475
 Schultze, Norbert 474
 Schulze, Hagen 470
 Schwendi, Lazarus Freiherr von 481, 487,
 540, 572, 576
 Schwing, Josef 521
 Scott, Walter 460
 Sebestyén Gyula 467
 Seidel, Robert 499, 502, 575
 Serenk, ld. Cserenkó Ferenc
 Serin, ld. Zrínyi Miklós
 Siklósi Márton 496
 Silberstein, Adolf 468
 Sinan, ld. Szinán
 Somorjai Olga 534
 Stafic, Osman 467
- Stančić, Marko, ld. Horváth Márk
 Staud Géza 467, 557
 Stern, Adolf 545–546
 Streckfuß, Karl 471–472, 548
 Stubenberg, Sophie Barbara von 505
 Sugár István 481–482, 486–489, 491–493,
 495–496, 527–528, 531
 Syrou, Ulrike 454
- Szabó András 454, 498
 Szabó G. Zoltán 464
 Szakonyi Balázs 483
 Szapolyai János, I. 480–481, 486, 515, 526
 Szecsődy Máté (Mátyás) 486, 492, 503, 505,
 507, 509
 Szegedy Rezső 453, 455, 467
 Szelániki Musztafa 484
 Szelim, I. (szultán) 466, 485, 525, 538, 568,
 582
 Szelim, II. (szultán) 485
 Szemere Pál 463, 465, 494, 498, 507, 512,
 530, 548–551, 553, 557–558, 560–562,
 564–566, 568–570, 572–577, 579–580,
 582–585
 Szerdahely György Alajos 499
 Szilágyi Márton 551
 Szili Kálmán 507
 Szinán 485–486, 571
 Szinnyei József 501
 Szokoli Mehmed 467, 538, 556, 559, 561,
 570, 574, 579, 582
 Szulejmán, I. (Nagy) 453, 461–462, 470, 479,
 481–482, 485–488, 491–493, 511, 513,
 522, 525–527, 538, 540, 545–546, 551,
 556, 561–563, 567–568, 570–571, 577–
 580, 582
- Tacitus, Publius Cornelius 508–509, 574
 Tahy Ferenc (Tahi) 531
 Tarnói László 455, 511
 Teleki Ferenc (1790–1853) 551
 Teleki János 556
 Teleki József (1790–1855) 551
 Teleki Lászlóné (1784–1844), szül. Mészá-
 ros Johanna 550–551

- Teleki Imre (Emerich) 515
 Tiedge, Christoph August 470–472
 Tilly, Johann Tserclaes gróf 455
 Tisza Lajos 551
 Toldy Ferenc 518, 544–545
 Tóth Zsombor 453, 458
 Török Bálint 481
 Tüskés Gábor 454, 474, 502, 520

 Valette, Jean Parisot de la 485, 571
 Varga Imre 454, 501, 510
 Varga Pál, S. 454–455, 458, 466
 Varga Szabolcs 479, 482–484, 486–487, 491–
 492, 495–496, 507
 Verbőczy Imre 514
 Verseghy Ferenc 534
 Viliith, Musztafa 495, 519, 525–526, 526,
 528, 531, 537, 556, 559, 570, 579
 Villiers de L'Isle-Adam, Philippe 579
 Vilmos, II. (német császár) 468, 473
 Virág Benedek 549
 Völkel, Ulrich 475, 545
 Vörösmarty Mihály 465

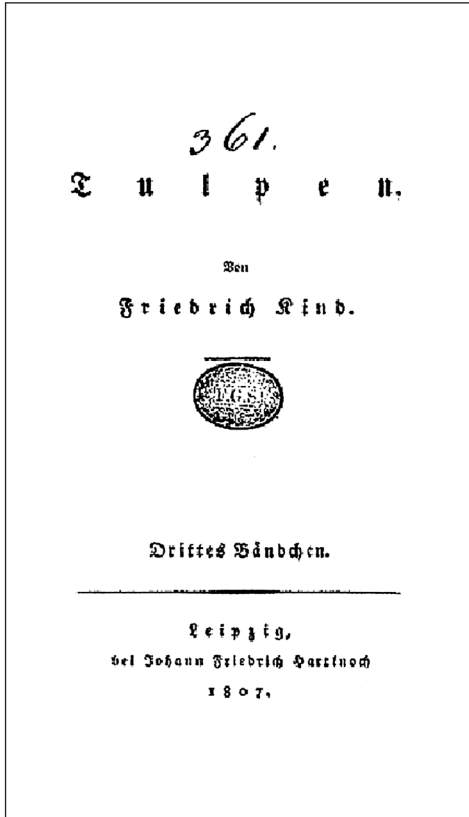
 Waczulik Margit 493
 Wagner, Georg 496
 Walcher, Bernhard 477
 Waldapfel József 551
 Weber, Arthur 544–545, 548
 Weber, Carl Maria von 517
 Weißenthurn, Johanna Franul von 478, 546
 Wendt, Amadeus 470
 Wenzke, Rüdiger 475
 Wertheimer Ede (Eduard) 499

 Werthes, Friedrich August Clemens 453,
 456–457, 459–463, 477, 486–489, 492,
 494–495, 497–516, 521, 523, 528, 530,
 535, 541, 544–545, 551, 574, 581
 Wesselényi Ferenc 453
 White, Hayden 458
 Wieland, Christoph Martin 499
 Wildenow, Eugen 469, 543–548, 559
 Wirtz, Michaela 462
 Wurzbach, Constant von 545

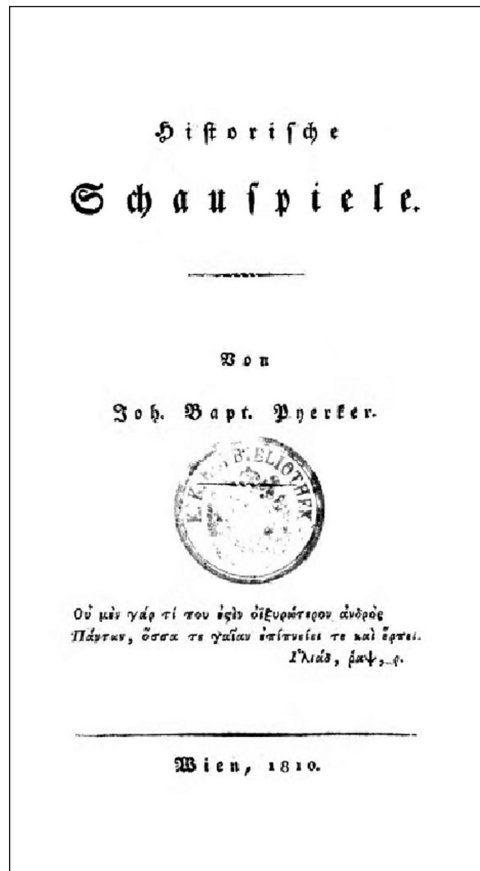
 Zajc, Ivan 464
 Zelter, Carl Friedrich 517
 Zeman, Mirna 500
 Zimmer, Hans 546, 563, 582
 Zöllner, Erich 480–481
 Zrinsky, Eva, von Seryn, ld. Rosenberg, Eva
 Zrinsky, Jan, ld. Zrínyi János
 Zrínyi Dorottya 525
 Zrínyi György 485, 493, 496, 505
 Zrínyi Ilona (1643–1703) 463
 Zrínyi János 483, 505
 Zrínyi Miklós, IV. 453, 455, 458, 479, 481–
 485, 487–488, 491–492, 495–498, 507,
 514–515, 519–520, 524–525, 527–528,
 531, 537–541, 543, 552, 565, 571, 573,
 580, 583–584
 Zrínyi Miklós, VII. (költő) 454
 Zrínyi Péter, II. (kb. 1435–1493) 539
 Zweibrücken, Wolfgang von 565

 Zsámboki János 487, 508
 Zsigmond Ferenc 465

ΚÉΠΕΚ



Fr. Kind: *Tulpen* (1807) címlapja



Johann Ladislaus Pyrker von Felső-Eőr:
Historische Schauspiele (1810) címlapja

ÉLET ÉS LITERATÚRA.

1 8 2 6.

**ELSŐ, MÁSODIK, HARMADIK,
NEGYEDIK RÉSZ.**



**PESTEN,
PETRÓZAI TRATTNER MÁTYÁSNAÁL.**

55452-B

1

Az *Élet és Literatúra* című folyóirat
1826-os évfolyamának címlapja

Österreichischer Plutarch,

oder

Leben und Bildnisse

aller Regenten

und

der berühmtesten Feldherren, Staatsmänner,

Gelehrten und Künstler

des

österreichischen Kaiserstaates.

Von

Joseph Freiherrn von Hormayr.

Siebentes Bändchen.

Wien, 1807.

Im Verlage bey Anton Doll.

Hormayr *Österreichischer Plutarch*jának
címlapja (1807)

